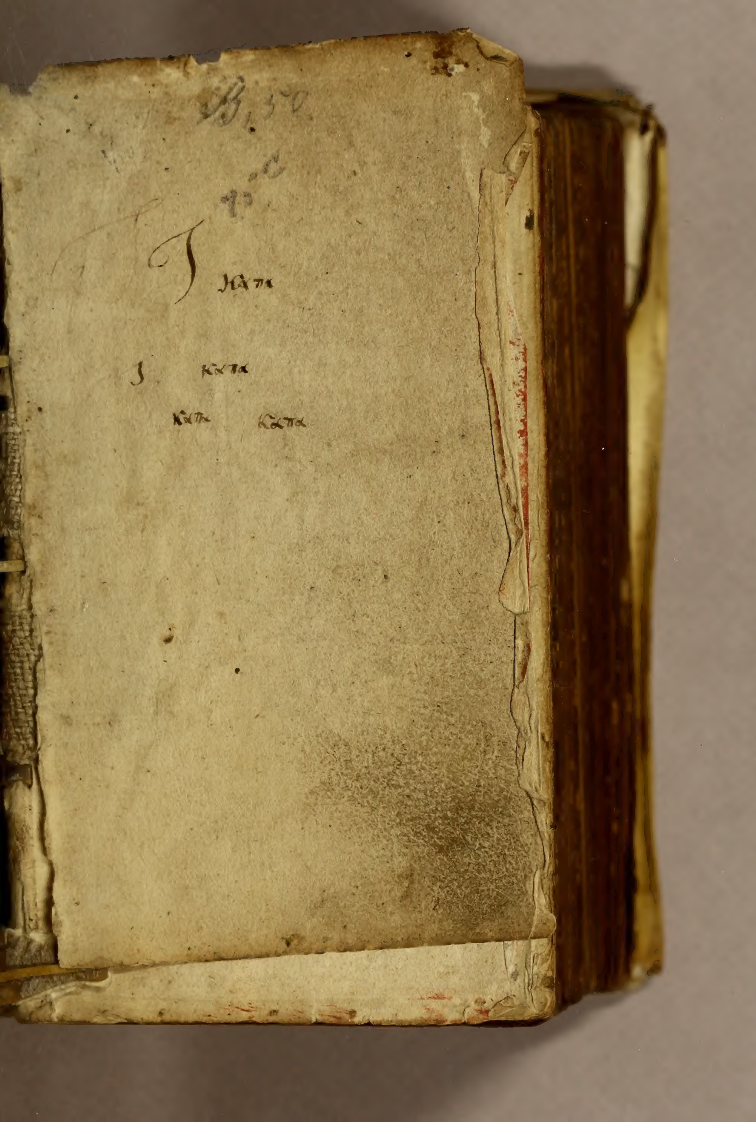
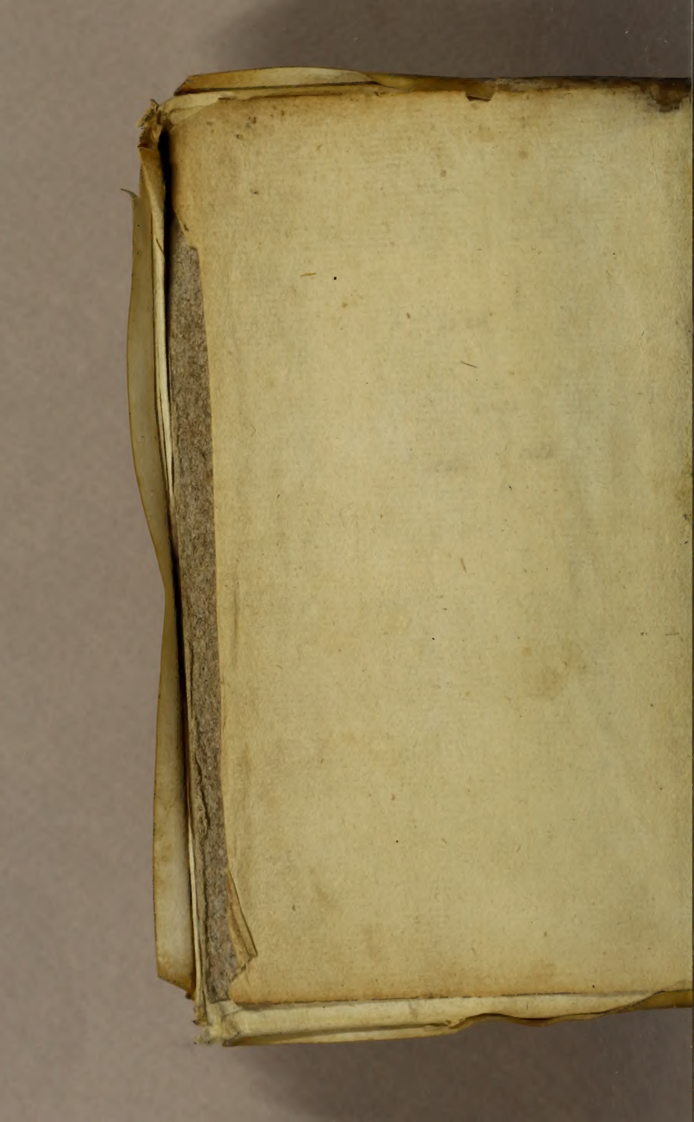
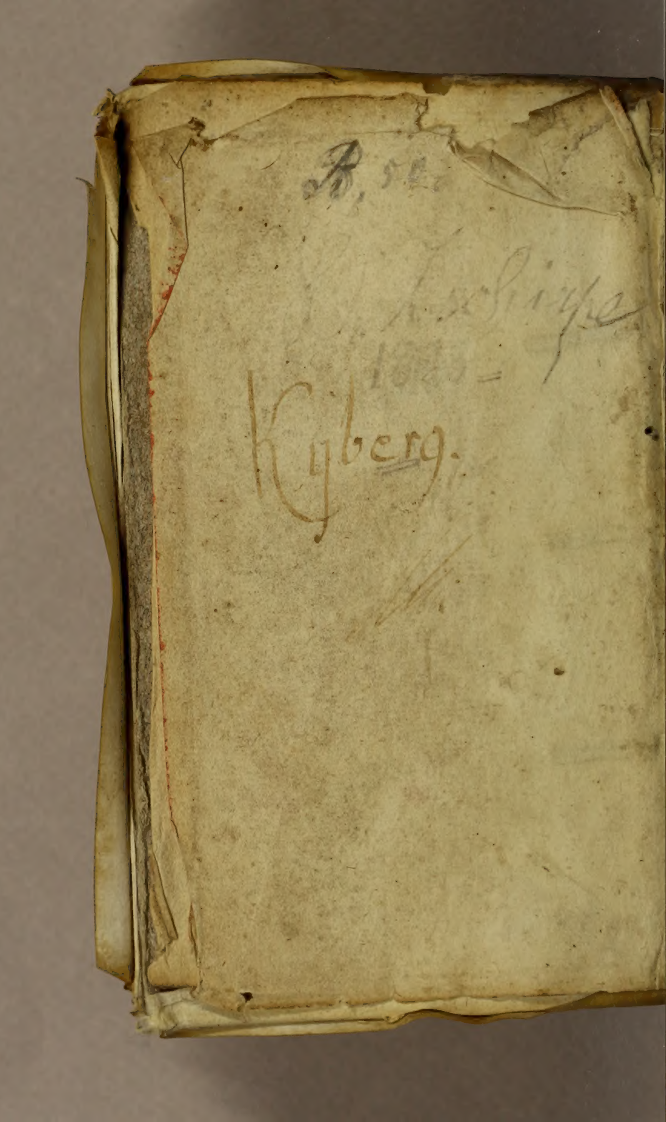



GAUDEO













S A L V S
R E I P V
B L I C Æ
POLITICA
NATURA
DOCTRINA
EXPERIENTIA

Johann Hübners,
RECT. SCHOLÆ HAMB.
Kurtze Fragen
aus der
Politischen
HISTORIA
Biß
auf gegenwärtige Zeit
continuiret,
Und mit einem vollständigen Register
versehen.
Erster Theil.



Mit hoher Potentaten allergnädigsten
PRIVILEGIIS.

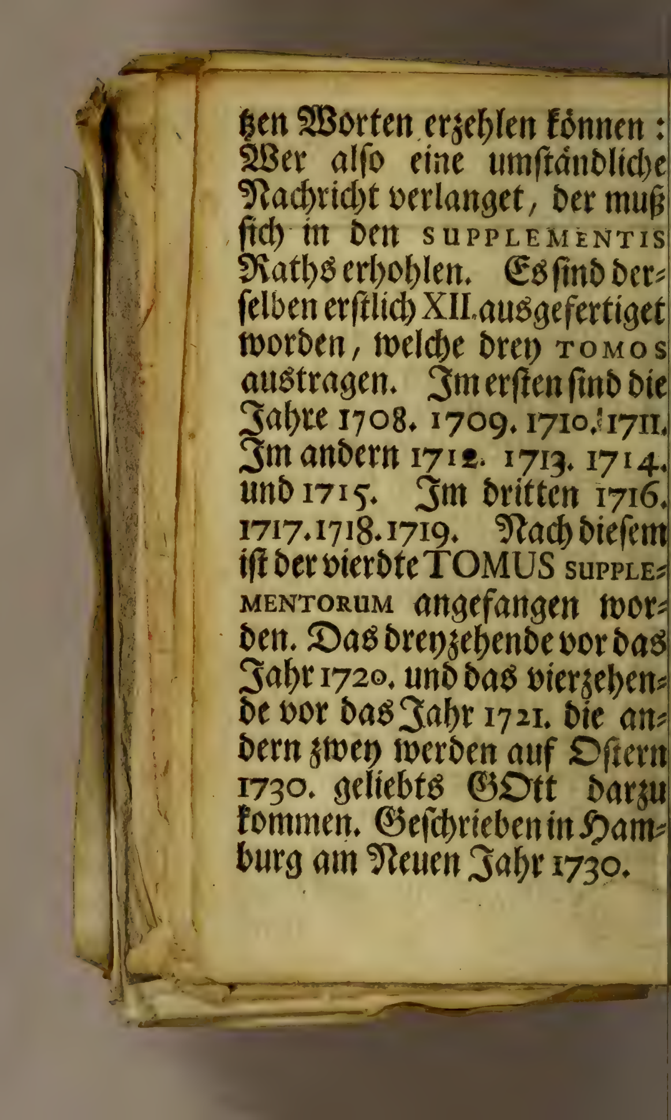
Neue Auflage, 1730.
Bey Joh. Friedr. Gleditschens seel. Sohn.





Geneigter Leser.

WAs bey allen neuen Auflagen dieses Historischen Werckes ist beobachtet worden, daß man nehmlich die eingeschlichenen Druckfehler verbessert, und einen jeden Tomum bis auf die gegenwärtige Zeit continuiret hat; das hat man sich auch bey dieser neuen Edition des ersten Theiles angelegen seyn lassen. Was sich in den letzten Jahren zugetragen hat, das hat man nach der Mensur des gantzen Werckes nicht anders, als nur mit kurtzen



tzen Worten erzehlen können: Wer also eine umständliche Nachricht verlanget, der muß sich in den SUPPLEMENTIS Raths erhohlen. Es sind derselben erstlich XII. ausgefertiget worden, welche drey TOMOS austragen. Im ersten sind die Jahre 1708. 1709. 1710. 1711. Im andern 1712. 1713. 1714. und 1715. Im dritten 1716. 1717. 1718. 1719. Nach diesem ist der vierdte TOMUS SUPPLEMENTORUM angefangen worden. Das dreyzehende vor das Jahr 1720. und das vierzehende vor das Jahr 1721. die andern zwey werden auf Ostern 1730. geliebts GOtt darzu kommen. Geschrieben in Hamburg am Neuen Jahr 1730.

Vorbereitung.

I.
Wie wird die Zeit der Welt eingetheilet?

NAch Erschaffung der Welt ist nichts merckwürdigers vorgegangen, als die Sündfluth und die Geburt Christi. Und also theilet sich die gantze Zeit von sich selber in drey Haupt-PERIODOS:

I. Von der Schöpffung biß auf die Sündfluth.
II. Von der Sündfluth biß auf die Geburt Christi.
III. Von der Geburt Christi biß auf gegenwärtige Zeit.

II.
Wie viel Jahre begreifft der erste PERIODUS in sich?

Hierüber ist ein Streit unter den Gelehrten, und wer denselben aus dem Grunde verstehen will, der muß in der CHRONOLOGIE bewandert seyn: Hier kan man sich nur mit folgender Nachricht behelffen.

Die Welt ist vermuthlich im Herbst er-

schaffen worden; hingegen der Julianische Calender fänget das Jahr mitten im Winter an. Will man nun die Jahre von der Schöpfung und also vom Æquinoctio autumnali an rechnen, so ist NOAH Anno 1657. in den Kasten, und 1658. wieder heraus gegangen. Will man aber nach Art des Julianischen Calenders von den CALENDIS JANUARII anfangen, so hat sich die Sündfluth Anno 1656. angehoben, und 1657. geendiget. Wer sich in diesen Streit gar nicht mengen will, der spricht schlechter dinges, im 1657. Jahr der Welt sey der Erdboden von der Sündfluth überschwemmet worden.

III.

Wie viel Jahre begreifft der andere PERIODUS in sich?

Diese Frage zu beantworten, muß man das eigentliche Jahr der Geburt Christi wissen, worinnen die Chronologi dergestalt variiren, daß etliche 30. 40. 50. biß 100. und mehr Jahre von einander unterschieden sind. Den gantzen Streit verschieben wir in die Fragen aus der Chronologie, und mercken immittelst nur dieses:

Daß die Christen heutiges Tages ihre Jahrzahl von der Geburt Christi anrechnen, das

das haben sie einem Abte, DIONYSIO PARVO, zu dancken, welcher im sechsten Seculo zu Rom gelebet hat. Derselbe præsupponirte, Christus wäre im 3949. Jahre der Welt und zwar den 25. Decembr. gebohren worden, und diese Hypothesis ist bis auf diese Stunde in der Christenheit behalten worden.

Nach fleißiger Untersuchung aber hat man befunden, daß dieser DIONYSIUS um zwey Jahr gefehlet hat; und daß der Heyland aller Menschen vielmehr An. 3947. und zwar im Monat Octobris zum ersten im Fleische erschienen ist.

Will man nun die vulgare, und einmahl angenommene Jahrzahl des DIONYSII zum Grunde legen, so sind von der Sündfluth biß auf die Geburt Christi 2292. Jahre verflossen.

Will man aber der accuraten, ob gleich niemahls eingeführten Meinung des CALVISII folgen, so hat dieser andere Periodus von der Sündfluth biß auf die Geburt Christi nur 2290. Jahr gewähret.

IV.

Wie viel Jahre begreifft der dritte PERIODUS in sich?

Das kan man aus der vorhergehenden Frage gar leicht ausrechnen. Denn nach der DIONYSI-

NYSIANIschen Rechnung haben wir nunmehro das 1730. Jahr nach Christi Geburt erlebet: Nach der CALVISIANIschen Jahr-Rechnung aber solten wir von Rechtswegen heuer schon 1732. schreiben.

V.

Wie lange hat also die Welt zusammen gestanden?

Das ist leichtlich auszurechnen. Denn von der Schöpffung biß auf die Sündfluth sind 1657. Jahr: Von der Sündfluth biß auf die Geburt Christi sind 2292. Jahr: Und von der Geburt Christi biß auf heute sind 1730. Jahr: Das machet zusammen 5679. Jahr, welches vor das eigentliche Alter der Welt gehalten wird.

VI.

Wie lange wird die Welt noch stehen?

Es hat zwar ein Jüdischer Rabbi, Nahmens ELIAS, prophezeyet, als wenn die Welt alles in allem 6000. Jahr stehen solte: Es wird auch von vielen noch eine gedoppelte Zukunfft Christi, und als ein CHILIASMUS, das ist, ein tausend-jähriges Reich Christi, vor dem endlichen Untergang der Welt statuiret: Und letz-

lich

lich hat es dann und wann vorwitzige Leute gegeben, welche das Jahr, und auch wohl den Tag des bevorstehenden Jüngsten Gerichts haben determiniren wollen. Doch ich weiß auf diese Frage nichts bessers zu antworten, als was Christus zu seinen Jüngern sagte: **Von dem Tage, und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater,** Matth. XIII, 32.

VII.

Was hat sich seit Erschaffung der Welt merckwürdiges zugetragen?

Die Wissenschafft solcher merckwürdigen Dinge heist zwar mit einem kurtzen Worte HISTORIA; Doch weil diese acht Buchstaben mehr in sich halten, als mancher gedencken möchte, so muß man die merckwürdigen Sachen in unterschiedene Classen eintheilen, derer meines Erachtens sechse sind: Denn es giebt merckwürdige Dinge

1. **Im weltlichen Regiment,**
2. **In der Kirche GOttes,**
3. **Unter den Gelehrten,**
4. **In dem Lauffe der Natur,**
5. **Unter den Künstlern,**
6. **Im gemeinen Leben.**

VIII.
Was ist im weltlichen Regiment merckwürdig?

Alles, was im Kriege, bey Friedens-Schlüssen, mit Bündnissen, bey Gesandschafften, mit Gesetzen, mit Regiments-Personen, in Gerichten und mit Tribut-Wesen vorgehet.

Die Wissenschafft solcher merckwürdigen Geschichte wird HISTORIA POLITICA oder CIVILIS genennet, und ist bißhero von denen Gelehrten durch alle Republiquen durch aufs fleißigste untersuchet worden.

IX.
Was ist in der Kirche GOttes merckwürdig?

Alle Religionen, Ketzereyen, SCHISMATA, CONCILIA, SYNODI, SYMBOLA, Kirchen-Ordnungen, DISCIPLINEN, TRADITIONES, REFORMATIONES, Verfolgungen, Streitigkeiten der Geistlichen, CEREMONIEN, JUBILÆA und dergleichen.

Diese Gattung der Historischen Wissenschafft wird HISTORIA ECCLESIASTICA oder SACRA genennet: und führet so viel Schwierigkeiten bey sich, daß sich gar wenige einiger Vollkommenheit in diesem Studio rühmen können.

X.

Was ist unter den Gelehrten merckwürdig?

Man soll wissen, wie die Gelehrsamkeit bald in diesem, bald in jenem Lande floriret hat; wie eine jedwede Wissenschafft angefangen, zugenommen und wieder abgenommen hat; was die Gelehrten in diesem und jenem Seculo am meisten excoliret haben; was in jedweder Facultät vor unterschiedene Meynungen auf die Bahne sind gebracht worden; welches in jedweder Materie die besten Autores sind, und so weiter.

Eine solche Wissenschafft wird HISTORIA PHILOSOPHICA oder LITERARIA genennet; Und da gleichwohl die Fata der gesamten Gelehrsamkeit darinnen enthalten sind, so ist zu verwundern, warum sie noch zur Zeit so wenig von den Gelehrten ist untersuchet worden.

XI.

Was ist in dem Lauffe der Natur merckwürdig?

Alles, was sich vom Anfange der Welt an Sonne, Mond und Sternen; an Feuer, Lufft, Wasser und Erde; an Menschen, Thieren

und Erdgewächsen ungemeines ereignet hat.

Die Notitz solcher natürlichen Raritäten heist HISTORIA PHYSICA oder NATURALIS: Und ob gleich schöne Stückwercke davon vorhanden sind, so hat man doch noch zur Zeit eben kein vollkommenes SYSTEMA.

XII.

Was ist unter den Künstlern merckwürdig?

Hieher gehöret alles, was excellente Mahler, Bildhauer, Kupfferstecher, Baumeister, Ingenieurs, Goldarbeiter, Uhrmacher, Drechsler, und mit einem Worte, alle Künstler und Handwercks-Leute: ingleichen alle Gauckel-Spieler, Schwartzkünstler und Hexenmeister admirables præstiret haben.

Die Wissenschafft solcher Meister-Stücke wird HISTORIA TECHNICA oder ARTIFICIALIS genennet: Wiewohl sich um diese Gattung die Gelehrten um so viel desto weniger bekümmern, je weiter sie von dergleichen Profession entfernet sind.

XIII.

Was ist endlich im gemeinen Leben merckwürdig?

Es

Es werden darunter alle diejenigen Histör-chen verstanden, damit sich artige Leute in ihrer Conversation zu divertiren pflegen.

Und weil dergleichen Wissenschafft einen Mischmasch allerhand angenehmer Erzehlungen in sich hält, so wird es HISTORIA MIXTA oder MISCELLANEA genennet. Wiewohl diese Gattung mehr durch mündliche Traditiones, als durch grosse Bücher fortgepflantzet wird.

XIV.

Ich bitte um ein Exempel aus der HISTORIA POLITICA.

Es ist bekannt, daß der verstorbene König in Franckreich, Ludovicus XIV. die Sonne zu seinem Symbolo erwehlet hat. Als nun die Holländer Anno 1668. nicht nur durch den Ackischen Frieden, sondern auch durch die sogenañte Triple-Alliance dem Könige in Franckreich ziemlich das Concept verrückten, so ward in Holland, auf Angeben des Herrn von Beuningen, eine sehr empfindliche Müntze geschlagen, darauf die Republique Holland unter dem Bilde Josuæ vorgestellet ward, wie er dort zur Sonne sprach: Stehe stille, Sonne, zu Gibeon. Dieses verdroß die Frantzosen nicht

wenig, und weil sie meynten, die Holländer würden ihre Freyheit nimmermehr behauptet haben, wenn die Spanier nicht durch die Frantzosen so wären entkräfftet worden; so suchten sie sich durch eine andere Müntze zu revangiren, auf welcher die Sonne mit etlichen Wolcken überzogen war, mit der Uberschrifft: EVEXI, SED DISCUTIAM.

Das, was ich aufwärts zog, das will ich auch vertreiben,
Und also soll mein Glantz nicht lang verdunckelt bleiben.

Ja als im nachfolgenden Kriege 1672. die Sachen vor Holland so unglücklich lieffen, daß die Frantzosen fast alle Tage eine Festung wegnahmen, so machte ein scharffsinniger Poete in Franckreich nachfolgendes Epigramma:

Invenere fidem BEUNINGI oracula, nam Sol
Est visus celeres detinuisse rotas.
Cum Gallus rapuit tot paucis castra diebus,
Majores solito credo fuisse dies.

das ist:

Was Beuning prophezeit, sind nunmehr wahre Sachen:
Der Sonnen Lauff soll nicht so schnell, als sonsten seyn!
Denn Franckreich nimmt viel Land in wenig Tagen ein,

Drum

Drum muß die Sonne wohl die Tage
länger machen.

XV.

Ein Exempel aus der HISTORIA ECCLESIASTICA.

Als An. 1530. die Papisten geschäfftig waren, das neu-aufgegangene Licht der Evangelischen Wahrheit wiederum zu unterdrücken, so ward der Kayser CAROLUS V. ich weiß nicht, auf wessen Angeben, durch eine sehr nachdenckliche Comödie erinnert, daß die Mühe würde vergebens seyn.

Denn da der Kayser vermeinte, einem lustigen Possen-Spiel beyzuwohnen, so kam eine stumme Person nach der andern auf das Theatrum. Der erste war ein alter Mann, auf dessen Mantel-Kragen der Nahme REUCHLINUS geschrieben war, welcher die Orientalischen Sprachen zum ersten in Deutschland dociret, und dadurch den Weg zur Reformation gebähnet hat; Derselbige brachte einen Arm voll krummer Höltzer aus einem Reiß-Bunde getragen, warff sie auf das Theatrum, und lieff davon. Hierauf præsentirte sich ein anderer, in der Gestalt ERASMI ROTERODAMI, welcher die Barbarey in studiis Huma-

nioribus abgeschaffet hat, der legte die krummen Höltzer über einander, daß ein kleiner Scheiter-Hauffen daraus formiret wurde. Diesem folgte die dritte Person, die ein jedweder alsobald vor LUTHERUM ansahe, der hielt eine Fackel in der Hand, zündete den Scheiter-Hauffen an, und gieng davon. Der vierte stellete Pabst LEONEM X. mit der dreyfachen Crone vor, der wolte das Feuer mit einer Wasser-Kanne auslöschen; weil er aber in der Angst den Oehl-Krug ergriffen hatte, so ward die Flamme nur weiter ausgebreitet. Letzlich ward Kayser CAROLUS V. selber præsentiret, der schlug mit einem breiten Hencker-Schwerdte in das Feuer, und machte dadurch so viel Wind, daß die Flamme ie mehr und mehr überhand nahm. Indem nun der Kayser mit Verlangen erwartete, wie die Comödie endlich ablauffen würde, so hatten sich die agirenden Personen unterdessen unsichtbar gemacht, haben auch niemahls können ausgeforschet werden.

XVI.

Ein Exempel aus der HISTORIA LITERARIA.

Zu Paris starb Anno 1685. ein berühmter Medi-

Medicus, Mr. du CLOS genannt, welcher die meiste Zeit seines Lebens auf die Erfindung des LAPIDIS PHILOSOPHICI gewendet hatte. Indem er nun in dem 87. Jahr seines Alters auf dem Todt-Bette lag, und von einem Freunde gebeten wurde, ob er nicht etwas von seinen Observationibus der gelehrten Welt communiciren wollte? so gab er zur Antwort: Er hätte nach vielfältiger Untersuchung der Alchymisterey nichts anders gefunden, als daß die gantze Kunst eitel und betrüglich sey welches ihn denn bewogen, daß er solche Manuscripta vor etlichen Monaten verbrannt habe, damit nach seinem Tode niemand darinnen stanckern, und die Zeit verderben möchte. Versicherte darbey, daß er gäntzlich der Meynung wäre, wie der vortrefliche Alchymiste BERNHARDUS PENOTUS à portu S. MARIÆ, welcher auf dem Todt-Bette seine Untergebenen mit diesen Worten angeredet hätte: **Meine Lieben, habt ihr einen Ertz-Feind, dem ihr alles Böse gönnet, so wünschet ihm die Begierde, Gold zu machen, so werdet ihr ihm das allergröste Unglück von der Welt angewünschet haben.**

XVII.
Ein Exempel aus der HISTORIA NATURALI.

Als die Römer nunmehro auch in Asien ihre Macht ausgebreitet hatten, so zog der Fürst von Edessa, ABGARUS, an welchen der HErr Christus einen Brief soll geschrieben haben, nach Rom, und suchte mit dem Römischen Volcke ein Bündniß aufzurichten. Er gefiel aber dem Kayser AUGUSTO bey der ersten Audientz dergestalt, daß er von der Zeit an, meistens mit dem Kayser Tafel halten, und also wider seinen Willen zu Rom bleiben muste. Nachdem er nun mehr, als einmal, vergebens um seine Dimission angehalten hatte, so gewann er endlich den Kayser durch nachfolgende Invention: Er stellte an unterschiedenen Orten um Rom herum Jagten an, und weñ er ein Thier gefangen hatte, so ließ er zugleich ein Stück von dem Erdboden ausgraben, wo sich das Thier aufgehalten hatte, und ließ es nebst den lebendigen Thieren nach Rom führen.

Als nun AUGUSTUS einmal dem Spiele mit den Bestien zusahe, so præsentirte sich auch der Fürst von Edessa mit seinem Wildpret. Und zwar, so ließ er erstlich die Thiere mit den ausgestochenen Rasen vorbey führen, und wiese

dem

dem Kayser, auf welchem Erdboden ein iedwedes wäre gefangen worden. Hernach ließ er die Nasen in unterschiedene Winckel des grossen Schau-Platzes weit von einander legen, und befahl den Bedienten, daß sie die gefangenen Thiere auf einmahl zugleich hinein treiben solten. Als sich nun ein iedwedes Thier auf eben dasselbe Stück niederlegte, auf welchem es war gefangen worden; so konte sich Augustus nicht genung verwundern, wie die Natur den unvernüfftigen Bestien eine solche Liebe zu ihrem Vaterlande eingepflantzet hätte. Da ergriff Abgarus die Gelegenheit, that Augusto einen Fußfall, und brauchte die beweglichen Worte: Me vero, Domine, qua mente esse existimas, cui & uxor est, & liberi, & regnum, parvum id quidem, sed in patrio solo? d. i. **Wie aber meinest du, gnädiger Herr, daß mir müsse zu Muthe seyn, der ich mein Weib, meine Kinder und mein Reich, ob es schon klein, iedoch in meinem Vaterlande, habe?** Worauf er alsobald im Frieden nach seinem Vaterlande dimittiret ward.

XVIII.

Ein Exempel aus der HISTORIA ARTIFICIALI.

An. 1389. hatte WENCESLAUS, damahls noch

noch Römischer Kayser zum andern mahl Beylager mit der Bayerischen Princeßin Sophia. Weil nun der Schwieger-Vater, Hertzog Johannes in Bayern wuste, daß Wenceslaus ein grosser Liebhaber von allerhand lustigen Possen war, so brachte er einen gantzen Wagen voll Taschen-Spieler, Gauckler und Schwartz-Künstler mit sich nach Prage. Da es nun am Kayserlichen Hofe damahls an solchem Gesinde auch nicht ermangelte, so kam es endlich dahin, daß sie mit einander certiren musten, welche Parthey die andere in ihren Künsten übertreffen würde.

Anfangs schien es, als wenn die Bayrischen den Platz behalten würden, biß endlich unter den Böhmischen einer, Nahmens ZYTO, sein Meisterstück ablegte. Denn derselbe gieng auf den principalsten Hexen-Meister unter den Bayrischen loß, nahm ihn beym Kopffe, und fraß ihn auf, wie eine Bratwurst, daß von dem gantzen Kerl nichts mehr zu sehen war, als die garstigen Schuhe, welche ZYTO des Unflaths wegen wieder ausgespien hatte. Der Hertzog aus Bayern wäre lieber ungedultig worden, weil er solcher gestalt seinen besten Zeit-Vertreiber verlohren hatte: Wie nun Wenceslaus solches merckte, so befahl er dem Men-

Menschen-Fresser, daß er den verschluckten Kerl alsobald wiederschaffen solte. Damit ließ ZYTO eine grosse Wanne voll Wasser in das Gemach bringen, satzte sich darüber, und gab den verschlungenen Schwartz-Künstler per posteriora unbeschädiget wieder von sich, welcher so dann diesen ZYTO vor seinen Meister erkennen muste.

XIX.
Ein Exempel aus der HISTORIA MISCELLANEA.

Ein Dorff-Priester hatte sich zum ersten um ein galantes Mädgen, und hernach um ein reiches Wittweibgen bemühet; war aber an beyden Orten mit einem schimpflichen Korbe zurück gewiesen worden. Hierüber ward er gantz desperat, und beschloß den Ausgang seiner Hoffnung dem blinden Glücke zu übergeben. In solchem Absehen fuhr er mit einer Calesche in die Stadt, und als er unter das Thor kam, ließ er die Pferde in vollem Galouppiren die Gasse hin lauffen; In seinem Hertzen aber that er einen theuren Schwur, daß er eben aus demselben Hause eine Liebste nehmen wolte, vor welchem die Pferde von freyen Stücken würden stehen bleiben. Nachdem nun die

Pferde

Pferde etliche Gassen durchstrichen hatten, erschracken sie vor einer Magd, die vor der Thüre kehrte, und zwar dergestalt, daß sie aus dem Gleise sprungen, und mitten auf der Gasse vor einem Wirthshause umwurffen. Der Priester nahm diesen Zufall vor eine Göttliche Schickung auf, gieng alsobald in das Hauß, und fragte nach einer ledigen Weibes-Person, mit welcher er sich verloben könte. Der Wirth gab zur Antwort, er hätte die letzte Tochter vor wenig Wochen ausgestattet, und also wäre keine Jungfer mehr im Hause, als die besudelte Magd, welche mit ihrem Besen die Pferde erschrecket, und das grosse Unglück verursachet hätte. Der Priester ließ sie alsobald ruffen, und weil es nicht viel Mühe kostete, das Jawort zu erhalten, so fuhr er noch denselben Abend mit seiner Helena in unbeschreiblicher Vergnügung nach Hause. Indem er aber in wenig Wochen inne ward, daß sich diese Hauß-Ehre besser vor einen Holtz-Schläger, als vor einen Priester geschicket hätte, so wäre er lieber mit seiner Calesche auf eine andere Freyt gefahren, woferne ihn nicht die Furcht der Schande und der Straffe zu gedultiger Ertragung seines Hauß-Creutzes angemahnet hätte.

XX. Sol.

XX.

Solten aber alle merckwürdige Begebenheiten in diesen sechs Classen Raum haben?

Es ist kein Zweiffel; und wenn man anfangs nicht wissen solte, wo eine oder die andere Geschichte hin zu referiren wäre, so fehlt es nur dran, daß man das eigentliche Systema von einer iedweden Classe noch nicht im Kopffe hat.

XXI.

Von welcher Gattung muß man den Anfang machen?

Ohnstreitig von der politischen Historie. Denn das ist eine ausgemachte Wahrheit, daß derjenige in den übrigen Gattungen schlecht oder gar nicht fortkommen wird, welcher nicht vorhero in der HISTORIA POLITICA einen guten Grund geleget hat.

XXII.

Wie läst sich die Politische Historie am besten lernen?

Ich habe ihrer viel gesehen, die ohn Unterlaß Historische Bücher gelesen, und dennoch in dieser schönen Wissenschafft wenig oder nichts vor sich gebracht haben: Nach genauer Unter-

suchung

suchung nun habe ich nachfolgende Haupt-Ursachen gefunden.

So bald wir anfangen die Historie zu studiren, so wollen wir alsobald eine Parade damit machen, und wenn unter klugen Leuten ein historischer Discours geführet wird, so wollen wir gerne unsern Dreyheller auch dazu geben. Bey diesem Absehen wird das historische Studium gemeiniglich rückling angefangen. Das ist, man lernet einen Fleck aus der neuen Historie, da man doch die alte noch nicht inne hat; man trägt aus dieser oder jener Particular-Historie was zusammen, da man doch in der Historia Universali noch keinen Grund geleget hat; man machet sich mit diesem oder jenem Fragmento breit, wenn man gleich nicht weiß, wie die gantze Disciplin zusammen hänget.

Nun ist das keine schlimme Methode vor diejenigen, die von der Historie nur so viel lernen wollen, daß sie die gewöhnlichen Zeitungen einiger massen verstehen: Ja bißweilen ist der Untergebene von schlechter Capacität, oder die Eltern wollen lieber in vier und zwantzig Stunden einen gelehrten Mann aus ihm haben; da muß man freylich das Bret am dünnsten Orte bohren.

Gleichwie aber zu wünschen ist, daß ein jedweder

weder das Seinige nicht nur obenhin, sondern aus dem Grunde verstehen lerne: Also will sich auch die gelehrte Welt mit einem solchen Historischen Blendwerck nicht contentiren lassen.

Wer also den Vorsatz hat, in diesem Studio auf den Grund zu gehen, und sich in den Stand zu setzen, daß er nichts curieuses höret oder lieset, welches er nicht alsobald in seinem historischen Memorial an Ort und Stelle notiren könne, der studire vor allen Dingen die **Fundamental-Historie.**

Ich verstehe aber durch die HISTORIAM FUNDAMENTALEM eine historische vom Anfang der Welt biß auf den heutigen Tag aneinander hängende Wissenschafft der allermerckwürdigsten Dinge.

Eine solche historische Kette kan nun nicht besser verfertiget werden, als wenn man die weltbekannten fünff Haupt-Historien 1. **des Volckes GOttes**, 2. **der Aßyrer**, 3. **der Perser**, 4. **der Griechen**, 5. **der Römer**, nach einander durchgehet.

Und dieses Stück von der Politischen Historie wird mit allem Rechte HISTORIA FUNDAMENTALIS genennet, weil alle Particular-Historien undeutlich und unvollkommen sind, wofern diese fünffe nicht zum Grunde gelegt werden.

Weil

Weil auch diese fünff Historien so gar viel plaisante Erzehlungen nicht in sich halten, so ists am besten, daß man in der Schule damit den Anfang macht, da man die Gemüther auf allen Fall auch zu unangenehmen Lectionen nöthigen kan.

XXIII.

Was wird also in diesem Buche vorkommen?

Nichts als die so genañte Fundamental-Historie, welche nicht nur kein Politicus, sondern kein kluger Mensch entbehren kan: Sie wird aber in nachfolgenden fünff Büchern bestehen.

Das I. Buch.
Vom Volcke GOttes.

Das II. Buch.
Von der Assyrischen MONARCHIE.

Das III. Buch.
Von der Persianischen MONARCHIE.

Das IV. Buch.
Von der Griechischen MONARCHIE.

Das V. Buch.
Von der Römischen MONARCHIE.

Das

Das I. Buch.
Von dem Volcke GOttes.
Vorbereitung.
I.
Was begreifft diese Historie unter sich?

IM Alten Testament war die Kirche GOttes nicht durch die gantze Welt zerstreuet, als wie im neuen Testament; sondern GOtt hatte sich ein besonderes Volck zu seinem Eigenthum erwehlet, welches dahero auch das **Volck GOttes** genennet wird.

Ob nun wohl alles, was sich mit diesem Volck im Alten Testamente zugetragen hat, ziemlich ausführlich in der Bibel enthalten ist; so geschiehet doch dem Gedächtniß ein trefflicher Dienst, wenn diese weitläufftige und zerstreuete Historie in ein kurtzes und ordentliches Compendium abgefasset wird.

II.
Gehöret aber dieses zur Politischen Historie?

Wer sich um das Volck GOttes bekümmern will, der betrachtet entweder die **Religion**; da-

davon muß freylich die Kirchen-Historie Nachricht geben; Oder er consideriret das weltliche Regiment; und in solchem Absehen kan man sich nirgends als in der politischen Historie Raths erhohlen.

III.

Wie wird diese Historie eingetheilet?

Es sind im Volcke GOttes fünff Haupt-Veränderungen vorgegangen:

1. Die Sündfluth.
2. Der Ausgang aus Egypten.
3. Die Aufrichtung des Königreichs.
4. Die Babylonische Gefängniß.
5. Die Zerstöhrung der Stadt Jerusalem.

Und nach diesen Abwechselungen läst sich diese Historie am besten in fünff unterschiedene PERIODOS abtheilen.

IV.

Welches sind die fünff PERIODI?

Der I. PERIODUS.

Von der Schöpffung biß zur Sündfluth, begreifft 1657. Jahr.

Der II. PERIODUS.

Von der Sündfluth biß zum Ausgange aus Egypten, begreifft 796. Jahr.

Der

Der III. PERIODUS.

Vom Ausgange aus Egypten bis zum Anfange des Königreichs, begreifft 422. Jahr.

Der IV. PERIODUS.

Vom ersten Könige biß zur Babylonischen Gefängniß, begreifft 474. Jahr.

Der V. PERIODUS.

Von der Babylonischen Gefängniß biß auf die Zerstöhrung Jerusalems, begreifft 670. Jahr.

Das I. Capitel.

Von der Schöpffung biß auf die Sündfluth.

I.

Was begreifft dieser PERIODUS in sich?

EIne Zeit von 1657. Jahren. Was darinnen passiret ist, das hat niemand, als der allerälteste Historien-Schreiber, MOSES, sonder Zweiffel aus GOttes Offenbahrung, aufgezeichnet, und wird zusammen HISTORIA ANTEDILUVIANA genennet.

II.

Wenn ist die Welt von GOTT erschaffen worden?

Im Anfange, und zwar innerhalb sechs Tagen. Wem was daran gelegen ist, daß er die Ordnung der sechs Tage wissen will, der kan sich nachfolgende Lateinische oder Deutsche Gedächtniß-Verse mercken:

Primus dat lucem, *alter* cœlum, *tertius* orbem.
Sidera dat *quartus*, dat pisces *quintus* avesque,
Sextus cum reliquis profert animantibus Adam.

Den **ersten** Schöpffungs-Tag sprach GOtt, es werde Licht:
Den **andern** ward der Bau des Himmels zugericht:
Der **dritte** gab der Welt Graß, Bäume, Laub und Kraut:
Den **vierten** ward darauf das Firmament gebaut;
Der **fünffte** hat den Fisch- und Vogel-fang gebracht:
Am **sechsten** ward das Vieh, und auch der Mensch gemacht:

III.

Woraus ist Himmel und Erden erschaffen worden?

Aus

Aus nichts. Und weil die Heydnischen Philosophi solches nicht haben begreiffen können, so sind sie nothwendig auf die Gedancken gerathen, als wenn die Welt ewig wäre: oder als wenn zum wenigsten die Materie, daraus die Welt erschaffen ist, eben so alt seyn müste, als GOtt selber ist.

IV.

Wer ist der erste Mensch gewesen?

Adam, der Vater aller Lebendigen. Denn obgleich um das Jahr 1655. ein Niederländer, PEIRERIUS genannt, hat behaupten wollen, als wenn lange vorher die PRÆADAMITEN gelebet hätten: So hat er doch seinen Irrthum endlich selber bekannt und wiederruffen.

V.

Was ist bey Adam zu mercken?

Sein Ursprung aus einem Erden-Klosse, 1. B. Mos. II, 7.

Das angeschaffene Ebenbild GOttes, 1. Mos. I, 27.

Die Einsetzung des Sabbaths, 1. Mos. II, 3.

Der Stand der Unschuld im Paradiese, 1. Mos. II, 15.

Der Fall Adams und Evens, 1. Mos. III, 1.



Der Fluch über das menschliche Geschlechte, 1. Mos. III, 16.
Das erste Evangelium, 1. Mos. III, 15.
Die Flucht aus dem Paradiese, 1. Mos. III, 23.

VI.

Wer sind Adams Nachkommen gewesen?

Nachdem Abel erschlagen war, so hatte Adam zwey Söhne, die das menschliche Geschlechte fortpflantzten; einen **gottlosen** Bruder-Mörder, der hieß CAIN; und einen **frommen** Sohn der Verheissung, SETH genannt.

CAINS Nachkommen sind gottlose Leute gewesen, und werden in der Bibel die **Kinder der Menschen** genennet.

SETHS Nachkommen sind gottsfürchtig gewesen, und heissen deßwegen auch in der Bibel die **Kinder GOttes.** 1. Mos. VI, 2.

Beyde Linien kan man auf der ersten Genealogischen Tabelle sehen.

VII.

Welche sind von dem gottlosen Geschlechte zu mercken?

In der Bibel sind sieben Generationes biß auf die Sündfluth, doch ohne Specification des Alters aufgezeichnet.

I. CAIN

1. CAIN.

Der ward Anfangs von der Eva vor den Messias gehalten, 1. Mos. IV, 1.

Hernach schlug er seinen Bruder Abel todt, 1. Mos. IV, 8.

Verzweiffelte darauf in seinen Sünden, 1. Mos. IV, 13.

Ward zwar von GOtt dem HErrn gezeichnet, 1. Mos. IV, 15.

Gleichwohl aber von seinen Nachkommen erschlagen, 1. Mos. IV, 23.

2. HANOCH.

Sein Vater Cain bauete die erste Stadt auf Erden, und nennte sie nach seinem Sohne Hanoch, 1. Mos. IV, 17.

3. IRAD.

4. MAHUJAEL.

5. METHUSAEL.

Welcher mit dem frommen Methusalem nicht muß vermischet werden, 1. Mos. IV, 18. V, 25.

6. LAMECH.

Hat zum ersten zwey Weiber genommen und also die POLYGAMIE eingeführet, 1. Mos. IV, 19.

Soll seinen Stamm-Vater Cain erschlagen haben, 1. Mos. IV, 23.

Unter den Kindern GOttes ist auch ein LAMECH gewesen, welcher von diesem wohl zu unterscheiden ist, 1. Mos. V, 29.

7. JUBAL und THUBAL-CAIN.

Waren zwey Stieff-Brüder von Lamechs beyden Weibern. JUBAL hat die Music und THUBAL-CAIN die Eisen-Arbeit erfunden, 1. Mos. IV, 21. 22.

VIII.

Welche sind von dem frommen Geschlechte zu mercken?

Die Schrifft hat neun Ertz-Väter aufgezeichnet, welche vor der Sündfluth gelebet haben. 1. Mos. V.

1. SETH

Gebohr. 130. stirbt 1042. alt 912. Jahr.

Dieser soll die Astronomie sonderlich excoliret haben, welches denn in einer Lebens-Zeit von 912. Jahren gar wohl hat geschehen können. Und weil er gewust, daß die Welt einmahl mit Wasser, und das andere mahl mit Feuer untergehen würde, so hat er die Astronomische Weißheit auf zwey Säulen geschrieben, damit sie auf die Einwohner der künfftigen Welt möchte fortgepflantzet werden. Eine Säule ist von Steine gemacht gewesen, damit sie im Wasser dauren könte: und die andere von Thon,

Thon, damit sie vom Feuer nicht möchte beschädiget werden. Diese Erzehlung stehet nicht in der Bibel, sondern nur in den weltlichē Scribenten, und die eigentliche Untersuchung der Wahrheit gehöret in die gelehrte Historie.

2. ENOS

Gebohr. 235. stirbt 1140. alt 905. Jahr.

Dieser hat angefangen, von dem Nahmen des HErrn zu predigen, weil nemlich die gottlosen Cainiter einen falschen Gottesdienst auf die Bahne gebracht hatten. 1. Mos. IIV, 26.

3. CAINAN

Gebohr. 325. stirbt 1235. alt 910. Jahr.

3. MAHALALEEL

Gebohr. 395. stirbt 1290. alt 895. Jahr.

5. JARED

Gebohr. 460. stirbt 1422. alt 962. Jahr.

6. HENOCH

Gebohr. 622. stirbt 987. alt 365. Jahr.

Er ward seines heiligen Wandels wegen lebendig gen Himmel geholet, und ist unter allen Menschen der erste gewesen, dem diese Gnade wiederfahren ist, 1. Mos. V, 24.

7. METHUSALAH

Gebohr. 687. stirbt 1656. alt 969. Jahe.

Er hat sein Alter unter allen Menschen am höchsten gebracht, und ist kurtz vor der Sündfluth gestorben. 1. Mos. V, 17.

8. LAMECH.

Gebohr. 874 stirbt 1651. alt. 777.

Dieser fromme Lamech muß mit dem gottlosen Lamech, aus Cains Geblüte nicht verwechselt werden. 1. Mos. V, 28.

9. NOAH.

Gebohr. 1056. stirbt 2005. alt 950.

Hat vor der Sündfluth, in der Sündfluth und nach der Sündfluth gelebet.

IX.

Was ist unter den Menschen vor der Sündfluth vor ein Regiment gewesen?

Die Kinder GOttes sind sonder Zweiffel der Viehzucht nachgegangen, und also hat vermuthlich ein iedweder Ertz-Vater seine Familie vor sich regieret. Die Kinder der Menschen aber haben in Städten gewohnet, und werden also ausser Zweiffel ein bürgerliches Regiment aufgerichtet haben.

X.

Wie haben sich aber die Frommen und Gottlosen mit einander vertragen?

Weil Cain nach seiner Verzweiffelung von dem Angesichte des HErrn weggegangen ist, so

so mag im Anfange ein iedwedes Geschlechte vor sich gewohnet haben. In den letzten Zeiten vor der Sündfluth aber sind sie leider! nur allzuvertraut mit einander umgegangen.

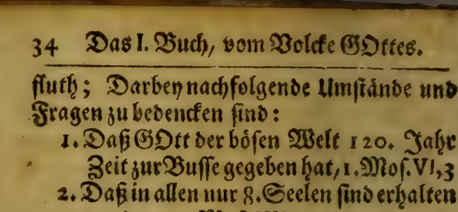
Denn die Schrifft spricht ausdrücklich: **Die Kinder GOttes hätten nach den Töchtern der Menschen gesehen, daß sie schön wären, und hätten sich zu Weibern genommen, welche sie wolten, daraus wären Tyrannen, Gewaltige in der Welt, und berühmte Leute entstanden.** 1. Mos. IV, 2.

Es haben zwar etliche an diesem Orte durch die Kinder GOttes die Engel im Himmel verstanden, als wenn sich dieselben in die damahligen Jungfern verliebet und gewaltige Leute, das ist nach ihrer Erklärung, grosse Riesen mit ihnen gezeuget häten: Doch diese Meynung ist von den Theologis längst wiederleget worden.

IX.

Wie hat sich endlich dieser PERIODUS geendiget?

Mit der Sündfluth. Denn da sich die Menschen den Geist GOttes nicht mehr wolten regieren lassen, so überschwemmete GOtt die gantze Welt mit einer allgemeinen Sünd-



fluth; Darbey nachfolgende Umstände und Fragen zu bedencken sind:

1. Daß GOtt der bösen Welt 120. Jahr Zeit zur Busse gegeben hat, 1. Mos. VI, 3
2. Daß in allen nur 8. Seelen sind erhalten worden, 1. Mos. VII, 7.
3. Daß von allen Thieren etliche mit im Kasten gewesen sind, 1. Mos. VII, 8.
4. Daß sich die Arche auf dem Gebürge Ararat niedergelassen, 1. Mos. VIII, 4.
5. Daß der Regenbogen zum Zeichen ist gesetzet worden, daß keine Sündfluth mehr kommen soll, 1. Mos. IX, 13.
6. Wie die Arche muß ausgesehen haben?
7. Wie lang Noah in der Arche gewesen ist?
8. Ob von der Arche noch einige Uberbleibung zu finden ist?
9. Ob der Regenbogen vor der Sündfluth auch gewesen ist?
10. Ob die Sündfluth Universal gewesen ist?

Das II. Capitel.
Von der Sündfluth biß zum Ausgange aus Egypten.

I.
Wie ist die Welt nach der Sündfluth bewohnet worden?

Weil

WEil NOAH gleich drey Söhne hatte, SEM, HAM und JAPHET, so hat sich auch seine gantze Posterität in drey Haupt-Linien getheilet, von welchen alle Völcker entsprossen sind, die den Erdboden nach der Sündfluth bewohnet haben, und noch biß auf diese Stunde bewohnen. Der gantze Stamm stehet auf der zweyten Genealogischen Tabelle beysammen.

II.

Welche Völcker sind von JAPHET entsprossen?

In der Heil. Schrifft stehet, daß von seinen Nachkommen die Insuln der Heyden in ihren Ländern sind ausgebreitet worden, 1. M. X, 5. welches insgemein von EUROPA erkläret wird. Ja etliche gehen so weit, daß sie den Ursprung der **Deutschen**, als eine gantz ausgemachte Sache, von Japhets Enckel, ASCENAS, herführen, welches zu seiner Zeit in der Deutschen Historie wird zu untersuchen seyn.

III.

Welche Völcker sind von HAM entsprossen?

Seine Nachkommen wohneten zuerst um den Euphrat, und legten den Grund zur Assyrischen Monarchie: Weil aber dieses Geschlecht

vom Noah war verfluchet worden, daß es ein Knecht aller Knechte seyn solte, 1. Mos. IX, 25. so haben sie das angefangene Babylonische Reich nicht behauptet, sondern haben sich nach dem Lande Canaan gewendet, und vermuthlich nach der Zeit in AFRICA ausgebreitet.

IV.

Welche Völcker sind von SEM entsprossen?

Seine Nachkommen sind ohnstreitig in ASIA geblieben. Und zwar so haben sich unter Sems Söhnen sonderlich ihrer zwey ausgebreitet.

Dann von ASSUR sind die Assyrischen Monarchen entstanden, davon unten ein mehrers wird zu vernehmen seyn.

Von ARPHACHSAD aber sind die Kinder Israel, und nachgehends der Heyland der Menschen entsprossen.

V.

Was hat aber zu solcher Zerstreuung Anlaß gegeben?

Hauptsächlich der Babylonische Thurm. Denn weil die Menschen von diesem hochmüthigen Bau nicht ablassen wolten, so verwirrete GOtt ihre Sprachen dergestalt, daß keine Familie die andere verstund, und also nothwendig

wendig von einander ziehen musten. 1. Mos. XI, 9. Wie viel nun damahls Sprachen entstanden sind? und welches vor der Verwirrung die allgemeine Sprache gewesen ist? das ist leichter zu fragen, als zu beantworten.

VI.

Welch Geschlecht hat GOtt von Noå Nachkommen zu seinem Volck erwehlet?

Diese Glückseligkeit ist den frommen Nachkommen SEMS wiederfahren; nicht zwar derjenige Linie, die von ASSUR herstammet; Denn dieselbige hat den abgöttischen Gottesdienst erfunden, und auf die Nachkommen des Assyrischen Reichs fortgepflanzet; Sondern derjenige Linie, welche der andere Sohn ARPHACHSAD gezeuget hat; wie man auf der andern Genealogischen Tabelle gar deutlich sehen kan.

VII.

Wo hat sich dieses Volck GOttes niedergelassen?

1. Erstlich haben sie bey den andern Nachkommen Sems in Chaldåa gewohnet.
2. Hernach sind sie hin und wieder gereiset.
3. Hierauf haben sie in Egypten dienen müssen.

4. Endlich sind sie aus der Egyptischen Dienstbarkeit ausgeführet worden.

VIII.

Welche haben vom Volcke GOttes in Chaldäa gewohnet?

In der Bibel werden nachfolgende Ertz-Väter genennet: 1. ARPHACHSAD. 2. SALAH. 3. EBER. 4. PELEG. 5. REGU. 6. SERUG. 7. NAHOR. 8. THARA. 1. Mos. XI.

Daraus mercket man erstlich den Nahmen EBER, weil man insgemein davor hält, daß von demselben die Juden **Ebräer** oder **Hebräer** sind genannt worden.

Hernach ist auch dieses merckwürdig, daß der Evangelist LUCAS cap. III, 36. zwischen ARPHACHSAD und SALAH in seinem Geschlechts-Register einen, Nahmens CAINAN eingerücket hat. Warum es geschehen ist, das mögen die Theologi untersuchen. Siehe die 9te Genealogische Tabelle.

IX.

Welche sind vom Volcke GOttes hin und her gereiset?

Sonderlich die drey grossen Patriarchen, ABRAHAM, ISAAC und JACOB. Denn weil GOtt merckte, daß sie in Chaldäa auch zur

zur Abgötterey würden verführet werden, so erschien er Abraham, und hieß ihn aus Chaldäa in das Land Canaan, und von dar nach Egypten ziehen, 1. Mos. XII, 1.

Diese Reise that Abraham Anno 2023. das ist, 367. Jahr nach der Sündfluth; Und von solcher Zeit an, sind biß auf den Ausgang aus Egypten 430. Jahr, welches insgemein die Zeit der Egyptischen Dienstbarkeit genennet wird, indem sie doch meistens in Egypten gewesen sind.

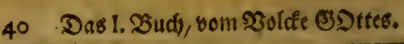
X.

Was ist bey den drey Patriarchen zu mercken?

1. ABRAHAM.

Gebohren 1948. stirbt 2123. alt 175. Jahr.
Ziehet von Ur, aus Chaldäa, 1. Mos. XI, 31.
Reiset in Canaan, 1. Mos. XII, 4.
Und von dar in Egypten, 1. Mos. XII, 10.
Kömmt wegen der Sara in Gefahr, 1. Mos. XII, 14.
Kehret wieder ins Land Canaan, 1. M. XIII, 1.
Sondert sich von Loth, 1. Mos. XIII, 8.
Und errettet ihn von seinen Feinden, 1. Mos. XIV, 15.
Zeuget mit seiner Magd den Ismael, 1. Mos. XVI.

Empfä-



Empfähet von GOTT die Beschneidung, 1. Mos. XVI.
Bewirthet drey Engel, 1. Mos. XVIII.
Bittet vor die Sodomiter, 1. Mos. XVIII.
Loth wird aus Sodom errettet, 1. Mos. XIX.
Sein Weib wird zur Saltz-Säule, 1. Mos. XIX, 26.
Loth beschläfft beyde Töchter, 1. Mos. XIX, 31.
Sara kömt in Gefahr ihrer Ehren, 1. Mos. XX.
Isaac wird ihm gebohren, 1. Mos. XXI.
Ismael wird ausgestossen, 1. Mos. XXI, 10.
Isaac soll geopffert werden, 1. Mos. XXII.

2. ISAAC.

Gebohren 2048. stirbt 2028. alt 180.

Wird von GOtt verheissen, 1. Mos. XVII, 26.
Und von Sara im Alter gezeuget, 1. Mos. XXI.
Soll auf GOttes Befehl geopffert werden, 1. Mos. XXII.
Heyrathet die Rebecca, 1. Mos. XXIV.
Sein ältester Sohn Esau verkaufft die erste Geburt, 1. Mos. XXV, 29.
Sein jüngster Sohn Jacob betrüget ihn um den Segen, 1. Mos. XXVII.

3. JACOB.

Gebohren 2108. stirbt 2255. alt 147.

Streitet mit Esau im Mutterleibe, 1. Mos. XV, 22.

Kaufft

Kaufft von Esau die erste Geburt, 1. Mos. XXV, 29.

Betrüget Esau um den väterlichen Segen, 1. Mos. XXVII.

Fliehet vor Esau zu Laban, 1. Mos. XXVIII.

Siehet die Himmels-Leiter, 1. Mos. XXVIII, 12.

Hütet Labans Vieh, 1. Mos. XXIX.

Dienet um Labans zwey Töchter, 1. M. XXIX.

Nimmt zwey Mägde zu Kebs-Weibern, 1. Mos. XXX.

Zeuget zwölf Söhne und eine Tochter, 1. Mos. XXX.

Ziehet von seinem Schwieger-Vater, 1. Mos. XXXI.

Begegnet seinem Bruder Esau, 1. M. XXX, 6

Kämpffet mit GOtt, 1. Mos. XXXII, 24.

Bekömmt den Nahmen Israel, 1. Mos. XXXII, 27.

Seine Tochter kömmt zu Falle, 1. M. XXXIV.

Seine Söhne ermorden die Sichemiter, 1. Mos. XXXIV.

Ruben beschläfft seine Stieff-Mutter, 1. Mos. XXXV, 22.

Juda begehet Blut-Schande, 1. Mos. XXXVIII.

Joseph wird in Egypten verkaufft, 1. Mos. XXXVII.

Jacob

Jacob ziehet im Alter nach Egypten, 1. Mos. XLVI.

Und segnet auf dem Tod-Bette seine 12. Söhne, 1. Mos. XLIX.

XI.

Wer hat die Kinder Israel nach Egypten gebracht?

JOSEPH

Gebohr. 2199. stirbt 2309. alt. 110. Jahr.

Denn der ward von seinen Brüdern nach Egypten verkaufft, und als er in selbigem Königreiche der nächste nach dem Könige worden war, so ließ er seine gantze Familie in Egypten kommen, und räumte ihnen das Land Gosen ein. Man hat darbey zu mercken:

Seinen Traum zu Hause, 1. Mos. XXXVII.

Seine Verkauffung in Egypten, 1. Mos. XXXVII.

Seine Keuschheit gegen Potiphars Weib, 1. Mos. XXXIX.

Sein Gefängniß, 1. Mos. XXXIX.

Die Auslegung der Träume, 1. Mos. XL.

Seine Erhöhung am Hofe Pharaonis, 1. Mos. XLI.

Seine sorgfältige Haußhaltung, 1. M. XLI.

Die grosse Theurung in Egypten, 1. Mos. XLII.

Die

Die Offenbahrung gegen seine Brüder, 1. M. XLV.

Die Ankunfft seines Geschlechts in Egypten, 1. Mos. XLVI.

XII.

Wie sind sie aber in Egypten dienstbar worden?

So lange Joseph in Egypten lebte, so gieng es den Israeliten nach Wunsch und Willen; nachdem aber seine Meriten nach und nach am Egyptischen Hofe vergessen waren, so wurden die Ebräer zu einer Barbarischen Dienstbarkeit gezwungen, und so gar den Wehmüttern befohlen, alle Ebräische Knäblein umzubringen: aus Beysorge diese Fremdlinge, die sich allbereit auf sechsmal hundert tausend Mann gemehret hatten, möchten dermahleins gar nach der Egyptischen Crone streben, 2. Mos. I, 10.

XIII.

Wer hat aber die Kinder Israel aus Egypten geführet?

MOSES

Gebohren 2372. Ausgang 2453. stirbt 2492. alt 120. reg. 40. Jahr.

Und zwar auf expressen Befehl und durch die mächtige Hand GOttes. Der Ausgang ist A. 2453.

2453. das ist bey nahe 800. Jahr nach der Sündfluth, und fast 1500. Jahr vor Christi Geburt geschehen. Die merckwürdigsten Umstände sind diese:

Die Geburt Mose, 2. Mos. II, 2.
Die Verbergung im Schilff-Meer, 2. Mos. II, 3.
Seine Auferziehung bey Hofe, 2. M. II, 10.
Mose Todtschlag und Fluch, 2. Mos. II, 11.
Der feurige Busch, 2. Mos. III, 2.
Der Beruff Mose und Aarons, 2. Mos. III. und IV.
Die Audientz bey Pharao, 2. Mos. V.
Die Verstockung Pharaonis, 2. Mos. VII.
Die zehn Egyptischen Plagen, 2. Mos. VII. IX. X. und XI.
Die Kunst der Zauberey, 2. Mos. VIII, 19.
Die Einsetzung des Osterlamms, 2. M. XII.
Die Heiligung der ersten Geburt, 2. Mos. XIII.
Die Wolcken- und Feuer-Säule, 2. Mos. XIII, 21.
Der Diebstahl der Egypter, 2. Mos. XI, 2. XIV, 21.
Die Theilung des rothen Meeres, 2. Mos. XIV, 21.
Der Untergang Pharaonis, 2. M. XIV, 26.

Das

Das III. Capitel.
Vom Ausgange aus Egypten biß zur Aufrichtung des Königreichs.

I.
Was ist in diesem PERIODO zu mercken?

1. Die Reise nach dem Gelobten Lande.
2. Die Eroberung des Gelobten Landes.
3. Die Theilung des Gelobten Landes.
4. Die Besitzung des Gelobten Landes.

II.
Wie lange hat die Reise nach dem Gelobten Lande gewähret?

Gantzer viertzig Jahr. Nicht als wenn das Gelobte Land von Egypten so weit entfernet wäre, daß man 40. Jahr zu reisen hätte; Sondern weil sie GOtt mit Fleiß so lange in den Wüsteneyen herum ziehen ließ: Theils zur Straffe, damit das ungehorsame Volck nach und nach darinnen möchte aufgerieben werden; Theils auch zum Vorbilde, weil wir ebener massen durch viel Trübsal in das himmlische gelobte Land eingehen müssen.

III. Was

III.

Was ist auf dieser weitläufftigen Reise zu mercken?

Ein fleißiger Bibel-Leser wird sich bey nachfolgenden kurtzen Anmerckungen alles erinnern können:

Die Feuer- und Wolcken-Säule zog über ihnen her, 2. Mos. XIII, 12.

Das Volck murrete beym Hadder-Wasser, 2. Mos. XV.

GOtt ließ Wachteln kommen, 2. Mos. XVI.

Das Manna fiel vom Himmel, 2. Mos. XVI, 14.

Das Wasser sprang aus dem Felsen, 2. Mos. XVII.

Die Amalekiter wurden geschlagen, 2. Mos. XVII, 8.

Das Gesetze ward auf dem Berge Sinai gegeben, 2. Mos. XIX. XX.

Aaron machte das güldene Kalb, 2. Mos. XXXII.

Moses zerschmiß die Gesetz-Tafeln. 1. Mos. XXXII, 19.

Moses wolte die Herrlichkeit GOttes sehen, 2. Mos. XXXIII, 28.

Die Stiffts-Hütte wurde aufgerichtet, 2. Mos. XL.

Aarons

Aarons Söhne brachten fremdes Feuer auf den Altar, 3. Mos. X.
Moses setzte siebentzig Altesten, 4. Mos. XI.
Die Israeliten gelüsteten nach Fleische, 4. Mos. XII, 18.
Mosis Schwester ward aussätzig, 4. Mos. XII.
Es wurden Kundschaffter ausgeschicket, 4. Mos. XIII.
GOtt schwur, daß sie alle in der Wüsten sterben solten, 4. Mos. XIV, 21.
Ein Holtz-leser ward gesteiniget, 4. M. XV, 36.
Die Rotte Korah ward vom Erdboden verschlungen, 4. Mos. XVI.
Die Pest graßirte im Lager, 4. Mos XVI.
Aarons Stecken grünete, 4. Mos. XVII.
Moses versündigte sich bey dem Felsen, 4. M. XX.
GOtt schickte feurige Schlangen unter sie, 4. Mos. XXI.
Bileam solte den Israeliten fluchen, 4. Mos. XXII.
Pinehas eyferte über die Hurerey, 4. Mos. XXV.
Moses segnete das Volck, und starb, 4. Mos. XXXIII. XXXIV.
Die Kleider der Israeliten zerrissen nicht, 5. Mos. IIX, 4.

IV. Wer

IV.

Wer hat die Israeliten auf dieser Reise geführet?

MOSES.

Gebohren 2372. Richter 2453. stirbt 2492. alt 120. reg. 39. Jahr.

Der getreue, aber auch geplagte Knecht Gottes, mit welchem Gott geredet hat, als wie ein Mann mit seinem Freunde, dahero auch sein Angesicht geglänzet, als wie die Sonne.

In das gelobte Land ist Moses selber nicht kommen, weil er den Felsen zweymahl geschlagen, und sich dadurch an GOtt versündiget hatte: Doch hat ihm GOtt auf einem hohen Berge das gantze Land gezeiget, auf welchen er auch gestorben, und von GOtt selber ist begraben worden, 5. Mos. XXXIV.

Sein Grab hat GOtt mit Fleiß niemand wissen lassen, weil es sonder Zweiffel zur Abgötterey würde Anlaß gegeben haben. Gestalt man denn aus der Epistel Judæ sehen kan, daß der Teuffel mit dem Leichnam Mosis etwas böses intendiret hat, Epist. Judæ v. 9.

V.

Wer hat die Israeliten in das gelobte Land geführet?

JOSU-

JOSUA.

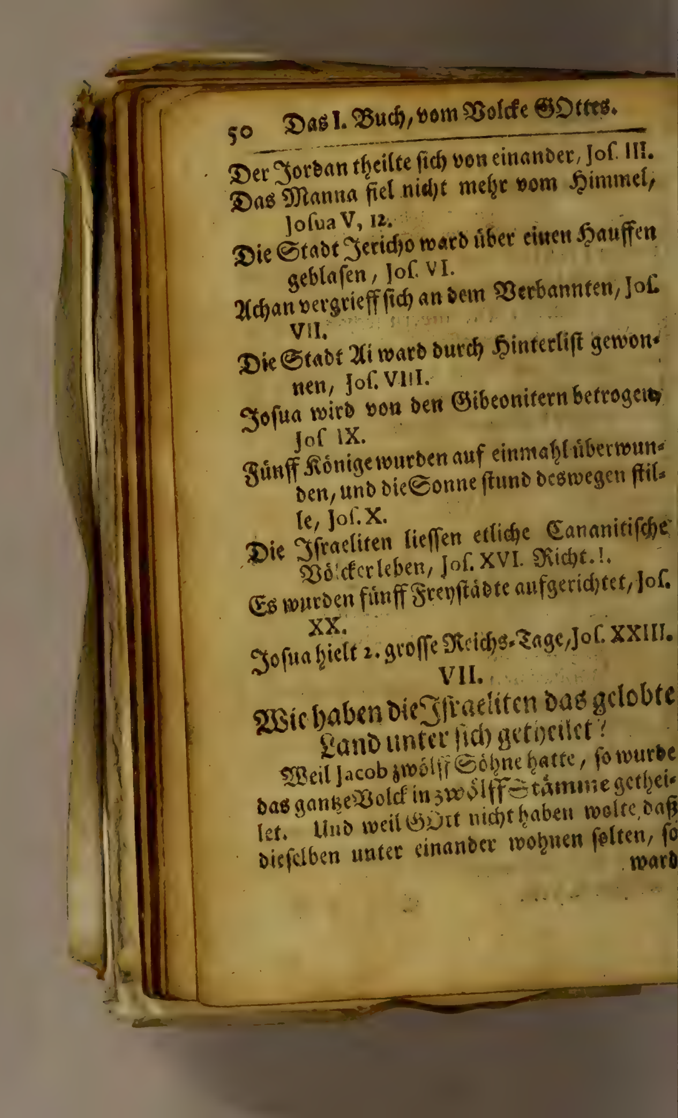
Gebohren 2408. Richter 2492. stirbt 2518. alt 110. reg. 25. Jahr.

Der getreue Knecht Mosis. Und zwar so waren JOSUA und CALEB die eintzigen Zwey, welche bey dem Auszuge aus Egypten gewesen waren: Die andern sechsmahl hundert tausend waren alle mit einander auf der viertzig-jährigen Reise durch die Wüsten geblieben: nachdem sie vorhero 601730. Kinder gezeuget hatten, welche nunmehro bey der Eroberung des gelobten Landes unter JOSUÆ Commando stunden.

VI.

Was ist bey Eroberung des gelobten Landes vorgegangen?

Das Land war vorhero von den CANANITERN, das ist, von CHAMS Nachkommen bewohnt; weil es nun denselben sehr wunderlich vorkam, daß sie ihr Vaterland einem fremden Volcke einräumen solten; und hingegen die Israeliten expressen Befehl hatten, daß sie keines Menschen schonen, sondern alles verbannen solten; so ists leichtlich zu erachten, was da vor Blut muß seyn vergossen worden. Die merckwürdigsten Dinge, die darbey vorgiengen, sind folgende:



Der Jordan theilte sich von einander, Jos. III.
Das Manna fiel nicht mehr vom Himmel, Josua V, 12.
Die Stadt Jericho ward über einen Hauffen geblasen, Jos. VI.
Achan vergrieff sich an dem Verbannten, Jos. VII.
Die Stadt Ai ward durch Hinterlist gewonnen, Jos. VIII.
Josua wird von den Gibeonitern betrogen, Jos IX.
Fünff Könige wurden auf einmahl überwunden, und die Sonne stund deswegen stille, Jos. X.
Die Israeliten liessen etliche Cananitische Völcker leben, Jos. XVI. Richt. I.
Es wurden fünff Freystädte aufgerichtet, Jos. XX.
Josua hielt 2. grosse Reichs-Tage, Jos. XXIII.

VII.

Wie haben die Israeliten das gelobte Land unter sich getheilet?

Weil Jacob zwölff Söhne hatte, so wurde das gantze Volck in zwölff Stämme getheilet. Und weil GOtt nicht haben wolte, daß dieselben unter einander wohnen solten, so ward

ward einem iedweden Stamme sein Stück Landes durch das Looß angewiesen.

Der gantze Stam̃ LEVI war zum Priesterthum erkohren, und bekam deswegen nichts eigenthümliches im gelobten Lande; Daß aber die zwölffte Zahl in der Theilung möchte vollkommen bleiben, so wurden Josephs zwey Söhne EPHRAIM und MANASSE vor zwey unterschiedene Stamm-Väter gerechnet.

Etliche von den Israeliten konten es, so zu sagen, nicht erwarten, und nahmen dannenhero ihr Theil disseits des Jordans: welches man mit leichter Mühe auf der Land-Charte von Palæstina sehen kan.

VIII.

Wie haben die Israeliten hernach das gelobte Land besessen?

Meistens in lauter Unruhe, und zwar aus dieser Ursache. GOtt hatte befohlen, daß sie alle Einwohner im gantzen Lande vertilgen solten: Die Israeliten aber liessen die Amoriter, Pheresiter, Jebusiter, und andere Cananiter leben. Diese verführten hernach die Kinder Israel zum Heydnischen Gottesdienste, und GOtt ließ zur Straffe geschehen, daß sie offtmahls den Cananitern dienen müsten.

sten. Ob nun wohl GOtt einen Richter nach dem andern unter ihnen erweckte, welcher das Volck GOttes wiederum in ihre Freyheit setzte; so haben sie doch die Cananiter niemahls ausrotten können, nachdem sie einmahl die Gelegenheit vorbey gelassen hatten.

IX.

Was war also damahls vor ein Regiment im Volcke GOttes?

Von den dreyen Wörtern MONARCHIA, ARISTOCRATIA und DEMOCRATIA, welche ARISTOTELES bey der Eintheilung der Republiquen gebraucht hat, will sich keines hieher schicken: und also wird es am allerbequemsten eine THEOCRATIA das ist, ein Regiment GOttes genennet weil GOtt ihnen selbst die Gesetze vorgeschrieben; in der Stiffts-Hütte selber unter ihnen gewohnet; in zweiffelhafften Fällen selbe Antwort ertheilet; und die vornehmsten Richter durch einen ausserordentlichen Beruff selber erwehlet hat.

X.

Was vor Gesetze hatte GOtt seinem Volcke vorgeschrieben?

Ob wohl die Gesetze GOttes, die er durc[h]

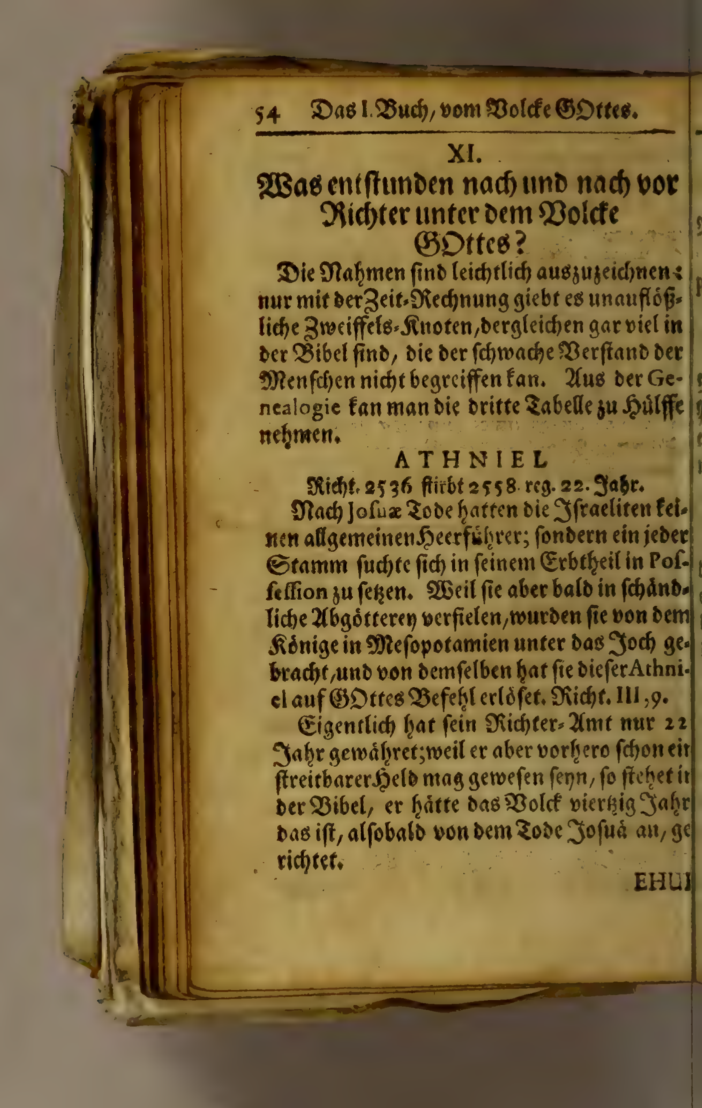
Mose

Mosen promulgiret hat, in der Bibel unter einander gemischet scheinen; so können sie doch gar beqvem in drey Classen eingetheilet werden.

In eine Classe gehören die LEGES CEREMONIALES, wornach der Gottesdienst muste eingerichtet werden. Weil nun lauter Vorbilder auf Christum darinnen enthalten sind, so kan uns solches Gesetze nunmehro nicht weiter obligiren, nachdem der MESSIAS im Fleische erschienen ist, und das Schatten-Werck aufgehoben hat.

In die andere Classe gehören die LEGES FORENSES, darauf die Jüdische Policey gegründet war: Und weil die Verfassungen unserer Republiquen gantz anders aussehen, so ist die heutige Obrigkeit auch an diese Gesetze nicht gebunden.

In die dritte Classe gehören die LEGES MORALES, darnach ein iedweder Mensch sein Gewissen reguliren muste. Dieselben sind in den Zehen Geboten in einem kurtzen Compendio begriffen; und sind im Neuen Testament nicht nur behalten, sondern auch von Christo und den Aposteln aufs neue erkläret und geschärffet worden.



XI.
Was entstunden nach und nach vor Richter unter dem Volcke GOttes?

Die Nahmen sind leichtlich auszuzeichnen: nur mit der Zeit-Rechnung giebt es unauflößliche Zweiffels-Knoten, dergleichen gar viel in der Bibel sind, die der schwache Verstand der Menschen nicht begreiffen kan. Aus der Genealogie kan man die dritte Tabelle zu Hülffe nehmen.

ATHNIEL
Richt. 2536 stirbt 2558. reg. 22. Jahr.

Nach Josuæ Tode hatten die Israeliten keinen allgemeinen Heerführer; sondern ein jeder Stamm suchte sich in seinem Erbtheil in Possession zu setzen. Weil sie aber bald in schändliche Abgötterey verfielen, wurden sie von dem Könige in Mesopotamien unter das Joch gebracht, und von demselben hat sie dieser Athniel auf GOttes Befehl erlöset. Richt. III, 9.

Eigentlich hat sein Richter-Amt nur 22 Jahr gewähret; weil er aber vorhero schon ein streitbarer Held mag gewesen seyn, so stehet in der Bibel, er hätte das Volck viertzig Jahr das ist, alsobald von dem Tode Josuä an, gerichtet.

EHUD

EHUD

Richt. 2558. stirbt 2638. reg. 80. Jahr.

Er hat die Kinder Israel von dem Joch der Moabiter befreyet, Richt. III, 15.

Um diese Zeit soll die Historie mit der Ruth passiret seyn.

DEBORA und BARACK

Richt. 2638. stirbt 2678. reg. 40. Jahr.

Diese zwey werden, so zu reden, vor einen Mann gerechnet. Denn DEBORA war die Prophetin; und BARACK der General. Sie erlöseten aber Israel von der Gewalt des Cananitischen Hauptmanns Sissera, Richt. IV.

GIDEON

Richt. 2678. stirbt 2718. reg. 40. Jahr.

Er probirte zum ersten seinen Beruff mit dem Thau auf dem Felle; Hernach befreyete er die Kinder Israel von dem Joche der Midianiter, und zwar nur mit 300. Mann, die an dem Wasser gelecket hatten, Richt. VI, 11.

ABIMELECH

Richt. 2718. stirbt 2721. reg. 3. Jahr.

Er war Gideons Sohn, und erwürgete siebentzig seiner Brüder, daß er König über das Volck GOttes seyn möchte; ward aber von einem Weibe mit einem Steine zu Tode geworffen, Richt. IX.

THOLA

Richt. 2721. stirbt 2744. reg. 23. Jahr.

JAIR

Richt. 2744. stirbt 2766. reg. 6. Jahr.

JEPHTHA

Richt. 2779. stirbt 2785. reg. 22. Jahr.

Er hat das Volck GOttes von den Ammonitern errettet. Man mercket erstlich, daß er ein Huren-Kind gewesen; und hernach, daß er durch ein unbedachtsames Gelübde seine Tochter um das Leben gebracht hat, Richt. XI.

EBZAN

Richt. 2785. stirbt 2792. reg. 7. Jahr.

ELON

Richt. 2792. stirbt 2802. reg. 10. Jahr.

ABDON

Richt. 2802. stirbt 2810. reg. 8. Jahr.

Ihre Thaten stehen beysammen, Richt. XII.

SIMSON

Richt. 2810. stirbt 2830. reg. 20. Jahr.

Er hat die Kinder Israel von den Philistern befreyet. Man mercket

Seine Stärcke in den Haaren, Richt. XIV

Wie er einen Löwen zerrissen, Richt. XIV, 5

Das Rätzel, das er aufgegeben, Richt XIV, 10.

Wie er die Fuchs-Schwäntze zusammen gebunden, Richt. XV, 4.

Die Schlacht mit dem Esels-Kinnbacken Richt. XV.

Wi

Wie er die Stadt-Thore ausgehoben, Richt. XVI.

Wie ihn Delila betrogen, Richt. XVI, 19.

Wie er das Hauß eingerissen hat, Richt. XVI, 30.

Die Schand-That mit dem Kebs-Weibe kurtz nach seinem Tode, Richt. XIX.

ELI

Richt. 2830. stirbt 2851. regiert 20. Jahr.

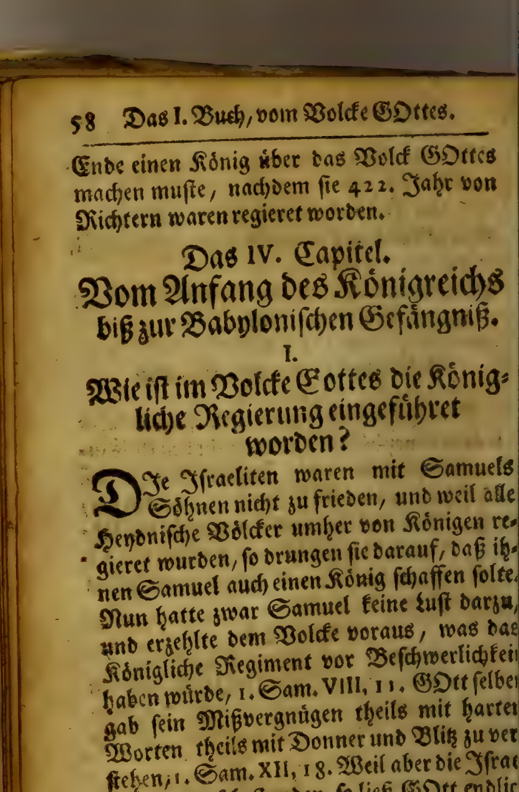
Das ist der Hohepriester gewesen, welcher wegen seiner bösen Kinder-Zucht den Hals gebrochen hat, als die böse Zeitung einlieff, daß die Philister die Lade GOttes genommen hatten. In der Bibel wird ihm ein viertzig-jähriges Regiment zugeschrieben, welches von seinem gantzen Hohenpriesterthum zu verstehen ist, 1. Sam. I. II. III. IV.

SAMUEL

Richt. 2851. stirbt 2875. reg. 24. Jahr.

Er war nicht nur Richter in Jsrael, sondern zugleich ein grosser Prophet des HErrn, welchen GOtt gar sonderbar zu seinem Amte beruffen hatte, 1. Sam. III.

Jm Alter wolte er seine Söhne zu Richtern über Jsrael setzen; als sie aber Geschencke nahmen, und Unrecht im Lande thaten, drang das Volck darauf, daß Samuel vor seinem



Ende einen König über das Volck GOttes machen muste, nachdem sie 422. Jahr von Richtern waren regieret worden.

Das IV. Capitel.
Vom Anfang des Königreichs biß zur Babylonischen Gefängniß.

I.
Wie ist im Volcke Gottes die Königliche Regierung eingeführet worden?

DIe Israeliten waren mit Samuels Söhnen nicht zu frieden, und weil alle Heydnische Völcker umher von Königen regieret wurden, so drungen sie darauf, daß ihnen Samuel auch einen König schaffen solte. Nun hatte zwar Samuel keine Lust darzu, und erzehlte dem Volcke voraus, was das Königliche Regiment vor Beschwerlichkei[t] haben würde, 1. Sam. VIII, 11. GOtt selbe[r] gab sein Mißvergnügen theils mit harte[n] Worten theils mit Donner und Blitz zu ver[-] stehen, 1. Sam. XII, 18. Weil aber die Israe[-] liten darauf bestunden, so ließ GOtt endlic[h] geschehen, daß die bißherige THEOCRATI[A] in eine MONARCHIE verwandelt wurde.

II. Wa

II.

Was sind vor Könige nach einander gefolget?

Erstlich regierten drey Könige über das gesamte Volck Gottes; Nachdem sie aber die Monarchie in zwey Königreiche zertheilet, so haben in Israel neunzehn; in Juda aber zwantzig Könige nach einander regieret.

III.

Welche drey Könige haben über das gantze Volck GOttes geherrschet?

Sie stehen auf der vierdten Genealogischen Tabelle beysammen.

1. SAUL

Kön. 2875 stirbt 2890. reg. 15. Jahr.

Sein Lebens-Lauff begreifft folgende Haupt-Puncte:

Er suchet die Eselin seines Vaters, 1. Sam. IX, 3.

Wird darüber von Samuel gesalbet, 1. Sam. X, 1.

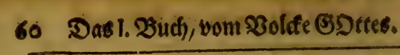
Fänget an zu weissagen, 1. Sam. X, 10.

Verstecket sich hinter die Fasse, 1. Sam. X, 22.

Ist des Kopffes grösser, als jederman, 1. Sam. X, 23.

Schläget die Feinde umher, 1. Sam. XI.

Versündiget sich durch Opffer, 1. S. XIII, 9.



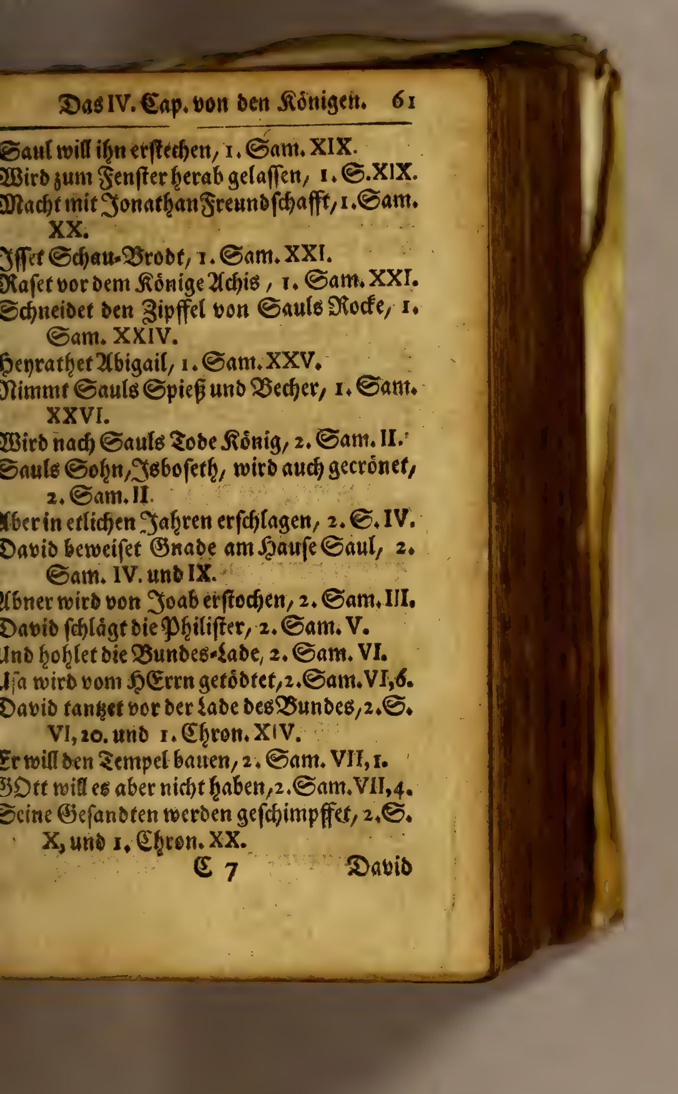
Thut ein unbedachtsam Gelübde, 1. Sam. XIV.
Verschonet des Verbannten, 1. Sam. XV.
Der Geist GOttes weichet von ihm, 1 Sam. XVI, 14.
David wird von Samuel gesalbet, 1. Sam. XVI, 13.
Saul verfolget David, 1. Sam. XIX.
Giebt ihm seine Tochter Michal, 1. S. XIIX.
Tödtet des HErrn Priester, 1. Sam. XXII.
Bekömmt von GOtt keine Antwort, 1. Sam. XXVIII.
Suchet Rath bey einer Hexe, 1. S. XXVII.
Kömmt im Kriege wider die Philister um, 1. Sam. XXXI.
Und zwar durch einen Selbst-Mord, 1. Sam. XXXI, 5. und 1. Chron. XI.

2. DAVID

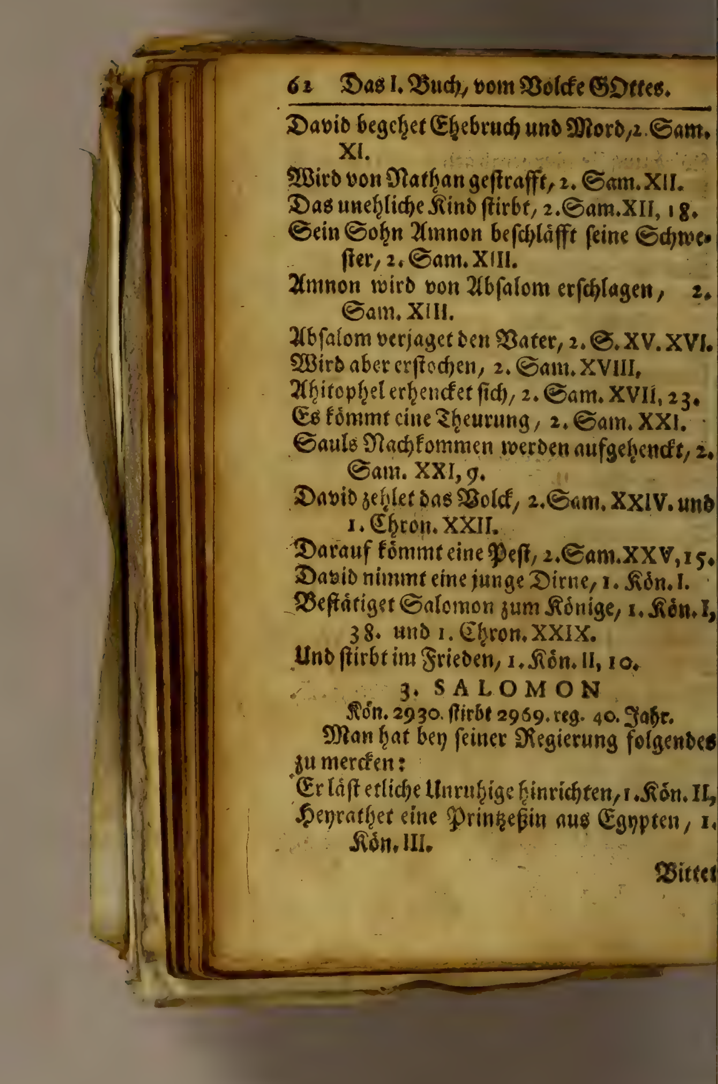
Gesalbt 2880. gecrönt 2890. stirbt 2930. reg. 40. alt 70. Jahr.

Die fürnehmsten Sachen sind folgende:
Er wird von Samuel gesalbet, 1. Sam. XVI, 13.
Er spielet auf der Harffe vor Saul, 1. Sam. XVI 2.
Schlägt den Riesen Goliath, 1. Sam. XIIX.
Heyrathet Sauls Tochter, 1. Sam. XIIX.

Saul



Saul will ihn erstechen, 1. Sam. XIX.
Wird zum Fenster herab gelassen, 1. S. XIX.
Macht mit Jonathan Freundschafft, 1. Sam. XX.
Isset Schau-Brodt, 1. Sam. XXI.
Raset vor dem Könige Achis, 1. Sam. XXI.
Schneidet den Zipffel von Sauls Rocke, 1. Sam. XXIV.
Heyrathet Abigail, 1. Sam. XXV.
Nimmt Sauls Spieß und Becher, 1. Sam. XXVI.
Wird nach Sauls Tode König, 2. Sam. II.
Sauls Sohn, Isboseth, wird auch gecrönet, 2. Sam. II.
Aber in etlichen Jahren erschlagen, 2. S. IV.
David beweiset Gnade am Hause Saul, 2. Sam. IV. und IX.
Abner wird von Joab erstochen, 2. Sam. III.
David schlägt die Philister, 2. Sam. V.
Und hohlet die Bundes-Lade, 2. Sam. VI.
Usa wird vom HErrn getödtet, 2. Sam. VI, 6.
David tantzet vor der Lade des Bundes, 2. S. VI, 20. und 1. Chron. XIV.
Er will den Tempel bauen, 2. Sam. VII, 1.
GOtt will es aber nicht haben, 2. Sam. VII, 4.
Seine Gesandten werden geschimpffet, 2. S. X, und 1. Chron. XX.



David begehet Ehebruch und Mord, 2. Sam. XI.
Wird von Nathan gestrafft, 2. Sam. XII.
Das unehliche Kind stirbt, 2. Sam. XII, 18.
Sein Sohn Amnon beschläfft seine Schwester, 2. Sam. XIII.
Amnon wird von Absalom erschlagen, 2. Sam. XIII.
Absalom verjaget den Vater, 2. S. XV. XVI.
Wird aber erstochen, 2. Sam. XVIII,
Ahitophel erhencket sich, 2. Sam. XVII, 23.
Es kömmt eine Theurung, 2. Sam. XXI.
Sauls Nachkommen werden aufgehenckt, 2. Sam. XXI, 9.
David zehlet das Volck, 2. Sam. XXIV. und 1. Chron. XXII.
Darauf kömmt eine Pest, 2. Sam. XXV, 15.
David nimmt eine junge Dirne, 1. Kön. I.
Bestätiget Salomon zum Könige, 1. Kön. I, 38. und 1. Chron. XXIX.
Und stirbt im Frieden, 1. Kön. II, 10.

3. SALOMON

Kön. 2930. stirbt 2969. reg. 40. Jahr.

Man hat bey seiner Regierung folgendes zu mercken:

Er läst etliche Unruhige hinrichten, 1. Kön. II,
Heyrathet eine Printzeßin aus Egypten, 1. Kön. III.

Bittet

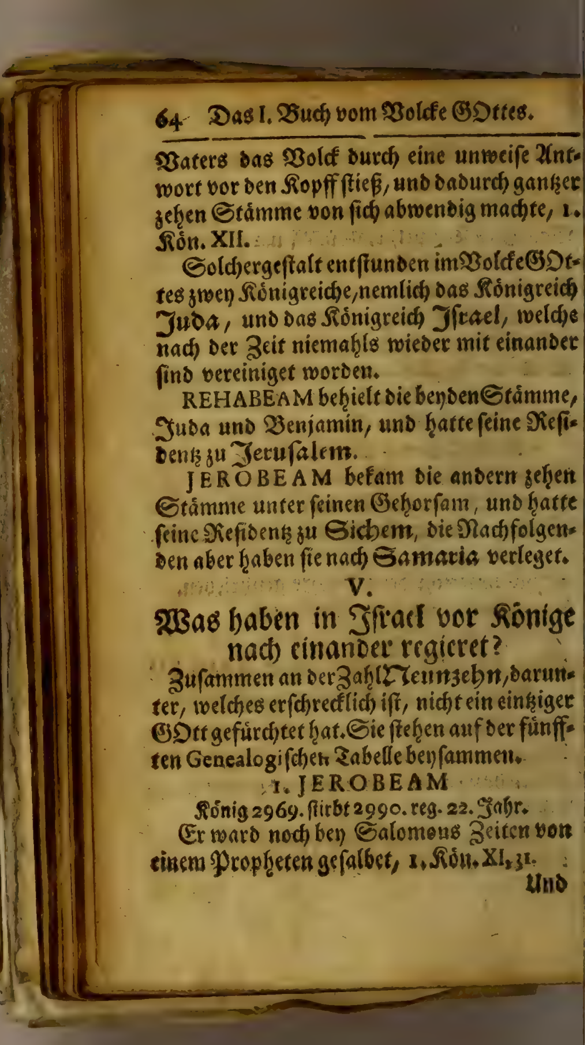
Bittet Weißheit von GOtt, 1. Kön. III, 6. und 2. Chron. I.
Urtheilet über zwey Huren, 1. Kön. III, 25.
Bauet den Tempel, 1. Kön. VI. u. 2. Chron. II.
Und das Königliche Hauß, 1. Kön. VII.
Weihet den Tempel ein, 1. Kön. VIII. und 2. Chron. V. VI.
Lässet Gold aus Ophir hohlen, 1. Kön. IX.
Wird von der Königin aus Reich Arabia besuchet, 1. Kön. X. und 2. Chron. IX.
Bringet unsäglichen Reichthum zuwege, 1. Kön. X. und 2. Chron. IX.
Nimmt heydnische Weiber, 1. Kön. XI.
und opffert fremden Göttern, 1. Kön. XI, 4.
Stirbt endlich in allerhand Troublen, 1. Kön. XII, 43.
Er hat unterschiedene Bücher geschrieben.
Man zweiffelt an seiner Seligkeit.

IV.

Wie ist nach Salomonis Tode die Monarchie zertheilet worden?

Die eigentliche Ursache war Salomonis Abgötterey; Denn deßwegen beschloß der HErr, daß sein Saame nicht das gantze Reich besitzen solte.

Die Gelegenheit aber darzu gab sein Sohn REHABEAM, welcher nach dem Tode seines Vaters



Vaters das Volck durch eine unweise Antwort vor den Kopff stieß, und dadurch gantzer zehen Stämme von sich abwendig machte, 1. Kön. XII.

Solchergestalt entstunden im Volcke GOttes zwey Königreiche, nemlich das Königreich Juda, und das Königreich Israel, welche nach der Zeit niemahls wieder mit einander sind vereiniget worden.

REHABEAM behielt die beyden Stämme, Juda und Benjamin, und hatte seine Residentz zu Jerusalem.

JEROBEAM bekam die andern zehen Stämme unter seinen Gehorsam, und hatte seine Residentz zu Sichem, die Nachfolgenden aber haben sie nach Samaria verleget.

V.

Was haben in Israel vor Könige nach einander regieret?

Zusammen an der Zahl Neunzehn, darunter, welches erschrecklich ist, nicht ein eintziger GOtt gefürchtet hat. Sie stehen auf der fünfften Genealogischen Tabelle beysammen.

1. JEROBEAM

König 2969. stirbt 2990. reg. 22. Jahr.

Er ward noch bey Salomons Zeiten von einem Propheten gesalbet, 1. Kön. XI, 31.

Und

Und muste deßwegen vor Salomo fliehen, 1. Kön. XI, 40.
Ward doch nach seinem Tode über zehen Stämme König, 1. Kön. XII, 20.
Er ließ zwey güldene Kälber aufrichten, 1. Kön. XII, 28.
Damit das Volck nicht nach Jerusalem zum Opffer ziehen dürffte, 1. Kön. XII, 27.
Die Hand verdorrte ihm, als er einen Propheten greiffen ließ, 1. Kön. XIII, 4.
Derselbe Prophet wird hernach von einem Löwen zerrissen, 1. Kön. XIII, 23.
Jerobeam wird von Abia, König in Juda, geschlagen, 2. Chron. XIII, 16.
Er machte Jsrael sündigen sein Lebenlang, 1. Kön. XIV, 16.

2. NADAB

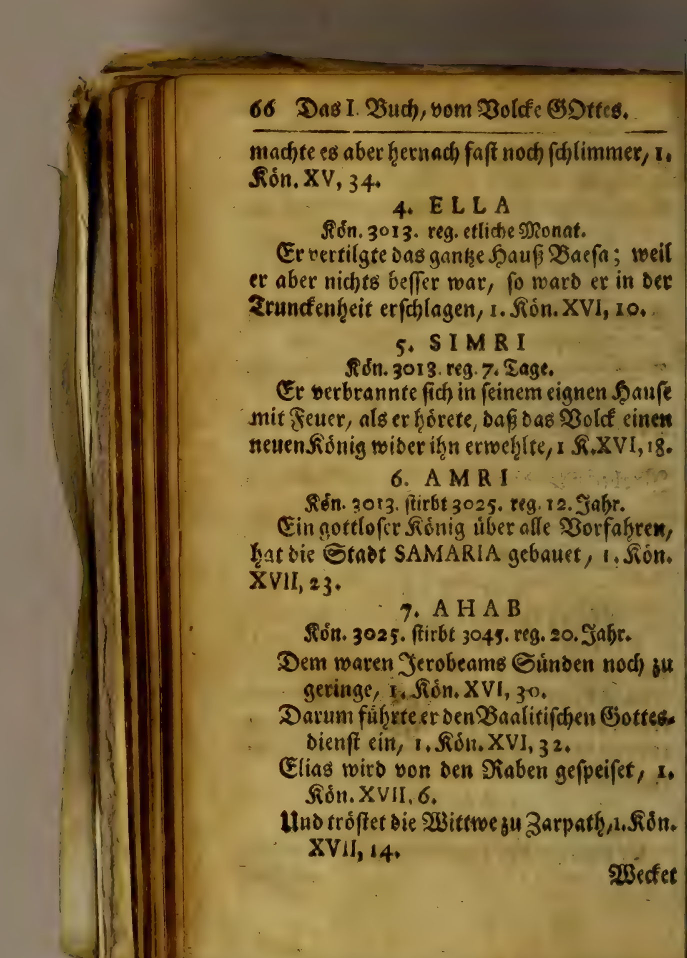
Kön. 2989. stirbt 2990. reg. 2. Jahr.

Er regierte schon bey Lebzeiten des Vaters, und ward bald nach dessen Tode erschlagen, 1. Kön. XV, 17. Es werden mehr Könige vorkommen, welche bey Lebens-Zeiten der Eltern regieret haben, welches denn eben in den Jahre-Zahlen grosse Confusion verursachet.

3. BAESA

Kön. 2990. stirbt 3013. reg. 24. Jahr.

Er vertilgte das gantze Hauß Jerobeams, machte



machte es aber hernach fast noch schlimmer, 1. Kön. XV, 34.

4. ELLA

Kön. 3013. reg. etliche Monat.

Er vertilgte das gantze Hauß Baesa; weil er aber nichts besser war, so ward er in der Trunckenheit erschlagen, 1. Kön. XVI, 10.

5. SIMRI

Kön. 3013. reg. 7. Tage.

Er verbrannte sich in seinem eignen Hause mit Feuer, als er hörete, daß das Volck einen neuen König wider ihn erwehlte, 1 K. XVI, 18.

6. AMRI

Kön. 3013. stirbt 3025. reg. 12. Jahr.

Ein gottloser König über alle Vorfahren, hat die Stadt SAMARIA gebauet, 1. Kön. XVII, 23.

7. AHAB

Kön. 3025. stirbt 3045. reg. 20. Jahr.

Dem waren Jerobeams Sünden noch zu geringe, 1. Kön. XVI, 30.

Darum führte er den Baalitischen Gottesdienst ein, 1. Kön. XVI, 32.

Elias wird von den Raben gespeiset, 1. Kön. XVII, 6.

Und tröstet die Wittwe zu Zarpath, 1. Kön. XVII, 14.

Wecket

Wecket auch einen Todten auf, 1. Kön. XVII, 22.

Der Prophet Elias wird an Ahab abgeschickt, 1. Kön. XVIII, 1.

Dieser Prophet schlachtet die Baals-Pfaffen, 1. Kön. XVIII, 40.

Damit schweret ihm Jesabel den Tod, 1. Kön. XIX, 2.

Elia muß Jehu zum Könige über Israel salben, 1. Kön. XIX, 16.

Naboth wird seines Weinberges wegen gesteiniget, 1. Kön. XXI.

Ahab verführet den König Josaphat in Juda, 1. Kön. XXII.

Ahab wird im Kriege wider die Syrer erschlagen, 1. Kön. XXII, 34.

Und die Hunde lecken Ahabs Blut, 1. Kön. XXII, 38.

8. AHASIA

Kön. 3044. stirbt 3045. reg. 2. Jahr.

Er machte es nicht besser, als sein Vater, 1. Kön. XXII, 53.

Elias kündigte ihm den bevorstehenden Tod an, 2. Kön. I, 4.

Seine Boten wurden mit Feuer verbrannt, 2. Kön. I, 10.

Er starb auch nach dem Wort des HErrn, 2. Kön. I, 17.

Elia

Elia zertheilet den Jordan, 2. Kön. II, 14.
Fähret gen Himmel, 2. Kön. II, 11.
Sein Geist kömmt auf Elisa, 2. Kön. II, 9.
Elisa wird von bösen Buben verspottet, 2. Kön. II, 33.
Und thut Wunder, 2. Kön. IV. V. VI.

9. JORAM

Kön. 3045. stirbt 3057. reg. 12. Jahr.

Die Syrer belagerten ihn zu Samaria, 2. Kön. VI, 25.
Darüber wird eine grosse Theurung, 2. Kön. VI, 24.
Elisa verspricht GOttes Hülffe, 2. Kön. VII, 1.
GOtt schrecket die Syrer, daß sie fliehen, 2. Kön. VII, 6. 7.
Ein ungläubiger Ritter wird zertreten, 2. Kön. VII, 17.
Jehu wird zum Könige erwehlet, 2. K. IX, 13.
Der König in Juda, Ahasia, besuchet Joram zu Jesreel, 2. Kön. IIX, 29.
Jehu kömt über sie, und schlägt sie beyde todt, 2. Kön. IX, 24.

10. JEHU

Kön. 3057. stirbt 3085. reg. 28. Jahr.

Er war schon zu Ahabs Zeiten gesalbet, 2. Kön. IX, 6.
Er schlug Joram und Ahasia zu Jesreel todt, 2. Kön. IX, 24.

Und

Und warff Jesabel zum Fenster herunter, 2. Kön. IX, 33.
Er schlug siebentzig Söhne Ahabs, 2. Kön. X, 7.
Und zwey und viertzig Brüder Ahasiä, 2. Kön. X, 12.
Er läst alle Baals-Pfaffen tödten, 2. Kön. X, 25.
Geräth endlich doch in die Sünde Jerobeams, 2. Kön. X, 31.

11. JOAHAS

Kön. 3085. stirbt 3100. regiert ins 17. Jahr.

12. JOAS

Kön. 3099. stirbt 3114. reg. ins 16. Jahr.

13. JEROBEAM II.

Kön. 3114. stirbt 3154. regiert 41. Jahr.

Von allen dreyen ist nichts zu melden, als das gewöhnliche Judicium: Er thät, das dem HErrn übel gefiel, 2. Kön. XIII. und XIV.

Nach dieses Jerobeams Tode war in Israel ein INTERREGNUM gantzer drey und zwantzig Jahr.

14. ZACHARIAS

Kön. 3177. regieret 6. Monat.

Er ward von seinem Nachfolger erschlagen, 2. Kön. XV, 10.

15. SALLUM

Kön. 3177. regieret 1. Monat.

Ward von seinem Nachfolger erschlagen, 2. Kön. XV, 14.

16. ME-

16. MENAHEM

Kön. 3178. stirbt 3188. reg. 10. Jahr.

Er war den Assyrern zinsbar, zur Zeit als PHUL unter den Assyrern regierte, 2. Kön. XV, 19.

17. PECAJA

Kön. 3189. stirbt 3191. reg. 2. Jahr.

Er ward von dem nachfolgenden Könige erschlagen, 2. Kön. XV, 30.

18. PECAH

Kön. 3191. stirbt 3210. reg. ins 20. Jahr.

Er ward von dem nachfolgenden Könige erschlagen, 2. Kön. XV 30.

19. HOSEA

Kön. 3210. gefangen 3227. reg. 16. Jahr.

Wie er that, das dem HErrn übel gefiel, so ward er dem Assyrischen Könige SALMANASSAR zinsbar: Und als er sich dieses Jochs entziehen wolte, belagerten die Assyrer die Stadt Samariam, gewannen sie, und führten den König gefangen weg. Und damit hatte das Israelitische Königreich eine Ende, 2. Kön. XVII.

Wenn in der Bibel stehet, daß Hosea nur 9. Jahr regieret habe, so ist es so zu verstehen: Alsobald nach dem Tode PECAH massete sich Hosea des Regiments an: es verzog sich aber biß ins achte Jahr, ehe er das völlige Regiment behaupten konte.

VI. Wie

VI.

Wie lange hat das Königreich Jsrael gedauret?

Wenn man von Saul zu rechnen anfänget, so sind biß auf die Eroberung Samaria 352. Jahr. Fänget man aber von Jerobeam an zu rechnen, so haben diese 19. Könige zusammen 258. Jahr regieret.

VII.

Was haben in Juda vor Könige nach einander regieret?

An der Zahl sind ihrer zwantzig, darunter gleichwohl acht fromme gefunden werden. Sie stehen auf der 5. Genealogischen Tabelle beysammen.

1. REHABEAM

Kön. 2969. stirbt 2985. reg. 17. Jahr.

Er folgte den jungen Räthen, 1. Kön. XII, 8. und 2. Chron. X.

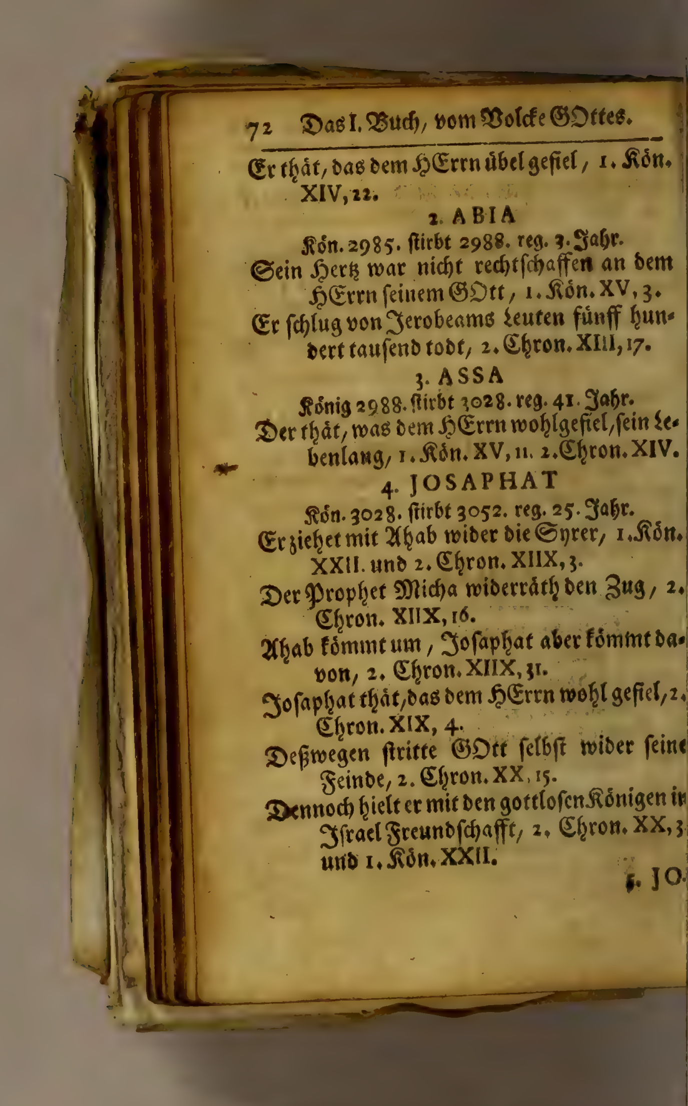
Stieß damit das Volck vor den Kopff, 1. Kön. XII, 13.

Damit fielen zehn Stämme von ihm ab, 1. Kön. XII, 16.

Und er behielt nur Juda und Benjamin, 1. Kön. XII, 21.

Seine Residentz war zu Jerusalem, 1. Kön. XIV, 21.

Er



Er thät, das dem HErrn übel gefiel, 1. Kön. XIV, 22.

2. ABIA

Kön. 2985. stirbt 2988. reg. 3. Jahr.

Sein Hertz war nicht rechtschaffen an dem HErrn seinem GOtt, 1. Kön. XV, 3.

Er schlug von Jerobeams Leuten fünff hundert tausend todt, 2. Chron. XIII, 17.

3. ASSA

König 2988. stirbt 3028. reg. 41. Jahr.

Der thät, was dem HErrn wohlgefiel, sein Lebenlang, 1. Kön. XV, 11. 2. Chron. XIV.

4. JOSAPHAT

Kön. 3028. stirbt 3052. reg. 25. Jahr.

Er ziehet mit Ahab wider die Syrer, 1. Kön. XXII. und 2. Chron. XIIX, 3.

Der Prophet Micha widerräth den Zug, 2. Chron. XIIX, 16.

Ahab kömmt um, Josaphat aber kömmt davon, 2. Chron. XIIX, 31.

Josaphat thät, das dem HErrn wohl gefiel, 2. Chron. XIX, 4.

Deßwegen stritte GOtt selbst wider seine Feinde, 2. Chron. XX, 15.

Dennoch hielt er mit den gottlosen Königen in Israel Freundschafft, 2. Chron. XX, 3 und 1. Kön. XXII.

5. JO-

5. JORAM

Kön. 3049. stirbt 3056. reg. 8. Jahr.

Er hatte Achabs Tochter, und auch seine Sitten.

Er erwürgte alle seine Brüder.

Er starb an einer garstigen Kranckheit, 2. Chr. XXI. und 2. Kön. VIII.

6. AHASIA

Kön. 3056. stirbt 3057. reg. wen. Mon.

Er wandelte in den Sünden Ahabs, 2. Chron. XXII, 3.

Er besuchte den Israelitischen König Joram, 2. Chron. XXII, 6.

Und ward zugleich mit ihm von Jehu erschlagen, 2. Chr. XXII.

7. ATHALIA

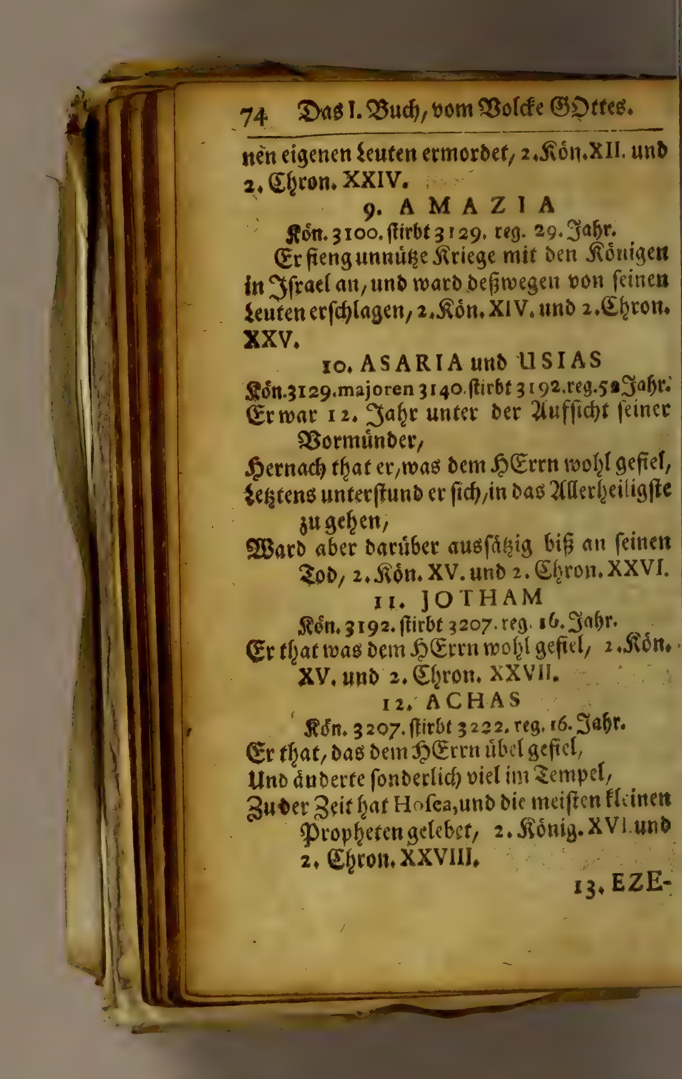
Kön. 3057. stirbt 3063. reg. 7. Jahr.

Sie war des vorhergehenden Königes Mutter; damit sie nun regieren möchte, so ließ sie allen Königlichen Saamen umbringen: Doch ward der junge Printz JOAS verstecket, und zu rechter Zeit auf den Thron gesetzet, nachdem Athalia erschlagen war, 2. Kön. XI. und 2. Chr. XXII.

8. JOAS

Kön. 3063. biß 3103. reg. 40. Jahr.

Er thät anfangs, was dem HErrn wohl gefiel: Als er aber degenerirte, ward er von sei-



nen eigenen Leuten ermordet, 2. Kön. XII. und 2. Chron. XXIV.

9. AMAZIA

Kön. 3100. stirbt 3129. reg. 29. Jahr.

Er fieng unnütze Kriege mit den Königen in Israel an, und ward deßwegen von seinen Leuten erschlagen, 2. Kön. XIV. und 2. Chron. XXV.

10. ASARIA und USIAS

Kön. 3129. majoren 3140. stirbt 3192. reg. 52. Jahr.

Er war 12. Jahr unter der Aufsicht seiner Vormünder,
Hernach that er, was dem HErrn wohl gefiel,
Letztens unterstund er sich, in das Allerheiligste zu gehen,
Ward aber darüber aussätzig biß an seinen Tod, 2. Kön. XV. und 2. Chron. XXVI.

11. JOTHAM

Kön. 3192. stirbt 3207. reg. 16. Jahr.

Er that was dem HErrn wohl gefiel, 2. Kön. XV. und 2. Chron. XXVII.

12. ACHAS

Kön. 3207. stirbt 3222. reg. 16. Jahr.

Er that, das dem HErrn übel gefiel,
Und änderte sonderlich viel im Tempel,
Zu der Zeit hat Hosea, und die meisten kleinen Propheten gelebet, 2. König. XVI. und 2. Chron. XXVIII.

13. EZE-

13. EZECHIAS oder HISKIAS
Kön. 3222. stirbt 3251. reg. 29. Jahr.

Er war eines gottlosen Vaters fromer Sohn, 2. Kön. XVIII, 3. und 2. Chron. XXIX.

Er zerbrach die eherne Schlange, 2. Kön. XVIII, 4.

Sanherib belagerte Jerusalem, 2. Kön. XVIII, 17.

Doch ein Engel erschlug 185000. Feinde in einer Nacht, 2. Kön. XIX, 35. und Esa. XXXVII.

Hißkias ward tödtlich kranck, 2. Kön. XX. und Esa. XXXVIII.

Der Schatten am Zeiger gieng zurücke, 2. Kön. XX, 9. und Esa. XXXVIII.

GOtt verlängerte sein Leben auf funffzehn Jahr, Esa. XXXVIII.

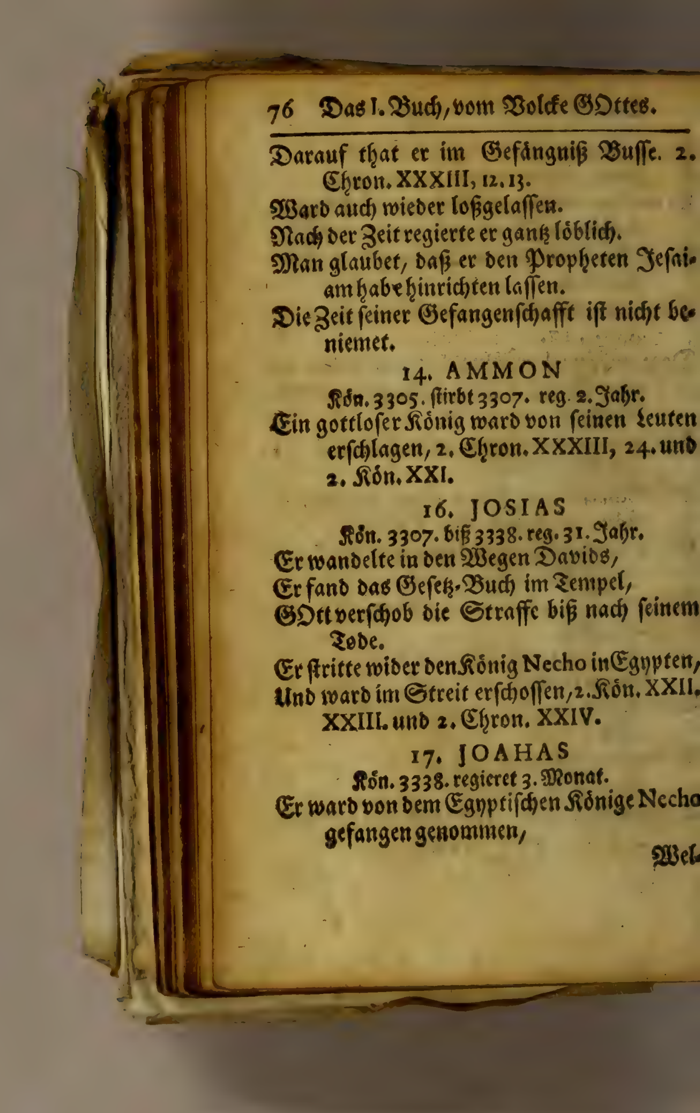
Zu seiner Zeit hat Esaias gelebet, Esa. am XXXVII.

14. MANASSE
Kön. 3251. stirbt 3305. reg. 55. Jahr.

Eines frommen Vaters gottloser Sohn, 2. Kön. XXI.

Er machte es schlimmer, als alle Vorfahren, 2. Kön. XXI, 11.

Drum ward er gefangen nach Babel geführet, 2. Chron. XXXIII, 11.



Darauf that er im Gefängniß Busse. 2. Chron. XXXIII, 12. 13.
Ward auch wieder loßgelassen.
Nach der Zeit regierte er gantz löblich.
Man glaubet, daß er den Propheten Jesaiam habe hinrichten lassen.
Die Zeit seiner Gefangenschafft ist nicht beniemet.

14. AMMON

Kön. 3305. stirbt 3307. reg. 2. Jahr.

Ein gottloser König ward von seinen Leuten erschlagen, 2. Chron. XXXIII, 24. und 2. Kön. XXI.

16. JOSIAS

Kön. 3307. biß 3338. reg. 31. Jahr.

Er wandelte in den Wegen Davids,
Er fand das Gesetz-Buch im Tempel,
GOtt verschob die Straffe biß nach seinem Tode.
Er stritte wider den König Necho in Egypten,
Und ward im Streit erschossen, 2. Kön. XXII. XXIII. und 2. Chron. XXIV.

17. JOAHAS

Kön. 3338. regieret 3. Monat.

Er ward von dem Egyptischen Könige Necho gefangen genommen,

Wel-

Welcher den folgenden König einsetzte, 2. Kön. XXIII. und 2. Chron. XXXVI.

18. JOJAKIM oder ELIAIM
Kön. 3338. gefangen 3349. reg. 11. Jahr.

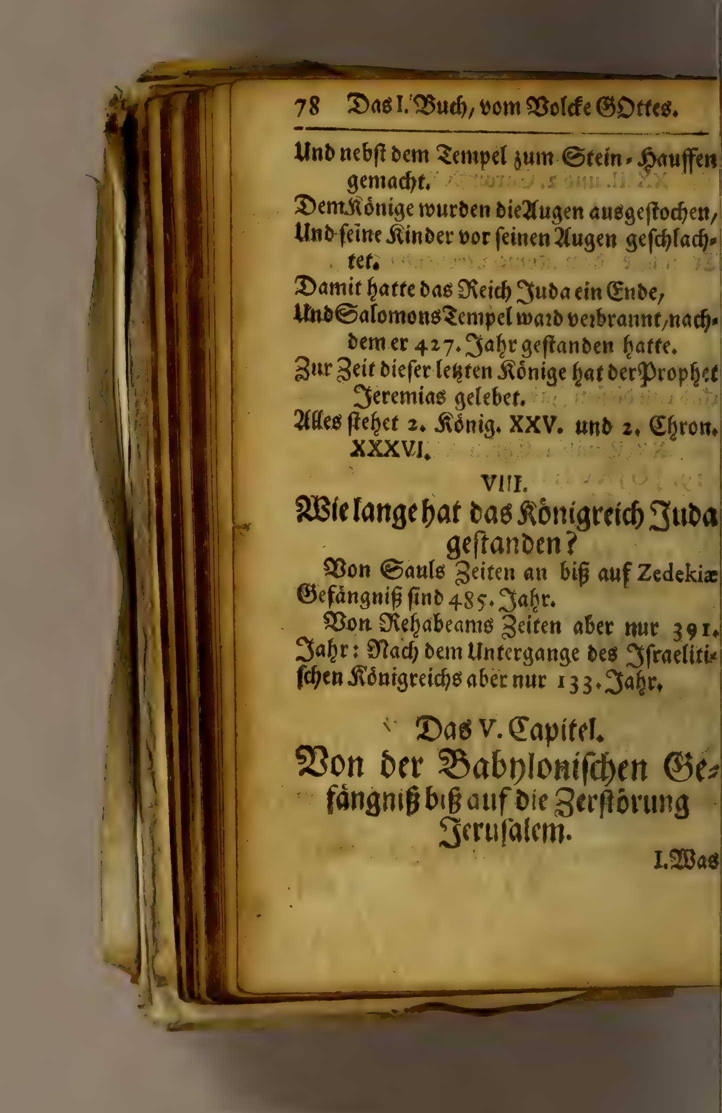
Er muste dem König Nebucadnezar zinßbar seyn,
Und als er von ihm abfiel, ließ ihn Nebucadnezar gefangen nach Babel führen,
Er starb aber in den Banden,
Und von diesem Jahre 3349. wird die Babylonische Gefängniß angerechnet, 2. Kön. XXIV und 2. Chron XXXVI.

19. JOJACHIN oder JECHANIA
Kön. 3349. reg. 3. Mon.

Er war des vorigen Königs Sohn,
Und ergab sich Nebucadnezarn freywillig, 2. Kön. XXIV. und 2. Chron. XXXVI.

20. ZEDEKIA
Kön. 3349. gefangen 3360. reg. 11. Jahr.

Er war des vorhergehenden Königs nechster Anverwandter,
Er thät das dem HErrn übel gefiel,
Er brach den Eyd, den er Nebucadnezar geschworen hatte,
Und machte Bündnisse mit dem Könige in Egypten,
Deßwegen ward Jerusalem eingenommen,



Und nebst dem Tempel zum Stein-Hauffen gemacht.

Dem Könige wurden die Augen ausgestochen,
Und seine Kinder vor seinen Augen geschlachtet.

Damit hatte das Reich Juda ein Ende,
Und Salomons Tempel ward verbrannt, nachdem er 427. Jahr gestanden hatte.

Zur Zeit dieser letzten Könige hat der Prophet Jeremias gelebet.

Alles stehet 2. König. XXV. und 2. Chron. XXXVI.

VIII.

Wie lange hat das Königreich Juda gestanden?

Von Sauls Zeiten an biß auf Zedekiæ Gefängniß sind 485. Jahr.

Von Rehabeams Zeiten aber nur 391. Jahr: Nach dem Untergange des Israelitischen Königreichs aber nur 133. Jahr.

Das V. Capitel.
Von der Babylonischen Gefängniß biß auf die Zerstörung Jerusalem.

I. Was

I.

Was ist bey diesem PERIODO zu mercken?

Es sind in diesem Periodo welcher 670. Jahr in sich hält, vier Haupt-Veränderungen vorgegangen:

1. Die Zeit der Babylonischen Gefängniß.
2. Die Wiederaufbauung des Tempels.
3. Das Regiment der Maccabäer.
4. Das Regiment der Herodianer.

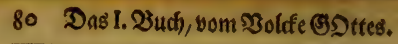
Und solches kan man leicht mit den vier Monarchien vergleichen. Denn

1. Die Babylonische Gefängniß trifft in die Assyrische;
2. Die Wiederaufbauung des Tempels in die Persische;
3. Das Regiment der Maccabäer in die Griechische;
4. Das Regiment der Herodianer in die Römische Monarchie.

II.

Wie ist das Volck GOttes in die Babylonische Gefängniß kommen?

Das Volck GOttes ist dreymahl gefangen weg-



weggeführet worden: Einmahl zur Zeit HOSEA; das andere mahl zur Zeit JOJACHIN; das drittemahl zur Zeit ZEDEKIA.

An. 3227. zur Zeit HOSEA, wurden die zehen Stämme Israelis in die Dienstbarkeit geführet, uñ dadurch dem gantzen Königreiche Israel ein Ende gemacht: Das Königreich Juda aber blieb verschonet, 2. Kön. XVII, 6.

An. 3340. zur Zeit JOJAKIM und seines Sohnes JOJACHIN, wurden zwar viel tausend, und zwar der Kern aus dem Königreich Juda nach Babel geführet; Doch blieb Jerusalem verschonet, und die Jüden behielten doch noch einen König 2. Kön. XXIV.

An. 3360. aber, da König ZEDEKIA in Juda regierte, ward endlich auch Jerusalem samt dem Tempel zerstöret, und also auch dem Königreich Juda ein Ende gemacht, 2. Kön. XXV.

Das Königreich Israel ist von dem Assyrischen Könige SALMANASSER; das Königreich Juda aber von dem Babylonischen Könige NEBUCADNEZAR zerstöret worden.

Die erste Gefängniß ist von der andern 122. Jahr; die andere aber von der dritten nur 11. Jahr unterschieden.

Wenn nun in der Bibel gedacht wird, daß die

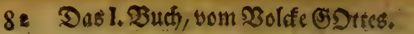
die Babylonische Gefängniß 70. Jahr gewähret hat, so fängt man von der mittelsten Gefängniß an zu zehlen, als An. 3349. der König JOJAKIM, und zugleich darauf sein Sohn JOJACHIN, welcher auch JECHANIA genennet wird, in Juda ist entführet worden, das ist vor Christi Geburt nach der gemeinen Rechnung gleich 600. Jahr.

Die meisten und vornehmsten sind von den Einwohnern nach Babylon geführet worden, darunter auch Ezechiel und Daniel gewesen sind: Viel haben sich auch nach Egypten gewendet, darunter der Prophet Jeremias gewesen ist: Das gemeine Volck aber ist meistens im Lande geblieben, aber ohne Tempel und öffentlichem Gottesdienst.

III.

Wie ist es dem Volcke GOttes in der Gefängniß ergangen?

Ohne Zweiffel gar schlecht, sonderlich denjenigen, die SALMANASSER weggeführet hat, wie man aus dem Büchlein Tobiä stehet. Denen vom Hause Juda gieng es zu Babylon etwas besser: Denn es hatte sich nicht allein der Prophet Daniel bey dem Könige NEBUCADNEZAR durch die Auslegung des Traumes recommendiret, und demselben durch das



Wunder mit dem glüenden Ofen ziemlich zur Erkänntniß des wahren GOttes gebracht; Sondern es hat auch sein Nachfolger EVIL-MERODACH den gefangenen König JOJACHIN oder JECHANIA aus Juda, gar leidlich tractiret. 2. Kön. XXV, 27. und Jer. LII, 31.

IV.

Wie ist das Volck GOttes wieder aus der Babylonischen Gefängniß nach Hause kommen?

Von denenjenigen, die aus Israel von SALMANASSER sind weggeführet worden, mögen die wenigsten ihr Vaterland wieder gesehen haben, weil die meisten um den Euphrat geblieben sind, wo heutiges Tages Turcomannia und Diarbeeker gelegen sind.

Von denenjenigen aber, die NEBUCADNEZAR aus Juda weggeführet hat, sind ihrer zum Anfange der Persischen Monarchie zwey und viertzig tausend, dreyhundert und sechzig, ohne die Knechte und Mägde, wieder im gelobten Lande angelanget, nachdem sie siebentzig Jahr im Exilio gelebet hatten, Esr. II, 14.

Ihre Dimission erhielten sie An. 3419. von dem ersten Persischen Monarchen, welcher in den weltlichen Büchern CYRUS, in der Bibel aber

aber CORES genennet wird, und zwar sonderlich darum, weil sie aus der Bibel darthun konten, daß GOtt lange Zeit vorhero von seinem Regiment hatte weissagen lassen. Esra I.

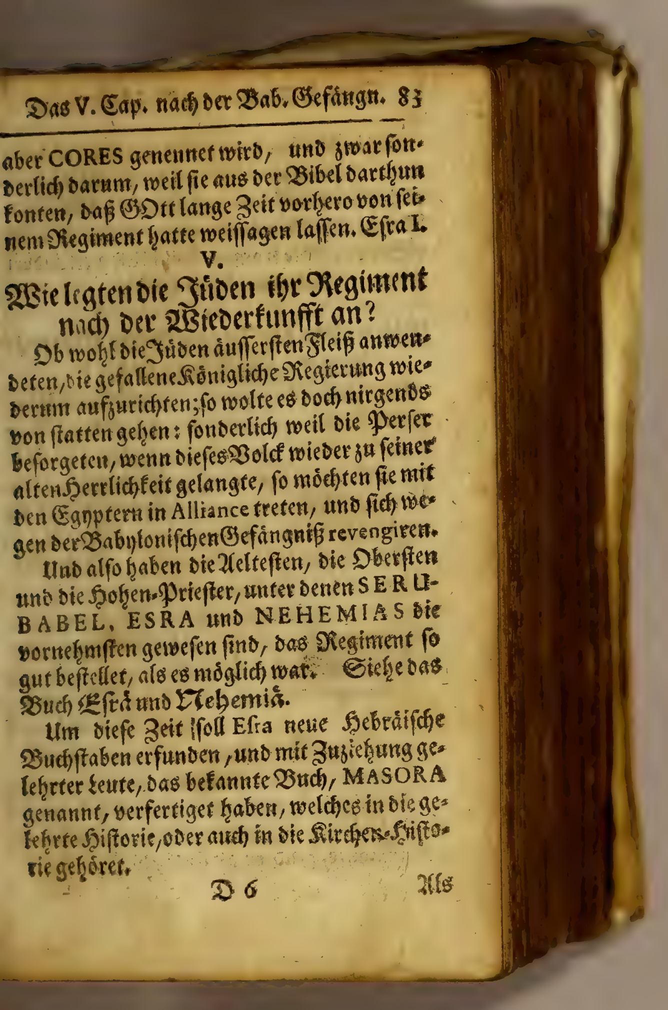
V.

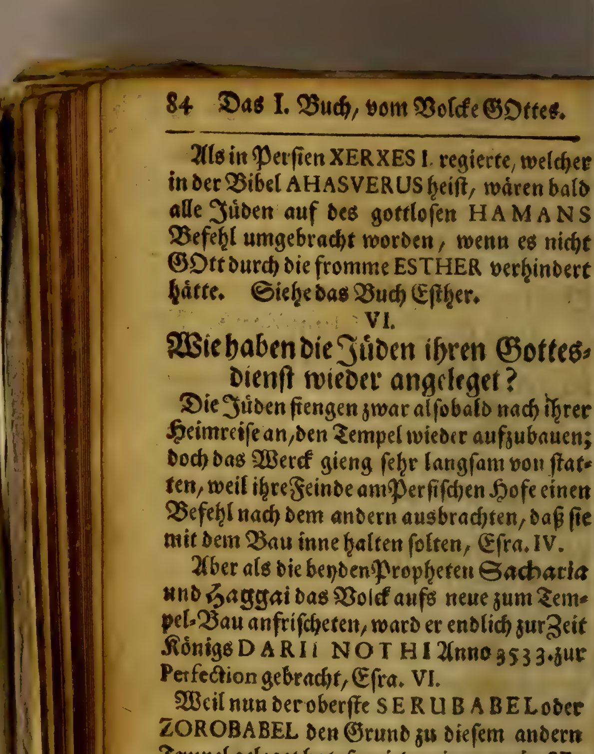
Wie legten die Jüden ihr Regiment nach der Wiederkunfft an?

Ob wohl die Jüden äussersten Fleiß anwendeten, die gefallene Königliche Regierung wiederum aufzurichten; so wolte es doch nirgends von statten gehen: sonderlich weil die Perser besorgeten, wenn dieses Volck wieder zu seiner alten Herrlichkeit gelangte, so möchten sie mit den Egyptern in Alliance treten, und sich wegen der Babylonischen Gefängniß revengiren.

Und also haben die Aeltesten, die Obersten und die Hohen-Priester, unter denen SERUBABEL, ESRA und NEHEMIAS die vornehmsten gewesen sind, das Regiment so gut bestellet, als es möglich war. Siehe das Buch Esrä und Nehemiä.

Um diese Zeit soll Esra neue Hebräische Buchstaben erfunden, und mit Zuziehung gelehrter Leute, das bekannte Buch, MASORA genannt, verfertiget haben, welches in die gelehrte Historie, oder auch in die Kirchen-Historie gehöret.





Als in Persien XERXES I. regierte, welcher in der Bibel AHASVERUS heist, wären bald alle Jüden auf des gottlosen HAMANS Befehl umgebracht worden, wenn es nicht GOtt durch die fromme ESTHER verhindert hätte. Siehe das Buch Esther.

VI.

Wie haben die Jüden ihren Gottesdienst wieder angeleget?

Die Jüden fiengen zwar alsobald nach ihrer Heimreise an, den Tempel wieder aufzubauen; doch das Werck gieng sehr langsam von statten, weil ihre Feinde am Persischen Hofe einen Befehl nach dem andern ausbrachten, daß sie mit dem Bau inne halten solten, Esra. IV.

Aber als die beyden Propheten Sacharia und Haggai das Volck aufs neue zum Tempel-Bau anfrischeten, ward er endlich zur Zeit Königs DARII NOTHI Anno 3533. zur Perfection gebracht, Esra. VI.

Weil nun der oberste SERUBABEL oder ZOROBABEL den Grund zu diesem andern Tempel geleget hat, so wird er insgemein SERUBABELS Tempel genennet, Zach. IV, 9.

Das heilige Feuer hatten die Jüden bey ihrer Gefängniß vergraben, un̄ als es Nehemias wieder suchte, fand er an statt des Feuers ein

dickes

dickes Wasser, welches aber gleich in Feuer verwandelt ward, 2. Maccab. I, 10.

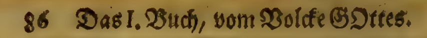
Hernach haben sie ihres Gottesdienstes ungehindert abgewartet, biß zum Ausgang der Persischen Monarchie; wiewohl die Herrlichkeit des andern Tempels, was das Gebäude betraf, gegen den ersten Tempel, wie nichts, zu rechnen war.

VII.

Wie ist es dem Volcke GOttes unter der Griechischen Monarchie gegangen?

Als ALEXANDER M. im Begriff war, die Persische Monarchie einzunehmen, so kam er An. 3618. in Person nach Jerusalem, und mochte nicht viel Gutes im Sinne haben: Als ihm aber die Jüden aus dem Propheten Daniel wiesen, daß ihm schon vorlängst die dritte Monarchie wäre prophezeyet worden, so ließ er den Tempel unbeschädiget, und gab den Jüden die Freyheit, nach ihren väterlichen Gesetzen zu leben.

Als aber nach Alexandri M. Tode die Griechische Monarchie getheilet ward, so bekamen die Jüden an den Syrischen und Egyptischen Königen zwey böse Nachbarn.



VIII.
Wie vertrugen sich die Jüden mit den Egyptischen Königen?

Die Antwort auf diese Frage kan nicht eher deutlich werden, biß unten das Capitel von der Griechischen Monarchie darzu kömmt; Unterdessen ist nur so viel zu mercken:

Der erste Griechische König in Egypten, PTOLOMÆUS LAGUS, stellte sich An. 3638. als wenn er zu Jerusalem dem wahren GOtt opffern wolte; eroberte aber mit solcher List die Stadt Jerusalem, wolte in das Allerheiligste gehen, und führte viel tausend Jüden nach Egypten, welche nachmahls beständig in Egypten geblieben sind. Siehe das 3. Buch der Maccabäer.

Sein Nachfolger, PTOLOMÆUS PHILADELPHUS, ließ um das Jahr 3681. das Alte Testament in die Griechische Sprache übersetzen, welche insgemein die Version der 72. Dollmetscher, und Lat. VERSIO SEPTUAGINTAVIRALIS genennet wird. Denn es wird vorgegeben, als wenn Ptolomæus Philadelphus aus iedwedem Stam̃e der Israeliten 6. gelehrte Rabbinen nach Alexandria verschrieben, und denselben die Ubersetzung der Bibel aufgetragen hätte. Wiewohl viele davor

vor halten, als wenn solches nur von den Egyptischen Jüden wäre erdichtet worden, damit sie dieser Version eine Autorität zuwege bringen möchten. Gestalt sie denn auch nachgehends meistens unter dem Jüdischen Volcke ist gebrauchet worden, ob gleich die Priesterschafft zu Jerusalem anfangs übel zufrieden war, daß sie das heilige Buch durch eine weltliche Sprache profaniret hätten.

Die nachfolgenden Egyptischen Könige haben mit dem Jüdischen Volcke wenig oder nichts zu schaffen gehabt.

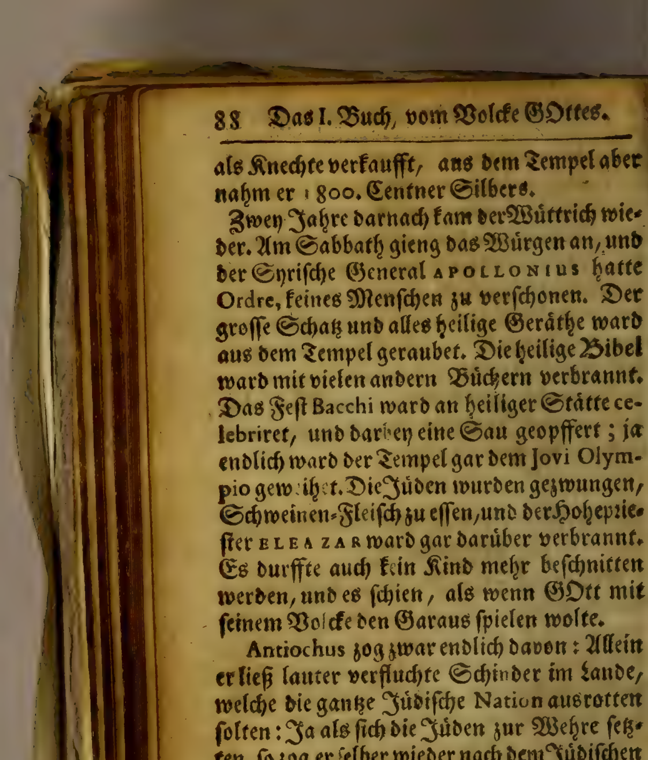
IX.

Was ist mit den Syrischen Königen vorgangen?

Keiner unter den Syrischen Königen hat das Volck GOttes mehr gedränget, als ANTIOCHUS EPIPHANES oder der Edle. Es trieben auch damahls die Hohen-Priester solche Büberey, daß GOTT dergleichen Peitsche über das Land schicken muste.

Als dieser ANTIOCHUS Anno 3780. aus Egypten nach Hause zog, so nahm er unterWegens Jerusalem ein, und ließ ohne Unterscheid alles darinnen nieder machen. Es wurden 80000. Menschen ermordet, und eben so viel

als



als Knechte verkaufft, aus dem Tempel aber nahm er 1800. Centner Silbers.

Zwey Jahre darnach kam der Wüttrich wieder. Am Sabbath gieng das Würgen an, und der Syrische General APOLLONIUS hatte Ordre, keines Menschen zu verschonen. Der grosse Schatz und alles heilige Geräthe ward aus dem Tempel geraubet. Die heilige Bibel ward mit vielen andern Büchern verbrannt. Das Fest Bacchi ward an heiliger Stätte celebriret, und darbey eine Sau geopffert; ja endlich ward der Tempel gar dem Jovi Olympio geweihet. Die Jüden wurden gezwungen, Schweinen-Fleisch zu essen, und der Hohepriester ELEAZAR ward gar darüber verbrannt. Es durffte auch kein Kind mehr beschnitten werden, und es schien, als wenn GOtt mit seinem Volcke den Garaus spielen wolte.

Antiochus zog zwar endlich davon: Allein er ließ lauter verfluchte Schinder im Lande, welche die gantze Jüdische Nation ausrotten solten: Ja als sich die Jüden zur Wehre setzten, so zog er selber wieder nach dem Jüdischen Lande, und schwur, daß er aus Jerusalem eine Todten-Grube machen, und das gantze Jüdische Volck vom Erdboden vertilgen wolte.

Doch eben auf dieser Reise bekam der Tyranne



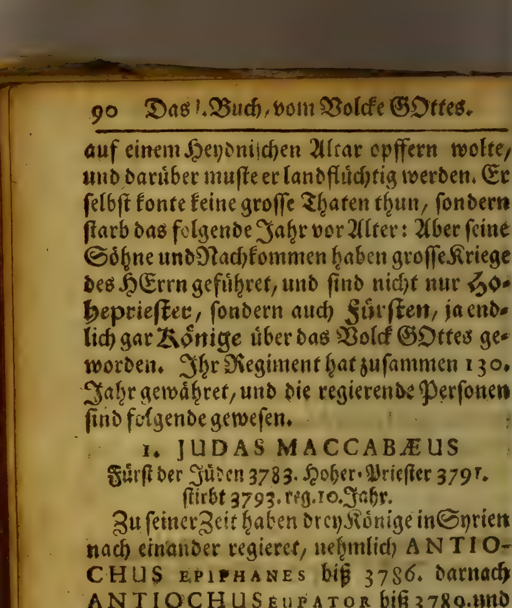
anne seinen Rest. Es überfiel ihn eine heim-
liche Plage im Leibe: Unterwegens ward er
umgeworffen, und hatte sich gantz zu Schan-
den gefallen: Es wuchsen Würmer aus seinem
Leibe, und vor Gestanck kunte fast niemand um
ihn bleiben. In solcher Angst wolte er wieder
fromm werden, Jerusalem wolte er wieder
bauen lassen, dem Tempel solte alles restituiret
werden, und endlich wolte er selber ein Jüde
werden: Er kunte aber mit allen diesen Ver-
sprechungen keinen Pardon erlangen, sondern
er muste sich bey lebendigem Leibe von den
Würmern verzehren lassen.

X.

Aber was sandte GOtt damahls sei-nem Volcke vor eine Errettung?

Es hob unter den Jüden eine Familie das
Haupt empor, die werden in der Bibel MAC-
CABÆER; in den weltlichen Scribenten aber
ASSAMONÆI oder HASMONÆI genennet.
Das gantze Geschlechte stehet in der Genealo-
gie auf der 6. Tabelle beysammen.

Das Haupt dieser Familie hieß damahls
MATHATHIAS, und war ein alter Priester
auf dem Berge Modin: Derselbe schlug An.
3782. einen abtrünnigen Juden todt, welcher
auf



auf einem Heydnischen Altar opffern wolte, und darüber muste er landflüchtig werden. Er selbst konte keine grosse Thaten thun, sondern starb das folgende Jahr vor Alter: Aber seine Söhne und Nachkommen haben grosse Kriege des HErrn geführet, und sind nicht nur **Hohepriester**, sondern auch **Fürsten**, ja endlich gar **Könige** über das Volck GOttes geworden. Ihr Regiment hat zusammen 130. Jahr gewähret, und die regierende Personen sind folgende gewesen.

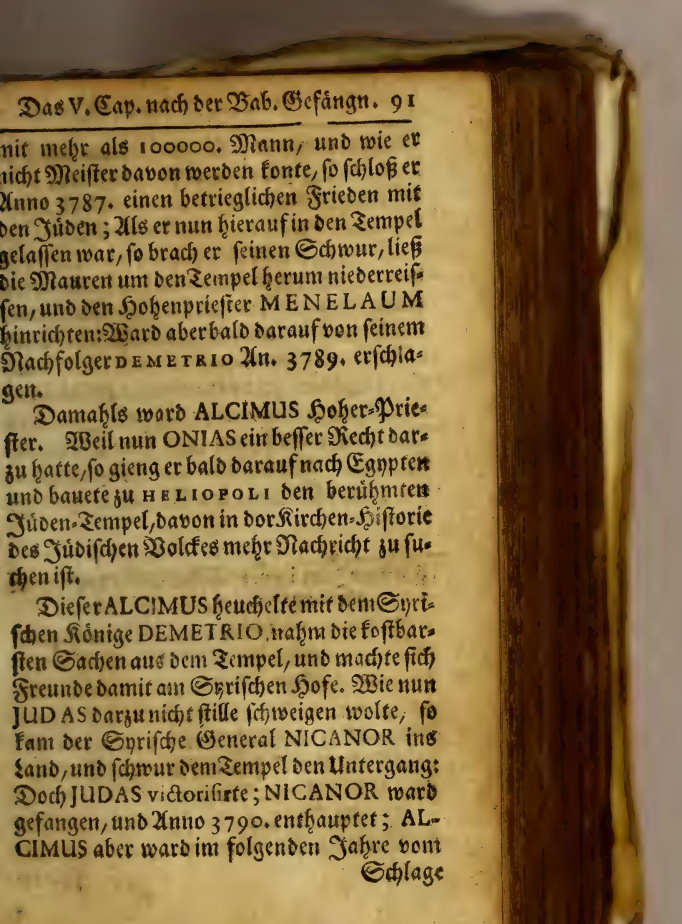
1. JUDAS MACCABÆUS

Fürst der Jüden 3783. Hoher-Priester 3791. stirbt 3793. reg. 10. Jahr.

Zu seiner Zeit haben drey Könige in Syrien nach einander regieret, nehmlich ANTIOCHUS EPIPHANES biß 3786. darnach ANTIOCHUS EUPATOR biß 3789. und endlich DEMETRIUS SOTER biß 3798.

Der Wütterich EPIPHANES lebte nur noch drey Jahr, so ward er obgedachter massen von den Würmern gefressen: Mitlerweile reinigte JUDAS den Tempel zu Jerusalem wieder, nachdem er drey Jahr wüste gelegen hatte, und hielt Ann 3785. eine grosse Kirchweihe zu Jerusalem.

EUPATOR belagerte anfangs den Tempel mit

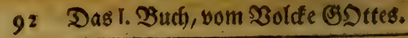


mit mehr als 100000. Mann, und wie er nicht Meister davon werden konte, so schloß er Anno 3787. einen betrieglichen Frieden mit den Jüden; Als er nun hierauf in den Tempel gelassen war, so brach er seinen Schwur, ließ die Mauren um den Tempel herum niederreissen, und den Hohenpriester MENELAUM hinrichten: Ward aber bald darauf von seinem Nachfolger DEMETRIO An. 3789. erschlagen.

Damahls ward ALCIMUS Hoher-Priester. Weil nun ONIAS ein besser Recht darzu hatte, so gieng er bald darauf nach Egypten und bauete zu HELIOPOLI den berühmten Jüden-Tempel, davon in dor Kirchen-Historie des Jüdischen Volckes mehr Nachricht zu suchen ist.

Dieser ALCIMUS heuchelte mit dem Syrischen Könige DEMETRIO, nahm die kostbarsten Sachen aus dem Tempel, und machte sich Freunde damit am Syrischen Hofe. Wie nun JUDAS darzu nicht stille schweigen wolte, so kam der Syrische General NICANOR ins Land, und schwur dem Tempel den Untergang: Doch JUDAS victorisirte; NICANOR ward gefangen, und Anno 3790. enthauptet; ALCIMUS aber ward im folgenden Jahre vom

Schlage



Schlage gerühret; Hierauf machte sich JUDAS selbst zum Hohenpriester, und war also, wie man heutiges Tages redet, zugleich PRINCEPS und EPISCOPUS im Volcke GOttes.

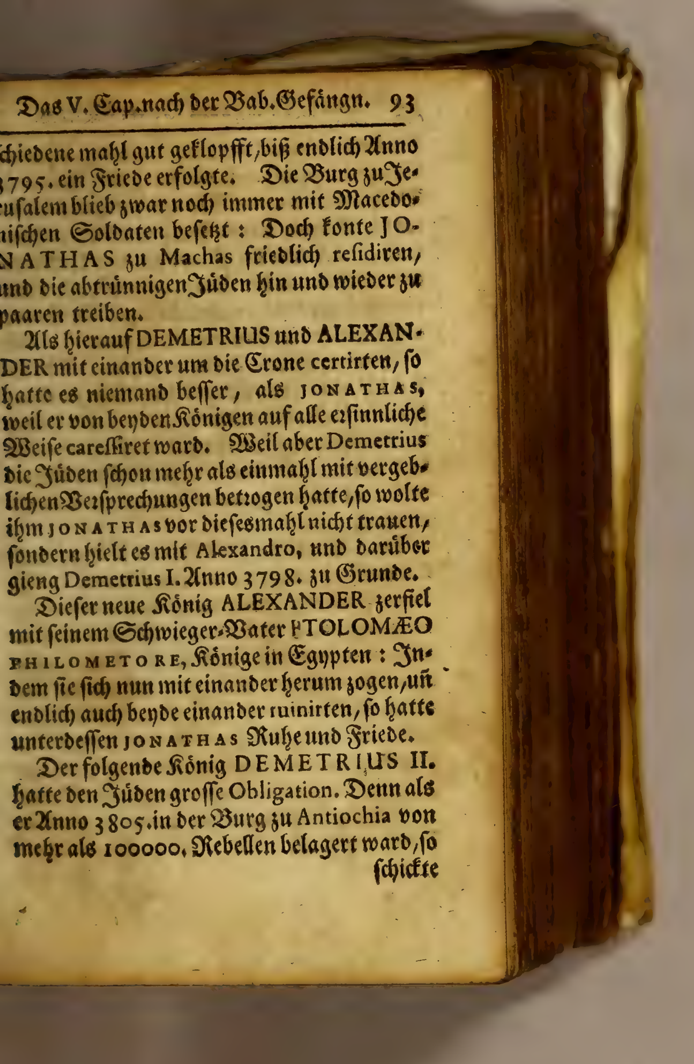
Damit sich nun JUDAS bey dieser Hoheit wider die Syrer mainteniren möchte, so schloß er An. 3792. ein Bündniß mit den Römern, welche nach diesem das gantze Gelobte Land unter ihrem Gehorsam brachten. Es ward aber gleich das Jahr darauf dieser JUDAS, den man einen politischen Erlöser des Jüdischen Volckes nennen konte, von den Syrern erschlagen. Welches alles mit vielen Umständen in den Büchern der Maccabäer zu lesen ist.

2. JONATHAS

Fürst der Jüden 3793. Hoherpriester 3797. stirbt 3806. im Gefängn. reg. 13. Jahr.

Zu seiner Zeit haben vier Könige in Syrien regieret, nehmlich DEMETRIUS I. biß 3798. hernach ALEXANDER EPIPHANES biß 3804. ferner DEMETRIUS II. biß 3806. und endlich ANTIOCHUS ENTHEUS biß 3809. alle viere stehen auf der 16. Genealogischen Tabelle beysammen.

Der General des Syrischen Königes hieß BACCHIDES, der wurde von Jonatha unterschiede-

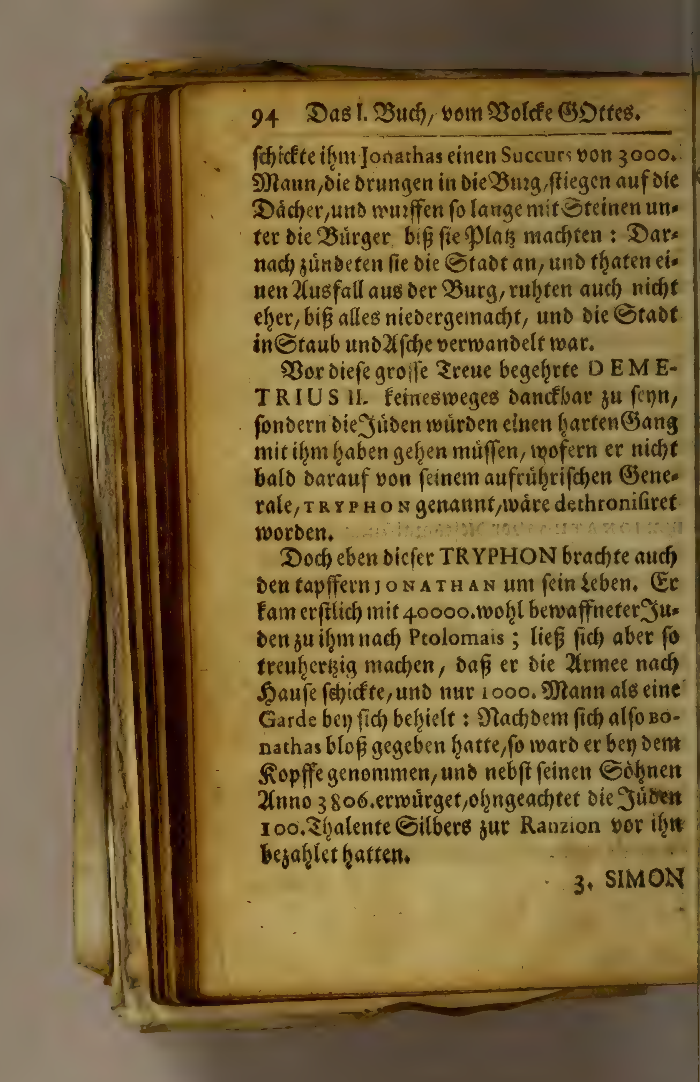


chiedene mahl gut geklopfft, biß endlich Anno 3795. ein Friede erfolgte. Die Burg zu Jerusalem blieb zwar noch immer mit Macedonischen Soldaten besetzt: Doch konte JONATHAS zu Machas friedlich residiren, und die abtrünnigen Jüden hin und wieder zu paaren treiben.

Als hierauf DEMETRIUS und ALEXANDER mit einander um die Crone certirten, so hatte es niemand besser, als JONATHAS, weil er von beyden Königen auf alle ersinnliche Weise caressiret ward. Weil aber Demetrius die Jüden schon mehr als einmahl mit vergeblichen Versprechungen betrogen hatte, so wolte ihm JONATHAS vor diesesmahl nicht trauen, sondern hielt es mit Alexandro, und darüber gieng Demetrius I. Anno 3798. zu Grunde.

Dieser neue König ALEXANDER zerfiel mit seinem Schwieger-Vater PTOLOMÆO PHILOMETORE, Könige in Egypten: Indem sie sich nun mit einander herum zogen, uñ endlich auch beyde einander ruinirten, so hatte unterdessen JONATHAS Ruhe und Friede.

Der folgende König DEMETRIUS II. hatte den Jüden grosse Obligation. Denn als er Anno 3805. in der Burg zu Antiochia von mehr als 100000. Rebellen belagert ward, so schickte

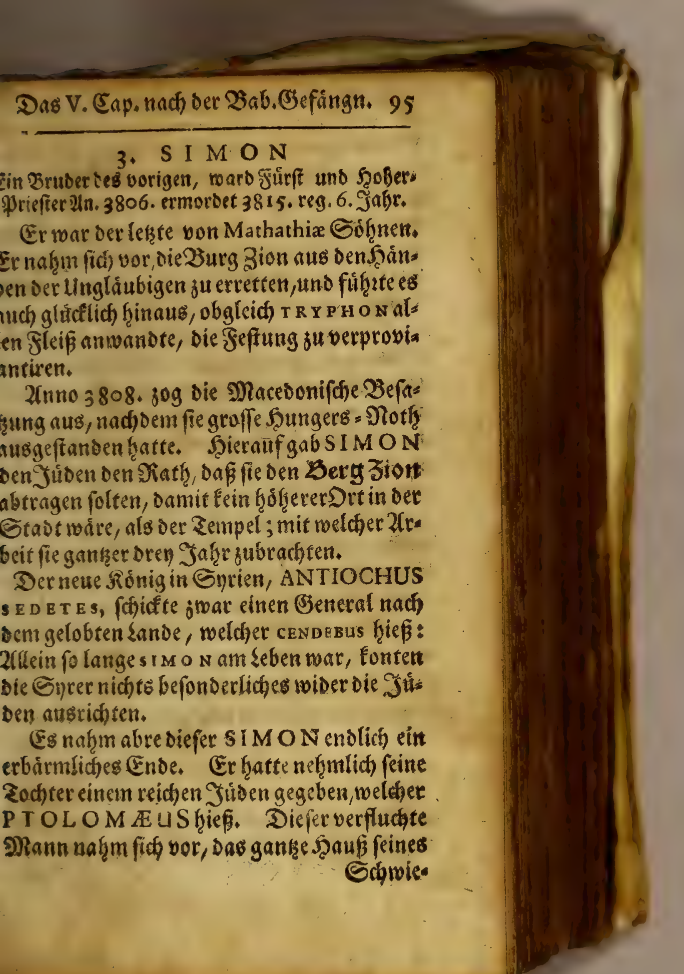


schickte ihm Jonathas einen Succurs von 3000. Mann, die drungen in die Burg, stiegen auf die Dächer, und wurffen so lange mit Steinen unter die Bürger, biß sie Platz machten: Darnach zündeten sie die Stadt an, und thaten einen Ausfall aus der Burg, ruhten auch nicht eher, biß alles niedergemacht, und die Stadt in Staub und Asche verwandelt war.

Vor diese grosse Treue begehrte DEMETRIUS II. keinesweges danckbar zu seyn, sondern die Jüden würden einen harten Gang mit ihm haben gehen müssen, wofern er nicht bald darauf von seinem aufrührischen Generale, TRYPHON genannt, wäre dethronisiret worden.

Doch eben dieser TRYPHON brachte auch den tapffern JONATHAN um sein Leben. Er kam erstlich mit 40000. wohl bewaffneter Jüden zu ihm nach Ptolomais; ließ sich aber so treuhertzig machen, daß er die Armee nach Hause schickte, und nur 1000. Mann als eine Garde bey sich behielt: Nachdem sich also Jonathas bloß gegeben hatte, so ward er bey dem Kopffe genommen, und nebst seinen Söhnen Anno 3806. erwürget, ohngeachtet die Jüden 100. Thalente Silbers zur Ranzion vor ihn bezahlet hatten.

3. SIMON



3. SIMON

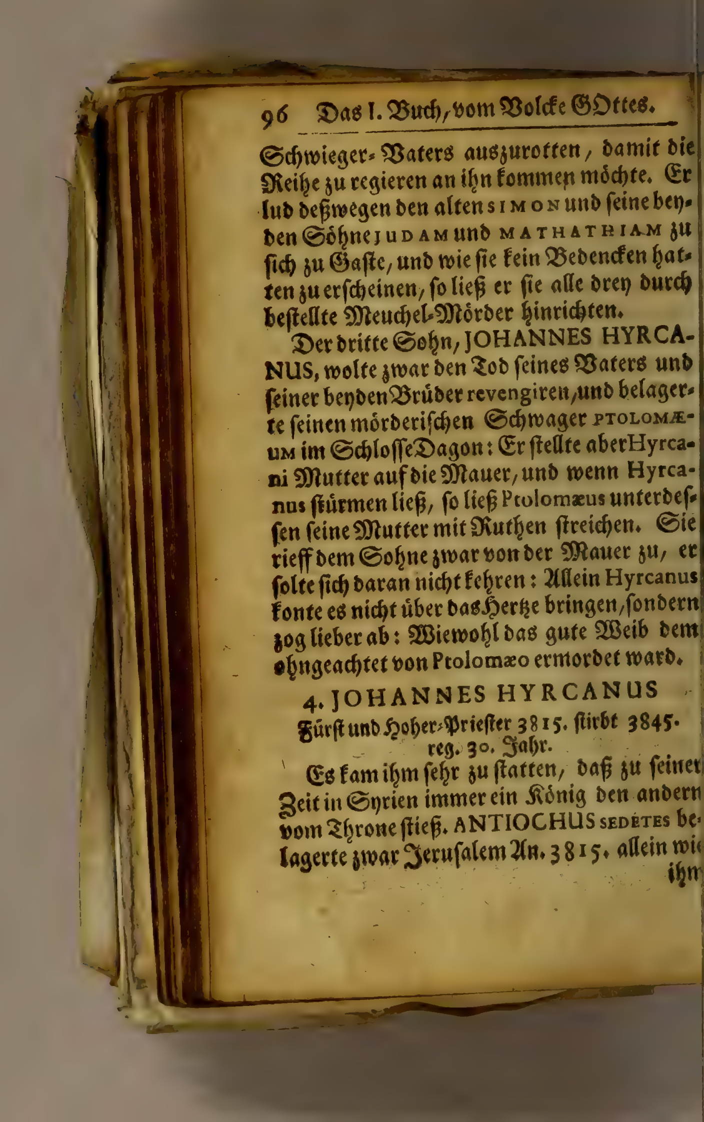
Ein Bruder des vorigen, ward Fürst und Hoher-
Priester An. 3806. ermordet 3815. reg. 6. Jahr.

Er war der letzte von Mathathiæ Söhnen.
Er nahm sich vor, die Burg Zion aus den Hän-
den der Ungläubigen zu erretten, und führte es
auch glücklich hinaus, obgleich TRYPHON al-
len Fleiß anwandte, die Festung zu verprovi-
antiren.

Anno 3808. zog die Macedonische Besa-
tzung aus, nachdem sie grosse Hungers-Noth
ausgestanden hatte. Hierauf gab SIMON
den Jüden den Rath, daß sie den **Berg Zion**
abtragen solten, damit kein höherer Ort in der
Stadt wäre, als der Tempel; mit welcher Ar-
beit sie gantzer drey Jahr zubrachten.

Der neue König in Syrien, ANTIOCHUS
SEDETES, schickte zwar einen General nach
dem gelobten Lande, welcher CENDEBUS hieß:
Allein so lange SIMON am Leben war, konten
die Syrer nichts besonderliches wider die Jü-
den ausrichten.

Es nahm abre dieser SIMON endlich ein
erbärmliches Ende. Er hatte nehmlich seine
Tochter einem reichen Jüden gegeben, welcher
PTOLOMÆUS hieß. Dieser verfluchte
Mann nahm sich vor, das gantze Hauß seines
Schwie-



Schwieger-Vaters auszurotten, damit die Reihe zu regieren an ihn kommen möchte. Er lud deßwegen den alten SIMON und seine beyden Söhne JUDAM und MATHATHIAM zu sich zu Gaste, und wie sie kein Bedencken hatten zu erscheinen, so ließ er sie alle drey durch bestellte Meuchel-Mörder hinrichten.

Der dritte Sohn, JOHANNES HYRCANUS, wolte zwar den Tod seines Vaters und seiner beyden Brüder revengiren, und belagerte seinen mörderischen Schwager PTOLOMÆUM im Schlosse Dagon: Er stellte aber Hyrcani Mutter auf die Mauer, und wenn Hyrcanus stürmen ließ, so ließ Ptolomæus unterdessen seine Mutter mit Ruthen streichen. Sie rieff dem Sohne zwar von der Mauer zu, er solte sich daran nicht kehren: Allein Hyrcanus konte es nicht über das Hertze bringen, sondern zog lieber ab: Wiewohl das gute Weib dem ohngeachtet von Ptolomæo ermordet ward.

4. JOHANNES HYRCANUS

Fürst und Hoher-Priester 3815. stirbt 3845. reg. 30. Jahr.

Es kam ihm sehr zu statten, daß zu seiner Zeit in Syrien immer ein König den andern vom Throne stieß. ANTIOCHUS SEDETES belagerte zwar Jerusalem An. 3815. allein wi[e] ihm

ihm 500. Talente angeboten wurden, so zog er wieder ab. Diese Summa aufzubringen, ließ Hyrcanus das Grab Davids öffnen, in welchem tausend Talente verborgen lagen.

Hierauf brachte HYRCANUS die Idumäer unter den Fuß, und regierte lange Jahr in erwünschtem Friede.

Anno 3840. erzürnete sich dieser HYRCANUS über die Stadt SAMARIA, und ruhete nicht, biß der Ort geschleiffet und dem Erdboden gleich gemacht war. Das geschach sonder Zweiffel den Pharisäern zu gefallen, mit welchen sich Hyrcanus treflich wohl verstund: wiewohl das Reich auf die letzt auch mit einander uneins ward, nachdem ihm die Pharisäer ziemlich deutlich hatten zu verstehen gegeben, daß er das Amt eines Hohen-Priesters niederlegen, und sich an der Fürstlichen Gewalt begnügen solte. Er hatte aber keine Ohren darzu, sondern trat auf die Seite der Sadducäer, und regierte fast eben so souverain, als ein König, biß an seinen Tod, welcher Anno 3845. erfolgte.

6. ARISTOBULUS I.

König der Jüden 3845. starb 3846. reg. 1. Jahr.
neben ihm

7. ANTIGONUS

Sein Bruder und Mit-Regente, ermordet 3846.

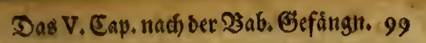
Das waren Johannis Hyrcani älteste zwey Söhne. ARISTOBULUS nannte sich einen König; war aber seinem Bruder ANTIGONO so gewogen, daß er ihn zum Mitregenten annahm. Es fanden sich aber bald böse Rathgeber, welche Aristobulo den Argwohn in den Kopff satzten, als wenn der Bruder ANTIGONUS ihm nach der Crone stünde: Weil er nun solchen Ohren-Bläsern Gehöre gab, so bekamen die Trabanten Ordre, daß sie Antigonum, wenn er nach Hofe komen würde, bey dem Thurme Stratonis niederstossen solten.

Aber dieser Bruder-Mord ward bald gerochen. Denn Aristobulus verfiel in eine Kranckheit, und als er einen Hauffen Blut per vomitum von sich geben muste, so erinnerte er sich dabey des unschuldig-vergossenen Blutes seines Bruders; ingleichen daß er seine leibliche Mutter Alexandram im Gefängniß hatte verhungern lassen; Und damit gab er in grosser Desperation seinen Geist auf, nachdem er kaum ein Jahr regieret hatte.

8. ALEXANDER JANNEUS

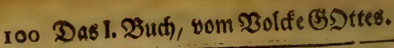
Kön. 3846. stirbt 3872. alt 40. reg. 27. Jahr.

Er war ein Bruder der beyden vorhergehenden Könige: Weil ihm aber von einem Nativität-Steller die Königliche Crone war pro-



prophezeyet worden, so hatte er bißhero im Gefängniß pausiren müssen. Er gerieth mit dem Egyptischen Könige Ptolomæo Lathuro, wegen der Stadt PTOLOMAIS in einen Krieg, darinnen er An. 3853. ziemliche Stösse bekam; Doch konte LATHURUS seinen Sieg nicht prosequiren, weil ihm seine Mutter CLEOPATRA zuwieder war. Ja es eroberte bald darauf König Alexander die Stadt GAZA, und ließ alles darinnen nieder machen, was einen lebendigen Odem hatte.

Diesem ohngeachtet wurde ALEXANDER JANNEUS von den Jüden wenig geliebt, und das kam sonderlich daher, weil er die Pharisäer nicht an seinem Hofe leiden wolte, welche das Hertz des gemeinen Mannes in ihren Händen hatten. Doch was er nicht mit Liebe haben konte, das erhielt er durch Furcht, und wie es Anno 3859. zu einem Aufruhr kam, so wurden zum wenigsten 50000. Jüden todt geschlagen; Und als er einsten mit seinen Kebs-Weibern in seiner Residentz zur Taffel saß, so ließ er seiner Burg gegen über 800. Pharisäer creutzigen, ihre Weiber und Kinder aber ließ er vor ihren Augen massacriren: und solches darum, weil sie übel von ihm und seinem Regimente gesprochen hatten. Wie es so hergieng,



so machten sich alle Malcontenten aus dem Staube, und Alexander regierte mit grosser Autorität, biß er endlich durch ein langwieriges Fieber aufgerieben ward.

9. ALEXANDRA

Königin 3872. stirbt 3881. alt 73. reg. 9. Jahr.

Sie war eine Wittwe des vorigen Königes. Ihr sterbender Gemahl gab ihr einen gedoppelten Rath, daß sie erstlich nach seinem Tode die **Pharisäer** in allen Stücken consuliren; und zum andern das **Hohe-Priesterthum**, das sie ohnedem, als eine Dame, nicht verwalten könte, ihrem ältesten Sohn HYRCANO abtreten solte: Damit würde sie von den Pharisäern biß in den Himmel erhoben werden.

ALEXANDRA practicirte beydes glücklich, und erhielt dadurch so viel, daß sie Lebenslang eine regierende Königin blieb, ob sie gleich schon erwachsene Printzen hatte. Die Pharisäer, welche unter ihrem Regiment das Factotum waren, hatten darbey erwünschte Gelegenheit, sich an allen ihren Feinden zu revengiren: Dahero viel vornehme Leute sehen musten, wo das Land ein Loch hatte; sonderlich auf die letzt, da die Pharisäer der Königin selbst zu Kopffe gewachsen waren.

10. HYR-

10. HYRCANUS
Hoher-Priester 3872. will König seyn 3881.
stirbt 3919. alt 80. Jahr.
Sein Bruder

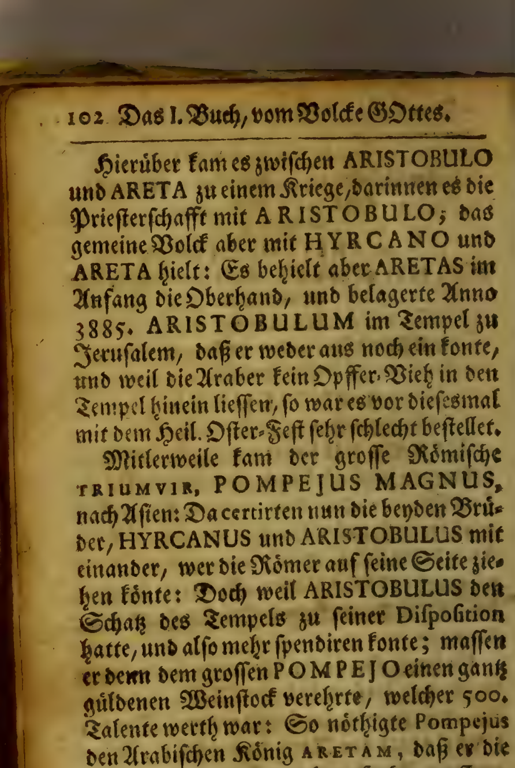
11. ARISTOBULUS II.
König 3881. gefang. 3887. stirbt 3901. reg. 6. Jahr.
dessen Sohn

12. ALEXANDER II.
will König seyn 3887. enthauptet 3901.
dessen Bruder

13. ANTIGONUS
König 3909. stirbt 3913.

HYRCANUS war der älteste, und wolte deßwegen zugleich König und Hoher-Priester seyn: Weil er aber eben nicht der Scharffsinnigste war, so nahm ihm sein jüngerer Bruder, ARISTOBULUS, die Crone vor dem Maule weg, und HYRCANUS muste GOtt dancken, daß er nur beym Hohen-Priesterthum gelassen ward.

Es hatte aber dieser Hyrcanus einen klugen Rath, der hieß ANTIPATER, von welchem die Herodianer herstammen: Der gab HYRCANO den Rath, daß er sich bey Zeiten aus dem Staube machen solte, dafern er des Lebens wolte sicher seyn. Hierauf nahm er auch würcklich seine Zuflucht zu dem Arabischen Könige, welcher ARETAS hieß.



Hierüber kam es zwischen ARISTOBULO und ARETA zu einem Kriege, darinnen es die Priesterschafft mit ARISTOBULO; das gemeine Volck aber mit HYRCANO und ARETA hielt: Es behielt aber ARETAS im Anfang die Oberhand, und belagerte Anno 3885. ARISTOBULUM im Tempel zu Jerusalem, daß er weder aus noch ein konte, und weil die Araber kein Opffer-Vieh in den Tempel hinein liessen, so war es vor diesesmal mit dem Heil. Oster-Fest sehr schlecht bestellet.

Mitlerweile kam der grosse Römische TRIUMVIR, POMPEJUS MAGNUS, nach Asien: Da certirten nun die beyden Brüder, HYRCANUS und ARISTOBULUS mit einander, wer die Römer auf seine Seite ziehen könte: Doch weil ARISTOBULUS den Schatz des Tempels zu seiner Disposition hatte, und also mehr spendiren konte; massen er denn dem grossen POMPEJO einen gantz güldenen Weinstock verehrte, welcher 500. Talente werth war: So nöthigte Pompejus den Arabischen König ARETAM, daß er die Belagerung des Tempels aufheben muste.

Als aber Pompejus gleich darauf die beyden Brüder, HYRCANUM und ARISTOBULUM, zu sich nach Damascus kommen

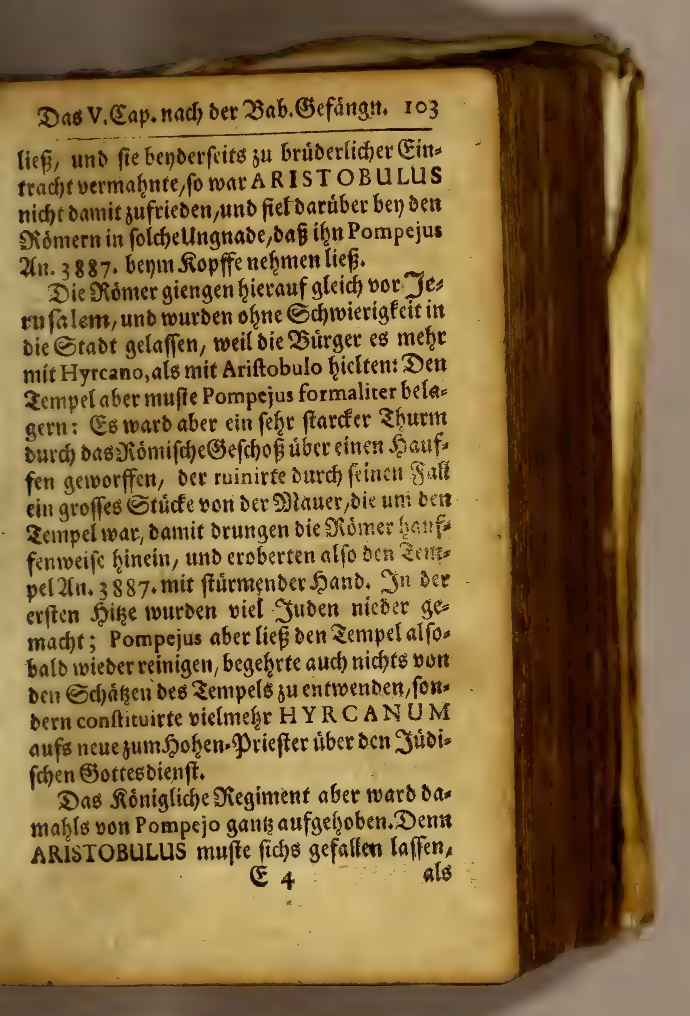
ließ,

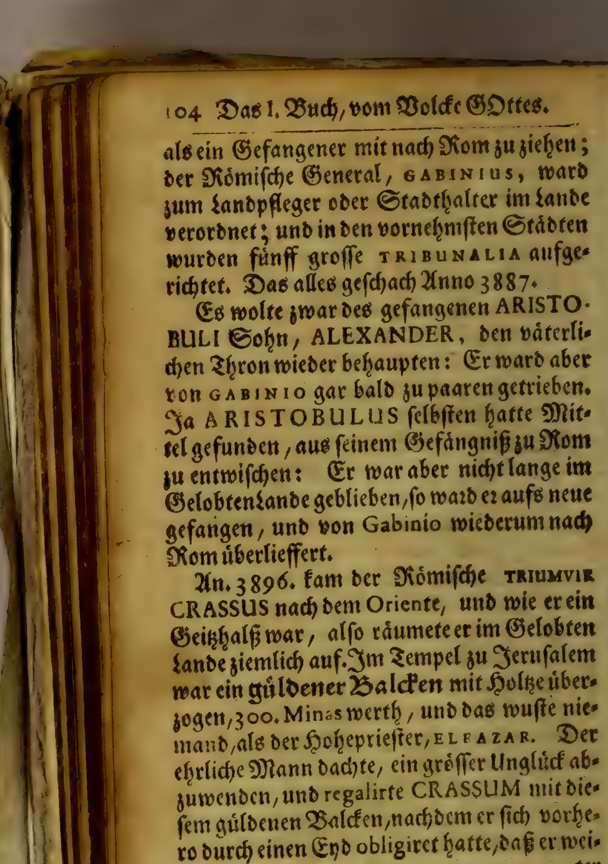
ließ, und sie beyderseits zu brüderlicher Eintracht vermahnte, so war ARISTOBULUS nicht damit zufrieden, und fiel darüber bey den Römern in solche Ungnade, daß ihn Pompejus An. 3887. beym Kopffe nehmen ließ.

Die Römer giengen hierauf gleich vor Jerusalem, und wurden ohne Schwierigkeit in die Stadt gelassen, weil die Bürger es mehr mit Hyrcano, als mit Aristobulo hielten: Den Tempel aber muste Pompejus formaliter belagern: Es ward aber ein sehr starcker Thurm durch das Römische Geschoß über einen Hauffen geworffen, der ruinirte durch seinen Fall ein grosses Stücke von der Mauer, die um den Tempel war, damit drungen die Römer hauffenweise hinein, und eroberten also den Tempel An. 3887. mit stürmender Hand. In der ersten Hitze wurden viel Juden nieder gemacht; Pompejus aber ließ den Tempel alsobald wieder reinigen, begehrte auch nichts von den Schätzen des Tempels zu entwenden, sondern constituirte vielmehr HYRCANUM aufs neue zum Hohen-Priester über den Jüdischen Gottesdienst.

Das Königliche Regiment aber ward damahls von Pompejo gantz aufgehoben. Denn ARISTOBULUS muste sichs gefallen lassen,

 als

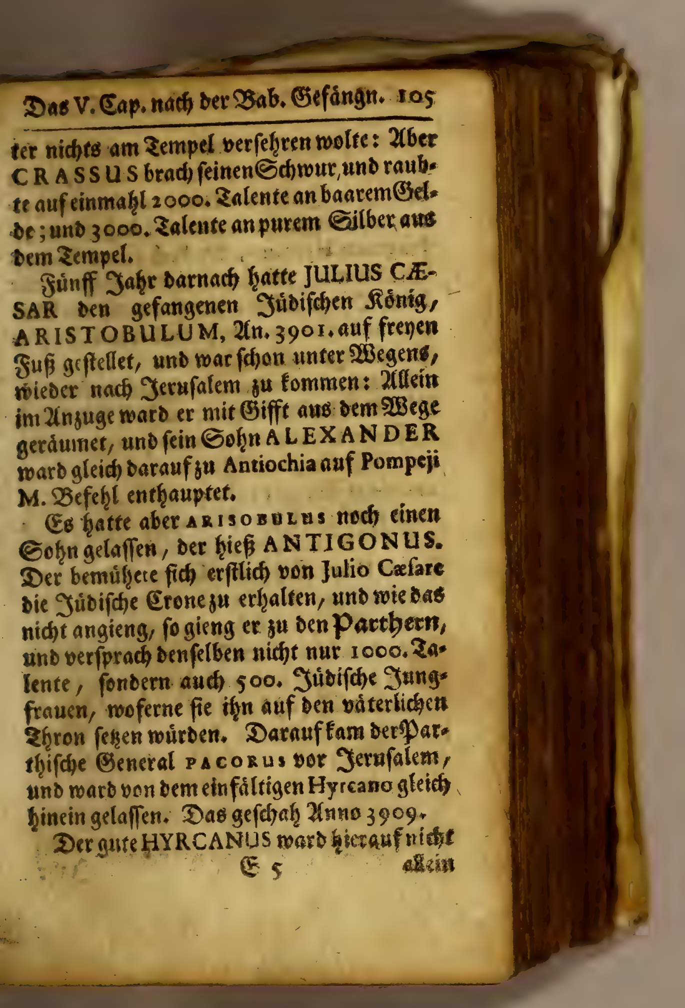




als ein Gefangener mit nach Rom zu ziehen; der Römische General, GABINIUS, ward zum Landpfleger oder Stadthalter im Lande verordnet; und in den vornehmsten Städten wurden fünff grosse TRIBUNALIA aufgerichtet. Das alles geschach Anno 3887.

Es wolte zwar des gefangenen ARISTOBULI Sohn, ALEXANDER, den väterlichen Thron wieder behaupten: Er ward aber von GABINIO gar bald zu paaren getrieben. Ja ARISTOBULUS selbsten hatte Mittel gefunden, aus seinem Gefängniß zu Rom zu entwischen: Er war aber nicht lange im Gelobten Lande geblieben, so ward er aufs neue gefangen, und von Gabinio wiederum nach Rom überlieffert.

An. 3896. kam der Römische TRIUMVIR CRASSUS nach dem Oriente, und wie er ein Geitzhalß war, also räumete er im Gelobten Lande ziemlich auf. Im Tempel zu Jerusalem war ein güldener Balcken mit Holtze überzogen, 300. Minas werth, und das wuste niemand, als der Hohepriester, ELEAZAR. Der ehrliche Mann dachte, ein grösser Unglück abzuwenden, und regalirte CRASSUM mit diesem güldenen Balcken, nachdem er sich vorhero durch einen Eyd obligiret hatte, daß er weiter

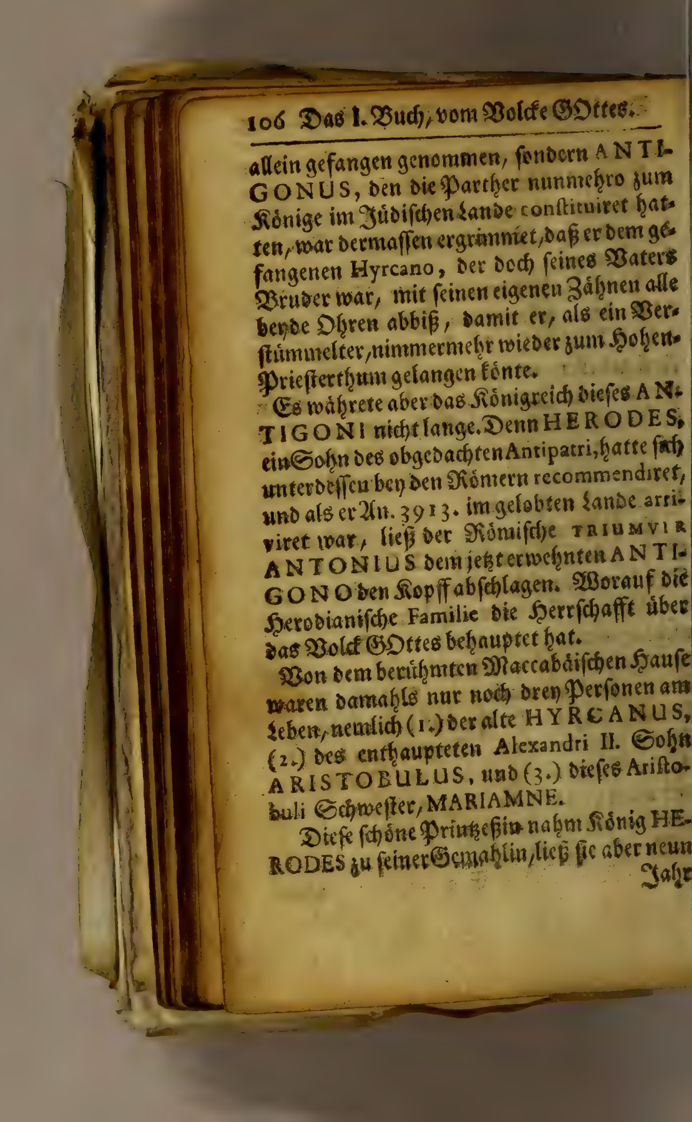


ter nichts am Tempel versehren wolte: Aber CRASSUS brach seinen Schwur, und raubte auf einmahl 2000. Talente an baarem Gelde; und 3000. Talente an purem Silber aus dem Tempel.

Fünff Jahr darnach hatte JULIUS CÆSAR den gefangenen Jüdischen König, ARISTOBULUM, An. 3901. auf freyen Fuß gestellet, und war schon unter Wegens, wieder nach Jerusalem zu kommen: Allein im Anzuge ward er mit Gifft aus dem Wege geräumet, und sein Sohn ALEXANDER ward gleich darauf zu Antiochia auf Pompeji M. Befehl enthauptet.

Es hatte aber ARISOBULUS noch einen Sohn gelassen, der hieß ANTIGONUS. Der bemühete sich erstlich von Julio Cæsare die Jüdische Crone zu erhalten, und wie das nicht angieng, so gieng er zu den **Parthern**, und versprach denselben nicht nur 1000. Talente, sondern auch 500. Jüdische Jungfrauen, woferne sie ihn auf den väterlichen Thron setzen würden. Darauf kam der Parthische General PACORUS vor Jerusalem, und ward von dem einfältigen Hyrcano gleich hinein gelassen. Das geschah Anno 3909.

Der gute HYRCANUS ward hierauf nicht



allein gefangen genommen, sondern ANTIGONUS, den die Parther nunmehro zum Könige im Jüdischen Lande constituiret hatten, war dermassen ergrimmiet, daß er dem gefangenen Hyrcano, der doch seines Vaters Bruder war, mit seinen eigenen Zähnen alle beyde Ohren abbiß, damit er, als ein Verstümmelter, nimmermehr wieder zum Hohen-Priesterthum gelangen könte.

Es währete aber das Königreich dieses ANTIGONI nicht lange. Denn HERODES, ein Sohn des obgedachten Antipatri, hatte sich unterdessen bey den Römern recommendiret, und als er An. 3913. im gelobten Lande arriviret war, ließ der Römische TRIUMVIR ANTONIUS dem jetzt erwehnten ANTIGONO den Kopff abschlagen. Worauf die Herodianische Familie die Herrschafft über das Volck GOttes behauptet hat.

Von dem berühmten Maccabäischen Hause waren damahls nur noch drey Personen am Leben, nemlich (1.) der alte HYRCANUS, (2.) des enthaupteten Alexandri II. Sohn ARISTOBULUS, und (3.) dieses Aristobuli Schwester, MARIAMNE.

Diese schöne Printzeßin nahm König HERODES zu seiner Gemahlin, ließ sie aber neun Jahr

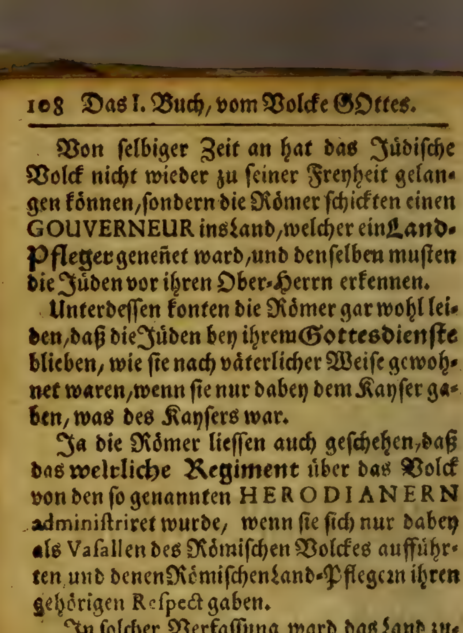
Jahr darnach enthaupten. Der junge Printz, ARISTOBULUS, ward auf Herodis Befehl, im 18. Jahre seines Alters mit guter Manier ersäufft, als er sich bey dem warmen Sommer-Wetter baden wolte. Dem alten HYRCANO aber, welcher keine Ohren mehr hatte, ließ HERODES An. 3919. im 80. Jahre seines Alters, unter dem Vorwande einiger Conspiration mit dem Arabischen Könige, den Kopff abschlagen. Und solcher gestalt war das Maccabäische Geschlecht mit Strumpf und Stiel ausgerottet.

XI.

Wie hat es nach dem Untergange der Maccabäer im Volcke GOttes zugestanden?

Der Maccabäische Fürst, Judas, hatte sich einmahl An. 3792. mit den Römern in ein Bündniß eingelassen: Wer aber den Römern einen Finger bot, der muste sich gefallen lassen, wenn sie die gantze Hand nahmen.

Darnach zanckten sich die beyden Brüder, HYRCANUS und ARISTOBULUS, mit einander: Da war der Römische Triumvir, POMPEJUS, Schiedsmann, und machte die Juden Anno 3887. den Römern zinsbar: Welches alles oben nach der Länge ist erzehlet worden.



Von selbiger Zeit an hat das Jüdische Volck nicht wieder zu seiner Freyheit gelangen können, sondern die Römer schickten einen GOUVERNEUR ins Land, welcher ein Land-Pfleger geneñet ward, und denselben musten die Jüden vor ihren Ober-Herrn erkennen.

Unterdessen konten die Römer gar wohl leiden, daß die Jüden bey ihrem Gottesdienste blieben, wie sie nach väterlicher Weise gewohnet waren, wenn sie nur dabey dem Kayser gaben, was des Kaysers war.

Ja die Römer liessen auch geschehen, daß das weltliche Regiment über das Volck von den so genannten HERODIANERN administriret wurde, wenn sie sich nur dabey als Vasallen des Römischen Volckes aufführten und denen Römischen Land-Pflegern ihren gehörigen Respect gaben.

In solcher Verfassung ward das Land zugleich von denen Herodianern und auch von den Römern gantzer 116. Jahr biß auf den gäntzlichen Untergang der Jüdischen Nation regieret.

Von den Herodianern wurden etliche ETHNARCHÆ, das ist, Landes-Fürsten; etliche aber TETRARCHÆ, das ist, Vier-Fürsten; und etliche auch BASILEIS, das ist, Könige tituliret.

XII.

XII.
Wie sind die HERODIANER so empor kommen?

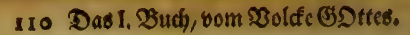
Wenn man nach ihrem eigentlichen Ursprunge fraget, so wissen die Genealogisten nicht, ob sie der Ankunfft nach Jüden oder Idumäer, oder Heyden gewesen sind.

Ihr erster Stamm-Vater ANTIPAS ist aus der Stadt ASCALON gebohren gewesen, und hat das Amt eines Land-Pflegers in IDUMÆA verwaltet.

Dessen Sohn, ANTIPATER, war ein kluger Mann und dirigirte den obgedachten Hohen-Priester HYRCANUM, aus dem Stamme der Maccabäer, nach seinem Gefallen.

Wie nun HYRCANUS allemahl die Parthey der Römer hielt, so hatte dieser ANTIPATER die schönste Gelegenheit, sich durch Hyrcani Geld gute Freunde zu Rom zu machen: Er brachte es auch so weit, daß er Anno 3903. zum Römischen Land-Pfleger im Gelobten Lande constituiret ward.

Dieser kluge ANTIPATER nun hatte einen Sohn, welcher noch listiger war, der hieß HERODES u. von demselben hat das gantze Herodianische Geschlecht den Namen bekomen. Es ist aber die Historie der Herodianer sehr



verwirret, deßwegen man am besten thut, wenn man bald anfangs die 7. Genealogische Tabelle zur Hand nimmt.

XIII.

Wie sind nun die HERODIANER auf einander gefolget?

ANTIPATER

Land-Pfleger im gelobten Lande

von 3903. biß 3907.

Wie er zu dieser Charge gelanget ist, haben wir allbereit gehöret. Er hätte sich gar zum Fürsten über das Volck GOttes aufwerffen können, sonderlich weil HYRCANUS ein sehr einfältiger Herr war: Er ließ sich aber daran begnügen, daß er seinen Söhnen, und sonderlich HERODI, den Weg gewiesen hatte, wie sie das Jüdische Volck zu paaren treiben solten. Er ward von einem Jüdischen Hauptmanne, welcher MALCHUS hieß, durch Hülffe eines ungetreuen Mundschenckens mit Gifft aus dem Wege geräumet.

PHASÆLUS

Vier-Fürst in Judäa 3904. gefang. 3909.
reg. 5. Jahr.
und sein Bruder

HERODES I. MAGNUS

Vier-Fürst in Galiläa 3904. in Judäa 3909. Kön. 3910. stirbt 3949. reg. als König 40. Jahr, alt 70. Jahr.

Ihr

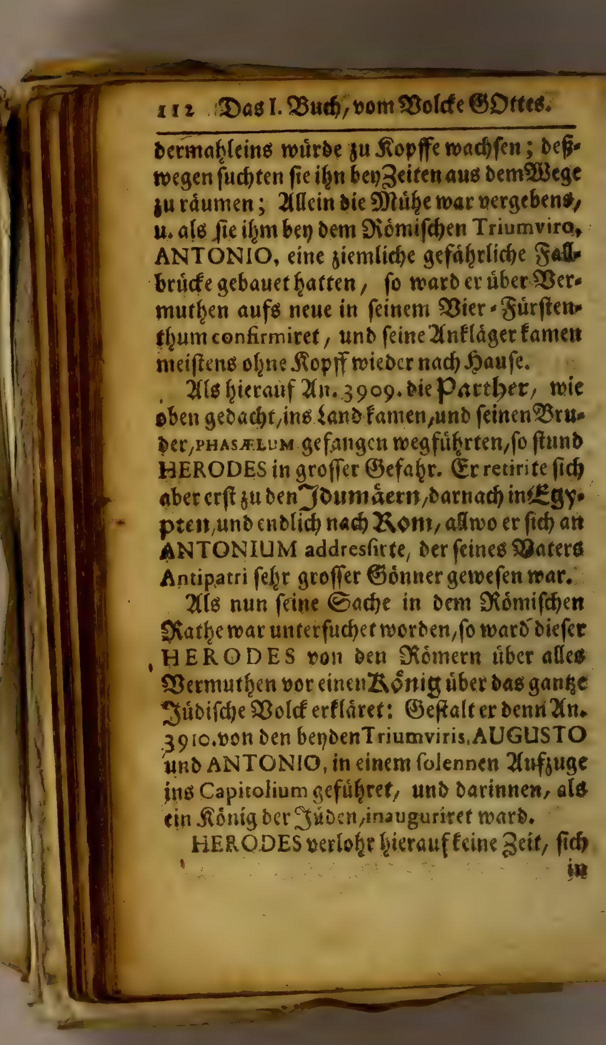


Ihr Vater, ANTIPATER, trug diesen seinen beyden Söhnen einen Theil der Regierung bey seinen Lebens-Zeiten auf, und brachte es dahin, daß sie zu Rom darinnen confirmiret wurden.

PHASÆLUS, als der älteste, bekam JUDÆA, und solte also zu Jerusalem regieren: Als aber die Parther, wie wir oben allbereit erzehlet haben, An. 3909. Jerusalem einnahmen, und den Maccabäer, ANTIGONUM, auf den Jüdischen Thron satzten: So versahe es dieser PHASÆLUS, daß er von den Parthern gefangen ward: Als er nun merckte, daß er zum Tode verdammt wäre, so stieß er sich aus Ungedult den Kopff an einem Steine in Stücken; wormit er seinem regiersüchtigen Bruder, HERODI, eben keinen Possen that.

Dieser HERODES war nur 15. Jahr alt, als ihn der Vater zum Statthalter in Galiläa machte: Er machte sich aber bald anfangs beym Jüdischen Volcke aus der massen beliebt, nachdem er einen berühmten Strassen-Räuber, EZECHIAS genannt, mit seiner gantzen Rotte meisterlich gefangen, und ohne Barmhertzigkeit zum Tode verdammet hatte.

Die alten Politici unter den Jüden sahen zwar voraus, daß ihnen dieser muntere Printz der-

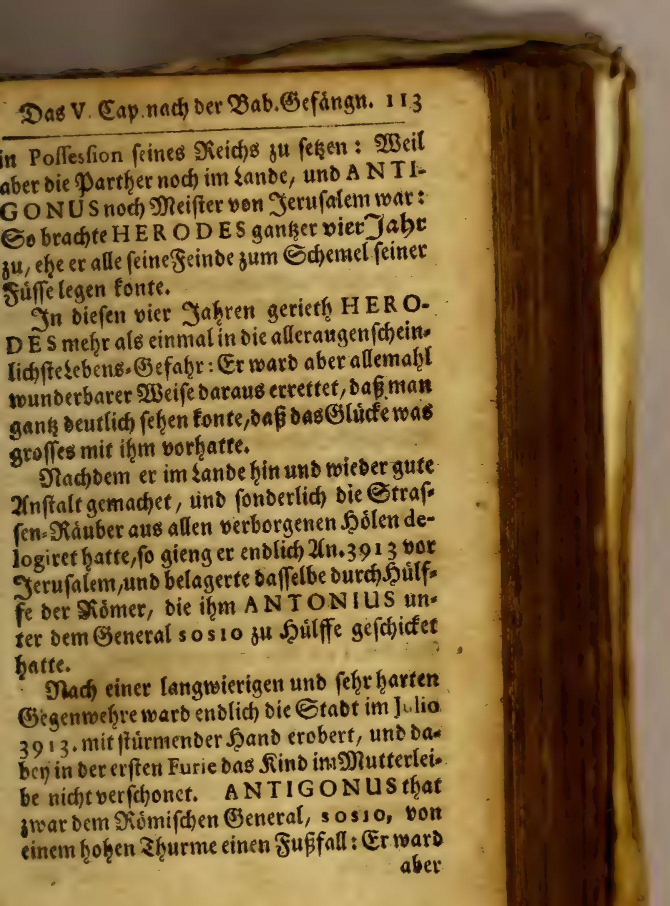


dermahleins würde zu Kopffe wachsen; deßwegen suchten sie ihn beyZeiten aus demWege zu räumen; Allein die Mühe war vergebens, u. als sie ihm bey dem Römischen Triumviro, ANTONIO, eine ziemliche gefährliche Fallbrücke gebauet hatten, so ward er über Vermuthen aufs neue in seinem Vier-Fürstenthum confirmiret, und seine Ankläger kamen meistens ohne Kopff wieder nach Hause.

Als hierauf An. 3909. die Parther, wie oben gedacht, ins Land kamen, und seinen Bruder, PHASÆLUM gefangen wegführten, so stund HERODES in grosser Gefahr. Er retirite sich aber erst zu den Idumäern, darnach in Egypten, und endlich nach Rom, allwo er sich an ANTONIUM addresirte, der seines Vaters Antipatri sehr grosser Gönner gewesen war.

Als nun seine Sache in dem Römischen Rathe war untersuchet worden, so ward dieser HERODES von den Römern über alles Vermuthen vor einen König über das gantze Jüdische Volck erkläret: Gestalt er denn An. 3910. von den beyden Triumviris, AUGUSTO und ANTONIO, in einem solennen Aufzuge ins Capitolium geführet, und darinnen, als ein König der Jüden, inauguriret ward.

HERODES verlohr hierauf keine Zeit, sich in



in Possession seines Reichs zu setzen: Weil aber die Parther noch im Lande, und ANTIGONUS noch Meister von Jerusalem war: So brachte HERODES gantzer vier Jahr zu, ehe er alle seine Feinde zum Schemel seiner Füsse legen konte.

In diesen vier Jahren gerieth HERODES mehr als einmal in die allerangenscheinlichste Lebens-Gefahr: Er ward aber allemahl wunderbarer Weise daraus errettet, daß man gantz deutlich sehen konte, daß das Glücke was grosses mit ihm vorhatte.

Nachdem er im Lande hin und wieder gute Anstalt gemachet, und sonderlich die Strassen-Räuber aus allen verborgenen Hölen delogiret hatte, so gieng er endlich An. 3913 vor Jerusalem, und belagerte dasselbe durch Hülffe der Römer, die ihm ANTONIUS unter dem General SOSIO zu Hülffe geschicket hatte.

Nach einer langwierigen und sehr harten Gegenwehre ward endlich die Stadt im Julio 3913. mit stürmender Hand erobert, und dabey in der ersten Furie das Kind im Mutterleibe nicht verschonet. ANTIGONUS that zwar dem Römischen General, SOSIO, von einem hohen Thurme einen Fußfall: Er ward aber

aber nur verspottet, und Herodes wuste es mit seinem Gelde beym Antonio schon zu karten, daß diesem Antigono, der die Parther ins Land geführet hatte, der Kopff vor die Füsse geleget ward.

Hierauf satzte sich nun HERODES auf seinem Throne feste. Die es bißhero treu mit ihm gemeinet hatten, die zog er zu hohen Ehren-Stellen: und die ihm zuwider gewesen waren, die ließ er nach und nach hinrichten: Da denn bey Confiscation ihrer Güter die Königliche Kammer wieder zu Kräfften kam, welche bißhero durch die vielen Spendagen gar sehr war erschöpffet worden.

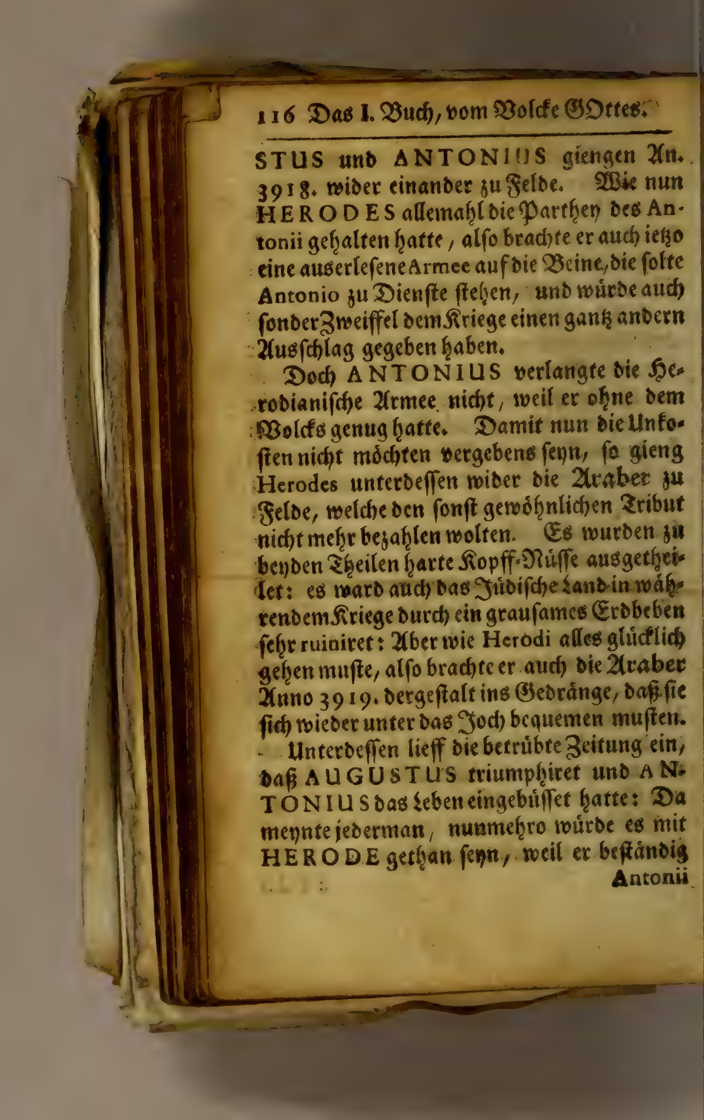
Nicht lange darnach zerfiel HERODES mit seiner Schwieger-Mutter, ALEXANDRA. Sie hatte das Hohe-Priesterthum ihrem Sohne, dem jungen ARISTOBULO, zugedacht: Herodes aber hatte es einem gemeinen Priester, ANANELUS genannt, aufgetragen. Wie nun das Weib darüber wolte aus der Haut fahren, so änderte zwar Herodes seine Resolution, und machte gedachten ARISTOBULUM zum Hohen-Priester; Er ließ ihn aber bald darauf An. 3914. obgedachter massen, mit guter Manier im Wasser ersäuffen.

Hierdurch ward ALEXANDRA noch rasender,

der, und klagte ihr Leid der Egyptischen Königin CLEOPATRÆ, und diese vermochte ihren Gemahl ANTONIUM dahin, daß er HERODEM zu sich nach LAODICEA ruffen ließ, daß er wegen des ermordeten ARISTOBULI Rede und Antwort geben solte.

HERODES muste sich nun freylich auf den Weg machen, und niemand dachte, daß er Jerusalem wieder sehen würde: es kam auch ein Geschrey, als wenn ihn Antonius hätte martern und hinrichten lassen: Allein Herodes hatte von Natur gut Mundwerck, daß er sich also loßreden konte: und durch die unsäglichen Geschencke gab er seiner Beredsamkeit einen solchen Nachdruck, daß er endlich diesen Bescheid erhielt: Es wäre billig, daß ein König seines Thuns und Lassens wegen niemand Rechenschafft gäbe: hätte ihm nun der Rath zu Rom einmahl den Königlichen Titul zugestanden, so möchte er sich auch seiner Königlichen Gewalt gebrauchen. Solcher gestalt kam HERODES An. 3914. mit grosser Gloire wieder nach Hause, und die Schwieger-Mutter, ALEXANDRA, ward alsobald in Ketten und Banden geschlossen.

Etliche Jahre darnach zerfielen die Römischen Triumviri mit einander, und AUGU-

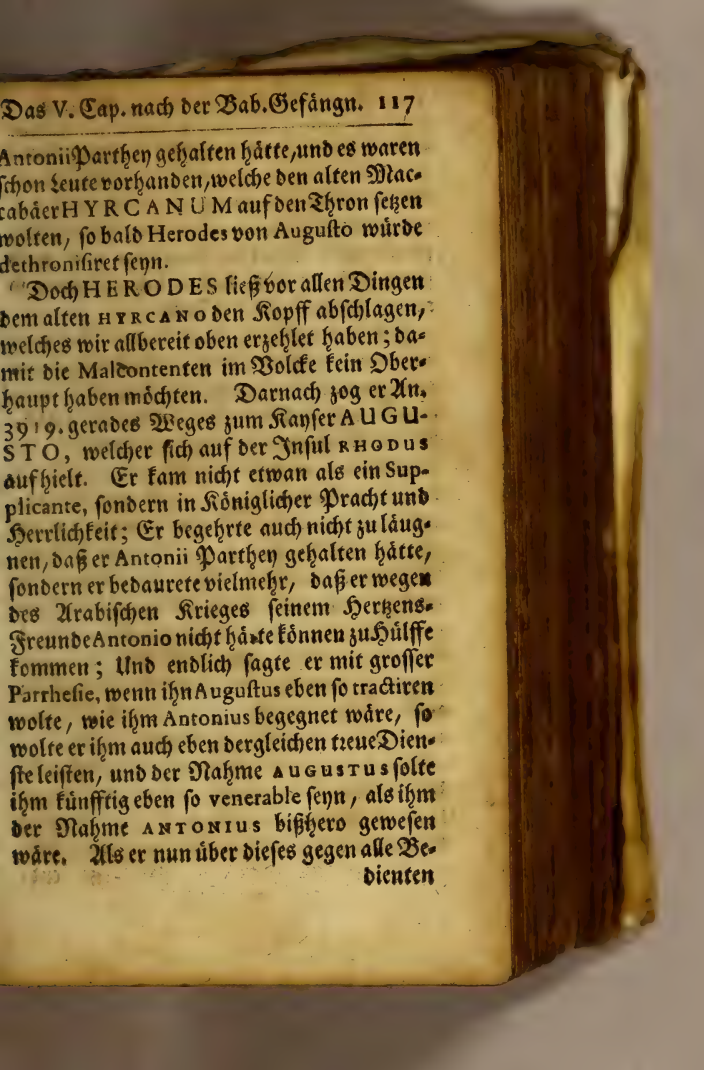


STUS und ANTONIUS giengen An. 3918. wider einander zu Felde. Wie nun HERODES allemahl die Parthey des Antonii gehalten hatte, also brachte er auch ietzo eine auserlesene Armee auf die Beine, die solte Antonio zu Dienste stehen, und würde auch sonder Zweiffel dem Kriege einen gantz andern Ausschlag gegeben haben.

Doch ANTONIUS verlangte die Herodianische Armee nicht, weil er ohne dem Volcks genug hatte. Damit nun die Unkosten nicht möchten vergebens seyn, so gieng Herodes unterdessen wider die Araber zu Felde, welche den sonst gewöhnlichen Tribut nicht mehr bezahlen wolten. Es wurden zu beyden Theilen harte Kopff-Nüsse ausgetheilet: es ward auch das Jüdische Land in währendem Kriege durch ein grausames Erdbeben sehr ruiniret: Aber wie Herodi alles glücklich gehen muste, also brachte er auch die Araber Anno 3919. dergestalt ins Gedränge, daß sie sich wieder unter das Joch bequemen musten.

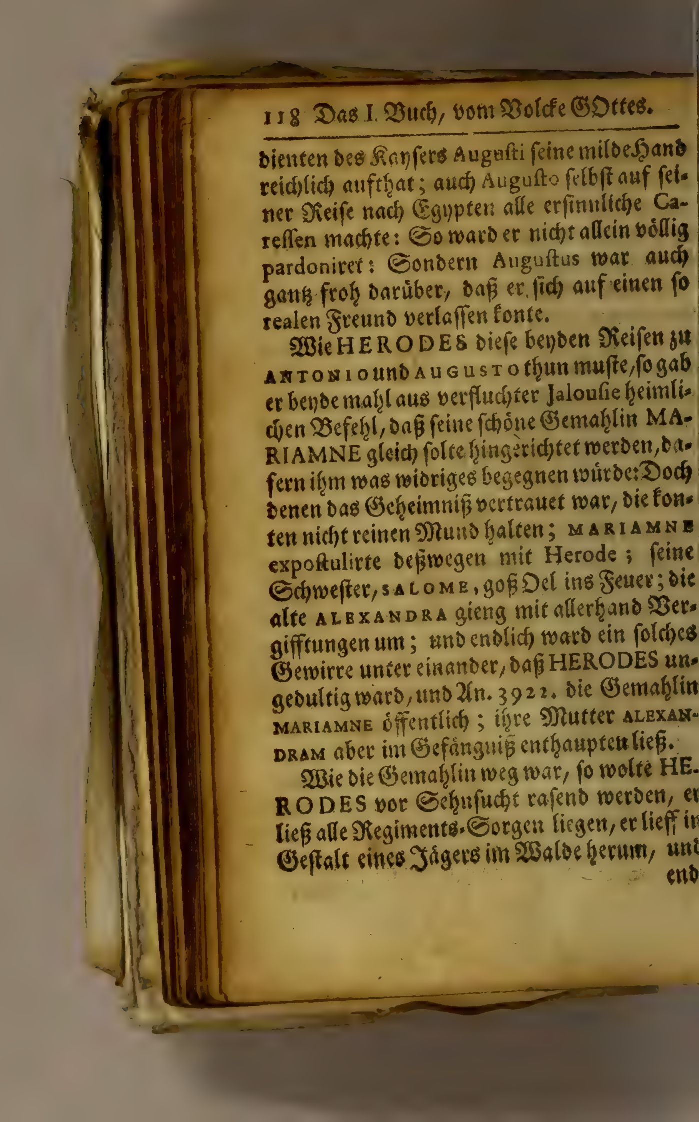
Unterdessen lieff die betrübte Zeitung ein, daß AUGUSTUS triumphiret und ANTONIUS das Leben eingebüsset hatte: Da meynte jederman, nunmehro würde es mit HERODE gethan seyn, weil er beständig

Antonii



Antonii Parthey gehalten hätte, und es waren schon Leute vorhanden, welche den alten Maccabäer HYRCANUM auf den Thron setzen wolten, so bald Herodes von Augusto würde dethronisiret seyn.

Doch HERODES ließ vor allen Dingen dem alten HYRCANO den Kopff abschlagen, welches wir allbereit oben erzehlet haben; damit die Malcontenten im Volcke kein Oberhaupt haben möchten. Darnach zog er An. 3919. gerades Weges zum Kayser AUGUSTO, welcher sich auf der Insul RHODUS aufhielt. Er kam nicht etwan als ein Supplicante, sondern in Königlicher Pracht und Herrlichkeit; Er begehrte auch nicht zu läugnen, daß er Antonii Parthey gehalten hätte, sondern er bedaurete vielmehr, daß er wegen des Arabischen Krieges seinem Hertzens-Freunde Antonio nicht hätte können zu Hülffe kommen; Und endlich sagte er mit grosser Parrhesie, wenn ihn Augustus eben so tractiren wolte, wie ihm Antonius begegnet wäre, so wolte er ihm auch eben dergleichen treue Dienste leisten, und der Nahme AUGUSTUS solte ihm künfftig eben so venerable seyn, als ihm der Nahme ANTONIUS bißhero gewesen wäre. Als er nun über dieses gegen alle Bedienten

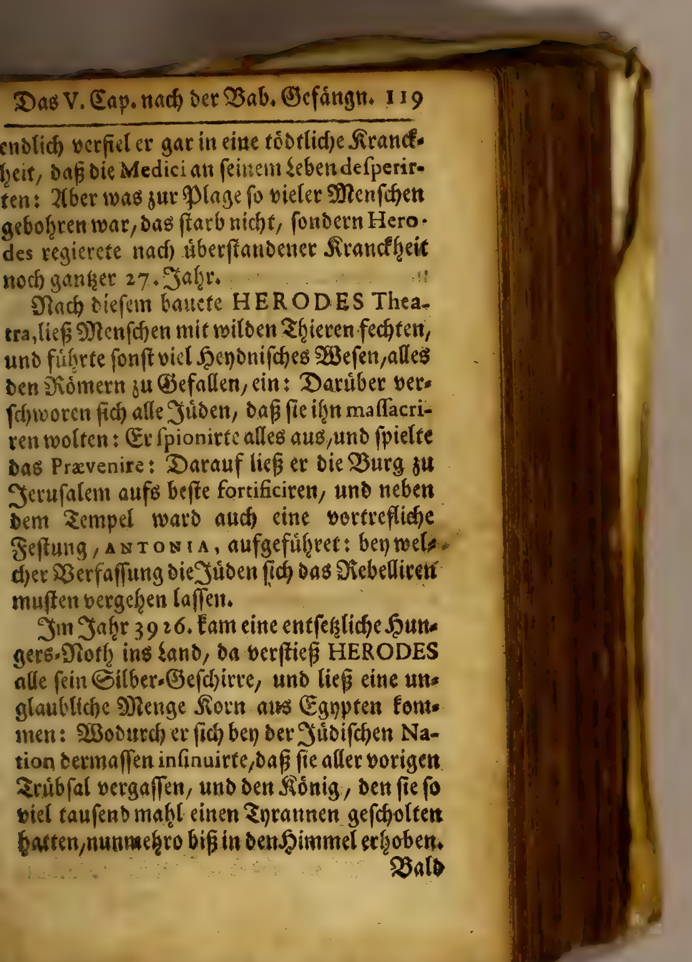


dienten des Kaysers Augusti seine milde Hand reichlich aufthat; auch Augusto selbst auf seiner Reise nach Egypten alle ersinnliche Caressen machte: So ward er nicht allein völlig pardoniret: Sondern Augustus war auch gantz froh darüber, daß er sich auf einen so realen Freund verlassen konte.

Wie HERODES diese beyden Reisen zu ANTONIO und AUGUSTO thun muste, so gab er beyde mahl aus verfluchter Jalousie heimlichen Befehl, daß seine schöne Gemahlin MARIAMNE gleich solte hingerichtet werden, dafern ihm was widriges begegnen würde: Doch denen das Geheimniß vertrauet war, die konten nicht reinen Mund halten; MARIAMNE expostulirte deßwegen mit Herode; seine Schwester, SALOME, goß Oel ins Feuer; die alte ALEXANDRA gieng mit allerhand Vergifftungen um; und endlich ward ein solches Gewirre unter einander, daß HERODES ungedultig ward, und An. 3922. die Gemahlin MARIAMNE öffentlich; ihre Mutter ALEXANDRAM aber im Gefängniß enthaupten ließ.

Wie die Gemahlin weg war, so wolte HERODES vor Sehnsucht rasend werden, er ließ alle Regiments-Sorgen liegen, er lieff in Gestalt eines Jägers im Walde herum, und

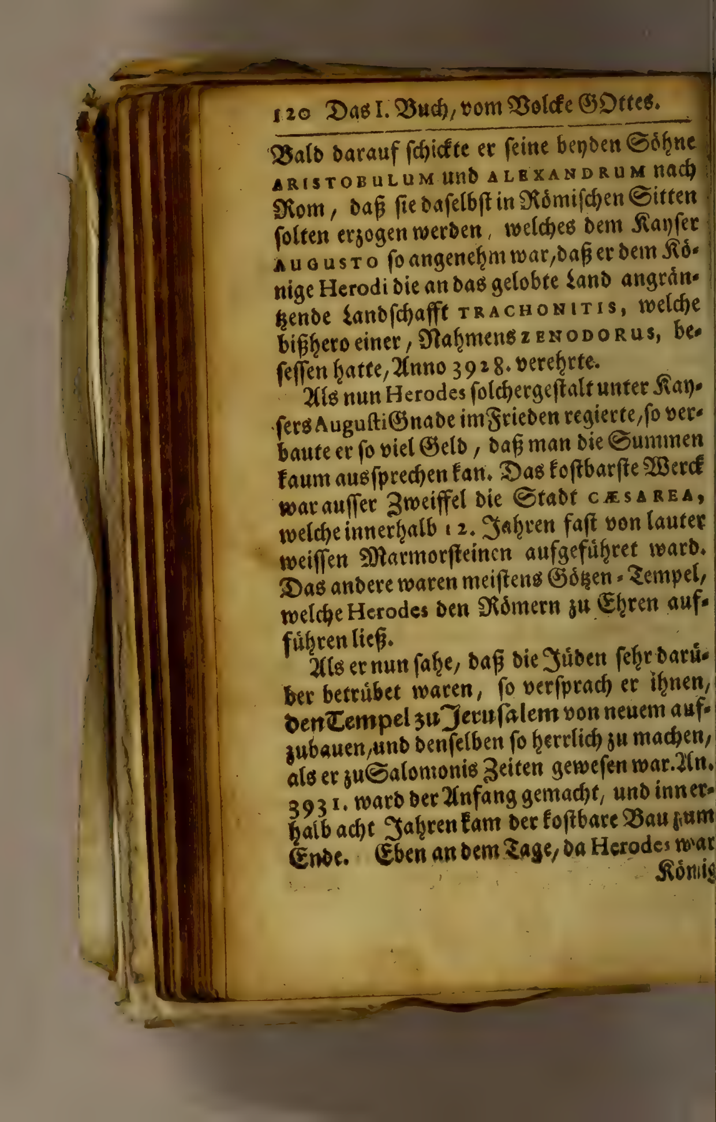
end



endlich verfiel er gar in eine tödtliche Kranck-
heit, daß die Medici an seinem Leben desperir-
ten: Aber was zur Plage so vieler Menschen
gebohren war, das starb nicht, sondern Hero-
des regierete nach überstandener Kranckheit
noch gantzer 27. Jahr.

Nach diesem bauete HERODES Thea-
tra, ließ Menschen mit wilden Thieren fechten,
und führte sonst viel Heydnisches Wesen, alles
den Römern zu Gefallen, ein: Darüber ver-
schworen sich alle Jüden, daß sie ihn massacri-
ren wolten: Er spionirte alles aus, und spielte
das Prævenire: Darauf ließ er die Burg zu
Jerusalem aufs beste fortificiren, und neben
dem Tempel ward auch eine vortrefliche
Festung, ANTONIA, aufgeführet: bey wel-
cher Verfassung die Jüden sich das Rebelliren
musten vergehen lassen.

Im Jahr 3926. kam eine entsetzliche Hun-
gers-Noth ins Land, da verstieß HERODES
alle sein Silber-Geschirre, und ließ eine un-
glaubliche Menge Korn aus Egypten kom-
men: Wodurch er sich bey der Jüdischen Na-
tion dermassen insinuirte, daß sie aller vorigen
Trübsal vergassen, und den König, den sie so
viel tausend mahl einen Tyrannen gescholten
hatten, nunmehro biß in den Himmel erhoben.
Bald



Bald darauf schickte er seine beyden Söhne ARISTOBULUM und ALEXANDRUM nach Rom, daß sie daselbst in Römischen Sitten solten erzogen werden, welches dem Kayser AUGUSTO so angenehm war, daß er dem Könige Herodi die an das gelobte Land angräntzende Landschafft TRACHONITIS, welche bißhero einer, Nahmens ZENODORUS, besessen hatte, Anno 3928. verehrte.

Als nun Herodes solchergestalt unter Kaysers Augusti Gnade im Frieden regierte, so verbaute er so viel Geld, daß man die Summen kaum aussprechen kan. Das kostbarste Werck war ausser Zweiffel die Stadt CÆSAREA, welche innerhalb 12. Jahren fast von lauter weissen Marmorsteinen aufgeführet ward. Das andere waren meistens Götzen-Tempel, welche Herodes den Römern zu Ehren aufführen ließ.

Als er nun sahe, daß die Jüden sehr darüber betrübet waren, so versprach er ihnen, den Tempel zu Jerusalem von neuem aufzubauen, und denselben so herrlich zu machen, als er zu Salomonis Zeiten gewesen war. An. 3931. ward der Anfang gemacht, und innerhalb acht Jahren kam der kostbare Bau zum Ende. Eben an dem Tage, da Herodes war

König

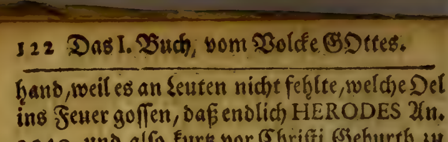
König worden, ließ er den neuen Tempel einweihen, und opfferte selber 300. Ochsen. Wer mehr Specialia davon wissen will, der muß die Jüdische Kirchen-Historie nachschlagen.

Anno 3932. zog König HERODES M. abermahl nach Rom: Er führte sich daselbst Königlich auf, und ward auch vom Kayser AUGUSTO recht Königlich tractiret. Er nahm seine beyden Söhne ALEXANDRUM und ARISTOBULUM, wieder mit sich nach Hause, und bezeugete wegen ihrer trefflichen Education ein grosses Vergnügen; Es ward auch alsobald ein gedoppeltes Beylager gehalten.

Zwey Jahre darnach wurde AGRIPPA vom Kayser Augusto in den Orient geschicket: Dem zu Gefallen reißte Herodes nicht nur nach Syrien, sondern gar biß in den Pontum: So gar ließ er keine Gelegenheit vorbey, sich in beständiger Gnade bey den Römern zu erhalten.

Mitlerweile hatte die Printzeßin SALOME, eine Schwester Königs Herodis, abermahl unter den Königl. Anverwandten allerhand Uneinigkeit gestifftet, darüber fielen die beyden Printzen, welche die Mariamne gebohren hatte, nemlich ARISTOBULUS und ALEXANDER, erstlich bey dem Vater An. 3937. in Ungnade.

Diese Verbitterung nahm dermassen über-



hand, weil es an Leuten nicht fehlte, welche Oel ins Feuer gossen, daß endlich HERODES An. 3940. und also kurtz vor Christi Geburth zu Kayser AUGUSTO zog, und seine beyden Söhne ALEXANDRUM und ARISTOBULUM bey ihm verklagte. Der Kayser war damahls zu AQUILEJA, und die beyden Beklagten waren selber zugegen. Es hatte aber nicht allein jederman Mitleiden mit den unschuldigen Printzen; sondern der Kayser selbst erkannte die Unbilligkeit des Vaters, sprach die Printzen frey, und brachte es dahin, daß sie völlig mit dem Vater ausgesöhnet wurden.

Damahls erklärte sich auch Kayser AUGUSTUS, daß es dem alten HERODI frey stehen solte, wegen der Succession im Jüdischen Reiche unter seinen Söhnen zu disponiren: Massen er denn auch nach seiner Zurückkunfft in den Tempel gieng, und daselbst an heiliger Stätte vor allem Volck die Erklärung that, daß nach seinem Tode erstlich sein ältester Sohn ANTIPATER, nach ihm ALEXANDER, und endlich ARISTOBULUS succediren solte.

Hiermit war der Streit im Königlichen Hause einiger massen beygelegt, und weil HERODES nicht ruhen konte, wenn er nicht was grosses unter Händen hatte, so wurden wiederum

um viel kostbare Baue vorgenommen: Weil auch die ordentlichen Einkünffte nicht mehr zulangen wolten, so gab einer den Rath, daß man die Gräber Davids und Salomonis spoliren solte; Doch als Herodes selbst bey Nachts-Zeit mit etlichen seiner Vertrautesten den Schatz heben wolte, so fuhr Feuer aus den Gräbern heraus, worüber sich Herodes die Curiosität, Schätze zu suchen, vergehen ließ.

Mittlerweile hatte Herodis Schwester, SALOME, schon wieder so viel Intriguen angesponnen, daß dem Hencker davor hätte grauen mögen. Weil nun HERODES nicht wuste, wie er dem Ubel abhelffen solte, so ließ er ins Wesen hinein incarceriren, foltern, köpffen und todt schlagen, daß auch die ältesten und getreuesten Diener des Lebens nicht mehr sicher waren. Ja endlich wolte es das Ansehen gewinnen, als wenn König Herodes nicht mehr recht bey Sinnen wäre.

Der König ARCHELAUS aus Cappadocien, dessen Tochter GLAPHYRA, mit dem Printzen ALEXANDRO, vermählet war, kam zwar ausdrücklich deßwegen zu Herode, damit er diese unglückseligen Troublen in dem Königl. Hause möchte helffen beylegen; Allein es half, so viel es konte, und HERODES zog Anno

3943. noch einmahl nach Rom, worauf ihm der Kayser frey stellte, seine Söhne nach den Rechten zu straffen, jedoch solte er vorhero unpartheyische Leute darüber judiciren lassen.

Hierauf ward Anno 3945. in der Stadt BERYTHUS ein grosses Gerichte gehalten, welchem alle benachbarte Römische Landpfleger beywohnten. Es lohnte sich nicht der Mühe, was Herodes seinen Söhnen ALEXANDRO und ARISTOBULO mit Bestande der Wahrheit Schuld geben konte: Sie wurden aber dem ohngeachtet zum Tode verdammet, und auch würcklich in der Stadt SEBASTE stranguliret, und also ihrer unschuldigen Mutter MARIAMNE in jene Welt nachgeschicket: über welche Grausamkeit eines leiblichen Vaters sich Kayser Augustus nicht wenig verwundert, und darbey gesaget hat: **Er wolte lieber eine Sau, als ein Sohn Königs** Herodis **seyn.**

Niemand freute sich mehr über diesen Mord, als Herodis ältester Sohn ANTIPATER, welcher von seiner ersten Gemahlin, DORIS, war: Wie denn auch kein Zweiffel war, daß er gar viel darzu contribuiret hatte, daß seine Brüder aus dem Wege geräumet wurden. Weil aber dieser ANTIPATER alle Tage dergleichen Tractament von seinem Vater muste

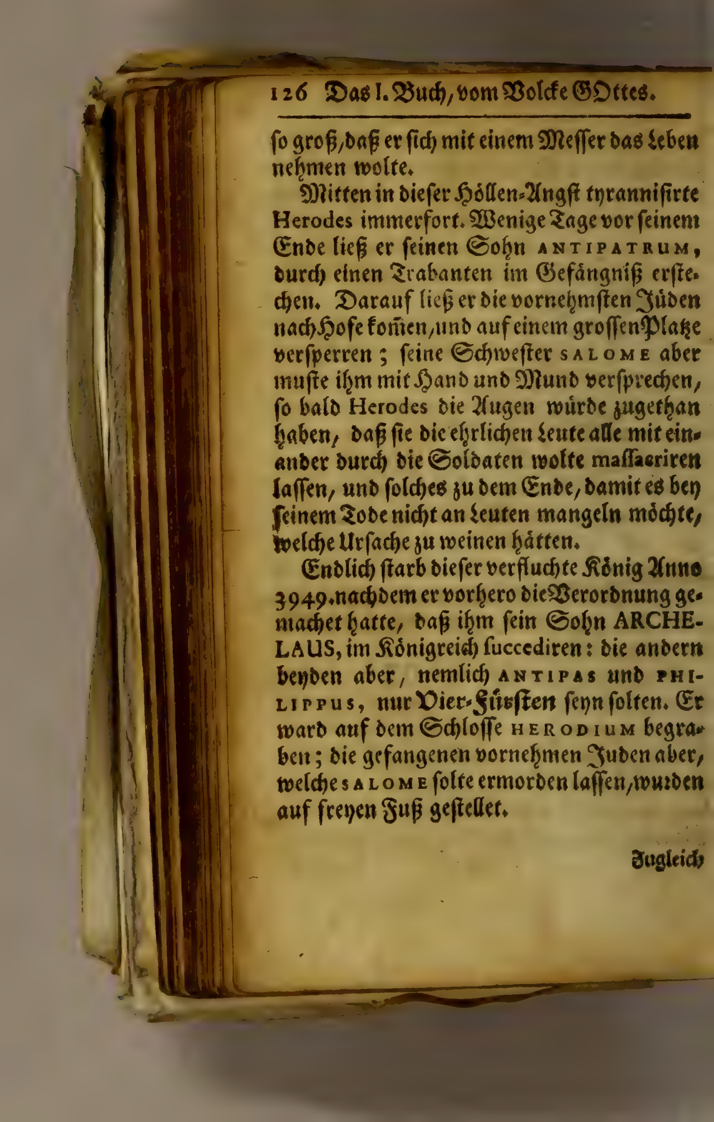
gewär-

gewärtig seyn, so beschloß er, den Vater durch Gifft aus dem Wege zu räumen; doch solches ward dem alten Herodi verkundschafftet, und also abermahl in Gegenwart des Syrischen Landpflegers ein Gericht gehalten, wodurch ANTIPATER verdammet, und ins Gefängniß geworffen ward.

Mittlerweile wurde im Jahre der Welt 3947. die bekannte Schatzung vom Kayser AUGUSTO ausgeschrieben, da der Heyland aller Menschen gebohren ward. Hierauf kamen die Weisen aus Morgen-Lande; das Kindlein JEsus flohe nach Egypten; und Herodes, der Bluthund, ließ die unschuldigen Kinder zu Bethlehem umbringen; Welches alles aus der Historie der Geburth Christi bekannt ist. Was es vor eine Bewandniß habe, daß man insgemein calculiret, Christus wäre An. 3949. gebohren worden, das haben wir schon oben erinnert.

Bald darauf verfiel HERODES in eine schmertzliche Kranckheit. Er brannte inwendig von lauter Hitze, und fraß darbey wie ein Wolff; in den Gedärmen bekam er Geschwüre; der Leib und die Beine fiengen an zu schwellen; der unterste Theil seines Leibes war voller Maden; und darbey waren die Schmertzen

 so

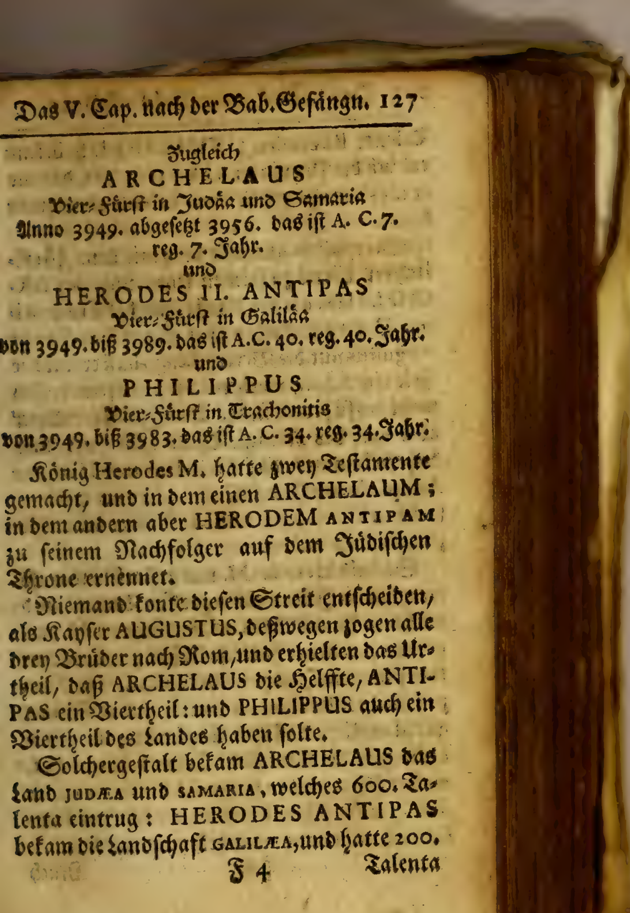


so groß, daß er sich mit einem Messer das Leben nehmen wolte.

Mitten in dieser Höllen-Angst tyrannisirte Herodes immerfort. Wenige Tage vor seinem Ende ließ er seinen Sohn ANTIPATRUM, durch einen Trabanten im Gefängniß erstechen. Darauf ließ er die vornehmsten Jüden nach Hofe kom̃en, und auf einem grossen Platze versperren; seine Schwester SALOME aber muste ihm mit Hand und Mund versprechen, so bald Herodes die Augen würde zugethan haben, daß sie die ehrlichen Leute alle mit einander durch die Soldaten wolte massacriren lassen, und solches zu dem Ende, damit es bey seinem Tode nicht an Leuten mangeln möchte, welche Ursache zu weinen hätten.

Endlich starb dieser verfluchte König Anno 3949. nachdem er vorhero die Verordnung gemachet hatte, daß ihm sein Sohn ARCHELAUS, im Königreich succediren: die andern beyden aber, nemlich ANTIPAS und PHILIPPUS, nur Vier-Fürsten seyn solten. Er ward auf dem Schlosse HERODIUM begraben; die gefangenen vornehmen Juden aber, welche SALOME solte ermorden lassen, wurden auf freyen Fuß gestellet.

Zugleich

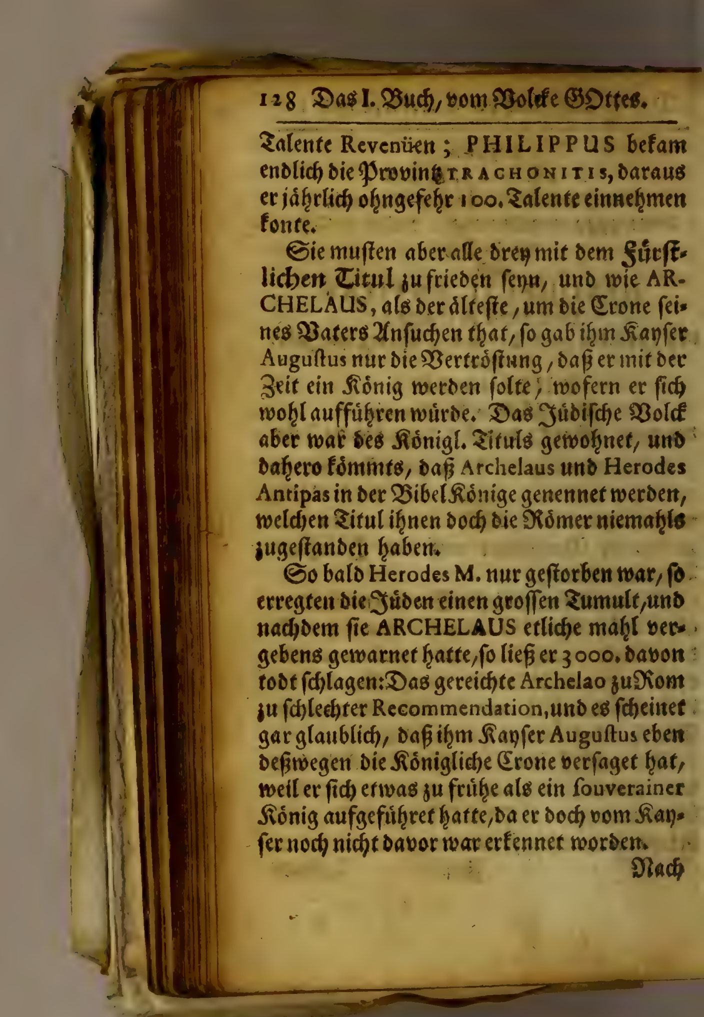


Zugleich
ARCHELAUS
Vier-Fürst in Judäa und Samaria
Anno 3949. abgesetzt 3956. das ist A. C. 7.
reg. 7. Jahr.
und
HERODES II. ANTIPAS
Vier-Fürst in Galiläa
von 3949. biß 3989. das ist A.C. 40. reg. 40. Jahr.
und
PHILIPPUS
Vier-Fürst in Trachonitis
von 3949. biß 3983. das ist A. C. 34. reg. 34. Jahr.

König Herodes M. hatte zwey Testamente gemacht, und in dem einen ARCHELAUM; in dem andern aber HERODEM ANTIPAM zu seinem Nachfolger auf dem Jüdischen Throne ernennet.

Niemand konte diesen Streit entscheiden, als Kayser AUGUSTUS, deßwegen zogen alle drey Brüder nach Rom, und erhielten das Urtheil, daß ARCHELAUS die Helffte, ANTIPAS ein Viertheil: und PHILIPPUS auch ein Viertheil des Landes haben solte.

Solchergestalt bekam ARCHELAUS das Land JUDÆA und SAMARIA, welches 600. Talenta eintrug: HERODES ANTIPAS bekam die Landschaft GALILÆA, und hatte 200.

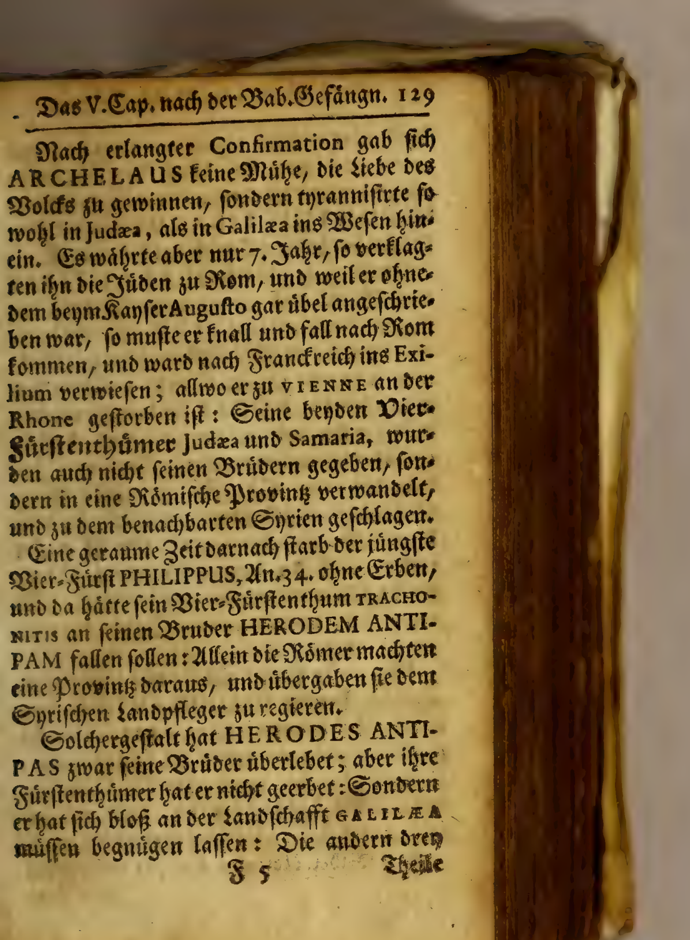


Talente Revenüen; PHILIPPUS bekam endlich die Provintz TRACHONITIS, daraus er jährlich ohngefehr 100. Talente einnehmen konte.

Sie musten aber alle drey mit dem Fürstlichen Titul zu frieden seyn, und wie ARCHELAUS, als der älteste, um die Crone seines Vaters Ansuchen that, so gab ihm Kayser Augustus nur die Vertröstung, daß er mit der Zeit ein König werden solte, wofern er sich wohl aufführen würde. Das Jüdische Volck aber war des Königl. Tituls gewohnet, und dahero kömmts, daß Archelaus und Herodes Antipas in der Bibel Könige genennet werden, welchen Titul ihnen doch die Römer niemahls zugestanden haben.

So bald Herodes M. nur gestorben war, so erregten die Jüden einen grossen Tumult, und nachdem sie ARCHELAUS etliche mahl vergebens gewarnet hatte, so ließ er 3000. davon todt schlagen: Das gereichte Archelao zu Rom zu schlechter Recommendation, und es scheinet gar glaublich, daß ihm Kayser Augustus eben deßwegen die Königliche Crone versaget hat, weil er sich etwas zu frühe als ein souverainer König aufgeführet hatte, da er doch vom Kayser noch nicht davor war erkennet worden.

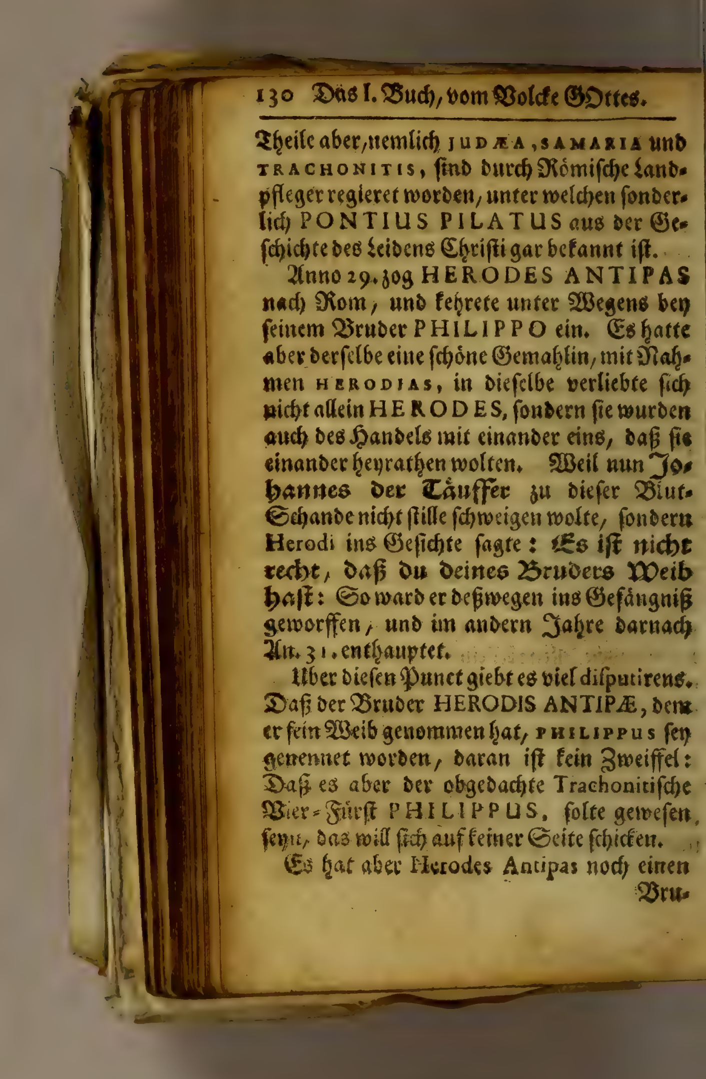
Nach



Nach erlangter Confirmation gab sich ARCHELAUS keine Mühe, die Liebe des Volcks zu gewinnen, sondern tyrannisirte so wohl in Judæa, als in Galilæa ins Wesen hinein. Es währte aber nur 7. Jahr, so verklagten ihn die Jüden zu Rom, und weil er ohnedem beym Kayser Augusto gar übel angeschrieben war, so muste er knall und fall nach Rom kommen, und ward nach Franckreich ins Exilium verwiesen; allwo er zu VIENNE an der Rhone gestorben ist: Seine beyden Vier-Fürstenthümer Judæa und Samaria, wurden auch nicht seinen Brüdern gegeben, sondern in eine Römische Provintz verwandelt, und zu dem benachbarten Syrien geschlagen.

Eine geraume Zeit darnach starb der jüngste Vier-Fürst PHILIPPUS, An. 34. ohne Erben, und da hätte sein Vier-Fürstenthum TRACHONITIS an seinen Bruder HERODEM ANTIPAM fallen sollen: Allein die Römer machten eine Provintz daraus, und übergaben sie dem Syrischen Landpfleger zu regieren.

Solchergestalt hat HERODES ANTIPAS zwar seine Brüder überlebet; aber ihre Fürstenthümer hat er nicht geerbet: Sondern er hat sich bloß an der Landschafft GALILÆA müssen begnügen lassen: Die andern drey

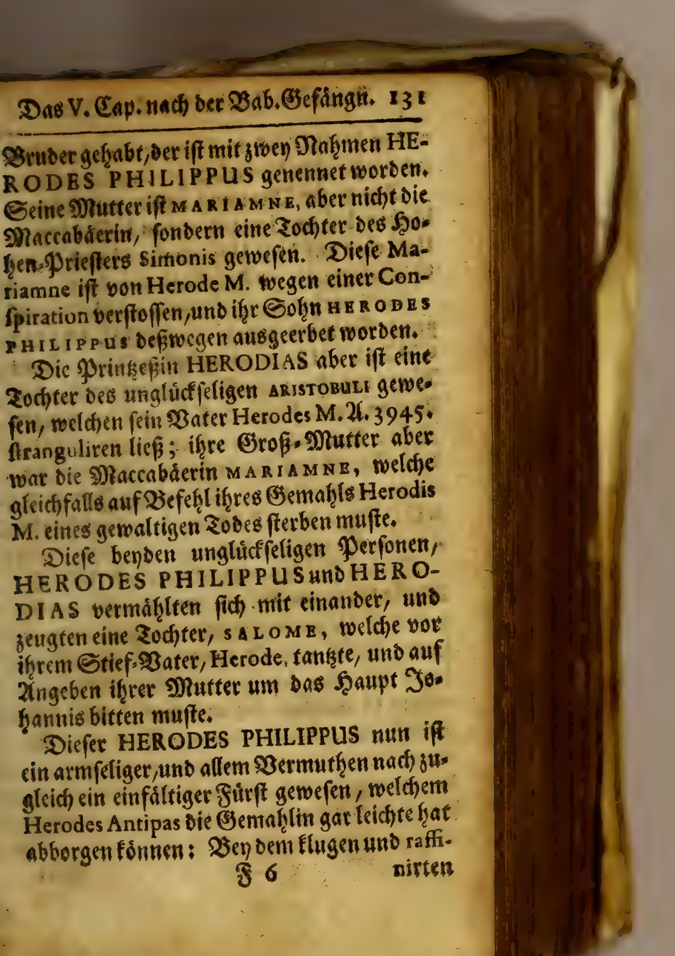


Theile aber, nemlich JUDÆA, SAMARIA und TRACHONITIS, sind durch Römische Land-pfleger regieret worden, unter welchen sonderlich PONTIUS PILATUS aus der Geschichte des Leidens Christi gar bekannt ist.

Anno 29. zog HERODES ANTIPAS nach Rom, und kehrete unter Wegens bey seinem Bruder PHILIPPO ein. Es hatte aber derselbe eine schöne Gemahlin, mit Nahmen HERODIAS, in dieselbe verliebte sich nicht allein HERODES, sondern sie wurden auch des Handels mit einander eins, daß sie einander heyrathen wolten. Weil nun **Johannes der Täuffer** zu dieser Blut-Schande nicht stille schweigen wolte, sondern Herodi ins Gesichte sagte: **Es ist nicht recht, daß du deines Bruders Weib hast:** So ward er deßwegen ins Gefängniß geworffen, und im andern Jahre darnach An. 31. enthauptet.

Uber diesen Punct giebt es viel disputirens. Daß der Bruder HERODIS ANTIPÆ, dem er sein Weib genommen hat, PHILIPPUS sey genennet worden, daran ist kein Zweiffel: Daß es aber der obgedachte Trachonitische Vier-Fürst PHILIPPUS, solte gewesen seyn, das will sich auf keiner Seite schicken.

Es hat aber Herodes Antipas noch einen Bru-

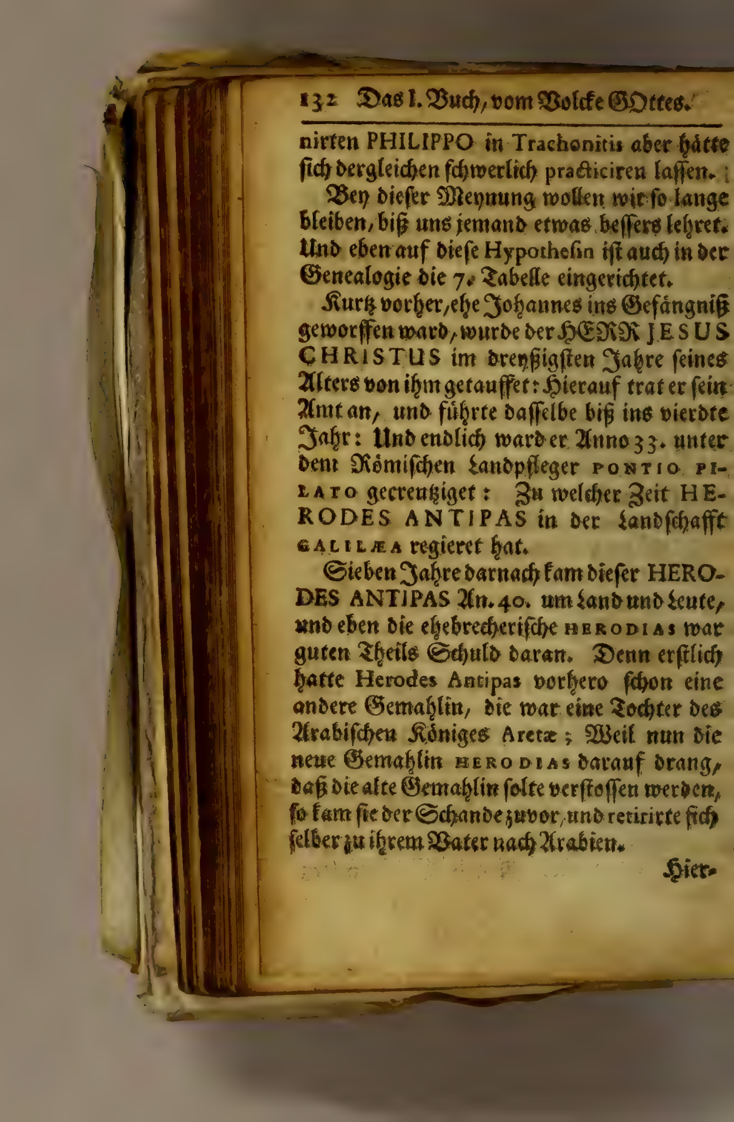


Bruder gehabt, der ist mit zwey Nahmen HERODES PHILIPPUS genennet worden. Seine Mutter ist MARIAMNE, aber nicht die Maccabäerin, sondern eine Tochter des Hohen-Priesters Simonis gewesen. Diese Mariamne ist von Herode M. wegen einer Conspiration verstossen, und ihr Sohn HERODES PHILIPPUS deßwegen ausgeerbet worden.

Die Printzeßin HERODIAS aber ist eine Tochter des unglückseligen ARISTOBULI gewesen, welchen sein Vater Herodes M. A. 3945. stranguliren ließ; ihre Groß-Mutter aber war die Maccabäerin MARIAMNE, welche gleichfalls auf Befehl ihres Gemahls Herodis M. eines gewaltigen Todes sterben muste.

Diese beyden unglückseligen Personen, HERODES PHILIPPUS und HERODIAS vermählten sich mit einander, und zeugten eine Tochter, SALOME, welche vor ihrem Stief-Vater, Herode, tantzte, und auf Angeben ihrer Mutter um das Haupt Johannis bitten muste.

Dieser HERODES PHILIPPUS nun ist ein armseliger, und allem Vermuthen nach zugleich ein einfältiger Fürst gewesen, welchem Herodes Antipas die Gemahlin gar leichte hat abborgen können: Bey dem klugen und raffi-



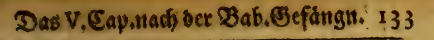
nirten PHILIPPO in Trachonitis aber hätte sich dergleichen schwerlich practiciren lassen.

Bey dieser Meynung wollen wir so lange bleiben, biß uns jemand etwas bessers lehret. Und eben auf diese Hypothesin ist auch in der Genealogie die 7. Tabelle eingerichtet.

Kurtz vorher, ehe Johannes ins Gefängniß geworffen ward, wurde der HERR JESUS CHRISTUS im dreyßigsten Jahre seines Alters von ihm getauffet: Hierauf trat er sein Amt an, und führte dasselbe biß ins vierdte Jahr: Und endlich ward er Anno 33. unter dem Römischen Landpfleger PONTIO PILATO gecreutziget: Zu welcher Zeit HERODES ANTIPAS in der Landschafft GALILÆA regieret hat.

Sieben Jahre darnach kam dieser HERODES ANTIPAS An. 40. um Land und Leute, und eben die ehebrecherische HERODIAS war guten Theils Schuld daran. Denn erstlich hatte Herodes Antipas vorhero schon eine andere Gemahlin, die war eine Tochter des Arabischen Königes Aretæ; Weil nun die neue Gemahlin HERODIAS darauf drang, daß die alte Gemahlin solte verstossen werden, so kam sie der Schande zuvor, und retirirte sich selber zu ihrem Vater nach Arabien.

Hier-

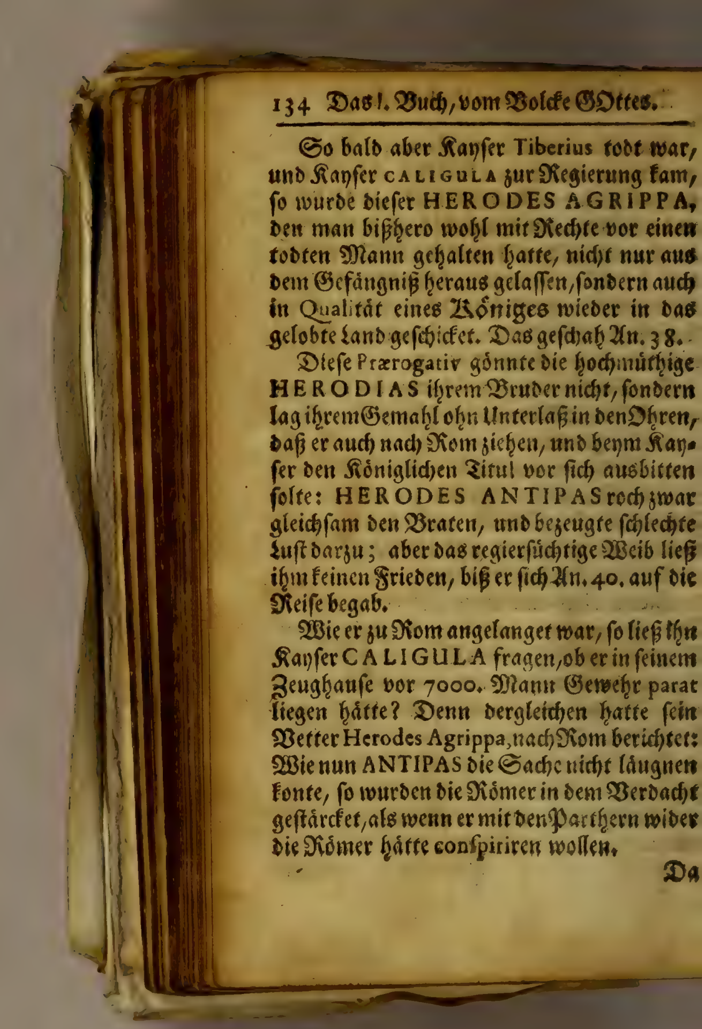


Hierüber entstund nun Anno 35. ein bluti-
ger Krieg zwischen HERODE ANTIPA,
und zwischen dem Arabischen Könige ARETA,
und wie es zu einer Schlacht kam, so waren in
der Herodianischen Armee so viel Verräther,
daß ARETAS einen vollkommenen Sieg
erhielt, wodurch HERODES ANTIPAS
so wohl vor den Römern, als vor den Juden
nicht wenig prostituiret ward.

Die Römer nahmen sich zwar der Sachen
an, und Kayser Tiberius befahl dem Syrischen
Land-Pfleger VITELLIO, daß er den Arabi-
schen König ARETAM todt oder lebendig nach
Rom liessern solte: Aber An. 37. erfolgte der
Tod des Kaysers Tiberii, damit wurde Aretas
weiter nicht verfolget, und Herodes Antipas
muste seine Schläge behalten.

Hierzu kam eine neue Widerwärtigkeit.
Die offterwehnte HERODIAS hatte einen
Bruder, der hieß HERODES AGRIP-
PA, und weil derselbe des strangulirten Ari-
stobuli Sohn, und der geköpfften Mariamne
Enckel war, so hatte er von seinem Groß-Va-
ter Herode M. wenig oder nichts bekommen:
Ja er hatte bißhero zu Rom gefangen gele-
gen, welches wir bald umständlich erzehlen
wollen.





So bald aber Kayser Tiberius todt war, und Kayser CALIGULA zur Regierung kam, so wurde dieser HERODES AGRIPPA, den man bißhero wohl mit Rechte vor einen todten Mann gehalten hatte, nicht nur aus dem Gefängniß heraus gelassen, sondern auch in Qualität eines Königes wieder in das gelobte Land geschicket. Das geschah An. 38.

Diese Prærogativ gönnte die hochmüthige HERODIAS ihrem Bruder nicht, sondern lag ihrem Gemahl ohn Unterlaß in den Ohren, daß er auch nach Rom ziehen, und beym Kayser den Königlichen Titul vor sich ausbitten solte: HERODES ANTIPAS roch zwar gleichsam den Braten, und bezeugte schlechte Lust darzu; aber das regiersüchtige Weib ließ ihm keinen Frieden, biß er sich An. 40. auf die Reise begab.

Wie er zu Rom angelanget war, so ließ ihn Kayser CALIGULA fragen, ob er in seinem Zeughause vor 7000. Mann Gewehr parat liegen hätte? Denn dergleichen hatte sein Vetter Herodes Agrippa, nach Rom berichtet: Wie nun ANTIPAS die Sache nicht läugnen konte, so wurden die Römer in dem Verdacht gestärcket, als wenn er mit den Parthern wider die Römer hätte conspiriren wollen.

Da



Da nun HERODES ANTIPAS, als ein ge-
rönter König wieder nach Hause zu reisen ver-
offte, so ward ihm davor die Stadt LUGDU-
UM oder LION in Gallien zu seinem Exilio
ngewiesen, allwo er auch endlich sein Leben be-
chlossen, und also das gelobte Land nicht wie-
er gesehen hat. Seine Gemahlin HERODIAS
atte die Freyheit wieder nach Hause zu ziehen,
ie wolte aber ihren Gemahl nicht verlassen,
und gieng also mit demselben ins Elend. Das
geschah alles Anno 40. nach Christi Geburt.

Ob HERODES I. oder Magnus ein Heyde
oder ein Jüde gewesen sey, wird noch viel dis-
putiret: Aber von diesem HERODE II.
ANTIPA ist es eine ziemlich ausgemachte
Sache, daß er sich zur Heydnischen Religion,
wofern es anders eine Religion zu nennen ist,
bekennet hat.

HERODES III. AGRIPPA
König in TRACHONITIS Anno 37. in GALILÆA
Anno 40. und in JUDÆA und SAMARIA Anno
41. stirbt Anno 44. reg. 7. Jahr.
Zugleich sein Bruder
H E R O D E S
König in CHALCIS von Anno 37. biß An. 49.

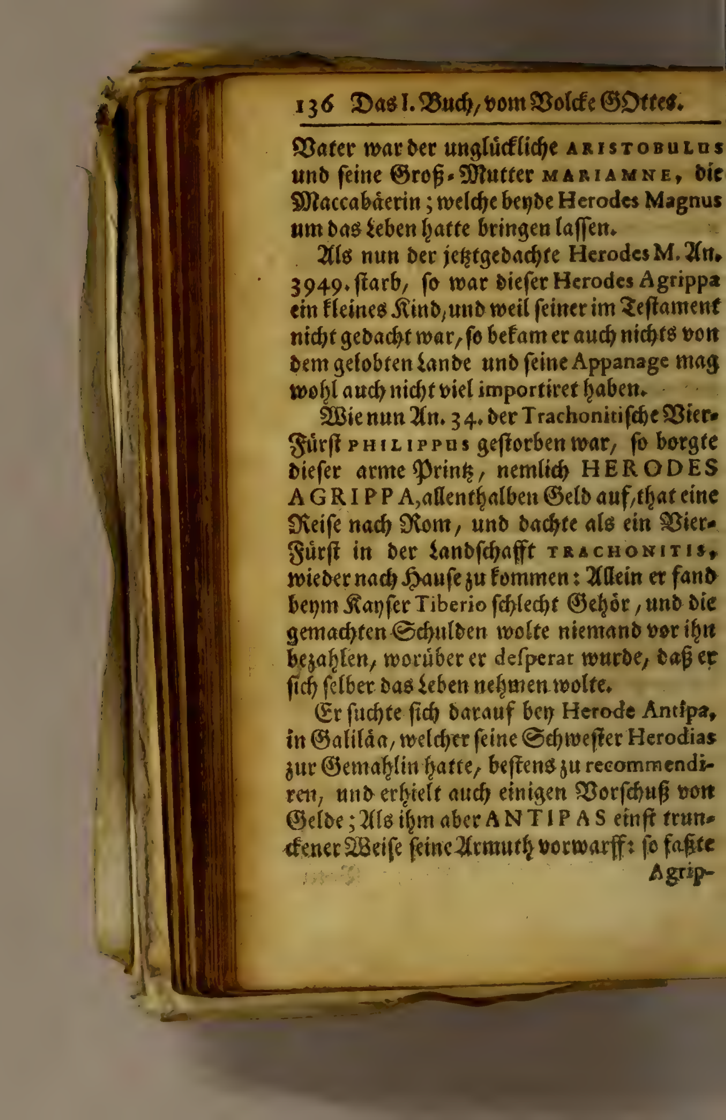
Den Lebens-Lauff dieses grossen Königes
müssen wir etwas gründlicher vorstellen. Sein
Vater

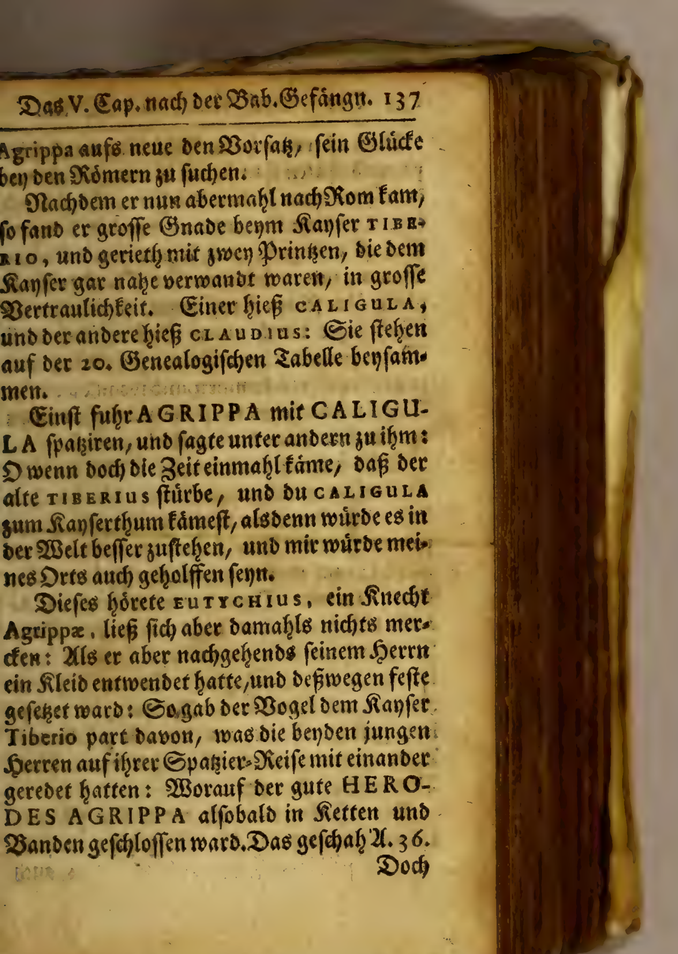
Vater war der unglückliche ARISTOBULUS und seine Groß-Mutter MARIAMNE, die Maccabäerin; welche beyde Herodes Magnus um das Leben hatte bringen lassen.

Als nun der jetztgedachte Herodes M. An. 3949. starb, so war dieser Herodes Agrippa ein kleines Kind, und weil seiner im Testament nicht gedacht war, so bekam er auch nichts von dem gelobten Lande und seine Appanage mag wohl auch nicht viel importiret haben.

Wie nun An. 34. der Trachonitische Vier-Fürst PHILIPPUS gestorben war, so borgte dieser arme Printz, nemlich HERODES AGRIPPA, allenthalben Geld auf, that eine Reise nach Rom, und dachte als ein Vier-Fürst in der Landschafft TRACHONITIS, wieder nach Hause zu kommen: Allein er fand beym Kayser Tiberio schlecht Gehör, und die gemachten Schulden wolte niemand vor ihn bezahlen, worüber er desperat wurde, daß er sich selber das Leben nehmen wolte.

Er suchte sich darauf bey Herode Antipa, in Galiläa, welcher seine Schwester Herodias zur Gemahlin hatte, bestens zu recommendiren, und erhielt auch einigen Vorschuß von Gelde; Als ihm aber ANTIPAS einst truncken Weise seine Armuth vorwarff: so faßte Agrip-





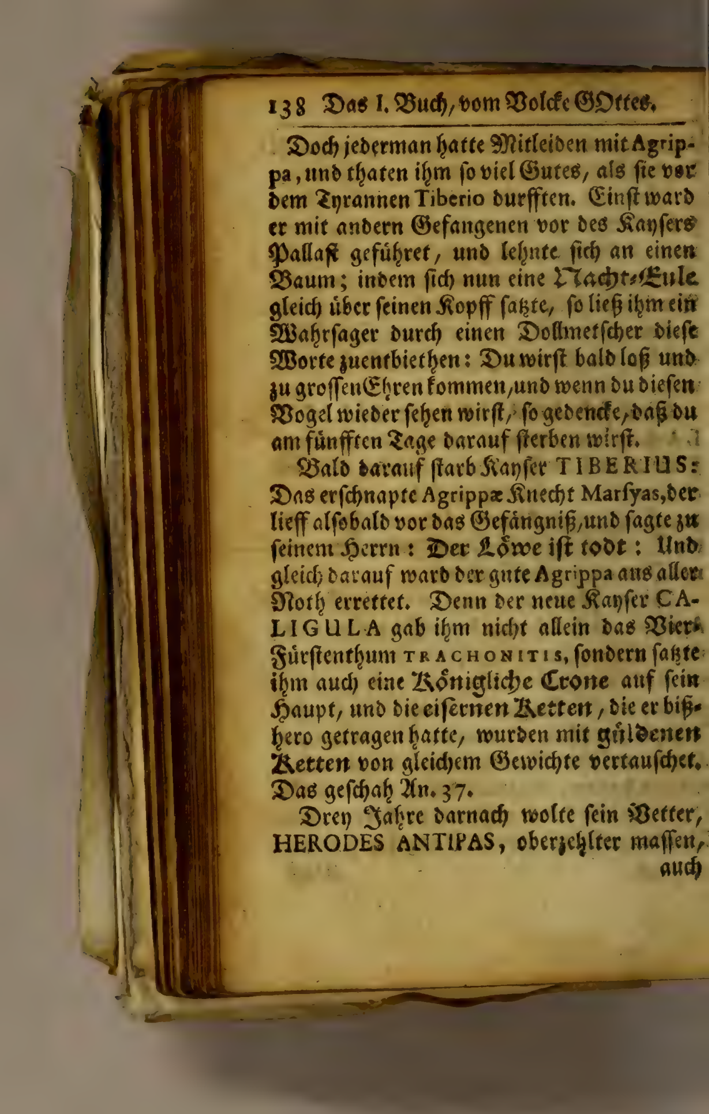
Agrippa aufs neue den Vorsatz, sein Glücke bey den Römern zu suchen.

Nachdem er nun abermahl nach Rom kam, so fand er grosse Gnade beym Kayser TIBERIO, und gerieth mit zwey Printzen, die dem Kayser gar nahe verwandt waren, in grosse Vertraulichkeit. Einer hieß CALIGULA, und der andere hieß CLAUDIUS: Sie stehen auf der 20. Genealogischen Tabelle beysammen.

Einst fuhr AGRIPPA mit CALIGULA spatziren, und sagte unter andern zu ihm: O wenn doch die Zeit einmahl käme, daß der alte TIBERIUS stürbe, und du CALIGULA zum Kayserthum kämest, alsdenn würde es in der Welt besser zustehen, und mir würde meines Orts auch geholffen seyn.

Dieses hörete EUTYCHIUS, ein Knecht Agrippæ, ließ sich aber damahls nichts mercken: Als er aber nachgehends seinem Herrn ein Kleid entwendet hatte, und deßwegen feste gesetzet ward: So gab der Vogel dem Kayser Tiberio part davon, was die beyden jungen Herren auf ihrer Spatzier-Reise mit einander geredet hatten: Worauf der gute HERODES AGRIPPA alsobald in Ketten und Banden geschlossen ward. Das geschah A. 36.

Doch



Doch jederman hatte Mitleiden mit Agrippa, und thaten ihm so viel Gutes, als sie vor dem Tyrannen Tiberio durfften. Einst ward er mit andern Gefangenen vor des Kaysers Pallast geführet, und lehnte sich an einen Baum; indem sich nun eine Nacht-Eule gleich über seinen Kopff satzte, so ließ ihm ein Wahrsager durch einen Dollmetscher diese Worte zuentbiethen: Du wirst bald loß und zu grossen Ehren kommen, und wenn du diesen Vogel wieder sehen wirst, so gedencke, daß du am fünfften Tage darauf sterben wirst.

Bald darauf starb Kayser TIBERIUS: Das erschnapte Agrippæ Knecht Marsyas, der lieff alsobald vor das Gefängniß, und sagte zu seinem Herrn: **Der Löwe ist todt:** Und gleich darauf ward der gute Agrippa aus aller Noth errettet. Denn der neue Kayser CALIGULA gab ihm nicht allein das Vier-Fürstenthum TRACHONITIS, sondern satzte ihm auch eine **Königliche Crone** auf sein Haupt, und die eisernen **Ketten**, die er bißhero getragen hatte, wurden mit **güldenen Ketten** von gleichem Gewichte vertauschet. Das geschah An. 37.

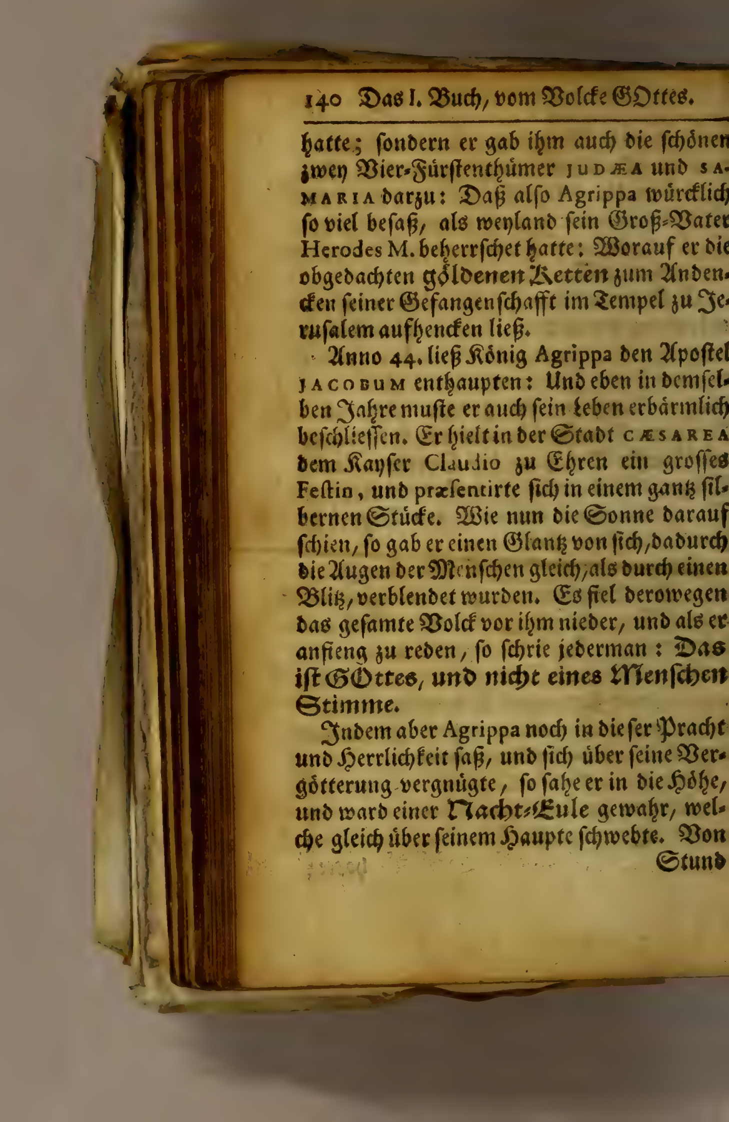
Drey Jahre darnach wolte sein Vetter, HERODES ANTIPAS, oberzehlter massen, auch

uch gerne ein König seyn, ward aber davor
ach Franckreich ins Exilium geschicket; Da-
nit bekam HERODES AGRIPPA vom
Kayser CALIGULA auch das andere Vier-
Fürstenthum, nemlich die Landschafft GALI-
ÆA, das geschah Anno 40.

Bald darauf kam Kayser Caligula auf die
höricht en Gedancken, daß er allenthalben
noch bey lebendigem Leibe als ein Gott wolte
verehret seyn: Indem nun sein Bild in allen
Götzen-Tempeln im gantzen Römischen
Reiche muste aufgerichtet werden, so kam auch
ein scharffer Befehl an den Syrischen Land-
Pfleger PETRONIUM, daß er des Kaysers
Bild unverzüglich mitten in den Tempel zu
Jerusalem setzen solte.

Da war nun grosse Noth unter dem Jüdi-
schen Volcke vorhanden, weil sie alle lieber das
Leben lassen, als einen solchen Greuel mit an-
sehen wolten. Doch AGRIPPA war unter-
dessen wieder nach Rom gereiset, und hatte,
wiewohl mit Zittern und Beben, beym Kayser
Caligula so viel erhalten, daß die Jüden mit
dem Bilde solten verschonet werden.

Hierauf kam Kayser CLAUDIUS A. 41. auf
den Thron, der ließ seinem alten Cameraden
Herodi Agrippæ, nicht allein alles, was er schon
hatte;



hatte; sondern er gab ihm auch die schönen zwey Vier-Fürstenthümer JUDÆA und SAMARIA darzu: Daß also Agrippa würcklich so viel besaß, als weyland sein Groß-Vater Herodes M. beherrschet hatte: Worauf er die obgedachten göldenen Ketten zum Andencken seiner Gefangenschafft im Tempel zu Jerusalem aufhencken ließ.

Anno 44. ließ König Agrippa den Apostel JACOBUM enthaupten: Und eben in demselben Jahre muste er auch sein Leben erbärmlich beschliessen. Er hielt in der Stadt CÆSAREA dem Kayser Claudio zu Ehren ein grosses Festin, und præsentirte sich in einem gantz silbernen Stücke. Wie nun die Sonne darauf schien, so gab er einen Glantz von sich, dadurch die Augen der Menschen gleich, als durch einen Blitz, verblendet wurden. Es fiel derowegen das gesamte Volck vor ihm nieder, und als er anfieng zu reden, so schrie jederman: **Das ist GOttes, und nicht eines Menschen Stimme.**

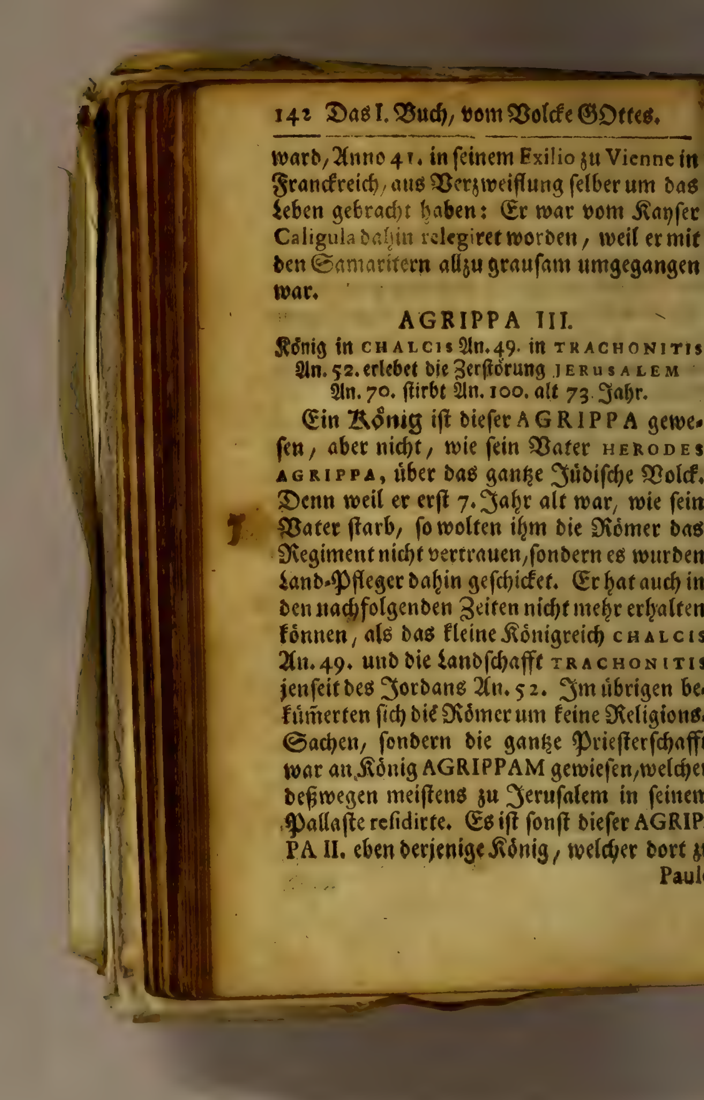
Indem aber Agrippa noch in dieser Pracht und Herrlichkeit saß, und sich über seine Vergötterung vergnügte, so sahe er in die Höhe, und ward einer **Nacht-Eule** gewahr, welche gleich über seinem Haupte schwebte. Von

Stund

Stund an fühlte er ein schmertzliches Grim-
nen im Bauche, und nachdem er sich fünf
Tage damit gequälet hatte, so muste er seinen
Geist aufgeben. Und daß sich dieses nicht
etwan ohngefehr so zugetragen habe, bezeugen
die Apostel-Geschichte mit diesen Worten:
Allsobald schlug ihn der Engel des HErrn
darum, daß er die Ehre nicht GOtt gab, und
ward gefressen von den Würmern, und gab
seinen Geist auf.

Zum Beschluß müssen wir auch den Bru-
der dieses Agrippæ nicht vergessen. Er hieß
HERODES, und erhielt vom Kayser Claudio
das Königreich CHALCIS in Syrien, welches
er auch biß an seinen Tod behalten hat. Er
lebte 5. Jahr länger, als sein Bruder AGRIP-
PA; und weil dessen Sohn, der junge AGRIP-
PA, noch minderjährig war, so trugen die
Römer diesem Chalcidischen HERODI die
Ober-Aufsicht über die Jüdische Priesterschafft
auf: Die ihn aber deßwegen gar vor einen
König der Jüden halten, die thun ihm zu viel:
Er starb Anno 49. und das kleine Königreich
CHALCIS ward nach seinem Tode dem jungen
Agrippæ gegeben.

Zur Zeit Königs Agrippæ I. soll sich auch
PILATUS, unter dem Christus gecreutziget
ward,



ward, Anno 41. in seinem Exilio zu Vienne in Franckreich, aus Verzweiflung selber um das Leben gebracht haben: Er war vom Kayser Caligula dahin relegiret worden, weil er mit den Samaritern allzu grausam umgegangen war.

AGRIPPA III.

König in CHALCIS An. 49. in TRACHONITIS An. 52. erlebet die Zerstörung JERUSALEM An. 70. stirbt An. 100. alt 73. Jahr.

Ein König ist dieser AGRIPPA gewesen, aber nicht, wie sein Vater HERODES AGRIPPA, über das gantze Jüdische Volck. Denn weil er erst 7. Jahr alt war, wie sein Vater starb, so wolten ihm die Römer das Regiment nicht vertrauen, sondern es wurden Land-Pfleger dahin geschicket. Er hat auch in den nachfolgenden Zeiten nicht mehr erhalten können, als das kleine Königreich CHALCIS An. 49. und die Landschafft TRACHONITIS jenseit des Jordans An. 52. Im übrigen bekümerten sich die Römer um keine Religions-Sachen, sondern die gantze Priesterschafft war an König AGRIPPAM gewiesen, welcher deßwegen meistens zu Jerusalem in seinem Pallaste residirte. Es ist sonst dieser AGRIPPA II. eben derjenige König, welcher dort zu

Paul

Paulo sagte: **Es fehlet nicht viel, du überredest mich, ich würde ein Christ.**

Es sind aber von dem Tode HERODIS AGRIPPÆ biß auf die gäntzliche Zerstörung des Jüdischen Reichs noch gantzer 36. Jahre verflossen. Weil nun in solcher Zeit zehen Römische **Land-Pfleger** oder Gouverneurs, nemlich 1. CUSPIUS FADUS. 2. ALEXANDER TIBERIUS. 3. CUMANUS. 4. FELIX. 5. FESTUS. 6. ALBINUS. 7. FLORUS. 8. CESTUS. 9. VESPASIANUS. 10. TITUS, ins gelobte Land sind abgeschicket worden: So wollen wir von einem jedweden Land-Pfleger eine besondere Frage formiren.

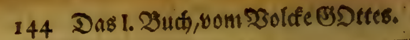
XIV.

Was ist nun zur Zeit des Land-Pflegers FADI vorgegangen?

Er ward Anno 45. vom Kayser Claudio dahin gesendet. Er brachte das Land in die Form einer Römischen Provintz, und der Chalcidische König HERODES, hatte unterdessen mit Bewilligung der Römer die oberste Gewalt in geistlichen Sachen.

Damahls gab sich THEUDAS, ein Zauberer, vor einen Propheten aus, und gab vor, er wolte den Jordan voneinander theilen, wie zur

Zeit,



Zeit, da die Kinder Jsrael trocken hindurch giengen; Als sich aber eine grosse Menge Volcks am Jordan versammlete, so ließ Fadus etliche Römische Esquadronen auf sie loß gehen, welche das Volck zerstreueten, und dem Zauberer den Kopff abschlugen. Das geschah An. 46.

XV.

Was ist unter dem Land-Pfleger TIBERIO vorgegangen?

Er kam Anno 47. ins Land. Das merckwürdigste zu seiner Zeit war die grosse Hungers-Noth An. 47. da die Adiabenische Königin HELENA, welche sich damahls in Jerusalem aufhielt, den Armen viel Gutes erzeiget hat: Wer mehr von dieser Königin wissen will, der muß den 9. Tomum dieser Fragen aufsuchen.

XVI.

Was ist unter dem Land-Pfleger CUMANO paßiret?

Er ward Anno 49. ins Land gesendet, und eben in selbigem Jahre entstund ein groß Unglücke zu Jerusalem. Denn als die Jüden das Oster-Fest begiengen, so trat ein Römischer Soldate vor das Volck, und entblößte seine

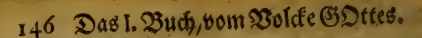
seine Scham: Darüber ward ein Tumult, und wie Cumanus sein Krieges-Volck deßwegen zusammen zog, so lieff zwar einer da, der andere dort hinaus; doch wie man die Todten zehlte, die meisten einander in den engen Gassen selbst erdrücket hatten, so waren ihrer gleichwohl zwantzig tausend.

XVII.

Was ist Merckwürdiges vorgegangen, wie FELIX Land-Pfleger war?

Er trat seine Charge An. 51. an, und war 6. Jahr im Lande. Zur Zeit seines Vorfahren hatten die Samaritaner etliche Galiläer todt geschlagen; solches revengirten die Jüden, und schlugen viel Samariter todt: Es halff aber der vorige Landpfleger den Samaritanern, und theilte unter den Jüden gute Stösse aus. Wie nun die Jüden zu Rom darüber klagten, so wurde dieser FELIX ins Land geschickt; der vorige Landpfleger CUMANUS ward zum Exilio verdammet, und der Römische Hauptmann CELER würde den Juden ausgehändiget, welche ihn durch die Gassen der Stadt Jerusalem schleifften. Das geschah Anno 52.

Die Händel gaben zu einem landverderb-



lichen Ubel Gelegenheit. Denn da die Jüden und Samaritaner einander auf allen Strassen aufpaßten, so lernten ihrer viel bey dieser Occasion das Strassenräuber-Handwerck, welches man darnach biß zum Untergange des Reichs nicht wieder hat tilgen können.

Sonst regierte FELIX nicht allzu löblich, dannenhero der Hohe-Priester JONATHAN sich die Kühnheit nahm, denselben deßwegen zu erinnern. Allein der Landpfleger bestellte alsobald etliche Meuchel-Mörder, die den Hohen-Priester massacrirten, und von der Zeit an entstund eine solche Unordnung unter der Priesterschaft, daß die Sache nicht zu redressiren war.

Dieser FELIX verliebte sich in des Königs Agrippæ schöne Schwester, welche DRUSILLA hieß. Sie war zwar schon an den Adiabenischen König IZATES vermählet, begieng aber eine gedoppelte Leichtfertigkeit, daß sie erstlich ihren Gemahl verließ; und zum andern dem Landpfleger zu Gefallen die Jüdische Religion changirte.

Es ist sonst dieses eben derjenige FELIX, welcher so erschrack, als er den gefangenen Apostel PAULUM von der Gerechtigkeit, von der Keuschheit, und von dem zukünfftigen Gerichte predigen hörte, und deßwegen zu

ihm sagte: Gehe hin auf dißmahl, wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich lassen ruffen.

XVIII.

Was ist unter dem folgenden Land-Pfleger FESTO vorgegangen?

Seine Ankunfft war Anno 58. als NERO Kayser war. Damahls bauete König AGRIPPA seinen Pallast zu Jerusalem so hoch, daß er in den Tempel sehen konte, das wolten die Priester nicht leiden, und verbaueten ihm den Prospect durch eine hohe Mauer; Als auch die Sache nach Rom berichtet ward, so behielten die Priester Recht.

Zu seiner Zeit ward der Apostel PAULUS gefangen nach Rom geschickt, und JACOBUS der Vetter des HErrn Christi nach dem Fleische, ward nebst vielen andern Christen gesteiniget.

XIX.

Was ist zur Zeit des Land-Pflegers ALBINI geschehen?

Er trat sein Amt Anno 62. an. Die Rotten der Strassen-Räuber waren nunmehro so gemein und so mächtig worden, daß dem Unheil nicht weiter konte gesteuert werden. Denn als dieser Land-Pfleger einige davon fangen

ließ, so caperten sie davor so viel vornehme Juden weg, daß man sie endlich pardoniren muste, damit die gefangenen Juden auch wieder auf freyen Fuß kamen.

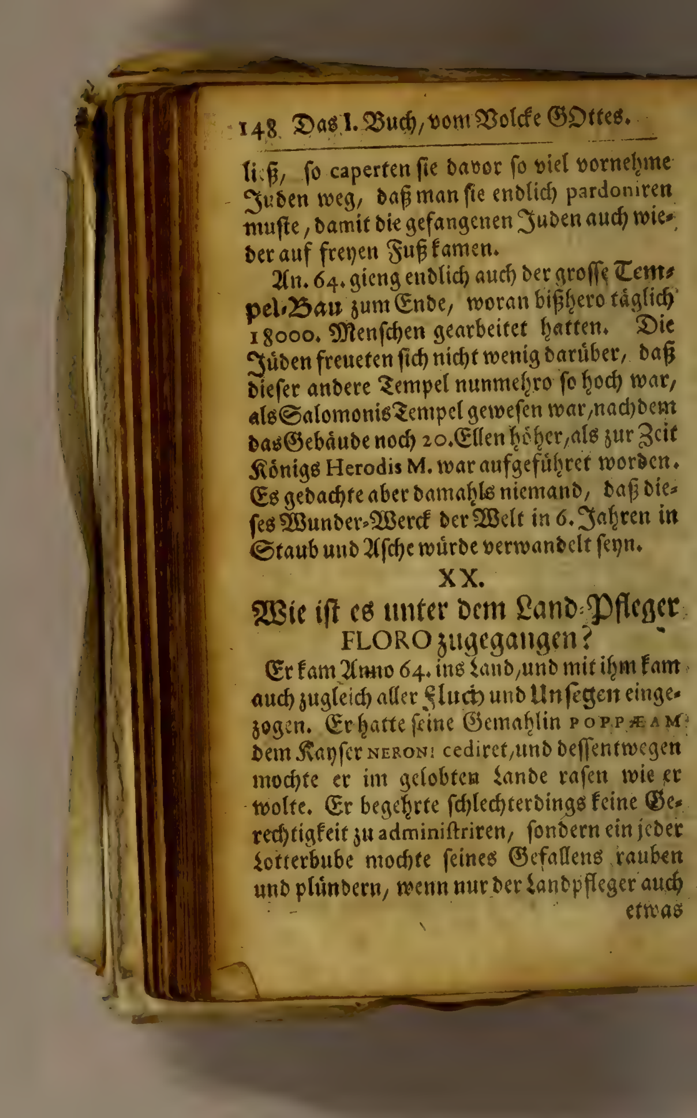
An. 64. gieng endlich auch der grosse Tempel-Bau zum Ende, woran bißhero täglich 18000. Menschen gearbeitet hatten. Die Jüden freueten sich nicht wenig darüber, daß dieser andere Tempel nunmehro so hoch war, als Salomonis Tempel gewesen war, nachdem das Gebäude noch 20. Ellen höher, als zur Zeit Königs Herodis M. war aufgeführet worden. Es gedachte aber damahls niemand, daß dieses Wunder-Werck der Welt in 6. Jahren in Staub und Asche würde verwandelt seyn.

XX.

Wie ist es unter dem Land-Pfleger FLORO zugegangen?

Er kam Anno 64. ins Land, und mit ihm kam auch zugleich aller Fluch und Unsegen eingezogen. Er hatte seine Gemahlin POPPÆAM dem Kayser NERONI cediret, und dessentwegen mochte er im gelobten Lande rasen wie er wolte. Er begehrte schlechterdings keine Gerechtigkeit zu administriren, sondern ein jeder Lotterbube mochte seines Gefallens rauben und plündern, wenn nur der Landpfleger auch

etwas



etwas davon bekam. Darüber entstund endlich der unglückselige Jüdische Krieg, welcher nicht anders, als durch den Ruin des gantzen Landes, konte beygeleget werden.

Es giengen vor diesem Unglücke allerhand böse Anzeigungen vorher. Im Tempel sahe man in der Nacht ein ungewöhnliches helles Licht, welches eine halbe Stunde währte. Am Himmel stund ein Comet-Stern ein gantzes Jahr lang über der Stadt. Am Oster-Feste brachte eine Kuhe, wie sie gleich solte geopffert werden, ein Lamm zur Welt. Eine grosse eiserne Thüre im Tempel, daran 20. Männer heben musten, that sich selber auf. Kurtz vor Pfingsten sahe man ein Krieges-Heer in der Lufft. Am Pfingst-Feste erschallte im Tempel des Nachts eine Stimme: **Laßt uns von hinnen ziehen**: Und welches am allererschrecklichsten war, so gieng ein gemeiner Mann, JESUS ANANI genannt, gantzer 7. Jahr nach einander in Jerusalem herum, und ruffte ohn Unterlaß: **Wehe! Wehe! Wehe! dir, du armes Jerusalem!** und das trieb er Tag und Nacht, ob er gleich deßwegen fast zu Tode gegeisselt ward: Er ward auch nicht heischer oder müde davon, biß er endlich auf der Mauer von den Feinden erschossen ward,

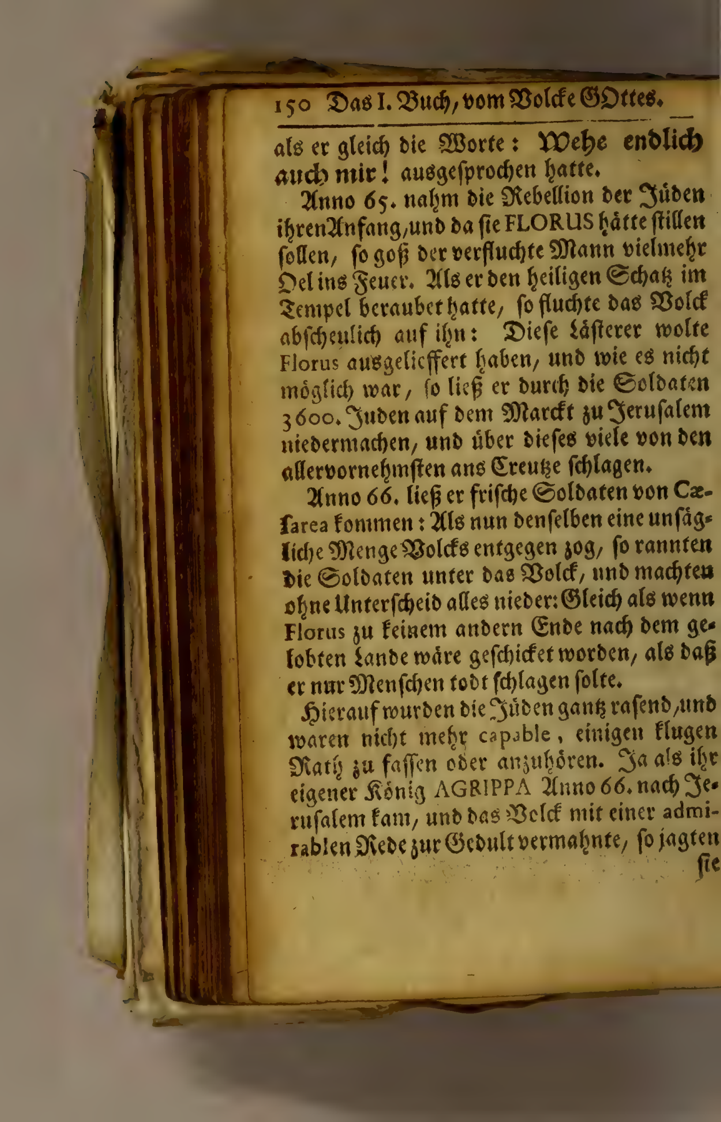
 als

als er gleich die Worte: **Wehe endlich auch mir!** ausgesprochen hatte.

Anno 65. nahm die Rebellion der Jüden ihren Anfang, und da sie FLORUS hätte stillen sollen, so goß der verfluchte Mann vielmehr Oel ins Feuer. Als er den heiligen Schatz im Tempel beraubet hatte, so fluchte das Volck abscheulich auf ihn: Diese Lästerer wolte Florus ausgelieffert haben, und wie es nicht möglich war, so ließ er durch die Soldaten 3600. Juden auf dem Marckt zu Jerusalem niedermachen, und über dieses viele von den allervornehmsten ans Creutze schlagen.

Anno 66. ließ er frische Soldaten von Cæsarea kommen: Als nun denselben eine unsägliche Menge Volcks entgegen zog, so rannten die Soldaten unter das Volck, und machten ohne Unterscheid alles nieder: Gleich als wenn Florus zu keinem andern Ende nach dem gelobten Lande wäre geschicket worden, als daß er nur Menschen todt schlagen solte.

Hierauf wurden die Jüden gantz rasend, und waren nicht mehr capable, einigen klugen Rath zu fassen oder anzuhören. Ja als ihr eigener König AGRIPPA Anno 66. nach Jerusalem kam, und das Volck mit einer admirablen Rede zur Gedult vermahnte, so jagten sie

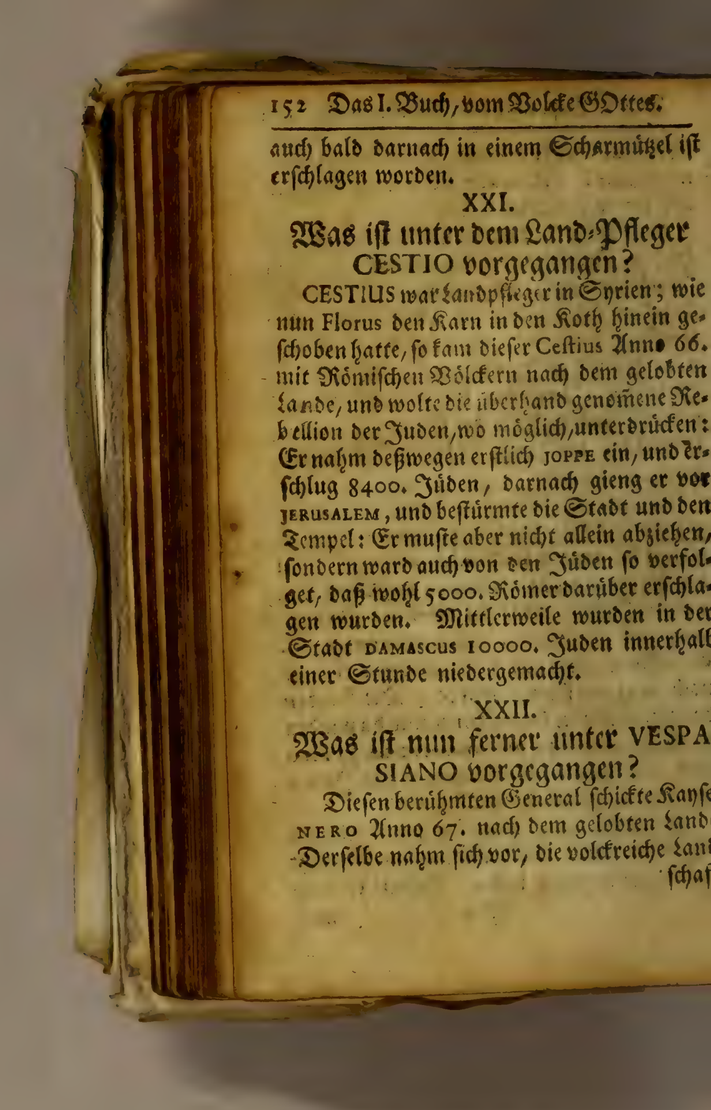


sie ihn zur Stadt hinaus, schmissen mit Steinen hinter ihm her, und verbrannten bald darauf seinen Pallast mit Feuer.

Um selbige Zeit warff sich ELEAZAR, des Hohen-Priesters Ananiæ Sohn, zu einem Oberhaupte auf, und zog allerhand böses Gesindel an sich, welche sich ZELOTEN, oder Eyferer nannten. Er machte sich Meister vom Tempel zu Jerusalem; verbrannte die Cantzeley, darinnen die Schuld-Bücher waren; und eroberte die Burg ANTONIA, in welcher die gantze Römische Besatzung massacriret ward.

Wie nun die Hauptstadt Jerusalem solchergestalt eine Mörder-Grube worden war, so giengs im gantzen Lande nicht besser zu. In der Stadt CÆSAREA waren auf einen Tag 20000. Jüden erschlagen worden: Das revengirten die Jüden, und verbrannten 16. Syrische Städte mit Feuer, wobey weder alt noch jung verschonet wurde: Die Heyden brauchten wieder Repressalien, und da wurden zu ASCALON 2500. zu PTOLOMAIS 2000. zu TYRO auch 2000. zu ALEXANDRIA aber 50000. Juden erschlagen. Geschah alles Anno 66.

An diesem allen war der vermaledeyete FLORUS schuld, welcher sich nunmehro nicht mehr durffte sehen lassen: Gestalt er denn



auch bald darnach in einem Scharmützel ist erschlagen worden.

XXI.

Was ist unter dem Land-Pfleger CESTIO vorgegangen?

CESTIUS war Landpfleger in Syrien; wie nun Florus den Karn in den Koth hinein geschoben hatte, so kam dieser Cestius Anno 66. mit Römischen Völckern nach dem gelobten Lande, und wolte die überhand genom̃ene Rebellion der Juden, wo möglich, unterdrücken: Er nahm deßwegen erstlich JOPPE ein, und erschlug 8400. Jüden, darnach gieng er vor JERUSALEM, und bestürmte die Stadt und den Tempel: Er muste aber nicht allein abziehen, sondern ward auch von den Jüden so verfolget, daß wohl 5000. Römer darüber erschlagen wurden. Mittlerweile wurden in der Stadt DAMASCUS 10000. Juden innerhalb einer Stunde niedergemacht.

XXII.

Was ist nun ferner unter VESPASIANO vorgegangen?

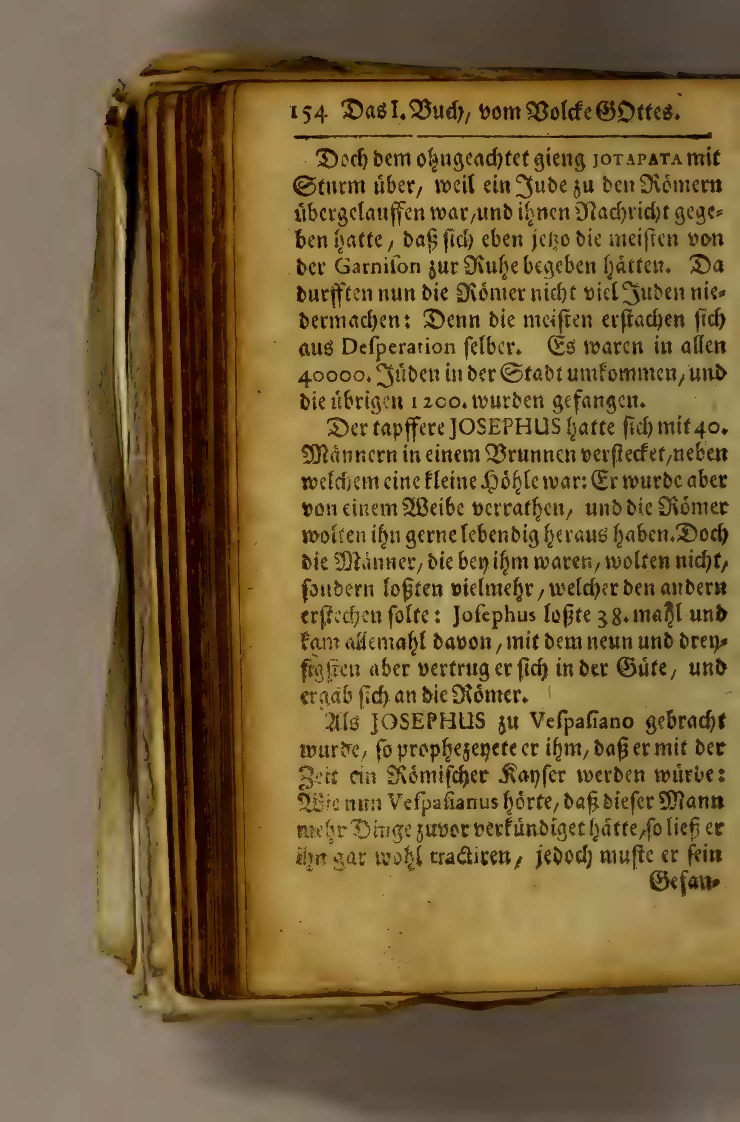
Diesen berühmten General schickte Kayse[r] NERO Anno 67. nach dem gelobten Land[e] Derselbe nahm sich vor, die volckreiche Lan[d-]

schaf[t]

schafft, GALILÆA, vor allen Dingen unter den Fuß zu bringen, in welcher damahls der berühmte Jüdische Geschicht-Schreiber, JOSEPHUS, Gouverneur war.

Es hatte aber VESPASIANUS ein Armee von 60000. streitbahren Männern auf den Beinen, die erschlugen erstlich vor ASCALON zusammen 18000. Jüden todt: Darnach eroberten sie GADARA, und machten alles nieder; was einen lebendigen Odem hatte.

Endlich kam die Reihe an die Festung JOTAPATA, in welcher der Jüdische Statthalter in Galiläa JOSEPHUS selbsten Commendante war: Er defendirte die Stadt aus dermassen wohl. Er ließ die Mauren in grosser Eil um 20. Ellen höher machen: Er spannte nasse Ochsen-Häute aus, daß die Pfeile der Römer darinnen stecken blieben; Er hieng grosse Säcke mit Spreu hinaus, daß die Mauerbrecher keinen Effect hatten: Er ließ die Weiber und Kinder einsperren, daß sie im Sturme die Männer nicht weichmüthig machten; und den Männern ließ er die Ohren zustopffen, daß sie das Geheule der andern nicht hörten: Er goß gantze Kessel voll siedendes Oel von der Mauer herunter; und die Brücke am Thor ließ er mit etwas beschmieren, daß die Römer keinen gewissen Tritt hatten.



Doch dem ohngeachtet gieng JOTAPATA mit Sturm über, weil ein Jude zu den Römern übergelauffen war, und ihnen Nachricht gegeben hatte, daß sich eben jetzo die meisten von der Garnison zur Ruhe begeben hätten. Da durfften nun die Römer nicht viel Juden niedermachen: Denn die meisten erstachen sich aus Desperation selber. Es waren in allen 40000. Jüden in der Stadt umkommen, und die übrigen 1200. wurden gefangen.

Der tapffere JOSEPHUS hatte sich mit 40. Männern in einem Brunnen verstecket, neben welchem eine kleine Höhle war: Er wurde aber von einem Weibe verrathen, und die Römer wolten ihn gerne lebendig heraus haben. Doch die Männer, die bey ihm waren, wolten nicht, sondern loßten vielmehr, welcher den andern erstechen solte: Josephus loßte 38. mahl und kam allemahl davon, mit dem neun und dreyßigsten aber vertrug er sich in der Güte, und ergab sich an die Römer.

Als JOSEPHUS zu Vespasiano gebracht wurde, so prophezeyete er ihm, daß er mit der Zeit ein Römischer Kayser werden würde: Wie nun Vespasianus hörte, daß dieser Mann mehr Dinge zuvor verkündiget hätte, so ließ er ihn gar wohl tractiren, jedoch muste er sein

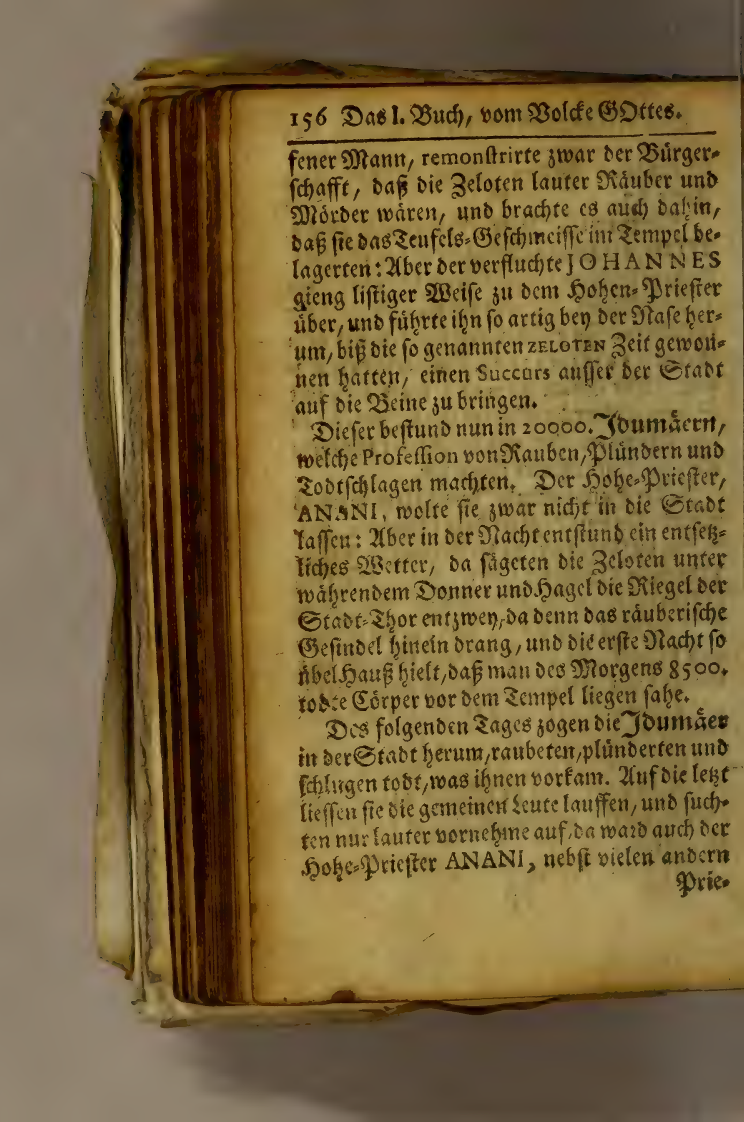
Gefan-

Gefangener bleiben. Das geschah alles Anno 67.

Mittlerweile legte Vespasiani Sohn, TITUS, die Hände auch nicht in den Schooß, sondern eroberte JAPHA, und erschlug darinnen 15000. Mann, wiewohl sich die meisten selber entleibten. Zu gleicher Zeit wurden auf dem Berge GARIZIM 11600. Samariter erschlagen. Die Stadt GAMALA ward auch mit Sturm erobert, da stürtzten sich die Jüden von den Felsen herunter, und die Römer schmissen alle ihre Kinder hinter ihnen her.

In der Haupt-Stadt **Jerusalem** ward es unterdessen von Tage zu Tage schlimmer, sonderlich im Jahre 68. da die **siebenzig Jahr-Wochen Danielis** zum Ende giengen. Deñ es kam ein neuer Unglücks-Vogel, Nahmens JOHANNES, ein Sohn Levi, in die Stadt, und brachte eine grosse Menge Räuber aus Galiläa mit, die gesellten sich zu den Zeloten, und gaben vor, sie wolten die Stadt wider die Römer defendiren helffen, da doch ihr Absehen nichts anders war, als ihr Strassen-Räuber-Handwerck, das sie bißhero im Lande getrieben hatten, nunmehro auch in der Stadt fortzusetzen.

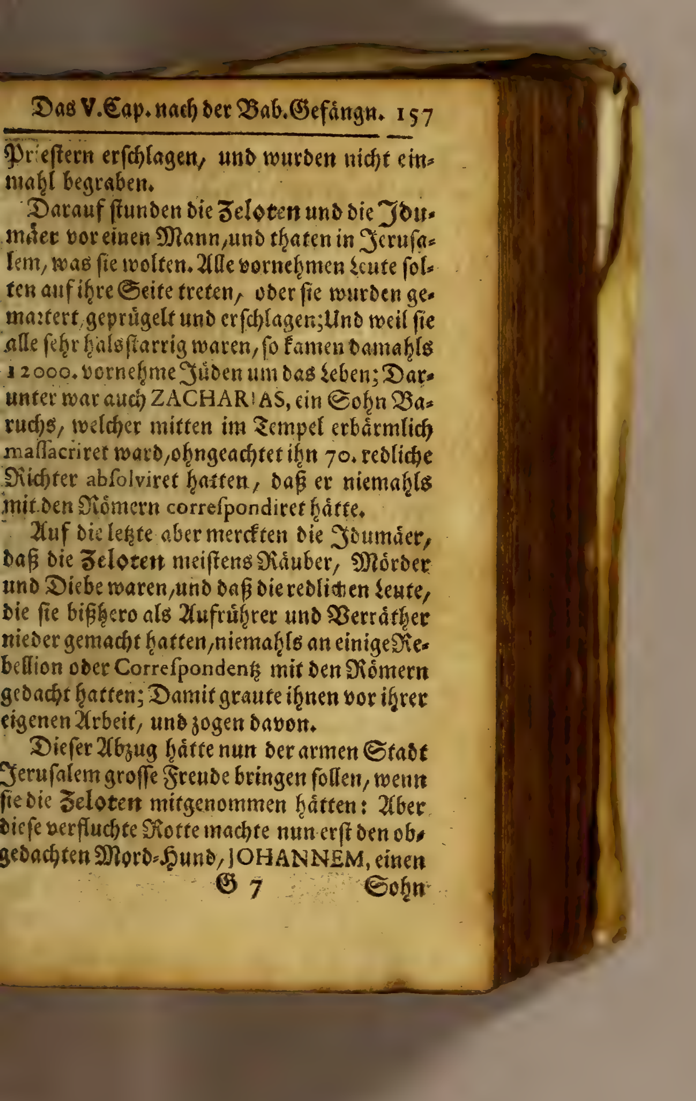
Der Hohe-Priester ANANI, ein rechtschaf-



fener Mann, remonstrirte zwar der Bürgerschafft, daß die Zeloten lauter Räuber und Mörder wären, und brachte es auch dahin, daß sie das Teufels-Geschmeisse im Tempel belagerten: Aber der verfluchte JOHANNES gieng listiger Weise zu dem Hohen-Priester über, und führte ihn so artig bey der Nase herum, biß die so genannten ZELOTEN Zeit gewonnen hatten, einen Succurs ausser der Stadt auf die Beine zu bringen.

Dieser bestund nun in 20000. Idumäern, welche Profession von Rauben, Plündern und Todtschlagen machten. Der Hohe-Priester, ANANI, wolte sie zwar nicht in die Stadt lassen: Aber in der Nacht entstund ein entsetzliches Wetter, da sägeten die Zeloten unter währendem Donner und Hagel die Riegel der Stadt-Thor entzwey, da denn das räuberische Gesindel hinein drang, und die erste Nacht so übel Hauß hielt, daß man des Morgens 8500. todte Cörper vor dem Tempel liegen sahe.

Des folgenden Tages zogen die Idumäer in der Stadt herum, raubeten, plünderten und schlugen todt, was ihnen vorkam. Auf die letzt liessen sie die gemeinen Leute lauffen, und suchten nur lauter vornehme auf, da ward auch der Hohe-Priester ANANI, nebst vielen andern Prie-



Priestern erschlagen, und wurden nicht einmahl begraben.

Darauf stunden die Zeloten und die Idumäer vor einen Mann, und thaten in Jerusalem, was sie wolten. Alle vornehmen Leute solten auf ihre Seite treten, oder sie wurden gemartert, geprügelt und erschlagen; Und weil sie alle sehr halsstarrig waren, so kamen damahls 12000. vornehme Jüden um das Leben; Darunter war auch ZACHARIAS, ein Sohn Baruchs, welcher mitten im Tempel erbärmlich massacriret ward, ohngeachtet ihn 70. redliche Richter absolviret hatten, daß er niemahls mit den Römern correspondiret hätte.

Auf die letzte aber merckten die Idumäer, daß die Zeloten meistens Räuber, Mörder und Diebe waren, und daß die redlichen Leute, die sie bißhero als Aufrührer und Verräther nieder gemacht hatten, niemahls an einige Rebellion oder Correspondentz mit den Römern gedacht hatten; Damit graute ihnen vor ihrer eigenen Arbeit, und zogen davon.

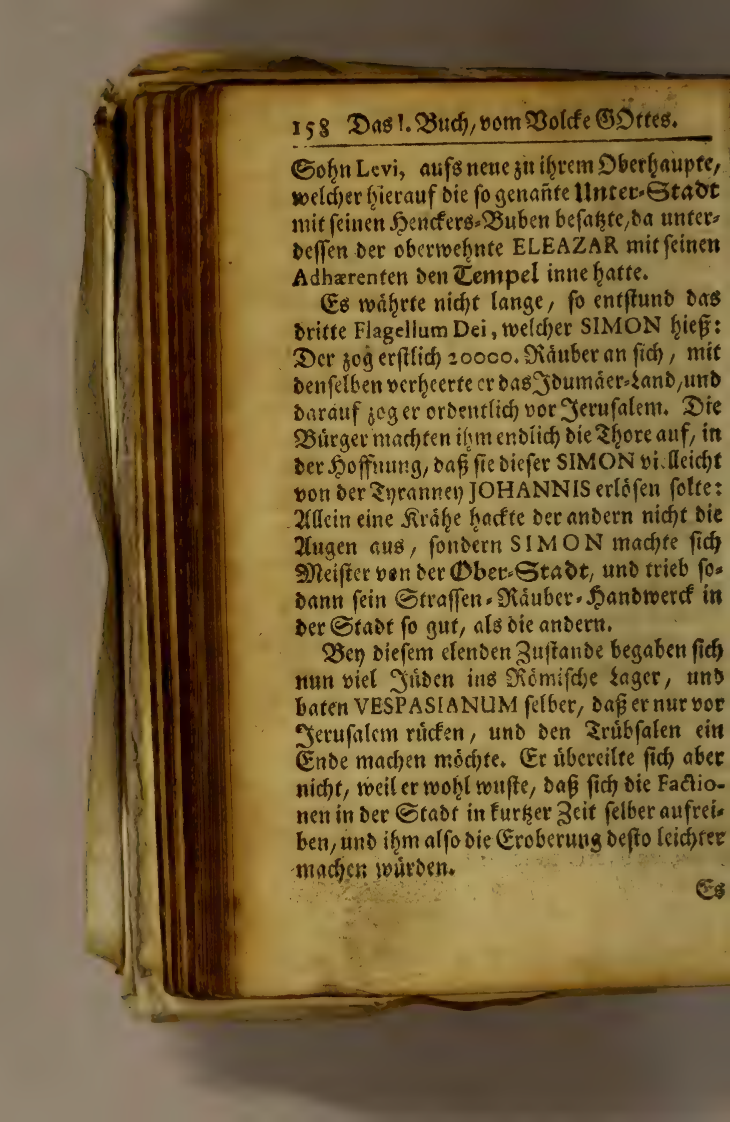
Dieser Abzug hätte nun der armen Stadt Jerusalem grosse Freude bringen sollen, wenn sie die Zeloten mitgenommen hätten: Aber diese verfluchte Rotte machte nun erst den obgedachten Mord-Hund, JOHANNEM, einen

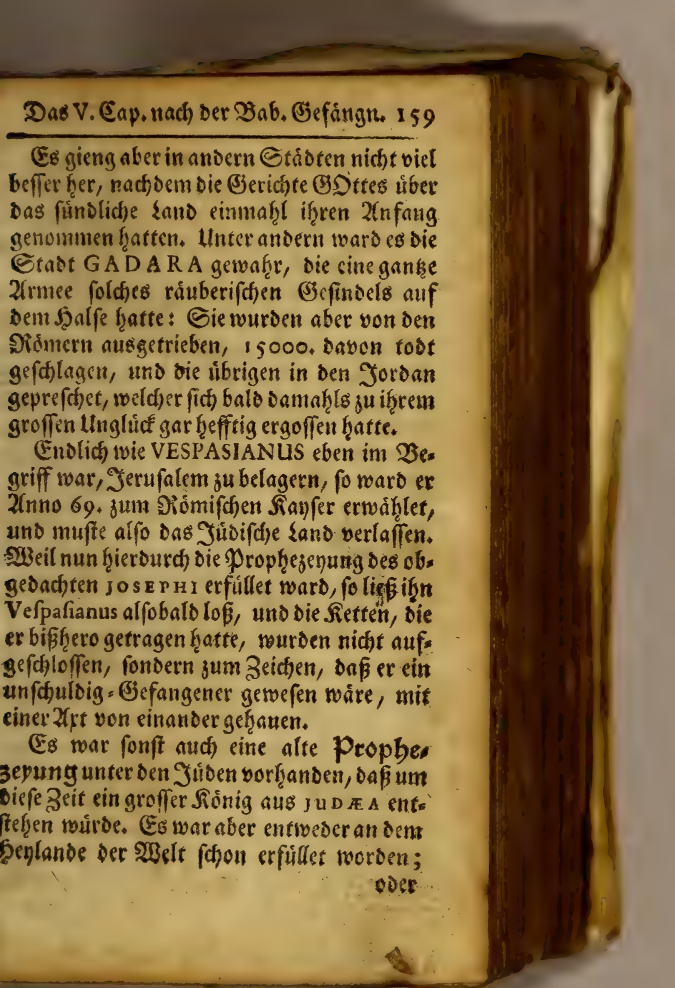
Sohn Levi, aufs neue zu ihrem Oberhaupte, welcher hierauf die so genante **Unter-Stadt** mit seinen Henckers-Buben besatzte, da unterdessen der oberwehnte ELEAZAR mit seinen Adhærenten den **Tempel** inne hatte.

Es währte nicht lange, so entstund das dritte Flagellum Dei, welcher SIMON hieß: Der zog erstlich 20000. Räuber an sich, mit denselben verheerte er das Idumäer-Land, und darauf zog er ordentlich vor Jerusalem. Die Bürger machten ihm endlich die Thore auf, in der Hoffnung, daß sie dieser SIMON vielleicht von der Tyranney JOHANNIS erlösen solte: Allein eine Krähe hackte der andern nicht die Augen aus, sondern SIMON machte sich Meister von der **Ober-Stadt**, und trieb sodann sein Straſſen-Räuber-Handwerck in der Stadt so gut, als die andern.

Bey diesem elenden Zustande begaben sich nun viel Jüden ins Römische Lager, und baten VESPASIANUM selber, daß er nur vor Jerusalem rücken, und den Trübsalen ein Ende machen möchte. Er übereilte sich aber nicht, weil er wohl wuste, daß sich die Factionen in der Stadt in kurtzer Zeit selber aufreiben, und ihm also die Eroberung desto leichter machen würden.

Es



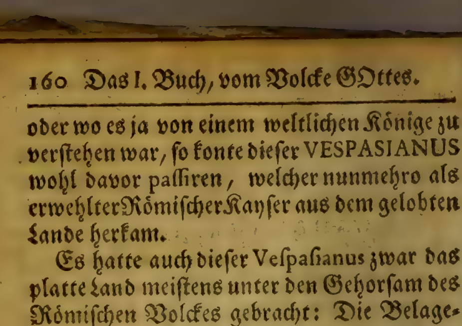


Es gieng aber in andern Städten nicht viel besser her, nachdem die Gerichte GOttes über das sündliche Land einmahl ihren Anfang genommen hatten. Unter andern ward es die Stadt GADARA gewahr, die eine gantze Armee solches räuberischen Gesindels auf dem Halse hatte: Sie wurden aber von den Römern ausgetrieben, 15000. davon todt geschlagen, und die übrigen in den Jordan gepreschet, welcher sich bald damahls zu ihrem grossen Unglück gar hefftig ergossen hatte.

Endlich wie VESPASIANUS eben im Begriff war, Jerusalem zu belagern, so ward er Anno 69. zum Römischen Kayser erwählet, und muste also das Jüdische Land verlassen. Weil nun hierdurch die Prophezeyung des obgedachten JOSEPHI erfüllet ward, so ließ ihn Vespasianus alsobald loß, und die Ketten, die er bißhero getragen hatte, wurden nicht aufgeschlossen, sondern zum Zeichen, daß er ein unschuldig-Gefangener gewesen wäre, mit einer Axt von einander gehauen.

Es war sonst auch eine alte Prophezeyung unter den Jüden vorhanden, daß um diese Zeit ein grosser König aus JUDÆA entstehen würde. Es war aber entweder an dem Heylande der Welt schon erfüllet worden;

oder



oder wo es ja von einem weltlichen Könige zu verstehen war, so konte dieser VESPASIANUS wohl davor passiren, welcher nunmehro als erwehlter Römischer Kayser aus dem gelobten Lande herkam.

Es hatte auch dieser Vespasianus zwar das platte Land meistens unter den Gehorsam des Römischen Volckes gebracht: Die Belagerung aber der Haupt-Stadt des Landes, und also der völlige Ruin der Jüdischen Republic war vor seinen Sohn TITUM vorbehalten, welchem der Vater bey seiner Abreise nach Rom das völlige Commando auftrug.

XXIII.

Wie hat nun endlich TITUS dem Jüdischen Volcke den Garaus gemacht?

Es geschah im Jahr Christi 70. das ist 36. Jahr nach Christi Himmelfahrt: Und weil an vielen Orten alle Jahr eine besondere Historie von der Zerstörung der Stadt Jerusalem auf den Cantzeln abgelesen wird, so werden wir uns hier der Kürtze befleißigen können.

Drey Haupt-Factiones, wie oben gedacht, waren damahls in der Stadt JERUSALEM: Denn ELEAZAR hatte den Tempel und die Burg Antonia besetzet; JOHANNES comman-

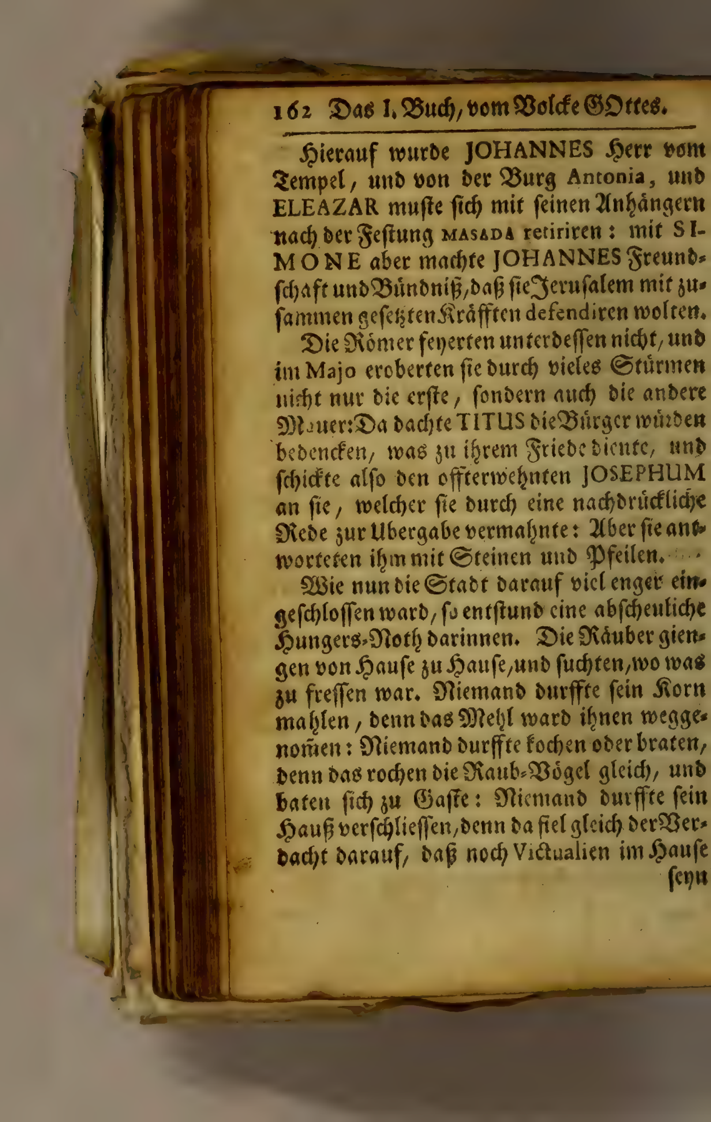
mandirte die **Unter-Stadt**; und SIMON hatte die **Ober-Stadt** inne. Alle drey suchten einander zu ruiniren, und verderbten so viel Proviant, daß sich die Stadt viel Jahre damit hätte behelffen können.

In solchem Zustande rückte TITUS An. 70. im Früh-Jahre vor die Stadt: Weil nun des Volcks sehr viel darinnen war, so thaten sie etliche furieuse Ausfälle, und wenn GOtt nicht sonderlich die Hand über TITO gehalten hätte, so wäre es etliche mahl um ihn gethan gewesen.

Mitlerweile kam die Zeit des **Oster-Fests** heran, und weil die Römische Armee nur auf einer Seite lag, so zogen auf der andern Seite eine unsägliche Menge Jüden in die Stadt, die alle das Oster-Lamm daselbst essen wolten: So daß zum Anfange der Belagerung ohngefehr zwey **Millionen** lebendige Seelen in der Stadt waren.

ELEAZAR, welcher den Tempel und die Burg inne hatte, wolte dem Oster-Feste sein Recht lassen, und ließ jederman in den Tempel, der seine Devotion daselbst haben wolte; Aber JOHANNES in der Untern-Stadt gab seinen Räubern Harnische unter die Kleider, die practicirten sich unvermerckt in den Tempel, und machten alles darinnen nieder.

Hier-

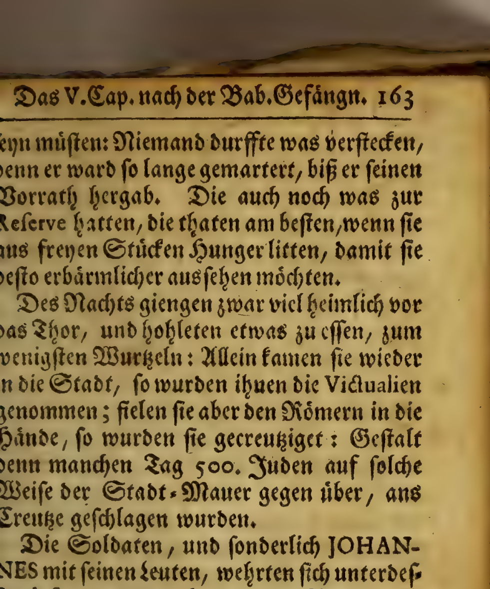


Hierauf wurde JOHANNES Herr vom Tempel, und von der Burg Antonia, und ELEAZAR muste sich mit seinen Anhängern nach der Festung MASADA retiriren: mit SIMONE aber machte JOHANNES Freundschaft und Bündniß, daß sie Jerusalem mit zusammen gesetzten Kräfften defendiren wolten.

Die Römer feyerten unterdessen nicht, und im Majo eroberten sie durch vieles Stürmen nicht nur die erste, sondern auch die andere Mauer: Da dachte TITUS die Bürger würden bedencken, was zu ihrem Friede diente, und schickte also den offterwehnten JOSEPHUM an sie, welcher sie durch eine nachdrückliche Rede zur Ubergabe vermahnte: Aber sie antworteten ihm mit Steinen und Pfeilen.

Wie nun die Stadt darauf viel enger eingeschlossen ward, so entstund eine abscheuliche Hungers-Noth darinnen. Die Räuber giengen von Hause zu Hause, und suchten, wo was zu fressen war. Niemand durffte sein Korn mahlen, denn das Mehl ward ihnen weggenommen: Niemand durffte kochen oder braten, denn das rochen die Raub-Vögel gleich, und baten sich zu Gaste: Niemand durffte sein Hauß verschliessen, denn da fiel gleich der Verdacht darauf, daß noch Victualien im Hause

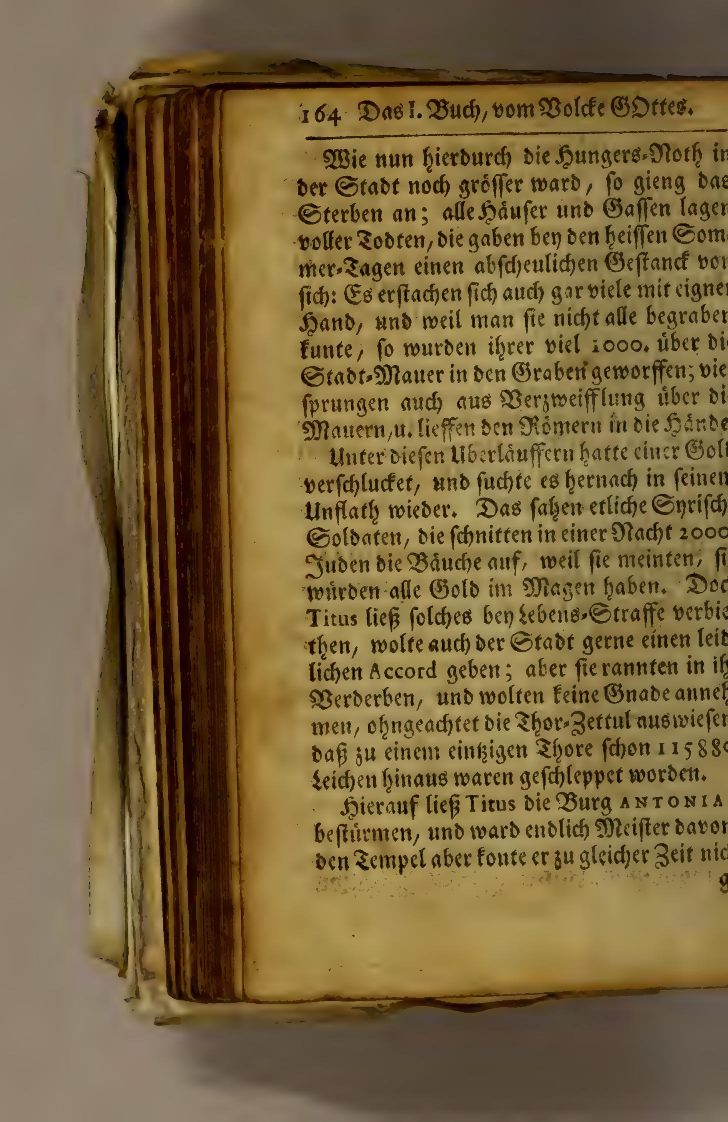
seyn



eyn müsten: Niemand durffte was verstecken, denn er ward so lange gemartert, biß er seinen Vorrath hergab. Die auch noch was zur Reserve hatten, die thaten am besten, wenn sie aus freyen Stücken Hunger litten, damit sie desto erbärmlicher aussehen möchten.

Des Nachts giengen zwar viel heimlich vor das Thor, und hohleten etwas zu essen, zum wenigsten Wurtzeln: Allein kamen sie wieder in die Stadt, so wurden ihnen die Victualien genommen; fielen sie aber den Römern in die Hände, so wurden sie gecreutziget: Gestalt denn manchen Tag 500. Juden auf solche Weise der Stadt-Mauer gegen über, ans Creutze geschlagen wurden.

Die Soldaten, und sonderlich JOHANNES mit seinen Leuten, wehrten sich unterdessen desperat, und verbrañten den Römern alles Sturm-Zeug: Damit hielt TITUS einen grossen Krieges-Rath, in welchem endlich beschlossen ward, eine **Wagenburg**, oder wie man heute zu Tage redet, eine Circumvallations-Linie um die Stadt zu ziehen, damit nichts weder aus noch ein könte. Es ward auch das Werck innerhalb wenig Tagen zu Stande gebracht, ungeachtet dieser Wall länger war, als eine Teutsche Meile, und dreyzehn kleine Castellen in sich hielt. Wie

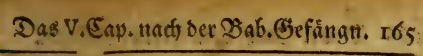


Wie nun hierdurch die Hungers-Noth in der Stadt noch grösser ward, so gieng das Sterben an; alle Häuser und Gassen lagen voller Todten, die gaben bey den heissen Som-mer-Tagen einen abscheulichen Gestanck von sich: Es erstachen sich auch gar viele mit eigner Hand, und weil man sie nicht alle begraben kunte, so wurden ihrer viel 1000. über di Stadt-Mauer in den Graben geworffen; vie sprungen auch aus Verzweifflung über di Mauern, u. lieffen den Römern in die Hände

Unter diesen Uberläuffern hatte einer Gol verschlucket, und suchte es hernach in seinem Unflath wieder. Das sahen etliche Syrisch Soldaten, die schnitten in einer Nacht 2000 Juden die Bäuche auf, weil sie meinten, si würden alle Gold im Magen haben. Doc Titus ließ solches bey Lebens-Straffe verbie-then, wolte auch der Stadt gerne einen leid-lichen Accord geben; aber sie rannten in ih Verderben, und wolten keine Gnade anneh-men, ohngeachtet die Thor-Zettul auswiesen daß zu einem eintzigen Thore schon 11588 Leichen hinaus waren geschleppet worden.

Hierauf ließ Titus die Burg ANTONIA bestürmen, und ward endlich Meister davon den Tempel aber konte er zu gleicher Zeit nic

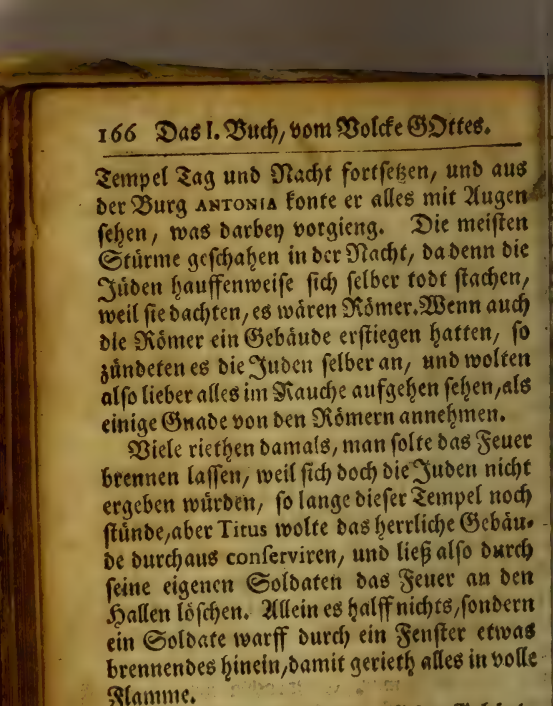
g



ewinnen, ob er gleich eine gantze Nacht dar-
ber stürmen ließ: Damit ließ er den Juden,
ie den Tempel inne hatten, nochmahls durch
osephum zureden, daß sie doch so wohl sich,
ls ihr Gottes-Hauß conserviren, und sich er-
eben möchten; mit theurer Versicherung, daß
icht das geringste an ihren Heiligthümern
olte versehret werden: Allein JOHANNES
ab zur Antwort: weil Jerusalem die Stadt
GOttes wäre, so würde sie GOtt auch schon
u defendiren wissen.

Inzwischen feyerte der Hunger in der
Stadt nicht, sondern es kam nunmehro so
eit, daß nicht nur aller **Kühmist**, sondern
lles **Leder** und alle **Riemen** aufgefressen
aren. Eine reiche Dame, Nahmens Maria,
nseit des Jordans her, war mit grossem
Gute nach Jerusalem geflohen, ward aber alle
age von den Räubern geplündert, so lange
as vorhanden war. Einst rochen sie wieder,
aß was im Hause gekocht würde, und fielen
sobald hinein, da fand sichs, daß sie ihr
gen **Kind** geschlachtet, und die Helffte
von gekochet hatte; die andere Helffte præ-
ntirte sie den Soldaten, welche vor Abscheu
sobald davon lieffen.

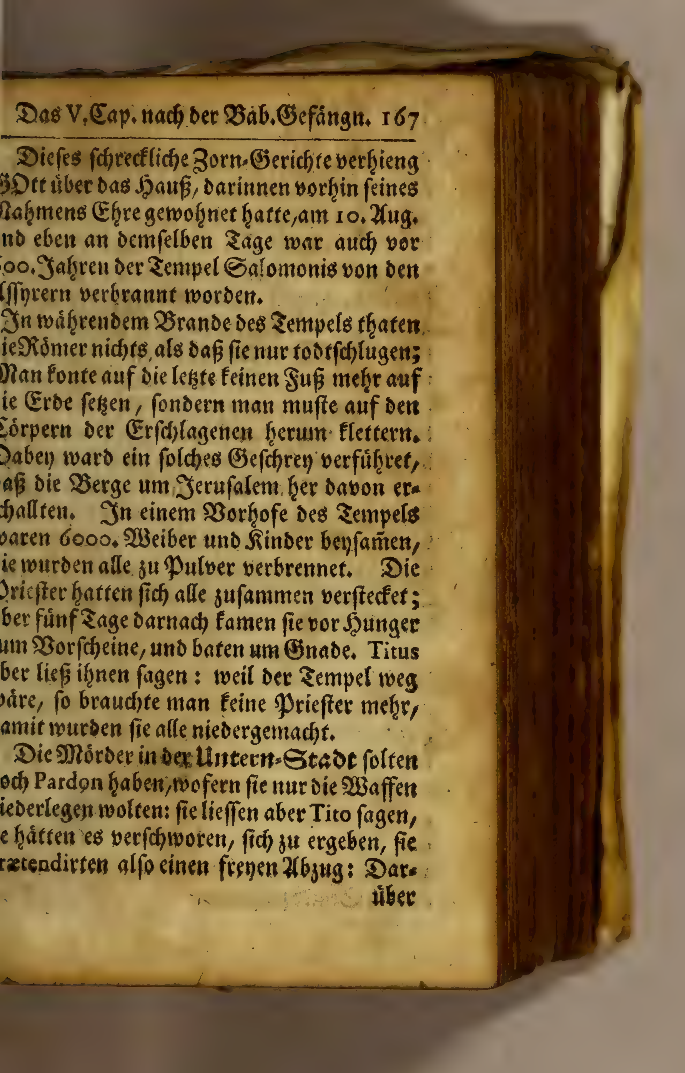
Titus ließ unterdessen die Attaque gegen den
Tem-



Tempel Tag und Nacht fortsetzen, und aus der Burg ANTONIA konte er alles mit Augen sehen, was darbey vorgieng. Die meisten Stürme geschahen in der Nacht, da denn die Jüden hauffenweise sich selber todt stachen, weil sie dachten, es wären Römer. Wenn auch die Römer ein Gebäude erstiegen hatten, so zündeten es die Juden selber an, und wolten also lieber alles im Rauche aufgehen sehen, als einige Gnade von den Römern annehmen.

Viele riethen damals, man solte das Feuer brennen lassen, weil sich doch die Juden nicht ergeben würden, so lange dieser Tempel noch stünde, aber Titus wolte das herrliche Gebäude durchaus conserviren, und ließ also durch seine eigenen Soldaten das Feuer an den Hallen löschen. Allein es halff nichts, sondern ein Soldate warff durch ein Fenster etwas brennendes hinein, damit gerieth alles in volle Flamme.

Es konte aber so ein entsetzliches Gebäude nicht gleich nieder brennen: Damit gieng Titus noch in das Allerheiligste, und besahe noch zu guter letzt die Herrlichkeit des Tempels, der seines gleichen auf dem Erdboden nicht hatte: Aber ehe man sichs versahe, so kam die Glut auch da hinein, und also war weiter an kein Retten zu gedencken. Die-

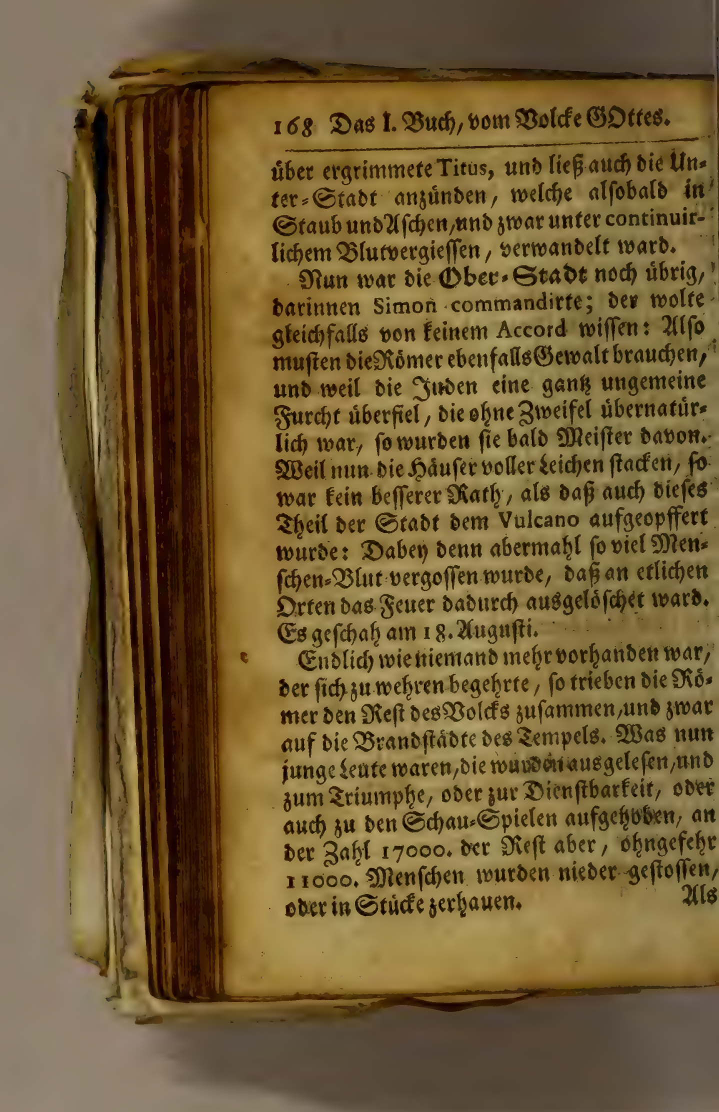


Dieses schreckliche Zorn-Gerichte verhieng GOtt über das Hauß, darinnen vorhin seines Nahmens Ehre gewohnet hatte, am 10. Aug. und eben an demselben Tage war auch vor 600. Jahren der Tempel Salomonis von den Assyrern verbrannt worden.

In währendem Brande des Tempels thaten die Römer nichts, als daß sie nur todtschlugen; Man konte auf die letzte keinen Fuß mehr auf die Erde setzen, sondern man muste auf den Cörpern der Erschlagenen herum klettern. Dabey ward ein solches Geschrey verführet, daß die Berge um Jerusalem her davon erschallten. In einem Vorhofe des Tempels waren 6000. Weiber und Kinder beysammen, die wurden alle zu Pulver verbrennet. Die Priester hatten sich alle zusammen verstecket; aber fünf Tage darnach kamen sie vor Hunger zum Vorscheine, und baten um Gnade. Titus aber ließ ihnen sagen: weil der Tempel weg wäre, so brauchte man keine Priester mehr, damit wurden sie alle niedergemacht.

Die Mörder in der Untern-Stadt solten noch Pardon haben, wofern sie nur die Waffen niederlegen wolten: sie liessen aber Tito sagen, sie hätten es verschworen, sich zu ergeben, sie prätendirten also einen freyen Abzug: Dar-

über



über ergrimmete Titus, und ließ auch die Unter-Stadt anzünden, welche alsobald in Staub und Aschen, und zwar unter continuirlichem Blutvergiessen, verwandelt ward.

Nun war die Ober-Stadt noch übrig, darinnen Simon commandirte; der wolte gleichfalls von keinem Accord wissen: Also musten die Römer ebenfalls Gewalt brauchen, und weil die Juden eine gantz ungemeine Furcht überfiel, die ohne Zweifel übernatürlich war, so wurden sie bald Meister davon. Weil nun die Häuser voller Leichen stacken, so war kein besserer Rath, als daß auch dieses Theil der Stadt dem Vulcano aufgeopffert wurde: Dabey denn abermahl so viel Menschen-Blut vergossen wurde, daß an etlichen Orten das Feuer dadurch ausgelöschet ward. Es geschah am 18. Augusti.

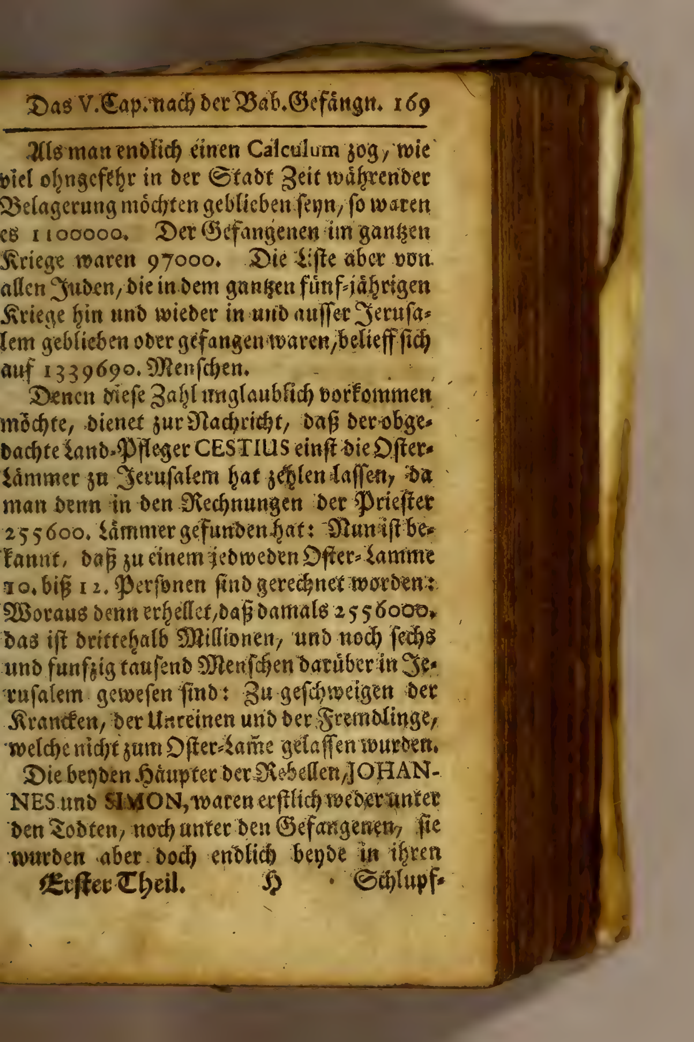
Endlich wie niemand mehr vorhanden war, der sich zu wehren begehrte, so trieben die Römer den Rest des Volcks zusammen, und zwar auf die Brandstädte des Tempels. Was nun junge Leute waren, die wurden ausgelesen, und zum Triumphe, oder zur Dienstbarkeit, oder auch zu den Schau-Spielen aufgehoben, an der Zahl 17000. der Rest aber, ohngefehr 11000. Menschen wurden nieder gestossen, oder in Stücke zerhauen.

Als

Als man endlich einen Calculum zog, wie viel ohngefehr in der Stadt Zeit währender Belagerung möchten geblieben seyn, so waren es 1100000. Der Gefangenen im gantzen Kriege waren 97000. Die Liste aber von allen Juden, die in dem gantzen fünf-jährigen Kriege hin und wieder in und ausser Jerusalem geblieben oder gefangen waren, belieff sich auf 1339690. Menschen.

Denen diese Zahl unglaublich vorkommen möchte, dienet zur Nachricht, daß der obgedachte Land-Pfleger CESTIUS einst die Oster-Lämmer zu Jerusalem hat zehlen lassen, da man denn in den Rechnungen der Priester 255600. Lämmer gefunden hat: Nun ist bekannt, daß zu einem jedweden Oster-Lamme 10. biß 12. Personen sind gerechnet worden: Woraus denn erhellet, daß damals 2556000. das ist drittehalb Millionen, und noch sechs und funfzig tausend Menschen darüber in Jerusalem gewesen sind: Zu geschweigen der Krancken, der Unreinen und der Fremdlinge, welche nicht zum Oster-Lam̃e gelassen wurden.

Die beyden Häupter der Rebellen, JOHANNES und SIMON, waren erstlich weder unter den Todten, noch unter den Gefangenen, sie wurden aber doch endlich beyde in ihren

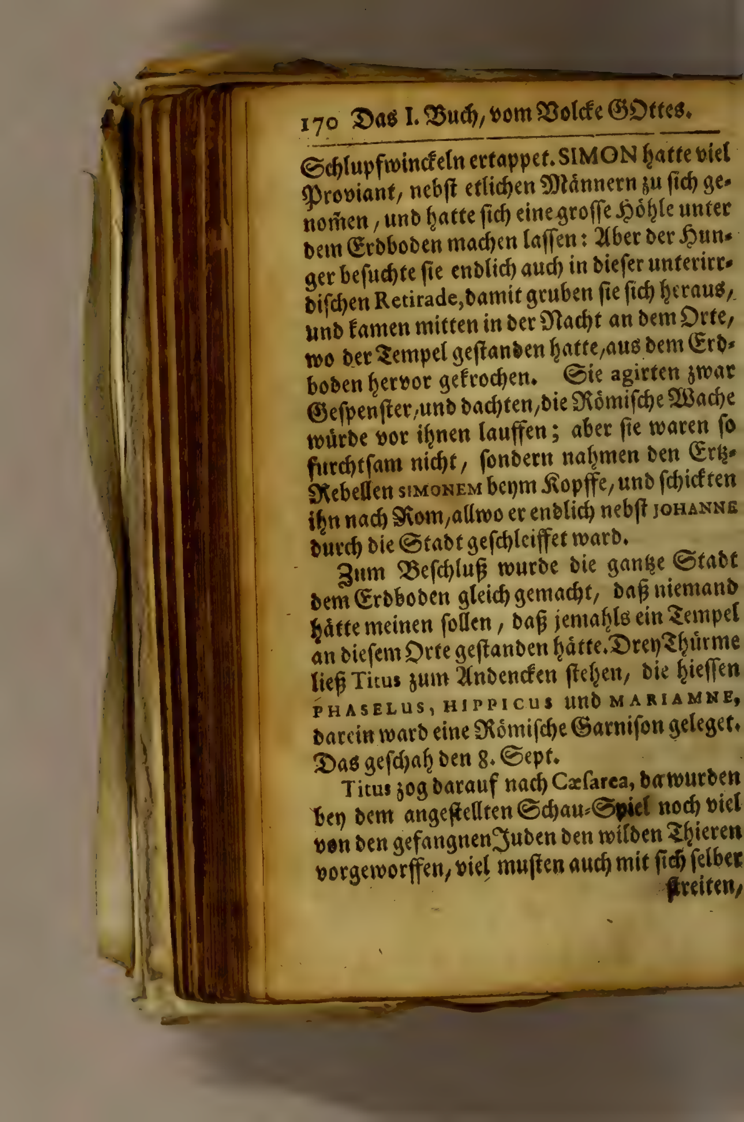


Schlupfwinckeln ertappet. SIMON hatte viel Proviant, nebst etlichen Männern zu sich genom̃en, und hatte sich eine grosse Höhle unter dem Erdboden machen lassen: Aber der Hunger besuchte sie endlich auch in dieser unterirrdischen Retirade, damit gruben sie sich heraus, und kamen mitten in der Nacht an dem Orte, wo der Tempel gestanden hatte, aus dem Erdboden hervor gekrochen. Sie agirten zwar Gespenster, und dachten, die Römische Wache würde vor ihnen lauffen; aber sie waren so furchtsam nicht, sondern nahmen den Ertz-Rebellen SIMONEM beym Kopffe, und schickten ihn nach Rom, allwo er endlich nebst JOHANNE durch die Stadt geschleiffet ward.

Zum Beschluß wurde die gantze Stadt dem Erdboden gleich gemacht, daß niemand hätte meinen sollen, daß jemahls ein Tempel an diesem Orte gestanden hätte. Drey Thürme ließ Titus zum Andencken stehen, die hiessen PHASELUS, HIPPICUS und MARIAMNE, darein ward eine Römische Garnison geleget. Das geschah den 8. Sept.

Titus zog darauf nach Cæsarea, da wurden bey dem angestellten Schau-Spiel noch viel von den gefangnen Juden den wilden Thieren vorgeworffen, viel musten auch mit sich selber

streiten,



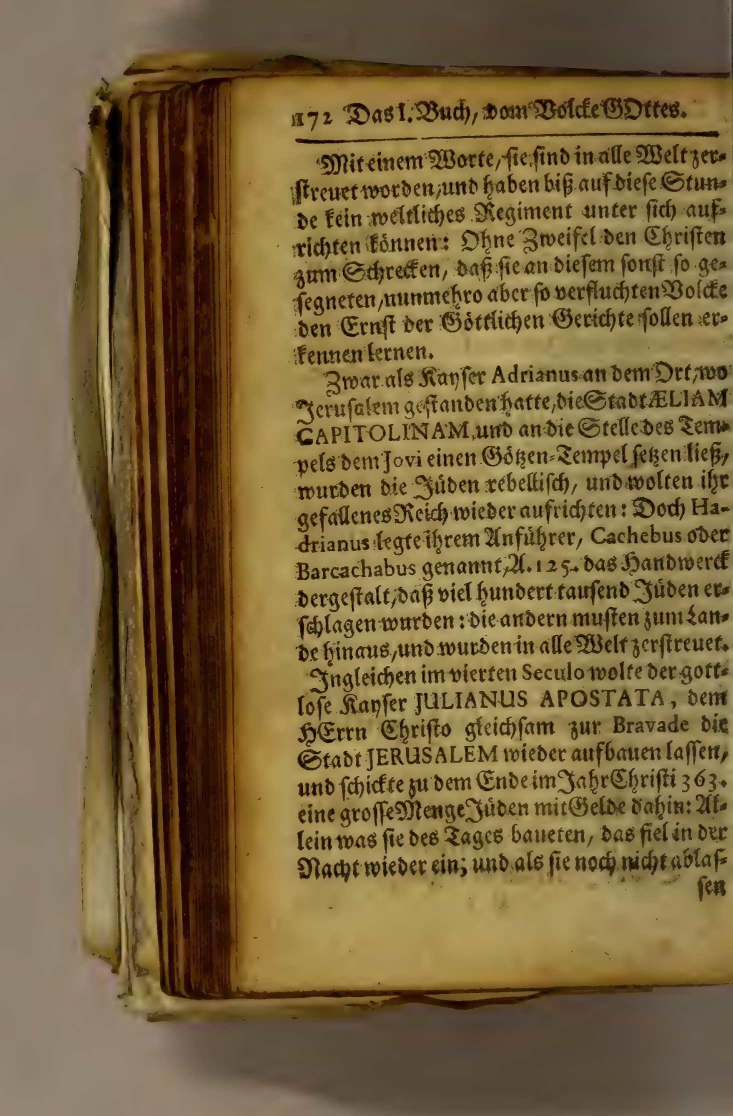
reiten, biß alle auf dem Platze blieben; der-
leichen geschah zu Berytho und anderer
Orten mehr. Endlich zog Titus nach Rom,
esahe aber vorher noch einmahl die Brand-
Stätte, wo Jerusalem gestanden hatte, da er
ich fast der Thränen nicht enthalten konte.

Es waren noch einige Schlösser im Lande,
arinnen sich noch Jüden aufhielten, darunter
var sonderlich MASADA eine berühmte Festung,
n welche sich der dritte Aufrührer ELEAZAR
mit seinem räuberischen Gesindel retiriret
hatte. Aber auch diese Reliquien wurden von
den Römern zerstöhret: In Masada waren
960. Personen, die verbrennten den Proviant
selber, darnach sortirten sie 10. Männer durch
das Looß aus, die musten die andern erstechen:
Ein jeder nahm sein Weib oder seine Kinder
in die Armen, und sturben also mit einander
in ihrem Blute. Und hiermit war der Wunsch
der Jüden mehr als zu sehr erfüllet; welchen
sie bey der Paßion Christi mit diesen Worten
gethan hatten: **Sein Blut komme über
uns, und über unsere Kinder!**

XXIV.

Wie ist es dem übrigen Jüdischen Volcke nach der Zerstöhrung der Stadt Jerusalem ergangen?

 Mit



Mit einem Worte, sie sind in alle Welt zerstreuet worden, und haben biß auf diese Stunde kein weltliches Regiment unter sich aufrichten können: Ohne Zweifel den Christen zum Schrecken, daß sie an diesem sonst so gesegneten, nunmehro aber so verfluchten Volcke den Ernst der Göttlichen Gerichte sollen erkennen lernen.

Zwar als Kayser Adrianus an dem Ort, wo Jerusalem gestanden hatte, die Stadt ÆLIAM CAPITOLINAM, und an die Stelle des Tempels dem Jovi einen Götzen-Tempel setzen ließ, wurden die Jüden rebellisch, und wolten ihr gefallenes Reich wieder aufrichten: Doch Hadrianus legte ihrem Anführer, Cachebus oder Barcachabus genannt, A. 125. das Handwerck dergestalt, daß viel hundert tausend Jüden erschlagen wurden: die andern musten zum Lande hinaus, und wurden in alle Welt zerstreuet.

Jngleichen im vierten Seculo wolte der gottlose Kayser JULIANUS APOSTATA, dem HErrn Christo gleichsam zur Bravade die Stadt JERUSALEM wieder aufbauen lassen, und schickte zu dem Ende im Jahr Christi 363. eine grosse Menge Jüden mit Gelde dahin: Allein was sie des Tages baueten, das fiel in der Nacht wieder ein; und als sie noch nicht ablassen

sen wolten, so fuhr Feuer aus dem Erdboden, und verzehrte ihre Instrumente, daß sie endlich ablassen musten.

Was sich nach der Zeit zwischen den Christen und Türcken wegen des heiligen Grabes zugetragen hat; und wie im zwölfften Seculo die Christen so gar ein Christliches Königreich darinnen aufgerichtet haben; das soll unten in der Türckischen Historie vollständig erzehlet werden.

Das II. Buch

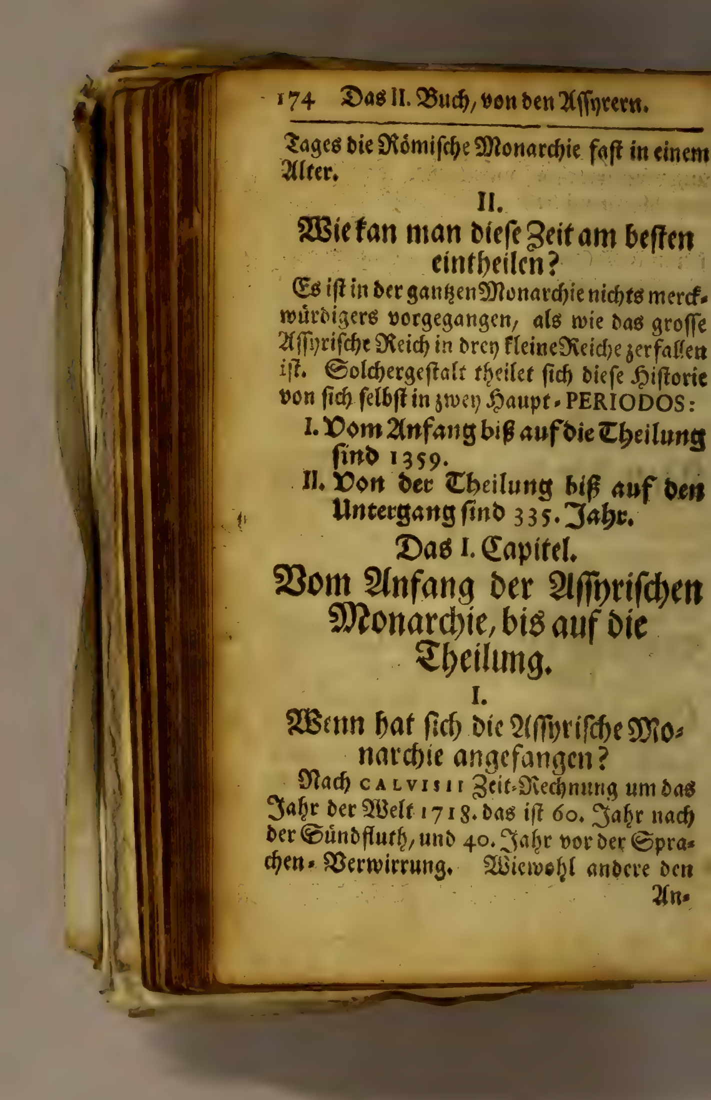
Von der Assyrischen Monarchie.

Vorbereitung.

I.

Wie lange hat die Assyrische Monarchie gestanden?

Es ist zwar in dieser Monarchie grosse Ungewißheit, sonderlich was die Jahrzahlen betrifft: Doch so viel man Nachricht haben kan, so hat das gantze Reich zusammen 1694. Jahr, das macht beynahe XVII. Secula, gedauret: Und also ist die Assyrische, und heutiges



Tages die Römische Monarchie fast in einem Alter.

II.

Wie kan man diese Zeit am besten eintheilen?

Es ist in der gantzen Monarchie nichts merckwürdigers vorgegangen, als wie das grosse Assyrische Reich in drey kleine Reiche zerfallen ist. Solchergestalt theilet sich diese Historie von sich selbst in zwey Haupt-PERIODOS:

I. **Vom Anfang biß auf die Theilung sind 1359.**

II. **Von der Theilung biß auf den Untergang sind 335. Jahr.**

Das I. Capitel.

Vom Anfang der Assyrischen Monarchie, bis auf die Theilung.

I.

Wenn hat sich die Assyrische Monarchie angefangen?

Nach CALVISII Zeit-Rechnung um das Jahr der Welt 1718. das ist 60. Jahr nach der Sündfluth, und 40. Jahr vor der Sprachen-Verwirrung. Wiewohl andere den An-

Anfang mehr als hundert Jahr weiter nach der Sündfluth hinaus setzen; welches aber nicht so wohl in der Historie, als in der Chronologie zu untersuchen ist.

II.
Welches ist der erste Monarche gewesen?

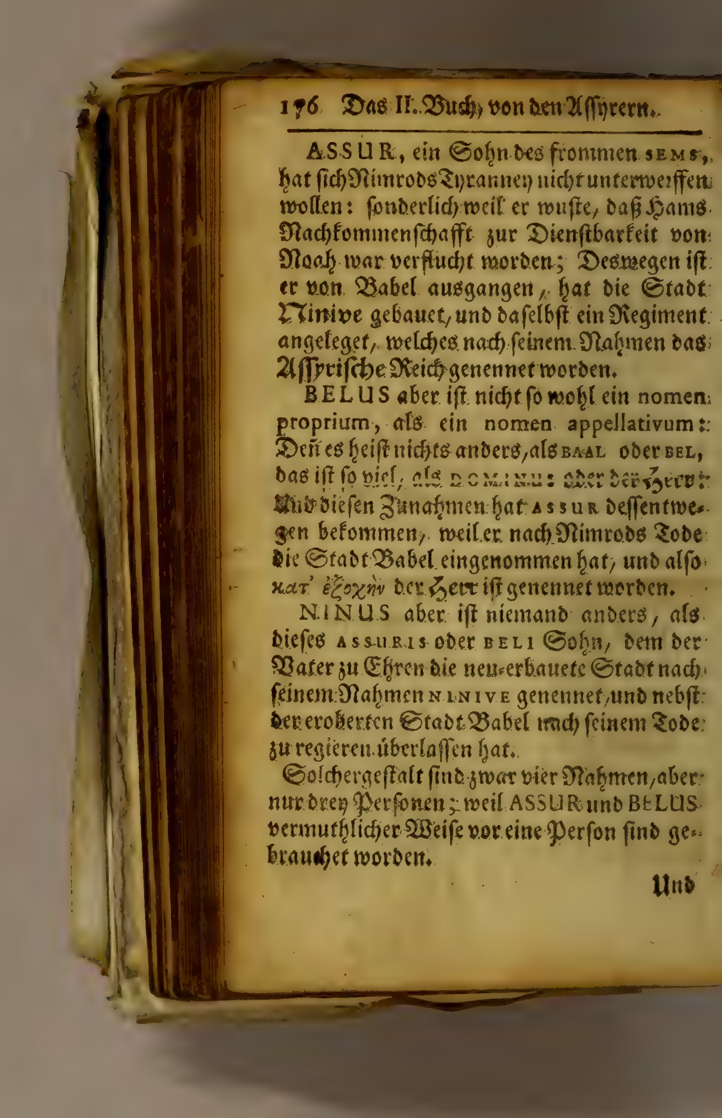
Von etlichen wird NIMROD, von andern ASSUR, von etlichen BELUS, von andern NINUS vor den ersten Regenten gehalten. Und kömt dieser Unterschied daher, weil die Bibel und die weltlichen Historien-Schreiber in diesem Stücke nicht mit einander überein kommen.

III.
Lassen sich aber diese Meinungen nicht mit einander vergleichen?

Die Conciliation ist von vielen auf unterschiedene Weise versuchet worden: Doch gefället mir die nachfolgende am besten.

NIMROD, ein Enckel des gottlosen HAMS, hat die Stadt Babel gebauet, und daselbst nach der Sündfluth das erste weltliche Regiment angeleget; das stehet mit allzu deutlichen Buchstaben im 1. B. Mos. X, 8. 9. 10.

 ASSUR,



ASSUR, ein Sohn des frommen SEMS, hat sich Nimrods Tyranney nicht unterwerffen wollen: sonderlich weil er wuste, daß Hams Nachkommenschafft zur Dienstbarkeit von Noah war verflucht worden; Deswegen ist er von Babel ausgangen, hat die Stadt Ninive gebauet, und daselbst ein Regiment angeleget, welches nach seinem Nahmen das Assyrische Reich genennet worden.

BELUS aber ist nicht so wohl ein nomen proprium, als ein nomen appellativum: Denn es heist nichts anders, als BAAL oder BEL, das ist so viel, als DOMINUS oder der Herr: Und diesen Zunahmen hat ASSUR dessentwegen bekommen, weil er nach Nimrods Tode die Stadt Babel eingenommen hat, und also κατ᾽ ἐξοχὴν der Herr ist genennet worden.

NINUS aber ist niemand anders, als dieses ASSURIS oder BELI Sohn, dem der Vater zu Ehren die neu-erbauete Stadt nach seinem Nahmen NINIVE genennet, und nebst der eroberten Stadt Babel nach seinem Tode zu regieren überlassen hat.

Solchergestalt sind zwar vier Nahmen, aber nur drey Personen; weil ASSUR und BELUS vermuthlicher Weise vor eine Person sind gebrauchet worden.

Und

Und hieraus siehet man, daß die gantze Historie nach der Sündfluth von SEMS zwey Söhnen herzuführen ist: nemlich die biblische von ARPHACHSAD, wie in dem vorigen Capitul geschehen ist; und die weltliche von ASSUR, welches in diesem Capitul geschehen soll.

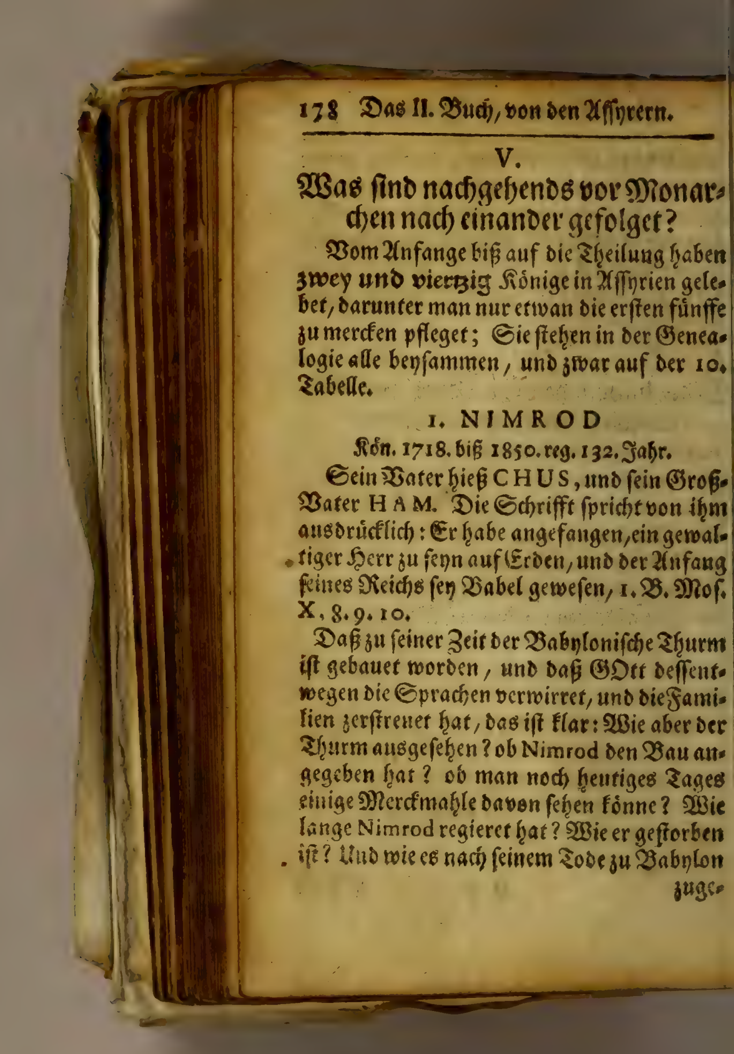
IV.

Was haben andere Leute vor Gedancken darüber geführet?

Etliche statuiren nur zwey Personen, nemlich NIMROD und ASSUR, und sagen, NIMROD sey von den weltlichen Scriptoribus BELUS; und ASSUR hingegen NINUS genennet worden.

Andere statuiren zwar drey Personen, halten aber alle drey vor HAMS Nachkommen; also daß NIMROD der Vater; ASSUR oder BELUS der Sohn; und NINUS der Enckel gewesen sey.

Der gantze Streit kömmt hauptsächlich darauf an, ob der ASSUR, dessen 1. Mos. X, 11. gedacht wird, eben derjenige sey, der in eben demselben Capitul v. 22. unter den Kindern Sems genennet wird.



V.

Was sind nachgehends vor Monarchen nach einander gefolget?

Vom Anfange biß auf die Theilung haben **zwey und viertzig** Könige in Assyrien gelebet, darunter man nur etwan die ersten fünffe zu mercken pfleget; Sie stehen in der Genealogie alle beysammen, und zwar auf der 10. Tabelle.

1. NIMROD

Kön. 1718. biß 1850. reg. 132. Jahr.

Sein Vater hieß CHUS, und sein Groß-Vater HAM. Die Schrifft spricht von ihm ausdrücklich: Er habe angefangen, ein gewaltiger Herr zu seyn auf Erden, und der Anfang seines Reichs sey Babel gewesen, 1. B. Mos. X, 8. 9. 10.

Daß zu seiner Zeit der Babylonische Thurm ist gebauet worden, und daß GOtt dessentwegen die Sprachen verwirret, und die Familien zerstreuet hat, das ist klar: Wie aber der Thurm ausgesehen? ob Nimrod den Bau angegeben hat? ob man noch heutiges Tages einige Merckmahle davon sehen könne? Wie lange Nimrod regieret hat? Wie er gestorben ist? Und wie es nach seinem Tode zu Babylon zuge-

zugestanden hat? das mögen andere untersuchen.

2. ASSUR oder BELUS

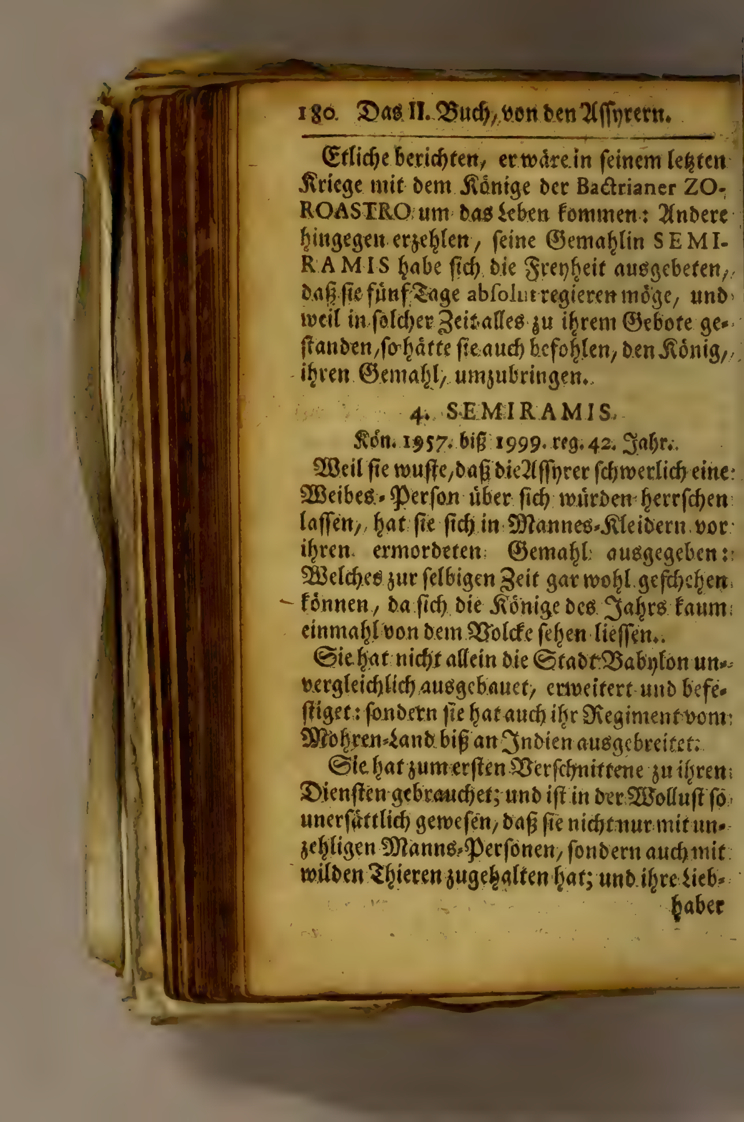
Kön. 1850. biß 1905. reg. 55. Jahr.

Sein Vater war SEM; und sein Bruder ARPHACHSAD, wie man auf der 1. Genealogischen Tabelle sehen kan. Er ist von Babel ausgegangen, und hat die Stadt NINIVE gebauet: Weil er nun nachgehends, um das Jahr 1878. die Stadt Babylon darzu erobert, und also zu dem mächtigen Assyrischen Reiche den Grund geleget hat; so ist er nicht allein bey seiner Lebens-Zeit BEL, das ist, der Herr genennet, sondern auch nach seinem Tode vor einen Gott geehret worden. Massen es denn gantz probable scheinet, daß der BAALITIsche Gottesdienst daher entstanden ist.

3. NINUS

Kön. 1905. biß 1957. reg. 52. Jahr.

Von dem machen die weltlichen Scribenten insgemein den Anfang. Er hat den gantzen Orient diß- und jenseits des Euphrats bezwungen. Indem er seinem Vater BELO nach seinem Tode eine Ehren- und Gedächtniß-Säule hat aufrichten lassen, so hat er dadurch zum Götzendienst und Anbetung todter Bilder Anlaß gegeben.



Etliche berichten, er wäre in seinem letzten Kriege mit dem Könige der Bactrianer ZOROASTRO um das Leben kommen: Andere hingegen erzehlen, seine Gemahlin SEMIRAMIS habe sich die Freyheit ausgebeten, daß sie fünf Tage absolut regieren möge, und weil in solcher Zeit alles zu ihrem Gebote gestanden, so hätte sie auch befohlen, den König, ihren Gemahl, umzubringen.

4. SEMIRAMIS.

Kön. 1957. biß 1999. reg. 42. Jahr.

Weil sie wuste, daß die Assyrer schwerlich eine Weibes-Person über sich würden herrschen lassen, hat sie sich in Mannes-Kleidern vor ihren ermordeten Gemahl ausgegeben: Welches zur selbigen Zeit gar wohl geschehen können, da sich die Könige des Jahrs kaum einmahl von dem Volcke sehen liessen.

Sie hat nicht allein die Stadt Babylon unvergleichlich ausgebauet, erweitert und befestiget: sondern sie hat auch ihr Regiment vom Mohren-Land biß an Indien ausgebreitet.

Sie hat zum ersten Verschnittene zu ihren Diensten gebrauchet; und ist in der Wollust so unersättlich gewesen, daß sie nicht nur mit unzehligen Manns-Personen, sondern auch mit wilden Thieren zugehalten hat; und ihre Liebhaber

haber haben die Lust gemeiniglich mit dem Leben bezahlen müssen, damit sie ihr Geschlecht nicht verrathen könten. Endlich als sie ihrem leiblichen Sohne dergleichen Blut-Schande zugemuthet hat, ist sie auf seinen Befehl aus dem Wege geräumet worden.

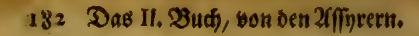
5. NINUS II. oder NINYAS

Kön. 1999. biß 2037. reg. 38. Jahr.

Weil zu seiner Zeit das Assyrische Reich keinen Feind mehr hatte, so setzte dieser König über jedwede Provintz einen GOUVERNEUR, und brachte seine Zeit mit den Kämmerlingen bey dem Frauenzimmer zu, welches hernach bey den Assyrischen Königen Grand-Mode worden ist.

Zu seiner Zeit war die Abgötterey im Assyrischen Reiche schon so hoch gestiegen, daß GOtt seine Gläubigen nicht mehr unter ihnen trauete, und deßwegen ABRAHAM An. 2023. aus Chaldäa ausziehen hieß.

Die nachfolgenden sieben und dreyßig Könige haben wenig oder nichts gethan, daß man auch in den Historien-Büchern fast nur die blossen Nahmen findet; welche wir nach der Ordnung hersetzen, und einen kurtzen Parallelismum der vorhergehenden Jüdischen Historie beyfügen wollen.



6. ARIUS
König 2037. biß 2067. reg. 30. Jahr.
Zu seiner Zeit hat ABRAHAM seinen Sohn Isaac opffern sollen.

7. ARALIUS
Kön. 2067. biß 2107. reg. 40. Jahr.
nach ihm

8. BALEUS I. oder XERXES
Kön. 2107. biß 2137. reg. 30. Jahr.
nach ihm

9. ARMAMITHES oder ARMATHRITES
Kön. 2137. biß 2165. reg. 28. Jahr.
Um diese Zeit hat der Ertz-Vater ISAAC gelebet.

10. BELOCHUS I.
Kön. 2165. biß 2203. reg. 38. Jahr.

11. BALEUS II.
Kön. 2203. biß 2245. reg. 42. Jahr.
Zu seiner Zeit hat der Ertz-Vater JACOB gelebet.

12. SETHUS oder ALTADES
Kön. 2245. biß 2277. reg. 32. Jahr.
Damahls hat JOSEPH in Egypten beym Königе Pharao floriret.

13. MAMYTHUS oder MAMINTUS
Kön. 2277. biß 2307. reg. 30. Jahr.
Um diese Zeit ist die Egyptische Dienstbarkeit angegangen, und hat unter den nachfolgenden Königen gewähret.

14. ASCHA-

14. ASCHALIUS oder MANCHALEUS
Kön. 2307. biß 2335. reg. 28. Jahr.

15. SPHÆRUS
Kön. 2335. biß 2357. reg. 22. Jahr.

16. MAMYLUS
Kön. 2357. biß 2387. reg. 30. Jahr.

17. SPARETUS
Kön. 2387. biß 2429. reg. 42. Jahr.

18. ASCADES
Kön. 2429. biß 2467. reg. 38. Jahr.

Damahls sind die Kinder Israel aus Egypten gegangen.

19. AMYNTAS
Kön. 2467. biß 2503. reg. 35. Jahr.

Als er regieret hat, ist Moses auf dem Berge gestorben.

20. BELOCHUS II.
Kön. 2503. biß 2528. reg. 25. Jahr.

Zu seiner Zeit hat JOSUA gelebet.

21. BALATORES oder BELLOPARES
Kön. 2528. biß 2558. regiert 30. Jahr.

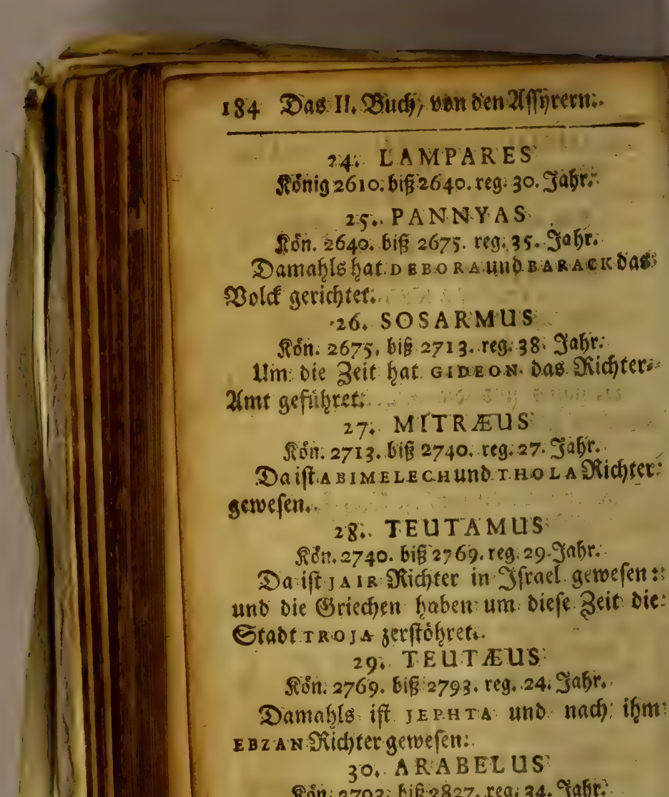
Damahls ist ATHNIEL Richter in Israel gewesen.

22. LAMPRIDES
Kön. 2558. biß 2590. reg. 32. Jahr.

Um diese Zeit ist EHUD Richter in Israel gewesen.

23. SOSARES
König 2590. biß 2610. reg. 20. Jahr.

24. LAM-



24. LAMPARES
König 2610. biß 2640. reg. 30. Jahr.

25. PANNYAS
Kön. 2640. biß 2675. reg. 35. Jahr.

Damahls hat DEBORA und BARACK das Volck gerichtet.

26. SOSARMUS
Kön. 2675. biß 2713. reg. 38. Jahr.

Um die Zeit hat GIDEON das Richter-Amt geführet.

27. MITRÆUS
Kön. 2713. biß 2740. reg. 27. Jahr.

Da ist ABIMELECH und THOLA Richter gewesen.

28. TEUTAMUS
Kön. 2740. biß 2769. reg. 29. Jahr.

Da ist JAIR Richter in Israel gewesen; und die Griechen haben um diese Zeit die Stadt TROJA zerstöhret.

29. TEUTÆUS
Kön. 2769. biß 2793. reg. 24. Jahr.

Damahls ist JEPHTA und nach ihm EBZAN Richter gewesen.

30. ARABELUS
Kön. 2793. biß 2827. reg. 34. Jahr.

Um diese Zeit hat ELON und ABDON in Israel regieret.

31. CHALAOS
Kön. 2827. biß 2851. reg. 34. Jahr.
Zu seiner Zeit hat SIMSON grosse Dinge gethan.

32. ANABOS
Kön. 2851. biß 2872. reg. 21. Jahr.
Dazumahl hat ELI und SAMUEL dem Volcke GOttes vorgestanden.

33. BABIUS
Kön. 2872. biß 2899. reg. 27. Jahr.
Diese letzten vier Könige, nemlich ARATELUS, CHALAOS, ANABOS und BABIUS, werden von etlichen aussen gelassen.

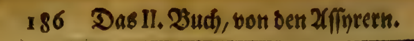
34. TINÆUS
Kön. 2899. biß 2923. reg. 24. Jahr.
Um diese Zeit hat König DAVID regieret.

35. DERCYLUS
Kön. 2923. biß 2945. reg. 22. Jahr.
Damahls hat SALOMON über das Volck GOttes geherrschet.

36. EUPACMES oder EUPALES
Kön. 2945. biß 2975. reg. 30. Jahr.
Damahls regierte JEROBEAM in Israel, und REHABEAM in Juda.

37. LAOSTENES
Kön. 2975. biß 2993. reg. 18. Jahr.
Da regierte NADAB in Israel; und ABIA in Juda.

38. PU-



38. PURITIADES
König 2993. biß 3007. reg. 14. Jahr.

Da hat BAESA in Israel, und ASSA in Juda regieret.

39. OPHRATÆUS
Kön. 3007. biß 3028. reg. 21. Jahr.

Da hat ELLA, SIMRI und AMRI nach einander in Israel regieret.

40. EPACHERES oder OPHRAGANEUS
Kön. 3028. biß 3500. reg. 22. Jahr.

Da regierte AHAB und AHASIA in Israel; JOSAPHAT aber in Juda.

41. ACRACARNES oder ASCRAZAPES oder CYNDARAXES
Kön. 3050. biß 3057. reg. 7. Jahr.

In Israel regierte damahls JORAM; in Juda aber JORAM und AHASIA.

42. TONOSCONCOLEROS oder SARDANAPALUS
Kön. 3057. biß 3077. reg. 20. Jahr.

Da hat JEHU in Israel; und ATHALIA in Juda regieret. Und dieses ist der letzte König gewesen, der die gantze Assyrische Monarchie ungetheilet besessen hat.

Das

Das II. Capitel.
Von der Theilung des Assyrischen Reichs biß zum Untergange.

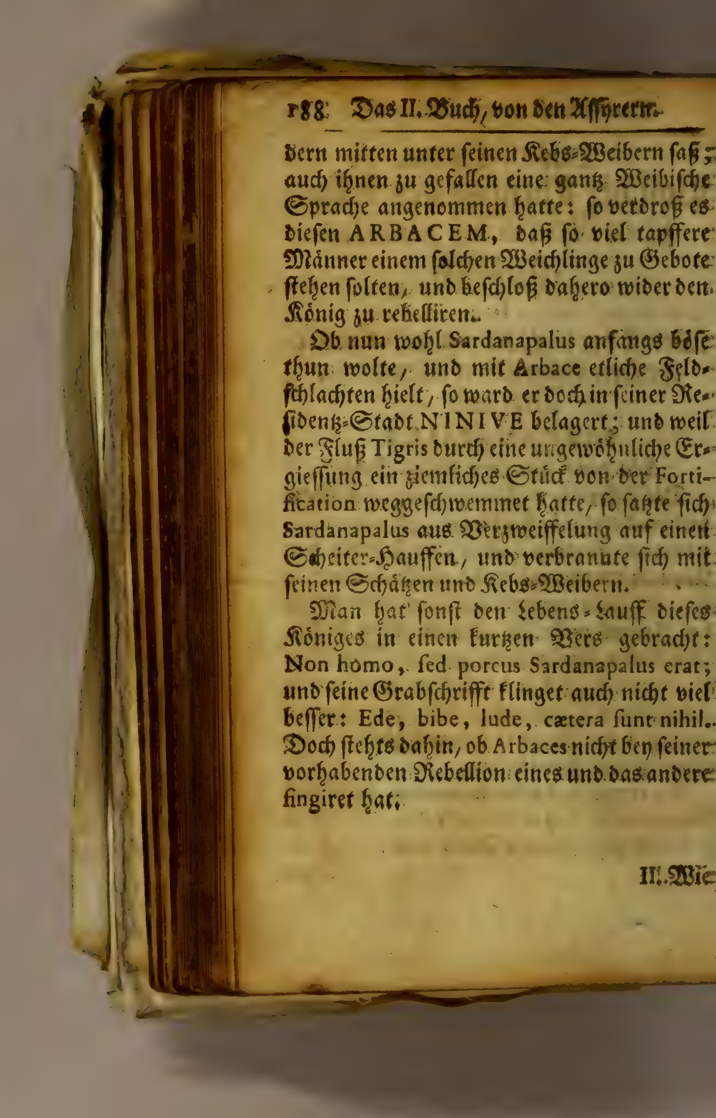
I.
Wer ist der letzte König in der unzertheilten Assyrischen Monarchie gewesen?

SARDANAPALUS

Kön. 3057. biß 3077. reg. 20. Jahr.

Die Assyrischen Könige hatten sich schon viel hundert Jahr des Regiments nicht angenommen, sondern hatten ihre Zeit bey dem Frauenzimmer zugebracht, gleich als wenn es ihrer Majestat nachtheilig wäre, wenn sie sich des Jahres mehr als einmahl sehen liessen. Bey diesem Könige aber hatte ein Medischer Gouverneur, ARBACES genannt, einen Königlichen Kämmerling bestochen, daß er incognito den König in seinen täglichen Verrichtungen zu sehen bekam.

Als er nun diesen Sardanapalum in solcher Figur antraf, daß er mit geschminckten Angesicht und abgeschornen Barte in Weiber-Kleidern



dern mitten unter seinen Kebs-Weibern saß; auch ihnen zu gefallen eine gantz Weibische Sprache angenommen hatte: so verdroß es diesen ARBACEM, daß so viel tapffere Männer einem solchen Weichlinge zu Gebote stehen solten, und beschloß dahero wider den König zu rebelliren.

Ob nun wohl Sardanapalus anfangs böse thun wolte, und mit Arbace etliche Feldschlachten hielt, so ward er doch in seiner Residentz-Stadt NINIVE belagert; und weil der Fluß Tigris durch eine ungewöhnliche Ergiessung ein ziemliches Stück von der Fortification weggeschwemmet hatte, so satzte sich Sardanapalus aus Verzweiffelung auf einen Scheiter-Hauffen, und verbrannte sich mit seinen Schätzen und Kebs-Weibern.

Man hat sonst den Lebens-Lauff dieses Königes in einen kurtzen Vers gebracht: Non homo, sed porcus Sardanapalus erat; und seine Grabschrifft klinget auch nicht viel besser: Ede, bibe, lude, cætera sunt nihil. Doch stehts dahin, ob Arbaces nicht bey seiner vorhabenden Rebellion eines und das andere fingiret hat.

III. Wie

II.

Wie hat sich aber nachgehends die Monarchie getheilet?

ARBACES ward nach Eroberung der Stadt Ninive Herr von der gantzen Assyrischen Monarchie: Denn ob er gleich seinem Freunde BELOCHO oder BELESO, das Gouvernement zu Babylon zur Danckbarkeit vor geleisteten Beystand überließ; so hat doch selbiger die Gräntzen eines Vasallens nicht überschreiten dürffen.

Allein nach seinem Tode haben sich zum ersten die ASSYRER, und hernach auch die BABYLONIER abgesondert, daß also nach und nach drey unterschiedene Königreiche entstanden sind:

I. **Das Medische**, da war ECBATANA die Haupt-Stadt.
II. **Das Assyrische**, da war NINIVE die Haupt-Stadt.
III. **Das Babylonische**, da war BABYLON die Haupt-Stadt.

III.

Was sind in jedwedem Reiche vor Könige auf einander gefolget?

In der gantzen Historie ist nichts schwerer, als

als auf die Frage zu antworten, weil fast kein eintziger Historien-Schreiber mit dem andern überein kömmt. Am besten wird es seyn, wenn wir in einem jedweden Reiche die Könige in solcher Ordnung setzen, wie es am wahrscheinlichsten ist; Zum Beschluß aber die unterschiedenen Meinungen, und die Haupt-Ursachen solcher Unordnung anführen. Man kan unterdessen die XI. Tabelle in der Genealogie zu Hülffe nehmen.

Von dem Medischen Reiche.

IV.

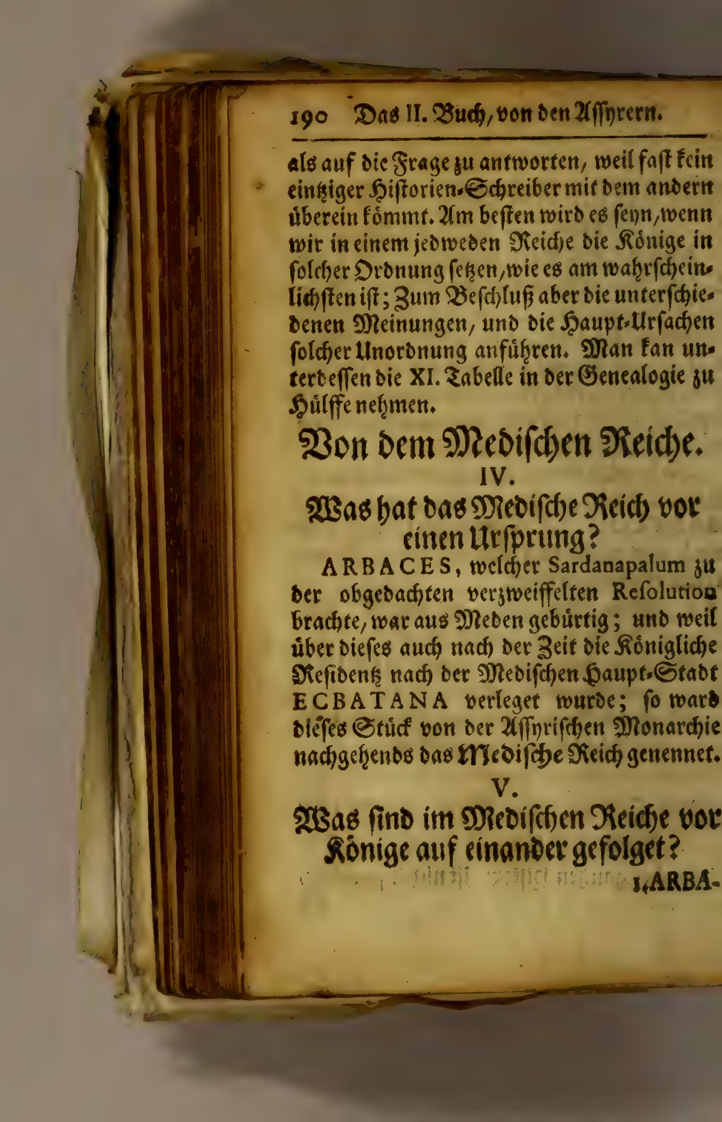
Was hat das Medische Reich vor einen Ursprung?

ARBACES, welcher Sardanapalum zu der obgedachten verzweiffelten Resolution brachte, war aus Meden gebürtig; und weil über dieses auch nach der Zeit die Königliche Residentz nach der Medischen Haupt-Stadt ECBATANA verleget wurde; so ward dieses Stück von der Assyrischen Monarchie nachgehends das Medische Reich genennet.

V.

Was sind im Medischen Reiche vor Könige auf einander gefolget?

1. ARBA-



1. ARBACES

Kön. 3077. biß 3105. reg. 28. Jahr.

Wie er Sardanapalum gestürtzet, und sich
ber auf den Thron gesetzet hat, das stehet in
: vorhergehenden Frage.

2. MANDACES

Kön. 3105. biß 3155. reg. 50. Jahr.

Es fiel ihm schwer, das väterliche Reich zu
haupten, weil sich fast allenthalben Conspi-
tiones hervor thaten. Insgemein wird
vor gehalten, als wenn zu seiner Zeit der
rophet Jonas den Ninivitern Busse ge-
ediget hätte: Wiewohl andere behaupten
ollen, es wäre noch vor Sardanapali Zeiten
schehen.

3. SOSARMUS

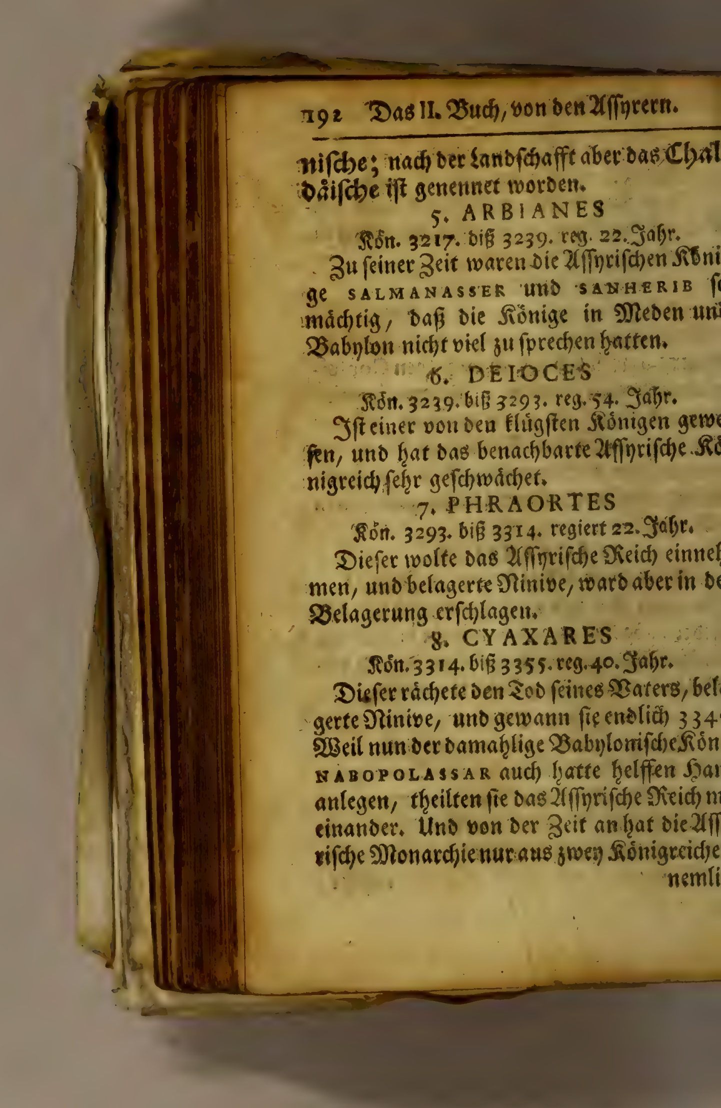
König 3155. biß 3185. reg. 30. Jahr.

Zu seiner Zeit sind die Assyrer gantz von den
Medern abgefallen, und haben ein besonderes
önigreich aufgerichtet, welches hernach das
ssyrische in specie genennet worden.

4. ARTICA

Kön. 3185. biß 3217. reg. 32. Jahr.

Zu seiner Zeit haben sich die Babylonier
uch der Medischen Herrschafft entzogen, und
n besonderes Königreich aufgerichtet, wel-
es nach der Haupt-Stadt das Babylo-
nische;



nische; nach der Landschafft aber das Chal-
däische ist genennet worden.

5. ARBIANES

Kön. 3217. biß 3239. reg. 22. Jahr.

Zu seiner Zeit waren die AssyrischenKöni-
ge SALMANASSER und SANHERIB so
mächtig, daß die Könige in Meden und
Babylon nicht viel zu sprechen hatten.

6. DEIOCES

Kön. 3239. biß 3293. reg. 54. Jahr.

Ist einer von den klügsten Königen gewe-
sen, und hat das benachbarte Assyrische Kö-
nigreich sehr geschwächet.

7. PHRAORTES

Kön. 3293. biß 3314. regiert 22. Jahr.

Dieser wolte das Assyrische Reich einneh-
men, und belagerte Ninive, ward aber in de
Belagerung erschlagen.

8. CYAXARES

Kön. 3314. biß 3355. reg. 40. Jahr.

Dieser rächete den Tod seines Vaters, bel-
gerte Ninive, und gewann sie endlich 334
Weil nun der damahlige Babylonische Kön
NABOPOLASSAR auch hatte helffen Han
anlegen, theilten sie das Assyrische Reich m
einander. Und von der Zeit an hat die Ass
rische Monarchie nur aus zwey Königreiche
nemli

nemlich aus dem **Medischen** und **Babylonischen** bestanden.

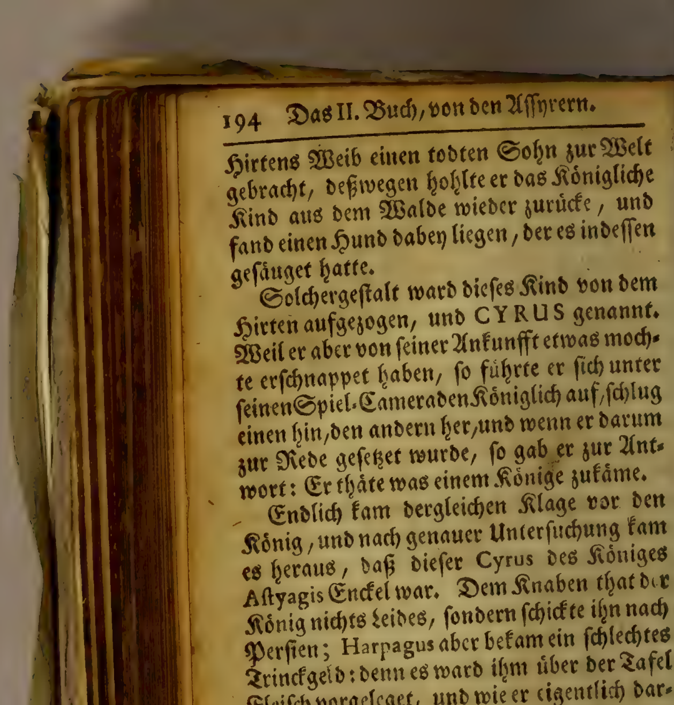
9. ASTYAGES

Kön. 3355. biß 3391. reg. 36. Jahr.

Er hatte eine Tochter, MANDANE genannt, von derselben kam ihm einsten im Traume vor, als wenn aus ihrem Schoß ein Weinstock hervor wüchse, darunter gantz Asien Schatten hätte: ingleichen zur andern Zeit, als wenn aus ihrem Leibe ein Strohm gienge, dadurch gantz Asien gewässert würde.

Indem nun alle Wahrsager den Traum dahin deuteten, daß diese Printzeßin einen Sohn zeugen würde, dem gantz Asien würde müssen zu Dienste stehen: so besorgte Astyages, dieser Printz möchte ihn dermahleins selber dethronisiren: vermählte dannenhero nicht nur die Tochter ausser Landes an einen vornehmen Perser, CAMBYSES genannt; sondern als sie einen Sohn zur Welt brachte, so befahl er auch, daß derselbige alsobald solte getödtet werden.

HARPAGUS, ein vertrauter Ministre des Königs, solte den Mord verrichten: er furchte sich aber, die Arbeit möchte ihm nach Astyagis Tode gar schlecht belohnet werden: Also gab er das Kind einem Hirten, und befahl es in einen Wald zu tragen. Unterdessen hatte des

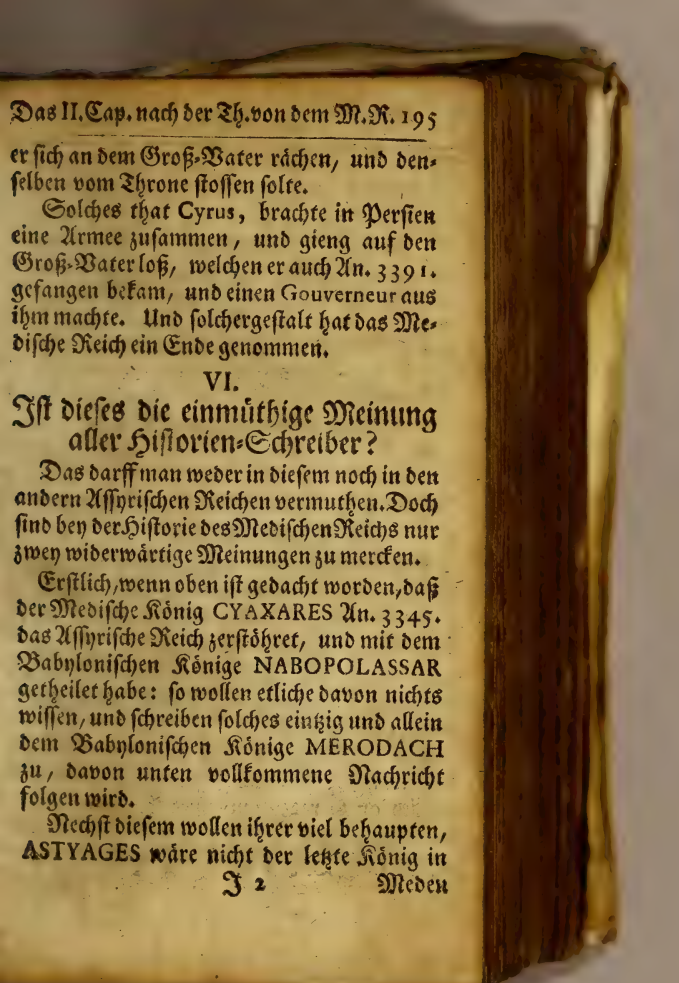


Hirtens Weib einen todten Sohn zur Welt gebracht, deßwegen hohlte er das Königliche Kind aus dem Walde wieder zurücke, und fand einen Hund dabey liegen, der es indessen gesäuget hatte.

Solchergestalt ward dieses Kind von dem Hirten aufgezogen, und CYRUS genannt. Weil er aber von seiner Ankunfft etwas mochte erschnappet haben, so führte er sich unter seinen Spiel-Cameraden Königlich auf, schlug einen hin, den andern her, und wenn er darum zur Rede gesetzet wurde, so gab er zur Antwort: Er thäte was einem Könige zukäme.

Endlich kam dergleichen Klage vor den König, und nach genauer Untersuchung kam es heraus, daß dieser Cyrus des Königes Astyagis Enckel war. Dem Knaben that der König nichts Leides, sondern schickte ihn nach Persien; Harpagus aber bekam ein schlechtes Trinckgeld: denn es ward ihm über der Tafel Fleisch vorgeleget, und wie er eigentlich darnach sahe, so waren es die Gliedmassen von seinem leiblichen Sohne, welchen der rachgierige König zur Straffe hatte zerhauen und kochen lassen.

Ob nun wohl Harpagus Anfangs seinen Schmertz verstellete; so gab er doch nachgehends dem flüchtigen Cyro den Anschlag, daß er



er sich an dem Groß-Vater rächen, und denselben vom Throne stossen solte.

Solches that Cyrus, brachte in Persien eine Armee zusammen, und gieng auf den Groß-Vater loß, welchen er auch An. 3391. gefangen bekam, und einen Gouverneur aus ihm machte. Und solchergestalt hat das Medische Reich ein Ende genommen.

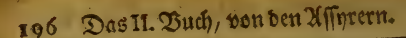
VI.

Ist dieses die einmüthige Meinung aller Historien-Schreiber?

Das darff man weder in diesem noch in den andern Assyrischen Reichen vermuthen. Doch sind bey der Historie des Medischen Reichs nur zwey widerwärtige Meinungen zu mercken.

Erstlich, wenn oben ist gedacht worden, daß der Medische König CYAXARES An. 3345. das Assyrische Reich zerstöhret, und mit dem Babylonischen Könige NABOPOLASSAR getheilet habe: so wollen etliche davon nichts wissen, und schreiben solches eintzig und allein dem Babylonischen Könige MERODACH zu, davon unten vollkommene Nachricht folgen wird.

Nechst diesem wollen ihrer viel behaupten, ASTYAGES wäre nicht der letzte König in



Meden gewesen, sondern sein Sohn CYAXARES II. sonst auch DARIUS MEDUS genañt: Denselben habe CYRUS aus gutem Willen, als sein Schwager, nicht nur in Meden, sondern auch nachgehends in Babylon Lebenslang herrschen lassen; doch mit dem Bedinge, daß nach seinem Tode beyde Reiche, so wohl das Medische als das Babylonische an CYRUM fallen solten.

Das Assyrische Reich.

VII.

Was hat das Assyrische Reich vor einen Anfang?

Diesen Nahmen in specie führte nach der Theilung die Gegend um die Stadt Ninive. Und zwar so musten zu Arbacis Zeiten die Assyrer den Medern gehorchen; und es ist zu vermuthen, daß Ninive in der schweren Belagerung zu Sardanapali Zeiten sehr wird seyn beschädiget worden.

So bald sich aber diese mächtige Stadt wiederum erholet hatte, so fiengen die Assyrer erstlich an zu rebelliren, und sonderten sich endlich gar von den Medern ab, welches ohngefehr 100. Jahr nach Sardanapali Untergange

gange zur Zeit des Medischen Königes SOSARMI geschehen ist.

VIII.

Wie werden die Assyrischen Könige nach einander erzehlet?

1. PHUL

Kön. 3145. biß 3193. reg. 48. Jahr.

Dieser wird vor den ersten König gehalten, und sonst auch PHUL BELOCHUS genennet. In der Bibel wird seiner gedacht, 2. B. Kön. XV, 19.

2. TIGLAT-PHUL-ASSAR

König 3193. biß 3216. reg. 23. Jahr.

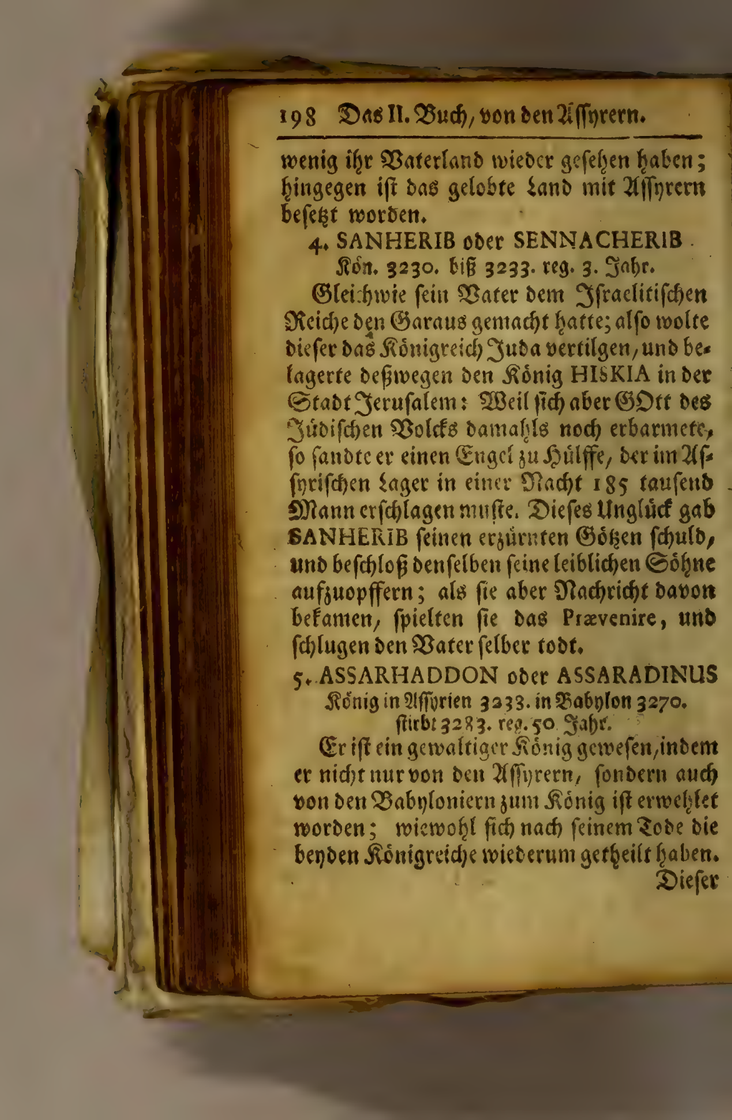
Er wird in der Bibel genennt, und hat die Kinder Israel zur Zeit des Königs PECAH gut geplaget, 2. Kön. XV, 29.

3. SALMANASSAR

Kön. 3216. biß 3230. reg. 14. Jahr.

Dieser König hat Samaria eingenommen, den letzten Israelitischen König HOSEA gefangen bekommen, und also Anno 3227. dem gantzen Königreich Israel ein Ende gemacht, 2. Kön. XVII.

Die gefangenen Israeliten sind in die Assyrischen Städte vertheilet worden, davon



wenig ihr Vaterland wieder gesehen haben; hingegen ist das gelobte Land mit Assyrern besetzt worden.

4. SANHERIB oder SENNACHERIB
Kön. 3230. biß 3233. reg. 3. Jahr.

Gleichwie sein Vater dem Israelitischen Reiche den Garaus gemacht hatte; also wolte dieser das Königreich Juda vertilgen, und belagerte deßwegen den König HISKIA in der Stadt Jerusalem: Weil sich aber GOtt des Jüdischen Volcks damahls noch erbarmete, so sandte er einen Engel zu Hülffe, der im Assyrischen Lager in einer Nacht 185 tausend Mann erschlagen muste. Dieses Unglück gab SANHERIB seinen erzürnten Götzen schuld, und beschloß denselben seine leiblichen Söhne aufzuopffern; als sie aber Nachricht davon bekamen, spielten sie das Prævenire, und schlugen den Vater selber todt.

5. ASSARHADDON oder ASSARADINUS
König in Assyrien 3233. in Babylon 3270.
stirbt 3283. reg. 50. Jahr.

Er ist ein gewaltiger König gewesen, indem er nicht nur von den Assyrern, sondern auch von den Babyloniern zum König ist erwehlet worden; wiewohl sich nach seinem Tode die beyden Königreiche wiederum getheilt haben.

Dieser

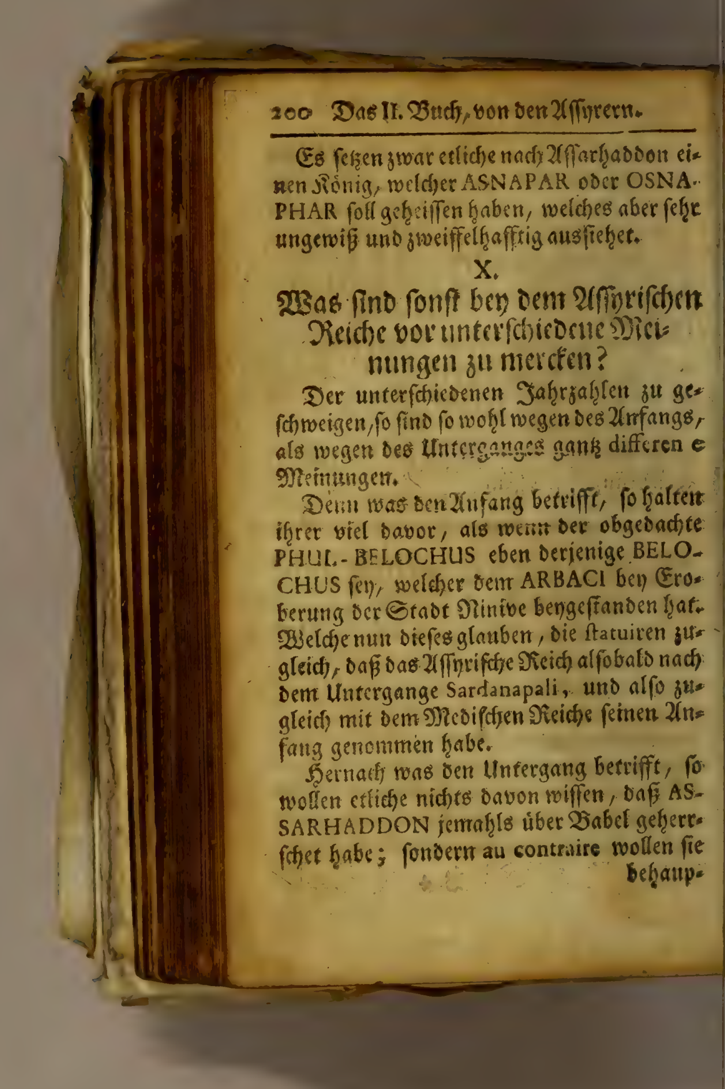
Dieser König hat den Jüdischen König MANASSE gefangen, und nach Babel geführet: Doch hat er das Jüdische Königreich so wenig ruiniren dürffen, als sein Vorfahre, weil sich Manasse im Gefängniß zu GOtt bekehrte, und dessentwegen wieder loß gelassen ward.

Ihrer viel halten diesen König Assarhaddon vor den König ARTHASASTA, dessen General HOLOFERNES von der Judith ist umgebracht worden: Doch sind viel Chronologische Scrupel dabey, die sich auf keine Weise wollen auflösen lassen.

IX.

Wie ist endlich das Assyrische Reich zu Grunde gegangen?

Ohngefehr 60. Jahr nach Assarhaddons Tode, hat der Medische König CYAXARES und der Babylonische König NABOPOLASSAR mit einander das Assyrische Reich eingenommen, und dasselbe unter sich getheilet: Wie es aber in währender Zeit von dem Tode Assarhaddons biß auf die Eroberung Ninive im Assyrischen Reiche zugestanden hat, davon ist keine gewisse Nachricht vorhanden.



Es setzen zwar etliche nach Assarhaddon einen König, welcher ASNAPAR oder OSNAPHAR soll geheissen haben, welches aber sehr ungewiß und zweiffelhafftig aussiehet.

X.

Was sind sonst bey dem Assyrischen Reiche vor unterschiedene Meinungen zu mercken?

Der unterschiedenen Jahrzahlen zu geschweigen, so sind so wohl wegen des Anfangs, als wegen des Unterganges gantz differente Meinungen.

Denn was den Anfang betrifft, so halten ihrer viel davor, als wenn der obgedachte PHUL-BELOCHUS eben derjenige BELOCHUS sey, welcher dem ARBACI bey Eroberung der Stadt Ninive beygestanden hat. Welche nun dieses glauben, die statuiren zugleich, daß das Assyrische Reich alsobald nach dem Untergange Sardanapali, und also zugleich mit dem Medischen Reiche seinen Anfang genommen habe.

Hernach was den Untergang betrifft, so wollen etliche nichts davon wissen, daß ASSARHADDON jemahls über Babel geherrschet habe; sondern au contraire wollen sie

behaup-

behaupten, daß sich eben zu Assarhaddons Zeiten der Babylonische Gouverneur MERODACH zum Könige aufgeworffen, und nebst dem Babylonischen Reiche, auch das Assyrische Reich überwältiget habe.

Das Babylonische Reich.

XI.
Was hat das Babylonische Reich vor einen Ursprung?

Als Arbaces über Sardanapalum her war, so stund ihm der Babylonische Gouverneur BELOCHUS oder BELESUS bey, und ward davor in seiner Præfectur bestätiget; Es scheinet auch probable, daß seine Nachkommen bey der Dignität werden seyn gelassen worden.

Nachdem aber die Assyrer einen eignen König erwehlet hatten, so wolten die Babylonier nicht geringer seyn, und verwandelten ihr Gouvernement ebenfalls in ein Königreich, dessen in der Bibel vielfältig erwehnet wird.

XII.
Was vor Könige sollen im Babylonischen Reich auf einander gefolget seyn?

1. NABONASSAR

Kön. 3203. biß 3218. reg. 15. Jahr.

Dieser soll die Babylonier zum ersten in die Freyheit gesetzet haben. Deßwegen man auch von dem Anfang seines Regiments damahls die Jahrzahl numeriret hat, welches in der CHRONOLOGIE EPOCHA NABONASSAREA genennet wird.

2. NASSIUS

Kön. 3218. biß 3220. reg. 2. Jahr.

3. CHINCERUS und 4. PORUS

Kön. 3220. biß 3225. reg. 5. Jahr.

Diese beyden haben zugleich mit einander regieret, und sind auch zugleich mit einander verjaget worden.

5. DILULÆUS

Kön. 3225. biß 3229. reg. 4. Jahr.

6. MARDOCEMPAD oder MERODACHUS

Kön. 3229. biß 3241. reg. 12. Jahr.

Dieser ist eben MERODACH oder BRODACH, welcher dem Könige Hißkia durch seine Gesandten zur Gesundheit gratuliren ließ, Esa. XXXIX.

7. ARCEANUS

Kön. 3241. biß 3246. reg. 5. Jahr.

Nach seinem Tode ist ein zweyjähriges INTERREGNUM gefolget.

8. BE-

8. BELIBUS
Kön. 3248. biß 3251. reg. 3. Jahr.
9. APRONADIUS
Kön. 3251. biß 3257. reg. 6. Jahr.
10. RIGEBELUS
Kön. 3257. biß 3258. reg. 1. Jahr.

11. MESESSIMARDACUS
Kön. 3258. biß 3262. reg. 4. Jahr.

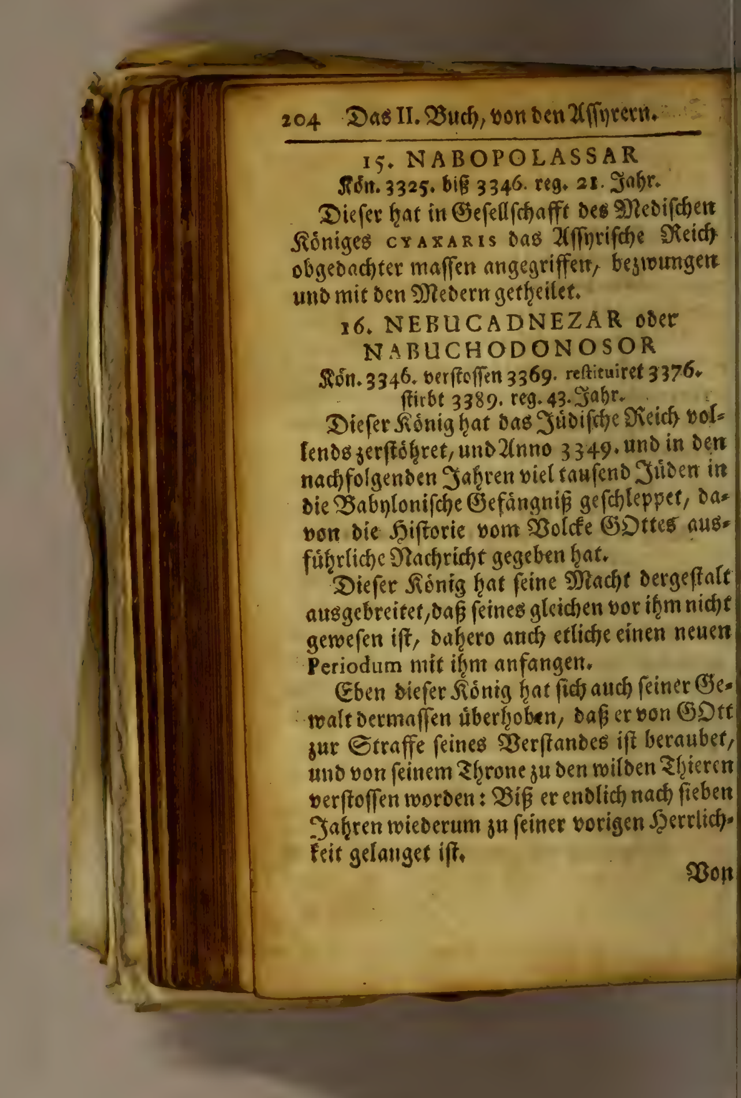
Nach ſeinem Tode iſt ein acht-jähriges INTERREGNUM gefolget: daraus man ſchlieſſen kan, daß es damahls ſehr confus im Babyloniſchen Reiche muß hergegangen ſeyn.

12. ASSARHADDON oder
ASSARADINUS
König in Aſſyrien 3233. in Babylon 3270.
ſtirbt 3283. reg. 13. Jahr.

Das iſt eben der Aſſyriſche Aſſarhaddon, deſſen oben iſt erwehnet worden: ob er aber die Babylonier überwunden, oder ob ſie ihn nach dem achtjährigen Interregno ſelber zum Könige erwehlet haben, das ſtehet dahin. Doch nach ſeinem Tode haben ſich die beyden Reiche wiederum getheilet.

13. SAOSDUCHEUS
König 3283. biß 3303. reg. 20. Jahr.

14. CENILADANUS
König 3303. biß 3325. reg. 22. Jahr.



15. NABOPOLASSAR

Kön. 3325. biß 3346. reg. 21. Jahr.

Dieser hat in Gesellschafft des Medischen Königes CYAXARIS das Assyrische Reich obgedachter massen angegriffen, bezwungen und mit den Medern getheilet.

16. NEBUCADNEZAR oder NABUCHODONOSOR

Kön. 3346. verstossen 3369. restituiret 3376. stirbt 3389. reg. 43. Jahr.

Dieser König hat das Jüdische Reich vollends zerstöhret, und Anno 3349. und in den nachfolgenden Jahren viel tausend Jüden in die Babylonische Gefängniß geschleppet, davon die Historie vom Volcke GOttes ausführliche Nachricht gegeben hat.

Dieser König hat seine Macht dergestalt ausgebreitet, daß seines gleichen vor ihm nicht gewesen ist, dahero auch etliche einen neuen Periodum mit ihm anfangen.

Eben dieser König hat sich auch seiner Gewalt dermassen überhoben, daß er von GOtt zur Straffe seines Verstandes ist beraubet, und von seinem Throne zu den wilden Thieren verstossen worden: Biß er endlich nach sieben Jahren wiederum zu seiner vorigen Herrlichkeit gelanget ist.

Von

Von dem Traume, da GOtt diesem Könige an einem Bilde die vier Monarchien gezeiget hat; ingleichen von den drey Männern im glüenden Ofen, ist im Propheten Daniel ausführlich zu lesen, welcher eben dazumahl, als ein Gefangener, darbey ist interessiret gewesen.

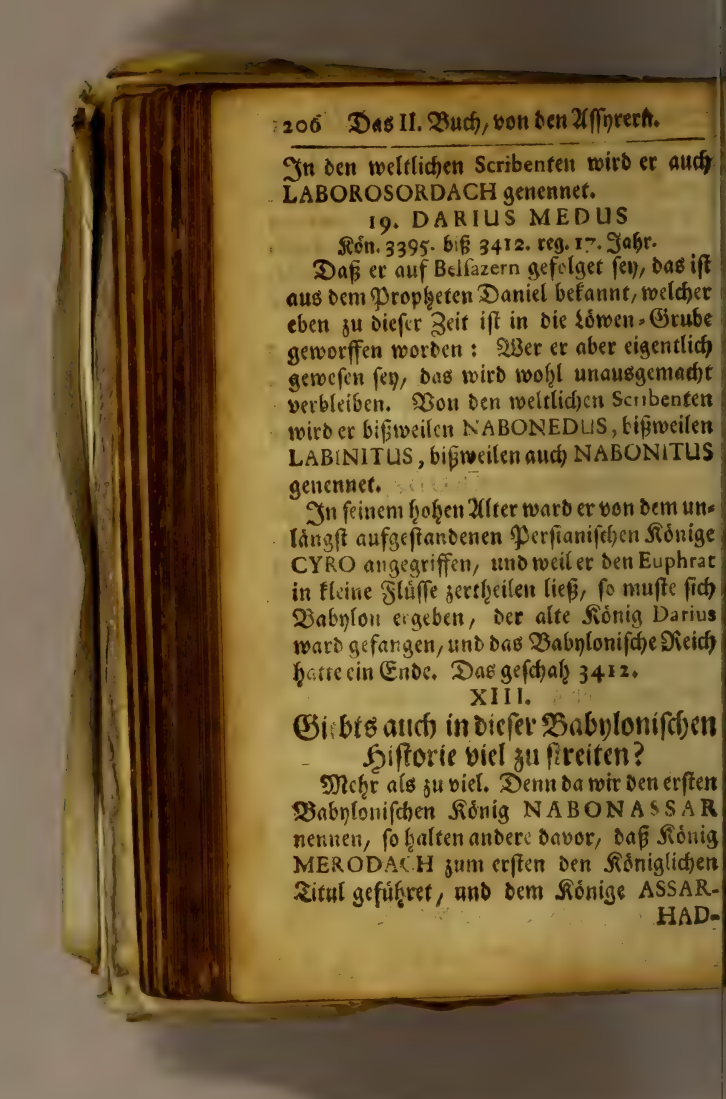
Die Babylonische Gefängniß hat sonst Gelegenheit gegeben, daß dieser Nebucadnezar und seine Unterthanen den wahren GOtt haben kennen lernen: welches Licht aber nach und nach wiederum verloschen ist.

17. EVILMERODACH
Kön. 3389. biß 3391. reg. ins 3. Jahr.

Er ist von seinem Schwager NERIGLOSSOR umgebracht worden, welcher seinen Sohn BELSAZER auf den Thron gesetzet hat: Weil er nun, als ein Vater des Königs, viel bey der Regierung gegolten hat, so ist es kommen, daß dieser NERIGLOSSOR von etlichen gar mit ist unter die Könige gerechnet worden.

18. BELSAZER oder BALTHASAR
Kön. 3391. biß 3395. reg. 4. Jahr.

Er war Neriglossoris Sohn und Königs Nebucadnezars Enckel. Als er schmaußte, schrieb eine Hand eine böse Prophezeyung an die Wand, und der König ward noch dieselbige Nacht von seinen Leuten erschlagen, Dan. V.



In den weltlichen Scribenten wird er auch LABOROSORDACH genennet.

19. DARIUS MEDUS

Kön. 3395. biß 3412. reg. 17. Jahr.

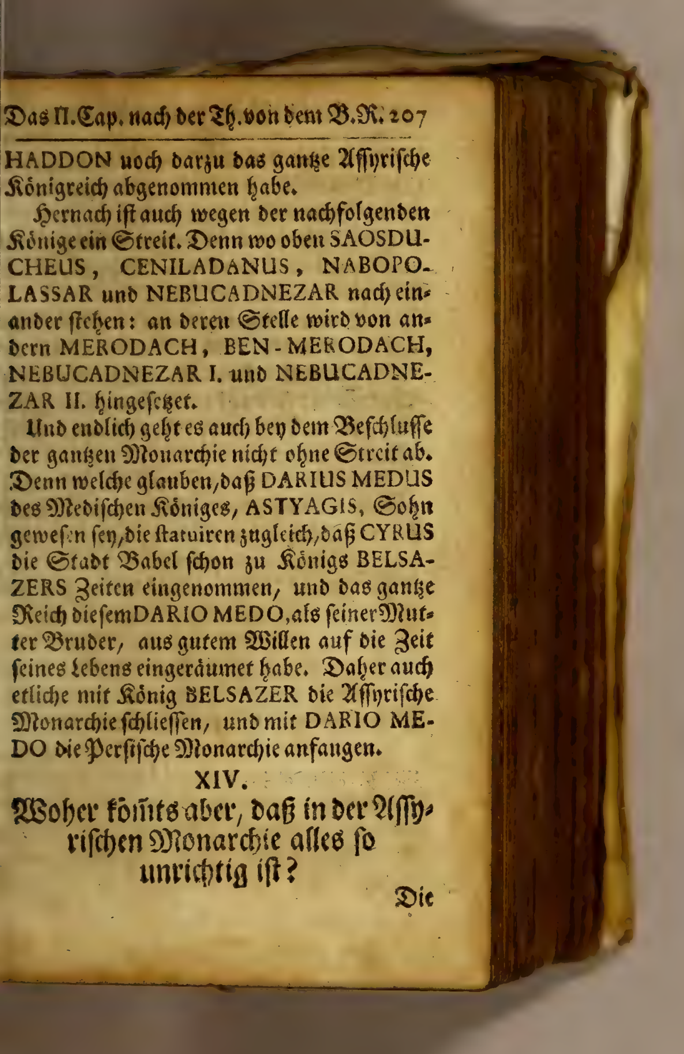
Daß er auf Belsazern gefolget sey, das ist aus dem Propheten Daniel bekannt, welcher eben zu dieser Zeit ist in die Löwen-Grube geworffen worden: Wer er aber eigentlich gewesen sey, das wird wohl unausgemacht verbleiben. Von den weltlichen Scribenten wird er bißweilen NABONEDUS, bißweilen LABINITUS, bißweilen auch NABONITUS genennet.

In seinem hohen Alter ward er von dem unlängst aufgestandenen Persianischen Könige CYRO angegriffen, und weil er den Euphrat in kleine Flüsse zertheilen ließ, so muste sich Babylon ergeben, der alte König Darius ward gefangen, und das Babylonische Reich hatte ein Ende. Das geschah 3412.

XIII.

Giebts auch in dieser Babylonischen Historie viel zu streiten?

Mehr als zu viel. Denn da wir den ersten Babylonischen König NABONASSAR nennen, so halten andere davor, daß König MERODACH zum ersten den Königlichen Titul geführet, und dem Könige ASSAR-HAD-



HADDON noch darzu das gantze Assyrische Königreich abgenommen habe.

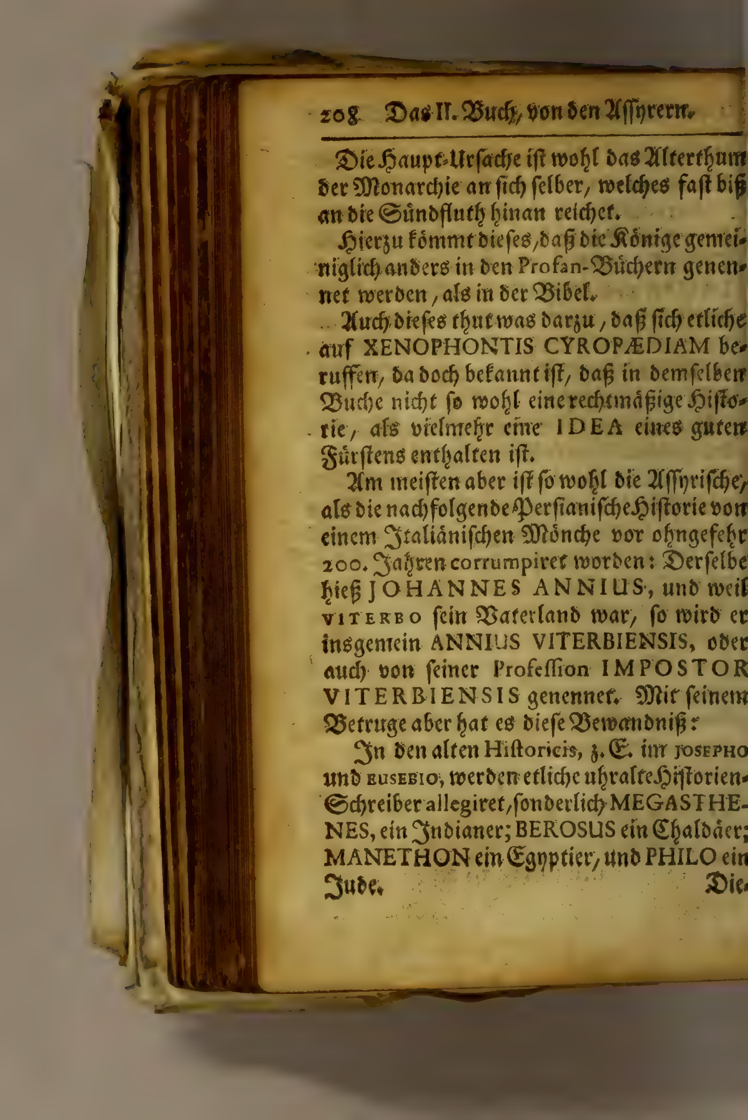
Hernach ist auch wegen der nachfolgenden Könige ein Streit. Denn wo oben SAOSDUCHEUS, CENILADANUS, NABOPOLASSAR und NEBUCADNEZAR nach einander stehen: an deren Stelle wird von andern MERODACH, BEN-MERODACH, NEBUCADNEZAR I. und NEBUCADNEZAR II. hingesetzet.

Und endlich geht es auch bey dem Beschlusse der gantzen Monarchie nicht ohne Streit ab. Denn welche glauben, daß DARIUS MEDUS des Medischen Königes, ASTYAGIS, Sohn gewesen sey, die statuiren zugleich, daß CYRUS die Stadt Babel schon zu Königs BELSAZERS Zeiten eingenommen, und das gantze Reich diesem DARIO MEDO, als seiner Mutter Bruder, aus gutem Willen auf die Zeit seines Lebens eingeräumet habe. Daher auch etliche mit König BELSAZER die Assyrische Monarchie schliessen, und mit DARIO MEDO die Persische Monarchie anfangen.

XIV.

Woher kömts aber, daß in der Assyrischen Monarchie alles so unrichtig ist?

Die



Die Haupt-Ursache ist wohl das Alterthum der Monarchie an sich selber, welches fast biß an die Sündfluth hinan reichet.

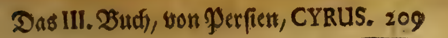
Hierzu kömmt dieses, daß die Könige gemeiniglich anders in den Profan-Büchern genennet werden, als in der Bibel.

Auch dieses thut was darzu, daß sich etliche auf XENOPHONTIS CYROPÆDIAM beruffen, da doch bekannt ist, daß in demselben Buche nicht so wohl eine rechtmäßige Historie, als vielmehr eine IDEA eines guten Fürstens enthalten ist.

Am meisten aber ist so wohl die Assyrische, als die nachfolgende Persianische Historie von einem Italiänischen Mönche vor ohngefehr 200. Jahren corrumpiret worden: Derselbe hieß JOHANNES ANNIUS, und weil VITERBO sein Vaterland war, so wird er insgemein ANNIUS VITERBIENSIS, oder auch von seiner Profession IMPOSTOR VITERBIENSIS genennet. Mit seinem Betruge aber hat es diese Bewandniß:

In den alten Historicis, z. E. im JOSEPHO und EUSEBIO, werden etliche uhralte Historien-Schreiber allegiret, sonderlich MEGASTHENES, ein Indianer; BEROSUS ein Chaldäer; MANETHON ein Egyptier, und PHILO ein Jude.

Die-



Dieselben brachte gedachter ANNIUS zum ersten an das Tage-Licht, und gab vor, er hätte die Manuscripta in seinem Kloster gefunden, da sie doch der Land-Betrüger ohne Zweiffel selber supponiret hatte.

In diesen FIGMENTIS ANNIANIS nun ist die Assyrische und Persianische Historie gantz anders referiret, als in den andern Scribenten; Und weil sich anfangs viel Gelehrte damit haben betrügen lassen, so ist es kein Wunder, wenn nunmehro in dieser Historie die Gelehrten nicht einerley Meinung sind. Von diesem ANNIO wird in der Hamburgischen BIBLIOTHECA HISTORICA, in der ersten Centuria gehandelt.

Das III. Buch.

Von der Persianischen Monarchie.

I.

Wenn hat sich die Persianische Monarchie angefangen?

ES heist mit den Monarchien: Unius corruptio est alterius generatio; denn wo die Assyrische Monarchie aufgehöret hat, da hat sich die Persianische angefangen. Und gleichermassen

massen ist auf die Persianische die Griechische, und auf die Griechische die Römische gefolget.

II.

Wie lässet sich die Historie am besten eintheilen?

Die gantze Persianische Monarchie hat nicht viel über 200. Jahr gestanden; Es ist auch in dieser gantzen Zeit keine sonderliche Veränderung darinnen vorgegangen; Und also wird es hier am besten seyn, wenn wir ohne gezwungene Abtheilung die regierenden Personen nach einander mercken.

1. CYRUS

König in Meden 3391. in Lydien 3403. in Babylon 3412. stirbt 3421. reg. 30. Jahr.

III.

Wer ist dieser CYRUS gewesen?

Es ist eben derjenige, welcher in der Bibel CORES genennet wird. Sein Vater ist ein vornehmer Perser gewesen, CAMBYSES genannt; seine Mutter MANDANE, des Medischen Königes Astyagis eintzige Printzeßin. Was massen ihn sein Groß-Vater Astyages in der Kindheit hat wollen umbringen lassen; und welchergestalt er durch einen Hirten wunderlich ist erhalten worden: das haben wir in der Assyrischen Monarchie in dem Lebens-

Lauff

auff des Medischen Königs Astyagis erzehlet.

IV.

Welches sind seine vornehmsten Thaten?

Man kan CYRI Lebens-Lauff nicht besser mercken, als wenn man die Völcker wohl unterscheidet, mit denen er umgegangen ist. Und zwar so sind derselben sechse merckwürdig:

1. Die Persianer. 2. Die Meder.
3. Die Lydier. 4. Die Babylonier.
5. Die Jüden. 6. Die Scythen.

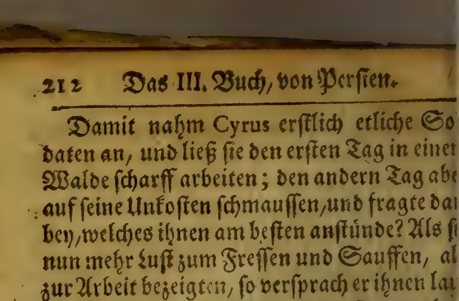
V.

Was hat CYRUS mit den Persianern zu thun gehabt?

Nachdem, wie ietzt gedacht, der Betrug des HARPAGI am Medischen Hofe war entdecket worden, so retirirte sich der junge Printz nach Persien, vielleicht zu den Anverwandten seines Vaters; Persien aber war damahls dem Medischen Reich unterworffen, und wurde durch einen Gouverneur regieret.

Weil nun HARPAGUS den schmertzlichen Tod seines gekochten Söhngens gerne revengiren wolte, so ermahnte er diesen Cyrum durch heimliche Brieffe, daß er in Persien das Volck an sich ziehen, und den Groß-Vater Astyagem je eher je besser vom Throne stossen wolte.

Damit



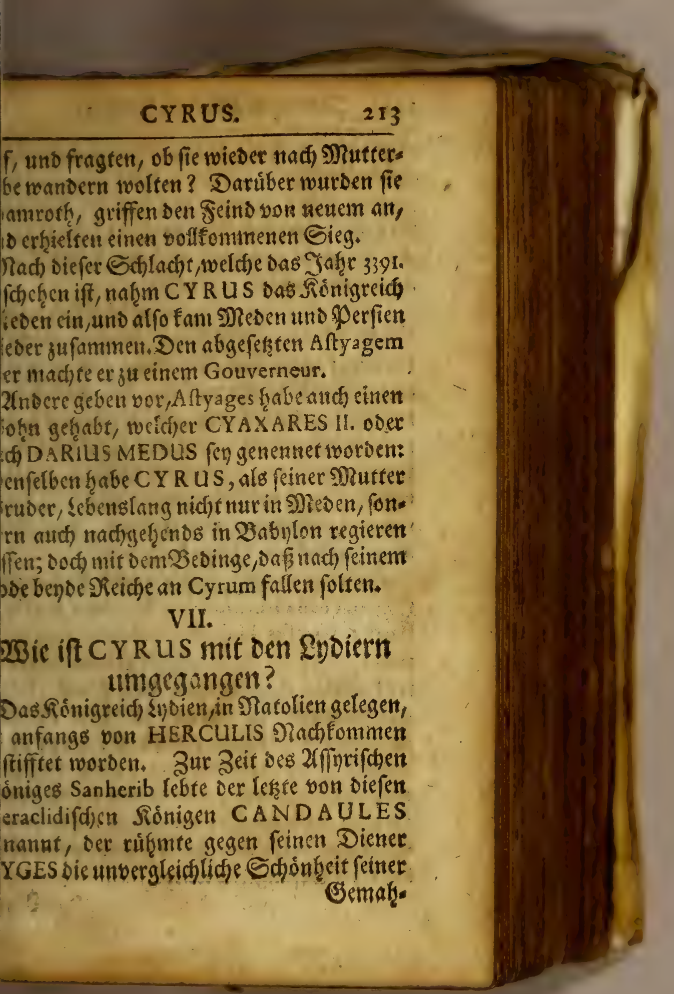
Damit nahm Cyrus erstlich etliche So
daten an, und ließ sie den ersten Tag in einer
Walde scharff arbeiten; den andern Tag abe
auf seine Unkosten schmaussen, und fragte da
bey, welches ihnen am besten anstünde? Als si
nun mehr Lust zum Fressen und Sauffen, al
zur Arbeit bezeigten, so versprach er ihnen la
ter dergleichen gute Tage, wenn sie dem alte
Astyagi den Gehorsam aufkündigten, und ih
zu ihrem eigenen Könige erwehlen wolten.

Solchergestalt fielen die Perser von Mede
ab, und machten CYRUM zu ihrem Könige
welches der erste Anfang zu dem gewaltige
Persianischen Reiche gewesen ist, etwan u
das Jahr 3390.

VI.

Was hat CYRUS in Meden vorge nommen?

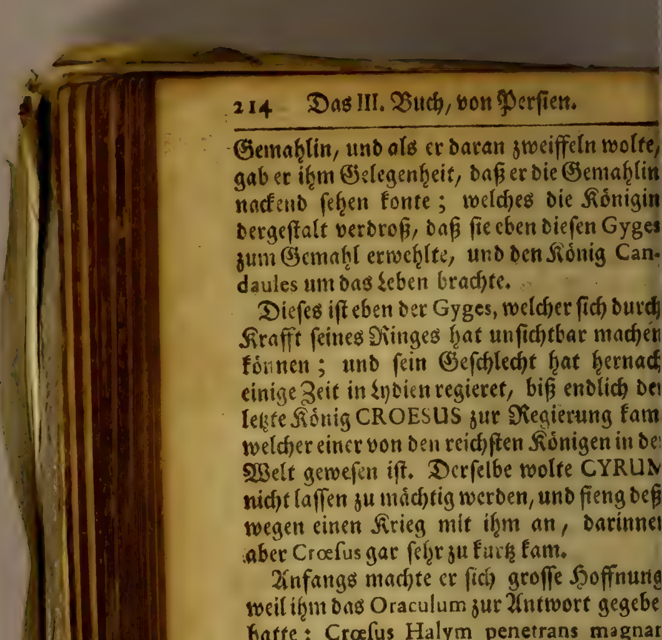
So bald sich Cyrus auf seine Persianer ve
lassen kunte, so zog er wider den grausame
Groß-Vater, Astyagem, König in Meden, z
Felde: Anfangs war der Streit auf Cyri Se
te sehr gefährlich, weil seine noch unversuchte
Soldaten meistens zur Flucht inclinirten
Das beste war, daß die Persianischen Weibe
mit waren zu Felde gegangen; Denn als di
Männer geflohen kamen, huben sie die Röck
au



f, und fragten, ob sie wieder nach Mutter-
be wandern wolten? Darüber wurden sie
amroth, griffen den Feind von neuem an,
d erhielten einen vollkommenen Sieg.
Nach dieser Schlacht, welche das Jahr 3391.
schehen ist, nahm CYRUS das Königreich
eden ein, und also kam Meden und Persien
eder zusammen. Den abgesetzten Astyagem
er machte er zu einem Gouverneur.
Andere geben vor, Astyages habe auch einen
ohn gehabt, welcher CYAXARES II. oder
ch DARIUS MEDUS sey genennet worden:
enselben habe CYRUS, als seiner Mutter
ruder, Lebenslang nicht nur in Meden, son-
rn auch nachgehends in Babylon regieren
ssen; doch mit dem Bedinge, daß nach seinem
ode beyde Reiche an Cyrum fallen solten.

VII.
Wie ist CYRUS mit den Lydiern umgegangen?

Das Königreich Lydien, in Natolien gelegen,
anfangs von HERCULIS Nachkommen
stifftet worden. Zur Zeit des Assyrischen
öniges Sanherib lebte der letzte von diesen
eraclidischen Königen CANDAULES
nannt, der rühmte gegen seinen Diener
YGES die unvergleichliche Schönheit seiner
Gemah-



Gemahlin, und als er daran zweiffeln wolte, gab er ihm Gelegenheit, daß er die Gemahlin nackend sehen konte; welches die Königin dergestalt verdroß, daß sie eben diesen Gyges zum Gemahl erwehlte, und den König Candaules um das Leben brachte.

Dieses ist eben der Gyges, welcher sich durch Krafft seines Ringes hat unsichtbar machen können; und sein Geschlecht hat hernach einige Zeit in Lydien regieret, biß endlich der letzte König CROESUS zur Regierung kam welcher einer von den reichsten Königen in de Welt gewesen ist. Derselbe wolte CYRUM nicht lassen zu mächtig werden, und fieng deß wegen einen Krieg mit ihm an, darinne aber Crœsus gar sehr zu kurtz kam.

Anfangs machte er sich grosse Hoffnung weil ihm das Oraculum zur Antwort gegebe hatte: Crœsus Halym penetrans magnar pervertet opum vim; das ist: **Wenn Crœsu mit seiner Armee über den Fluß** Haly **gehen wird, so wird er grossen Reich thum zunichte machen**: Er wuste ab nicht, daß unter dem Worte OPUM VIS se eigenes Reichthum verstanden war, welch freylich sehr zu Grunde gieng, als er d Schlacht verlohren hatte, und nunmeh des Cyri Gefangener war.

Na

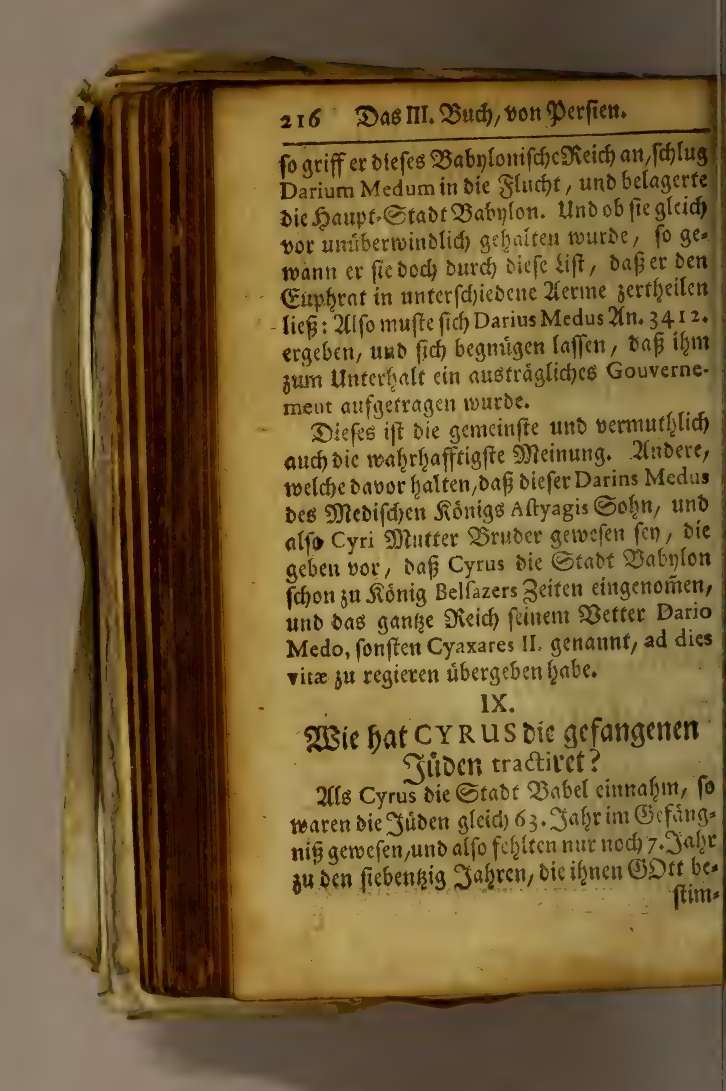
Nach Eroberung der Residentz-Stadt
ARDES An.3403.wolte Cyrus den gefange-
en Crœsum verbrennen lassen: Als er aber
lbereit auf dem Scheiter-Hauffen saß, rieff
etliche mahl: o SOLON! SOLON! und er-
inerte sich dabey, was ihm ehmahls der weise
hilosophus aus Griechen-Land, SOLON,
or eine kluge Lehre gegeben hatte, als er die
ochmüthige Frage aufwarff, ob er jemand
lückseliger schätzte, als Crœsum?

Ultima semper
Expactanda dies homini, dicique beatus
Ante obitum nemo supremaque funera debet.

Als nun CYRUS davon benachrichtiget
vard, schlug er in sich, und schenckte Crœso
war das Leben; das Lydische Königreich aber
lieb hinführo bey der Persischen Monarchie.
Von diesem Königreiche der Lydier ist im 9.
Tomo dieser Historischen Fragen ex professo
jehandelt.

VIII.
Wie hat CYRUS die Babylonier bezwungen?

Das Babylonische Reich war die letzte
Uberbleibung von der grossen Assyrischen Mo-
narchie, und ward von einem alten Könige,
DARIUS MEDUS genannt, beherrschet. Als
nun Cyrus mit Meden und Lydien fertig war,
so



so griff er dieses Babylonische Reich an, schlug Darium Medum in die Flucht, und belagerte die Haupt-Stadt Babylon. Und ob sie gleich vor unüberwindlich gehalten wurde, so gewann er sie doch durch diese List, daß er den Euphrat in unterschiedene Aerme zertheilen ließ: Also muste sich Darius Medus An. 3412. ergeben, und sich begnügen lassen, daß ihm zum Unterhalt ein austrägliches Gouvernement aufgetragen wurde.

Dieses ist die gemeinste und vermuthlich auch die wahrhafftigste Meinung. Andere, welche davor halten, daß dieser Darins Medus des Medischen Königs Astyagis Sohn, und also Cyri Mutter Bruder gewesen sey, die geben vor, daß Cyrus die Stadt Babylon schon zu König Belsazers Zeiten eingenommen, und das gantze Reich seinem Vetter Dario Medo, sonsten Cyaxares II. genannt, ad dies vitæ zu regieren übergeben habe.

IX.
Wie hat CYRUS die gefangenen Jüden tractiret?

Als Cyrus die Stadt Babel einnahm, so waren die Jüden gleich 63. Jahr im Gefängniß gewesen, und also fehlten nur noch 7. Jahr zu den siebentzig Jahren, die ihnen GOtt bestim-

stimmet hatte. Wie nun dieselbigen um waren, so erwiesen die Jüden aus ihren Propheten so sie zur Zeit des Königs CORES wieder solten in ihr Vaterland ziehen, und erhielten damit auch ihren Abschied An. 3419. Wie viel ihrer nun ausgezogen sind, und wie es ihnen hernach im Gelobten Lande gegangen ist, das muß man nicht in der Persischen, sondern in der Jüdischen Historie suchen.

X.

Was hat endlich CYRUS mit den Scythen vorgenommen?

Zwischen dem Ponto Euxino und Mari Caspio wohnete eine Scythische Nation, welche MASSAGETEN hiessen, und von der Königin TOMYRIS regieret wurden, dieselbigen beschloß Cyrus unter seine Gewalt zu bringen, ob ihn gleich der gefangene Crœsus und andere davon abwendig machen wolten.

Anfangs stellete sich CYRUS flüchtig, und ließ im Lager eine gute Quantität Wein zurück: Als sich nun die Massageten darinnen besoffen hatten, kam er ihnen unvermuthet über den Halß, und schlug alles todt, darunter auch der Königin Sohn SPERGAPISES begriffen war: Hierauf aber brachte die Königin TOMYRIS alle Kräffte zusammen, und gieng

dem sichern CYRO zwischen den engen Gebürgen dermassen auf den Leib, daß seine Armee totaliter ruiniret wurde.

Insgemein wird erzehlet, Cyrus wäre in selbiger Schlacht selber um das Leben kommen, und die Königin Tomyris habe seinen abgehackten Kopff in einen Sack voll Blut gestecket und dabey gesaget: **Sauff dich satt im Blute, wornach dich so sehr gedürstet hat.** Andere hingegen wollen darthun, er wäre lebendig ergriffen, und an ein Creutz geschlagen worden. Noch andere versichern, er wäre davon kommen, und auf seinem Bette gestorben.

Dem sey nun wie ihm wolle, so hat er nach Eroberung des Persianischen und Medischen 30. Jahr; des Lydischen 18. und des Babylonischen Reichs 9. Jahr regieret.

2. CAMBYSES

Kön. 3421. stirbt 3424. reg. 7. Jahr.

XI.

Was ist bey diesem Könige zu mercken?

Nur drey Stücke:

1. **Wie er Egypten eingenommen.**
2. **Wie er nach Æthiopien hat gehen wollen.**
3. **Wie er um sein Leben kommen ist.**

XII.

XII.
Wie hat CAMBYSES Egypten eingenommen?

Der Ursprung des Egyptischen Königreichs mag biß in die dritte Monarchie verspart werden. Gegen die letzte regierte in Egypten AMASIS, dessen Tochter verlangte Cambyses zu seiner Gemahlin: Weil er aber wuste, daß die Königinnen in Persien sehr schlecht gehalten wurden, so muste sich eine gemeine Dame vor die Printzeßin ausgeben, und an statt der Königlichen Braut nach Persien reisen. Als aber der Betrug offenbar ward, befand sich Cambyses dergestalt beleidiget, daß er solchen Schimpff durch einen Krieg zu rächen suchte.

Ob nun wohl der König AMASIS starb, ehe der Streit angieng, so muste es doch der Sohn und Nachfolger PSAMMENITUS entgelten; den überzog Cambyses mit einer grossen Armee, und nachdem er ihn gefangen hatte, ließ er allen Königlichen Saamen vor seinen Augen niedermachen. Weil nun Psammenitus keine Thränen darüber vergoß und dabey vorgab: Domestica mala lachrymis esse majora: **Eignes Unglück wäre grösser, als daß es könte beweinet werden:** So ward ihm zwar damahls das Leben geschencket; er fiel aber auf das neue in Ungna-

den, und muste der bevorstehenden Marter mit Gifft zuvor kommen.

Solchergestalt ward Egypten mit der Persianischen Monarchie vereiniget, und ob gleich nach Cambysis Tode wiederum Könige darinnen regieret haben, so sind sie doch Vasallen von Persien gewesen.

XIII.

Was hat CAMBYSES vor einen Zug in Æthiopien gethan?

Nachdem er Egypten unter seiner Gewalt hatte, so beschloß er einen Zug nach dem Mohren-Lande zu thun. Weil aber die Persianer nicht wusten, daß dieselbige Gegend voller Sand war, dadurch sie reisen musten, so nahmen sie keinen Proviant mit auf den Weg: worüber ein solcher Hunger bey der Armee entstund, daß sie erstlich alle Pferde, und hernach den zehnten Mann auffressen, endlich aber zurücke kehren musten, ehe sie nur einen Mohren gesehen hatten.

XIV.

Was hat CAMBYSES endlich vor ein Ende genommen?

Nach der unglücklichen Expedition in Mohren-Land hielt sich Cambyses einige Zeit in der Egy-

Egyptischen Haupt-Stadt MEMPHIS auf; und als ihm einmahl im Traume vorkam, als wenn die Persianer unterdessen einen, Nahmens SMERDIS, zum Könige an seiner Stelle gemacht hätten, so gab er gleich Befehl, daß sein Bruder dieses Nahmens solte erwürget werden, und als sich seine Schwester MEROE darüber betrübte, so trat er sie mit Füssen zu tode.

Hierzu kamen noch andere Grausamkeiten: z. E. Sein getreuer Minister PREXASPES mahnte ihn von der Trunckenheit ab, damit stellte der Tyranne des ehrlichen Mannes Sohn vor sich, nahm einen Bogen, und schoß dem Knaben einen Pfeil in das Hertze, dadurch zu erweisen, daß er auch in voller Weise das Ziel treffen könte.

Weil nun die Persianer schon voraus sahen, was er bey seiner Wiederkunfft in Persien vor Tragœdien spielen würde, so suchten sie unter den Magis einen aus, der dem entleibten Smerdi nicht unähnlich sahe, gaben vor, Cambyses würde beständig in Egypten bleiben, und setzten diesen PSEUDO-SMERDIN auf den Thron.

So bald Cambyses das erfuhr, ward er vor Zorn rasend, und wolte gleich nach Persien auf-

brechen. Indem er aber auf das Pferd steigen wolte, schoß der Dolch aus der Scheide, und fuhr dem Wüterich in den Leib, davon er sterben muste.

3. SMERDIS

Kön. 3428. regiert 6. Monat.

XV.

Was ist mit diesem Könige vorgegangen?

Alle Menschen glaubten, es wäre der rechte SMERDIS: Als er aber eine Concubine mit zu Bette nahm, ward dieselbige gewahr, daß er keine Ohren hatte, damit kam es heraus, daß er vor diesem ein Küchen-Junge gewesen war, dem Cambyses wegen eines Diebstahls die Ohren hatte abschneiden lassen: Damit ward er gleich umgebracht, und wird von vielen nicht einmahl unter die Persianischen Könige gerechnet.

4. DARIUS I. HYSTASPIS

Kön. 3429. biß 3464. reg. 36. Jahr.

XVI.

Was ist bey diesem Könige zu mercken?

Man mercke dreyerley:

1. Sei-

1. Seine Erwehlung zum Könige.
2. Den Feldzug wider die Scythen.
3. Den Krieg mit den Griechen.

XVII.

Wie ist DARIUS HYSTASPIS zur Crone kommen?

Die Perser brauchten einen neuen König, und weil sich so viel Competenten einfunden, so verglich man sich darauf, daß derjenige solte König seyn, dessen Pferd an dem Wahl-Tage nach dem Aufgange der Sonne am ersten wiehern würde.

Bey dieser fatalen Wahl nun traf das Glück DARIUM, dessen Vater, HYSTASPES genannt, ein Persianischer Edelmann war; wiewohl durch List seines Stallmeisters OEBARI, welcher die Nacht vorhero eben auf dem Wahl-Platze des Darii Hengst eine Stutte hatte bespringen lassen.

Die eintzige Stadt Babylon wolte diesen Darium nicht vor ihren König erkennen; Als sie nun schon anderthalb Jahr belagert war, schnitt sich ein Persianer ZOPYRUS genannt, die Ohren, Nase und Lefftzen ab, und gab sich in der Stadt vor einen Uberläuffer an, der von Dario so jämmerlich wäre tractiret worden:

Weil nun die Babylonier meynten, es würde sich niemand desperater wehren, als dieser Uberläuffer, so liessen sie ihn über die Garnison commandiren, da er denn seinen Vortheil ersahe, und dem Dario die Stadt in die Hände spielte.

XVIII.

Was hatte DARIUS mit den Scythen vor?

Er nahm einen Feld-Zug wider diejenigen Scythen vor, welche dißseit des schwartzen Meeres an der Donau wohneten, wo heutiges Tages die Moldau Wallachey und Ukraine gelegen ist: aber mit sehr schlechtem Vortheil. Denn die Scythen schickten ihm einen Vogel, einen Frosch, eine Mauß und etliche Pfeile zur Verehrung, mit beygefügter Erklärung; wo sich die Persianer nicht wie die Vögel in die Lufft, oder wie die Frösche ins Wasser, oder wie die Mäuse in den Erdboden verkriechen könten, so würden sie schwerlich vor den Scythischen Pfeilen sicher seyn. Gestalt auch Darius mit grossem Verlust Anno 3439. wieder abziehen muste.

XIX.

Was ist zu DARII Zeiten mit den Griechen vorgegangen?

HISTI-

HISTIÆUS, ein Gouverneur in klein Asien, fieng wider Darium einen Auffstand an: Weil nun die Griechen mit ihm solten unter einer Decke gelegen haben, so überzog sie Darius mit Kriege: Wiewohl der Feldzug eben so unglücklich war, als der vorige wider die Scythen.

Die Haupt-Schlacht geschahe An. 3459. in CAMPO MARATHONIO, unweit Athen; und ob wohl die Persische Armee aus 100000. die Griechische aber nur aus 12000. Mann bestund, so erhielt doch der Atheniensische General MILTIADES einen vollkommenen Sieg.

Durch diesen Schimpff ward DARIUS unsäglich erzürnet. Denn er schoß einen Pfeil mit diesem Wunsch in die Lufft: O Jupiter, contingat mihi, ut ulciscar Athenienses! das ist: O Jupiter! laß mich die Freude erleben, daß ich mich an den Atheniensern rächen kan.

Ja er ließ sich allemahl bey der Tafel von einem Pagen zuruffen: HERE, memento Atheniensium; Herr, gedencke der Athenienser! Ehe er aber mit der grossen Zurüstung zu einem neuen Kriege fertig war, so legte er sich nieder und starb.

5. XERXES I.

Kön. 3464. biß 3485. reg. 21. Jahr.

XX.
Was ist bey diesem Könige zu mercken?

Er hatte von dem Vater gleichsam den Haß wider die Griechen geerbet: Deswegen brachte er eine Armee zusammen, die von etlichen eine Million; von andern zwey Millionen; von etlichen auch drey Millionen starck gerechnet wird: Das ist gewiß, als diese grosse Armee solte gemustert werden, so waren die Soldaten wegen der grossen Menge nicht zu zehlen: deßwegen auch Xerxes erstlich nur 100000. Mann harte zusammen treten und einen Zaun um sie herum machen ließ, daß man die übrigen an diesem Maße, gleich als an einem Scheffel messen konte. Weil auch Xerxes bey sich bedachte, daß von dieser unsäglichen Menge innerhalb 60. biß 70. Jahren keine Seele mehr würde am Leben seyn, so kunte er sich des Weinens nicht enthalten.

Mit was vor Unvernunfft aber Xerxes diese grosse Armee commandiret hat, das kan man daraus abnehmen; Als er eine Schiff-Brücke über den Hellespont hatte schlagen lassen, und ein Sturm-Wind dieselbe wegführte, so ließ er nicht allein allen Bau-Leuten die Köpffe abschla-

schlagen, sondern er befahl auch, daß man dem Hellespont, gleich als einem Menschen, Fessel anlegen, und das ungestüme Wasser, wie ein muthwilliges Kind mit Ruthen peitschen solte.

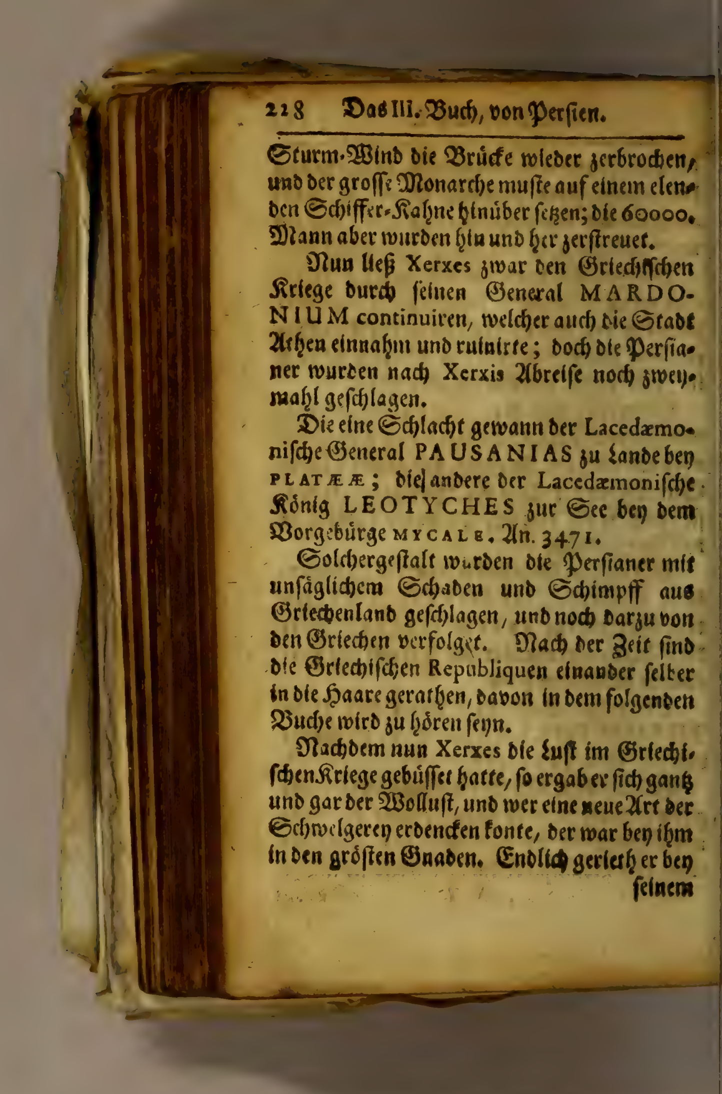
Die Griechen waren unterdessen gutes Muthes, gleich als wenn sie des Sieges voraus versichert wären, und ob sie gleich wenig Volck zusammen bringen konten, so erhielten sie doch im Jahr 3470. einen dreyfachen Sieg.

Denn erstlich wehrte sich der Lacedæmonische General PELOPIDAS bey dem Passe THERMOPYLÆ desperat, und obgleich durch Verrätherey der Paß verlohren gieng, so musten doch in die 20000. Persianer darüber in das Graß beissen.

Den andern Vortheil erhielt der Atheniensische General THEMISTOCLES bey dem Vorgebürge ARTEMISIO, nachdem er drey Tage nach einander zur See mit den Persianern geschlagen hatte.

Die dritte Schlacht gewann eben dieser THEMISTOCLES zur See, nicht weit von der Insul SALAMIN.

Da nun XERXES sahe, daß ihm das Glücke gantz zuwider war, so nahm er seine Retirade mit 60000. Mann nach Persien: Doch als er an den Hellespont kam, so hatte ein neuer



Sturm-Wind die Brücke wieder zerbrochen, und der grosse Monarche muste auf einem elenden Schiffer-Kahne hinüber setzen; die 60000. Mann aber wurden hin und her zerstreuet.

Nun ließ Xerxes zwar den Griechischen Kriege durch seinen General MARDONIUM continuiren, welcher auch die Stadt Athen einnahm und ruinirte; doch die Persianer wurden nach Xerxis Abreise noch zweymahl geschlagen.

Die eine Schlacht gewann der Lacedæmonische General PAUSANIAS zu Lande bey PLATÆÆ; die andere der Lacedæmonische König LEOTYCHES zur See bey dem Vorgebürge MYCALE. An. 3471.

Solchergestalt wurden die Persianer mit unsäglichem Schaden und Schimpff aus Griechenland geschlagen, und noch darzu von den Griechen verfolget. Nach der Zeit sind die Griechischen Republiquen einander selber in die Haare gerathen, davon in dem folgenden Buche wird zu hören seyn.

Nachdem nun Xerxes die Lust im Griechischen Kriege gebüsset hatte, so ergab er sich gantz und gar der Wollust, und wer eine neue Art der Schwelgerey erdencken konte, der war bey ihm in den grösten Gnaden. Endlich gerieth er bey

seinem

seinen eigenen Leuten in Verachtung, und ward von seinem Gouverneur in Hyrcanien, ARTABANUS genannt, in voller Weise ermordet.

Insgemein wird davor gehalten, daß dieser XERXES der bekannte AHASVERUS gewesen sey, dessen in der Historie von Esther gedacht wird.

6. ARTAXERXES I.

LONGIMANUS oder MACROCHEIR

Kön. 3485. biß 3525. reg. 40. Jahr.

XXI.

Was ist bey diesem Könige merckwürdig?

Der ält. ste Printz hieß DARIÆUS, dem gab der Mörder Artabanus schuld, als wenn er den Vater Xerxem um das Leben gebracht hätte, worauf der gute Dariæus unverhörter Sachen ermordet, und dieser jüngere Printz ARTAXERXES auf den Thron gesetzet ward: Als aber Artabanus mit diesem Artaxerxe eben eine solche Comœdie spielen wolte, ward er verrathen, und bekam seinen verdienten Lohn.

Sein Zunahme LONGIMANUS, Griechisch μακρόχειρ, ist daher kommen, weil er so

lange Hände hätte, daß er aufgerichtet die Knie erreichen konte; oder wie andere wollen, weil die eine Hand um ein merckliches länger gewesen, als die andere.

Dieser König ist sonst eben derjenige, der in den Büchern Esdræ und Nehemiæ ARTHASASTHA genennet wird.

7. XERXES II.

Kön. 3525. reg. 2. Monat.

Weil er alsobald im andern Monate von seinem Bruder SOGDIANO ermordet wurde, so wird er von vielen nicht mit unter die Persianischen Könige gerechnet.

8. SOGDIANUS

Kön. 3525. reg. 7. Monate.

Die Straffe des Bruder-Mords folgte ihm dergestalt auf dem Fusse nach, daß er im siebenden Monat seines Regiments erstochen ward: deßwegen er auch von vielen aussen gelassen wird.

9. DARIUS II. NOTHUS

Kön. 3526. biß 3546. reg. 19. Jahr.

Er hatte den Zunahmen dahero, weil er nur von einer Concubine gezeuget worden.

Zu seiner Zeit haben die Jüden den andern Tempel zur Perfection gebracht, und A. 3533. ein-



eingeweihet, davon in der Jüdischen Historie Meldung geschehen ist.

10. ARTAXERXES II.

MEMORIOSUS oder MNEMON
Kön. 3546. biß 3589. reg. 43. Jahr.

Den Zunahmen bekam er von seinem herrlichen Gedächtniß: Sonst ist er eben derjenige König, dem ein armer Mann eine Hand voll Wasser verehrte, weil er sonst nichts im Vermögen hatte, damit er nach Gewohnheit der Persianer den König beschencken kunte; wofür ihm der König eine Schüssel voll Ducaten præsentiren ließ.

Er war der Wollust so ergeben, daß er mit 360. Concubinen allein 115. Söhne gezeuget hat; Er concurrirte auch mit seinem leiblichen Sohne Dario bey einer Concubine, welches dem Sohne das Leben kostete.

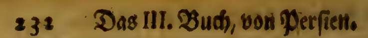
Sein Bruder, CYRUS Junior, stund ihm nach der Crone, kam aber auch darüber um das Leben, ob ihm gleich die Griechen allen möglichen Vorschub gethan hatten.

11. OCHUS

Kön. 3589. stirbt 3611. reg. 22. Jahr.

Er wird von etlichen DARIUS OCHUS, von etlichen auch ARTAXERXES OCHUS, von andern aber schlecht weg OCHUS genennet.

So



So bald er die Regierung angetreten hatte, ließ er 80. Brüder nebst allen Anverwandten hinrichten, damit sie ihm nicht etwa nach der Crone streben möchten.

Nach Cambysis Zeiten waren, wie oben gedacht, die Egyptischen Könige Vasallen von Persien gewesen; Als sich nun zu seiner Zeit der König in Egypten NECTANEBUS solcher Schuldigkeit entziehen wolte, so verjagte er ihn nach Macedonien; und dahero ist es kommen, daß etliche davor halten, als wenn er Alexandri M. Vater gewesen wäre: Mit den Egyptiern aber gieng er übel um, schlug ihren geweiheten Ochsen APIS todt, und zwang sie, daß sie einen Esel davor anbeten musten.

Endlich ließ ihn ein Persianischer General, BAGOAS, mit Giffte hinrichten, und nicht nur seinen Cörper den Hunden vorwerffen, sondern auch aus seinen Knochen, zum Andencken seiner Grausamkeit, Degen-Gefässe verfertigen.

12. ARSAMENES

Kön. 3611. biß 3614. reg. 3. Jahr.

Er wird von etlichen ARSES, von andern ARSAMES, von andern ARSAMENES genannt, und ist der eintzige, den der Königs-Mörder BAGOAS von seinen Brüdern übrig gelassen hat. Ja so bald sich dieser mercken ließ,

als



als wenn er seines Vaters Tod rächen wolte, so brachte ihm BAGOAS alsobald einen giffti- gen Trunck bey, daß er sterben muste.

13. DARIUS CODOMANNUS
Kön. 3614. biß 3619. reg. 5 Jahr.

Er war des vorigen Königes nächster Vetter, und ward von dem letzt-gedachten BAGOA auf den Thron gesetzet: Als er aber nach seiner Pfeiffe nicht tantzen wolte, so gedachte er ihn, wie die vorigen, mit Gifft aus dem Wege zu räumen; doch der Anschlag ward verrathen, und BAGOAS muste das Gifft selber austrincken.

Dieser König ist vor allen merckwürdig, weil sich mit ihm die Persianische Monarchie geendiget hat. Denn es hatte der Macedonische König PHILIPPUS bey sich beschlossen, die Persische Monarchie mit Krieg anzugreiffen; weil er aber in währender Zubereitung erstochen ward, muste er den grossen Apparat seinem großmüthigen Sohne Alexandro M. überlassen.

Nun war zwar das Königreich Persien damahls in solchem Flor, daß es mehr Regimenter, als Alexander Compagnien in das Feld stellen konte: und dennoch war es in fatis beschlossen,

schlossen, daß die Persianische Monarchie von den Macedoniern solte ruiniret werden.

Den ob gleich Darius seinen Feind sehr verächtlich tractirte, und ihn nur einen muthwilligen Knaben nennte, dem man noch die Ruthe geben solte: so gewann Alexander M. doch drey Schlachten nach einander.

Die erste Schlacht erhielt er in Natolien bey dem Flusse GRANICUS, darinne büste der Persianische General MEMNON mehr, als 20000. Mann ein. Das geschahe An. 3616.

Die andere Schlacht gewann er bey der Stadt ISSUS, und ruinirte nicht allein von der Persischen Armee hundert und dreyßig tausend Mann, sondern bekam auch die gantze Königliche Familie gefangen, biß auf den König Darium, welcher sich durch die Flucht salviret hatte, und unterdessen Alexandro allerhand Friedens-Vorschläge thun ließ. Das geschahe Anno 3617.

Die dritte Schlacht gewann Alexander M. bey der Stadt ARBELA in Meden, da ward der gute DARIUS erstlich in die Flucht geschlagen, hernach aber auf der Flucht von seinen eigenen Leuten ermordet. Das geschahe Anno 3619. gleich 400. Jahr vor dem Untergange des Jüdischen Reichs. Und da hatte die Persianische Monarchie ein Ende.

XXII.

XXII.

Wie viel haben also Könige in Persien regieret?

Nach unserer Rechnung sind ihrer dreyzehen gewesen: Andere zehlen ihrer nur zehn: Denn sie rechnen SMERDEM und XERXEM II. und SOGDIANUM, weil sie nur etliche Monat regieret haben, nicht mit unter die Könige der Perser. Sie stehen alle beysammen in meiner Genealogie auf der 12. Tabelle.

XXIII.

Wie lange hat die Persianische Monarchie gestanden?

Fänget man da an zu zehlen, wie CYRUS das Medische Reich erobert hat, so wird man 228. Jahr zusammen bringen. Will man aber lieber von der Eroberung des Babylonischen Reiches an rechnen, so kommen nur 207. Jahre heraus.

Das IV. Buch.
Von der Griechischen Monarchie.

Vorbe-

Vorbereitung.

I.

Wie kan man die Griechische Historie am besten mercken?

BEy den Griechen ist nichts merckwürdigers vorgegangen, als wie sie die dritte Monarchie aufgerichtet haben. Solchergestalt hat dieses Buch zwey Haupt-Capitel:

I. Von dem Zustande der Griechen vor Behauptung der Monarchie.
II. Von dem Zustande der Griechen nach Behauptung der Monarchie.

Das I. Capitel.

Von dem Zustande der Griechen vor Behauptung der Monarchie.

I.

Wenn ist Griechenland zum ersten bewohnet worden?

Ob es vor der Sündfluth ist bewohnet gewesen oder nicht, das lässet man dahin gestellet seyn. Nach der Sündfluth aber ist es sonder Zweiffel bald anfangs bewohnet worden, weil es

es Asien am nächsten lieget. Vielleicht sind auch die Griechischen Insuln eben die Insuln der Heyden, darinnen sich Japhets Nachkommen ausgebreitet haben, 1. Mos. X, 15.

II.

Was ist bey den alten Griechen vor ein Regiment gewesen?

Es sind bald anfangs unterschiedene Republiquen und Königreiche darinnen entstanden, welche gemeiniglich nach ihren Haupt-Städten sind genennet, und endlich kurtz vor dem Anfange der Monarchie in ein Corpus gebracht worden.

Die vornehmsten sind gewesen: 1. SICYON. 2. ARGOS. 3. ATHEN. 4. LACEDÆMON. 5. THEBEN. 6. MYCENÆ. 7. MESSENIA. 8. CORINTHUS. 9. THESSALIA. 10. CRETA. 11. SAMUS. 12. MACEDONIA.

III.

Was ist zur Zeit dieser Republiquen merckwürdiges vorgegangen?

Erstlich ist von einer iedweden Griechischen Republique insonderheit etwas zu gedencken.

Hernach sind etliche merckwürdige Sachen, welche das gesammte Griechenland angehen.

IV. Was

IV.

Was ist bey dem SICYONIschen Reiche zu mercken?

Es wird vor das älteste Königreich in Griechenland gehalten; Gestalt es denn schon zu Königs BELI Zeiten soll seyn gestifftet worden, um das Jahr 1861. Der erste König hat ÆGIALEUS geheissen.

V.

Was ist im ARGIVIschen Reiche passiret?

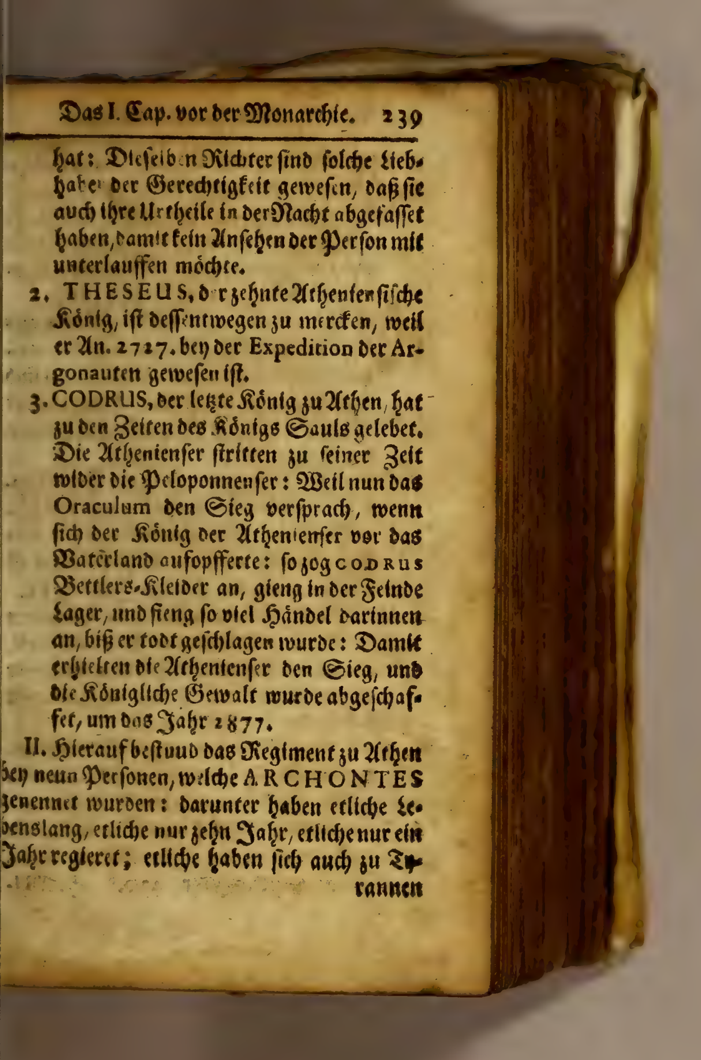
Es hat den Namen von der Stadt ARGOS. Der erste Stiffter soll INACHUS geheissen, und zur Zeit des Patriarchen Isaacs gelebet haben, um das Jahr 2093.

VI.

Was ist bey ATHEN zu mercken?

I. Erstlich ist Athen eine geraume Zeit von Königen regieret worden, darunter sonderlich diese drey merckwürdig sind:

1. CECROPS, der erste König zu Athen, hat kurtz vor Mosis Zeiten gelebet um das Jahr 2394. dieser hat zu Athen gewisse Richter gesetzet, die AREOPAGITÆ sind genennet worden, weil der Ort, wo das strenge Gerichte ist gehalten worden, den Nahmen AREOPAGUS geführet hat:

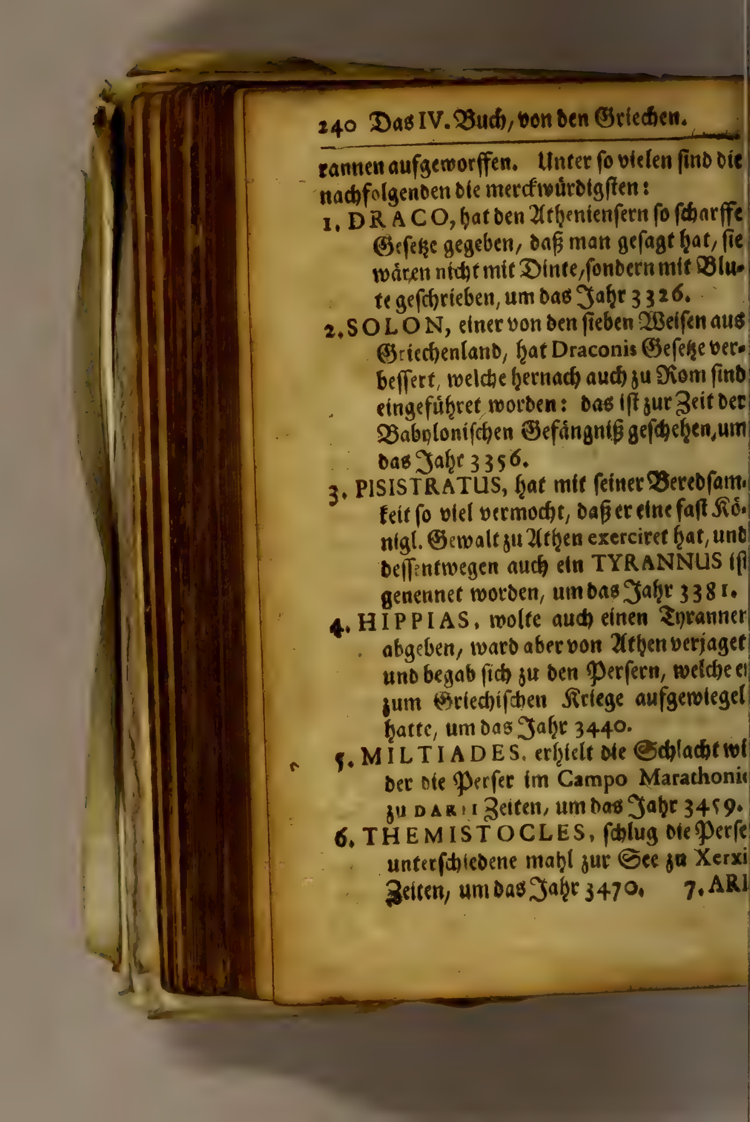


hat: Dieselben Richter sind solche Liebhaber der Gerechtigkeit gewesen, daß sie auch ihre Urtheile in der Nacht abgefasset haben, damit kein Ansehen der Person mit unterlauffen möchte.

2. THESEUS, der zehnte Atheniensische König, ist dessentwegen zu mercken, weil er An. 2727. bey der Expedition der Argonauten gewesen ist.

3. CODRUS, der letzte König zu Athen, hat zu den Zeiten des Königs Sauls gelebet. Die Athenienser stritten zu seiner Zeit wider die Peloponnenser: Weil nun das Oraculum den Sieg versprach, wenn sich der König der Athenienser vor das Vaterland aufopfferte: so zog CODRUS Bettlers-Kleider an, gieng in der Feinde Lager, und fieng so viel Händel darinnen an, biß er todt geschlagen wurde: Damit erhielten die Athenienser den Sieg, und die Königliche Gewalt wurde abgeschaffet, um das Jahr 2877.

II. Hierauf bestund das Regiment zu Athen bey neun Personen, welche ARCHONTES genennet wurden: darunter haben etliche Lebenslang, etliche nur zehn Jahr, etliche nur ein Jahr regieret; etliche haben sich auch zu Tyrannen



rannen aufgeworffen. Unter so vielen sind die nachfolgenden die merckwürdigsten:

1. DRACO, hat den Atheniensern so scharffe Gesetze gegeben, daß man gesagt hat, sie wären nicht mit Dinte, sondern mit Blute geschrieben, um das Jahr 3326.
2. SOLON, einer von den sieben Weisen aus Griechenland, hat Draconis Gesetze verbessert, welche hernach auch zu Rom sind eingeführet worden: das ist zur Zeit der Babylonischen Gefängniß geschehen, um das Jahr 3356.
3. PISISTRATUS, hat mit seiner Beredsamkeit so viel vermocht, daß er eine fast Königl. Gewalt zu Athen exerciret hat, und dessentwegen auch ein TYRANNUS ist genennet worden, um das Jahr 3381.
4. HIPPIAS, wolte auch einen Tyrannen abgeben, ward aber von Athen verjaget und begab sich zu den Persern, welche er zum Griechischen Kriege aufgewiegel hatte, um das Jahr 3440.
5. MILTIADES, erhielt die Schlacht wi der die Perser im Campo Marathoni zu DARII Zeiten, um das Jahr 3459.
6. THEMISTOCLES, schlug die Perse unterschiedene mahl zur See zu Xerxi Zeiten, um das Jahr 3470.

7. ARI

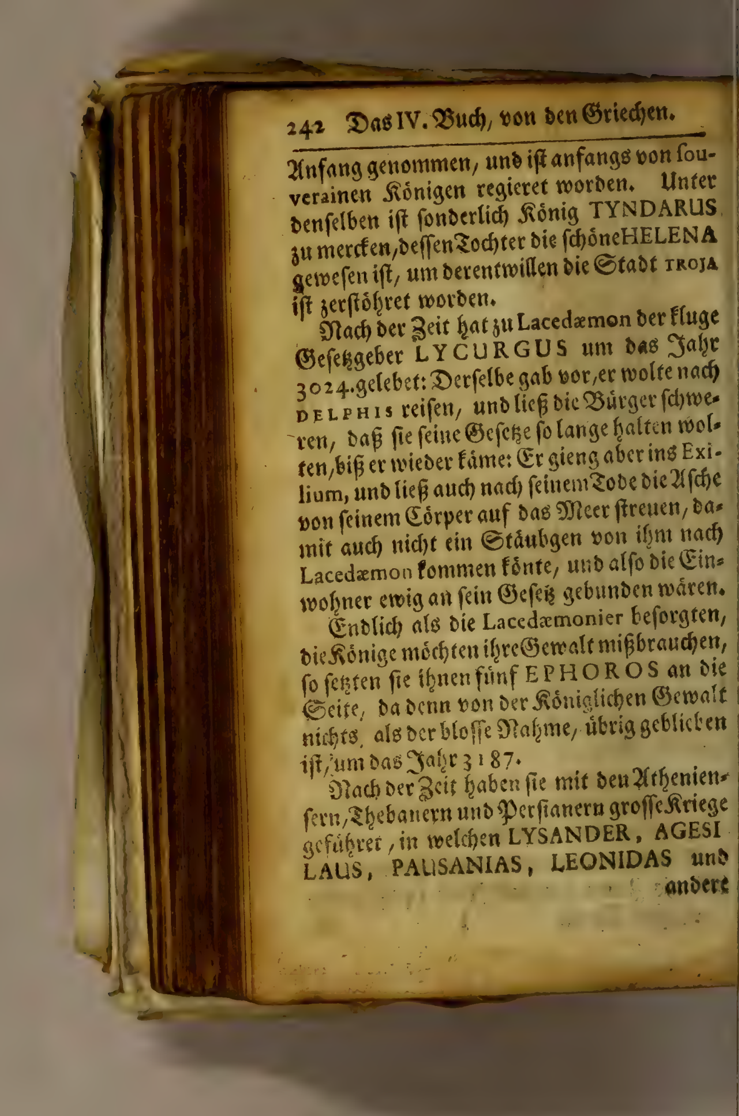
7. ARISTIDES ging mit dem Fisco so ehrlich um, daß er den Zunahmen JUSTUS bekam, um das Jahr 3473.

8. CIMON, hat sich nach dem Persischen Kriege wohl um das Vaterland verdient gemacht, um das Jahr 3480.

III. Sonst hat man bey Athen dieses zu mercken. Wenn die Bürger einen vornehmen Manne in der Stadt nicht gut waren, so schrieben sie seinen Nahmen auf ein Schiefer-Täflein, und legten es an einen gewissen Ort, der darzu destiniret war. Wenn nun 6000. solche Täflein beysammen waren, so wurden sie von der Obrigkeit revidiret, und wessen Nahmen am öffterſten darauf stund, der ward zehen Jahr aus der Stadt verwiesen, und mochte darnach zusehen, ob sich in solcher Zeit der Haß des Volckes legen würde. Ein solches honettes Exilium ward bey Athenienſern OSTRACISMUS genennet, weil ein solches Schiefer-Täflein in ihrer Sprache ὄστρακον hieß.

VII.
Was ist zu LACEDÆMON vorgegangen?

Das Lacedæmonische Reich hat etwan zu Mosis Zeiten um das Jahr 2464. seinen



Anfang genommen, und ist anfangs von souverainen Königen regieret worden. Unter denselben ist sonderlich König TYNDARUS zu mercken, dessen Tochter die schöne HELENA gewesen ist, um derentwillen die Stadt TROJA ist zerstöhret worden.

Nach der Zeit hat zu Lacedæmon der kluge Gesetzgeber LYCURGUS um das Jahr 3024. gelebet: Derselbe gab vor, er wolte nach DELPHIS reisen, und ließ die Bürger schweren, daß sie seine Gesetze so lange halten wolten, biß er wieder käme: Er gieng aber ins Exilium, und ließ auch nach seinem Tode die Asche von seinem Cörper auf das Meer streuen, damit auch nicht ein Stäubgen von ihm nach Lacedæmon kommen könte, und also die Einwohner ewig an sein Gesetz gebunden wären.

Endlich als die Lacedæmonier besorgten, die Könige möchten ihre Gewalt mißbrauchen, so setzten sie ihnen fünf EPHOROS an die Seite, da denn von der Königlichen Gewalt nichts, als der blosse Nahme, übrig geblieben ist, um das Jahr 3187.

Nach der Zeit haben sie mit den Atheniensern, Thebanern und Persianern grosse Kriege geführet, in welchen LYSANDER, AGESILAUS, PAUSANIAS, LEONIDAS und andere

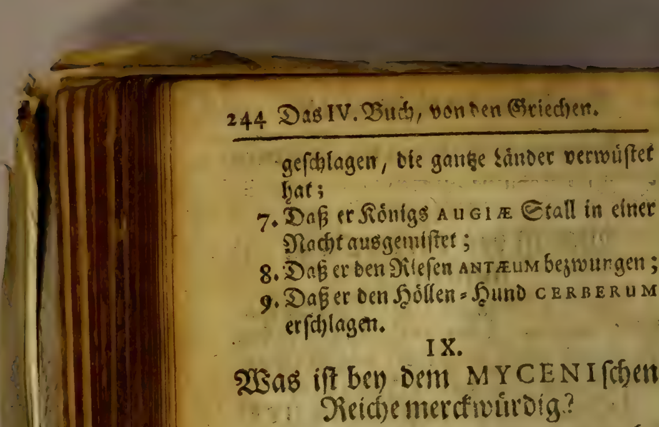
andere Generals-Personen ihre Tapfferkeit haben sehen lassen.

VIII.
Was ist von THEBEN zu mercken?

Ihr erster König hat CADMUS geheissen, welcher zu JOSUÆ Zeiten aus Phönicien kom̃en ist, und die ersten Buchstaben nach Griechenland gebracht hat, um das Jahr 2520.

Zu Theben soll der treffliche Held HERCULES gebohren seyn, von welchem unglaubliche Dinge erzehlet werden, die um das Jahr 2715. sollen geschehen seyn.

1. Daß er in der Wiegen zwey grosse Schlangen erdrucket;
2. Daß er drey Reihen Zähne im Munde gehabt;
3. Daß er einen Löwen todt geschlagen, und hernach die Haut getragen habe;
4. Daß er funfzig Jungfern in einer Nacht geschwängert;
5. Daß er die vielköpfigte HYDRAM LERNÆAM erschlagen, ob gleich allemahl vor einen jedweden abgehauenen Kopff zwey andere wuchsen;
6. Daß er die ERIMANTIsche Sau todt



geschlagen, die gantze Länder verwüstet hat;

7. Daß er Königs AUGIÆ Stall in einer Nacht ausgemistet;

8. Daß er den Riesen ANTÆUM bezwungen;

9. Daß er den Höllen-Hund CERBERUM erschlagen.

IX.

Was ist bey dem MYCENIschen Reiche merckwürdig?

Unter den Königen ist eben niemand bekannt, als AGAMEMNON, welcher den Trojanischen Krieg dirigiret hat, davon bald ausführliche Nachricht folgen wird.

X.

Was ist bey dem MESSENIschen Reiche zu beobachten?

Unter den Messenischen Königen ist keiner merckwürdiger, als TYRTÆUS: Denn der war vor diesem ein lahmer Schulmeister gewesen, und weil er vom Kriege nichts verstund, so munterte er unterdessen die Soldaten mit seinen Poetischen Helden-Gedichten auf, daß sie wider die Lacedæmonier das Feld erhielten.

Dieser Krieg mit den Lacedæmoniern währete

rete in die zwantzig Jahr, und weil die Lacedæmonier besorgten, ihre Bürgerschafft möchte dadurch sehr geschwächet werden, so schickten sie die Vigoureusesten aus der Armee nach Hause, daß sie alle Spartanische Jungfern beschlaffen solten; und weil die daraus gezeugten Kinder etwas besser seyn solten, als SPURII, so wurden sie PARTHENII; das ist, Jungfer-Kinder genennet: Um das Jahr 3304.

XI.

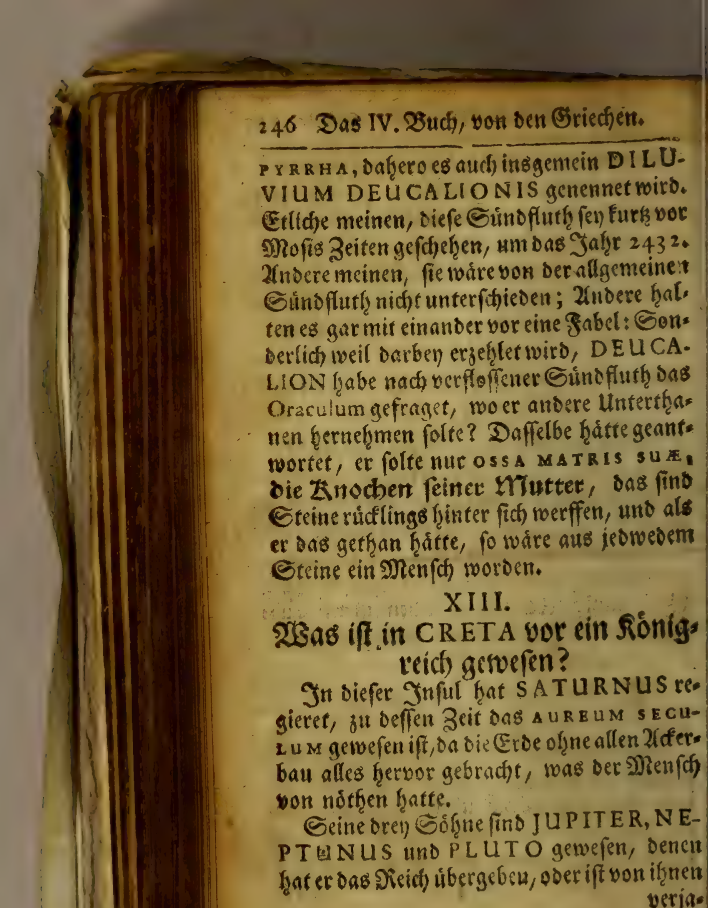
Wie hat es zu CORINTHO zugestanden?

Zu Corintho haben bald Könige, bald Tyrannen gelebet. Der bekanteste unter den Tyrannen hat PERIANDER geheissen, welcher An. 3325. kurtz vor der Babylonischen Gefängniß gelebet hat, und den ISTHMUM bey Corintho hat wollen durchstechen lassen.

XII.

Was ist in THESSALIA vorgegangen?

Der bekannteste König hat DEUCALION geheissen, zu dessen Zeit ist gantz Griechenland von einer Sündfluth überschwemmet worden, daß niemand das Leben behalten hat, als dieser DEUCALION und seine Gemahlin



PYRRHA, dahero es auch insgemein DILUVIUM DEUCALIONIS genennet wird. Etliche meinen, diese Sündfluth sey kurtz vor Mosis Zeiten geschehen, um das Jahr 2432. Andere meinen, sie wäre von der allgemeinen Sündfluth nicht unterschieden; Andere halten es gar mit einander vor eine Fabel: Sonderlich weil darbey erzehlet wird, DEUCALION habe nach verflossener Sündfluth das Oraculum gefraget, wo er andere Unterthanen hernehmen solte? Dasselbe hätte geantwortet, er solte nur OSSA MATRIS SUÆ, **die Knochen seiner Mutter**, das sind Steine rücklings hinter sich werffen, und als er das gethan hätte, so wäre aus jedwedem Steine ein Mensch worden.

XIII.
Was ist in CRETA vor ein Königreich gewesen?

In dieser Insul hat SATURNUS regieret, zu dessen Zeit das AUREUM SECULUM gewesen ist, da die Erde ohne allen Ackerbau alles hervor gebracht, was der Mensch von nöthen hatte.

Seine drey Söhne sind JUPITER, NEPTUNUS und PLUTO gewesen, denen hat er das Reich übergeben, oder ist von ihnen verja-

verjaget worden, und hat sich An. 2641. nach Italien gewendet, da er dem Könige JANO in der Regierung succediret hat. Diese Erzehlung ist sonder Zweifel auch eine Fabel; weil aber der Anfang der nachfolgenden Römischen Monarchie darauf gegründet ist, so kan sie nicht wohl aussen gelassen werden.

XIV.

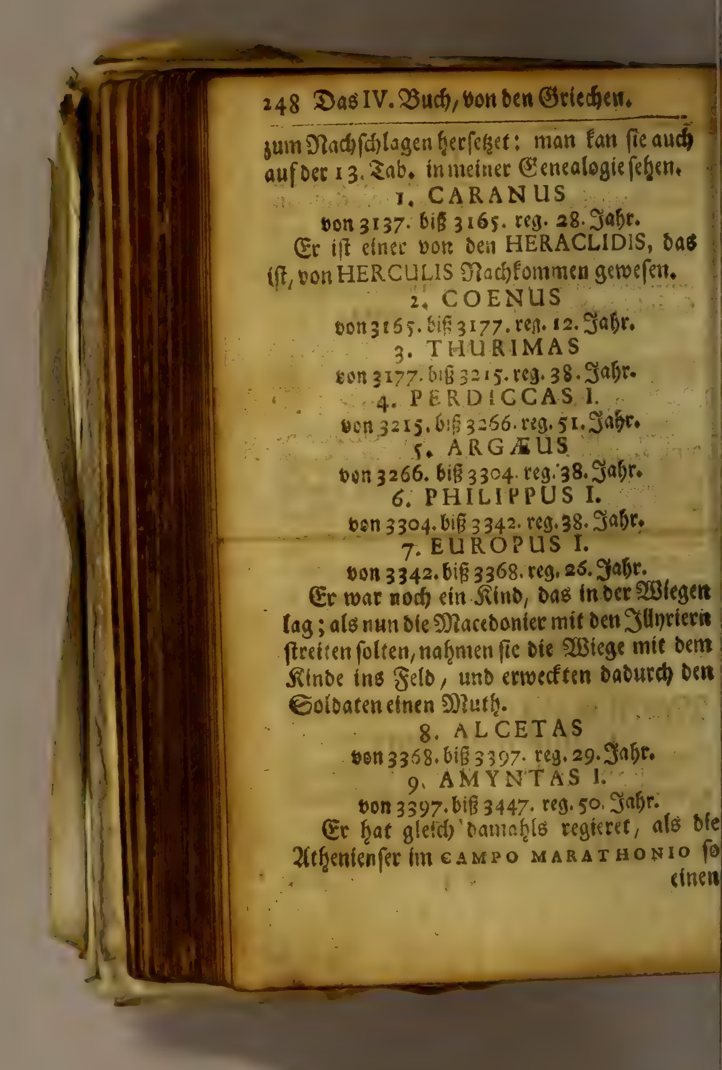
Was ist auf der Insul SAMUS vor ein Königreich gewesen?

Auf dieser Insul hat König POLYCRATES regieret; demselben gieng alles dergestalt glücklich von statten, daß er auch einsten seinen kostbaren Petschafft-Ring ins Meer warff, damit er nur einmahl ein Unglück hätte; und dennoch ward er in einem gefangenen Fische wieder gefunden. Endlich ward er listiger Weise gefangen, und von seinen Feinden an ein Creutz geschlagen, An. 3423.

XV.

Was ist in MACEDONIEN vor ein Reich entstanden?

Weil dieses Königreich endlich nicht nur gantz Griechenland, sondern auch die Monarchie über die gantze Welt an sich gebracht hat, so ist es billig, daß man aller Könige Nahmen



zum Nachschlagen hersetzet: man kan sie auch auf der 13. Tab. in meiner Genealogie sehen.

1. CARANUS

von 3137. biß 3165. reg. 28. Jahr.

Er ist einer von den HERACLIDIS, das ist, von HERCULIS Nachkommen gewesen.

2. COENUS

von 3165. biß 3177. reg. 12. Jahr.

3. THURIMAS

von 3177. biß 3215. reg. 38. Jahr.

4. PERDICCAS I.

von 3215. biß 3266. reg. 51. Jahr.

5. ARGÆUS

von 3266. biß 3304. reg. 38. Jahr.

6. PHILIPPUS I.

von 3304. biß 3342. reg. 38. Jahr.

7. EUROPUS I.

von 3342. biß 3368. reg. 26. Jahr.

Er war noch ein Kind, das in der Wiegen lag; als nun die Macedonier mit den Illyriern streiten solten, nahmen sie die Wiege mit dem Kinde ins Feld, und erweckten dadurch den Soldaten einen Muth.

8. ALCETAS

von 3368. biß 3397. reg. 29. Jahr.

9. AMYNTAS I.

von 3397. biß 3447. reg. 50. Jahr.

Er hat gleich damahls regieret, als die Athenienser im CAMPO MARATHONIO so

einen

einen vortreflichen Sieg wider die Perser erhielten.

10. ALEXANDER I.
von 3447. biß 3490. reg. 43. Jahr.

11. PERDICCAS II.
von 3490. biß 3534. reg. 44. Jahr.

12. ARCHELAUS
von 3534. biß 3550. reg. 16. Jahr.

13. ORESTES
von 3550. ermordet 3553.

Er war minorennis, und der folgende solte sein Vormund seyn.

14. EUROPUS II.
Kön. 3550. biß 3556. reg. 6. Jahr.

15. PAUSANIAS
von 3556. reg. 1. Jahr.

16. AMYNTAS II.
Kön. 3556. biß 3580. reg. 24. Jahr.

Er war zwar von den Illyriern einmahl vom Reiche verstossen, ward aber wieder restituiret, und hinterließ 4. Söhne, die nacheinander succediret sind.

17. ALEXANDER II.
von 3580. biß 3582. reg. 1. Jahr.

18. PTOLOMÆUS
von 3582. biß 3585. reg. 3. Jahr.

19. PERDICCAS III.
von 3585. biß 3590. reg. 5. Jahr.

20. PHLIPPUS II.

König 3590. biß 3614. reg. 24. Jahr.

Dieser hat gantz Griechenland unter den Fuß gebracht, und den Grund zur dritten Monarchie geleget, die bald darauf sein Sohn ALEXANDER M. behauptet hat.

XVI.

Ist bey diesen vielfältigen Königreichen und Republiquen der Griechen was weiter zu mercken?

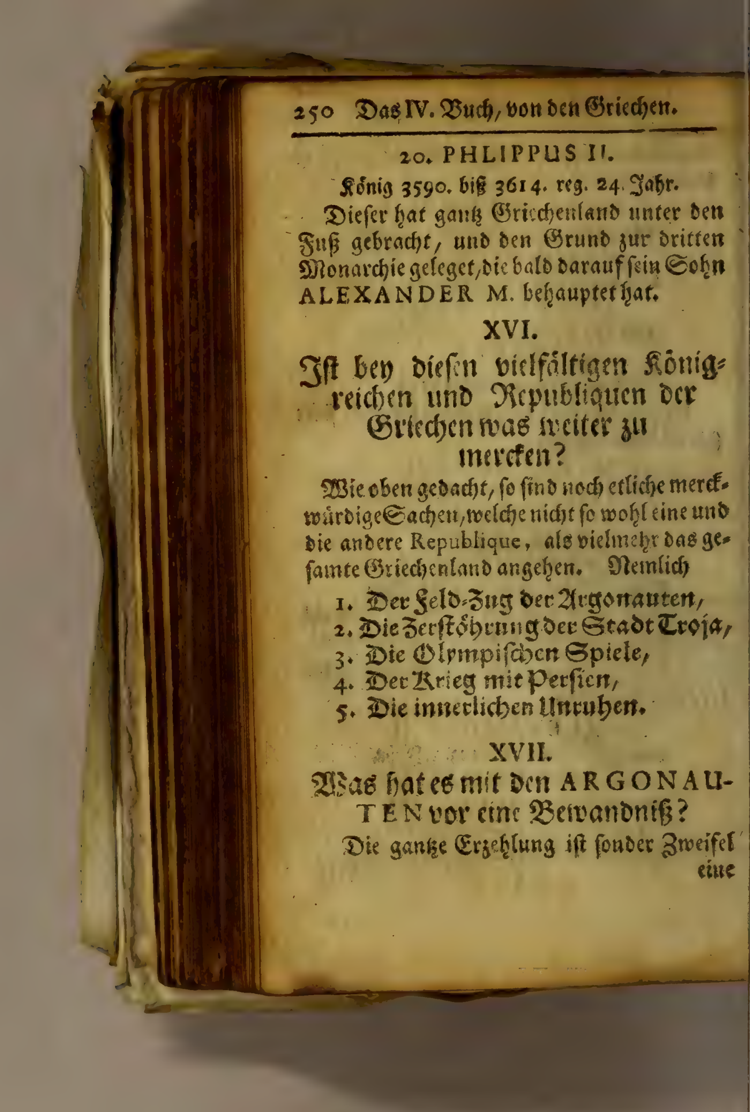
Wie oben gedacht, so sind noch etliche merckwürdige Sachen, welche nicht so wohl eine und die andere Republique, als vielmehr das gesamte Griechenland angehen. Nemlich

1. Der Feld-Zug der Argonauten,
2. Die Zerstöhrung der Stadt Troja,
3. Die Olympischen Spiele,
4. Der Krieg mit Persien,
5. Die innerlichen Unruhen.

XVII.

Was hat es mit den ARGONAUTEN vor eine Bewandniß?

Die gantze Erzehlung ist sonder Zweifel eine



eine Fabel: Weil aber die Historie von dem weltbekannten Ritter-Orden des güldenen Vliesses darauf gebauet ist, davon in der Burgundischen Historie wird zu reden seyn: so muß sie billig an diesem Orte mit einigen Umständen erzehlet werden. ATHAMUS, König in THEBEN, solte auf Befehl des Oraculi seinen Sohn PHRYXUM, und seine Tochter HELLEN opffern: Doch ihre verstorbene, und in eine Wolcke verwandelte Mutter, NEPHELE, nahm sie in Schutz, und gab ihnen einen Widder mit güldener Wolle, auf dem sie über das Meer nach Asien reisen solten. Die Tochter HELLE zwar fiel herunter, und ersoff in der Meer-Enge, die davon den Nahmen HELLESPONT bekommen hat: PHRYXUS aber ritte auf seinem Widder über das schwartze Meer, biß in das Land COLCHIS, das jetzo MINGRELIEN heist, und schlachtete daselbst seinen Widder, das güldene Fell hieng er im Tempel auf, der abgezogene Widder aber ward unter die Sterne versetzet. Weil nun alle Völcker dieses güldene Fell oder Vließ gerne haben wolten, so musten es die Cholcidischen Könige mit grossem Fleiß bewahren lassen: Deßwegen denn auch an allen Thüren desselben Tempels feuerspeyende

Drachen gleichsam Schildwache stehen müsten.

Nun solte der König zu Theben, BELIAS, seinem Pupillen, JASONI, das Reich abtreten, welches ihm sehr ungelegen fiel: Deswegen überredete er den muthigen Printz, daß er eine Reise nach COLCHIS thun, und das güldene Fell erobern solte. Dieses ließ sich der ruhmbegierige JASON gefallen, und machte sich mit etlichen funffzig Griechischen Helden auf den Weg, darunter HERCULES, CASTOR, POLLUX, ADMETUS, THESEUS und ORPHEUS die vornehmsten waren: weil nun das Schiff, darauf sie abfuhren, den Nahmen ARGO geführet hat, so werden sie insgemein die ARGONAUTEN genennet.

Als sie nun in Colchis ankamen, regierte gleich König ÆETES, welcher das güldene Fell durchaus nicht wolte folgen lassen: Doch JASON insinuirte sich bey der Königlichen Printzeßin MEDEA, die lehrte ihm ein Kunststücke, wie er den Drachen was beybringen solte, daß sie davon stürben; damit bekam er nicht allein das güldene Fell, welches Lat. AUREUM VELLUS, Deutsch insgemein das güldene Vließ genennet wird, sondern die Printzeßin fuhr auch ohne des Vaters Wissen mit

mit den Argonauten nach Griechenland. Im übrigen hält man davor, diese Expedition der Argonauten sey ohngefähr zur Zeit GIDEONS, das ist, um das Jahr der Welt 2727. geschehen. Weitläufftiger stehet das alles in der Asiatischen Historie im neunten Tomo.

XVIII.

Was ist wegen des TROJANIschen Krieges zu mercken?

Ohngefehr um die Zeit, da die Kinder Israel aus Egypten gegangen sind, hat sich in Natolien ein Königreich angefangen, welches insgemein das TROJANIsche ist genennet worden: Darinnen haben nachfolgende Könige regieret, die man auf der 18. Genealogischen Tabelle sehen kan.

1. TEUCER
Kön. in Troja von 2471. biß 2505. reg. 35. Jahr.
und sein Eydam

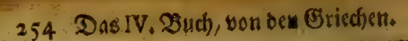
2. DARDANIUS
von 2505. biß 2536. reg. 31. Jahr.

Von diesen beyden ist das Land bald TEUCRIA, bald DARDANIA genennet worden.

3. ERICHTONIUS
von 2536. biß 2582. reg. 49. Jahr.

4. TROS
von 2582. biß 2631. reg. 49. Jahr.

Von dem ist die Landschafft TROJA genennet



nennet worden, welcher Nahme auch bißweilen der Haupt-Stadt gegeben wird.

5. ILUS

Kön. 2631. biß 2671. reg. 40. Jahr.

Nach ihm ist die Haupt-Stadt des Landes ILIUM genennet worden.

6. LAOMEDON

von 2671. biß 2715. reg. 34. Jahr.

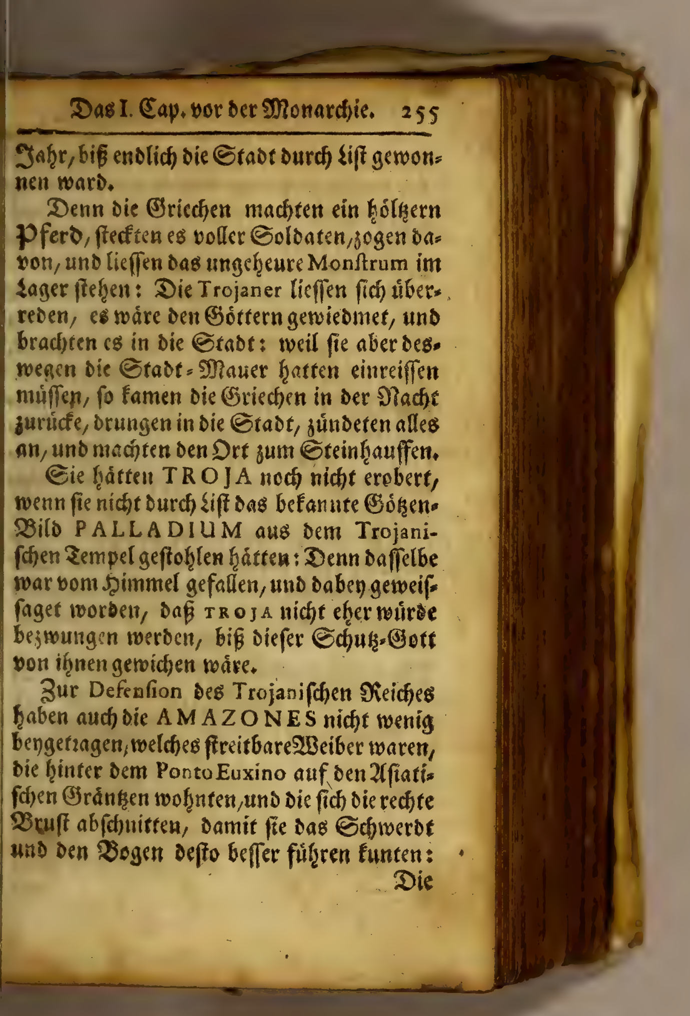
Dieser ist von dem Griechischen Helden HERCULE umgebracht worden.

7. PRIAMUS

von 2715. biß 2767. reg. 52. Jahr.

Zu seiner Zeit ist das Trojanische Königreich von den Griechen zerstöhret worden; und zwar aus dieser Ursache:

Der Trojanische König PRIAMUS ließ seinen Printz PARIS reisen; Als er nun nach Lacedæmon kam, entführte er dem Könige MENELAO seine Gemahlin, die schöne HELENAM. Weil nun PRIAMUS davor keine Satisfaction geben wolte, so machten alle Republiquen in Griechenland eine Alliance, und griffen das Königreich Troja mit gesamten Kräfften an. Die Belagerung dirigirte der Mycenische König AGAMEMNON, und weil sich die Trojaner desperat wehrten, so verzog sich die Belagerung gantzer zehen Jahr



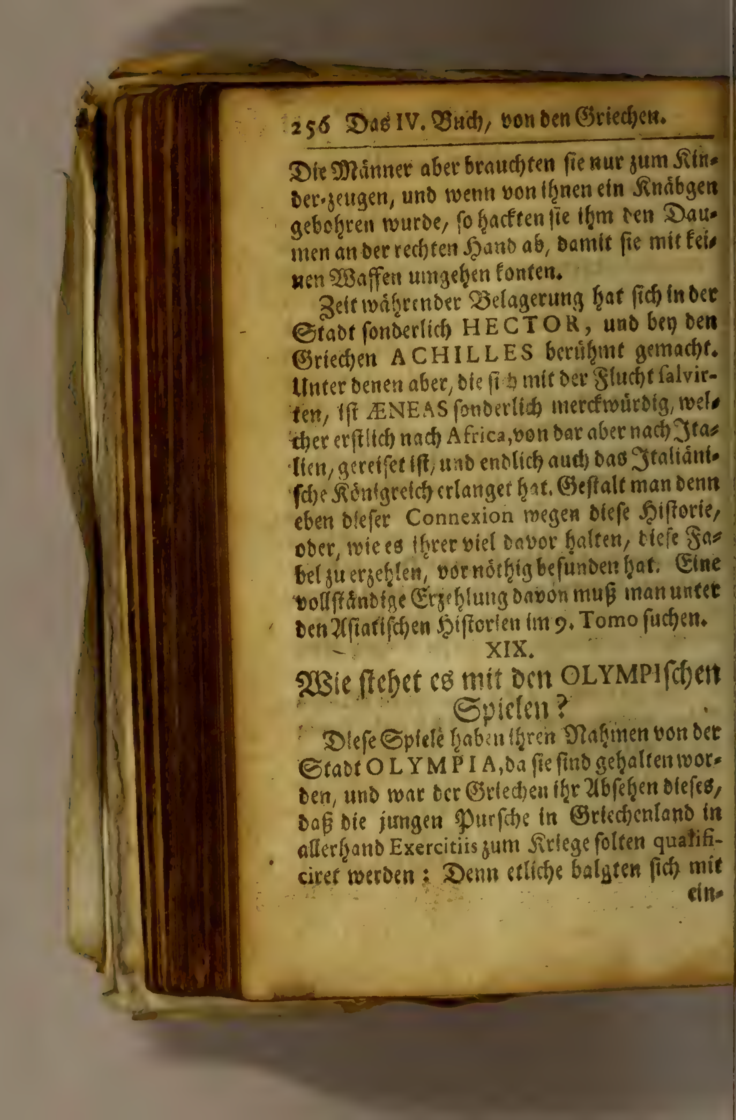
Jahr, biß endlich die Stadt durch List gewonnen ward.

Denn die Griechen machten ein höltzern Pferd, steckten es voller Soldaten, zogen davon, und liessen das ungeheure Monstrum im Lager stehen: Die Trojaner liessen sich überreden, es wäre den Göttern gewiedmet, und brachten es in die Stadt: weil sie aber deswegen die Stadt-Mauer hatten einreissen müssen, so kamen die Griechen in der Nacht zurücke, drungen in die Stadt, zündeten alles an, und machten den Ort zum Steinhauffen.

Sie hätten TROJA noch nicht erobert, wenn sie nicht durch List das bekannte Götzen-Bild PALLADIUM aus dem Trojanischen Tempel gestohlen hätten: Denn dasselbe war vom Himmel gefallen, und dabey geweissaget worden, daß TROJA nicht eher würde bezwungen werden, biß dieser Schutz-Gott von ihnen gewichen wäre.

Zur Defension des Trojanischen Reiches haben auch die AMAZONES nicht wenig beygetragen, welches streitbare Weiber waren, die hinter dem Ponto Euxino auf den Asiatischen Gräntzen wohnten, und die sich die rechte Brust abschnitten, damit sie das Schwerdt und den Bogen desto besser führen kunten:

Die



Die Männer aber brauchten sie nur zum Kinder-zeugen, und wenn von ihnen ein Knäbgen gebohren wurde, so hackten sie ihm den Daumen an der rechten Hand ab, damit sie mit keinen Waffen umgehen konten.

Zeit währender Belagerung hat sich in der Stadt sonderlich HECTOR, und bey den Griechen ACHILLES berühmt gemacht. Unter denen aber, die sich mit der Flucht salvirten, ist ÆNEAS sonderlich merckwürdig, welcher erstlich nach Africa, von dar aber nach Italien, gereiset ist, und endlich auch das Italiänische Königreich erlanget hat. Gestalt man denn eben dieser Connexion wegen diese Historie, oder, wie es ihrer viel davor halten, diese Fabel zu erzehlen, vor nöthig befunden hat. Eine vollständige Erzehlung davon muß man unter den Asiatischen Historien im 9. Tomo suchen.

XIX.

Wie stehet es mit den OLYMPIschen Spielen?

Diese Spiele haben ihren Nahmen von der Stadt OLYMPIA, da sie sind gehalten worden, und war der Griechen ihr Absehen dieses, daß die jungen Pursche in Griechenland in allerhand Exercitiis zum Kriege solten qualificiret werden: Denn etliche balgten sich mit ein-

einander; etliche lieffen um die Wette; andere certirten im Springen; andere probirten ihre Stärcke im Werffen; andere fochten mit einander. Wer nun in solchem Spiele den höchsten Ruhm davon trug, der ward zwar nur mit einem Lorbeer-Crantze gecrönet; doch bildeten sich die Uberwinder mehr damit ein, als wenn ein Römischer General zu Rom einen Triumph hielt.

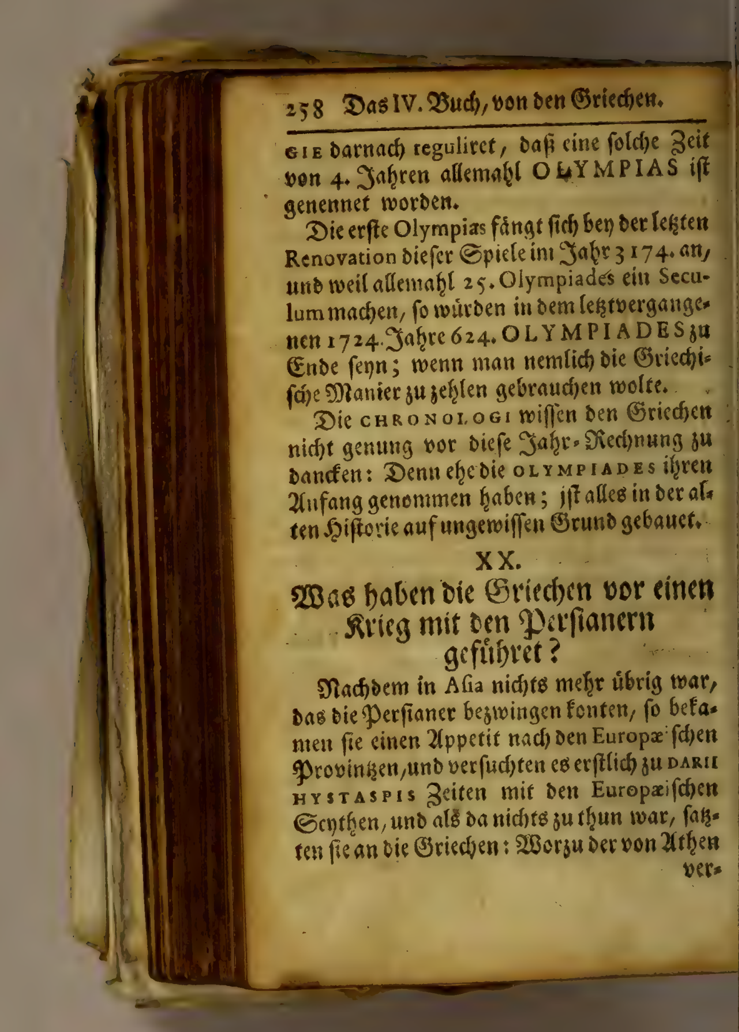
Diese Olympischen Spiele hat zum ersten PELOPS, von dem die Halb-Insul Peloponnesus den Nahmen hat, dem JOVI OLYMPIO zu Ehren, um das Jahr 2634. angeleget.

Weil sie aber wieder waren in Decadence kommen, so hat sie erstlich ATREUS, König zu Mycenen; und kurtz nach ihm der bekannte HERCULES dem Jovi zu Ehren wiederum renoviret.

Endlich hat sie einer, Nahmens IPHITUS, An. 3174. dem vergötterten HERCULI zu Ehren wieder aufs neue eingeführet, und zwar also, daß sie allemahl über 4. Jahr solten wiederholet werden.

Weil nun in den folgenden Zeiten in gantz Griechenland keine grössern Solennitäten waren, als wenn diese Spiele gehalten wurden; so hat man nachgehends auch die CHRONOLO-

GIE



GIE darnach reguliret, daß eine solche Zeit von 4. Jahren allemahl OLYMPIAS ist genennet worden.

Die erste Olympias fängt sich bey der letzten Renovation dieser Spiele im Jahr 3174. an, und weil allemahl 25. Olympiades ein Seculum machen, so würden in dem letztvergangenen 1724. Jahre 624. OLYMPIADES zu Ende seyn; wenn man nemlich die Griechische Manier zu zehlen gebrauchen wolte.

Die CHRONOLOGI wissen den Griechen nicht genung vor diese Jahr-Rechnung zu dancken: Denn ehe die OLYMPIADES ihren Anfang genommen haben; ist alles in der alten Historie auf ungewissen Grund gebauet.

XX.

Was haben die Griechen vor einen Krieg mit den Persianern geführet?

Nachdem in Asia nichts mehr übrig war, das die Persianer bezwingen konten, so bekamen sie einen Appetit nach den Europæischen Provintzen, und versuchten es erstlich zu DARII HYSTASPIS Zeiten mit den Europæischen Scythen, und als da nichts zu thun war, satzten sie an die Griechen: Worzu der von Athen ver-

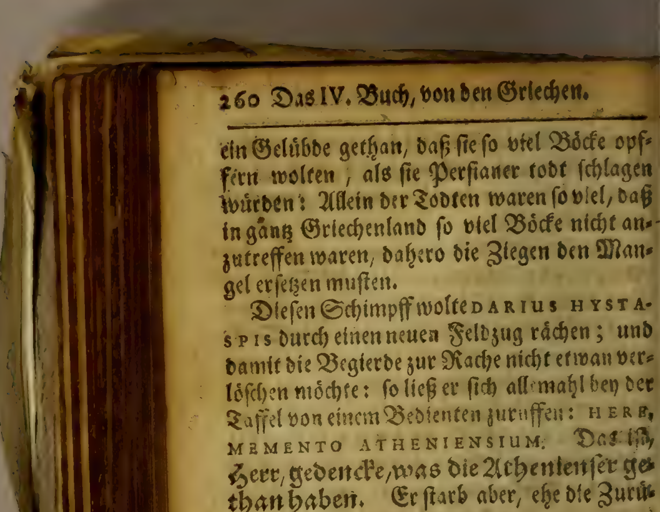
verjagte König HIPPIAS am Persischen Hofe allerhand Anschläge gab, daß es an nichts, als nur an einer bequemen Gelegenheit zum Kriege fehlte.

Dieselbe fand sich nun in IONIA, allwo der Persianische Gouverneur HISTIÆUS zur Zeit Darii Histaspis rebellisch war. Denn weil die Athenienser mit ihm unter einer Decke gelegen hatten, so warff Darius erstlich den Gouverneur über einen Hauffen, hernach aber gieng er auf die Athenienser loß. Die Armeen kamen im CAMPO MARATHONIO nicht weit von Athen zusammen: Und ob wohl die Persianische Armee 100000; die Griechische aber kaum 12000. Mann starck war, so erhielt doch MILTIADES den Sieg, und ruinirte den Persianern die halbe Armee An. 3459.

Die Griechen waren auch so erbittert auf die Persianer, daß sie ihnen biß in Asien nachsetzten. Ja ein Soldate, CYNEGYRUS genannt, schwamm einem Schiffe nach, und als ihm die Persianer schon beyde Hände und Füsse abgehackt hatten, so biß er noch in das Schiff, und wolte es mit den Zähnen zurücke ziehen.

Die Athenienser hatten vor der Schlacht

ein



ein Gelübde gethan, daß sie so viel Böcke opffern wolten, als sie Persianer todt schlagen würden: Allein der Todten waren so viel, daß in gantz Griechenland so viel Böcke nicht anzutreffen waren, dahero die Ziegen den Mangel ersetzen musten.

Diesen Schimpff wolte DARIUS HYSTASPIS durch einen neuen Feldzug rächen; und damit die Begierde zur Rache nicht etwan verlöschen möchte: so ließ er sich allemahl bey der Taffel von einem Bedienten zuruffen: HERR, MEMENTO ATHENIENSIUM: Das ist, Herr, gedencke, was die Athenienser gethan haben. Er starb aber, ehe die Zurüstung fertig war, An. 3464.

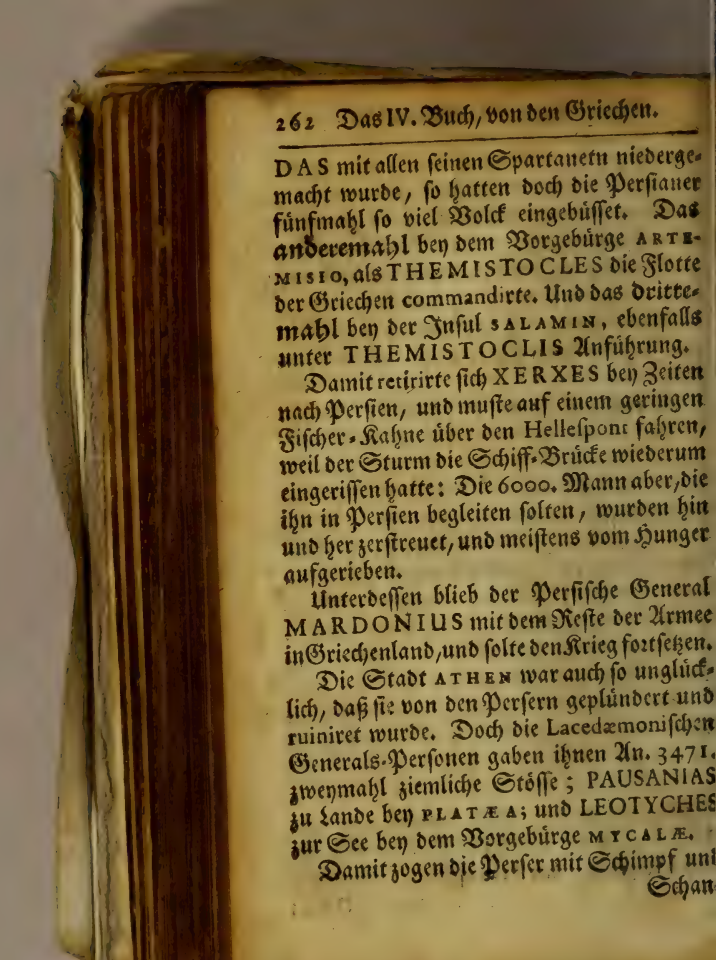
Sein Sohn und Nachfolger, XERXES I. war eben so begierig, die Griechen zu züchtigen, als sein Vater gewesen war, und brachte deswegen eine unglaubliche Armee von einer, oder zwey, oder drey, Millionen Menschen zusammen. Denn weil etliche nur die streitbaren Männer, die andern aber die Weiber und das andere Gesindel darzu rechnen, so müssen sie nothwendig in der Zahl differiren.

Diese Armee war nicht zu zehlen: Drum ließ XERXES nur 10000. Mann ins Gevierte

vierte harte zusammen treten, und von Stangen einen Zaun um sie herum machen, daß man die übrigen an diesem Maasse, gleich als an einem Scheffel messen konte. Da sich denn der grosse König bey der Musterung des Weinens nicht enthalten konte, als er bedachte, daß von dieser unsäglichen Menge Volckes in 60. oder 70. Jahren keine Seele mehr würde übrig seyn.

Hierauf ließ Xerxes eine Brücke über den HELLESPONT schlagen, und als dieselbe alsobald von einem Sturm-Winde zerrissen ward, so ließ er nicht allein alle niedermachen, die daran gearbeitet hatten, sondern er befahl auch, daß man dem Hellespont, welches eine Meer-Enge ist, gleich als einem Menschen Fessel anlegen; und das ungestüme Meer, gleich als ein muthwilliges Kind mit Ruthen peitschen solte; woraus man sein brutales Naturell zur Gnüge erkennen kan.

Da man nun gemeinet hätte, die unzehlige Armee würde die Griechen auffressen, so ward sie hingegen in einem Jahre, nehmlich Anno 3470. dreymahl von den Griechen geschlagen. Einmahl bey dem Passe THERMOPYLÆ; denn obgleich der Paß durch Verrätherey endlich übergieng, und der tapffere PELOPIDAS;



DAS mit allen seinen Spartanern niedergemacht wurde, so hatten doch die Persianer fünfmahl so viel Volck eingebüsset. Das anderemahl bey dem Vorgebürge ARTEMISIO, als THEMISTOCLES die Flotte der Griechen commandirte. Und das drittemahl bey der Insul SALAMIN, ebenfalls unter THEMISTOCLIS Anführung.

Damit retirirte sich XERXES bey Zeiten nach Persien, und muste auf einem geringen Fischer-Kahne über den Hellespont fahren, weil der Sturm die Schiff-Brücke wiederum eingerissen hatte: Die 6000. Mann aber, die ihn in Persien begleiten solten, wurden hin und her zerstreuet, und meistens vom Hunger aufgerieben.

Unterdessen blieb der Persische General MARDONIUS mit dem Reste der Armee in Griechenland, und solte den Krieg fortsetzen.

Die Stadt ATHEN war auch so unglücklich, daß sie von den Persern geplündert und ruiniret wurde. Doch die Lacedæmonischen Generals-Personen gaben ihnen An. 3471. zweymahl ziemliche Stösse; PAUSANIAS zu Lande bey PLATÆA; und LEOTYCHES zur See bey dem Vorgebürge MYCALÆ.

Damit zogen die Perser mit Schimpf und Schan-

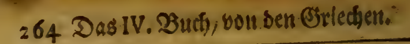
Schande nach Hause, machten mit den Griechen Friede, und haben nach der Zeit niemahls etwas hauptsächliches wider die Griechen vorgenommen.

XXI.

Was sind hernach in Griechenland vor innerliche Unruhen entstanden?

Nachdem die Griechen keinen auswärtigen Feind mehr zu fürchten hatten, fiengen sie unter einander selber Händel an. Der erste Streit entstund zwischen den beyden Republiquen, ATHEN und LACEDÆMON: Denn weil im Persischen Kriege Athen war ruiniret worden, so wolten es die Lacedæmonier nicht wieder lassen aufbauen: Die THEBANER hatten auch ihre Noth, weil sie es in dem vorigen Kriege mit den Persianern gehalten hatten. Summa Summarum, es überzog immer eine Republique die andere, und das währete gantzer hundert Jahr, in welcher Zeit die Griechischen Imperatores, CIMON, CONON, THEMISTOCLES, IPHICRATES, AGESILAUS, EPAMINONDAS und andere berühmt gewesen sind.

XXII.



XXII.

Wie ist endlich gantz Griechenland an einen Herrn kommen?

Nachdem, wie jetzt gedacht, die Griechischen Republiquen einander durch innerliche Kriege gantz entkräfftet hatten, hub der Macedonische König PHILIPPUS das Haupt empor, hetzte die Städte an einander, und fischte dabey im trüben Wasser, biß er allen mit einander zu Kopffe wuchs.

Die meisten Griechischen Städte liessen sich mit guten Worten das Joch über den Kopff werffen: ATHEN aber und LACEDÆMON wolten sich nicht bequemen; sonderlich weil der bekannte Redner DEMOSTHENES durch seine ORATIONES PHILIPPICAS die Athenienser continuirlich davon abmahnte: Als es aber A. 3612. zwischen PHILIPPO und den Griechischen Städten bey CHERONÆA zu einer Schlacht kam, erhielt PHILIPPUS den Sieg und dadurch die SOUVERAINITät über gantz Griechenland. Das geschahe ohngefehr. 150. Jahr nach dem Persischen Kriege.

Dieses Sieges hätte sich Philippus bald überhoben, und den Wollüsten nachgehänget: als ihm aber unter den gefangenen Athenien-sern der berühmte Redner DEMAS zurieff

O Re

O Rex PHILIPPE, cum Dii Tibi per hanc victoriam personam *Agamemnonis* tribuerint, non Te pudet, quod *Thersiten* agis? Denn AGAMEMNON hatte den Trojanischen Krieg im Nahmen gantz Griechenlandes dirigiret: THERSITES aber war der garstigste Mann in gantz Griechenland gewesen; damit schlug Philippus in sich, und fieng an, auf die dritte Monarchie zu studiren.

Das II. Capitel.

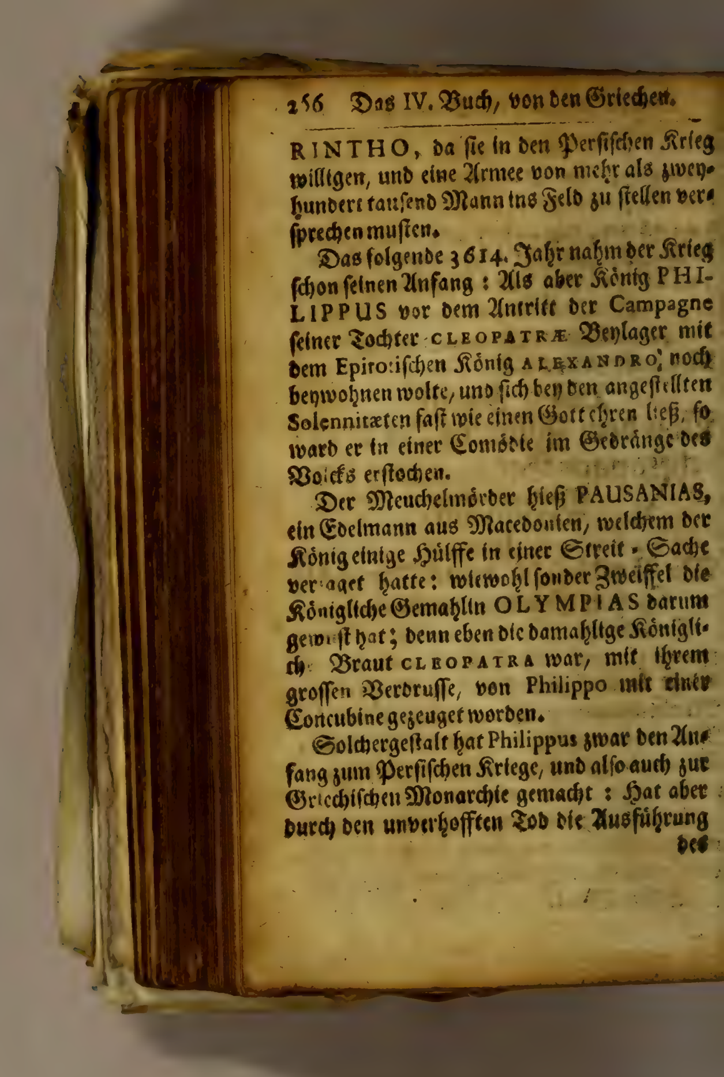
Von dem Zustande der Griechen nach Behauptung der Monarchie.

I.

Wie ist endlich die dritte Monarchie auf die Griechen kommen?

So bald der Macedonische König, PHILIPPUS, gantz Griechenland unter sich gebracht hatte, so beschloß er die Persische Monarchie anzugreiffen; sonderlich weil er Nachricht hatte, daß bey den letzten Persischen Königen das Regiment ziemlich schläfrig und wollüstig war geführet worden.

Deßwegen verschrieb er alsobald das Jahr nach der Schlacht bey CHERONÆA A. 3613. die Griechischen Städte zusammen nach CO-



RINTHO, da sie in den Persischen Krieg willigen, und eine Armee von mehr als zweyhundert tausend Mann ins Feld zu stellen versprechen musten.

Das folgende 3614. Jahr nahm der Krieg schon seinen Anfang: Als aber König PHILIPPUS vor dem Antritt der Campagne seiner Tochter CLEOPATRÆ Beylager mit dem Epirotischen König ALEXANDRO, noch beywohnen wolte, und sich bey den angestellten Solennitæten fast wie einen Gott ehren ließ, so ward er in einer Comödie im Gedränge des Volcks erstochen.

Der Meuchelmörder hieß PAUSANIAS, ein Edelmann aus Macedonien, welchem der König einige Hülffe in einer Streit-Sache versaget hatte: wiewohl sonder Zweiffel die Königliche Gemahlin OLYMPIAS darum gewust hat; denn eben die damahlige Königliche Braut CLEOPATRA war, mit ihrem grossen Verdrusse, von Philippo mit einer Concubine gezeuget worden.

Solchergestalt hat Philippus zwar den Anfang zum Persischen Kriege, und also auch zur Griechischen Monarchie gemacht: Hat aber durch den unverhofften Tod die Ausführung

des

des gantzen Werckes seinem Sohne ALEXANDRO M. überlassen müssen.

II.

Wer ist also der erste Griechische Monarche unter den Griechen gewesen?

ALEXANDER MAGNUS

Geb. 3594. Kön. 3614. Monarche 3619. stirbt 3627. reg. 12. Jahr, alt 32.

Der Sachen, die von ihm zu mercken sind, finden sich so viel, daß man billich drey unterschiedene Fragen machet:

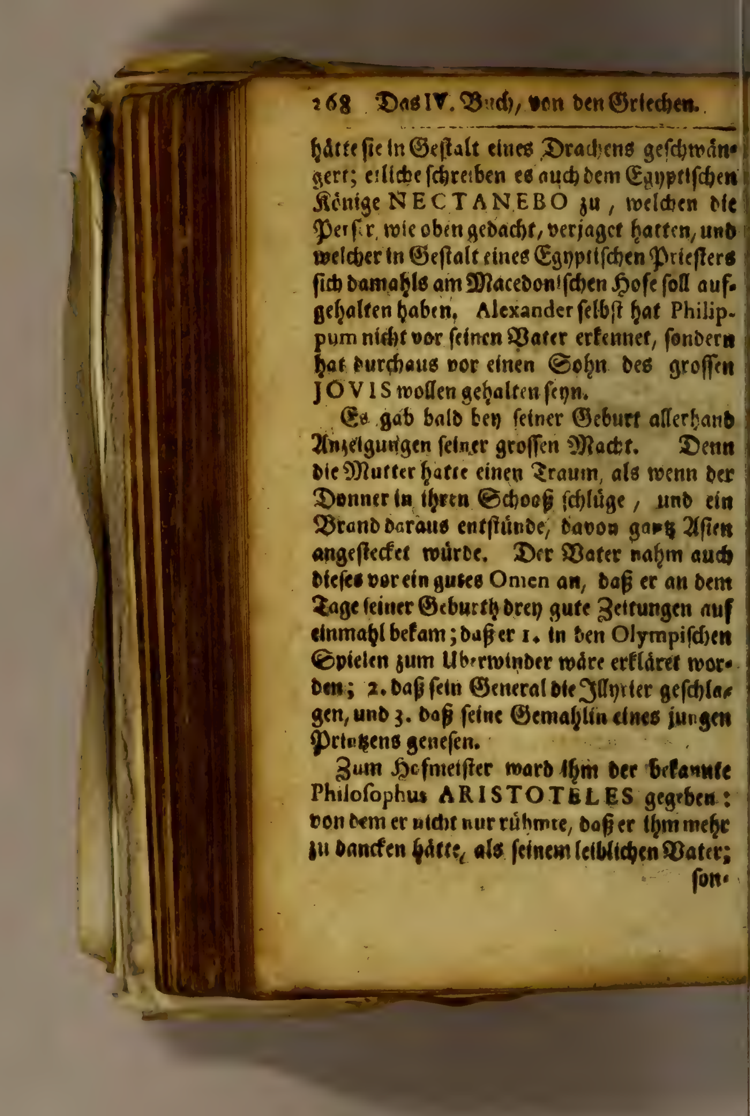
1. Von Alexanders Geburt biß zur Regierung.
2. Von der Regierung biß zur Monarchie.
3. Von der Monarchie biß zum Tode.

III.

Was ist mit ALEXANDRO M. in der Jugend merckwürdiges vorgegangen?

Seine Mutter ist ohnstreitig OLYMPIAS gewesen: Aber Philippum will niemand vor seinen Vater halten. Die Mutter selbst hat vorgegeben, der heydnische Gott JUPITER

M 2 hätte



hätte sie in Gestalt eines Drachens geschwängert; etliche schreiben es auch dem Egyptischen Könige NECTANEBO zu, welchen die Perser, wie oben gedacht, verjaget hatten, und welcher in Gestalt eines Egyptischen Priesters sich damahls am Macedonischen Hofe soll aufgehalten haben. Alexander selbst hat Philippum nicht vor seinen Vater erkennet, sondern hat durchaus vor einen Sohn des grossen JOVIS wollen gehalten seyn.

Es gab bald bey seiner Geburt allerhand Anzeigungen seiner grossen Macht. Denn die Mutter hatte einen Traum, als wenn der Donner in ihren Schooß schlüge, und ein Brand daraus entstünde, davon gantz Asien angestecket würde. Der Vater nahm auch dieses vor ein gutes Omen an, daß er an dem Tage seiner Geburth drey gute Zeitungen auf einmahl bekam; daß er 1. in den Olympischen Spielen zum Uberwinder wäre erkläret worden; 2. daß sein General die Illyrier geschlagen, und 3. daß seine Gemahlin eines jungen Printzens genesen.

Zum Hofmeister ward ihm der bekannte Philosophus ARISTOTELES gegeben: von dem er nicht nur rühmte, daß er ihm mehr zu dancken hätte, als seinem leiblichen Vater; son-

sondern dem er auch seine Information reichlich genug belohnet hat.

Seinen Verstand ließ er damahls sonderlich sehen, als er das Pferd, BUCEPHALUM, welches sich vor seinem Schatten entsetzte, als ein Knabe zu regieren wuste, da es doch die bravesten Cavalliere nicht reiten konten; und ein sonderbares Merckmahl seiner Großmüthigkeit war es, daß er weinte, wenn der Herr Vater einen Sieg erhielte, aus Beysorge, der Vater möchte alle Länder einnehmen, daß ihm nichts zu überwinden übrig bliebe.

IV.

Was hat ALEXANDER M. als König zu Macedonien gethan?

Als er nach seines Vaters Tode An. 3614. die Regierung im 20. Jahre seines Alters angetreten hatte, so gedachten die Griechischen Städte unter dem jungen Könige ihre Freyheit wieder zu behaupten: Doch ALEXANDER gieng ihnen zu Leibe, zerstörte die Stadt THEBEN, und machte die andern so kirre, daß sie alles thaten, was sie seinem Vater zum Persianischen Kriege gewilliget hatten.

Also nahm endlich der Krieg wider die Perser seinen Anfang, und ob wohl DARIUS CODOMANNUS seinen Feind so geringe



hielt, daß er ihn nur den muthwilligen Knaben aus Macedonien nennete, dem man die Ruthe geben solte: so ward doch ALEXANDER innerhalb 4. Jahren Meister von der gantzen Persischen Monarchie, und verdiente dadurch, daß er hinführo MAGNUS genennet wurde.

Anno 3616. lieferte ihm der Persische General MEMNON die erste Schlacht bey dem Flusse GRANICUS in Natolien, da waren die Perser 100000. die Griechen aber nur 30000. starck, und gleichwohl erhielte Alexander M. einen vollkommenen Sieg, und eroberte darauf gantz Natolien.

Anno 3617. lieferte ihm DARIUS CODOMANNUS in Persien die andere Schlacht bey der Stadt ISSUS mit einer Armee von 500000. Mann; doch Alexander behielt das Feld, schlug 130000. Perser todt, und bekam die gantze Familie des Königes gefangen, biß auf Darium, welcher sich mit der Flucht salvirte.

Anno 3618. wandte sich Alexander M. an der Mittelländischen See hin, und durchstrich die drey Provintzen, SYRIEN, PALÆSTINA und ÆGYPTEN. In Syrien nahm er die Stadt TYRUS durch eine wunderbare Belagerung ein. Im Gelobten Lande

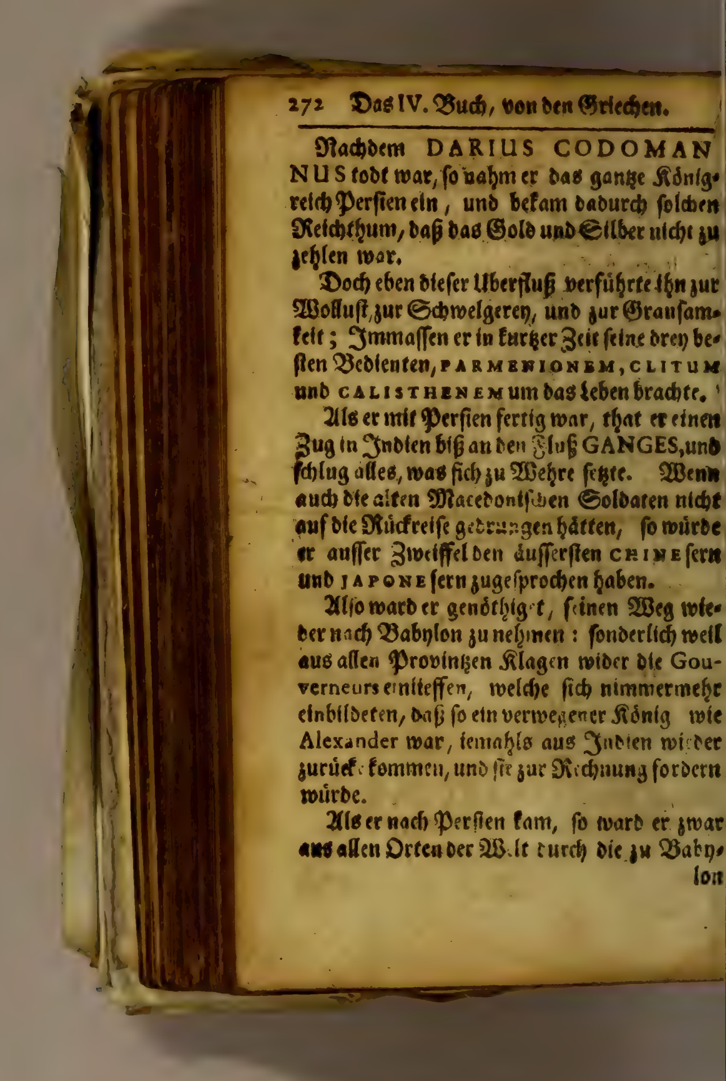
gieng

gieng er nach JERUSALEM, besahe den Tempel ließ aber alles unbeschädiget, und die Jüden bey ihrer Freyheit. In Egypten bauete er die Stadt ALEXANDRIAM zum Andencken seines Nahmens, und that eine Reise biß in Libyen zu dem damahls berühmten Tempel des JOVIS HAMMONIS, den er vor seinen Vater hielt.

Anno 3619. hielt er mit Dario die dritte Schlacht bey der Stadt ARBELA in Meden: Denn ob gleich Darius unterdessen allerhand Friedens-Tractaten vorgeschlagen hatte, so wolte doch Alexander nichts annehmen, sondern, wie die Sonne am Himmel, also er auf Erden allein regieren: In dieser dritten Schlacht nun ward Darius abermahl aufs Haupt geschlagen: und ob er gleich sein Leben mit der Flucht salvirte, so ward er doch in der Flucht von seinen eigenen Leuten so übel tractiret, daß er des Todes war. Und von dieser dritten Schlacht hat die dritte Monarchie ihren Anfang genommen.

V.

Was hat ALEXANDER M. nach erlangter Monarchie vor Thaten gethan?



Nachdem DARIUS CODOMANNUS todt war, so nahm er das gantze Königreich Persien ein, und bekam dadurch solchen Reichthum, daß das Gold und Silber nicht zu zehlen war.

Doch eben dieser Uberfluß verführte ihn zur Wollust, zur Schwelgerey, und zur Grausamkeit; Immassen er in kurtzer Zeit seine drey besten Bedienten, PARMENIONEM, CLITUM und CALISTHENEM um das Leben brachte.

Als er mit Persien fertig war, that er einen Zug in Indien biß an den Fluß GANGES, und schlug alles, was sich zu Wehre setzte. Wenn auch die alten Macedonischen Soldaten nicht auf die Rückreise gedrungen hätten, so würde er ausser Zweiffel den äussersten CHINEsern und JAPONEsern zugesprochen haben.

Also ward er genöthiget, seinen Weg wieder nach Babylon zu nehmen: sonderlich weil aus allen Provintzen Klagen wider die Gouverneurs einliefen, welche sich nimmermehr einbildeten, daß so ein verwegener König wie Alexander war, iemahls aus Indien wieder zurück kommen, und sie zur Rechnung fordern würde.

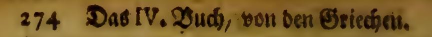
Als er nach Persien kam, so ward er zwar aus allen Orten der Welt durch die zu Babylon

lon versammleten Abgesandten complimentiret; Doch seine Macedonier wurden je länger, je auffsätziger, daß er auch endlich, um besserer Sicherheit willen, die Persianer unter seine Soldaten stecken muste.

Als er zu Babylon seinen Einzug hielt, ward ihm der Kopff mit allerhand Prophezeyungen von seinem Tode warm gemacht, dahero er zu Vertreibung der Grillen excessive Debauchen vornahm, und sich dadurch einen frühzeitigen Tod über den Halß zog.

Andere wollen gewiß versichern, daß ihm ein gifftiger Trunck wäre beygebracht worden, und zwar auf Anstifftung ANTIPATRI, welcher Vice-Re in Macedonien war, und sich furchte, er möchte bey seiner Ankunfft in Macedonien einer und der andern Sache wegen zur Rechnung gefordert werden.

Da man seines Lebens ein Ende merckte, baten ihn seine Generals-Personen, daß er einen Nachfolger ernennen möchte, weil er damahls keinen rechtmäßigen Erben, sondern nur eine schwangere Gemahlin hatte: Doch seine Antwort bestund darinne, sie solten das Regiment demjenigen auftragen, welcher der allerbeste wäre.



Und also starb dieser gewaltige Monarche im zwey und dreyßigsten Jahre seines Alters Anno 3627. nachdem er ohngefehr 6. Jahr über Macedonien alleine, 6. Jahr aber als Monarche; und alles zusammen 12. Jahr regieret hatte. Sein Cörper ist nach Egypten gebracht, und zu Alexandria begraben worden.

VI.

Wie stund es nach ALEXANDRI Tode um die Griechische Monarchie?

Alexander M. hatte mit einer Indianischen Concubine einen Printz HERCULEM gezeuget: Seine schwangere Gemahlin ROXANE brachte nach seinem Tode auch einen Printz zur Welt, welcher ALEXANDER genennet wurde: Und über dieses lebte auch noch Alexandri M. Bruder, ARIDÆUS genannt, der aber von blödem Verstande war.

Einige nun wolten den Sohn HERCULEM zum Könige haben; andere wolten auf den Posthumum ALEXANDRUM warten: andere wolten dem Bruder ARIDÆO die Crone aufsetzen.

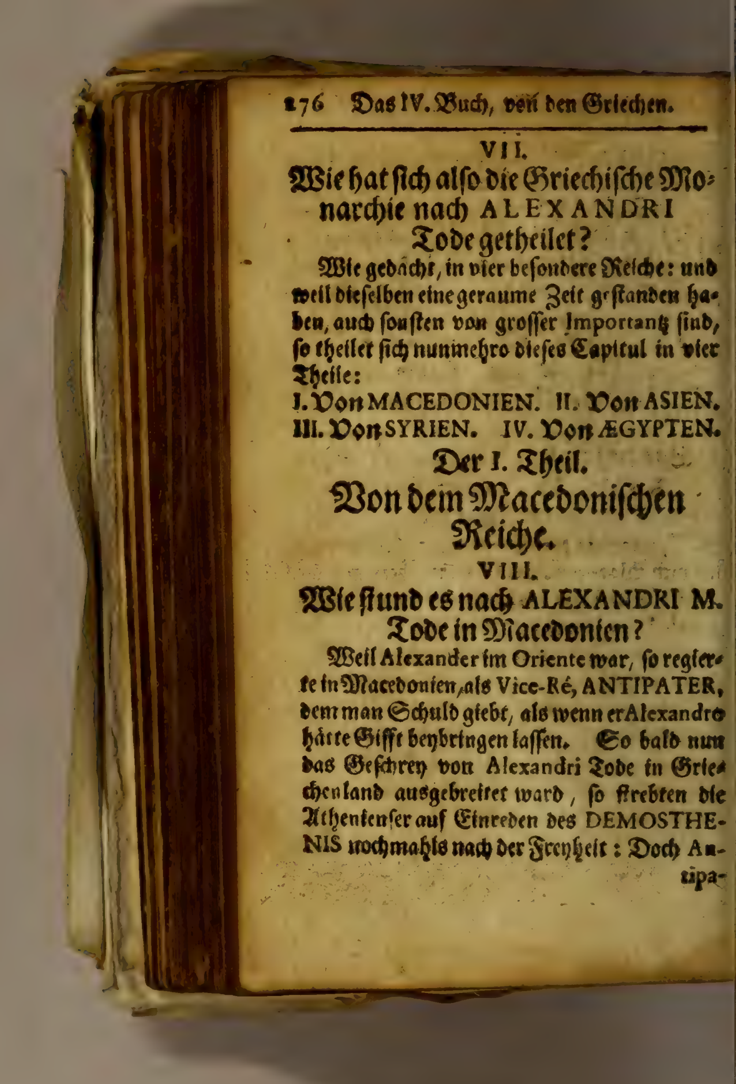
Endlich kam es zu diesem Schlusse, daß der Bruder ARIDÆUS solte König seyn, und

weil

weil das Reich sehr weitläufftig wäre, so solten die Generals-Personen PERDICCAS, MELEAGER, PTOLOMÆUS, PYTHON, EUMENES, ANTIGONUS, CASSANDER, LEONNATUS, LYSIMACHUS, CRATERUS, CLEARCHUS, ANTIPATER und andere die conquetirten Provintzien in Europa, Africa und Asia administriren.

Doch über der Theilung gerieth einer dem andern in die Haare, daß in allen Provintzien ein greuliches Blutbad entstund; und in solchem Tumulte ward ARIDÆUS, HERCULES, ROXANE, ALEXANDER, OLYMPIAS, und mit einem Worte, das gantze Alexandrinische Geschlecht theils mit Gewalt, theils mit List aus dem Wege geräumet.

Letzlich, nachdem die Confusion viel Jahre gewähret hatte, so zertheilte sich endlich die Griechische Monarchie um das Jahr 3639. und also ohngefehr 12. Jahr nach Alexandri M. Tode, in vier besondere Reiche; da denn die Prophezeyung Danielis erfüllet ward, welcher zuvor geweissaget hat, daß an statt des einen Horns vier andere Hörner an die Stelle wachsen würden. Dan. VII, 8.



VII.
Wie hat sich also die Griechische Monarchie nach ALEXANDRI Tode getheilet?

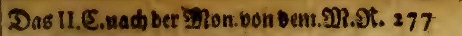
Wie gedacht, in vier besondere Reiche: und weil dieselben eine geraume Zeit gestanden haben, auch sonsten von grosser Importantz sind, so theilet sich nunmehro dieses Capitul in vier Theile:

I. Von MACEDONIEN. II. Von ASIEN.
III. Von SYRIEN. IV. Von ÆGYPTEN.

Der I. Theil.
Von dem Macedonischen Reiche.

VIII.
Wie stund es nach ALEXANDRI M. Tode in Macedonien?

Weil Alexander im Oriente war, so regierte in Macedonien, als Vice-Ré, ANTIPATER, dem man Schuld giebt, als wenn er Alexandro hätte Gifft beybringen lassen. So bald nun das Geschrey von Alexandri Tode in Griechenland ausgebreitet ward, so strebten die Athenienser auf Einreden des DEMOSTHENIS nochmahls nach der Freyheit: Doch Antipa-



tipater legte ihnen das Handwerck, und ließ Demosthenem auffsuchen, welcher aus Desperation Gifft zu sich nahm, welches er unvermerckt in seiner Schreib-Feder allemahl bey sich geführet hatte; das geschah An. 3618.

Nachdem sich nun die weitläufftige Monarchie in vier Haupt-Königreiche theilte, so war das Macedonische das vornehmste darunter, welches damahls gantz Griechenland und Thracien, biß an die Donau, unter sich begriff.

IX.
Was haben vor Könige nach ALEXANDRI Tode in Macedonien regieret?

Zusammen siebenzehn, welche wir zum Nachschlagen in ihrer Ordnung hersetzen wollen: Sie stehen auf der 14. Genealogischen Tabelle beysammen.

1. ARIDÆUS
Kön. 3627. biß 3633. reg. 6. Jahr.

Er war Königs PHILIPPI natürlicher Sohn, und also Aleandri M. Halb-Bruder, ein Herr von blödem Verstande. Anfangs hieß es, er solte in der gantzen Monarchie succediren, und da war erstlich PERDICCAS, hernach PYTHON, hierauf ANTIPATER, und endlich POLYSPERCHON

gleichsam Administratores des Reiches; als aber Aridæi Stieff-Mutter OLYMPIAS ihre Zeit ersahe, so ließ sie ihn erbärmlich hinrichten, nachdem er sechs Jahr mehr einen Schatten von einem Könige, als einen König præsentiret hatte.

2. CASSANDER
von 3634. biß 3653. reg. 19. Jahr.

Nachdem Aridæus aus dem Wege geräumet war, so gedachte die Königin OLYMPIAS das Regiment zu behaupten: Doch dieser Cassander nahm sie gefangen, und ließ sie hinrichten. Es war aber dieser Cassander Antipatri Sohn, und eben derjenige, welcher Alexandro M. das Gifft solte beygebracht haben: Er hat auch die übrigen von Alexandri Hause um das Leben gebracht. Er starb an einer garstigen Kranckheit, und ward bey lebendigem Leibe von den Würmern und Maden gefressen.

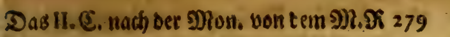
3. PHILIPPUS I.
von 3653. biß 3654. reg. 1. Jahr.

Er war Cassandri Sohn, und starb an der Schwindsucht.

4. ANTIPATER
und
5. ALEXANDER
von 3654. biß 3657. reg. 3. Jahr.

Sie waren beyde Philippi Brüder, und

brach-



brachten einander innerhalb drey Jahren selber um das Leben. Was Antipater vor Humeurs müss' gewesen seyn, das kan man daraus schliessen, weil er seine leibliche Mutter ohne sonderliche Ursache hinrichten ließ, ob sie ihm gleich mit beweglichen Worten die Brüste wieß, die er gesogen hatte.

6. DEMETRIUS POLYORCETES

von 3657. biß 3665. reg. 7. Jahr.

Sein Vater war Antigonus König in Asien gewesen: Er ward aber von dem Könige PYRRHO in Epiro von Land und Leuten verjaget, und starb im Exilio. Sein Zunahme heist so viel, als einer, der viel Städte erobert.

7. PYRRHUS

von 3665. biß 3666. reg. 1. Jahr.

Wie er Macedonien bekommen hat, so gieng es auch wieder fort, daß er sich in sein väterlich Königreich EPIRUM begeben muste. Es ist sonst eben der Pyrrhus, der etliche Jahre darnach mit den Römern so blutige Kriege geführet hat, davon im folgenden Buche wird zu hören seyn.

8. LYSIMACHUS

von 3666. biß 3669. reg. 3. Jahr.

Dieser Lysimachus war schon 70. Jahr alt,

alt, als er Pyrrhum aus Macedonien jagte: Denn es ist eben der Lysimachus, den Alexander M. den Löwen vorwerffen ließ; welcher aber der Bestie den Arm in den Hals steckte, und die Zunge heraus riß. Er ward hernach von dem Syrischen Könige Seleuco erschlagen.

9. SELEUCUS

NICANOR oder NICATOR

Kön. in Syrien 3639. in Asien 3649. in Macedonien 3669. stirbt 3669.

Dieser war gar 74. Jahr alt, als er Lysimachum erschlug: Denn er war der allerletzte von denen, die unter Alexandro M. als Generals-Personen gedienet hatten. Er ward aber doch im hohen Alter von dem meuchelmörderischen Ptolomæo Ceranno aus dem Wege geräumet. Er ist zugleich König in Syrien, Asien und Macedonien gewesen.

10. PTOLOMÆUS

CERAUNUS

von 3669. biß 3670. reg. 1. Jahr.

Er war des Egyptischen Königs Ptolomæi Lagi Sohn, und ward von dem Vater ins Exilium gejaget. Er schlug zwar seinen Vorfahren und grossen Wohlthäter SELEUCUM Nicanorem todt; Weil aber eben zur selben Zeit die GALLIER, derer Anführer BELGIUS

GIUS hieß, einen Einfall in Macedonien thaten, so ward er alsobald im andern Jahre von den Galliern wiederum todt geschlagen.

11. MELEAGER

Kön. 3670. reg. 3. Mon.

12. ANTIPATER

Kön. 3670. reg. 2. Mon.

Sie wurden beyde bald anfangs erschlagen, daraus man siehet, daß es damahls sehr confus im Macedonischen Reiche muß hergegangen seyn.

13. SOSTHENES

Kön. 3670. biß 3671. reg. 1. Jahr.

Zur selben Zeit führet BRENNUS einen neuen Schwarm Gallier in Macedonien, und erschlug den König; brachte sich aber hernach selbst um das Leben.

14. ANTIGONUS I.

GONATAS

von 3671. biß 3711. reg. 40. Jahr.

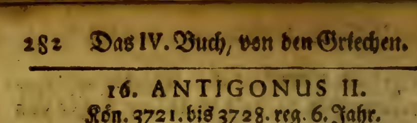
Er ward anfangs von dem obgedachten Könige Pyrrho in der Stadt Argos belagert: als aber ein Weib einen Stein von der Mauer hinab warf, und damit Pyrrhum todt schmiß, so kam er wieder zur Possession.

15. DEMETRIUS II.

Kön. 3711. biß 3721. reg. 10. Jahr.

Hat gar wohl regiert: Doch ist zu seiner Zeit nichts sonderliches vorgegangen.

16.



16. ANTIGONUS II.

Kön. 3721. biß 3728. reg. 6. Jahr.

Er schlug mit den Jllyriern, ob er gleich kräncklich und schwindsüchtig war; Weil er aber in der Schlacht allzuhefftig geschrien, und sich dadurch eine Ader zersprenget hatte, so starb er an einer Blutstürtzung.

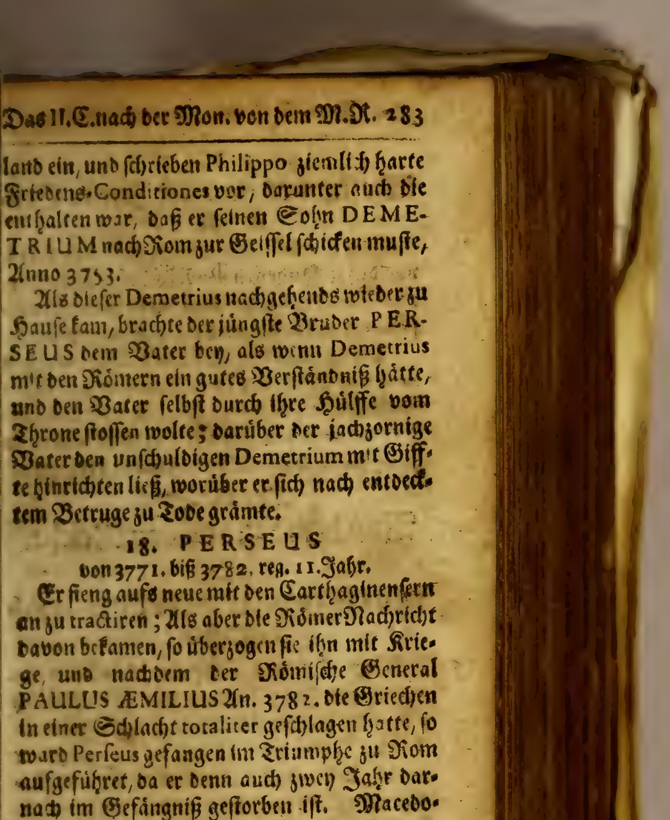
17. PHILIPPUS II.

von 3728. biß 3771. reg. 42. Jahr.

Jst der unglückseligste König in Macedonien gewesen. Er hatte einen getreuen Rath, ARATUS genannt, und so lange er demselben gehorchte, gieng alles wohl von statten: Nachdem er aber vielen Verdrusses wegen seinen Abschied verlangte, so erhielt er zwar seine Dimission, doch ward ihm Gifft beygebracht, damit er nichts ausplaudern möchte.

Unterdessen gieng der andre Punische Krieg zwischen den Römern und Carthaginensern vor, und wie HANNIBAL anfangs so grosse Progressen machte, so ließ er sich zu seinem grossen Unglücke mit den Carthaginensern in ein Bündniß wider die Römer ein, Anno 3750.

So bald nun die Römer von den Carthaginensern Lufft bekamen, fielen sie in Griechenland



land ein, und schrieben Philippo ziemlich harte Friedens-Conditiones vor, darunter auch die enthalten war, daß er seinen Sohn DEMETRIUM nach Rom zur Geissel schicken muste, Anno 3753.

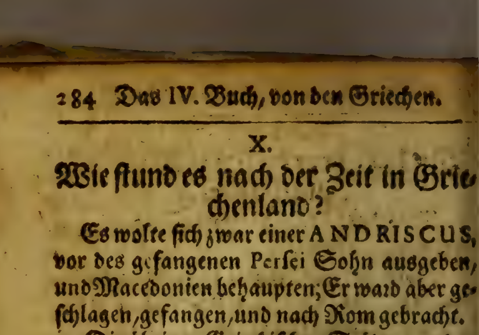
Als dieser Demetrius nachgehends wieder zu Hause kam, brachte der jüngste Bruder PERSEUS dem Vater bey, als wenn Demetrius mit den Römern ein gutes Verständniß hätte, und den Vater selbst durch ihre Hülffe vom Throne stossen wolte; darüber der jachzornige Vater den unschuldigen Demetrium mit Giffte hinrichten ließ, worüber er sich nach entdecktem Betruge zu Tode grämte.

18. PERSEUS

von 3771. biß 3782. reg. 11. Jahr.

Er fieng aufs neue mit den Carthaginensern an zu tractiren; Als aber die Römer Nachricht davon bekamen, so überzogen sie ihn mit Kriege, und nachdem der Römische General PAULUS ÆMILIUS An. 3782. die Griechen in einer Schlacht totaliter geschlagen hatte, so ward Perseus gefangen im Triumphe zu Rom aufgeführet, da er denn auch zwey Jahr darnach im Gefängniß gestorben ist. Macedonien aber ward in eine Römische Provintz verwandelt.

X. Wie



X.

Wie stund es nach der Zeit in Griechenland?

Es wolte sich zwar einer ANDRISCUS, vor des gefangenen Persei Sohn ausgeben, und Macedonien behaupten; Er ward aber geschlagen, gefangen, und nach Rom gebracht.

Die übrigen Griechischen Städte wurden noch eine Weile bey ihrer Freyheit gelassen: Endlich aber, nachdem An. 3804. CORINTHUS von den Römern erobert ward, so gieng zugleich gantz Griechenland verlohren.

Der II. Theil.

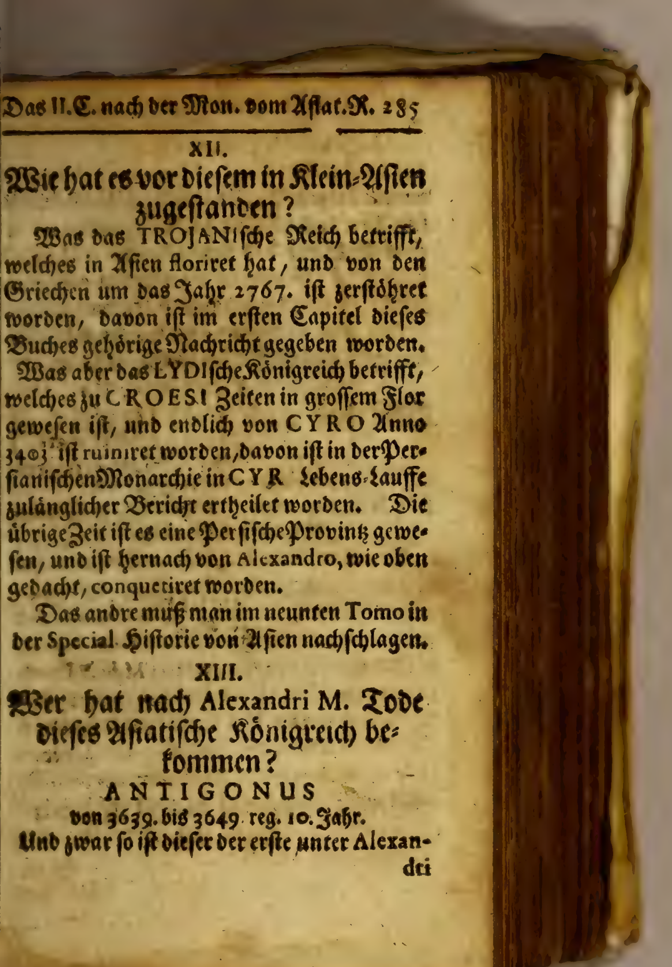
Von dem Asiatischen Reiche.

XI.

Was hat das Asiatische Reich in sich begriffen?

Nicht alles, was Alexander M. in Asien eingenommen hat; sondern nur hauptsächlich dasjenige Land, welches heutiges Tages NATOLIA, oder auch klein ASIEN genennet wird. Und nechst diesem das meiste vom Königreiche Persien: denn was weiter hin in Ost-Indien gelegen ist, das haben die Griechen niemahls behaupten können.

XII. Wie



XII.

Wie hat es vor diesem in Klein-Asien zugestanden?

Was das TROJANische Reich betrifft, welches in Asien floriret hat, und von den Griechen um das Jahr 2767. ist zerstöhret worden, davon ist im ersten Capitel dieses Buches gehörige Nachricht gegeben worden.

Was aber das LYDIsche Königreich betrifft, welches zu CROESI Zeiten in grossem Flor gewesen ist, und endlich von CYRO Anno 3403 ist ruiniret worden, davon ist in der Persianischen Monarchie in CYRI Lebens-Lauffe zulänglicher Bericht ertheilet worden. Die übrige Zeit ist es eine Persische Provintz gewesen, und ist hernach von Alexandro, wie oben gedacht, conqueriret worden.

Das andre muß man im neunten Tomo in der Special-Historie von Asien nachschlagen.

XIII.

Wer hat nach Alexandri M. Tode dieses Asiatische Königreich bekommen?

ANTIGONUS

von 3639. bis 3649 reg. 10. Jahr.

Und zwar so ist dieser der erste unter Alexandri

dri M. Generals-Personen gewesen, welcher den Königlichen Titul geführet hat. Er hatte nur ein Auge, und war dabey lahm, brachte aber sein Alter doch biß über 80. Jahr, und ward in einer Schlacht mit den Syrern erschossen. Sein Sohn Demetrius ward von den Syrern in Macedonien verjaget, allwo er zwar zur Crone kam, aber wieder verjaget wurde, daß also Antigoni Geschlechte keinen Segen hatte.

XIV.

Wer hat nach ANTIGONO in Asien regieret?

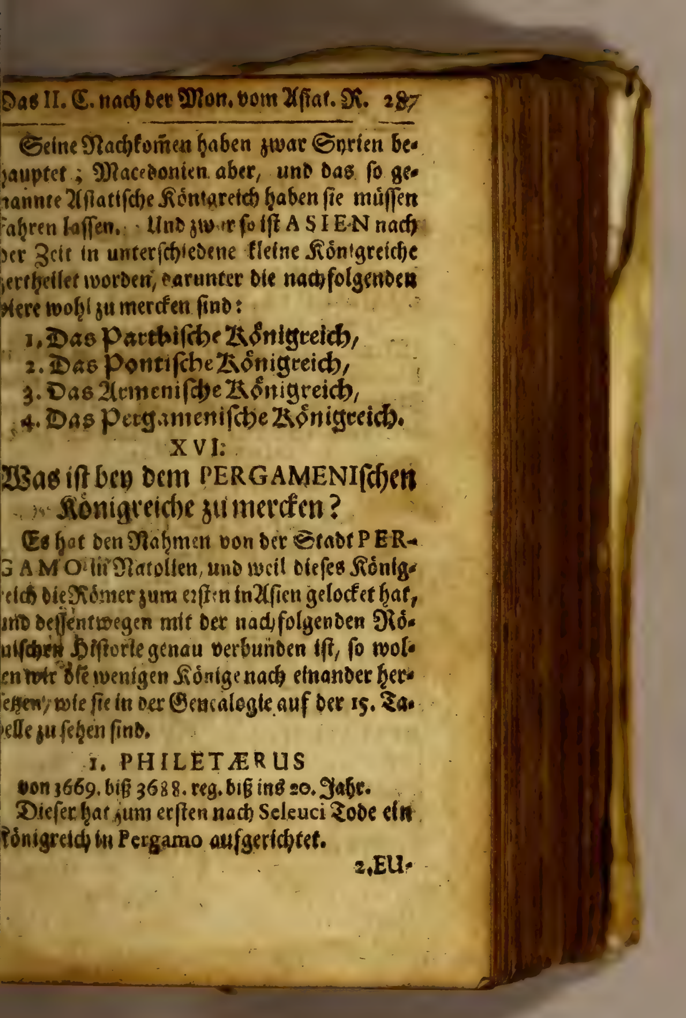
NICANOR oder NICATOR
Kön. in Syrien 3639. in Asien 3649. in Macedonien 3669. stirbt 3669.

Er war erstlich nur König in Syrien, nahm aber durch Krieg erstlich klein Asien, und nachgehends Macedonien ein; Daß ihm also zur vollständigen Monarchie nichts mehr fehlete, als nur Egypten. Er lebte unter allen Generalen des grossen Alexandri am längsten, und ward endlich von dem Egyptischen Printzen Ptolomæo Cerauno erstochen.

XV.

Wer hat nach SELEUCO in Asien regieret?

Seine



Seine Nachkomen haben zwar Syrien behauptet; Macedonien aber, und das so genannte Asiatische Königreich haben sie müssen fahren lassen. Und zwar so ist ASIEN nach der Zeit in unterschiedene kleine Königreiche zertheilet worden, darunter die nachfolgenden viere wohl zu mercken sind:

1. Das Parthische Königreich,
2. Das Pontische Königreich,
3. Das Armenische Königreich,
4. Das Pergamenische Königreich.

XVI.

Was ist bey dem PERGAMENIschen Königreiche zu mercken?

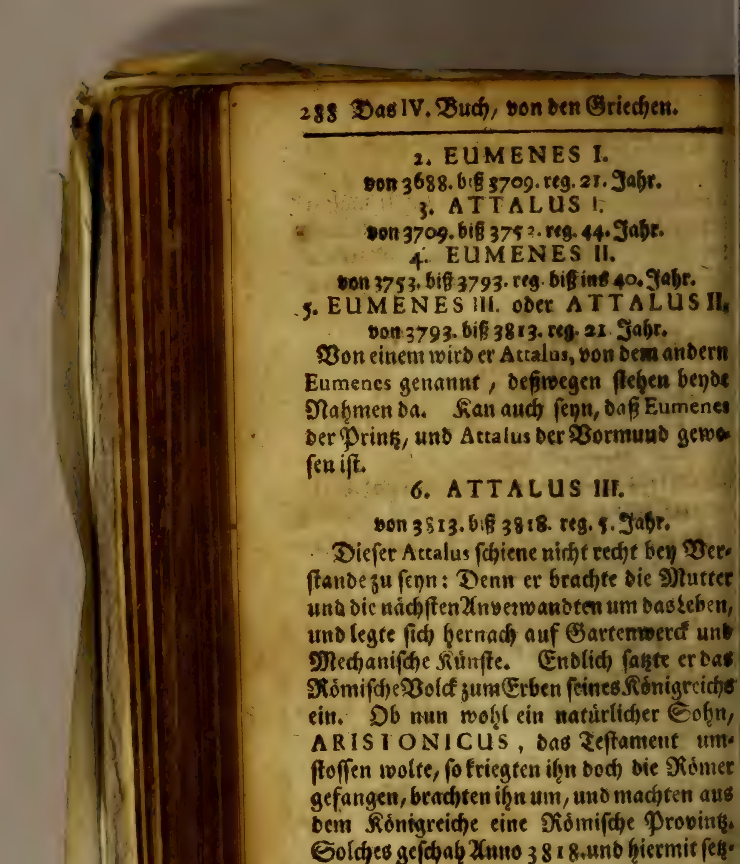
Es hat den Nahmen von der Stadt PERGAMO in Natolien, und weil dieses Königreich die Römer zum ersten in Asien gelocket hat, und dessentwegen mit der nachfolgenden Römischen Historie genau verbunden ist, so wollen wir die wenigen Könige nach einander hersetzen, wie sie in der Genealogie auf der 15. Tabelle zu sehen sind.

1. PHILETÆRUS

von 3669. biß 3688. reg. biß ins 20. Jahr.

Dieser hat zum ersten nach Seleuci Tode ein Königreich in Pergamo aufgerichtet.

2. EU-



2. EUMENES I.

von 3688. biß 3709. reg. 21. Jahr.

3. ATTALUS I.

von 3709. biß 3752. reg. 44. Jahr.

4. EUMENES II.

von 3753. biß 3793. reg. biß ins 40. Jahr.

5. EUMENES III. oder ATTALUS II.

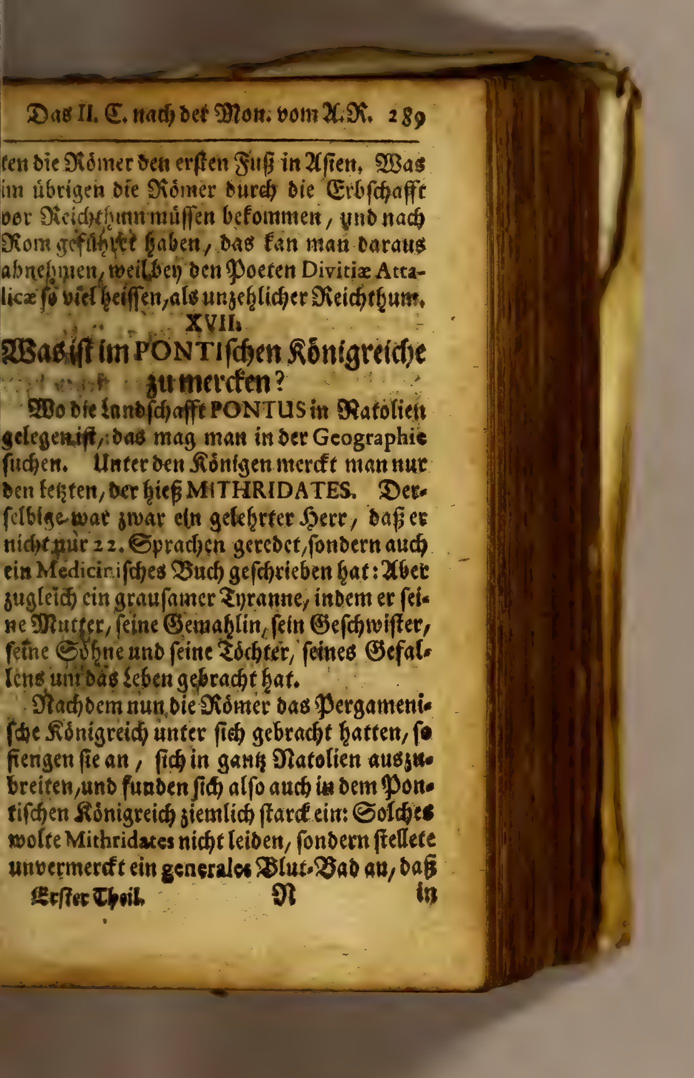
von 3793. biß 3813. reg. 21 Jahr.

Von einem wird er Attalus, von dem andern Eumenes genannt, deßwegen stehen beyde Nahmen da. Kan auch seyn, daß Eumenes der Printz, und Attalus der Vormund gewesen ist.

6. ATTALUS III.

von 3813. biß 3818. reg. 5. Jahr.

Dieser Attalus schiene nicht recht bey Verstande zu seyn: Denn er brachte die Mutter und die nächsten Anverwandten um das Leben, und legte sich hernach auf Gartenwerck und Mechanische Künste. Endlich satzte er das Römische Volck zum Erben seines Königreichs ein. Ob nun wohl ein natürlicher Sohn, ARISTONICUS, das Testament umstossen wolte, so kriegten ihn doch die Römer gefangen, brachten ihn um, und machten aus dem Königreiche eine Römische Provintz. Solches geschah Anno 3818. und hiermit setzten



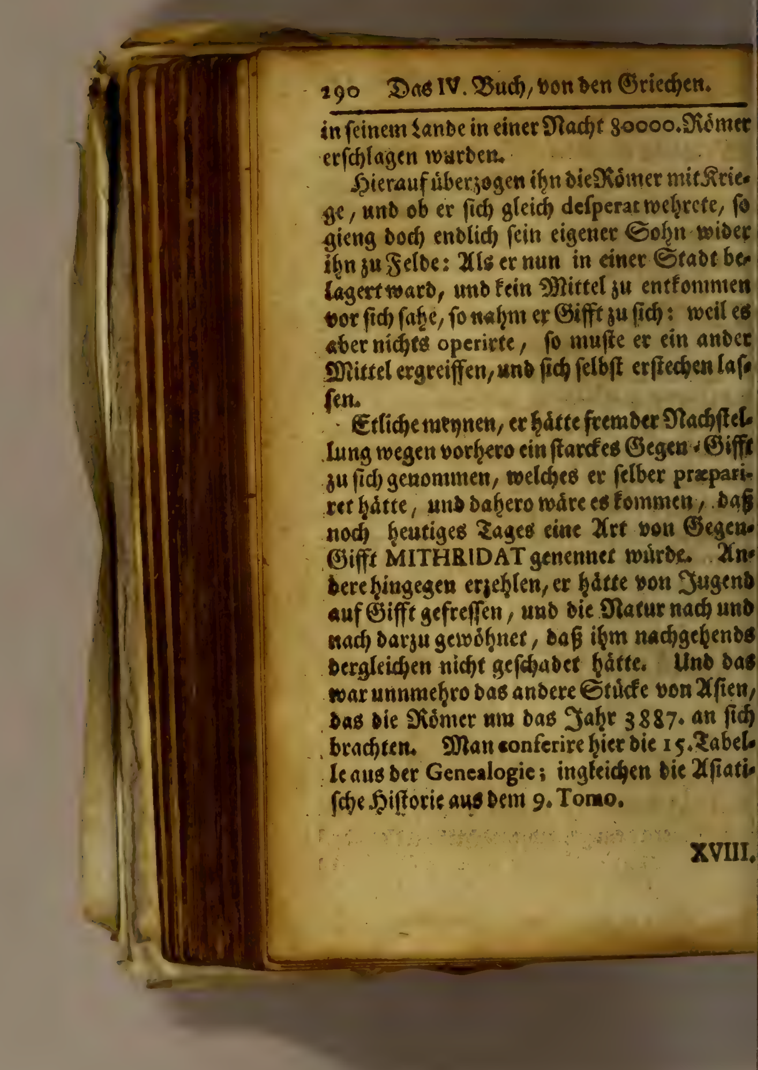
ten die Römer den ersten Fuß in Asien. Was im übrigen die Römer durch die Erbschafft vor Reichthumn müssen bekommen, und nach Rom geführet haben, das kan man daraus abnehmen, weil bey den Poeten Divitiæ Attalicæ so viel heissen, als unzehlicher Reichthum.

XVII.

Was ist im PONTIschen Königreiche zu mercken?

Wo die Landschafft PONTUS in Natolien gelegen ist, das mag man in der Geographie suchen. Unter den Königen merckt man nur den letzten, der hieß MITHRIDATES. Derselbige war zwar ein gelehrter Herr, daß er nicht nur 22. Sprachen geredet, sondern auch ein Medicinisches Buch geschrieben hat: Aber zugleich ein grausamer Tyranne, indem er seine Mutter, seine Gemahlin, sein Geschwister, seine Söhne und seine Töchter, seines Gefallens um das Leben gebracht hat.

Nachdem nun die Römer das Pergamenische Königreich unter sich gebracht hatten, so fiengen sie an, sich in gantz Natolien auszubreiten, und funden sich also auch in dem Pontischen Königreich ziemlich starck ein: Solches wolte Mithridates nicht leiden, sondern stellete unvermerckt ein generales Blut-Bad an, daß

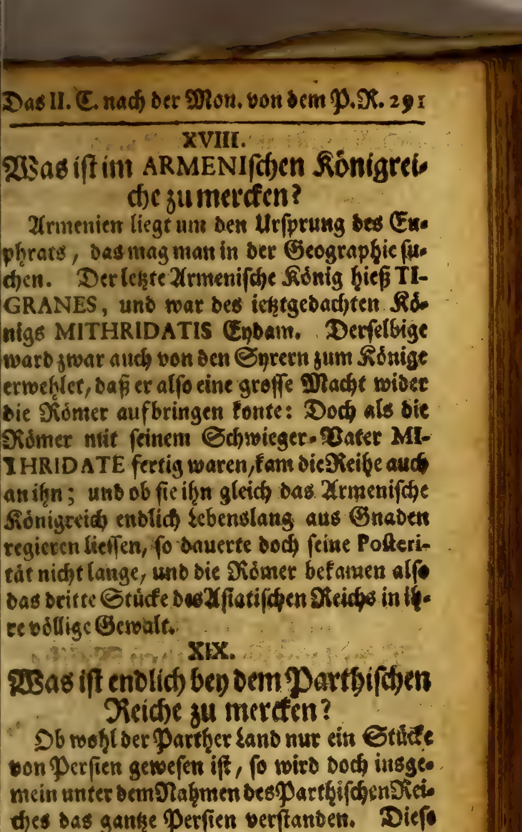


in seinem Lande in einer Nacht 80000. Römer erschlagen warden.

Hierauf überzogen ihn die Römer mit Kriege, und ob er sich gleich desperat wehrete, so gieng doch endlich sein eigener Sohn wider ihn zu Felde: Als er nun in einer Stadt belagert ward, und kein Mittel zu entkommen vor sich sahe, so nahm er Gifft zu sich: weil es aber nichts operirte, so muste er ein ander Mittel ergreiffen, und sich selbst erstechen lassen.

Etliche meynen, er hätte fremder Nachstellung wegen vorhero ein starckes Gegen-Gifft zu sich genommen, welches er selber præpariret hätte, und dahero wäre es kommen, daß noch heutiges Tages eine Art von Gegen-Gifft MITHRIDAT genennet würde. Andere hingegen erzehlen, er hätte von Jugend auf Gifft gefressen, und die Natur nach und nach darzu gewöhnet, daß ihm nachgehends dergleichen nicht geschadet hätte. Und das war nunmehro das andere Stücke von Asien, das die Römer um das Jahr 3887. an sich brachten. Man conferire hier die 15. Tabelle aus der Genealogie; ingleichen die Asiatische Historie aus dem 9. Tomo.

XVIII.

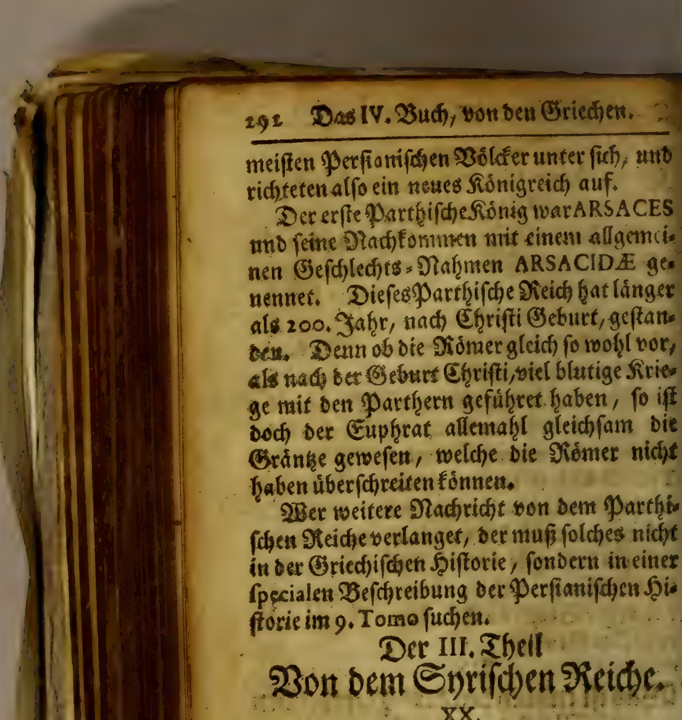


XVIII.
Was ist im ARMENIschen Königreiche zu mercken?

Armenien liegt um den Ursprung des Euphrats, das mag man in der Geographie suchen. Der letzte Armenische König hieß TIGRANES, und war des ietztgedachten Königs MITHRIDATIS Eydam. Derselbige ward zwar auch von den Syrern zum Könige erwehlet, daß er also eine grosse Macht wider die Römer aufbringen konte: Doch als die Römer mit seinem Schwieger-Vater MITHRIDATE fertig waren, kam die Reihe auch an ihn; und ob sie ihn gleich das Armenische Königreich endlich Lebenslang aus Gnaden regieren liessen, so dauerte doch seine Posterität nicht lange, und die Römer bekamen also das dritte Stücke des Asiatischen Reichs in ihre völlige Gewalt.

XIX.
Was ist endlich bey dem Parthischen Reiche zu mercken?

Ob wohl der Parther Land nur ein Stücke von Persien gewesen ist, so wird doch insgemein unter dem Nahmen des Parthischen Reiches das gantze Persien verstanden. Diese PARTHI brachten um das Jahr 3700. die



meisten Persianischen Völcker unter sich, und richteten also ein neues Königreich auf.

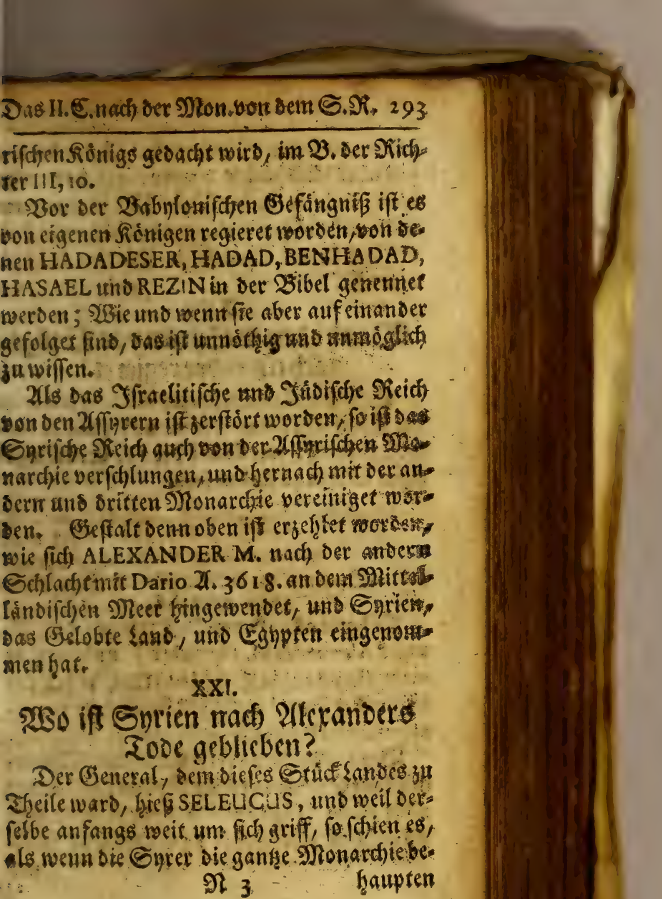
Der erste Parthische König war ARSACES und seine Nachkommen mit einem allgemeinen Geschlechts-Nahmen ARSACIDÆ genennet. Dieses Parthische Reich hat länger als 200. Jahr, nach Christi Geburt, gestanden. Denn ob die Römer gleich so wohl vor, als nach der Geburt Christi, viel blutige Kriege mit den Parthern geführet haben, so ist doch der Euphrat allemahl gleichsam die Gräntze gewesen, welche die Römer nicht haben überschreiten können.

Wer weitere Nachricht von dem Parthischen Reiche verlanget, der muß solches nicht in der Griechischen Historie, sondern in einer specialen Beschreibung der Persianischen Historie im 9. Tomo suchen.

Der III. Theil
Von dem Syrischen Reiche.

XX.
Wie hat es vor alten Zeiten in Syrien zugestanden?

Daß Syrien ein sehr altes Königreich seyn muß, das kan man daraus schliessen, weil schon zur Zeit der Richter in Israel eines Syrischen



rischen Königs gedacht wird, im B. der Richter III, 10.

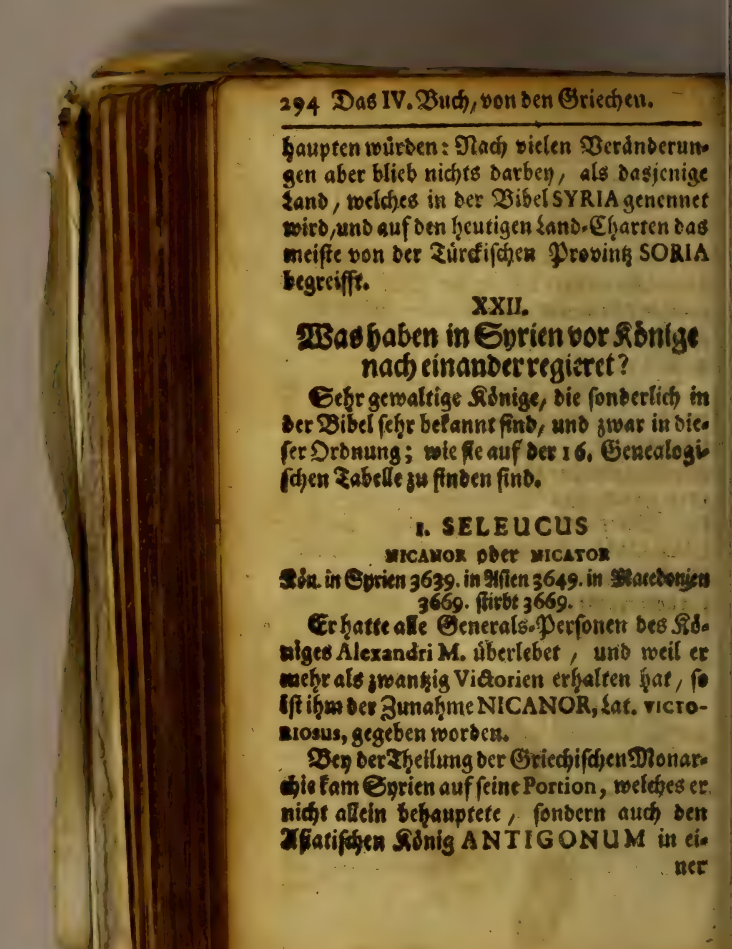
Vor der Babylonischen Gefängniß ist es von eigenen Königen regieret worden, von denen HADADESER, HADAD, BENHADAD, HASAEL und REZIN in der Bibel genennet werden; Wie und wenn sie aber auf einander gefolget sind, das ist unnöthig und unmöglich zu wissen.

Als das Israelitische und Jüdische Reich von den Assyrern ist zerstört worden, so ist das Syrische Reich auch von der Assyrischen Monarchie verschlungen, und hernach mit der andern und dritten Monarchie vereiniget worden. Gestalt denn oben ist erzehlet worden, wie sich ALEXANDER M. nach der andern Schlacht mit Dario A. 3618. an dem Mittelländischen Meer hingewendet, und Syrien, das Gelobte Land, und Egypten eingenommen hat.

XXI.

Wo ist Syrien nach Alexanders Tode geblieben?

Der General, dem dieses Stück Landes zu Theile ward, hieß SELEUCUS, und weil derselbe anfangs weit um sich griff, so schien es, als wenn die Syrer die gantze Monarchie behaupten



hauptten würden: Nach vielen Veränderungen aber blieb nichts darbey, als dasjenige Land, welches in der Bibel SYRIA genennet wird, und auf den heutigen Land-Charten das meiste von der Türckischen Provintz SORIA begreifft.

XXII.

Was haben in Syrien vor Könige nach einander regieret?

Sehr gewaltige Könige, die sonderlich in der Bibel sehr bekannt sind, und zwar in dieser Ordnung; wie sie auf der 16. Genealogischen Tabelle zu finden sind.

1. SELEUCUS

NICANOR oder NICATOR

Kön. in Syrien 3639. in Asien 3649. in Macedonien 3669. stirbt 3669.

Er hatte alle Generals-Personen des Königes Alexandri M. überlebet, und weil er mehr als zwantzig Victorien erhalten hat, so ist ihm der Zunahme NICANOR, Lat. VICTORIOSUS, gegeben worden.

Bey der Theilung der Griechischen Monarchie kam Syrien auf seine Portion, welches er nicht allein behauptete, sondern auch den Asiatischen König ANTIGONUM in einer

ner Schlacht An. 3694. erlegte, und also das Syrische und Asiatische Königreich mit einander verband.

Ja im Alter griff er noch weiter um sich, und erschlug den Macedonischen König LYSIMACHUM An. 3669. daß er also zugleich König in Syrien, Asien und Macedonien war: Doch eben diese Conquete von Macedonien brachte ihn um das Leben, indem er eben dasselbe Jahr von dem Egyptischen Printzen Ptolomæo Ceranno, den er bey sich hatte, ermordet ward.

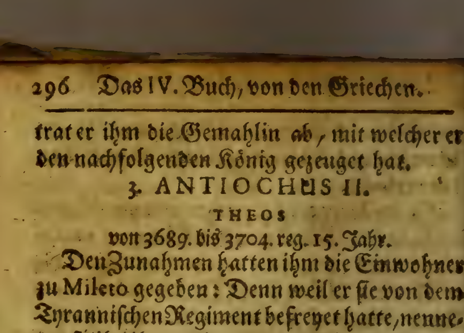
Nach seinem Tode hatten seine Nachfolger genung zu thun, daß sie Syrien behaupten konten; Macedonien aber behielt der Mörder PTOLOMÆUS Ceraunus; und das Asiatische Reich ward nach und nach, wie kurtz vorhero gedacht worden, in kleine Reiche zertheilet.

2. ANTIOCHUS I.

SOTER

von 3669. bis 3689. reg. 20. Jahr.

SOTER ist ein schöner Zunahme, denn er heist so viel, als ein Heyland oder Helffer. Als sein Vater Seleucus die andere Gemahlin STRATONICAM heyrathete, verliebte sich dieser Antiochus in seine Stieff-Mutter, und fiel darüber in ein hitzig Fieber; Ehe nun der Vater den Sohn wolte verderben lassen, so



trat er ihm die Gemahlin ab, mit welcher er den nachfolgenden König gezeuget hat.

3. ANTIOCHUS II.

THEOS

von 3689. bis 3704. reg. 15. Jahr.

Den Zunahmen hatten ihm die Einwohner zu Mileto gegeben: Denn weil er sie von dem Tyrannischen Regiment befreyet hatte, nenneten sie ihn ihren **Gott** oder **Schutz-Gott.**

Unter ihm haben sich die Parther der Syrischen Herrschafft entzogen, und ein eigenes Königreich aufgerichtet, davon in dem vorhergehenden andern Theile dieses Capitels genugsame Nachricht ist gegeben worden.

Er gerieth mit dem Egyptischen Könige Ptolomæo Philadelpho in Krieg, und als er bey den Friedens-Tractaten die Egyptische Printzeßin BERENICE heyrathete, verdroß es seine vorige Gemahlin LAODICE dergestalt, daß sie ihm Gifft beybrachte.

4. SELEUCUS II.

CALLINICUS

von 3704. bis 3725. reg. 21. Jahr.

Der Zunahme heist so viel, als einer, der viel herrliche Siege davon träget. Erstlich schlug er seine Stief-Mutter BERENICE todt, und ward deswegen von ihrem Bruder Ptolomæo III. Evergeta bekrieget. Hernach zanckte

er

er sich mit seinem Bruder Antiocho, worüber sie nach vielem Blutvergiessen beyde um das Leben kamen: Der König brach den Halß mit einem Pferde; und der Bruder ward erschlagen.

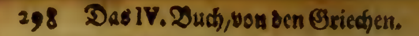
5. SELEUCUS III.
CERAUNUS
von 3725. bis 3729. reg. 4. Jahr.

Er hatte wegen seiner Geschwindigkeit den Zunahmen von dem Griechischen Worte, welches den Blitz bedeutet. Er ward von den Galliern erschlagen, welche damahls durch Griechenland einen Einfall in die Morgenländer thaten.

6. ANTIOCHUS III.
MAGNUS
von 3729. bis 3764. reg. 36. Jahr.

Er wolte das benachbarte Egypten auf alle Weise an sich ziehen, woran ihn aber die Römer verhinderten. Das merckte der von Carthago vertriebene HANNIBAL, und wiegelte deswegen diesen Antiochum wider die Römer auf. Nun gieng er zwar mit einer Armee nach Griechenland, welche den Römern hätte können formidable seyn, wenn er nehmlich dem geschwornen Feinde der Römer HANNIBALI das Commando aufgetragen

 hätte.



hätte. Indem er nun die Armee selber commandiren wolte; und aber bishero mehr von den Wollüsten, als vom Soldaten-Leben, Profession gemacht hatte: so ward er erstlich in Griechenland, und hernach in Syrien selber von den Römern aufs Haupt geschlagen, daß er um schön Wetter bitten muste.

7. SELEUCUS IV.

PHILOPATOR

von 3764. stirbt 3774. reg. 11. Jahr.

Dieser ist der SELEUCUS, welcher HELIODORUM nach Jerusalem schickte, daß er den Tempel berauben solte, welcher aber von zweyen Engeln mit einer guten Tracht Schläge wieder abgefertiget wurde. Eben dieser Heliodorus hat hernach Seleucum um das Leben gebracht.

8. ANTIOCHUS IV.

EPIPHANES

von 3774. bis 3786. reg. 12. Jahr.

Der Zunahme heist so viel, als EXCELLENS, das ist Edel oder unvergleichlich. Doch als der Nahme mit der That nicht überein kam, ward er EPIMANES, das ist, FURIOSUS oder unsinnig, genennet.

Er

Er war mit seinem Lande nicht zu frieden, und fiel dannenhero erstlich das gelobte Land Anno 3780. an, eroberte Jerusalem, plünderte den Tempel, schlug mehr als 80000. Mann todt, und trug mehr als 30. Millionen zur Beute davon.

Das folgende Jahr war er über Egypten her, und wolte die Stadt ALEXANDRIAM einnehmen: Doch die Römer schlugen sich ins Mittel, und zwungen ihn, daß er sein Vorhaben ändern muste: Denn als er zaudern wolte, machte der Römische Gesandte POPILIUS im Sande mit dem Stabe einen Circul um Antiochum und seine Räthe, und drang darauf, daß Antiochus nicht heraus gehen solte, bis er sich zum Frieden, oder zum Kriege resolviret hätte.

Indem er nun den Frieden erwehlen muste, so schob er die Schuld auf das Jüdische Volck, verbrannte Anno 3782. die Stadt Jerusalem, riß die Mauren nieder, beraubte den Tempel, verbrannte die Bibel, und zwang die Jüden zum heydnischen Gottesdienste; welche denn meistens abfielen, bis auf die MACCABÆER, die sich in eine Wüste retiriret hatten.

Nach seinem Abzuge solten seine Generals-

Personen das Jüdische Land vollends verwüstet: Als aber GOtt die MACCABÆER erweckte, welche den Syrern kräfftigen Widerstand thaten, schwur Antiochus dem gantzen Jüdischen Geschlechte den Tod; ward aber von den Läusen gefressen, ehe er noch mit seiner Armee das Jüdische Land erreichen konte.

9. ANTIOCHUS V.

EUPATOR

von 3786. bis 3789. reg. 2. Jahr.

Er war des vorigen Königs Sohn. Sein Vetter DEMETRIUS brachte ihn um die Crone und um das Leben. Der Zunahme heist so viel, als wohlgebohren.

10. DEMETRIUS I.

SOTER

von 3789. bis 3798. reg. 9. Jahr.

Er war Seleuci IV. Sohn und hatte bishero zu Rom als ein Geissel gelebet, war aber auf der Jagd entwischt, und stieß seinen Vetter vom Throne. Wiewohl er von seinem Vetter Alexandro mit gleicher Müntze bezahlet wurde. Bey dieser Unruhe hatten die MACCABÆER Zeit, daß sie das Jüdische Land, und sonderlich die Stadt Jerusalem wieder anbauen konten.

11. ALE-

11. ALEXANDER
EPIPHANES
von 3798. bis 3804. reg. 6. Jahr.

Wie er zum Reiche kommen war, so gieng es wieder fort, denn er ward von dem jungen Demetrio durch Hülffe des Egyptischen Königes Ptolomæi Philometoris geschlagen, und in der Flucht erschlagen.

12. DEMETRIUS II.
NICANOR
von 3804. bis 3806. reg. 2. Jahr.

Er ward von des vorhergehenden Alexandri Sohne Antiocho verjaget; ist aber hernach wieder auf den Thron kommen.

13. ANTIOCHUS VI.
ENTHEUS
von 3806. bis 3809. reg. 3. Jahr.

Der General, der ihm auf den Thron halff, hieß TRYPHON; Als er aber selber Lust zum Regiment bekam, ließ er den jungen König Antiochum am Stein curiren, und ihm bey der Gelegenheit vom Leben zum Tode helffen.

14. TRYPHON
von 3809. bis 3812. reg. 3. Jahr.

Es war bey dem übel erlangten Reiche kein Segen: Denn sein Nachfolger Sedetes jagte ihn zum Lande hinaus.

15. ANTIOCHUS VII.

SEDETES oder SOTER

von 3812. bis 3820. reg. 8. Jahr.

Sein Zunahme soll so viel heissen, als ein **Heyland** oder **Helffer.** Er blieb im Kriege wider die Parther.

16. DEMETRIUS II.

NICANOR

von 3820. bis 3824. reg. 4. Jahr.

Es ist eben der obgedachte Demetrius II. welcher sich bishero in der Flucht bey den Parthern aufgehalten hatte: Er brachte sich aber in kurtzer Zeit um das Reich und um das Leben, weil er allzusehr zur Grausamkeit geneigt war.

17. ALEXANDER II.

ZIBENA

von 3824. bis 3826. reg. 2. Jahr.

Er war nur vom Bürger-Stande, gab sich aber vor Antiochi VI. Sohn aus, und vergoß bey seinem Grabe bitterliche Thränen. Er ward aber bald von seinem Nachfolger erschlagen.

18. ANTIOCHUS VIII.

GRYPHUS

von 3826. bis 3838. reg. 12. Jahr.

Den Zunahmen bekam er von der grossen **Nase.** Seine leibliche Mutter hatte ihm Gifft

Gifft zubereitet; als er aber Nachricht davon bekam, so muste sie das Gifft selber aussauffen; Sein Vetter Antiochus Cyzicenus warff sich wider ihn zum Könige auf, und behielt auch nach vielen Jahren den Platz.

19. ANTIOCHUS IX.

CYZICENUS

von 3838. bis 3854. reg. 17. Jahr.

Der vorige König war sein Vetter vom Vater, und Stieff-Bruder von der Mutter her. Wider denselben warff er sich zum Könige auf; und zog sich 16. Jahr nach einander mit ihm herum. Endlich überlebte er den Bruder, muste aber das folgende Jahr auch fort, und ward von seinem Nachfolger erschlagen.

20. SELEUCUS V.

von 3854. bis 3856. reg. 2. Jahr.

Er war Antiochi Gryphi Sohn und schlug Antiochum Cyzicenum todt. Er ward aber von dem folgenden Könige verjaget und muste sich nach Cilicien retiriren: Indem er aber von denselben Leuten Tribut fordern wolte, so zündeten sie ihm das Haus über dem Kopffe an, daß er elendiglich verbrennen muste.

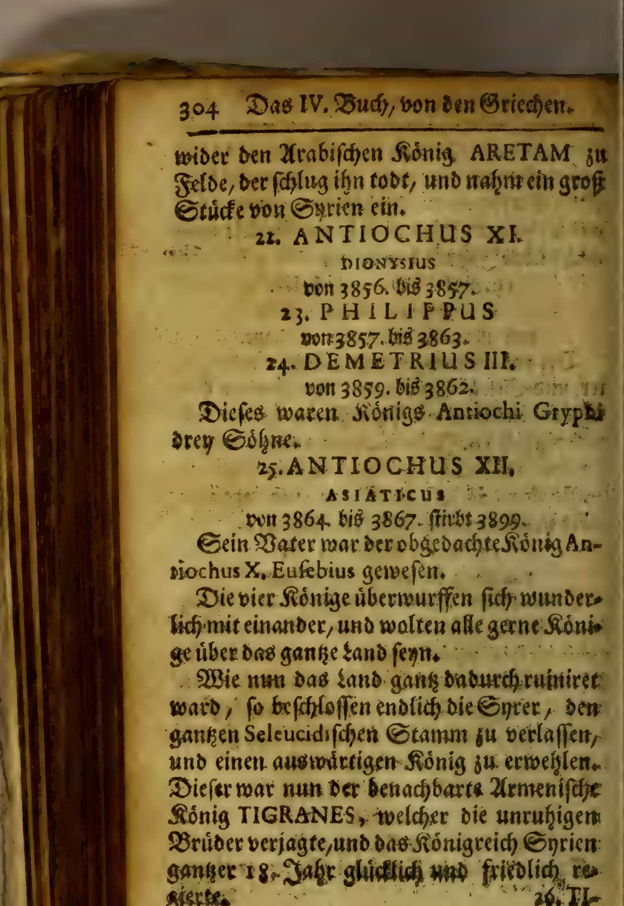
21. ANTIOCHUS X.

EUSEBES.

von 3856. bis 3864. reg. 9. Jahr.

Er war Antiochi Cyziceni Sohn, er gieng

wider



wider den Arabischen König ARETAM zu Felde, der schlug ihn todt, und nahm ein groß Stücke von Syrien ein.

22. ANTIOCHUS XI.

DIONYSIUS

von 3856. biß 3857.

23. PHILIPPUS

von 3857. biß 3863.

24. DEMETRIUS III.

von 3859. biß 3862.

Dieses waren Königs Antiochi Gryphi drey Söhne.

25. ANTIOCHUS XII.

ASIATICUS

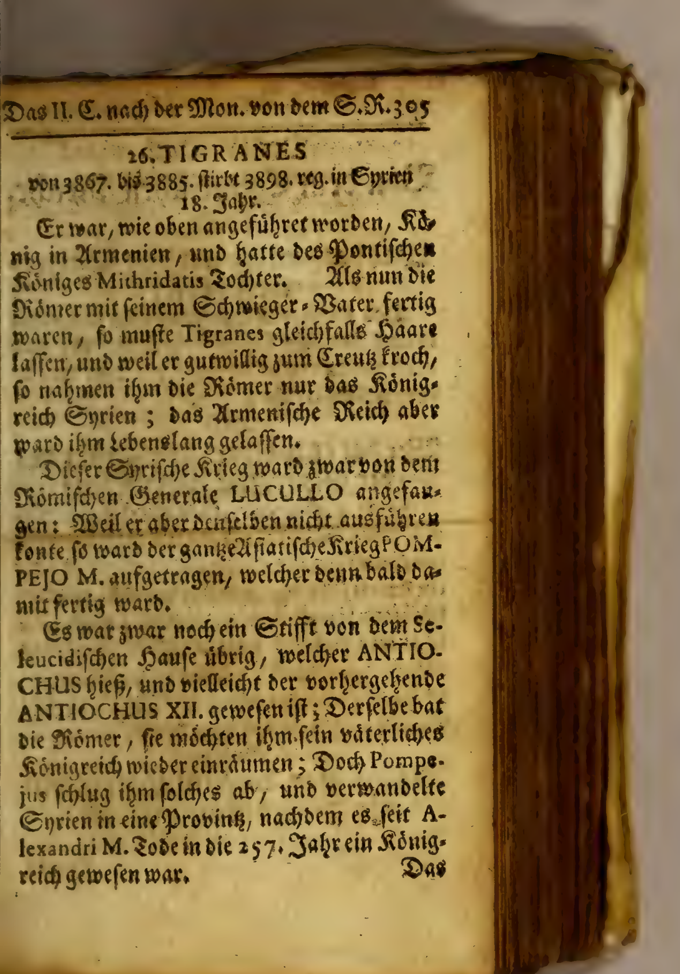
von 3864. biß 3867. stirbt 3899.

Sein Vater war der obgedachte König Antiochus X. Eusebius gewesen.

Die vier Könige überwurffen sich wunderlich mit einander, und wolten alle gerne Könige über das gantze Land seyn.

Wie nun das Land gantz dadurch ruiniret ward, so beschlossen endlich die Syrer, den gantzen Seleucidischen Stamm zu verlassen, und einen auswärtigen König zu erwehlen. Dieser war nun der benachbarte Armenische König TIGRANES, welcher die unruhigen Brüder verjagte, und das Königreich Syrien gantzer 18. Jahr glücklich und friedlich regierte.

26. TI-



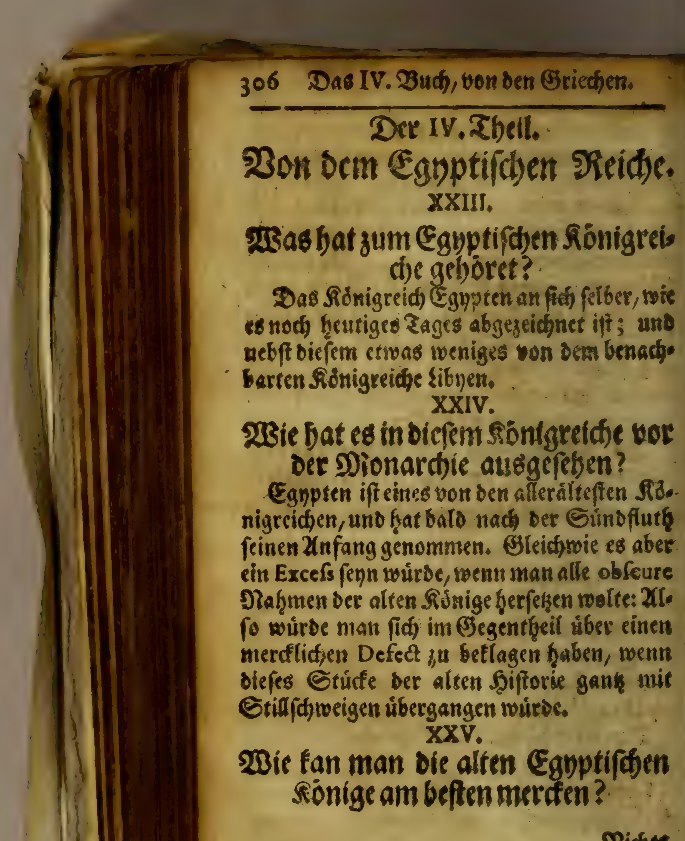
26. TIGRANES
von 3867. bis 3885. stirbt 3898. reg. in Syrien 18. Jahr.

Er war, wie oben angeführet worden, König in Armenien, und hatte des Pontischen Königes Mithridatis Tochter. Als nun die Römer mit seinem Schwieger-Vater fertig waren, so muste Tigranes gleichfalls Haare lassen, und weil er gutwillig zum Creutz kroch, so nahmen ihm die Römer nur das Königreich Syrien; das Armenische Reich aber ward ihm Lebenslang gelassen.

Dieser Syrische Krieg ward zwar von dem Römischen Generale LUCULLO angefangen: Weil er aber denselben nicht ausführen konte, so ward der gantze Asiatische Krieg POMPEJO M. aufgetragen, welcher denn bald damit fertig ward.

Es war zwar noch ein Stifft von dem Seleucidischen Hause übrig, welcher ANTIOCHUS hieß, und vielleicht der vorhergehende ANTIOCHUS XII. gewesen ist; Derselbe bat die Römer, sie möchten ihm sein väterliches Königreich wieder einräumen; Doch Pompejus schlug ihm solches ab, und verwandelte Syrien in eine Provintz, nachdem es seit Alexandri M. Tode in die 257. Jahr ein Königreich gewesen war.

Das



Der IV. Theil.

Von dem Egyptischen Reiche.

XXIII.

Was hat zum Egyptischen Königreiche gehöret?

Das Königreich Egypten an sich selber, wie es noch heutiges Tages abgezeichnet ist; und nebst diesem etwas weniges von dem benachbarten Königreiche Libyen.

XXIV.

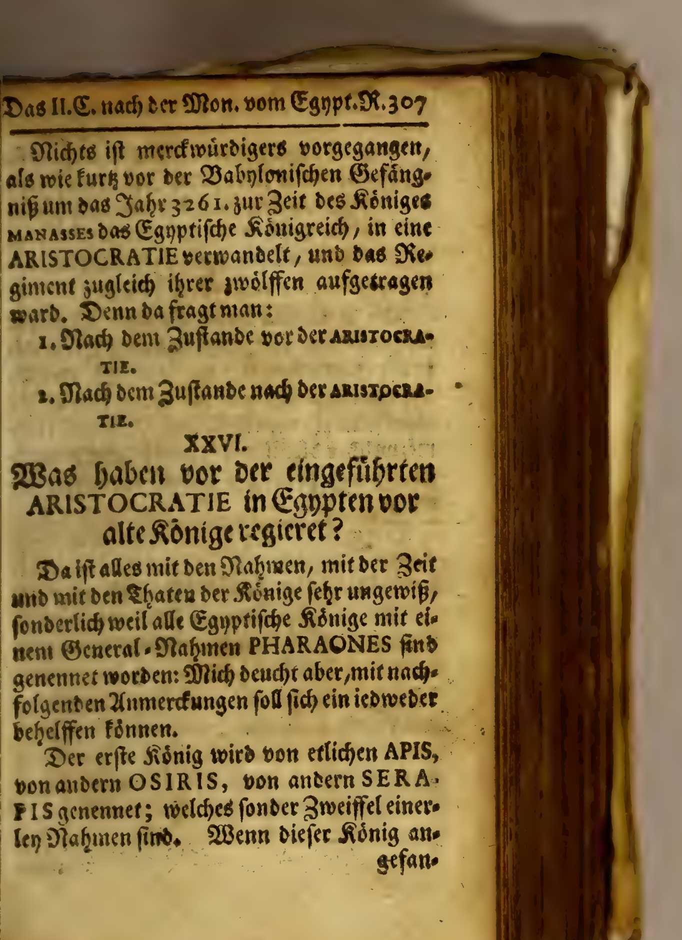
Wie hat es in diesem Königreiche vor der Monarchie ausgesehen?

Egypten ist eines von den alleráltesten Königreichen, und hat bald nach der Sündfluth seinen Anfang genommen. Gleichwie es aber ein Exceſs seyn würde, wenn man alle obscure Nahmen der alten Könige hersetzen wolte: Also würde man sich im Gegentheil über einen mercklichen Defect zu beklagen haben, wenn dieses Stücke der alten Historie gantz mit Stillschweigen übergangen würde.

XXV.

Wie kan man die alten Egyptischen Könige am besten mercken?

Nichts



Nichts ist merckwürdigers vorgegangen, als wie kurtz vor der Babylonischen Gefängniß um das Jahr 3261. zur Zeit des Königes MANASSES das Egyptische Königreich, in eine ARISTOCRATIE verwandelt, und das Regiment zugleich ihrer zwölffen aufgetragen ward. Denn da fragt man:

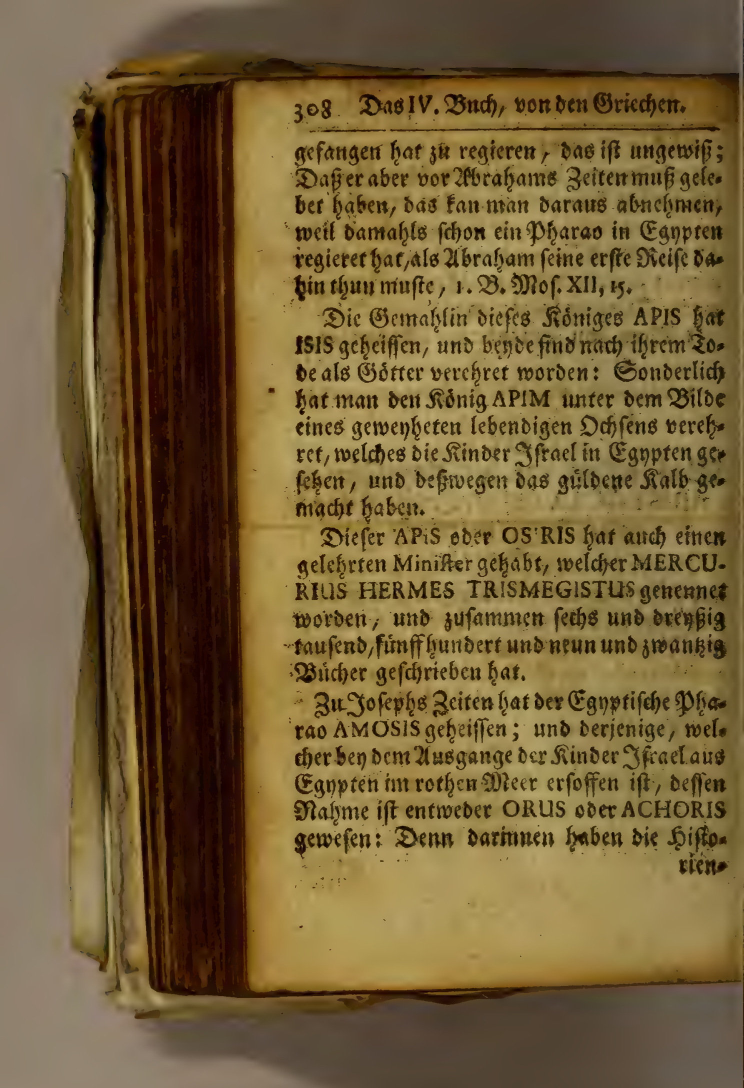
1. Nach dem Zustande vor der ARISTOCRATIE.
2. Nach dem Zustande nach der ARISTOCRATIE.

XXVI.

Was haben vor der eingeführten ARISTOCRATIE in Egypten vor alte Könige regieret?

Da ist alles mit den Nahmen, mit der Zeit und mit den Thaten der Könige sehr ungewiß, sonderlich weil alle Egyptische Könige mit einem General-Nahmen PHARAONES sind genennet worden: Mich deucht aber, mit nachfolgenden Anmerckungen soll sich ein iedweder behelffen können.

Der erste König wird von etlichen APIS, von andern OSIRIS, von andern SERAPIS genennet; welches sonder Zweiffel einerley Nahmen sind. Wenn dieser König angefan-



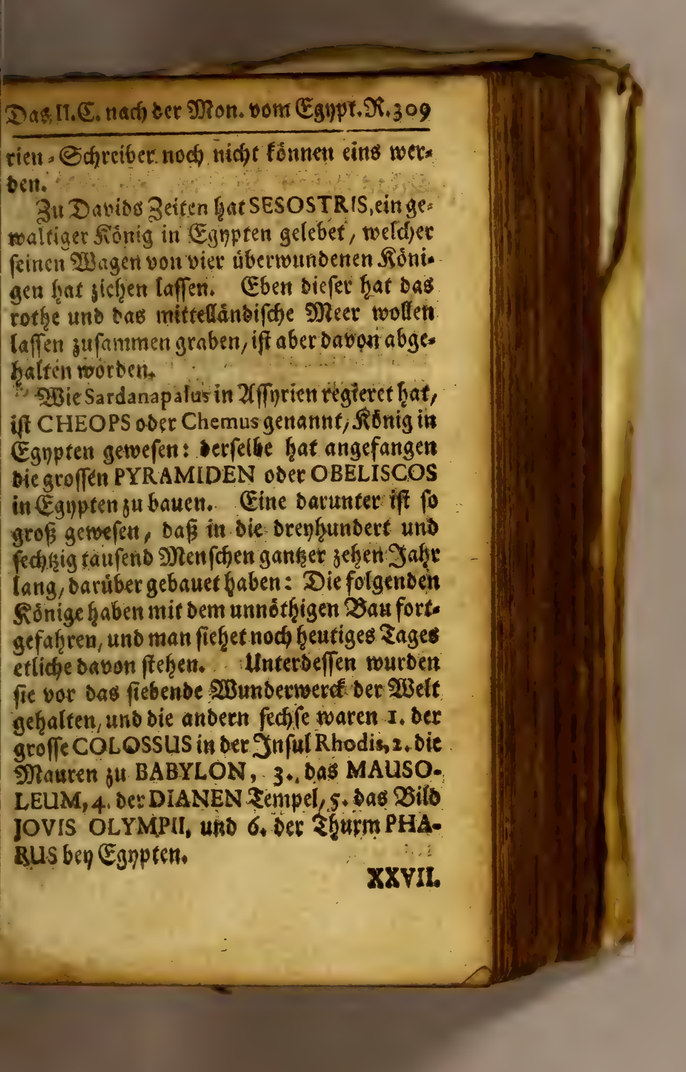
gefangen hat zu regieren, das ist ungewiß; Daß er aber vor Abrahams Zeiten muß gelebet haben, das kan man daraus abnehmen, weil damahls schon ein Pharao in Egypten regieret hat, als Abraham seine erste Reise dahin thun muste, 1. B. Mos. XII, 15.

Die Gemahlin dieses Königes APIS hat ISIS geheissen, und beyde sind nach ihrem Tode als Götter verehret worden: Sonderlich hat man den König APIM unter dem Bilde eines geweyheten lebendigen Ochsens verehret, welches die Kinder Israel in Egypten gesehen, und deßwegen das güldene Kalb gemacht haben.

Dieser APIS oder OSIRIS hat auch einen gelehrten Minister gehabt, welcher MERCURIUS HERMES TRISMEGISTUS genennet worden, und zusammen sechs und dreyßig tausend, fünff hundert und neun und zwantzig Bücher geschrieben hat.

Zu Josephs Zeiten hat der Egyptische Pharao AMOSIS geheissen; und derjenige, welcher bey dem Ausgange der Kinder Israel aus Egypten im rothen Meer ersoffen ist, dessen Nahme ist entweder ORUS oder ACHORIS gewesen: Denn darinnen haben die Histo-

rien-

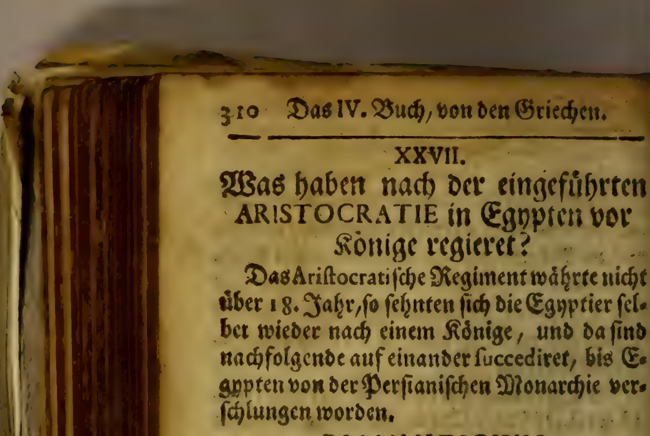


rien-Schreiber noch nicht können eins werden.

Zu Davids Zeiten hat SESOSTRIS, ein gewaltiger König in Egypten gelebet, welcher seinen Wagen von vier überwundenen Königen hat ziehen lassen. Eben dieser hat das rothe und das mittelländische Meer wollen lassen zusammen graben, ist aber davon abgehalten worden.

Wie Sardanapalus in Assyrien regieret hat, ist CHEOPS oder Chemus genannt, König in Egypten gewesen: derselbe hat angefangen die grossen PYRAMIDEN oder OBELISCOS in Egypten zu bauen. Eine darunter ist so groß gewesen, daß in die dreyhundert und sechtzig tausend Menschen gantzer zehen Jahr lang, darüber gebauet haben: Die folgenden Könige haben mit dem unnöthigen Bau fortgefahren, und man siehet noch heutiges Tages etliche davon stehen. Unterdessen wurden sie vor das siebende Wunderwerck der Welt gehalten, und die andern sechse waren 1. der grosse COLOSSUS in der Insul Rhodis, 2. die Mauren zu BABYLON, 3. das MAUSOLEUM, 4. der DIANEN Tempel, 5. das Bild JOVIS OLYMPII, und 6. der Thurm PHARUS bey Egypten.

XXVII.



XXVII.

Was haben nach der eingeführten ARISTOCRATIE in Egypten vor Könige regieret?

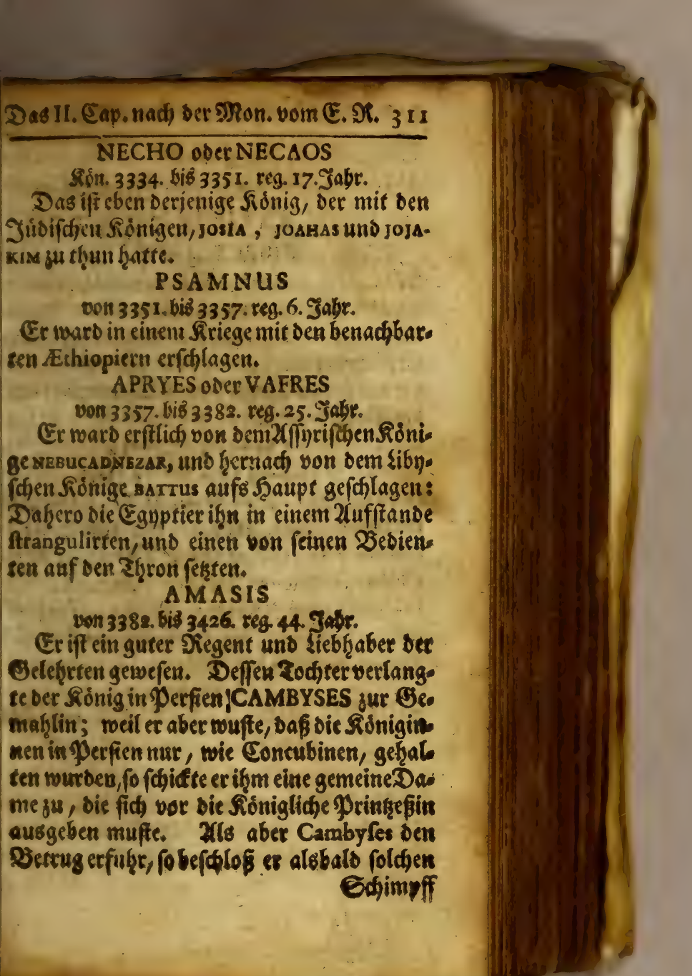
Das Aristocratische Regiment währte nicht über 18. Jahr, so sehnten sich die Egyptier selber wieder nach einem Könige, und da sind nachfolgende auf einander succediret, bis Egypten von der Persianischen Monarchie verschlungen worden.

PSAMMITICHUS

von 3280. bis 3334. reg. 54. Jahr.

Er war einer aus den zwölff Regenten, und brachte die andern alle unter den Fuß. Er wolte wissen, ob die Arcadier, Phrygier oder Perser die ältesten Völcker wären, und ließ deßwegen zwey Knaben im Walde aufziehen, und den Müttern, die sie säugen musten, die Zungen ausschneiden, damit er hören möchte, was sie vor eine Sprache reden würden: Weil sie nun bey ihrer Wiederkunfft wie ein Schaf blöckten, welcher Thon fast eben so klinget, als wenn die Phrygier in ihrer Sprache **Brodt** fodern, so ward daraus geschlossen, daß die Phrygische Nation nothwendig müste die älteste seyn.

NE-



NECHO oder NECAOS

Kön. 3334. bis 3351. reg. 17. Jahr.

Das ist eben derjenige König, der mit den Jüdischen Königen, JOSIA, JOAHAS und JOJAKIM zu thun hatte.

PSAMNUS

von 3351. bis 3357. reg. 6. Jahr.

Er ward in einem Kriege mit den benachbarten Æthiopiern erschlagen.

APRYES oder VAFRES

von 3357. bis 3382. reg. 25. Jahr.

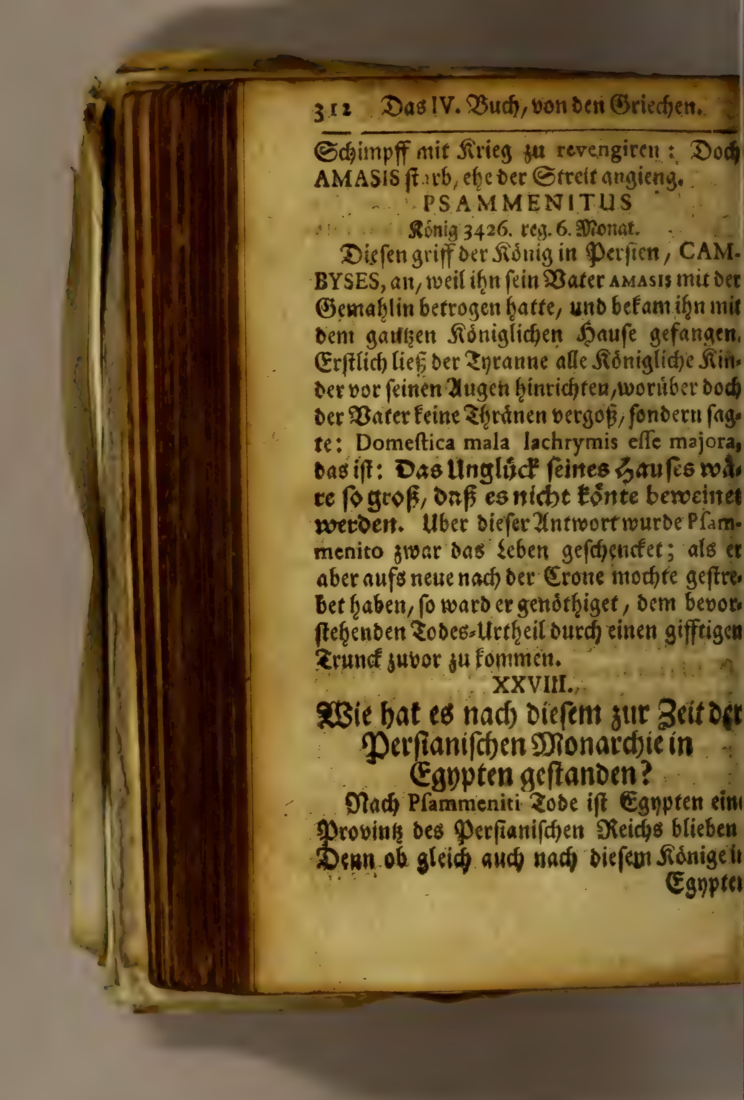
Er ward erstlich von dem Assyrischen Könige NEBUCADNEZAR, und hernach von dem Libyschen Könige BATTUS aufs Haupt geschlagen: Dahero die Egyptier ihn in einem Aufstande strangulirten, und einen von seinen Bedienten auf den Thron setzten.

AMASIS

von 3382. bis 3426. reg. 44. Jahr.

Er ist ein guter Regent und Liebhaber der Gelehrten gewesen. Dessen Tochter verlangte der König in Persien CAMBYSES zur Gemahlin; weil er aber wuste, daß die Königinnen in Persien nur, wie Concubinen, gehalten wurden, so schickte er ihm eine gemeine Dame zu, die sich vor die Königliche Printzeßin ausgeben muste. Als aber Cambyses den Betrug erfuhr, so beschloß er alsbald solchen

Schimpff



Schimpff mit Krieg zu revengiren: Doch AMASIS starb, ehe der Streit angieng.

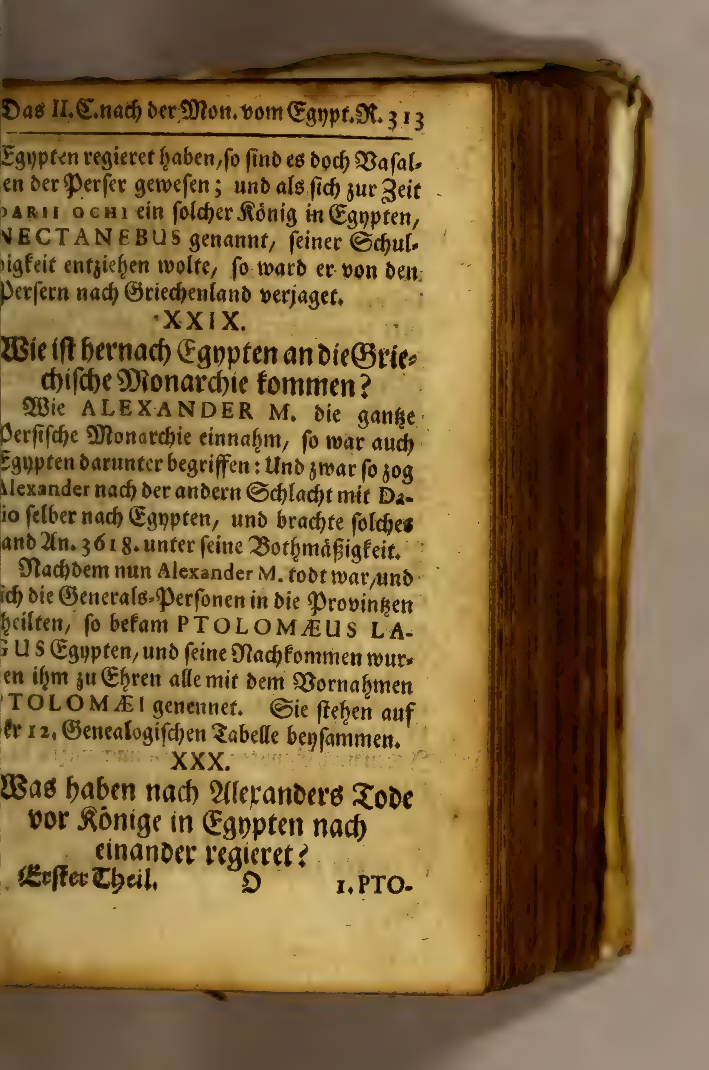
PSAMMENITUS
König 3426. reg. 6. Monat.

Diesen griff der König in Persien, CAMBYSES, an, weil ihn sein Vater AMASIS mit der Gemahlin betrogen hatte, und bekam ihn mit dem gantzen Königlichen Hause gefangen. Erstlich ließ der Tyranne alle Königliche Kinder vor seinen Augen hinrichten, worüber doch der Vater keine Thränen vergoß, sondern sagte: Domestica mala lachrymis esse majora, das ist: **Das Unglück seines Hauses wäre so groß, daß es nicht könte beweinet werden.** Uber dieser Antwort wurde Psammenito zwar das Leben geschencket; als er aber aufs neue nach der Crone mochte gestrebet haben, so ward er genöthiget, dem bevorstehenden Todes-Urtheil durch einen gifftigen Trunck zuvor zu kommen.

XXVIII.

Wie hat es nach diesem zur Zeit der Persianischen Monarchie in Egypten gestanden?

Nach Psammeniti Tode ist Egypten eine Provintz des Persianischen Reichs blieben. Denn ob gleich auch nach diesem Könige in Egypten



Egypten regieret haben, so sind es doch Vasallen der Perser gewesen; und als sich zur Zeit DARII OCHI ein solcher König in Egypten, NECTANEBUS genannt, seiner Schuldigkeit entziehen wolte, so ward er von den Persern nach Griechenland verjaget.

XXIX.

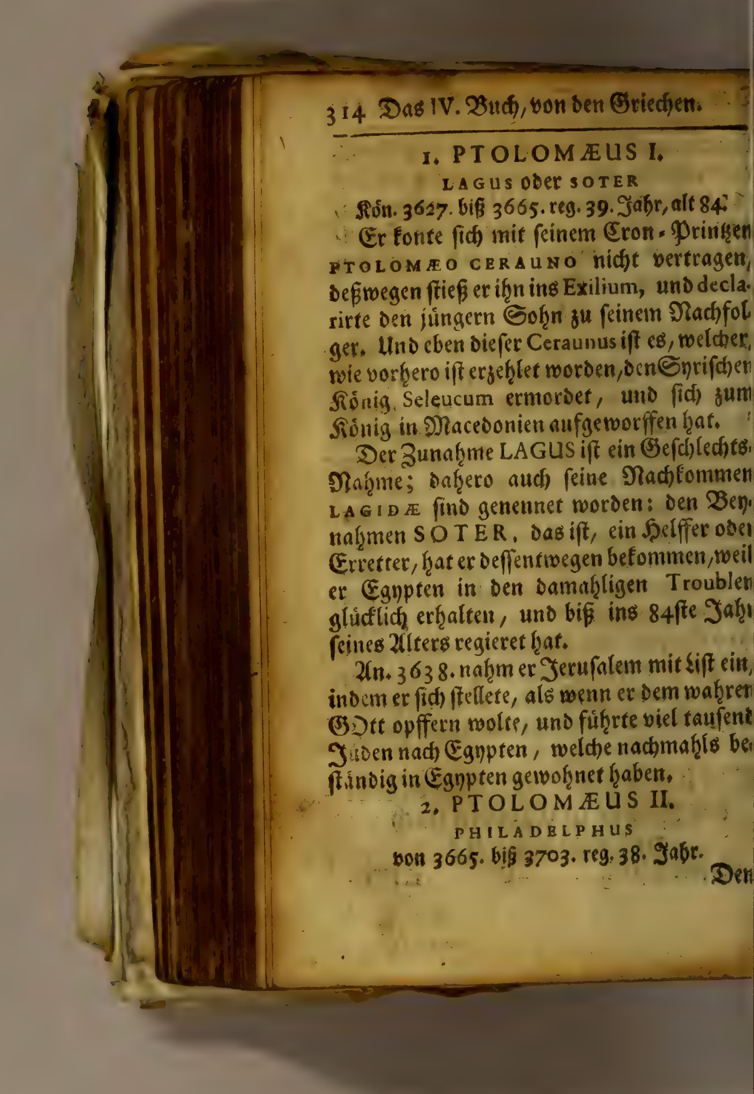
Wie ist hernach Egypten an die Griechische Monarchie kommen?

Wie ALEXANDER M. die gantze Persische Monarchie einnahm, so war auch Egypten darunter begriffen: Und zwar so zog Alexander nach der andern Schlacht mit Dario selber nach Egypten, und brachte solches Land An. 3618. unter seine Bothmäßigkeit.

Nachdem nun Alexander M. todt war, und sich die Generals-Personen in die Provintzen theilten, so bekam PTOLOMÆUS LAGUS Egypten, und seine Nachkommen wurden ihm zu Ehren alle mit dem Vornahmen PTOLOMÆI genennet. Sie stehen auf der 12. Genealogischen Tabelle beysammen.

XXX.

Was haben nach Alexanders Tode vor Könige in Egypten nach einander regieret?



1. PTOLOMÆUS I.

LAGUS oder SOTER

Kön. 3627. biß 3665. reg. 39. Jahr, alt 84.

Er konte sich mit seinem Cron-Printzen PTOLOMÆO CERAUNO nicht vertragen, deßwegen stieß er ihn ins Exilium, und declarirte den jüngern Sohn zu seinem Nachfolger. Und eben dieser Ceraunus ist es, welcher, wie vorhero ist erzehlet worden, den Syrischen König Seleucum ermordet, und sich zum König in Macedonien aufgeworffen hat.

Der Zunahme LAGUS ist ein Geschlechts-Nahme; dahero auch seine Nachkommen LAGIDÆ sind genennet worden: den Beynahmen SOTER, das ist, ein Helffer oder Erretter, hat er dessentwegen bekommen, weil er Egypten in den damahligen Troublen glücklich erhalten, und biß ins 84ste Jahr seines Alters regieret hat.

An. 3638. nahm er Jerusalem mit List ein, indem er sich stellete, als wenn er dem wahren GOtt opffern wolte, und führte viel tausend Juden nach Egypten, welche nachmahls beständig in Egypten gewohnet haben.

2. PTOLOMÆUS II.

PHILADELPHUS

von 3665. biß 3703. reg. 38. Jahr.

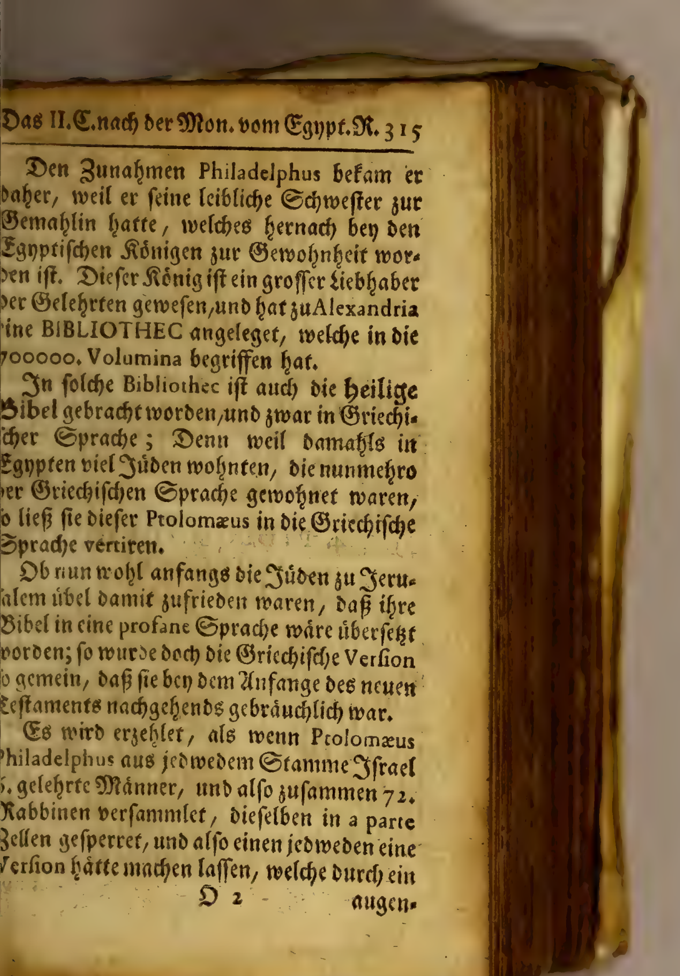
Den

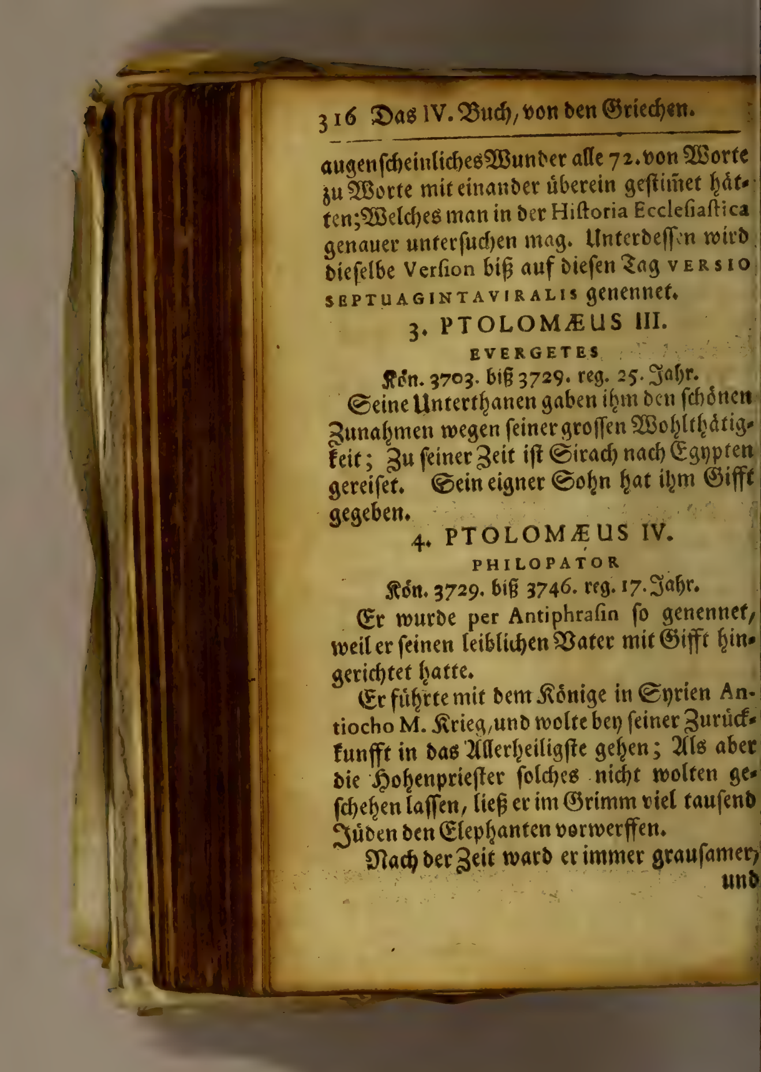
Den Zunahmen Philadelphus bekam er daher, weil er seine leibliche Schwester zur Gemahlin hatte, welches hernach bey den Egyptischen Königen zur Gewohnheit worden ist. Dieser König ist ein grosser Liebhaber der Gelehrten gewesen, und hat zu Alexandria eine BIBLIOTHEC angeleget, welche in die 700000. Volumina begriffen hat.

In solche Bibliothec ist auch die heilige Bibel gebracht worden, und zwar in Griechischer Sprache; Denn weil damahls in Egypten viel Jüden wohnten, die nunmehro der Griechischen Sprache gewohnet waren, so ließ sie dieser Ptolomæus in die Griechische Sprache vertiren.

Ob nun wohl anfangs die Jüden zu Jerusalem übel damit zufrieden waren, daß ihre Bibel in eine profane Sprache wäre übersetzt worden; so wurde doch die Griechische Version so gemein, daß sie bey dem Anfange des neuen Testaments nachgehends gebräuchlich war.

Es wird erzehlet, als wenn Ptolomæus Philadelphus aus jedwedem Stamme Israel 6. gelehrte Männer, und also zusammen 72. Rabbinen versammlet, dieselben in a parte Zellen gesperret, und also einen jedweden eine Version hätte machen lassen, welche durch ein





augenscheinliches Wunder alle 72. von Worte zu Worte mit einander überein gestimmet hätten; Welches man in der Historia Ecclesiastica genauer untersuchen mag. Unterdessen wird dieselbe Version biß auf diesen Tag VERSIO SEPTUAGINTAVIRALIS genennet.

3. PTOLOMÆUS III.

EVERGETES

Kön. 3703. biß 3729. reg. 25. Jahr.

Seine Unterthanen gaben ihm den schönen Zunahmen wegen seiner grossen Wohlthätigkeit; Zu seiner Zeit ist Sirach nach Egypten gereiset. Sein eigner Sohn hat ihm Gifft gegeben.

4. PTOLOMÆUS IV.

PHILOPATOR

Kön. 3729. biß 3746. reg. 17. Jahr.

Er wurde per Antiphrasin so genennet, weil er seinen leiblichen Vater mit Gifft hingerichtet hatte.

Er führte mit dem Könige in Syrien Antiocho M. Krieg, und wolte bey seiner Zurückkunfft in das Allerheiligste gehen; Als aber die Hohenpriester solches nicht wolten geschehen lassen, ließ er im Grimm viel tausend Jüden den Elephanten vorwerffen.

Nach der Zeit ward er immer grausamer, und

und brachte Mutter, Bruder und Schwester um das Leben, biß er selber, ohne Zweiffel wieder durch Gifft, fortgeschafft wurde.

5. PTOLOMÆUS V.

EPIPHANES

König 3746. biß 3770. reg. 24. Jahr.

Weil er noch minorennis war, so wolte sich der Syrische König ANTIOCHUS III. oder Magnus zum Vormunde aufwerffen; welches aber die Römer verhinderten.

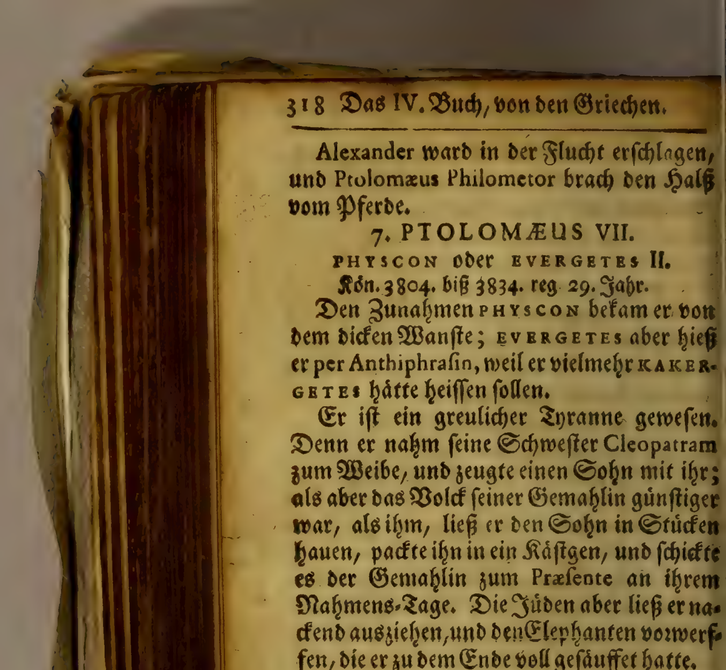
6. PTOLOMÆUS VI.

PHILOMETOR

Kön. 3770. biß 3804. reg. 35. Jahr.

Den Zunahmen bekam er daher, weil er seine Mutter zur Gemahlin nahm. Zu seiner Zeit stund der Syrische König ANTIOCHUS IV. oder Epiphanes aufs neue nach dem Königreich Egypten, ward aber von den Römern nochmahls im Zaume gehalten, darüber er seinen Zorn an den armen Jüden ausließ.

Er hatte seine Tochter Cleopatram an den Syrischen König Alexandrum I. vermählet: weil aber der Eydam dem Schwieger-Vater nach dem Leben stund, so nahm er ihm die Tochter wieder, und gab sie seinem Feinde Demetrio, darüber kam es zum Kriege, darinnen beyde Könige ihr Leben einbüsten.



Alexander ward in der Flucht erschlagen, und Ptolomæus Philometor brach den Halß vom Pferde.

7. PTOLOMÆUS VII.

PHYSCON oder EVERGETES II.

Kön. 3804. biß 3834. reg. 29. Jahr.

Den Zunahmen PHYSCON bekam er von dem dicken Wanste; EVERGETES aber hieß er per Anthiphrasin, weil er vielmehr KAKERGETES hätte heissen sollen.

Er ist ein greulicher Tyranne gewesen. Denn er nahm seine Schwester Cleopatram zum Weibe, und zeugte einen Sohn mit ihr; als aber das Volck seiner Gemahlin günstiger war, als ihm, ließ er den Sohn in Stücken hauen, packte ihn in ein Kästgen, und schickte es der Gemahlin zum Præsente an ihrem Nahmens-Tage. Die Jüden aber ließ er nackend ausziehen, und den Elephanten vorwerffen, die er zu dem Ende voll gesäuffet hatte.

8. PTOLOMÆUS VIII.

LATHURUS

König 3834. flieht 3851. wieder von 3860. biß 3870. reg. 36. Jahr.

Seine Mutter Cleopatra regierte zugleich mit ihm, und da er nicht alles nach ihrem Willen machte, stieß sie den Sohn vom Throne, daß

daß er nach der Insul Cypern ins Exilium gehen muste. Die Mutter wolte unterdessen mit dem jüngsten Sohne Alexandro regieren: Als aber den Egyptiern das Regiment nicht anstund, hohleten sie heimlich den verjagten Ptolomæum wieder; welcher denn eben dahero den Zunahmen LATHURUS, das ist Clandestinus oder der **Verborgene** bekommen hat.

9. PTOLOMÆUS IX.

ALEXANDER

von 3851. biß 3860. reg. 10. Jahr.

Das ist der Alexander, welcher fast zehen Jahr mit seiner Mutter regierte, als unterdessen sein Bruder PTOLOMÆUS LATHURUS in der Flucht war. Er wird von etlichen nicht mit unter die Könige gezehlet.

10. PTOLOMÆUS X.

AULETES

von 3870. biß 3899. reg. 29. Jahr.

Er bekam den Zunahmen von der Music, weil er auf der Flöte spielen konte. Sonst war er dem Fressen und Sauffen dergestalt ergeben, daß er auch BACCHUS II. zugenahmet ward. Um das Regiment bekümmerte er sich wenig, und ließ die Römer unverhindert die Insul CYPERN einnehmen, die so lange Zeit zu Egypten gehöret hatte. Er war

auch bey seinen eigenen Leuten in schlechter Autorität; Denn als ein Römer eine Katze todt geschlagen hatte, und deßwegen sterben solte, weil es bey den Egyptiern vor ein heiliges Thier gehalten ward; so konte er den Römer nicht von der Lebens-Straffe wider die Pfaffen befreyen.

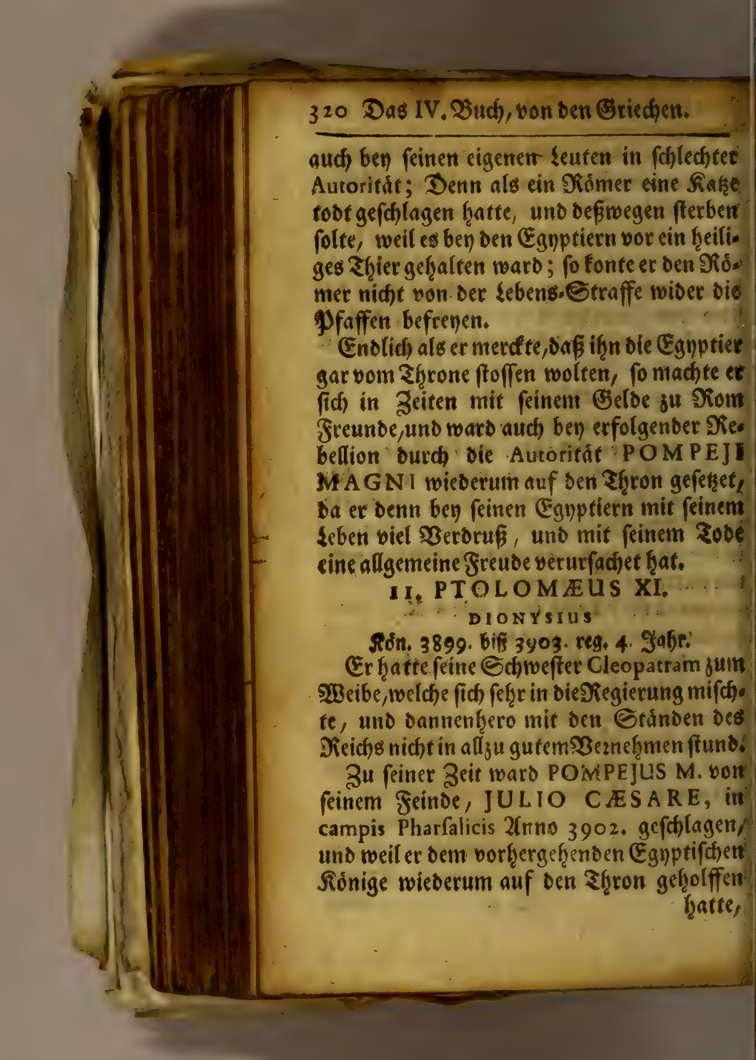
Endlich als er merckte, daß ihn die Egyptier gar vom Throne stossen wolten, so machte er sich in Zeiten mit seinem Gelde zu Rom Freunde, und ward auch bey erfolgender Rebellion durch die Autorität POMPEJI MAGNI wiederum auf den Thron gesetzet, da er denn bey seinen Egyptiern mit seinem Leben viel Verdruß, und mit seinem Tode eine allgemeine Freude verursachet hat.

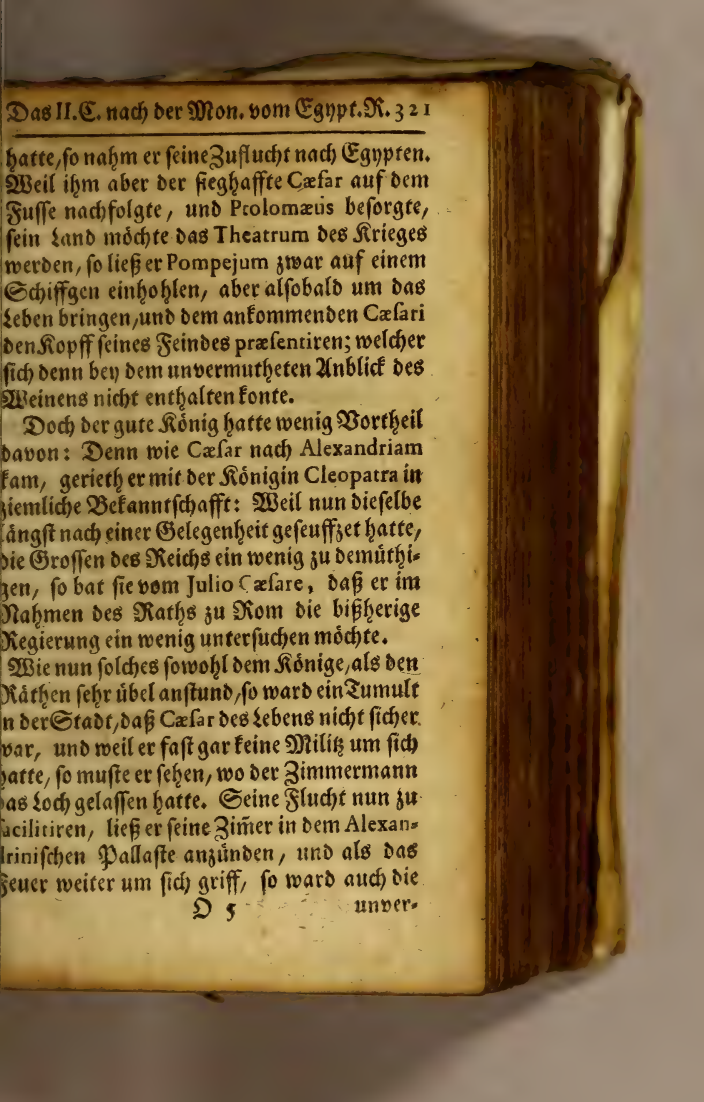
11. PTOLOMÆUS XI. DIONYSIUS

Kön. 3899. biß 3903. reg. 4. Jahr.

Er hatte seine Schwester Cleopatram zum Weibe, welche sich sehr in die Regierung mischte, und dannenhero mit den Ständen des Reichs nicht in allzu gutem Vernehmen stund.

Zu seiner Zeit ward POMPEJUS M. von seinem Feinde, JULIO CÆSARE, in campis Pharsalicis Anno 3902. geschlagen, und weil er dem vorhergehenden Egyptischen Könige wiederum auf den Thron geholffen hatte,

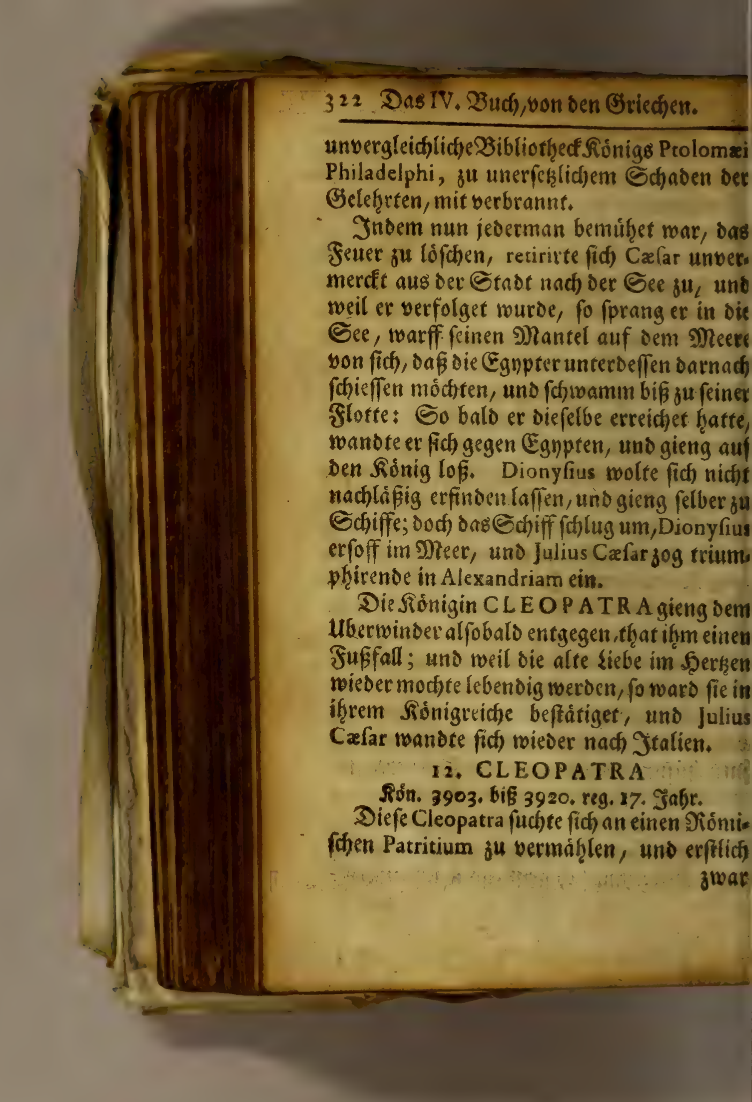




hatte, so nahm er seine Zuflucht nach Egypten. Weil ihm aber der sieghaffte Cæsar auf dem Fusse nachfolgte, und Ptolomæus besorgte, sein Land möchte das Theatrum des Krieges werden, so ließ er Pompejum zwar auf einem Schiffgen einhohlen, aber alsobald um das Leben bringen, und dem ankommenden Cæsari den Kopff seines Feindes præsentiren; welcher sich denn bey dem unvermutheten Anblick des Weinens nicht enthalten konte.

Doch der gute König hatte wenig Vortheil davon: Denn wie Cæsar nach Alexandriam kam, gerieth er mit der Königin Cleopatra in ziemliche Bekanntschafft: Weil nun dieselbe längst nach einer Gelegenheit geseuffzet hatte, die Grossen des Reichs ein wenig zu demüthigen, so bat sie vom Julio Cæsare, daß er im Nahmen des Raths zu Rom die bißherige Regierung ein wenig untersuchen möchte.

Wie nun solches sowohl dem Könige, als den Räthen sehr übel anstund, so ward ein Tumult in der Stadt, daß Cæsar des Lebens nicht sicher war, und weil er fast gar keine Militz um sich hatte, so muste er sehen, wo der Zimmermann das Loch gelassen hatte. Seine Flucht nun zu facilitiren, ließ er seine Zim̃er in dem Alexandrinischen Pallaste anzünden, und als das Feuer weiter um sich griff, so ward auch die



unvergleichliche Bibliotheck Königs Ptolomæi Philadelphi, zu unersetzlichem Schaden der Gelehrten, mit verbrannt.

Indem nun jederman bemühet war, das Feuer zu löschen, retirirte sich Cæsar unvermerckt aus der Stadt nach der See zu, und weil er verfolget wurde, so sprang er in die See, warff seinen Mantel auf dem Meere von sich, daß die Egypter unterdessen darnach schiessen möchten, und schwamm biß zu seiner Flotte: So bald er dieselbe erreichet hatte, wandte er sich gegen Egypten, und gieng auf den König loß. Dionysius wolte sich nicht nachläßig erfinden lassen, und gieng selber zu Schiffe; doch das Schiff schlug um, Dionysius ersoff im Meer, und Julius Cæsar zog triumphirende in Alexandriam ein.

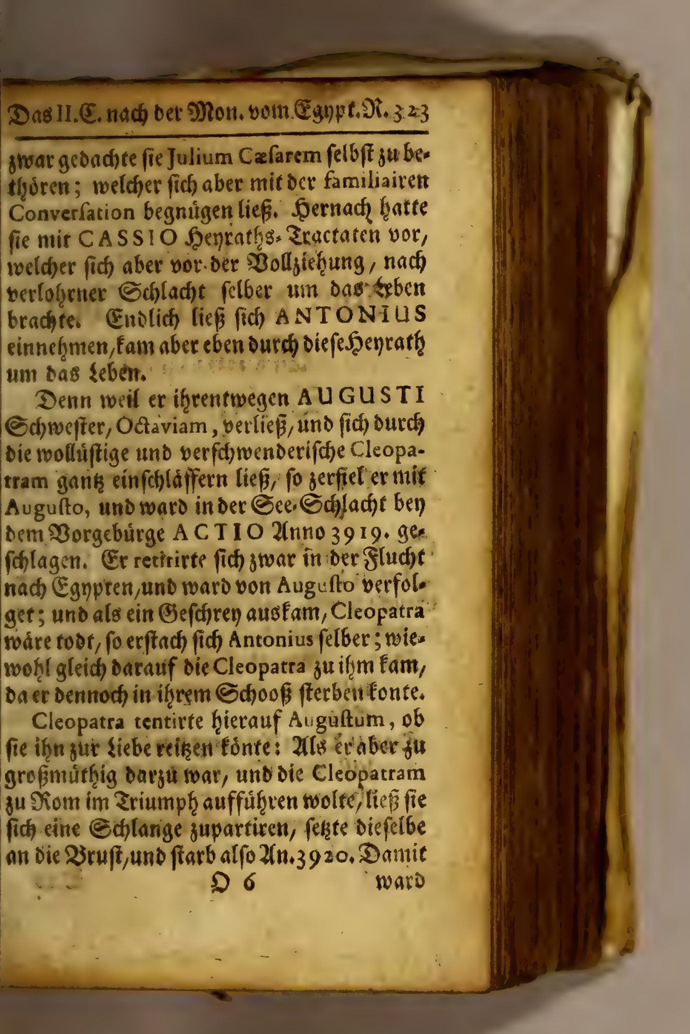
Die Königin CLEOPATRA gieng dem Uberwinder alsobald entgegen, that ihm einen Fußfall; und weil die alte Liebe im Hertzen wieder mochte lebendig werden, so ward sie in ihrem Königreiche bestätiget, und Julius Cæsar wandte sich wieder nach Italien.

12. CLEOPATRA

Kön. 3903. biß 3920. reg. 17. Jahr.

Diese Cleopatra suchte sich an einen Römischen Patritium zu vermählen, und erstlich

zwar

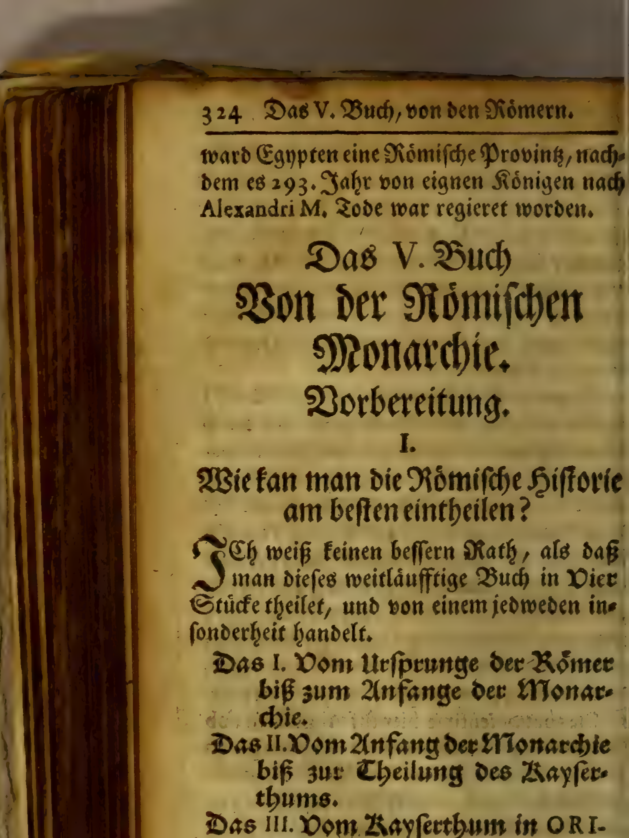


zwar gedachte sie Julium Cæsarem selbst zu bethören; welcher sich aber mit der familiairen Conversation begnügen ließ. Hernach hatte sie mit CASSIO Heyraths-Tractaten vor, welcher sich aber vor der Vollziehung, nach verlohrner Schlacht selber um das Leben brachte. Endlich ließ sich ANTONIUS einnehmen, kam aber eben durch diese Heyrath um das Leben.

Denn weil er ihrentwegen AUGUSTI Schwester, Octaviam, verließ, und sich durch die wollüstige und verschwenderische Cleopatram gantz einschläffern ließ, so zerfiel er mit Augusto, und ward in der See-Schlacht bey dem Vorgebürge ACTIO Anno 3919. geschlagen. Er retirirte sich zwar in der Flucht nach Egypten, und ward von Augusto verfolget; und als ein Geschrey auskam, Cleopatra wäre todt, so erstach sich Antonius selber; wiewohl gleich darauf die Cleopatra zu ihm kam, da er dennoch in ihrem Schooß sterben konte.

Cleopatra tentirte hierauf Augustum, ob sie ihn zur Liebe reitzen könte: Als er aber zu großmüthig darzu war, und die Cleopatram zu Rom im Triumph aufführen wolte, ließ sie sich eine Schlange zupartiren, setzte dieselbe an die Brust, und starb also An. 3920. Damit

ward Egypten eine Römische Provintz, nachdem es 293. Jahr von eignen Königen nach Alexandri M. Tode war regieret worden.



Das V. Buch Von der Römischen Monarchie.

Vorbereitung.

I.

Wie kan man die Römische Historie am besten eintheilen?

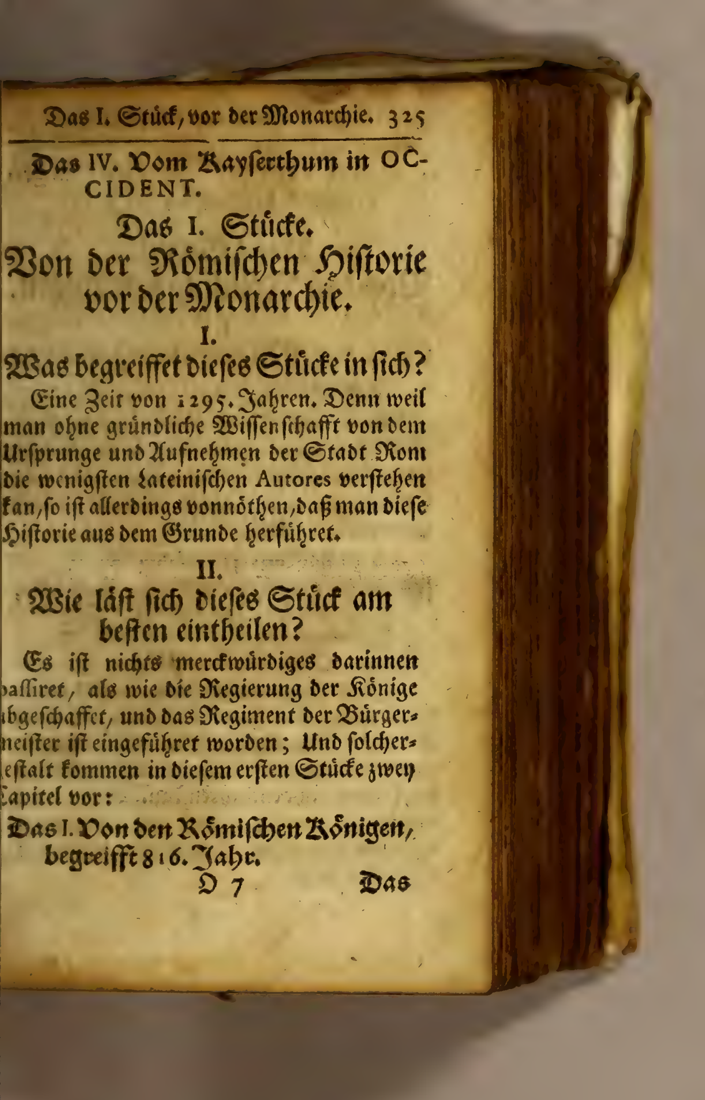
Ich weiß keinen bessern Rath, als daß man dieses weitläufftige Buch in Vier Stücke theilet, und von einem jedweden insonderheit handelt.

Das I. Vom Ursprunge der Römer biß zum Anfange der Monarchie.

Das II. Vom Anfang der Monarchie biß zur Theilung des Kayserthums.

Das III. Vom Kayserthum in ORIENT.

Das



Das IV. Vom Kayserthum in OCCIDENT.

Das I. Stücke.

Von der Römischen Historie vor der Monarchie.

I.

Was begreiffet dieses Stücke in sich?

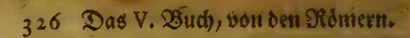
Eine Zeit von 1295. Jahren. Denn weil man ohne gründliche Wissenschafft von dem Ursprunge und Aufnehmen der Stadt Rom die wenigsten Lateinischen Autores verstehen kan, so ist allerdings vonnöthen, daß man diese Historie aus dem Grunde herführet.

II.

Wie läst sich dieses Stück am besten eintheilen?

Es ist nichts merckwürdiges darinnen passiret, als wie die Regierung der Könige abgeschaffet, und das Regiment der Bürgermeister ist eingeführet worden; Und solchergestalt kommen in diesem ersten Stücke zwey Capitel vor:

Das I. Von den Römischen Königen, begreifft 816. Jahr.



Das II. von den Römischen Bürgermeistern, begreifft 479. Jahr.

Das I. Capitel.

Von den Römischen Königen.

I.

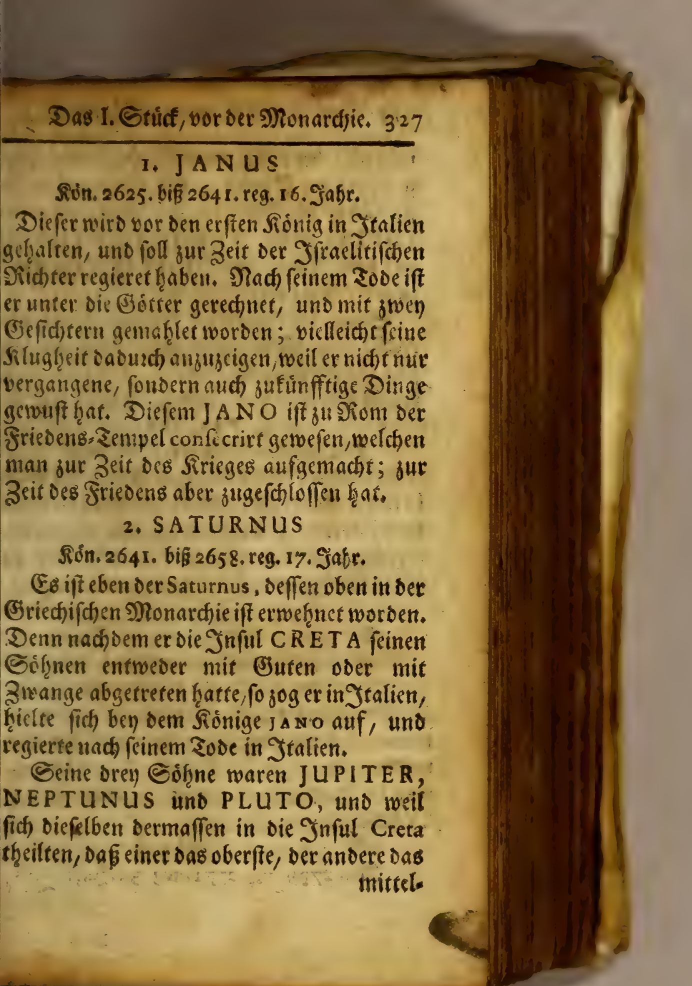
Was haben in den alten Zeiten vor Könige in Italien regieret?

Wenn man biß in die äussersten Antiquitäten hinaus gehen will, so findet man zweyerley Könige: Denn etliche haben vor Erbauung, etliche nach Erbauung der Stadt Rom gelebet.

II.

Was haben vor Könige vor Erbauung der Stadt Rom in Italien regieret?

Das meiste, das von ihnen erzehlet wird, siehet zwar einer Fabel ähnlicher, als einer Historie: Doch sind es solche Mährlein, die man bey Lesung der Autorum, und sonderlich der Poeten nicht entbehren kan. Wenn man nur die 18. und 19. Tabelle aus der Genealogie vor Augen hat, so wird alles leichter zu begreiffen seyn.



1. JANUS

Kön. 2625. biß 2641. reg. 16. Jahr.

Dieser wird vor den ersten König in Italien gehalten, und soll zur Zeit der Israelitischen Richter regieret haben. Nach seinem Tode ist er unter die Götter gerechnet, und mit zwey Gesichtern gemahlet worden; vielleicht seine Klugheit dadurch anzuzeigen, weil er nicht nur vergangene, sondern auch zukünfftige Dinge gewust hat. Diesem JANO ist zu Rom der Friedens-Tempel consecrirt gewesen, welchen man zur Zeit des Krieges aufgemacht; zur Zeit des Friedens aber zugeschlossen hat.

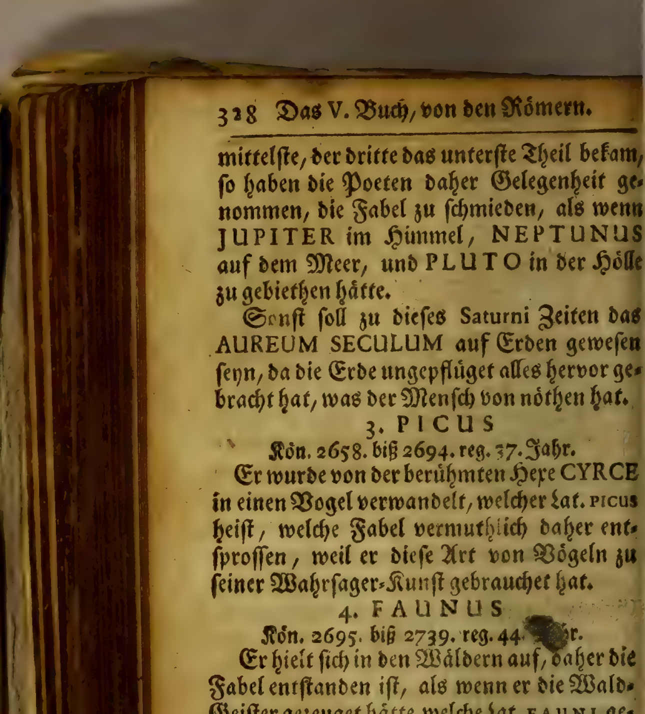
2. SATURNUS

Kön. 2641. biß 2658. reg. 17. Jahr.

Es ist eben der Saturnus, dessen oben in der Griechischen Monarchie ist erwehnet worden. Denn nachdem er die Insul CRETA seinen Söhnen entweder mit Guten oder mit Zwange abgetreten hatte, so zog er in Italien, hielte sich bey dem Könige JANO auf, und regierte nach seinem Tode in Italien.

Seine drey Söhne waren JUPITER, NEPTUNUS und PLUTO, und weil sich dieselben dermassen in die Insul Creta theilten, daß einer das oberste, der andere das

mittel-



mittelste, der dritte das unterste Theil bekam, so haben die Poeten daher Gelegenheit genommen, die Fabel zu schmieden, als wenn JUPITER im Himmel, NEPTUNUS auf dem Meer, und PLUTO in der Hölle zu gebiethen hätte.

Sonst soll zu dieses Saturni Zeiten das AUREUM SECULUM auf Erden gewesen seyn, da die Erde ungepflüget alles hervor gebracht hat, was der Mensch von nöthen hat.

3. PICUS

Kön. 2658. biß 2694. reg. 37. Jahr.

Er wurde von der berühmten Hexe CYRCE in einen Vogel verwandelt, welcher Lat. PICUS heist, welche Fabel vermuthlich daher entsprossen, weil er diese Art von Vögeln zu seiner Wahrsager-Kunst gebrauchet hat.

4. FAUNUS

Kön. 2695. biß 2739. reg. 44. Jahr.

Er hielt sich in den Wäldern auf, daher die Fabel entstanden ist, als wenn er die Wald-Geister gezeuget hätte, welche Lat. FAUNI genennet, und mit zwey Ziegenbeinen abgemahlt werden. Zu seiner Zeit sind eine Menge ARCADIER in Italien ankommen, derer Anführer EVANDER geheissen hat.

5. LATINUS

Kön. 2739. biß 2771. reg. 32. Jahr.

Die-

Dieser König hatte eine Printzeßin, LAVINIA, von welcher das ORACULUM prophezeyet hatte, daß sie an einen fremden Printzen solte vermählet werden, dem die Götter das Königreich Italien zugedacht hätten.

6. ÆNEAS I.

Kön. 2771. biß 2774. reg. 3. Jahr.

Das ist der ÆNEAS, welcher sein Vaterland TROJA den Griechen hat verrathen helffen, und hernach mit seinem alten Vater ANCHISE, und seinem Sohne ASCANIO nach Italien zugezogen ist.

Die Poeten erzehlen zwar, er wäre erstlich nach Carthago auf die Africanische Küsten kommen, und hätte die Königin DIDO erstlich geliebet, hernach aber verlassen, worüber sich die DIDO mit allem Reichthum auf einem Scheiter-Hauffen verbrannt hätte. Weil aber Carthago erst nach der Stadt Rom ist erbauet worden, so siehet man wohl, daß es eine Poetische Amplification ist.

Dieser ÆNEAS nun vermählte sich mit der Printzeßin und Erbin von Italien LAVINIA, nachdem er vorhero seinen Mitbuhler TURNUM erschlagen hatte.

7. ASCANIUS

König 2774. biß 2812. reg. 38. Jahr.

Er

Er war Æneæ ältester Sohn, den er noch in Troja gezeuget, und mit sich heraus geführet hat: wird sonst auch JULUS genennet.

8. SYLVIUS

Kön. 2812. biß 2841. reg. 28. Jahr.

Er war Æneæ jüngster Sohn von der LAVINIA gebohren, und ihm zu Ehren sind alle nachfolgende Könige mit dem Zunahmen SYLVII genennet worden.

9. ÆNEAS II.

Kön. 2841. biß 2872. regiert 31. Jahr.

Zu seiner Zeit hat gleich unter den Israeliten der Prophet SAMUEL regieret.

10. LATINUS II.

König 2872. biß 2923. reg. 51. Jahr.

Damahls hat SAUL und DAVID über das Volck GOttes geherrschet.

11. ALBA

Kön. 2923. biß 2962. reg. 39. Jahr.

Eben damahls hat SALOMON im gelobten Lande gelebet.

12. CAPETUS

Kön. 2962. biß 2988. reg. 26. Jahr.

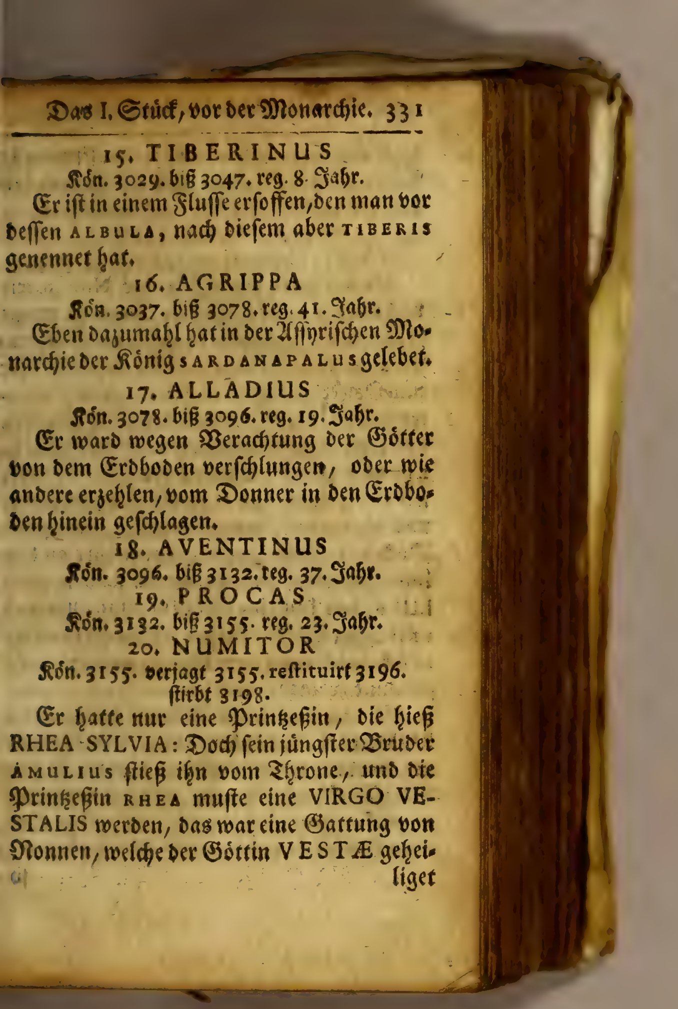
13. CAPIIS

Kön. 2988. biß 3016. reg. 28. Jahr.

14. CALPETUS

König 3016. biß 3029. reg. 13. Jahr.

15. TI-



15. TIBERINUS

Kön. 3029. biß 3047. reg. 8. Jahr.

Er ist in einem Flusse ersoffen, den man vor dessen ALBULA, nach diesem aber TIBERIS genennet hat.

16. AGRIPPA

Kön. 3037. biß 3078. reg. 41. Jahr.

Eben dazumahl hat in der Assyrischen Monarchie der König SARDANAPALUS gelebet.

17. ALLADIUS

Kön. 3078. biß 3096. reg. 19. Jahr.

Er ward wegen Verachtung der Götter von dem Erdboden verschlungen, oder wie andere erzehlen, vom Donner in den Erdboden hinein geschlagen.

18. AVENTINUS

Kön. 3096. biß 3132. reg. 37. Jahr.

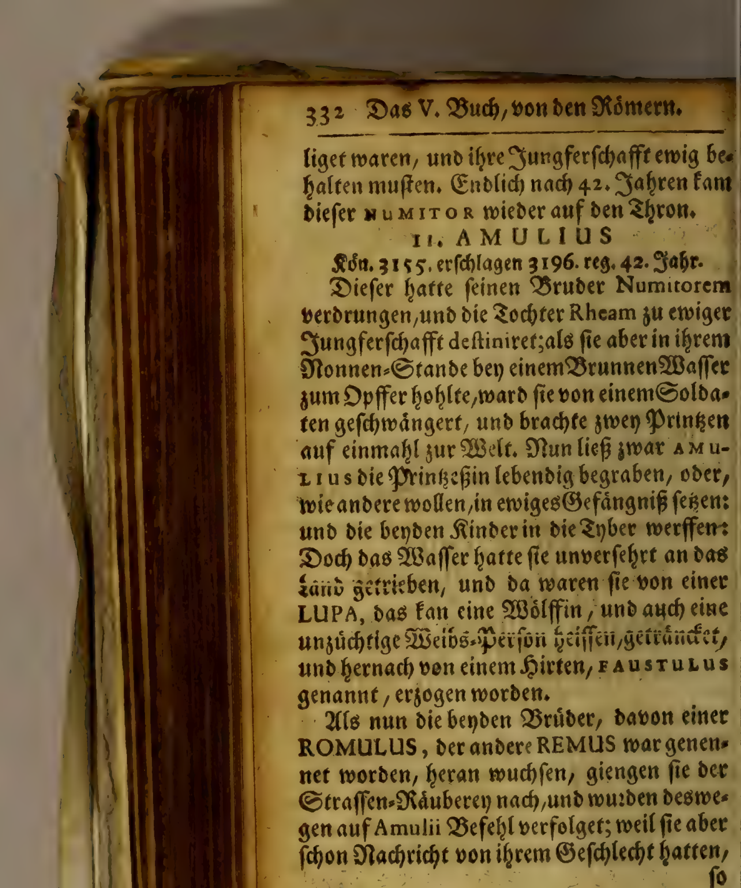
19. PROCAS

Kön. 3132. biß 3155. reg. 23. Jahr.

20. NUMITOR

Kön. 3155. verjagt 3155. restituirt 3196. stirbt 3198.

Er hatte nur eine Printzeßin, die hieß RHEA SYLVIA: Doch sein jüngster Bruder AMULIUS stieß ihn vom Throne, und die Printzeßin RHEA muste eine VIRGO VESTALIS werden, das war eine Gattung von Nonnen, welche der Göttin VESTÆ geheiliget



liget waren, und ihre Jungferschafft ewig behalten musten. Endlich nach 42. Jahren kam dieser NUMITOR wieder auf den Thron.

II. AMULIUS

Kön. 3155. erschlagen 3196. reg. 42. Jahr.

Dieser hatte seinen Bruder Numitorem verdrungen, und die Tochter Rheam zu ewiger Jungferschafft destiniret; als sie aber in ihrem Nonnen-Stande bey einem Brunnen Wasser zum Opffer hohlte, ward sie von einem Soldaten geschwängert, und brachte zwey Printzen auf einmahl zur Welt. Nun ließ zwar AMULIUS die Printzeßin lebendig begraben, oder, wie andere wollen, in ewiges Gefängniß setzen: und die beyden Kinder in die Tyber werffen: Doch das Wasser hatte sie unversehrt an das Land getrieben, und da waren sie von einer LUPA, das kan eine Wölffin, und auch eine unzüchtige Weibs-Person heissen, geträncket, und hernach von einem Hirten, FAUSTULUS genannt, erzogen worden.

Als nun die beyden Brüder, davon einer ROMULUS, der andere REMUS war genennet worden, heran wuchsen, giengen sie der Strassen-Räuberey nach, und wurden deswegen auf Amulii Befehl verfolget; weil sie aber schon Nachricht von ihrem Geschlecht hatten, so

gieng Romulus mit etlichen Hirten in die Königliche Residentz ALBAM, schlug den König Amulium todt, und setzte seinen Groß-Vater, den verjagten NUMITOREM, wieder auf den Thron, welcher diesen seinen beyden Enckeln die Freyheit verstattete, daß sie eine neue Stadt bauen möchten, welches eben die Welt-berühmte Stadt Rom worden ist.

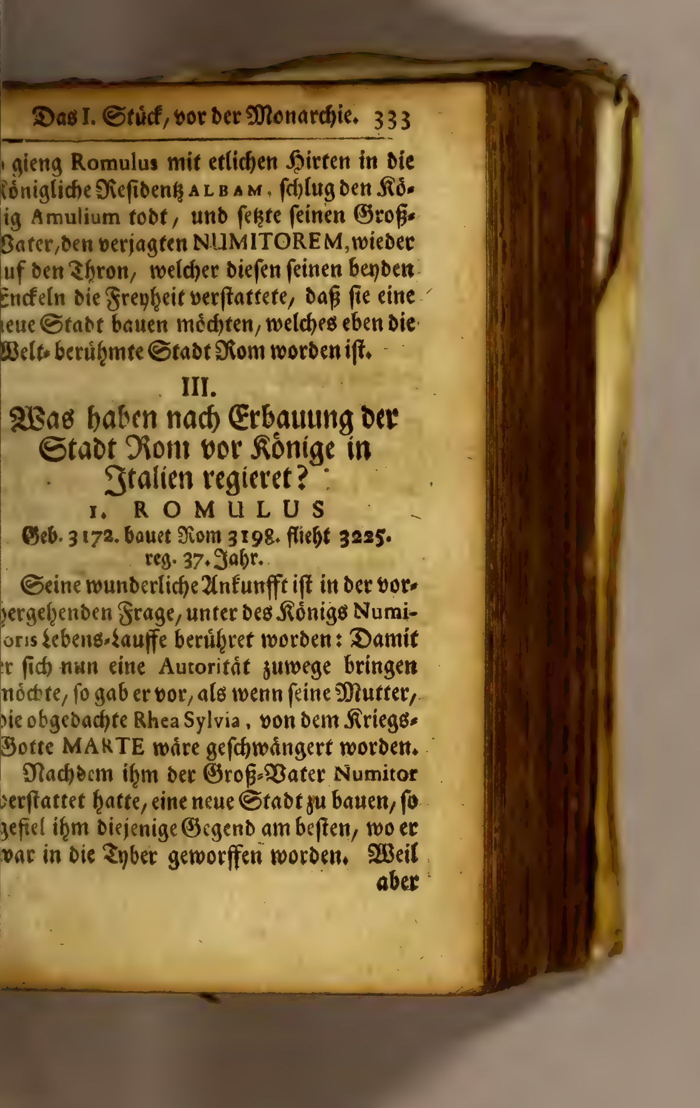
III.
Was haben nach Erbauung der Stadt Rom vor Könige in Italien regieret?

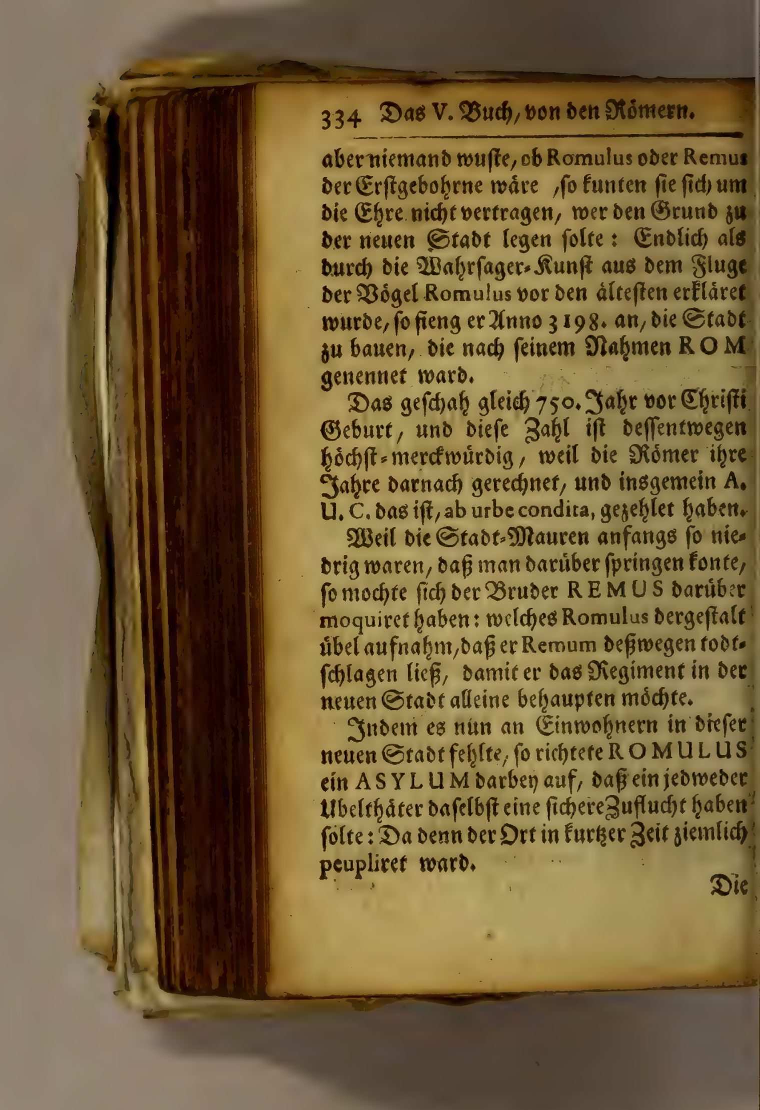
1. ROMULUS

Geb. 3172. bauet Rom 3198. flieht 3225. reg. 37. Jahr.

Seine wunderliche Ankunfft ist in der vorhergehenden Frage, unter des Königs Numitoris Lebens-Lauffe berühret worden: Damit er sich nun eine Autorität zuwege bringen möchte, so gab er vor, als wenn seine Mutter, die obgedachte Rhea Sylvia, von dem Kriegs-Gotte MARTE wäre geschwängert worden.

Nachdem ihm der Groß-Vater Numitor verstattet hatte, eine neue Stadt zu bauen, so gefiel ihm diejenige Gegend am besten, wo er war in die Tyber geworffen worden. Weil aber





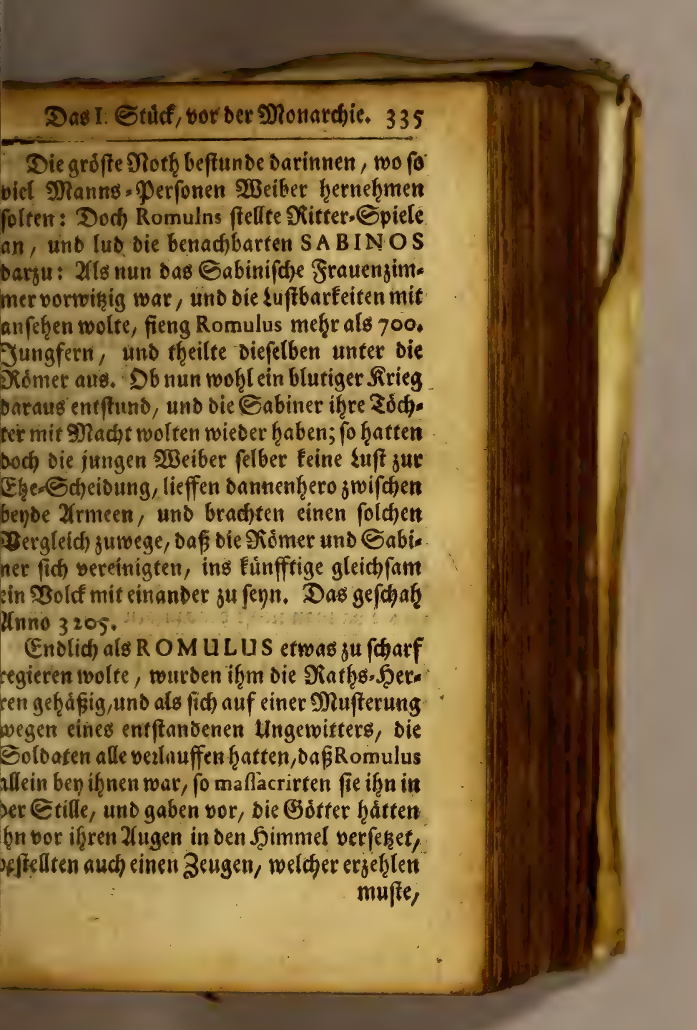
aber niemand wuste, ob Romulus oder Remus der Erstgebohrne wäre, so kunten sie sich um die Ehre nicht vertragen, wer den Grund zu der neuen Stadt legen solte: Endlich als durch die Wahrsager-Kunst aus dem Fluge der Vögel Romulus vor den ältesten erkläret wurde, so fieng er Anno 3198. an, die Stadt zu bauen, die nach seinem Nahmen ROM genennet ward.

Das geschah gleich 750. Jahr vor Christi Geburt, und diese Zahl ist dessentwegen höchst-merckwürdig, weil die Römer ihre Jahre darnach gerechnet, und insgemein A. U. C. das ist, ab urbe condita, gezehlet haben.

Weil die Stadt-Mauren anfangs so niedrig waren, daß man darüber springen konte, so mochte sich der Bruder REMUS darüber moquiret haben: welches Romulus dergestalt übel aufnahm, daß er Remum deßwegen todtschlagen ließ, damit er das Regiment in der neuen Stadt alleine behaupten möchte.

Indem es nun an Einwohnern in dieser neuen Stadt fehlte, so richtete ROMULUS ein ASYLUM darbey auf, daß ein jedweder Ubelthäter daselbst eine sichere Zuflucht haben solte: Da denn der Ort in kurtzer Zeit ziemlich peupliret ward.

Die



Die gröste Noth bestunde darinnen, wo so viel Manns-Personen Weiber hernehmen solten: Doch Romulus stellte Ritter-Spiele an, und lud die benachbarten SABINOS darzu: Als nun das Sabinische Frauenzimmer vorwitzig war, und die Lustbarkeiten mit ansehen wolte, fieng Romulus mehr als 700. Jungfern, und theilte dieselben unter die Römer aus. Ob nun wohl ein blutiger Krieg daraus entstund, und die Sabiner ihre Töchter mit Macht wolten wieder haben; so hatten doch die jungen Weiber selber keine Lust zur Ehe-Scheidung, liessen dannenhero zwischen beyde Armeen, und brachten einen solchen Vergleich zuwege, daß die Römer und Sabiner sich vereinigten, ins künfftige gleichsam ein Volck mit einander zu seyn. Das geschah Anno 3205.

Endlich als ROMULUS etwas zu scharf regieren wolte, wurden ihm die Raths-Herren gehäßig, und als sich auf einer Musterung wegen eines entstandenen Ungewitters, die Soldaten alle verlauffen hatten, daß Romulus allein bey ihnen war, so massacrirten sie ihn in der Stille, und gaben vor, die Götter hätten ihn vor ihren Augen in den Himmel versetzet, bestellten auch einen Zeugen, welcher erzehlen

muste,

muste, als wenn ihm Romulus in göttlicher Gestalt erschienen wäre, und die Nachricht gegeben hätte, daß er in dem Himmel den Nahmen QUIRINUS bekommen hätte: Dahero die Römer nach der Zeit gar offt QUIRITES sind genennet worden.

2. NUMA POMPILIUS

Kön. 3236. biß 3279. reg. 43. Jahr.

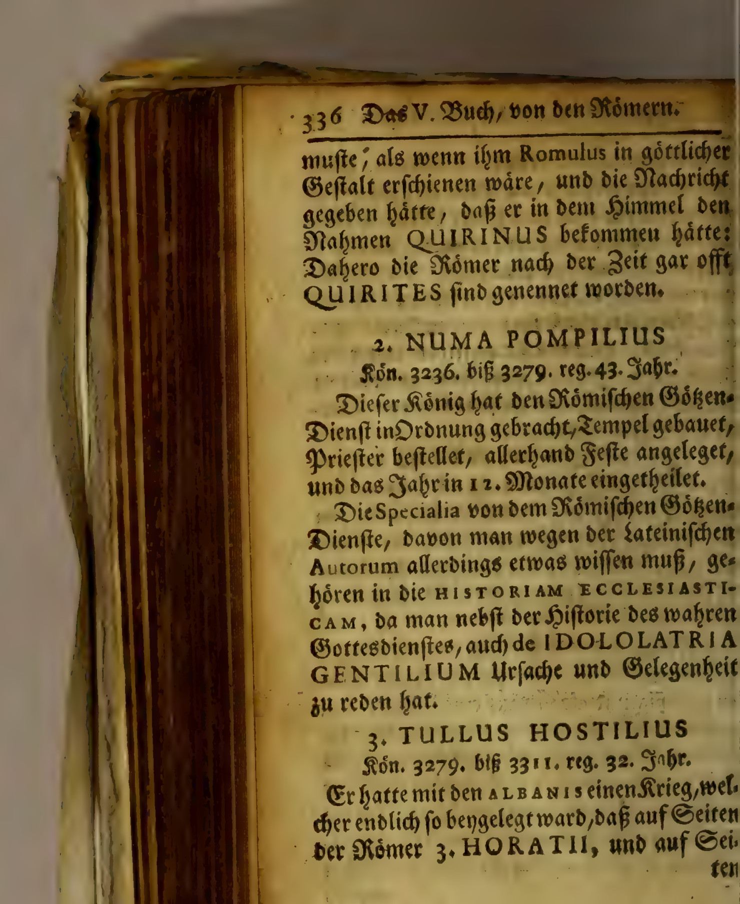
Dieser König hat den Römischen Götzen-Dienst in Ordnung gebracht, Tempel gebauet, Priester bestellet, allerhand Feste angeleget, und das Jahr in 12. Monate eingetheilet.

Die Specialia von dem Römischen Götzen-Dienste, davon man wegen der Lateinischen Autorum allerdings etwas wissen muß, gehören in die HISTORIAM ECCLESIASTICAM, da man nebst der Historie des wahren Gottesdienstes, auch de IDOLOLATRIA GENTILIUM Ursache und Gelegenheit zu reden hat.

3. TULLUS HOSTILIUS

Kön. 3279. biß 3311. reg. 32. Jahr.

Er hatte mit den ALBANIS einen Krieg, welcher endlich so beygelegt ward, daß auf Seiten der Römer 3. HORATII, und auf Seiten



en der Albaner 3. CURATII, beyderseits Brü-
er mit einander um den Sieg kämpffen sol-
en. Indem nun die HORATII in diesem
Duell den Platz behielten, so ward der Sieg
uch den Römern zuerkannt.

4. ANCUS MARTIUS
König 3311. bis 3335. reg. 24. Jahr.

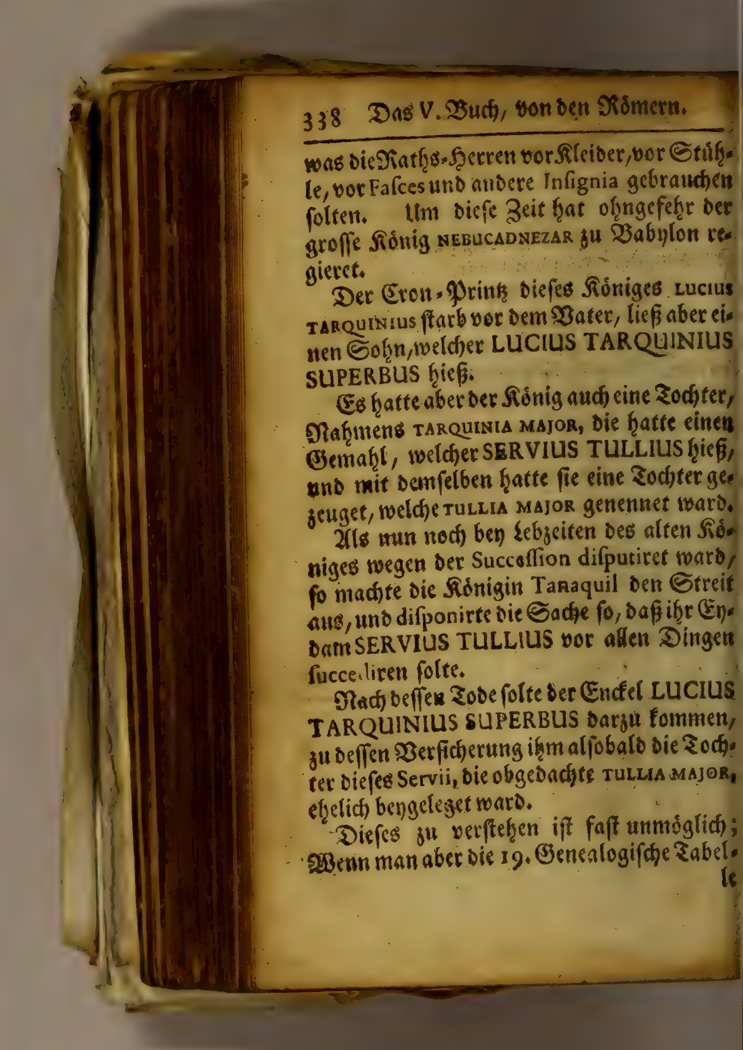
Er hatte zwar zwey Printzen, die aber nach
seinem Tode übergangen wurden, zu weisen,
daß das Volck die Königliche Gewalt nicht
wolle erblich machen.

5. TARQUINIUS PRISCUS
König 3335. bis 3373. reg. 38. Jahr.

Er war von Geburt ein Grieche, und seine
Gemahlin TANAQUIL trieb ihn an, daß er
nach der Crone streben muste; Denn als er
einsmahls mit seiner Gemahlin spatzieren
fuhr, kam ein Adler geflogen, nahm ihm den
Hut vom Kopffe, und setzte ihm denselben wie-
der auf: Woraus die Tanaquil urtheilete, daß
ihr Gemahl zur Crone destiniret wäre.

Weil sonst die TANAQUIL das Regiment
über ihren Gemahl mag behauptet haben, so
pfleget man noch heutiges Tages eine böse
Frau eine TANAQUIL zu nennen.

Sonst hat dieser Tarquinius Priscus eine
gute Policey-Ordnung zu Rom eingeführet,



was die Raths-Herren vor Kleider, vor Stühle, vor Fasces und andere Insignia gebrauchen solten. Um diese Zeit hat ohngefehr der grosse König NEBUCADNEZAR zu Babylon regieret.

Der Cron-Printz dieses Königes LUCIUS TARQUINIUS starb vor dem Vater, ließ aber einen Sohn, welcher LUCIUS TARQUINIUS SUPERBUS hieß.

Es hatte aber der König auch eine Tochter, Nahmens TARQUINIA MAJOR, die hatte einen Gemahl, welcher SERVIUS TULLIUS hieß, und mit demselben hatte sie eine Tochter gezeuget, welche TULLIA MAJOR genennet ward.

Als nun noch bey Lebzeiten des alten Königes wegen der Succession disputiret ward, so machte die Königin Tanaquil den Streit aus, und disponirte die Sache so, daß ihr Eydam SERVIUS TULLIUS vor allen Dingen succediren solte.

Nach dessen Tode solte der Enckel LUCIUS TARQUINIUS SUPERBUS darzu kommen, zu dessen Versicherung ihm alsobald die Tochter dieses Servii, die obgedachte TULLIA MAJOR, ehelich beygeleget ward.

Dieses zu verstehen ist fast unmöglich; Wenn man aber die 19. Genealogische Tabelle

le darneben legt, so kans ein Kind von 7. Jahren begreiffen.

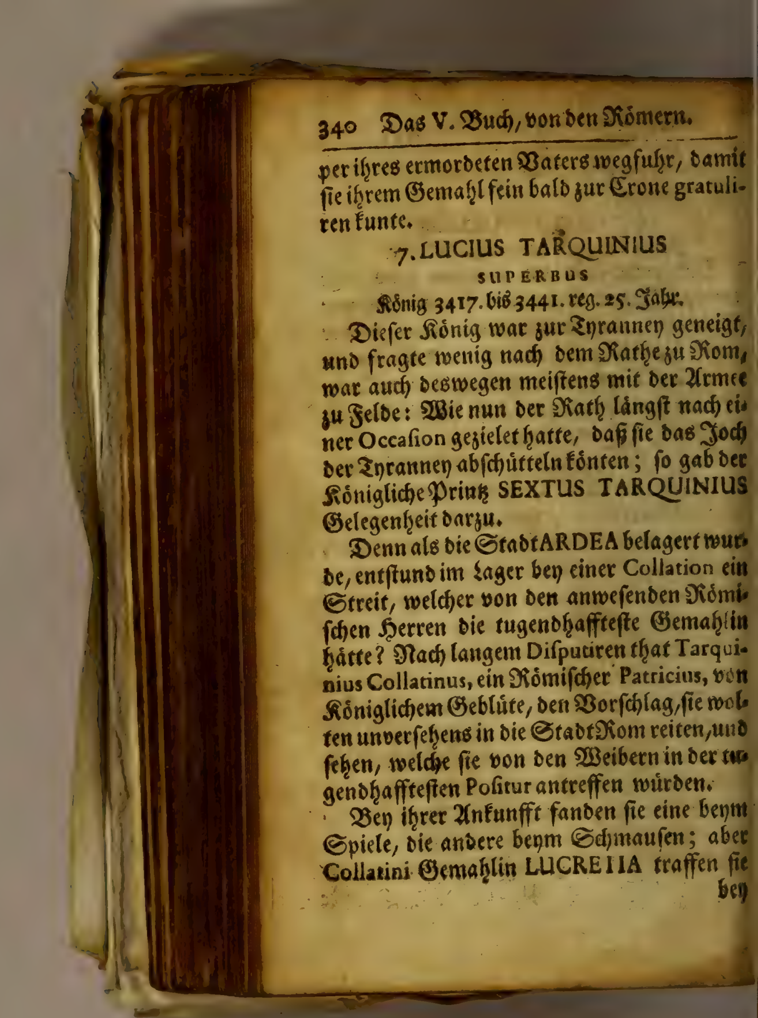
6. SERVIUS TULLIUS

König 3373. bis 3417. reg. 44. Jahr.

Die vorige Königin Tanaquil sahe einst um das Haupt dieses Servii eine Flamme schimmern, und muthmaßte daraus, daß er sonder Zweiffel zu Cron und Scepter gebohren wäre: Deswegen vermählte sie ihre Tochter Tarquiniam mit ihm, und halff ihm auch würcklich zur Succession.

Dieser König hat das Römische Volck in unterschiedene Classen, Curien, Centurien und Zünffte eingetheilet, damit es bey Zusammenkünfften desto ordentlicher zugehen möchte, daraus man leichtlich verstehen kan, was zu Rom COMITIA CURIATA, TRIBUTA und CENTURIATA gewesen sind.

Sein Eydam Tarquinius solte sein Successor seyn; Er konte aber den Tod seines Schwieger-Vaters nicht erwarten, sondern stieß ihn bey Gelegenheit mit guter Manier die Treppe zum Rathhause herunter, und als er den Hals nicht gantz gebrochen hatte, so ließ er ihm auf der Strasse vollends den Rest geben: Worüber seine Gemahlin Tullia so froh war, daß sie auch mit ihrem Wagen über den todten Cörper



per ihres ermordeten Vaters wegfuhr, damit sie ihrem Gemahl fein bald zur Crone gratuliren kunte.

7. LUCIUS TARQUINIUS SUPERBUS

König 3417. biß 3441. reg. 25. Jahr.

Dieser König war zur Tyranney geneigt, und fragte wenig nach dem Rathe zu Rom, war auch deswegen meistens mit der Armee zu Felde: Wie nun der Rath längst nach einer Occasion gezielet hatte, daß sie das Joch der Tyranney abschütteln könten; so gab der Königliche Printz SEXTUS TARQUINIUS Gelegenheit darzu.

Denn als die Stadt ARDEA belagert wurde, entstund im Lager bey einer Collation ein Streit, welcher von den anwesenden Römischen Herren die tugendhaffteste Gemahlin hätte? Nach langem Disputiren that Tarquinius Collatinus, ein Römischer Patricius, von Königlichem Geblüte, den Vorschlag, sie wolten unversehens in die Stadt Rom reiten, und sehen, welche sie von den Weibern in der tugendhafftesten Positur antreffen würden.

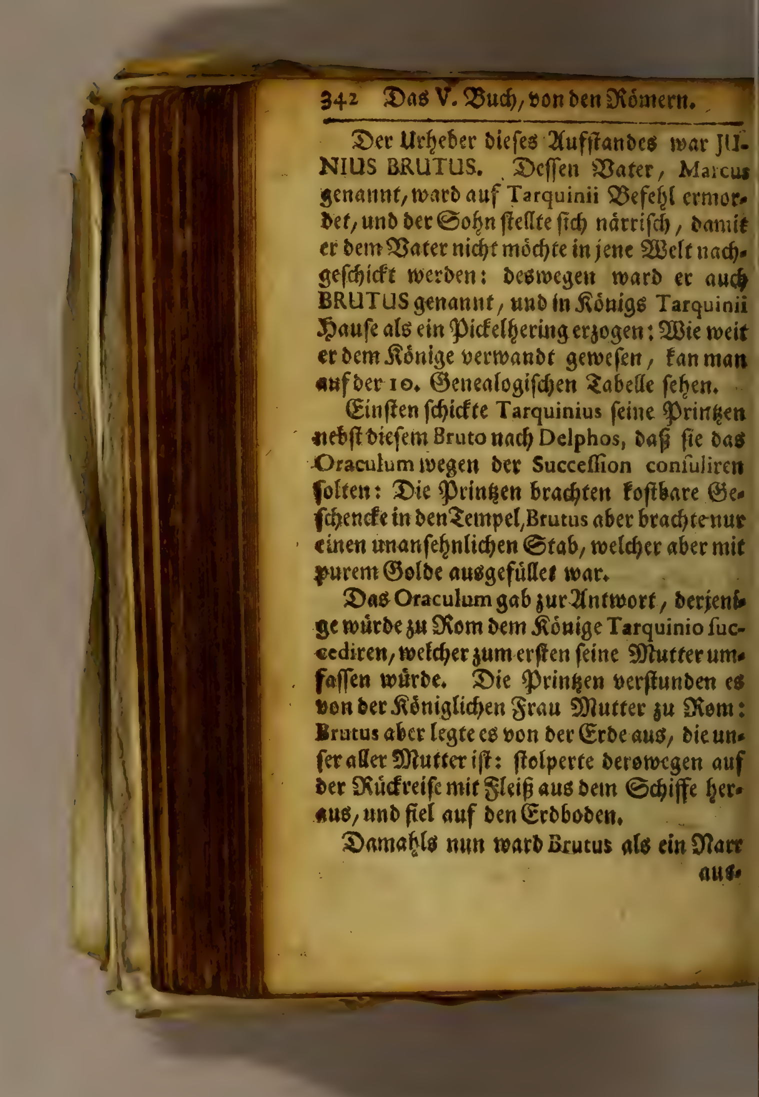
Bey ihrer Ankunfft fanden sie eine beym Spiele, die andere beym Schmausen; aber Collatini Gemahlin LUCRETIA traffen sie

bey

bey ihrem Spinnrocken an; deßwegen ihr denn vor allen Römischen Damen der Vorzug zuerkennet wurde.

Als nun Collatinus hierauf den Königlichen Printz Tarquinium zur Tafel behielt, ward er gegen die Lucretiam in unkeuscher Liebe entbrannt, und weil er keine Gegen-Liebe verspürte, beschloß er dieselbige zu nothzüchtigen; welches er auch in etlichen Tagen in Abwesenheit Collatini werckstellig machte.

Die keusche LUCRETIA muste es zwar geschehen lassen, weil Tarquinius schwur, er wolte sie nicht allein ermorden, sondern auch einen ermordeten Knecht zu ihr ins Bette legen, damit das Geschrey auskommen möchte, als wenn sie im Ehebruche mit einem Knechte wäre erstochen worden. Allein sie beklagte sich alsobald über diesen Schimpff, und weil sich anfangs niemand getraute, ihre Ehre wider den Königlichen Printz zu defendiren, so stach sie ein Messer in ihre Brust, und fiel todt zur Erde nieder. Dieses brachte das Römische Volck dergestalt in den Harnisch, daß sie deswegen die gesammte Tarquinische Familie vom Throne stiessen, und zugleich den Vorsatz faßten, die Königliche Regierung bey dieser Gelegenheit abzuschaffen.



Der Urheber dieses Auffstandes war JUNIUS BRUTUS. Dessen Vater, Marcus genannt, ward auf Tarquinii Befehl ermordet, und der Sohn stellte sich närrisch, damit er dem Vater nicht möchte in jene Welt nachgeschickt werden: deswegen ward er auch BRUTUS genannt, und in Königs Tarquinii Hause als ein Pickelhering erzogen: Wie weit er dem Könige verwandt gewesen, kan man auf der 10. Genealogischen Tabelle sehen.

Einsten schickte Tarquinius seine Printzen nebst diesem Bruto nach Delphos, daß sie das Oraculum wegen der Succession consuliren solten: Die Printzen brachten kostbare Geschencke in den Tempel, Brutus aber brachte nur einen unansehnlichen Stab, welcher aber mit purem Golde ausgefüllet war.

Das Oraculum gab zur Antwort, derjenige würde zu Rom dem Könige Tarquinio succediren, welcher zum ersten seine Mutter umfassen würde. Die Printzen verstunden es von der Königlichen Frau Mutter zu Rom: Brutus aber legte es von der Erde aus, die unser aller Mutter ist: stolperte derowegen auf der Rückreise mit Fleiß aus dem Schiffe heraus, und fiel auf den Erdboden.

Damahls nun ward Brutus als ein Narr aus-

ausgelachet; Als er aber seine Zeit ersahe, so war er klug genug, und brachte es nach der Schand-That mit Lucretia dahin, daß Tarquinius verjaget, und Brutus nebst dem geschimpfften Collatino zum Bürgermeister zu Rom erwehlet ward.

Bald darauf kam man in Erfahrung, daß des neuen Bürgermeisters BRUTI zwey Söhne, TITUS und TIBERIUS, mit dem verjagten Tarquinio einige Correspondentz pflegten: Worüber sich BRUTUS dergestalt erzürnte, daß er nicht nur seinen beyden Söhnen auf öffentlichem Marckte die Köpffe abschlagen ließ; sondern er removirte auch seinen Collegen COLLATINUM vom Bürgermeister-Amte; theils weil er vor die beyden Söhne gebeten hatte; theils weil er mit dem Vornahmen eben als wie der verjagte König hieß.

Durch diese That hat sich LUCRETIA einen ewigen Ruhm zuwege gebracht, daß man noch heutiges Tages ehrliche Weiber keusche Lucretias zu nennen pfleget; wiewohl man diese Lucretiam gar offt mit ihrem Dolche in der Brust abgemahlet siehet, mit der Uberschrifft:

Habe Danck, Lucretia, deiner Ehr,
Itzund ersticht sich keine mehr.

Das II. Capitel.
Von den Römischen Bürgermeistern.

I.
Was ist in diesem PERIODO zu mercken?

Was massen die Bürgermeister zu Rom entstanden sind, das ist zum Beschlusse des vorhergehenden Capitels erzehlet worden. Solche Regierung nun hat bis auf den Anfang der Römischen Monarchie gantzer 479. Jahr gewähret. Nun ist es unmöglich, alle Bürgermeister nach einander zu mercken; das Gedächtniß kan auch so viel Kriege, als fast in 500. Jahren sind geführet worden, nimmermehr nach der Ordnung fassen: Und also muß man der Memorie durch einige Hülffe zu statten kommen. Weil nun in dieser gantzen Zeit nichts merckwürdigers vorgegangen ist, als der **Punische Krieg**, da sich ROM und CARTHAGO um die Herrschafft über die Welt mit einander gezancket haben, so theilet man billig die Arbeit, und mercket:

I. Was

I. Was vor dem Punischen Kriege passiret ist, begreifft 245. Jahr.
II. Was in dem Punischen Kriege vorgegangen ist, begreifft 118. Jahr.
III. Was nach dem Punischen Kriege geschehen ist, begreifft 115. Jahr.

Vor dem Punischen Kriege.

II.

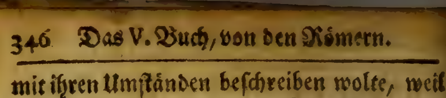
Was ist vor dem Punischen Kriege bey den Römern vorgegangen?

In dieser gantzen Zeit haben die Römer wenig oder nichts mit den Ausländern zu thun gehabt, sondern sie sind nur geschäfftig gewesen, wie sie gantz Italien unter sich bringen möchten, welches auch innerhalb solcher Zeit geschehen ist, wiewohl sie alles durch die blutigsten Kriege haben erhalten müssen.

III.

Mit was vor Völckern haben die Römer in Italien Krieg geführet?

Das ist wohl unnöthig, daß man alle Kriege



mit ihren Umständen beschreiben wolte, weil man sonst den Livium würde Deutsch vertiren müssen: Aber das kan nicht schaden, daß man bey einem iedweden Kriege dasjenige mercket, was am remarquabelsten scheinet.

Die vornehmsten Kriege aber sind 1. mit den HETRUSCIS, 2. mit den VEJENTIBUS, 3. mit den GALLIS, 4. mit den LATINIS, 5. mit den SAMNITIBUS, 6. mit den TARENTINIS geführet worden; Wo aber diese Völcker gewohnet haben, das muß man nicht in der Historie, sondern in der Geographie suchen.

IV.
Was ist im Kriege mit den HETRUSCIS zu mercken?

Der von Rom verjagte König TARQUINIUS hatte sich nach HETRURIEN zum Könige PORSENNA retiriret: der nahm sich seiner an, und belagerte deßwegen die Stadt Rom. Doch MUTIUS SCÆVOLA, ein kühner Römer, gieng in das Hetrurische Lager, und wolte Porsennam ermorden: Indem er aber durch Irrthum nur den Secretarium getroffen hatte, und deßwegen zum Feuer verdammet ward, hielt er die Hand

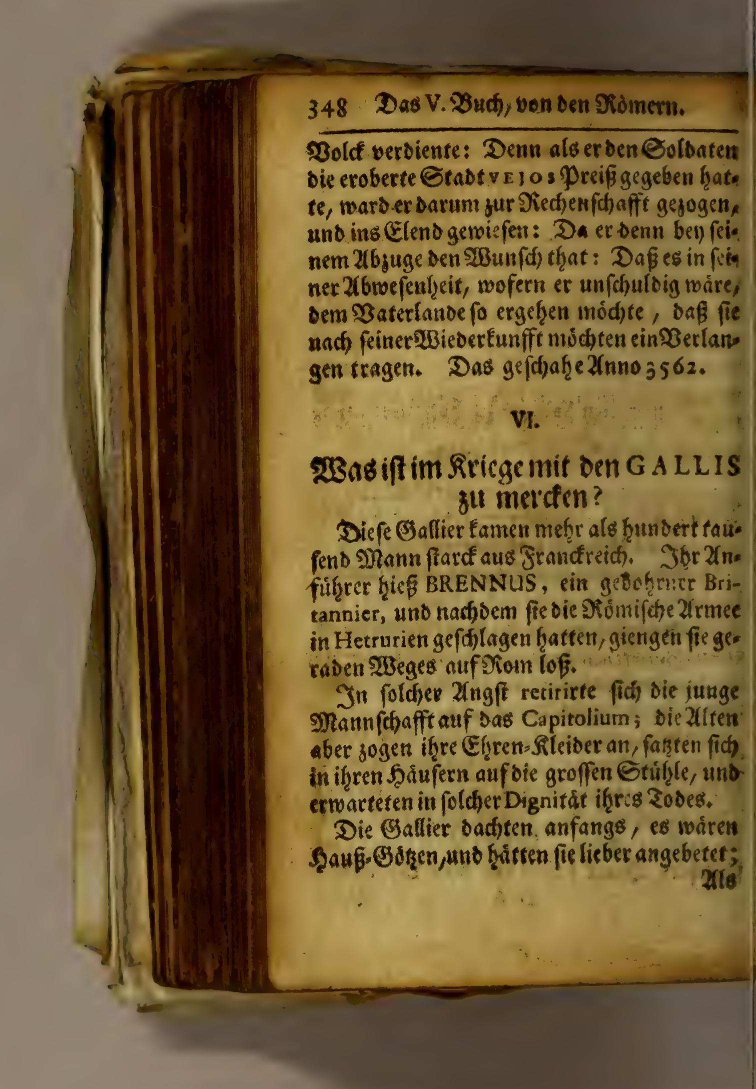
mit unerschrockenem Muthe in die Flamme, und ließ sie braten: schwur auch darzu, daß noch andere dreyhundert seines gleichen dem König den Tod geschworen hätten, die alle parat wären, eben dergleichen Marter vor das Vaterland auszustehen. Als nun PORSENNA sahe, daß er seines Lebens nicht sicher war, hub er die Belagerung auf, und ließ die Parthey des verjagten TARQUINII fahren, welcher hernach zu den LATINIS zog, und sein Leben im Elend beschliessen muste. Die Belagerung geschach Anno 3444.

V.

Was ist im Kriege mit den VEJENTIBUS zu mercken?

In diesem Kriege wolte sich das Geschlechte der FABIORUM sonderlich sehen lassen, dahero dreyhundert und sechse dieses Geschlechtes auf einmahl zu Felde giengen: Doch sie wurden von den Feinden umringet, und alle zusammen nieder gemacht, Anno 3474.

Endlich nachdem dieser Krieg viel lange Jahre gewähret hatte, that der tapffere CAMILLUS einen Schwur, nicht eher aus dem Felde zu gehen, bis die Haupt-Stadt der Feinde erobert wäre. Wiewohl CAMILLUS schlechten Danck damit bey dem Römischen



Volck verdiente: Denn als er den Soldaten die eroberte Stadt VEJOS Preiß gegeben hatte, ward er darum zur Rechenschafft gezogen, und ins Elend gewiesen: Da er denn bey seinem Abzuge den Wunsch that: Daß es in seiner Abwesenheit, wofern er unschuldig wäre, dem Vaterlande so ergehen möchte, daß sie nach seiner Wiederkunfft möchten ein Verlangen tragen. Das geschahe Anno 3562.

VI.

Was ist im Kriege mit den GALLIS zu mercken?

Diese Gallier kamen mehr als hundert tausend Mann starck aus Franckreich. Ihr Anführer hieß BRENNUS, ein gebohrner Britannier, und nachdem sie die Römische Armee in Hetrurien geschlagen hatten, giengen sie geraden Weges auf Rom loß.

In solcher Angst retirirte sich die junge Mannschafft auf das Capitolium; die Alten aber zogen ihre Ehren-Kleider an, satzten sich in ihren Häusern auf die grossen Stühle, und erwarteten in solcher Dignität ihres Todes.

Die Gallier dachten anfangs, es wären Hauß-Götzen, und hätten sie lieber angebetet; Als

Als sie aber einen bey dem Barte zausten, und sich derselbe zur Gegenwehr satzte, wurden sie verrathen, und allesamt niedergemacht.

Hierauf belagerten die Gallier das Capitolium ein gantzes halbes Jahr; hätten es auch einmahl in der Nacht erstiegen, wenn nicht eine Ganß ein Geschrey verursachet, und den Commendanten M. MANLIUM aufgewecket hätte.

Wie nun kein Succurs zu hoffen war, so fieng man auf dem Capitolio an, mit den Galliern zu capituliren. Doch Brennus wolte mit der accordirten Quantität Goldes nicht zufrieden seyn, sondern er legte seinen Degen auf die Wage, und prætendirte noch so viel drüber, als das Gewehr am Gewichte austrug.

Indem aber die Römer und Gallier darüber disputirten, so kam wider alles Vermuthen der tapffere Römer CAMILLUS mit dem Succurs, und schlug die Gallier nicht nur zu Rom, sondern gar aus Italien hinaus. Wiewohl andere versichern, daß die Gallier das Land gutwillig geräumt hätten. Der Abzug geschach Anno 3564. und Camillus ward deßwegen der andere ROMULUS genennet.

Der gute MANLIUS hatte zwar damahls grossen Ruhm davon, daß er das Capitolium gantzer sechs Monate defendiret hatte: Als er aber in den Verdacht gezogen wurde, als wenn er mit Königlichen Gedancken schwanger gienge; so ward er einige Zeit hernach von eben diesem Capitolio herunter gestürtzet.

VII.
Was ist im Kriege mit den LATINIS zu mercken?

Das merckwürdigste ist dieses: Es hatte der General MANLIUS TORQUATUS verbothen, daß niemand ohne sein Vorwissen den Feind angreiffen solte. Als nun auf feindlicher Seite ein grosser starcker Mann, wie ein Riese, hervor trat, und einen Römer zum Duell heraus foderte, gieng des Generals Sohn auf ihn loß, und legte den Großsprecher zu Boden. Diese tapffere That lobte zwar der Vater; Weil es aber wider seinen Befehl geschehen war, so ließ er seinem eigenen Sohne deßwegen den Kopff abschlagen. Solches geschach Anno 3614.

VIII.

VIII.

Was ist im Kriege mit den SAMNITIBUS zu mercken?

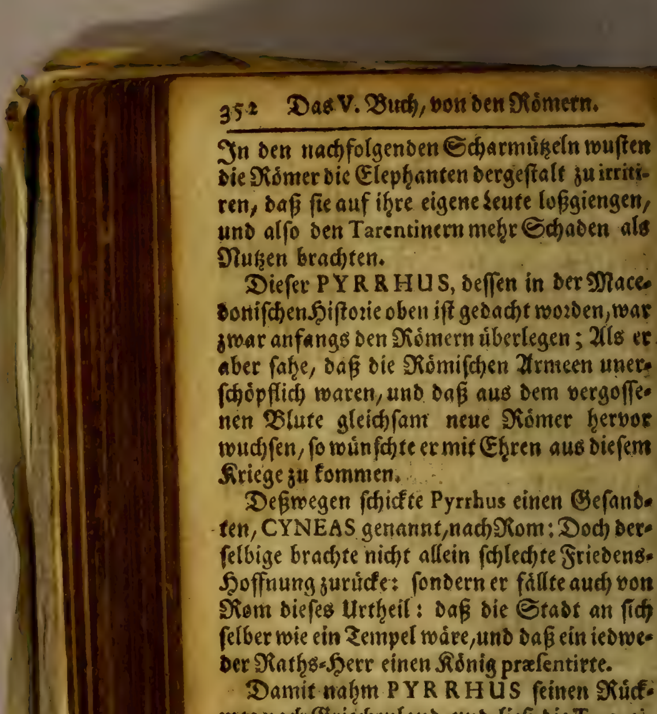
Als die Römer in diesem Kriege anfangs zu kurtz kamen, wurden sie so desperat, daß sich auch der eine Bürgermeister, DECIUS genannt, von freyen Stücken den Göttern aufopfferte, damit er seinem Volcke den Sieg dadurch erwerben möchte.

Zu dem Ende ließ er sich die Priester darzu consecriren, stieg zu Pferde, rannte mitten unter die Feinde, und hieb und stach so lange um sich herum, bis er todt zur Erden fiel, worauf die Römer mehr als 25. tausend von ihren Feinden erschlugen. Das geschach An. 3655.

IX.

Was ist in dem Kriege mit den TARENTINIS zu mercken?

Dieser Krieg war um so viel desto gefährlicher, weil die Tarentiner den König PYRRHUM aus EPIRO zum Gehülffen hatten, welcher viel Elephanten bey sich führete, dergleichen die Römer damahls noch nicht gesehen hatten. Wiewohl es war nur um die erste Schlacht zu thun, da die Bestien den Römern freylich grossen Schaden zufügten: In



In den nachfolgenden Scharmützeln wusten die Römer die Elephanten dergestalt zu irritiren, daß sie auf ihre eigene Leute loßgiengen, und also den Tarentinern mehr Schaden als Nutzen brachten.

Dieser PYRRHUS, dessen in der Macedonischen Historie oben ist gedacht worden, war zwar anfangs den Römern überlegen; Als er aber sahe, daß die Römischen Armeen unerschöpflich waren, und daß aus dem vergossenen Blute gleichsam neue Römer hervor wuchsen, so wünschte er mit Ehren aus diesem Kriege zu kommen.

Deßwegen schickte Pyrrhus einen Gesandten, CYNEAS genannt, nach Rom: Doch derselbige brachte nicht allein schlechte Friedens-Hoffnung zurücke: sondern er fällte auch von Rom dieses Urtheil: daß die Stadt an sich selber wie ein Tempel wäre, und daß ein iedweder Raths-Herr einen König præsentirte.

Damit nahm PYRRHUS seinen Rückweg nach Griechenland, und ließ die Tarentiner im Stiche, welche bald darauf mit allen ihren Alliirten die Ober-Herrschafft der Römer erkennen musten. Dieser Krieg hatte Anno 3670. seinen Anfang.

X. Was

X.

Was ist sonst in der Stadt Rom vor dem Punischen Kriege veränderliches vorgegangen?

Es haben sich etliche Haupt-Mutationes ereignet, ohne deren Wissenschafft man die übrige Römische Historie nicht wohl verstehen kan. Und also merckt man

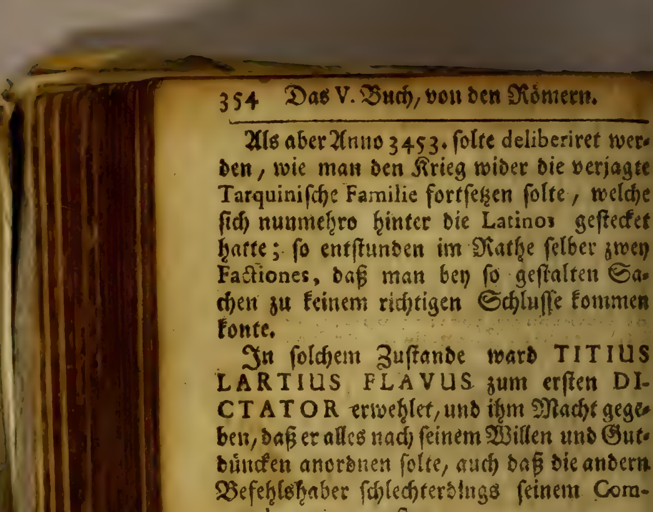
1. Wie der erste DICTATOR ist gemacht worden.
2. Wie die TRIBUNI PLEBIS aufkommen sind.
3. Wie die DECEMVIRI sind erwehlet worden.
4. Wie die PLEBEJI die Ehren-Aemter an sich gezogen haben.

XI.

Was hat es mit der DICTATUR vor eine Bewandniß?

Als die Könige waren abgeschaffet worden, so bestund die höchste Gewalt bey dem Rathe, aus welchem alle Jahr zwey neue Bürgermeister erwehlet wurden: Dahero man an statt der Jahrzahl insgemein nur die Nahmen der beyden Bürgermeister zu gebrauchen pflegte.

Als



Als aber Anno 3453. solte deliberiret werden, wie man den Krieg wider die verjagte Tarquinische Familie fortsetzen solte, welche sich nunmehro hinter die Latinos gestecket hatte; so entstunden im Rathe selber zwey Factiones, daß man bey so gestalten Sachen zu keinem richtigen Schlusse kommen konte.

In solchem Zustande ward TITIUS LARTIUS FLAVUS zum ersten DICTATOR erwehlet, und ihm Macht gegeben, daß er alles nach seinem Willen und Gutdüncken anordnen solte, auch daß die andern Befehlshaber schlechterdings seinem Commando pariren musten.

Diese DICTATURA war nun zwar nichts anders, als eine Königliche Gewalt: Doch vor eins währte die Herrlichkeit nur ein halbes Jahr: und hiernechst, wenn der gewesene DICTATOR konte beschuldiget werden, daß er seine Gewalt gemißbrauchet hätte, so ward er dessentwegen zur Rechenschafft gefordert.

Offtmahls wenn im Rathe alles friedlich zugieng, so ward in langen Jahren kein Dictator erwehlet: nach dem Punischen Kriege aber kam es dahin, daß in dem letzten bürger-

lichen

lichen Kriege etliche PERPETUI DICTATORES seyn wolten, davon unten gehörige Nachricht folgen wird.

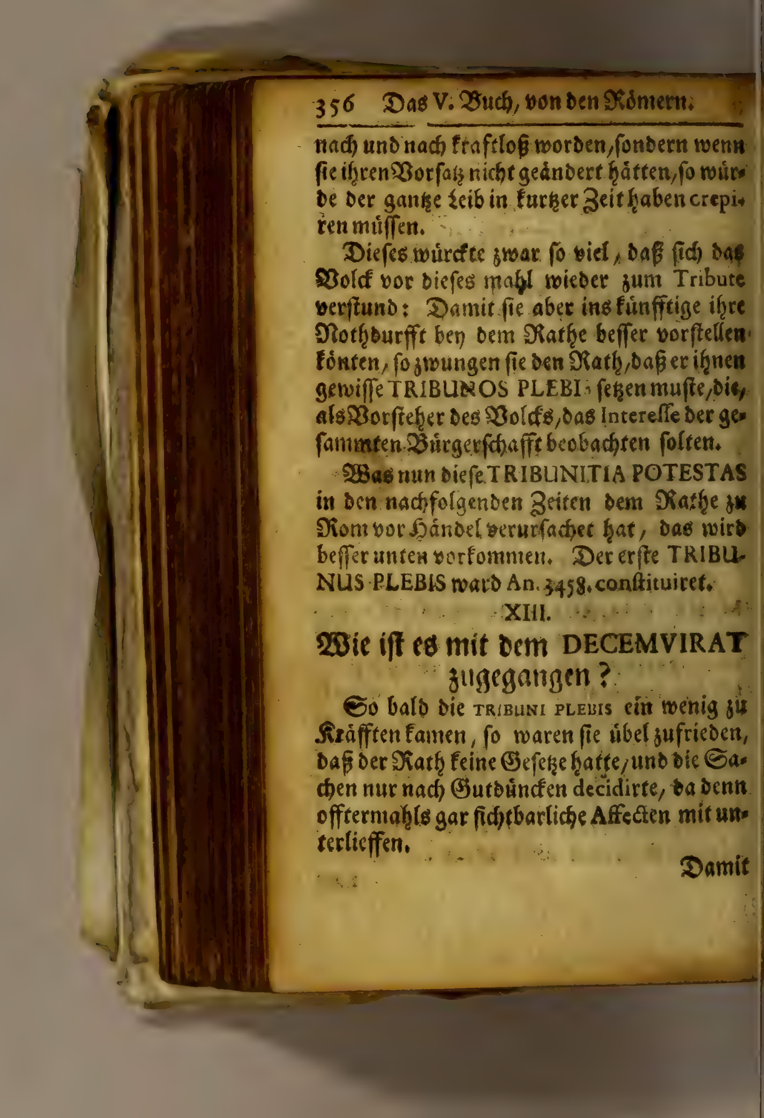
XII.

Wie sind die TRIBUNI PLEBIS aufkommen?

Kurtz nach dem ersten Dictatore um das Jahr 3458. Denn als im Kriege mit den verjagten Tarquiniis die Römischen Bürger in grosse Schulden gerathen waren, und der Rath mit Macht auf die Bezahlung drang, so suchte das Volck zwar Hülffe bey dem Rathe, ward aber abgewiesen; darüber retirirte sich die Bürgerschafft auf das Capitolium, und wolte den Rath mit den Waffen zur Raison bringen.

Nun schickte zwar der Rath den beredten MENENIUM AGRIPPAM an sie ab, welcher das Volck mit einer sinnreichen Fabel ziemlich besänfftigte. Denn er sagte, die Glieder des menschlichen Leibes wären einmahl wider den Magen auffsätzig worden, weil er selber nichts verdiente, und gleichwohl alles in sich schluckte, was die andern Gliedmassen mit grosser Mühe erwerben musten. So bald sie aber dem Magen die Nahrung entzogen hätten, so wären nicht allein alle Glieder

nach



nach und nach kraftloß worden, sondern wenn sie ihren Vorsatz nicht geändert hätten, so würde der gantze Leib in kurtzer Zeit haben crepiren müssen.

Dieses würckte zwar so viel, daß sich das Volck vor dieses mahl wieder zum Tribute verstund: Damit sie aber ins künfftige ihre Nothdurfft bey dem Rathe besser vorstellen könten, so zwungen sie den Rath, daß er ihnen gewisse TRIBUNOS PLEBI; setzen muste, die, als Vorsteher des Volcks, das Interesse der gesammten Bürgerschafft beobachten solten.

Was nun diese TRIBUNITIA POTESTAS in den nachfolgenden Zeiten dem Rathe zu Rom vor Händel verursachet hat, das wird besser unten vorkommen. Der erste TRIBUNUS PLEBIS ward An. 3458. constituiret.

XIII.

Wie ist es mit dem DECEMVIRAT zugegangen?

So bald die TRIBUNI PLEBIS ein wenig zu Kräfften kamen, so waren sie übel zufrieden, daß der Rath keine Gesetze hatte, und die Sachen nur nach Gutdüncken decidirte, da denn offtermahls gar sichtbarliche Affecten mit unterlieffen.

Damit

Damit brachten sie in Vorschlag, man solte eine Gesandtschafft nach Griechenland schicken, und die berühmten Gesetze des weisen SOLONIS von Athen holen lassen, welche in zehen Tafeln bestunden: aber hernach mit zweyen vermehret, und deswegen auch LEGES DUODECIM TABULARUM genennet wurden.

Die Griechischen Gesetze nun wurden von dem Volcke Anno 3500. solenniter eingeführet, die Bürgermeister wurden abgeschaffet, und nach Art der Griechen ein DECEMVIRAT aufgerichtet, bey welchem die höchste Gewalt in allen Dingen beruhen solte.

Als nun das erste Jahr dieser neuen Regierung verflossen war, und nach Solonis Gesetzen zehen neuen Decemviri solten erwehlet werden, so wolte APPIUS CLAUDIUS sein Amt nicht niederlegen, sondern exercirte eine solche Tyranney zu Rom, daß er auch eines Römischen Bürgers Tochter, wider den Willen ihres Vaters, zu seiner Concubine nahm.

Als nun hierdurch den Römern die Augen geöffnet wurden, zogen sie sich auf den Aventinischen Berg zusammen, und giengen nicht eher von einander, bis das gantze DECEMVIRAT abgeschafft, und das Regiment mit den

den zwey Bürgermeistern wieder eingeführet war.

XIV.

Was haben die PLEBEJI vor Unruhe angerichtet?

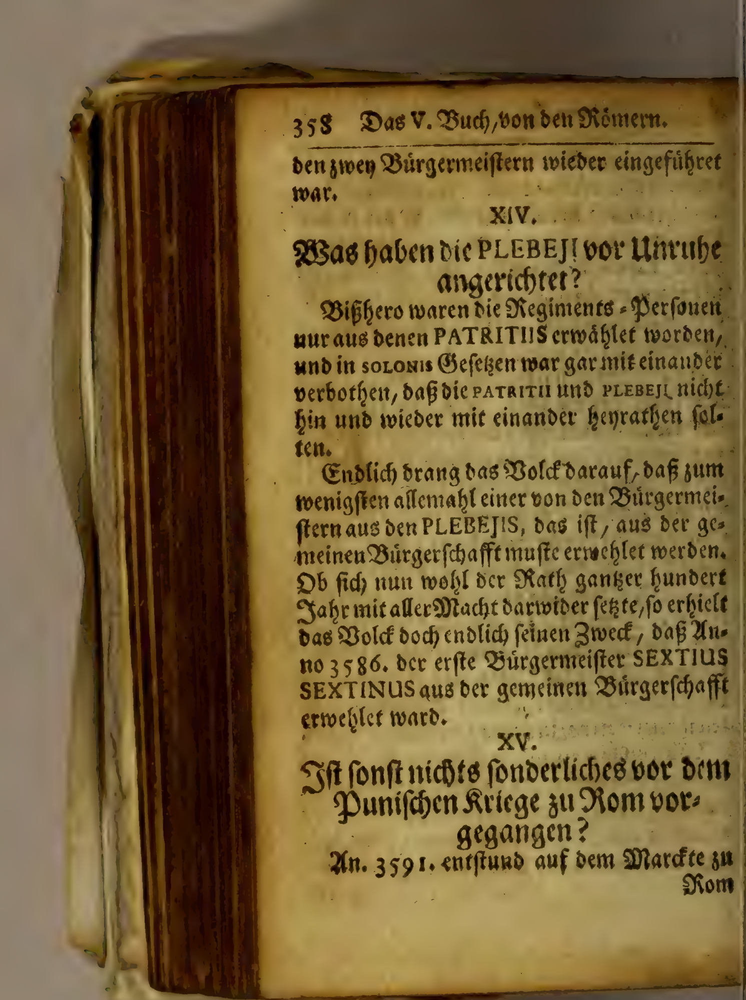
Bißhero waren die Regiments-Personen nur aus denen PATRITIIS erwählet worden, und in SOLONIS Gesetzen war gar mit einander verbothen, daß die PATRITII und PLEBEJI nicht hin und wieder mit einander heyrathen solten.

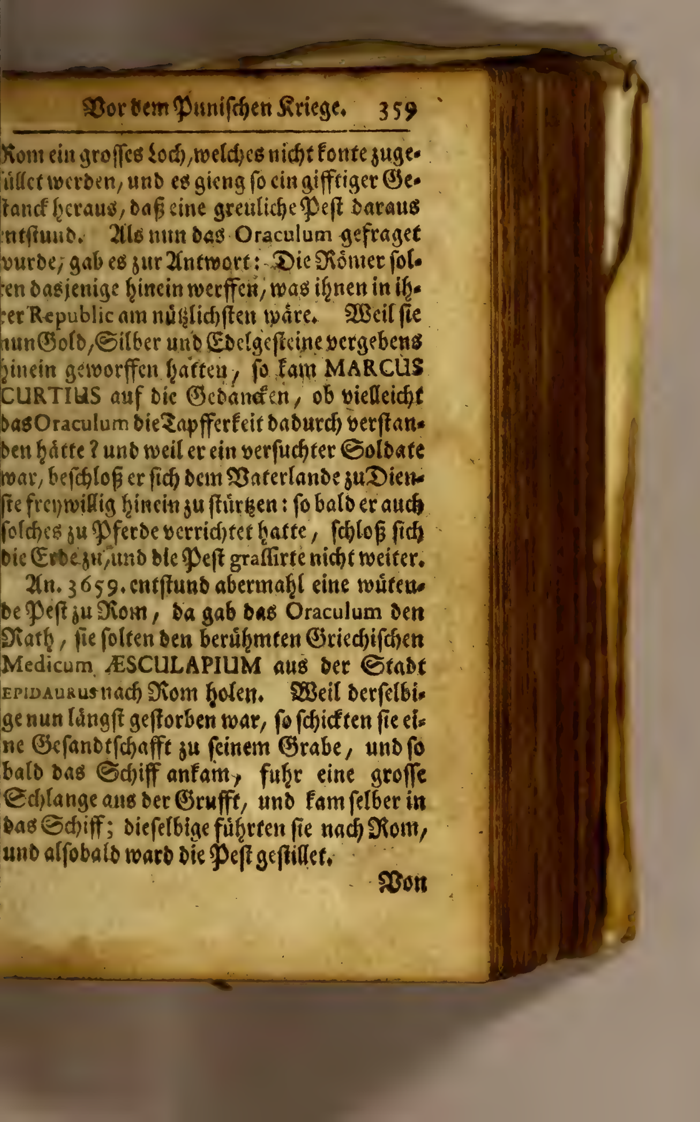
Endlich drang das Volck darauf, daß zum wenigsten allemahl einer von den Bürgermeistern aus den PLEBEJIS, das ist, aus der gemeinen Bürgerschafft muste erwehlet werden. Ob sich nun wohl der Rath gantzer hundert Jahr mit aller Macht darwider setzte, so erhielt das Volck doch endlich seinen Zweck, daß Anno 3586. der erste Bürgermeister SEXTIUS SEXTINUS aus der gemeinen Bürgerschafft erwehlet ward.

XV.

Ist sonst nichts sonderliches vor dem Punischen Kriege zu Rom vorgegangen?

An. 3591. entstund auf dem Marckte zu Rom

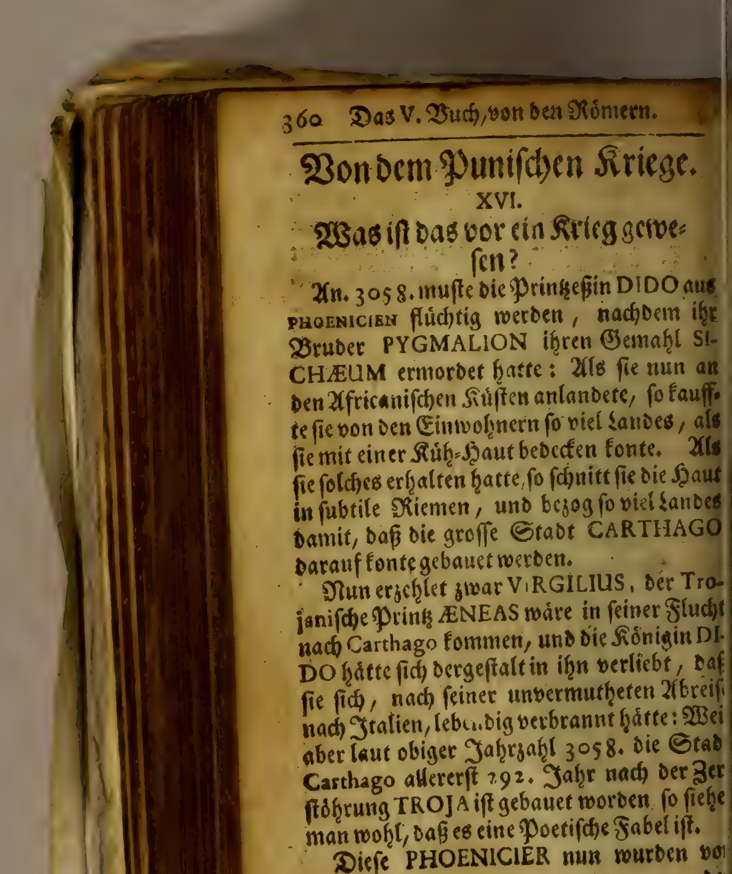




Rom ein grosses Loch, welches nicht konte zugefüllet werden, und es gieng so ein giftiger Gestanck heraus, daß eine greuliche Pest daraus entstund. Als nun das Oraculum gefraget wurde, gab es zur Antwort: Die Römer solten dasjenige hinein werffen, was ihnen in ihrer Republic am nützlichsten wäre. Weil sie nun Gold, Silber und Edelgesteine vergebens hinein geworffen hatten, so kam MARCUS CURTIUS auf die Gedancken, ob vielleicht das Oraculum die Tapfferkeit dadurch verstanden hätte? und weil er ein versuchter Soldate war, beschloß er sich dem Vaterlande zu Dienste freywillig hinein zu stürtzen: so bald er auch solches zu Pferde verrichtet hatte, schloß sich die Erde zu, und die Pest grassirte nicht weiter.

An. 3659. entstund abermahl eine wütende Pest zu Rom, da gab das Oraculum den Rath, sie solten den berühmten Griechischen Medicum ÆSCULAPIUM aus der Stadt EPIDAURUS nach Rom holen. Weil derselbige nun längst gestorben war, so schickten sie eine Gesandtschafft zu seinem Grabe, und so bald das Schiff ankam, fuhr eine grosse Schlange aus der Grufft, und kam selber in das Schiff; dieselbige führten sie nach Rom, und alsobald ward die Pest gestillet.

Von



Von dem Punischen Kriege.

XVI.

Was ist das vor ein Krieg gewesen?

An. 3058. muste die Printzeßin DIDO aus PHOENICIEN flüchtig werden, nachdem ihr Bruder PYGMALION ihren Gemahl SICHÆUM ermordet hatte: Als sie nun an den Africanischen Küsten anlandete, so kauffte sie von den Einwohnern so viel Landes, als sie mit einer Küh-Haut bedecken konte. Als sie solches erhalten hatte, so schnitt sie die Haut in subtile Riemen, und bezog so viel Landes damit, daß die grosse Stadt CARTHAGO darauf konte gebauet werden.

Nun erzehlet zwar VIRGILIUS, der Trojanische Printz ÆNEAS wäre in seiner Flucht nach Carthago kommen, und die Königin DIDO hätte sich dergestalt in ihn verliebt, daß sie sich, nach seiner unvermutheten Abreise nach Italien, lebendig verbrannt hätte: Weil aber laut obiger Jahrzahl 3058. die Stadt Carthago allererst 292. Jahr nach der Zerstöhrung TROJA ist gebauet worden, so siehet man wohl, daß es eine Poetische Fabel ist.

Diese PHOENICIER nun wurden von de[n]

den Africanischen Einwohnern POENI, und ihr Gebiethe TERRA PUNICA genennet: Dahero ist der Punische Krieg nichts anders, als der Krieg, den die beyden Städte ROM und CARTHAGO mit einander geführet haben.

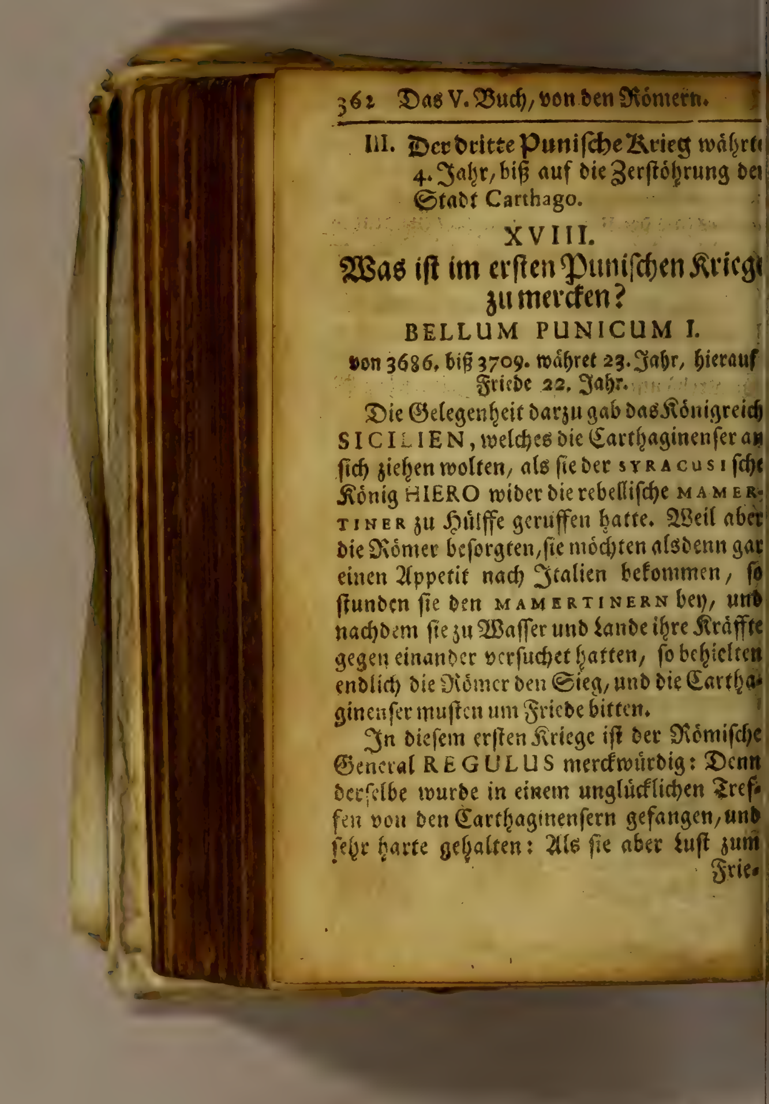
Die eigentliche Ursache des Krieges war die Jalousie, daß keine Republic der andern den Vorzug lassen wolte: Indem nun beyde wie der Krebs um sich frassen, und eine jedwede die Herrschafft der gantzen Welt behaupten wolte, so konte es freylich nicht anders seyn, als daß sie bald da, bald dort einander in die Haare geriethen.

XVII.
Wie lange hat dieser Punische Krieg gewähret?

Der gantze Krieg zusammen begreifft 118. Jahr: Doch sind zwey Friedens-Schlüsse darzwischen kommen, daß man also drey unterschiedene Kriege geführet hat.

I. **Der erste Punische Krieg** währete 23. Jahr, und darauf folgte ein Friede von 22. Jahren.

II. **Der andere Punische Krieg** währete 17. Jahr, und darauf folgte ein Friede von 53. Jahren.



III. Der dritte Punische Krieg währt 4. Jahr, biß auf die Zerstöhrung der Stadt Carthago.

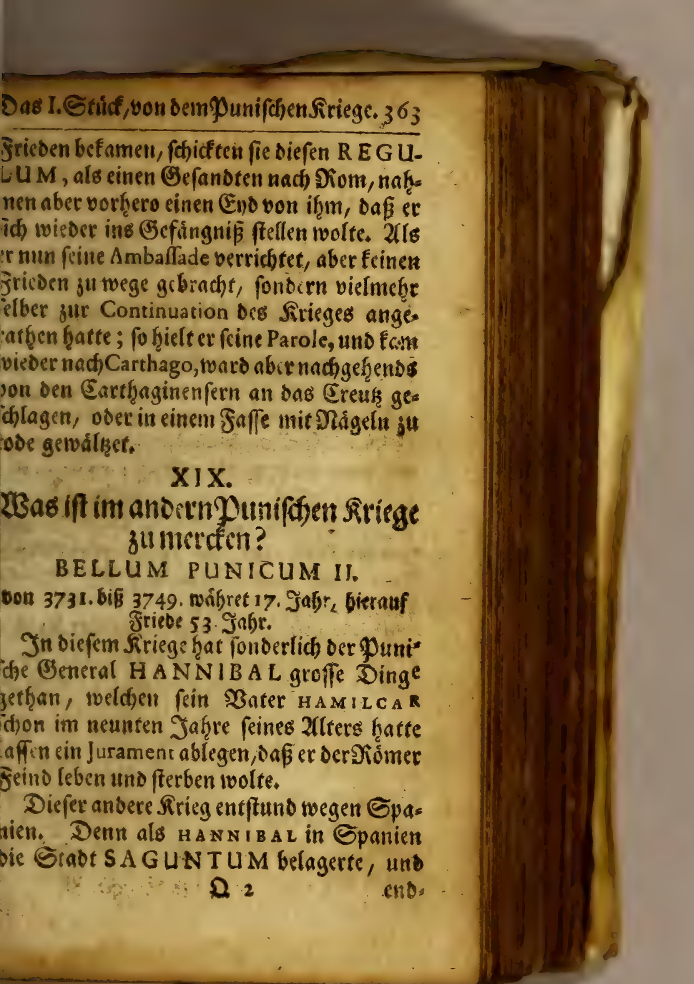
XVIII.
Was ist im ersten Punischen Kriege zu mercken?

BELLUM PUNICUM I.

von 3686. biß 3709. währet 23. Jahr, hierauf Friede 22. Jahr.

Die Gelegenheit darzu gab das Königreich SICILIEN, welches die Carthaginenser an sich ziehen wolten, als sie der SYRACUSIsche König HIERO wider die rebellische MAMERTINER zu Hülffe geruffen hatte. Weil aber die Römer besorgten, sie möchten alsdenn gar einen Appetit nach Italien bekommen, so stunden sie den MAMERTINERN bey, und nachdem sie zu Wasser und Lande ihre Kräffte gegen einander versuchet hatten, so behielten endlich die Römer den Sieg, und die Carthaginenser musten um Friede bitten.

In diesem ersten Kriege ist der Römische General REGULUS merckwürdig: Denn derselbe wurde in einem unglücklichen Treffen von den Carthaginensern gefangen, und sehr harte gehalten: Als sie aber Lust zum Frie-



Frieden bekamen, schickten sie diesen REGULUM, als einen Gesandten nach Rom, nahmen aber vorhero einen Eyd von ihm, daß er sich wieder ins Gefängniß stellen wolte. Als er nun seine Ambassade verrichtet, aber keinen Frieden zu wege gebracht, sondern vielmehr selber zur Continuation des Krieges angerathen hatte; so hielt er seine Parole, und kam wieder nach Carthago, ward aber nachgehends von den Carthaginensern an das Creutz geschlagen, oder in einem Fasse mit Nägeln zu tode gewältzet.

XIX.

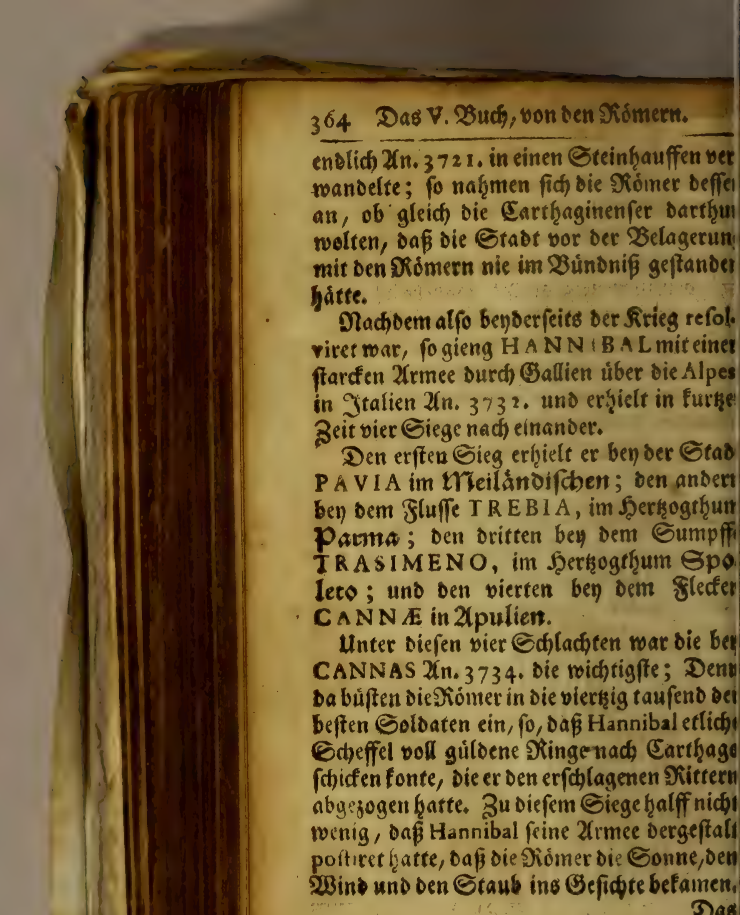
Was ist im andern Punischen Kriege zu mercken?

BELLUM PUNICUM II.

von 3731. biß 3749. währet 17. Jahr, hierauf Friede 53. Jahr.

In diesem Kriege hat sonderlich der Punische General HANNIBAL grosse Dinge gethan, welchen sein Vater HAMILCAR schon im neunten Jahre seines Alters hatte lassen ein Jurament ablegen, daß er der Römer Feind leben und sterben wolte.

Dieser andere Krieg entstund wegen Spanien. Denn als HANNIBAL in Spanien die Stadt SAGUNTUM belagerte, und



endlich An. 3721. in einen Steinhauffen ver wandelte; so nahmen sich die Römer desse an, ob gleich die Carthaginenser darthu wolten, daß die Stadt vor der Belagerun mit den Römern nie im Bündniß gestande hätte.

Nachdem also beyderseits der Krieg resol. viret war, so gieng HANNIBAL mit eine starcken Armee durch Gallien über die Alpes in Italien An. 3732. und erhielt in kurtze Zeit vier Siege nach einander.

Den ersten Sieg erhielt er bey der Stad PAVIA im Meiländischen; den ander bey dem Flusse TREBIA, im Hertzogthum Parma; den dritten bey dem Sumpff TRASIMENO, im Hertzogthum Spo. leto; und den vierten bey dem Flecke CANNÆ in Apulien.

Unter diesen vier Schlachten war die be CANNAS An. 3734. die wichtigste; Den da büsten die Römer in die viertzig tausend de besten Soldaten ein, so, daß Hannibal etlich Scheffel voll güldene Ringe nach Carthage schicken konte, die er den erschlagenen Ritter abgezogen hatte. Zu diesem Siege halff nich wenig, daß Hannibal seine Armee dergestalt postiret hatte, daß die Römer die Sonne, den Wind und den Staub ins Gesichte bekamen.

Das

Das gröste Glück der Römer war dieses, daß HANNIBAL mit seiner siegreichen Armee nicht die Stadt Rom selber angriff: denn wo das geschehen wäre, so würde es um die Römische Republic gefährlich ausgesehen haben.

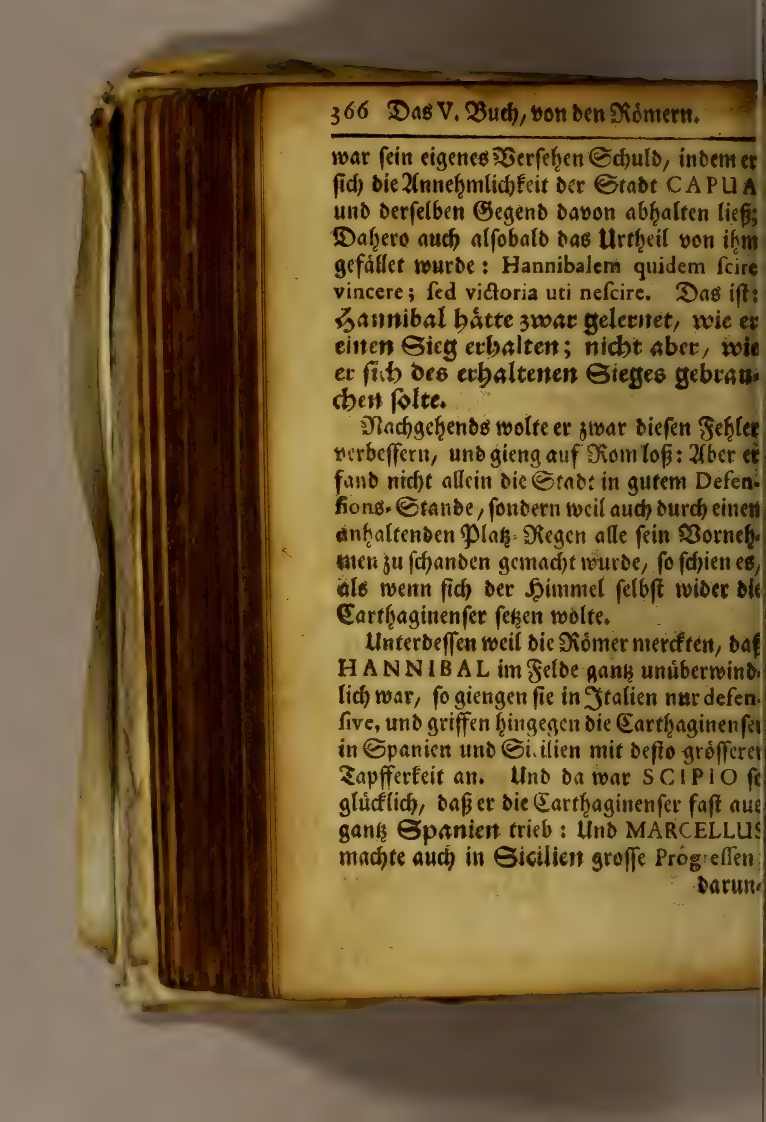
Daß nun HANNIBAL solches vor der Schlacht bey CANNAS nicht that, sondern Rom auf der Seite liegen ließ, daran war der Römische General FABIUS CUNCTATOR Schuld: Denn derselbe hielt alle Pässe dergestalt besetzt, daß Hannibal nirgend durchdringen konte; Ja er hatte die Carthaginenser einmahl so im Gedränge, daß sie schwerlich ohne blutige Niederlage würden davon kommen seyn, wenn sich Hannibal nicht auf eine Krieges-List besonnen hätte: Denn er ließ eine Couple Ochsen bey finsterer Nachts-Zeit auf das Römische Lager zutreiben, und einem jedweden ein brennendes Reiß-Gebund auf die Hörner stecken: Indem nun solches die Römer vor Gespenster ansahen, und sich deßwegen im Lager stille hielten, bekam Hannibal unterdessen Zeit, sich zu salviren.

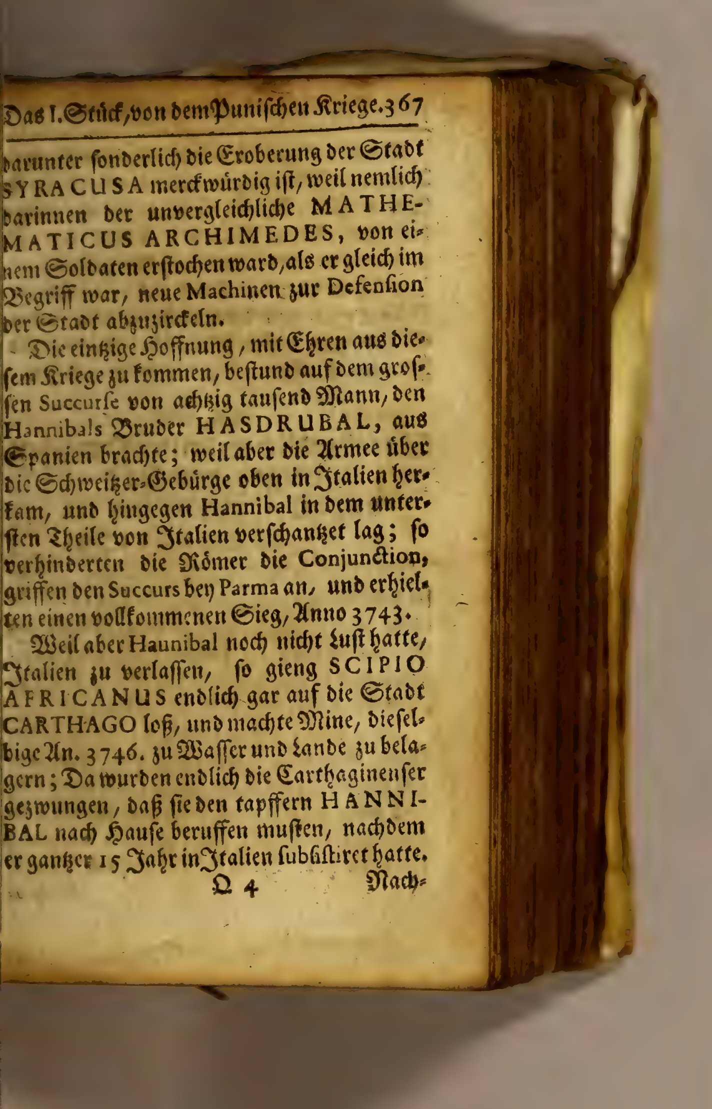
Daß er aber nach der Schlacht bey CANNAS nicht auf Rom loßgieng, und die Stadt in dem grossen Schrecken überrumpelte, daran

war sein eigenes Versehen Schuld, indem er sich die Annehmlichkeit der Stadt CAPUA und derselben Gegend davon abhalten ließ; Dahero auch alsobald das Urtheil von ihm gefället wurde: Hannibalem quidem scire vincere; sed victoria uti nescire. Das ist: **Hannibal hätte zwar gelernet, wie er einen Sieg erhalten; nicht aber, wie er sich des erhaltenen Sieges gebrauchen solte.**

Nachgehends wolte er zwar diesen Fehler verbessern, und gieng auf Rom loß: Aber er fand nicht allein die Stadt in gutem Defensions-Stande, sondern weil auch durch einen anhaltenden Platz-Regen alle sein Vornehmen zu schanden gemacht wurde, so schien es, als wenn sich der Himmel selbst wider die Carthaginenser setzen wolte.

Unterdessen weil die Römer merckten, daß HANNIBAL im Felde gantz unüberwindlich war, so giengen sie in Italien nur defensive, und griffen hingegen die Carthaginenser in Spanien und Sicilien mit desto grösserer Tapfferkeit an. Und da war SCIPIO so glücklich, daß er die Carthaginenser fast aus gantz Spanien trieb: Und MARCELLUS machte auch in Sicilien grosse Progressen; darun-

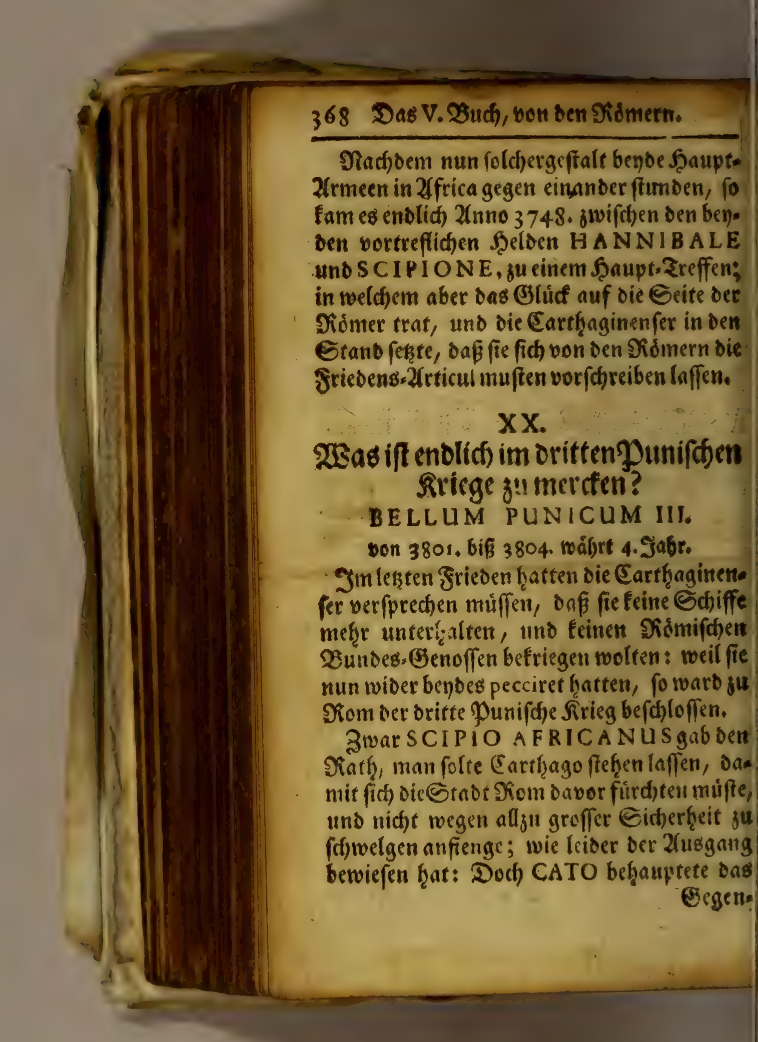




darunter sonderlich die Eroberung der Stadt SYRACUSA merckwürdig ist, weil nemlich darinnen der unvergleichliche MATHEMATICUS ARCHIMEDES, von einem Soldaten erstochen ward, als er gleich im Begriff war, neue Machinen zur Defension der Stadt abzuzirckeln.

Die eintzige Hoffnung, mit Ehren aus diesem Kriege zu kommen, bestund auf dem grossen Succurse von achtzig tausend Mann, den Hannibals Bruder HASDRUBAL, aus Spanien brachte; weil aber die Armee über die Schweitzer-Gebürge oben in Italien herkam, und hingegen Hannibal in dem untersten Theile von Italien verschantzet lag; so verhinderten die Römer die Conjunction, griffen den Succurs bey Parma an, und erhielten einen vollkommenen Sieg, Anno 3743.

Weil aber Haunibal noch nicht Lust hatte, Italien zu verlassen, so gieng SCIPIO AFRICANUS endlich gar auf die Stadt CARTHAGO loß, und machte Mine, dieselbige An. 3746. zu Wasser und Lande zu belagern; Da wurden endlich die Carthaginenser gezwungen, daß sie den tapffern HANNIBAL nach Hause beruffen musten, nachdem er gantzer 15 Jahr in Italien subsistiret hatte.



Nachdem nun solchergestalt beyde Haupt-Armeen in Africa gegen einander stunden, so kam es endlich Anno 3748. zwischen den beyden vortreflichen Helden HANNIBALE und SCIPIONE, zu einem Haupt-Treffen; in welchem aber das Glück auf die Seite der Römer trat, und die Carthaginenser in den Stand setzte, daß sie sich von den Römern die Friedens-Articul musten vorschreiben lassen.

XX.
Was ist endlich im dritten Punischen Kriege zu mercken?

BELLUM PUNICUM III.

von 3801. biß 3804. währt 4. Jahr.

Im letzten Frieden hatten die Carthaginenser versprechen müssen, daß sie keine Schiffe mehr unterhalten, und keinen Römischen Bundes-Genossen bekriegen wolten: weil sie nun wider beydes pecciret hatten, so ward zu Rom der dritte Punische Krieg beschlossen.

Zwar SCIPIO AFRICANUS gab den Rath, man solte Carthago stehen lassen, damit sich die Stadt Rom davor fürchten müste, und nicht wegen allzu grosser Sicherheit zu schwelgen anfienge; wie leider der Ausgang bewiesen hat: Doch CATO behauptete das Gegen-

Gegentheil, und behielt auch vor dieses mahl den Platz.

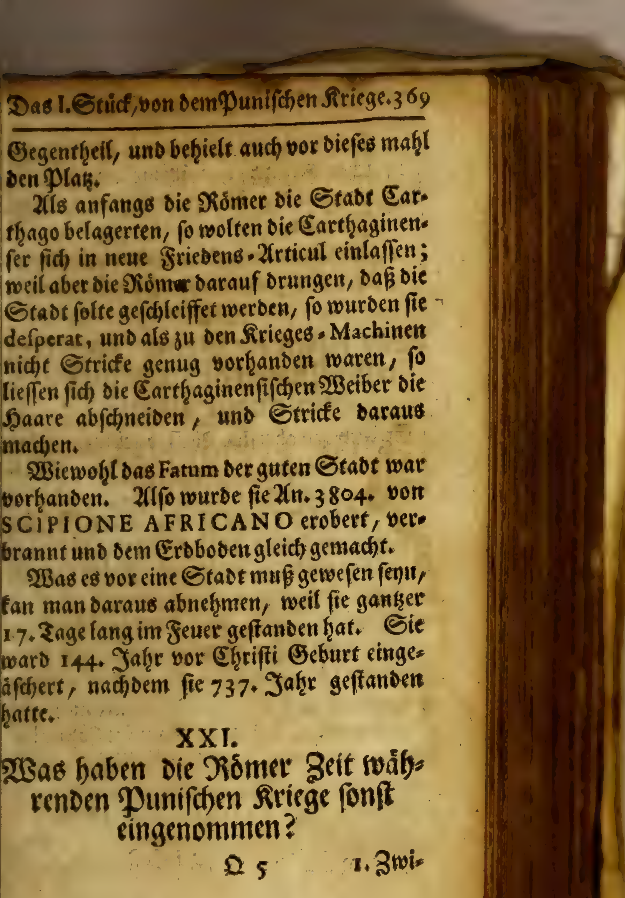
Als anfangs die Römer die Stadt Carthago belagerten, so wolten die Carthaginenser sich in neue Friedens-Articul einlassen; weil aber die Römer darauf drungen, daß die Stadt solte geschleiffet werden, so wurden sie desperat, und als zu den Krieges-Machinen nicht Stricke genug vorhanden waren, so liessen sich die Carthaginensischen Weiber die Haare abschneiden, und Stricke daraus machen.

Wiewohl das Fatum der guten Stadt war vorhanden. Also wurde sie An. 3804. von SCIPIONE AFRICANO erobert, verbrannt und dem Erdboden gleich gemacht.

Was es vor eine Stadt muß gewesen seyn, kan man daraus abnehmen, weil sie gantzer 17. Tage lang im Feuer gestanden hat. Sie ward 144. Jahr vor Christi Geburt eingeäschert, nachdem sie 737. Jahr gestanden hatte.

XXI.

Was haben die Römer Zeit währenden Punischen Kriege sonst eingenommen?



1. Zwischen dem ersten und andern Punischen Kriege, das übrige von Italien, nemlich den **obersten Theil** und die **Insuln.**
2. Zwischen dem andern und dritten Punischen Kriege das gantze **Griechenland.**

XXII.

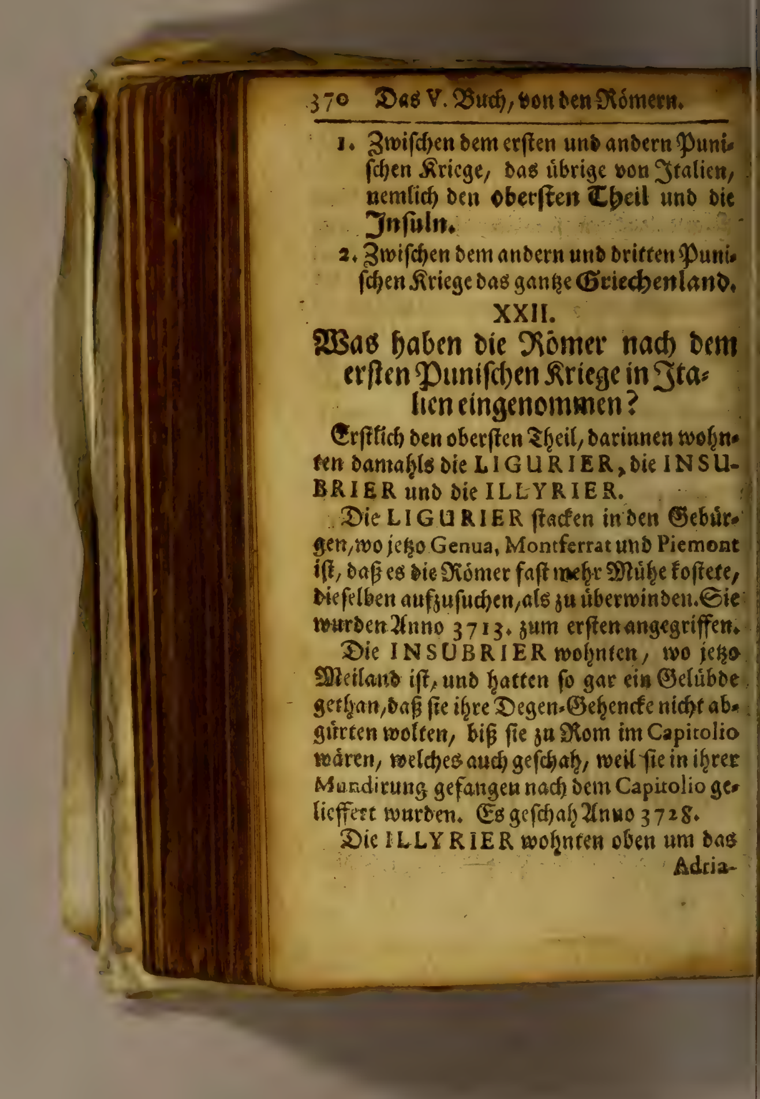
Was haben die Römer nach dem ersten Punischen Kriege in Italien eingenommen?

Erstlich den obersten Theil, darinnen wohnten damahls die LIGURIER, die INSUBRIER und die ILLYRIER.

Die LIGURIER stacken in den Gebürgen, wo jetzo Genua, Montferrat und Piemont ist, daß es die Römer fast mehr Mühe kostete, dieselben aufzusuchen, als zu überwinden. Sie wurden Anno 3713. zum ersten angegriffen.

Die INSUBRIER wohnten, wo jetzo Meiland ist, und hatten so gar ein Gelübde gethan, daß sie ihre Degen-Gehencke nicht abgürten wolten, biß sie zu Rom im Capitolio wären, welches auch geschah, weil sie in ihrer Mundirung gefangen nach dem Capitolio geliefert wurden. Es geschah Anno 3728.

Die ILLYRIER wohnten oben um das Adria-



Adriatische Meer, wo Histerreich und Dalmatien ist, und wurden deswegen angegriffen, weil sie die Römischen Gesandten barbarischer Weise in Stücken zerhauen hatten. Es geschah Anno 3721.

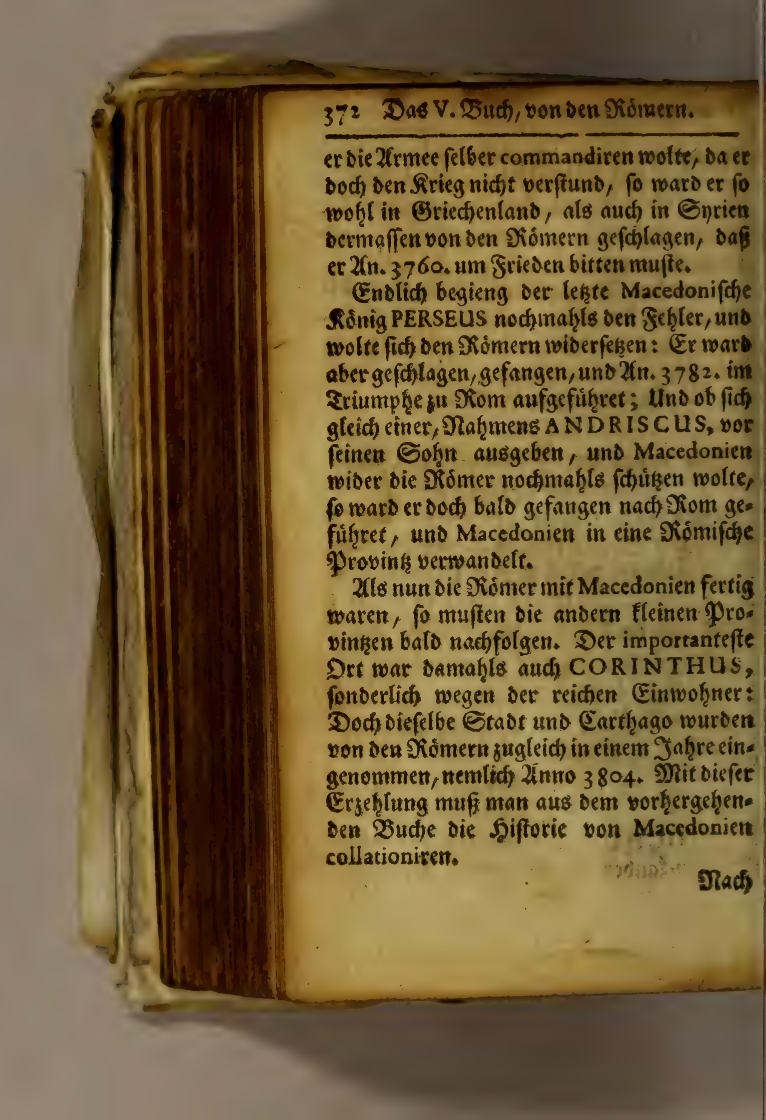
Von den Italiänischen Insuln ward SICILIEN An. 3717. SARDINIEN An. 3715. und CORSICA Anno 3719. in Provintzen verwandelt, welche man in ihren Special-Historien nachschlagen mag.

XXIII.

Wie haben die Römer Griechen-Land eingenommen?

Die Ursache war diese: Als im andern Punischen Kriege Hannibal den Römern überlegen war, so ließ sich der Macedonische König PHILIPPUS im Jahr 3736. mit den Carthaginensern in ein Bündniß wider die Römer ein: Als nun das Glück auf der Römer Seite trat, so kam Philippus dadurch in grosse Noth, und ob er gleich etliche Jahr den Krieg fortsetzte, so muste er doch An. 3753. einen Frieden eingehen.

Hierauf war HANNIBAL von Carthago entwichen, und hatte den Syrischen König, ANTIOCHUM, aufgewiegelt, daß er sich Griechen-Landes annehmen solte: Doch weil

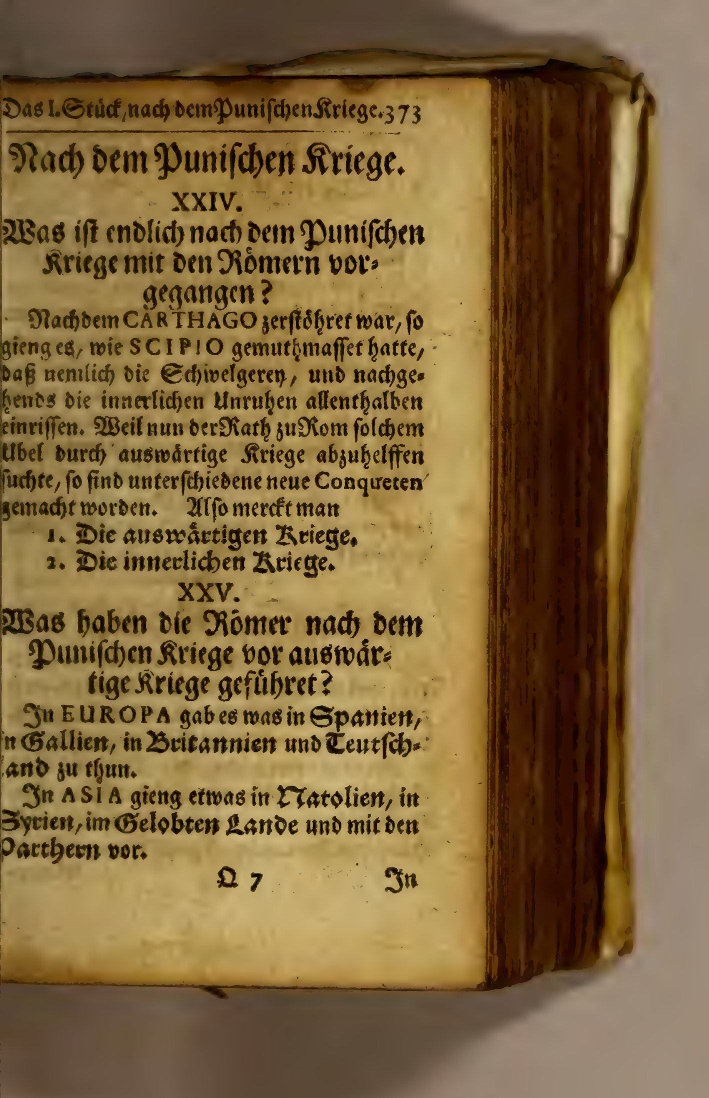


er die Armee selber commandiren wolte, da er doch den Krieg nicht verstund, so ward er so wohl in Griechenland, als auch in Syrien dermassen von den Römern geschlagen, daß er An. 3760. um Frieden bitten muste.

Endlich begieng der letzte Macedonische König PERSEUS nochmahls den Fehler, und wolte sich den Römern widersetzen: Er ward aber geschlagen, gefangen, und An. 3782. im Triumphe zu Rom aufgeführet; Und ob sich gleich einer, Nahmens ANDRISCUS, vor seinen Sohn ausgeben, und Macedonien wider die Römer nochmahls schützen wolte, so ward er doch bald gefangen nach Rom geführet, und Macedonien in eine Römische Provintz verwandelt.

Als nun die Römer mit Macedonien fertig waren, so musten die andern kleinen Provintzen bald nachfolgen. Der importanteste Ort war damahls auch CORINTHUS, sonderlich wegen der reichen Einwohner: Doch dieselbe Stadt und Carthago wurden von den Römern zugleich in einem Jahre eingenommen, nemlich Anno 3804. Mit dieser Erzehlung muß man aus dem vorhergehenden Buche die Historie von Macedonien collationiren.

Nach



Nach dem Punischen Kriege.

XXIV.

Was ist endlich nach dem Punischen Kriege mit den Römern vorgegangen?

Nachdem CARTHAGO zerstöhret war, so gieng es, wie SCIPIO gemuthmasset hatte, daß nemlich die Schwelgerey, und nachgehends die innerlichen Unruhen allenthalben einrissen. Weil nun der Rath zu Rom solchem Ubel durch auswärtige Kriege abzuhelffen suchte, so sind unterschiedene neue Conqueten gemacht worden. Also merckt man

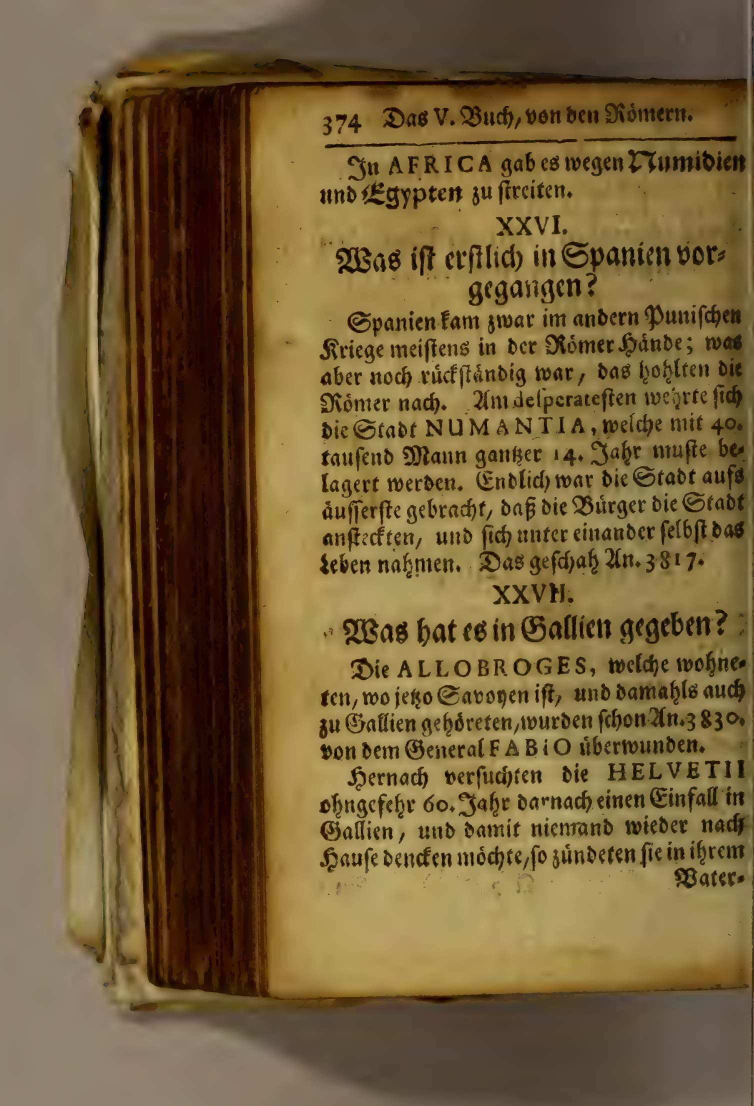
1. Die auswärtigen Kriege.
2. Die innerlichen Kriege.

XXV.

Was haben die Römer nach dem Punischen Kriege vor auswärtige Kriege geführet?

In EUROPA gab es was in Spanien, in Gallien, in Britannien und Teutschland zu thun.

In ASIA gieng etwas in Natolien, in Syrien, im Gelobten Lande und mit den Parthern vor.



In AFRICA gab es wegen Numidien und Egypten zu streiten.

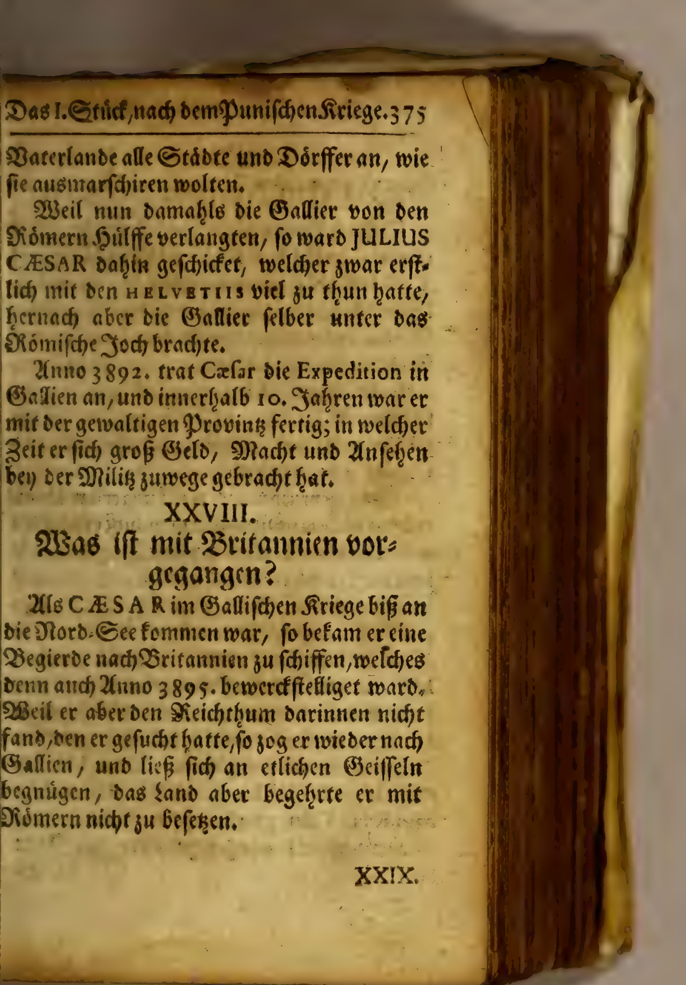
XXVI.
Was ist erstlich in Spanien vorgegangen?

Spanien kam zwar im andern Punischen Kriege meistens in der Römer Hände; was aber noch rückständig war, das hohlten die Römer nach. Am desperatesten wehrte sich die Stadt NUMANTIA, welche mit 40. tausend Mann gantzer 14. Jahr muste belagert werden. Endlich war die Stadt aufs äusserste gebracht, daß die Bürger die Stadt ansteckten, und sich unter einander selbst das Leben nahmen. Das geschah An. 3817.

XXVII.
Was hat es in Gallien gegeben?

Die ALLOBROGES, welche wohneten, wo jetzo Savoyen ist, und damahls auch zu Gallien gehöreten, wurden schon An. 3830. von dem General FABIO überwunden.

Hernach versuchten die HELVETII ohngefehr 60. Jahr darnach einen Einfall in Gallien, und damit niemand wieder nach Hause dencken möchte, so zündeten sie in ihrem Vater-



Vaterlande alle Städte und Dörffer an, wie sie ausmarschiren wolten.

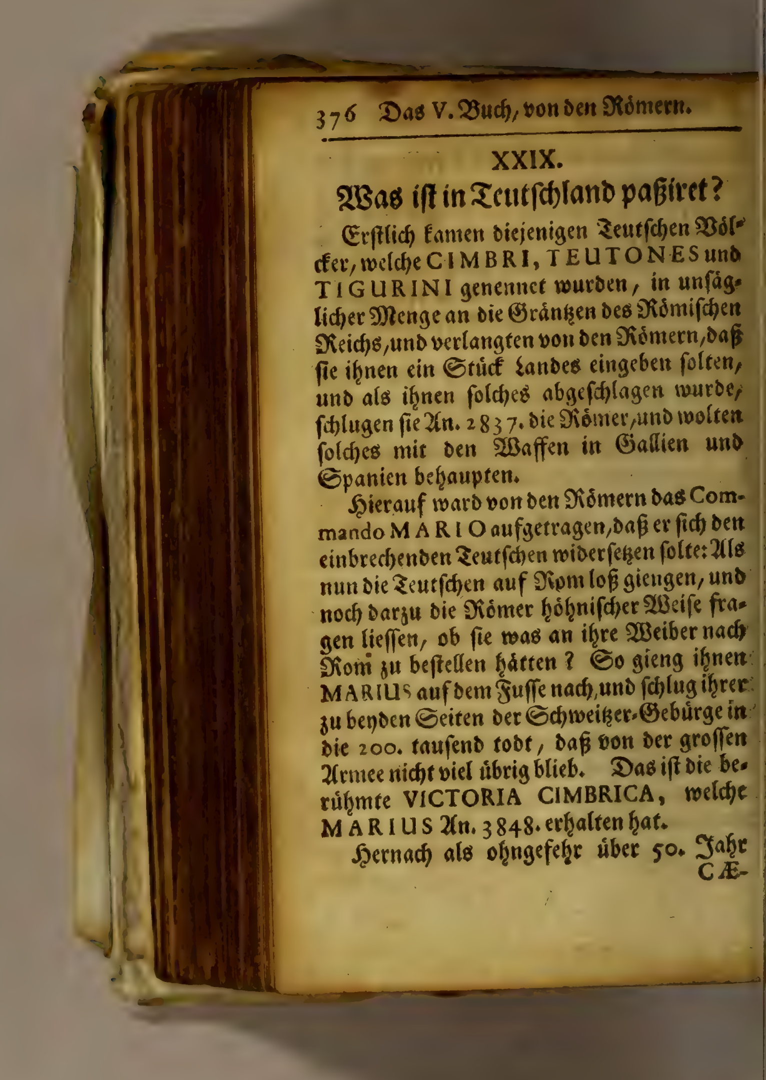
Weil nun damahls die Gallier von den Römern Hülffe verlangten, so ward JULIUS CÆSAR dahin geschicket, welcher zwar erstlich mit den HELVETIIS viel zu thun hatte, hernach aber die Gallier selber unter das Römische Joch brachte.

Anno 3892. trat Cæsar die Expedition in Gallien an, und innerhalb 10. Jahren war er mit der gewaltigen Provintz fertig; in welcher Zeit er sich groß Geld, Macht und Ansehen bey der Militz zuwege gebracht hat.

XXVIII.
Was ist mit Britannien vorgegangen?

Als CÆSAR im Gallischen Kriege biß an die Nord-See kommen war, so bekam er eine Begierde nach Britannien zu schiffen, welches denn auch Anno 3895. bewerckstelliget ward. Weil er aber den Reichthum darinnen nicht fand, den er gesucht hatte, so zog er wieder nach Gallien, und ließ sich an etlichen Geisseln begnügen, das Land aber begehrte er mit Römern nicht zu besetzen.

XXIX.



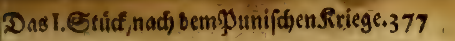
XXIX.

Was ist in Teutschland paßiret?

Erstlich kamen diejenigen Teutschen Völcker, welche CIMBRI, TEUTONES und TIGURINI genennet wurden, in unsäglicher Menge an die Gräntzen des Römischen Reichs, und verlangten von den Römern, daß sie ihnen ein Stück Landes eingeben solten, und als ihnen solches abgeschlagen wurde, schlugen sie An. 2837. die Römer, und wolten solches mit den Waffen in Gallien und Spanien behaupten.

Hierauf ward von den Römern das Commando MARIO aufgetragen, daß er sich den einbrechenden Teutschen widersetzen solte: Als nun die Teutschen auf Rom loß giengen, und noch darzu die Römer höhnischer Weise fragen liessen, ob sie was an ihre Weiber nach Rom zu bestellen hätten? So gieng ihnen MARIUS auf dem Fusse nach, und schlug ihrer zu beyden Seiten der Schweitzer-Gebürge in die 200. tausend todt, daß von der grossen Armee nicht viel übrig blieb. Das ist die berühmte VICTORIA CIMBRICA, welche MARIUS An. 3848. erhalten hat.

Hernach als ohngefehr über 50. Jahr CÆ-

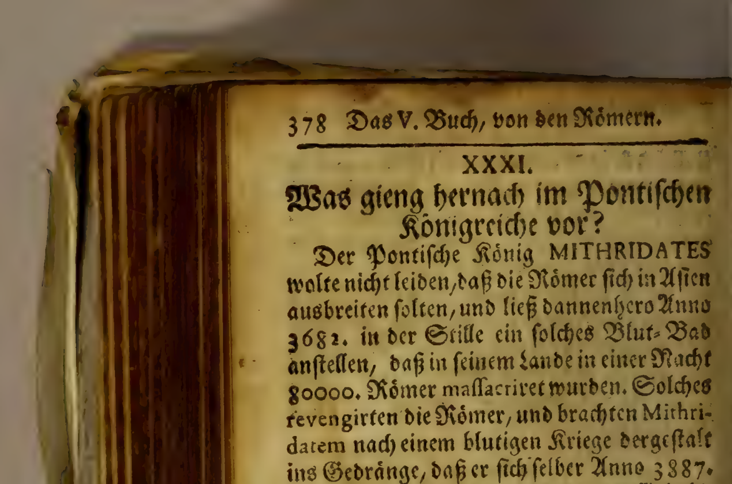


CÆSAR in Gallien Krieg führte, gerieth er mit dem Teutschen Könige ARIOVISTO in Händel, und gewann demselben eine blutige Schlacht ab. Denn als die Teutschen ihre Schilde über den Kopff zusammen hielten, und durch solches Sturm-Dach sich vor den Pfeilen bedeckten, waren die Römer so hitzig, daß sie auf die Schilde hinauf kletterten, und den ungeheuren Teutschen von oben herab die Gurgel abstachen. Solches geschah An. 3898.

XXX.
Was ist nach dem Punischen Kriege in Natolien vorgegangen?

In selbiger Provintz florirte damahls das PERGAMENIsche Königreich, welches, wie im vorigen Buche Meldung geschehen ist, eine Uberbleibung des Asiatischen Reiches war. Weil nun der letzte König zu PERGAMO, ATTALUS II. oder III. die Römer in seinem Testamente zu Erben eingesetzet hatte, so brachten die Römer Anno 3818. das Königreich unter ihren Gehorsam, ob gleich ein natürlicher Printz ARISTONICUS das Testament umstossen wolte. Und das war der erste Fuß, den die Römer in Asien setzten.

XXXI.

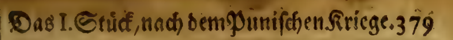


XXXI.
Was gieng hernach im Pontischen Königreiche vor?

Der Pontische König MITHRIDATES wolte nicht leiden, daß die Römer sich in Asien ausbreiten solten, und ließ dannenhero Anno 3682. in der Stille ein solches Blut-Bad anstellen, daß in seinem Lande in einer Nacht 80000. Römer massacriret wurden. Solches revengirten die Römer, und brachten Mithridatem nach einem blutigen Kriege dergestalt ins Gedränge, daß er sich selber Anno 3887. um das Leben brachte; welches in der Griechischen Historie mit etwas mehrern Umständen ist erzehlet worden.

XXXII.
Was haben die Römer in Armenien ausgerichtet?

Der Armenische König TIGRANES hatte des jetzt-gedachten MITHRIDATIS Tochter zur Gemahlin: Als nun die Römer mit dem Schwieger-Vater fertig waren, so kam die Reihe auch an den Eydam, welcher allerdings formidable schien, weil ihn damals auch die Syrer zu ihrem Könige erwehlet hatten. Der Ausgang des Krieges war dieser, daß



daß TIGRANES Anno 3884. von dem Römischen General POMPEJO M. überwunden, und aus sonderbarer Gnade Lebenslang als ein Römischer Vasall bey dem Regimente gelassen ward.

XXXIII.
Was ist zur selbigen Zeit in Syrien vorgegangen?

Die Syrer gedachten es gut zu machen, und weil aus den SELEUCIDIschen Nachkommen niemand tüchtiges mehr vorhanden war, so erwehlten sie den jetzt-gedachten Armenischen König TIGRANEM, auch zum Könige in Syrien: Doch eben hierdurch bekamen sie die Römer auf den Hals, die machten dem Syrischen Königreiche ein Ende, und verwandelten es Anno 3884. in eine Römische Provintz; TIGRANES aber muste Gott dancken, daß ihn POMPEJUS sein väterliches Königreich Armenien noch einige Zeit besitzen ließ.

XXXIV.
Was hat sich mit dem Gelobten Lande zugetragen?

Erstlich rieffen die MACCABÆER um das Jahr 3792. die Römer zu Hülffe, als sie



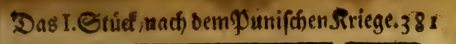
sie von den Syrischen Königen gedränget wurden: Hernach aber maßten sich die Römer im Jüdischen Lande selber die Ober-Herrschafft an, welches POMPEJUS An. 3887. und CRASSUS An. 3896. bey ihrer Gegenwart zu Jerusalem mehr als zu deutlich zu verstehen gaben. Auch die Jüdischen Könige aus der HERODIANIschen Familie waren nichts anders, als Römische VASALLEN, und musten sich ihre Gewalt von den Römischen Landpflegern ziemlich beschneiden lassen. Davon in dem ersten Buche in der Historie des Volckes GOttes weitläufftig gehandelt worden.

XXXV.

Was haben die Römer mit den Parthern zu gehabt?

Daß sich Persien bald nach Alexandri M. Tode von der Griechischen Monarchie abgesondert hat; und daß unter den Persianischen Völckern die Parther so glücklich gewesen sind, ein neues Königreich darinnen aufzurichten; das ist in der Griechischen Monarchie von Asien erzehlet worden.

Nachdem nun die Römer mit ihrer Herrschafft biß an den EUPHRAT kommen waren, so konte es nicht fehlen, daß sie nicht mit dem benach-



benachbarten Parthern vielfältige Kriege führen musten: Wiewohl es doch schien, als wenn GOtt diesen Fluß gleichsam zur Gräntze gesetzet hätte, daß die Römer ihre Herrschafft in Asien nicht weiter ausbreiten solten.

Unter denen Expeditionen wider die Parther, vor Christi Geburt, ist sonderlich diejenige merckwürdig, welche der Römische General CRASSUS An. 3897. verrichtet hat. Denn es wurden von den Römern viel tausend erschlagen, unter welchen auch CRASSUS war, dem die Parther nach seinem Tode noch siedendes Gold in den Halß gegossen, weil er diesen Krieg aus blossem Geld-Geitze angefangen hatte.

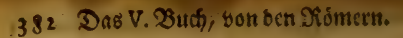
XXXVI.

Was ist nach dem Punischen Kriege in Numidien vorgegangen?

Ein natürlicher Printz in Numidien, JUGURTHA genannt, hatte die rechten Erben der Crone vertrieben, auch nachgehends um das Leben gebracht: Dieses beschlossen die Römer zu bestraffen, weil sie ohnedem, wegen der innerlichen Unruhe, einen auswärtigen Krieg nöthig hatten.

Anfangs bestach JUGURTHA alle Ge-

nerals.



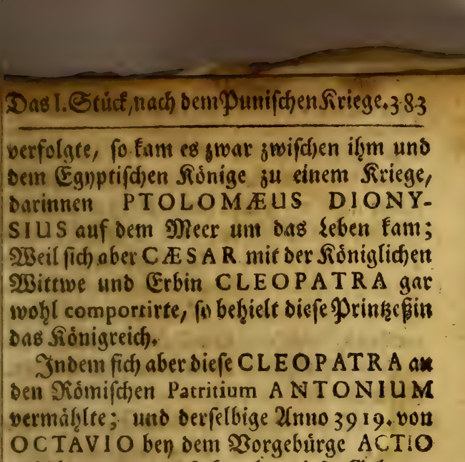
nerals-Personen der Römer, die seinetwegen nach Africa geschicket wurden: Ja als er auch selber nach Rom citiret war, so operirte das Geld so viel, daß er der gedroheten und verdienten Hafft entwischte.

Doch endlich ward er von METELLO und MARIO aus dem Numidischen Königreiche vertrieben, und als er sich nach Mauritanien retirirte, so ward er den Römern ausgehändiget, und Anno 3845. im Gefängniß zu Rom erwürget.

XXXVII.
Was ist endlich in Egypten vorgegangen?

Als der Egyptische König PTOLOMÆUS AULETES von seinen Unterthanen vom Throne verstossen war, halff ihm POMPEJUS M. Anno 3895. wiederum zur Crone. Indem nun dieser POMPEJUS nach der unglücklichen Schlacht in CAMPIS PHARSALICIS flüchtig war, so nahm er seine Zuflucht Anno 3902. nach Egyptenland, ward aber mit grossem Undancke auf Befehl des folgenden Königes PTOLOMÆI DIONYSII hingerichtet.

Als nun der siegreiche CÆSAR den flüchtigen POMPEJUM biß in Egypten ver-



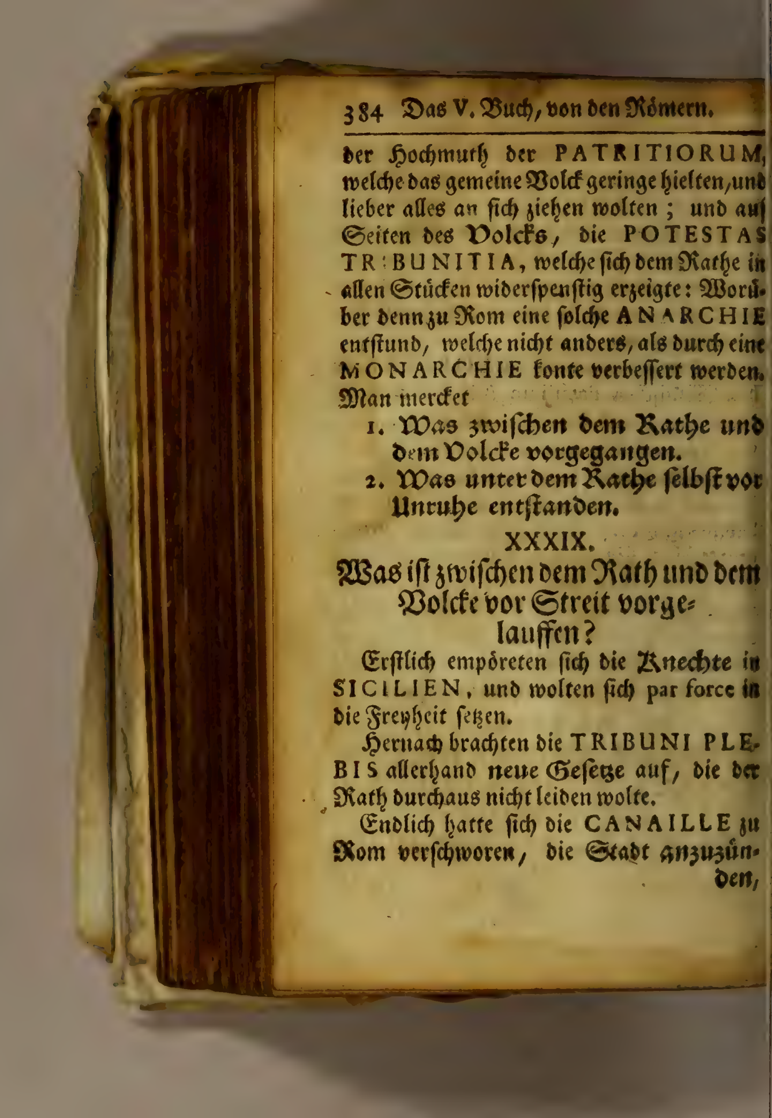
verfolgte, so kam es zwar zwischen ihm und dem Egyptischen Könige zu einem Kriege, darinnen PTOLOMÆUS DIONYSIUS auf dem Meer um das Leben kam; Weil sich aber CÆSAR mit der Königlichen Wittwe und Erbin CLEOPATRA gar wohl comportirte, so behielt diese Printzeßin das Königreich.

Indem sich aber diese CLEOPATRA an den Römischen Patritium ANTONIUM vermählte; und derselbige Anno 3919. von OCTAVIO bey dem Vorgebürge ACTIO geschlagen wurde, so kam bey dieser Gelegenheit das gantze Königreich Egypten in der Römer Hände. Denn OCTAVIUS prosequirte seinen Sieg biß in Egypten, und trieb ANTONIUM und CLEOPATRAM so zur Desperation, daß sie sich Anno 3920. beyde durch einen Selbst-Mord das Leben nahmen. Eine weitläufftigere Erzehlung hievon stehet in der Griechischen Historie.

XXXVIII.

Was gab es endlich nach dem Punischen Kriege vor innerliche Unruhen mit den Römern?

Die Ursache war auf Seiten des Raths der



der Hochmuth der PATRITIORUM, welche das gemeine Volck geringe hielten, und lieber alles an sich ziehen wolten; und auf Seiten des Volcks, die POTESTAS TRIBUNITIA, welche sich dem Rathe in allen Stücken widerspenstig erzeigte: Worüber denn zu Rom eine solche ANARCHIE entstund, welche nicht anders, als durch eine MONARCHIE konte verbessert werden. Man mercket

1. Was zwischen dem Rathe und dem Volcke vorgegangen.
2. Was unter dem Rathe selbst vor Unruhe entstanden.

XXXIX.
Was ist zwischen dem Rath und dem Volcke vor Streit vorgelauffen?

Erstlich empöreten sich die Knechte in SICILIEN, und wolten sich par force in die Freyheit setzen.

Hernach brachten die TRIBUNI PLEBIS allerhand neue Gesetze auf, die der Rath durchaus nicht leiden wolte.

Endlich hatte sich die CANAILLE zu Rom verschworen, die Stadt anzuzünden,

den, und allen Raths-Herren die Hälse zu brechen.

XL.

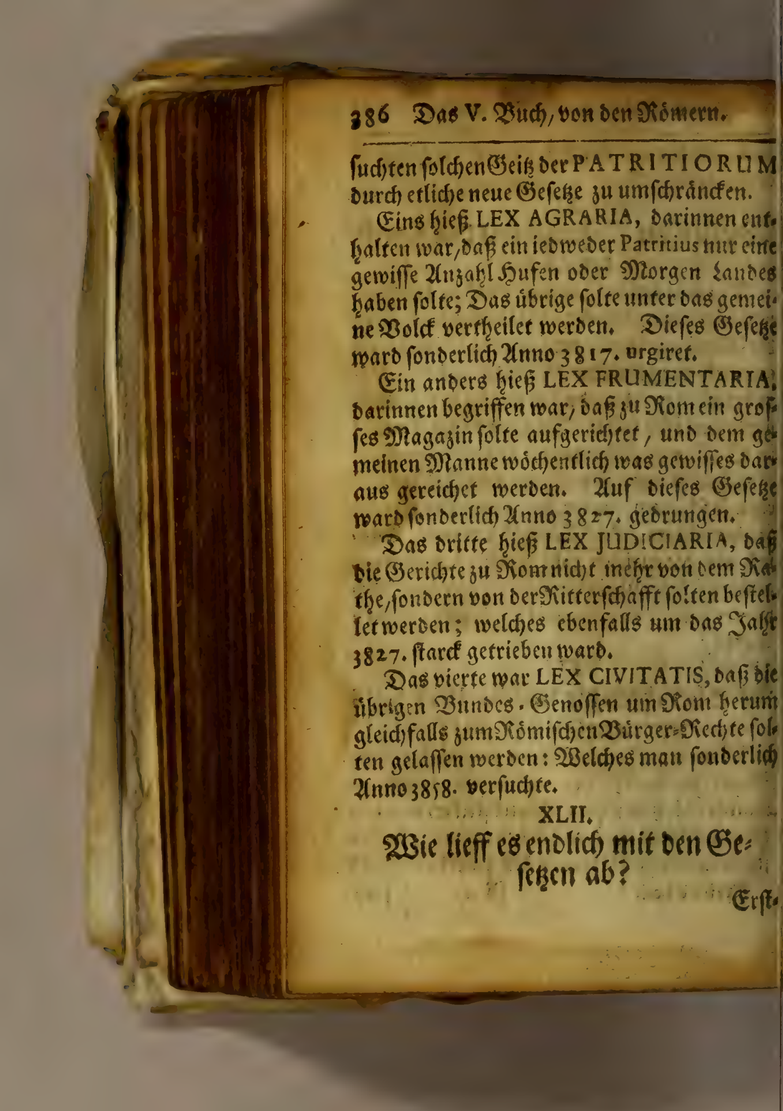
Wie lieff der Aufruhr mit den Knechten ab?

Die Knechte in Sicilien wurden durch einen Syrischen Knecht, EUNUS genannt, in die Waffen gebracht, weil er vorgab, als wenn er durch eine göttliche Erscheinung darzu wäre beruffen worden, daß er sie aus der Dienstbarkeit erlösen solte. Als auch dieser Tumult in Sicilien gestillet war, so machten es die Knechte im untersten Theile von Italien fast eben so schlimm, unter der Anführung eines Fechtmeisters, SPARTACUS genannt. Endlich als die meisten todt geschlagen waren, musten sich die übrigen wieder unter das Joch beqvemen. Der Tumult hatte 3815. seinen Anfang.

XLI.

Was brachten die TRIBUNI PLEBIS vor neue Gesetze auf?

Weil der Rath zu Rom so viel herrliche Beute, die man in den auswärtigen Kriegen machte, bloß in seinen Beutel steckte, und das gemeine Volck in Rom darbey crepiren ließ, so stunden etliche Patronen des Pöbels auf, und



suchten solchen Geitz der PATRITIORUM durch etliche neue Gesetze zu umschräncken.

Eins hieß LEX AGRARIA, darinnen enthalten war, daß ein iedweder Patritius nur eine gewisse Anzahl Hufen oder Morgen Landes haben solte; Das übrige solte unter das gemeine Volck vertheilet werden. Dieses Gesetze ward sonderlich Anno 3817. urgiret.

Ein anders hieß LEX FRUMENTARIA, darinnen begriffen war, daß zu Rom ein grosses Magazin solte aufgerichtet, und dem gemeinen Manne wöchentlich was gewisses daraus gereichet werden. Auf dieses Gesetze ward sonderlich Anno 3827. gedrungen.

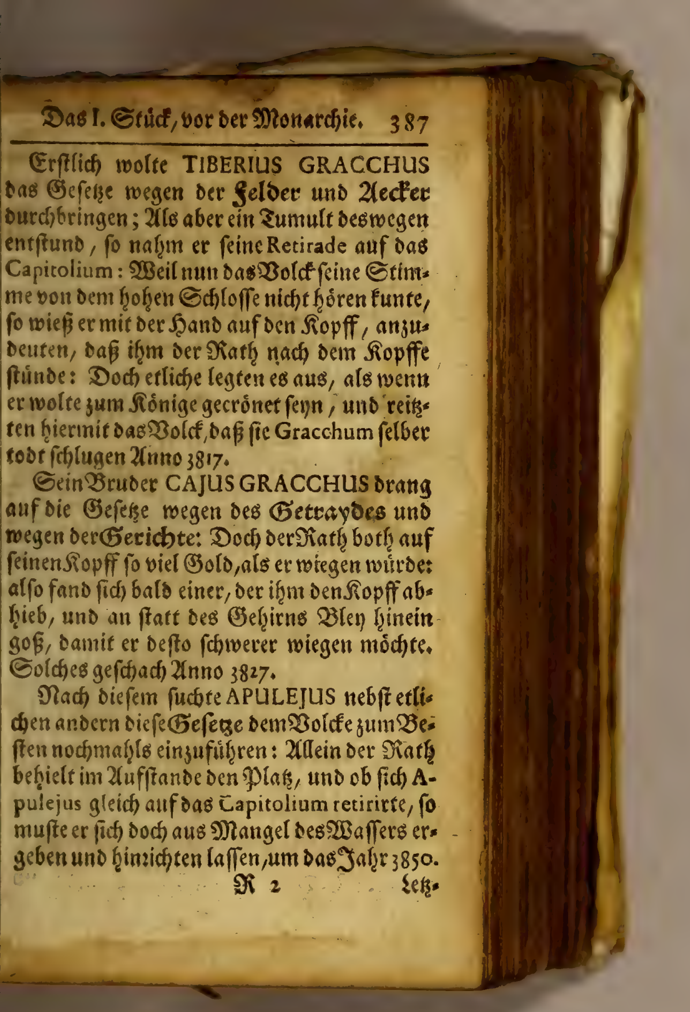
Das dritte hieß LEX JUDICIARIA, daß die Gerichte zu Rom nicht mehr von dem Rathe, sondern von der Ritterschafft solten bestellet werden; welches ebenfalls um das Jahr 3827. starck getrieben ward.

Das vierte war LEX CIVITATIS, daß die übrigen Bundes-Genossen um Rom herum gleichfalls zum Römischen Bürger-Rechte solten gelassen werden: Welches man sonderlich Anno 3858. versuchte.

XLII.

Wie lieff es endlich mit den Gesetzen ab?

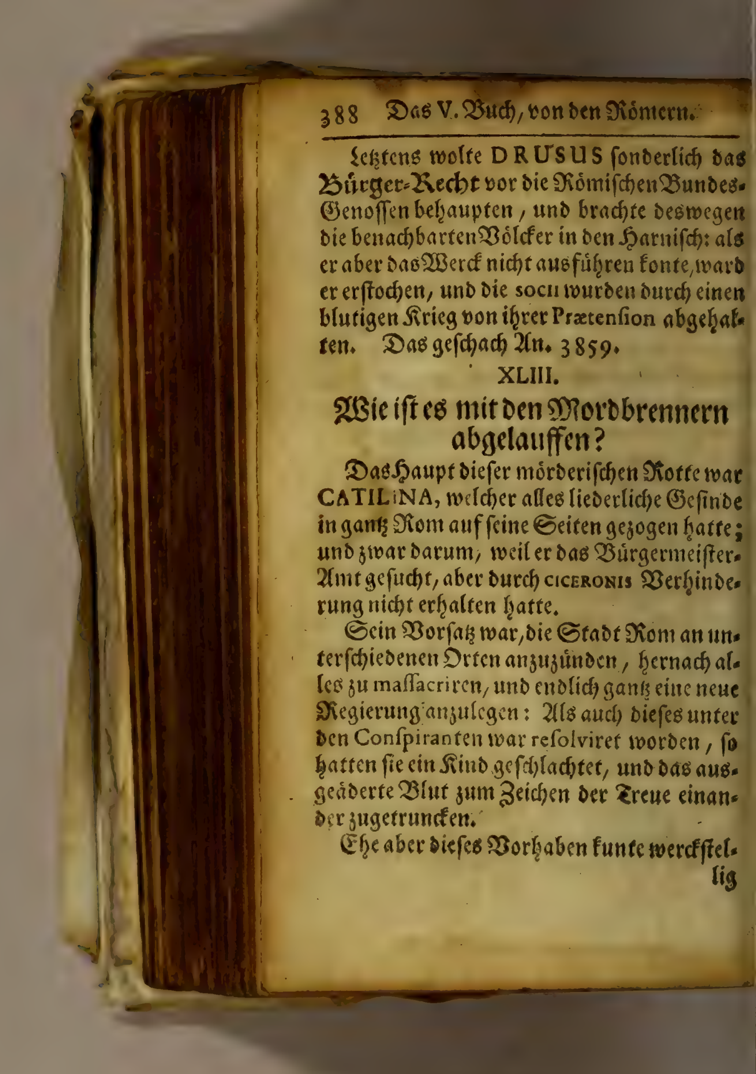
Erst-



Erstlich wolte TIBERIUS GRACCHUS das Gesetze wegen der **Felder** und **Aecker** durchbringen; Als aber ein Tumult deswegen entstund, so nahm er seine Retirade auf das Capitolium: Weil nun das Volck seine Stimme von dem hohen Schlosse nicht hören kunte, so wieß er mit der Hand auf den Kopff, anzudeuten, daß ihm der Rath nach dem Kopffe stünde: Doch etliche legten es aus, als wenn er wolte zum Könige gecrönet seyn, und reitzten hiermit das Volck, daß sie Gracchum selber todt schlugen Anno 3817.

Sein Bruder CAJUS GRACCHUS drang auf die Gesetze wegen des **Getraydes** und wegen der **Gerichte**: Doch der Rath both auf seinen Kopff so viel Gold, als er wiegen würde: also fand sich bald einer, der ihm den Kopff abhieb, und an statt des Gehirns Bley hinein goß, damit er desto schwerer wiegen möchte. Solches geschach Anno 3827.

Nach diesem suchte APULEJUS nebst etlichen andern diese **Gesetze** dem Volcke zum Besten nochmahls einzuführen: Allein der Rath behielt im Aufstande den Platz, und ob sich Apulejus gleich auf das Capitolium retirirte, so muste er sich doch aus Mangel des Wassers ergeben und hinrichten lassen, um das Jahr 3850.



Letztens wolte DRUSUS sonderlich das **Bürger-Recht** vor die Römischen Bundes-Genossen behaupten, und brachte deswegen die benachbarten Völcker in den Harnisch: als er aber das Werck nicht ausführen konte, ward er erstochen, und die socii wurden durch einen blutigen Krieg von ihrer Prætension abgehalten. Das geschach An. 3859.

XLIII.

Wie ist es mit den Mordbrennern abgelauffen?

Das Haupt dieser mörderischen Rotte war CATILINA, welcher alles liederliche Gesinde in gantz Rom auf seine Seiten gezogen hatte; und zwar darum, weil er das Bürgermeister-Amt gesucht, aber durch CICERONIS Verhinderung nicht erhalten hatte.

Sein Vorsatz war, die Stadt Rom an unterschiedenen Orten anzuzünden, hernach alles zu massacriren, und endlich gantz eine neue Regierung anzulegen: Als auch dieses unter den Conspiranten war resolviret worden, so hatten sie ein Kind geschlachtet, und das ausgeäderte Blut zum Zeichen der Treue einander zugetruncken.

Ehe aber dieses Vorhaben kunte werckstellig

lig gemacht werden, so ward es von einer liederlichen Weibes-Person, FULVIA genannt, verrathen, und als CICERO Nachricht davon bekam, so ward die gantze Conspiration glücklich entdecket, und exemplarisch gestrafft. CATILINA gieng zwar zu Felde, ward aber in dem ersten Angriffe An. 3887. erleget.

XLIV.

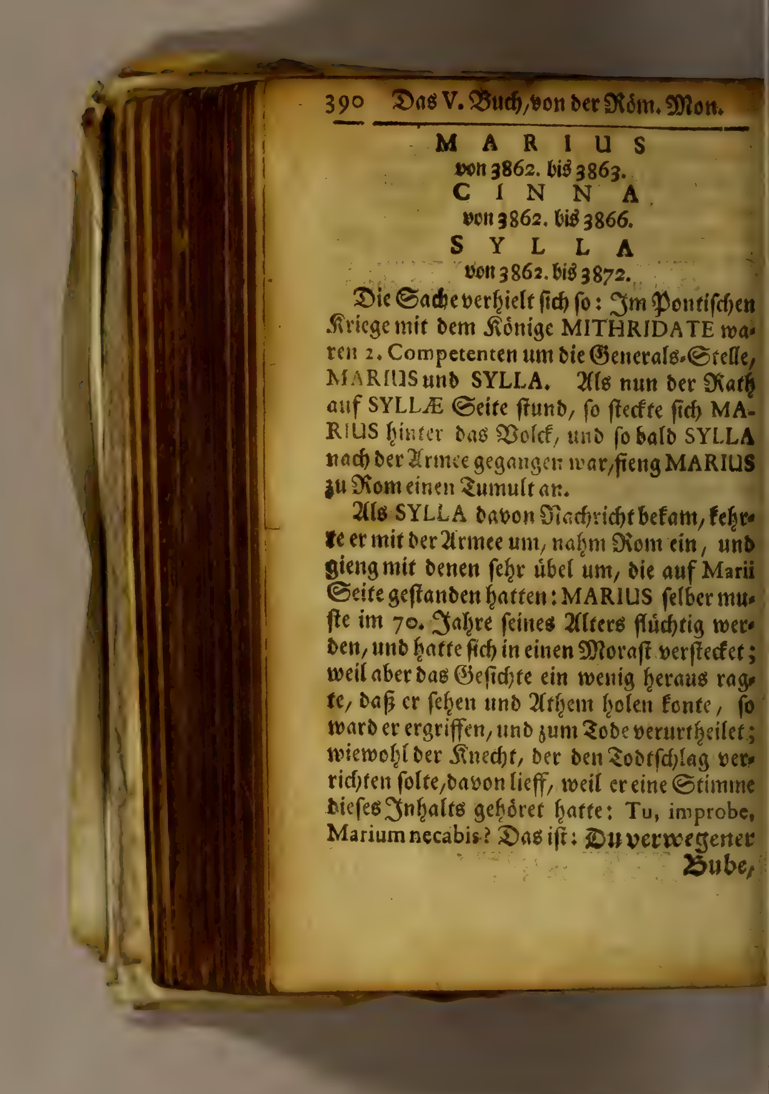
Was hat es endlich unter denen PATRITIIS selbst vor Händel gegeben?

Von diesen ist die Römische Republic dreymahl gewaltig erschüttert worden, und weil allemal drey grosse Männer dabey sind interessiret gewesen, so kan es nicht unbillig das dreyfache TRIUMVIRAT genennet werden. Den ersten Sturm erregten MARIUS, CINNA und SYLLA; Den andern CRASSUS, POMPEJUS und CÆSAR; Den dritten LEPIDUS, ANTONIUS und OCTAVIUS; und als in dem letzten Tumulte OCTAVIUS die Oberhand behielt, so ward die Republic in eine MONARCHIE verwandelt.

XLV.

Was hat es im ersten TRIUMVIRAT vor Unruhe gegeben?

 MA-



MARIUS

von 3862. bis 3863.

CINNA

von 3862. bis 3866.

SYLLA

von 3862. bis 3872.

Die Sache verhielt sich so: Im Pontischen Kriege mit dem Könige MITHRIDATE waren 2. Competenten um die Generals-Stelle, MARIUS und SYLLA. Als nun der Rath auf SYLLÆ Seite stund, so steckte sich MARIUS hinter das Volck, und so bald SYLLA nach der Armee gegangen war, fieng MARIUS zu Rom einen Tumult an.

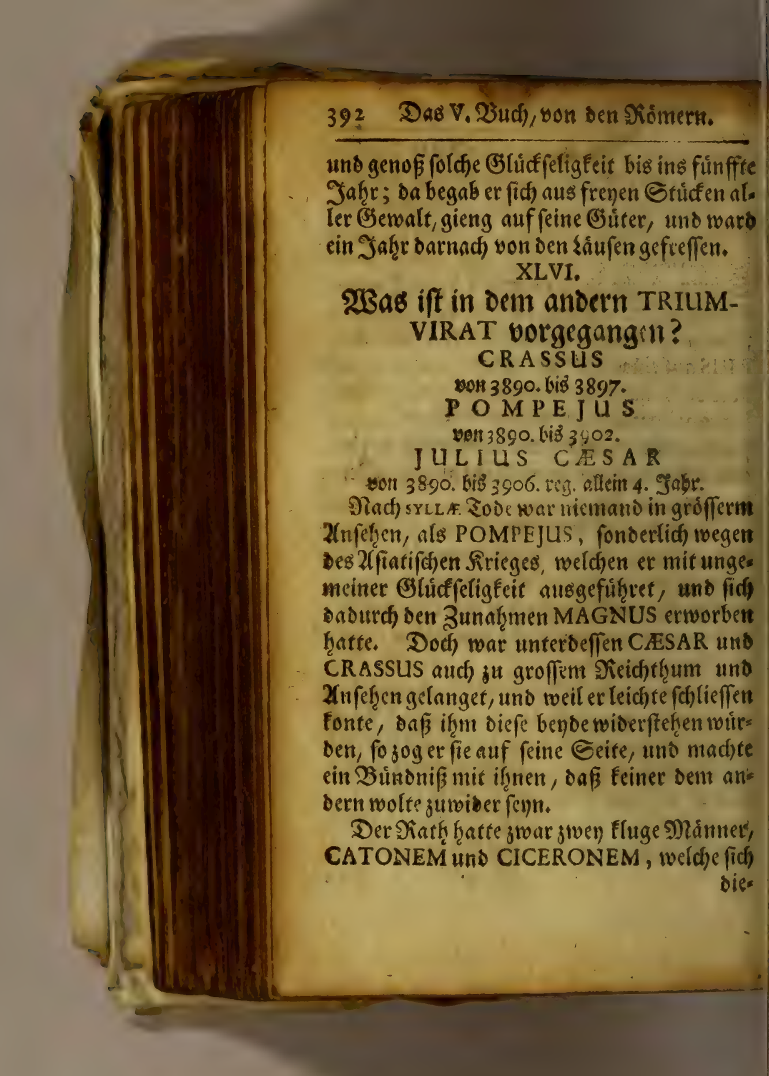
Als SYLLA davon Nachricht bekam, kehrte er mit der Armee um, nahm Rom ein, und gieng mit denen sehr übel um, die auf Marii Seite gestanden hatten: MARIUS selber muste im 70. Jahre seines Alters flüchtig werden, und hatte sich in einen Morast versteckt; weil aber das Gesichte ein wenig heraus ragte, daß er sehen und Athem holen konte, so ward er ergriffen, und zum Tode verurtheilet; wiewohl der Knecht, der den Todtschlag verrichten solte, davon lieff, weil er eine Stimme dieses Inhalts gehöret hatte: Tu, improbe, Marium necabis? Das ist: Du verwegener Bube,

Bube, wilst du deine Hand an Marium legen? und also entwich Marius in Africa.

Ehe nun SYLLA mit der Armee nach dem Orient aufbrach, machte er CINNAM zum Bürgermeister, welcher sich durch einen Schwur verband, daß er des Syllæ Parthey halten wolte. Doch SYLLA hatte nur den Rücken gewendet, so trat CINNA und MARIUS auf eine Seite, und da gieng es dergestalt über die Syllaner her, daß fast die gantze Stadt Rom ausgeplündert wurde. Gleich darauf starb MARIUS, und hatte das Glücke erlebet, daß er sich noch vor seinem Tode an seinen Feinden gerochen hatte.

Bald darauf kam SYLLA mit Sieg aus dem Oriente. Nun gieng ihm zwar der Bürgermeister CINNA mit einer Armee entgegen, und wolte ein See-Treffen mit ihm halten; allein er ward unterwegens von seinen eignen Soldaten ermordet.

Damit gieng SYLLA nach Rom, und ließ im Grimme mehr als hundert tausend Menschen niedermachen; Von denen, die sich retiriret hatten, ließ er zweytausend der vornehmsten in die Acht erklähren; Sich selber aber machte er zum DICTATORE PERPETUO, das ist, zum Herrn über das Römische Reich,



und genoß solche Glückseligkeit bis ins fünffte Jahr; da begab er sich aus freyen Stücken aller Gewalt, gieng auf seine Güter, und ward ein Jahr darnach von den Läusen gefressen.

XLVI.

Was ist in dem andern TRIUMVIRAT vorgegangen?

CRASSUS
von 3890. bis 3897.

POMPEJUS
von 3890. bis 3902.

JULIUS CÆSAR
von 3890. bis 3906. reg. allein 4. Jahr.

Nach SYLLÆ Tode war niemand in grösserm Ansehen, als POMPEJUS, sonderlich wegen des Asiatischen Krieges, welchen er mit ungemeiner Glückseligkeit ausgeführet, und sich dadurch den Zunahmen MAGNUS erworben hatte. Doch war unterdessen CÆSAR und CRASSUS auch zu grossem Reichthum und Ansehen gelanget, und weil er leichte schliessen konte, daß ihm diese beyde widerstehen würden, so zog er sie auf seine Seite, und machte ein Bündniß mit ihnen, daß keiner dem andern wolte zuwider seyn.

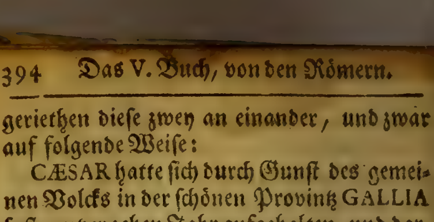
Der Rath hatte zwar zwey kluge Männer, CATONEM und CICERONEM, welche sich die-

diesem TRIUMVIRAT auf alle Weise widersatz-
ten. Allein sie konten nichts ausrichten, und
CICERO ward endlich gar darüber ins Exi-
lium verjaget, Anno 3892.

Solchergestalt theilten sich diese TRIUM-
VIRI ungehindert in das Römische Reich.
CRASSUS suchte sein Glück im Oriente zu sta-
biliren: CÆSAR setzte sich in Gallien und also
im Occidente feste: POMPEJUS aber blieb zu
Rom, und regierte den Rath nach seinem
Wohlgefallen.

Nachdem nun dieses TRIUMVIRAT sieben
Jahr gedauret hatte, so ward es durch den Tod
CRASSI zerrissen: Denn als derselbe in Ju-
däa den Tempel geplündert hatte, und nun-
mehro aus unersättlicher Gold-Begierde auch
über die Parther her war, so wurde er Anno
3897. von ihnen erschlagen.

Nun meynte zwar iederman, POMPEJUS
und CÆSAR würden ihre Freundschafft con-
tinuiren, theils weil das Römische Reich end-
lich groß genung war, ihre Ambition zu ver-
gnügen; theils weil Cæsaris Tochter, JULIA,
des POMPEJI Gemahlin war: Allein weil
CÆSAR keinen über sich, und auch keinen ne-
ben sich leiden konte, auch zu allem Unglücke
Pompeji Gemahlin gleich damahls starb, so



geriethen diese zwey an einander, und zwar auf folgende Weise:

CÆSAR hatte sich durch Gunst des gemeinen Volcks in der schönen Provintz GALLIA fast gantzer zehen Jahr aufgehalten, und darinnen unsäglichen Reichthum, und eine vortrefliche Armee zusammen gebracht: Demselben befahl der Rath, daß er die Armee quittiren, und zu Rom von seinem Gouvernement Rechenschafft geben solte.

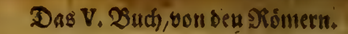
Dieses unanständigen Zumuthens wegen gieng CÆSAR recta nach Italien, verjagte POMPEJUM nach BRUNDUSIUM, und von dar nach Griechenland, kehrte wieder nach Rom, erbrach den Schatzkasten, und nahm vor allen Dingen Sicilien und Sardinien ein, damit es seiner Armee nicht möchte an Proviant fehlen: Hernach wandte er sich nach Spanien, weil Pompejus seine besten Trouppen daselbst hatte, und brachte theils mit Schärffe, theils mit Gelindigkeit die gantze Provintz unter seinen Gehorsam.

Hierauf gieng er seinem gewesenen Schwieger-Sohn POMPEJO selber zu Leibe, und ward zwar erstlich bey der Stadt DURAZZO von Pompejo geschlagen: als aber Pompejus mit diesem Siege nicht behutsam genug umgieng,

gieng, und dem desperaten Feinde nachmahls Gelegenheit zu einer Schlacht gab, so behielt Cæsar An. 3902. in der berühmten Bataille auf den CAMPIS PHARSALICIS in Thessalien das Feld, worüber Pompejus alle seinen Ruhm und Herrlichkeit auf einmahl einbüßte.

Nach dieser unglückseligen Schlacht retirirte sich Pompejus nach Egypten, weil er dem vorigen Könige grosse Wohlthaten erwiesen und ihn wieder auf den Thron gesetzet hatte: Doch der junge König PTOLOMÆUS DIONYSIUS ließ sich durch seine Kämmerlinge bereden, daß er den ankommenden POMPEJUM auf dem Schiffe ermorden ließ, ehe er noch an das Land trat, und als ihm Cæsar auf dem Fusse nachfolgte, so ließ er dem Uberwinder seines Feindes Kopff præsentiren: durch welchen unvermutheten Anblick CÆSAR sich so entsetzte, daß er sich über der Betrachtung des unbeständigen Glückes des Weinens nicht enthalten konte.

Zwar der Egyptische König hatte schlechten Vortheil davon. Denn CÆSAR machte sich mit seiner Gemahlin CLEOPATRA bekannt, und nahm ihr zu Gefallen eine und andere Mutation an seinem Hofe vor: Als

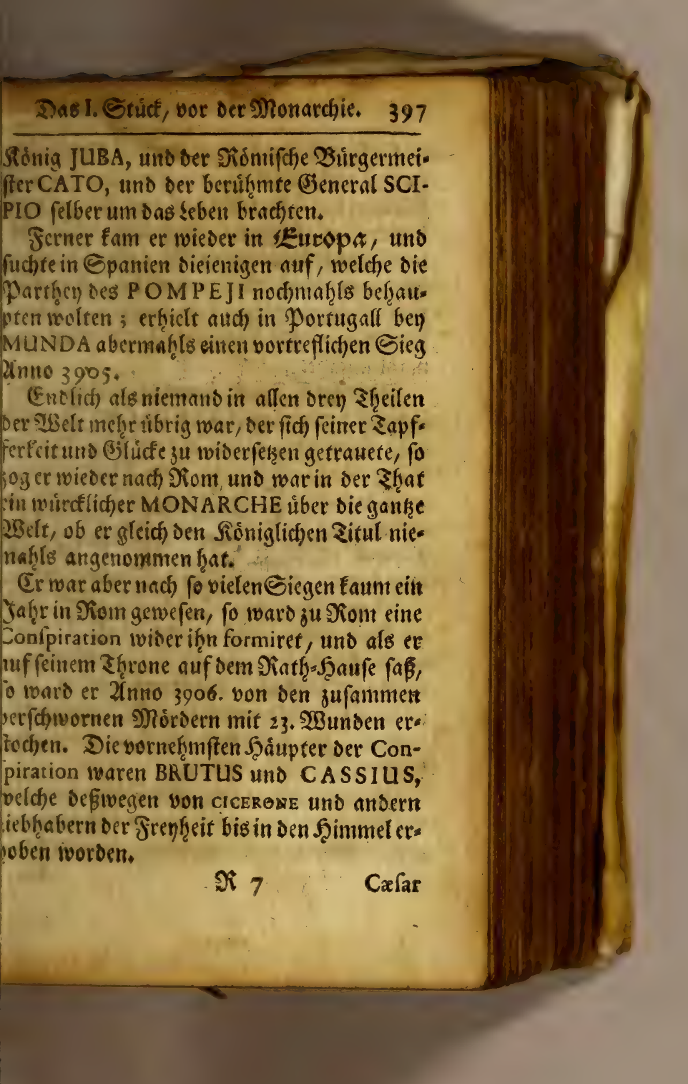


nun darüber ein Tumult in der Residentz Alexandria entstund, ließ Cæsar das Schloß anzünden, und salvirte sich unterdessen durch Schwimmen, bis er seine Flotte erreichen konte: Hierauf gieng er auf den Egyptischen König loß, und als derselbige zur See mit CÆSARE schlagen wolte, schlug das Schiff um, und der König kam um das Leben.

Nun hätte zwar CÆSAR damahls Egypten gar leichte zu einer Römischen Provintz machen können; weil ihm aber die schöne CLEOPATRA alsobald fußfällig ward, und das Glücke hatte, den grossen Held zur Liebe zu reitzen, so ward ihr das väterliche Königreich gelassen.

Hierauf gieng CÆSAR allen denjenigen auf den Halß, welche sich ihm widersetzen wolten, und trieb erstlich in Asien den Pontischen König PHARNACEM zu paaren, welcher sich nach dem Tode des grossen POMPEJI wiederum in die Freyheit zu setzen vermeynte.

Hernach wandte er sich in Africa, allwo sich Pompeji Anhang wieder in gute Positur gesetzet hatte, und erhielt bey der Stadt TAPSUS in Numidien nochmahls einen vollkommenen Sieg, welches ein solches Schrecken verursachte, daß sich der Mauritanische Kö-

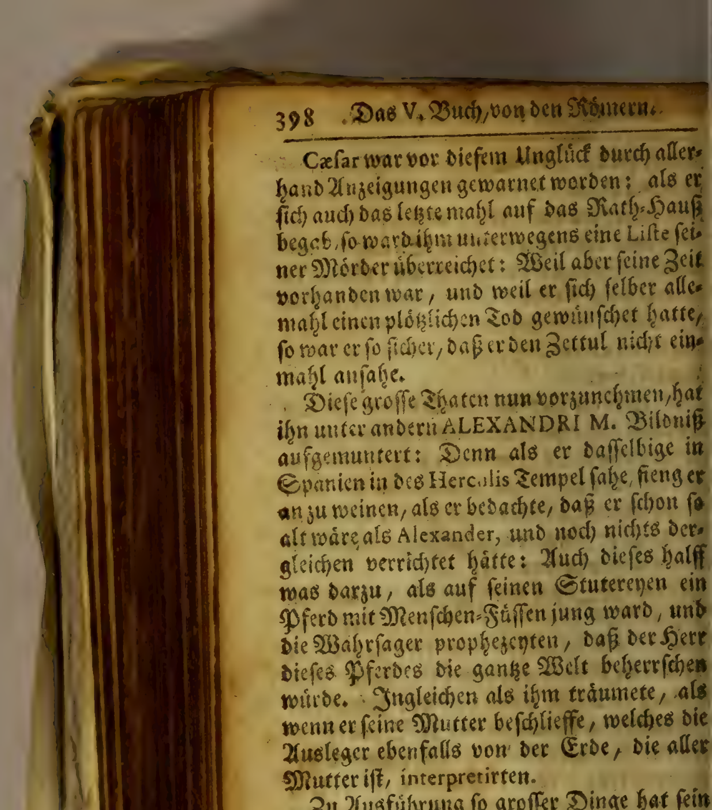


König JUBA, und der Römische Bürgermeister CATO, und der berühmte General SCIPIO selber um das Leben brachten.

Ferner kam er wieder in Europa, und suchte in Spanien diejenigen auf, welche die Parthey des POMPEJI nochmahls behaupten wolten; erhielt auch in Portugall bey MUNDA abermahls einen vortreflichen Sieg Anno 3905.

Endlich als niemand in allen drey Theilen der Welt mehr übrig war, der sich seiner Tapfferkeit und Glücke zu widersetzen getrauete, so zog er wieder nach Rom, und war in der That ein würcklicher MONARCHE über die gantze Welt, ob er gleich den Königlichen Titul niemahls angenommen hat.

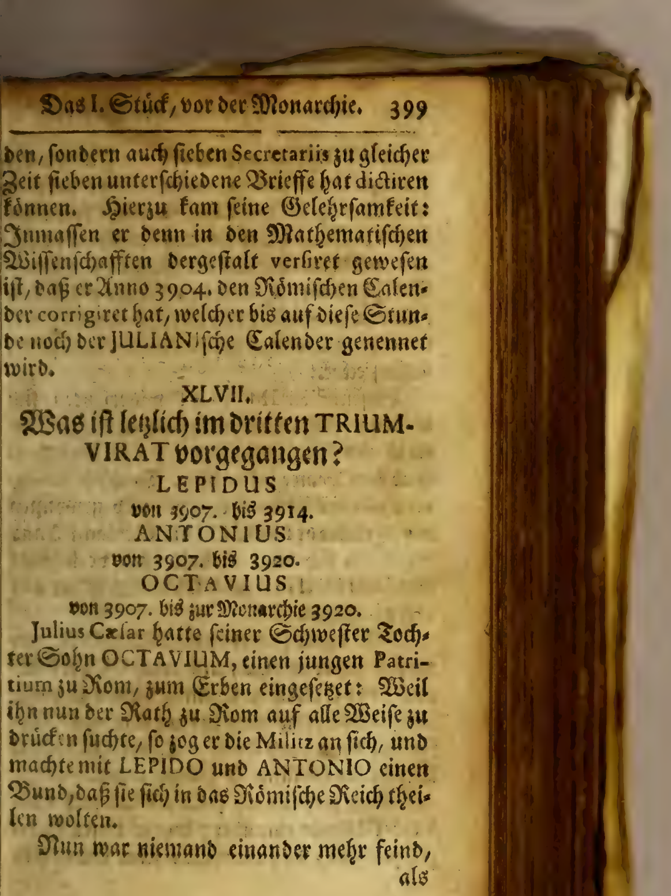
Er war aber nach so vielen Siegen kaum ein Jahr in Rom gewesen, so ward zu Rom eine Conspiration wider ihn formiret, und als er auf seinem Throne auf dem Rath-Hause saß, so ward er Anno 3906. von den zusammen verschwornen Mördern mit 23. Wunden erstochen. Die vornehmsten Häupter der Conspiration waren BRUTUS und CASSIUS, welche deßwegen von CICERONE und andern Liebhabern der Freyheit bis in den Himmel erhoben worden.



Cæsar war vor diesem Unglück durch allerhand Anzeigungen gewarnet worden: als er sich auch das letzte mahl auf das Rath-Hauß begab, so ward ihm unterwegens eine Liste seiner Mörder überreichet: Weil aber seine Zeit vorhanden war, und weil er sich selber allemahl einen plötzlichen Tod gewünschet hatte, so war er so sicher, daß er den Zettul nicht einmahl ansahe.

Diese grosse Thaten nun vorzunehmen, hat ihn unter andern ALEXANDRI M. Bildniß aufgemuntert: Denn als er dasselbige in Spanien in des Herculis Tempel sahe, fieng er an zu weinen, als er bedachte, daß er schon so alt wäre als Alexander, und noch nichts dergleichen verrichtet hätte: Auch dieses halff was darzu, als auf seinen Stutereyen ein Pferd mit Menschen-Füssen jung ward, und die Wahrsager prophezeyten, daß der Herr dieses Pferdes die gantze Welt beherrschen würde. Ingleichen als ihm träumete, als wenn er seine Mutter beschlieffe, welches die Ausleger ebenfalls von der Erde, die aller Mutter ist, interpretirten.

Zu Ausführung so grosser Dinge hat sein vortreffliches Ingenium das meiste gethan; gestalt er denn nicht nur zugleich lesen und re-



den, sondern auch sieben Secretariis zu gleicher Zeit sieben unterschiedene Brieffe hat dictiren können. Hierzu kam seine Gelehrsamkeit: Innmassen er denn in den Mathematischen Wissenschafften dergestalt versiret gewesen ist, daß er Anno 3904. den Römischen Calender corrigiret hat, welcher bis auf diese Stunde noch der JULIANische Calender genennet wird.

XLVII.

Was ist letzlich im dritten TRIUMVIRAT vorgegangen?

LEPIDUS
von 3907. bis 3914.
ANTONIUS
von 3907. bis 3920.
OCTAVIUS
von 3907. bis zur Monarchie 3920.

Julius Cæsar hatte seiner Schwester Tochter Sohn OCTAVIUM, einen jungen Patritium zu Rom, zum Erben eingesetzet: Weil ihn nun der Rath zu Rom auf alle Weise zu drücken suchte, so zog er die Militz an sich, und machte mit LEPIDO und ANTONIO einen Bund, daß sie sich in das Römische Reich theilen wolten.

Nun war niemand einander mehr feind, als

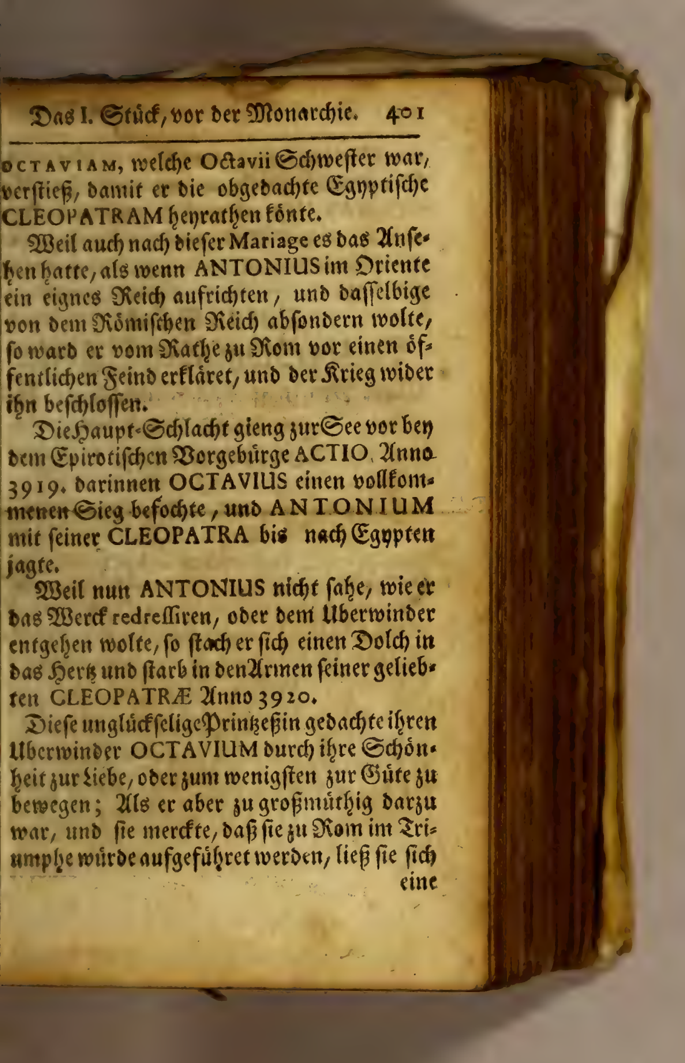
als ANTONIUS und CICERO: Als nun dieses letztere TRIUMVIRAT aufgerichtet wurde, so muste der ehrliche CICERO darüber sein Leben lassen; Denn als er sich aus dem Staube machen wolte, ward er auf der Flucht auf Antonii Befehl ermordet, und sein Haupt nebst den Händen pro ROSTRIS, das ist an dem Orte, wo er so viel vortrefliche Reden gehalten hatte, aufgestecket.

Diesem TRIUMVIRAT widersetzten sich die beyden Mörder des Cæsaris, nemlich CASSIUS und BRUTUS, und zogen in Griechenland eine Armee zusammen. Doch die TRIUMVIRI giengen ihnen entgegen, und gewonnen bey der Stadt PHILIPPI die Schlacht Anno 3908. da sich denn alsbald nach verlohrner Schlacht BRUTUS und CASSIUS selber das Leben nahmen.

Bald darauf wurden die TRIUMVIRI unter sich selber uneins, und weil OCTAVIUS und ANTONIUS zusammen hielten, so muste LEPIDUS nothwendig zu kurtz kommen. Gestalt er denn auch Anno 3914. auf OCTAVII Befehl ins Gefängniß gesetzet ward.

Letzlich zerfiel auch OCTAVIUS und ANTONIUS mit einander; worzu dieses Gelegenheit gab, daß Antonius seine Gemahlin

OCTA-



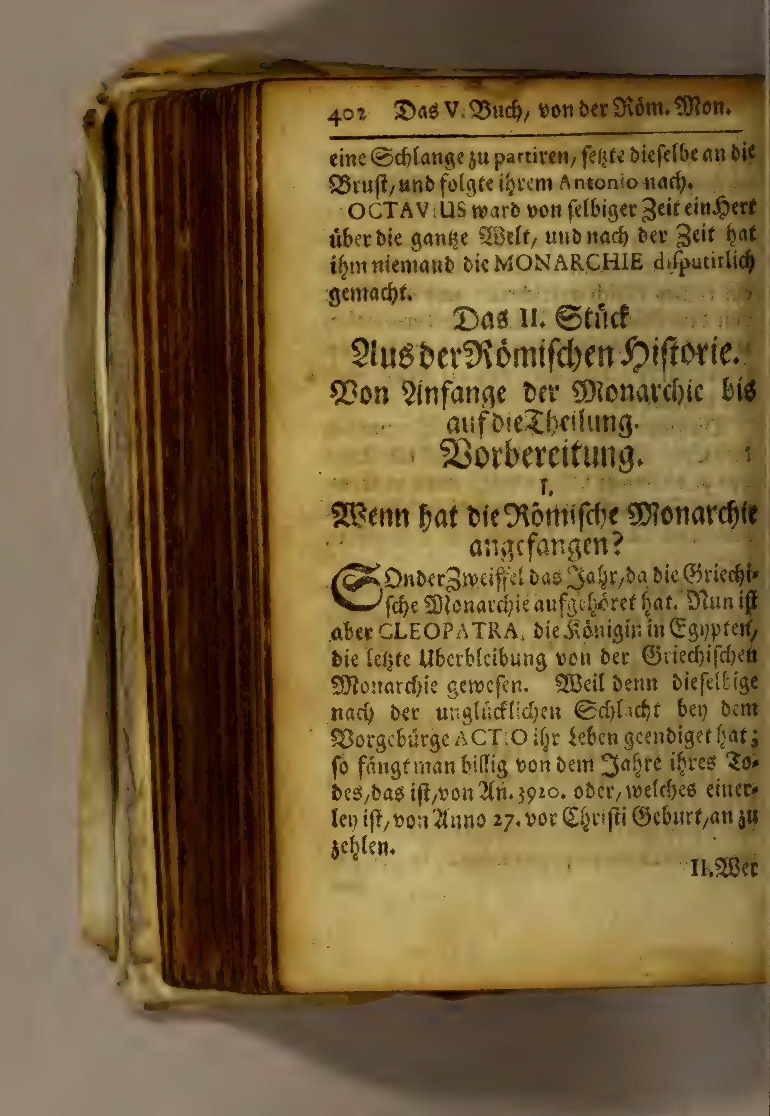
OCTAVIAM, welche Octavii Schwester war, verstieß, damit er die obgedachte Egyptische CLEOPATRAM heyrathen könte.

Weil auch nach dieser Mariage es das Ansehen hatte, als wenn ANTONIUS im Oriente ein eignes Reich aufrichten, und dasselbige von dem Römischen Reich absondern wolte, so ward er vom Rathe zu Rom vor einen öffentlichen Feind erkläret, und der Krieg wider ihn beschlossen.

Die Haupt-Schlacht gieng zur See vor bey dem Epirotischen Vorgebürge ACTIO Anno 3919. darinnen OCTAVIUS einen vollkommenen Sieg befochte, und ANTONIUM mit seiner CLEOPATRA bis nach Egypten jagte.

Weil nun ANTONIUS nicht sahe, wie er das Werck redressiren, oder dem Uberwinder entgehen wolte, so stach er sich einen Dolch in das Hertz und starb in den Armen seiner geliebten CLEOPATRÆ Anno 3920.

Diese unglückselige Printzeßin gedachte ihren Uberwinder OCTAVIUM durch ihre Schönheit zur Liebe, oder zum wenigsten zur Güte zu bewegen; Als er aber zu großmüthig darzu war, und sie merckte, daß sie zu Rom im Triumphe würde aufgeführet werden, ließ sie sich eine



eine Schlange zu partiren, setzte dieselbe an die Brust, und folgte ihrem Antonio nach.

OCTAVIUS ward von selbiger Zeit ein Herr über die gantze Welt, und nach der Zeit hat ihm niemand die MONARCHIE disputirlich gemacht.

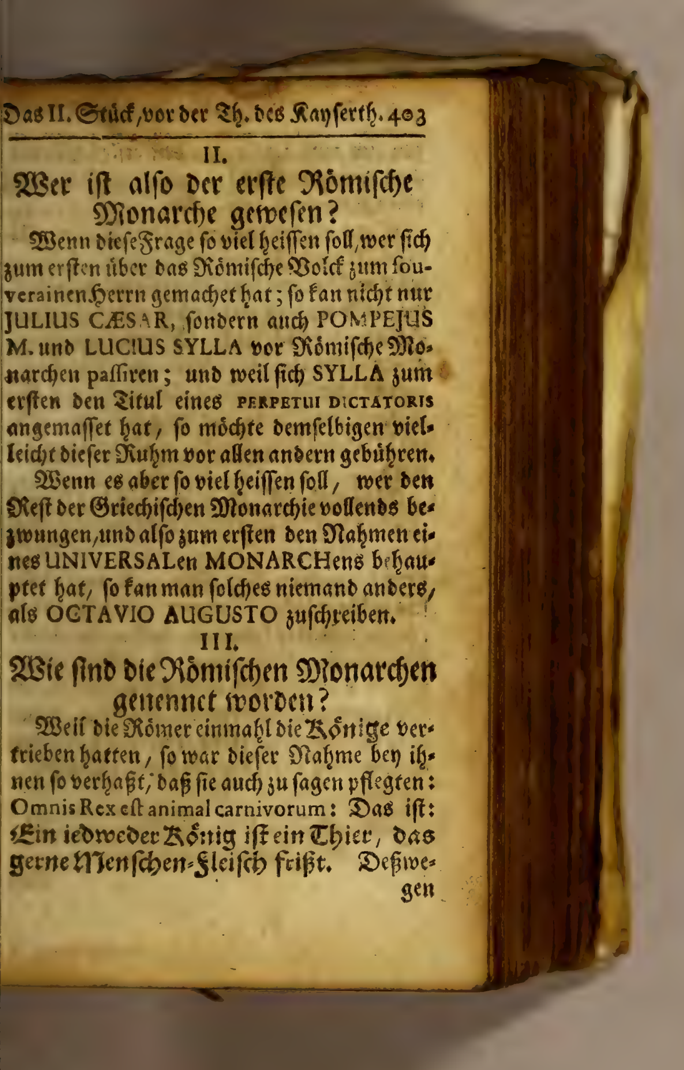
Das II. Stück Aus der Römischen Historie. Von Anfange der Monarchie bis auf die Theilung.

Vorbereitung.

I. Wenn hat die Römische Monarchie angefangen?

Sonder Zweiffel das Jahr, da die Griechische Monarchie aufgehöret hat. Nun ist aber CLEOPATRA, die Königin in Egypten, die letzte Uberbleibung von der Griechischen Monarchie gewesen. Weil denn dieselbige nach der unglücklichen Schlacht bey dem Vorgebürge ACTIO ihr Leben geendiget hat; so fängt man billig von dem Jahre ihres Todes, das ist, von An. 3910. oder, welches einerley ist, von Anno 27. vor Christi Geburt, an zu zehlen.

II. Wer



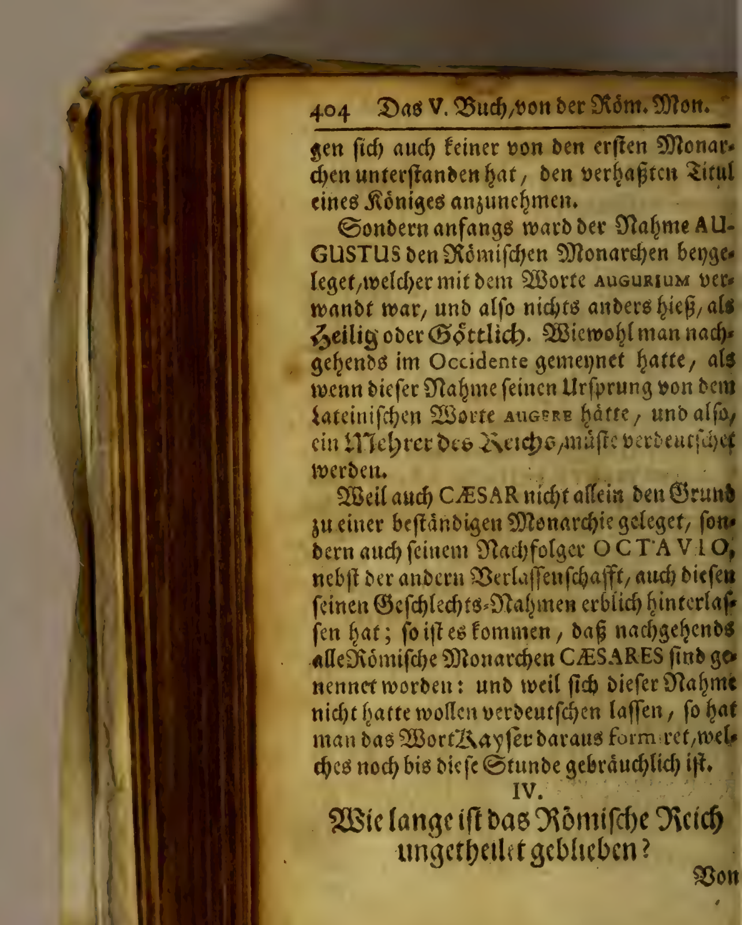
II.
Wer ist also der erste Römische Monarche gewesen?

Wenn diese Frage so viel heissen soll, wer sich zum ersten über das Römische Volck zum souverainen Herrn gemachet hat; so kan nicht nur JULIUS CÆSAR, sondern auch POMPEJUS M. und LUCIUS SYLLA vor Römische Monarchen passiren; und weil sich SYLLA zum ersten den Titul eines PERPETUI DICTATORIS angemasset hat, so möchte demselbigen vielleicht dieser Ruhm vor allen andern gebühren.

Wenn es aber so viel heissen soll, wer den Rest der Griechischen Monarchie vollends bezwungen, und also zum ersten den Nahmen eines UNIVERSALen MONARCHEns behauptet hat, so kan man solches niemand anders, als OCTAVIO AUGUSTO zuschreiben.

III.
Wie sind die Römischen Monarchen genennet worden?

Weil die Römer einmahl die Könige vertrieben hatten, so war dieser Nahme bey ihnen so verhaßt, daß sie auch zu sagen pflegten: Omnis Rex est animal carnivorum: Das ist: **Ein iedweder König ist ein Thier, das gerne Menschen-Fleisch frißt.** Deßwegen



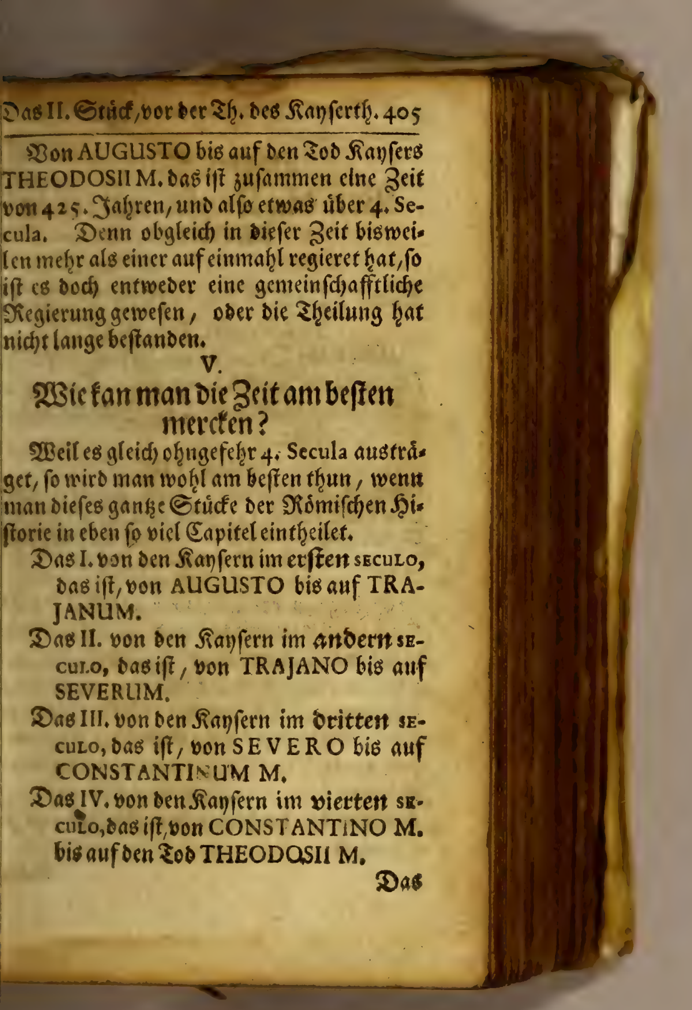
gen sich auch keiner von den ersten Monarchen unterstanden hat, den verhaßten Titul eines Königes anzunehmen.

Sondern anfangs ward der Nahme AUGUSTUS den Römischen Monarchen beygeleget, welcher mit dem Worte AUGURIUM verwandt war, und also nichts anders hieß, als Heilig oder Göttlich. Wiewohl man nachgehends im Occidente gemeynet hatte, als wenn dieser Nahme seinen Ursprung von dem lateinischen Worte AUGERE hätte, und also, ein Mehrer des Reichs, müste verdeutschet werden.

Weil auch CÆSAR nicht allein den Grund zu einer beständigen Monarchie geleget, sondern auch seinem Nachfolger OCTAVIO, nebst der andern Verlassenschafft, auch diesen seinen Geschlechts-Nahmen erblich hinterlassen hat; so ist es kommen, daß nachgehends alle Römische Monarchen CÆSARES sind genennet worden: und weil sich dieser Nahme nicht hatte wollen verdeutschen lassen, so hat man das Wort Kayser daraus formiret, welches noch bis diese Stunde gebräuchlich ist.

IV.

Wie lange ist das Römische Reich ungetheilet geblieben?



Von AUGUSTO bis auf den Tod Kaysers THEODOSII M. das ist zusammen eine Zeit von 425. Jahren, und also etwas über 4. Secula. Denn obgleich in dieser Zeit bisweilen mehr als einer auf einmahl regieret hat, so ist es doch entweder eine gemeinschafftliche Regierung gewesen, oder die Theilung hat nicht lange bestanden.

V.

Wie kan man die Zeit am besten mercken?

Weil es gleich ohngefehr 4. Secula austräget, so wird man wohl am besten thun, wenn man dieses gantze Stücke der Römischen Historie in eben so viel Capitel eintheilet.

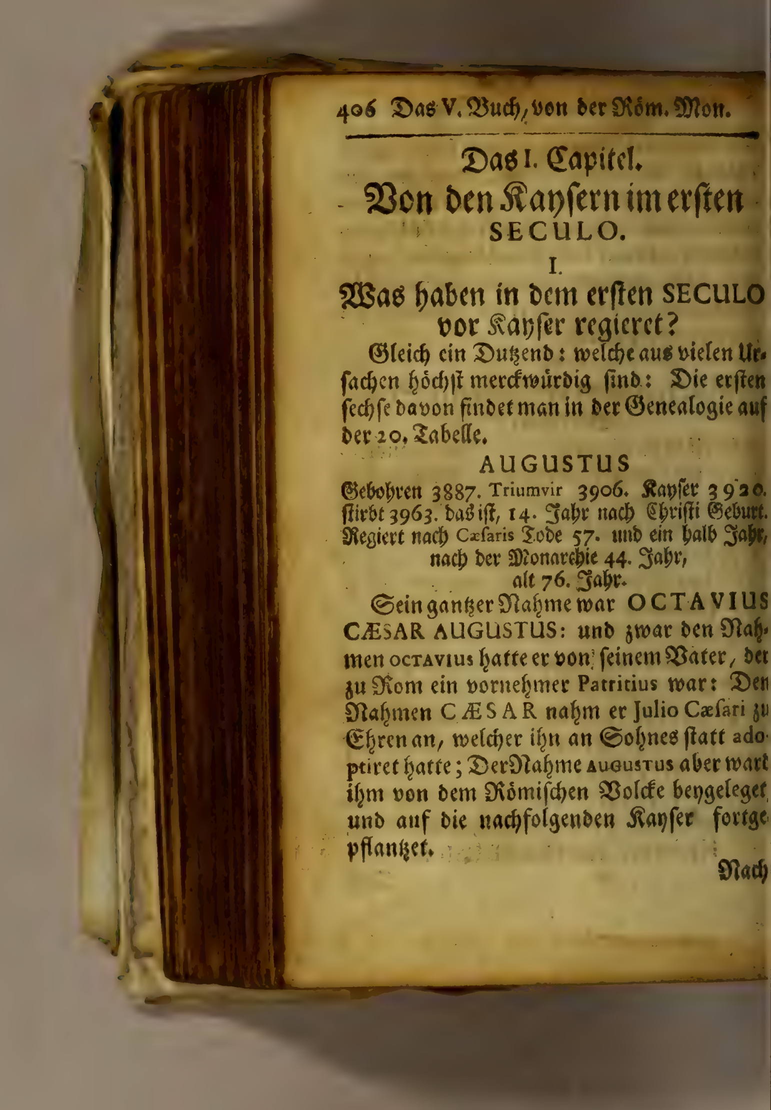
Das I. von den Kaysern im ersten SECULO, das ist, von AUGUSTO bis auf TRAJANUM.

Das II. von den Kaysern im andern SECULO, das ist, von TRAJANO bis auf SEVERUM.

Das III. von den Kaysern im dritten SECULO, das ist, von SEVERO bis auf CONSTANTINUM M.

Das IV. von den Kaysern im vierten SECULO, das ist, von CONSTANTINO M. bis auf den Tod THEODOSII M.

Das



Das I. Capitel.
Von den Kaysern im ersten SECULO.

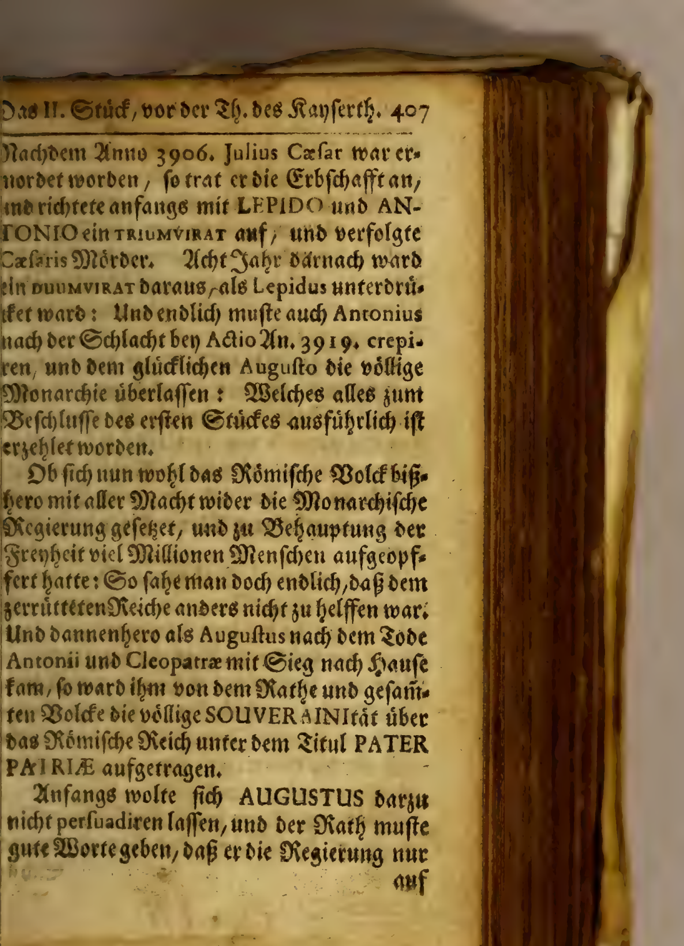
I.
Was haben in dem ersten SECULO vor Kayser regieret?

Gleich ein Dutzend: welche aus vielen Ursachen höchst merckwürdig sind: Die ersten sechse davon findet man in der Genealogie auf der 20. Tabelle.

AUGUSTUS
Gebohren 3887. Triumvir 3906. Kayser 3920. stirbt 3963. das ist, 14. Jahr nach Christi Geburt. Regiert nach Cæsaris Tode 57. und ein halb Jahr, nach der Monarchie 44. Jahr, alt 76. Jahr.

Sein gantzer Nahme war OCTAVIUS CÆSAR AUGUSTUS: und zwar den Nahmen OCTAVIUS hatte er von seinem Vater, der zu Rom ein vornehmer Patritius war: Den Nahmen CÆSAR nahm er Julio Cæsari zu Ehren an, welcher ihn an Sohnes statt adoptiret hatte; Der Nahme AUGUSTUS aber ward ihm von dem Römischen Volcke beygeleget, und auf die nachfolgenden Kayser fortgepflantzet.

Nach



Nachdem Anno 3906. Julius Cæsar war ermordet worden, so trat er die Erbschafft an, und richtete anfangs mit LEPIDO und ANTONIO ein TRIUMVIRAT auf, und verfolgte Cæsaris Mörder. Acht Jahr darnach ward ein DUUMVIRAT daraus, als Lepidus unterdrücket ward: Und endlich muste auch Antonius nach der Schlacht bey Actio An. 3919. crepiren, und dem glücklichen Augusto die völlige Monarchie überlassen: Welches alles zum Beschlusse des ersten Stückes ausführlich ist erzehlet worden.

Ob sich nun wohl das Römische Volck bißhero mit aller Macht wider die Monarchische Regierung gesetzet, und zu Behauptung der Freyheit viel Millionen Menschen aufgeopffert hatte: So sahe man doch endlich, daß dem zerrütteten Reiche anders nicht zu helffen war. Und dannenhero als Augustus nach dem Tode Antonii und Cleopatræ mit Sieg nach Hause kam, so ward ihm von dem Rathe und gesammten Volcke die völlige SOUVERAINItät über das Römische Reich unter dem Titul PATER PATRIÆ aufgetragen.

Anfangs wolte sich AUGUSTUS darzu nicht persuadiren lassen, und der Rath muste gute Worte geben, daß er die Regierung nur

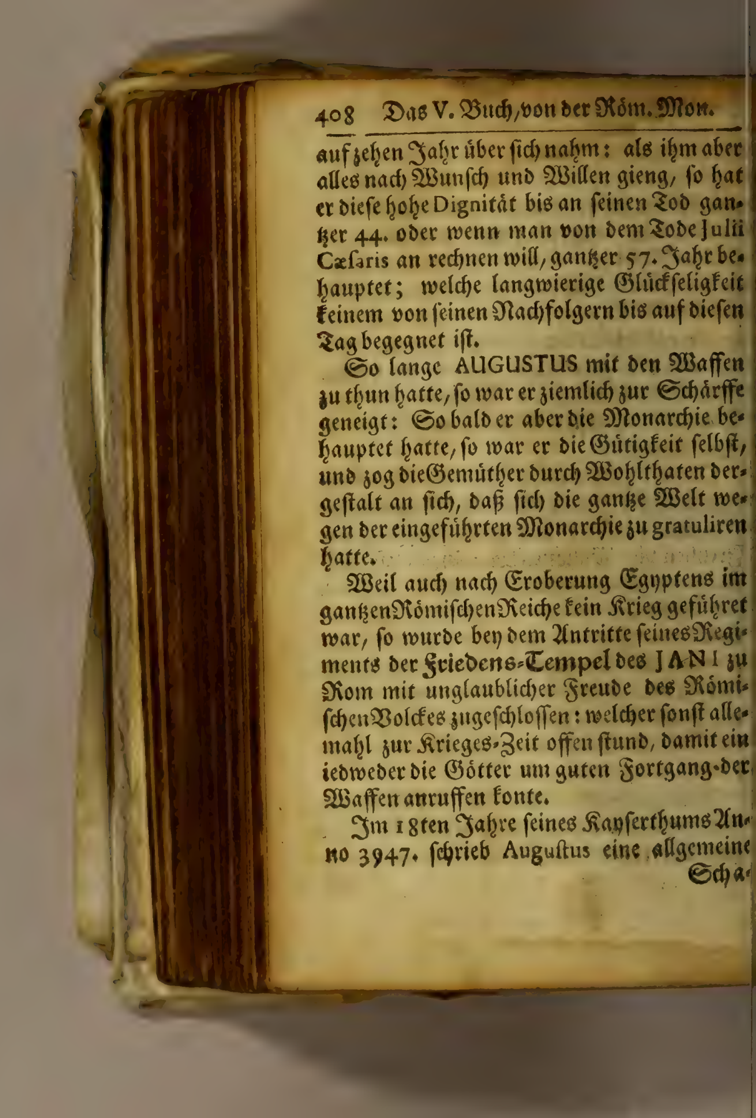
auf

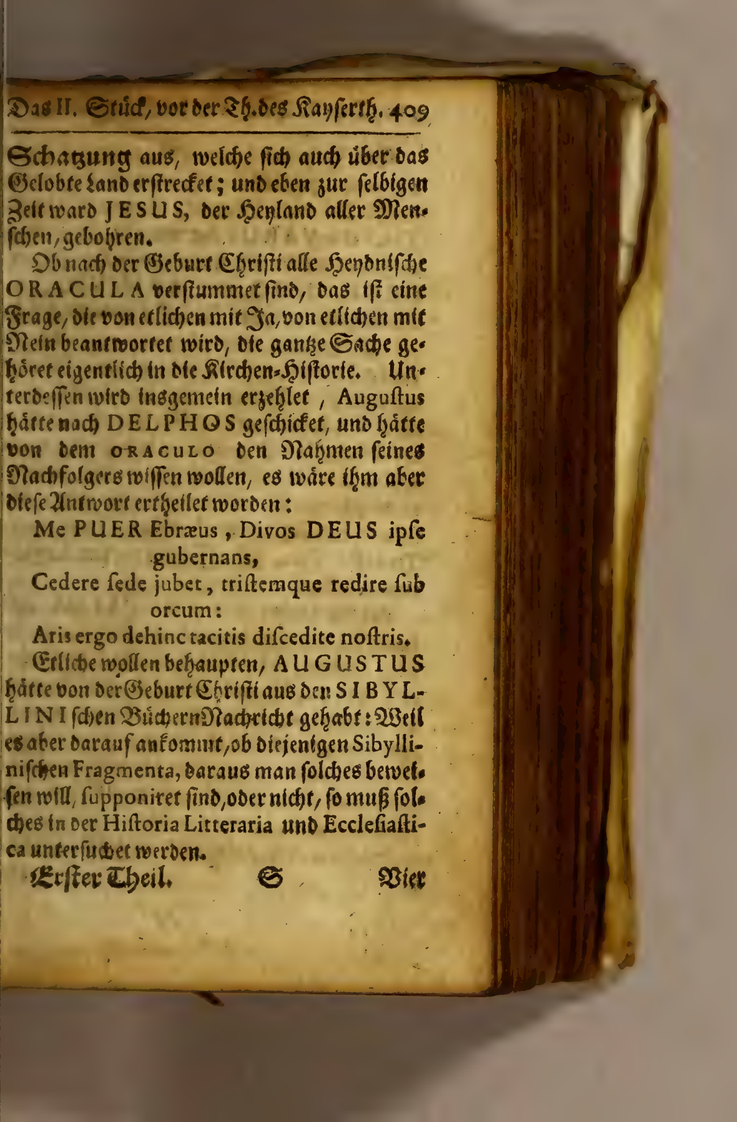
auf zehen Jahr über sich nahm: als ihm aber alles nach Wunsch und Willen gieng, so hat er diese hohe Dignität bis an seinen Tod gantzer 44. oder wenn man von dem Tode Julii Cæsaris an rechnen will, gantzer 57. Jahr behauptet; welche langwierige Glückseligkeit keinem von seinen Nachfolgern bis auf diesen Tag begegnet ist.

So lange AUGUSTUS mit den Waffen zu thun hatte, so war er ziemlich zur Schärffe geneigt: So bald er aber die Monarchie behauptet hatte, so war er die Gütigkeit selbst, und zog die Gemüther durch Wohlthaten dergestalt an sich, daß sich die gantze Welt wegen der eingeführten Monarchie zu gratuliren hatte.

Weil auch nach Eroberung Egyptens im gantzen Römischen Reiche kein Krieg geführet war, so wurde bey dem Antritte seines Regiments der **Friedens-Tempel** des JANI zu Rom mit unglaublicher Freude des Römischen Volckes zugeschlossen: welcher sonst allemahl zur Krieges-Zeit offen stund, damit ein iedweder die Götter um guten Fortgang der Waffen anruffen konte.

Im 18ten Jahre seines Kayserthums Anno 3947. schrieb Augustus eine allgemeine



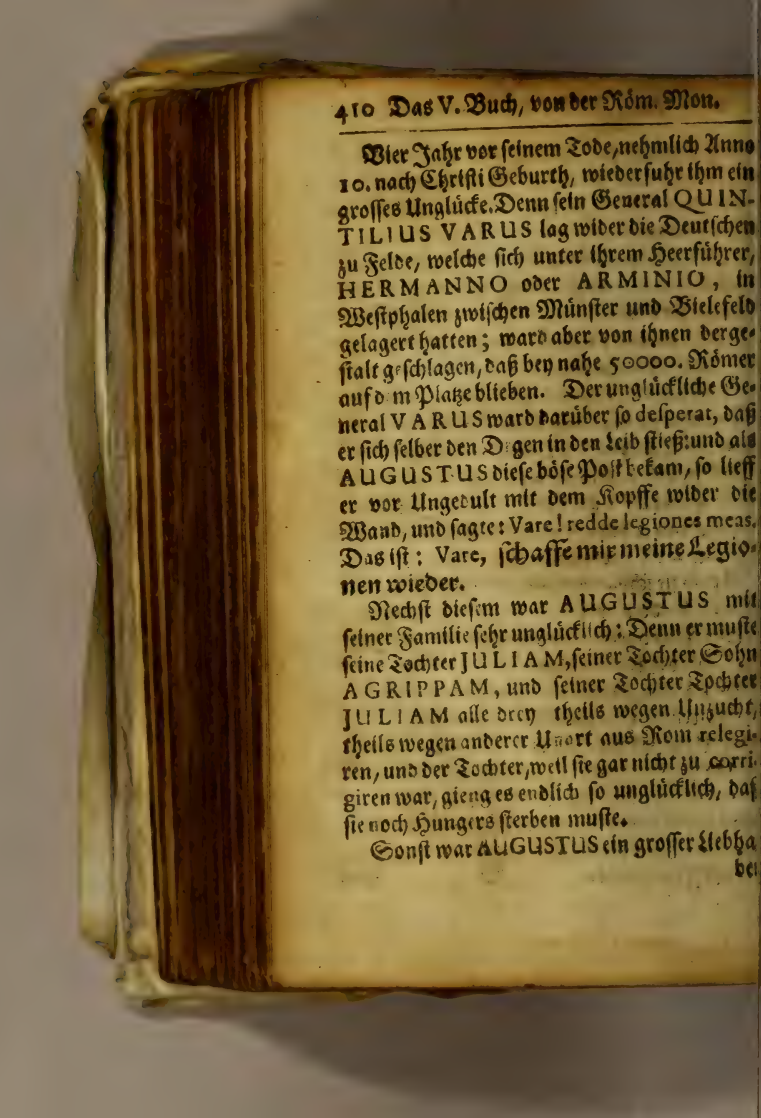


Schatzung aus, welche sich auch über das Gelobte Land erstrecket; und eben zur selbigen Zeit ward JESUS, der Heyland aller Menschen, gebohren.

Ob nach der Geburt Christi alle Heydnische ORACULA verstummet sind, das ist eine Frage, die von etlichen mit Ja, von etlichen mit Nein beantwortet wird, die gantze Sache gehöret eigentlich in die Kirchen-Historie. Unterdessen wird insgemein erzehlet, Augustus hätte nach DELPHOS geschicket, und hätte von dem ORACULO den Nahmen seines Nachfolgers wissen wollen, es wäre ihm aber diese Antwort ertheilet worden:

Me PUER Ebræus, Divos DEUS ipse gubernans,
Cedere sede jubet, tristemque redire sub orcum:
Aris ergo dehinc tacitis discedite nostris.

Etliche wollen behaupten, AUGUSTUS hätte von der Geburt Christi aus den SIBYLLINIschen Büchern Nachricht gehabt: Weil es aber darauf ankommt, ob diejenigen Sibyllinischen Fragmenta, daraus man solches beweisen will, supponiret sind, oder nicht, so muß solches in der Historia Litteraria und Ecclesiastica untersuchet werden.

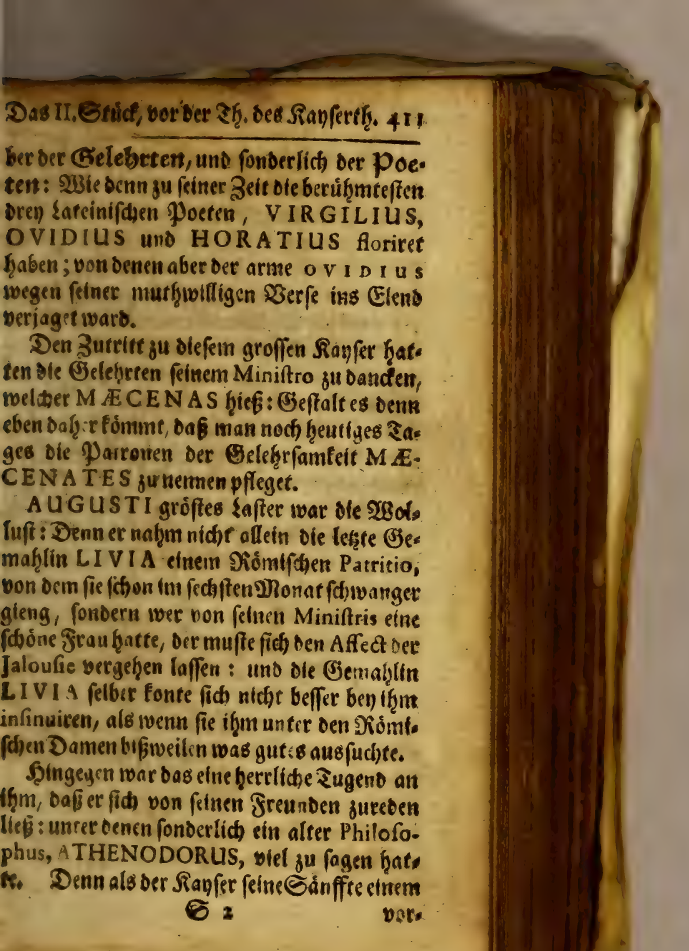


Vier Jahr vor seinem Tode, nehmlich Anno 10. nach Christi Geburth, wiederfuhr ihm ein grosses Unglücke. Denn sein General QUINTILIUS VARUS lag wider die Deutschen zu Felde, welche sich unter ihrem Heerführer, HERMANNO oder ARMINIO, in Westphalen zwischen Münster und Bielefeld gelagert hatten; ward aber von ihnen dergestalt geschlagen, daß bey nahe 50000. Römer auf dem Platze blieben. Der unglückliche General VARUS ward darüber so desperat, daß er sich selber den Degen in den Leib stieß: und als AUGUSTUS diese böse Post bekam, so lieff er vor Ungedult mit dem Kopffe wider die Wand, und sagte: Vare! redde legiones meas. Das ist: Vare, **schaffe mir meine Legionen wieder.**

Nechst diesem war AUGUSTUS mit seiner Familie sehr unglücklich: Denn er muste seine Tochter JULIAM, seiner Tochter Sohn AGRIPPAM, und seiner Tochter Tochter JULIAM alle drey theils wegen Unzucht, theils wegen anderer Unart aus Rom relegiren, und der Tochter, weil sie gar nicht zu corrigiren war, gieng es endlich so unglücklich, daß sie noch Hungers sterben muste.

Sonst war AUGUSTUS ein grosser Liebha-

bei

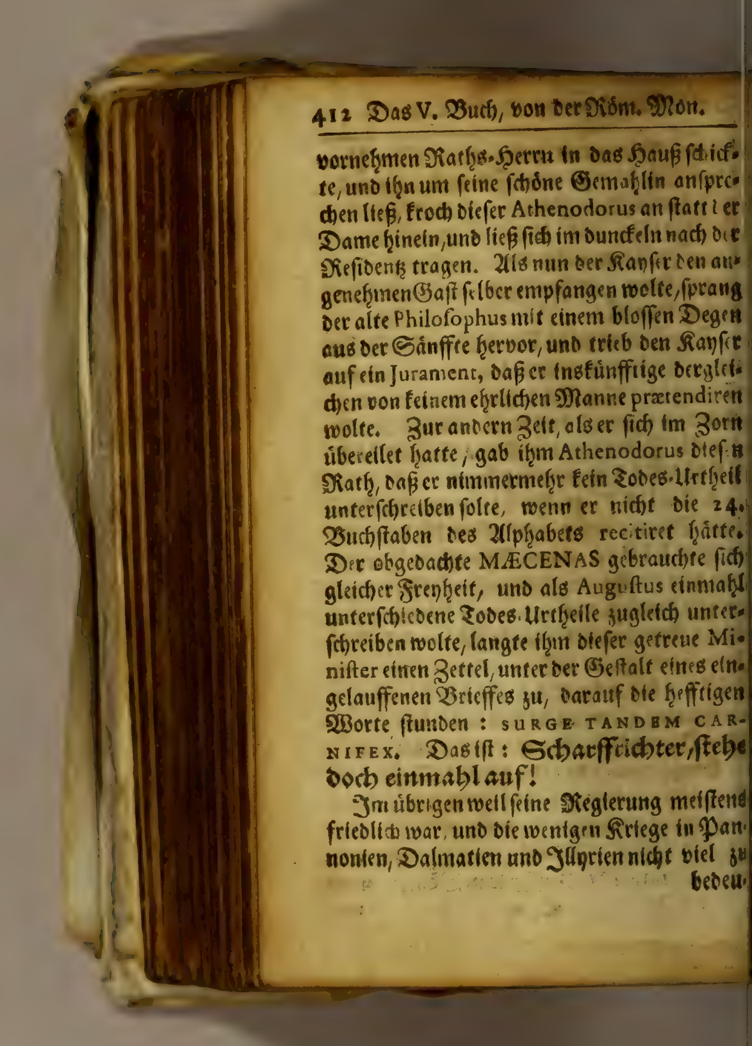


der der Gelehrten, und sonderlich der Poeten: Wie denn zu seiner Zeit die berühmtesten drey lateinischen Poeten, VIRGILIUS, OVIDIUS und HORATIUS floriret haben; von denen aber der arme OVIDIUS wegen seiner muthwilligen Verse ins Elend verjaget ward.

Den Zutritt zu diesem grossen Kayser hatten die Gelehrten seinem Ministro zu dancken, welcher MÆCENAS hieß: Gestalt es denn eben daher kömmt, daß man noch heutiges Tages die Patronen der Gelehrsamkeit MÆCENATES zu nennen pfleget.

AUGUSTI gröstes Laster war die Wollust: Denn er nahm nicht allein die letzte Gemahlin LIVIA einem Römischen Patritio, von dem sie schon im sechsten Monat schwanger gieng, sondern wer von seinen Ministris eine schöne Frau hatte, der muste sich den Affect der Jalousie vergehen lassen: und die Gemahlin LIVIA selber konte sich nicht besser bey ihm insinuiren, als wenn sie ihm unter den Römischen Damen bißweilen was gutes aussuchte.

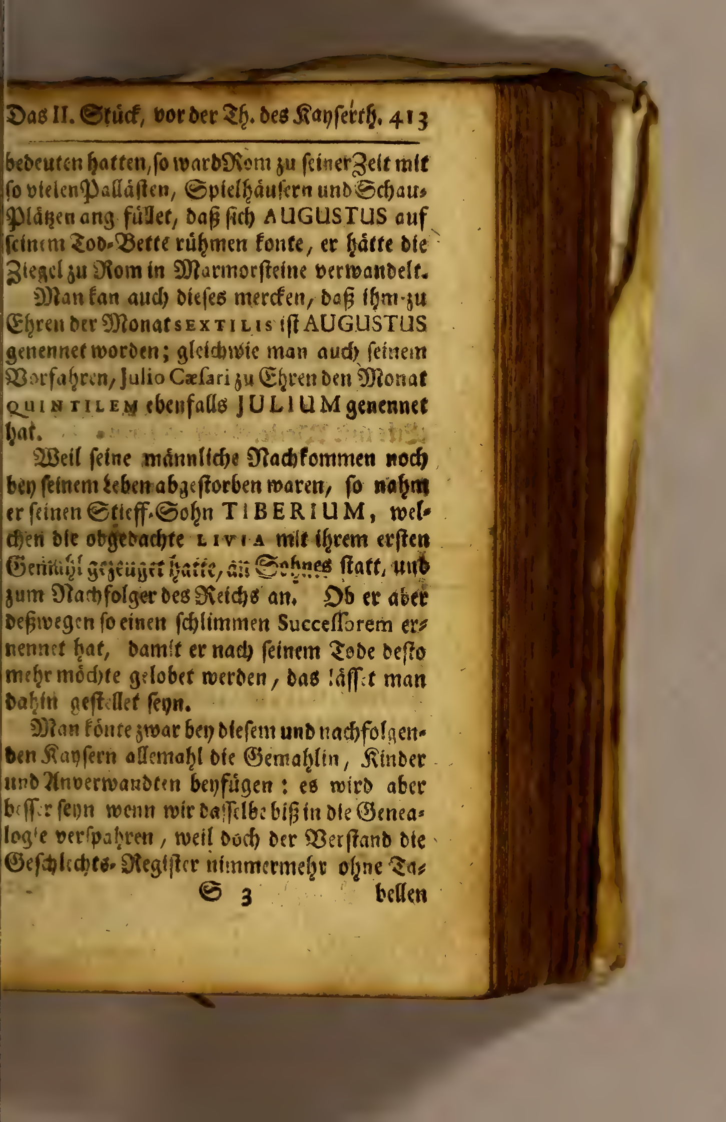
Hingegen war das eine herrliche Tugend an ihm, daß er sich von seinen Freunden zureden ließ: unter denen sonderlich ein alter Philosophus, ATHENODORUS, viel zu sagen hatte. Denn als der Kayser seine Sänffte einem



vornehmen Raths-Herrn in das Hauß schickte, und ihn um seine schöne Gemahlin ansprechen ließ, kroch dieser Athenodorus an statt der Dame hinein, und ließ sich im dunckeln nach der Residentz tragen. Als nun der Kayser den angenehmen Gast selber empfangen wolte, sprang der alte Philosophus mit einem blossen Degen aus der Sänffte hervor, und trieb den Kayser auf ein Jurament, daß er inskünfftige dergleichen von keinem ehrlichen Manne prætendiren wolte. Zur andern Zeit, als er sich im Zorn übereilet hatte, gab ihm Athenodorus diesen Rath, daß er nimmermehr kein Todes-Urtheil unterschreiben solte, wenn er nicht die 24. Buchstaben des Alphabets recitiret hätte. Der obgedachte MÆCENAS gebrauchte sich gleicher Freyheit, und als Augustus einmahl unterschiedene Todes-Urtheile zugleich unterschreiben wolte, langte ihm dieser getreue Minister einen Zettel, unter der Gestalt eines eingelauffenen Brieffes zu, darauf die hefftigen Worte stunden: SURGE TANDEM CARNIFEX. Das ist: **Scharffrichter, stehe doch einmahl auf!**

Im übrigen weil seine Regierung meistens friedlich war, und die wenigen Kriege in Pannonien, Dalmatien und Illyrien nicht viel zu

bedeu-



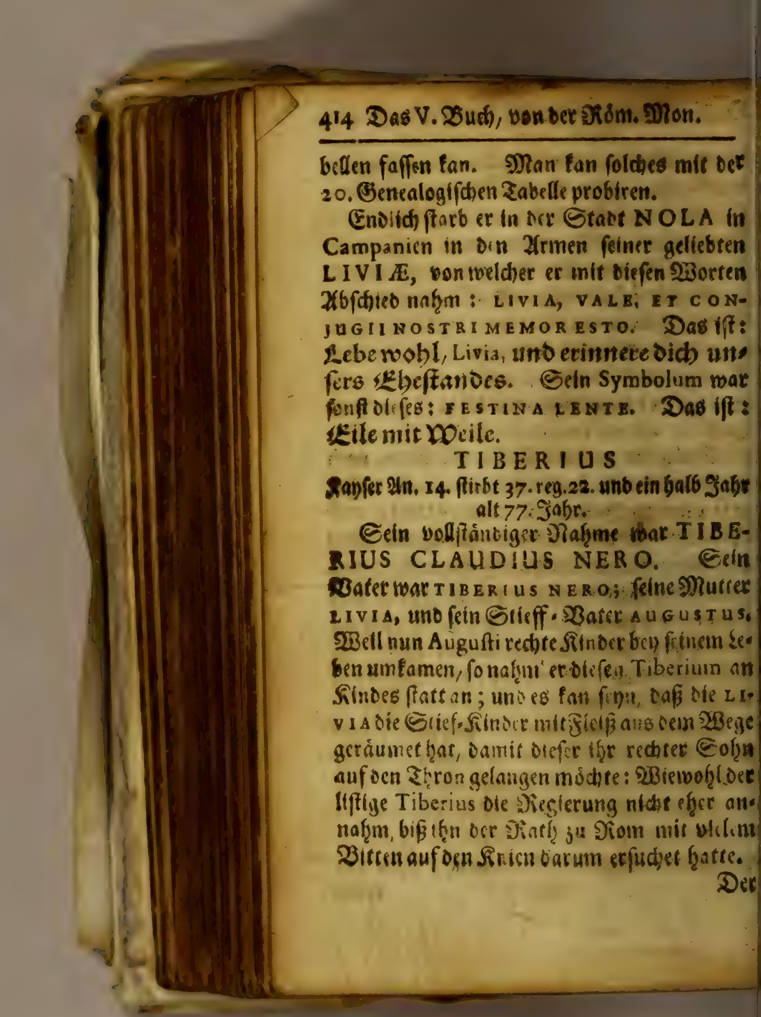
bedeuten hatten, so ward Rom zu seiner Zeit mit so vielen Pallästen, Spielhäusern und Schau-Plätzen angefüllet, daß sich AUGUSTUS auf seinem Tod-Bette rühmen konte, er hätte die Ziegel zu Rom in Marmorsteine verwandelt.

Man kan auch dieses mercken, daß ihm zu Ehren der Monat SEXTILIS ist AUGUSTUS genennet worden; gleichwie man auch seinem Vorfahren, Julio Cæsari zu Ehren den Monat QUINTILEM ebenfalls JULIUM genennet hat.

Weil seine männliche Nachkommen noch bey seinem Leben abgestorben waren, so nahm er seinen Stieff-Sohn TIBERIUM, welchen die obgedachte LIVIA mit ihrem ersten Gemahl gezeuget hatte, an Sohnes statt, und zum Nachfolger des Reichs an. Ob er aber deßwegen so einen schlimmen Successorem ernennet hat, damit er nach seinem Tode desto mehr möchte gelobet werden, das lässet man dahin gestellet seyn.

Man könte zwar bey diesem und nachfolgenden Kaysern allemahl die Gemahlin, Kinder und Anverwandten beyfügen: es wird aber besser seyn wenn wir dasselbe biß in die Genealogie verspahren, weil doch der Verstand die Geschlechts-Register nimmermehr ohne Ta-

 bellen



bellen fassen kan. Man kan solches mit der 20. Genealogischen Tabelle probiren.

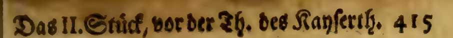
Endlich starb er in der Stadt NOLA in Campanien in den Armen seiner geliebten LIVIÆ, von welcher er mit diesen Worten Abschied nahm: LIVIA, VALE, ET CONJUGII NOSTRI MEMOR ESTO. Das ist: **Lebe wohl, Livia, und erinnere dich unsers Ehestandes.** Sein Symbolum war sonst dieses: FESTINA LENTE. Das ist: **Eile mit Weile.**

TIBERIUS

Kayser An. 14. stirbt 37. reg. 22. und ein halb Jahr alt 77. Jahr.

Sein vollständiger Nahme war TIBERIUS CLAUDIUS NERO. Sein Vater war TIBERIUS NERO; seine Mutter LIVIA, und sein Stieff-Vater AUGUSTUS. Weil nun Augusti rechte Kinder bey seinem Leben umkamen, so nahm er diesen Tiberium an Kindes statt an; und es kan seyn, daß die LIVIA die Stief-Kinder mit Fleiß aus dem Wege geräumet hat, damit dieser ihr rechter Sohn auf den Thron gelangen möchte: Wiewohl der listige Tiberius die Regierung nicht eher annahm, biß ihn der Rath zu Rom mit vielem Bitten auf den Knien darum ersuchet hatte.

Der



Der Anfang seiner Regierung war aus dermassen gut, und wenn iemand einen Vorschlag zu neuen Auflagen that, so gab er zur Antwort: Boni pastoris est, tondere pecus, non deglubere. Das ist: **Ein guter Hirte nimmt dem Schäffgen zwar die Wolle ab; er ziehet ihm aber nicht das Fell über die Ohren.** Er satzte auch nicht leichtlich einen Bedienten ab, wenn sie gleich einiger Ungerechtigkeit beschuldiget wurden: sondern erzehlte den Klägern die kurtze Historie: Ein Krancker hätte einen unheilbaren Schaden an einem Schenckel gehabt, und ein guter Freund hätte ihm die Fliegen wegjagen wollen: Der Patient aber hätte darwider protestiret, weil sich nur andere an ihre Stelle setzen würden, die noch hungerleidischer seyn möchten. Es war aber nur ein verstelltes Wesen; wie er denn Zeit gehabt hat, die Kunst zu simuliren und dissimuliren zu lernen, weil er bey dem Antritt seiner Regierung schon 55. Jahr alt war: Und nachdem er sich auf allen Seiten feste gesetzet hatte, so ward er einer von den allerschlimmsten Tyrannen.

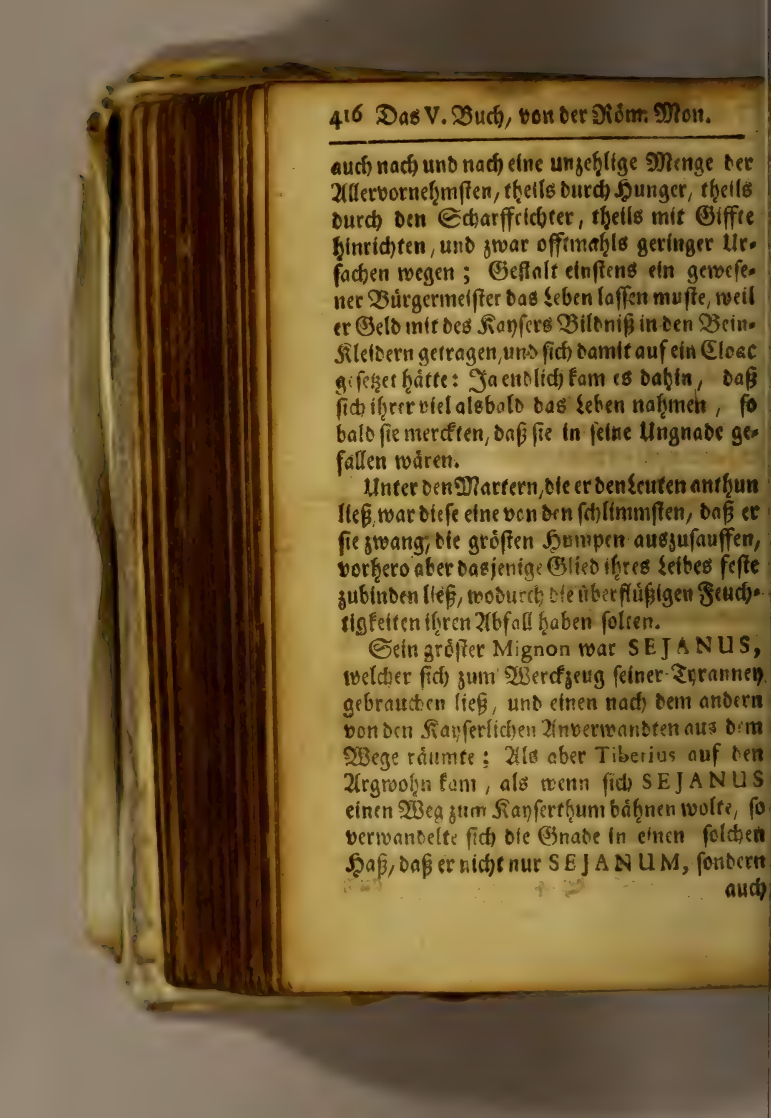
Denn er war nicht allein der Trunckenheit so ergeben, daß er auch BIBERIUS an statt TIBERIUS genennet wurde; sondern er ließ

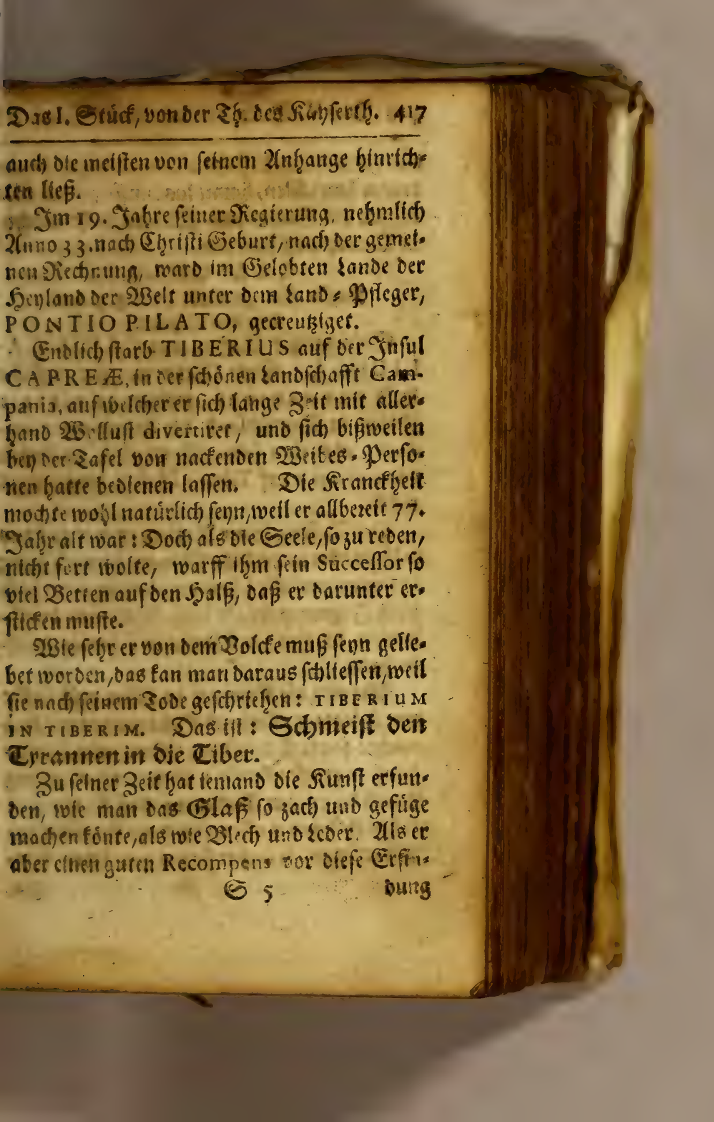
auch nach und nach eine unzehlige Menge der Allervornehmsten, theils durch Hunger, theils durch den Scharffrichter, theils mit Giffte hinrichten, und zwar offtmahls geringer Ursachen wegen; Gestalt einstens ein gewesener Bürgermeister das Leben lassen muste, weil er Geld mit des Kaysers Bildniß in den Bein-Kleidern getragen, und sich damit auf ein Cloac gesetzet hätte: Ja endlich kam es dahin, daß sich ihrer viel alsbald das Leben nahmen, so bald sie merckten, daß sie in seine Ungnade gefallen wären.

Unter den Martern, die er den Leuten anthun ließ, war diese eine von den schlimmsten, daß er sie zwang, die grösten Humpen auszusauffen, vorhero aber dasjenige Glied ihres Leibes feste zubinden ließ, wodurch die überflüßigen Feuchtigkeiten ihren Abfall haben solten.

Sein gröster Mignon war SEJANUS, welcher sich zum Werckzeug seiner Tyranney gebrauchen ließ, und einen nach dem andern von den Kayserlichen Anverwandten aus dem Wege räumte: Als aber Tiberius auf den Argwohn kam, als wenn sich SEJANUS einen Weg zum Kayserthum bähnen wolte, so verwandelte sich die Gnade in einen solchen Haß, daß er nicht nur SEJANUM, sondern

auch





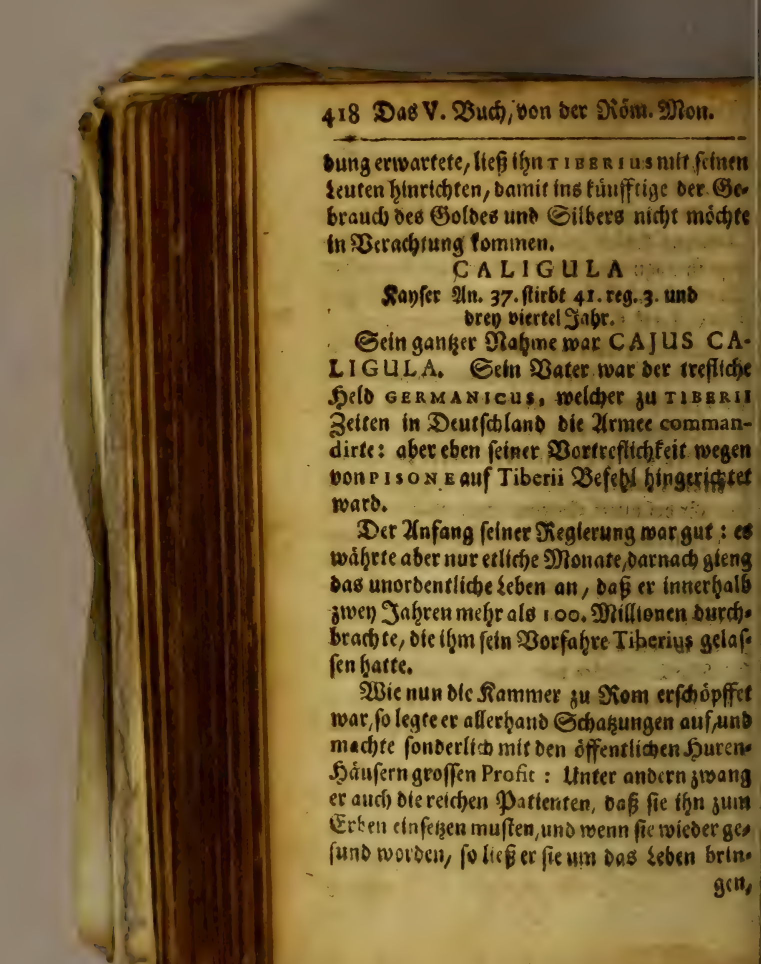
auch die meisten von seinem Anhange hinrichten ließ.

Im 19. Jahre seiner Regierung, nehmlich Anno 33. nach Christi Geburt, nach der gemeinen Rechnung, ward im Gelobten Lande der Heyland der Welt unter dem Land-Pfleger, PONTIO PILATO, gecreutziget.

Endlich starb TIBERIUS auf der Insul CAPREÆ, in der schönen Landschafft Campania, auf welcher er sich lange Zeit mit allerhand Wollust divertiret, und sich bißweilen bey der Tafel von nackenden Weibes-Personen hatte bedienen lassen. Die Kranckheit mochte wohl natürlich seyn, weil er allbereit 77. Jahr alt war: Doch als die Seele, so zu reden, nicht fort wolte, warff ihm sein Successor so viel Betten auf den Halß, daß er darunter ersticken muste.

Wie sehr er von dem Volcke muß seyn geliebet worden, das kan man daraus schliessen, weil sie nach seinem Tode geschriehen: TIBERIUM IN TIBERIM. Das ist: **Schmeist den Tyrannen in die Tiber.**

Zu seiner Zeit hat iemand die Kunst erfunden, wie man das Glaß so zach und gefüge machen könte, als wie Blech und Leder. Als er aber einen guten Recompens vor diese Erfin-



dung erwartete, ließ ihn TIBERIUS mit seinen Leuten hinrichten, damit ins künfftige der Gebrauch des Goldes und Silbers nicht möchte in Verachtung kommen.

CALIGULA

Kayser An. 37. stirbt 41. reg. 3. und drey viertel Jahr.

Sein gantzer Nahme war CAJUS CALIGULA. Sein Vater war der trefliche Held GERMANICUS, welcher zu TIBERII Zeiten in Deutschland die Armee commandirte: aber eben seiner Vortreflichkeit wegen von PISONE auf Tiberii Befehl hingerichtet ward.

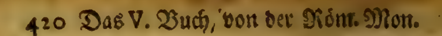
Der Anfang seiner Regierung war gut: es währte aber nur etliche Monate, darnach gieng das unordentliche Leben an, daß er innerhalb zwey Jahren mehr als 100. Millionen durchbrachte, die ihm sein Vorfahre Tiberius gelassen hatte.

Wie nun die Kammer zu Rom erschöpffet war, so legte er allerhand Schatzungen auf, und machte sonderlich mit den öffentlichen Huren-Häusern grossen Profit: Unter andern zwang er auch die reichen Patienten, daß sie ihn zum Erben einsetzen musten, und wenn sie wieder gesund worden, so ließ er sie um das Leben bringen,

gen, damit das Testament konte exequiret werden.

Wenn ihm nun remonstriret wurde, daß er sich auf solche Weise das Römische Volck gantz abgünstig machen würde, so gab er zur Antwort: Oderint, dum metuant. Das ist: **Last sie böse seyn, genug daß sie mich fürchten müssen.** Und wenn das Volck nicht fleißig genug seinen Schau-Spielen zu ahe, so that er einen recht Landes-Väterlichen Wunsch: Utinam una cervix! **Wolte GOtt, alles Römische Volck hätte nur einen Halß.**

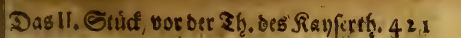
Er beschlieff alle seine Schwestern, und ließ sie hernach hinrichten, weil sie sich hätten prostituiren lassen. Er brachte seine Groß-Mutter und seinen Schwieger-Vater um das Leben. Ein Raths-Herr muste deßwegen sterben, weil er allzu verständig wäre. Der bekannte SENECA solte deßwegen hingerichtet werden, weil er beredter war, als Caligula; weil er aber überredet wurde, daß Seneca ohne dem bald an der Schwindsucht sterben würde, so ward das Urtheil damahls nicht vollzogen. Welche seine Gemahlin DRUSILLAM beweinten, die musten sterben, gleich als wenn sie ihr die Ehre der Vergötterung mißgönnten; und welche sich des Weinens enthielten, die



musten auch sterben, weil es schien, als wenn sie seine Gemahlin gerne hätten sterben sehen. Mit einem Worte, es war kein Mensch des Lebens bey ihm sicher, und wenn er einen zum Tode führen ließ, so gab er dem Scharffrichter insgemein diese Vermahnung darzu: Feri, ut sentiat, se mori. Das ist: **Verrichte dein Amt so, daß es auch wehe thut.**

Letztens schien es gar, als wenn er nicht recht bey Verstande wäre; welches von einem Liebes-Truncke soll entstanden seyn, den ihm seine Gemahlin CÆSONIA beybringen ließ. Denn er beschwerte sich öffentlich, daß zu seiner Zeit kein Brand, kein Erdbeben, kein Hunger, keine Pestilentz, oder eine andere Land-Plage, entstehen wolte. Er ließ sich bey Lebens-Zeiten als einen GOtt verehren, und wolte sein Bild mit Macht in den Tempel zu Jerusalem gesetzet haben. Sein Pferd, welches er INCITATUS nennte, muste mit ihm über der Tafel aus silbernen und göldenen Geschirr essen, er war auch willens, dasselbige Pferd zum Bürgermeister in Rom zu machen. Er ließ eine Machine verfertigen, damit er donnern und wetterleuchten konte, und wenn ein Gewitter kam, so donnerte er mit GOtt gleichsam um die Wette, und sagte wohl gar darbey: Aut tu me interficies,

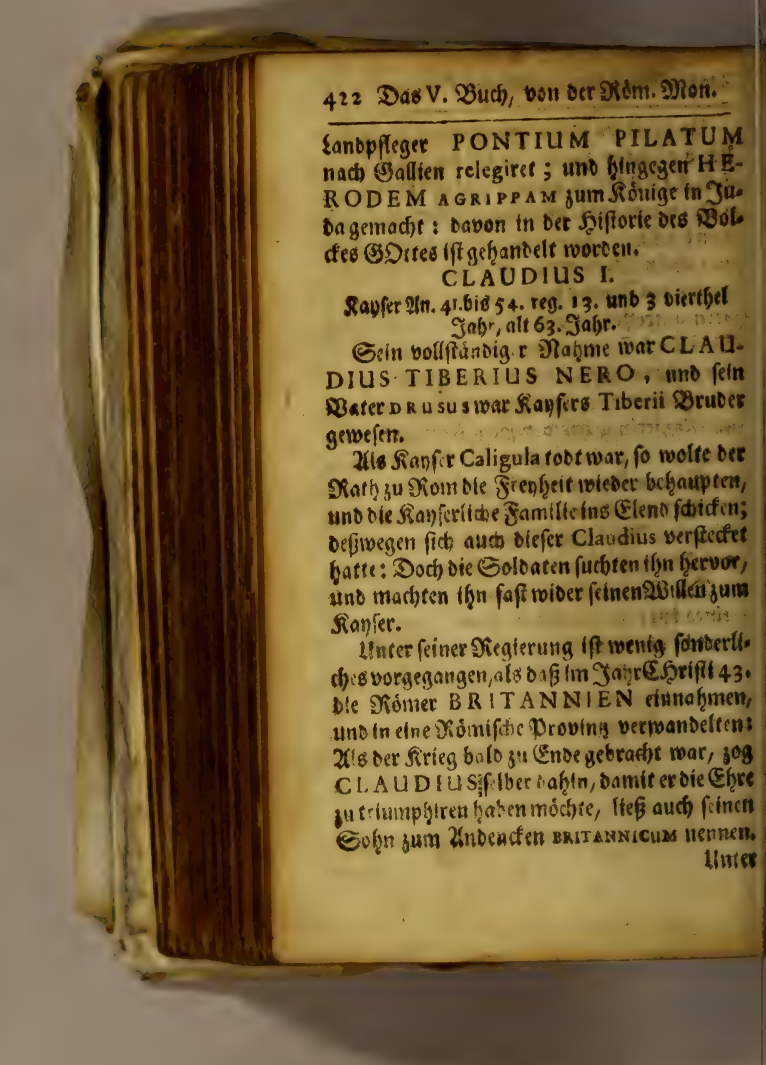
aut



aut ego te. Das ist: Entweder triff du mich, oder ich treffe dich. Er gab vor, der Monden am Himmel hätte sich in ihm verliebet, und schlieffe in Gestalt einer Weibes-Person bey ihm. Er that auch einen Zug in Gallien, obgleich kein Feind darinnen vorhanden war, und damit die Flotte nicht möchte leer nach Hause fahren, so ließ er sie lauter Muscheln an statt der Beute aufladen.

Letztens gieng er noch mit mehrern blutgierigen Rathschlägen schwanger; Denn er hatte zwey Bücher, davon eines den Titul GLADIUS, das andere PUGIO führte, darein schrieb er die Nahmen derjenigen, die er zum Tode destiniret hatte. Man fand auch einen Kasten voll Gifft bey ihm, welcher solchen Effect hatte daß die Fische im Meer davon sturben, als er nach seinem Tode dahin geschüttet ward. Ja endlich soll er willens gewesen seyn, Rom gar zu verlassen, wenn er vorhero alle Familien ausgetilget hätte. Als aber dieses Vorhaben einiger massen kund ward, so würde er nebst seiner Gemahlin von der Wache niedergemacht, und der Cörper in Stücke zerhauen.

Sonst hat dieser Caligula den Jüdischen Vierfürsten HERODEM ANTIPAM mit seiner Gemahlin HERODIAS; ingleichen den



Landpfleger PONTIUM PILATUM nach Gallien relegiret; und hingegen HERODEM AGRIPPAM zum Könige in Juda gemacht: davon in der Historie des Volckes GOttes ist gehandelt worden.

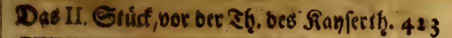
CLAUDIUS I.

Kayser An. 41. bis 54. reg. 13. und 3 vierthel Jahr, alt 63. Jahr.

Sein vollständiger Nahme war CLAUDIUS TIBERIUS NERO, und sein Vater DRUSUS war Kaysers Tiberii Bruder gewesen.

Als Kayser Caligula todt war, so wolte der Rath zu Rom die Freyheit wieder behaupten, und die Kayserliche Familie ins Elend schicken; deßwegen sich auch dieser Claudius verstecket hatte: Doch die Soldaten suchten ihn hervor, und machten ihn fast wider seinen Willen zum Kayser.

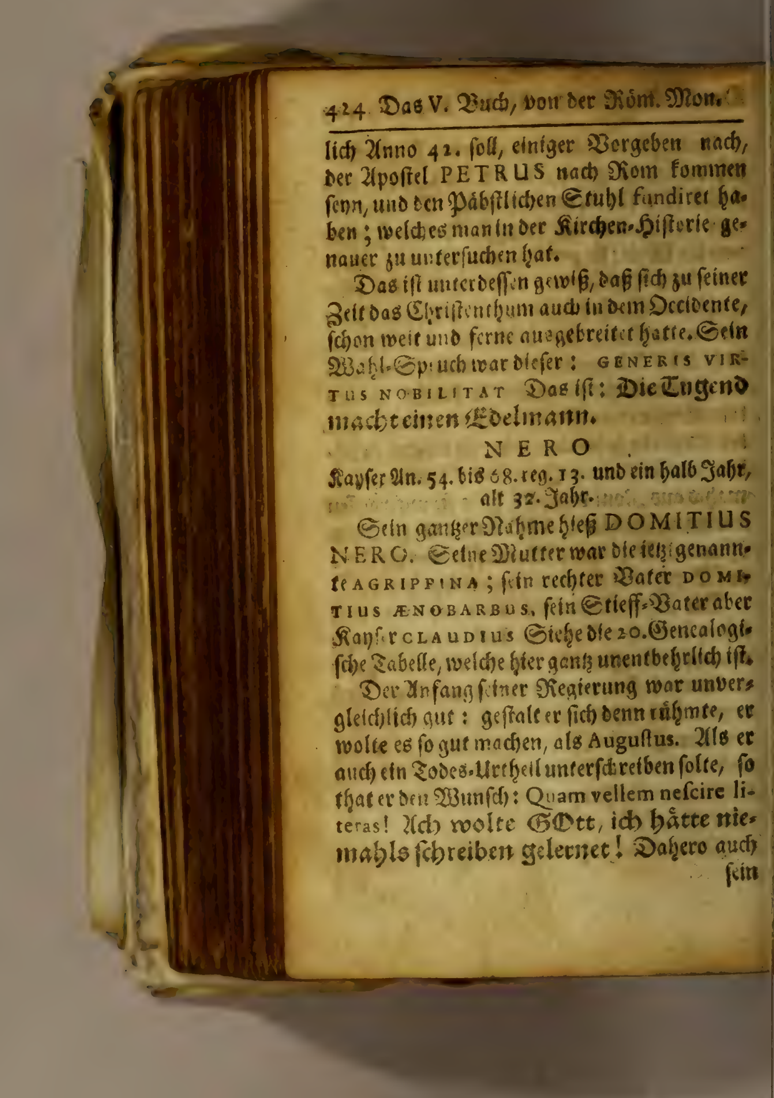
Unter seiner Regierung ist wenig sonderliches vorgegangen, als daß im Jahr Christi 43. die Römer BRITANNIEN einnahmen, und in eine Römische Provinz verwandelten: Als der Krieg bald zu Ende gebracht war, zog CLAUDIUS selber dahin, damit er die Ehre zu triumphiren haben möchte, ließ auch seinen Sohn zum Andencken BRITANNICUM nennen.



Unter seinen sechs Gemahlinnen sind sonderlich die letzten zwey, MESSALINA und AGRIPPINA, merckwürdig. Denn MESSALINA war die unzüchtigste Weibes-Person von der Welt; sie prostituirte sich nicht allein mit ihren Bedienten, sondern ließ sich offtmahls des Nachts in öffentlichen Huren-Häusern antreffen: als auch ein Comödiant, MNESTER genannt, ihren unkeuschen Willen nicht vollbringen wolte, so brachte sie bey dem Kayser einen Befehl an ihn heraus, daß er der Kayserin gehorchen solte, sie möchte befehlen, was sie wolte: Ja, als Claudius einsmahls aus Rom verreiste, hielt sie unterdessen mit ihrem Buhler CAJO SILIO zu Rom öffentlich Beylager; Worauf sie aber alsobald auf Befehl des Kaysers hingerichtet ward.

Die letzte Gemahlin AGRIPPINA war seines leiblichen Bruders Tochter, und machte es nicht viel besser: Als sich aber Claudius hatte verlauten lassen, er wäre darzu gebohren, daß er zwar böse Weiber haben, aber dieselben auch zur Straffe ziehen solte; so kam sie ihm zuvor, und mischte auf Eingeben eines alten Weibes Gifft unter die Piltze, die der Kayser gerne zu essen pflegte.

Im andern Jahre seiner Regierung, nehmlich



lich Anno 42. soll, einiger Vergeben nach, der Apostel PETRUS nach Rom kommen seyn, und den Päbstlichen Stuhl fundiret haben; welches man in der Kirchen-Historie genauer zu untersuchen hat.

Das ist unterdessen gewiß, daß sich zu seiner Zeit das Christenthum auch in dem Occidente, schon weit und ferne ausgebreitet hatte. Sein Wahl-Spruch war dieser: GENERIS VIRTUS NOBILITAT Das ist: **Die Tugend macht einen Edelmann.**

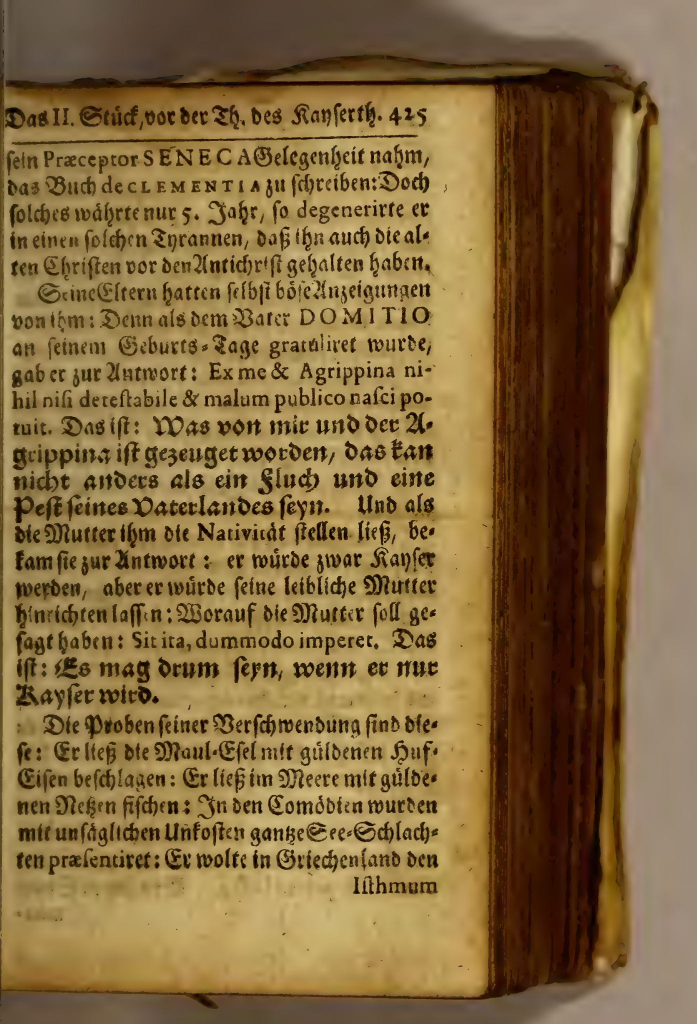
NERO

Kayser An. 54. bis 68. reg. 13. und ein halb Jahr, alt 32. Jahr.

Sein gantzer Nahme hieß DOMITIUS NERO. Seine Mutter war die ietzigenannte AGRIPPINA; sein rechter Vater DOMITIUS ÆNOBARBUS, sein Stieff-Vater aber Kayser CLAUDIUS Siehe die 20. Genealogische Tabelle, welche hier gantz unentbehrlich ist.

Der Anfang seiner Regierung war unvergleichlich gut: gestalt er sich denn rühmte, er wolte es so gut machen, als Augustus. Als er auch ein Todes-Urtheil unterschreiben solte, so that er den Wunsch: Quam vellem nescire literas! **Ach wolte GOtt, ich hätte niemahls schreiben gelernet!** Dahero auch

sein

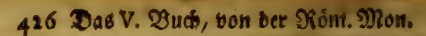


sein Præceptor SENECA Gelegenheit nahm, das Buch de CLEMENTIA zu schreiben: Doch solches währte nur 5. Jahr, so degenerirte er in einen solchen Tyrannen, daß ihn auch die alten Christen vor den Antichrist gehalten haben.

Seine Eltern hatten selbst böse Anzeigungen von ihm: Denn als dem Vater DOMITIO an seinem Geburts-Tage gratuliret wurde, gab er zur Antwort: Ex me & Agrippina nihil nisi detestabile & malum publico nasci potuit. Das ist: **Was von mir und der Agrippina ist gezeuget worden, das kan nicht anders als ein Fluch und eine Pest seines Vaterlandes seyn.** Und als die Mutter ihm die Nativität stellen ließ, bekam sie zur Antwort: er würde zwar Kayser werden, aber er würde seine leibliche Mutter hinrichten lassen: Worauf die Mutter soll gesagt haben: Sit ita, dummodo imperet. Das ist: **Es mag drum seyn, wenn er nur Kayser wird.**

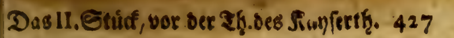
Die Proben seiner Verschwendung sind diese: Er ließ die Maul-Esel mit güldenen Huf-Eisen beschlagen: Er ließ im Meere mit güldenen Netzen fischen: In den Comödien wurden mit unsäglichen Unkosten gantze See-Schlachten præsentiret: Er wolte in Griechenland den

Isthmum



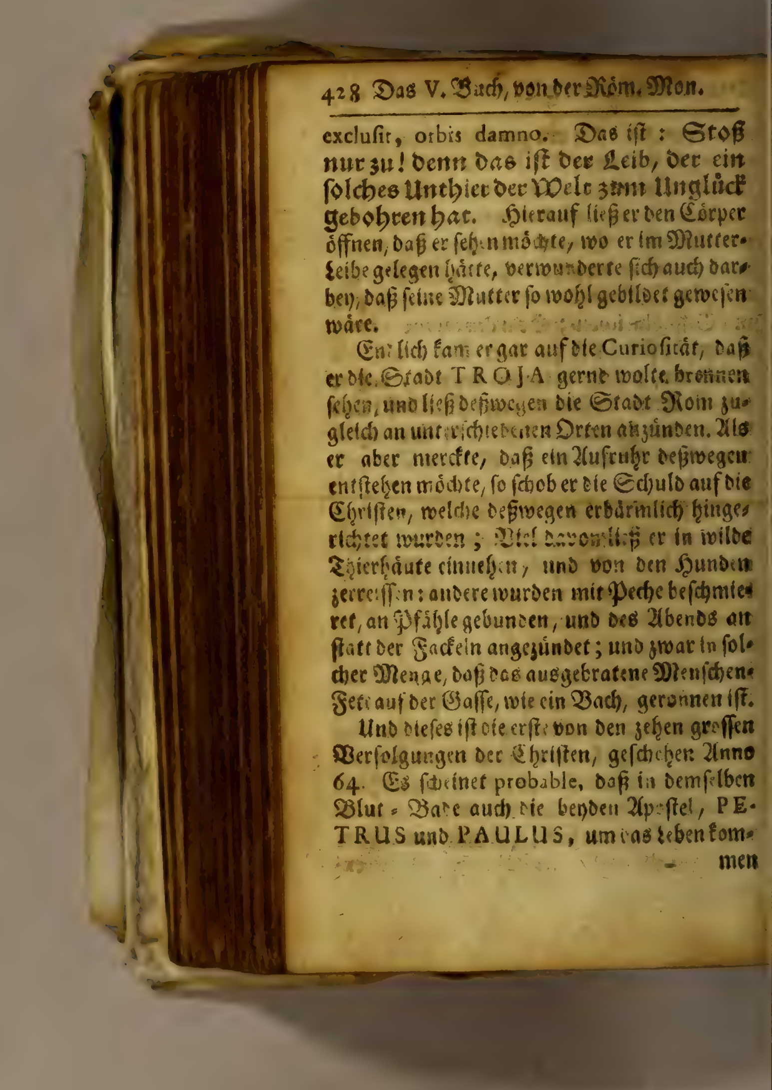
Isthmum bey Corintho lassen durchgraben: Er führte einen Pallast auf, der so groß war, als eine Stadt, und wegen der reichen Gold-Arbeit insgemein das göldene Hauß genennet ward: Er zog kein Kleid zweymahl an seinen Leib: Er spendirte geringen Kerlen flugs eine Tonne Goldes: und wenn er iemand in Bestallung nahm, so geschahe es gemeiniglich mit dieser Formul: Scis quid mihi opus sit? Hoc agamus, ne quis quicquam habeat. Das ist: **Weist du, worzu ich deiner Dienste gebrauche? Du solt mir den Unterthanen helffen das Fell über die Ohren ziehen.**

In der Wollust hat er auch vor einen Meister passiren können. Denn er brachte seine Gemahlin Octaviam um das Leben, und nahm dem nachfolgenden Kayser Othoni seine Gemahlin, POPPÆA genannt, die er aber, als sie schwanger gieng, mit Füssen zu Tode stieß. Er lud einmahl die vornehmsten Familien der Stadt zu Gaste, und als die Tafel aufgehoben war, befahl er bey Lebens-Straffe, daß kein Frauenzimmer einer Mannes-Person etwas abschlagen durffte, und also musten die Männer ihre Weiber, und die Eltern ihre Töchter vor ihren Augen von Nerone und seinen Bedienten stupriren lassen. Von seinen Sodomite-


mitereyen, da er sich mit zwey Mannes-Perso-
nen, SPORO und PYTHAGORA, öffent-
lich vermählet hat, schweigt man billich stille.

An der Grausamkeit aber war niemand sei-
nes gleichen. Seinem leiblichen Vater DO-
MITIO gab er vergiftete Piltze zu fressen; sei-
nen Stieff-Bruder BRITANNICUM ließ er
mit Gifft hinrichten; Sein Præceptor SENE-
CA muste sich selbst zu einer Art des Todes
resolviren, welche darinnen bestund, daß er
sich alle Adern an seinem Leibe öffnen ließ: Und
das war das schlimmste, daß er den Verurtheil-
ten nicht mehr als nur eine Stunde Bedenck-
zeit gab.

Am schrecklichsten ist das, was er mit seiner
leiblichen Mutter AGRIPPINA vorge-
nommen hat. Er ließ ihr dreymahl Gifft bey-
bringen, welches aber wegen der starcken Ge-
gen-Gifte keine Würckung hatte: Er ließ ein
Gemach so zubereiten, daß sie die einfallende
Decke erschlagen solte, aber sie bekam in Zeiten
Nachricht davon: Er ließ sich auf ein Schiff
setzen, das mitten auf dem Meere von einander
sprang; aber sie kam mit schwimmen davon:
Endlich ließ er sie erstechen; da sie denn ihrem
Mörder den blossen Leib mit diesen Worten
vorhielt; Uterum feri, qui tale monstrum
ex-

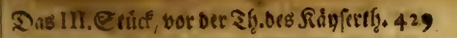


exclusit, orbis damno. Das ist: Stoß nur zu! denn das ist der Leib, der ein solches Unthier der Welt zum Unglück gebohren hat. Hierauf ließ er den Cörper öffnen, daß er sehen möchte, wo er im Mutter-Leibe gelegen hätte, verwunderte sich auch darbey, daß seine Mutter so wohl gebildet gewesen wäre.

Endlich kam er gar auf die Curiosität, daß er die Stadt TROJA gerne wolte brennen sehen, und ließ deßwegen die Stadt Rom zugleich an unterschiedenen Orten anzünden. Als er aber merckte, daß ein Aufruhr deßwegen entstehen möchte, so schob er die Schuld auf die Christen, welche deßwegen erbärmlich hingerichtet wurden; Viel davon ließ er in wilde Thierhäute einnehen, und von den Hunden zerreissen: andere wurden mit Peche beschmieret, an Pfähle gebunden, und des Abends an statt der Fackeln angezündet; und zwar in solcher Menge, daß das ausgebratene Menschen-Fett auf der Gasse, wie ein Bach, geronnen ist.

Und dieses ist die erste von den zehen grossen Verfolgungen der Christen, geschehen Anno 64. Es scheinet probable, daß in demselben Blut-Bade auch die beyden Apostel, PETRUS und PAULUS, um das Leben kom-

men



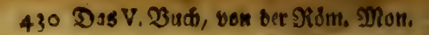
men sind, wiewohl man dieses in der Kirchen-Historie zu untersuchen hat.

Zu Neronis Zeiten hat auch die Jüdische Rebellion ihren Anfang genommen, davon im ersten Buch Meldung geschehen ist: Denn eben der Landpfleger FLORUS, der zu dem Aufruhr Gelegenheit gab, stund bey der obgedachten POPPÆA in grossen Gnaden, und begieng deßwegen im Gelobten Lande solche Insolentien.

Endlich als Nero mehr einer Bestie, als einem Menschen ähnlich war, so thaten sich allerhand Conspirationes hervor. Doch meynte Nero nicht, daß ihm was menschliches begegnen könte, weil ihn der Teufel durch das Oraculum versichert hatte, es würde mit ihm keine Noth haben, biß auf 73. welches der Tyranne von den Jahren seines Alters verstand.

Es war auch der erste Anschlag vergebens, und PISO das Haupt der Conspiration muste nebenst vielen andern, darunter auch SENECA gerechnet ward, mit dem Leben bezahlen: Allein als VINDEX in Gallien, und RUFFUS in Germanien die Soldaten aufwiegelten, so war es geschehen.

Denn die Militz warf einen, Nahmens GALBA, in Spanien zum Kayser auf, und weil derselbe schon ein Mann von 73. Jahren war,



war, so merckte Nero schon, wohin das Oraculum gezielet hatte. Als er nun zu Rom nicht mehr sicher war, so retirirte er sich auf ein Land-Guth, und als er von den Soldaten verfolget ward, erstach er sich selber in seinen besten Jahren. Sein Wahl-Spruch war: ARTEM QUÆVIS TERRA ALIT. Das ist: **Wer was gelernet hat, der kömmt allenthalben fort.**

GALBA

Kayser An. 68. biß 69. regieret 6. Monat. alt. 73. Jahr.

Sein completer Nahme hieß SERGIUS SULPITIUS GALBA, und ward, wie gedacht, von den Soldaten zum Kayser aufgeworffen: Als auch die Militz einmahl hinter das ARCANUM REIPUBLICÆ kommen war, daß die höchste Gewalt in den Waffen bestünde, so sind die meisten nachfolgenden Kayser von den Soldaten erwehlet worden.

Sein Regiment währte nur ein halbes Jahr. Denn als er unter der Militz gute Disciplin einführen wolte, verschworen sich etliche wider ihn, und ermordeten ihn in seiner Sänfften: Als er die Mörder sahe, hielt er den Halß selber hin und sagte: Ferirent, si ita e Republica videretur. **Sie solten zuhauen, wenn dem gemeinen Wesen damit gedienet wäre:**

Am

Am meisten mochte der nachfolgende Kayser Otho Schuld daran haben. Im übrigen fällt man von diesem Kayser das kurtze Judicium: Omnium consensu capax erat imperii, nisi imperasset. Das ist: **Kayser Galba war ein guter Kayser, aber nur so lange, biß er Kayser ward.**

OTHO

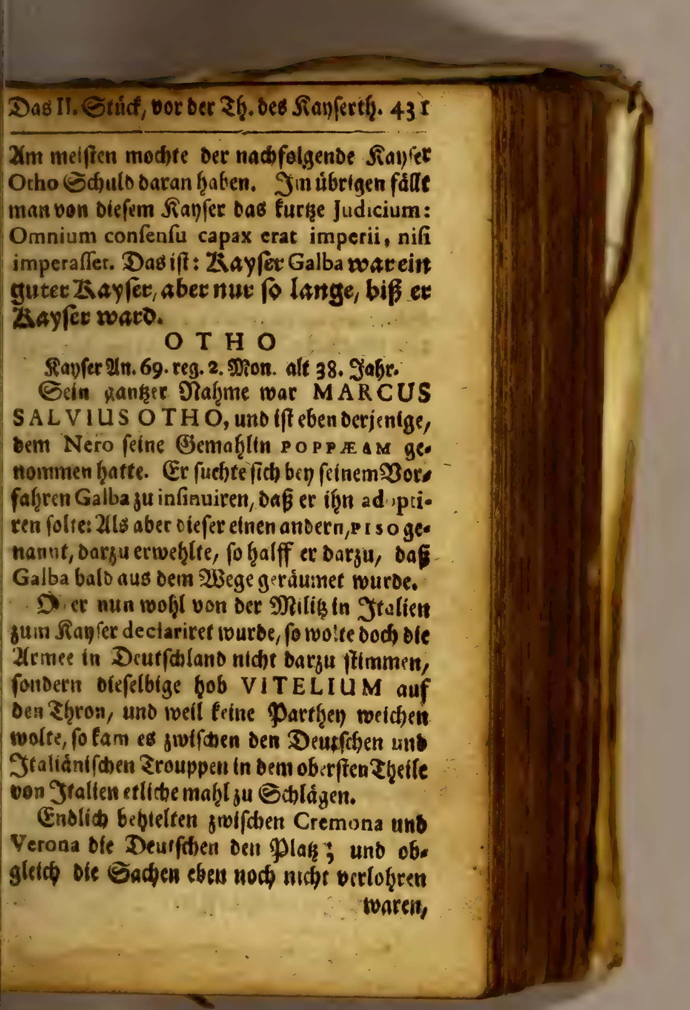
Kayser An. 69. reg. 2. Mon. alt 38. Jahr.

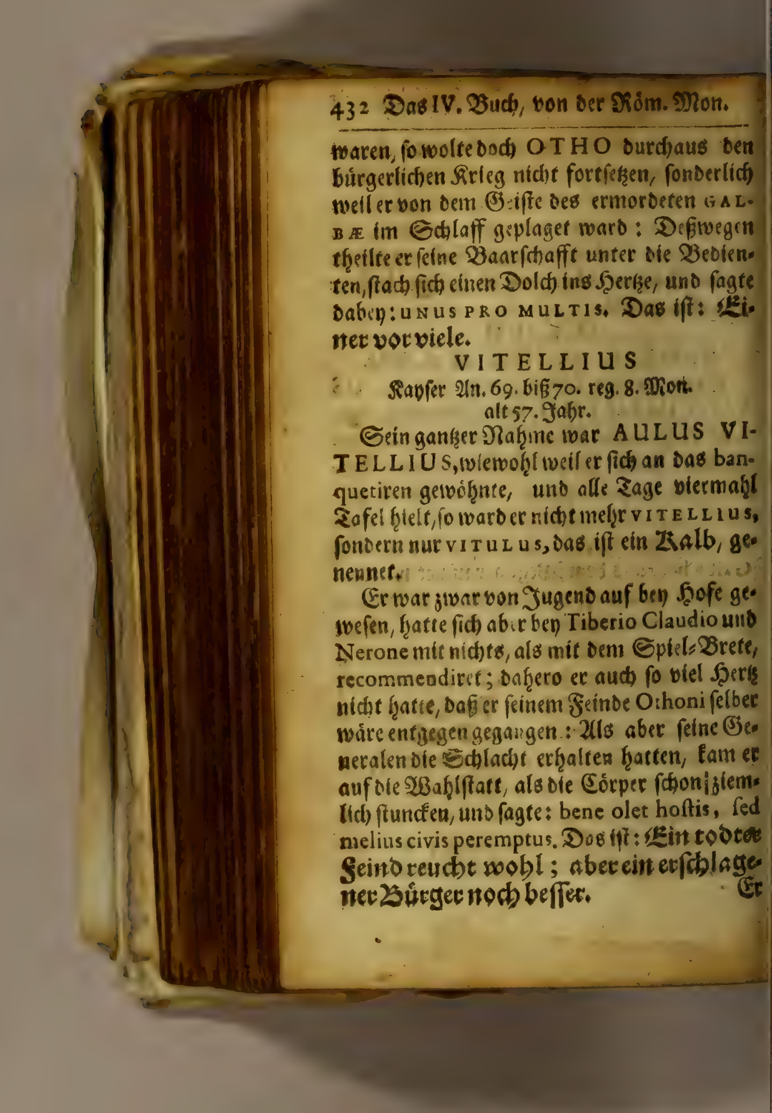
Sein gantzer Nahme war MARCUS SALVIUS OTHO, und ist eben derjenige, dem Nero seine Gemahlin POPPÆAM genommen hatte. Er suchte sich bey seinem Vorfahren Galba zu insinuiren, daß er ihn adoptiren solte: Als aber dieser einen andern, PISO genannt, darzu erwehlte, so halff er darzu, daß Galba bald aus dem Wege geräumet wurde.

Ob er nun wohl von der Militz in Italien zum Kayser declariret wurde, so wolte doch die Armee in Deutschland nicht darzu stimmen, sondern dieselbige hob VITELIUM auf den Thron, und weil keine Parthey weichen wolte, so kam es zwischen den Deutschen und Italiänischen Trouppen in dem obersten Theile von Italien etliche mahl zu Schlägen.

Endlich behielten zwischen Cremona und Verona die Deutschen den Platz; und obgleich die Sachen eben noch nicht verlohren

waren,



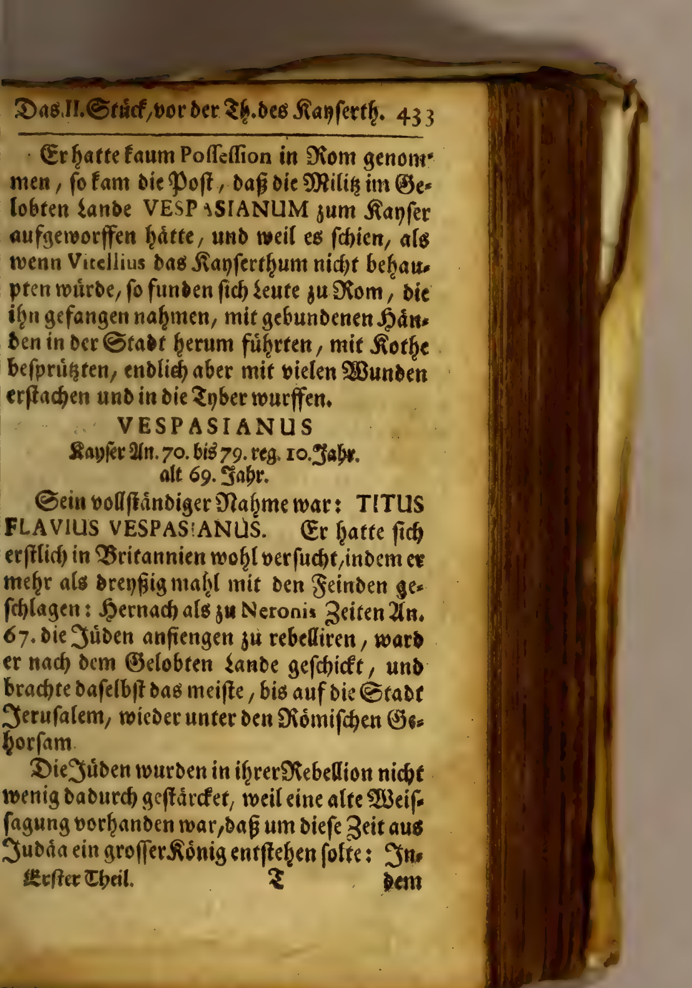


waren, so wolte doch OTHO durchaus den bürgerlichen Krieg nicht fortsetzen, sonderlich weil er von dem Geiste des ermordeten GALBÆ im Schlaff geplaget ward: Deßwegen theilte er seine Baarschafft unter die Bedienten, stach sich einen Dolch ins Hertze, und sagte dabey: UNUS PRO MULTIS. Das ist: **Einer vor viele.**

VITELLIUS
Kayser An. 69. biß 70. reg. 8. Mon.
alt 57. Jahr.

Sein gantzer Nahme war AULUS VITELLIUS, wiewohl weil er sich an das banquetiren gewöhnte, und alle Tage viermahl Tafel hielt, so ward er nicht mehr VITELLIUS, sondern nur VITULUS, das ist ein **Kalb**, genennet.

Er war zwar von Jugend auf bey Hofe gewesen, hatte sich aber bey Tiberio Claudio und Nerone mit nichts, als mit dem Spiel-Brete, recommendiret; dahero er auch so viel Hertz nicht hatte, daß er seinem Feinde Othoni selber wäre entgegen gegangen: Als aber seine Generalen die Schlacht erhalten hatten, kam er auf die Wahlstatt, als die Cörper schon ziemlich stuncken, und sagte: bene olet hostis, sed melius civis peremptus. Das ist: **Ein todter Feind reucht wohl; aber ein erschlagener Bürger noch besser.** Er

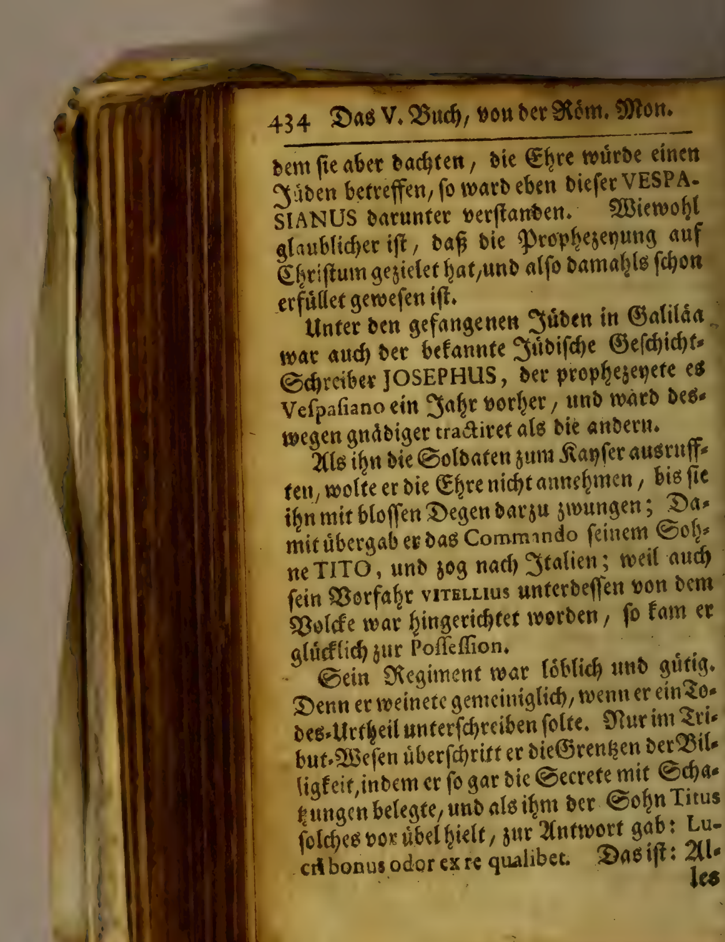


Er hatte kaum Possession in Rom genommen, so kam die Post, daß die Militz im Gelobten Lande VESPASIANUM zum Kayser aufgeworffen hätte, und weil es schien, als wenn Vitellius das Kayserthum nicht behaupten würde, so funden sich Leute zu Rom, die ihn gefangen nahmen, mit gebundenen Händen in der Stadt herum führten, mit Kothe besprützten, endlich aber mit vielen Wunden erstachen und in die Tyber wurffen.

VESPASIANUS
Kayser An. 70. bis 79. reg. 10. Jahr.
alt 69. Jahr.

Sein vollständiger Nahme war: TITUS FLAVIUS VESPASIANUS. Er hatte sich erstlich in Britannien wohl versucht, indem er mehr als dreyßig mahl mit den Feinden geschlagen: Hernach als zu Neronis Zeiten An. 67. die Jüden anfiengen zu rebelliren, ward er nach dem Gelobten Lande geschickt, und brachte daselbst das meiste, bis auf die Stadt Jerusalem, wieder unter den Römischen Gehorsam.

Die Jüden wurden in ihrer Rebellion nicht wenig dadurch gestärcket, weil eine alte Weissagung vorhanden war, daß um diese Zeit aus Judäa ein grosser König entstehen solte: In-

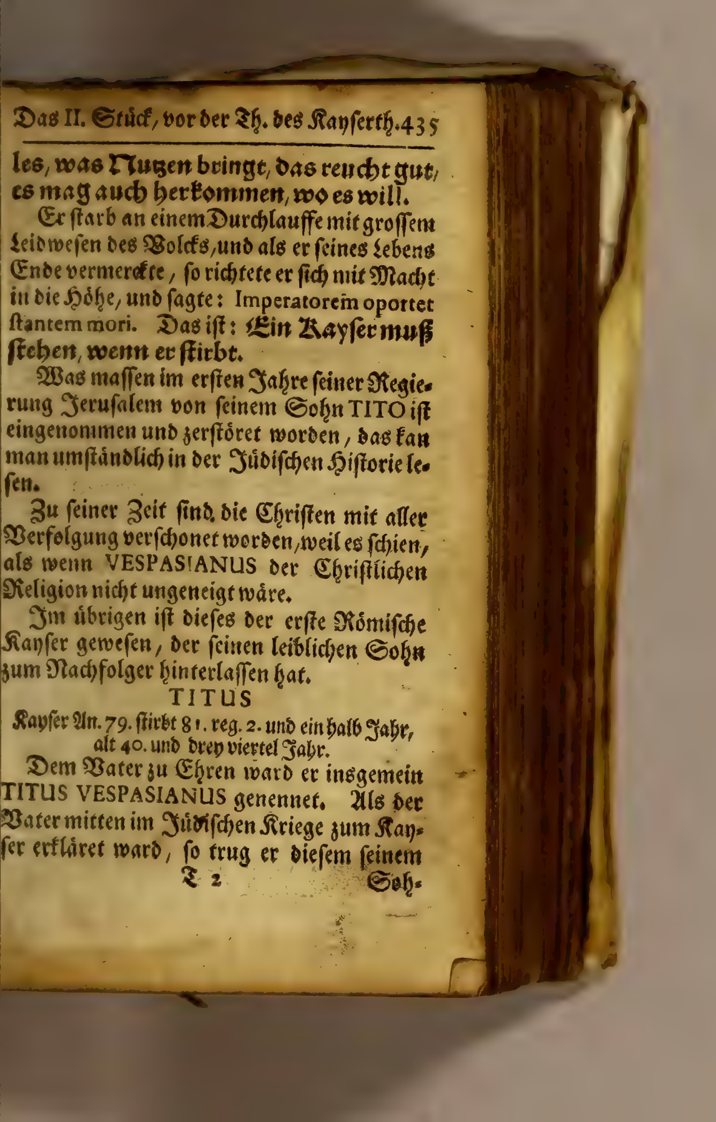


dem sie aber dachten, die Ehre würde einen Jüden betreffen, so ward eben dieser VESPASIANUS darunter verstanden. Wiewohl glaublicher ist, daß die Prophezeyung auf Christum gezielet hat, und also damahls schon erfüllet gewesen ist.

Unter den gefangenen Jüden in Galiläa war auch der bekannte Jüdische Geschicht-Schreiber JOSEPHUS, der prophezeyete es Vespasiano ein Jahr vorher, und ward deswegen gnädiger tractiret als die andern.

Als ihn die Soldaten zum Kayser ausruffen, wolte er die Ehre nicht annehmen, bis sie ihn mit blossen Degen darzu zwungen; Damit übergab er das Commando seinem Sohne TITO, und zog nach Italien; weil auch sein Vorfahr VITELLIUS unterdessen von dem Volcke war hingerichtet worden, so kam er glücklich zur Possession.

Sein Regiment war löblich und gütig. Denn er weinete gemeiniglich, wenn er ein Todes-Urtheil unterschreiben solte. Nur im Tribut-Wesen überschritt er die Grentzen der Billigkeit, indem er so gar die Secrete mit Schatzungen belegte, und als ihm der Sohn Titus solches vor übel hielt, zur Antwort gab: Lucri bonus odor ex re qualibet. Das ist: Alles



les, was Nutzen bringt, das reucht gut, es mag auch herkommen, wo es will.

Er starb an einem Durchlauffe mit grossem Leidwesen des Volcks, und als er seines Lebens Ende vermerckte, so richtete er sich mit Macht in die Höhe, und sagte: Imperatorem oportet stantem mori. Das ist: **Ein Kayser muß stehen, wenn er stirbt.**

Was massen im ersten Jahre seiner Regierung Jerusalem von seinem Sohn TITO ist eingenommen und zerstöret worden, das kan man umständlich in der Jüdischen Historie lesen.

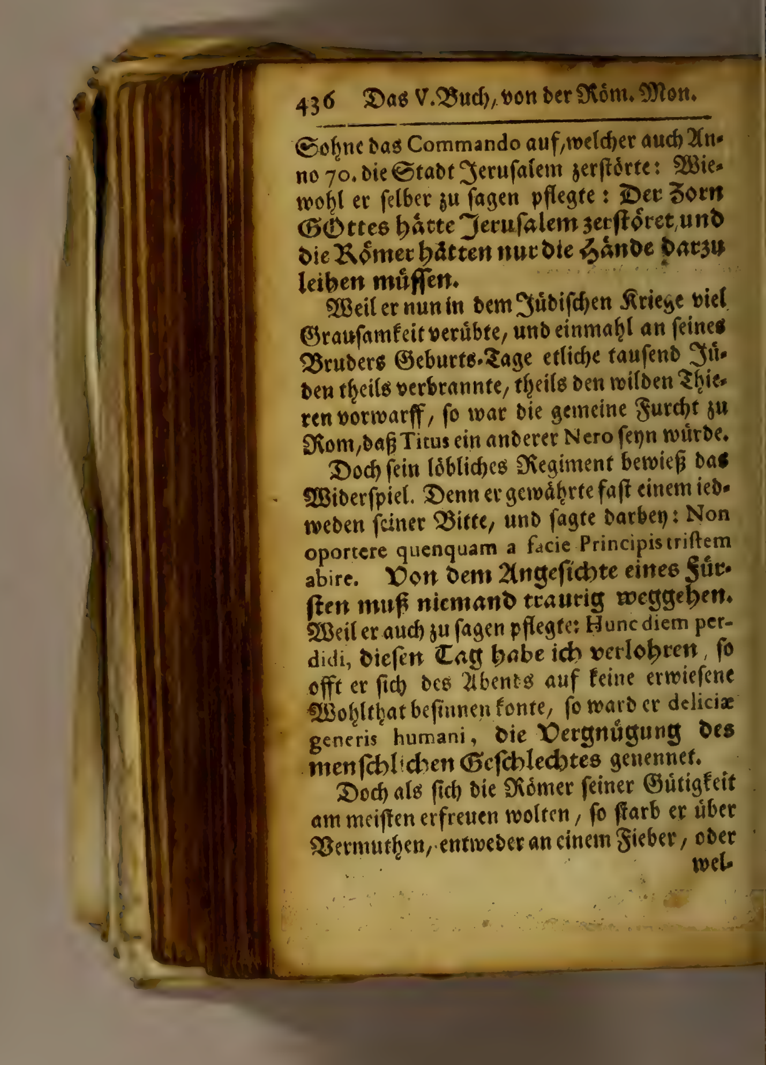
Zu seiner Zeit sind die Christen mit aller Verfolgung verschonet worden, weil es schien, als wenn VESPASIANUS der Christlichen Religion nicht ungeneigt wäre.

Im übrigen ist dieses der erste Römische Kayser gewesen, der seinen leiblichen Sohn zum Nachfolger hinterlassen hat.

TITUS

Kayser An. 79. stirbt 81. reg. 2. und ein halb Jahr, alt 40. und drey viertel Jahr.

Dem Vater zu Ehren ward er insgemein TITUS VESPASIANUS genennet. Als der Vater mitten im Jüdischen Kriege zum Kayser erkläret ward, so trug er diesem seinem



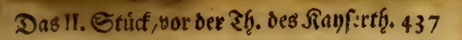
Sohne das Commando auf, welcher auch Anno 70. die Stadt Jerusalem zerstörte: Wiewohl er selber zu sagen pflegte: **Der Zorn GOttes hätte Jerusalem zerstöret, und die Römer hätten nur die Hände darzu leihen müssen.**

Weil er nun in dem Jüdischen Kriege viel Grausamkeit verübte, und einmahl an seines Bruders Geburts-Tage etliche tausend Jüden theils verbrannte, theils den wilden Thieren vorwarff, so war die gemeine Furcht zu Rom, daß Titus ein anderer Nero seyn würde.

Doch sein löbliches Regiment bewieß das Widerspiel. Denn er gewährte fast einem iedweden seiner Bitte, und sagte darbey: Non oportere quenquam a facie Principis tristem abire. **Von dem Angesichte eines Fürsten muß niemand traurig weggehen.** Weil er auch zu sagen pflegte: Hunc diem perdidi, **diesen Tag habe ich verlohren**, so offt er sich des Abends auf keine erwiesene Wohlthat besinnen konte, so ward er deliciæ generis humani, **die Vergnügung des menschlichen Geschlechtes** genennet.

Doch als sich die Römer seiner Gütigkeit am meisten erfreuen wolten, so starb er über Vermuthen, entweder an einem Fieber, oder

wel-



welches gantz glaublich iſt, am Giffte, das ihm ſein gottloſer Bruder Domitianus beygebracht hatte.

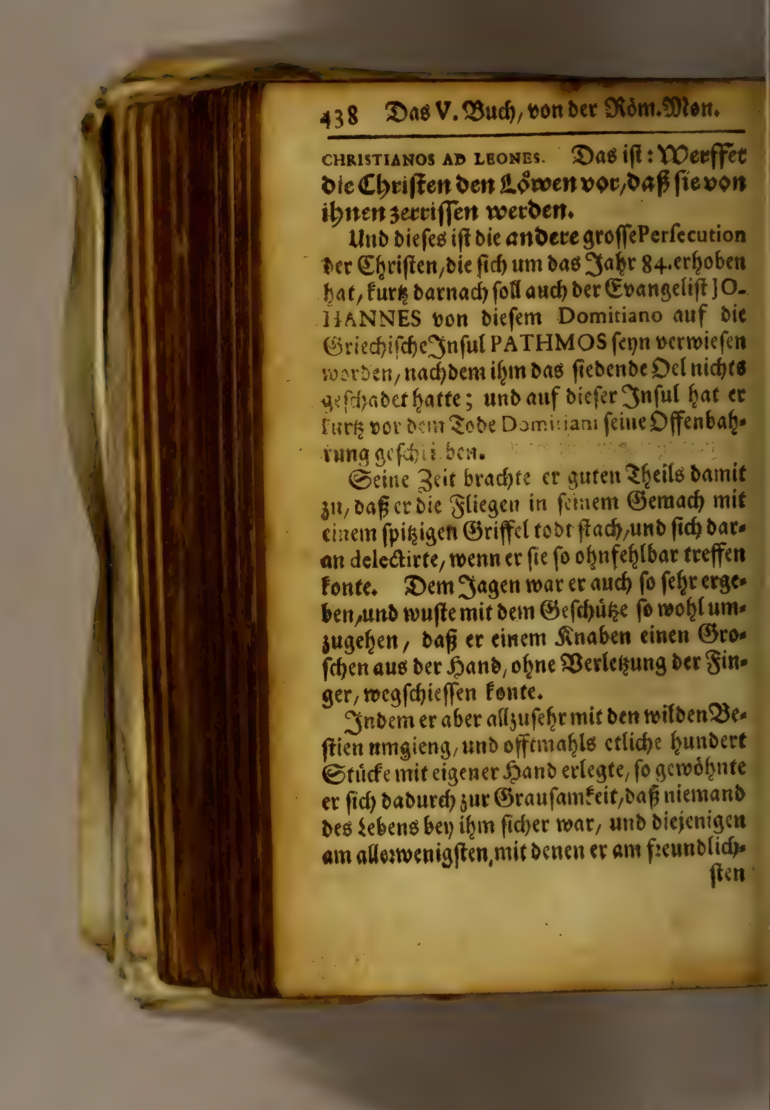
Als er ſein Ende vermerckte, examinirte er ſein gantzes Leben, und konte ſich auf nichts beſinnen, das ihn gereuete, als auf ein einiges; Deswegen er vor Ungedult ſagte: Immerenti mihi vita eripitur. Das iſt: Ich werde unverdienter Weiſe in der Helffte meiner Tage dahin geriſſen. Was er aber geweſen iſt, das er in der Todes-Stunde noch bedauret hat, das hat niemand errathen können.

DOMITIANUS

Kayſer An. 81. bis 96. reg. 15. Jahr. alt 45. Jahr.

Dieſer TITUS FLAVIUS DOMITIANUS war des löblichen Veſpaſiani Sohn, und des gütigen Titi Bruder: aber wegen ſeiner Grauſamkeit hätte er nur mögen NERO II. genennet werden.

Hatten die Chriſten bishero unter Veſpaſiano und Tito gute Ruhe genoſſen, ſo wurden ſie nunmehro wieder aufs greulichſte verfolget: Denn ſo bald ein Erdbeben, ein Donner-Wetter, oder ſonſt ein Unglück entſtund, ſo ward die Schuld allemahl auf die Chriſten geſchoben, und Domitianus befahl alſobald:



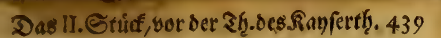
CHRISTIANOS AD LEONES. Das ist: **Werffet die Christen den Löwen vor, daß sie von ihnen zerrissen werden.**

Und dieses ist die **andere** grosse Persecution der Christen, die sich um das Jahr 84. erhoben hat, kurtz darnach soll auch der Evangelist JOHANNES von diesem Domitiano auf die Griechische Insul PATHMOS seyn verwiesen worden, nachdem ihm das siedende Oel nichts geschadet hatte; und auf dieser Insul hat er kurtz vor dem Tode Domitiani seine Offenbahrung geschrieben.

Seine Zeit brachte er guten Theils damit zu, daß er die Fliegen in seinem Gemach mit einem spitzigen Griffel todt stach, und sich daran delectirte, wenn er sie so ohnfehlbar treffen konte. Dem Jagen war er auch so sehr ergeben, und wuste mit dem Geschütze so wohl umzugehen, daß er einem Knaben einen Groschen aus der Hand, ohne Verletzung der Finger, wegschiessen konte.

Indem er aber allzusehr mit den wilden Bestien umgieng, und offtmahls etliche hundert Stücke mit eigener Hand erlegte, so gewöhnte er sich dadurch zur Grausamkeit, daß niemand des Lebens bey ihm sicher war, und diejenigen am allerwenigsten, mit denen er am freundlich-

sten



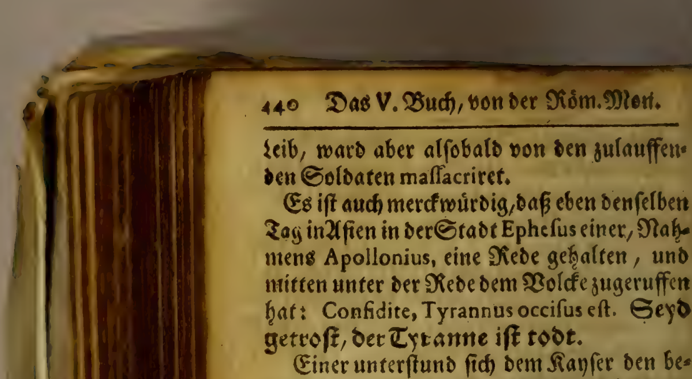
sten umgieng: Deßwegen er auch allemahl einen Catalogum dererjenigen bey sich führte, die hinführo solten auf die Schlacht-Banck geliefert werden.

Doch eben dieses beförderte seinen Tod. Denn seine Gemahlin DOMITIA kam über diese Schreib-Tafel, und als sie über Vermuthen ihren eigenen Nahmen darinnen antraff, so bestellte sie gewisse Bedienten, die ihn ermorden musten.

Es war ihm aber von den Chaldäern nicht nur der Tag, sondern auch die Stunde, und die Art seines Todes prophezeyet worden, deßwegen ihm übel beyzukommen war: sonderlich weil er seine Zimmer mit lauter Spiegel-Steinen hatte meubliren lassen, daß er sehen konte, was hinter seinem Rücken geschah: Weil aber die fünffte Stunde des Tages zu seinem Tode bestimmet war, und die Bedienten ihn überredeten, es hätte schon 6. geschlagen, so meynte er, die Gefahr wäre vorüber, und war also sicher.

Der principalste unter den Mördern STEPHANUS, trug etliche Tage vorhero seinen Arm in einer Binde, als wenn er ihn gebrochen hätte; als er aber in solcher kläglichen Gestalt Gelegenheit bekam, eine Supplique zu übergeben, stieß er dem Kayser einen Dolch in den

 Leib,



Leib, ward aber alsobald von den zulauffenden Soldaten massacriret.

Es ist auch merckwürdig, daß eben denselben Tag in Asien in der Stadt Ephesus einer, Nahmens Apollonius, eine Rede gehalten, und mitten unter der Rede dem Volcke zugeruffen hat: Confidite, Tyrannus occisus est. **Seyd getrost, der Tyranne ist todt.**

Einer unterstund sich dem Kayser den bevorstehenden Tod ins Gesichte zu prophezeyen; und als der Kayser fragte, was er sich denn selber vor einen Tod prognosticirte, gab er zur Antwort: Er wüste es voraus, daß er von den Hunden würde zerrissen werden.

Der Kayser wolte seine Kunst zu schanden machen, und befahl, daß er alsobald solte verbrennet werden: Als aber der Scheiter-Hauffen nur angestecket war, fiel ein so hefftiger Platz-Regen ein, daß die Zuseher meistens davon lieffen, und die Hunde schleppten den halb verbrannten Cörper des Wahrsagers auf der Gasse herum.

Kurtz vor seinem Tode hatte sich eine Krähe auf das Capitolium gesetzet, und mit lauter Stimme geruffen: Ἔϛαι πάντα καλῶς, das ist: **Es wird alles gut werden.**

Zu Domitiani Zeiten hat sonst der tapffere Held

Held AGRICOLA in Britannien grosse Dinge gethan, davon in der Special-Historie Nachricht folgen wird.

NERVA

Kayser An. 96. bis 98. reg. 1. und ein viertel Jahr, alt 66. Jahr.

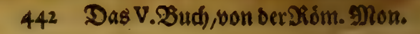
Er hieß NERVA COCCEJUS, und war eines sanfftmüthigen Geistes. Sonderlich war er den Christen nicht ungeneigt, und ließ nebst vielen andern auch den Evangelisten JOHANNEM aus seinem Pathmo loß. Er starb eines natürlichen Todes, vor Alter. Und bishero hatten lauter Einheimische den Kayserlichen Thron bestiegen: Nach der Zeit aber sind dann und wann auch Fremde zu dieser Ehre gelanget.

Das II. Capitel. Von den Kaysern im andern SECULO.

I. Was haben im andern Seculo vor Kayser nach einander regieret?

TRAJANUS

Kayser An. 98. bis 117. reg. 19. und ein halb Jahr, alt 63. und drey viertel Jahr.



Dieser MARCUS ULPIUS TRAJANUS war aus Spanien gebürtig, und war der erste Römische Kayser, ausserhalb Italien gebohren. Der vorige Kayser NERVA nahm ihn an Sohnes statt an; vielleicht, weil er sahe, daß ihn die Militz ohne dem nach seinem Tode auf den Kayserlichen Thron setzen würde.

Dieser TRAJANUS war bey den Römern so beliebt, daß sie ihm das Prædicat OPTIMI PRINCIPIS gaben; auch nach seinem Tode den neuen Kaysern insgemein zurufften: Sis felicior Augusto; sis probior Trajano! Das ist: GOtt gebe, daß der neue Kayser an Glückseligkeit den Augustum, und an Frömmigkeit den Trajanum übertreffen möge! Wie er denn auch bey dem Antritte seiner Regierung dem Trabanten-Hauptmanne den Degen mit diesen Worten überreichte: Accipe hunc gladium, si recte imperavero, pro me; si male, contra me. Das ist: Nimm hin diesen Degen, und werde ich löblich regieren, so defendire mich damit, werde ich aber tyrannisiren, so drehe mir denselben im Leibe herum.

Ehe er noch Kayser ward, so commandirte er die Armee in Deutschland am Rhein-Strohme;

me; Nach erlangter Regierung führte er einen blutigen Krieg in DACIA, das ist, in der Gegend, wo heutiges Tages die Moldau und Wallachey gelegen sind. Er zog auch in Persien wider die Parther zu Felde, und wolte die Gräntzen des Römischen Reichs bis über den Euphrat erstrecken: Ja er hatte gar willens, wie Alexander M. einen Zug nach Indien zu thun, wenn ihn nicht das angehende Alter davon abgehalten hätte; unterdessen ließ er doch auf dem rothen Meere eine Schiffs-Flotte anlegen, welche nach Ost-Indien handeln solte.

Auf dieser Expedition im Oriente wäre Trajanus bald zu Antiochia um das Leben kommen, weil ein solches Erdbeben entstund, daß fast alle Häuser einfielen, und viel tausend Menschen erschlugen. Ob er sich nun zwar damahls durch einen Sprung zu einem Fenster herunter salvirte, so war ihm doch sein Ende im Oriente beschehret, also, daß er das folgende Jahr in Cilicien in der Stadt SELINUS entweder vom Giffte, oder an der Wassersucht sterben muste.

Daß zu seiner Zeit die Studia sehr müssen floriret haben, das siehet man in der Historia Literaria, an der grossen Menge der Gelehrten, die um selbige Zeit gelebet haben; worun-

ter auch der berühmte Plinius gewesen ist, welcher eben diesem Kayser einen unvergleichlichen Panegyricum geschrieben hat.

Unter seinen Lastern wird die Trunckenheit sonderlich getadelt: Wiewohl er letztens befohlen hatte, daß die Bedienten seinen Befehl niemahls exequiren solten, wenn sie merckten, daß er truncken wäre.

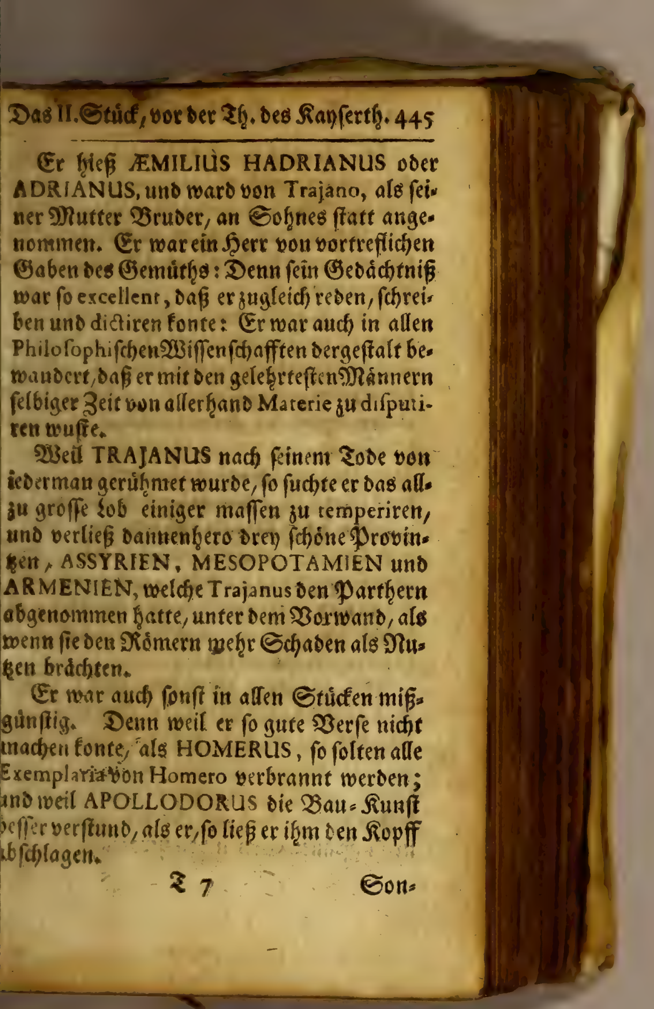
Zu seiner Zeit ist die dritte Persecution über die Christen ergangen, weil Trajanus besorgte, die Christen, die sich täglich mehrten, würden endlich einen Auffstand machen, und das Kayserthum an sich ziehen. Es würde auch gegen die guten Leute noch ärger seyn gewütet worden, wenn nicht der gelehrte PLINIUS in einem beweglichen Brief vor die Christen gebeten hätte.

Die Papisten geben vor, als wenn dieser TRAJANUS auf Vorbitte des heiligen Pabstes Gregorii, aus der Hölle in den Himmel wäre versetzet worden: Doch hätte ihm zugleich eine Stimme verboten, er solte GOtt ins künfftige mit dergleichen Vorbitten verschonen.

HADRIANUS

Kayser An. 117. bis 138. reg. 21. Jahr, alt 62. und ein halb Jahr.

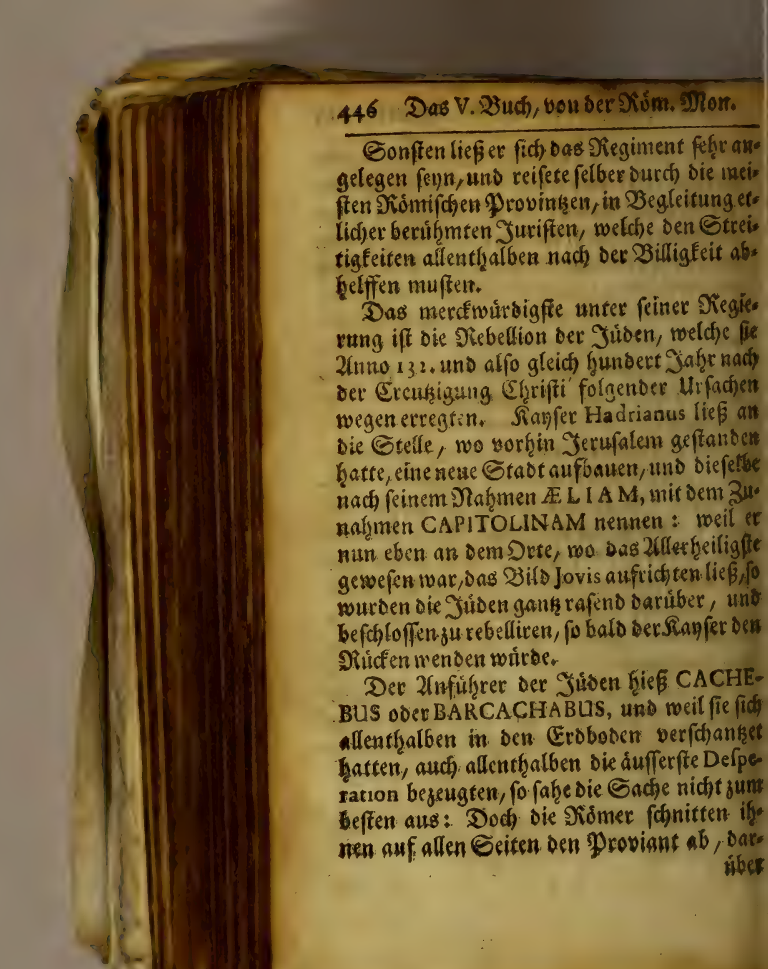
Er



Er hieß ÆMILIUS HADRIANUS oder ADRIANUS, und ward von Trajano, als seiner Mutter Bruder, an Sohnes statt angenommen. Er war ein Herr von vortreflichen Gaben des Gemüths: Denn sein Gedächtniß war so excellent, daß er zugleich reden, schreiben und dictiren konte: Er war auch in allen Philosophischen Wissenschafften dergestalt bewandert, daß er mit den gelehrtesten Männern selbiger Zeit von allerhand Materie zu dispuiren wuste.

Weil TRAJANUS nach seinem Tode von iederman gerühmet wurde, so suchte er das allzu grosse Lob einiger massen zu temperiren, und verließ dannenhero drey schöne Provintzen, ASSYRIEN, MESOPOTAMIEN und ARMENIEN, welche Trajanus den Parthern abgenommen hatte, unter dem Vorwand, als wenn sie den Römern mehr Schaden als Nutzen brächten.

Er war auch sonst in allen Stücken mißgünstig. Denn weil er so gute Verse nicht machen konte, als HOMERUS, so solten alle Exemplaria von Homero verbrannt werden; und weil APOLLODORUS die Bau-Kunst besser verstund, als er, so ließ er ihm den Kopff abschlagen.



Sonsten ließ er sich das Regiment sehr angelegen seyn, und reisete selber durch die meisten Römischen Provintzen, in Begleitung etlicher berühmten Juristen, welche den Streitigkeiten allenthalben nach der Billigkeit abhelffen musten.

Das merckwürdigste unter seiner Regierung ist die Rebellion der Jüden, welche sie Anno 132. und also gleich hundert Jahr nach der Creutzigung Christi folgender Ursachen wegen erregten. Kayser Hadrianus ließ an die Stelle, wo vorhin Jerusalem gestanden hatte, eine neue Stadt aufbauen, und dieselbe nach seinem Nahmen ÆLIAM, mit dem Zunahmen CAPITOLINAM nennen: weil er nun eben an dem Orte, wo das Allerheiligste gewesen war, das Bild Jovis aufrichten ließ, so wurden die Jüden gantz rasend darüber, und beschlossen zu rebelliren, so bald der Kayser den Rücken wenden würde.

Der Anführer der Jüden hieß CACHEBUS oder BARCACHABUS, und weil sie sich allenthalben in den Erdboden verschantzet hatten, auch allenthalben die äusserste Desperation bezeugten, so sahe die Sache nicht zum besten aus: Doch die Römer schnitten ihnen auf allen Seiten den Proviant ab, darüber

über sturben erstlich viel hundert tausend Hungers und die andern wurden mit desto leichter Mühe todt geschlagen.

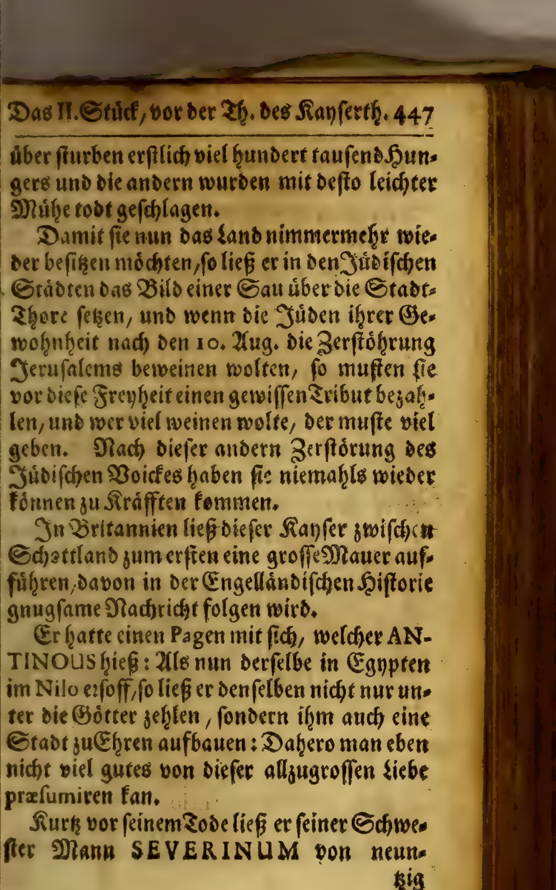
Damit sie nun das Land nimmermehr wieder besitzen möchten, so ließ er in den Jüdischen Städten das Bild einer Sau über die Stadt-Thore setzen, und wenn die Jüden ihrer Gewohnheit nach den 10. Aug. die Zerstöhrung Jerusalems beweinen wolten, so musten sie vor diese Freyheit einen gewissen Tribut bezahlen, und wer viel weinen wolte, der muste viel geben. Nach dieser andern Zerstörung des Jüdischen Volckes haben sie niemahls wieder können zu Kräfften kommen.

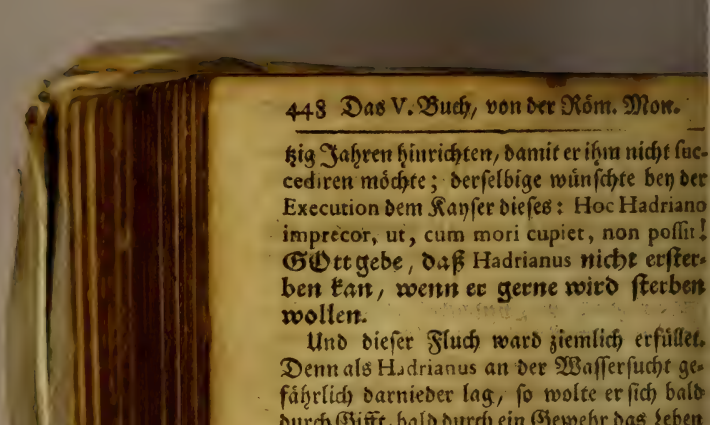
In Britannien ließ dieser Kayser zwischen Schottland zum ersten eine grosse Mauer aufführen, davon in der Engelländischen Historie gnugsame Nachricht folgen wird.

Er hatte einen Pagen mit sich, welcher ANTINOUS hieß: Als nun derselbe in Egypten im Nilo ersoff, so ließ er denselben nicht nur unter die Götter zehlen, sondern ihm auch eine Stadt zu Ehren aufbauen: Dahero man eben nicht viel gutes von dieser allzugrossen Liebe præsumiren kan.

Kurtz vor seinem Tode ließ er seiner Schwester Mann SEVERINUM von neun-

zig





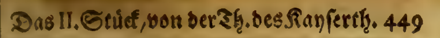
tzig Jahren hinrichten, damit er ihm nicht succediren möchte; derselbige wünschte bey der Execution dem Kayser dieses: Hoc Hadriano imprecor, ut, cum mori cupiet, non possit! **GOtt gebe, daß Hadrianus nicht ersterben kan, wenn er gerne wird sterben wollen.**

Und dieser Fluch ward ziemlich erfüllet. Denn als Hadrianus an der Wassersucht gefährlich darnieder lag, so wolte er sich bald durch Gifft, bald durch ein Gewehr das Leben nehmen; weil ihm aber niemand ein solches Instrument des Todes zulangen wolte, so muste er sich endlich durch freywilliges Hungerleiden die Schmertzen und zugleich das Leben verkürtzen.

Mitten im Schmertzen ruffte er bisweilen aus: Multi Medici Regem perdiderunt. Das ist: **Viel Aertzte sind des Kaysers Tod!** Bißweilen sang er auch sein bekanntes Sterbe-Lied:

Animula vagula, blandula,
Hospes, comesque corporis,
Quæ nunc abibis in loca?
Pallida, rigida, lurida;
Nec, ut soles, dabis jocos.

das



das iſt:

Liebes Seelgen meines Leibes,
Angenehm geweſner Gaſt!
O des ſüſſen Zeit-Vertreibens,
Den du hier genoſſen haſt!
Wo geht nun der Weg hinaus?
Ach! ins finſtre Höllen-Haus!

ANTONINUS PIUS

Kayſer An. 138. biß 161. reg. 22. und 1. halb Jahr, alt 74. und 1. halb Jahr.

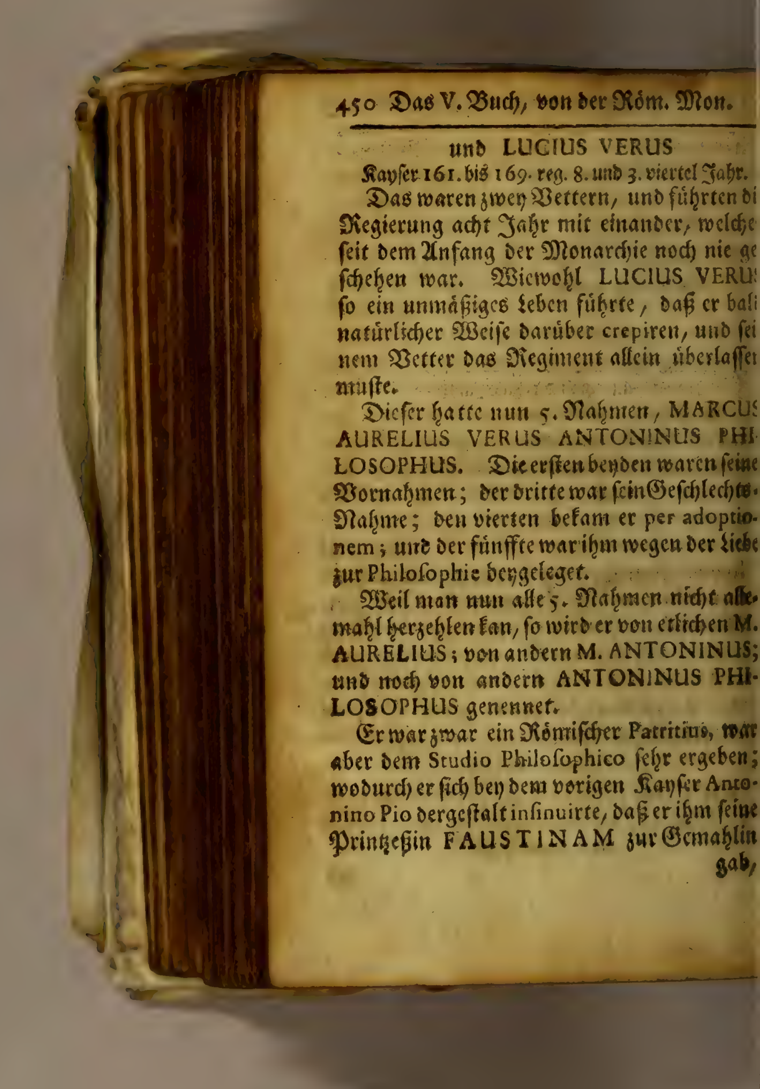
Er führte den Nahmen PIUS mit der That, indem er in ſeiner gantzen Regierung faſt keinen Tropffen bürgerliches Blutes vergoſſen, ſondern allemahl dieſen Wahl-Spruch geführet hat: Malo unum civem ſervare, quam mille hoſtes occidere. Das iſt: **Ich will lieber einen Bürger beym Leben erhalten, als tauſend Feinde todt ſchlagen.** Gleichwie er von Hadriano war adoptiret worden, alſo nahm er die nachfolgenden beyde wiederum an Kindes ſtatt an. Unter Antonino Pio iſt ſonſt die vierte groſſe Chriſten-Verfolgung entſtanden.

Zugleich

ANTONINUS PHILOSOPHUS

Kayſer An. 161. biß 180. reg. 19. Jahr, alt 58. und drey viertel Jahr.

und



und LUCIUS VERUS

Kayser 161. bis 169. reg. 8. und 3. viertel Jahr.

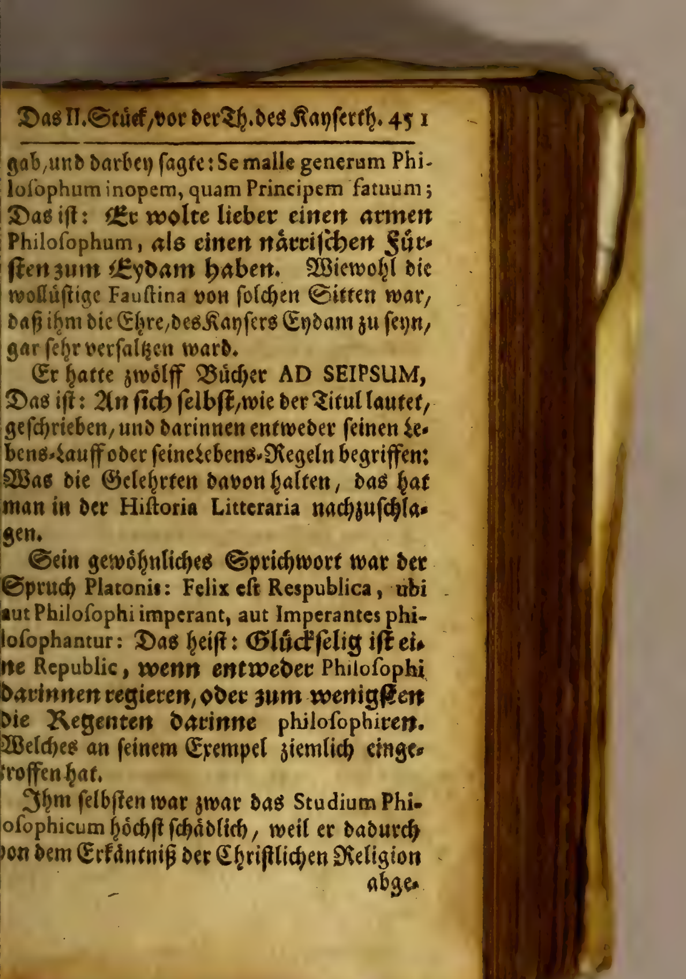
Das waren zwey Vettern, und führten di Regierung acht Jahr mit einander, welche seit dem Anfang der Monarchie noch nie ge schehen war. Wiewohl LUCIUS VERU so ein unmäßiges Leben führte, daß er bal natürlicher Weise darüber crepiren, und sei nem Vetter das Regiment allein überlassen muste.

Dieser hatte nun 5. Nahmen, MARCUS AURELIUS VERUS ANTONINUS PHI-LOSOPHUS. Die ersten beyden waren seine Vornahmen; der dritte war sein Geschlechts-Nahme; den vierten bekam er per adoptionem; und der fünffte war ihm wegen der Liebe zur Philosophie beygeleget.

Weil man nun alle 5. Nahmen nicht alle-mahl herzehlen kan, so wird er von etlichen M. AURELIUS; von andern M. ANTONINUS; und noch von andern ANTONINUS PHI-LOSOPHUS genennet.

Er war zwar ein Römischer Patritius, war aber dem Studio Philosophico sehr ergeben; wodurch er sich bey dem vorigen Kayser Antonino Pio dergestalt insinuirte, daß er ihm seine Printzeßin FAUSTINAM zur Gemahlin

gab,

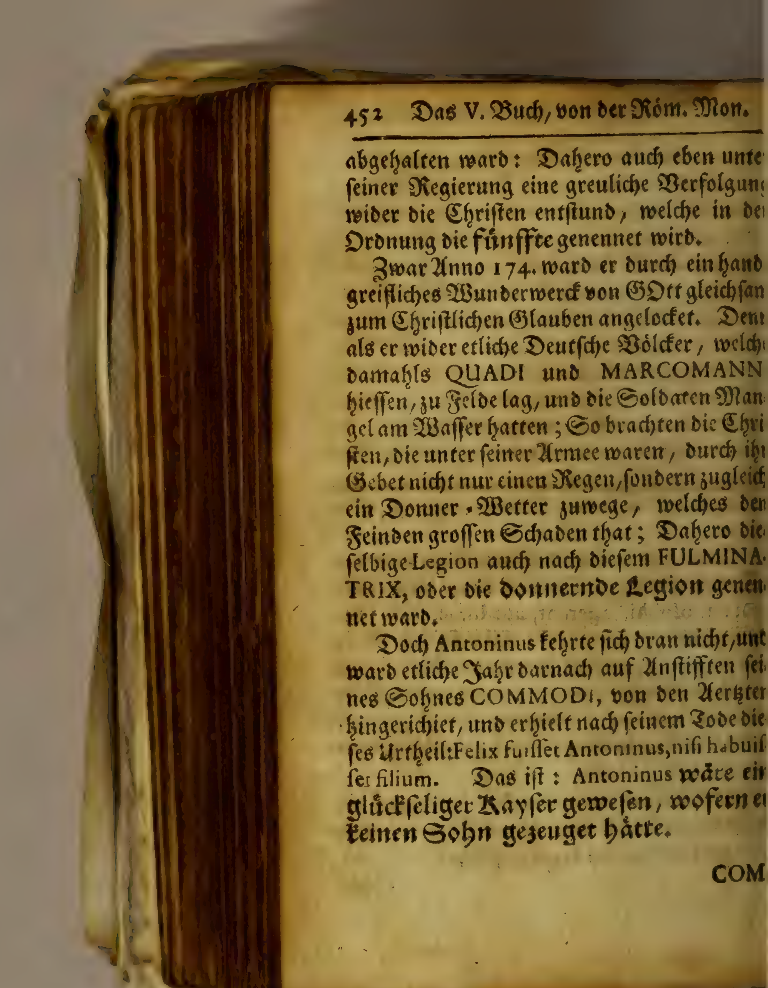


gab, und darbey sagte: Se malle generum Philosophum inopem, quam Principem fatuum; Das ist: **Er wolte lieber einen armen Philosophum, als einen närrischen Fürsten zum Eydam haben.** Wiewohl die wollüstige Faustina von solchen Sitten war, daß ihm die Ehre, des Kaysers Eydam zu seyn, gar sehr versaltzen ward.

Er hatte zwölff Bücher AD SEIPSUM, Das ist: **An sich selbst**, wie der Titul lautet, geschrieben, und darinnen entweder seinen Lebens-Lauff oder seine Lebens-Regeln begriffen: Was die Gelehrten davon halten, das hat man in der Historia Litteraria nachzuschlagen.

Sein gewöhnliches Sprichwort war der Spruch Platonis: Felix est Respublica, ubi aut Philosophi imperant, aut Imperantes philosophantur: Das heist: **Glückselig ist eine Republic, wenn entweder Philosophi darinnen regieren, oder zum wenigsten die Regenten darinne philosophiren.** Welches an seinem Exempel ziemlich eingetroffen hat.

Ihm selbsten war zwar das Studium Philosophicum höchst schädlich, weil er dadurch von dem Erkäntniß der Christlichen Religion abge-



abgehalten ward: Dahero auch eben unte
seiner Regierung eine greuliche Verfolgun
wider die Christen entstund, welche in de
Ordnung die fünffte genennet wird.

Zwar Anno 174. ward er durch ein hand
greifliches Wunderwerck von GOtt gleichsam
zum Christlichen Glauben angelocket. Denn
als er wider etliche Deutsche Völcker, welch
damahls QUADI und MARCOMANN
hiessen, zu Felde lag, und die Soldaten Man
gel am Wasser hatten; So brachten die Chri
sten, die unter seiner Armee waren, durch ihr
Gebet nicht nur einen Regen, sondern zugleich
ein Donner-Wetter zuwege, welches den
Feinden grossen Schaden that; Dahero die
selbige Legion auch nach diesem FULMINA-
TRIX, oder die **donnernde Legion** genen
net ward.

Doch Antoninus kehrte sich dran nicht, und
ward etliche Jahr darnach auf Anstifften sei
nes Sohnes COMMODI, von den Aertzten
hingerichtet, und erhielt nach seinem Tode die
ses Urtheil: Felix fuisset Antoninus, nisi habuis
set filium. Das ist: Antoninus **wäre ein
glückseliger Kayser gewesen, wofern er
keinen Sohn gezeuget hätte.**

COM

COMMODUS

Kayser An. 180. bis 192. reg. 12. und drey viertel Jahr, alt 31. Jahr.

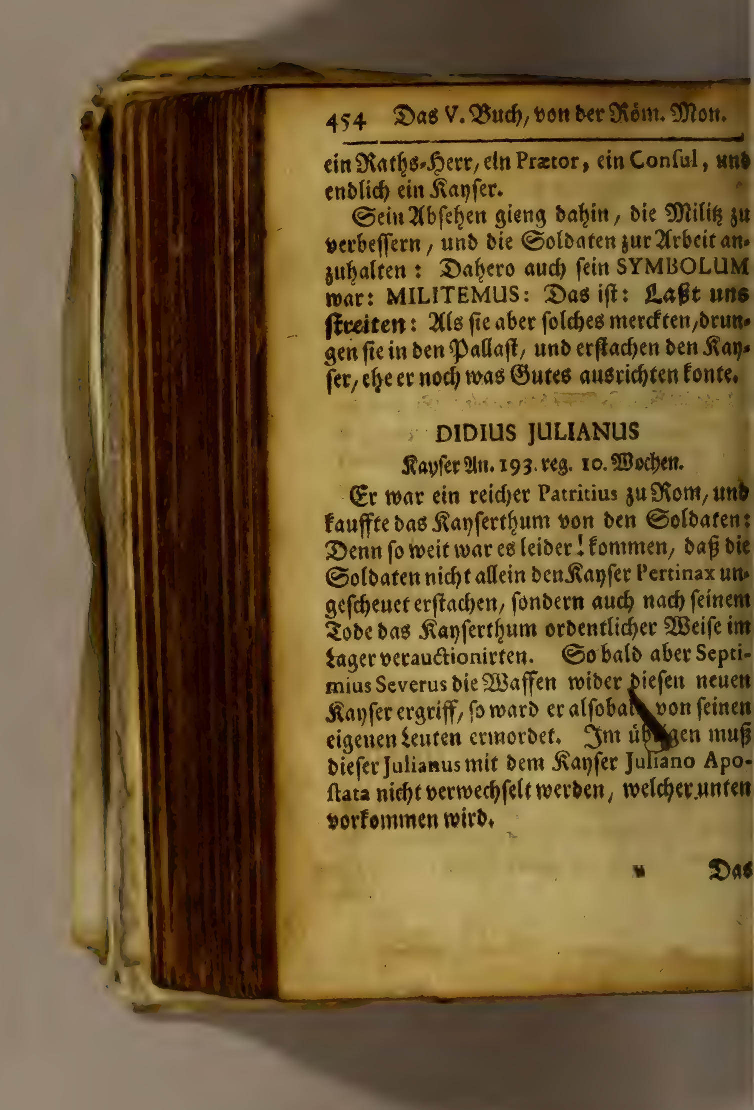
Sein gantzer Nahme hieß LUCIUS AURELIUS COMMODUS ANTONINUS; weil er aber ein ungerathener Sohn war, so ward er mehr INCOMMODUS genennet.

Er war zwar von dem Vater auf das allersorgfältigste erzogen worden: Doch war er mit unzehligen Lastern behafftet. Er ließ die Ministros nach ihrem Gefallen regieren, und trieb unterdessen mit seinen Kebs-Weibern Schand-Possen, deren Anzahl sich bisweilen auf 300. belieff. Endlich als er eine von diesen Damen, MARCIA genannt, wolte lassen hinrichten, kam sie dem Ubel zuvor, und ließ ihm erstlich Gifft beybringen, und ihn hernach in der Operation des Gifftes stranguliren.

PERTINAX

Kayser An. 192. bis 193. reg. 3. Monat, alt 60. Jahr.

Sein Nahme war PUBLIUS HELVIUS PERTINAX. Sein Vater war nur ein freygelassener Knecht gewesen, und er selber hatte in der Jugend in der Grammatica informiret. Doch durch das Glücke ward er ein



ein Raths-Herr, ein Prætor, ein Consul, und endlich ein Kayser.

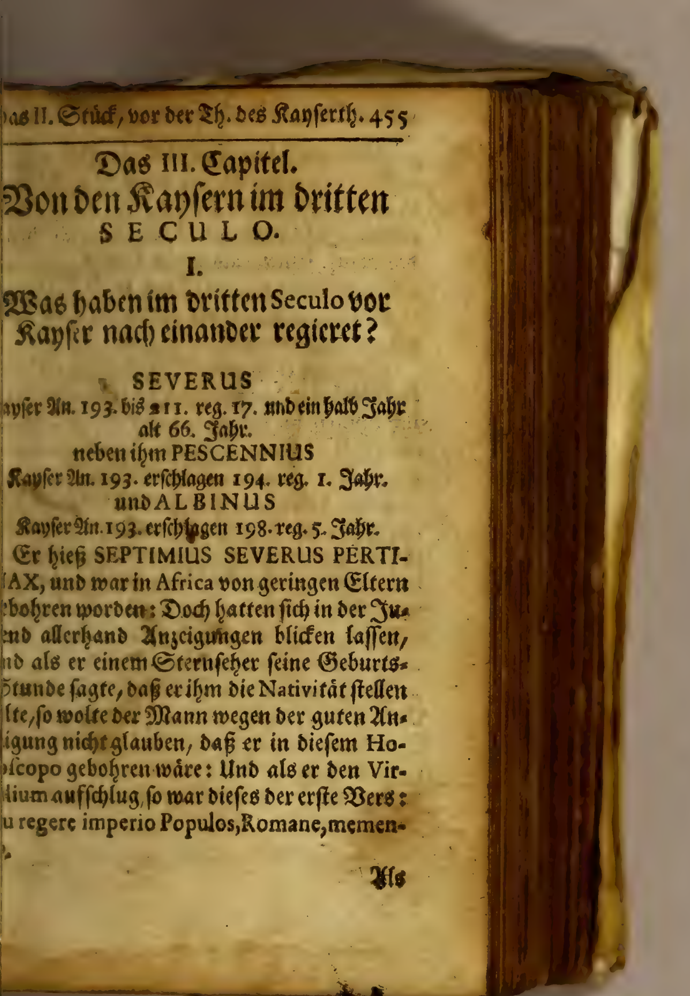
Sein Absehen gieng dahin, die Militz zu verbessern, und die Soldaten zur Arbeit anzuhalten: Dahero auch sein SYMBOLUM war: MILITEMUS: Das ist: **Laßt uns streiten**: Als sie aber solches merckten, drungen sie in den Pallast, und erstachen den Kayser, ehe er noch was Gutes ausrichten konte.

DIDIUS JULIANUS

Kayser An. 193. reg. 10. Wochen.

Er war ein reicher Patritius zu Rom, und kauffte das Kayserthum von den Soldaten: Denn so weit war es leider! kommen, daß die Soldaten nicht allein den Kayser Pertinax ungescheuet erstachen, sondern auch nach seinem Tode das Kayserthum ordentlicher Weise im Lager verauctionirten. So bald aber Septimius Severus die Waffen wider diesen neuen Kayser ergriff, so ward er alsobald von seinen eigenen Leuten ermordet. Im übrigen muß dieser Julianus mit dem Kayser Juliano Apostata nicht verwechselt werden, welcher unten vorkommen wird.

Das



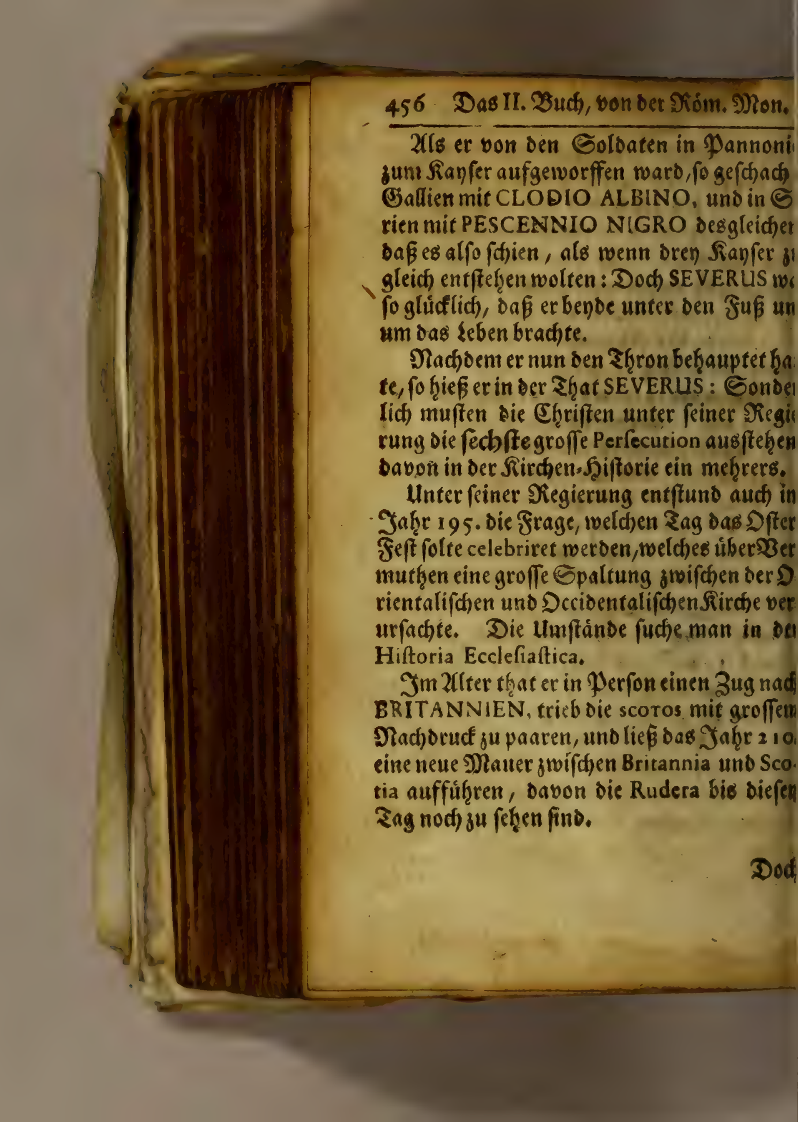
Das III. Capitel.
Von den Kaysern im dritten SECULO.

I.
Was haben im dritten Seculo vor Kayser nach einander regieret?

SEVERUS
Kayser An. 193. bis 211. reg. 17. und ein halb Jahr alt 66. Jahr.
neben ihm PESCENNIUS
Kayser An. 193. erschlagen 194. reg. 1. Jahr.
und ALBINUS
Kayser An. 193. erschlagen 198. reg. 5. Jahr.

Er hieß SEPTIMIUS SEVERUS PERTI-
[N]AX, und war in Africa von geringen Eltern
[g]ebohren worden: Doch hatten sich in der Ju-
[g]end allerhand Anzeigungen blicken lassen,
[u]nd als er einem Sternseher seine Geburts-
Stunde sagte, daß er ihm die Nativität stellen
[so]lte, so wolte der Mann wegen der guten An-
[ze]igung nicht glauben, daß er in diesem Ho-
[ro]scopo gebohren wäre: Und als er den Vir-
[gi]lium aufschlug, so war dieses der erste Vers:
[T]u regere imperio Populos, Romane, memen-
[to].

Als



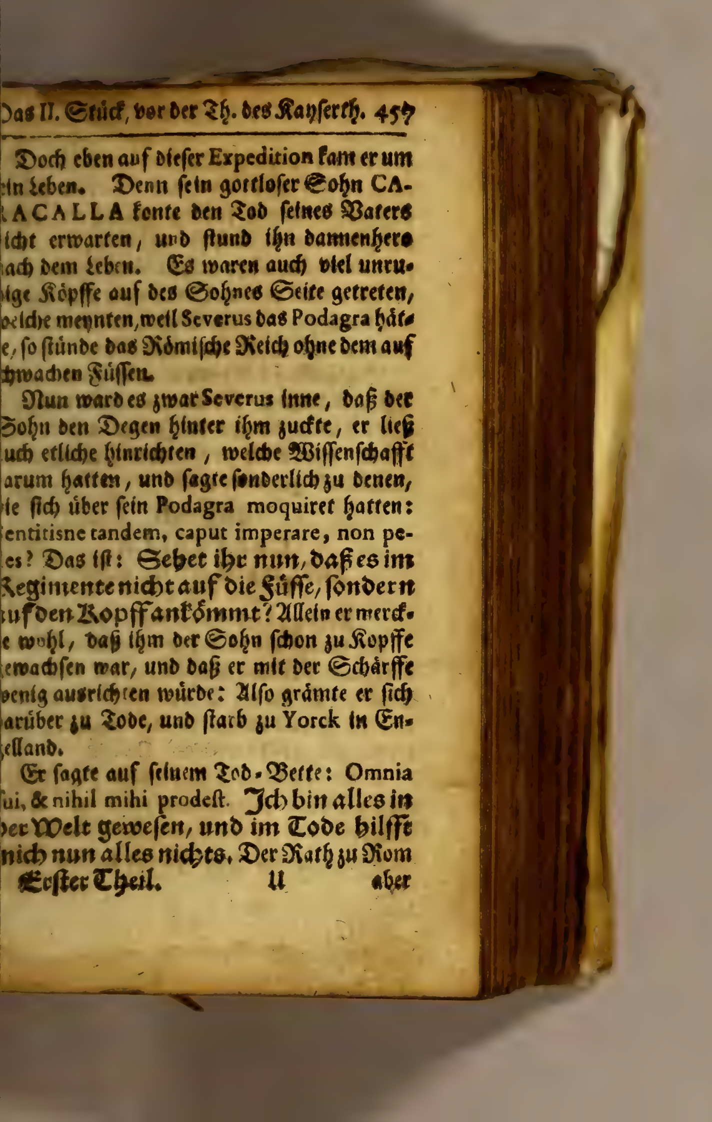
Als er von den Soldaten in Pannoni zum Kayser aufgeworffen ward, so geschach Gallien mit CLODIO ALBINO, und in S rien mit PESCENNIO NIGRO desgleiche daß es also schien, als wenn drey Kayser z gleich entstehen wolten: Doch SEVERUS w so glücklich, daß er beyde unter den Fuß un um das Leben brachte.

Nachdem er nun den Thron behauptet ha te, so hieß er in der That SEVERUS: Sonde lich musten die Christen unter seiner Regi rung die sechste grosse Persecution ausstehen davon in der Kirchen-Historie ein mehrers.

Unter seiner Regierung entstund auch im Jahr 195. die Frage, welchen Tag das Oster Fest solte celebriret werden, welches über Ver muthen eine grosse Spaltung zwischen der O rientalischen und Occidentalischen Kirche ver ursachte. Die Umstände suche man in der Historia Ecclesiastica.

Im Alter that er in Person einen Zug nach BRITANNIEN, trieb die SCOTOS mit grossem Nachdruck zu paaren, und ließ das Jahr 210. eine neue Mauer zwischen Britannia und Scotia aufführen, davon die Rudera bis diesen Tag noch zu sehen sind.

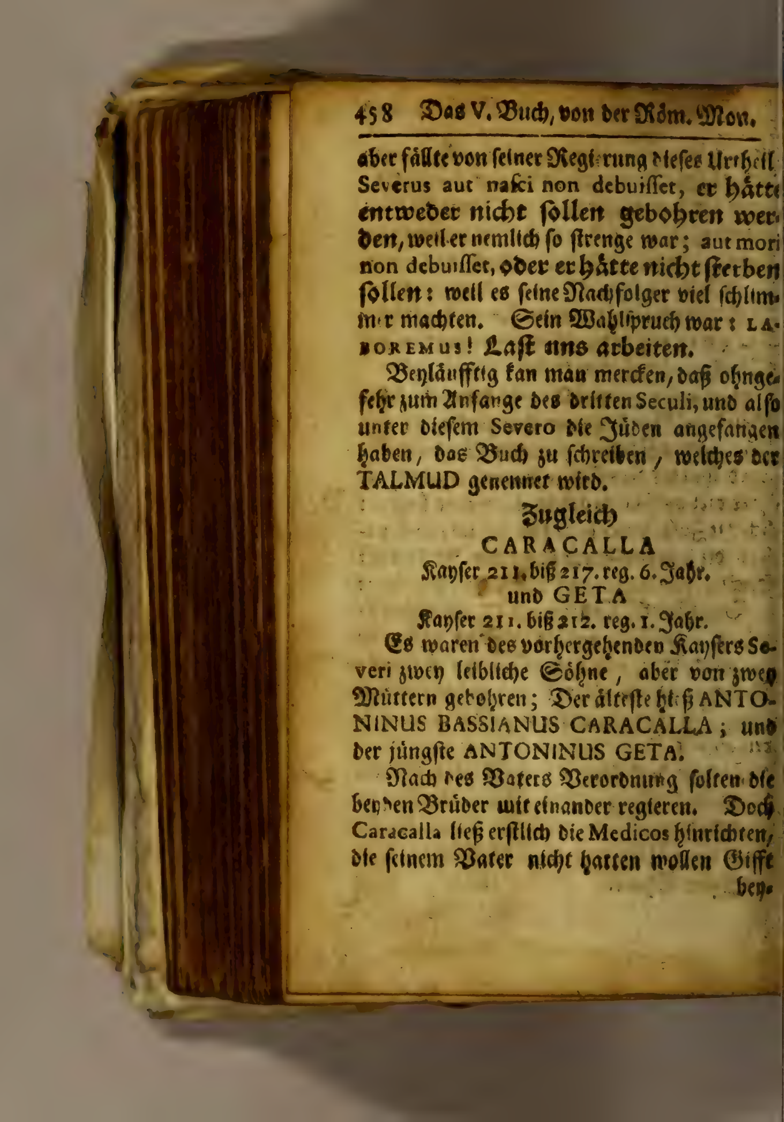
Doch



Doch eben auf dieser Expedition kam er um sein Leben. Denn sein gottloser Sohn CARACALLA konte den Tod seines Vaters nicht erwarten, und stund ihn dannenhero nach dem Leben. Es waren auch viel unruhige Köpffe auf des Sohnes Seite getreten, welche meynten, weil Severus das Podagra hätte, so stünde das Römische Reich ohne dem auf schwachen Füssen.

Nun ward es zwar Severus inne, daß der Sohn den Degen hinter ihm zuckte, er ließ auch etliche hinrichten, welche Wissenschafft darum hatten, und sagte sonderlich zu denen, die sich über sein Podagra moquiret hatten: Sentitisne tandem, caput imperare, non pedes? Das ist: Sehet ihr nun, daß es im Regimente nicht auf die Füsse, sondern auf den Kopff ankömmt? Allein er merckte wohl, daß ihm der Sohn schon zu Kopffe gewachsen war, und daß er mit der Schärffe wenig ausrichten würde: Also grämte er sich darüber zu Tode, und starb zu Yorck in Engelland.

Er sagte auf seinem Tod-Bette: Omnia fui, & nihil mihi prodest. Ich bin alles in der Welt gewesen, und im Tode hilfft mich nun alles nichts. Der Rath zu Rom



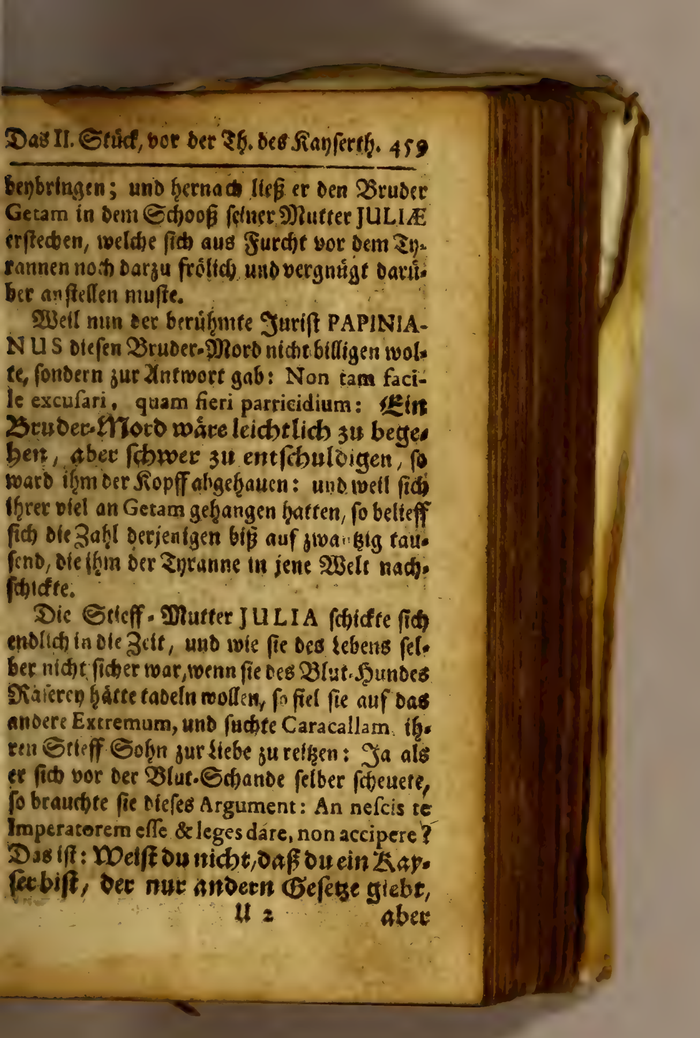
aber fällte von seiner Regierung dieses Urtheil: Severus aut nasci non debuisset, er hätte entweder nicht sollen gebohren werden, weil er nemlich so strenge war; aut mori non debuisset, oder er hätte nicht sterben sollen: weil es seine Nachfolger viel schlimmer machten. Sein Wahlspruch war: LABOREMUS! Last uns arbeiten.

Beyläufftig kan man mercken, daß ohngefehr zum Anfange des dritten Seculi, und also unter diesem Severo die Jüden angefangen haben, das Buch zu schreiben, welches der TALMUD genennet wird.

Zugleich
CARACALLA
Kayser 211. biß 217. reg. 6. Jahr.
und GETA
Kayser 211. biß 212. reg. 1. Jahr.

Es waren des vorhergehenden Kaysers Severi zwey leibliche Söhne, aber von zwey Müttern gebohren; Der älteste hieß ANTONINUS BASSIANUS CARACALLA; und der jüngste ANTONINUS GETA.

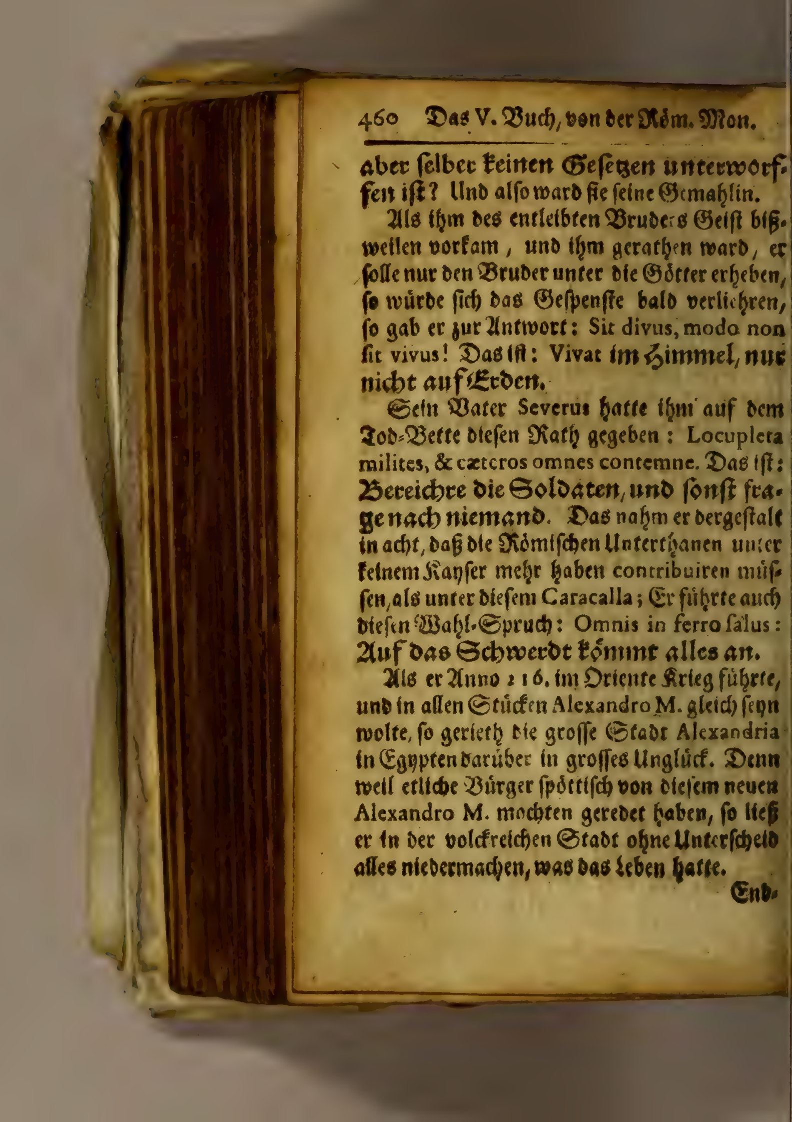
Nach des Vaters Verordnung solten die beyden Brüder mit einander regieren. Doch Caracalla ließ erstlich die Medicos hinrichten, die seinem Vater nicht hatten wollen Gifft bey-



beybringen; und hernach ließ er den Bruder Getam in dem Schooß seiner Mutter JULIÆ erstechen, welche sich aus Furcht vor dem Tyrannen noch darzu frölich und vergnügt darüber anstellen muste.

Weil nun der berühmte Jurist PAPINIANUS diesen Bruder-Mord nicht billigen wolte, sondern zur Antwort gab: Non tam facile excusari, quam fieri parricidium: **Ein Bruder-Mord wäre leichtlich zu begehen, aber schwer zu entschuldigen,** so ward ihm der Kopff abgehauen: und weil sich ihrer viel an Getam gehangen hatten, so belieff sich die Zahl derjenigen biß auf zwantzig tausend, die ihm der Tyranne in jene Welt nachschickte.

Die Stieff-Mutter JULIA schickte sich endlich in die Zeit, und wie sie des Lebens selber nicht sicher war, wenn sie des Blut-Hundes Raserey hätte tadeln wollen, so fiel sie auf das andere Extremum, und suchte Caracallam ihren Stieff-Sohn zur Liebe zu reitzen: Ja als er sich vor der Blut-Schande selber scheuete, so brauchte sie dieses Argument: An nescis te Imperatorem esse & leges dare, non accipere? Das ist: **Weist du nicht, daß du ein Kayser bist, der nur andern Gesetze giebt,**



aber selber keinen Gesetzen unterworffen ist? Und also ward sie seine Gemahlin.

Als ihm des entleibten Bruders Geist bißweilen vorkam, und ihm gerathen ward, er solle nur den Bruder unter die Götter erheben, so würde sich das Gespenste bald verliehren, so gab er zur Antwort: Sit divus, modo non sit vivus! Das ist: Vivat im Himmel, nur nicht auf Erden.

Sein Vater Severus hatte ihm auf dem Tod-Bette diesen Rath gegeben: Locupleta milites, & cæteros omnes contemne. Das ist: Bereichre die Soldaten, und sonst frage nach niemand. Das nahm er dergestalt in acht, daß die Römischen Unterthanen unter keinem Kayser mehr haben contribuiren müssen, als unter diesem Caracalla; Er führte auch diesen Wahl-Spruch: Omnis in ferro salus: Auf das Schwerdt kömmt alles an.

Als er Anno 216. im Oriente Krieg führte, und in allen Stücken Alexandro M. gleich seyn wolte, so gerieth die grosse Stadt Alexandria in Egypten darüber in grosses Unglück. Denn weil etliche Bürger spöttisch von diesem neuen Alexandro M. mochten geredet haben, so ließ er in der volckreichen Stadt ohne Unterscheid alles niedermachen, was das Leben hatte.

End-

Endlich war unter seinen Officirern einer, Nahmens MACRINUS, dem war prophecey et worden, daß er solte Röm. Kayser werden. Dieses wuste Caracalla, und stellte deßwegen Macrino nach dem Leben: So bald aber Macrinus durch einen übel aufgehobenen Brief Nachricht davon bekam, so ließ er dem Kayser Caracallæ unvermerckt durch einen Hauptmann den Degen in den Leib stossen, als er natürlicher Nothdurfft wegen vom Pferde gestiegen, und ein wenig bey Seite gegangen war.

Zugleich
MACRINUS
und
ANTONINUS
DIADUMENUS
Kayser 217. biß 218. reg. 1. Jahr.

Sein Nahme hieß MARCUS OPILIUS SEVERUS MACRINUS, und war aus Africa von gar geringem Herkommen. Anfangs wuste es niemand, daß dieser Macrinus den Kayser Caracallam hatte ermorden lassen: und weil er der beste General war, so gelangte er ohne Contradiction zum Kayserthum. Doch Caracallæ Kebs-Weiber mochten Nachricht von dem Morde des Kaysers bekommen haben, und brachten es bey der Militz dahin,

 daß

daß er wie er, und zwar im ersten Jahre seiner Regierung ermordet ward.

So bald Macrinus zum Kayser ausgeruffen ward, so nahm er seinen Sohn ANTONINUM DIADUMENUM zum Mit-Regenten an; dahero er auch von etlichen mit in die Reihe der Kayser gesetzet wird: Allein der Sohn muste dem Vater im Tode das Geleite geben, und Caracallæ Sohn ward auf den Thron gesetzet. Der Griechische Zunahme Diadumenus kam sonst daher, weil er eine Crone auf dem Haupte mit auf die Welt gebracht hatte.

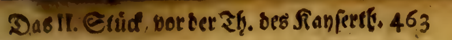
HELIOGABALUS

Kayser 218 biß 222. reg. 3. und drey viertel Jahr; alt 22. Jahr.

Sein gantzer Nahme bestund aus sechs Wörtern: MARCUS ANTONINUS BASSIANUS VARIUS AVITUS HELIOGABALUS, davon aber der letzte am gebräuchlichsten ist; Er bekam aber diesen Nahmen von einem Syrischen Abgott, welcher ELGABAL genennet, und von diesem Kayser sonderlich geehret wurde.

Es ward zwar nach Macrini Tode im Lager alsobald ausgeruffen, daß einer da wäre, den der Kayser Caracalla gezeuget hätte, und

das

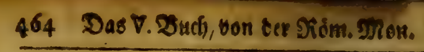


das war dieser Heliogabalus, in Ansehung dessen er auch zum Kayser gemachet ward: Weil aber seine Mutter eine allgemeine Concubine gewesen war, so hätte sich die Sache noch disputiren lassen: Gestalt er denn auch deßwegen VARIUS ist genennet worden, weil man præsumiret hat, als wenn er varios patres, das ist, mehr als einen Vater hätte.

So bald er nach Rom kam, so legte er seinem Abgott HELIOGABALO einen prächtigen Götzen-Dienst an, opfferte demselben unterschiedliche Kinder, und vermählte ihn öffentlich mit der Carthaginensischen Göttin URANIA, welches göttliche Beylager dem Tyrannen zu Gefallen allenthalben im Römischen Reiche mit unsäglichen Unkosten muste celebriret werden.

Hierauf bauete er zu Rom ein Rathhauß vor die Weiber, und machte darinnen seine Mutter zur Bürgemeisterin, daß sie die Kleider-Ordnungen unter den Weibes-Personen machen, ingleichen Ehestandes- und andere Liebes-Händel in der Stadt entscheiden muste.

Er schwängerte eine Virginem vestalem, und gab vor, weil dieselben Jungfern den Göttern gewidmet wären, so wollte er gött-



liche Kinder mit ihr zeugen: Als aber nichts darauf erfolgte, so gab er sich zufrieden, weil er doch nur hätte besorgen müssen, daß aus einem solchen Kinde wider seinen Willen etwas gutes werden möchte.

Seine gantze Sorge gieng im übrigen dahin, wie er in der Verschwendung alle Vorfahren übertreffen möchte: Deßwegen speisete er auf seiner Tafel bißweilen lauter Kämme von Hähnen, bißweilen lauter Zungen von Pfauen, bißweilen lauter Rebhüner-Eyer, bißweilen lauter Strauß-Köpffe, bißweilen lauter Gehirne vom Kramts-Vögeln: Den Jagt-Hunden gab er eitel Gänse-Lebern zu fressen; Die Schuhe ließ er sich mit geschnittenen Edelgesteinen besetzen; die Teiche ließ er mit wohlriechenden Wässern anfüllen: und den Pferden ließ er an statt des Strohes ungestossenen Saffran unterstreuen.

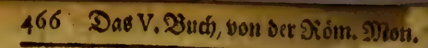
Bey der Tafel setzte er bißweilen erstlich ein Frauenzimmer, darnach einen Löwen; hernach einen Cavallier, und denn wiederum ein Tieger-Thier: Und ob wohl die Thiere waren zahm gemacht worden, so musten die Gäste doch alle Augenblicke gewärtig seyn, sie möchten sich ihrer vorigen Natur wieder erinnern. Zur andern Zeit musten lauter Podagrici, biswei-

weilen lauter Ubersichtige, ein ander mahl lauter Großnäsigte, zuweilen auch lauter Kahlköpffigte oder andere Gebrechliche bey seiner Tafel erscheinen.

Seine Bedienten regalirte er offtmahls mit grossen Fässern; wenn sie aber dieselbigen aufmachten, so waren Schlangen und Scorpionen darinnen: Des Morgens ließ er sich einen guten Abend, und des Abends einen guten Morgen bieten, weil er durchaus den Tag zur Nacht und die Nacht zum Tage machen wolte.

Er nahm seinen Anverwandten ALEXANDRUM zum Nachfolger an: Weil er aber nicht unzüchtig genug war, so ließ er ihm nach dem Leben stellen: Doch die Militz nahm nicht allein Alexandrum in ihren Schutz, sondern räumte auch den unartigen Heliogabalum selber aus dem Wege.

Es war ihm prophezeyet worden, daß er eines gewaltsamen Todes sterben würde. Damit es nun auch im Tode herrlich hergehen möchte; so führte er einen seidenen Strick, einen reichversetzten Dolch, einen kostbaren Becher, und andere unschätzbare Werckzeuge des Todes bey sich, wenn er alle solte stranguliret, erstochen, oder mit Giffte hingerichtet werden.



Wiewohl sein Fatum ließ sich darmit nicht braviren, indem er in einem Cloac erstochen, hernach in der Stadt herum geschleppet, und endlich mit einem Steine an dem Halse in die Tiber geworffen ward.

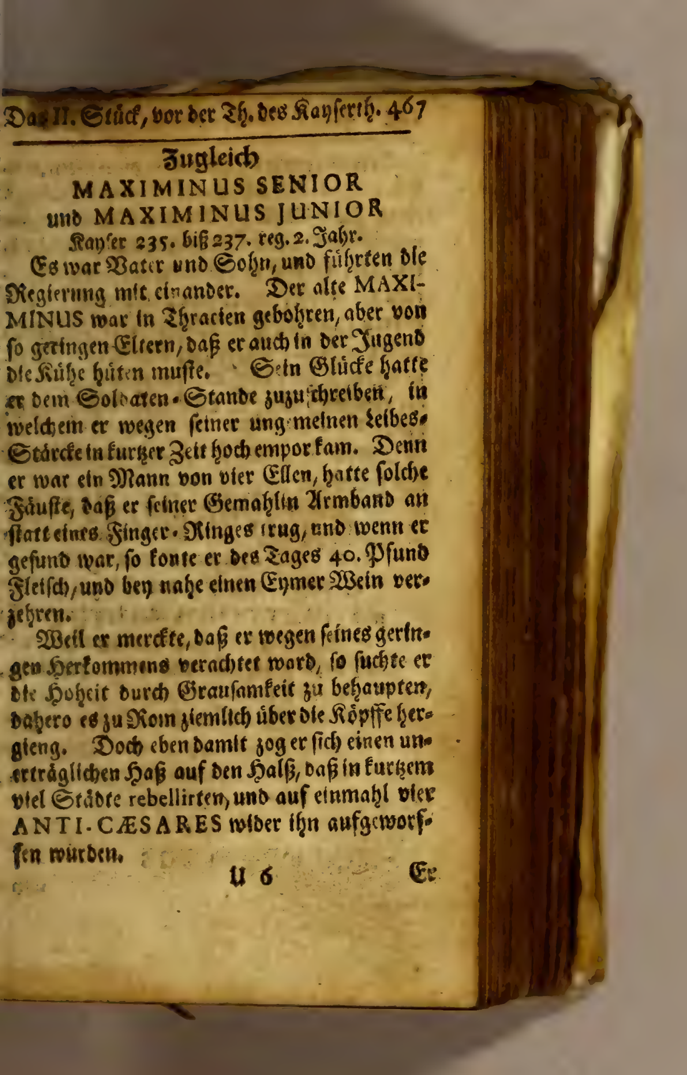
ALEXANDER
Kayser 222. biß 235. reg. 13. Jahr, alt 29. Jahr.

Er ward, wie oben gedacht, von Heliogabalo zum Nachfolger erwehlet, und als er sich ändern wolte, von den Soldaten wider ihn geschützet.

Sein gantzer Nahme hieß AURELIUS ALEXANDER SEVERUS, und war ein sonderlicher Liebhaber der Gerechtigkeit, welcher viel böses abschaffte, das sich zur Zeit des gottlosen Heliogabali eingeschlichen hatte. Er war auch den Christen nicht ungeneigt, und etliche meynen gar, als wenn er ein heimlicher Christ gewesen wäre.

Er that eine glückliche Expedition im Orient wider die Perser; als er aber die Unruhigen in Teutschland zu paaren treiben wolte, ward er nicht weit von Mayntz, von einer verrätherischen Faction unter den Soldaten nebst seiner Gemahlin ermordet.

Zu-



Zugleich
MAXIMINUS SENIOR
und MAXIMINUS JUNIOR
Kayser 235. biß 237. reg. 2. Jahr.

Es war Vater und Sohn, und führten die Regierung mit einander. Der alte MAXIMINUS war in Thracien gebohren, aber von so geringen Eltern, daß er auch in der Jugend die Kühe hüten muste. Sein Glücke hatte er dem Soldaten-Stande zuzuschreiben, in welchem er wegen seiner ungemeinen Leibes-Stärcke in kurtzer Zeit hoch empor kam. Denn er war ein Mann von vier Ellen, hatte solche Fäuste, daß er seiner Gemahlin Armband an statt eines Finger-Ringes trug, und wenn er gesund war, so konte er des Tages 40. Pfund Fleisch, und bey nahe einen Eymer Wein verzehren.

Weil er merckte, daß er wegen seines geringen Herkommens verachtet ward, so suchte er die Hoheit durch Grausamkeit zu behaupten, dahero es zu Rom ziemlich über die Köpffe hergieng. Doch eben damit zog er sich einen unerträglichen Haß auf den Halß, daß in kurtzem viel Städte rebellirten, und auf einmahl vier ANTI-CÆSARES wider ihn aufgeworffen würden.

Er wolte zwar die Rebellen zu paaren treiben, und machte an der Stadt AQUILEJA einen guten Anfang: Doch als die Ubergabe wegen des starcken Widerstandes nicht gleich erfolgte, so ließ er vielen vornehmen Officirern die Köpffe abschlagen, und weil sich die andern eines gleichen Tractaments besorgten, schlugen sie den Vater und den Sohn, als sie in einem Zelte schlieffen, zugleich mit einander todt, und wurffen die Cörper den Hunden vor.

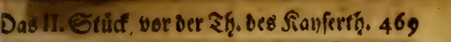
Unter diesem Maximino sind auch die Christen dergestalt verfolget worden, daß man solches die siebende grosse PERSECUTION zu nennen pfleget.

Zugleich
GORDIANUS SENIOR
und GORDIANUS JUNIOR
Kayser 236. reg. 1. Monat.

Diese beyden, Vater und Sohn, wurden bey Maximini Lebens-Zeiten von den Soldaten in Africa zu Kaysern aufgeworffen. Als aber der junge Gordianus in einer Schlacht um das Leben kam, so erhieng sich der alte Gordianus aus Desperation.

Zugleich
BALBINUS

und



und
PUPIENUS
Kayser 236. bis 238. reg. 2. Jahr.

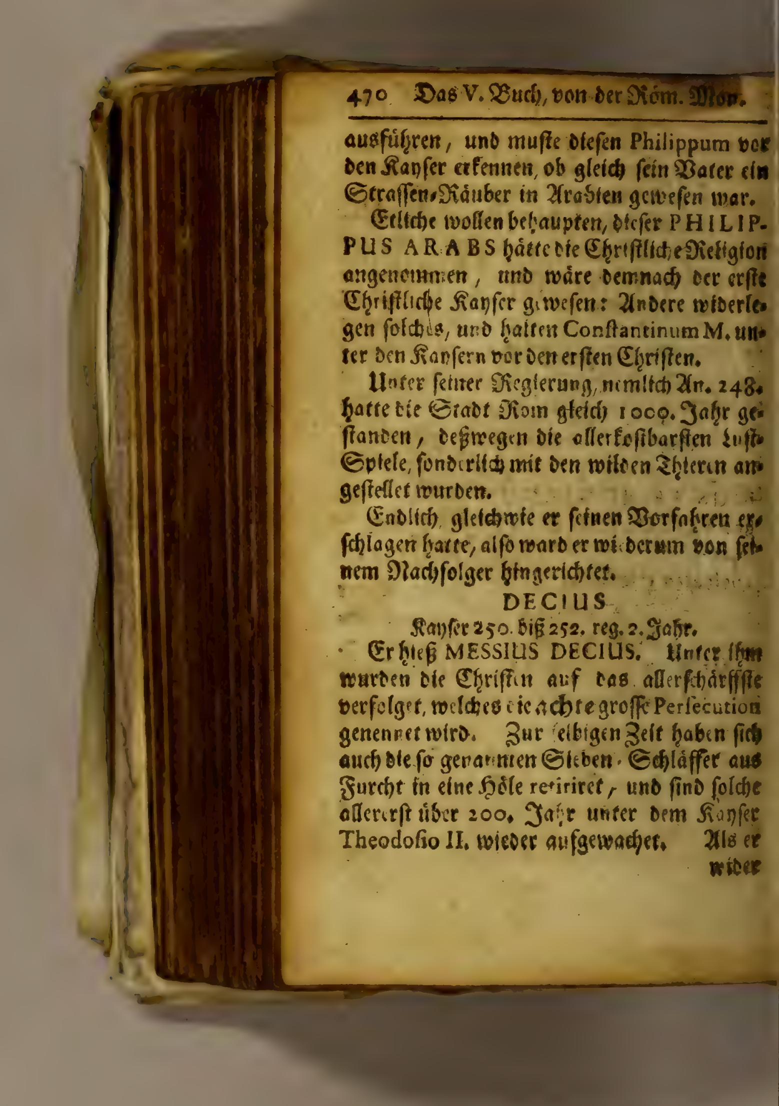
Diese beyden wurden dem Tyrannischen Maximino von dem Rathe zu Rom entgegen gesetzet, und hiessen CLODIUS BALBINUS, und MAXIMUS PUPIENUS. Ob sie aber wohl Maximinum überlebten, so wurden sie doch von den Soldaten etliche Monathe hernach todt geschlagen, bloß darum, weil sie von dem Rathe erwehlet worden, dem die Militz dieses Recht nicht zustehen wolte. Diese viere nun werden von etlichen unter die Kayser gerechnet, von andern aber aussen gelassen.

GORDIANUS III.
Kayser 287. bis 244. reg. 7. Jahr.

Er war des vorhergehenden Gordiani Junioris Sohn, daß also Groß-Vater, Vater und Sohn gleiches Nahmens kurtz nach einander sind erwehlet worden. Er war nur 17. Jahr alt: Als man aber die beste Hoffnung von ihm hatte, so ward er von seinem Nachfolger erschlagen.

PHILIPPUS ARABS
Kayser 244. bis 250. reg. 6. Jahr.

Der Rath versuchte zwar nochmahls das Recht, einen Kayser zu erwählen, zu behaupten; konte es aber wieder die Soldaten nicht



ausführen, und muste diesen Philippum vor den Kayser erkennen, ob gleich sein Vater ein Strassen-Räuber in Arabien gewesen war.

Etliche wollen behaupten, dieser PHILIPPUS ARABS hätte die Christliche Religion angenommen, und wäre demnach der erste Christliche Kayser gewesen: Andere widerlegen solches, und halten Constantinum M. unter den Kaysern vor den ersten Christen.

Unter seiner Regierung, nemlich An. 248. hatte die Stadt Rom gleich 1000. Jahr gestanden, deßwegen die allerkostbarsten Lust-Spiele, sonderlich mit den wilden Thieren angestellet wurden.

Endlich, gleichwie er seinen Vorfahren erschlagen hatte, also ward er wiederum von seinem Nachfolger hingerichtet.

DECIUS

Kayser 250. biß 252. reg. 2. Jahr.

Er hieß MESSIUS DECIUS. Unter ihm wurden die Christen auf das allerschärffste verfolget, welches die achte grosse Persecution genennet wird. Zur selbigen Zeit haben sich auch die so genannten Sieben-Schläffer aus Furcht in eine Höle retiriret, und sind solche allererst über 200. Jahr unter dem Kayser Theodosio II. wieder aufgewachet. Als er

wider

wider die Gothen zu Felde lag, ward er in einen Morast getrieben, und versanck darinnen.

Wo diese Gothen, welche damahls zum ersten im Römischen Reich bekannt wurden, eigentlich herkommen sind, darüber haben sich ihrer viel müde disputiret. Wir wollen den Streit verschieben biß in die Spanische Historie.

Zugleich
GALLUS
und VOLUSIANUS
Kayser 252. biß 253. reg. 1. Jahr.

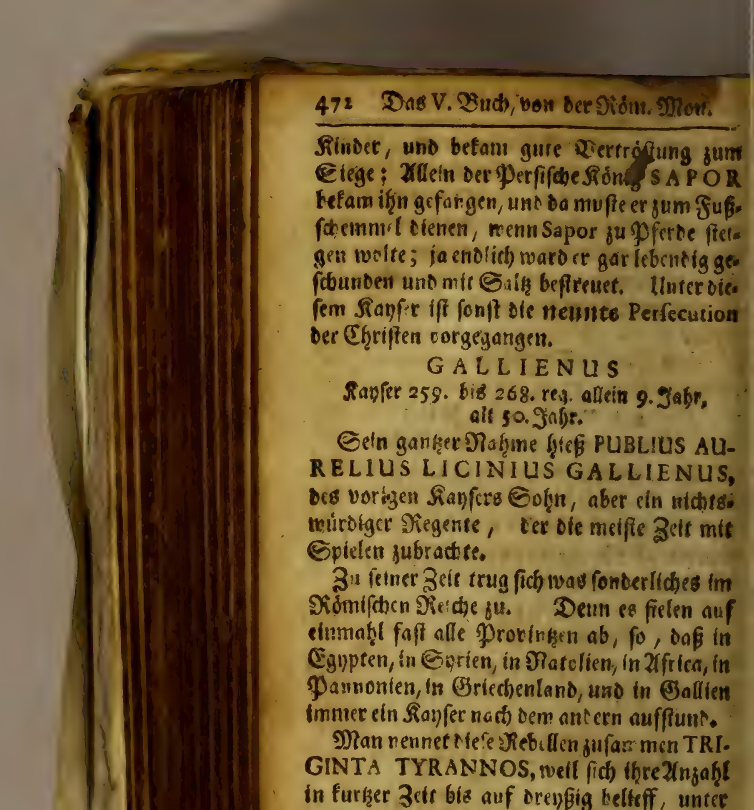
Sein gantzer Nahme war CAJUS VIBIUS TRIBONIANUS GALLUS, und VOLUSIANUS war sein Sohn; sie wurden aber beyde im andern Jahre von den Soldaten erschlagen.

ÆMILIANUS
Kayser 253. reg. 3. Monat.

Er ward von denen Soldaten zwar erwählet, aber alsobald wieder ermordet.

VALERIANUS
Kayser 253. biß 259. reg. 6. Jahr, alt 76. Jahr.

Er hieß PUBLIUS LICINIUS VALERIANUS. Als er wider die Perser wolte zu Felde ziehen, opfferte er dem Teufel etliche Kin-



Kinder, und bekam gute Vertröstung zum Siege; Allein der Persische König SAPOR bekam ihn gefangen, und da muste er zum Fußschemmel dienen, wenn Sapor zu Pferde steigen wolte; ja endlich ward er gar lebendig geschunden und mit Saltz bestreuet. Unter diesem Kayser ist sonst die neunte Persecution der Christen vorgegangen.

GALLIENUS

Kayser 259. bis 268. reg. allein 9. Jahr, alt 50. Jahr.

Sein gantzer Nahme hieß PUBLIUS AURELIUS LICINIUS GALLIENUS, des vorigen Kaysers Sohn, aber ein nichtswürdiger Regente, der die meiste Zeit mit Spielen zubrachte.

Zu seiner Zeit trug sich was sonderliches im Römischen Reiche zu. Denn es fielen auf einmahl fast alle Provintzen ab, so, daß in Egypten, in Syrien, in Natolien, in Africa, in Pannonien, in Griechenland, und in Gallien immer ein Kayser nach dem andern auffstund.

Man nennet diese Rebellen zusammen TRIGINTA TYRANNOS, weil sich ihre Anzahl in kurtzer Zeit bis auf dreyßig belieff, unter welchen sonderlich ODENATUS und seine Gemahlin ZENOBIA in Syrien die berühmtesten

lesten gewesen sind. Die konten auch in vielen Jahren nicht wieder ausgerottet werden; wie denn sonderlich die berühmte ZENOBIA allererst von Kayser Aureliano ist bezwungen worden. Gallienus, als er auf die Rebellen in Gallien loß gehen wolte, ward von den Soldaten im Meyländischen erschlagen.

Wenn jemand die Nahmen der dreyßig Tyrannen wissen will, so sind es folgende gewesen: CYRIADES. 2. POSTHUMIUS. 3. POSTHUMIUS JUNIOR. 4. LOLLIANUS. 5. VICTORINUS. 6. VICTORINUS JUNIOR. 7. MARIUS. 8. INGENUUS. 9. REGILLIANUS. 10. AUREOLUS. 11. MACRIANUS. 12. MACRIANUS JUNIOR. 13. QUIETUS. 14. ODENATUS. 15. HERODES. 16. MAEONIUS. 17. BALISTA. 18. VALENS. 19. VALENS SUPERIOR. 20. PISO. 21. AEMILIANUS. 22. SATURNINUS. 23. TETRICUS SENIOR. 24. TETRICUS JUNIOR. 25. TREBELLIANUS. 26. HERENNIUS. 27. TIMOLAUS. 28. CELSUS. 29. TITUS. 30. CENSORINUS, und ausser diesen noch zwey Weibs-Personen, ZENOBIA und VICTORIA.

CLAUDIUS II.

Kayser 268. bis 270. reg. 2. Jahr.

Er hieß AURELIUS FLAVIUS CLAUDIUS, und war ein vortrefflicher Soldate. Denn als bey dem Antritt seiner Regierung die

die Gothen mit einer Armee von dreymahl hundert tausend Mann erstlich in Natolien und hernach in Thracien einfielen, erhielt er eine Schlacht nach der andern, ob er gleich wegen der vielen Tyrannen in Gallien, Spanien und anderswo keine so gar considerable Armee aufbringen konte. Er würde auch noch grössere Dinge gethan haben, wofern er nicht an der Pest gestorben wäre. Sein Symbolum war: REX VIVA LEX. Das ist: **Ein König ist ein lebendiges Gesetze.**

QUINTILLUS

Kayser 270. reg. 18. Tage.

Er war des vorhergehenden Claudii Bruder, und ward seiner Tugend wegen von dem Rathe zum Kayser erkläret; Allein die Soldaten machten einen andern Kayser, und Quintillus kam entweder durch einen Selbst-Mord, oder durch die Soldaten um das Leben: wodurch die Prophezeyung des Oraculi erfüllet war, welches von ihm gesaget hatte: Ostendunt hunc terris tantum fata: Das ist: **Das Schicksal hat diesen Kayser der Welt nur gewiesen aber, weil er zu gut war, nicht lange gelassen.**

AURELIANUS

Kayser 270. biß 275. reg. 5. Jahr.

Er

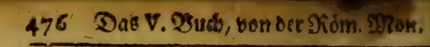
Er hieß MARCUS AURELIUS AURELIANUS, welcher die Tyrannen ziemlich zu paaren trieb, und auch die obgedachte streitbare ZENOBIAM, welche sich Syrien und Egypten angemasset hatte, zu Rom im Triumphe aufführte. Als er zu Felde gieng, versprach er dem Volcke zwey-pfündige Cronen auszutheilen: solches verstand die Canaille von güldenen Cronen; sie bekamen aber bey seiner Wiederkunfft nur zwey-pfündige Pretzeln, welche wie Cronen gebacken waren.

Er war zur Grausamkeit geneigt, und weil er seinem Secretario MNESTHEO den Tod gedräuet hatte, so traute er seinem Herrn nicht, sondern brachte ihn in der Campagne mit dieser List um das Leben. Nemlich er mahlte des Kaysers Hand nach und schrieb auf einen Zettul viel Nahmen der Vornehmsten, die der Käyser wolte hinrichten lassen, welche denn als sie den falschen Zettel vor wahrhafftig hielten, das Prævenire spielten. Als es aber heraus kam, ward der Secretarius den wilden Thieren vorgeworffen.

TACITUS

Kayser 275. reg. 6. Monat, alt 70. Jahr.

Es währte gantzer 6. Monate, ehe dieser MARCUS CLAUDIUS TACITUS erwählet



let wurden: weil der Rath und die Armee gleichsam mit einander complimentirten, wem die Ehre gebührete. Endlich ward dieser Tacitus, wiewohl im 70. Jahre des Alters, von dem Rathe ernennet.

FLORIANUS
Kayser 276. reg. 2. Monat.

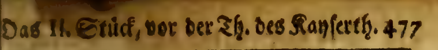
Es war Taciti Bruder. Doch weil es schien, als wenn er das Reich durch Erbschafft erlanget hätte, ward er alsobald todt geschlagen.

PROBUS
Kayser 276. bis 283. reg. 6. und 1. halb Jahr.

Er hieß MARCUS AURELIUS PROBUS, und war zwar nur eines Bauern Sohn, aber doch ein guter Soldate. Er trieb die Tyrannen in Teutschland zu paaren, und hatte dergleichen in Asien vor. Als aber die Soldaten bey solchen Feldzügen etwas zu schwer arbeiten musten, schlugen sie den Kayser todt.

Zugleich
CARUS und NUMERIANUS und MACRINUS
Kayser 282. bis 284. reg. 2. Jahr.

MARCUS AURELIUS CARUS war der Vater, und die andern beyde waren seine Söhne, die er sich alsobald in der Regierung adjun-



ungiren ließ, daß also auf einmahl drey Kayser waren, die aber kurtz nacheinander um das Leben kamen.

CARUS ward im Feldzuge wider die Persianer in einem Gemache todt gefunden, und weil gleich ein grosses Donnerwetter war, so glaubte man, er wäre davon gerühret worden.

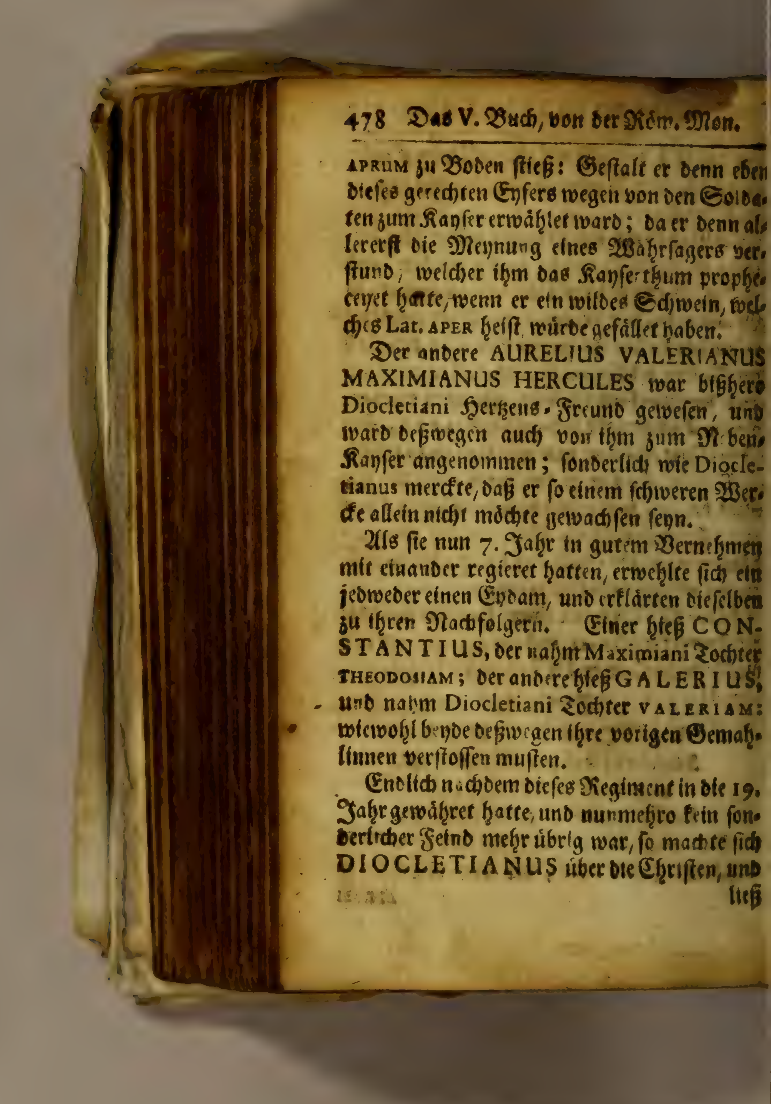
NUMERIANUS weinte sich über den Tod des Vaters die Augen so roth, daß er muste in einer zugemachten Sänffte getragen werden. Dieser Gelegenheit bediente sich APER, sein Schwieger-Vater, und gab ihm einen tödtlichen Stoß. Ob er nun wohl niemand zur Sänffte ließ, so verrieth doch der Gestanck von dem todten Cörper die That, worauf APER alsobald von einem Soldaten DIOCLETIANO deßwegen wieder entleibet ward.

MACRINUS hatte einem Hauptmanne die Frau genothzüchtiget, und ward deßwegen von ihm erstochen, als er die Feinde verfolgte.

Zugleich
DIOCLETIANUS
Kayser 284. biß 304. reg. 20. Jahr.
und MAXIMIANUS
Kayser 285. biß 304. reg. 19. Jahr.

Das war eben der VALERIUS DIOCLETIANUS JOVIUS, der den obgedachten

APRUM



APRUM zu Boden stieß: Gestalt er denn eben dieses gerechten Eyfers wegen von den Soldaten zum Kayser erwählet ward; da er denn allererst die Meynung eines Wahrsagers verstund, welcher ihm das Kayserthum prophezeyet hatte, wenn er ein wildes Schwein, welches Lat. APER heist, würde gefället haben.

Der andere AURELIUS VALERIANUS MAXIMIANUS HERCULES war bißhero Diocletiani Hertzens-Freund gewesen, und ward deßwegen auch von ihm zum Neben-Kayser angenommen; sonderlich wie Diocletianus merckte, daß er so einem schweren Wercke allein nicht möchte gewachsen seyn.

Als sie nun 7. Jahr in gutem Vernehmen mit einander regieret hatten, erwehlte sich ein jedweder einen Eydam, und erklärten dieselben zu ihren Nachfolgern. Einer hieß CONSTANTIUS, der nahm Maximiani Tochter THEODOSIAM; der andere hieß GALERIUS, und nahm Diocletiani Tochter VALERIAM: wiewohl beyde deßwegen ihre vorigen Gemahlinnen verstossen musten.

Endlich nachdem dieses Regiment in die 19. Jahr gewähret hatte, und nunmehro kein sonderlicher Feind mehr übrig war, so machte sich DIOCLETIANUS über die Christen, und

ließ

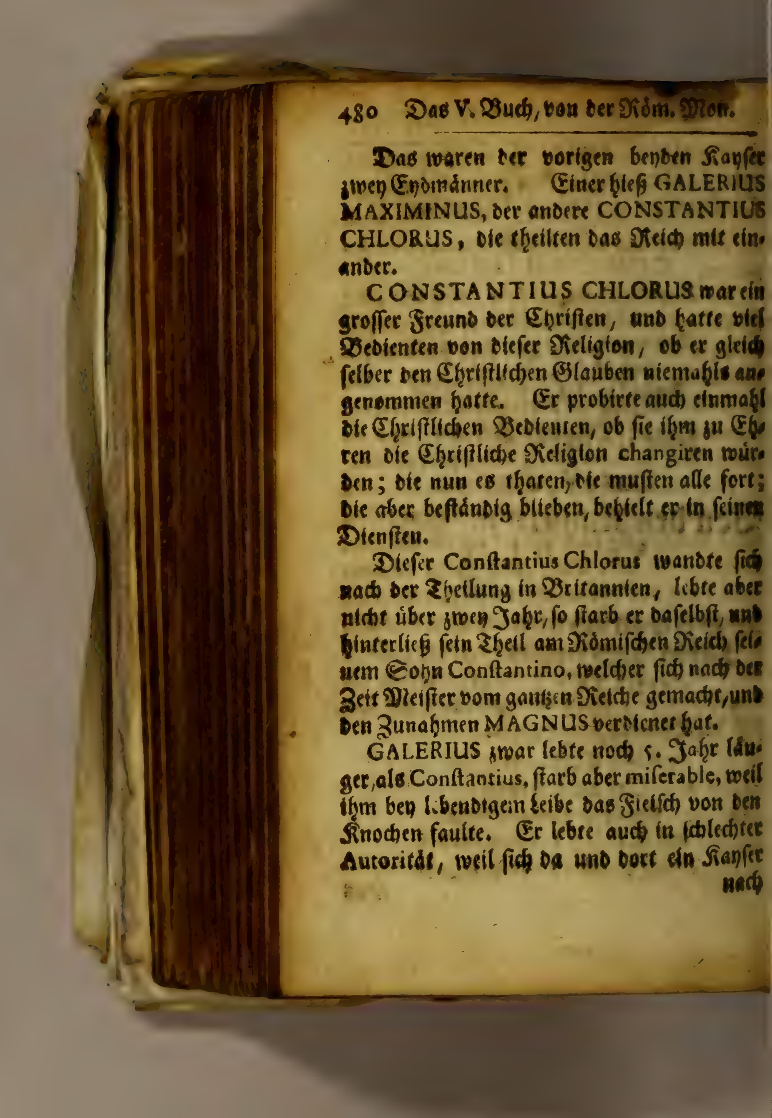
ließ An. 303. durch das gantze Römische Reich eine solche Verfolgung über sie ergehen, dergleichen noch keine gewesen war. Und dieses wird die zehnde und letzte Haupt-Persecution genennet.

Als aber Diocletianus sahe, daß mit aller Grausamkeit nichts ausgerichtet war, fieng er an melancholisch zu werden, und beredete seinen Collegen Maximianum dahin, daß sie An. 304. das Kayserthum beyde mit einander ihren beyden Tochter-Männern abtraten, und die übrige Zeit in einem Privat-Leben zubrachten.

Diocletianus zwar ließ sich die Resolution nicht dauren, weil er bey seinem Garten-Bau mehr Vergnügen fand, als bey der Regierung; Maximianus aber wolte sechs Jahr darnach wieder auf den Thron, und wolte zu dem Ende seinen andern Eydam CONSTANTINUM M. durch die Tochter FAUSTAM hinrichten lassen; Doch die Tochter war dem Gemahle getreuer als dem Vater, also ward Maximinianus auf Befehl des Eydams stranguliret.

Zugleich
GALERIUS
Kayser 304. reg. 6. Jahr.
und CONSTANTIUS I.
Kayser 304. biß 306. reg. 2. Jahr.

Das



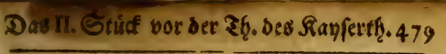
Das waren der vorigen beyden Kayser zwey Eydmänner. Einer hieß GALERIUS MAXIMINUS, der andere CONSTANTIUS CHLORUS, die theilten das Reich mit einander.

CONSTANTIUS CHLORUS war ein grosser Freund der Christen, und hatte viel Bedienten von dieser Religion, ob er gleich selber den Christlichen Glauben niemahls angenommen hatte. Er probirte auch einmahl die Christlichen Bedienten, ob sie ihm zu Ehren die Christliche Religion changiren würden; die nun es thaten, die musten alle fort; die aber beständig blieben, behielt er in seinem Diensten.

Dieser Constantius Chlorus wandte sich nach der Theilung in Britannien, lebte aber nicht über zwey Jahr, so starb er daselbst, und hinterließ sein Theil am Römischen Reich seinem Sohn Constantino, welcher sich nach der Zeit Meister vom gantzen Reiche gemacht, und den Zunahmen MAGNUS verdienet hat.

GALERIUS zwar lebte noch 5. Jahr länger, als Constantius, starb aber miserable, weil ihm bey lebendigem Leibe das Fleisch von den Knochen faulte. Er lebte auch in schlechter Autorität, weil sich da und dort ein Kayser

nach



nach dem andern aufwarff. Denn als er starb, waren auf einmahl 4. Kayser, unter denen aber Constantinus M. endlich den Platz behielt.

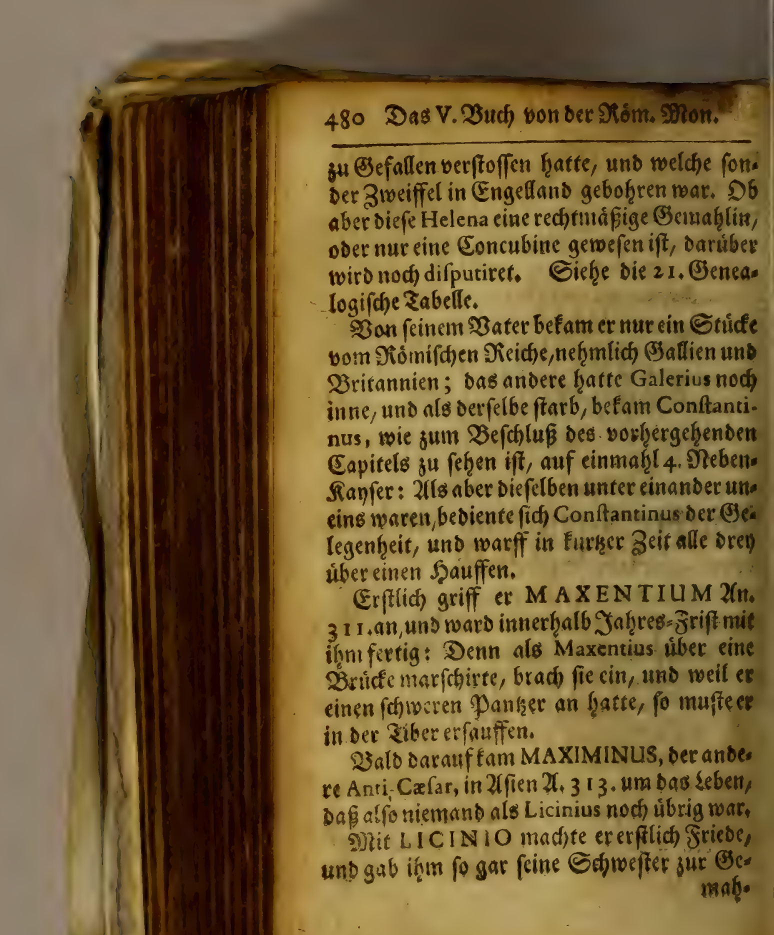
Zugleich
CONSTANTINUS
Kayser 306. biß 337. reg. 31. Jahr.
und MAXENTIUS
Kayser 306. biß 312. reg. 6. Jahr.
und MAXIMINUS
Kayser 310. biß 313. reg. 3. Jahr.
und LICINIUS
Kayser 310. biß 324. reg. 14. Jahr.

Das IV. Capitel.
Von den Kaysern im vierdten SECULO.

I.
Was sind im vierdten SECULO vor Kayser nach einander gefolget?

CONSTANTINUS M.
Kayser 306. ein Christ 312. Kayser allein 324. stirbt 337. regieret zusammen 31. Jahr, alleine 13. Jahr, alt 66. Jahr.

Er war Constantii Chlori Sohn, und zwar von seiner Gemahlin HELENA, die er, wie oben gedacht, dem Kayser Maximiano



zu Gefallen verstossen hatte, und welche sonder Zweiffel in Engelland gebohren war. Ob aber diese Helena eine rechtmäßige Gemahlin, oder nur eine Concubine gewesen ist, darüber wird noch disputiret. Siehe die 21. Genealogische Tabelle.

Von seinem Vater bekam er nur ein Stücke vom Römischen Reiche, nehmlich Gallien und Britannien; das andere hatte Galerius noch inne, und als derselbe starb, bekam Constantinus, wie zum Beschluß des vorhergehenden Capitels zu sehen ist, auf einmahl 4. Neben-Kayser: Als aber dieselben unter einander uneins waren, bediente sich Constantinus der Gelegenheit, und warff in kurtzer Zeit alle drey über einen Hauffen.

Erstlich griff er MAXENTIUM An. 311. an, und ward innerhalb Jahres-Frist mit ihm fertig: Denn als Maxentius über eine Brücke marschirte, brach sie ein, und weil er einen schweren Pantzer an hatte, so muste er in der Tiber ersauffen.

Bald darauf kam MAXIMINUS, der andere Anti-Cæsar, in Asien A. 313. um das Leben, daß also niemand als Licinius noch übrig war.

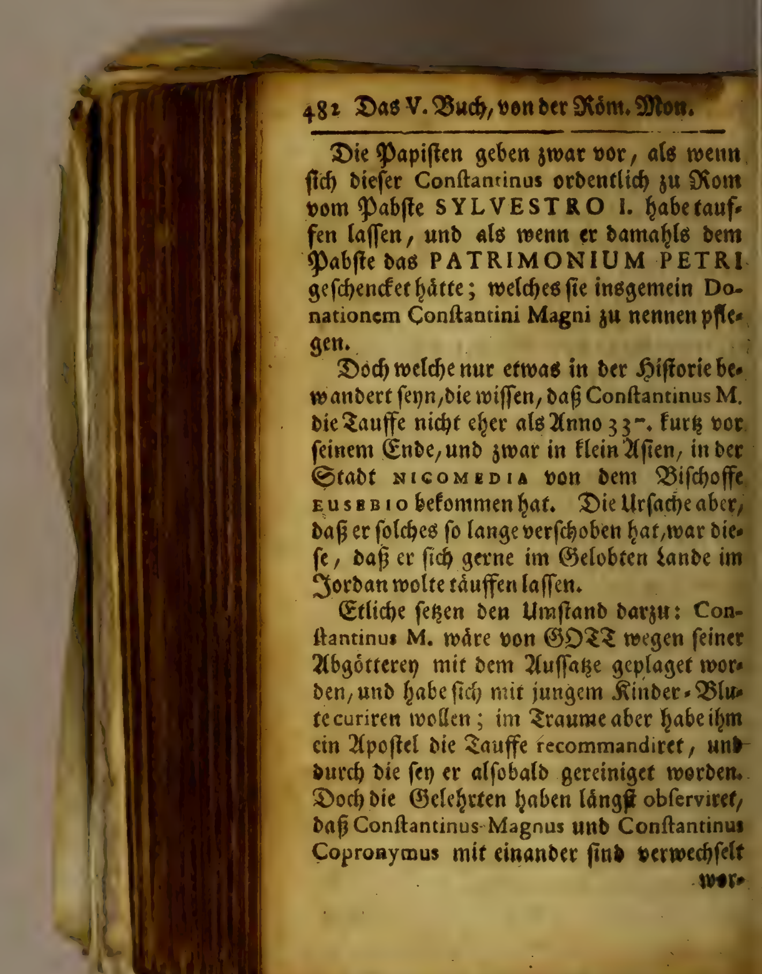
Mit LICINIO machte er erstlich Friede, und gab ihm so gar seine Schwester zur Gemah-

mahlin; weil sie sich aber wegen der Theilung nicht vergleichen konten, so zerfielen sie mit einander, und nach vielen Schlachten kam endlich Licinius in Griechenland Anno 324. um das Leben.

Von diesem 324sten Jahre nun hat Constantinus die Monarchie allein behauptet, und hat deßwegen auch von dar an den Zunahmen MAGNUS bekommen.

Als er Anno 311. auf den ersten Feind Maxentium im Trierischen loß gieng, und wegen seiner schlechten Kriegs-Verfassung in nicht geringen Sorgen stund, erschien ihm am hellen Mittag ein goldnes Creutz in den Wolcken mit der Beyschrifft: Ἐν τούτῳ νίκη. IN HOC SIGNO VINCES. Das ist: In diesem Zeichen wirst du den Sieg erreichen.

Durch dieses Wunderwerck war Constantinus bewogen, daß er den Christen nicht allein das freye Exercitium Religionis verstattete, sondern er nahm auch nachgehends selber den Christlichen Glauben an, und ließ alle heydnische Tempel niederreissen. Hierauf fiengen die Christen durch die gantze Welt an Kirchen zu bauen; Denn biß auf diese Zeit hatten sie den Gottesdienst in Häusern, oder gar in unterirrdischen Höhlen halten müssen.



Die Papisten geben zwar vor, als wenn sich dieser Constantinus ordentlich zu Rom vom Pabste SYLVESTRO I. habe tauffen lassen, und als wenn er damahls dem Pabste das PATRIMONIUM PETRI geschencket hätte; welches sie insgemein Donationem Constantini Magni zu nennen pflegen.

Doch welche nur etwas in der Historie bewandert seyn, die wissen, daß Constantinus M. die Tauffe nicht eher als Anno 337. kurtz vor seinem Ende, und zwar in klein Asien, in der Stadt NICOMEDIA von dem Bischoffe EUSEBIO bekommen hat. Die Ursache aber, daß er solches so lange verschoben hat, war diese, daß er sich gerne im Gelobten Lande im Jordan wolte täuffen lassen.

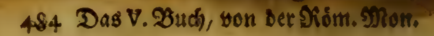
Etliche setzen den Umstand darzu: Constantinus M. wäre von GOTT wegen seiner Abgötterey mit dem Aussatze geplaget worden, und habe sich mit jungem Kinder-Blute curiren wollen; im Traume aber habe ihm ein Apostel die Tauffe recommandiret, und durch die sey er alsobald gereiniget worden. Doch die Gelehrten haben längst observiret, daß Constantinus Magnus und Constantinus Copronymus mit einander sind verwechselt wor-

worden: Denn dieser letzte ist an einer Kranckheit gestorben, die nicht viel besser ist, als der Aussatz.

Der Kayser hatte nur die Christliche Religion angenommen, so ward die Kirche GOttes durch die ARIANIsche Ketzerey gewaltig zerrüttet. Er berieff zwar dessentwegen An. 325. das NICÆNIsche Concilium, welches unter den allgemeinen Conciliis das erste genennet wird: es ward auch auf demselben Concilio die Gottheit Christi nachdrücklich wider die Arianer behauptet: Dennoch konte dieser Ketzerey in vielen Jahren nicht gesteuret werden.

Was im übrigen die merckwürdige Historie des Arianismi, und des Nicænischen Concilii betrifft, so muß man die specialen Umstände in der Kirchen-Historie suchen.

Nebst diesem ist das an Constantino M. höchst-merckwürdig, daß er die Kayserliche Residentz nach dem Oriente verleget hat. Erstlich wolte er jenseits in Asia, wo Troja gestanden hatte, eine neue Stadt bauen: weil aber die Adler nicht nur die Instrumente der Handwercks-Leute, sondern auch die Steine davon herüber nach Europa trugen, so ward endlich die Gegend erwehlet, wo vor diesem



Byzantium gestanden hatte; Daselbst ließ er die prächtige Stadt aufführen, welche anfangs ROMA NOVA, hernach aber nach seinem Nahmen CONSTANTINOPOLIS genennet ward.

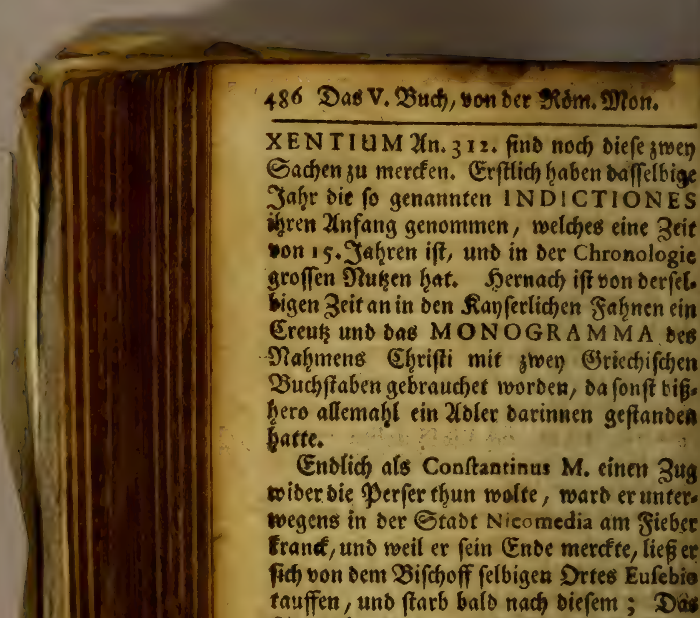
Anno 330. ward diese neue Stadt mit unglaublichen Solennitäten eingeweihet, und damit er die vornehmsten Familien von Rom dahin ziehen möchte, besann er sich auf eine artige Invention. Er ließ die vornehmsten Palläste zu Rom genau abreissen, und zu Constantinopel eben dergleichen, auch in eben der Situation aufbauen: Die Männer schickte er unterdessen zur Armee wider die Perser; die Weiber aber ließ er immittelst mit Sack und Pack nach Constantinopel führen, und gab einer jedweden Familie eben einen solchen Pallast ein, als sie zu Rom besessen hatten. Als nun die Männer mit Siege von der Armee zurück kamen, führte sie der Kayser gleich nach Constantinopel; indem sie nun die naturellen Contrefaite von ihren Pallästen und endlich gar ihre Weiber und Kinder daselbst antraffen, so wusten sie nicht, ob gantz Rom nach dem Oriente wäre transferiret worden, und hatten also kein Bedencken daselbst zu bleiben.

Diese Verlegung des Kayserlichen Sitzes wird von vielen als ein böses Consilium gehalten, weil dadurch der Occident ist entblösset, und der Discretion barbarischer Völcker überlassen worden. Doch haben sich die Päbste zu Rom niemahls darüber beschweret, welche so dann ihre geistliche Regierung desto besser haben anlegen können.

Ehe die Kayserliche Residentz noch verleget ward, so theilte Constantinus M. An. 330. das gantze Römische Reich in zwey Haupt-Theile, nemlich in den ORIENT und OCCIDENT; und hiemit war der Grund zu der nachfolgenden Theilung gemacht.

Anno 325. hatte Constantinus M. ein grosses Unglück in seiner Familie: Denn seine andere Gemahlin Fausta hatte sich in ihren Stieff-Sohn CRISPUM verliebet; und als er ihre Liebe verachtet hatte, brachte sie dem Kayser vor, als wenn sie der Stieff-Sohn hätte stupriren wollen, worüber der unschuldige Printz auf Befehl des Vaters mit Gifft hingerichtet wurde: Weil aber der Betrug bald darauf an den Tag kam, so ließ er die verläumderische Gemahlin alsobald im Bade ersticken.

Bey dem obgedachten Siege wider MA-



XENTIUM An. 312. sind noch diese zwey Sachen zu mercken. Erstlich haben dasselbige Jahr die so genannten INDICTIONES ihren Anfang genommen, welches eine Zeit von 15. Jahren ist, und in der Chronologie grossen Nutzen hat. Hernach ist von derselbigen Zeit an in den Kayserlichen Fahnen ein Creutz und das MONOGRAMMA des Nahmens Christi mit zwey Griechischen Buchstaben gebrauchet worden, da sonst bißhero allemahl ein Adler darinnen gestanden hatte.

Endlich als Constantinus M. einen Zug wider die Perser thun wolte, ward er unterwegens in der Stadt Nicomedia am Fieber kranck, und weil er sein Ende merckte, ließ er sich von dem Bischoff selbigen Ortes Eusebio tauffen, und starb bald nach diesem; Das Reich aber ward, vermöge seines Testaments, unter die drey Söhne getheilet.

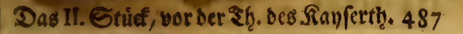
Zugleich
CONSTANTINUS II.

Kayser Anno 337. biß 340. reg. 3. Jahr.

und CONSTANTIUS II.

Kayser An. 337. biß 361. reg. 24. und ein halb Jahr.

und



und CONSTANS I.
Kayser An. 337. biß 350. reg. 13. Jahr.

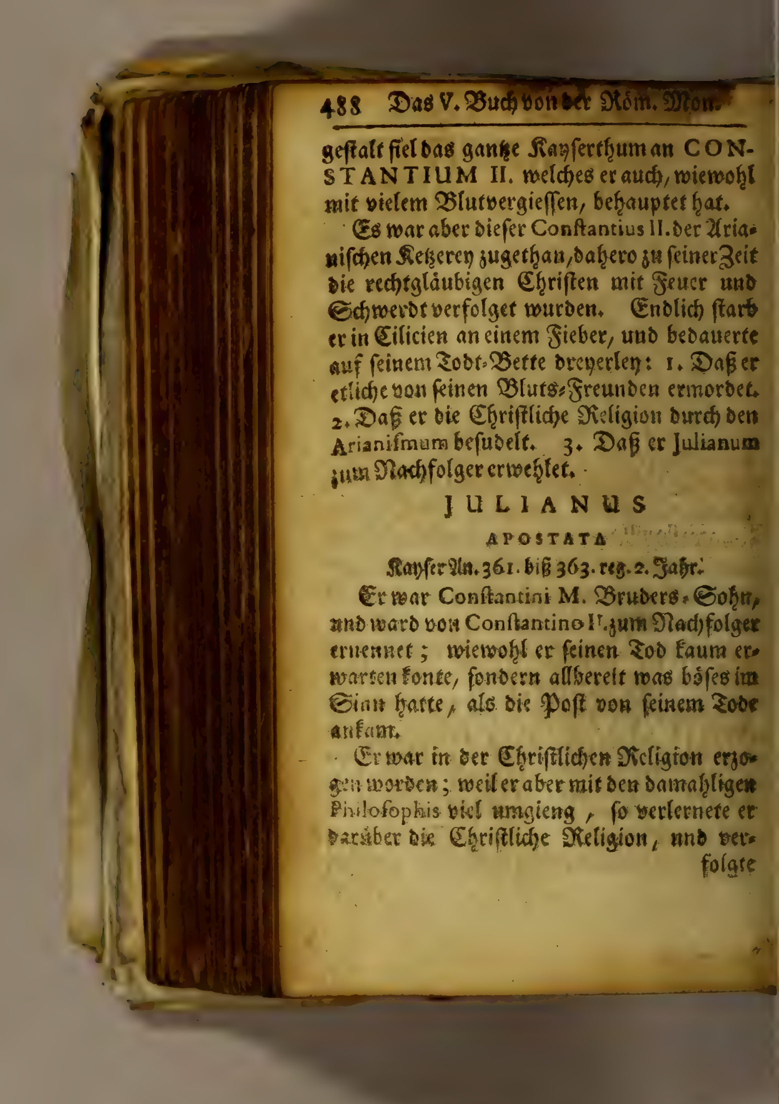
Das waren Constantini M. drey Söhne wie man auf der 21. Genealogischen Tabelle sehen kan, welche die Römischen Provintzen folgender massen untereinander theilten.

CONSTANTINUS II. behielt alles jenseit der Schweitzer-Gebürge, und also Gallien, Spanien, Britannien und Deutschland.

CONSTANTIUS II. behielt alles, was jenseit Constantinopel biß an den Euphrat gelegen ist, und also Natolien, Syrien, Palästina, und was die Römer sonst in Asia besessen haben.

CONSTANS behielt, was zwischen Constantinopel und den Alpen liegt, nemlich Thracien, Griechenland, Illyrien, und was die Römer in Africa besassen.

Doch diese Eintheilung währte nur drey Jahr. Denn als Constantinus mit seiner Portion nicht wolte zufrieden seyn, so ward er Anno 340. bey Aquileja von seinem Bruder Constante erschlagen, und ins Wasser geworffen. Zehn Jahr darnach ward dieser CONSTANS auf den Pyrenäischen Gebürgen in der Stadt Elna von einem aufrührischen Grafen MAGNENTIO ermordet. Solcher



gestalt fiel das gantze Kayserthum an CONSTANTIUM II. welches er auch, wiewohl mit vielem Blutvergiessen, behauptet hat.

Es war aber dieser Constantius II. der Arianischen Ketzerey zugethan, dahero zu seiner Zeit die rechtgläubigen Christen mit Feuer und Schwerdt verfolget wurden. Endlich starb er in Cilicien an einem Fieber, und bedauerte auf seinem Todt-Bette dreyerley: 1. Daß er etliche von seinen Bluts-Freunden ermordet. 2. Daß er die Christliche Religion durch den Arianismum besudelt. 3. Daß er Julianum zum Nachfolger erwehlet.

JULIANUS
APOSTATA

Kayser An. 361. biß 363. reg. 2. Jahr.

Er war Constantini M. Bruders-Sohn, und ward von Constantino II. zum Nachfolger ernennet; wiewohl er seinen Tod kaum erwarten konte, sondern allbereit was böses im Sinn hatte, als die Post von seinem Tode ankam.

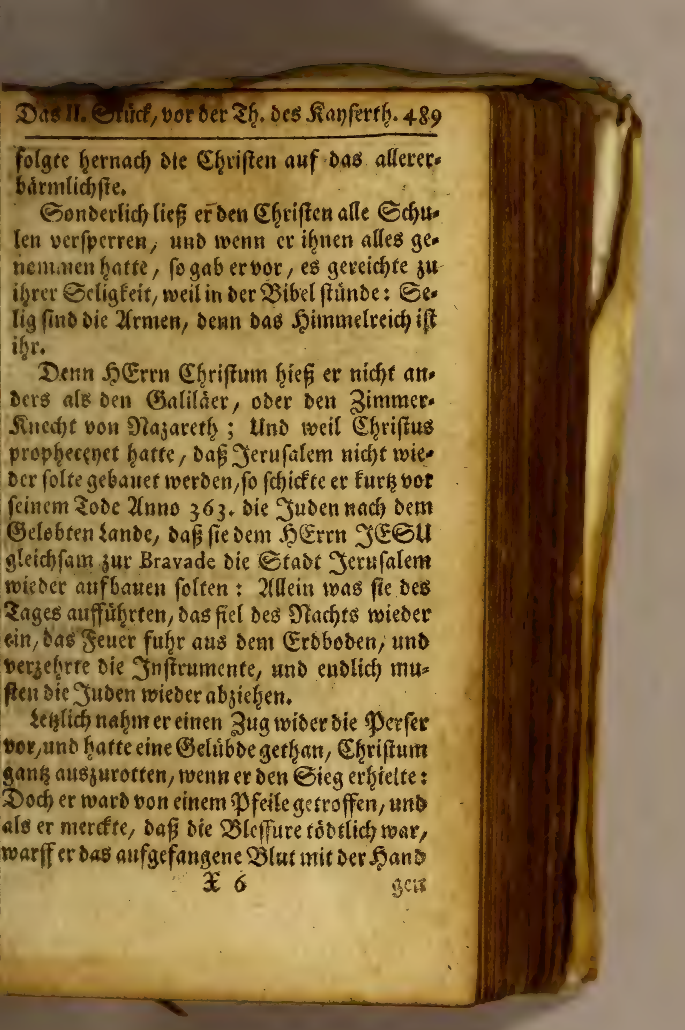
Er war in der Christlichen Religion erzogen worden; weil er aber mit den damahligen Philosophis viel umgieng, so verlernete er darüber die Christliche Religion, und verfolgte

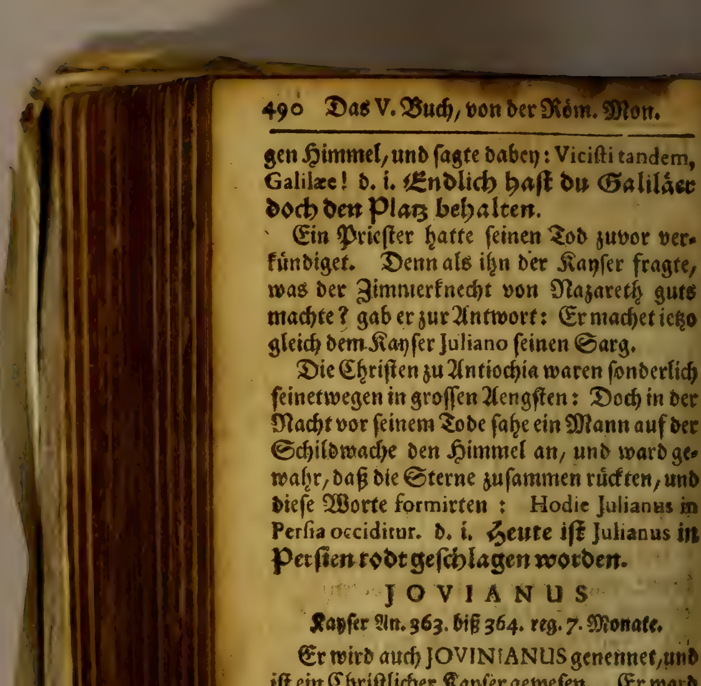
folgte hernach die Christen auf das allererbärmlichste.

Sonderlich ließ er den Christen alle Schulen versperren, und wenn er ihnen alles genommen hatte, so gab er vor, es gereichte zu ihrer Seligkeit, weil in der Bibel stünde: Selig sind die Armen, denn das Himmelreich ist ihr.

Denn HErrn Christum hieß er nicht anders als den Galiläer, oder den Zimmer-Knecht von Nazareth; Und weil Christus prophezeyet hatte, daß Jerusalem nicht wieder solte gebauet werden, so schickte er kurtz vor seinem Tode Anno 363. die Juden nach dem Gelobten Lande, daß sie dem HErrn JESU gleichsam zur Bravade die Stadt Jerusalem wieder aufbauen solten: Allein was sie des Tages aufführten, das fiel des Nachts wieder ein, das Feuer fuhr aus dem Erdboden, und verzehrte die Instrumente, und endlich musten die Juden wieder abziehen.

Letzlich nahm er einen Zug wider die Perser vor, und hatte eine Gelübde gethan, Christum gantz auszurotten, wenn er den Sieg erhielte: Doch er ward von einem Pfeile getroffen, und als er merckte, daß die Blessure tödtlich war, warff er das aufgefangene Blut mit der Hand





gen Himmel, und sagte dabey: Vicisti tandem, Galilæe! d. i. **Endlich hast du Galiläer doch den Platz behalten.**

Ein Priester hatte seinen Tod zuvor verkündiget. Denn als ihn der Kayser fragte, was der Zimmerknecht von Nazareth guts machte? gab er zur Antwort: Er machet ietzo gleich dem Kayser Juliano seinen Sarg.

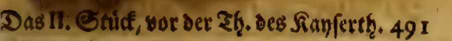
Die Christen zu Antiochia waren sonderlich seinetwegen in grossen Aengsten: Doch in der Nacht vor seinem Tode sahe ein Mann auf der Schildwache den Himmel an, und ward gewahr, daß die Sterne zusammen rückten, und diese Worte formirten: Hodie Julianus in Persia occiditur. d. i. **Heute ist Julianus in Persien todt geschlagen worden.**

JOVIANUS

Kayser An. 363. biß 364. reg. 7. Monate.

Er wird auch JOVINIANUS genennet, und ist ein Christlicher Kayser gewesen. Er ward von den Soldaten aufgeworffen, gleich als die Armee wider die Perser zu Felde lag. Weil er nun dem Feinde nicht gewachsen war, so gieng er einen schimpflichen Frieden mit ihm ein, und trat den Persern die Gräntz-Vestung NISIBIN ab; deßwegen ihm das Volck bey seiner

Wie-

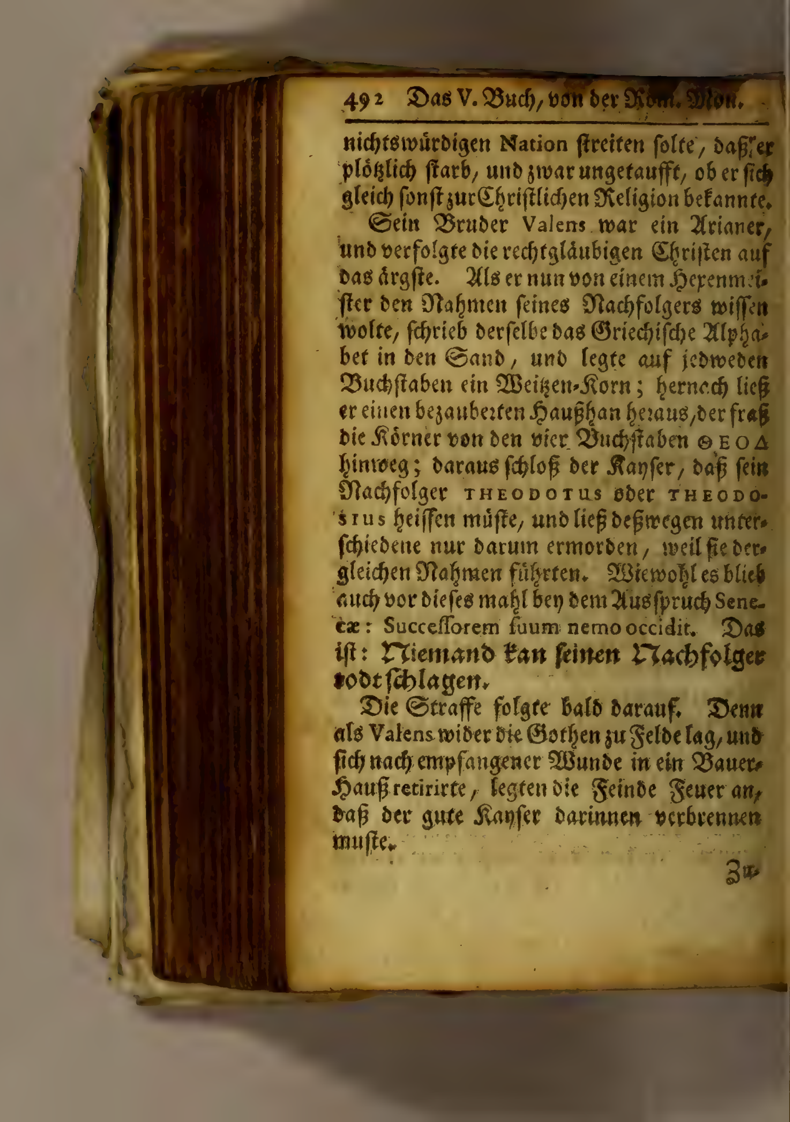


Wiederkunfft zurufte: Venisti e bello, quo te periisse deceret! d. i. **Du kommest aus einem Kriege, darinnen dir billich der Halß hätte sollen entzwey geschlagen werden.** Er starb auch gleich darnach, und zwar von dem Gestanck und Dampff, welchen die Kohlen in einem ausgetünchten Gemache verursachet hatten.

Zugleich
VALENTINIANUS I.
Kayser An. 364. biß 375. reg. 12. Jahr.
und VALENS
Kayser An. 364. bis 378. reg. 14. und ein viertel Jahr.

Es waren zwey Brüder von schlechter Ankunfft, wurden aber von den Soldaten so hoch erhoben. Valens bekümmerte sich um den Orient: Valentinianus aber um den Occident.

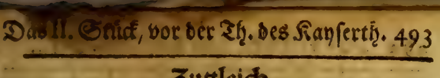
Valentinianus hatte zugleich zwey Gemahlinnen, und war dabey dem Zorne so ergeben, daß er sich auch zu Tode eifferte. Denn als er mit den Sarmatischen Völckern Krieg führte, und ihre Abgesandten in Lumpen-Kleidern aufgezogen kamen, welche doch die Vornehmsten unter den Barbaren waren, so ergrimmete er dergestallt, daß er mit einer so



nichtswürdigen Nation streiten solte, daß er plötzlich starb, und zwar ungetaufft, ob er sich gleich sonst zur Christlichen Religion bekannte.

Sein Bruder Valens war ein Arianer, und verfolgte die rechtgläubigen Christen auf das ärgste. Als er nun von einem Hexenmeister den Nahmen seines Nachfolgers wissen wolte, schrieb derselbe das Griechische Alphabet in den Sand, und legte auf jedweden Buchstaben ein Weitzen-Korn; hernach ließ er einen bezauberten Haußhan heraus, der fraß die Körner von den vier Buchstaben ΘΕΟΔ hinweg; daraus schloß der Kayser, daß sein Nachfolger THEODOTUS oder THEODOSIUS heissen müste, und ließ deßwegen unterschiedene nur darum ermorden, weil sie dergleichen Nahmen führten. Wiewohl es blieb auch vor dieses mahl bey dem Ausspruch Senecæ: Successorem suum nemo occidit. Das ist: **Niemand kan seinen Nachfolger todt schlagen.**

Die Straffe folgte bald darauf. Denn als Valens wider die Gothen zu Felde lag, und sich nach empfangener Wunde in ein Bauer-Hauß retirirte, legten die Feinde Feuer an, daß der gute Kayser darinnen verbrennen muste.



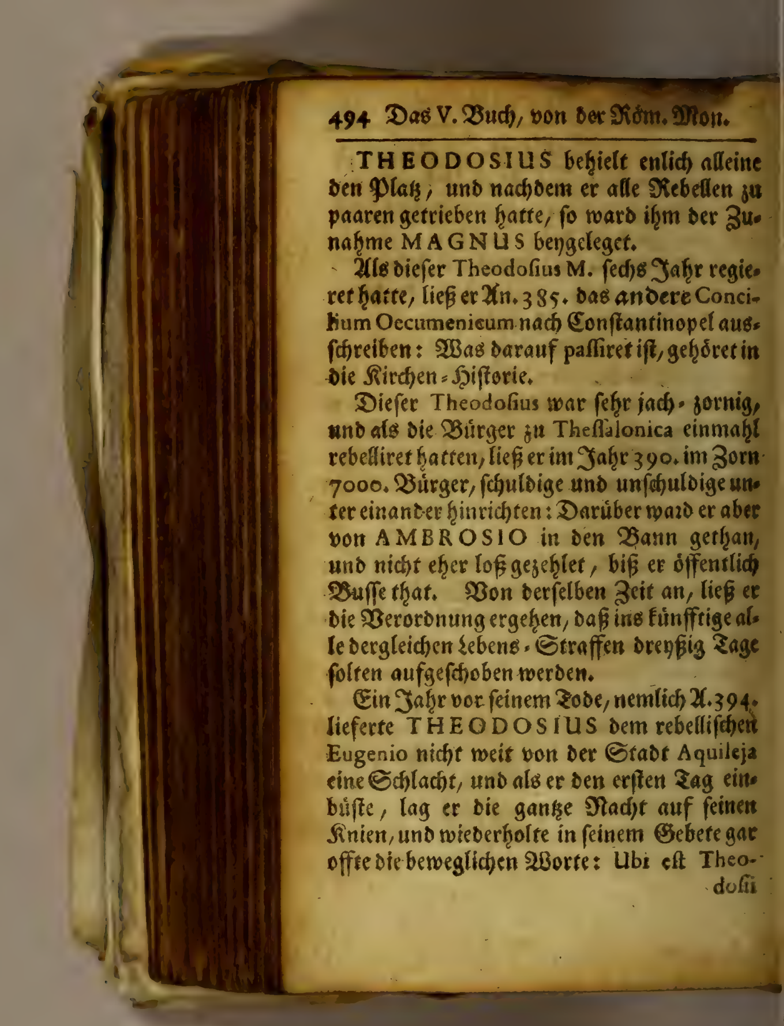
Zugleich
GRATIANUS
Kayser 376. biß 383. regiert 8. Jahr.
und VALENTINIANUS II.
Kayser 376. biß 393. reg. 16. Jahr.
und THEODOSIUS M.
Kayser 379. biß 395. reg. 16.
alt 50. Jahr.

GRATIANUS und VALENTINIANUS waren zwey Brüder, beyde Valentiniani I. Söhne, und wurden noch bey Lebens-Zeiten der vorigen Kayser erwehlet: THEODOSIUS aber ward erst vier Jahr darnach wegen seiner Tapfferkeit in die Gemeinschafft des Regiments angenommen.

GRATIANUS gieng am ersten mit Tode ab, und ward von seinem aufrührischen General MAXIMO bey Lion in Franckreich erschlagen. Er war sonst mit seinem Bogen so gewiß, daß man von ihm sagte: Gratiani tela mentes habent. Das ist: Gratiani **Pfeile sind mit einer vernünfftigen Seele begabet.**

VALENTINIANUS II. folgte in wenig Jahren nach, und ward ebenfalls von einem Rebellen, ARBOGASTES genannt, zu Vienne in Franckreich erwürget.

THEO-



THEODOSIUS behielt enlich alleine den Platz, und nachdem er alle Rebellen zu paaren getrieben hatte, so ward ihm der Zunahme MAGNUS beygeleget.

Als dieser Theodosius M. sechs Jahr regieret hatte, ließ er An. 385. das andere Concilium Oecumenicum nach Constantinopel ausschreiben: Was darauf passiret ist, gehöret in die Kirchen-Historie.

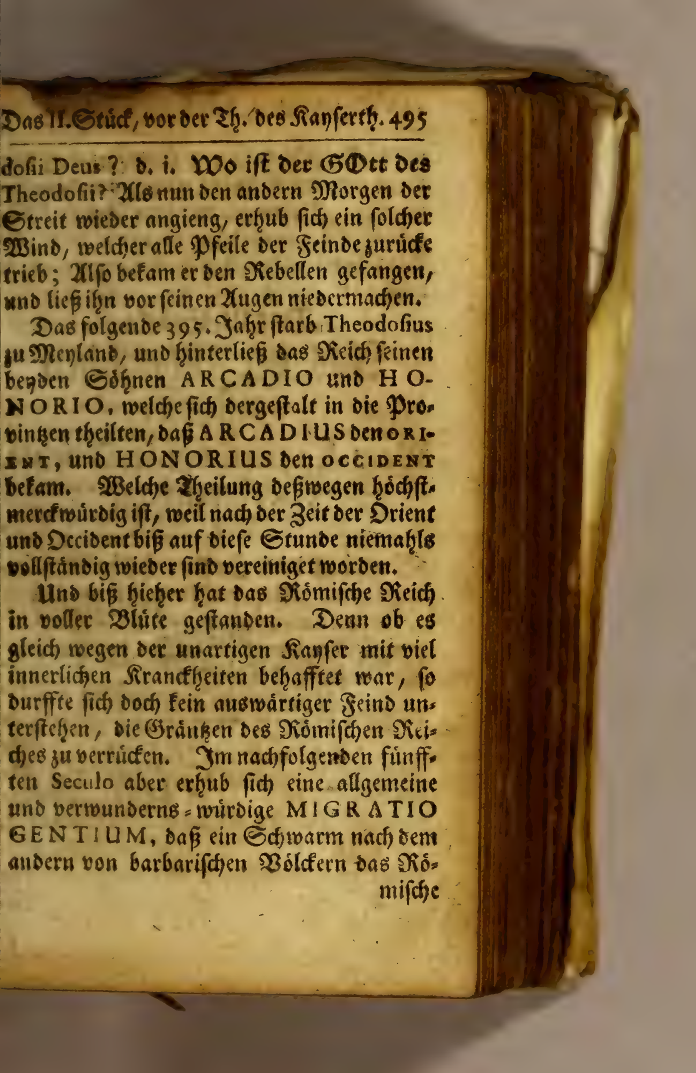
Dieser Theodosius war sehr jach-zornig, und als die Bürger zu Thessalonica einmahl rebelliret hatten, ließ er im Jahr 390. im Zorn 7000. Bürger, schuldige und unschuldige unter einander hinrichten: Darüber ward er aber von AMBROSIO in den Bann gethan, und nicht eher loß gezehlet, biß er öffentlich Busse that. Von derselben Zeit an, ließ er die Verordnung ergehen, daß ins künfftige alle dergleichen Lebens-Straffen dreyßig Tage solten aufgeschoben werden.

Ein Jahr vor seinem Tode, nemlich A. 394. lieferte THEODOSIUS dem rebellischen Eugenio nicht weit von der Stadt Aquileja eine Schlacht, und als er den ersten Tag einbüßte, lag er die gantze Nacht auf seinen Knien, und wiederholte in seinem Gebete gar offte die beweglichen Worte: Ubi est Theodosii

dosii Deus? d. i. **Wo ist der GOtt des Theodosii?** Als nun den andern Morgen der Streit wieder angieng, erhub sich ein solcher Wind, welcher alle Pfeile der Feinde zurücke trieb; Also bekam er den Rebellen gefangen, und ließ ihn vor seinen Augen niedermachen.

Das folgende 395. Jahr starb Theodosius zu Meyland, und hinterließ das Reich seinen beyden Söhnen ARCADIO und HONORIO, welche sich dergestalt in die Provintzen theilten, daß ARCADIUS den ORIENT, und HONORIUS den OCCIDENT bekam. Welche Theilung deßwegen höchstmerckwürdig ist, weil nach der Zeit der Orient und Occident biß auf diese Stunde niemahls vollständig wieder sind vereiniget worden.

Und biß hieher hat das Römische Reich in voller Blüte gestanden. Denn ob es gleich wegen der unartigen Kayser mit viel innerlichen Kranckheiten behafftet war, so durffte sich doch kein auswärtiger Feind unterstehen, die Gräntzen des Römischen Reiches zu verrücken. Im nachfolgenden fünfften Seculo aber erhub sich eine allgemeine und verwunderns-würdige MIGRATIO GENTIUM, daß ein Schwarm nach dem andern von barbarischen Völckern das Römische



mische Reich anfiel, und sonderlich von dem Occidente eine Provintz nach der andern abzwackte. Deßwegen mit dem Beschluß dieses vierten Seculi billig ein neuer PERIODUS in der Römischen Historie angefangen wird.

Das III. Stücke.

Aus der Römischen Historie.

Vom Kayserthum im Oriente.

Vorbereitung.

I.

Was hat das Orientalische Kayserthum nach der Theilung in sich begriffen?

DJe Residentz-Stadt war CONSTANTINOPEL, und die Haupt-Provintzen waren nach der heutigen Geographie zu rechnen 1. in ASIA, Natolien, Turcomannia, Diarbecker, Arabien, Syrien, das Gelobte Land. 2. in AFRICA, Egypten und Barcan, damahls Libyen genannt. 3. in EUROPA, alles an der Donau biß ohngefehr an Griechisch-Weissenburg, wo ietzo Ro-

Romania, Wallachey, Moldau, Bulgarn und Siebenbürgen gelegen ist: Jngleichen alles was heutiges Tages unter dem Nahmen Griechen-Landes begriffen wird. Was aber nach der Zeit vor Veränderungen vorgegangen sind, das wird unten vorkommen.

II.

Wie lange hat das Kayserthum im Oriente gewähret?

Es währet noch biß auf diesen Tag, und wenn man den Anfang von dem Tode THEODOSII I. nicht aber von Erbauung und Einweihung der Stadt Constantinopel macht, so hat es um diese Zeit etwas über 1300. Jahr gestanden.

III.

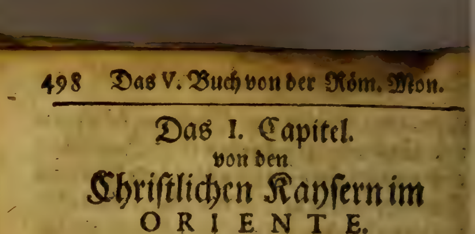
Wie kan man diese Zeit am besten mercken?

Weil das Orientalische Kayserthum endlich von den Türcken ist behauptet worden, so theilet sich dieses Stücke von sich selber in zwey Haupt-Capitul.

Das I. von den Christlichen Kaysern im ORIENT.

Das II. von den Türckischen Kaysern im ORIENT.

Das



Das I. Capitel.
von den
Christlichen Kaysern im ORIENTE.

I.
Was haben vor Christliche Kayser nacheinander zu Constantinopel regieret?

Eine ziemliche Menge, welches daraus leicht abzunehmen ist, weil von dem ersten Christlichen Kayser, nach der Theilung, biß auf den letzten gantzer 1059. Jahr verflossen sind. Deßwegen man hier billig auf ein Subsidium Memoriæ zu dencken hat.

II.
Wie kan man die Kayser am besten mercken?

Es wird am besten seyn, wenn man die Orientalische und Occidentalische Historie gegen einander hält, und in solchem gedoppelten Absehen die merckwürdigsten Kayser zum ersten auszeichnet. Dieselben sind aber folgende:

1. ARCADIUS. Denn dieses ist nach der Theilung der erste Kayser zu Constantinopel gewesen. Anno 395.

2. JU-

2. JUSTINIANUS I. Denn dieser hat sich des untergegangenen Occidentalischen Kayserthums angenommen, und ist unter allen Kaysern zu Constantinopel der mächtigste gewesen. Anno 527.

3. NICEPHORUS I. Denn kurtz vor seiner Zeit ist das Occidentalische Kayserthum wieder aufgerichtet worden. Anno 800.

4. ALEXIUS I. Denn zu seiner Zeit hat der so genannte heilige Krieg wegen des Gelobten Landes seinen Anfang genommen. Anno 1099.

5. ANDRONICUS II. Denn zu seiner Zeit hat das Türckische Reich seinen Anfang genommen. Anno 1303.

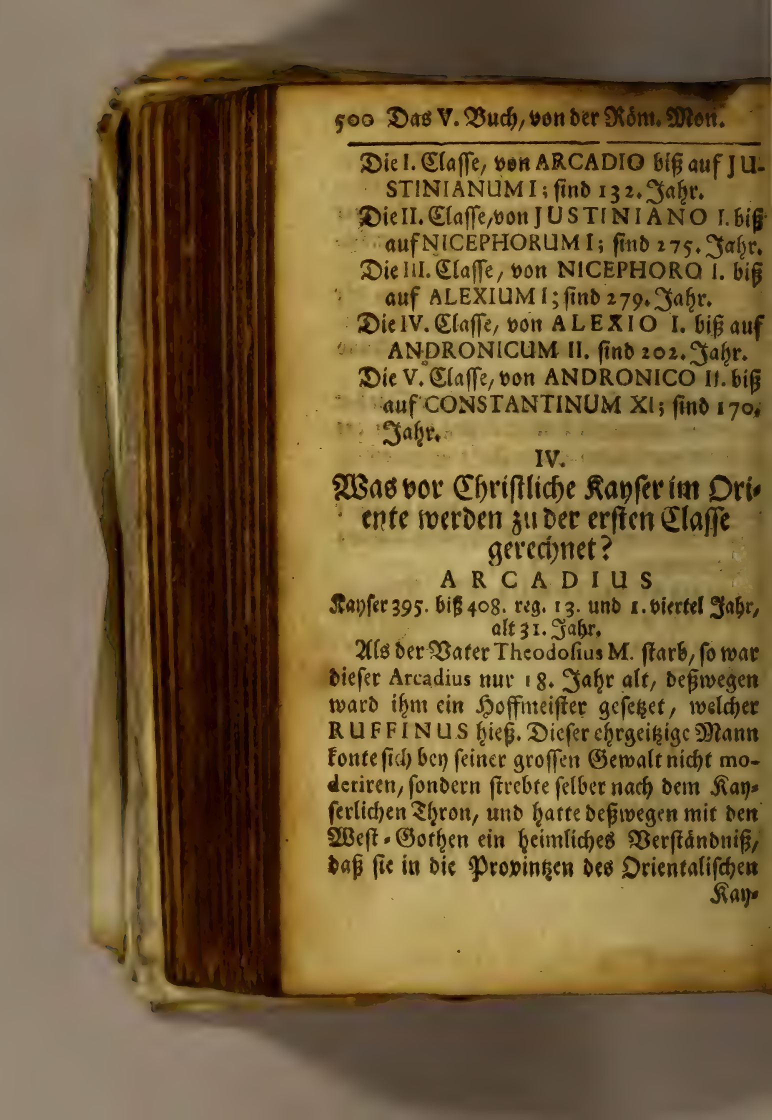
6. CONSTANTINUS XI. Denn zu seiner Zeit ist das Orientalische Kayserthum von den Türcken eingenommen worden. Anno 1453.

III.

Was kan dieses dem Gedächtniß helffen?

Mehr als zu viel. Denn nunmehro kan man die Christlichen Kayser im Oriente gar bequem in nachfolgende Classen eintheilen.

Die



Die I. Classe, von ARCADIO biß auf JUSTINIANUM I; sind 132. Jahr.
Die II. Classe, von JUSTINIANO I. biß auf NICEPHORUM I; sind 275. Jahr.
Die III. Classe, von NICEPHORO I. biß auf ALEXIUM I; sind 279. Jahr.
Die IV. Classe, von ALEXIO I. biß auf ANDRONICUM II. sind 202. Jahr.
Die V. Classe, von ANDRONICO II. biß auf CONSTANTINUM XI; sind 170. Jahr.

IV.

Was vor Christliche Kayser im Oriente werden zu der ersten Classe gerechnet?

ARCADIUS

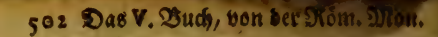
Kayser 395. biß 408. reg. 13. und 1. viertel Jahr, alt 31. Jahr.

Als der Vater Theodosius M. starb, so war dieser Arcadius nur 18. Jahr alt, deßwegen ward ihm ein Hoffmeister gesetzet, welcher RUFFINUS hieß. Dieser ehrgeitzige Mann konte sich bey seiner grossen Gewalt nicht moderiren, sondern strebte selber nach dem Kayserlichen Thron, und hatte deßwegen mit den West-Gothen ein heimliches Verständniß, daß sie in die Provintzen des Orientalischen Kay-

Kayserthums einfallen solten, damit er bey solchen Troublen sein Vorhaben desto besser bewerckstelligen könte. Als solches aber die Soldaten erfuhren, so ward dieser RUFFINUS von ihnen in Stücken zerhauen, und seine Hand im Lager mit diesen Worten herum getragen: Date stipem viro inexplebilis avaritiæ. Das ist: **Gebet doch dem Manne anjetzo ein Allmosen, dessen Geitz vor diesem gantz unersättlich gewesen ist.** Solches geschah Anno 395. und also im ersten Jahre nach angetretener Regierung.

Nach ihm kam EUTROPIUS an seine Stelle, welcher bey dem Kayser das Gesetze auswirckte, daß hinführo kein Asylum mehr in der Kirchen seyn solte; er wuste aber nicht, daß er sich damit den grösten Possen gethan hatte; Denn als er in wenig Jahren in Ungnaden fiel, und sich in eine Kirche retiriren wolte, ward er, vermöge seiner Gesetze, ergriffen, und erstlich relegiret, hernach aber am Leben gestraffet.

Hierauf machte GILDO in Africa grosse Unruhe; und GAINO unterstund sich gar durch Hülffe der Gothen Constantinopel einzunehmen: sie wurden aber beyde darüber hingerichtet.



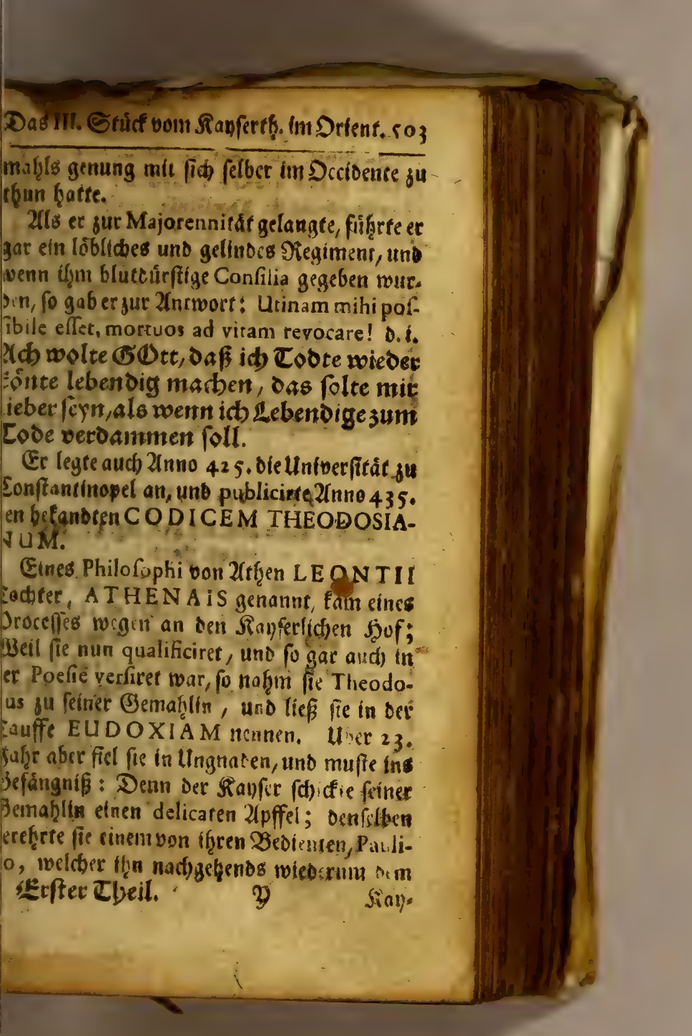
Zu seiner Zeit war der berühmte Kirchen Lehrer CHRYSOSTOMUS Bischoff zu Constantinopel: Derselbige wolte die silberne Statue der Kayserin EUDOXIÆ nicht bey der Sophien-Kirche leiden, weil wegen des zulauffenden Volcks der Gottesdienst verhindert wurde. Als ihm nun die Kayserin deßwegen nachstellte, verglich er sie in öffentlicher Predigt mit der HERODIAS; ward aber durch ihre List zweymahl ins Exilium gejaget, in welchem er auch Anno 407. gestorben ist.

THEODOSIUS II.

Kayser Anno 408. biß 450. reg. 42. Jahr alt 49. Jahr.

Weil Theodosius nur 7. Jahr alt war, als der Vater starb, so brauchte er einen Vormund, und da war freylich niemand näher darzu als HONORIUS im Occidente: Weil aber Arcadius besorgte, der Bruder möchte auf seinen Nutzen sehen, und die beyden Reiche wiederum mit einander vereinigen wollen, so machte er die Verordnung, daß ISDEGERDES, damahliger König in Persien, die Vormundschafft vertreten solte; welches auch Honorius muste geschehen lassen, weil er da-

mahls

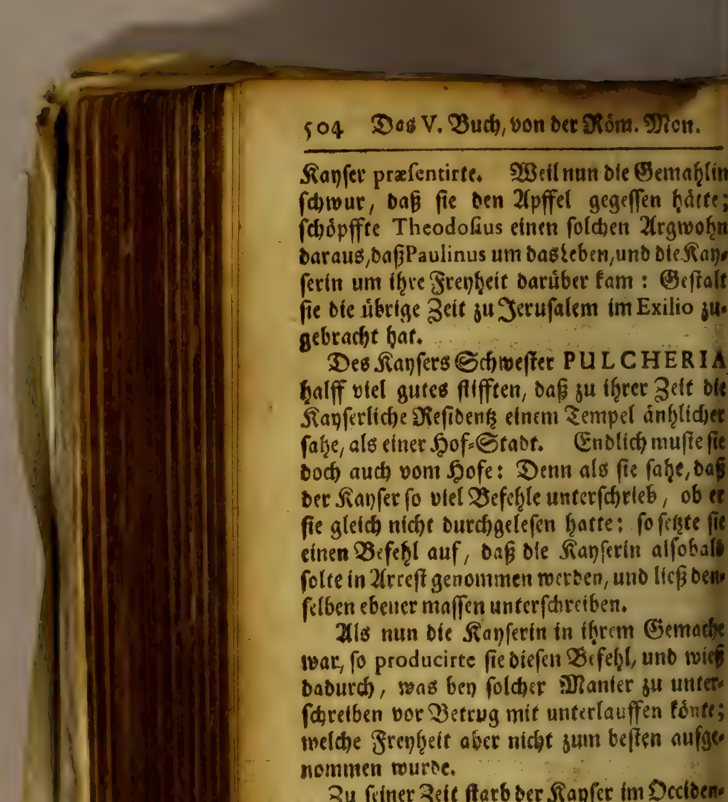


mahls genung mit sich selber im Occidente zu thun hatte.

Als er zur Majorennität gelangte, führte er gar ein löbliches und gelindes Regiment, und wenn ihm bluttürstige Consilia gegeben wurden, so gab er zur Antwort: Utinam mihi possibile esset, mortuos ad vitam revocare! d. i. **Ach wolte GOtt, daß ich Todte wieder könte lebendig machen, das solte mir lieber seyn, als wenn ich Lebendige zum Tode verdammen soll.**

Er legte auch Anno 425. die Universität zu Constantinopel an, und publicirte Anno 435. den bekandten CODICEM THEODOSIANUM.

Eines Philosophi von Athen LEONTII Tochter, ATHENAIS genannt, kam eines Processes wegen an den Kayserlichen Hof; Weil sie nun qualificiret, und so gar auch in der Poesie versiret war, so nahm sie Theodosius zu seiner Gemahlin, und ließ sie in der Tauffe EUDOXIAM nennen. Uber 23. Jahr aber fiel sie in Ungnaden, und muste ins Gefängniß: Denn der Kayser schickte seiner Gemahlin einen delicaten Apffel; denselben verehrte sie einem von ihren Bedienten, Paulino, welcher ihn nachgehends wiederum dem



Kayser præsentirte. Weil nun die Gemahlin schwur, daß sie den Apffel gegessen hätte; schöpffte Theodosius einen solchen Argwohn daraus, daß Paulinus um das Leben, und die Kayserin um ihre Freyheit darüber kam: Gestalt sie die übrige Zeit zu Jerusalem im Exilio zugebracht hat.

Des Kaysers Schwester PULCHERIA halff viel gutes stifften, daß zu ihrer Zeit die Kayserliche Residentz einem Tempel ähnlicher sahe, als einer Hof-Stadt. Endlich muste sie doch auch vom Hofe: Denn als sie sahe, daß der Kayser so viel Befehle unterschrieb, ob er sie gleich nicht durchgelesen hatte: so setzte sie einen Befehl auf, daß die Kayserin alsobald solte in Arrest genommen werden, und ließ denselben ebener massen unterschreiben.

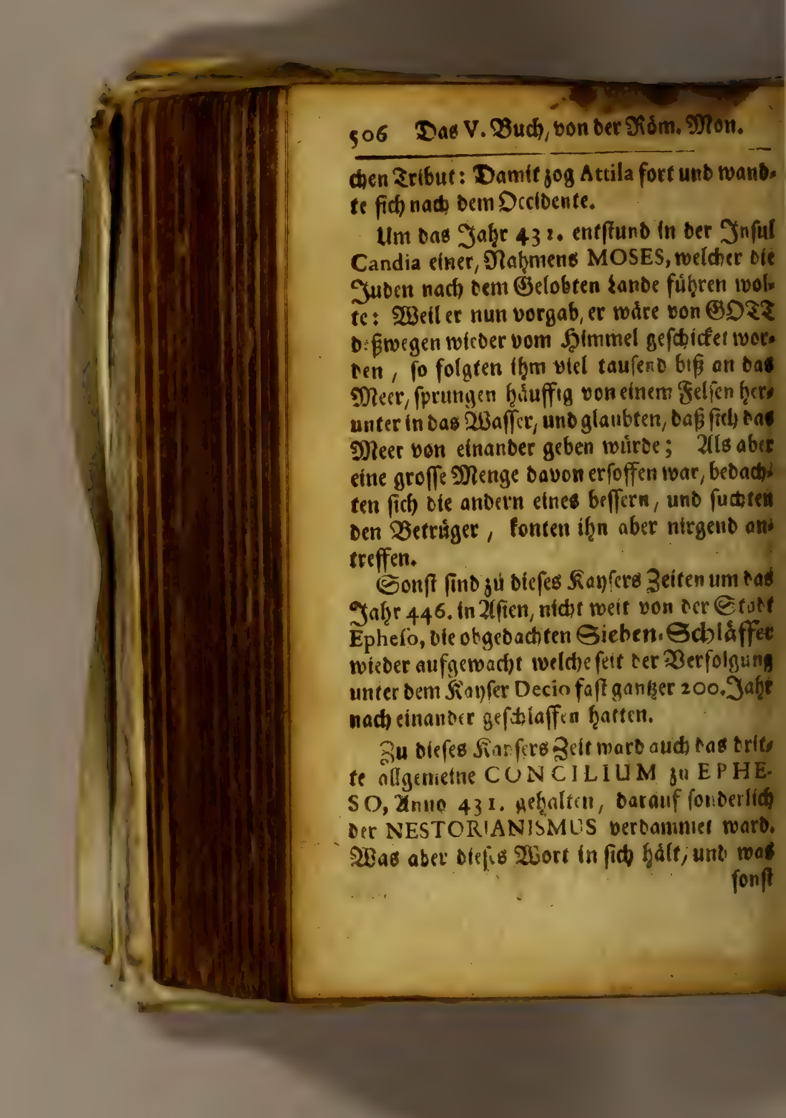
Als nun die Kayserin in ihrem Gemache war, so producirte sie diesen Befehl, und wieß dadurch, was bey solcher Manier zu unterschreiben vor Betrug mit unterlauffen könte; welche Freyheit aber nicht zum besten aufgenommen wurde.

Zu seiner Zeit starb der Kayser im Occidente, HONORIUS Anno 423. ohne Erben; weil nun seiner Schwester Placidiæ Sohn Valentinianus III. seine Zuflucht nach Constan-

stantinopel genommen hatte, so halff er ihm den Thron behaupten; da aber dieser Printz damahls nur sechs Jahr alt war, so gieng in solcher Minorennität die Provintz Africa verlohren.

Denn die VANDALI, ein Deutsches Volck an der Ost-See, giengen über den Rhein, durch Franckreich in Spanien, und von dar biß auf die Africanischen Küsten, wo heutiges Tages Algier, Tunis und Tripoli gelegen sind. Ihr damahliger Anführer hieß GENSERICUS, welcher Anno 427. in Africa Possession nahm, und hernach in der Stadt Carthago eine Königliche Residentz anlegte, ob sich gleich der Orientalische und Occidentalische Kayser darwider setzte. Mit mehrern Umständen wird dieses im vierten Stücken unter Kayser Valentiniani III. Lebens-Lauffe vorkommen. Dieses VANDALIsche Königreich hat gantzer 107. Jahr gedauert, biß es von Justiniano I. ist zerstöret worden.

Nicht lange darnach Anno 441. fiel der Hunnen König ATTILA in Thracien und Mösien ein; als nun Theodosius merckte, daß er diesem barbarischen Schwarme nicht gewachsen war, so machte er Anno 443. einen Frieden, und bequemte sich zu einem jährli-



chen Tribut: Damit zog Attila fort und wandte sich nach dem Occidente.

Um das Jahr 431. entstund in der Insul Candia einer, Nahmens MOSES, welcher die Juden nach dem Gelobten Lande führen wolte: Weil er nun vorgab, er wäre von GOTT deßwegen wieder vom Himmel geschicket worden, so folgten ihm viel tausend biß an das Meer, sprungen häuffig von einem Felsen herunter in das Wasser, und glaubten, daß sich das Meer von einander geben würde; Als aber eine grosse Menge davon ersoffen war, bedachten sich die andern eines bessern, und suchten den Betrüger, konten ihn aber nirgend antreffen.

Sonst sind zu dieses Kaysers Zeiten um das Jahr 446. in Asien, nicht weit von der Stadt Epheso, die obgedachten Sieben-Schläffer wieder aufgewacht welche seit der Verfolgung unter dem Kayser Decio fast gantzer 200. Jahr nach einander geschlaffen hatten.

Zu dieses Kaysers Zeit ward auch das dritte allgemeine CONCILIUM zu EPHESO, Anno 431. gehalten, darauf sonderlich der NESTORIANISMUS verdammet ward. Was aber dieses Wort in sich hält, und was sonst

sonst auf selbigem Concilio vorgegangen ist, das muß man in der Kirchen-Historie suchen.

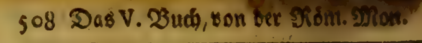
MARCIANUS

Kayser An 450. bis 457. reg. 6. und 1. halb Jahr. alt 65. Jahr.

Weil Kayser Theodosius keinen Erben ließ, so kam es dahin, daß derjenige solte Kayser seyn, welchen die obgedachte PULCHERIA zum Gemahl erwählen würde; und solches Glück traff diesen MARCIANUM, wiewohl die Printzeßin damahls schon über 50. Jahr alt war. Und also hat Theodosii M. Posterität im Oriente nur in zwey Kaysern bestanden.

Als dieser Marcianus in seiner Jugend in Africa von den Vandalis gefangen war, und schlieff, so schwebte ein Adler über ihm, und machte mit den Flügeln Schatten, welches alsobald vor eine Anzeigung seiner zukünfftigen Hoheit ausgeleget wurde.

Wegen des EUTYCHIANISMI ward zu seiner Zeit das **vierdte** allgemeine CONCILIUM nach CHALCEDON beruffen Anno 451. davon in der Kirchen-Historie erzehlet wird.



LEO I. THRAX

Kayser An. 457. bis 474. reg. 17. und ein halb Jahr.

Zu Constantinopel war ein vornehmer und gewaltiger Patritius ASPAR, der halff diesem Leoni auf den Thron: Denn sonst war er nur ein Officier bey der Armee, und von Geburt ein Grieche. Als sich aber nachgehends dieser ASPAR hatte verlauten lassen; er wolte den Löwen aus dem Wege räumen, ehe er von ihm zerrissen würde, so ward er auf Leonis Befehl hingerichtet. Er selbst der Kayser starb an einem Durchfall.

LEO II. JUNIOR

Kayser Anno 474. stirbt im 2. Monate.

Kayser Leo I. hatte keinen Erben, als nur eine Tochter ARIADNE, die hatte mit ihrem Gemahl, ZENO genannt, diesen Leonem Juniorem gezeuget. Nach des Kaysers Verordnung nun solte dieses Kind sein Nachfolger, und Zeno Vormund seyn; Allein, weil Zeno meynte, das Reich stünde ihm besser an, so halff er seinem leiblichen Söhngen bald vom Brodte, und setzte sich die Crone selber auf.

ZENO

ZENO ISAURICUS

Kayser An. 474. verjagt 476. kömmt wieder 477. stirbt 491. reg. 17. und ein viertel Jahr, alt 65. Jahr.

Er war aus Isaurien gebürtig, von geringer Ankunfft. Als er zwey Jahr regieret hatte, stieß ihn sein weitläufftiger Anverwandter BASILISCUS vom Throne, daß er mit seiner ARIADNE nach Isaurien ins Elend wandern, und sein Leben im Walde mit Kräutern und Wurtzeln hinbringen muste.

Als er aber anderthalb Jahr im Exilio gelebet hatte, gieng eine Parthey Soldaten von Basilisco zu ihm über, und halff ihm wieder auf den Thron, welchen er nachgehends biß an seinen Tod behauptet hat.

Eben das Jahr, da Zeno ins Exilium verstossen wurde, gieng in Italien das Occidentalische Kayserthum zu Grunde; Denn Anno 476. ward der letzte Kayser ROMULUS MOMYLLUS AUGUSTULUS von den HERULIS verjaget, und gleich darauf kamen die Ost-Gothen in Italien, welche sich nicht Kayser, sondern nur Könige nenneten.

Daß dieser Kayser endlich lebendig ist begraben worden, und daß er, weil niemand das Grab aufmachen wolte, ob er gleich darinnen

polterte, sich selber das Fleisch von dem Leibe gefressen hat, das ist eine ausgemachte Sache: Daß ihn auch seine Gemahlin mit Fleiß im Grabe hat verderben lassen, daran ist gleichfalls kein Zweiffel. Nur darinnen variiren die Geschicht-Schreiber, daß einer schreibt, er wäre in voller Weise begraben worden; die andern aber, er wäre mit der schweren Noth befallen gewesen, und in solchem Paroxysmo vor todt gehalten worden.

BASILISCUS

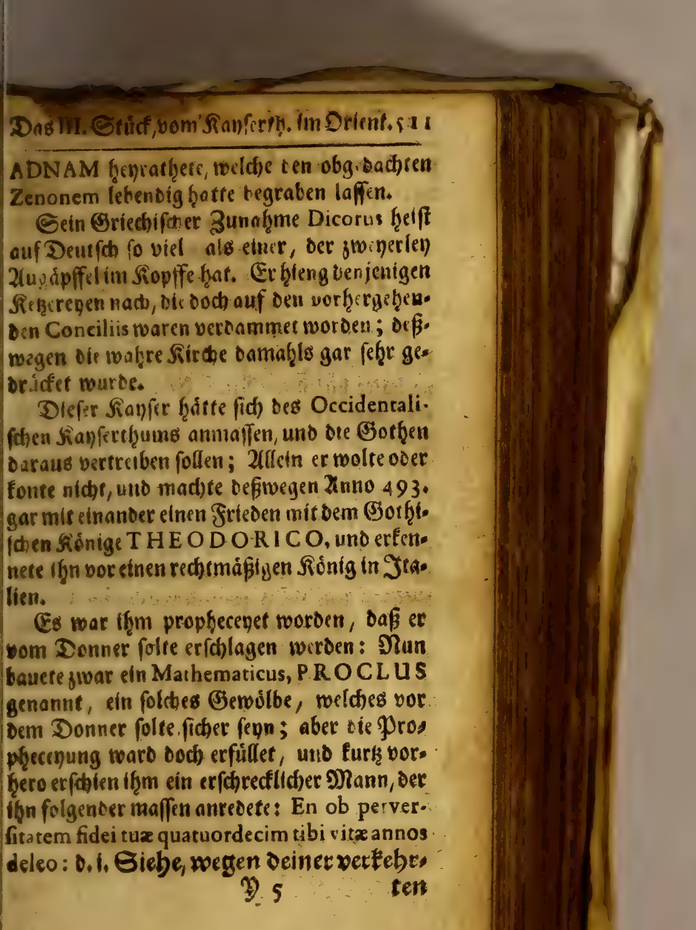
Kayser An. 476. bis 477. reg. anderthalb Jahr.

Er stieß, wie jetzt gedacht, Kayser Zenonem vom Throne, und regierte anderthalb Jahr zu Constantinopel: Als nun die Soldaten Zenonem wieder holten, so ward er davor zum Lande hinaus gewiesen, und weil es durch das gantze Land verboten wurde, daß ihn niemand solte speisen oder herbergen, so starb er vor Hunger und Frost, und ward nebst seinem Weibe todt gefunden.

ANASTASIUS I.

Kayser An. 491. bis 518. reg. 27. und ein viertel Jahr, alt 88. Jahr.

Er war ein Macedonier, und kam dadurch auf den Thron, weil er die verwittibte ARIADNAM

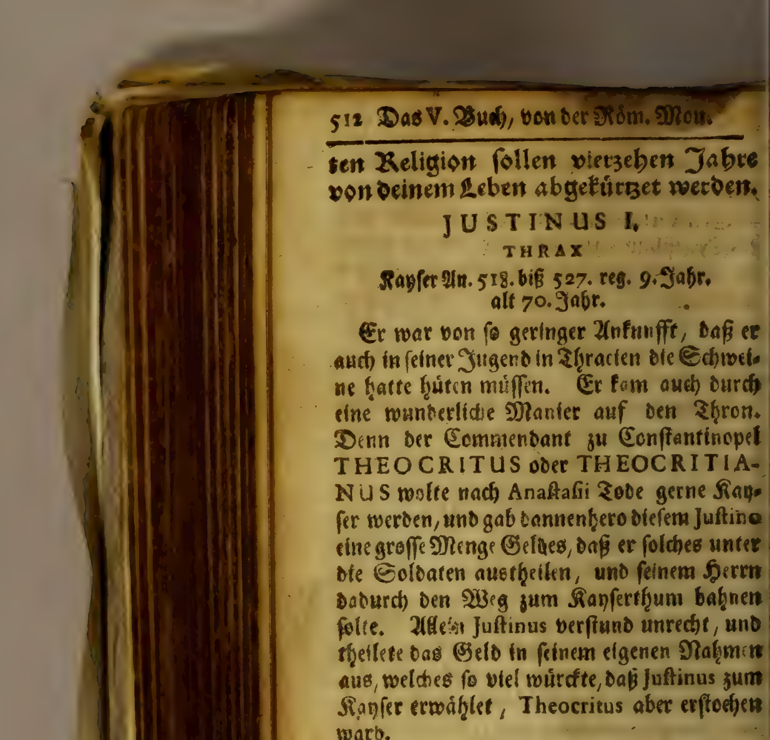


ADNAM heyrathete, welche den obgedachten Zenonem lebendig hatte begraben lassen.

Sein Griechischer Zunahme Dicorus heißt auf Deutsch so viel als einer, der zweyerley Augäpffel im Kopffe hat. Er hieng denjenigen Ketzereyen nach, die doch auf den vorhergehenden Conciliis waren verdammet worden; deßwegen die wahre Kirche damahls gar sehr gedrücket wurde.

Dieser Kayser hätte sich des Occidentalischen Kayserthums anmassen, und die Gothen daraus vertreiben sollen; Allein er wolte oder konte nicht, und machte deßwegen Anno 493. gar mit einander einen Frieden mit dem Gothischen Könige THEODORICO, und erkennete ihn vor einen rechtmäßigen König in Italien.

Es war ihm propheceyet worden, daß er vom Donner solte erschlagen werden: Nun bauete zwar ein Mathematicus, PROCLUS genannt, ein solches Gewölbe, welches vor dem Donner solte sicher seyn; aber die Propheceyung ward doch erfüllet, und kurtz vorhero erschien ihm ein erschrecklicher Mann, der ihn folgender massen anredete: En ob perversitatem fidei tuæ quatuordecim tibi vitæ annos deleo: d. i. Siehe, wegen deiner verkehr-



ten Religion sollen vierzehen Jahre von deinem Leben abgekürtzet werden.

JUSTINUS I.
THRAX

Kayser An. 518. biß 527. reg. 9. Jahr. alt 70. Jahr.

Er war von so geringer Ankunfft, daß er auch in seiner Jugend in Thracien die Schweine hatte hüten müssen. Er kam auch durch eine wunderliche Manier auf den Thron. Denn der Commendant zu Constantinopel THEOCRITUS oder THEOCRITIANUS wolte nach Anastasii Tode gerne Kayser werden, und gab dannenhero diesem Justino eine grosse Menge Geldes, daß er solches unter die Soldaten austheilen, und seinem Herrn dadurch den Weg zum Kayserthum bahnen solte. Allein Justinus verstund unrecht, und theilete das Geld in seinem eigenen Nahmen aus, welches so viel würckte, daß Justinus zum Kayser erwählet, Theocritus aber erstochen ward.

Unter seiner Regierung ist nichts sonderliches vorgegangen. Endlich starb er an einem bösen Fusse, daran er sich mit einem vergiffteten Pfeile verletzet hatte, und ließ das Reich seiner Schwester-Sohne Justiniano I.

V. Was

V.

Was vor Christliche Kayser im Oriente werden in die andere Classe gerechnet?

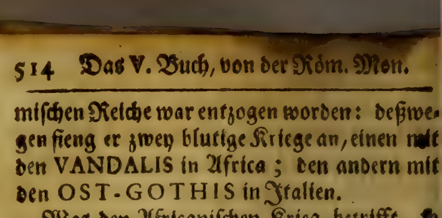
Man rechnet dahin die Kayser, die von JUSTINIANO I. biß auf NICEPHORUM I. regieret haben. Es ist aber diese Classe darinnen von den andern unterschieden, weil zur selbigen Zeit gar kein Kayser im Occidente gewesen ist. Sie folgen so auf einander:

JUSTINIANUS I.

Kayser An. 527. biß 565. reg. 38. und ein viertel Jahr, alt 84. Jahr.

Dieser Kayser ist ohnstreitig unter allen Orientalischen der mächtigste gewesen. Bald nach dem Antritt seiner Regierung setzte er die Gerechtigkeit auf einen bessern Fuß, und promulgirte Anno 529. den CODICEM JUSTINIANEUM, und bald darauf Anno 533. die INSTITUTIONES und DIGESTA, welches CORPUS JURIS CIVILIS biß auf diesen heutigen Tag im Römischen Reiche gebrauchet wird. Der Vornehmste unter denen Juristen, die darzu gebrauchet wurden, hieß TRIBONIANUS.

Hernach nahm sich Justinianus vor, dasjenige wieder zu erobern, was bißhero dem Rö-



mischen Reiche war entzogen worden: deßwegen fieng er zwey blutige Kriege an, einen mit den VANDALIS in Africa; den andern mit den OST-GOTHIS in Italien.

Was den Africanischen Krieg betrifft, so verhielt sich die Sache so: Anno 427. hatten die VANDALI, wie oben gedacht, die Africanische Küste eingenommen, und ein eigenes Königreich darinnen aufgerichtet, in welchem bißhero sechs Könige nach einander, nemlich GENSERICUS von 427. biß 477. HUNNERICUS von 477. biß 485. GUNDABUNDUS von 485. biß 496. THRASAMUNDUS von 496. biß 522. HILDERICUS von 522. biß 530. und GILIMER von 530. biß 534. regieret hatten. Die Nahmen stehen in der Genealogie auf der 192. Tabelle.

Unter denenselben hatte nicht allein HUNNERICUS viel tausend Rechtgläubige hinrichten, oder ihnen doch zum wenigsten die Zunge aus dem Halse schneiden lassen: sondern der letzte GILIMER hatte auch seinen Bruder HILDERICUM unrechtmäßiger Weise vom Throne gestossen. Weil nun Kayser Justinianus sich in dem Stande befand, daß er diesen VANDALIS das Handwerck legen, und die schöne Küste von Africa wieder zum Römischen Reich ziehen

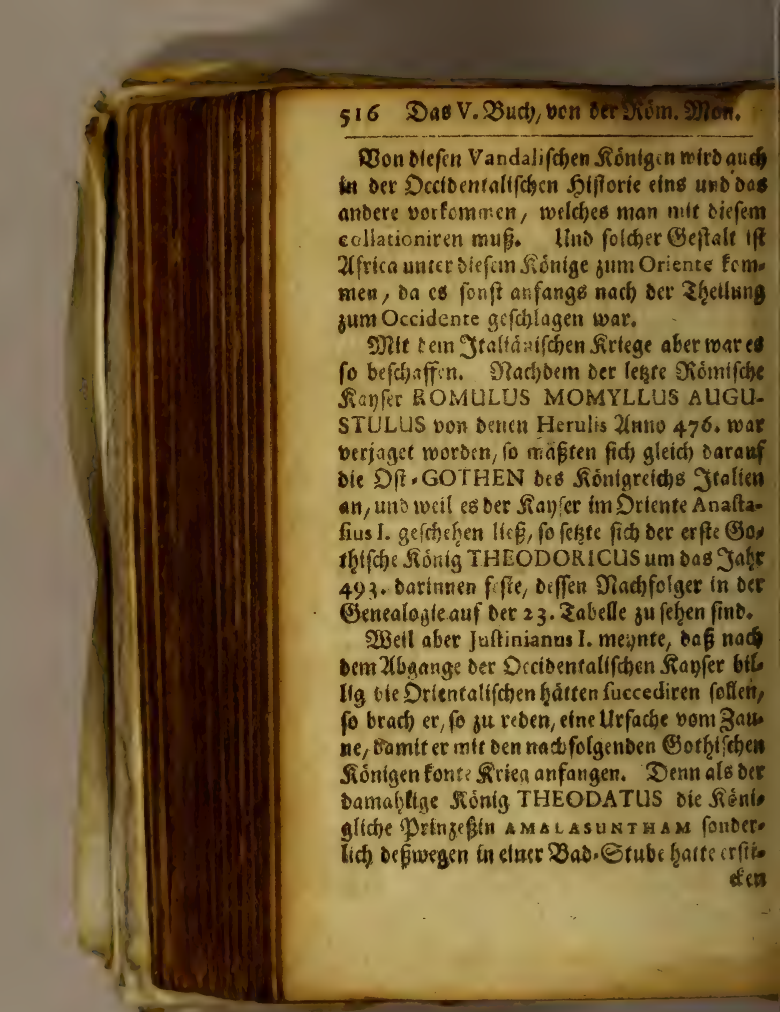
konte;

konte; so nahm er sich des verjagten Hilderici an, und weil Gilimer keine Satisfaction geben wolte, so kam es Anno 534. zum Kriege.

Der General, welchen Justinianus darzu gebrauchte, hieß BELISARIUS, derselbige nahm An. 534. die Residentz der Vandalorum CARTHAGO ein, und das folgende Jahr ward der König GILIMER selber gefangen, und also das Vandalische Königreich aufgehoben, nachdem es 107. Jahr gedauert hatte.

Als Gilimer im Triumph zu Constantinopel aufgeführet wurde, und die grosse Pracht der Kayserlichen Hof-Statt sahe, konte er sich nicht entbrechen auszuruffen: O vanitas vanitatum & omnia vanitas! Das ist: **O Eitelkeit über alle Eitelkeit! O nichts als lauter Eitelkeit.**

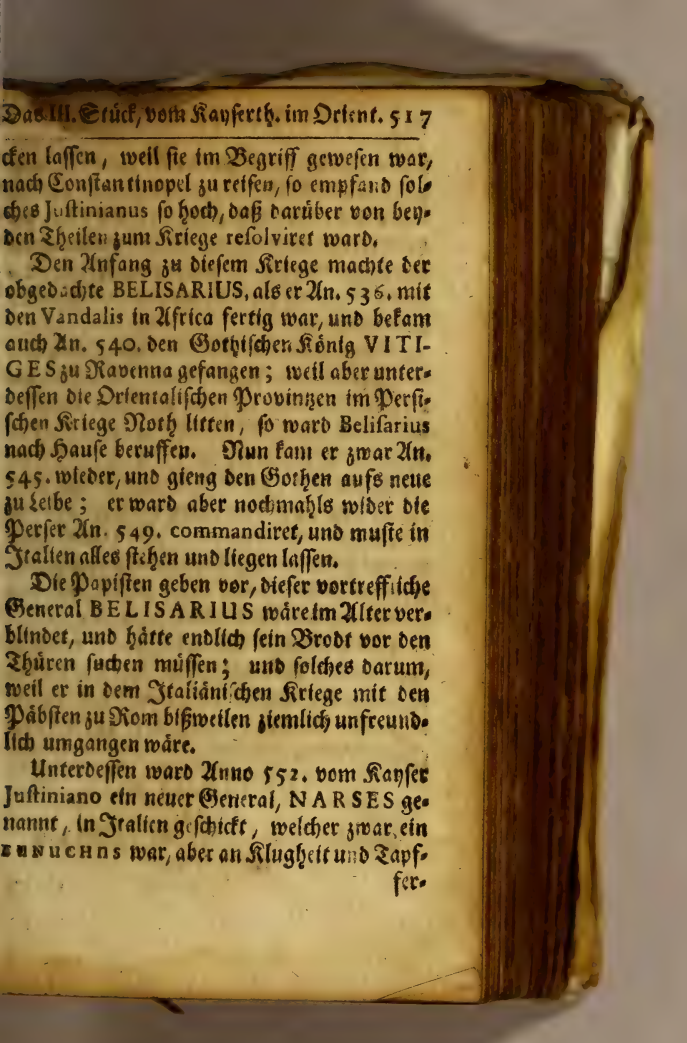
Damahls ward die Prophezeyung erfüllet, die man zu Carthago hatte: G. **wird verjagen** B. und hernach B. **wird verjagen** G. Denn als das Vandalische Königreich in Africa Anno 427. aufgerichtet wurde, so kam der Vandalische König Gensericus an des Römischen Gouverneurs Bonifacii Stelle: und als solches Königreich Anno 534. wiederum zerstöhret ward, hieß der Uberwinder Belisarius, und der überwundene Gilimer.



Von diesen Vandalischen Königen wird auch in der Occidentalischen Historie eins und das andere vorkommen, welches man mit diesem collationiren muß. Und solcher Gestalt ist Africa unter diesem Könige zum Oriente kommen, da es sonst anfangs nach der Theilung zum Occidente geschlagen war.

Mit dem Italiänischen Kriege aber war es so beschaffen. Nachdem der letzte Römische Kayser ROMULUS MOMYLLUS AUGUSTULUS von denen Herulis Anno 476. war verjaget worden, so mäßten sich gleich darauf die Ost-GOTHEN des Königreichs Italien an, und weil es der Kayser im Oriente Anastasius I. geschehen ließ, so setzte sich der erste Gothische König THEODORICUS um das Jahr 493. darinnen feste, dessen Nachfolger in der Genealogie auf der 23. Tabelle zu sehen sind.

Weil aber Justinianus I. meynte, daß nach dem Abgange der Occidentalischen Kayser billig die Orientalischen hätten succediren sollen, so brach er, so zu reden, eine Ursache vom Zaune, damit er mit den nachfolgenden Gothischen Königen konte Krieg anfangen. Denn als der damahlige König THEODATUS die Königliche Prinzeßin AMALASUNTHAM sonderlich deßwegen in einer Bad-Stube hatte ersticken



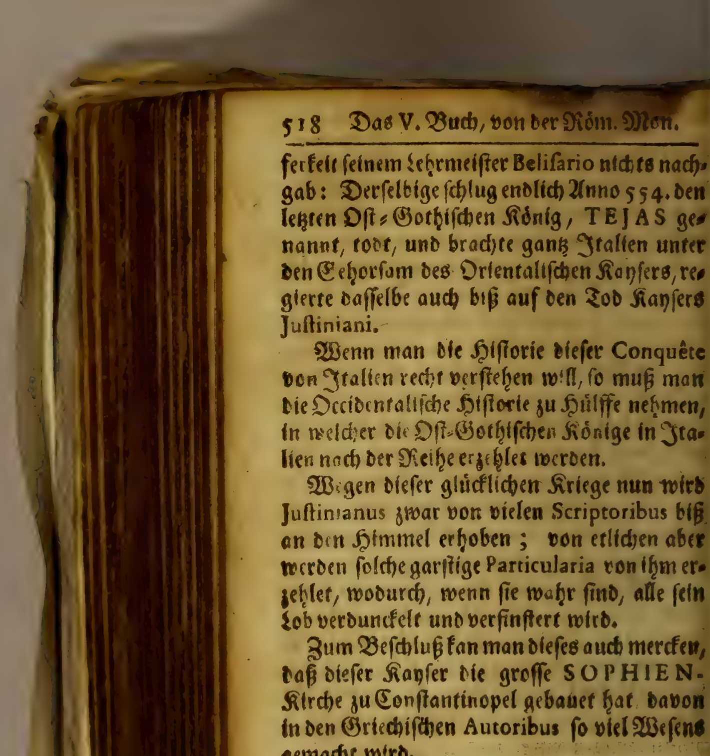
cken lassen, weil sie im Begriff gewesen war, nach Constantinopel zu reisen, so empfand solches Justinianus so hoch, daß darüber von beyden Theilen zum Kriege resolviret ward.

Den Anfang zu diesem Kriege machte der obgedachte BELISARIUS, als er An. 536. mit den Vandalis in Africa fertig war, und bekam auch An. 540. den Gothischen König VITIGES zu Ravenna gefangen; weil aber unterdessen die Orientalischen Provintzen im Persischen Kriege Noth litten, so ward Belisarius nach Hause beruffen. Nun kam er zwar An. 545. wieder, und gieng den Gothen aufs neue zu Leibe; er ward aber nochmahls wider die Perser An. 549. commandiret, und muste in Italien alles stehen und liegen lassen.

Die Papisten geben vor, dieser vortreffliche General BELISARIUS wäre im Alter verblindet, und hätte endlich sein Brodt vor den Thüren suchen müssen; und solches darum, weil er in dem Italiänischen Kriege mit den Päbsten zu Rom bißweilen ziemlich unfreundlich umgangen wäre.

Unterdessen ward Anno 552. vom Kayser Justiniano ein neuer General, NARSES genannt, in Italien geschickt, welcher zwar ein EUNUCHUS war, aber an Klugheit und Tapf-

fer-



ferkeit seinem Lehrmeister Belisario nichts nachgab: Derselbige schlug endlich Anno 554. den letzten Ost-Gothischen König, TEJAS genannt, todt, und brachte gantz Italien unter den Gehorsam des Orientalischen Kaysers, regierte dasselbe auch biß auf den Tod Kaysers Justiniani.

Wenn man die Historie dieser Conquête von Italien recht verstehen will, so muß man die Occidentalische Historie zu Hülffe nehmen, in welcher die Ost-Gothischen Könige in Italien nach der Reihe erzehlet werden.

Wegen dieser glücklichen Kriege nun wird Justinianus zwar von vielen Scriptoribus biß an den Himmel erhoben; von etlichen aber werden solche garstige Particularia von ihm erzehlet, wodurch, wenn sie wahr sind, alle sein Lob verdunckelt und verfinstert wird.

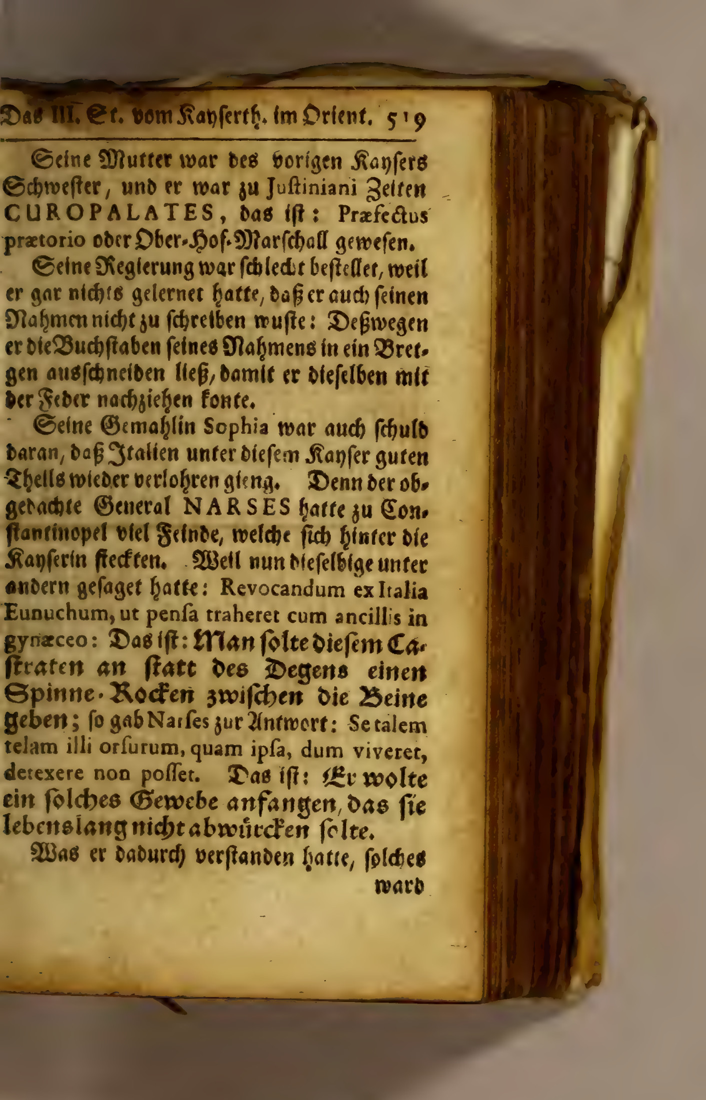
Zum Beschluß kan man dieses auch mercken, daß dieser Kayser die grosse SOPHIEN-Kirche zu Constantinopel gebauet hat, davon in den Griechischen Autoribus so viel Wesens gemacht wird.

JUSTINUS II.

JUNIOR

Kayser An. 565. bis 578. reg. 13. und drey viertel Jahr.

Seine

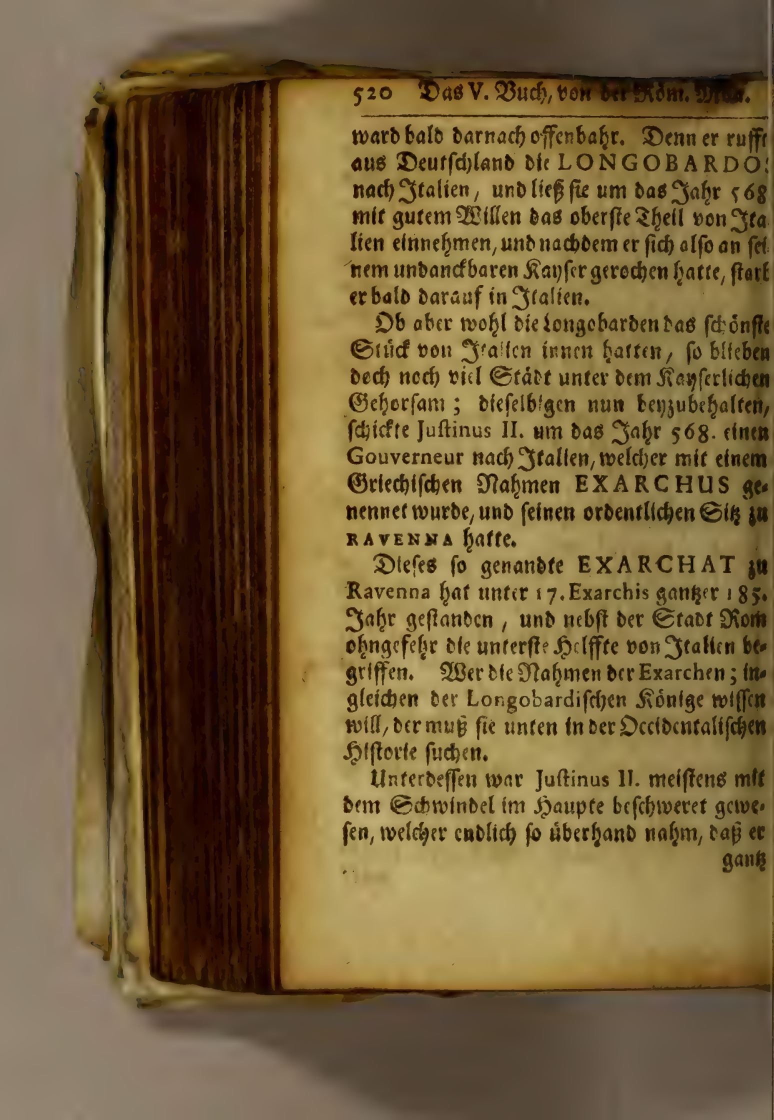


Seine Mutter war des vorigen Kaysers Schwester, und er war zu Justiniani Zeiten CUROPALATES, das ist: Præfectus prætorio oder Ober-Hof-Marschall gewesen.

Seine Regierung war schlecht bestellet, weil er gar nichts gelernet hatte, daß er auch seinen Nahmen nicht zu schreiben wuste: Deßwegen er die Buchstaben seines Nahmens in ein Bretgen ausschneiden ließ, damit er dieselben mit der Feder nachziehen konte.

Seine Gemahlin Sophia war auch schuld daran, daß Italien unter diesem Kayser guten Theils wieder verlohren gieng. Denn der obgedachte General NARSES hatte zu Constantinopel viel Feinde, welche sich hinter die Kayserin steckten. Weil nun dieselbige unter andern gesaget hatte: Revocandum ex Italia Eunuchum, ut pensa traheret cum ancillis in gynæceo: Das ist: **Man solte diesem Castraten an statt des Degens einen Spinne-Rocken zwischen die Beine geben**; so gab Narses zur Antwort: Se talem telam illi orsurum, quam ipsa, dum viveret, detexere non posset. Das ist: **Er wolte ein solches Gewebe anfangen, das sie lebenslang nicht abwürcken solte.**

Was er dadurch verstanden hatte, solches ward



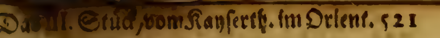
ward bald darnach offenbahr. Denn er ruffte aus Deutschland die LONGOBARDOS nach Italien, und ließ sie um das Jahr 568 mit gutem Willen das oberste Theil von Italien einnehmen, und nachdem er sich also an seinem undanckbaren Kayser gerochen hatte, starb er bald darauf in Italien.

Ob aber wohl die Longobarden das schönste Stück von Italien innen hatten, so blieben doch noch viel Städt unter dem Kayserlichen Gehorsam; dieselbigen nun beyzubehalten, schickte Justinus II. um das Jahr 568. einen Gouverneur nach Italien, welcher mit einem Griechischen Nahmen EXARCHUS genennet wurde, und seinen ordentlichen Sitz zu RAVENNA hatte.

Dieses so genandte EXARCHAT zu Ravenna hat unter 17. Exarchis gantzer 185. Jahr gestanden, und nebst der Stadt Rom ohngefehr die unterste Helffte von Italien begriffen. Wer die Nahmen der Exarchen; ingleichen der Longobardischen Könige wissen will, der muß sie unten in der Occidentalischen Historie suchen.

Unterdessen war Justinus II. meistens mit dem Schwindel im Haupte beschweret gewesen, welcher endlich so überhand nahm, daß er

gantz



gantz untüchtig zur Regierung war, deßwegen er sich noch bey Lebens-Zeit einen Nachfolger bestätigen ließ.

TIBERIUS II.

Kayser An. 578. biß 582. reg. 4. Jahr.

Er war im Kriege wohl erfahren, und trieb den grausamen König der Perser COSROEN dergestalt in die Enge, daß er ein Gesetze gab, daß die Perser in Ewigkeit mit den Römern nicht mehr solten Krieg führen, grämte sich auch bald darnach zu Tode.

Sonst war dieser Kayser aus dermassen freygebig, und als ihm solches von seiner Gemahlin verwiesen ward, gab er zur Antwort: Er wolte nicht ablassen den Armen Gutes zu thun, und sich dadurch einen Schatz im Himmel zu sammlen, in der guten Hoffnung, es werde ihm auf der Welt niemahls am Gelde fehlen.

Er ward auch in seiner Hoffnung nicht betrogen: Denn als er fast alles weggegeben hatte, ließ er einen Marmorstein, darauf ein Creutz gehauen war, aufheben, damit das Zeichen des Creutzes nicht, wie bißhero, mit Füssen möchte getreten werden: als aber der Stein aufgehoben ward, so lag ein unsäglicher Schatz darunter verborgen.

Als er einsten wegen allerhand bevorste-

hen-

hender Unruhe sehr bekümmert war, erschien ihm ein Engel mit diesen Worten: Hæc tib ter sanctum Numen indicat, Tiberi: Tempora impia & tyrannica te Imperatore non venient: Das ist: **Der dreymahl heilige GOtt läst dir, o Kayser, sagen, daß die schlimmen tyrannischen Zeiten nicht eher, als nach deinem Tode, angehen sollen.**

MAURITIUS

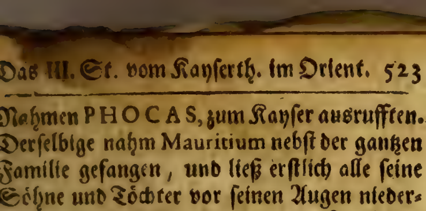
Kayser Anno 582. bis 602. reg. 20. Jahr, alt 63. Jahr.

Er kam deßwegen zur Crone, weil er des vorigen Kaysers Tiberii II. Tochter Constantiam zur Gemahlin hatte.

Damahls war an der Donau ein Volck, welches die AVARES genennet wurde, mit derselbigen Könige CAGANO führte Mauritius Krieg, und war Anno 600. so unglücklich, daß Caganus auf einmahl 12000. Kayserliche gefangen bekam. Als man hernach zum Frieden schritte solte Mauritius einen jedweden Gefangenen ohngefehr mit einem Gülden auslösen, und als er solches abschlug, ließ Caganus alle 12000. niedermachen.

Hierdurch nun gerieth Mauritius bey der Militz in grossen Haß so gar, daß sie einen mit

Nah-



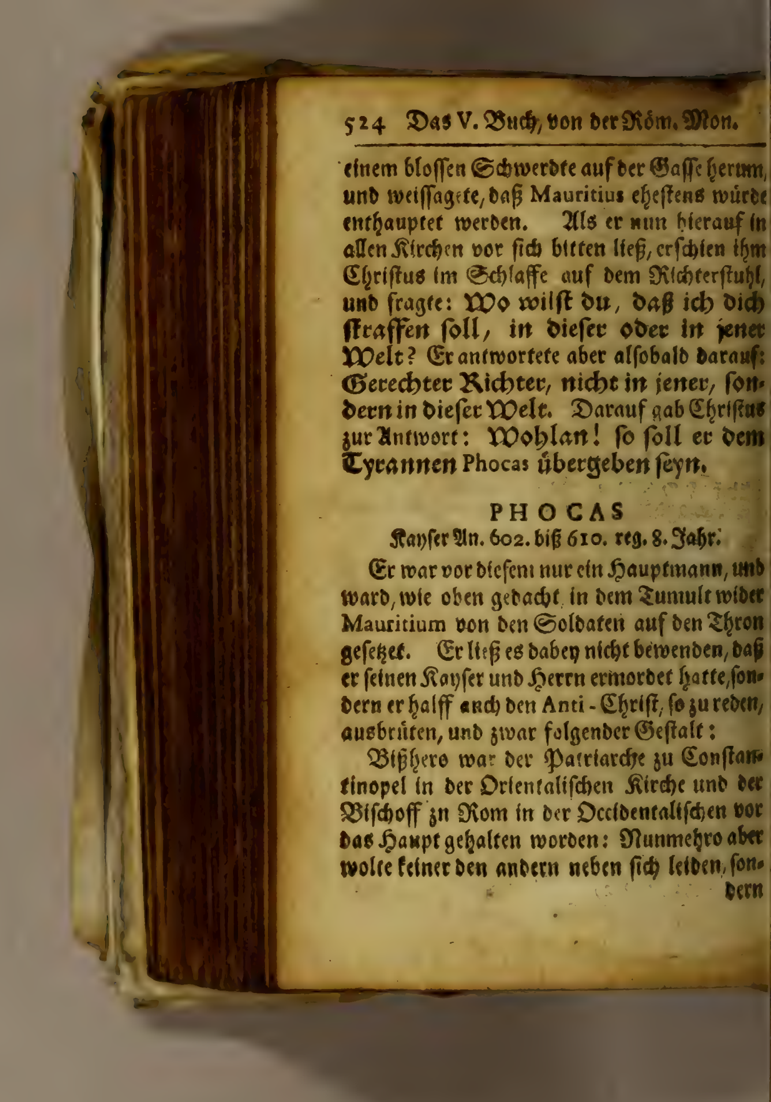
Nahmen PHOCAS, zum Kayser ausrufften. Derselbige nahm Mauritium nebst der gantzen Familie gefangen, und ließ erstlich alle seine Söhne und Töchter vor seinen Augen nieder-machen. So offte nun einem der Kopff her-unter geschlagen ward, ruffte Mauritius alle-mahl darzu aus: **HErr, du bist gerecht, und alle deine Gerichte sind gerecht.**

Den kleinsten Printz hatte die Kinder-Frau versteckt, und ihr eigenes Kind an dessen Stelle gesetzet: als aber Mauritius den Betrug merck-te, ließ er solches nicht geschehen, sondern be-fahl, den andern Printzen herzugeben, welcher mit den andern zerhauen ward. Endlich kam die Reihe auch an Mauritium und seine Ge-mahlin Constantiam: Daß also von diesem Phoca das gantze Kayserliche Hauß ausgerot-tet wurde.

Es ward Kayser Mauritio lange zuvor pro-phezeyet, daß ihn einer vom Throne stossen würde, welcher sich mit einem Ph anfienge; Wie nun Mauritius nicht anders gedencken kon-te, als daß damit auf seinen Schwager PHI-LIPPICUM gezielet würde; so ließ er den unschuldigen Mann deßwegen in ein hartes Gefängniß legen.

Kurtz vor seinem Tode lieff ein Mönch mit

ei-



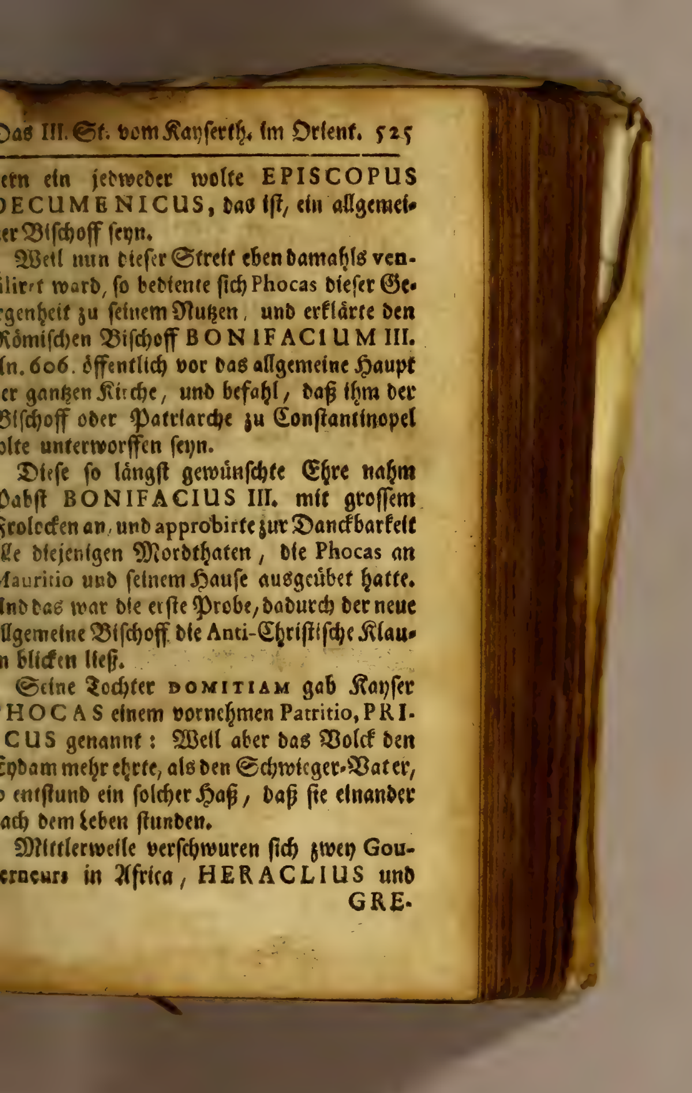
einem blossen Schwerdte auf der Gasse herum, und weissagete, daß Mauritius ehestens würde enthauptet werden. Als er nun hierauf in allen Kirchen vor sich bitten ließ, erschien ihm Christus im Schlaffe auf dem Richterstuhl, und fragte: **Wo wilst du, daß ich dich straffen soll, in dieser oder in jener Welt?** Er antwortete aber alsobald darauf: **Gerechter Richter, nicht in jener, sondern in dieser Welt.** Darauf gab Christus zur Antwort: **Wohlan! so soll er dem Tyrannen** Phocas **übergeben seyn.**

PHOCAS

Kayser An. 602. biß 610. reg. 8. Jahr.

Er war vor diesem nur ein Hauptmann, und ward, wie oben gedacht, in dem Tumult wider Mauritium von den Soldaten auf den Thron gesetzet. Er ließ es dabey nicht bewenden, daß er seinen Kayser und Herrn ermordet hatte, sondern er halff auch den Anti-Christ, so zu reden, ausbrüten, und zwar folgender Gestalt:

Bißhero war der Patriarche zu Constantinopel in der Orientalischen Kirche und der Bischoff zu Rom in der Occidentalischen vor das Haupt gehalten worden: Nunmehro aber wolte keiner den andern neben sich leiden, sondern



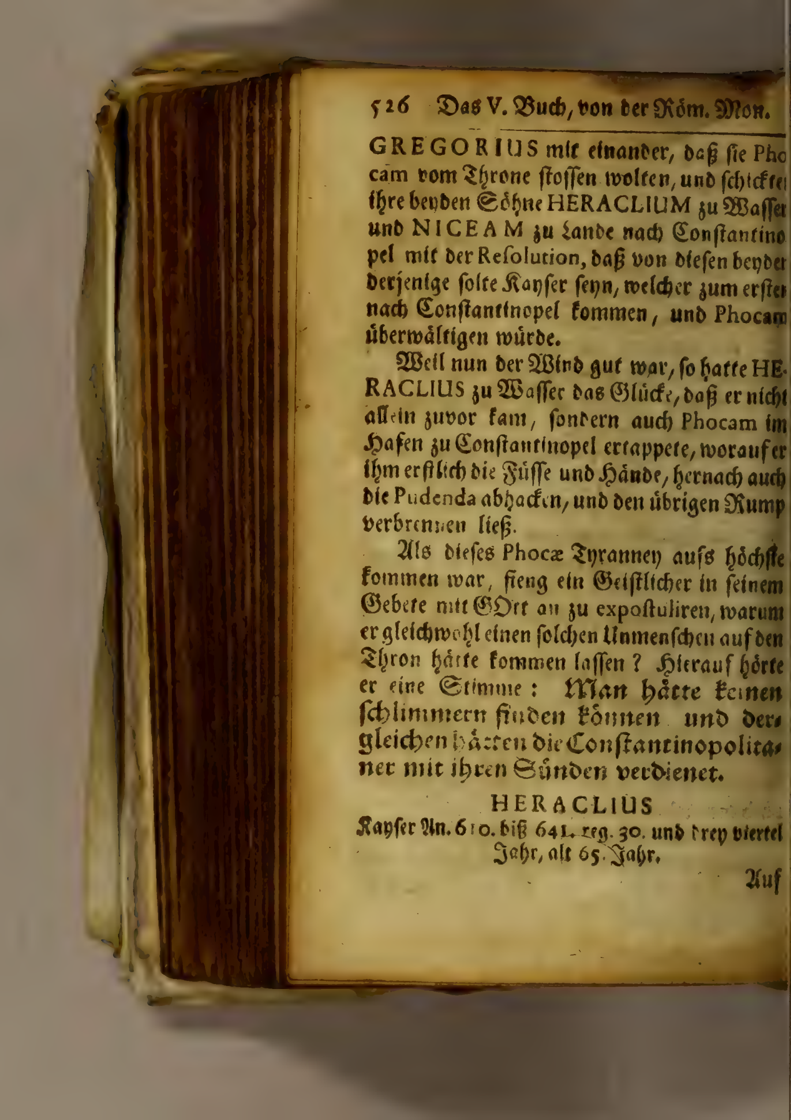
ern ein jedweder wolte EPISCOPUS OECUMENICUS, das ist, ein allgemeiner Bischoff seyn.

Weil nun dieser Streit eben damahls ventilirt ward, so bediente sich Phocas dieser Gelegenheit zu seinem Nutzen, und erklärte den Römischen Bischoff BONIFACIUM III. An. 606. öffentlich vor das allgemeine Haupt der gantzen Kirche, und befahl, daß ihm der Bischoff oder Patriarche zu Constantinopel solte unterworffen seyn.

Diese so längst gewünschte Ehre nahm Pabst BONIFACIUS III. mit grossem Frolocken an, und approbirte zur Danckbarkeit alle diejenigen Mordthaten, die Phocas an Mauritio und seinem Hause ausgeübet hatte. Und das war die erste Probe, dadurch der neue allgemeine Bischoff die Anti-Christische Klauen blicken ließ.

Seine Tochter DOMITIAM gab Kayser PHOCAS einem vornehmen Patritio, PRISCUS genannt: Weil aber das Volck den Eydam mehr ehrte, als den Schwieger-Vater, so entstund ein solcher Haß, daß sie einander nach dem Leben stunden.

Mittlerweile verschwuren sich zwey Gouverneurs in Africa, HERACLIUS und GRE-



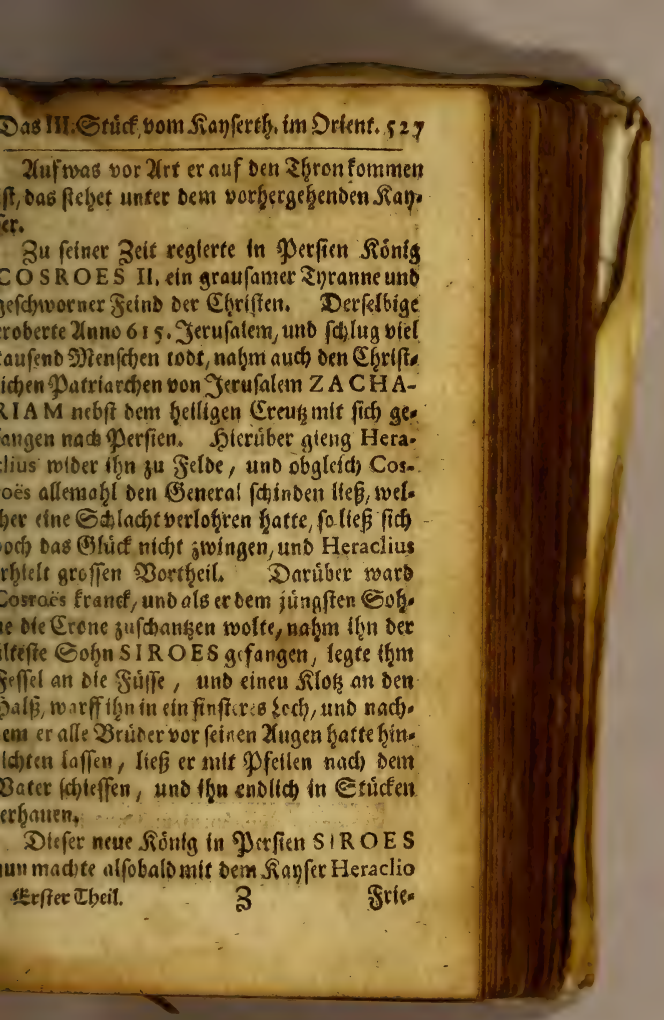
GREGORIUS mit einander, daß sie Phocam vom Throne stossen wolten, und schickten ihre beyden Söhne HERACLIUM zu Wasser und NICEAM zu Lande nach Constantinopel mit der Resolution, daß von diesen beyden derjenige solte Kayser seyn, welcher zum ersten nach Constantinopel kommen, und Phocam überwältigen würde.

Weil nun der Wind gut war, so hatte HERACLIUS zu Wasser das Glücke, daß er nicht allein zuvor kam, sondern auch Phocam im Hafen zu Constantinopel ertappete, worauf er ihm erstlich die Füsse und Hände, hernach auch die Pudenda abhacken, und den übrigen Rump verbrennen ließ.

Als dieses Phocæ Tyranney aufs höchste kommen war, fieng ein Geistlicher in seinem Gebete mit GOtt an zu expostuliren, warum er gleichwohl einen solchen Unmenschen auf den Thron hätte kommen lassen? Hierauf hörte er eine Stimme: **Man hätte keinen schlimmern finden können und dergleichen hätten die Constantinopolitaner mit ihren Sünden verdienet.**

HERACLIUS
Kayser An. 610. biß 641. reg. 30. und drey viertel Jahr, alt 65. Jahr.

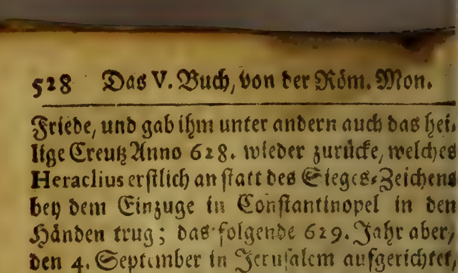
Auf



Auf was vor Art er auf den Thron kommen ist, das stehet unter dem vorhergehenden Kayser.

Zu seiner Zeit regierte in Persien König COSROES II. ein grausamer Tyranne und geschworner Feind der Christen. Derselbige eroberte Anno 615. Jerusalem, und schlug viel tausend Menschen todt, nahm auch den Christlichen Patriarchen von Jerusalem ZACHARIAM nebst dem heiligen Creutz mit sich gefangen nach Persien. Hierüber gieng Heraclius wider ihn zu Felde, und obgleich Cosroës allemahl den General schinden ließ, welcher eine Schlacht verlohren hatte, so ließ sich doch das Glück nicht zwingen, und Heraclius erhielt grossen Vortheil. Darüber ward Cosroës kranck, und als er dem jüngsten Sohne die Crone zuschantzen wolte, nahm ihn der ältiste Sohn SIROES gefangen, legte ihm Fessel an die Füsse, und einen Klotz an den Halß, warff ihn in ein finsteres Loch, und nachdem er alle Brüder vor seinen Augen hatte hinrichten lassen, ließ er mit Pfeilen nach dem Vater schiessen, und ihn endlich in Stücken zerhauen.

Dieser neue König in Persien SIROES nun machte alsobald mit dem Kayser Heraclio



Friede, und gab ihm unter andern auch das heilige Creutz Anno 628. wieder zurücke, welches Heraclius erstlich an statt des Sieges-Zeichens bey dem Einzuge in Constantinopel in den Händen trug; das folgende 629. Jahr aber, den 4. September in Jerusalem aufgerichtet, und zum Andencken das Fest der **Creutz-Erhöhung** eingesetzet hat.

Es war Kayser Heraclio von einem Astronomo prophezeyet worden: Imperium suum a gente circumcisa vastandum; das ist: **Sein Kayserthum würde von einem beschnittenen Volcke verwüstet werden.** Da meynte Heraclius, das müsten nothwendig die Jüden seyn, weil man damahls sonst von keinem beschnittenen Volcke wuste; Er erfuhr aber hernach mit Schaden, daß die Türcken darunter verstanden wurden, deren Stamm-Vater MAHOMETH nicht allein eben unter Heraclii Regierung Anno 622. zum ersten die Waffen ergriff, sondern seine Nachfolger wurden so mächtig, daß sie Anno 632. Persien: hierauf Anno 635. Syrien und das Gelobte Land; ja endlich Anno 636. das schöne Land Egypten einnahmen, und dergestalt schon zu Heraclii Zeiten dem Orientalischen Kayserthum die schönsten Provintzen entzogen.

Letz-

letztens bekam Heraclius die Wassersucht, welche die Glieder seines Leibes sehr übel zurichtete, daß er endlich starb.

CONSTANTINUS III.

Kayser An. 641. reg. 3. Monat.

Er war des vorhergehenden Heraclii Sohn von der ersten Gemahlin; aber seine Stieff-Mutter MARTINA ließ ihm Gifft beybringen, damit sie ihren rechten Sohn Heracleonas auf den Thron bringen kunte.

HERACLEONAS

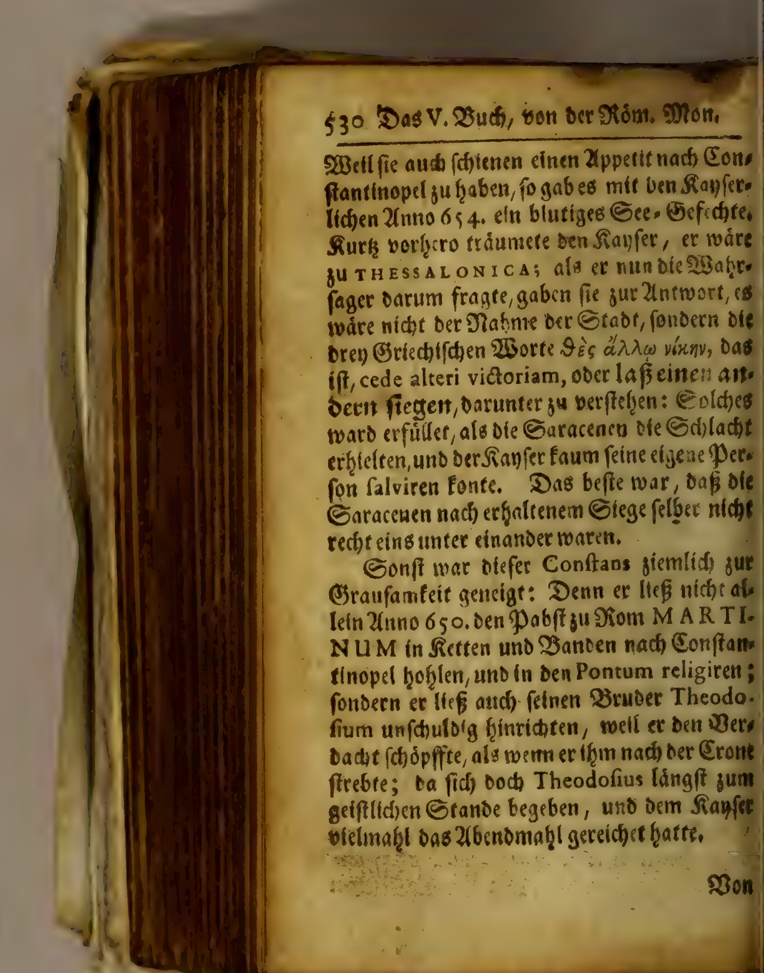
Kayser 641. biß 642. reg. 6. Monat.

Er war des vorigen Kaysers Stieff-Bruder. Weil er sich aber, wie gedacht, auf den Thron gedrungen hatte, conspirirte der Rath zu Constantinopel wider ihn, und ließ ihm die Nase, der Mutter Martinæ aber die Zunge abschneiden, und beyde zum Lande hinaus jagen.

CONSTANS II.

Kayser 642. biß 668. reg. 26. Jahr.

Er war Constantini III. Sohn, und ward von dem Rathe zu Constantinopel auf den Thron gesetzet. Zu seiner Zeit griffen die Saracenen weiter um sich, nahmen AFRICA Anno 647. hernach CYPERN Anno 648. ferner RHODIS Anno 653. ein.



Weil sie auch schienen einen Appetit nach Constantinopel zu haben, so gab es mit den Kayserlichen Anno 654. ein blutiges See-Gefechte. Kurtz vorhero träumete den Kayser, er wäre zu THESSALONICA; als er nun die Wahrsager darum fragte, gaben sie zur Antwort, es wäre nicht der Nahme der Stadt, sondern die drey Griechischen Worte θὲς ἄλλῳ νίκην, das ist, cede alteri victoriam, oder laß einen andern siegen, darunter zu verstehen: Solches ward erfüllet, als die Saracenen die Schlacht erhielten, und der Kayser kaum seine eigene Person salviren konte. Das beste war, daß die Saracenen nach erhaltenem Siege selber nicht recht eins unter einander waren.

Sonst war dieser Constans ziemlich zur Grausamkeit geneigt: Denn er ließ nicht allein Anno 650. den Pabst zu Rom MARTINUM in Ketten und Banden nach Constantinopel hohlen, und in den Pontum religiren; sondern er ließ auch seinen Bruder Theodosium unschuldig hinrichten, weil er den Verdacht schöpffte, als wenn er ihm nach der Crone strebte; da sich doch Theodosius längst zum geistlichen Stande begeben, und dem Kayser vielmahl das Abendmahl gereichet hatte.

Von selbiger Zeit an war er meistens melancholisch, und der Bruder erschien ihm bißweilen im Schlaffe mit einem Becher voll Blut, und sagte zu ihm: Bibe Frater, das ist, Trincke Bruder. Vor solchen Erscheinungen konte er nicht in Constantinopel bleiben; deßwegen that er einen Zug nach Italien, und wolte die Longobarden vertreiben: Als er nun Rom ziemlich ausgeleeret, wider die Longobarden aber nichts ausgerichtet hatte, zog er nach Sicilien, und hielt sich etliche Jahr in der Stadt SYRACUSÆ auf, allwo er im Bade von einem, mit Nahmen Andreas, mit einer Wasser-Kanne erschlagen ward.

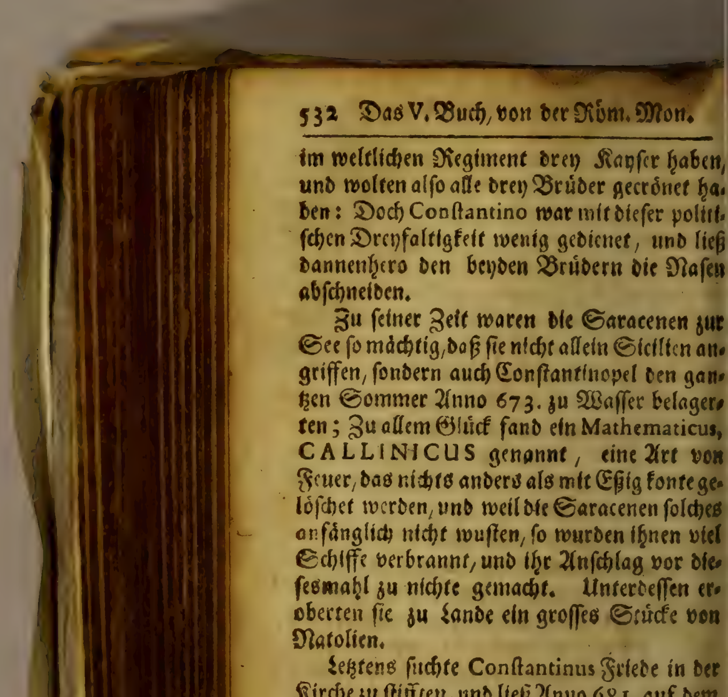
CONSTANTINUS IV.

POGONATUS oder BARBATUS

Kayser Anno 668. biß 685. reg. 17. Jahr.

Als er die Post von seines Vaters Tode bekam, zog er nach Sicilien, die Armee an sich zu ziehen, da hatte er noch keinen Bart; Als er aber wieder nach Hause kam, war ihm unterdessen der Bart gewachsen, und dahero bekam er seinen Zunahmen.

Er hatte zwey Brüder, Heraclium und Tiberium: Als er nun nach Constantinopel kam, meynte das Volck, weil sie im göttlichen Wesen drey Personen glaubten, so müsten sie auch



im weltlichen Regiment drey Kayser haben, und wolten also alle drey Brüder gecrönet haben: Doch Constantino war mit dieser politischen Dreyfaltigkeit wenig gedienet, und ließ dannenhero den beyden Brüdern die Nasen abschneiden.

Zu seiner Zeit waren die Saracenen zur See so mächtig, daß sie nicht allein Sicilien angriffen, sondern auch Constantinopel den gantzen Sommer Anno 673. zu Wasser belagerten; Zu allem Glück fand ein Mathematicus, CALLINICUS genannt, eine Art von Feuer, das nichts anders als mit Eßig konte gelöschet werden, und weil die Saracenen solches anfänglich nicht wusten, so wurden ihnen viel Schiffe verbrannt, und ihr Anschlag vor diesesmahl zu nichte gemacht. Unterdessen eroberten sie zu Lande ein grosses Stücke von Natolien.

Letztens suchte Constantinus Friede in der Kirche zu stifften, und ließ Anuo 681. auf dem CONCILIO zu CONSTANTINOPEL den Irrthum der MONOTHELITARUM verdammen; welches das sechste allgemeine Concilium genennet wird.

Sonst ist dieser Kayser wegen der Päbstlichen Historie zu mercken; Denn da bißhero die

die Päbste zu Rom allemahl ihre Confirmation bey den Orientalischen Kaysern hatten suchen müssen, so soll sich dieser Kayser zum ersten solcher Confirmation begeben haben.

JUSTINIANUS II.
RHINOTMETUS

Kayser An. 685. biß 693. restituiret 703. biß 711. regieret vor dem Exilio 9. Jahr, nach dem Exilio fast 9. Jahr.

Er war Constantini Pogonati Sohn, und regierte 9. Jahr nach einander zu Constantinopel: Als er aber von der Bürgerschafft war beleidiget worden, gab er heimlich den Befehl, daß in einer Nacht alle Bürger zu Constantinopel solten nieder gemacht werden. Hierüber ward er von seinem General LEONTIO vom Throne gestossen, und mit verschnittener Nase ins Exilium geschicket: Nach Leontio kam TIBERIUS auf den Thron, und Justinianus muste gantzer zehen Jahr das Elend bauen.

Endlich kam er doch wieder auf den Thron, und belagerte, durch Hülffe der Bulgarier, die Stadt Constantinopel: Nun ward er zwar anfangs von den Bürgern nur ausgelacht; als er aber durch eine Wasser-Leitung einen Weg in die Stadt fand, so ward den

guten Leuten das Lachen gar theuer bezahlet. Denn er ließ eine grosse Menge von den Rebellen gefangen setzen, und wenn er seine verstümmelte Nase einmahl ausschnaubete, so muste allemahl einer davon hingerichtet werden. Weil er auch in seiner Flucht von den CHERSONESERN sehr übel war tractiret worden, so ließ er alles auf dieser Halb-Insul ohne Unterschied niederhauen, ersäuffen, und an Spiessen braten. Siebentzig tausend Kinder und Weiber solten davon nach Constantinopel geführet, und vor den Augen des Kaysers auf allerhand Arten der Grausamkeit hingerichtet werden: Sie wurden aber auf dem schwartzen Meere von einem Sturme überfallen, und giengen alle zu Grunde; Das geschach Anno 710.

Wiewohl eben diese Grausamkeit brachte Justinianum um das Leben. Denn die desperaten Chersoneser, die von dem Blutbade noch übrig waren, erwehlten PHILIPPICUM zu ihrem Kayser, der gieng vor Constantinopel, bekam es ein, fieng den Kayser, und vertilgete sein gantzes Hauß mit dem Schwerdte.

LEONTIUS

Kayser 694. biß 698. reg. 3. Jahr.

Er war von Justiniano II. gefangen gesetzet wor-

worden: so bald er nun wieder loß und zu Gnaden kam, ergriff er die erste Gelegenheit, und stieß den Kayser Justinianum vom Throne. Als er aber die Kayserliche Ehre nur drey Jahr genossen hatte, ward ihm ebenfalls die Nase abgeschnitten, und das Kloster-Leben zuerkannt.

TIBERIUS III.

ABSIMARUS

Kayser 698. biß 703. reg. 5. Jahr.

Er ward von den Soldaten zum Kayser gemacht. Als er sechs Jahr den Thron behauptet hatte, kam der vertriebene Justinianus über Vermuthen nach Constantinopel, drang durch die Wasser-Leitung in die Stadt, und da ward Tiberius mit unzehlig viel andern hingerichtet.

PHILIPPICUS

BARDANES

Kayser 711. biß 713. reg. 2. Jahr.

Es war ihm vorlängst prophezeyet worden, daß er solte Kayser werden, deßwegen ward er von Tiberio verjaget, von Justiniano aber zurücke beruffen. Als er sich nach der Tafel zur Ruhe begeben hatte, den Rausch auszuschlaffen, wurden ihm die Augen im Schlaffe ausgestochen, und also muste ein neuer Kayser erwehlet werden.

ANASTASIUS II.

ARTEMIUS

Kayser An. 713. biß 714. enthauptet 719. reg. 1. Jahr.

Er mochte vielleicht Kopff-Theil an der Blendung des vorigen Kaysers haben: Seine Soldaten hatten sich wider ihren General empöret, und weil sie sich vor der Straffe fürchteten, so erwehlten sie einen andern Kayser, welcher Anastasium in ein Kloster stieß. Fünff Jahr darnach ward eben dieser Anastasius auf Befehl Kaysers Leonis III. enthauptet, weil er wieder nach der Crone gestrebet hatte. Um selbige Zeit ward das Königreich Spanien An. 714. von den Saracenen erobert.

THEODOSIUS III.

Kayser An. 714. biß 716. reg. 2. Jahr.

Er stieß zwar den vorigen Kayser vom Throne, aber wider seinen Willen: Gestalt ihm die Kayserliche Crone von der Militz aufgedrungen ward: Er danckte auch in zwey Jahren selber wieder ab, und ward ein Geistlicher zu Epheso.

LEO III.

ISAURICUS

Kayser 716. biß 741. reg. 25. Jahr.

Er

Er war eines Schneiders oder Schusters Sohn, und weil sich der obgedachte Anastasius II. zu seiner Zeit wieder auf den Thron dringen wolte, so ließ er ihm den Kopff abschlagen.

Dieser Kayser ist sonderlich deßwegen wohl zu mercken, weil zu seiner Zeit die Orientalische und Occidentalische, oder, welches einerley ist, die Griechische und Lateinische Kirche mit einander zerfielen.

Die Gelegenheit darzu gab die Frage, ob man die Bilder in der Kirche anbeten solte oder nicht? Der Kayser LEO war der ICONOMACHIE ergeben, und ließ nicht allein Anno 725. ein scharffes Edict wider die Bilder heraus gehen, sondern verfolgte auch die Bilder-Anbeter aufs hefftigste, und ließ viel Pfaffen deßwegen schinden, manchen auch die grossen Bärte mit Pech beschmieren und anzünden. Und zwar so waren die Juden an dieser Grausamkeit Schuld. Denn dieselbigen hatten ihm allbereit in der Jugend das Kayserthum prophezeyet, woferne sie von ihm bitten möchten, was sie wolten. Die Bitte aber bestund hernachmahls darinnen, daß der Kayser die Bilder verstören solte, welches er auch erfüllete. Hingegen die beyden

den Päbste zu Rom, GREGORIUS II. und III. vertheidigten die ICONOLATRIE, thaten die Bilder-Stürmer in den Bann, und suchten nach und nach das EXARCHAT in Italien zu ruiniren, welches auch ohngefehr dreyssig Jahr darnach erfolget ist. Endlich starb dieser Kayser an einem Durchfall.

CONSTANTINUS V.

COPRONYMUS

Kayser Anno 741. biß 775. reg. 34. Jahr, alt 56. Jahr.

Als er Anno 718. getauffet war, besudelte er das Tauff-Wasser, und bekam deßwegen von dem Griechischen Worte κόπρος stercus oder Koth den garstigen Zunahmen. Von andern ist er auch CABALLINUS zugenahmet worden, weil er nichts liebers gerochen hat als Pferde-Mist.

Die Anbeter der Bilder hat er so eyffrig verfolget, als sein Vater Leo, und hat also den Streit mit der Occidentalischen oder Lateinischen Kirche fortgesetzet. Weil nun die Römischen Päbste gäntzlich beschlossen hatten, die Constantinopolitanischen Kayser nicht mehr zu respectiren, sondern das Occidentalische Kayserthum wieder aufzurichten, so gieng auch unter diesem Kayser Anno 753. das EXARCHAT



CHAT in Italien zu Grunde, nachdem es seit Kaysers JUSTINI II. Zeiten von An. 567. on gantzer 185. Jahr gestanden hatte. Die vollständige Historie dieses EXARCHATS gehöret in das Occidentalische Kayserthum.

LEO IV.

CHAZARUS

Kayser 775. biß 780. reg. 5. Jahr.

Er verfolgte die Bilder-Anbeter gleichfalls auffs hefftigste, wolte auch mit seiner Gemahlin IRENE nichts mehr zu schaffen haben, als er etliche Bilder bey derselben angetroffen hatte.

CONSTANTINUS VI.

PORPHYROGENNETA

Kayser 780. biß 797. regiert 17. Jahr.

Der Griechische Zunahme PORPHYROGENNETA, oder Lateinisch PORPHYROGENITUS, heist so viel, als einer, der von einem regierenden Kayser ist gebohren worden; es mag nun das Griechische Wort πορφύρα so viel heissen als ein Purpur-Kleid, welches die Kayser trugen; oder es mag der Nahme desjenigen Gemachs gewesen seyn, welches den Kayserlichen Kind-Betterinnen destiniret war. Und durch diesen Nahmen

wurden sie von solchen Printzen unterschieden, welche nicht in purpura, sondern ante purpuram, das ist, vor der Regierung waren gezeuget worden.

So lange er minorennis war, regierte die Mutter IRENE, und zwar mit solcher Autorität, daß sie auch den Streit wegen der Bilder in der Kirche entschied, und wider die Gewohnheit ihrer Vorfahren die Anbetung der Bilder Anno 788. auf dem CONCILIO zu NICÆA, welches unter den allgemeinen das Siebende ist, vor rechtgläubig erklären ließ. Von diesem Concilio Nicæno secundo ist in der Kirchen-Historie viel zu sagen, welches hieher nicht gehöret.

Hierauf hatte Irene vor, ihren Sohn Constantinum mit des Königes Caroli M. Tochter Rotrudis zu vermählen: So bald aber der Sohn sich mercken ließ, als wenn er nach erlangter Majorennität das Reglment alleine führen wolte, so blieb die Heyrath nach, und die Mutter war darauf bedacht, wie sie dem Sohne eine Fallbrücke bauen möchte. In diesem Absehen gab sie ihm allerhand grausame Anschläge, daß er etlichen von seinen nechsten Anverwandten die Augen ausstechen, und die Zungen ausschneiden ließ,

ja

ja sie beredete die Vornehmsten am Hofe, daß sie in wenig Tagen auf Constantini Befehl würden hingerichtet werden: Welches falsche Geschrey so viel würckete, daß sich etliche zusammen verschworen, und dem guten Kayser die Augen ausstachen, darüber er in wenig Tagen sterben muste.

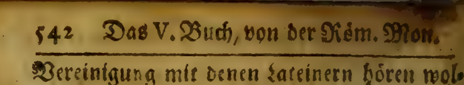
IRENE

Kayserin 797. biß 802. regiert allein 5. Jahr.

Als Irene letzterzehlter massen ihren Sohn Constantinum mit guter Manier aus dem Wege geräumet hatte, besaß sie den Kayserlichen Thron alleine, und ließ alle diejenigen hinrichten, die ihr in dem Wege stunden.

Als zu ihrer Zeit Anno 800. das Occidentalische Kayserthum wieder aufgerichtet ward, that sie dem neuen Kayser CAROLO M. einen Vorschlag zu einer Heyrath, wodurch die beyden Kayserthümer wiederum hätten können vereiniget werden: Doch als Caroli M. Gesandten eben in diesen Verrichtungen zu Constantinopel waren, entstund ein Aufruhr unter den Griechen, darinnen Irene aller Hoheit beraubet, und in die Insul Lesbus ins Exilium geschicket ward. Und weil die Griechen von keiner

Ver-



Vereinigung mit denen Lateinern hören wolten, so ward ein neuer Kayser erwählet.

V.
Was vor Christliche Kayser im Oriente werden in die dritte Classe gerechnet?

Diese Classe begreifft die Kayser von NICEPHORO I. biß auf ALEXIUM I. in welcher Zeit das Occidentalische Kayserthum erstlich von den Francken, und nachgehends von den Deutschen wiederum ist aufgerichtet worden. Die Kayser im Orient sind folgende gewesen:

NICEPHORUS I.
LOGOTHETA
Kayser 802. biß 811. reg. 9. Jahr.

Er war ein Patritius zu Constantinopel, und ward an statt Irene auf den Thron gesetzet. Weil nun kurtz vorhero das Occidentalische Kayserthum war wieder aufgerichtet worden, so wurden zwischen diesem NICEPHORO und CAROLO M. Anno 803. Tractaten gepflogen, daß einer den andern vor einen rechtmäßigen Kayser erkennen solte: Ob aber diese Tractaten zur Richtigkeit kommen sind, darüber wird noch disputiret.

Er

Er fieng einen unnöthigen Krieg mit dem Bulgarischen Könige CRUNNO an, ward aber in der Schlacht erschlagen und Crunnus ließ zum Andencken Nicephori Hirnschale mit Golde überziehen, daß er an statt eines Bechers daraus trincken kunte.

STAURATIUS

Kayser An. 811. reg. 3. Jahr.

Er war Nicephori Sohn, und warff sich zwar zum Kayser auf: weil er aber gantz untüchtig zum Regiment war, so erwählte man einen andern.

MICHAEL I.

CUROPALATES

Kayser Anno 811 biß 813. reg. 1. und drey viertel Jahr.

Er war des Kaysers Nicephori Eydam, und bißhero CUROPALATES, das ist so viel, als Ober-Hof-Marschall gewesen. Er muste den Krieg wider die Bulgarer fortsetzen; weil er aber weder Stern noch Glück hatte, und aus allen Umständen sahe, daß er der grossen Regierungs-Last nicht gewachsen wäre, so gieng er mit seinem gantzen Hause ins Kloster.

LEO V.

ARMENUS

Kayser 813. biß 820. reg. 7. Jahr.

Er

Er fieng von neuen an, die Bilder zu verehren; wiewohl solches Gelegenheit zu seinem Tode gab. Denn ein General, MICHAEL BALBUS genannt, hatte sich deßwegen das Maul verbrannt, und weil er darüber in Gefahr kam, stund er dem Kayser nach dem Leben; Doch die Conspiration ward verrathen, und Michael Balbus solte eben am heiligen Weyhnacht-Abend verbrannt werden. Wenn nun die Execution in der ersten Hitze wäre vor sich gegangen, so wären die übrigen Conspiranten in keine Gefahr gerathen; Weil aber auf Vorbitte der Kayserin die Execution erst nach dem Fest geschehen solte, so ließ der Gefangene seinen Consorten wissen, sie solten ihn entweder befreyen, oder er wolte sie alle verrathen. Wolten sie nun nicht selber sterben, so musten sie den Kayser todt schlagen, und das geschach eben in der Christ-Nacht. Des folgenden Tages ward Michael aus dem Gefängniß geholet, und mit seinen Ketten und Banden auf den Thron gesetzet.

Andere erzehlen die Sache so: Der Kayser habe nicht getrauet, ob der Gefangene auch gnugsam verwahret sey, und wäre deßwegen in der Christ-Nacht selber in das Gefängniß gegangen, und hätte die Wächter schlaffend gefun-

funden: Weil nun die Wächter von dem Gefangenen wären gewarnet worden, daß der Kayser da gewesen wäre, und daß ihnen ihr Schlaffen auf den Morgen gar übel dürffte belohnet werden, hätten sie der Straffe zu entgehen den Kayser in der Christ-Nacht umgebracht. Doch es können beyde Umstände gar wohl bey einander stehen.

MICHAEL II.

BALBUS

Kayser 820. bis 829. reg. 9. Jahr.

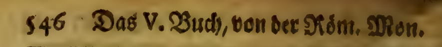
Wie er aus dem Gefängniß auf den Thron kommen, das stehet unter dem vorhergehenden Kayser. Zu seiner Zeit nahmen die Saracenen die schöne Insul CRETA ein, und nannten sie nachgehends von der Haupt-Festung CANDIA. Es geschach Anno 823. Sie belagerten zwar auch Constantinopel, konten es aber nicht einbekommen. Bald darauf Anno 828. machten sie sich Meister von Sicilien, und incommodirten daraus Italien nicht wenig.

THEOPHILUS

Kayser 829. bis 842. reg. 13. Jahr.

Er war wider die Saracenen einmahl nach dem andern unglücklich, daß er sich auch endlich deßwegen zu Tode grämete.

Seine



Seine Gemahlin THEODORA war der Sparsamkeit sehr ergeben, und ließ selber etliche Schiffe nach Waaren auslauffen; Als nun eines sehr reich beladen nach Hause kam, ließ es der Kayser verbrennen, weil seine Gemahlin nicht eine Kauffmanns-Frau, sondern eine Kayserin agiren solte.

Zu seiner Zeit florirten viel Künste. Gestalt denn nicht allein damahls die erste Orgel soll seyn erfunden worden: Sondern es hat ihm auch ein Künstler ein gewisses Uhrwerck verehret, an welchem man sehen konte, was alle Stunden in Arabien und Syrien passirte.

MICHAEL III.

Kayser 842. biß 867. reg. 25. Jahr.

In seiner Minorennität führte die Mutter THEODORA die Vormundschafft; dieselbige machte alsobald einen Bilder-Anbeter, METHODIUS genannt, zum Patriarchen zu Constantinopel, der führte die Bilder-Verehrung wieder ein, und von der Zeit an ist in dieser Materie nicht mehr viel disputiret worden, nachdem der Streit seit Leonis III. Zeiten über 100. Jahr gewähret hatte.

Dieser Methodius ward hernach von seinen Feinden beschuldiget, als wenn er ein Ehebre-

cher wäre: Gestalt auch eine Weibes-Person subornitet war, welche von ihm solte seyn geschwängert worden. Als er nun wider die falschen Zeugen nicht auffkommen konte, so wieß er vor aller Menschen Augen dasjenige Gliedmaß welches die Sünde solte begangen haben; da sich dann, gewisser Umstände wegen, die Anklage selbst widerlegte.

So lange die Mutter Thoedora die Administration führte, stund es ziemlich wohl; als aber Michael die Regierung selber antrat, und die Mutter ins Kloster schickte, so gieng alles den Krebs-Gang.

Er spielte Tag und Nacht, und ließ niemand zur Audientz; ja als ihm einer über den Spielen die Zeitung brachte, daß die Saracenen ins Land gefallen wären, ließ er gar mit einander die Wache wegnehmen, und das Gemach verschliessen damit er ja im Spielen nicht möchte verstöhret werden.

Indem sich nun Kayser Michael solchergestalt des Regiments gar nicht annahm, dirigirte unterdessen einer, mit Nahmen BARDAS oder BARDANES, den Hof, und weil er ein grosser Liebhaber der Gelehrten war, und die guten Künste im Orient auf alle Weise zu befördern suchte, so merckte es fast niemand, daß

das

das Land mit so einem üblen Monarchen versehen war.

Als aber dieser BARDANES Anno 866. mit dem Kayser wider die Saracenen zu Felde gieng, so hatte er ohngefehr sein Gezelt auf einem Berge, des Kaysers aber in einem Thale aufgeschlagen; Solches ward dem Kayser von seinen Mißgünstigen odieux vorgebracht, und der gute Bardanes ward noch denselben Tag auf des Kaysers Befehl ermordet.

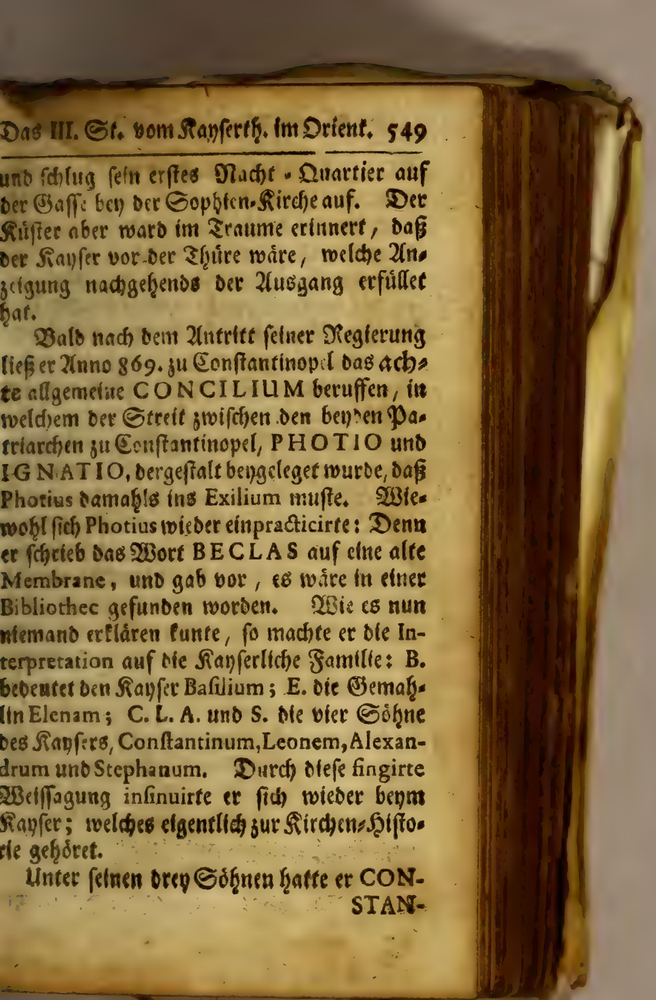
Hierauf vertraute er das Regiment einem andern, welcher BASILIUS hieß; als er aber dem Kayser bißweilen eine gute Erinnerung gab, so wolte ihm der Kayser erstlich das Regiment wieder nehmen, und als dieses nicht angieng, bestellte er einen Meuchel-Mörder auf Basilium, welcher aber mit seinem Spiesse einen Fehl-Stich that. Weil nun Basilius nirgends sicher war, so ließ er den Kayser in voller Weise umbringen, und kam an seiner Stelle gar auf den Thron.

BASILIUS I.

MACEDO

Kayser 867. biß 886. reg. 19. Jahr.

Er war von geringer Ankunfft aus Macedonien, kam zu Fusse nach Constantinopel, und

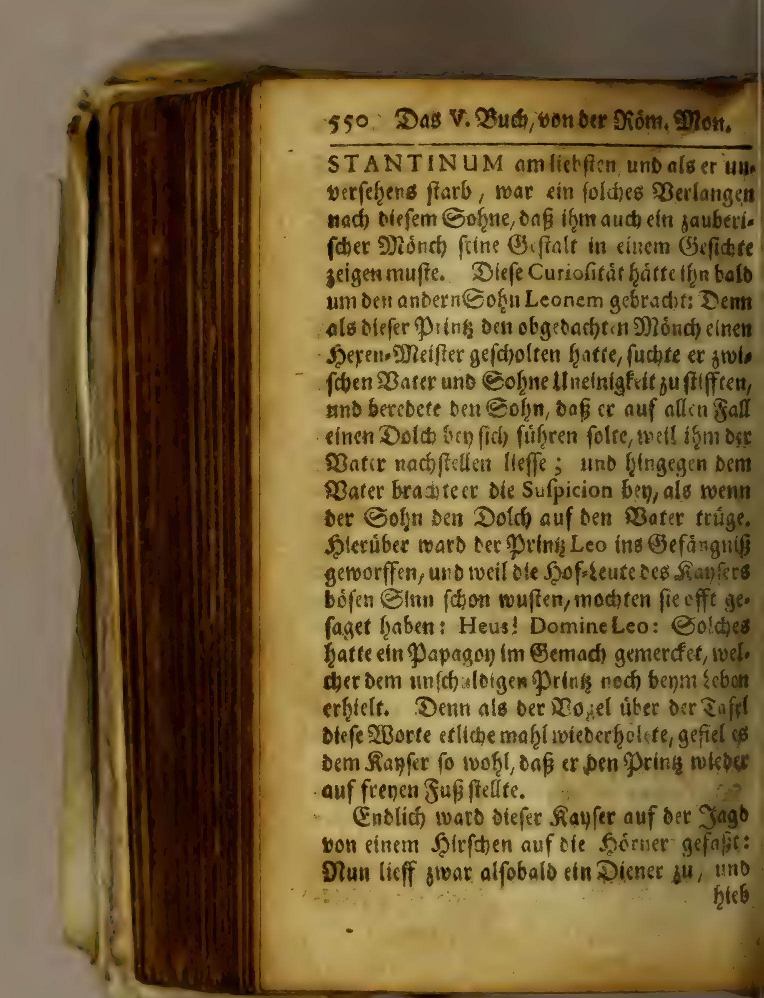


und schlug sein erstes Nacht-Quartier auf der Gasse bey der Sophien-Kirche auf. Der Küster aber ward im Traume erinnert, daß der Kayser vor der Thüre wäre, welche Anzeigung nachgehends der Ausgang erfüllet hat.

Bald nach dem Antritt seiner Regierung ließ er Anno 869. zu Constantinopel das achte allgemeine CONCILIUM beruffen, in welchem der Streit zwischen den beyden Patriarchen zu Constantinopel, PHOTIO und IGNATIO, dergestalt beygeleget wurde, daß Photius damahls ins Exilium muste. Wiewohl sich Photius wieder einpracticirte: Denn er schrieb das Wort BECLAS auf eine alte Membrane, und gab vor, es wäre in einer Bibliothec gefunden worden. Wie es nun niemand erklären kunte, so machte er die Interpretation auf die Kayserliche Familie: B. bedeutet den Kayser Basilium; E. die Gemahlin Elenam; C. L. A. und S. die vier Söhne des Kaysers, Constantinum, Leonem, Alexandrum und Stephanum. Durch diese fingirte Weissagung insinuirte er sich wieder beym Kayser; welches eigentlich zur Kirchen-Historie gehöret.

Unter seinen drey Söhnen hatte er CON-

STAN-



STANTINUM am liebsten, und als er unversehens starb, war ein solches Verlangen nach diesem Sohne, daß ihm auch ein zauberischer Mönch seine Gestalt in einem Gesichte zeigen muste. Diese Curiosität hätte ihn bald um den andern Sohn Leonem gebracht: Denn als dieser Printz den obgedachten Mönch einen Hexen-Meister gescholten hatte, suchte er zwischen Vater und Sohne Uneinigkeit zu stifften, und beredete den Sohn, daß er auf allen Fall einen Dolch bey sich führen solte, weil ihm der Vater nachstellen liesse; und hingegen dem Vater brachte er die Suspicion bey, als wenn der Sohn den Dolch auf den Vater trüge. Hierüber ward der Printz Leo ins Gefängniß geworffen, und weil die Hof-Leute des Kaysers bösen Sinn schon wusten, mochten sie offt gesaget haben: Heus! Domine Leo: Solches hatte ein Papagoy im Gemach gemercket, welcher dem unschuldigen Printz noch beym Leben erhielt. Denn als der Vogel über der Tafel diese Worte etliche mahl wiederholete, gefiel es dem Kayser so wohl, daß er den Printz wieder auf freyen Fuß stellte.

Endlich ward dieser Kayser auf der Jagd von einem Hirschen auf die Hörner gefaßt: Nun lieff zwar alsobald ein Diener zu, und

hieb

hieb das Degen-Gehencke entzwey, darein sich der Hirsch verwickelt hatte; Allein der Kayser ließ ihm den Kopff abschlagen, weil er sich nicht gescheuet hätte, seinen Degen gegen den Kayser zu zucken. Die Wunde aber, die der Hirsch mit seinem Geweihe verursachet hatte, gerieth so übel, daß der Kayser daran sterben muste.

LEO VI.

PHILOSOPHUS

Kayser An. 886. biß 911. reg. 25. Jahr.

Er war ein gelehrter Herr, und hat unterschiedene Bücher geschrieben: Hingegen ist er gegen die Saracenen sehr unglücklich gewesen. Es ist sonst derjenige Kayser Leo, welcher von den nachfolgenden Kaysern gewisse Oracula oder Prognostica gestellet hat.

CONSTANTINUS VII.

PORPHYROGENNETA

Kayser An. 911. biß 959. reg. zusammen 48 Jahr.

Weil dieser Printz nur 7. Jahr alt war, so muste er unter den Vormündern leben, die aber alle drey auf ihren eigenen Nutzen sahen, und die Kayserliche Crone lieber selber getragen hätten.

Der erste war ALEXANDER, seines Vaters Bruder, als er sich aber besoffen hatte,

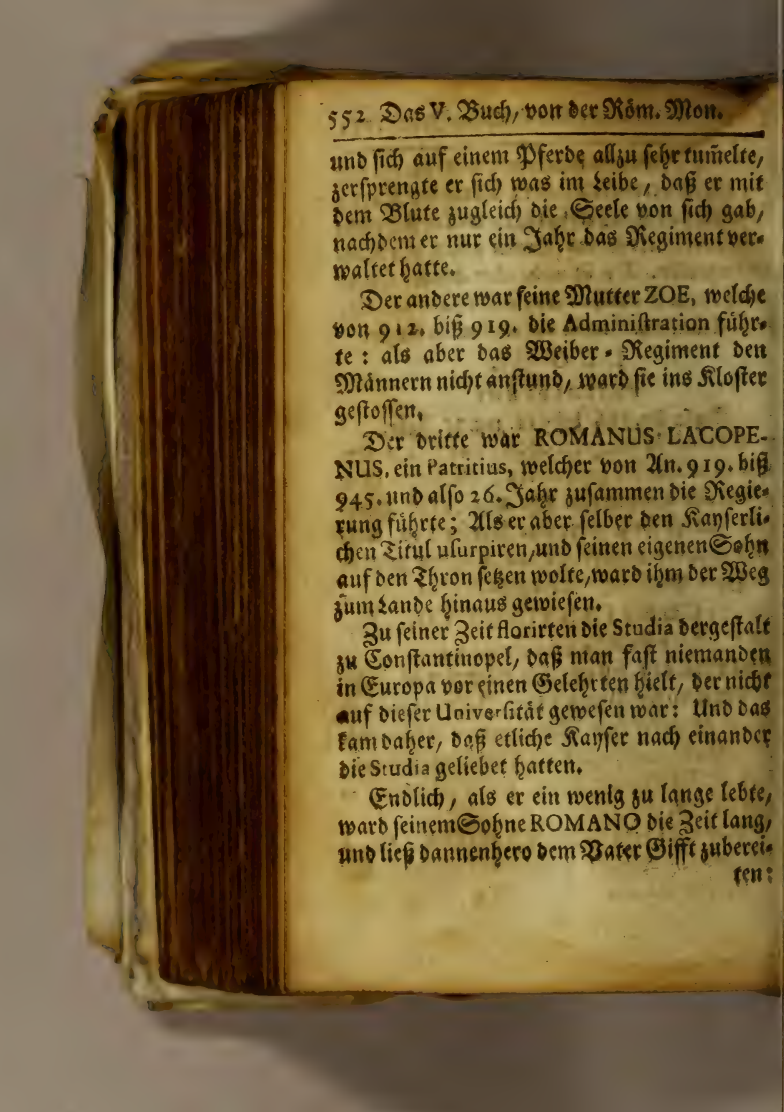
und sich auf einem Pferde allzu sehr tumelte, zersprengte er sich was im Leibe, daß er mit dem Blute zugleich die Seele von sich gab, nachdem er nur ein Jahr das Regiment verwaltet hatte.

Der andere war seine Mutter ZOE, welche von 912. biß 919. die Administration führte: als aber das Weiber-Regiment den Männern nicht anstund, ward sie ins Kloster gestossen.

Der dritte war ROMANUS LACOPENUS, ein Patritius, welcher von An. 919. biß 945. und also 26. Jahr zusammen die Regierung führte; Als er aber selber den Kayserlichen Titul usurpiren, und seinen eigenen Sohn auf den Thron setzen wolte, ward ihm der Weg zum Lande hinaus gewiesen.

Zu seiner Zeit florirten die Studia dergestalt zu Constantinopel, daß man fast niemanden in Europa vor einen Gelehrten hielt, der nicht auf dieser Universität gewesen war: Und das kam daher, daß etliche Kayser nach einander die Studia geliebet hatten.

Endlich, als er ein wenig zu lange lebte, ward seinem Sohne ROMANO die Zeit lang, und ließ dannenhero dem Vater Gifft zubereiten:

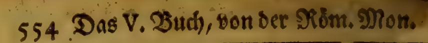


ten: Nun verschüttete zwar der Bruder das Glaß meistens: Weil er aber doch den Rest austranck, so ward er dadurch so angegriffen, daß er das andere Jahr sterben muste. Etliche rechnen diese beyden Administratores des Kayserthums, Alexandrum und Romanum Lacopenum, mit unter die Kayser.

ROMANUS I.

Kayser An. 959. biß 963. reg. drey und ein viertel Jahr.

Das war der Vater-Mörder, und muß mit dem Romano nicht confundiret werden, der bey seines Vaters Zeiten dem Regiment vorstund. Doch die Rache blieb nicht aussen. Denn er schickte seinen General NICEPHORUM nach der Insul CANDIA, daß er dieselbe den Türcken wieder abnehmen solte, welches er auch glücklich ins Werck setzte. Unterdessen kam eine Prophezeyung heraus, derjenige würde nach Romano Kayser werden, der Candien wieder einnehmen würde: Damit es nun eintreffen möchte, so liessen Nicephori Freunde den Kayser mit Giffte hinrichten, und Nicephorus bestieg den Thron.



NICEPHORUS II.
PHOCAS

Kayser Anno 963. biß 970. reg. 7. Jahr, alt 57. Jahr.

Von seiner Erhöhung zum Kayserthum stehet unter dem vorigen Kayser. Er brachte sich muthwillig ins Unglücke. Denn die Orientalischen Kayser hatten sich von Justiniani I. Zeiten her das unterste Theil von Italien nebenst Sicilien zugeeignet: Weil es aber um diese Zeit die Saracenen meistens inne hatten, so that der Occidentalische Kayser OTTO I. den Vorschlag: Nicephorus solte seine Stief-Tochter THEOPHANIAM an den Kayserlichen Printz OTTONEM II. vermählen, und zum Heyraths-Gute das unterste Stück von Italien geben, so wolte er die Saracenen bald daraus vertreiben. Die Tractaten wurden auch geschlossen, und die Vornehmsten von Kayser Ottonis I. Hofe giengen der Braut nach Calabrien entgegen. Als sie aber dahin kamen, war die Braut nirgend anzutreffen, hingegen wurden die Deutschen gefangen genommen, und theils ermordet, theils nach Constantinopel geschicket. Solches geschahe Anno 969.

Diese Untreu beschloß Kayser OTTO I. nach-



nachdrücklich zu rächen, fieng dannenhero eine gute Parthey Griechen, und schickte sie mit abgeschnittenen Nasen nach Constantinopel: Dieselben erregten einen Tumult wider den Kayser Nicephorum II. und ob er gleich die Mauer seines Schlosses erhöhen ließ, und die Thor-Schlüssel allemahl selber zu sich nahm; so ließ doch die Kayserliche Gemahlin selbst etliche über die Mauer hinauf ziehen, welche den Kayser in der Nacht um das Leben brachten.

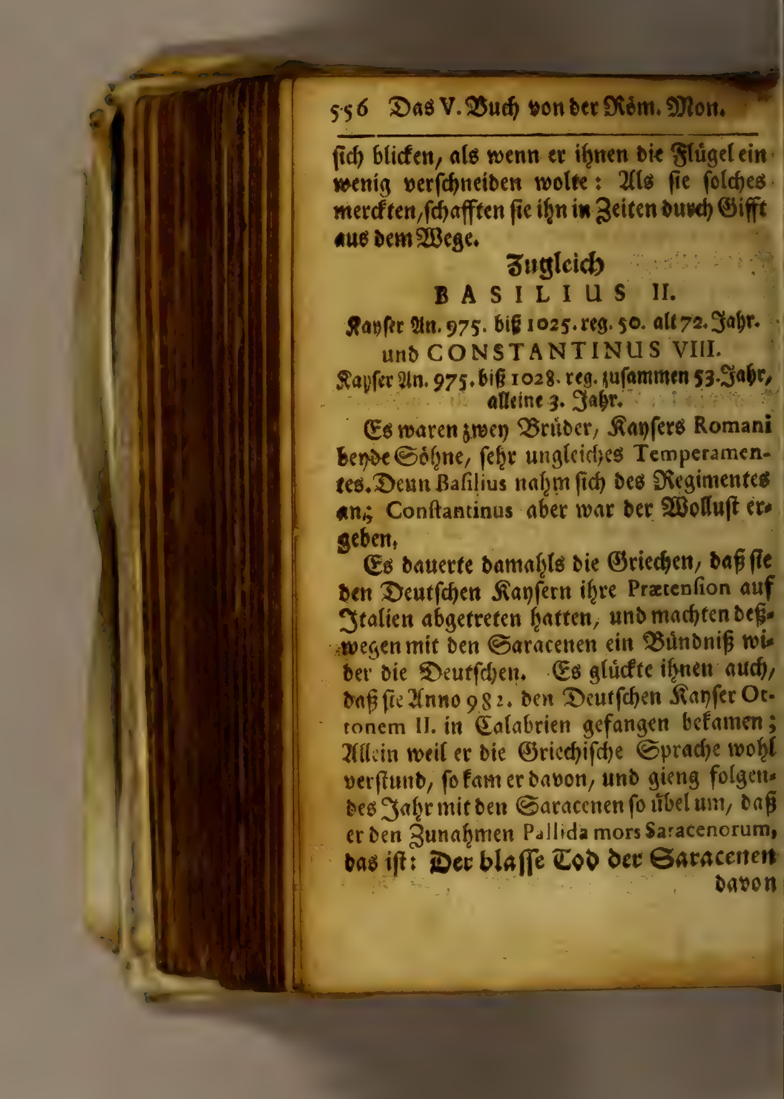
JOHANNES I.

ZIMISCES

Kayser An. 970. biß 975. reg. 5. Jahr.

Der machte es mit dem Occidentalischen Kayser wieder gut, und schickte nicht nur die gefangenen Deutschen, sondern auch die Kayserliche Printzeßin THEOPHANIAM nach Italien, welche Anno 970. mit Ottone II. zu Rom Beylager hielt, und das unterste Theil von Italien, welche damahls in Apulien und Calabrien getheilet ward, zum Braut-Schatze mitbrachte: Doch so, daß die Deutschen Kayser erst die Saracenen heraus jagen musten.

Als Kayser Johannes einmahl eine Reise that, und darinne inne ward, was seine EUNUCHI vor schöne Land-Güter hatten, ließ er



sich blicken, als wenn er ihnen die Flügel ein wenig verschneiden wolte: Als sie solches merckten, schafften sie ihn in Zeiten durch Gifft aus dem Wege.

Zugleich BASILIUS II.

Kayser An. 975. biß 1025. reg. 50. alt 72. Jahr.

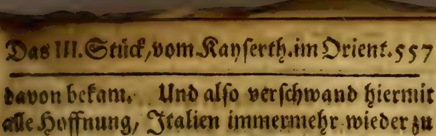
und CONSTANTINUS VIII.

Kayser An. 975. biß 1028. reg. zusammen 53. Jahr, alleine 3. Jahr.

Es waren zwey Brüder, Kaysers Romani beyde Söhne, sehr ungleiches Temperamentes. Denn Basilius nahm sich des Regimentes an; Constantinus aber war der Wollust ergeben.

Es dauerte damahls die Griechen, daß sie den Deutschen Kaysern ihre Prætension auf Italien abgetreten hatten, und machten deßwegen mit den Saracenen ein Bündniß wider die Deutschen. Es glückte ihnen auch, daß sie Anno 982. den Deutschen Kayser Ottonem II. in Calabrien gefangen bekamen; Allein weil er die Griechische Sprache wohl verstund, so kam er davon, und gieng folgendes Jahr mit den Saracenen so übel um, daß er den Zunahmen Pallida mors Saracenorum, das ist: **Der blasse Tod der Saracenen**

davon



davon bekam. Und also verschwand hiermit alle Hoffnung, Italien immermehr wieder zu recuperiren. Hierzu muß man aus der Occidentalischen Historie den Lebens-Lauff Ottonis I. und II. conferiren.

Die übrige Zeit hat Basilius mit den Bulgarern zu gebracht, und sie endlich nach vielen Schlachten ziemlich gedemüthiget. Denn An. 1014. bekam er ihrer auf einmahl 15000. gefangen, und ließ allen mit einander die Augen ausstechen, ausgenommen bey jeder Compagnie einen, der die andern führen muste. Letztens als er einen Krieg wegen Sicilien vorhatte, starb er an einer Kranckheit, und überließ das Regiment dem Bruder alleine.

Dieser Constantinus lebte nur noch drey Jahr, und als er seines Lebens-Ende vermerckte, ließ er den mächtigsten Patritium ROMANUM ARGYRUM zu sich kommen, und that ihm einen gedoppelten Vorschlag; Er solte entweder seine Gemahlin von sich stossen, und die Kayserliche Printzeßin ZOE heyrathen; oder wenn ihm das nicht anstünde, solte er sich gleich lassen die Augen ausstechen, damit man sich von ihm keines Aufruhrs zu besorgen hätte, wenn die Printzeßin an einen andern vermählet würde. Romanus

hätte lieber das letzte erwehlet; Doch seine Gemahlin schnitt sich selber die Haare vom Kopffe, und gieng freywillig ins Kloster, damit Romanus an seinem Glück nicht möchte gehindert werden.

ROMANUS II.

Kayser An. 1028. biß 1034. reg. 6. Jahr, alt 46. Jahr.

Wie er auf den Thron kommen sey, stehet unter dem vorhergehenden Kayser. Mit seiner neuen Gemahlin ZOE war er sehr übel versorget: Denn weil sie keine Kinder von ihm bekam, hielt sie sich einen Neben-Buhler, Michael genannt, welcher Romano erstlich Gifft beybrachte, und als er nicht alsobald sterben wolte, denselben im Bade vollends todt schlug.

MICHAEL IV.

PAPHLAGO

Kayser 1034. biß 1041. reg. 7. Jahr.

Die Gelegenheit seiner Erhöhung stehet unter dem vorigen Kayser. Er hatte aber die gantzen sieben Jahr seiner Regierung keine frohe Stunde.

MICHAEL V.

CALAPHATES

Kayser An. 1041. reg. 4. Monate.

Er nahm die ietzt gedachte ZOE und kam dadurch auf den Thron: so bald er aber die Regierung angetreten hatte, ließ er sie ins Kloster stecken: Doch der Kayserin Parthey war so starck, daß sie die alte Zoe wieder auf den Thron setzten, und diesem undanckbaren Michael davor die Augen ausstachen.

CONSTANTINUS IX.

MONOMACHUS

Kayser An. 1042. biß 1054. reg. 12. Jahr.

Das war der vierte Gemahl, den die alte ZOE erwehlte, und auf den Thron setzte; Weil nun die Kayserin eher starb, als er, so wolte er zwar einen, Nahmens Nicephorum, zum Nachfolger ernennen, allein die Succession kam wieder auf eine Weibes-Person.

THEODORA

Kayserin An. 1054. biß 1056. reg. 1. und drey viertel Jahr.

Sie war der so offt gedachten Zoe Schwester, und als sie im andern Jahre auf dem Todt-Bette lag, erwehlten ihre Eunuchi den nachfolgenden Kayser.

MICHAEL VI.

STRATONICUS oder STRATIOTICUS

Kayser An. 1056. biß 1057. reg. 1. Jahr.

Sein Zunahme heist so viel als Militaris;

weil er von Jugend auf ein Soldate gewesen war. Als er nach erlangter Ehre unerträglich hochmüthig war, sahen sich die Generals-Personen nach einem neuen Kayser um, und nöthigten diesen Michael in ein Kloster zu gehen.

ISAACIUS I.

COMNENUS

Kayser An. 1057. biß 1059. reg. 2. Jahr.

Der Zunahme ist ein Geschlechts-Nahme einer vornehmen Familie in Constantinopel, aus welcher unter den nachfolgenden Kaysern unterschiedene auf dem Thron gesessen haben. Als er auf einem Schiffe fuhr, ward er vom Wetter gerühret, und zur Regierung untüchtig gemacht.

CONSTANTINUS X.

DUCAS

Kayser An. 1059. biß 1067. reg. 7. und ein halb Jahr, alt 60. Jahr.

Das war auch ein Geschlechts-Nahme einer vornehmen Familie. Er war zwar nicht gelehrt, æstimirte aber die Gelehrten hoch, und sagte allemahl: Malle se doctrina suorum nobilitari, quam militia. Das ist: Er wolte lieber, daß die Gelehrten, als die Soldaten, unter seinem Kayserthum floriren möchten. Auf seinem Todt-Bette nahm er

er einen Eyd von seiner Gemahlin EUDOCIA, daß sie nicht wieder heyrathen, sondern das Reich vor seinen noch unerzogenen Sohn Michael administriren wolte; allein sie hielt nicht, was sie versprochen hatte.

ROMANUS III.
DIOGENES

Kayser An. 1067. biß 1071. reg. 4. Jahr.

Diesen ließ die ietztgedachte Eudocia wegen einer Rebellion einsetzen, verliebte sich aber im Gefängniß in seine Gestalt, und nahm ihn zu ihrem andern Gemahl und Kayser wider ihren Schwur, damit sie sich gegen ihren sterbenden Gemahl zu stetswährender Wittwenschafft verbunden hatte. Doch sein grosses Glück lieff sehr übel hat. Denn sein Stieff-Sohn ANDRONICUS hatte ein heimliches Verständniß mit den Türcken, und machte, daß Romanus geschlagen, und von den Türcken gefangen ward: Als ihn der Sultan fragte, was er mit ihm machen wolte, wenn er sein Gefangener wäre? so gab er zur Antwort, er wolte ihm lassen den Staup-Besen geben; doch der Sultan antwortete: Ich aber will so grausam nicht seyn, weil ich höre, daß Christus, euer GOTT, die Menschen zur Sanfftmuth ermahnet, und stellte ihn also-

bald wieder auf freyen Fuß; Als er aber wieder nach Constantinopel wolte, kam ihm der verrätherische Stieff-Sohn Andronicus entgegen, und ließ ihm die Augen ausstechen, und weil er von niemand verbunden ward, wuchsen ihm Würmer in die Augen, daß er miserable sterben muste.

MICHAEL VII.

DUCAS oder PARAPINACES

Kayser 1071. biß 1078. regiert 7. Jahr.

Dieser war des obgedachten Constantini X. Sohn, und ward alsobald auf den Thron gesetzet, so bald der Stieff-Vater von den Türcken gefangen war. Es gab aber in seiner Regierung einen Aufruhr nach dem andern, biß er endlich von dem nachfolgenden Kayser ins Kloster gestossen ward. Und da ward die Prophezeyung der damahligen Zeit erfüllet, daß die Ziffer 40. von der Ziffer 50. das ist, nach der Griechischen Arithmetica das M. von dem N. solte überwunden werden; weil Michael von Nicephoro depossediret ward.

NICEPHORUS III.

BOTONIATES

Kayser An. 1078. biß 1081. reg. 3. Jahr.

Er ward mit gleicher Müntze bezahlet, und von dem folgenden Kayser ebenfalls ins Kloster geschicket.

VII.



VII.

Was vor Christliche Kayser im Oriente werden in die vierte Classe gerechnet?

Von ALEXIO I. biß auf ANDRONICUM II. das sind diejenigen Kayser, zu deren Zeit die heiligen Kriege wegen des gelobten Landes sind geführet worden. Die Ordnung der Kayser ist folgende.

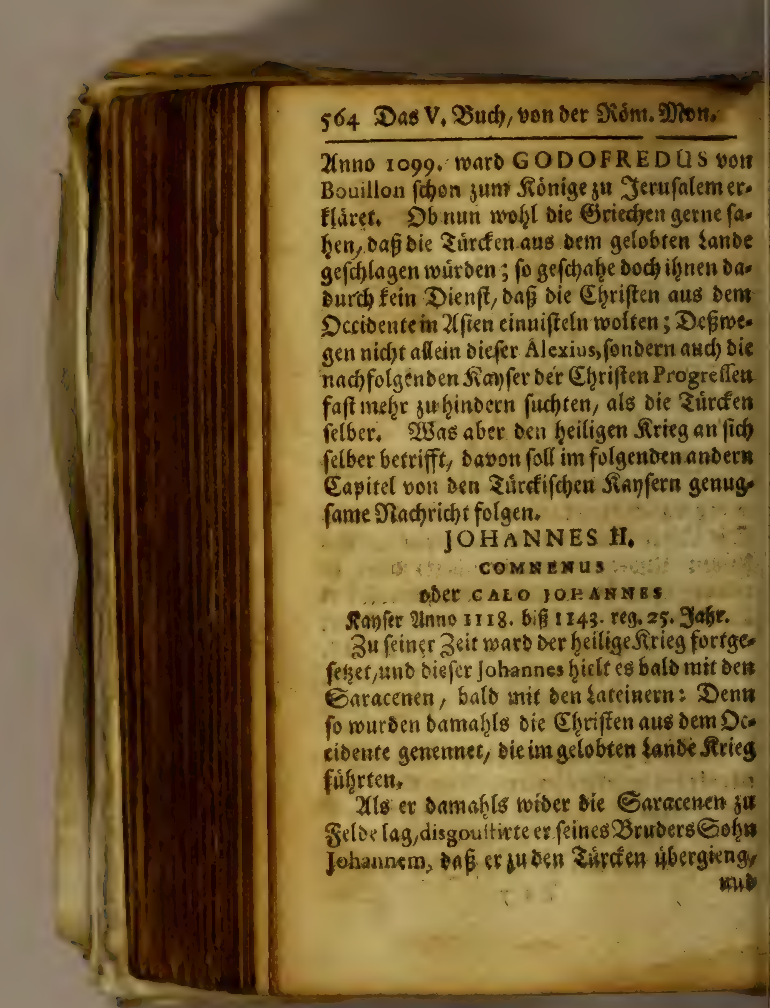
ALEXIUS I.

COMNENUS

Kayser An. 1081. biß 1118. reg. 36. und 1. viertel Jahr, alt 70. Jahr.

Er war aus der Comnenischen Familie, davon allbereit einer auf dem Throne gesessen hatte: Und das Oraculum sagte zuvor, es würden ihrer aus diesem Geschlechte so viel auf einander folgen, als das Griechische Wort αἶμα anzeigte, damit war dieser ALEXIUS, JOHANNES, MANUEL und ALEXIUS II. die einander auch unmittelbar gefolget sind, gemeynet.

Zu seiner Zeit nahmen die Christen im Occidente den weltberühmten heiligen Krieg vor, und wolten den Türcken das Gelobte Land wieder abnehmen. Im Jahr 1096. gieng die Expedition an, und drey Jahr darnach



Anno 1099. ward GODOFREDUS von Bouillon schon zum Könige zu Jerusalem erkläret. Ob nun wohl die Griechen gerne sahen, daß die Türcken aus dem gelobten Lande geschlagen würden; so geschahe doch ihnen dadurch kein Dienst, daß die Christen aus dem Occidente in Asien einnisteln wolten; Deßwegen nicht allein dieser Alexius, sondern auch die nachfolgenden Kayser der Christen Progressen fast mehr zu hindern suchten, als die Türcken selber. Was aber den heiligen Krieg an sich selber betrifft, davon soll im folgenden andern Capitel von den Türckischen Kaysern genugsame Nachricht folgen.

JOHANNES II.
COMNENUS
oder CALO JOHANNES

Kayser Anno 1118. biß 1143. reg. 25. Jahr.

Zu seiner Zeit ward der heilige Krieg fortgesetzet, und dieser Johannes hielt es bald mit den Saracenen, bald mit den Lateinern: Denn so wurden damahls die Christen aus dem Occidente genennet, die im gelobten Lande Krieg führten.

Als er damahls wider die Saracenen zu Felde lag, disgoustirte er seines Bruders Sohn Johannem, daß er zu den Türcken übergieng, und

und ein Mahometaner ward: von demselben Johanne Comneno Apostata wollen die heutigen Türckischen Kayser ihr Geschlecht herführen, davon theils im folgenden Capitel, theils in der Genealogie zu handeln ist.

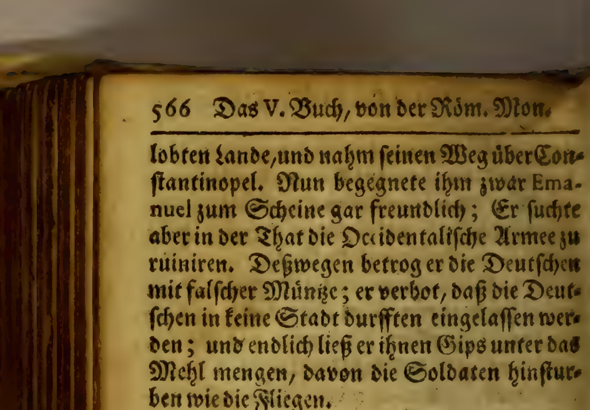
Er büßte sein Leben auf der Jagd ein: Denn er gab einer wilden Sau einen Fang, und die turnirte so, daß der Köcher mit den Pfeilen umschlug, und der Kayser an einer Hand blessiret ward. Weil nun der Pfeil mochte vergifftet gewesen seyn, gerieth der Schade so übel, daß die Medici die Hand abhacken wolten. Doch der Kayser gab zur Antwort: Unimano Cæsare terras regi non posse. Das ist: **Die Welt könte nicht wohl von einem Monarchen regieret werden, der nur eine Hand hätte;** und büßte also lieber sein Leben ein.

EMANUEL I. COMNENUS

Kayser An. 1143. biß 1180. reg. 38. Jahr, alt 61. Jahr.

Weil sein ältester Bruder Isaacius sehr jachzornig war, so hatte der Vater verordnet, daß dieser jüngste Sohn zur Regierung gelangen solte.

Zu seiner Zeit that Kayser Conradus III. aus dem Occidente einen Zug nach dem gelobten



lobten Lande, und nahm seinen Weg über Constantinopel. Nun begegnete ihm zwar Emanuel zum Scheine gar freundlich; Er suchte aber in der That die Occidentalische Armee zu ruiniren. Deßwegen betrog er die Deutschen mit falscher Müntze; er verbot, daß die Deutschen in keine Stadt durfften eingelassen werden; und endlich ließ er ihnen Gips unter das Mehl mengen, davon die Soldaten hinsturben wie die Fliegen.

Als er das Jahr seines Todes wissen wollte, ward ihm zur Antwort: Tua prehendet te postrema nominis. Das ist: **Die letzte Sylbe deines Nahmens wird dich um das Leben bringen.** Wenn nun der Nahme Emanuel Griechisch geschrieben wird, so heist die letzte Sylbe ηλ, und die beyden Buchstaben bedeuten in der Griechischen Arithmetica 38. und so lange hat er auch regieret.

ALEXIUS II.

COMNENUS

Kayser An. 1180. biß 1183. reg. 3. Jahr, alt 14. Jahr.

Er war noch nicht zwölff Jahr alt, als der Vater starb, und also solte die Mutter XENE die Vormundschafft führen; Doch sein weitläufftiger Anverwandter ANDRONICUS

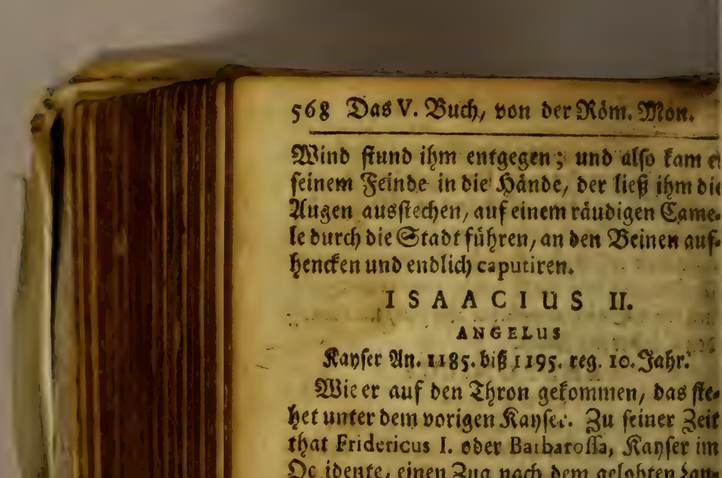
CUS Comnenus, ein böser Mann, der bißhero im Exilio gewesen war, kam nach Hause, und stellte sich erstlich, als wenn er sich nur der Vormundschafft annehmen wolte: Hernach aber ließ er die Kayserliche Mutter Xene ersäuffen, und den Kayser Alexium erwürgte er mit einer Saite von einem Bogen, und warff den Cörper ins Meer.

ANDRONICUS COMNENUS

Kayser An. 1183. biß 1185. reg. 2. Jahr.

Wie er auf den Thron kommen sey, das stehet unter dem vorigen Kayser. Er continuirte seine Grausamkeit zwey Jahr: darnach wolte er seinen Nachfolger wissen, und bekam zur Antwort, daß er den 14. September von einem würde ermordet werden, dessen Nahme sich mit IS anfienge. Damit warff er einen Argwohn auf ISAACIUM Angelum, einen vornehmen Mann zu Constantinopel, und befahl ihn gefangen zu nehmen: Doch Isaacius retirirte sich in eine Kirche, und als das zulauffende Volck die Unbilligkeit hörte, erwehlten sie Isaacium ex tempore in eben derselben Kirche zum Kayser. Andronicus ließ die Bürgerschafft aufbieten, aber es kam niemand: er wolte zu Wasser entfliehen, aber der

Wind



Wind stund ihm entgegen; und also kam er seinem Feinde in die Hände, der ließ ihm die Augen ausstechen, auf einem räudigen Camele durch die Stadt führen, an den Beinen aufhencken und endlich caputiren.

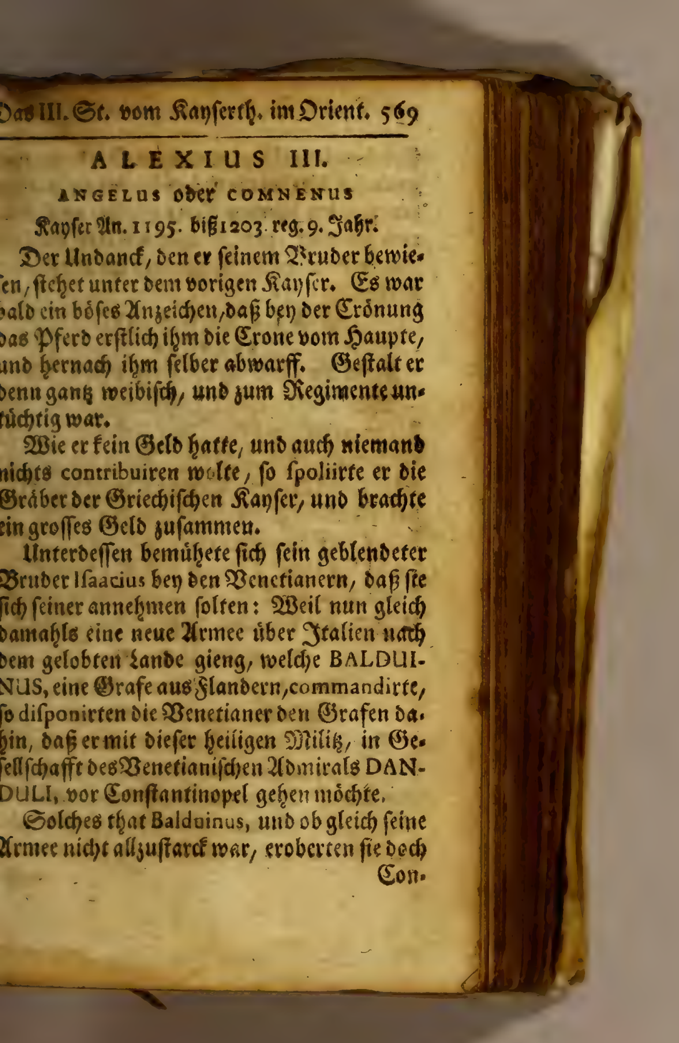
ISAACIUS II.

ANGELUS

Kayser An. 1185. biß 1195. reg. 10. Jahr.

Wie er auf den Thron gekommen, das stehet unter dem vorigen Kayser. Zu seiner Zeit that Fridericus I. oder Barbarossa, Kayser im Occidente, einen Zug nach dem gelobten Lande, welchen Isaacius erstlich hindern wolte, aber wegen der starcken Armee nicht konte. Was auf derselben Expedition vorgegangen ist, das gehöret in das folgende Capitel.

Als dieser Isaacius wider die Wallachen zu Felde gieng, ließ er sich von einem Einsiedler wahrsagen; Derselbige brauchte nicht viel Worte, sondern nahm nur ein Messer, und stach dem Bilde des Kaysers, das an der Wand hieng, die Augen aus: Und in wenig Tagen ward die Prophezeyung erfüllet: denn sein Bruder Alexius, den er kurtz vorhero von den Türcken ranzioniret hatte, ließ ihn gefangen nehmen, und der Augen berauben.



ALEXIUS III.

ANGELUS oder COMNENUS

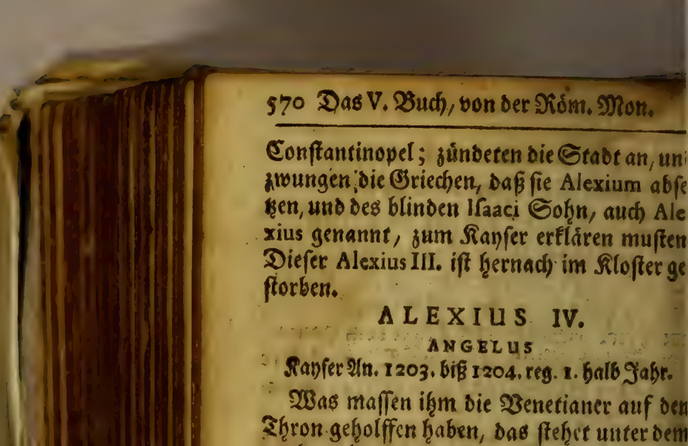
Kayser An. 1195. biß 1203. reg. 9. Jahr.

Der Undanck, den er seinem Bruder bewiesen, stehet unter dem vorigen Kayser. Es war bald ein böses Anzeichen, daß bey der Crönung das Pferd erstlich ihm die Crone vom Haupte, und hernach ihm selber abwarff. Gestalt er denn gantz weibisch, und zum Regimente untüchtig war.

Wie er kein Geld hatte, und auch niemand nichts contribuiren wolte, so spoliirte er die Gräber der Griechischen Kayser, und brachte ein grosses Geld zusammen.

Unterdessen bemühete sich sein geblendeter Bruder Isaacius bey den Venetianern, daß sie sich seiner annehmen solten: Weil nun gleich damahls eine neue Armee über Italien nach dem gelobten Lande gieng, welche BALDUINUS, eine Grafe aus Flandern, commandirte, so disponirten die Venetianer den Grafen dahin, daß er mit dieser heiligen Militz, in Gesellschafft des Venetianischen Admirals DANDULI, vor Constantinopel gehen möchte.

Solches that Balduinus, und ob gleich seine Armee nicht allzustarck war, eroberten sie doch Con-



Constantinopel; zündeten die Stadt an, un[d] zwungen die Griechen, daß sie Alexium abse[-] tzen, und des blinden Isaaci Sohn, auch Ale[-] xius genannt, zum Kayser erklären musten. Dieser Alexius III. ist hernach im Kloster ge[-] storben.

ALEXIUS IV.

ANGELUS

Kayser An. 1203. biß 1204. reg. 1. halb Jahr.

Was massen ihm die Venetianer auf den Thron geholffen haben, das stehet unter dem vorhergehenden Kayser. Doch die Freude währte nicht lange; Denn als die Lateiner kei- ne sonderliche Vergeltung vor die Mühe be- kamen, weil kein Geld aufzubringen war, such- ten sie sich durch Sengen und Brennen selber bezahlet zu machen; in solcher Noth nun er- wehlten die Griechen einen andern Kayser.

ALEXIUS V.

DUCAS oder MURZUFLUS

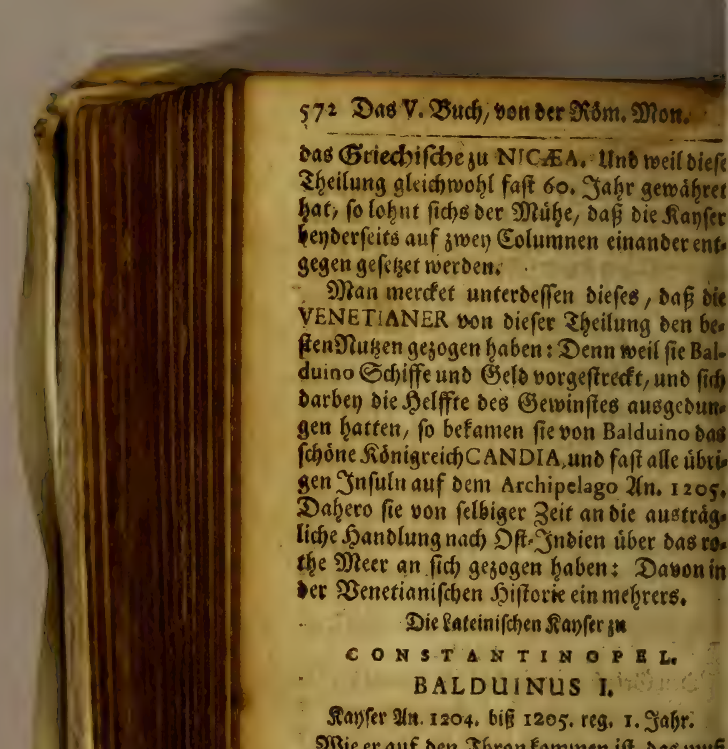
Kayser An. 1204. reg. 3. Monat.

Der Zunahme heisset so viel als Supercilio- sus, das ist: **Einer der grosse Augenbrau- nen hat.** Als er zum Kayserthum erhoben war, ließ er alsobald so wohl seinen Vorfah- ren Alexium, als auch desselben blinden Vater Isaa-

Isaacium umbringen. Hierauf suchte er alle Mittel und Wege, wie er die so genannten Lateiner sich möchte vom Halse schaffen, welche mit der Flotte noch vor Constantinopel stunden: Allein BALDUINUUS belagerte die Stadt von neuen, und gewann sie endlich den 21. April. Da denn solche Grausamkeit verübet wurde, dergleichen man von Barbarn nicht zu vermuthen hat. Der Kayser ALEXIUS machte sich zwar aus dem Staube, er ward aber in der Flucht erstlich geblendet, und hernach von einem hohen Orte herab gestürtzet: BALDUINUS aber ward alsobald zum Kayser ausgeruffen. Die Jahrzahl 1204. da solches geschehen ist, stehet in dem alten Verse:

Bis sexcentenus fuit annus, bis quoque binus,
Quo Constantini dominantur in urbe LATINI.

Den Griechen wolte das Regiment der Lateiner gar nicht gefallen, dahenhero retirirten sich die Vornehmsten theils in Europa nach Bulgarien, theils nach Asien in Natolien. Und zwar in Natolien richteten die Griechen ein neues Kayserthum auf; daß also damahls im Oriente zwey Kayserthümer waren, das Lateinische zu CONSTANTINOPEL, und das



das Griechische zu NICÆA. Und weil diese Theilung gleichwohl fast 60. Jahr gewähret hat, so lohnt sichs der Mühe, daß die Kayser beyderseits auf zwey Columnen einander entgegen gesetzet werden.

Man mercket unterdessen dieses, daß die VENETIANER von dieser Theilung den besten Nutzen gezogen haben: Denn weil sie Balduino Schiffe und Geld vorgestreckt, und sich darbey die Helffte des Gewinstes ausgedungen hatten, so bekamen sie von Balduino das schöne Königreich CANDIA, und fast alle übrigen Insuln auf dem Archipelago An. 1205. Dahero sie von selbiger Zeit an die austrägliche Handlung nach Ost-Indien über das rothe Meer an sich gezogen haben: Davon in der Venetianischen Historie ein mehrers.

Die Lateinischen Kayser zu CONSTANTINOPEL.

BALDUINUS I.

Kayser An. 1204. biß 1205. reg. 1. Jahr.

Wie er auf den Thron kommen ist, das muß man unter dem vorhergehenden Kayser suchen. Als er diejenigen Griechen zum Gehorsam bringen wolte, die sich nach Bulgarien an die Donau retiriret hatten, kam er durch Hinterlist den Feinden in die Hände, die hackten ihm

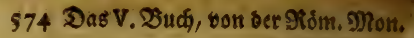


ände und Füsse ab, und wurffen ihn auf den
Schind-Anger, allwo er noch drey Tage in un-
glichen Schmertzen gelebet hat. Aus seiner
irnschale ließ der Bulgarische Printz Johan-
es ein Trinck-Geschirr machen.

Dieser Balduinus ist auch deßwegen sonder-
ch merckwürdig: weil sich 15. Jahr darnach
n Pseudo-Balduinus, Nahmens Bertrandus
ainsus, gefunden hat, welcher vorgab, er wä-
e in der Schlacht davon kommen, hätte sich
ißher in Syrien aufgehalten, und wolte nun
eine väterliche Grafschafft Flandern in Be-
tz nehmen.

Die Griechischen Kayser zu
N I C Æ A
THEODORUS I.
L A S C A R E S
Kayser An. 1204. biß 1221. regiert 17. Jahr,
alt 48. Jahr.

Er ward, wie oben gedacht, von den Grie-
hen in Natolien zum Kayser aufgeworffen,
und nahm seine Residentz zu NICÆA in Be-
hynien: Weil auch der erste Lateinische Kay-
ser



Die Lateinischen Kayser zu

CONSTANTINOPEL.

HENRICUS

Kayser Anno 1205. biß 1216. reg. 11. Jahr.

Es war des vorhergehenden Balduini Bruder, und befestigte seine Grentzen in Europa, ließ unterdessen die Griechen in Natolien machen, was sie wolten.

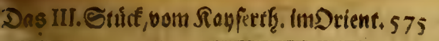
Weil er keinen Sohn, sondern nur eine Printzeßin Schwester JOLANTAM hatte, vermählte er dieselbe an PETRUM, Grafen von Auxerre, aus dem Hause COURTENAY, Lat. Comes Antissiodorensis, aus Franckreich, und machte ihn zum Nachfolger im Kayserthum.

PETRUS

Kayser Anno 1216. stirbt 1221. reg. 5. Jahr.

Er zog mit seiner Gemahlin JOLANTA, davon bey dem vorigen Kayser Meldung geschehen ist, aus Franckreich über Rom nach Constantinopel, und ließ sich vom Pabste Honorio III. krönen, vielleicht zu dem Ende, damit er durch seine

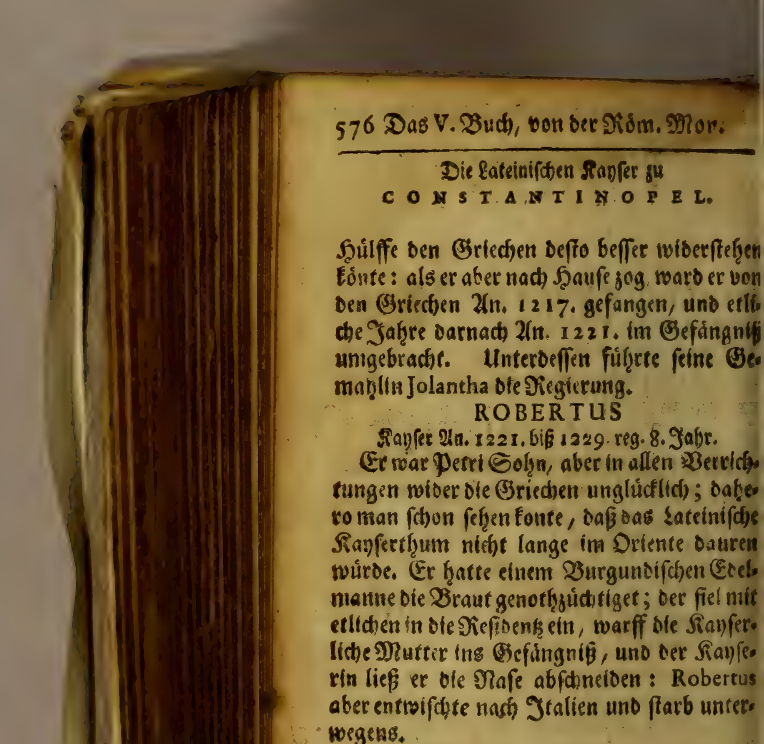
Hülffe



Die Griechische Kayser zu
NICÆA.

ser BALDUIN bald von seinen Feinden umgebracht ward, und der nachfolgende HENRICUS sich wenig um Natolien bekümmerte; so hatte dieser Theodorus Zeit, sich in Nicæa fest zu setzen.

Eben damahls entstund auch in der Stadt TRAPEZUS, ietzo Trebisonde genannt, ein à partes Fürstenthum: Der erste Regent hieß ALEXIUS Comnenus, dessen Nachkommen endlich gar den Kayserlichen Titul gebraucht haben; davon unten weitere Nachricht folgen wird.



Hülffe den Griechen desto besser widerstehen könte: als er aber nach Hause zog, ward er von den Griechen An. 1217. gefangen, und etliche Jahre darnach An. 1221. im Gefängniß umgebracht. Unterdessen führte seine Gemahlin Jolantha die Regierung.

ROBERTUS

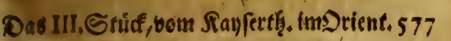
Kayser An. 1221. biß 1229. reg. 8. Jahr.

Er war Petri Sohn, aber in allen Verrichtungen wider die Griechen unglücklich; dahero man schon sehen konte, daß das Lateinische Kayserthum nicht lange im Oriente dauren würde. Er hatte einem Burgundischen Edelmanne die Braut genothzüchtiget; der fiel mit etlichen in die Residentz ein, warff die Kayserliche Mutter ins Gefängniß, und der Kayserin ließ er die Nase abschneiden: Robertus aber entwischte nach Italien und starb unterwegens.

BALDUINUS II.

Kayser An. 1229. biß 1250. stirbt 1271.
reg. 21. Jahr.

Das ist der letzte Lateinische Kayser gewesen, und weil er noch sehr jung war, solte JOHANNES BRENNUS, der vertriebene König von Jeru-



Die Griechischen Kayser zu
NICÆA.

JOHANNES III.

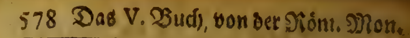
DUCAS oder BATAZES
Kayser An. 1221. biß 1255. reg. 33. Jahr, alt 62. Jahr.

Er war des vorigen Kaysers Eydam, und regierte nicht allein lange, sondern schwächte auch das Lateinische Kayserthum so sehr, daß der letzte Kayser Balduinus II. endlich aus Constantinopel weichen muste. Das Glücke aber Constantinopel wieder einzunehmen, ward Michaeli Palæologo vorbehalten.

THEODORUS II.

LASCARES
Kayser An. 1255. biß 1259. reg. 3. Jahr alt 36. Jahr.

Er würde dem Vater nachgeschlagen haben, wenn er länger gelebet hätte.



Die Lateinischen Kayser zu
CONSTANTINOPEL.

Jerusalem, sein Vormund seyn, welcher aber damahls schon 80. Jahr alt war, und bald darauf starb. An. 1248. belagerte der Griechische Kayser JOHANNES DUCAS, die Residentz-Stadt Constantinopel: In solcher Noth schickte Balduin die Lantze, damit Christus war durchstochen worden, den Schwamm und ein Stücke von dem Creutze Christi zum Pfande nach Venedig, und erlangte dadurch so viel, daß die Venetianer die Griechen vor Constantinopel wegjagten.

Weil aber Balduinus gleichwohl in seiner Residentz nicht sicher war, so zog er in Person erstlich nach Venedig: Allein die beyden Republiquen, Venedig und Genua, waren damahls gleich in Krieg mit einander gerathen, also war aus Italien wenig Hülffe zu gewarten.

Endlich zog er gar nach Franckreich, entweder Hülffe zu suchen, oder sich zum wenigsten in Zeiten aus der Gefahr zu machen: Unterdessen ward CONSTANTINOPEL An. 1261. von dem Griechischen Kayser MICHAELE PALÆOLOGO wieder erobert, und Balduin ist An. 1721. in Franckreich gestorben. Es hat

Die Griechischen Kayser zu
NICÆA.

JOHANNES IV.

LASCARES
Kayser An. 1259. biß 1263. reg. 4. Jahr.

Er war des vorigen Kaysers Sohn, ein Kind von 6. Jahren: Doch sein Vormund und Nachfolger Michael Palæologus ließ ihm im 10. Jahre seines Alters die Augen ausstechen, in welchem elenden Zustande er lange Zeit gelebet hat.

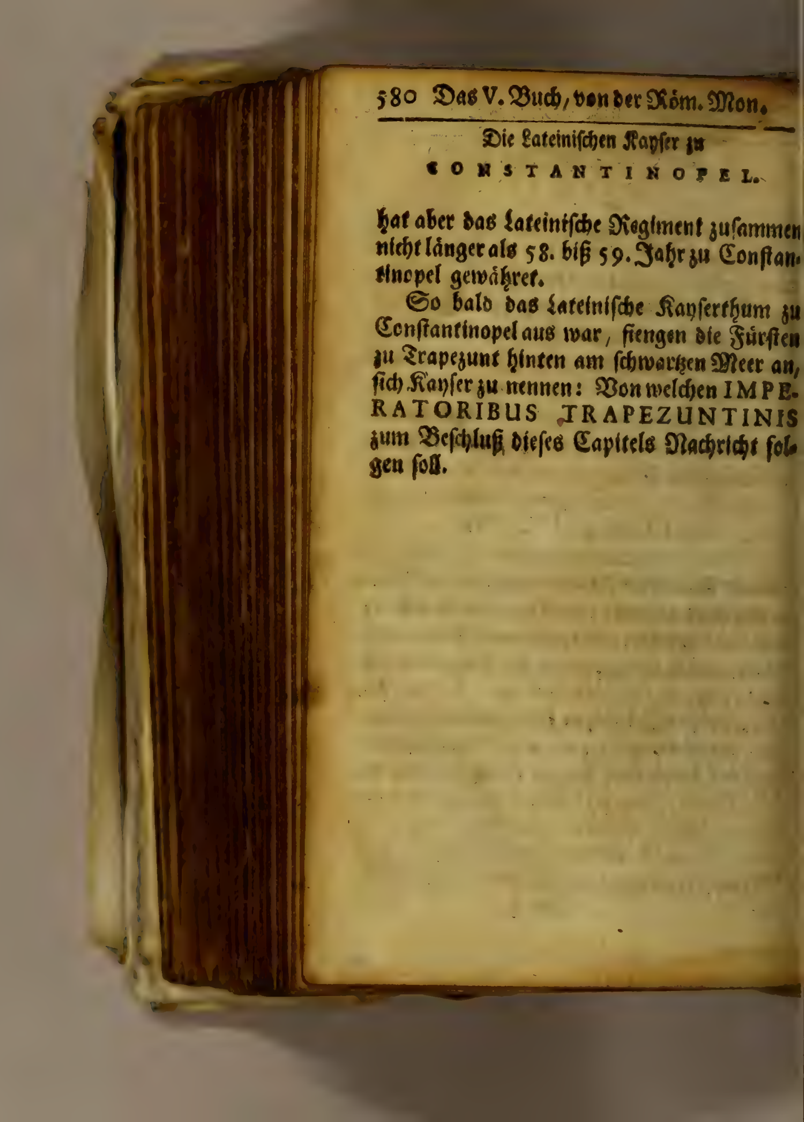
MICHAEL VIII.

PALÆOLOGUS
Kayser An. 1263. biß 1283. reg. alleine 20. Jahr.

Er solte anfangs nur Vormund des vorigen Kaysers seyn; als er sich aber fest gesetzet hatte, ließ er dem Printzen die Augen ausstechen, und ward selber Kayser. Dieser Michael hat das Griechische und Lateinische Kayserthum wieder mit einander vereiniget: Denn weil der Lateinische Kayser BALDUINUS II. sein Kayserthum verlassen hatte, so war es leichte, daß er Anno 1261. als er noch Vormund hieß, die Stadt Constantinopel durch Verrätherey einnahm. Denn als die Stadt

hat aber das lateinische Regiment zusammen nicht länger als 58. biß 59. Jahr zu Constantinopel gewähret.

So bald das lateinische Kayserthum zu Constantinopel aus war, fiengen die Fürsten zu Trapezunt hinten am schwartzen Meer an, sich Kayser zu nennen: Von welchen IMPERATORIBUS TRAPEZUNTINIS zum Beschluß dieses Capitels Nachricht folgen soll.



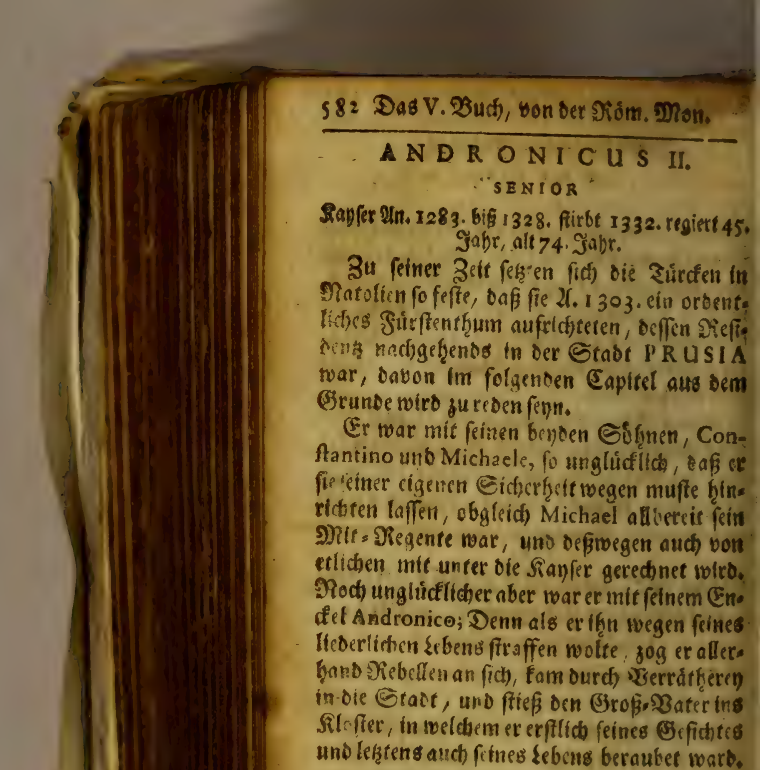
Die Griechischen Kayser zu
NICÆA.

belagert war, so kam in der Nacht ein alter Mann aus der Stadt; als man fragte, wie das zugienge, da doch die Thore zu wären, wieß er den Griechen ein altes Loch durch die Stadt-Mauer, das bißhero niemand observiret hatte, und dadurch drungen die Griechen in die Stadt.

Sonst ist dieser Kayser Michael auch darum bekannt, weil er grossen Fleiß angewendet hat, die Griechische und Lateinische Kirche zu vergleichen, welche Mühe aber vergebens war.

VIII.
Was vor Christliche Kayser im Oriente werden zur fünfften und letzten Classe gerechnet?

Die letzten 8. Kayser von ANDRONICO II. biß auf CONSTANTINUM XI. in welcher Zeit die Türcken in Natolien ihre Herrschafft feste gesetzt, und endlich das Kayserthum gar an sich gebracht haben. Sie stehen in meiner Genealogie auf der 32. Tabelle alle beysammen.



ANDRONICUS II.

SENIOR

Kayser An. 1283. biß 1328. stirbt 1332. regiert 45. Jahr, alt 74. Jahr.

Zu seiner Zeit setzten sich die Türcken in Natolien so feste, daß sie A. 1303. ein ordentliches Fürstenthum aufrichteten, dessen Residentz nachgehends in der Stadt PRUSIA war, davon im folgenden Capitel aus dem Grunde wird zu reden seyn.

Er war mit seinen beyden Söhnen, Constantino und Michaele, so unglücklich, daß er sie seiner eigenen Sicherheit wegen muste hinrichten lassen, obgleich Michael allbereit sein Mit-Regente war, und deßwegen auch von etlichen mit unter die Kayser gerechnet wird. Noch unglücklicher aber war er mit seinem Enckel Andronico; Denn als er ihn wegen seines liederlichen Lebens straffen wolte, zog er allerhand Rebellen an sich, kam durch Verrätherey in die Stadt, und stieß den Groß-Vater ins Kloster, in welchem er erstlich seines Gesichtes und letztens auch seines Lebens beraubet ward.

ANDRONICUS III.

JUNIOR

Kayser 1328. biß 1341. reg. 13. Jahr, alt 45. Jahr.

Daß er letzt erzehlter massen den Groß-

Vater



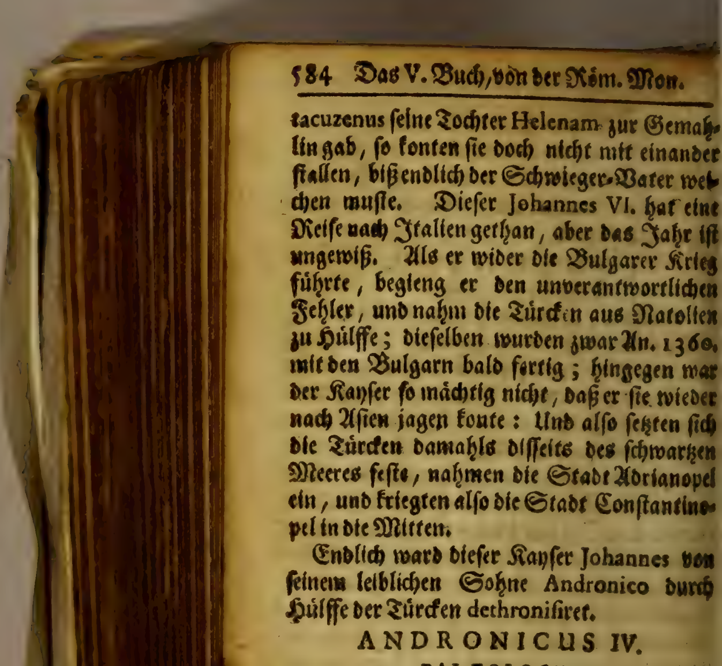
Vater vom Throne stieß, darzu war Johannes Cantacuzenus mit Rath und That behülfflich gewesen. Es war kein Seegen bey den Waffen, und die Macht der Türcken vermehrte sich täglich.

JOHANNES V.
CANTACUZENUS
Kayser An. 1341. biß 1347. reg. 6. Jahr.

Er solte nur des Kayserlichen Printzens Johannis Vormund seyn, aber er maßte sich der Crone selber an. Nun jagte zwar der Printz diesen Johannem durch Hülffe der Genueser, welche Franciscus Caralusius commandirte, aus Constantinopel, daß er in Italien nach Venedig fliehen muste: Allein Cantacuzenus steckte sich hinter die Türcken, und brachte es dahin, daß ihn der Printz zu einem Neben-Kayser annehmen muste. So bald er aber dieses erhalten, und sich also revengiret hatte, gieng er, aus Liebe zur Ruhe, freywillig ins Kloster.

JOHANNES VI.
PALÆOLOGUS
Kayser An. 1347. biß 1390. reg. 43. Jahr.

Das war derjenige Printz, dem der vorhergehende Johannes Cantacuzenus als Administrator vorstehen solte. Ob ihm nun wohl Can-



tacuzenus seine Tochter Helenam zur Gemahlin gab, so konten sie doch nicht mit einander stallen, biß endlich der Schwieger-Vater weichen muste. Dieser Johannes VI. hat eine Reise nach Italien gethan, aber das Jahr ist ungewiß. Als er wider die Bulgarer Krieg führte, begieng er den unverantwortlichen Fehler, und nahm die Türcken aus Natolien zu Hülffe; dieselben wurden zwar An. 1360. mit den Bulgarn bald fertig; hingegen war der Kayser so mächtig nicht, daß er sie wieder nach Asien jagen konte: Und also setzten sich die Türcken damahls disseits des schwartzen Meeres feste, nahmen die Stadt Adrianopel ein, und kriegten also die Stadt Constantinopel in die Mitten.

Endlich ward dieser Kayser Johannes von seinem leiblichen Sohne Andronico durch Hülffe der Türcken dethronisiret.

ANDRONICUS IV.

PALÆOLOGUS

Kayser An. 1390. biß 1392. reg. 2. Jahr.

Sein Regiment währte nur zwey Jahr, so steckte sich sein Bruder Emanuel wieder hinter die Türcken, und stieß ihn von dem Throne, ließ ihm auch siedenden Eßig in die Augen giessen, davon er aber doch nicht blind ward.

EMA-

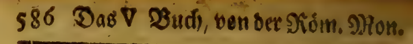


EMANUEL II.
PALÆOLOGUS

Kayser An. 1392. biß 1424. reg. 32. Jahr.

Er war ein rechter Sclave des Türckischen Sultans BAJAZETH, weil er durch seine Hülffe war auf den Thron kommen. Deßwegen er auch Anno 1395. nach Italien, und in folgenden Jahren nach Franckreich reisete, Hülffe zu suchen. Weil nun die Christen im Occidente voraus sahen, daß die Türcken in wenig Jahren würden Meister von Constantinopel seyn, so wolten sie den Türcken in Zeiten zu Leibe gehen, und führten eine ansehnliche Armee nach dem Oriente; Allein als es Anno 1396. bey Nicopoli zu einer Schlacht kam, büsten die Christen jämmerlich ein, und der Türcken Macht ward dadurch an der Donau nicht wenig ausgebreitet.

Hierauf belagerte BAJAZETH die Stadt Constantinopel An. 1399. in Abwesenheit des Kaysers Emanuelis, welcher sich unterdessen im Occidente nach Hülffe umsahe; weil aber ebenfalls der grosse Tyranne TAMERLANES in Asien entstanden war, ruffte Kayser Emanuel denselben zu Hülffe, welcher auch den Tyrannen BAJAZETH gefangen bekam, und vor dieses mahl das bedrängte Constantinopel



noch salvirte. Wiewohl hierdurch der endliche Untergang nicht so wohl abgewendet, als nur auf einige Zeit verschoben ward. Wer dieses ausführlich wissen will, der muß in dem folgenden Capitel die Türckische Historie zu Hülffe nehmen.

JOHANNES VII.

PALÆOLOGUS

Käyser An. 1424. biß 1448. reg. 24. Jahr. alt 57. Jahr.

Er war des vorigen Kaysers Sohn. Zu seiner Zeit ward Constantinopel abermahl von dem Türckischen Sultan AMURATH II. An. 1424. belagert; weil aber die von Gott bestimmte Zeit noch nicht vorüber war, so musten sie nochmahls abziehen.

Als nun die Griechen sahen, daß sie den Türcken nicht widerstehen konten, wenn sie aus dem Occidente nicht nachdrückliche Hülffe hätten, so suchte man vor allen Dingen die Streitigkeiten zwischen der Lateinischen und Griechischen Kirche aufzuheben, deßwegen dieser Johannes Palæologus selber eine Reise nach Italien that, und auf dem Concilio zu Ferrara Anno 1438. den Religions-Frieden zu befördern suchte, aber wegen Caprice der Geistlichen war alles vergebens.

Die

Die Christen versuchten zwar an der Donau durch die Waffen etwas auszurichten, weil Polen und Ungarn in grosser Gefahr war; Als es aber An. 1444. bey der Stadt VARNA am schwartzen Meere wiederum zu einer Schlacht kam, wurden die Christen totaliter geschlagen. Es sind bey dieser Niederlage viel merckwürdige Umstände vorgefallen, die wir aber biß in die nachfolgende Türckische Historie verschieben.

Daß nun nach dem Siege bey Varna die Türcken nicht gleich auf Constantinopel loßgiengen, daran war der berühmte SCANDERBEG in Epiro Schuld, welcher etliche Jahre nach einander den Türcken gewaltigen Abbruch thät, davon im folgenden Capitel zu schreiben ist.

CONSTANTINUS IX.

PALÆOLOGUS

Kayser 1448. biß 1453. reg. 5. Jahr, alt 49. Jahr.

Er war des vorigen Kaysers Bruder. Unter diesem Kayser ward endlich Constantinopel von den Türcken erobert, und hiermit dem Christlichen Kayserthum im Oriente ein Ende gemacht: welches um so viel desto leichter geschehen konte, weil im Occidente der schläffrige Kayser Fridericus III. regierte.

Die Belagerung währte biß in die achte Woche. Endlich versprach der Türckische Sultan MAHOMETH II. demjenigen ein Gouvernement, welcher die Stadt zum ersten ersteigen würde, und den gemeinen Soldaten eine dreytägige Plünderung. Als nun darauf ein General-Sturm vorgenommen ward, drungen die Türcken in die Stadt, und weil eine unsägliche Menge Volcks darinnen war, druckten die hintersten die förderſten zu Boden, daß niemand zum Thore weder aus noch ein konte: In solchem Tumulte kam der Kayser Constantinus selber um das Leben, die Manns-Personen wurden ohne Unterscheid niedergemacht, die Weibes-Personen aber denen Soldaten Preiß gegeben. Weil nun fast alle wohlhabende Leute ihre Güter nach Constantinopel geflüchtet hatten, so war solche Ausbeute vor die Soldaten darinnen, daß man viel Jahre hernach von einem reichen Manne zu sagen pflegte: Er ist so reich, als wenn er hätte Constantinopel helffen einnehmen.

Ehe die Stadt noch belagert ward, so hatte sich ein Ingenieur bey dem Kayser Constantino gemeldet, und ein Stück zur Probe gegossen: man hatte ihn aber so schlecht accommodiret, daß er zu den Türcken gieng, welches auch nicht

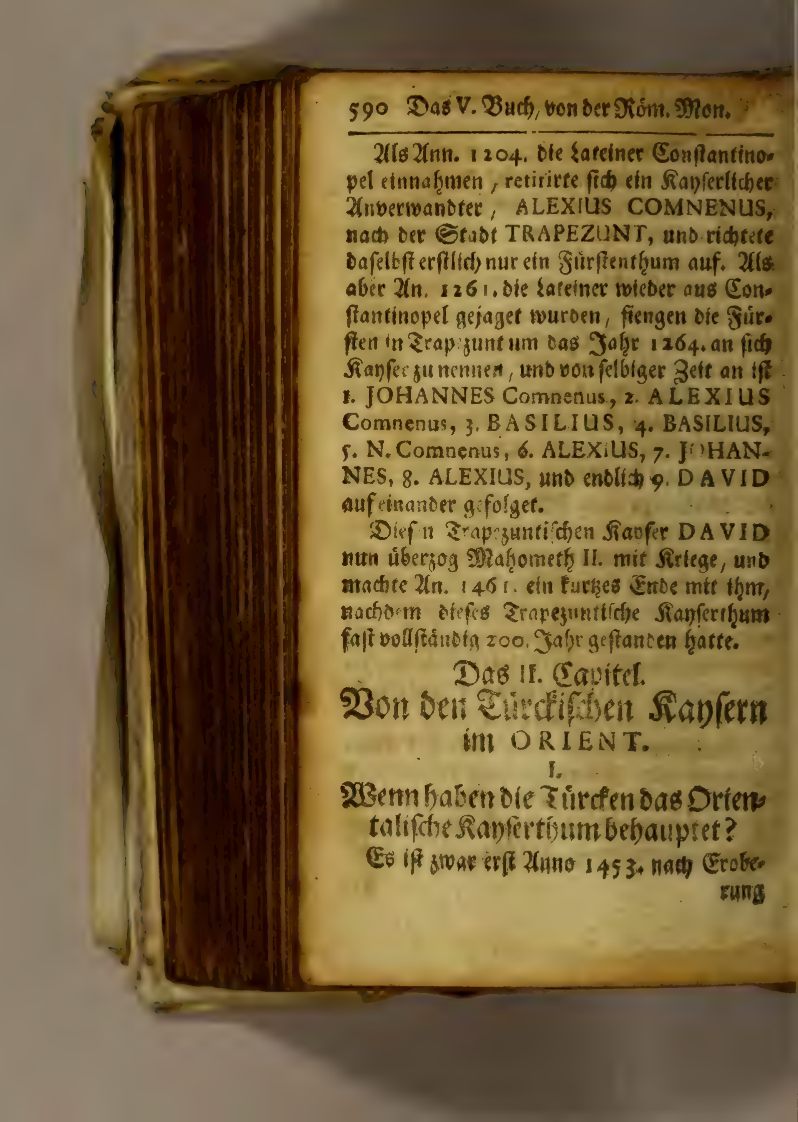
wenig zur Eroberung halff: Denn wie der erste Schuß geschahe, so entfiel den Bürgern schon der Muth, daß sie vor Angst schryen: Miserere Domine! Herr! erbarm dich unser!

Kurtz vor Eroberung der Stadt kam in der Nacht eine lichte Wolcke vom Himmel herab, erleuchtete die Stadt, und zog sich wieder sachte hinan; Alsobald muthmaßten die Christen im Türckischen Lager, daß hierdurch das Licht des Göttlichen Wortes bedeutet würde, welches GOtt nunmehro von der Stadt genommen hätte. Gestalt denn eben hierdurch die Türcken zu dem letzten Sturme aufgemuntert wurden.

Auch dieses wird als etwas sonderliches angemercket, daß so wohl bey der Einweihung An. 330. als auch bey der letzten Eroberung dieser Stadt, nemlich Anno 1453. die Kayser beyde mahl CONSTANTINUS; die Kayserliche Mutter Helena; und der Patriarche GREGORIUS geheissen hat.

Nachdem nun also Constantinopel eingenommen war, so war bey dem Griechischen Kayserthum nichts mehr übrig, als der Kayser zu TRAPEZUNT, mit welchem kleinen Kayserthum es diese Bewandniß hat.

Als



Als Ann. 1204. die Lateiner Constantinopel einnahmen, retirirte sich ein Kayserlicher Anverwandter, ALEXIUS COMNENUS, nach der Stadt TRAPEZUNT, und richtete daselbst erstlich nur ein Fürstenthum auf. Als aber An. 1261. die Lateiner wieder aus Constantinopel gejaget wurden, fiengen die Fürsten in Trapezunt um das Jahr 1264. an sich Kayser zu nennen, und von selbiger Zeit an ist 1. JOHANNES Comnenus, 2. ALEXIUS Comnenus, 3. BASILIUS, 4. BASILIUS, 5. N. Comnenus, 6. ALEXIUS, 7. JOHANNES, 8. ALEXIUS, und endlich 9. DAVID auf einander gefolget.

Diesen Trapezuntischen Kayser DAVID nun überzog Mahometh II. mit Kriege, und machte An. 1461. ein kurtzes Ende mit ihm, nachdem dieses Trapezuntische Kayserthum fast vollständig 200. Jahr gestanden hatte.

Das II. Capitel.
Von den Türckischen Kaysern im ORIENT.

I.
Wenn haben die Türcken das Orientalische Kayserthum behauptet?

Es ist zwar erst Anno 1453. nach Erobe-

rung

rung der Stadt Constantinopel geschehen: Weil aber schon vorhero mit den Türcken viel merckwürdige Dinge vorgegangen sind, so lohnt sichs der Mühe, daß man bey dieser Gelegenheit die gantze Türckische Historie aus dem Grunde untersuchet.

II.

Wie kan man die Türckische Historie am besten wissen?

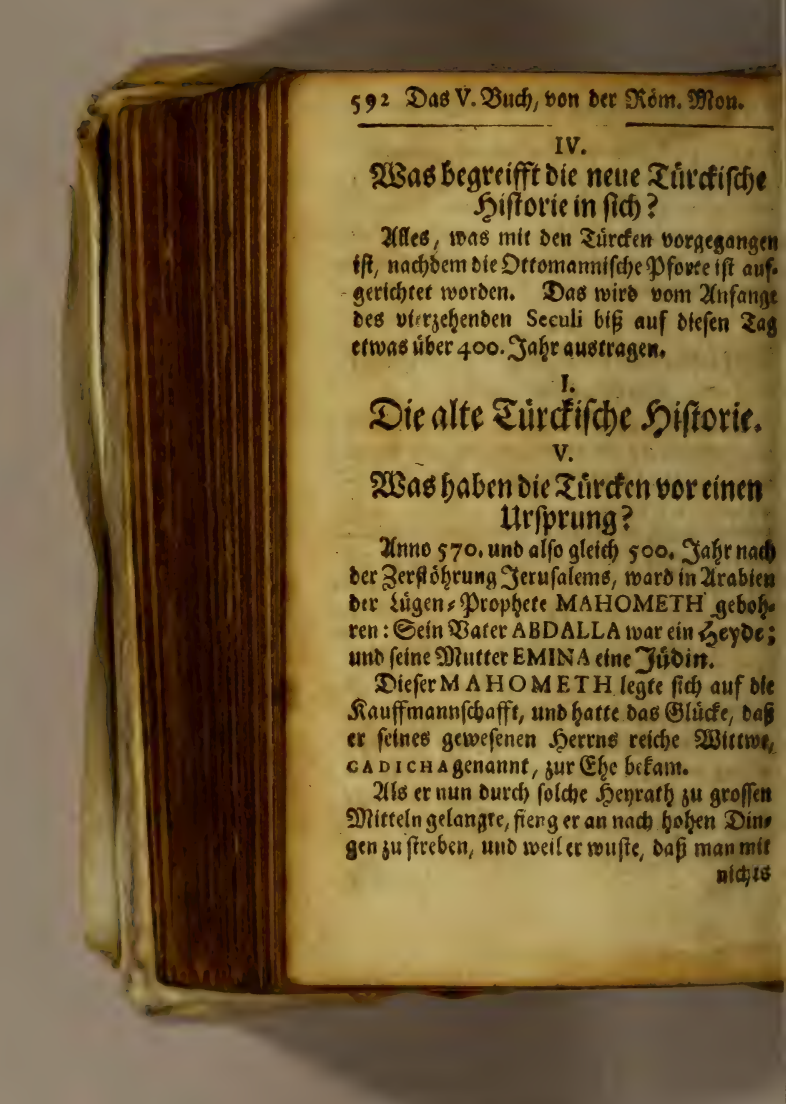
Es ist im gantzen Türckischen Reiche nichts merckwürdigers vorgegangen, als wie die so genannte OTTOMANNIsche Pforte ist aufgerichtet worden, und wenn man das zum Grunde leget, so theilet sich die Türckische Historie von sich selber in die Alte, und in die Neue.

III.

Was begreifft die alte Türckische Historie in sich?

Alles, was mit den Türcken vorgegangen ist, ehe die Ottomannische Pforte ist aufgerichtet worden: Solches begreifft vom Anfange des siebenden Seculi, biß zum Anfange des vierzehenden Seculi, eine Zeit von 700. Jahren.

IV. Was



IV.

Was begreifft die neue Türckische Historie in sich?

Alles, was mit den Türcken vorgegangen ist, nachdem die Ottomannische Pforte ist aufgerichtet worden. Das wird vom Anfange des vierzehenden Seculi biß auf diesen Tag etwas über 400. Jahr austragen.

I.

Die alte Türckische Historie.

V.

Was haben die Türcken vor einen Ursprung?

Anno 570. und also gleich 500. Jahr nach der Zerstöhrung Jerusalems, ward in Arabien der Lügen-Prophete MAHOMETH gebohren: Sein Vater ABDALLA war ein Heyde; und seine Mutter EMINA eine Jüdin.

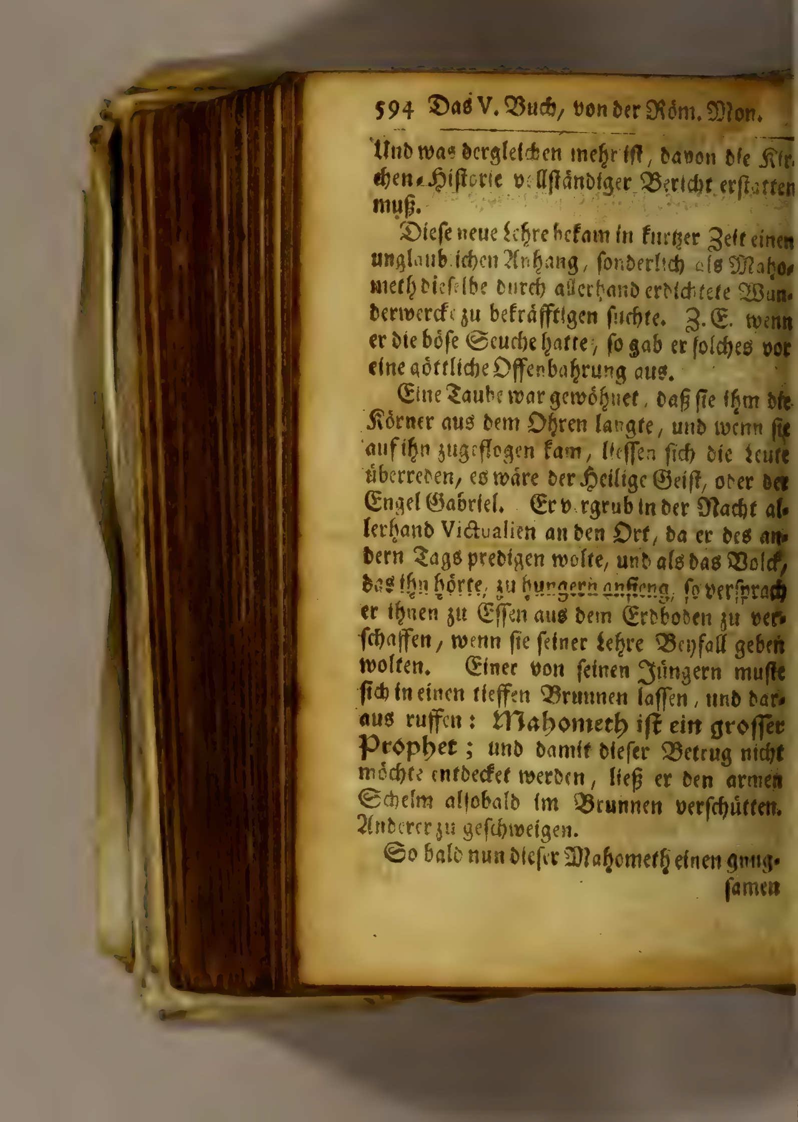
Dieser MAHOMETH legte sich auf die Kauffmannschafft, und hatte das Glücke, daß er seines gewesenen Herrns reiche Wittwe, GADICHA genannt, zur Ehe bekam.

Als er nun durch solche Heyrath zu grossen Mitteln gelangte, fieng er an nach hohen Dingen zu streben, und weil er wuste, daß man mit nichts

nichts die Gemüther besser an sich ziehen kön-
te, als wenn man eine neue Religion auf die
Bahn brächte, so ließ er sich solches angelegen
seyn.

Zu dem Ende nahm er etliche zu sich, die
ärger waren denn er selbst, darunter SERGIUS,
ein Nestorianischer Mönch, der vornehmste
war, und machte den Welt-bekannten AL-
CORAN, das ist, dasjenige Buch, darinnen
die Mahometanische Religion enthalten ist.

Diese neue Religion ward aus den Jüdi-
schen, Heydnischen und Christlichen Principiis
zusammen geflicket, und hatte sonderlich viel
Glaubens-Artickel, die dem menschlichen
Fleische und Blute nicht unangenehm vor-
kommen: Z. E. das ewige Leben würde in lauter
Wollust des Leibes, in niedlichen Speisen, in
anmuthigen Geträncken, und in stets-wäh-
render Conversation mit Weibes-Personen
bestehen. Im Paradiese würde ein Brunnen
sieben tausend Tage-Reisen lang seyn, darum
würden lauter schöne Jungfrauen sitzen, ihre
Augen würden so helle seyn, daß sie das Pa-
radieß erleuchten könten; und würden so süs-
se Mäuler haben, daß, wenn eine nur ein-
mahl ins Meer spuckte, der gantz gesaltzene
Oceanus davon Honig-süsse schmecken würde:
Und

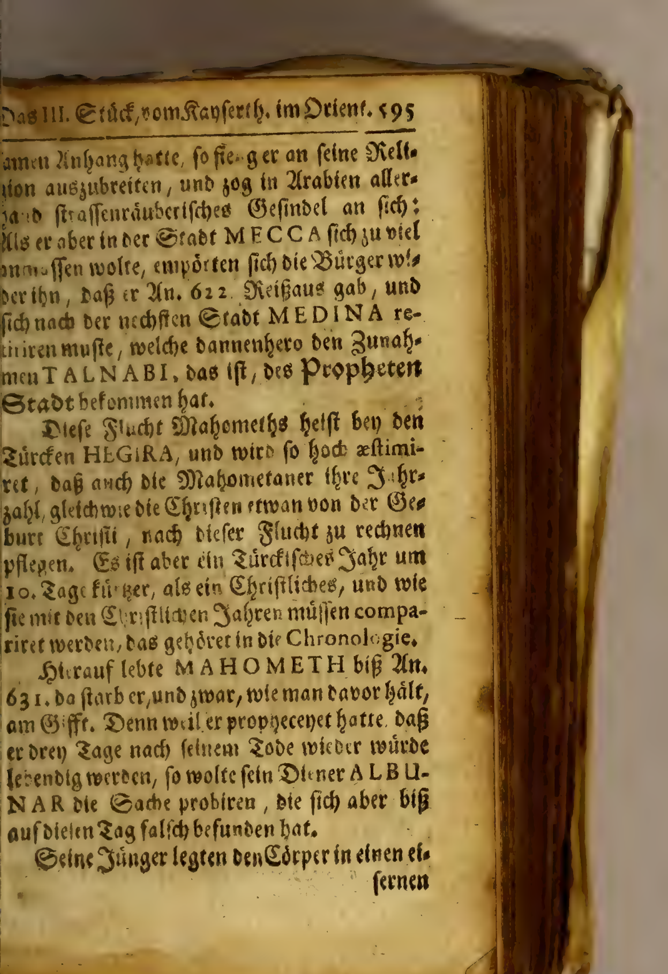


Und was dergleichen mehr ist, davon die Kirchen-Historie vollständiger Bericht erstatten muß.

Diese neue Lehre bekam in kurtzer Zeit einen unglaublichen Anhang, sonderlich als Mahometh dieselbe durch allerhand erdichtete Wunderwercke zu bekräfftigen suchte. Z. E. wenn er die böse Seuche hatte, so gab er solches vor eine göttliche Offenbahrung aus.

Eine Taube war gewöhnet, daß sie ihm die Körner aus dem Ohren langte, und wenn sie auf ihn zugeflogen kam, liessen sich die Leute überreden, es wäre der Heilige Geist, oder der Engel Gabriel. Er vergrub in der Nacht allerhand Victualien an den Ort, da er des andern Tags predigen wolte, und als das Volck, das ihn hörte, zu hungern anfieng, so versprach er ihnen zu Essen aus dem Erdboden zu verschaffen, wenn sie seiner Lehre Beyfall geben wolten. Einer von seinen Jüngern muste sich in einen tieffen Brunnen lassen, und daraus ruffen: **Mahometh ist ein grosser Prophet**; und damit dieser Betrug nicht möchte entdecket werden, ließ er den armen Schelm alsobald im Brunnen verschütten. Anderer zu geschweigen.

So bald nun dieser Mahometh einen gnugsamen

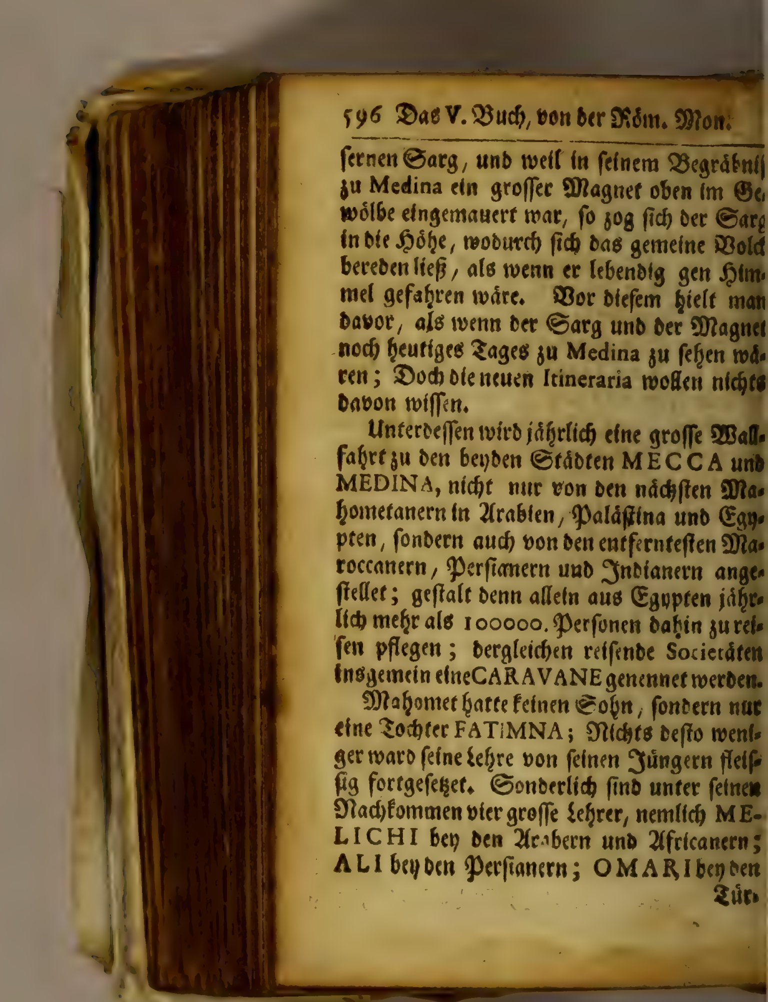


samen Anhang hatte, so fieng er an seine Religion auszubreiten, und zog in Arabien allerhand strassenräuberisches Gesindel an sich: Als er aber in der Stadt MECCA sich zu viel anmassen wolte, empörten sich die Bürger wider ihn, daß er An. 622. Reißaus gab, und sich nach der nechsten Stadt MEDINA retiriren muste, welche dannenhero den Zunahmen TALNABI, das ist, des **Propheten** Stadt bekommen hat.

Diese Flucht Mahomeths heist bey den Türcken HEGIRA, und wird so hoch æstimiret, daß auch die Mahometaner ihre Jahrzahl, gleichwie die Christen etwan von der Geburt Christi, nach dieser Flucht zu rechnen pflegen. Es ist aber ein Türckisches Jahr um 10. Tage kürtzer, als ein Christliches, und wie sie mit den Christlichen Jahren müssen compariret werden, das gehöret in die Chronologie.

Hierauf lebte MAHOMETH biß An. 631. da starb er, und zwar, wie man davor hält, am Gifft. Denn weil er prophezeyet hatte, daß er drey Tage nach seinem Tode wieder würde lebendig werden, so wolte sein Diener ALBUNAR die Sache probiren, die sich aber biß auf diesen Tag falsch befunden hat.

Seine Jünger legten den Cörper in einen eisernen



sernen Sarg, und weil in seinem Begräbniß zu Medina ein grosser Magnet oben im Gewölbe eingemauert war, so zog sich der Sarg in die Höhe, wodurch sich das gemeine Volck bereden ließ, als wenn er lebendig gen Himmel gefahren wäre. Vor diesem hielt man davor, als wenn der Sarg und der Magnet noch heutiges Tages zu Medina zu sehen wären; Doch die neuen Itineraria wollen nichts davon wissen.

Unterdessen wird jährlich eine grosse Wallfahrt zu den beyden Städten MECCA und MEDINA, nicht nur von den nächsten Mahometanern in Arabien, Palästina und Egypten, sondern auch von den entferntesten Maroccanern, Persianern und Indianern angestellet; gestalt denn allein aus Egypten jährlich mehr als 100000. Personen dahin zu reisen pflegen; dergleichen reisende Societäten insgemein eine CARAVANE genennet werden.

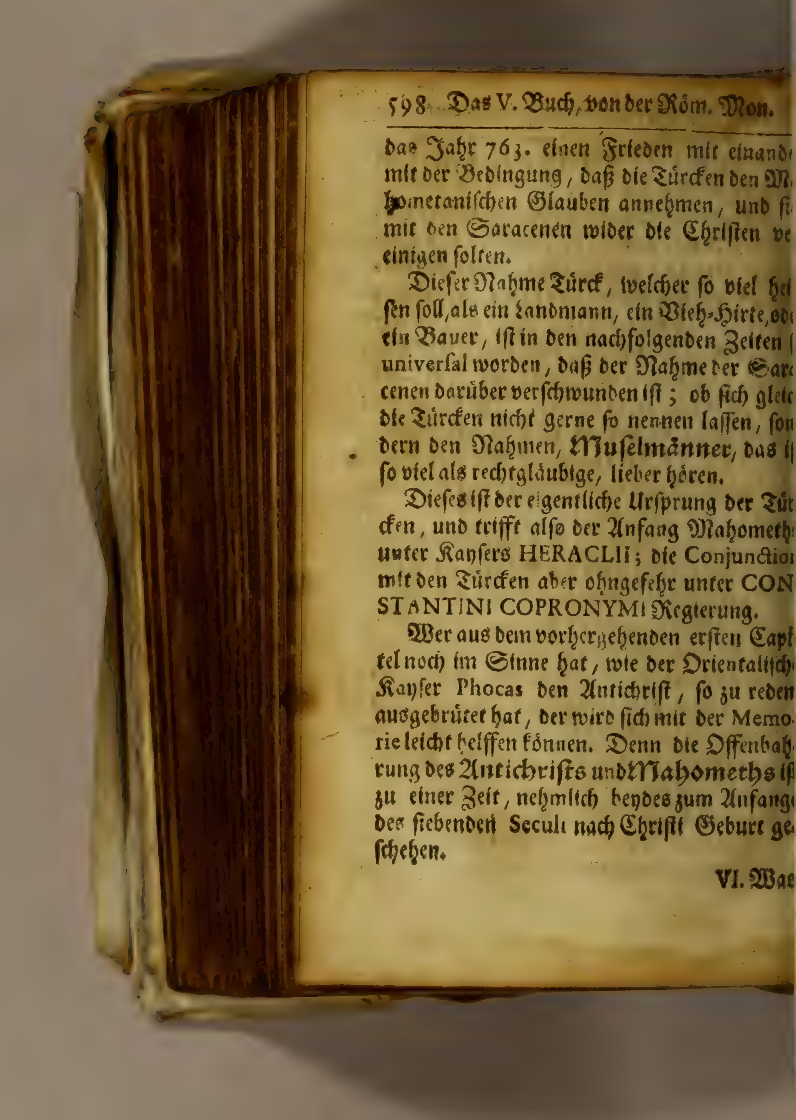
Mahomet hatte keinen Sohn, sondern nur eine Tochter FATIMNA; Nichts desto weniger ward seine Lehre von seinen Jüngern fleissig fortgesetzet. Sonderlich sind unter seinen Nachkommen vier grosse Lehrer, nemlich MELICHI bey den Arabern und Africanern; ALI bey den Persianern; OMARI bey den

Tür-

ürcken; und ODEMANNI bey den Tar-
arn, in grossem Ansehen.

Anfangs wurden diese Mahometaner SA-
RACENEN genennet, entweder von einer
Stadt, die SARA geheissen hat: oder weil Ma-
ometh sein Geschlechte von SARA, Abrahams
Weibe, hergeführet hat; oder welches am
glaubwürdigsten scheinet, von dem Arabischen
Worte SARACA, welches so viel heist, als
Strassenräuberey treiben. In vielen Hi-
storien-Büchern werden sie auch AGARENI
oder HAGARENI genennet, weil man glau-
bet, daß die Araber von Ißmael, und also von
der HAGAR herstammen.

Ohngefehr hundert Jahr nach Mahomeths
Tode kam ein Scythisches Volck, die Tür-
cken genannt, durch die PORTAS CASPIAS
über das Gebürge CAUCASUS herüber, und
nahm die Gegend ein, wo itzo Georgien, Turco-
mannia und Diarbeck gelegen ist, welches man
in der Geographia nachschlagen muß. Mit
denselben Völckern stritten erstlich die Sarace-
nen: Als sie aber grossen Wiederstand funden,
schien es beyden Nationen thörlich zu seyn,
daß sie sich selber aufreiben, und hernach den
Christen zur Beute werden solten: Und also
machten sie mitten im achten Seculo, etwa um
das



das Jahr 763. einen Frieden mit einand[e]
mit der Bedingung, daß die Türcken den M[a]
hometanischen Glauben annehmen, und si[ch]
mit den Saracenen wider die Christen ve[r]
einigen solten.

Dieser Nahme Türck, welcher so viel hei[ß]
sen soll, als ein Landmann, ein Vieh-Hirte, od[er]
ein Bauer, ist in den nachfolgenden Zeiten [so]
universal worden, daß der Nahme der Sara[-]
cenen darüber verschwunden ist; ob sich gleic[h]
die Türcken nicht gerne so nennen lassen, son[-]
dern den Nahmen, **Muselmänner**, das i[st]
so viel als rechtgläubige, lieber hören.

Dieses ist der eigentliche Ursprung der Tür[-]
cken, und trifft also der Anfang Mahometh[s]
unter Kaysers HERACLII; die Conjunctio[n]
mit den Türcken aber ohngefehr unter CON[-]
STANTINI COPRONYMI Regierung.

Wer aus dem vorhergehenden ersten Capi[-]
tel noch im Sinne hat, wie der Orientalisch[e]
Kayser Phocas den Antichrist, so zu reden
ausgebrütet hat, der wird sich mit der Memo-
rie leicht helffen können. Denn die Offenbah-
rung des **Antichrists** und **Mahomeths** i[st]
zu einer Zeit, nehmlich beydes zum Anfang[e]
des siebenden Seculi nach Christi Geburt ge-
schehen.

VI. Wa[s]

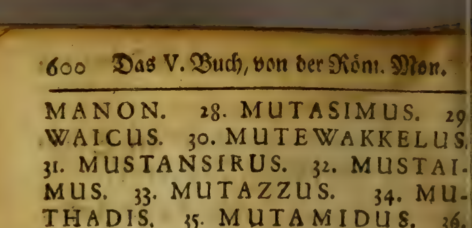
VI.

Was war anfangs unter den Saracenen vor ein Regiment?

Anfangs hatten sie einen eintzigen Fürsten, welcher auf ihre Sprache CALIPHA, das heist so viel als ein Erbe, oder Nachfolger, genennet ward: Denn alle dieselben Fürsten gaben vor, daß sie von Mahomeths Geblüte entsprossen, und also seine Erben und Nachfolger wären.

Solche Succeßion währte nach Mahomeths Tode ohngefehr 300. Jahr, und in solcher Zeit haben nachfolgende CALIPHEN unter den Saracenen geherrschet.

1. ABUBECKER. 2. OMAR. 3. OTMANN. 4. HALY. 5. HASENUS. 6. MUAVIAS I. 7. JEZID I. 8. MUAVIAS II. 9. ABDALLA I. 10. MERVAN I. 11. ABDULMELICUS. 12. WALID I. 13. SULEIMANN. 14. OMAR. 15. JEZID II. 16. HASCAM. 17. WALID II. 18. JEZID III. 19. IBRAHIM. 20. MERVAN II. 21. ABDALLA II. 22. ALMANSOR. 23. MAHADIS. 24. MUSA. 25. RASILDUS. 26. ALAMIN. 27. AL-



MANON. 28. MUTASIMUS. 29 WAICUS. 30. MUTEWAKKELUS. 31. MUSTANSIRUS. 32. MUSTAIMUS. 33. MUTAZZUS. 34. MUTHADIS. 35. MUTAMIDUS. 36. MATATIDUS. 37. MUCTAFIS. 38. MUCTADIRUS. 39. KAHIRUS. 40. ARHADIS.

Endlich ist um das Jahr 936. eine solche Zerrüttung dieses grossen und mächtigen Reiches erfolget, daß nicht nur die principalesten Provintzen, sondern fast eine jedwede considerable Stadt einen besondern CALIPHEN erwehlet hat.

So viel kan hier genug seyn: Wer genauere Nachricht von diesem Saracenischen Reiche haben will, der muß solches im neunten Tomo in der Special-Historie von ARABIA nachschlagen: Ingleichen in der Genealogie die 114. Tabelle, auf welcher alle viertzig Caliphen beysammen stehen.

VII.

Wie haben sich aber die Saracenen so ausgebreitet?

Weil sie einmahl das Principium hatten, daß sie ihre Religion mit Feuer und Schwerdt nicht



nicht nur ausbreiten möchten, sondern auch müsten, so blieben sie nicht in Arabia, wo sie der verfluchte Mahometh ausgehecket hatte; sondern sie breiteten sich in alle damahls bekannte Theile der Welt aus, und man kunte sich über die Gerichte GOttes nicht genung verwundern, daß der gantze ORIENT, da das Licht des Evangelii aufgegangen war, und anfangs so helle geleuchtet hatte, in so kurtzer Zeit mit einer mehr als Heydnischen Finsterniß überzogen ward.

VIII.

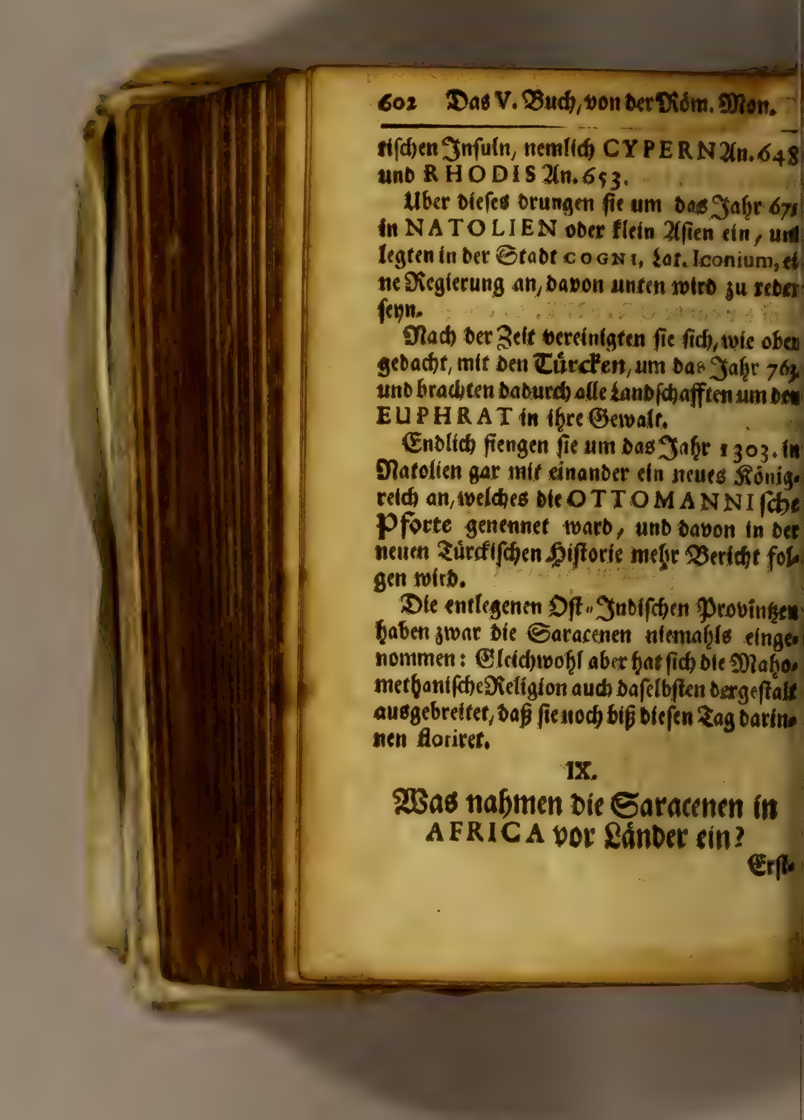
Was nahmen die Saracenen in ASIA vor Länder ein?

Erstlich machten sie sich das gantze Land ARABIA unterwürffig, welches theils noch bey Mahomets Zeiten unter das Joch gebracht wurde.

Hernach brachten sie das Königreich PERSIEN unter ihre Gewalt, nachdem sie Anno 632. den letzten Persischen König JEZDEGIR erschlagen hatten.

Ferner nahmen sie Anno 636. SYRIEN und PALÆSTINA ein, welches hernach lange Zeit in ihren Händen geblieben ist.

Nach diesem eroberten sie die beyden Asia-



tischen Insuln, nemlich CYPERN An. 648 und RHODIS An. 653.

Uber dieses drungen sie um das Jahr 671 in NATOLIEN oder klein Asien ein, und legten in der Stadt COGNI, Lat. Iconium, eine Regierung an, davon unten wird zu reden seyn.

Nach der Zeit vereinigten sie sich, wie oben gedacht, mit den Türcken, um das Jahr 763 und brachten dadurch alle Landschafften um den EUPHRAT in ihre Gewalt.

Endlich fiengen sie um das Jahr 1303. in Natolien gar mit einander ein neues Königreich an, welches die OTTOMANNIsche Pforte genennet ward, und davon in der neuen Türckischen Historie mehr Bericht folgen wird.

Die entlegenen Ost-Indischen Provintzen haben zwar die Saracenen niemahls eingenommen: Gleichwohl aber hat sich die Mahomethanische Religion auch daselbsten dergestalt ausgebreitet, daß sie noch biß diesen Tag darinnen floriret.

IX.

Was nahmen die Saracenen in AFRICA vor Länder ein?

Erst-

Erstlich brachten sie das Königreich Egypten unter sich um das Jahr 635. als Kayser HERACLIUS im Oriente regierte.

Hernach giengen sie weiter, und eroberten theils um das Jahr 647. theils Anno 696. die gantze Barbarische Cüste, biß an das Fretum Herculeum.

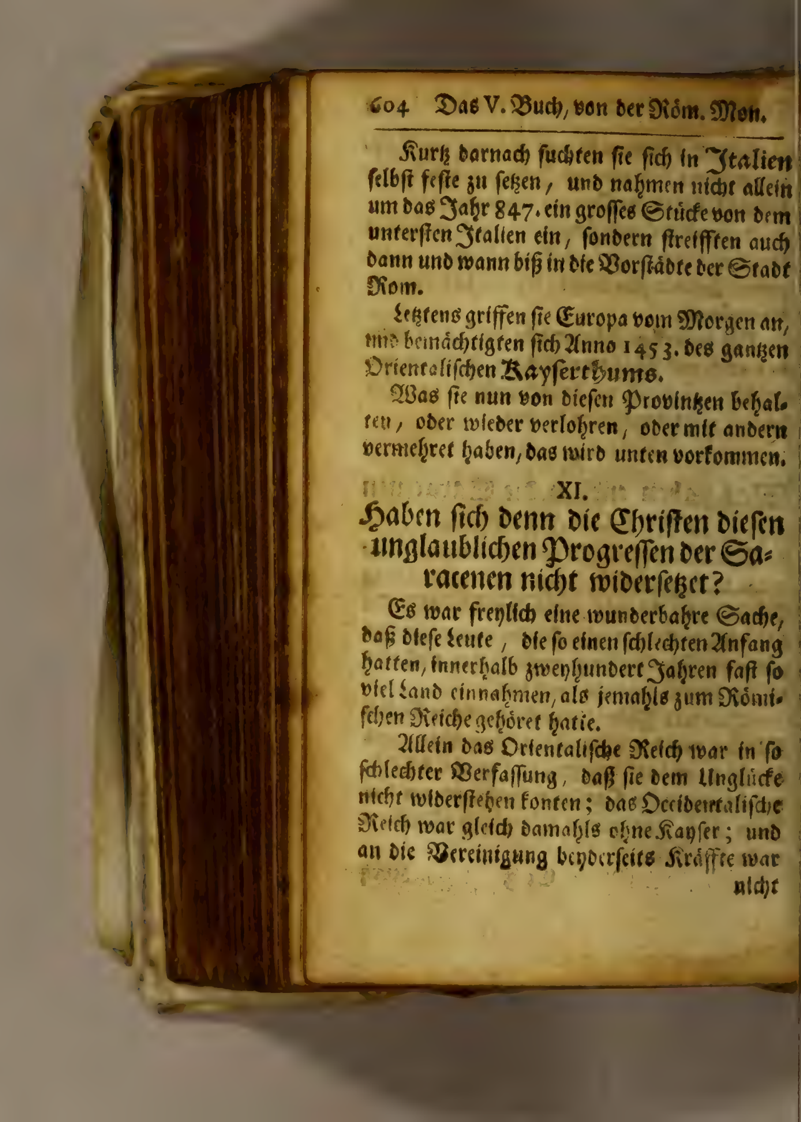
Die innersten Königreiche um Africa wurden auch mit Mahometanischer Religion angefüllet, ob gleich die Araber selbst die grossen Länder nicht einnehmen konten.

X.

Was haben endlich die Saracenen in EUROPA gethan?

Aus Africa kamen sie allbereit um das Jahr 714. in Spanien, schlugen den letzten König RODERICUM todt, und bemächtigten sich des gantzen Königreichs, konten auch nicht eher als nach Verfliessung 700. Jahre vollends wieder heraus getrieben werden.

Hundert Jahr darnach machten sie sich Meister von der Mittelländischen See, und brachten um das Jahr 823. die Insul CRETA, welche nunmehr Candien heist, und um das Jahr 827. das gantze Königreich Sicilien unter den Fuß.



Kurtz darnach suchten sie sich in Italien selbst feste zu setzen, und nahmen nicht allein um das Jahr 847. ein grosses Stücke von dem untersten Italien ein, sondern streifften auch dann und wann biß in die Vorstädte der Stadt Rom.

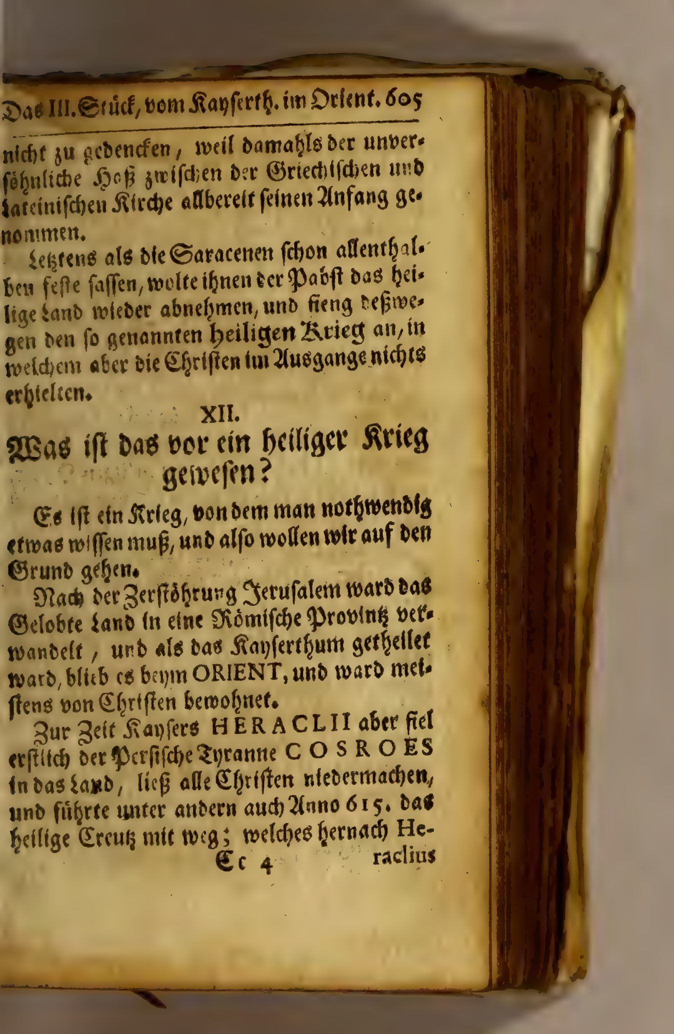
Letztens griffen sie Europa vom Morgen an, und bemächtigten sich Anno 1453. des gantzen Orientalischen Kayserthums.

Was sie nun von diesen Provintzen behalten, oder wieder verlohren, oder mit andern vermehret haben, das wird unten vorkommen.

XI.
Haben sich denn die Christen diesen unglaublichen Progressen der Saracenen nicht widersetzet?

Es war freylich eine wunderbahre Sache, daß diese Leute, die so einen schlechten Anfang hatten, innerhalb zweyhundert Jahren fast so viel Land einnahmen, als jemahls zum Römischen Reiche gehöret hatte.

Allein das Orientalische Reich war in so schlechter Verfassung, daß sie dem Unglücke nicht widerstehen konten; das Occidentalische Reich war gleich damahls ohne Kayser; und an die Vereinigung beyderseits Kräffte war nicht



nicht zu gedencken, weil damahls der unversöhnliche Haß zwischen der Griechischen und Lateinischen Kirche allbereit seinen Anfang genommen.

Letztens als die Saracenen schon allenthalben feste fassen, wolte ihnen der Pabst das heilige Land wieder abnehmen, und fieng deßwegen den so genannten heiligen Krieg an, in welchem aber die Christen im Ausgange nichts erhielten.

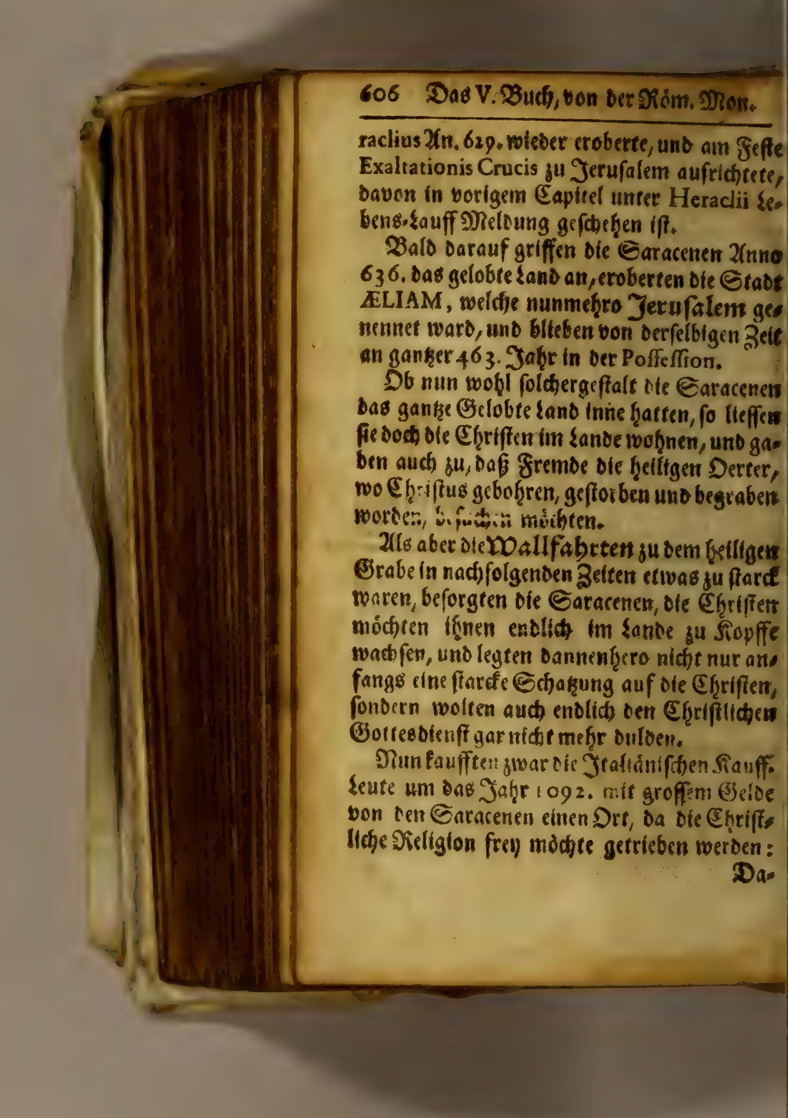
XII.

Was ist das vor ein heiliger Krieg gewesen?

Es ist ein Krieg, von dem man nothwendig etwas wissen muß, und also wollen wir auf den Grund gehen.

Nach der Zerstöhrung Jerusalem ward das Gelobte Land in eine Römische Provintz verwandelt, und als das Kayserthum getheilet ward, blieb es beym ORIENT, und ward meistens von Christen bewohnet.

Zur Zeit Kaysers HERACLII aber fiel erstlich der Persische Tyranne COSROES in das Land, ließ alle Christen niedermachen, und führte unter andern auch Anno 615. das heilige Creutz mit weg; welches hernach Heraclius



raclius An. 629. wieder eroberte, und am Feste Exaltationis Crucis zu Jerusalem aufrichtete, davon in vorigem Capitel unter Heraclii Lebens-Lauff Meldung geschehen ist.

Bald darauf griffen die Saracenen Anno 636. das gelobte Land an, eroberten die Stadt ÆLIAM, welche nunmehro Jerusalem genennet ward, und blieben von derselbigen Zeit an gantzer 463. Jahr in der Possession.

Ob nun wohl solchergestalt die Saracenen das gantze Gelobte Land inne hatten, so liessen sie doch die Christen im Lande wohnen, und gaben auch zu, daß Fremde die heiligen Oerter, wo Christus gebohren, gestorben und begraben worden, besuchen möchten.

Als aber die **Wallfahrten** zu dem heiligen Grabe in nachfolgenden Zeiten etwas zu starck waren, besorgten die Saracenen, die Christen möchten ihnen endlich im Lande zu Kopffe wachsen, und legten dannenhero nicht nur anfangs eine starcke Schatzung auf die Christen, sondern wolten auch endlich den Christlichen Gottesdienst gar nicht mehr dulden.

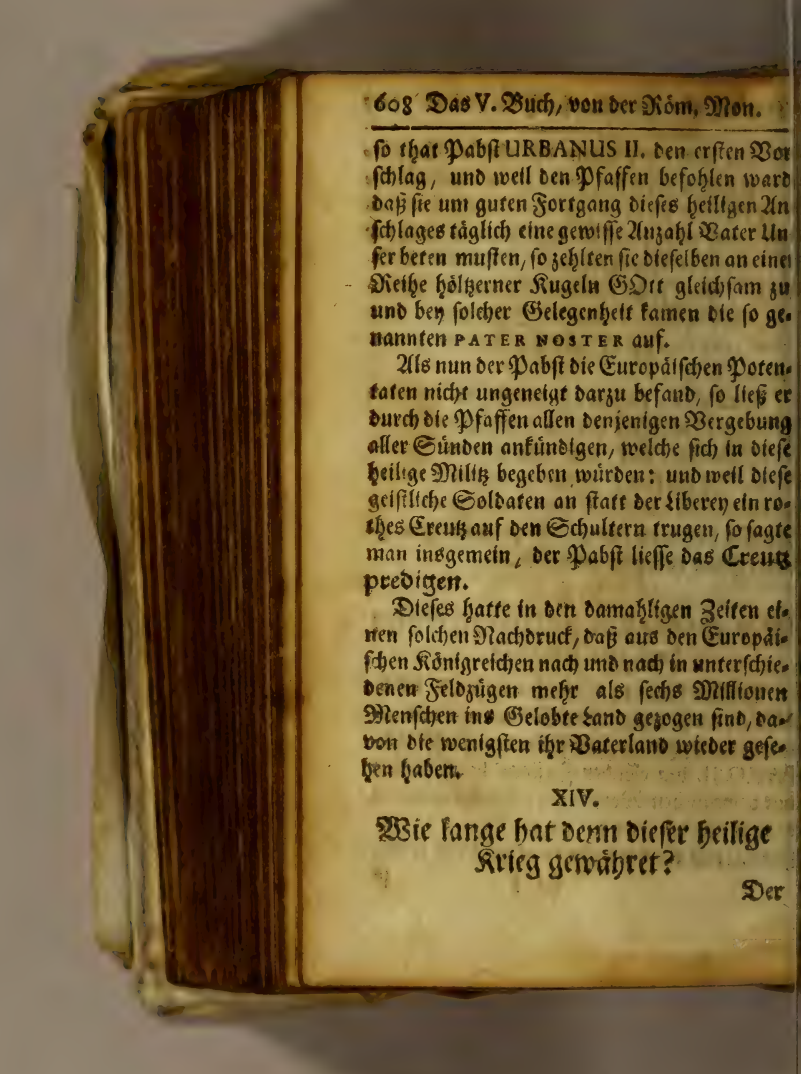
Nun kaufften zwar die Italiänischen Kauff-Leute um das Jahr 1092. mit grossem Gelde von den Saracenen einen Ort, da die Christliche Religion frey möchte getrieben werden: Da-

Damit auch die Pilgrim desto bessere Verpflegung haben möchten, wenn sie mit Unpäßlichkeit befallen würden, so ward nicht nur das Hospital zu S. JOHANNIS, sondern auch der berühmte Ritter-Orden der HOSPITALIORUM, oder Johanniter-Ritter, aufgerichtet, welche nach diesem die Rhodiser, und heutiges Tages die Malteser-Ritter, genennet werden.

Weil aber, diesem ohngeacht, die Christen schlechte Sicherheit hatten, und sich die Ritter continuirlich mit den Saracenen herum schmeissen musten; so ward endlich von der gantzen Europäischen Christenheit der Schluß gefasset, daß man das gelobte Land mit gewaffneter Hand recuperiren wolte.

XIII.
Wer machte den Anfang zu diesem heiligen Kriege?

Erstlich kam ein Mönch PETRUS EREMITA, ein Frantzose von Geburt, aus dem gelobten Lande heraus, und stellte dem Pabst URBANO II. den elenden Zustand der Christen mit beweglichen Worten vor; Weil nun gleich darauf Anno 1095. zu CLERMONT in Franckreich ein CONCILIUM gehalten ward,



so that Pabst URBANUS II. den ersten Vorschlag, und weil den Pfaffen befohlen ward daß sie um guten Fortgang dieses heiligen Anschlages täglich eine gewisse Anzahl Vater Unser beten musten, so zehlten sie dieselben an einer Reihe höltzerner Kugeln GOtt gleichsam zu und bey solcher Gelegenheit kamen die so genannten PATER NOSTER auf.

Als nun der Pabst die Europäischen Potentaten nicht ungeneigt darzu befand, so ließ er durch die Pfaffen allen denjenigen Vergebung aller Sünden ankündigen, welche sich in diese heilige Militz begeben würden: und weil diese geistliche Soldaten an statt der Liberey ein rothes Creutz auf den Schultern trugen, so sagte man insgemein, der Pabst liesse das Creutz predigen.

Dieses hatte in den damahligen Zeiten einen solchen Nachdruck, daß aus den Europäischen Königreichen nach und nach in unterschiedenen Feldzügen mehr als sechs Millionen Menschen ins Gelobte Land gezogen sind, davon die wenigsten ihr Vaterland wieder gesehen haben.

XIV.

Wie lange hat denn dieser heilige Krieg gewähret?

Der

Der Anfang war zum Ausgange des eilfften und der Beschluß zum Ausgange des dreyzehenden Seculi, und also hat er zusammen vollständige 200. Jahr gewähret.

XV.

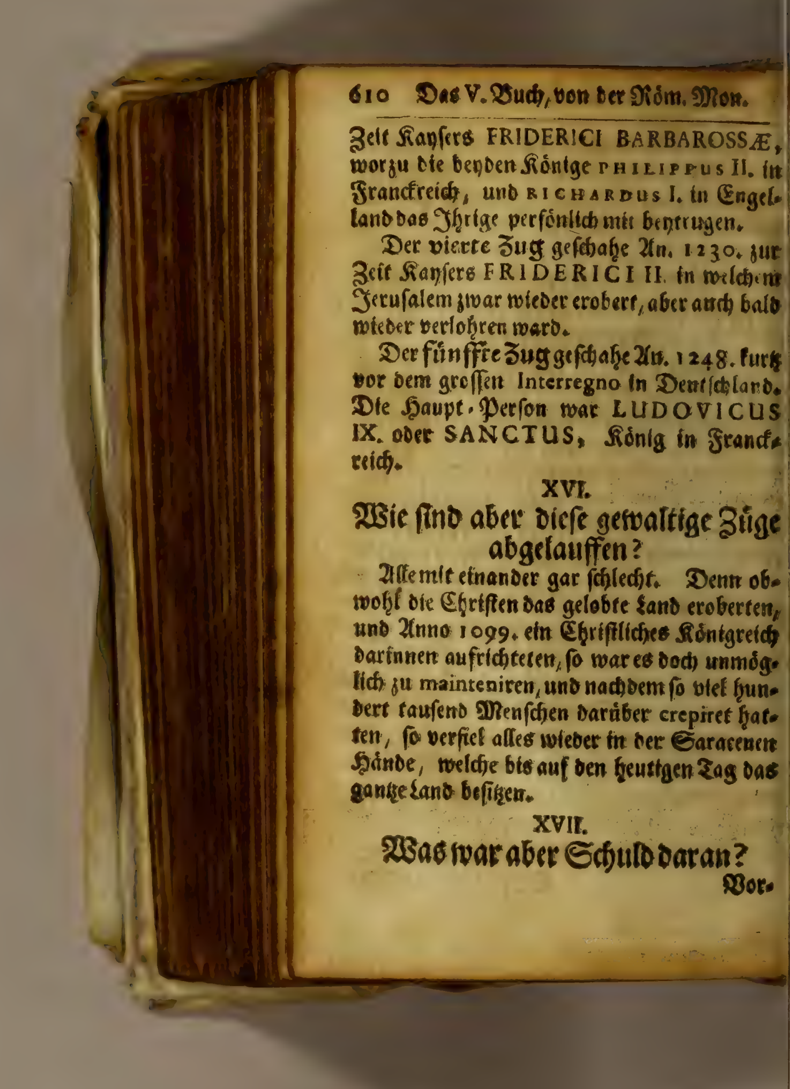
Was sind in solcher Zeit vor Züge nach dem Gelobten Lande gethan worden?

Es gieng zwar fast kein Jahr vorbey, daß nicht neue Völcker hinein geschicket wurden; wie denn damahls aus denen Niederlanden ordentlich eine Flotte nach der andern gegen Orient absegelte, welche durch die Strasse bey Gibraltar passirte, und unter Wegens bißweilen dem Könige in Portugall einen guten Ritter-Dienst that: Dennoch aber, wenn man die Haupt-Expeditiones rechnen will, so sind ihrer fünffe gewesen.

Der erste Zug geschahe Anno 1096. zur Zeit Kaysers HENRICI IV. als GODOFREDUS von BOUILLON die Armee commandirte.

Der andere Zug geschahe Anno 1147. zur Zeit Kaysers CONRADI III. welchem der König in Franckreich Ludovicus VII. auch mit beywohnete.

Der dritte Zug geschahe Anno 1189. zur



Zeit Kaysers FRIDERICI BARBAROSSÆ, worzu die beyden Könige PHILIPPUS II. in Franckreich, und RICHARDUS I. in Engelland das Ihrige persönlich mit beytrugen.

Der vierte Zug geschahe An. 1230. zur Zeit Kaysers FRIDERICI II. in welchem Jerusalem zwar wieder erobert, aber auch bald wieder verlohren ward.

Der fünffte Zug geschahe An. 1248. kurtz vor dem grossen Interregno in Deutschland. Die Haupt-Person war LUDOVICUS IX. oder SANCTUS, König in Franckreich.

XVI.

Wie sind aber diese gewaltige Züge abgelauffen?

Alle mit einander gar schlecht. Denn obwohl die Christen das gelobte Land eroberten, und Anno 1099. ein Christliches Königreich darinnen aufrichteten, so war es doch unmöglich zu mainteniren, und nachdem so viel hundert tausend Menschen darüber crepiret hatten, so verfiel alles wieder in der Saracenen Hände, welche bis auf den heutigen Tag das gantze Land besitzen.

XVII.

Was war aber Schuld daran?

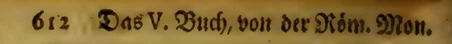
Vor-

Vornehmlich die Orientalischen Kayser, welche den Occidentalischen auf alle Weise widerstunden, aus Beysorge, wenn sie mit den Saracenen fertig wären, so möchten sie hernach gar das Orientalische Kayserthum mit dem Occidentalischen wieder vereinigen wollen.

Hernach verhinderte auch dieses allen Fortgang, daß die Christliche Armeen gemeiniglich aus vielerley Nationen bestunden, welche sich offt mit einander zanckten, und dadurch sich selber die Frucht des Sieges zu schanden macheten.

Nebst diesem ist schwerlich zu glauben, daß dem Pabste am Gelobten Lande so viel gelegen gewesen sey, sondern sein Absehen war vielmehr dieses, daß er eine Europäische Armee nach der andern auf die Schlachtbanck lieffern möchte, damit er indessen, sonderlich in Deutschland, seine Gewalt desto besser stabiliren könte.

Und wie hätte GOtt an diesem Kriege einen Gefallen haben sollen, da man ein verdienstliches Werck daraus machte, und da endlich das heilige Grab nur in einen abergläubischen Götzen-Tempel würde seyn verwandelt worden.



XVIII.

Was ist aber in dem ersten heiligen Zuge vorgegangen?

Als Anno 1096. die erste Expedition in das Gelobte Land vor sich gehen solte, so waren zwar der Generals-Personen viel: Denn wer damahls eine Armee an sich bringen konte, der machte sich alsobald zum General darüber; Doch ward das Haupt-Commando GODOFREDO von BOUILLON von der gesammten Occidentalischen Christenheit aufgetragen.

Ob nun zwar unterwegens nicht wenig theils davon lieffen, theils crepirten, theils erschlagen wurden, so kamen ihrer doch noch siebenmahl hundert tausend im Orient zusamen, die alle mit einander unter dieses Godofredi Commando stunden.

Anfangs wolte ihnen der Orientalische Kayser ALEXIUS I. COMNENUS keinen Durchzug verstatten: Als er aber der Gewalt nicht widerstehen konte, verglich er sich endlich so weit mit ihnen, daß er sie in diesem Kriege auf alle Weise secundiren wolte: und daß hingegen alles, was sie eroberten, zum Orientalischen Reiche solte geschlagen werden; Jerusalem aus-

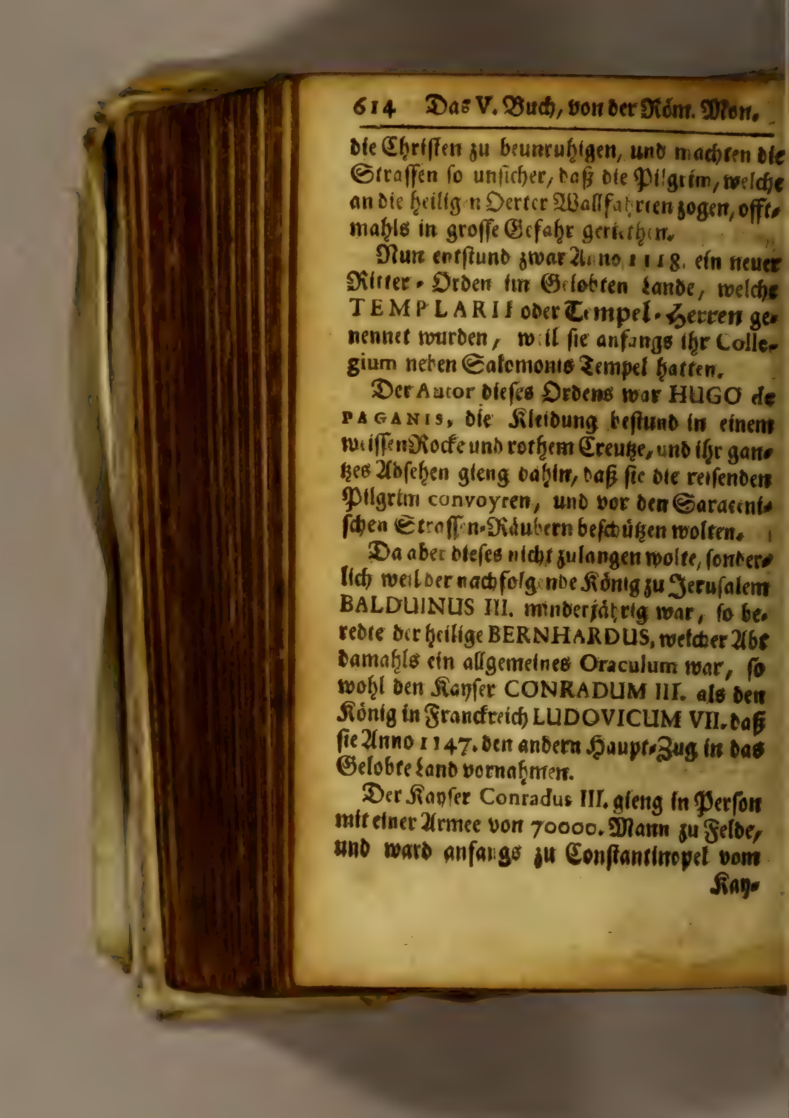
ausgenommen, welches der Römischen Kirche reserviret ward.

Hierauf zog die unbethuliche Armee mit grosser Unbequemlichkeit durch Natolien und Syrien, und nahm unterwegens unterschiedene Städte, sonderlich die grosse Stadt ANTIOCHIA Anno 1098. durch Verrätherey eines Bürgers ein.

Darnach giengen sie vor JERUSALEM, und eroberten es Anno 1099. worbey so viel Saracenisch Blut vergossen ward, daß es den Pferden biß an die Knie soll gegangen seyn. Weil sie nun also nunmehro die Haupt-Stadt des Landes inne hatten, so ward GODOFREDUS von Bouillon alsobald zum Könige von Jerusalem ausgeruffen, wiewohl er sich an dem Orte mit keiner goldenen Crone wolte crönen lassen, an welchem Christus eine dornene Crone getragen hätte: Die andern Generals-Personen theilten sich in die andern Städte, und führten meistens den Gräflichen Titul.

XIX.
Was ist im andern heiligen Zuge vorgegangen?

Nach dem Tode des tapffern Königs GODOFREDI fiengen die Saracenen wieder an, die



die Christen zu beunruhigen, und machten die Strassen so unsicher, daß die Pilgrim, welche an die heiligen Oerter Wallfahrten zogen, offtmahls in grosse Gefahr geriethen.

Nun entstund zwar Anno 1118. ein neuer Ritter-Orden im Gelobten Lande, welche TEMPLARII oder Tempel-Herren genennet wurden, weil sie anfangs ihr Collegium neben Salomonis Tempel hatten.

Der Autor dieses Ordens war HUGO de PAGANIS, die Kleidung bestund in einem weissen Rocke und rothem Creutze, und ihr gantzes Absehen gieng dahin, daß sie die reisenden Pilgrim convoyren, und vor den Saracenischen Strassen-Räubern beschützen wolten.

Da aber dieses nicht zulangen wolte, sonderlich weil der nachfolgende König zu Jerusalem BALDUINUS III. minderjährig war, so beredte der heilige BERNHARDUS, welcher Abt damahls ein allgemeines Oraculum war, so wohl den Kayser CONRADUM III. als den König in Franckreich LUDOVICUM VII. daß sie Anno 1147. den andern Haupt-Zug in das Gelobte Land vornahmen.

Der Kayser Conradus III. gieng in Person mit einer Armee von 70000. Mann zu Felde, und ward anfangs zu Constantinopel vom Kay-

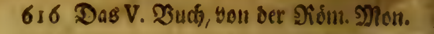
Kayser EMANUEL gar freundlich angenommen: Als er aber tieffer ins Land zog, suchten die Griechen diese Armee auf alle Weise zu ruiniren. Sie liessen falsche Müntzen schlagen, und gaben sie den Deutschen vor gute: Sie wurden in keine Stadt eingelassen, und wenn sie was haben wolten, so ward es ihnen in Körben über die Mauer, und zwar theuer genug, herab gelassen: Ja endlich mischten die Griechen Gips unter das Mehl, davon die Soldaten hinfielen, als wie Fliegen.

Endlich kam die beschädigte Armee zwar in Syrien, und belagerte die Stadt DAMASCUS; als es aber zur Ubergabe kam, disputirte man, wer die Stadt behalten solte, darüber ward die Belagerung abgebrochen, und der Kayser so wohl als der König in Franckreich giengen unverrichteter Sachen nach Hause: Ja unterwegens ward der König in Franckreich gar von den Griechen zur See gefangen, doch aber von der Sicilianischen Flotte wieder befreyet, ehe sie mit der fetten Beute Constantinopel erreichen konten.

XX.

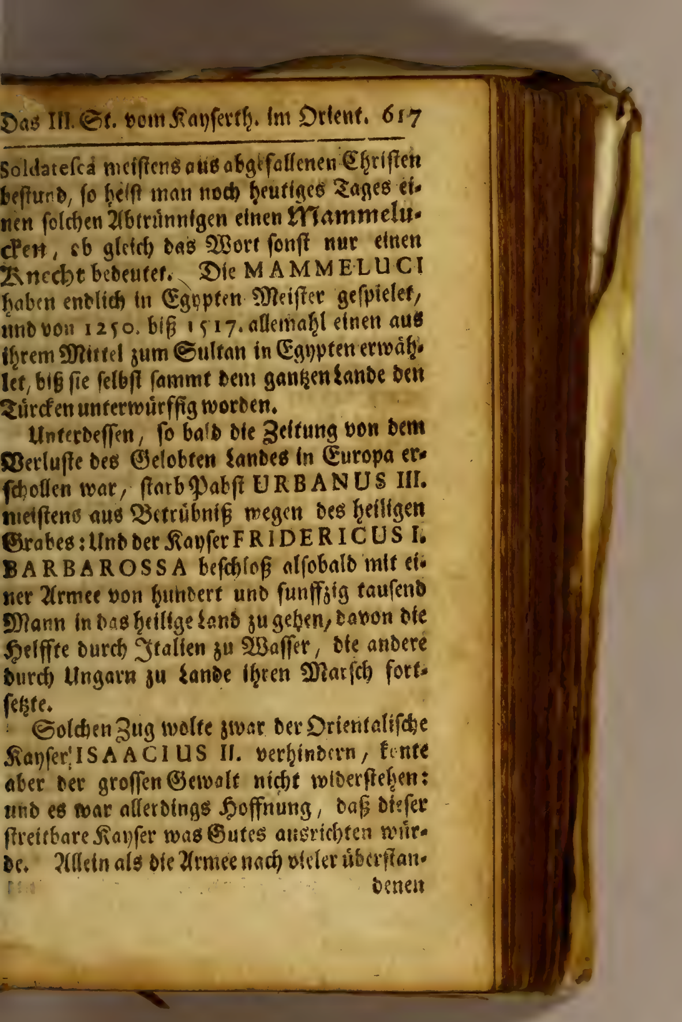
Was ist im dritten heiligen Zuge vorgegangen?

Anno



Anno 1187. griff der Saracenische König oder CALIPHA in Egypten SALADINUS das Gelobte Land mit grosser Macht an, und obgleich die beyden Ritter-Orden der Hospitalier und Tempel-Herren allen möglichen Widerstand thaten, so wurden sie doch geschlagen, Jerusalem ward erobert, das heilige Creutz geraubet, der König GUIDO gefangen genommen, und das gantze Königreich, das die Christen im Gelobten Lande aufgerichtet hatten, kam in kurtzer Zeit, nachdem es 88. Jahr gestanden hatte, in die Hände der Egyptischen Saracenen: Ob nun wohl der gefangene König GUIDO alsobald wieder auf freyen Fuß gestellet ward, so muste er doch das Königreich Jerusalem auf ewig verschweren.

Daß aber dieser Saladinus so grosse Thaten ausrichten konte, daran waren die MAMMELUCI schuld: Denn weil die Egyptier zu weich zum Kriege waren, so kauffte dieser Sultan erstlich von den Circaßischen Einwohnern viel leibeigene Knechte zusammen: Dieselben vermehrten sie hernach mit gekaufften Christen-Kindern, und daraus ward so eine herrliche Militz, daß die Egyptier nunmehro den Christen gewachsen waren. Weil nun diese Sol-

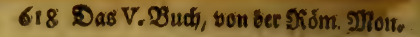


Soldatesca meistens aus abgefallenen Christen bestund, so heist man noch heutiges Tages einen solchen Abtrünnigen einen Mammelucken, ob gleich das Wort sonst nur einen Knecht bedeutet. Die MAMMELUCI haben endlich in Egypten Meister gespielet, und von 1250. biß 1517. allemahl einen aus ihrem Mittel zum Sultan in Egypten erwählet, biß sie selbst sammt dem gantzen Lande den Türcken unterwürffig worden.

Unterdessen, so bald die Zeitung von dem Verluste des Gelobten Landes in Europa erschollen war, starb Pabst URBANUS III. meistens aus Betrübniß wegen des heiligen Grabes: Und der Kayser FRIDERICUS I. BARBAROSSA beschloß alsobald mit einer Armee von hundert und funffzig tausend Mann in das heilige Land zu gehen, davon die Helffte durch Italien zu Wasser, die andere durch Ungarn zu Lande ihren Marsch fortsetzte.

Solchen Zug wolte zwar der Orientalische Kayser ISAACIUS II. verhindern, konte aber der grossen Gewalt nicht widerstehen: und es war allerdings Hoffnung, daß dieser streitbare Kayser was Gutes ausrichten würde. Allein als die Armee nach vieler überstan-

denen

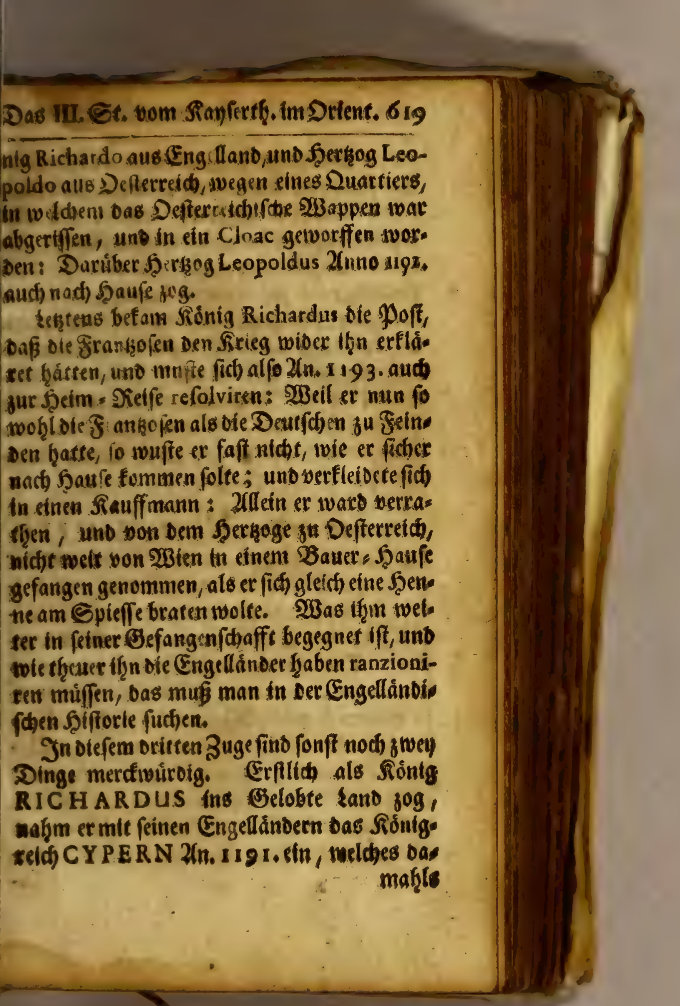


denen Schwierigkeit nunmehro an den Syri schen Grentzen war, kam der Kayser Fridericus Barbarossa unversehens um das Leben. Etliche sagen, er habe sich im Flusse Cydno baden wollen, und sey ertruncken: Andere erzehlen, die Armee hätte durch den Fluß Saphar passiren sollen, und weil die Reuterey gezaudert hätte, so wäre der Kayser aus Ungedult selbst in den Fluß geritten, und darinnen ersoffen. Das ist gewiß, daß der Kayser An. 1190. im Wasser um das Leben kommen ist, und dadurch die grosse Hoffnung zu nichte gemachet hat.

Es folgten ihm aber die beyden Könige PHILIPPUS II. aus Franckreich, und RICHARDUS I. aus Engelland, mit einer starcken Armee auf dem Fusse nach, und die alliirte Armee eroberte An. 1190. die grosse Stadt PTOLOMAIS; Allein eben über dieser Eroberung entstund so viel Mißverständniß, daß endlich der gantze Zug vergebens war.

Denn vors erste war eine Jalousie zwischen den Engelländern und Frantzosen, worüber der König in Franckreich noch selbiges Jahr 1191. nach Hause zog, und unterdessen in Engelland grosse Unruhe stifftete.

Hernach entstund ein Streit zwischen König



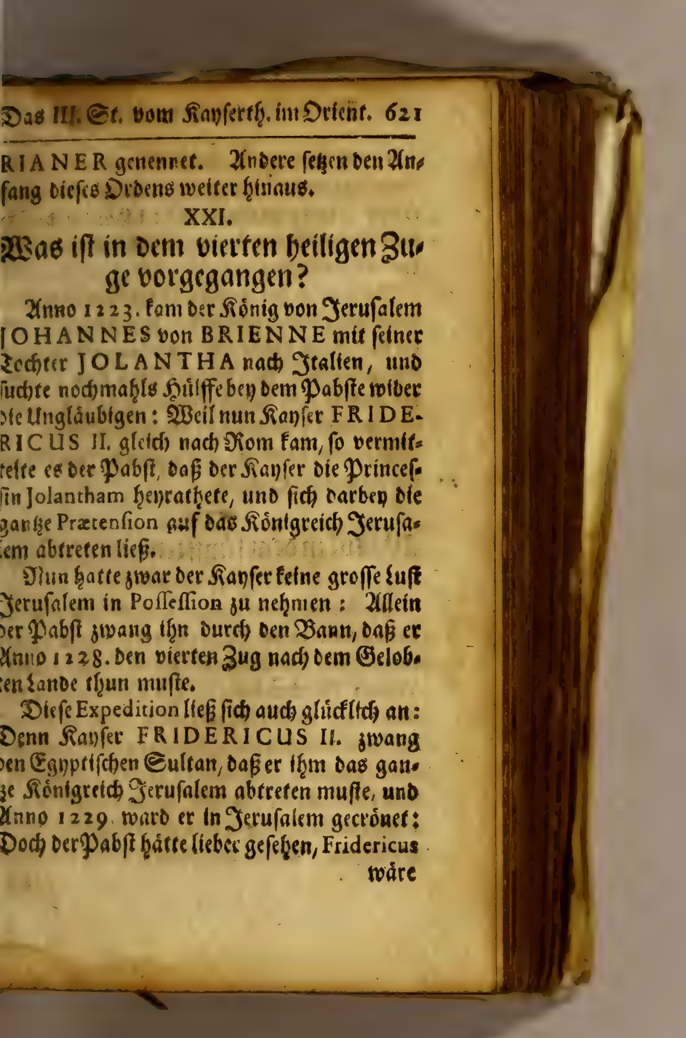
nig Richardo aus Engelland, und Hertzog Leopoldo aus Oesterreich, wegen eines Quartiers, in welchem das Oesterreichische Wappen war abgerissen, und in ein Cloac geworffen worden: Darüber Hertzog Leopoldus Anno 1192. auch nach Hause zog.

Letztens bekam König Richardus die Post, daß die Frantzosen den Krieg wider ihn erkläret hätten, und muste sich also An. 1193. auch zur Heim-Reise resolviren: Weil er nun so wohl die Frantzosen als die Deutschen zu Feinden hatte, so wuste er fast nicht, wie er sicher nach Hause kommen solte; und verkleidete sich in einen Kauffmann: Allein er ward verrathen, und von dem Hertzoge zu Oesterreich, nicht weit von Wien in einem Bauer-Hause gefangen genommen, als er sich gleich eine Henne am Spiesse braten wolte. Was ihm weiter in seiner Gefangenschafft begegnet ist, und wie theuer ihn die Engelländer haben ranzioniren müssen, das muß man in der Engelländischen Historie suchen.

In diesem dritten Zuge sind sonst noch zwey Dinge merckwürdig. Erstlich als König RICHARDUS ins Gelobte Land zog, nahm er mit seinen Engelländern das Königreich CYPERN An. 1191. ein, welches damahls

mahls zwar nicht den Saracenen, sondern einem Constantinopolitanischen Printzen ISAACIO COMNENO gehörte, welcher sich aber wider die Engelländer feindselig erklärete. Als nun die Engelländer wieder aus dem Gelobten Lande heraus zogen, sahen sie wohl, daß sie das entlegene Königreich Cypern nicht behaupten würden, und verkaufften solches dannenhero dem verjagten Könige von Jerusalem GUIDONI, dessen Nachkommen es eine geraume Zeit besessen haben, biß es endlich an die Venetianer, und letztens gar an die Türcken kommen ist.

Hernach als Anno 1190. die Stadt PTOLOMAIS belagert wurde, so entstund der dritte **geistliche Ritter-Orden**, im Gelobten Lande, welche insgemein CRUCIGERI, oder **Creutz-Herren** genennet wurden: Der Autor davon hieß HENRICUS WALPOT, und weil es ein Deutscher war, so werden sie auch EQUITES ORDINIS TEUTONICI, oder die **Deutschen Ordens-Ritter**, genennet. Ihre Liberey war ein weisses Kleid mit einem schwartzen Creutze; und weil sie die Mutter GOttes Mariam zur Patronin erwehlten, so wurden sie auch MARIA-



RIANER genennet. Andere setzen den Anfang dieses Ordens weiter hinaus.

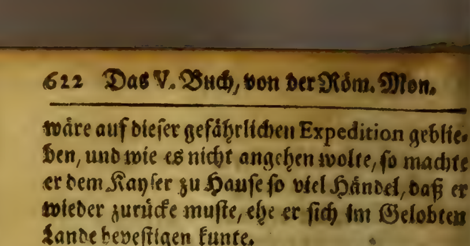
XXI.

Was ist in dem vierten heiligen Zuge vorgegangen?

Anno 1223. kam der König von Jerusalem JOHANNES von BRIENNE mit seiner Tochter JOLANTHA nach Italien, und suchte nochmahls Hülffe bey dem Pabste wider die Ungläubigen: Weil nun Kayser FRIDERICUS II. gleich nach Rom kam, so vermittelte es der Pabst, daß der Kayser die Princessin Jolantham heyrathete, und sich darbey die gantze Prætension auf das Königreich Jerusalem abtreten ließ.

Nun hatte zwar der Kayser keine grosse Lust Jerusalem in Possession zu nehmen: Allein der Pabst zwang ihn durch den Bann, daß er Anno 1228. den vierten Zug nach dem Gelobten Lande thun muste.

Diese Expedition ließ sich auch glücklich an: Denn Kayser FRIDERICUS II. zwang den Egyptischen Sultan, daß er ihm das gantze Königreich Jerusalem abtreten muste, und Anno 1229. ward er in Jerusalem gecrönet: Doch der Pabst hätte lieber gesehen, Fridericus wäre



wäre auf dieser gefährlichen Expedition geblieben, und wie es nicht angehen wolte, so machte er dem Kayser zu Hause so viel Händel, daß er wieder zurücke muste, ehe er sich im Gelobten Lande bevestigen kunte.

Ja wie sich der Pabst und der Kayser in Europa mit einander zanckten, so zog solches auch im Gelobten Lande böse Consequentien nach sich, und indem ein Ritter-Orden dem Pabste, der andere dem Kayser anhieng, so hatten die Saracenen Gelegenheit im trüben Wasser zu fischen, und brachten Anno 1244. Jerusalem wieder in ihre Gewalt.

XXI.
Was ist in dem fünfften heiligen Zuge vorgegangen?

Nachdem Anno 1244. Jerusalem den Barbarn wieder in die Hände gerathen war, so erbarmte sich der König in Franckreich LUDOVICUS IX. oder SANCTUS darüber, und zog An. 1248. in Person mit einer schönen Armee dahin, und nahm zwar Anno 1249. die Festung Damiate ein; doch An. 1150. kam eine Pest unter seine Armee, der Rest ward von den Egyptiern geschlagen, und Ludovicus IX. selber gefangen. Weil er nun an statt der Ranzion Da-

Damiate restituiren muste, so war der gantze Zug so gut, als vergebens; und als er 1270. zum andern mahl dahin ziehen wolte, so starb er unter Wegens auf den Africanischen Cüsten an der Pest.

XXIII.

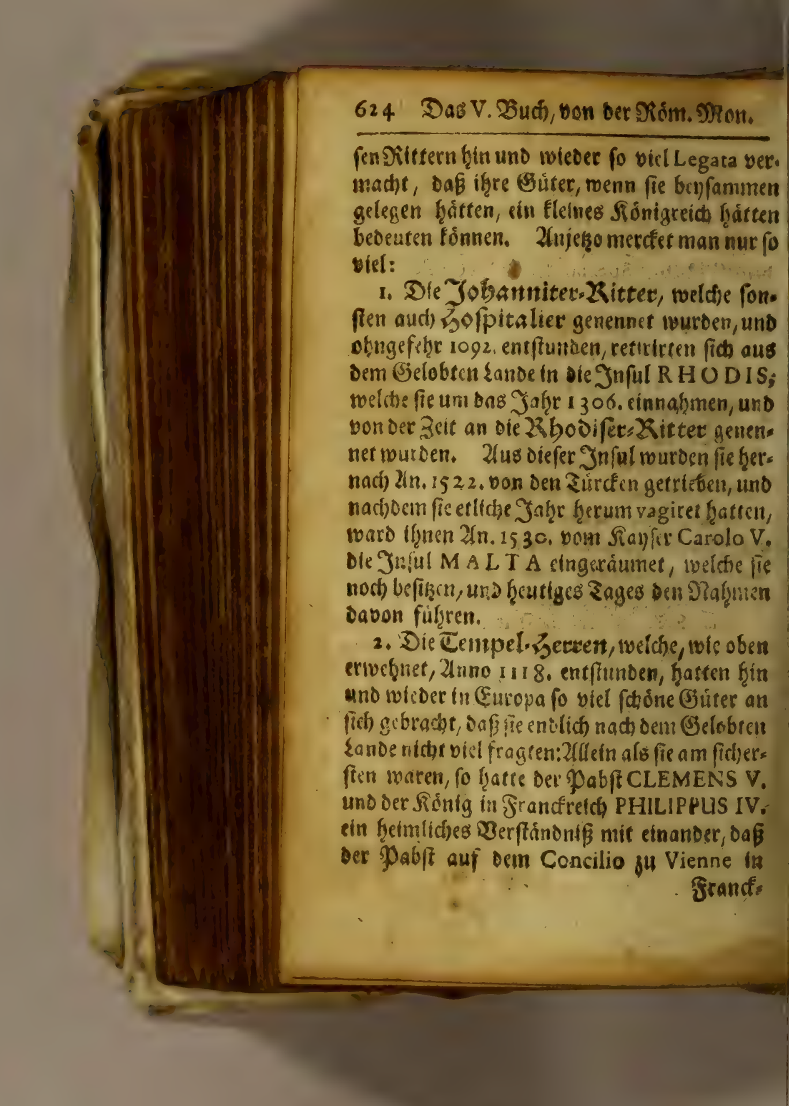
Wie ist es nach diesen fünff grossen Zügen im Gelobten Lande hergegangen?

Die Christen maintenirten sich in etlichen Orten, so lange sie konten: weil sich aber von den Europäischen Potentaten weiter niemand über sie erbarmen wolte, so musten sie nach und nach nicht nur die Städte, sondern auch die heiligen Oerter den Saracenen überlassen. Der letzte Ort war PTOLOMAIS, welcher An. 1291. von den Saracenen erobert ward.

XXIV.

Wo sind aber die geistlichen Ordens-Ritter geblieben?

Der geistlichen Orden waren, wie oben gedacht, drey und die Historie davon ist so wichtig, daß sie in der Special-Historie ein eignes Capitel verdienet. Denn weil man damahls zu sagen pflegte: **Es kan niemand des heiligen Grabes umsonst hüten**, so wurden die-



sen Rittern hin und wieder so viel Legata vermacht, daß ihre Güter, wenn sie beysammen gelegen hätten, ein kleines Königreich hätten bedeuten können. Anjetzo mercket man nur so viel:

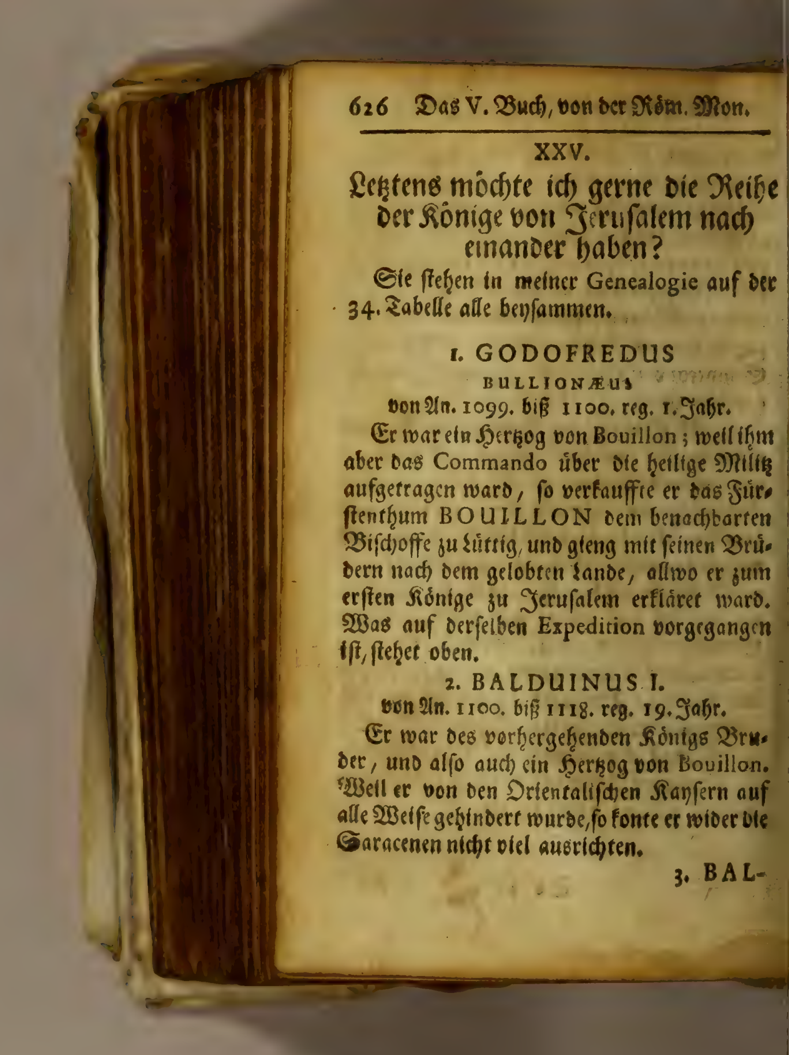
1. Die **Johanniter-Ritter**, welche sonsten auch **Hospitalier** genennet wurden, und ohngefehr 1092. entstunden, retirirten sich aus dem Gelobten Lande in die Insul RHODIS; welche sie um das Jahr 1306. einnahmen, und von der Zeit an die **Rhodiser-Ritter** genennet wurden. Aus dieser Insul wurden sie hernach An. 1522. von den Türcken getrieben, und nachdem sie etliche Jahr herum vagiret hatten, ward ihnen An. 1530. vom Kayser Carolo V. die Insul MALTA eingeräumet, welche sie noch besitzen, und heutiges Tages den Nahmen davon führen.

2. Die **Tempel-Herren**, welche, wie oben erwehnet, Anno 1118. entstunden, hatten hin und wieder in Europa so viel schöne Güter an sich gebracht, daß sie endlich nach dem Gelobten Lande nicht viel fragten: Allein als sie am sichersten waren, so hatte der Pabst CLEMENS V. und der König in Franckreich PHILIPPUS IV. ein heimliches Verständniß mit einander, daß der Pabst auf dem Concilio zu Vienne in

Franck-

Franckreich Anno 1312. den gantzen Orden der Tempel-Herren cassirte. Die Laster waren grausam, die ihnen beygemessen wurden: Ob es aber nicht vielmehr Calumnien gewesen sind, das ist in einer Special-Historie von den geistlichen Ritter-Orden zu untersuchen. Unterdessen wurden ihre Güter allenthalben eingezogen, und die Ritter so lange mit Feuer und Schwerdt verfolget, biß der gantze Orden ausgerottet war.

3. Die **Deutschen Ritter**, welche auch **Creutz-Herren** oder **Marianer** genennet wurden, und, wie oben gedacht, An. 1190. ihren Anfang hatten, giengen etwas zeitlicher aus dem Gelobten Lande, nehmlich An. 1220. und nahmen aus Veranlassung des Kaysers Friderici II. das Land **Preussen** an der Ost-See ein, welches biß auf selbige Zeit mit heydnischen Einwohnern besetzet war. Wie aber Preussen nachgehends ist secularisiret, und theils zu Polen, theils zu Brandenburg gezogen worden, das gehöret in die Special-Historie. In was Verfassung aber so wohl die Johanniter, als die Deutschen Ritter in ihren Orden stehen, das gehöret ins JUS PUBLICUM.



XXV.

Letztens möchte ich gerne die Reihe der Könige von Jerusalem nach einander haben?

Sie stehen in meiner Genealogie auf der 34. Tabelle alle beysammen.

1. GODOFREDUS BULLIONÆUS

von An. 1099. biß 1100. reg. 1. Jahr.

Er war ein Hertzog von Bouillon; weil ihm aber das Commando über die heilige Militz aufgetragen ward, so verkauffte er das Fürstenthum BOUILLON dem benachbarten Bischoffe zu Lüttig, und gieng mit seinen Brüdern nach dem gelobten Lande, allwo er zum ersten Könige zu Jerusalem erkläret ward. Was auf derselben Expedition vorgegangen ist, stehet oben.

2. BALDUINUS I.

von An. 1100. biß 1118. reg. 19. Jahr.

Er war des vorhergehenden Königs Bruder, und also auch ein Hertzog von Bouillon. Weil er von den Orientalischen Kaysern auf alle Weise gehindert wurde, so konte er wider die Saracenen nicht viel ausrichten.

3. BAL-

3. BALDUINUS II.

DE BORGO

von An. 1118. biß 1131. reg. 13. Jahr.

Er war des vorhergehenden Königes Vetter, und ward An. 1122. von den Türcken gefangen, aber nach zwey Jahren wieder loß gelassen. Zu seiner Zeit entstund der Orden der Tempel-Herren Anno 1118. davon oben Meldung geschehen ist.

4. FULGO

von An. 113 . biß 1141. reg. 10. Jahr.

Er war ein gebohrner Hertzog von ANJOU aus Franckreich, und hatte des vorigen Königes eintzige Tochter MELUSINAM geheyrathet. Er brach den Halß auf der Jagd, als er mit einem Pferde einem Haasen nachsetzen wolte.

5. BALDUINUS III.

von Anno 1141. biß 1163. reg. 22. Jahr.

Er war minderjährig. Zu seiner Zeit that Kayser CONRADUS III. An. 1147. den andern grossen Zug nach dem Gelobten Lande, davon oben vollständiger Bericht ist erstattet worden.

6. ALMERICUS

von An. 1163. biß 1173 reg. 10. Jahr.

Ein Bruder des vorigen. Der Egyptische

Sultan SALADIN wuchs ihm zu Kopffe, daß er nach dem Occidente um Hülffe schreiben muste: Er starb aber, ehe der Succurs ankam. Er hinterließ nechst dem Sohne zwey Töchter, SIBYLLAM und ISABELLAM, die in der Genealogie viel zu bedeuten haben.

7. BALDUINUS IV.

König An 1173. bis 1185. reg. 12. Jahr.

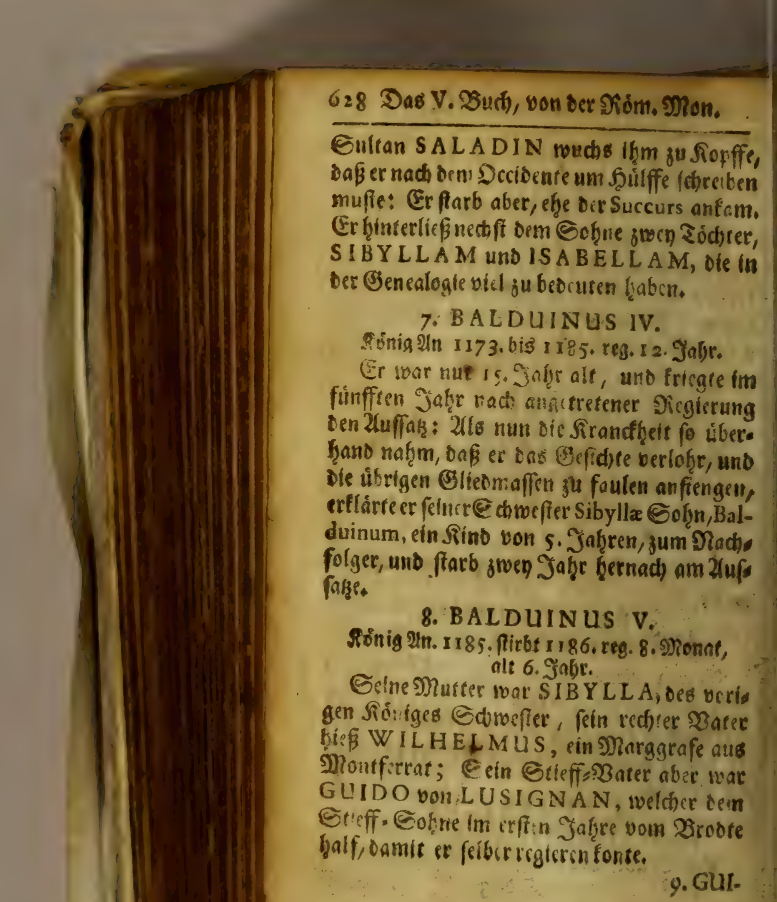
Er war nur 15. Jahr alt, und kriegte im fünfften Jahr nach angetretener Regierung den Aussatz: Als nun die Kranckheit so überhand nahm, daß er das Gesichte verlohr, und die übrigen Gliedmassen zu faulen anfiengen, erklärte er seiner Schwester Sibyllæ Sohn, Balduinum, ein Kind von 5. Jahren, zum Nachfolger, und starb zwey Jahr hernach am Aussatze.

8. BALDUINUS V.

König An. 1185. stirbt 1186. reg. 8. Monat, alt 6. Jahr.

Seine Mutter war SIBYLLA, des vorigen Königes Schwester, sein rechter Vater hieß WILHELMUS, ein Marggrafe aus Montferrat; Sein Stieff-Vater aber war GUIDO von LUSIGNAN, welcher dem Stieff-Sohne im ersten Jahre vom Brodte half, damit er selber regieren konte.

9. GUI-



9. GUIDO
König 1186. biß 1187. stirbt 1196.

Er war aus Franckreich aus dem Hause LUSIGNAN, und der vorige König war sein Stieff-Sohn, von seiner Gemahlin SIBYLLA: Weil er aber den Stieff-Sohn, aus Begierde, selber zu regieren, mit Giffte hingerichtet hatte, so war weder Glück noch Segen bey seiner Regierung. Denn der Egyptische Sultan, SALADINUS, verjagte ihn von Land und Leuten, bekam ihn gefangen, und zwang ihn, daß er das Königreich Jerusalem verschweren muste.

Dieser Guido kauffte hernach von Richardo I. Könige in Engelland das Königreich CYPERN, und stürtzte letztens zum Fenster aus seinem Pallaste herunter, daß er den Halß brach. Und dieses sind die neun Könige, welche das Gelobte Land würcklich gantzer 88. Jahr nach einander besessen haben. Die nachfolgenden haben entweder nur den Titul geführet, oder doch wenig Städte besessen: Dennoch müssen etliche davon gemercket werden.

10. ALMERICUS
König Anno 1196. biß 1205.

Er war des jetztgedachten Guidonis Bruder, und hatte die obgedachte ISABELLAM

zur Gemahlin; oder deutlicher zu reden, die beyden Brüder Guido und Almericus hatten zwey Schwestern SIBYLLAM und ISABELLAM, die beyde gebohrne Printzeßinnen und Erben von Jerusalem waren. Deßwegen obgleich Guido die Prætension auf das Gelobte Land hatte verschweren müssen, suchte sich doch dieser sein Nachfolger auf alle Weise wieder auf den Thron zu bringen.

II. JOHANNES BRENNES

König An. 1210. stirbt 1237.

Der vorige König Almericus hinterließ eine Stieff Tochter JOLA oder JOLANTHA oder MARIA; denn alle drey Nahmen findet man bey den Historicis; Diese Printzeßin hatte wegen ihrer Mutter Isabella das nächste Recht zu Jerusalem, und brachte solches auf ihren Gemahl, welcher insgemein JOHANNES BRENNES oder von BRIENNE oder von BREMA genennet wird, und aus Franckreich gebürtig war.

Dieser Johannes ließ sich Anno 1210. in der Stadt Tyrus zum Könige von Jerusalem crönen, und bekam von dem Pabste so viel Vorschub, daß er Hoffnung hatte, zum wenigsten etwas von dem Gelobten Lande zu behaupten: Doch die Tractaten mit dem Egyptischen Sultane.

tane zerschlugen sich über Vermuthen, und König Johannes retirirte sich mit seiner Familie in Zeiten nach Italien.

Zu seiner Zeit Anno 1212. wolten die Kinder in Deutschland und Franckreich einen Zug in das Gelobte Land thun, und welche nicht wohl verwahret wurden, die liessen den Eltern davon; Sie kamen aber meistens in den Schweitzer-Gebürgen um das Leben.

12. FRIDERICUS II.

Erobert Jerusalem An. 1229. stirbt 1250.

Er war Römischer Kayser vom Schwäbischen Stamme, und heyrathete zu Rom des exulirenden Königs von Jerusalem JOHANNIS von BRIENNE Tochter JOLANTHAM, mit welcher er die Prætension auf das Gelobte Land bekam. Ob er nun wohl Anno 1229. in Person hinein gieng, und nebst der Haupt-Stadt das gantze Gelobte Land mit grosser Autorität in seine Gewalt brachte, so verfiel er doch bald darauf mit dem Pabste in einen blutigen Krieg, und muste alles im Oriente gehen lassen, wie es gieng; und obgleich nach ihm LUDOVICUS IX. König in Franckreich den Krieg wider die Ungläubigen fortsetzte, und An. 1248. den fünfften Haupt-Zug in Person dahin ver-

richtete, so konte er doch nichts ausrichten, wie oben ist erzehlet worden.

XXVI.

Wie hat es nach der Zeit im Gelobten Lande zugestanden?

Nach Kaysers FRIDERICI II. Tode ist der Nahme eines Königes von Jerusalem ein blosser Titul gewesen; und zwar so ist derselbige nachgehends eine geraume Zeit von zwey Königlichen Familien geführet worden. Die ersten waren die Könige in Cypern, welche sich so lange Könige von Jerusalem geschrieben haben, biß das gantze Königreich Cypern den Venetianern in die Hände gespielet wurde. Die andern sind die Könige in Spanien, welche das Königreich Jerusalem noch heutiges Tages in ihrem weitläufftigen Titul specificiren. Das Fundament ist dieses: Kayser Fridericus II. welcher das Königreich Jerusalem seiner Gemahlin wegen einnahm, war zugleich seiner Mutter wegen König in SICILIEN: Weil nun die Spanier nach Abgang der Kayserlichen Familie, durch die Welt-bekannte VESPERAS SICULAS Anno 1281, das Königreich Sicilien an sich gezogen haben, so meynten sie, die Prætension auf Jerusalem wäre an die Sicilianische Crone geknüpffet, und schreiben

sich

sich also biß diesen Tag Könige von Sicilien und Jerusalem.

II.

Die neue Türckische Historie.

XXVII.

Wo fängt sich die neue Türckische Historie an?

Von der Zeit, da die OTTOMANNIsche Pforte ist gestifftet worden. Solches ist zum Anfange des vierzehenden Seculi um das Jahr 1303. geschehen. Es wird aber solches Reich dessentwegen so genennet, weil die Türcken in ihrer Sprache die Residentz oder Hofstadt ihres Monarchens eine Pforte zu nennen pflegen.

Man kan diese Jahrzahl gar leichte mercken, wenn man nur wiederum einen Parallelismum zwischen Mahometh und dem Anti-Christ anstellt. Denn eben damahls, wie die Ottomannische Pforte ist aufgerichtet worden, hat Pabst BONIFACIUS VIII. den Ablaß-Kram bey dem ersten Jubilæo zum Anfange des vierzehenden Seculi eingeführet, von welchem sich gleichsam die Historie des Anti-Christs anfänget.

XXVIII.

Wer hat das Ottomannische Reich gestifftet?

Der Stiffter hat OTTOMANN oder OSMANN geheissen. Denn nachdem sich die Saracenische Nation, wie in der alten Historie ist erwehnet worden, in unterschiedene Caliphatus getheilet hatte, so entstund auch ein solcher CALIPHA oder SULTAN in Natolien, in der Stadt COGNI, lat. Iconium, welcher daher Sultanus Iconiensis genennet ward. Als nun der letzte Sultan zu COGNI, ALADIN genannt, zum Ausgange des dreyzehenden Seculi starb so wurde sein Reich zertheilet, und da bekam dieser OTTOMANNUS erstlich nur die Provintz CARAMANIEN; er brachte aber in kurtzer Zeit die andern Provintzen unter seine Gewalt, und legte den Grund zu dem mächtigen **Ottomannischen Reiche.**

XXIX.

Wer ist aber dieser Ottomann von Ankunfft gewesen?

Darinnen sind die Historien-Schreiber nicht eins. Etliche machen einen **Persianer** oder

oder einen Parther, welches einerley ist, aus ihm, und erzehlen seine Ankunfft folgender massen. OGUZES, ein reicher Fürst in Persien, hätte sich wegen der einbrechenden Tartarn gegen Natolien retiriret: Sein Sohn, oder, wie andere wollen, sein später Nachkomme, ERTUGULES, hätte sich an Aladins Hofe zu Cogni aufgehalten, und hätte im Traume gesehen, als wenn der **Monden** aus dem Schooß eines Priesters, EDEBALES genannt, auf- und in Ertugulis Schooß wieder untergienge, und zwar so helle, daß viel Länder davon erleuchtet wurden: Alsobald wäre aus seinem Nabel ein Baum gewachsen, der gantze Provintzen mit seinem Schatten bedecket hätte, und an der Wurtzel wäre ein Strohm herausgeflossen, welcher viel Gärten und Weinberge gewässert hätte. Dieser Traum nun wäre von dem Priester alsobald dahin gedeutet worden, daß von ihren beyden Häusern ein grosser Asiatischer Monarche entstehen würde, und darauf habe dieser ERTUGULES des Priesters Tochter geheyrathet, und diesen OTTOMANN mit ihr gezeuget: oder wie andere schreiben, so wäre OTTOMANN damahls schon erwachsen, und selber mit dieses Priesters Tochter vermählet worden.

Andere führen sein Geschlecht von den Tartarn her, und zwar mit diesen Umständen. Es hätte sich zu ALADINS des Sultans zu Cogni Zeiten eine Tartarische Familie nach Natolien gewendet, dessen alter Stamm-Herr OGUZES solte geheissen haben. In dem damahligen Kriege nun mit dem Griechischen Kayser wäre ein ungeheurer Grieche aufgetreten, und hätte die Türcken zu einem Duell heraus gefordert: Nachdem er aber etliche Türcken erleget hatte, so wäre einer aus der Oguzischen Familie so kühne gewesen, und hätte den Griechischen Riesen mit jedermanns Verwunderung zu Boden geworffen; daher wäre ihm das Dorff OTTOMANZICA verehret worden, und davon hätte unter seinen Nachkommen der Stiffter der Ottomannischen Pforte den Nahmen OTTOMANNUS bekommen.

Noch andere, welche Meynung den Türcken am besten gefällt, führen dieses Ottomanns Geschlechte von den Griechischen Kaysern her. Denn sie sagen, als der Griechische Kayser, CALO-JOHANNES, mit dem obgedachten ALADINE Krieg geführet hätte, so wäre seines Bruders Sohn JOHANNES oder ISAACIUS zu den Türcken übergegangen, und hätte muselmannisiret, das ist, den Mahometani-

tanischen Glauben angenommen: Diesem abtrünnigen Printzen hätte der Sultan Aladin seine Tochter, und zum Brautschatze das Dorff OTTOMANZICA gegeben, und davon wäre dieser Ottomann entsprossen.

Ein jeder glaube davon was er will. Welche die erste Meynung vor die beste halten, glauben zugleich, daß eben deßwegen die Türcken den **Monden** zu ihrem Symbolo erwehlet haben, weil er im Traume die Gebuhrt des ersten Stiffters angedeutet hat.

XXX.
Wie kan man diese neue Historie am besten mercken?

Vom Anfang der Ottomannischen Pforte ist nichts merckwürdigers vorgegangen, als wie die Türcken die Hauptstadt des Orientalischen Kayserthums, CONSTANTINOPEL, Anno 1453. erobert haben: und also unterscheidet man billig die Zeit **vor** und **nach** der Eroberung des Griechischen Kayserthums.

XXXI.
Was haben vor Eroberung der Stadt Constantinopel vor Sultane unter den Türcken regieret?

So

So wohl was die Personen, als auch was die Zeit-Rechnung betrifft, ist unter den Griechischen und Türckischen Scribenten ein grosser Unterscheid, daß man sich also nicht wundern darff, wenn die Erzehlungen nicht mit einander überein kommen. Laut der Türckischen Zeit-Rechnung haben sie folgender massen einander succediret, wie man auf der 33. Genealogischen Tabelle sehen kan.

OTTOMANNUS

Sultan An. 1303. biß 1327. reg. 24. Jahr.

Von seiner Ankunfft, und von dem Anfange seines Reiches ist allbereit zum Anfange dieser neuen Historie Meldung geschehen. Sein Haupt-Werck ist dieses, daß er Anno 1326. das Jahr vor seinem Tode, die Stadt PRUSIA oder BURSIA in Bithynien durch seinen Sohn Orchanem eingenommen, und zur Residentz erwehlet hat. Den Einwohnern ward zwar im Accorde ein freyer Abzug versprochen: als man aber die Kinder zurücke behielt, weil sie nemlich noch minderjährig waren, und sich also nicht erklären konten, ob sie bleiben oder fortziehen wolten: so begehrte fast niemand die Stadt zu verlassen. Bald darauf starb Ottomann an geschwollenen Füssen.

OR-



ORCHANES
Sultan An. 1327. biß 1358. reg. 31. Jahr, alt 80. Jahr.

Er wird von andern URCHANES geschrieben. Er prosequirte das Glücke seiner Waffen, und eroberte Anno 1329. die Stadt NICÆA in Bithynien, obgleich der Griechische Kayser Andronicus III. den Entsatz versuchte. Ja er war so formidable, daß sich der nachfolgende Griechische Kayser JOHANNES CANTACUZENUS um seine Freundschafft bewarb, und ihm seine Tochter THEODORAM zur Gemahlin gab.

Er hatte einen tapffern Sohn, SOLIMANN genannt, welcher von etlichen gar mit unter die Türckischen Sultane gezählet wird. Derselbige gieng An. 1357. zum ersten herüber in Europam, und eroberte die Festung GALLIPOLI, welche, wie aus der Geographie bekannt, schon disseits in Europa gelegen ist. Als aber dieser junge Held auf der Jagd einem Haasen nachsetzte, stürtzte er mit dem Pferde, und brach den Halß noch bey Leb-Zeiten seines Vaters. Orchanes gieng unterdessen wider die Tartarn zu Felde, und ward mit einem Pfeile tödtlich verwundet.

AMU-

AMURATH I.

Sultan An. 1358. bis 1389. reg. 32. Jahr.

Sein Nahme wird auch MURATH geschrieben. Das Glücke, oder vielmehr der Christen Unbedachtsamkeit bot ihm eine schöne Gelegenheit an die Hand, seine Waffen in Europa bekannt zu machen. Denn als der Griechische Kayser JOHANNES VI. Palæologus die Bulgarn nicht bezwingen konte, so rieff er die Türcken aus Asien zu Hülffe. Amurath war bereit darzu: Allein als er mit den Bulgarn fertig war, nahm er Anno 1360. die Stadt ADRIANOPEL ein, und legte daselbst eine Residentz an, daß also das gute Constantinopel recht in die Mitte kam.

Als nun solchergestalt Amurath seine Pforte oder Residentz mitten unter den Christen aufgeschlagen hatte, so brachten die streiffenden Partheyen um das Jahr 1362. eine unglaubliche Menge gefangener Christen zusammen: Unter denenselben behielt Amurath allemahl den fünfften Mann vor sich, und ließ solche als Sclaven in allerhand Krieges-Exercitien unterweisen; und als man sahe, was vor brave Soldaten zu Fusse daraus wurden, so kam die Gewohnheit auf, daß man ein rechtes Solda-

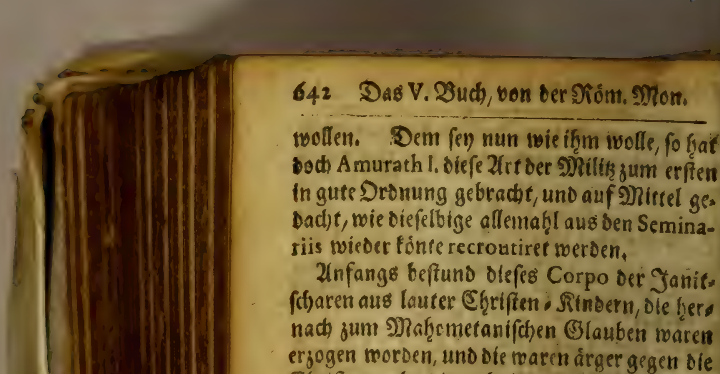
ten-



ten-Seminarium von Christen-Kindern anlegte, welche theils gefangen wurden, theils auch von den Christen im Türckischen Gebiete an statt des Tributs musten geliefert werden. Diese Sclaven wurden JANIZARI genennet, und haben dem Türckischen Reiche anfangs viel genutzet, aber nachgehends auch viel geschadet.

Es heist aber das Wort JANIZAR, oder accurater zu schreiben, GENIZAR, nichts anders, als ein Nouitius, oder **Lehr-Junge**, weil sie nicht wie andere Soldaten geworben, sondern alsobald von der Kindheit an zu den Kriegs-Ubungen gewöhnet werden. Welche unter den Historien-Schreibern auf die Meynung gerathen, als wenn sie von dem Lateinischen Worte JANUA den Nahmen hätten, weil sie nehmlich die **Pforte**, daß ist, die Residentz des Sultans bewachen, die hätten keine ungereimte Meynung, wenn nur das Wort Janua Türckisch und nicht Lateinisch wäre.

Etliche halten davor, als wenn die Janitscharen allbereit von dem ersten Sultan OTTOMANNO und seinem Sohne ORCHANE wären aufgerichtet worden, in welchem Stücke sie den Egyptischen Sultanen mit ihren **Mammelucken** hätten nachahmen wol-



wollen. Dem sey nun wie ihm wolle, so hat doch Amurath I. diese Art der Militz zum ersten in gute Ordnung gebracht, und auf Mittel gedacht, wie dieselbige allemahl aus den Seminariis wieder könte recroutiret werden.

Anfangs bestund dieses Corpo der Janitscharen aus lauter Christen-Kindern, die hernach zum Mahometanischen Glauben waren erzogen worden, und die waren ärger gegen die Christen, als die gebohrnen Türcken selber: Nachgehends aber sind offt mehr gebohrne Türcken als Christen darunter gewesen, und heutiges Tages wird insgemein die gantze Türckische Infanterie **Janitscharen** genennet.

Als dieser Sultan Amurath den Zug in Europam vornahm, so machte er den ersten **Groß-VEZIER**, und von derselbigen Zeit an ist diese zwar hohe, aber auch höchst-gefährliche Charge jederzeit continuiret worden.

Auf die letzt gieng er wider den Fürsten in Servien LAZARUM zu Felde, und erschlug ihn zwar; aber Lazari getreuer Diener rächete den Tod seines Herrn, und erstach Amurathen mit einem Spiesse. Andere berichten, er wäre von einem Uberläuffer in seinem Gezelte erstochen worden, und daher sey die Gewohnheit kommen, daß die Türckischen Sultane alle-

mahl

mahl denjenigen die Hände halten lassen, welche zur Audientz geführet werden.

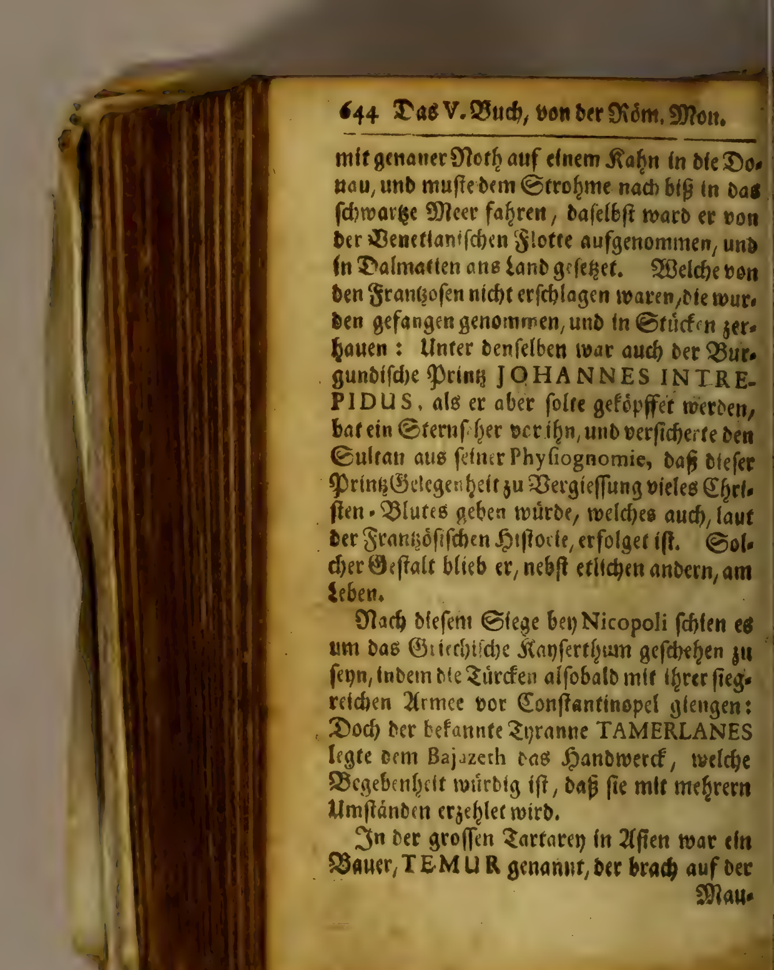
BAJAZETH I.

Sultan An. 1389. gefangen 1399. todt 1402. reg. 10. Jahr.

Er hatte den Zunahmen GILDERUN, das heist so viel, als der Blitz, womit auf seine Geschwindigkeit gezielet wurde.

Weil sich bißhero die Türcken immer mehr und mehr ausbreiteten, und sonderlich den Griechischen Kayser EMANUEL fast wie einen Sclaven tractirten; So wolten die Christen allen ferneren Progressen vorbeugen, und schickten eine Armee aus allerhand Nationen durch Ungarn an die Donau, welche SIGISMUNDUS, damahls nur König in Ungarn, nachmahls aber Römischer Kayser, commandiren solte.

Als es aber An. 1396. bey der Stadt NICOPOLI zu einer Schlacht kam, wurden die Christen totaliter geschlagen. Die Schuld ward den Frantzosen beygemessen, welche allzu hitzig waren, und sich vor der Zeit mit den Feinden einliessen; denn als die andern nachkommen wolten, hatten die Türcken den Weg mit Pfälen verschlagen. König Sigismundus kam mit



mit genauer Noth auf einem Kahn in die Donau, und muste dem Strohme nach biß in das schwartze Meer fahren, daselbst ward er von der Venetianischen Flotte aufgenommen, und in Dalmatien ans Land gesetzet. Welche von den Frantzosen nicht erschlagen waren, die wurden gefangen genommen, und in Stücken zerhauen: Unter denselben war auch der Burgundische Printz JOHANNES INTREPIDUS, als er aber solte geköpffet werden, bat ein Sternseher vor ihn, und versicherte den Sultan aus seiner Physiognomie, daß dieser Printz Gelegenheit zu Vergiessung vieles Christen-Blutes geben würde, welches auch, laut der Frantzösischen Historie, erfolget ist. Solcher Gestalt blieb er, nebst etlichen andern, am Leben.

Nach diesem Siege bey Nicopoli schien es um das Griechische Kayserthum geschehen zu seyn, indem die Türcken alsobald mit ihrer siegreichen Armee vor Constantinopel giengen: Doch der bekannte Tyranne TAMERLANES legte dem Bajazeth das Handwerck, welche Begebenheit würdig ist, daß sie mit mehrern Umständen erzehlet wird.

In der grossen Tartarey in Asien war ein Bauer, TEMUR genannt, der brach auf der

Mau-

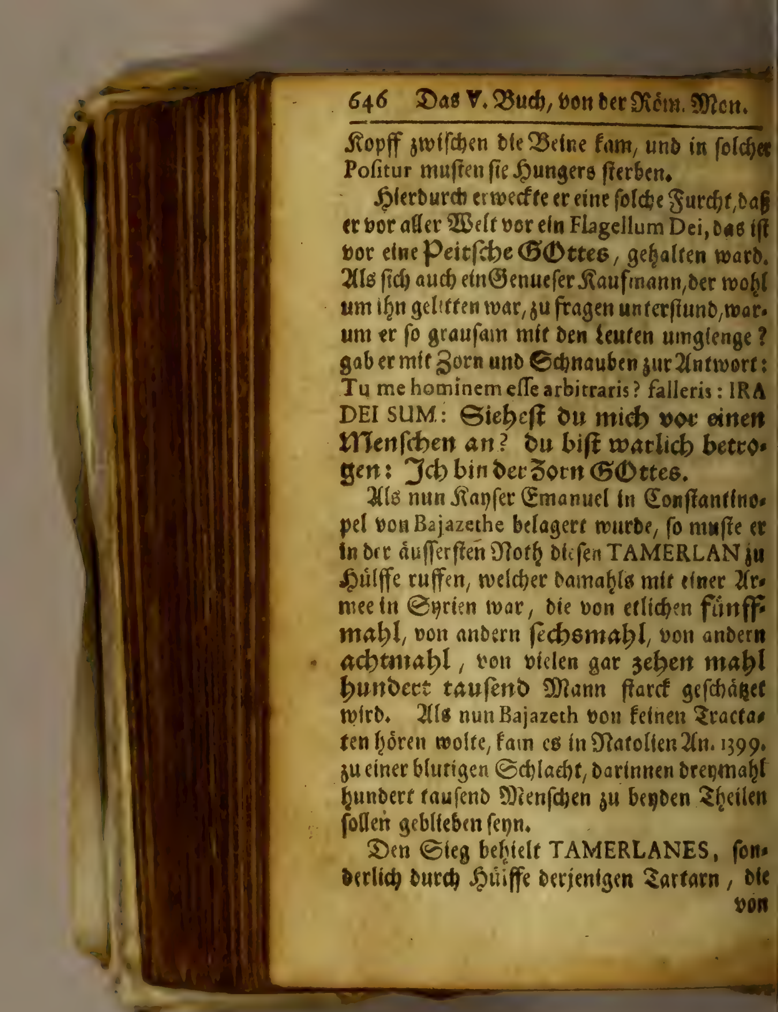
Mauserey ein Bein, und ward deßwegen TEMURLANC, oder, wie es die Europäer ausgesprochen haben, TAMERLAN, das ist, der lahme TEMUR genennet.

Dieser geringe Mann zog erstlich etliche andere Vieh-Hirten an sich, und legte sich aufs Rauben; und als sich seine Compagnie verstärcket hatte, überstieg er die berühmte Sinesische Mauer, und kam durch China, Indien und Persien mit einer unzehligen Menge gleich als ein Wasser-Strom heraus biß an Syrien, und da war kein Mensch, der seiner Macht hätte widerstehen können.

Wenn er vor eine Stadt kam, so veränderte er alle Tage sein Gezelt und Fahne, und hatte den ersten Tag eine weisse, den andern eine rothe, und den dritten eine schwartze Fahne ausgesteckt; ergaben sich die Bürger, weil die weisse Fahne wehete, so blieben sie beym Leben; erwarteten sie die rothe, so musten die vornehmsten sterben; und verschoben sie die Ubergabe biß zur schwartzen Fahne, so ward keine Seele in der Stadt verschonet.

Die Stadt Sebastia, jetzo Sivas genannt, in Cappadocien gelegen, muste seine Grausamkeit sonderlich erfahren. Denn er ließ die Vornehmsten so zusammen ziehen, daß der

Kopff



Kopff zwischen die Beine kam, und in solcher Positur musten sie Hungers sterben.

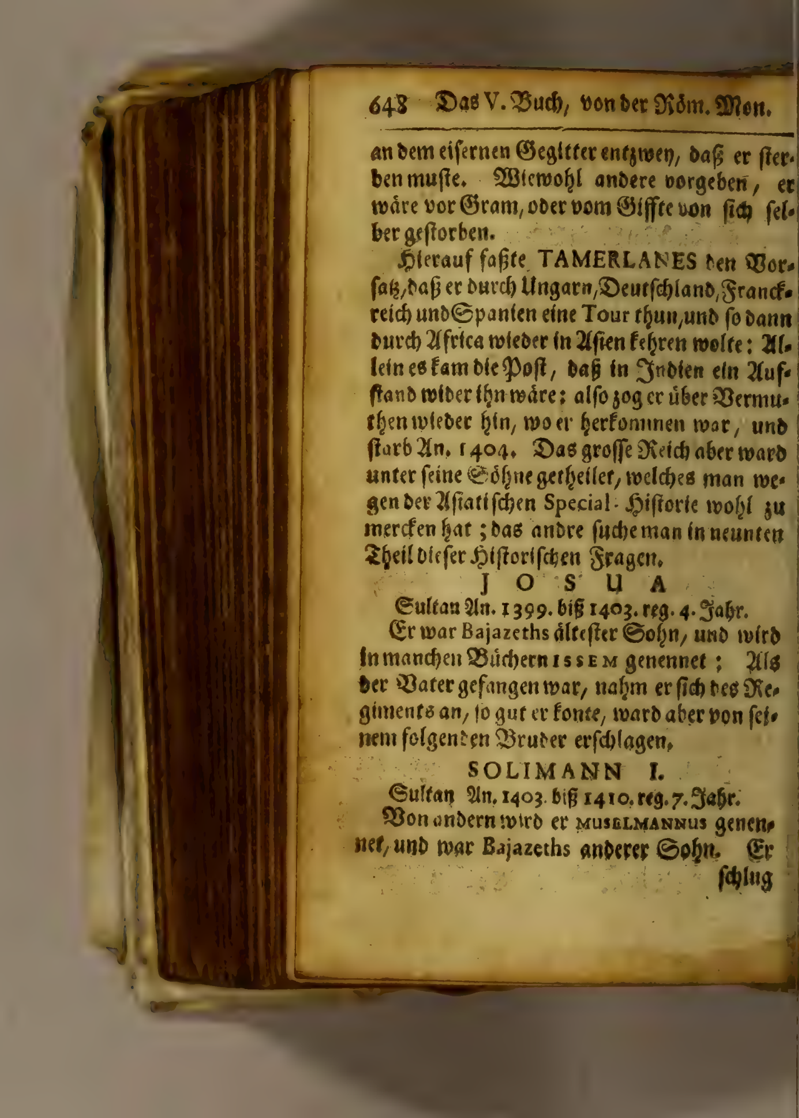
Hierdurch erweckte er eine solche Furcht, daß er vor aller Welt vor ein Flagellum Dei, das ist vor eine **Peitsche GOttes**, gehalten ward. Als sich auch ein Genueser Kaufmann, der wohl um ihn gelitten war, zu fragen unterstund, warum er so grausam mit den Leuten umgienge? gab er mit Zorn und Schnauben zur Antwort: Tu me hominem esse arbitraris? falleris: IRA DEI SUM.: **Siehest du mich vor einen Menschen an? du bist warlich betrogen: Ich bin der Zorn GOttes.**

Als nun Kayser Emanuel in Constantinopel von Bajazethe belagert wurde, so muste er in der äussersten Noth diesen TAMERLAN zu Hülffe ruffen, welcher damahls mit einer Armee in Syrien war, die von etlichen **fünffmahl**, von andern **sechsmahl**, von andern **achtmahl**, von vielen gar **zehen mahl hundert tausend** Mann starck geschätzet wird. Als nun Bajazeth von keinen Tractaten hören wolte, kam es in Natolien An. 1399. zu einer blutigen Schlacht, darinnen dreymahl hundert tausend Menschen zu beyden Theilen sollen geblieben seyn.

Den Sieg behielt TAMERLANES, sonderlich durch Hülffe derjenigen Tartarn, die von

von Bajazeths Armee zu ihm übergiengen; ja er bekam seinen Feind BAJAZETH selber gefangen: und weil Tamerlanes lahm, Bajazeth aber auf dem einem Auge blind war, so konte Tamerlanes das Lachen nicht lassen, daß GOtt aus zwey solchen Krüpeln zwey Herren der Welt hätte werden lassen.

Tamerlanes war anfangs nicht geneigt, den überwundenen Bajazeth grausam zu tractiren, sondern fragte vielmehr von ihm, was er thun wolte, wenn er Tamerlanem gefangen hätte? Als aber Bajazeth unbedachtsamer Weise zur Antwort gab: Er hätte Tamerlanem in ein eisernes Gegitter einschliessen wollen: so erzürnte sich Tamerlan darüber, und befahl ihn auf solche Weise zu tractiren, wie er andern hätte thun wollen. Solchergestalt ward Bajazeth in einem eisernen Gebauer mit herum geführet, und wenn Tamerlan zu Pferde steigen wolte, so muste sich Bajazeth zum Fußschemel gebrauchen lassen; und wenn er Taffel hielt, muste der Gefangene unter dem Tische mit den Hunden fressen: Bajazeths Gemahlin aber muste dem Tyrannen in nackender Positur bey der Tafel aufwarten. Diese Schmach konte Bajazeth nicht länger vertragen, sondern stieß sich vor Ungedult den Kopf



an dem eisernen Egitter entzwey, daß er sterben muste. Wiewohl andere vorgeben, er wäre vor Gram, oder vom Giffte von sich selber gestorben.

Hierauf faßte TAMERLANES den Vorsatz, daß er durch Ungarn, Deutschland, Franckreich und Spanien eine Tour thun, und so dann durch Africa wieder in Asien kehren wolte: Allein es kam die Post, daß in Indien ein Aufstand wider ihn wäre; also zog er über Vermuthen wieder hin, wo er herkommen war, und starb An. 1404. Das grosse Reich aber ward unter seine Söhne getheilet, welches man wegen der Asiatischen Special-Historie wohl zu mercken hat; das andre suche man in neunten Theil dieser Historischen Fragen.

J O S U A

Sultan An. 1399. biß 1403. reg. 4. Jahr.

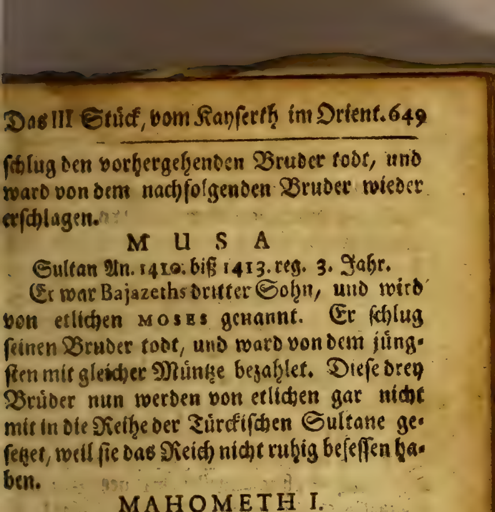
Er war Bajazeths ältester Sohn, und wird in manchen Büchern ISSEM genennet; Als der Vater gefangen war, nahm er sich des Regiments an, so gut er konte, ward aber von seinem folgenden Bruder erschlagen.

SOLIMANN I.

Sultan An. 1403. biß 1410. reg. 7. Jahr.

Von andern wird er MUSELMANNUS genennet, und war Bajazeths anderer Sohn. Er

schlug



schlug den vorhergehenden Bruder todt, und ward von dem nachfolgenden Bruder wieder erschlagen.

MUSA

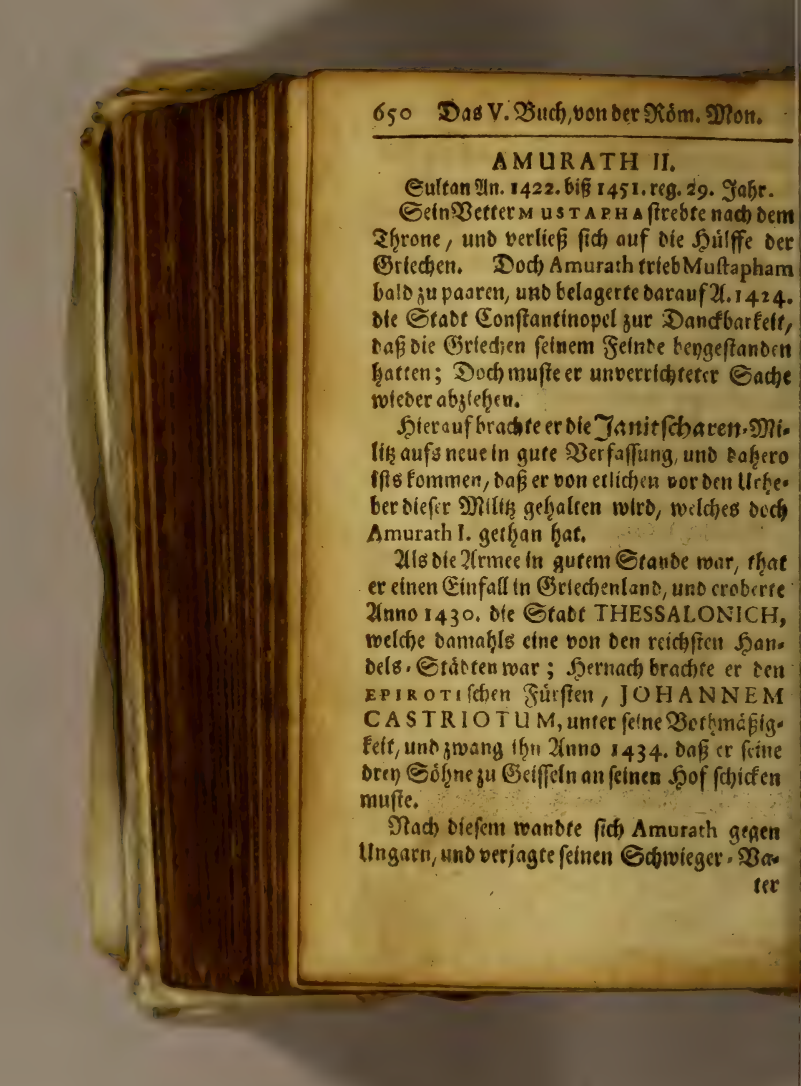
Sultan An. 1410. biß 1413. reg. 3. Jahr.

Er war Bajazeths dritter Sohn, und wird von etlichen MOSES genannt. Er schlug seinen Bruder todt, und ward von dem jüngsten mit gleicher Müntze bezahlet. Diese drey Brüder nun werden von etlichen gar nicht mit in die Reihe der Türckischen Sultane gesetzet, weil sie das Reich nicht ruhig besessen haben.

MAHOMETH I.

Sultan An. 1413. biß 1422. reg. 8. Jahr.

Er war Bajazeths jüngster Sohn, und nachdem seine vorhergehenden drey Brüder aus dem Wege geschaffet waren, so brachte er das zerrüttete Reich wieder in gute Ordnung. Daß es aber die Christen geschehen liessen, daran war theils der Streit mit den Hußiten in Böhmen, theils auch die Uneinigkeit zwischen den Italiänischen Fürsten, meistens aber die Unachtsamkeit der Christen Schuld. Man verhielt seinen Tod 40. Tage, biß der Successor ankam. Der Leib ward unterdessen zum Schein bedienet, als wenn er lebendig wäre.



AMURATH II.

Sultan An. 1422. biß 1451. reg. 29. Jahr.

Sein Vetter MUSTAPHA strebte nach dem Throne, und verließ sich auf die Hülffe der Griechen. Doch Amurath trieb Mustapham bald zu paaren, und belagerte darauf A. 1424. die Stadt Constantinopel zur Danckbarkeit, daß die Griechen seinem Feinde beygestanden hatten; Doch muste er unverrichteter Sache wieder abziehen.

Hierauf brachte er die Janitscharen-Militz aufs neue in gute Verfassung, und dahero ists kommen, daß er von etlichen vor den Urheber dieser Militz gehalten wird, welches doch Amurath I. gethan hat.

Als die Armee in gutem Stande war, that er einen Einfall in Griechenland, und eroberte Anno 1430. die Stadt THESSALONICH, welche damahls eine von den reichsten Handels-Städten war; Hernach brachte er den EPIROTIschen Fürsten, JOHANNEM CASTRIOTUM, unter seine Bothmäßigkeit, und zwang ihn Anno 1434. daß er seine drey Söhne zu Geisseln an seinen Hof schicken muste.

Nach diesem wandte sich Amurath gegen Ungarn, und verjagte seinen Schwieger-Vater



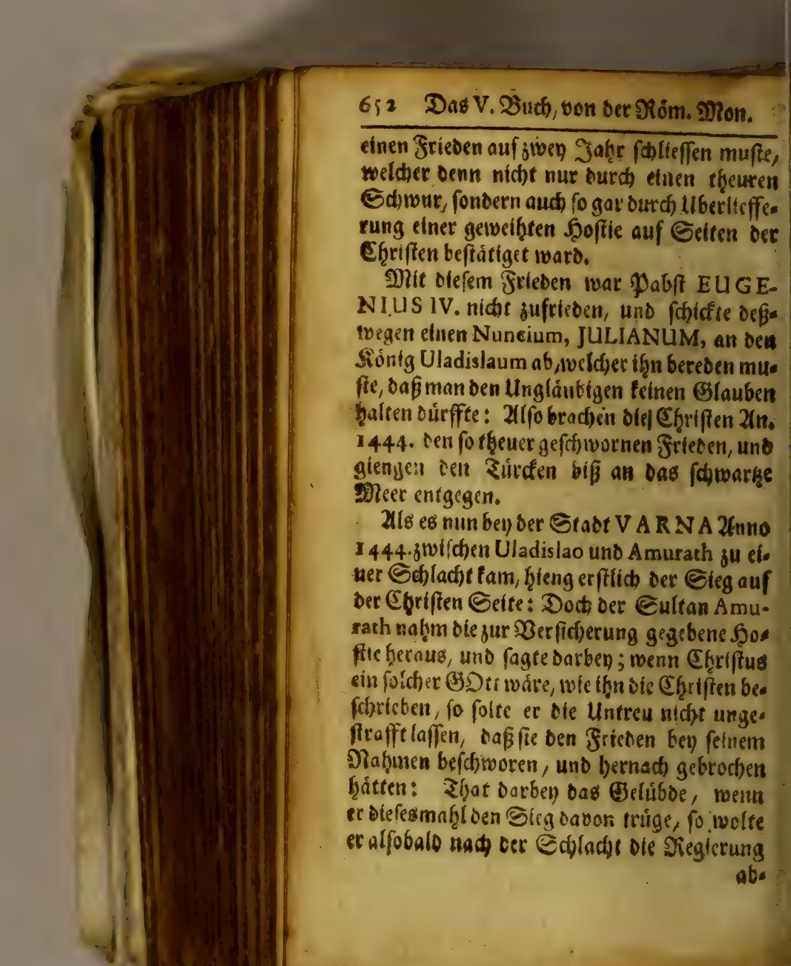
ter, den Fürsten in Servien GEORGIUM Anno 1438. und weil er Hülffe bey dem Deutschen Kayser Alberto II. suchte, so ließ er Georgii Söhne zur Straffe blenden und castriren.

Dieser Kayser ALBERTUS II. war zwar bereit, dem verjagten Georgio aus Servien beyzustehen. Als er aber den ersten Zug in Ungarn that, starb der unvergleichliche Herr an einem Durchfall An. 1439.

Weil nun dieser Kayser Albertus nur einen Posthumum, nehmlich Ladislaum, hinterließ, so wolten die Ungarn ihre Crone keinem Kinde auffsetzen, sondern erwehlten bey der anwachsenden Türcken-Gefahr den Polnischen Printz ULADISLAUM, von welchem sie Hoffnung hatten, daß er das Königreich Ungarn wider die Türcken defendiren würde.

Der Anfang dieses Uladislai war auch ausdermassen gut. Denn der Ungarische General JOHANNES CORVINUS, insgemein HUNNIADES genannt, schlug die Türcken An. 1441. und 1442. zweymahl nach einander mit grossem Nachdruck: und weil die Flotte der Christen auf der Mittelländischen See auch nicht feyerte, so kam Amurath dergestalt ins Gedränge, daß er Anno 1443. mit Uladislao

 einen



einen Frieden auf zwey Jahr schliessen muste, welcher denn nicht nur durch einen theuren Schwur, sondern auch so gar durch Uberliefferung einer geweihten Hostie auf Seiten der Christen bestätiget ward.

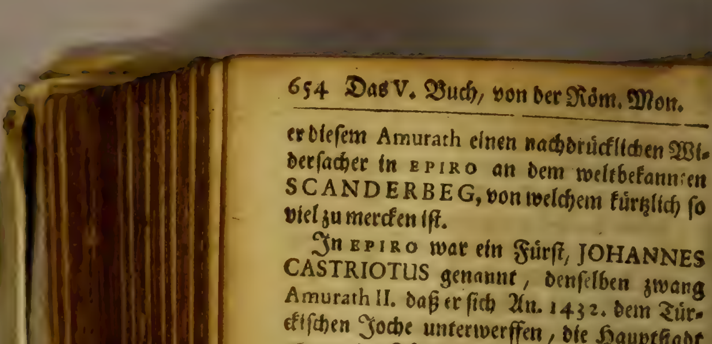
Mit diesem Frieden war Pabst EUGENIUS IV. nicht zufrieden, und schickte deßwegen einen Nuncium, JULIANUM, an den König Uladislaum ab, welcher ihn bereden muste, daß man den Ungläubigen keinen Glauben halten dürffte: Also brachen die Christen An. 1444. den so theuer geschwornen Frieden, und giengen den Türcken biß an das schwartze Meer entgegen.

Als es nun bey der Stadt VARNA Anno 1444. zwischen Uladislao und Amurath zu einer Schlacht kam, hieng erstlich der Sieg auf der Christen Seite: Doch der Sultan Amurath nahm die zur Versicherung gegebene Hostie heraus, und sagte darbey; wenn Christus ein solcher GOtt wäre, wie ihn die Christen beschrieben, so solte er die Untreu nicht ungestrafft lassen, daß sie den Frieden bey seinem Nahmen beschworen, und hernach gebrochen hätten: That darbey das Gelübde, wenn er diesesmahl den Sieg davon trüge, so wolte er alsobald nach der Schlacht die Regierung ab-

abdancken, und ein Mahometanischer Mönch werden. Gleich darauf wandte sich das Blat um, die Christen fielen zum Theil auf die Beute, die andern gönneten dem tapffern Johauni Hunniadæ die Ehre des Sieges nicht, und der König Uladislaus wagte sich allzukühne unter die Feinde; Hierüber geriethen die Christen in Unordnung, der König Uladislaus stürtzte mit dem Pferde, und die Türcken trugen seinen abgehackten Kopff auf einer Stange herum, der Päbstliche Nuncius Julianus kam auch ohne Kopf aus der Schlacht, mit einem Worte, die Christen wurden totaliter geschlagen.

Nach diesem Siege nun wolte Amurath seine Gelübde bezahlen, und trat seinem Sohne Mahometh die Regierung ab: Allein die Janitscharen wolten durchaus nicht, und Amurath muste das Regiment wider seinen Willen von neuem antreten. Wiewohl man doch observiret hat, daß nachgehends bey seiner Regierung weder Glück noch Segen gewesen ist.

Nach dieser Schlacht bey VARNA nun schien es Zeit zu seyn, die Stadt Constantinopel zu forciren: Weil aber GOTT noch Gedult mit der gottlosen Stadt trug, so erweckte



er diesem Amurath einen nachdrücklichen Widersacher in EPIRO an dem weltbekannten SCANDERBEG, von welchem kürtzlich so viel zu mercken ist.

In EPIRO war ein Fürst, JOHANNES CASTRIOTUS genannt, denselben zwang Amurath II. daß er sich An. 1432. dem Türckischen Joche unterwerffen, die Hauptstadt CROJA den Türcken abtreten, und seine drey Söhne an Amuraths Hof zu Geisseln schicken muste; wie oben ist erzehlet worden. Ja als der alte Castriote starb, zog Amurath das Epirotische Fürstenthum gar an sich, und die drey Söhne musten ihr Vaterland mit dem Rücken ansehen.

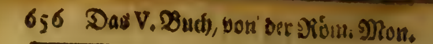
Unter diesen drey Söhnen nun hieß einer GEORGIUS CASTRIOTUS, der brachte nicht allein das Zeichen eines Sebels am rechten Arme mit auf die Welt, sondern seiner Mutter hat auch geträumet, als wenn sie ein reissendes Thier gebohren hätte. Dieser Printz that sich dergestalt hervor, daß er von den Türcken SCANDERBEG, das ist so viel als ALEXANDER M. genennet wurde.

Als aber dieser Scanderbeg den Sultan Amurath mit seiner Tapfferkeit nicht zur Restitution seines väterlichen Fürstenthums bewegen

gen

gen konte, so correspondirte er mit den Christen: und als die Türcken, obgedachter massen, Anno 1442. mit Johanne Hunniade schlagen solten, gieng er unvermerckt zu den Christen über, und zwang die gefangenen Bassen, daß sie unter des Groß-Sultans Siegel einen Brieff an den Epirotischen Gouverneur schreiben musten, daß er diesem Scanderbeg alsobald die Festung CROJA nebst dem gantzen Fürstenthum einräumen solte: Weil nun Scanderbeg mit diesem Brieff eher in Griechenland kam, als die Post von der Schlacht oder von seiner Apostasie, so kam er durch diesen Betrug auf einmahl zur Possession seines väterlichen Erbtheils, nahm den Christlichen Glauben an, und that in Gesellschafft der Venetianer den Türcken unsäglichen Schaden.

Amurath gieng zwar alsobald in Person wider diesen Scanderbeg zu Felde, und belagerte An. 1448. die Festung CROJA, aber vergebens: Vor Griechisch-Weissenburg muste er Anno 1450. gleichfalls abziehen, worüber er sich grämte und unvermuthet in voller Weise seinen Geist aufgab. Scanderbeg lebte nach diesem noch 8. Jahr, und seinen Tod muß man unter dem folgenden Kayser suchen.



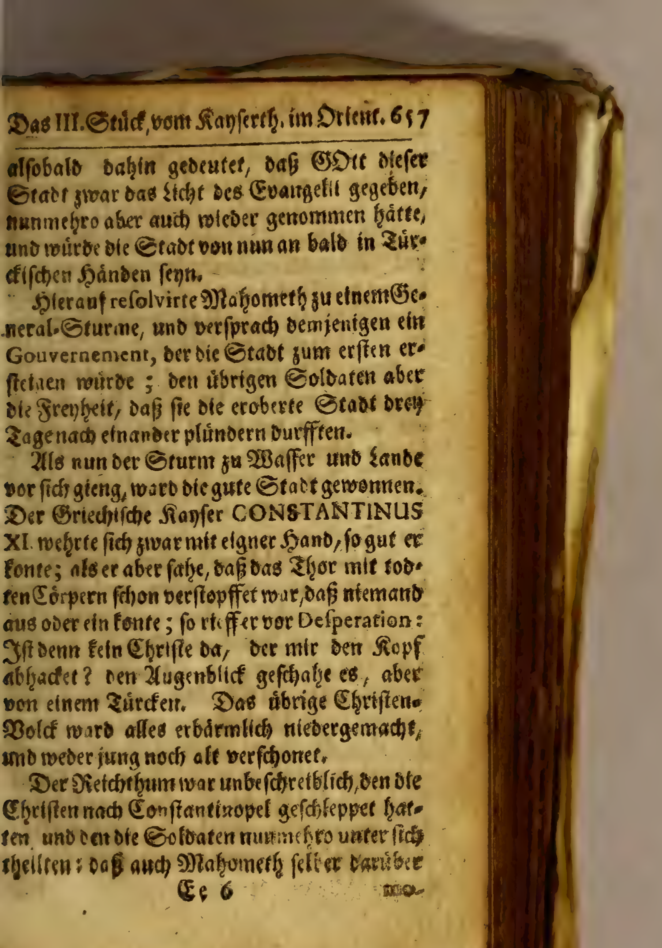
MAHOMETH II.

Sultan 1451. Kayser 1453. stirbt 1481. reg. 30. Jahr, alt 53. Jahr.

Dieser Sultan hat endlich das Glücke erlebet, daß er Constantinopel gewonnen, und also den Titul eines Orientalischen Kaysers erlanget hat.

Die Belagerung nahm 1453. den 15. April ihren Anfang, und den 29. May ward sie mit Sturm erobert: Die Türckische Armee bestund aus 25000. Combattanten: und die Flotte aus 200. Schiffen. Die Stadt war mit Volck angefüllet, welches aus gantz Asien dahin geflüchtet war, und der letzte Griechische Kayser CONSTANTINUS XI. Palæologus befand sich selber darinnen. Weil der Stadt mit Schiffen auf einer Seite nicht beyzukommen war, ließ Mahometh die Schiffe mit unbegreiflicher Mühe aus dem Wasser heraus ziehen, und über einen Berg auf die andere Seite tragen, da sie mit gutem Nutzen konten gebrauchet werden.

Zeit währender Belagerung fiel einmahl in der Nacht eine lichte Wolcke vom Himmel und machte die Stadt Constantinopel gantz helle, zog sich aber alsobald wieder in die Höhe; Dieses ward von den Christen im Türckischen Lager

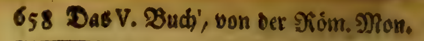


alsobald dahin gedeutet, daß GOtt dieser Stadt zwar das Licht des Evangelii gegeben, nunmehro aber auch wieder genommen hätte, und würde die Stadt von nun an bald in Türckischen Händen seyn.

Hierauf resolvirte Mahometh zu einem General-Sturme, und versprach demjenigen ein Gouvernement, der die Stadt zum ersten ersteigen würde; den übrigen Soldaten aber die Freyheit, daß sie die eroberte Stadt drey Tage nach einander plündern durfften.

Als nun der Sturm zu Wasser und Lande vor sich gieng, ward die gute Stadt gewonnen. Der Griechische Kayser CONSTANTINUS XI. wehrte sich zwar mit eigner Hand, so gut er konte; als er aber sahe, daß das Thor mit todten Cörpern schon verstopffet war, daß niemand aus oder ein konte; so rieff er vor Desperation: Ist denn kein Christe da, der mir den Kopf abhacket? den Augenblick geschahe es, aber von einem Türcken. Das übrige Christen-Volck ward alles erbärmlich niedergemacht, und weder jung noch alt verschonet.

Der Reichthum war unbeschreiblich, den die Christen nach Constantinopel geschleppet hatten, und den die Soldaten nunmehro unter sich theilten; daß auch Mahometh selber darüber



moralisirte, und davor hielt, wenn die Privat-Personen bey Zeiten mit diesem Vermögen ihrem Kayser beygestanden hätten, so würde es so weit nimmermehr kommen seyn. Auch noch viel Jahre nach der Eroberung pflegte man einen reichen Mann mit dieser Formul zu beschreiben: Er ist so reich, als wenn er Constantinopel hätte plündern helffen.

Man hat dieses als etwas fatales anzumercken, daß so wohl bey der ersten Einweihung, als auch bey der letzten Eroberung dieser Stadt, beydesmahl der Kayser CONSTANTINUS; des Kaysers Mutter HELENA; und der Patriarche GREGORIUS geheissen hat.

Die jungen Weibes-Personen wurden wie das Vieh zusammen getrieben, und von den Türcken entweder zu Tode geschändet, oder doch nach der Schmach zu Tode gesebelt: Die Schönste darunter, die einem Engel ähnlicher sahe als einem Menschen, hieß IRENE, und ward dem Türckischen Kayser zugeführet. Als aber Mahomet gegen sie dergestalt entzündet ward, daß er etliche Tage alle Regierungs-Geschäffte darüber stehen und liegen ließ; so waren die vornehmsten Bassen darüber ungedultig; Damit sie nun sehen solten,

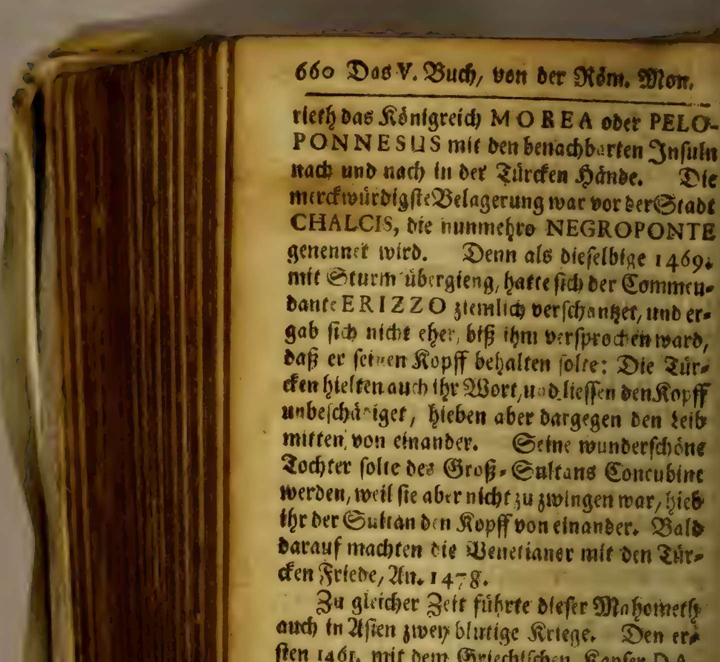
daß

daß der Kayser Mahometh kein Sclave von einer Weibes-Person wäre, so brachte er die wunderschöne Irene zwar an der Hand hervor geführet, griff aber alsobald zum Säbel und hieb ihr in Gegenwart der Bassen den Kopf herunter.

Hierauf gieng die Türckische Armee vor BELGRAD, welches jederzeit vor den Schlüssel zu Ungarn ist gehalten worden: Doch der obgedachte tapffere JOHANNES HUNNIADES schlug die Belagerung ab, und schickte die Türcken mit Verlust 40. biß 50000. Mann wieder nach Hause.

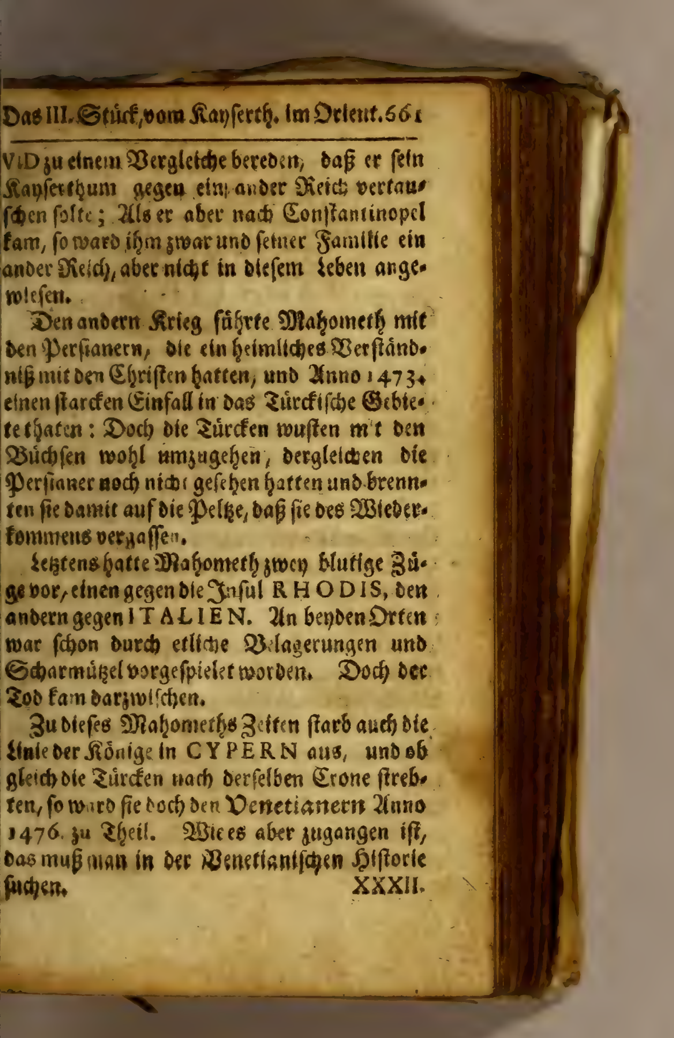
Hierauf zog Mahometh in Griechenland und verjagte endlich SCANDERBEGEN aus seinem Fürstenthum, daß er sich nach Italien retiriren muste: Daselbst hatte er zwar wichtige Anschläge mit dem Pabste wegen eines allgemeinen Creutz-Zuges wider die Türcken vor; allein er starb Anno 1467. und hinterließ den Ruhm, daß er 2000. Türcken mit eigner Hand erleget hätte: Gestalt er denn in der Schlacht so furieux war, daß ihm das Blut zu den Augen heraus drang. Er hätte können ein Erlöser der Christen seyn, wenn sein Land so groß gewesen wäre, als sein Gemüthe.

Als Scanderberg aus dem Wege war, so ge-



rieth das Königreich MOREA oder PELOPONNESUS mit den benachbarten Insuln nach und nach in der Türcken Hände. Die merckwürdigste Belagerung war vor der Stadt CHALCIS, die nunmehro NEGROPONTE genennet wird. Denn als dieselbige 1469. mit Sturm übergieng, hatte sich der Commendante ERIZZO ziemlich verschantzet, und ergab sich nicht eher, biß ihm versprochen ward, daß er seinen Kopff behalten solte: Die Türcken hielten auch ihr Wort, und liessen den Kopff unbeschädiget, hieben aber dargegen den Leib mitten von einander. Seine wunderschöne Tochter solte des Groß-Sultans Concubine werden, weil sie aber nicht zu zwingen war, hieb ihr der Sultan den Kopff von einander. Bald darauf machten die Venetianer mit den Türcken Friede, An. 1478.

Zu gleicher Zeit führte dieser Mahometh auch in Asien zwey blutige Kriege. Den ersten 1461. mit dem Griechischen Kayser DAVID zu TRAPEZUNT gantz hinten am schwartzen Meer. Wie dieses kleine Kayserthum entstanden ist, das muß man im ersten Capitel von den Christlichen Kaysern im Orient suchen. Als nun die Stadt TRAPEZUS belagert ward, so ließ sich der gute Kayser DA-



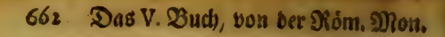
und zu einem Vergleiche bereden, daß er sein Kayserthum gegen ein ander Reich vertauschen solte; Als er aber nach Constantinopel kam, so ward ihm zwar und seiner Familie ein ander Reich, aber nicht in diesem Leben angewiesen.

Den andern Krieg führte Mahometh mit den Persianern, die ein heimliches Verständniß mit den Christen hatten, und Anno 1473. einen starcken Einfall in das Türckische Gebiete thaten: Doch die Türcken wusten mit den Büchsen wohl umzugehen, dergleichen die Persianer noch nicht gesehen hatten und brennten sie damit auf die Peltze, daß sie des Wiederkommens vergassen.

Letztens hatte Mahometh zwey blutige Züge vor, einen gegen die Insul RHODIS, den andern gegen ITALIEN. An beyden Orten war schon durch etliche Belagerungen und Scharmützel vorgespielet worden. Doch der Tod kam darzwischen.

Zu dieses Mahomeths Zeiten starb auch die Linie der Könige in CYPERN aus, und ob gleich die Türcken nach derselben Crone strebten, so ward sie doch den Venetianern Anno 1476. zu Theil. Wie es aber zugangen ist, das muß man in der Venetianischen Historie suchen.

XXXII.



XXXII.

Was haben nach Eroberung Constantinopel vor Türckische Kayser regieret?

BAJAZETH II.

Kayſ. A. 1481. biß 1512. reg. 31. Jahr, alt 74. Jahr.

Sein Bruder ZEMES oder ZIZIMUS genannt, wolte ihm die Succeſſion diſputirlich machen, und ſuchte ſich in Aſien feſte zu ſetzen. Als ihm aber Bajazeth zu Leibe gieng, retirirte ſich Zemes zu den Chriſten, und nahm die Römiſche Religion an.

Im Anfange ward ein groſſes Weſen von ihm gemacht, weil man ihn zu ſeiner Zeit auf den Türckiſchen Thron zu bringen gedachte: Hernach aber, als Carolus VIII. aus Franckreich den Zug nach Italien that, und von dem Pabſte Alexandro VI. dieſen Printz verlangte, weil er vielleicht etwas wider die Türcken im Sinne hatte, ſo ließ ihn zwar der Pabſt Anno 1495. folgen; weil er aber beſorgte, er möchte mit der Zeit etwas wider Italien vornehmen, ſo ließ er ihm vorhero Gifft beybringen, daß er unter Weges ſtarb.

Anno 1492. war dieſer Bajazeth von einem Mönche um ein Allmoſen angeſprochen: als

als er aber die Supplique ansahe, that der Mönch einen mörderischen Hieb nach ihm. Nach dieser Zeit hat niemahls ein Fremder mit dem Sultan reden dürffen, wenn ihm nicht von etlichen Bedienten die Hände sind gehalten worden.

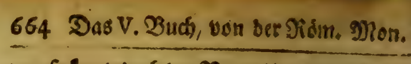
Anno 1499. hatten die Venetianer Händel mit LUDOVICO Sfortia, Hertzoge zu Mayland, welcher so gottloß war, daß er diesen Bajazeth zu einem Kriege wider die Venetianer aufwiegelte, da denn in Morea unterschiedene Plätze verlohren giengen.

Aufs Alter ward dieser Bajazeth am Podagra bettlägerig, und suchte deswegen seine Zeit mit Ruhe und Medicinischen Büchern zu vertreiben: Weil aber den Soldaten damit nichts gedienet war, so kam der gute Kayser dadurch in grosses Unglück.

Denn der mittelste Kayserliche Printz SELIMUS bekam eine Begierde nach der Kayserlichen Crone, und stackte sich dannenhero hinter die Militz: Der alte Vater wolte dem Sohne zuvor kommen, und eilte nach Constantinopel; doch unterwegens begegnete ihm der Sohn mit einer Armee, daß von beyden Theilen viel Blut vergossen ward.

Ob nun wohl endlich der Sohn den kürtzern

zog,



zog, so konte doch der Vater Unpäßlichkeit halber nichts thun, und muste dem Sohne die Regierung übergeben, mit fleißiger Vermahnung, daß der Sohn kein unschuldig Blut vergiessen möchte: Weil aber der alte Bajazeth einen grossen Schatz hatte, und der Sohn Selimus zu Bezahlung der Soldaten Geld benöthiget war, so ließ er den Vater durch einen Jüdischen Medicum mit Giffte hinrichten, und damit es niemand verrathen möchte, so muste der Medicus ebenfalls seinen Kopf hergeben.

SELIMUS I.

Kayser An. 1512. biß 1520. reg. 8 alt 46. Jahr.

Sein älterer Bruder ACHMETH hatte näher Recht zur Crone, und war auch im Begriff, daß er sein Recht ausführen wolte: Doch Selimus machte im Nahmen der Janitscharen falsche Briffe an ihn, in welchen er zum Throne invitiret ward, und als er kam, ließ er ihn stranguliren.

Dieser Selimus war zwar klein von Statur, hatte aber einen militarischen Geist, und fieng erstlich Krieg mit den Persianern an: Als aber die Mammelucken in Egypten den Persianern zu Hülffe kommen wolten, so fiel er den Mammelucken auf den Halß: und ob er gleich unbeschreiblichen Widerstand antraff, weil



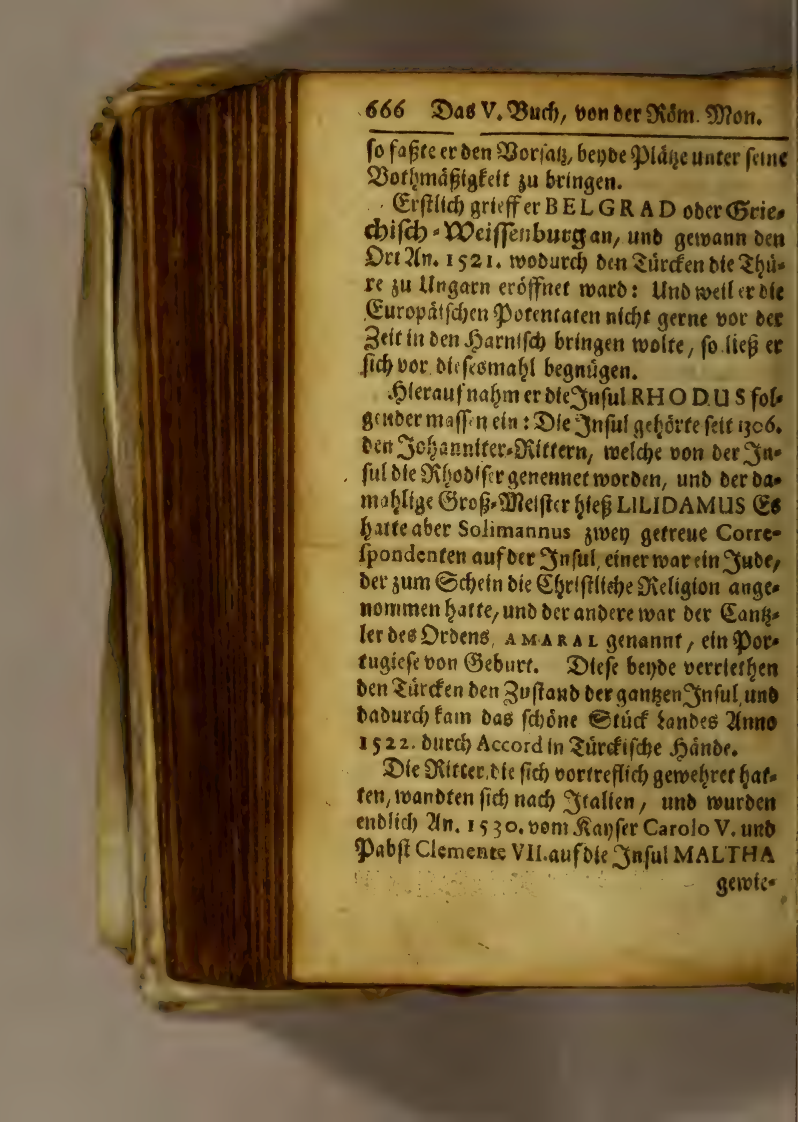
weil die Mammelucken von alten Zeiten her berühmte Leute waren, so brachte doch Selimus durch diesen Krieg das gantze Königreich Egypten, nebst Syrien, und dem Gelobten Lande unter seine Bothmäßigkeit; welches eben das Jahr geschach, als Luther zu Wittenberg seine Reformation anfieng, nemlich An. 1517. und hiermit hatte das Regiment der Mammelucken ein Ende, welches seit 1250. biß dahin gantzer 267. Jahr gewähret hatte.

Nach diesem war Selimus willens die Christen in Ungarn heim zu suchen: Als er aber auf der Reise an eben den Ort kam, wo er vor 8. Jahren mit seinem Vater geschlagen hatte, so starb er an der Pest, und sein Tod ward so lange verheelet, biß der Succeffor ins Lager kommen konte.

SOLIMANNUS II.

Kayser An. 1520. stirbt 1565. reg. 46. alt 70. Jahr.

Dieser Kayser ist unter allen Türckischen Monarchen der bekannteste und mächtigste gewesen. Als er zur Regierung kam, laß er fleissig in den Thaten seiner Vorfahren, und weil er darinnen fand, daß sie bißhero zwey Oerter, nemlich BELGRAD an den Ungarischen Gräntzen, und die Insul RHODIS auf dem Archipelago, nicht hatten bezwingen können,



so faßte er den Vorsatz, beyde Plätze unter seine Bothmäßigkeit zu bringen.

Erstlich grieff er BELGRAD oder Griechisch-Weissenburg an, und gewann den Ort An. 1521. wodurch den Türcken die Thüre zu Ungarn eröffnet ward: Und weil er die Europäischen Potentaten nicht gerne vor der Zeit in den Harnisch bringen wolte, so ließ er sich vor dießesmahl begnügen.

Hierauf nahm er die Insul RHODUS folgender massen ein: Die Insul gehörte seit 1306. den Johanniter-Rittern, welche von der Insul die Rhodiser genennet worden, und der damahlige Groß-Meister hieß LILIDAMUS Es hatte aber Solimannus zwey getreue Correspondenten auf der Insul, einer war ein Jude, der zum Schein die Christliche Religion angenommen hatte, und der andere war der Cantzler des Ordens, AMARAL genannt, ein Portugiese von Geburt. Diese beyde verriethen den Türcken den Zustand der gantzen Insul, und dadurch kam das schöne Stück Landes Anno 1522. durch Accord in Türckische Hände.

Die Ritter, die sich vortreflich gewehret hatten, wandten sich nach Italien, und wurden endlich An. 1530. vom Kayser Carolo V. und Pabst Clemente VII. auf die Insul MALTHA gewie-

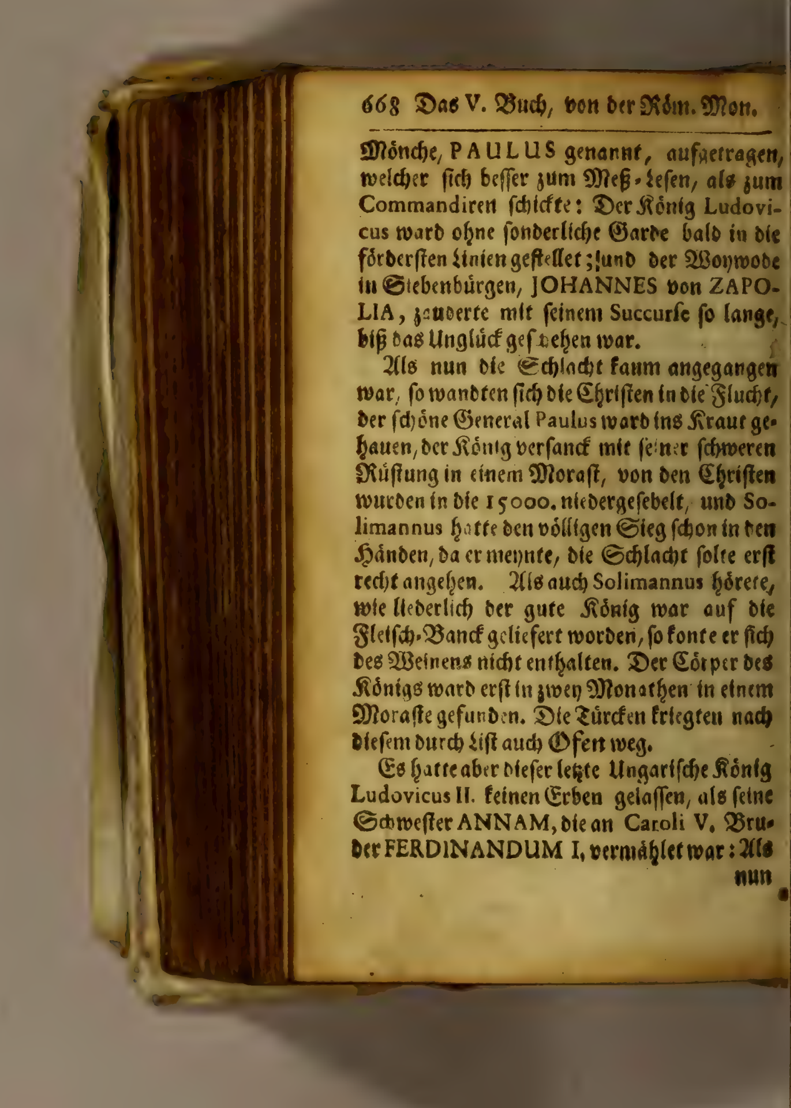


gewiesen, von welcher sie biß auf diesen Tag die **Maltheser-Ritter** genannt werden. Der Verräther Amaralius hatte sich eine Heyrath mit einer Türckischen Printzeßin bedungen: Doch Solimann sagte, er müste vorhero die Christliche Haut ausziehen, und eine Türckische annehmen, und ließ ihn zum Trinckgelde lebendig schinden. Solchergestalt hatte nunmehro Solimannus zwey wichtige Dinge müglich gemacht, die seinen Vorfahren unmüglich gewesen waren.

Hierauf gab sich eine neue Gelegenheit zum Kriege in Ungarn an die Hand. Es hatte Solimannus etliche Abgesandten an den Ungarischen König LUDOVICUM II. abgeschickt, die kamen mit abgeschnittenen Nasen und Ohren wieder nach Hause. Deßwegen gieng Solimann An. 1526. in Ungarn, und nahm erstlich die Festung Groß-Waradein weg, hernach zog er sich mit der Armee gegen Mohaz.

Der gute König in Ungarn, Ludovicus II. war ein junger Herr, der den Krieg nicht verstund, und seinen damahligen Bedienten mangelte nichts so sehr, als Klugheit. Solimann hatte 200000. streitbare Leute, und die Ungarn brachten kaum 30000. Mann zusammen. Das Commando ward einem Franciscaner-

Mönche



Mönche, PAULUS genannt, aufgetragen, welcher sich besser zum Meß-Lesen, als zum Commandiren schickte: Der König Ludovicus ward ohne sonderliche Garde bald in die förderſten Linien gestellet; und der Woywode in Siebenbürgen, JOHANNES von ZAPOLIA, zauderte mit seinem Succurse so lange, biß das Unglück geschehen war.

Als nun die Schlacht kaum angegangen war, so wandten sich die Christen in die Flucht, der schöne General Paulus ward ins Kraut gehauen, der König versanck mit seiner schweren Rüstung in einem Morast, von den Christen wurden in die 15000. niedergesebelt, und Solimannus hatte den völligen Sieg schon in den Händen, da er meynte, die Schlacht solte erst recht angehen. Als auch Solimannus hörete, wie liederlich der gute König war auf die Fleisch-Banck geliefert worden, so konte er sich des Weinens nicht enthalten. Der Cörper des Königs ward erst in zwey Monathen in einem Moraste gefunden. Die Türcken kriegten nach diesem durch List auch Ofen weg.

Es hatte aber dieser letzte Ungarische König Ludovicus II. keinen Erben gelassen, als seine Schwester ANNAM, die an Caroli V. Bruder FERDINANDUM I, vermählet war: Als

nun



nun ein neuer König nach der Schlacht bey Mohaz solte erwehlet werden, so entstund ein Streit unter den Ungarn; etliche wolten FERDINANDUM I. haben, welcher der rechtmäsige Erbe war: andere wehlten JOHANNEM von ZAPOLIA, welcher Woywode in Siebenbürgen war, und eine gute Armee auf den Beinen hatte.

Als nun dieser JOHANNES von ZAPOLIA merckte, daß er die Crone wider das Hauß Oesterreich nicht behaupten würde, so ruffte er Solimannum zu Hülffe, derselbige setzte nicht allein diesem JOHANNI die Ungarische Crone auf, sondern weil Ferdinandus I. nothwendig darwider protestiren muste, so gieng Solimannus biß an die Deutschen Gräntzen, und belagerte Anno 1529. Wien, die Haupt-Stadt in Oesterreich.

Doch diese Belagerung lieff unglücklich ab. Denn obgleich der Ort eben so sonderlich nicht befestiget war, so hatte er doch an Pfaltz-Grafen PHILIPPO einen tapffern Commendanten, und ein andrer Pfaltz-Grafe FRIDERICUS war auf einen schleunigen Entsatz bedacht. Nachdem nun Solimann in 70. Stürmen manchen Janitscharen eingebüsset hatte, und der Entsatz im Anzuge war, so hub er die Belage-

lagerung auf, und zog sich zurücke; als er auch von der Christlichen Armee verfolget ward, gab er keine Gelegenheit zu einer Haupt-Schlacht. Die zwey Haupt-Fehler der Türcken bey dieser Belagerung waren, daß sie erstlich zu spät im Jahre angefangen war; und daß zum andern die Türcken kein grobes Geschütz zu sich genommen hatten.

Man sagt, Solimann hätte damahls vor sich und seine Nachkommen geschworen, daß die Türckischen Armeen nimmermehr weiter, als bis an den Fluß Raab wider die Christen avanciren solten: Und gewiß, da sich die Türcken solches im vorigen Seculo zweymahl Anno 1664. und 1683. unterstanden haben, so ist es beydemahl übel abgelauffen.

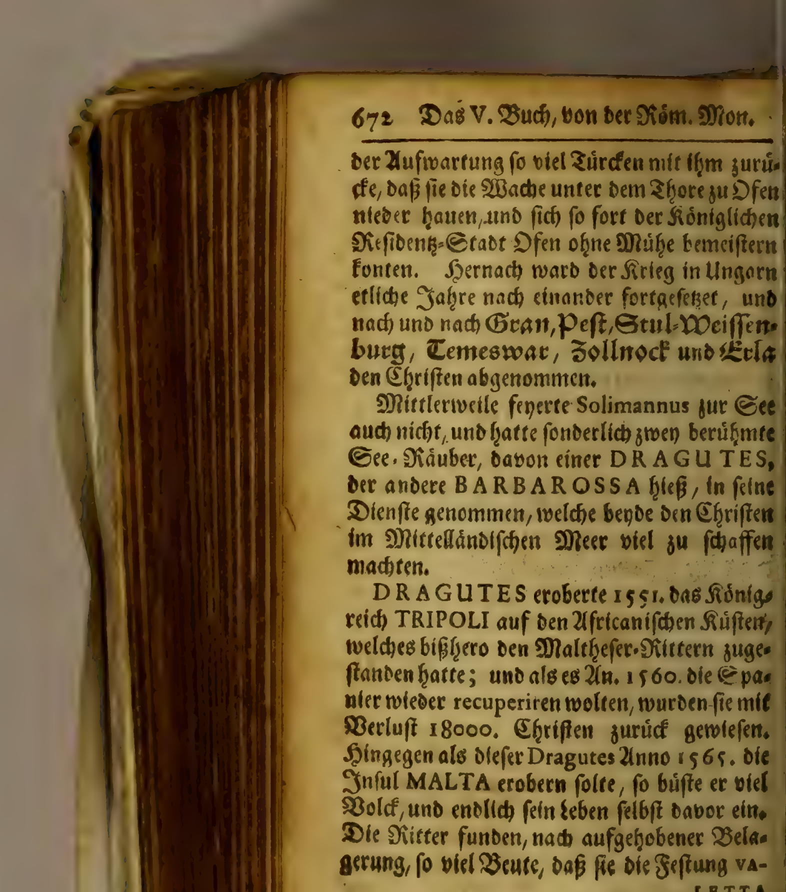
Unterdessen ließ sich Solimann von seinem Groß-Vezier IBRAHIM zu einem Kriege wider die Persianer Anno 1535. verleiten, ob ihn gleich sein Vater Selimus vor dergleichen gewarnet und ihm einen unglücklichen Ausgang prophezeyet hatte. Als nun die Expedition übel ablieff und Solimann zwar viel Verdruß, aber wenig Vortheil davon hatte, so kam der gute Groß-Vezier darüber um das Leben.

Nun hatte zwar Ibrahim seinen Fall voraus gesehen, und den Kayser selber gebeten, er möchte



möchte die allzugrosse Gnade gegen ihn einiger massen temperiren, weil sonst der gantze Hof auf seinen Ruin würde bedacht seyn; Es hatte ihm auch Solimann geschworen, daß er sich Lebenslang keiner Ungnade solte zu befürchten haben: Allein als er einmahl in Haß gerathen war, so ließ ihn Solimann im Schlaffe stranguliren, und entschuldigte sich damit, daß die schlaffenden Leute nicht so wohl unter die Lebendigen, als unter die Todten, zu rechnen wären, und also wäre ihm, seinem Schwur gemäß, bey Lebens-Zeiten nichts böses widerfahren.

Nicht lange darnach gieng ein neuer Krieg in Ungarn an. Es war nehmlich An. 1542. der obgedachte König JOHANNES von ZAPOLIA gestorben, und hatte eine Wittwe, ISABELLAM, und einen zarten Printz JOHANNEM hinterlassen. Weil nun Ferdinandus aus Oesterreich seine Prætension von neuen scharff wider diesen Printz urgirte, so begab sich die Zapolische Wittwe in Solimanni Schutz. Darüber kam Solimann wiederum mit einer starcken Macht in Ungarn, und stellte sich, als wenn er noch so sehr auf des jungen Printzens Interesse bedacht wäre. Indem aber der Printz auf sein Begehren ins Türckische Lager war geschicket worden, zogen unter dem Schein



der Aufwartung so viel Türcken mit ihm zurücke, daß sie die Wache unter dem Thore zu Ofen nieder hauen, und sich so fort der Königlichen Residentz-Stadt Ofen ohne Mühe bemeistern konten. Hernach ward der Krieg in Ungarn etliche Jahre nach einander fortgesetzet, und nach und nach **Gran, Pest, Stul-Weissenburg, Temeswar, Zollnock** und **Erla** den Christen abgenommen.

Mittlerweile feyerte Solimannus zur See auch nicht, und hatte sonderlich zwey berühmte See-Räuber, davon einer DRAGUTES, der andere BARBAROSSA hieß, in seine Dienste genommen, welche beyde den Christen im Mittelländischen Meer viel zu schaffen machten.

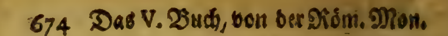
DRAGUTES eroberte 1551. das Königreich TRIPOLI auf den Africanischen Küsten, welches bißhero den Maltheser-Rittern zugestanden hatte; und als es An. 1560. die Spanier wieder recuperiren wolten, wurden sie mit Verlust 18000. Christen zurück gewiesen. Hingegen als dieser Dragutes Anno 1565. die Insul MALTA erobern solte, so büste er viel Volck, und endlich sein Leben selbst davor ein. Die Ritter funden, nach aufgehobener Belagerung, so viel Beute, daß sie die Festung VA-

LETTA

LETTA davon bauen konten, und hingegen Solimann schämte sich so, daß er die beschädigte Flotte in der Nacht in den Hafen zu Constantinopel einlauffen ließ.

BARBAROSSA hingegen hatte Ordre, dem Kayser CAROLO V. auf den Italiänischen und Spanischen Ufern allen möglichen Schaden zuzufügen, und solches zu Folge dem Bündniß, welches damahls der Aller-Christlichste FRANCISCUS I. in Franckreich, und der Aller-Unchristlichste SOLIMANNUS wider den Römischen Kayser Carolum V. mit einander geschlossen hatten. Doch der Kayserliche Admiral ANDREAS DORIA, ein Genueser, machte die Anschläge des Barbarossæ meistens zu schanden; wiewohl man ihm Schuld gab, daß er mit Fleiß das Krieges-Feuer zur See nicht gantz auszulöschen begehret hätte, damit er sich desto länger dabey hätte wärmen können; und weil Barbarossa vielleicht eben dergleichen Principia haben mochte, so schien es, als wenn eine Krähe der andern die Augen nicht aushacken wolte.

Letztens nahm Solimannus im hohen Alter noch einen persönlichen Zug in Ungarn vor, und belagerte 1565. die Stadt SIGETH.



Als sich aber NICOLAUS, Graf von SERINI, mit ungemeiner Tapfferkeit wehrte, erzürnte sich Solimann darüber, und schwur, er wolte den zehenden Mann in Stücken zerhauen lassen, wofern sie ihm die Festung nicht bald schaffen würden: Doch eben über diesem Zorne ward er kranck, und starb die Nacht darauf. Der Groß-Vezier SINAN BASSA verbarg seinen Tod so lange, biß der Nachfolger bey der Armee anlangen konte. Die Belagerung ward unterdessen fortgesetzet, und als der Commendante, Nicolaus Serini, nicht mehr als 217. Soldaten noch übrig hatte, that er mit denselben einen furieusen Ausfall, welche denn so lange um sich hieben, biß sie alle, nebst dem Grafen, auf dem Platze blieben, und die Türcken also die leere Festung bekamen.

Und biß auf dieses SOLIMANNI Zeiten ist das Türckische Reich im Steigen gewesen; weil es aber um selbige Zeit seinen fatalen PERIODUM mag erreichet haben, so ist es unter den folgenden Kaysern nach und nach um ein merckliches geschwächet worden.

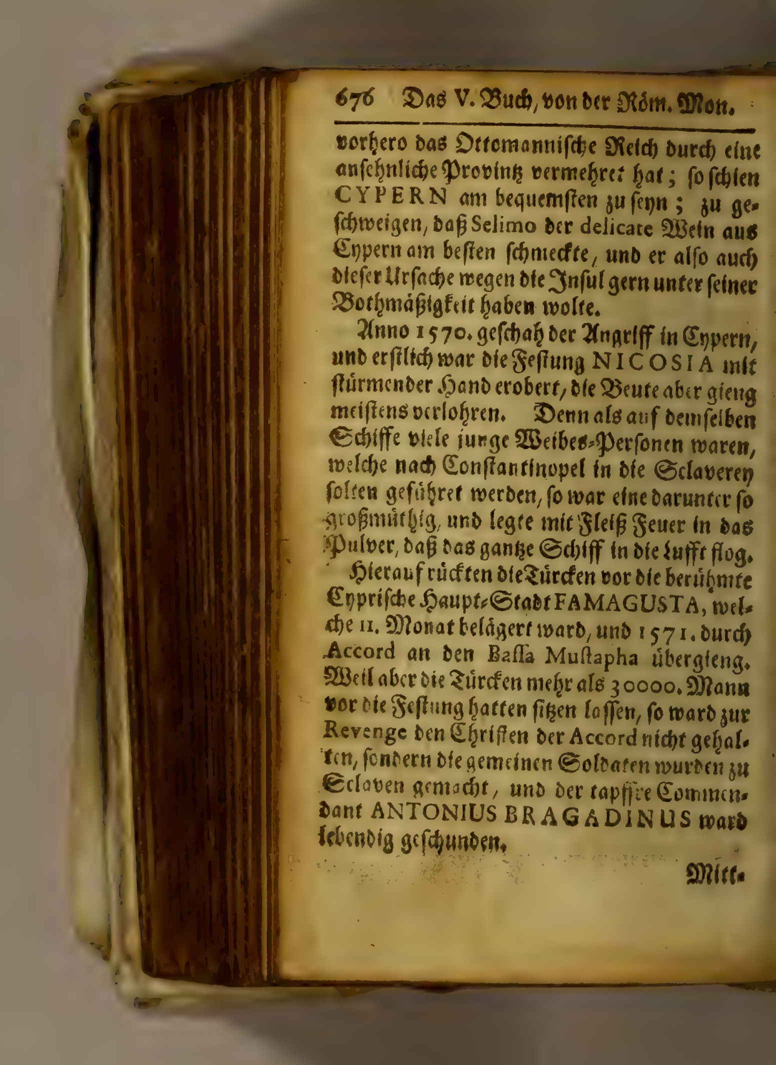
SELIMUS II.

Kayser An. 1566. biß 1574. reg. 8. Jahr, alt 42. oder 48. Jahr.

Die-

Dieser Selimus hatte sich in Zeiten einen Weg zur Crone gebahnet, und seine Brüder Bajazeth und Mustapha mit listigen Intriguen aus dem Wege geräumet. Gleich wie aber Solimannus, sein Vater, scharff über des Mahomeths Gesetze gehalten hatte, daß die Türcken keinen Wein trincken solten: Also war dieser Selimus hingegen der Völlerey sehr ergeben, und als ihm über den Crönungs-Ceremonien die Zeit etwas lange ward, stach er unterdessen zwey grosse Becher Wein aus; dahero über seiner Crönung niemand frölicher war, als die Gastwirthe und Weinschencken. Und gewiß, seine schwelgerische Lebens-Art hätte dem Türckischen Reiche einen grossen Stoß geben können, wenn er nicht von seinem Vater eine wohl regulirte Armee geerbet hätte, welche eins und das andere grosse Dessein auszuführen vor sich selbst capable war.

Das wichtigste betraff die Insul CYPERN, welche, wie oben gedacht, seit Anno 1476. den Venetianern zuständig war. Denn weil sich SELIMUS II. gern durch Erbauung einer MOSCHEE, das ist, einer Türckischen Kirche, bey dem Volcke beliebt machen wolte: gleichwohl aber keinem Kayser dergleichen heilig Gebäude aufzuführen erlaubt ist, wenn er nicht



vorhero das Ottomannische Reich durch eine ansehnliche Provintz vermehret hat; so schien CYPERN am bequemsten zu seyn; zu geschweigen, daß Selimo der delicate Wein aus Cypern am besten schmeckte, und er also auch dieser Ursache wegen die Insul gern unter seiner Bothmäßigkeit haben wolte.

Anno 1570. geschah der Angriff in Cypern, und erstlich war die Festung NICOSIA mit stürmender Hand erobert, die Beute aber gieng meistens verlohren. Denn als auf demselben Schiffe viele junge Weibes-Personen waren, welche nach Constantinopel in die Sclaverey solten geführet werden, so war eine darunter so großmüthig, und legte mit Fleiß Feuer in das Pulver, daß das gantze Schiff in die Lufft flog.

Hierauf rückten die Türcken vor die berühmte Cyprische Haupt-Stadt FAMAGUSTA, welche 11. Monat belägert ward, und 1571. durch Accord an den Bassa Mustapha übergieng. Weil aber die Türcken mehr als 30000. Mann vor die Festung hatten sitzen lassen, so ward zur Revenge den Christen der Accord nicht gehalten, sondern die gemeinen Soldaten wurden zu Sclaven gemacht, und der tapffre Commendant ANTONIUS BRAGADINUS ward lebendig geschunden.

Mitt-

Mittlerweile da Famagusta belagert ward, hatten zwar die Christlichen Potentaten, sonderlich Spanien, der Pabst, und Venedig, eine ansehnliche Flotte zusammen gebracht: Doch der Spanische Admiral DORIA hatte keine Lust den Entsatz zu wagen, und brachte die Zeit mit deliberiren zu, biß Famagusta verlohren war.

Endlich als nunmehro gantz Cypern in den Händen der Feinde war, so gieng die Alliirte Flotte erst im Herbste zur See, und ward von DON JUAN von AUSTRIA, welcher Caroli V. natürlicher Sohn war, commandiret. Als es nun An. 1571. bey den ECHINADIschen Insuln, nicht weit von den kleinen Dardanellen, in der Gegend, wo weyland Augustus den Sieg wider Antonium erhalten hatte, zu einem See-Gefechte kam, so erhielten die Christen einen herrlichen Sieg, und nahmen den Türcken 172. Schiffe, 117. Stück grobes Geschütze, und 226. kleine Stücke. Ja wenn Doria nicht wiederum mit faulen Fischen umgegangen wäre, so hätte, allem Ansehen nach, kein Schiff davon kommen sollen.

Nach diesem Siege meynte jederman, das Königreich Cypern würde in kurtzer Zeit wieder in Christlichen Händen seyn: Allein es gieng

ein jeder seinen Weg, und es schien, als wenn den Spaniern mehr mit dem Schaden, als mit dem Nutzen der Republic Venedig gedienet wäre. Also blieb Cypern in Türckischen Händen, und wird auch wohl darinnen bleiben.

Der Türckische Groß-Vezier muste sich selber über die Uneinigkeit der Christen verwundern, und sagte einsten zu dem Venetianischen Ambassadeur: Die Christen solten über den Sieg zur See nicht allzu sehr frohlocken, weil der Schaden einer Flotte gegen den Verlust eines Königreichs wie nichts zu achten wäre: Die Türcken hätten den Venetianern den rechten Arm abgelöset, der würde schwerlich wieder wachsen: Die Christen aber hätten den Türcken nur den Bart ein wenig ausgeraufft, der fienge schon an wieder hervor zu keimen. Die Venetianer konten bey so gestalten Sachen nichts bessers thun, als daß sie mit der Pforte An. 1574. einen Frieden machten.

Unterdessen wolten die Spanier doch das Ansehen haben, als wenn sie grosse Dinge wider die Türcken im Sinne hätten, und schickten dannenhero 1574. den obgedachten Don JUAN von AUSTRIA nach den Africanischen Küsten, daß er das Königreich TUNIS einnehmen solte: Nun erhielt er zwar seinen Zweck, und eroberte

die

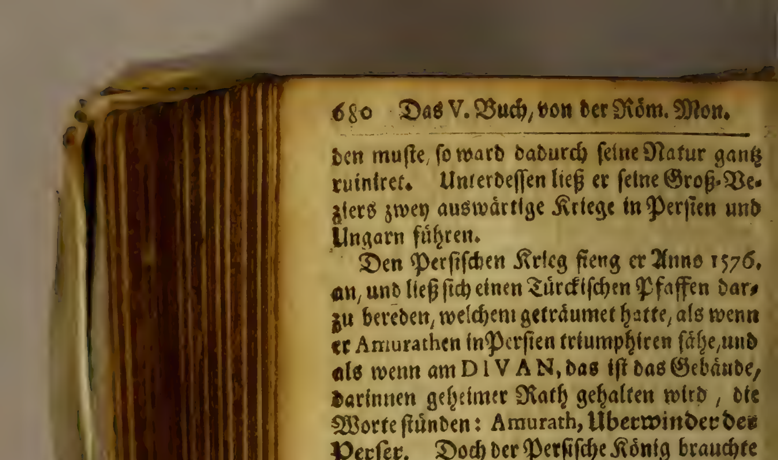
die Festung GOLETTA; doch der Türckische Admiral SINAN BASSA war bald zur Hand, und trieb die Spanier noch selbiges Jahr nicht nur aus Goletta, sondern aus dem gantzen Königreiche.

Nach diesem hatte Selimus vor, die Insul MALTA anzugreiffen: Weil er aber dem Baccho und der Veneri allzufleißig zu opffern pflegte, so muste er Anno 1574. in der besten Blüte seiner Jahre die Schuld der Natur bezahlen.

AMURATH III.

Kayser An. 1575. stirbt 1595. reg. 20. Jahr, alt 47. Jahr.

Dieser Amurath gieng niemahls zu Felde, sondern war zu Hause der Wollust ergeben. Denn seit dem Bajazeths I. Gemahlin, wie oben gedacht, von Tamerlane so schimpflich war gehalten worden, so bunden sich die Türckischen Sultane so genau an keine Person, sondern eine Concubine ward so hoch gehalten, als wie die andere, und bey den immerwährenden Abwechselungen ward der Excess vergrössert. Hierzu kam auch dieses, daß Mahometh in seinem Gesetze befohlen hat, daß sich niemand zu einer andern Weibes-Person halten solte, wenn er sich nicht vorhero gebadet hätte; Denn weil sich Amurath bey so gestalten Sachen gar offt ba-



den muste, so ward dadurch seine Natur gantz ruiniret. Unterdessen ließ er seine Groß-Veziers zwey auswärtige Kriege in Persien und Ungarn führen.

Den Persischen Krieg fieng er Anno 1576. an, und ließ sich einen Türckischen Pfaffen darzu bereden, welchem geträumet hatte, als wenn er Amurathen in Persien triumphiren sähe, und als wenn am DIVAN, das ist das Gebäude, darinnen geheimer Rath gehalten wird, die Worte stünden: Amurath, Uberwinder der Perser. Doch der Persische König brauchte den Vortheil, daß er allemahl sein Land selber verwüstete, daß die Türcken, wenn sie hinkamen, nichts zu fressen funden, und endlich 1588. Frieden machen musten.

In diesem Persianischen Kriege wolten sich die Europäischen Tartarn am schwartzen Meere zu den Persern schlagen: aber Amurath trieb sie zu paaren, und setzte einen neuen CHAN oder Fürsten über sie, welcher den Groß-Sultan vor seinen Ober-Herrn erkennen muste. Solches geschah Anno 1584. und seitdem ist die Europäische Tartarey beständig unter dem Türckischen Joche geblieben.

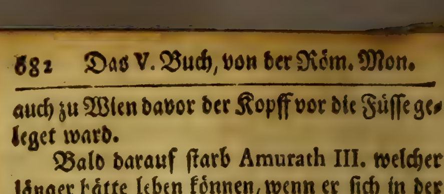
Der andere Krieg ward 1590. mit den Christen in Ungarn angefangen, und zwar aus die-

sen

sen Ursachen. Oben in Dalmatien, wo die Oesterreichische Festung ZENG gelegen ist, wohneten die USCHOCHI, ein räuberisches Volck, welches den Türcken in Croatien grossen Schaden zufügte: Weil nun dem Römischen Kayser Schuld gegeben wurde, als wenn er dazu mit Fleiß durch die Finger sähe, so ward dahero eine Ursache zum Kriege gleichsam vom Zaune gebrochen. Wiewohl vielmehr der Groß-Vezier SINAN daran schuld war, welcher die Unordnung unter der Türckischen Militz sahe, und dessentwegen dem Sultan den Rath gab, er solte seiner Armee Christen-Fleisch zu fressen geben; wo nicht, so würde sie sich selber auf Türcken-Fleisch zu Gaste bitten.

Dieser Ungarische Krieg hat unter drey Türckischen Kaysern funffzehen Jahr nach einander gewähret, und ist der Anfang unter AMURATH III. der Fortgang unter MAHOMETH III. der Ausgang aber unter ACHMETH I. gewesen.

Das wichtigste, das zum Anfange dieses Krieges unter Amurathi Regierung vorgieng, war die Eroberung der unvergleichlichen Festung RAAB; denn dieselbige übergab der Graf von HARDECK Anno 1594. den Türcken ohne alle Nothwendigkeit, deßwegen ihm



auch zu Wien davor der Kopff vor die Füsse geleget ward.

Bald darauf starb Amurath III. welcher länger hätte leben können, wenn er sich in der Wollust gemäßiget hätte.

MAHOMETH III.

Kayser An. 1595. bis 1603. reg. 8. alt 39. Jahr.

Weil er seinen 19. Brüdern nicht viel gutes zutrauete, so ließ er beym Antritte der Regierung allen das Leben nehmen; und weil er nicht wuste, ob von seines Vaters zehen Kebs-Weibern etliche möchten schwanger seyn, so ließ er sie alle im Meere ersäuffen.

Hierauf setzte er den Krig in Ungarn, welchen sein Vater angefangen hatte, persönlich mit abwechselndem Glücke fort.

Denn Anno 1595. eroberte der Christliche General von MANSFELD die Festung GRAN, und schlug den Türckischen Entsatz; als er aber vor Durst unreiff Obst gessen hatte, starb der trefliche Held an einem Durchfall.

Hingegen An. 1596. eroberten die Türcken ERLA, und schlugen die Christen aus dem Felde, welche sich den Sieg dadurch aus den Händen spielen liessen, weil sie allzu zeitlich auf die Beute fielen.

Ferner Anno 1598. eroberte der Graf von

Schwar-

Schwartzenberg die Festung RAAB durch eine Krieges-List. Denn weil er Kundschafft hatte, daß aus Ofen Proviant ankommen solte, so gab er sich davor aus, und ward in der Nacht in die Festung gelassen. Zum Andencken ließ er einen steinernen Hahn über das Thor setzen, und darüber die Worte einhauen:

Wenn dieser Hahn wird krehen,
Soll Raab wieder übergehen.

Hingegen kam An. 1600. die schöne Festung CANISCHA durch Verrätherey des Commendantens, George Paradiesers, den Türcken in die Hände, weswegen ihm auf des Kaysers Befehl zu Prage die meyneidige Hand und der unchristliche Kopff abgehauen ward.

Wiederum 1601. eroberten die Christen die Festung Stul-Weissenburg, wobey sonderlich der General ROSWURM seine Tapfferkeit sehen ließ: Doch eben dieser Roßwurm ließ das folgende Jahr Proviant in Ofen folgen, und machte dadurch die Belagerung der Christen zu nichte: weswegen er auch zu Prage enthauptet ward.

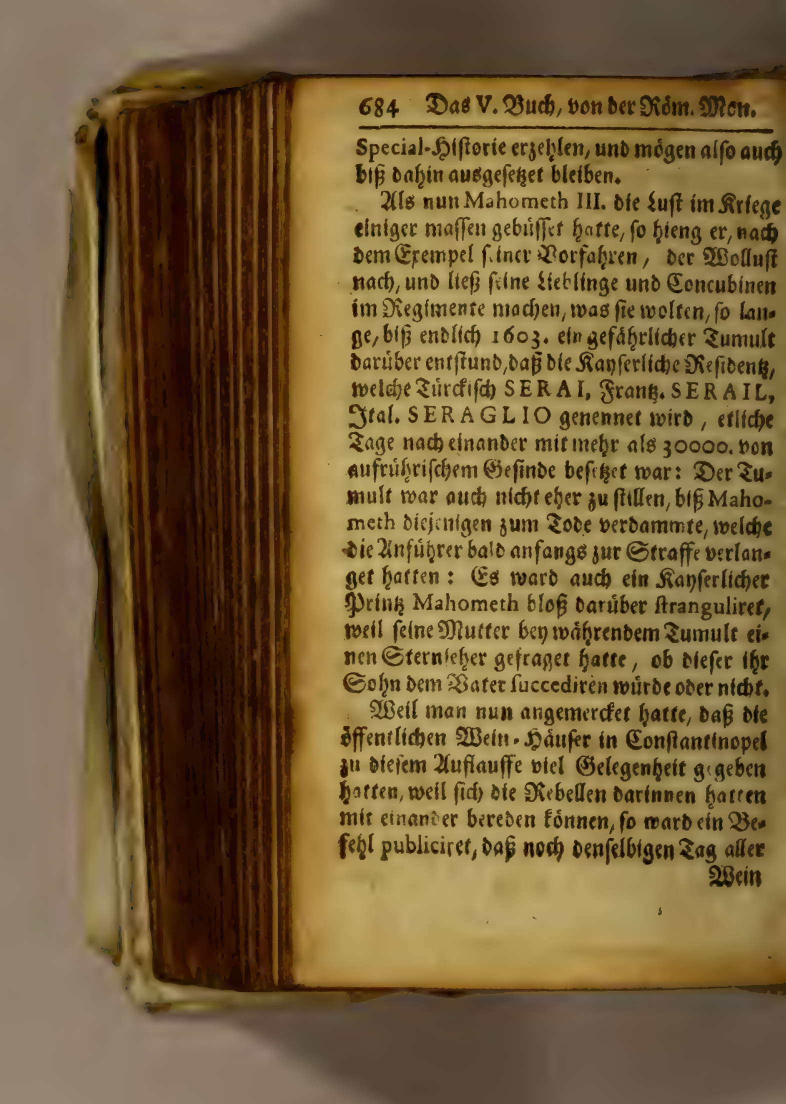
Ich weiß wohl, daß in diesem Ungarischen Kriege viel Händel mit Siebenbürgen vorgegangen sind; Doch sie lassen sich nirgend besser als in der Ungarischen oder Siebenbürgischen

Special-Historie erzehlen, und mögen also auch biß dahin ausgesetzet bleiben.

Als nun Mahometh III. die Lust im Kriege einiger massen gebüsset hatte, so hieng er, nach dem Exempel seiner Vorfahren, der Wollust nach, und ließ seine Lieblinge und Concubinen im Regimente machen, was sie wolten, so lange, biß endlich 1603. ein gefährlicher Tumult darüber entstund, daß die Kayserliche Residentz, welche Türckisch SERAI, Frantz. SERAIL, Ital. SERAGLIO genennet wird, etliche Tage nach einander mit mehr als 30000. von aufrührischem Gesinde besetzet war: Der Tumult war auch nicht eher zu stillen, biß Mahometh diejenigen zum Tode verdammte, welche die Anführer bald anfangs zur Straffe verlanget hatten: Es ward auch ein Kayserlicher Printz Mahometh bloß darüber stranguliret, weil seine Mutter bey währendem Tumult einen Sternseher gefraget hatte, ob dieser ihr Sohn dem Vater succediren würde oder nicht.

Weil man nun angemercket hatte, daß die öffentlichen Wein-Häuser in Constantinopel zu diesem Auflauffe viel Gelegenheit gegeben hatten, weil sich die Rebellen darinnen hatten mit einander bereden können, so ward ein Befehl publiciret, daß noch denselbigen Tag aller

Wein



Wein in gantz Constantinopel ins Meer muste gegossen werden, ob sich der Schaden gleich auf zwey Millionen belieff. Denn an diesem Tumulte konte man sehen, warum Mahometh, der Vater der Türckischen Religion, das Wein-Trincken so scharff verboten hatte.

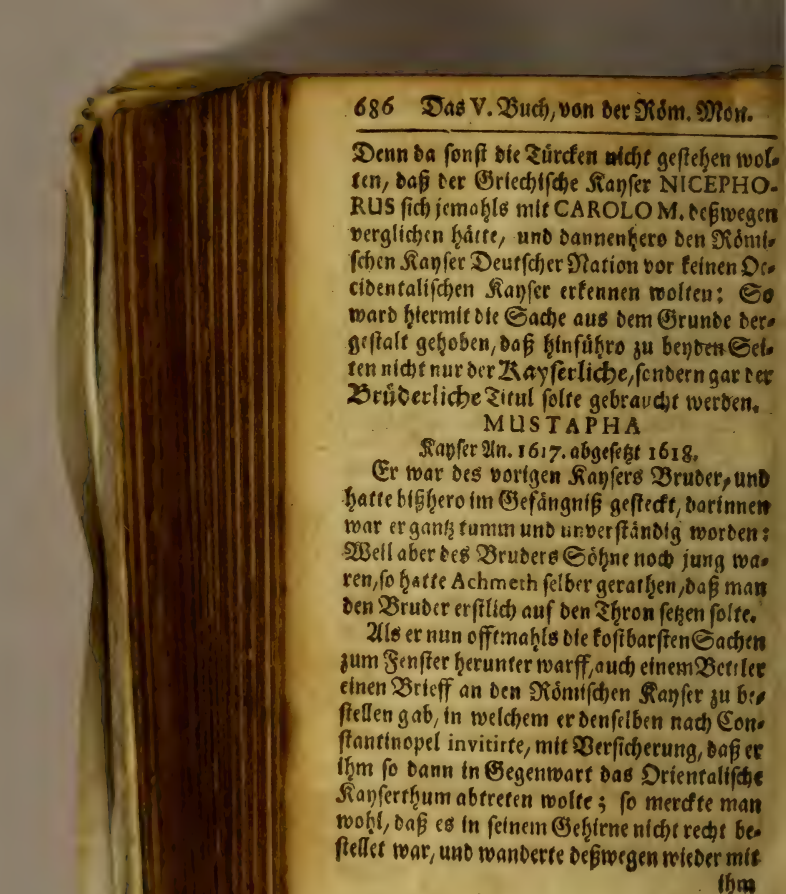
Kurtz drauf starb der Kayser Mahometh III. An. 1603. an der Pest, oder zum wenigsten an einer Kranckheit, die der Pest nicht unähnlich war.

ACHMETH I.

Kayser An. 1603. biß 1617. reg. 14. Jahr, alt 30. Jahr.

Dieser Kayser schlug seinem Vater in allem Bösen nach: Dahero es im Türckischen Reiche von Tage zu Tage schlimmer ward. Er setzte zwar so wohl den Persischen als Ungarischen Krieg fort, und eroberte An. 1605. die Festung GRAN, mehr durch Nachläßigkeit der Christen, als durch Tapfferkeit der Türcken. Als er aber merckte, daß es auf allen Seiten an guten Officirern fehlte, so beschloß er mit allen seinen Feinden Frieden zu machen, welcher auch An. 1606. mit den Christen, und 1615. mit den Persern erfolgte.

Der Friede mit den Christen ist sonderlich merckwürdig, weil darinnen aller Streit wegen des Kayserlichen Tituls aufgehoben ward. Denn



Denn da sonst die Türcken nicht gestehen wolten, daß der Griechische Kayser NICEPHORUS sich jemahls mit CAROLO M. deßwegen verglichen hätte, und dannenhero den Römischen Kayser Deutscher Nation vor keinen Occidentalischen Kayser erkennen wolten: So ward hiermit die Sache aus dem Grunde dergestalt gehoben, daß hinführo zu beyden Seiten nicht nur der Kayserliche, sondern gar der Brüderliche Titul solte gebraucht werden.

MUSTAPHA

Kayser An. 1617. abgesetzt 1618.

Er war des vorigen Kaysers Bruder, und hatte bißhero im Gefängniß gesteckt, darinnen war er gantz tumm und unverständig worden: Weil aber des Bruders Söhne noch jung waren, so hatte Achmeth selber gerathen, daß man den Bruder erstlich auf den Thron setzen solte.

Als er nun offtmahls die kostbarsten Sachen zum Fenster herunter warff, auch einem Bettler einen Brieff an den Römischen Kayser zu bestellen gab, in welchem er denselben nach Constantinopel invitirte, mit Versicherung, daß er ihm so dann in Gegenwart das Orientalische Kayserthum abtreten wolte; so merckte man wohl, daß es in seinem Gehirne nicht recht bestellet war, und wanderte deßwegen wieder mit

ihm

ihm nach dem Gefängniß zu. Wiewohl er fünff Jahr darnach dennoch wieder auf den Thron erhoben ward.

OSMANNUS

Kayser An. 1618. abgesetzt und strangulirt 1622. reg. 5. Jahr, alt 21. Jahr.

Er war Kaysers Achmeth I. Sohn, ein Printz von 16. Jahren, welcher Alters wegen nicht capable war, eine solche Regierung zu dirigiren. Zu seiner Zeit hatten die Cossacken allerhand Räuberey auf Türckischen Grund und Boden verübet, und weil die Polnische Republique keine Satisfaction davor schaffen wolte, so ward Anno 1621. der Krieg wider Polen resolviret.

Der muthige Osmann gieng in seinem 19. Jahre selber zu Felde; weil er aber noch keine Kriegs-Erfahrung hatte, so lieff die Expedition gar übel ab. Vor dem Abzuge ließ er seinen Bruder Mahometh stranguliren, damit er ihm unterdessen keine Händel machen möchte. In währendem Marsche baten ihn vier Türckische Mönche um ein Allmosen, darüber ward sein Pferd scheu, und tumelte sich dergestalt mit dem Kayser, daß ihm der Turban, das ist, der Türckische Bund vom Kopffe fiel. Weil nun alsobald ein böses Omen daraus geschöpffet ward, so ließ er die vier Mönche gleich in Stücken zerhauen.

Die

Die Türckische Armee bestund in 400000. Menschen, und muste 60000. Gezelte, und einen Platz von vier Meilen haben, wenn sie sich lagerte. Der Polnische Printz ULADISLAUS aber hatte nur 80000. Polen, mit welchen er sich aber dergestalt verschantzt hatte, daß ihm die Türcken nicht konten beykommen. Osmann wolte rasend werden, daß er seine Macht nicht brauchen konte, und ließ deßwegen das Polnische Lager bey COCHIN oder COCZIN einmahl über das andere stürmen, nachdem aber in unterschiedenen Anläuffen ohngefehr 60000. Türcken ins Graß gebissen hatten, so lernte er mit seinem Schaden allmählig verstehen, daß es mit der blossen Menge nicht allemahl ausgerichtet sey.

Endlich fiengen die Janitscharen an zu murren, und wolten zwar mit Menschen, nicht aber mit Wällen und Mauern fechten: Als nun Osmann merckete daß er seiner eigenen Armee nicht gewachsen war, nahm er mit den Polen Friedens-Tractaten vor, und wickelte sich aus dem Kriege, so gut er konte.

So bald er nach Hause kommen war, nahm er sich vor, seine Residentz nach Asien zu verlegen, damit er sich dieser ungehorsamen Armee entschütten, und in Syrien und Egypten andere

re Völcker annehmen könte. Zu dem Ende suchte er erstlich die schwürigen Gemüther der Soldaten durch Spendagen zu besänfftigen, welches aber nunmehro zu spät war; und hernach gab er vor, als wenn er eine Wallfahrt zum Grabe des heiligen Mahomeths in Arabien thun wolte, damit er nur mit Manier dieser Armee aus den Händen käme: Allein die Soldaten rochen den Braten, und je mehr sie spendiret kriegten, je mehr wurden sie insolent; ja endlich kündigten sie Osmanno den Gehorsam gar auf, und setzten den incarcerirten Mustapha zum andern mahl auf den Thron.

MUSTAPHA

Kayser zum andern mahl Anno 1622. reg. 1. Jahr, muß wieder ins Gefängniß 1623. stranguliret 1639.

Wie dieser Mustapha zum andern mahl auf den Thron gesetzet ward, so war er im Gefängniß so verhungert und verdurstet, daß er kaum gehen konte; Nichts destoweniger muste er par force einen Kayser bedeuten. Die Soldaten brachten den gefangenen Osmann vor ihn, daß er ein Urtheil über ihn sprechen solte; weil er aber vor Unverstande nicht wuste, was er sagen solte, und nur die Hände zusammen drückte, so meynten die Soldaten, er wolte Osmann ge-

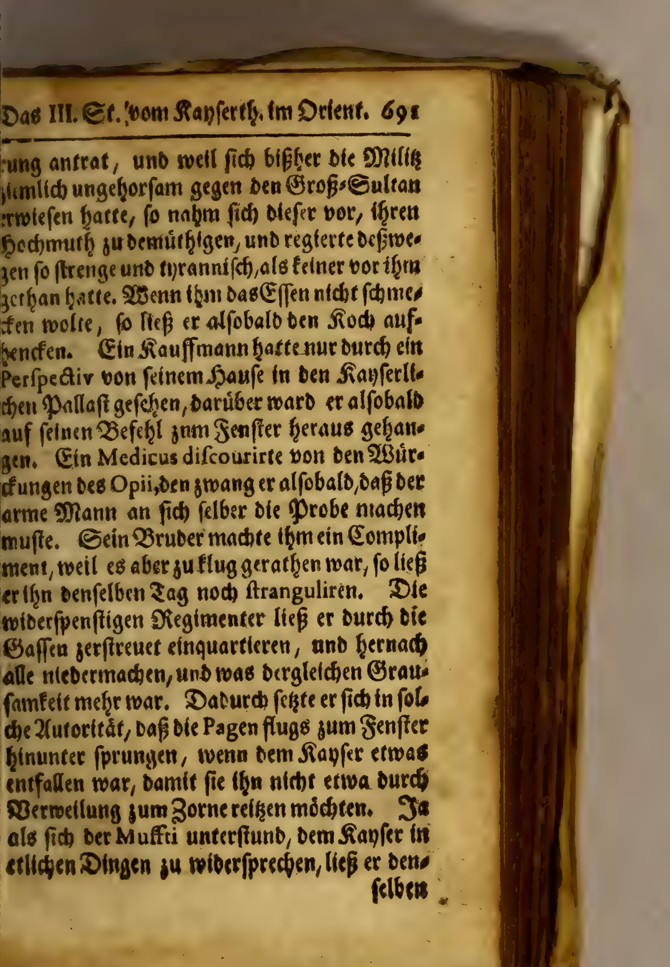
gefangen gesetzt haben, und brachten ihn dannenhero in die so genannten sieben Thürme. Es funden sich aber bald Leute, welche dem Mustapha riethen, daß er diesen Osmann alsobald solte stranguliren lassen, und das geschach auch, ob sich gleich Osmann so wehrete, daß sie ihm kaum den Strick über den Halß bringen konten. Und das war der erste Türckische Kayser, der von seinen eigenen Leuten ermordet ward, daraus man den verwirrten Zustand selbiger Zeiten zur Gnüge abnehmen kan.

Der Groß-Vezier wolte nun den armseligen Mustapham gerne auf dem Thron behaupten, und sprengte dannenhero aus, als wenn er vor sonderbahrer Heiligkeit so wunderliche Geberden hätte, wolte auch daraus ein Wunderwerck machen, daß bey seiner Erhöhung auf den Thron gleich die Theurung im Türckischen Reiche nachgelassen hatte. Allein der MUFFTI, das ist, der oberste Priester, machte alle diese Anschläge zu nichte, und disponirte die Soldaten dahin, daß sie Mustapham zum andernmahl ins Gefängniß verwiesen, und einen neuen Kayser machten.

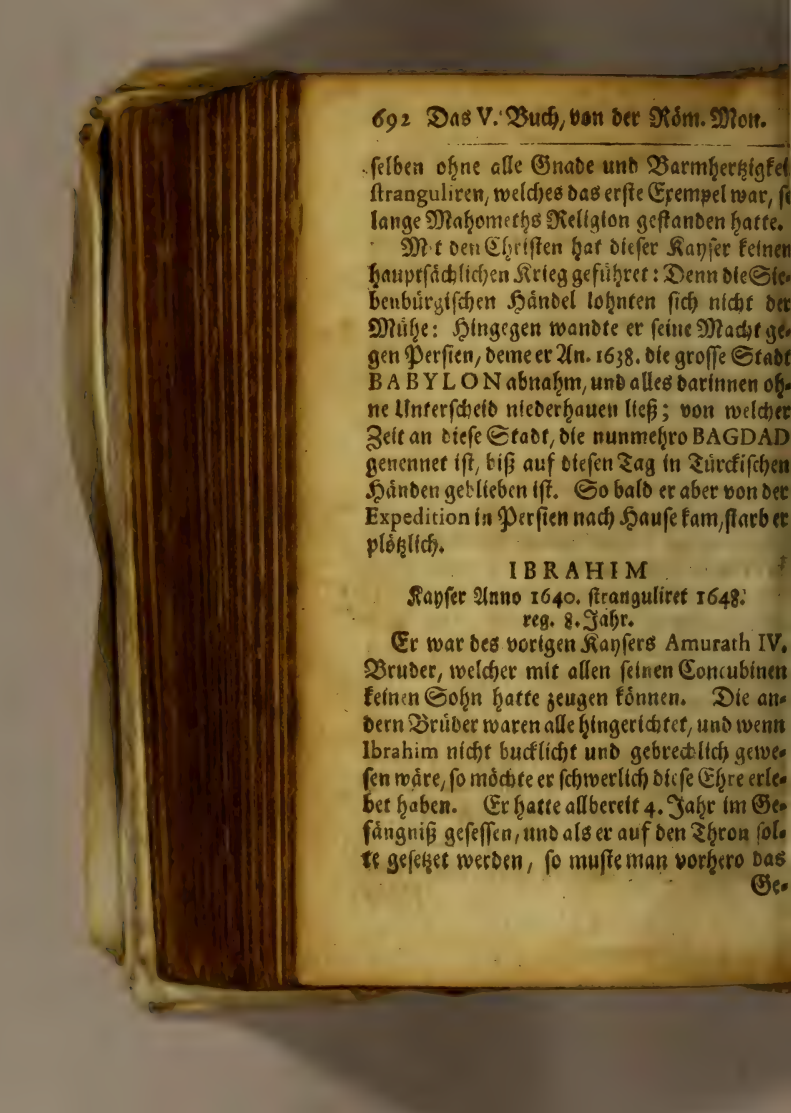
AMURATH IV.

Kayser An. 1623. biß 1640. reg. 17. Jahr, alt 32 Jahr.

Er war nur 15. Jahr alt, als er die Regierung



-rung antrat, und weil sich bißher die Militz ziemlich ungehorsam gegen den Groß-Sultan erwiesen hatte, so nahm sich dieser vor, ihren Hochmuth zu demüthigen, und regierte deßwegen so strenge und tyrannisch, als keiner vor ihm gethan hatte. Wenn ihm das Essen nicht schmecken wolte, so ließ er alsobald den Koch aufhencken. Ein Kauffmann hatte nur durch ein Perspectiv von seinem Hause in den Kayserlichen Pallast gesehen, darüber ward er alsobald auf seinen Befehl zum Fenster heraus gehangen. Ein Medicus discourirte von den Würckungen des Opii, den zwang er alsobald, daß der arme Mann an sich selber die Probe machen muste. Sein Bruder machte ihm ein Compliment, weil es aber zu klug gerathen war, so ließ er ihn denselben Tag noch stranguliren. Die widerspenstigen Regimenter ließ er durch die Gassen zerstreuet einquartieren, und hernach alle niedermachen, und was dergleichen Grausamkeit mehr war. Dadurch setzte er sich in solche Autorität, daß die Pagen flugs zum Fenster hinunter sprungen, wenn dem Kayser etwas entfallen war, damit sie ihn nicht etwa durch Verweilung zum Zorne reitzen möchten. Ja als sich der Mufti unterstund, dem Kayser in etlichen Dingen zu widersprechen, ließ er denselben



selben ohne alle Gnade und Barmhertzigkeit stranguliren, welches das erste Exempel war, so lange Mahomeths Religion gestanden hatte.

Mit den Christen hat dieser Kayser keinen hauptsächlichen Krieg geführet: Denn die Siebenbürgischen Händel lohnten sich nicht der Mühe: Hingegen wandte er seine Macht gegen Persien, deme er An. 1638. die grosse Stadt BABYLON abnahm, und alles darinnen ohne Unterscheid niederhauen ließ; von welcher Zeit an diese Stadt, die nunmehro BAGDAD genennet ist, biß auf diesen Tag in Türckischen Händen geblieben ist. So bald er aber von der Expedition in Persien nach Hause kam, starb er plötzlich.

IBRAHIM

Kayser Anno 1640. stranguliret 1648. reg. 8. Jahr.

Er war des vorigen Kaysers Amurath IV. Bruder, welcher mit allen seinen Concubinen keinen Sohn hatte zeugen können. Die andern Brüder waren alle hingerichtet, und wenn Ibrahim nicht bucklicht und gebrechlich gewesen wäre, so möchte er schwerlich diese Ehre erlebet haben. Er hatte allbereit 4. Jahr im Gefängniß gesessen, und als er auf den Thron solte gesetzet werden, so muste man vorhero das Ge-

Gefängniß erbrechen, weil er von dem Tode seines Bruders keine Nachricht hatte, und sich also vor dem Strange furchte.

So bald er den Thron bestiegen hatte, ergab er sich gantz und gar den Wollüsten, und hielt Leute, welche durch gantz Constantinopel die schönsten Weibes-Personen in den Badstuben aussuchen musten. Endlich stuprirte er des Muffti Tochter, wider ihren Willen, welches den Vater dergestalt verdroß, daß er die Janitscharen auf seine Seite kriegte, und den Kayser Ibrahim Anno 1648. stranguliren ließ.

Unter seiner Regierung fieng sich An. 1645. der blutige Krieg mit Venedig an, welcher gantzer 24. Jahr mit grossem Blutvergiessen geführet ward: Die Erzehlung wollen wir unter dem folgenden Kayser zusammen nehmen.

MAHOMETH IV.

Kayser Anno 1648. abgesetzt 1687. stirbt 1693. reg. 39. Jahr, alt 53. Jahr.

Er war Ibrahims Sohn, ein Printz von acht Jahren, deßwegen führte die Mutter und Groß-Mutter die Vormundschafft, und als sich die beyden Weiber nicht mit einander vertragen konten, kam es endlich so weit, daß Mahomethi Groß-Mutter Anno 1651. im 80. Jahr ihres Alters stranguliret ward. Die

Armee

Armee aber commandirte der berühmte Groß Vezier, KIUPERLI, und nach ihm sein Sohn mit solcher Autorität, daß die Ottomannische Pforte von der Minorennität dieses Sultans keinen Schaden empfunden hat. Man hat diesem Kiuperli nachgerechnet, daß er zu Behauptung seiner Autorität 36000. Menschen hohes und niedriges Standes, und zwar nur innerhalb 5. oder 6. Jahren, nehmlich von 1656. biß 1661. hat hinrichten lassen.

Der erste Krieg ward mit den Venetianern geführet, und hatte schon zu Ibrahims Zeiten aus nachfolgenden Ursachen seinen Anfang genommen. Anno 1644. reisete ein vornehmer AGA mit seinem Sohne, den er mit einer schönen Sclavin gezeuget hatte, nebst einem grossen Schatze, nach Egypten, weil er bey dem Sultan Ibrahim in Ungnade kommen war. Dieses Schiff eroberten die Maltheser-Ritter, und weil sie meynten, es wäre ein Kayserlicher Printz, so machten sie zu Maltha einen grossen Staat von dieser Beute, und liessen den vermeynten Printz anfangs seinem Stande gemäß erziehen: Letztens aber ward er ein Prediger-Mönch, und ward insgemein PATER OTTOMANN genennet.

Unterdessen nahm der Türckische Kayser Ibra-

Ibrahim dieses Unterfangen der Malteser vor einen grossen Affront an, und weil die Ritter mit der Beute anfangs in einem Candiatischen Hafen entweder eingelauffen waren, oder doch hatten einlauffen wollen; so muste das gute Königreich CANDIA dessen entgelten, und die Venetianer konten den unverdienten Zorn auf keinerley Weise abwenden.

Also gieng der Krieg in Candia 1645. an, und währete biß 1669. zusammen 24. Jahr. Bald anfangs eroberten die Türcken CANEA und RETIMO; hernach thaten die Flotten einander Abbruch, wo sie wusten und konten; und endlich rückten die Türcken vor die Haupt-stadt CANDIA A. 1666. und belagerten diese vortrefliche Festung drey Jahe nach einander. Nun thaten zwar die Venetianer ihr äusserstes den Ort zu entsetzen, und erhielten auch vom Könige in Franckreich einen ansehnlichen Succurs. Allein die Türcken hatten unterdessen nicht weit von dem alten Candia ein neues Candia aufgebauet, und brachten endlich An. 1669. die Festung durch Accord zur Ubergabe.

Weil nun ohne dem die Christen in Ungarn mit den Türcken Frieden geschlossen hatten, und die Venetianer also nicht im Stande wären, der gantzen Türckischen Macht allein zu widerstehen, so machten sie Anno 1669. Friede



mit den Türcken, und überliessen ihnen das gantze Königreich CANDIA, ausgenommen die drey Festungen SUDA, GARABUSA und SPINALONGA, von welchen aber GARABUSA durch Verrätherey 1692. wieder in Türckische Hände gerathen ist.

Dieses ist der erste Krieg, den Mahometh IV. von seinem Vater geerbet, und glücklich ausgeführet hat. Wer mehr Particularia verlanget, der muß dieselbe in einer Venetianischen Special-Historie suchen.

Der andere Krieg entstund Anno 1660. in Ungarn durch folgende Occasion. Der Fürst in Siebenbürgen, GEORGIUS RAGOCZY, mengte sich Anno 1657. in den Krieg, der damahls zwischen Schweden und Polen geführet ward, und gedachte vielleicht gar mit einander König in Polen zu werden: Als er aber von den Polen sehr übel zugerichtet nach Hause geschicket ward, so setzte ihn Mahometh IV. zur Rede, warum er sich ohne Vorwissen der Pforte in einen auswärtigen Krieg eingelassen hätte? Und als sich der trotzige Ragoczy zu keiner demüthigen Abbitte verstehen wolte, giengen die Türcken in Siebenbürgen, und erschlugen erstlich den Ragoczy in der Schlacht, und nahmen gleich darauf die Siebenbürgische Festung Groß-Waradein hinweg, setzten auch bald

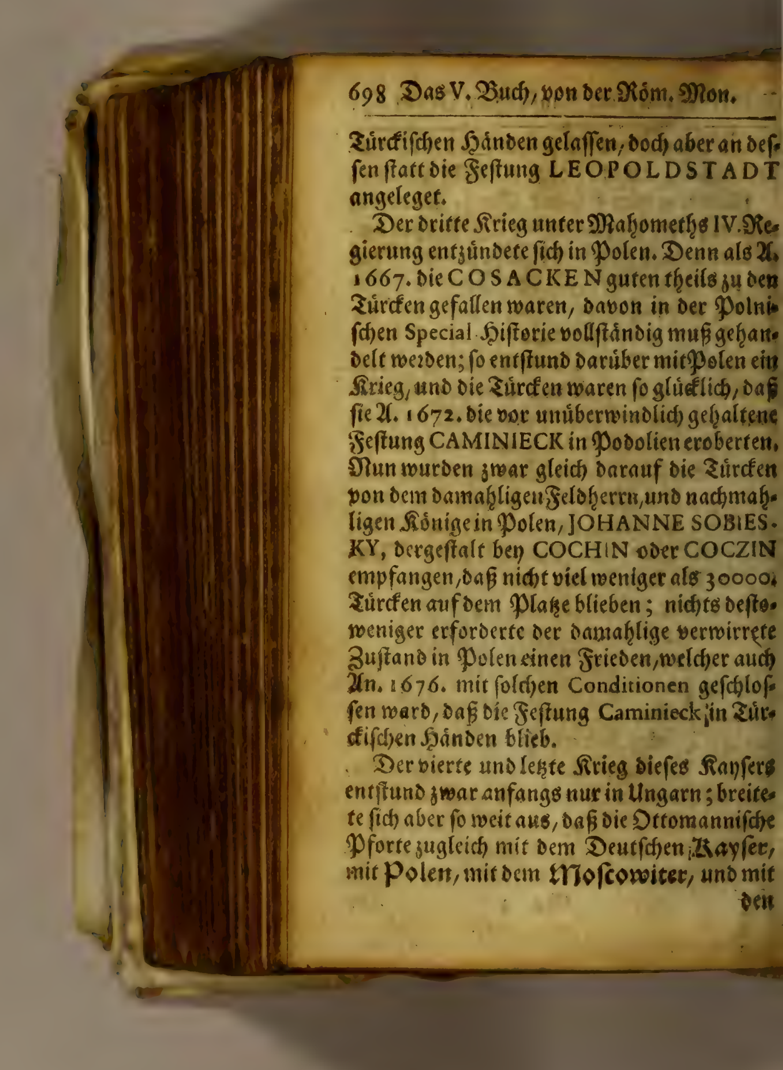
darauf



darauf einen neuen Fürsten in Siebenbürgen, MICHAEL ABAFFI oder APAFFI genannt.

Nachdem nun also mit Groß-Waradein abermahl eine Vormauer der Christenheit umgefallen war, so merckten die Christen wohl, daß sich das Ungewitter bald über Ungarn ziehen würde, und daß es an nichts, als an einer Ursache fehlte, welche sich bald darauf in Nieder-Ungarn fand. Denn als der Ungarische Grafe SERINI nicht weit von Canischa eine Festung anlegen, und dieselbige nach seinem Nahmen Neu-SERINWAR nennen ließ, wolten die Türcken solches nicht leiden, und kündigten deßwegen dem Römischen Kayser An. 1661. der Krieg an, kamen auch so weit, daß sie An. 1663. NEUHEUSEL, und An. 1664. Neu-SERINWAR eroberten, und nunmehr einen offenen Weg nach Wien vor sich hatten.

In dieser Noth brachten die Christen eine schöne Armee in Ungarn zusammen, darunter auch ein Succurs aus Franckreich war: Damit schlugen sie An. 1664. bey S. GOTTHARD mit den Türcken, und erhielten einen herrlichen Sieg. Weil man aber damahls nicht wuste, was der König in Franckreich im Sinn hatte, ward der Sieg nicht prosequiret, sondern über Vermuthen An. 1664. ein Stillstand auf 20. Jahr geschlossen, und Neuheusel noch darzu in



Türckischen Händen gelassen, doch aber an dessen statt die Festung LEOPOLDSTADT angeleget.

Der dritte Krieg unter Mahomeths IV. Regierung entzündete sich in Polen. Denn als A. 1667. die COSACKEN guten theils zu den Türcken gefallen waren, davon in der Polnischen Special-Historie vollständig muß gehandelt werden; so entstund darüber mit Polen ein Krieg, und die Türcken waren so glücklich, daß sie A. 1672. die vor unüberwindlich gehaltene Festung CAMINIECK in Podolien eroberten. Nun wurden zwar gleich darauf die Türcken von dem damahligen Feldherrn, und nachmahligen Könige in Polen, JOHANNE SOBIESKY, dergestalt bey COCHIN oder COCZIN empfangen, daß nicht viel weniger als 30000. Türcken auf dem Platze blieben; nichts destoweniger erforderte der damahlige verwirrete Zustand in Polen einen Frieden, welcher auch An. 1676. mit solchen Conditionen geschlossen ward, daß die Festung Caminieck in Türckischen Händen blieb.

Der vierte und letzte Krieg dieses Kaysers entstund zwar anfangs nur in Ungarn; breitete sich aber so weit aus, daß die Ottomannische Pforte zugleich mit dem Deutschen Kayser, mit Polen, mit dem Moscowiter, und mit

den

den Venetianern fechten muste. Der Ursprung war dieser.

So bald der zwantzig-jährige Stillstand A. 1664. mit den Türcken geschlossen ward, so entstunden in Ungarn die so genannten MALCONTENTEN, um das Jahr 1670. von deren Ursprung in der Ungarischen Special-Historie ex professo zu handeln ist. Diese erwehlten endlich A. 1682. den bekannten Ungarischen Grafen EMERICUM TEKELI zu ihrem Haupte, welcher durch das Frantzösische Geld dergestalt soueniret ward, daß er dem Römischen Kayser nach dem Niemägischen Frieden nicht wenig zu schaffen machte.

Endlich als diese Malcontenten den Kayserlichen nicht weiter gewachsen waren, so lockte TEKELI, und heimlich der König in Franckreich, Anno 1683. die Türcken in Ungarn, da doch der zwantzig-jährige Stillstand allererst in dem nachfolgenden 1684. Jahre zu Ende gieng. Der erste Einbruch war gefährlich vor die Christen. Denn die Türcken schlugen nicht allein die Kayserlichen Trouppen, sondern giengen auch An. 1683. recta vor die Kayserliche Residentz-Stadt WIEN, und dachten dasjenige möglich zu machen, was Solimann Anno 1529. nicht hatte ausführen können.

Als nun die Noth am grösten war, fiel das

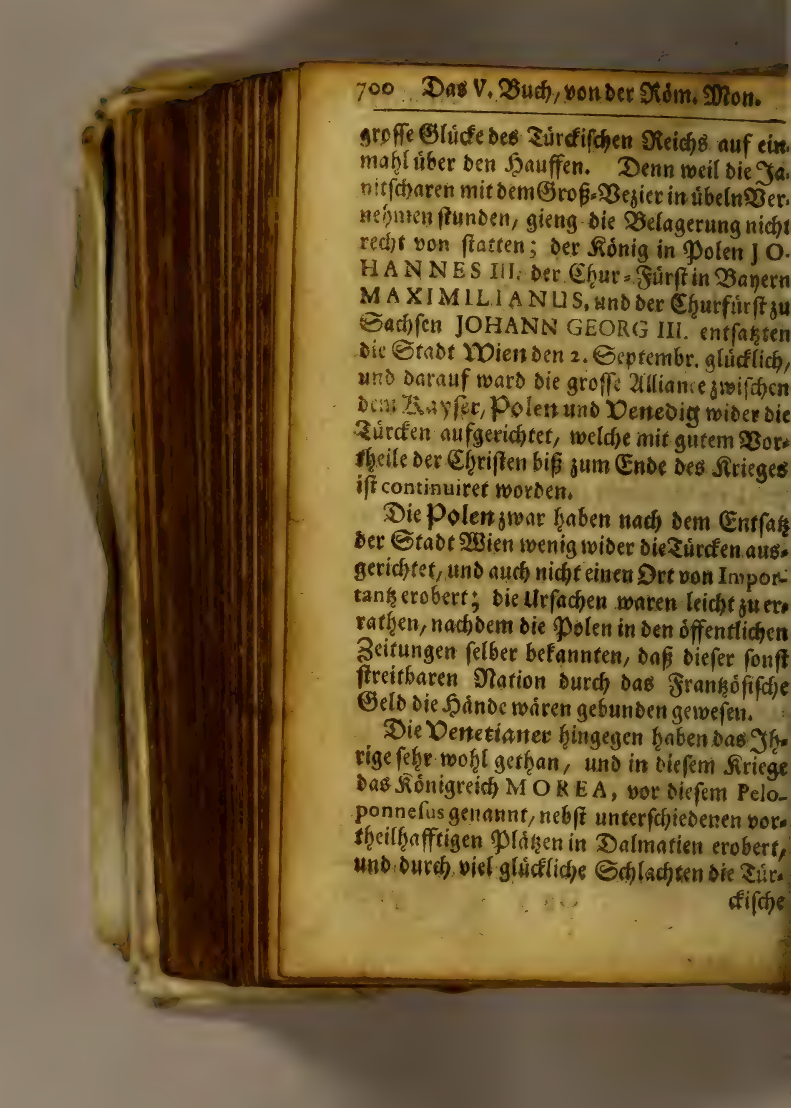
 grosse

grosse Glücke des Türckischen Reichs auf einmahl über den Hauffen. Denn weil die Janitscharen mit dem Groß-Vezier in übeln Vernehmen stunden, gieng die Belagerung nicht recht von statten; der König in Polen JOHANNES III. der Chur-Fürst in Bayern MAXIMILIANUS, und der Churfürst zu Sachsen JOHANN GEORG III. entsatzten die Stadt Wien den 2. Septembr. glücklich, und darauf ward die grosse Alliance zwischen dem Kayser, Polen und Venedig wider die Türcken aufgerichtet, welche mit gutem Vortheile der Christen biß zum Ende des Krieges ist continuiret worden.

Die Polen zwar haben nach dem Entsatz der Stadt Wien wenig wider die Türcken ausgerichtet, und auch nicht einen Ort von Importantz erobert; die Ursachen waren leicht zu errathen, nachdem die Polen in den öffentlichen Zeitungen selber bekannten, daß dieser sonst streitbaren Nation durch das Frantzösische Geld die Hände wären gebunden gewesen.

Die Venetianer hingegen haben das Ihrige sehr wohl gethan, und in diesem Kriege das Königreich MOREA, vor diesem Peloponnesus genannt, nebst unterschiedenen vortheilhafftigen Plätzen in Dalmatien erobert, und durch viel glückliche Schlachten die Tür-

ckische



ckische Flotte in den Stand gesetzet, daß sich bißhero die eintzigen Venetianer davor nicht gefürchtet haben, da vor diesem fast alle Flotten in Europa musten aufgebothen werden, wenn die Christen der Türckischen See-Macht wolten gewachsen seyn. Dieser Krieg in der LEVANTE hält viel Particularia in sich, die aber mit allem Recht biß in die Venetianische Historie versparet werden. Unterdessen notiret man kürtzlich die Haupt-Entreprisen, die unter dieses Mahomeths Regierung auf Venetianischer Seite sind vorgenommen worden.

Anno 1684. ward PREVESA, und die Insul S. MAURA erobert.

Anno 1685. ward der Anfang in Morea gemacht, und die Festung CORON eingenom̃en.

Anno 1686. eroberten die Venetianer die Festung MODON, und den importanten See-Platz NAPOLI di ROMANIA.

An. 1686. waren die Venetianischen Waffen im höchsten Flor, und brachten die kleinen DARDANELLEN, ingleichen PATRASSO und LEPANTO, ferner die in der alten Historie berühmten drey Städte, ATHEN, LACEDÆMON und CORINTHO, nebst CASTELNUOVO in Dalmatien unter ihren Fuß. Was weiter Venetianischer Seiten passiret ist, gehöret unter die folgenden Türckischen Kayser.

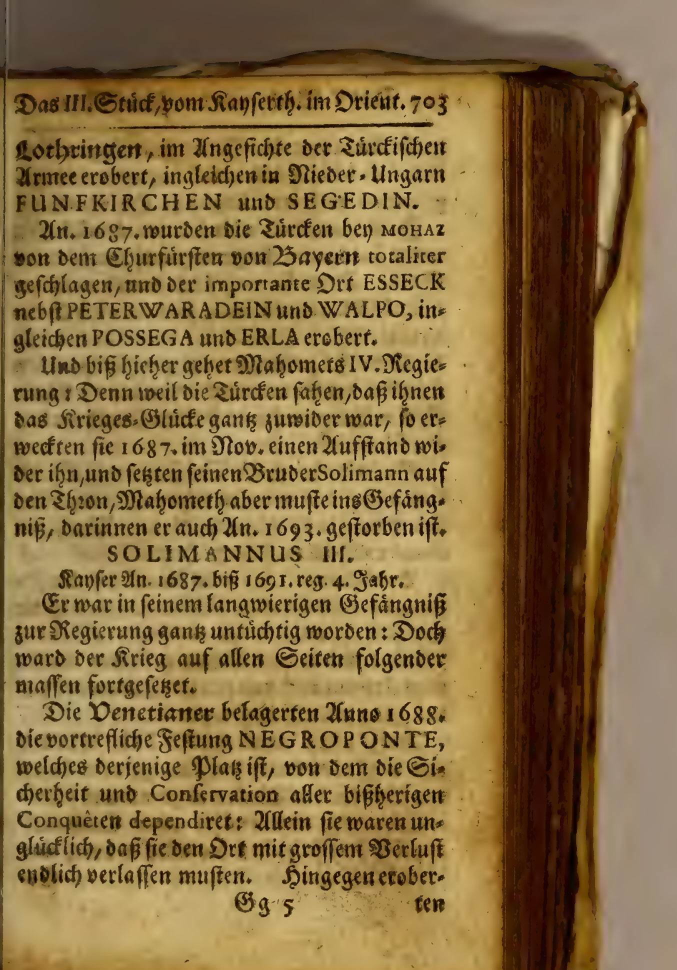
Am allerschärffsten ist der Türcken-Krieg in Ungarn unter dem siegreichen Kayser LEOPOLDO fortgesetzet worden: Ob nun wohl eine particulaire Erzehlung davon nirgends anders, als in der Ungarischen Special-Historie kan ausgeführet werden, so will doch an diesem Orte eine kurtze Specification vonnöthen seyn.

Anno 1683. ward nach dem Entsatz der Stadt Wien die Türckische Arme alsobald verfolget, bey BARCAN geschlagen, und noch selbiges Jahr die Festung GRAN erobert.

Anno 1684. giengen die Christen vor die Haupt-Stadt OFEN, nachdem sie vorher die Türckische Armee geschlagen hatten; büsseten aber viel Volck davor ein, und musten endlich die Belagerung mit mercklichem Schaden aufheben: Doch wurden etliche geringe Plätze erobert.

A. 1685. ward die Festung NEUHEUSEL mit Sturm; EPERIES aber durch Accord erobert, und also in Ober-Ungarn ein fester Fuß gesetzet: Nechst diesem wurden die Türcken bey GRAN in die Flucht geschlagen, und die berühmte Essecker-Brücke ruiniret.

An. 1686. ward OFEN, die Hauptstadt in Ungarn, endlich mit stürmender Hand von dem Churfürsten zu Bayern und Hertzoge von Lo-



Lothringen, im Angesichte der Türckischen Armee erobert, ingleichen in Nieder-Ungarn FUNFKIRCHEN und SEGEDIN.

An. 1687. wurden die Türcken bey MOHAZ von dem Churfürsten von Bayern totaliter geschlagen, und der importante Ort ESSECK nebst PETERWARADEIN und WALPO, ingleichen POSSEGA und ERLA erobert.

Und biß hieher gehet Mahomets IV. Regierung: Denn weil die Türcken sahen, daß ihnen das Krieges-Glücke gantz zuwider war, so erweckten sie 1687. im Nov. einen Aufstand wider ihn, und setzten seinen Bruder Solimann auf den Thron, Mahometh aber muste ins Gefängniß, darinnen er auch An. 1693. gestorben ist.

SOLIMANNUS III.

Kayser An. 1687. biß 1691. reg. 4. Jahr.

Er war in seinem langwierigen Gefängniß zur Regierung gantz untüchtig worden: Doch ward der Krieg auf allen Seiten folgender massen fortgesetzet.

Die Venetianer belagerten Anno 1688. die vortrefliche Festung NEGROPONTE, welches derjenige Platz ist, von dem die Sicherheit und Conservation aller bißherigen Conquêten dependiret: Allein sie waren unglücklich, daß sie den Ort mit grossem Verlust endlich verlassen musten. Hingegen erober-

ten sie An. 1690. die Stadt und Hafen NAPOLI di MALVASIA, welches aber mit Negroponte in keine Vergleichung kömmt.

In Ungarn kamen die Kayserlichen Waffen unter Solimanni Regierung auf den höchsten Grad. Denn Anno 1688. ward nicht nur Stul-WEISSENBURG, sondern auch Griechisch-WEISSENBURG, oder BELGRAD, der Schlüssel zu Ungarn und zur Europäischen Türckey, mit Sturm erobert, wobey der Churfürst in Bayern seinen Helden-Muth sonderlich sehen ließ.

So bald Griechisch-Weissenburg in Christlichen Händen war, erwehlte auch das Fürstenthum SIEBENBURGEN den Römischen Kayser zu seinem Schutz-Herrn.

Endlich ergab sich auch An. 1688. die Festung MONGATSCH in Ober-Ungarn an die Christen, in welcher des obgedachten Tekeli, Familie und reicher Schatz gefunden ward: Gestalt denn auch von selbiger Zeit an der Tekeli gantz unkräfftig gewesen ist.

Anno 1689. ward SIGETH, NISSA und WIDIN durch den Marggrafen Louis von Baaden den Türcken abgenommen; und weil man also immer näher gegen Constantinopel rückte, so hielten die Türcken durch eine

Ge-


Gesandschafft am Kayserlichen Hof inständig um einen Frieden an.

Um selbige Zeit erklärte sich der König in Franckreich ziemlich deutlich vor einen Bundes-Genossen des Türckischen Kaysers, indem er nicht allein im Occidente einen blutigen Krieg erregte, und nicht nur starcke Wechsel, sondern, welches schrecklich zu erzehlen ist, eine grosse Menge Officier nach Constantinopel schickte, welche die Türcken in allerhand Kriegs-Künsten dergestalt informiret haben, daß sie nachhero den Christen ziemlich wieder zu Kopffe gewachsen waren.

Anno 1690. ergab sich zwar die Nieder-Ungarische Festung CANISCHA nach einer langwierigen Bloquade an die Christen; Hingegen eroberten die Türcken BELGRAD, ich weiß nicht, ob durch Verrätherey oder durch Unglück; und hiermit gieng alles wieder verlohren, was die Christen hinter Griechisch-Weissenburg erobert hatten. Es starb auch selbiges Jahr der tapffere Hertzog von Lothringen, und General Heußler ward in Siebenbürgen geschlagen und gefangen. ESSECK aber ward von den Türcken vergebens belagert.

An. 1691. kam es bey SALANKEMEN, nicht weit von Griechisch-Weissenburg, zu ei-



einem sehr blutigen Treffen, darinnen endlich die Christen unter Anführung des tapffern Marggrafen Louis von Baaden, einen vollkommenen Sieg befochten. Und biß hieher hat Solimannus regieret, und ist hernach an einer Kranckheit gestorben.

ACHMETH II.

Kayser An. 1691. stirbt 1695. reg. 4. Jahr.

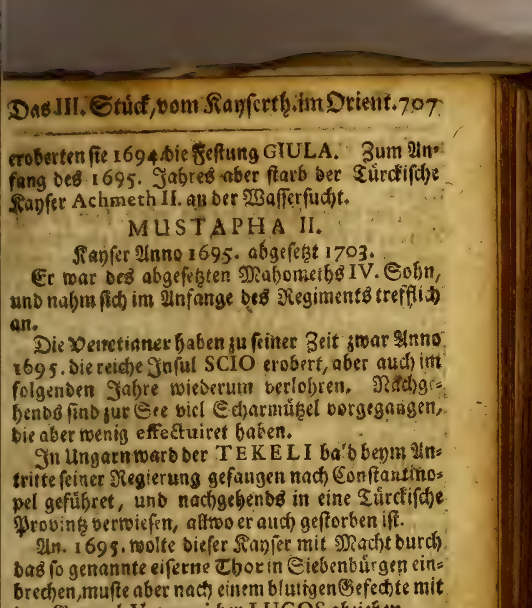
Er war des verstorbenen Kaysers jüngster Bruder, und ward ebenfalls aus dem Gefängniß auf den Thron gesetzt. Massen denn dieses eben, nach der Türckischen Politic, ein Fehler von Mahometh IV. war, daß er seine beyden Brüder nicht in Zeiten aus dem Wege geräumet hatte.

Die Venetianer waren um diese Zeit nicht sonderlich glücklich. Denn 1692. belagerten sie nicht allein die Festung CANEA vergebens, sondern die Festung GARABUSA auf der Insul Candia kam auch durch Verrätherey in der Ungläubigen Hände.

In Ungarn ward Anno 1692. die Festung Groß-WARADEIN nach einer langwierigen Belagerung endlich von den Christen erobert, und dadurch der Verlust von Griechisch-Weissenburg einigermassen ersetzet.

A. 1693. belagerten die Christen die Festung Griechisch-Weissenburg vergebens; doch

ero-



eroberten sie 1694 die Festung GIULA. Zum Anfang des 1695. Jahres aber starb der Türckische Kayser Achmeth II. an der Wassersucht.

MUSTAPHA II.

Kayser Anno 1695. abgesetzt 1703.

Er war des abgesetzten Mahomeths IV. Sohn, und nahm sich im Anfange des Regiments trefflich an.

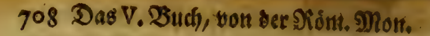
Die Venetianer haben zu seiner Zeit zwar Anno 1695. die reiche Insul SCIO erobert, aber auch im folgenden Jahre wiederum verlohren. Nachgehends sind zur See viel Scharmützel vorgegangen, die aber wenig effectuiret haben.

In Ungarn ward der TEKELI bald beym Antritte seiner Regierung gefangen nach Constantinopel geführet, und nachgehends in eine Türckische Provintz verwiesen, allwo er auch gestorben ist.

An. 1695. wolte dieser Kayser mit Macht durch das so genannte eiserne Thor in Siebenbürgen einbrechen, muste aber nach einem blutigen Gefechte mit dem General Veterani bey LUGOS abziehen.

An. 1696. gieng auch der CZAAR in Moscau wider die Türcken zu Felde, und eroberte durch Hülffe etlicher Deutschen Ingenieurs die wichtige Festung AZOW hinten am schwartzen Meer, welcher Platz der Tartarn wegen höchst important ist.

In eben solchem 1696. Jahre machten die Christen Mine, als wenn sie vor TEMESWAR gehen wolten, wandten sich aber alsobald unter Anführung Churfürst FRIDERICI AUGUSTI zu Sachsen gegen die Türckische Armee, welche der Groß-Sultan selber commandirte, und fochten



mit ſolcher Hertzhafftigkeit, daß die Türcken die Campagne lieber ſchlieſſen, als noch einmahl anbeiſſen wolten.

In der letzten Campagne An. 1697. kam es bey Zentha an der Theiß endlich abermal zu einer blutigen Schlacht. Die Türckiſche Armee commandirte der Sultan ſelber; Die Chriſten aber wurden von dem Savoyiſchen Printz Eugenio angeführet. Der Ausgang war dieſer, daß die Chriſten einen vollkommenen Sieg erhielten, und mehr als 20000. Barbaren theils erſchlugen, theils ins Waſſer jagten. Ehe die Winter-Quartiere bezogen wurden, ſo legte man Seraglio und etliche andere Oerter in Boßnien vorher in die Aſche.

Endlich iſt An. 1699. zu CARLOWITZ in Sirmien der Krieg völlig aufgehoben worden. Der Röm. Kayſer hat einen Stillſtand auf 25. Jahr geſchloſſen, und behält unterdeſſen alles, was er im Kriege gewonnen, worunter auch das Fürſtenthum Siebenbürgen begriffen iſt. Die Polen haben einen ewigen Frieden gemacht, Krafft deſſen die Türcken die trefliche Feſtung CAMINIECK haben abtreten müſſen. Die Venetianer haben auch auf ewig geſchloſſen, und behalten alles, auſſer die Feſtung LEPANTO. Die Moſcowiter haben nur auf 2. Jahr einen Stillſtand gemacht, und behalten unterdeſſen die Feſtung AZOW am ſchwartzen Meer: Es iſt aber nachgehends dieſer Stillſtand in einen dreyßigjährigen Frieden, von 1699. anzurechnen, verwandelt worden.

An. 1703. kam endlich die unverhoffte Poſt, daß dieſer Sultan in einem Auffſtande iſt abgeſetzt, und in ein Gefängniß geſtecket worden.

ACH-

ACHMETH III.

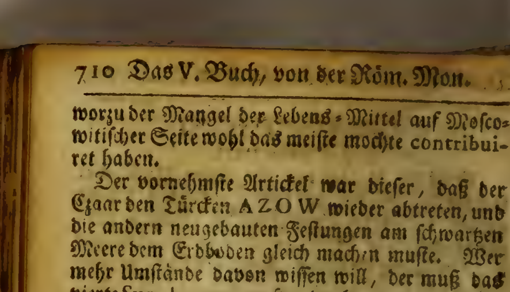
Kayser Anno 1703.

Er ist ein Bruder des abgesetzten Mustapha, welcher den Frieden mit dem Christlichen Kayser gantzer 16. Jahr unverbrüchlich gehalten hat, ohngeachtet die Malcontenten in Ungarn gar leicht zu einem Friedens-Bruche hätten können Anlaß geben.

Hingegen hat die Pforte Anno 1710. zu einem Krieg mit den Moscowitern resolviret. Die Haupt-Ursache war wohl die Staats-Jalousie, daß Moscau, sonderlich am schwartzen Meer, nicht allzu mächtig werden möchte. Die Gelegenheit darzu gab sonst der König in Schweden, welcher sich Anno 1709. nach der fatalen Schlacht bey Pultava nach der Türckischen Gräntz-Festung BENDER retiriret hatte. Der Tartar-CHAN, und der Frantzösische Ambassadeur contribuirten das Ihrige auch darzu. Der Vorwand war unterdessen, weil erstlich die Russen hinter dem schwartzen Meere neue Festungen auf Türckischem Gebiethe angeleget; und über dieses durch Verfolgung der Schweden biß in die Moldau das Türckische Territorium beleidiget hätten.

Es ward aber dieser Krieg im Jahre 1711. in einer eintzigen Campagne geendiget. Die Türckische Armee lagerte sich in der Moldau an den Fluß Pruth, und ward vom Groß-Vezier commandiret: Der Czaar aber führte seine Russen selber an, und hieb sich im Julio 3. Tage nach einander mit den Türcken herum.

Aber mitten in solchem Blutvergiessen ward ein Frieden projectiret, und auch würcklich geschlossen; worzu



worzu der Mangel der Lebens-Mittel auf Moscowitischer Seite wohl das meiste mochte contribuiret haben.

Der vornehmste Artickel war dieser, daß der Czaar den Türcken AZOW wieder abtreten, und die andern neugebauten Festungen am schwartzen Meere dem Erdboden gleich machen muste. Wer mehr Umstände davon wissen will, der muß das vierte Supplement zur Hand nehmen.

Seit diesem hat es zwar etliche mahl darauf gestanden, daß der Krieg so wohl gegen Moscau als gegen Polen hat sollen aufs neue angehen: Es ist aber endlich An. 1713. der Friede mit Moscau wiederum auf 25. Jahr verlängert; und im folgenden 1714. Jahre auch mit Polen alles abgethan worden, was zum Kriege Gelegenheit hätte geben können.

Mittlerweile gieng es am Türckischen Hofe bunt unter einander, und es schien, als wenn die Pforte zu Befestigung der innerlichen Ruhe eines auswärtigen Krieges nöthig hätte.

Erstlich dachte man, es wäre auf die Insul MALTA angesehen, deßwegen auch der Groß-Meister alle Anstalt zu einer vigoureusen Gegenwehre machen ließ.

Aber Anno 1715. ward es klar, daß es auf die Republic Venedig gemüntzet war: Denn die Türcken fielen dieselbe mit solcher furie an, daß in einer eintzigen Campagne nicht nur gantz Morea, sondern auch die beyden Candiatischen Festungen Suda und Spinalonga von den Türcken erobert wurden. Die Anzahl derer darbey gefangenen Christen ward auf 80000. geschätzet.

Im folgenden 1716. Jahre wolten die Türcken weiter gehen, und belagerten nicht nur die Insul CORFU,

CORFU, sondern gedachten auch vielleicht noch in dieser Campagne dem Pabste zu Rom eine Visite zu geben.

Doch der Römische Kayser nahm sich der bedrängten Christenheit an, zumahl, da sich auch an der Donau eine solche Türckische Armee versammlete, die gantz Ungarn konte formidable seyn. Es gieng auch in dieser ersten Campagne An. 1716. so gut, daß unter Anführung des tapffern Printzens Eugenii nicht nur die Türcken bey Peterwaradein totaliter geschlagen, sondern auch die importante Festung TEMESWAR erobert ward.

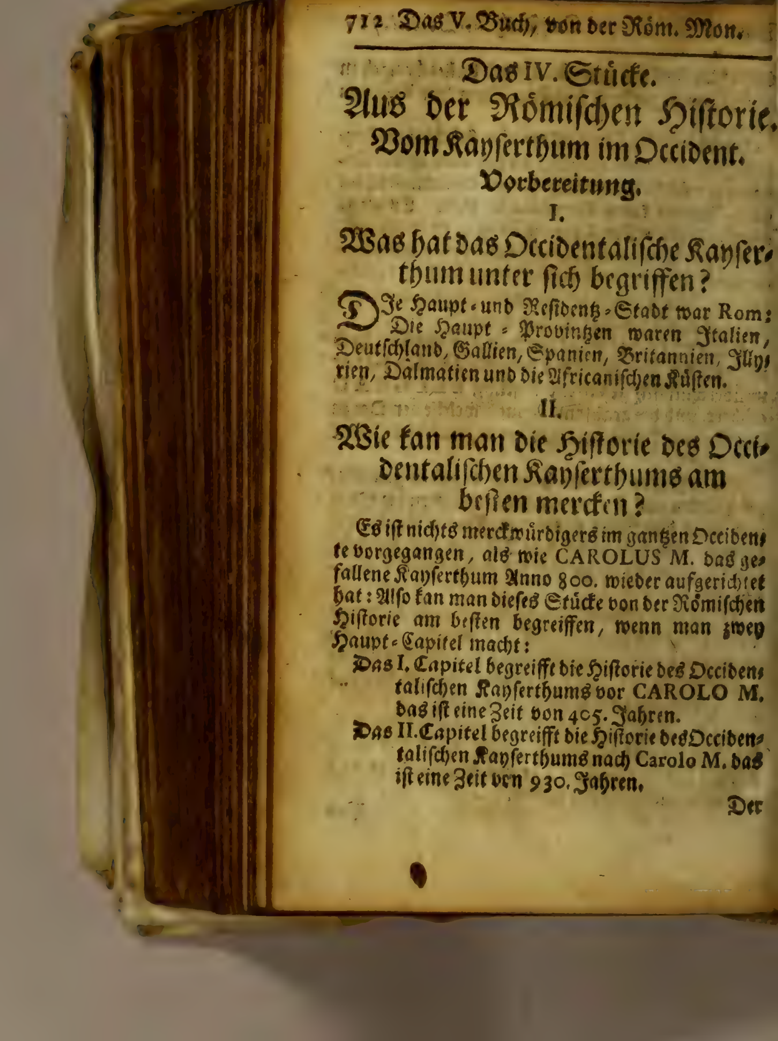
Anno 1717. hat GOtt durch diesen grossen Held noch grösser Heil gegeben; weil die Christen die vor unüberwindlich gehaltene Festung BELGRAD erobert, und die grausame Armee, welche den Ort zu Wasser und Lande entsetzen wolte, auf das Haupt geschlagen.

Die Christen wären hierauf capable gewesen, die Türcken aus Europa zu jagen, wofern die Spanier nicht den Krieg wider den Kayser declariret hätten: Also kam es mit den Türcken zum Frieden, welcher Anno 1718. zu PASSAROWITZ geschlossen ward.

Krafft dieses Friedens behielt der Kayser nicht nur TEMESWAR und BELGRAD, sondern auch ein Stücke von Servien und von der Wallachey biß an den Fluß Aluta: Die Venetianer aber musten das Königreich MOREA im Stiche lassen.

Nach der Zeit hat der Persianische Rebelle MIRIWEIS und dessen Nachfolger ESREF Gelegenheit gegeben, daß die Türcken ihre Macht in Asia gewaltig ausgebreitet haben.

Das



Das IV. Stücke.

Aus der Römischen Historie.

Vom Kayserthum im Occident.

Vorbereitung.

I.

Was hat das Occidentalische Kayserthum unter sich begriffen?

Die Haupt- und Residentz-Stadt war Rom: Die Haupt-Provintzen waren Italien, Deutschland, Gallien, Spanien, Britannien, Illyrien, Dalmatien und die Africanischen Küsten.

II.

Wie kan man die Historie des Occidentalischen Kayserthums am besten mercken?

Es ist nichts merckwürdigers im gantzen Occidente vorgegangen, als wie CAROLUS M. das gefallene Kayserthum Anno 800. wieder aufgerichtet hat: Also kan man dieses Stücke von der Römischen Historie am besten begreiffen, wenn man zwey Haupt-Capitel macht:

Das I. Capitel begreifft die Historie des Occidentalischen Kayserthums vor CAROLO M. das ist eine Zeit von 405. Jahren.

Das II. Capitel begreifft die Historie des Occidentalischen Kayserthums nach Carolo M. das ist eine Zeit von 930. Jahren.

Der



Der I. Theil.
von dem
Occidentalischen Kayserthum
vor CAROLOM.

I.

Was haben nach der Theilung vor Kayser im Occidente regieret?

HONORIUS

Kayser 395. biß 423. reg. 29. alt 39. Jahr.

Weil er bey seines Vaters Theodosii M. Tode nur eilf Jahr alt war, so ward ihm der kluge Mann STILICO zum Hofmeister verordnet; welcher sich auch bey dem Printzen so feste setzte, daß Honorius seines Hofmeisters zwey Töchter nach einander zu Gemahlinnen nahm. Siehe die 21. Genealogische Tabelle.

Zum Anfange des 5ten Seculi kamen die so genannten West-Gothen oder VISI-GOTHI, unter Anführung ihres Königes ALARICI, aus dem Oriente heraus, plünderten alles an der Donau herauf, und fielen endlich wie ein Schwarm Heuschrecken in Italien.

Diesen West-Gothen begegnete Anno 402. der obgedachte STILICO um die Gegend, wo VERONA liegt, und schlug die ungebetenen Gäste mit grosser Tapfferkeit und Glück zum Lande hinaus.

An. 405. kam ein anderer Schwarm von Gothen oder Herulis in die zweymahl hundert tausend starck, derer Anführer RADAGAISUS hieß: dieselben griff STILICO wiederum bey FLORENTZ an,



an, und schlug sie theils todt, theils nahm er gefangen, theils wurden zerstreuet.

Dieses ungemeine Glücke machte STILICONEM hochmüthig, daß er gar mit einander prætendiren durffte, weil Honorius keinen Erben hatte, daß Stiliconis Sohn EUCHARIUS im Kayserthum succediren solte.

Gleichwie er nun hierdurch alle vornehme Familie am Hofe, und sonderlich die mit dem Kayser weitläufftig verwandt waren, vor dem Kopf stieß: Also suchten sie ihn je eher je besser zu stürtzen, und als er das dritte mahl Anno 408. wider die Gothen zu Felde gieng, brachten sie von dem Kayser einen Befehl aus, daß Stilico alsobald nebst seinem Sohne Euchario solte erwürget werden, welches denn auch im Lager unverhoffter Weise verrichtet ward.

Das Verbrechen, das ihm beygemessen ward, bestund sonderlich darinnen, daß er die Gothen mit Fleiß wiederum in Italien gelocket, und eben zu dem Ende den ersten Sieg wider Alaricum nicht prosequiret hätte, damit er sich seiner zur andern Zeit, zu seiner eigenen Conservation in der Kayserlichen Gnade, bedienen könte.

Solcher gestalt war Stilico zwar aus dem Wege geräumet: Weil er aber bey der Armee in grossem Ansehen war, so schmertzte den Soldaten sein Tod dergestalt, daß mehr als 30000. Römer zu den Gothen übergiengen, und den obgedachten ALARICUM Anno 409. mit einer neuen Armee selber in Italien führten.

Anfangs wolte Kayser HONORIUS, welcher damahls zu RAVENNA residirte, nicht viel dar-

auf



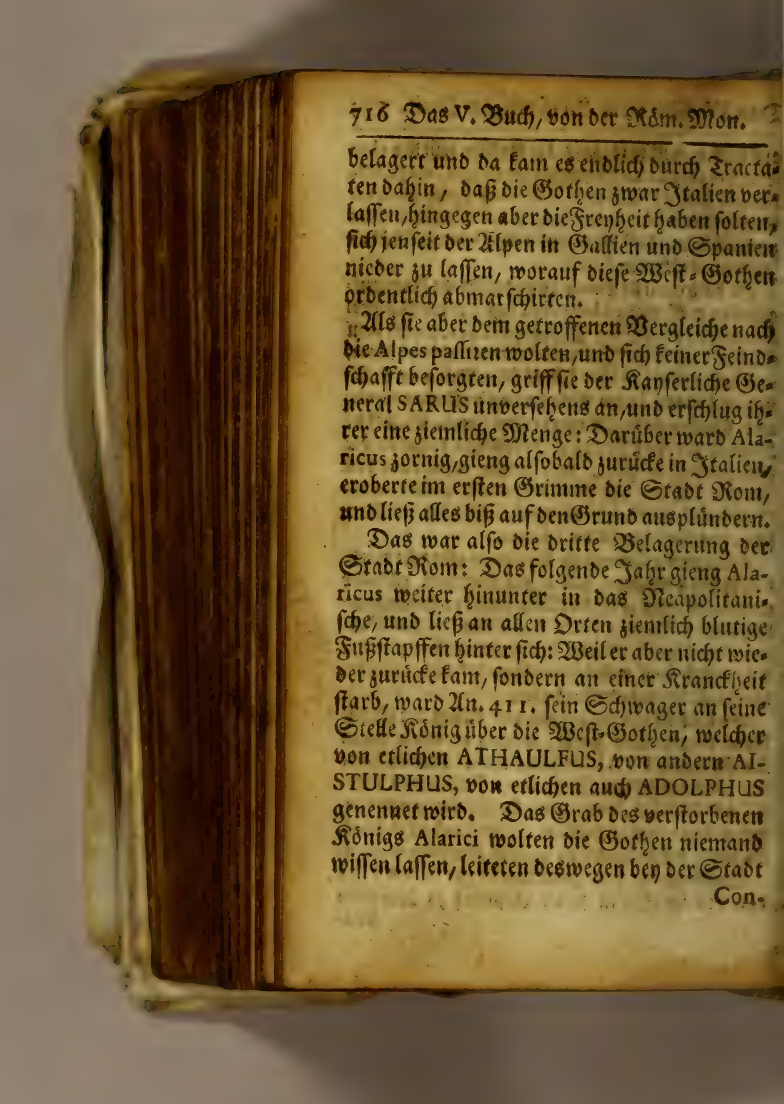
auf passen, weil er meynte, die Gothen würden eben so leichte zum Lande hinaus zu jagen seyn, als zu Stiliconis Zeiten: Als aber Alaricus Anno 409. die Stadt Rom belagerte, fieng er mit den Gothen an zu tractiren, daß sie gegen eine Summa Geldes Italien verschonen solten.

So bald die erste Belagerung der Stadt Rom aufgehoben war, wolte Honorius von seinem Versprechen nicht viel wissen: Also gieng Alaricus mit dem Gothen dasselbige Jahr zum andern mahl vor Rom, und eroberte die Stadt durch List: Denn er stellte sich, als wenn er die Belagerung aufheben wolte, und schickte dem Bürgermeister 300. Gothische Knechte zur Verehrung; dieselbigen nahmen die Gelegenheit in acht, und liessen Alaricum des Nachts mit der gantzen Gothischen Armee in die Stadt, doch wurden weder die Häuser noch die Menschen vor diesesmahl beschädiget.

Als nun die Zeitung zu Honorio gebracht ward, daß Rom verlohren, gab er zur Antwort, es wäre unmöglich, weil er ihr den Augenblick zu fressen gegeben hätte: Denn er hatte eine Henne dieses Nahmens, mit welcher er viel Zeit zu vertändeln pflegte; würde sich auch mehr über ihren Verlust, als über die Stadt Rom betrübet haben.

So bald Alaricus, der Gothen König, die Stadt Rom eingenomen hatte, machte er einen neuen Kayser, der ATTALUS hieß; und in Gallien hatte sich eben um selbige Zeit einer, Nahmens CONSTANTINUS, auch zum Kayser aufgeworffen, mit welchen beyden hernach Honorius viel zu schaffen hatte, biß sie konten zu paaren getrieben werden.

Das folgende 410. Jahr ward HONORIUS von den Gothen in seiner Residentz zu Ravenna bela-

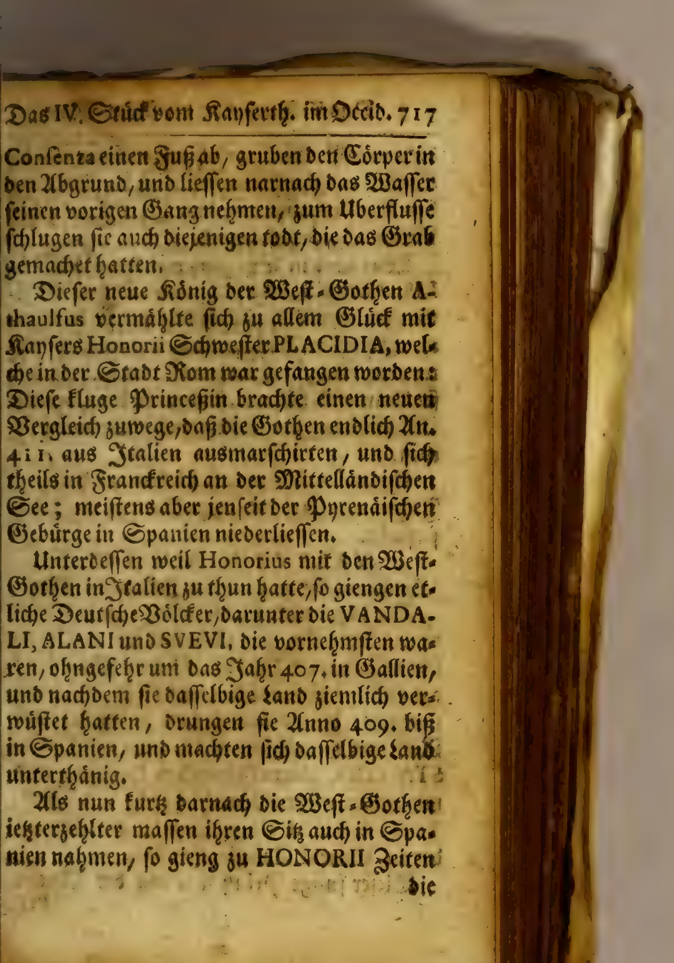


belagert und da kam es endlich durch Tractaten dahin, daß die Gothen zwar Italien verlassen, hingegen aber die Freyheit haben solten, sich jenseit der Alpen in Gallien und Spanien nieder zu lassen, worauf diese West-Gothen ordentlich abmarschirten.

Als sie aber dem getroffenen Vergleiche nach die Alpes passiren wolten, und sich keiner Feindschafft besorgten, griff sie der Kayserliche General SARUS unversehens an, und erschlug ihrer eine ziemliche Menge: Darüber ward Alaricus zornig, gieng alsobald zurücke in Italien, eroberte im ersten Grimme die Stadt Rom, und ließ alles biß auf den Grund ausplündern.

Das war also die dritte Belagerung der Stadt Rom: Das folgende Jahr gieng Alaricus weiter hinunter in das Neapolitanische, und ließ an allen Orten ziemlich blutige Fußstapffen hinter sich: Weil er aber nicht wieder zurücke kam, sondern an einer Kranckheit starb, ward An. 411. sein Schwager an seine Stelle König über die West-Gothen, welcher von etlichen ATHAULFUS, von andern AISTULPHUS, von etlichen auch ADOLPHUS genennet wird. Das Grab des verstorbenen Königs Alarici wolten die Gothen niemand wissen lassen, leiteten deswegen bey der Stadt

Con-

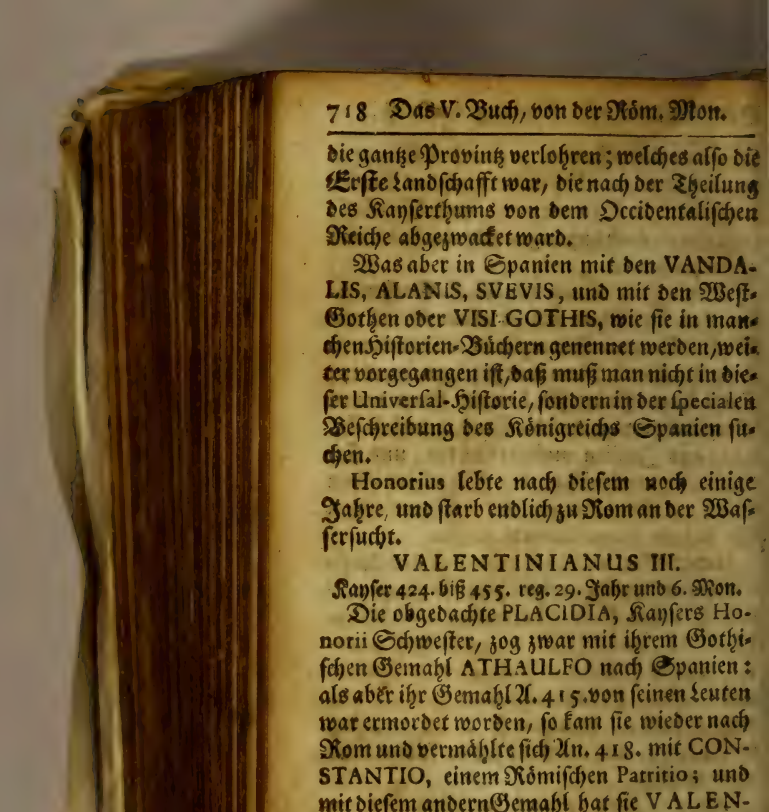


Consentia einen Fuß ab, gruben den Cörper in den Abgrund, und liessen narnach das Wasser seinen vorigen Gang nehmen, zum Uberflusse schlugen sie auch diejenigen todt, die das Grab gemachet hatten.

Dieser neue König der West-Gothen Athaulfus vermählte sich zu allem Glück mit Kaysers Honorii Schwester PLACIDIA, welche in der Stadt Rom war gefangen worden: Diese kluge Princeßin brachte einen neuen Vergleich zuwege, daß die Gothen endlich An. 411. aus Italien ausmarschirten, und sich theils in Franckreich an der Mittelländischen See; meistens aber jenseit der Pyrenäischen Gebürge in Spanien niederliessen.

Unterdessen weil Honorius mit den West-Gothen in Italien zu thun hatte, so giengen etliche Deutsche Völcker, darunter die VANDALI, ALANI und SVEVI, die vornehmsten waren, ohngefehr um das Jahr 407. in Gallien, und nachdem sie dasselbige Land ziemlich verwüstet hatten, drungen sie Anno 409. biß in Spanien, und machten sich dasselbige Land unterthänig.

Als nun kurtz darnach die West-Gothen ietzterzehlter massen ihren Sitz auch in Spanien nahmen, so gieng zu HONORII Zeiten



die gantze Provintz verlohren; welches also die Erste Landschafft war, die nach der Theilung des Kayserthums von dem Occidentalischen Reiche abgezwacket ward.

Was aber in Spanien mit den VANDALIS, ALANIS, SVEVIS, und mit den West-Gothen oder VISI-GOTHIS, wie sie in manchen Historien-Büchern genennet werden, weiter vorgegangen ist, daß muß man nicht in dieser Universal-Historie, sondern in der specialen Beschreibung des Königreichs Spanien suchen.

Honorius lebte nach diesem noch einige Jahre, und starb endlich zu Rom an der Wassersucht.

VALENTINIANUS III.

Kayser 424. biß 455. reg. 29. Jahr und 6. Mon.

Die obgedachte PLACIDIA, Kaysers Honorii Schwester, zog zwar mit ihrem Gothischen Gemahl ATHAULFO nach Spanien: als aber ihr Gemahl A. 415. von seinen Leuten war ermordet worden, so kam sie wieder nach Rom und vermählte sich An. 418. mit CONSTANTIO, einem Römischen Patritio; und mit diesem andern Gemahl hat sie VALENTINIANUM III. gezeuget; wie man auf der 21. Geneal. Tabelle sehen kan.

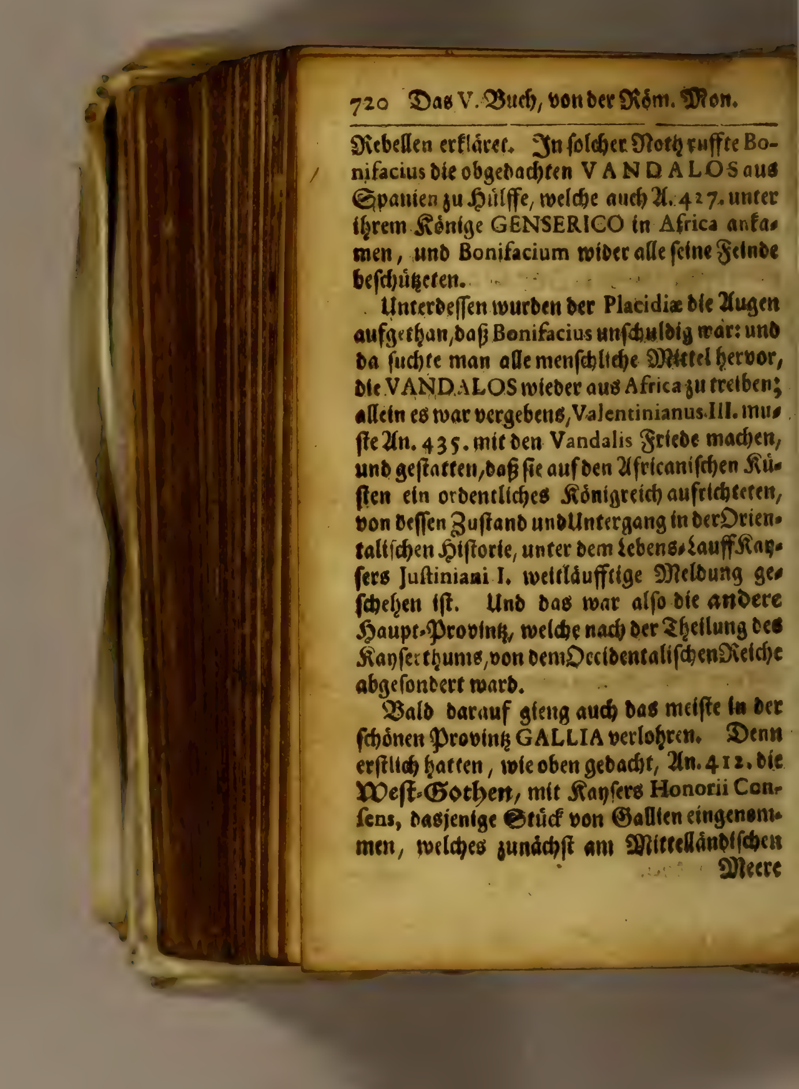
Dieser junge Printz war mit der Mutter Pla-



Placidia nach Constantinopel gezogen. Als nun Honorius ohne Erben starb, war der Orientalische Kayser Theodosius II. auf alle Weise darzu beförderlich, daß dieser Valentinianus zum Occidentalischen Kayserthum gelangte, ob er gleich dazumahl nur 6. Jahr alt war.

Weil sich auch unterdessen ein Secretarius, JOHANNES genannt, unterstanden hatte, den Kayserlichen Titul zu führen, schickte ihm Theodosius II. so viel Volck zu Hülffe, daß dieser unwürdige Kayser konte gefangen und geköpffet werden.

Unter dieses Valentiniani Minorennität ward AFRICA um das Jahr 427. von dem Occidentalischen Reiche folgender massen abgerissen. Der damahlige Römische Gouverneur in Africa hieß BONIFACIUS, der hatte am Kays. Hofe einen Feind, der hieß AETIUS. Dieser brachte der Kays. Mutter Placidiæ den Argwohn bey, als wenn sich Bonifacius Meister von Africa machen wolte; Das wolte Placidia probiren, und berufte Bonifacium alsobald nach Rom. Weil aber Aetius unterdessen gleich als im Vertrauen an Bonifacium geschrieben hatte, daß ihm die Kayserin nach dem Leben stünde; so muste Bonifacius nothwendig ungehorsam seyn, und ward darüber vor einen



Rebellen erkläret. In solcher Noth ruffte Bonifacius die obgedachten VANDALOS aus Spanien zu Hülffe, welche auch A. 427. unter ihrem Könige GENSERICO in Africa ankamen, und Bonifacium wider alle seine Feinde beschützeten.

Unterdessen wurden der Placidiæ die Augen aufgethan, daß Bonifacius unschuldig war: und da suchte man alle menschliche Mittel hervor, die VANDALOS wieder aus Africa zu treiben; allein es war vergebens, Valentinianus III. muste An. 435. mit den Vandalis Friede machen, und gestatten, daß sie auf den Africanischen Küsten ein ordentliches Königreich aufrichteten, von dessen Zustand und Untergang in der Orientalischen Historie, unter dem Lebens-Lauff Kaysers Justiniani I. weitläufftige Meldung geschehen ist. Und das war also die andere Haupt-Provintz, welche nach der Theilung des Kayserthums, von dem Occidentalischen Reiche abgesondert ward.

Bald darauf gieng auch das meiste in der schönen Provintz GALLIA verlohren. Denn erstlich hatten, wie oben gedacht, An. 412. die West-Gothen, mit Kaysers Honorii Consens, dasjenige Stück von Gallien eingenommen, welches zunächst am Mittelländischen

Meere

Meere lag, und GALLIA NARBONENSIS theils auch AQUITANICA genennet ward. Hernach um das Jahr 418. und in den nachfolgenden thaten die FRANCI, eine Deutsche Nation, einen Einfall nach dem andern in Franckreich, und eroberten das meiste um die Maas, Schelde und Rhein-Strohm, welches damahls GALLIA BELGICA genennet ward. Ferner ohngefehr um das Jahr 430. richteten auch die BURGUNDI, welche von der Ost-See her in Gallien eingedrungen waren, ein neues Königreich darinnen auf, um die Gegend, welche noch heutiges Tages BURGUNDIA heist. Das übrige um die Loire, welches damahls GALLIA CELTICA genennet ward, blieb noch bey dem Römischen Reiche, und die Beschützung desselbigen ward dem obgedachten AETIO aufgetragen.

Als nun Gallien in so verwirrtem Zustande war, kam aus dem Oriente hinter dem schwartzen Meer hervor ein neuer Schwarm Barbarischer Völcker angestochen, welche die HUNNI genennet wurden, und viel ärger waren, als die Ost-Gothen. Ihr Anführer hieß ATTILA, demselbigen brachte ein Scythischer Bauer das Schwerdt MARTIS, welcher es aus dem Erdboden gegraben, als eine von seinen Kühen in die vorherragende

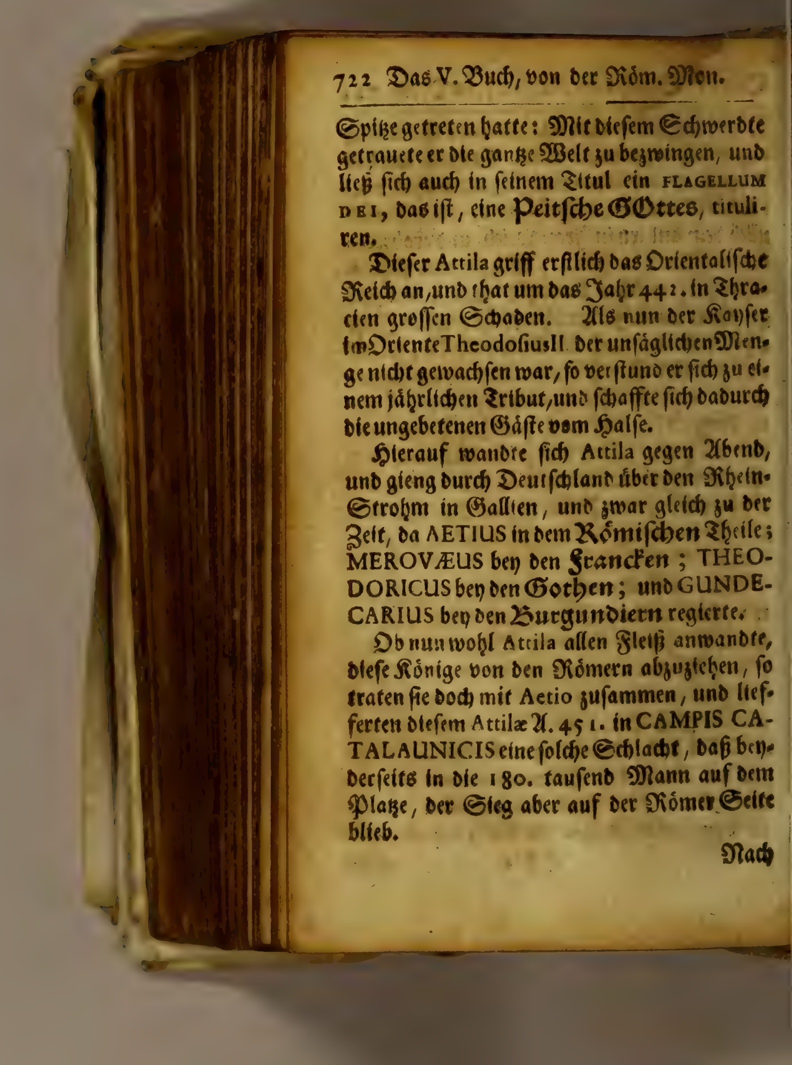
Spitze getreten hatte: Mit diesem Schwerdte getrauete er die gantze Welt zu bezwingen, und ließ sich auch in seinem Titul ein FLAGELLUM DEI, das ist, eine Peitsche GOttes, tituliren.

Dieser Attila griff erstlich das Orientalische Reich an, und that um das Jahr 442. in Thracien grossen Schaden. Als nun der Kayser im Oriente Theodosius II. der unsäglichen Menge nicht gewachsen war, so verstund er sich zu einem jährlichen Tribut, und schaffte sich dadurch die ungebetenen Gäste vom Halse.

Hierauf wandte sich Attila gegen Abend, und gieng durch Deutschland über den Rhein-Strohm in Gallien, und zwar gleich zu der Zeit, da AETIUS in dem Römischen Theile; MEROVÆUS bey den Francken; THEODORICUS bey den Gothen; und GUNDECARIUS bey den Burgundiern regierte.

Ob nun wohl Attila allen Fleiß anwandte, diese Könige von den Römern abzuziehen, so traten sie doch mit Aetio zusammen, und lieferten diesem Attilæ A. 451. in CAMPIS CATALAUNICIS eine solche Schlacht, daß beyderseits in die 180. tausend Mann auf dem Platze, der Sieg aber auf der Römer Seite blieb.

Nach

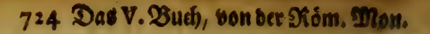


Nach diesem Verluste gieng Attila mit dem Reste seiner Armee nach Italien und belagerte Anno 452. die Stadt AQUILEJA, konte aber wenig davor ausrichten: Doch als er eben die Belagerung aufheben wolte, so zogen die Störche collegialiter aus der belagerten Stadt und trugen die Jungen in ihren Schnäbeln: Daraus urtheilte Attila, daß der Stadt ein grosses Unglück zustehen müsse, wagte derohalben noch einen General-Sturm, gewann die Stadt, und machte sie zum Stein-Hauffen.

Das folgende 453. Jahr wolte Attila allererst grosse Dinge vornehmen; als er aber ein grosses Panquet gehalten hatte, schoß ihm in der Nacht das Blut zum Halse heraus, und ward des Morgens todt gefunden.

Indem nun solchergestalt AETIUS die Provinz Gallien von den Hunnen befreyet hatte, und vielleicht den Gothen Burgundiern und Francken hätte können gewachsen seyn: so ließ ihn der Kayser Valentinianus III. Anno 453. nach Rom kommen, und erstach ihn mit eigener Hand, weil er sich hatte bereden lassen, als wenn Aetius dem Kayser nach dem Leben stünde.

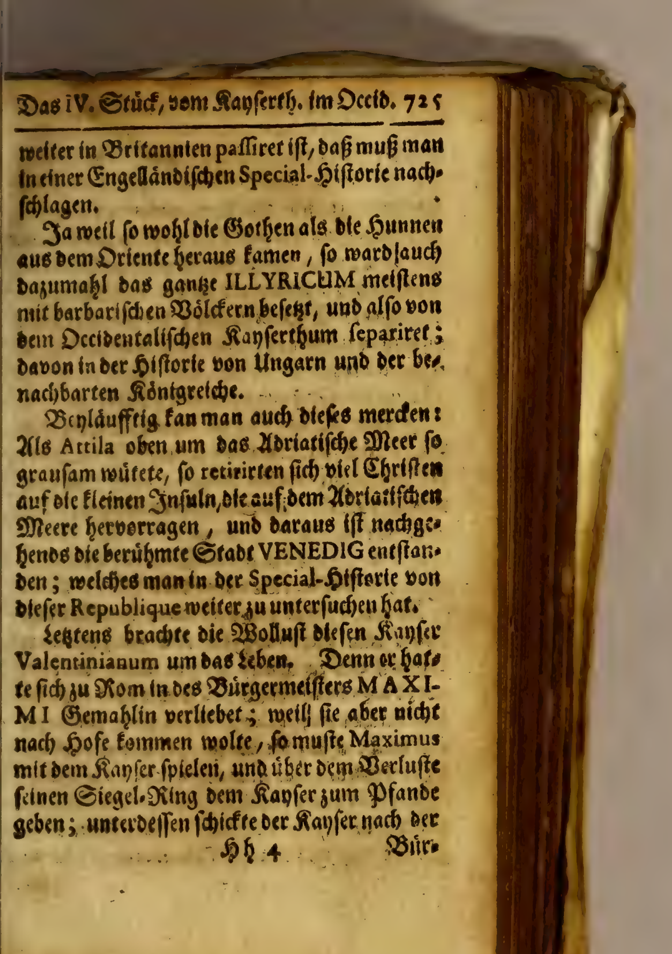
So bald nun Aetius todt war, so gieng gantz Gallien in kurtzer Zeit vollends verlohren, und



derjenige hatte nicht unrecht geurtheilet, welcher von Aetii Tode so judiciret hatte: Der Kayser hätte sich mit seiner rechten die lincke Hand abgehauen. Und das war also die dritte Provintz, welche nach der Theilung dem Occidentalischen Kayserthum entzogen ward. Was aber weiter in Gallien vorgegangen ist, das muß man in einer Special-Historie von Franckreich suchen.

Endlich gieng unter Kayser Valentiniano III. auch BRITANNIA verlohren. Denn die Britannier konten sich wider die PICTOS und SCOTOS nicht weiter defendiren, welche räuberische Völcker aus Schottland einen Einfall nach dem andern in Britannien thaten. Weil sie nun wegen des Hunnen-Krieges von dem Kayser keinen Succurs haben konten, so rufften sie die SACHSEN, welche damahls um die Weser und Elbe wohnten, Anno 449. aus Deutschland zu Hülffe; dieselbigen trieben zwar die Schottländischen Völcker bald zu paaren, blieben aber davor selber in Britannien, und machten sich die gantze Insul unterwürffig. Solches war nunmehro schon die vierte Haupt-Provintz, welche die Occidentalischen Kayser einbüsten, da doch seit der Theilung allererst 50. Jahre verflossen waren. Was

weiter

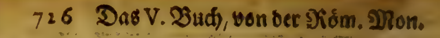


weiter in Britannien passiret ist, daß muß man in einer Engelländischen Special-Historie nachschlagen.

Ja weil so wohl die Gothen als die Hunnen aus dem Oriente heraus kamen, so ward auch dazumahl das gantze ILLYRICUM meistens mit barbarischen Völckern besetzt, und also von dem Occidentalischen Kayserthum separiret; davon in der Historie von Ungarn und der benachbarten Königreiche.

Beyläufftig kan man auch dieses mercken: Als Attila oben um das Adriatische Meer so grausam wütete, so retirirten sich viel Christen auf die kleinen Insuln, die auf dem Adriatischen Meere hervorragen, und daraus ist nachgehends die berühmte Stadt VENEDIG entstanden; welches man in der Special-Historie von dieser Republique weiter zu untersuchen hat.

Letztens brachte die Wollust diesen Kayser Valentinianum um das Leben. Denn er hatte sich zu Rom in des Bürgermeisters MAXIMI Gemahlin verliebet; weil sie aber nicht nach Hofe kommen wolte, so muste Maximus mit dem Kayser spielen, und über dem Verluste seinen Siegel-Ring dem Kayser zum Pfande geben; unterdessen schickte der Kayser nach der



Bürgermeisterin, und gab zugleich den Ring mit, daraus sie sehen solte, daß es ihres Gemahles Wille wäre: Als sie nun darauf trauete, und nach Hofe gefahren kam, so ward sie alsbald in ein besonders Zimmer gewiesen, und von dem Kayser mit Gewalt zu seinem Willen gezwungen. Diesen schimpff suchte Maximus zu rächen, und weil ihm niemand im Wege stund, als der tapffere Aetius in Gallien, so verschob er seine Revenge so lange, biß er ihn, obbemeldter massen, durch Verleumdung bey dem Kayser, um das Leben gebracht hatte. Hierauf bestach er etliche Bedienten des Kaysers, welche Valentinianum ermorden musten.

MAXIMUS
Kayser 455. reg. drey Monat.

Was massen er, seiner geschimpfften Gemahlin wegen, den vorigen Kayser hat ermorden lassen, das stehet gleich vorher. Weil aber niemand was davon wuste, so nahm ihn die Kayserliche Wittwe EUDOXIA zum Gemahl, und in Ansehung dessen ward er gar zum Kayser erwehlet.

Doch begieng er die Thorheit, und erzehlte seiner neuen Gemahlin selber, daß er ihren vorigen Gemahl und Kayser Valentinianum hätte hin-

hinrichten lassen: dieselbige schickte in der Stille Gesandten nach den Africanischen Küsten, und ließ den damahligen Vandalischen König GENSERICUM um Rache wider Maximum ansprechen.

GENSERICUS nahm die Gelegenheit in acht, kam nach Italien, und verjagte Maximum, welcher in der Flucht gesteiniget, und von dem Volcke zerrissen ward. Rom aber ließ Gensericus bis auf den Grund ausplündern, und führte die Kayserin EUDOXIA nebst einem unsäglichen Schatze mit sich nach Africa.

AVITUS

Kayser Anno 455. fliehet 456.

Diesen wolten die West-Gothen zum Kayser aufwerffen, und schickten ihn mit einigem Succurse nach Italien: Als er aber nach Rom kam, ward er von dem Rathe degradiret, muste flüchtig werden, und kränckte sich in der Flucht zu tode.

MAJORANUS

Kayser An. 457. biß 461. reg. 4. Jahr.

Diesen setzte der Orientalische Kayser LEO I. ein, und ließ sichs sauer werden, das geschwächte Occidentalische Reich wieder auszubessern: Aber die Mühe war vergebens, weil alles in die



gröste Confusion gerathen war; etliche Jahre darnach ward dieser Majoranus von seinem General, RICIMER genannt, ermordet.

SEVERUS

Kayser An. 461. biß 465. reg. 4. Jahr.

Nach seinem Tode wusten die Römer fast nicht, wen sie zum Kayser machen solten, dahero über ein gantzes Jahr gar kein Kayser im Occidente war.

ANTHEMIUS

Kayser An. 467. stirbt 472. reg. 5. Jahr.

Dieser kam auch aus dem Oriente auf Leonis I. Befehl heraus; Aber der obgedachte General RICIMER räumte ihn gleichfalls aus dem Wege, ob er gleich Anthemii Schwieger-Sohn war.

OLYBRIUS

Kayser An. 472. stirbt im dritten Monate.

Je mehr man Hoffnung von ihm hatte, desto eher ward er aus dem Wege geschafft.

GLYCERIUS

Kayser An. 472. biß 474. reg. 2. Jahr.

Als sich der nachfolgende Kayser wider ihn aufwarff, muste er ins Kloster gehen.

JULIUS NEPOS

Kayser Anno 474. bis 475.

Er

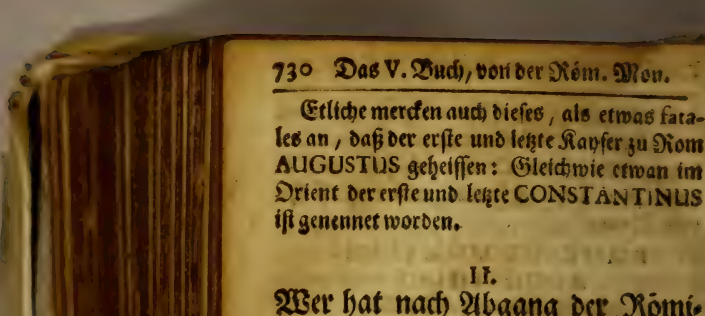
Er schickte seinen General ORESTEM mit einer Armee nach Gallien: Als er aber die Soldaten unter seinem Commando sahe, griff er damit den Kayser selber an, und verstieß ihn vom Throne.

ROMULUS MOMYLLUS AUGUSTULUS
Kayser Anno 475. biß 476.

Er war des letztgedachten Orestis Sohn, und hieß eigentlich MOMYLLUS; weil er aber klein von Statur war, so ward er nicht Augustus, sondern Augustulus genennet.

Unterdessen hatten etliche Römer, die mit ORESTE und seinem AUGUSTULO nicht wohl zu frieden waren, den König der HERULORUM, welche in Pommern und nachgehends in Pannonien oder Ungarn sollen gewohnet haben, nach Italien beruffen. Derselbige König, ODOACER genannt, kam An. 467. über Vermuthen in Italien, schlug den alten Orestem todt, und den Sohn Augustulum jagte er ins Elend.

Und dieser AUGUSTULUS ist der letzte gewesen, welcher den Titul eines Kaysers im Occidente geführet hat: Dahero man insgemein spricht, daß sich mit ihm das Kayserthum im Occidente geendiget habe.



Etliche mercken auch dieses, als etwas fatales an, daß der erste und letzte Kayser zu Rom AUGUSTUS geheissen: Gleichwie etwan im Orient der erste und letzte CONSTANTINUS ist genennet worden.

II.
Wer hat nach Abgang der Römischen Kayser im Occidente regieret?

Wie gedacht, der Nahme eines Kaysers ist seit An. 476. nicht wieder im Occidente gebrauchet worden, biß ihn An. 800. CAROLUS M. wiederum hervor gesuchet hat.

Italien war unterdessen von den obgedachten HERULIS eingenommen, welches eine hungerleidige Nation war, und sich dannenhero in dem schönen Lande nicht übel befand.

Gleichwie aber zum Anfange dieses fünfften Seculi die West-Gothen in den Occident eingefallen waren, und sich hernach in Gallien und Spanien niedergelassen hatten: Also kamen nunmehro zum Ausgange des fünfften Seculi, die Ost-Gothen angestochen, welche König THEODORICUS commandirte. Diese Ost-Gothen giengen um das Jahr 490. mit einer

einer starcken Macht in Italien; und ob sie gleich den Kayserlichen Titul nicht zu führen begehrten, auch ihre Residentz nicht zu Rom, sondern zu VERONA nahmen; so legten sie doch ein Königreich darinnen an, welches 60. Jahr nach einander gedauert hat. Die Nahmen der Könige stehen auf der 22. Genealogischen Tabelle.

III.

Was haben also vor Ost-Gothische Könige nach einander in Italien regieret?

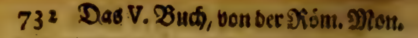
THEODORICUS

König An. 493. biß 526. reg. 33. Jahr.

Die Ost-Gothen meinten zwar, sie wolten mit den Herulis in Italien bald fertig werden; Allein Odoacer wehrte sich desperat, sonderlich als er zu Ravenna belagert ward: Endlich stellte sich Theodoricus gantz freundlich, biß Odoacer zu ihm zu Gaste kam, und da ließ er seinen Feind in voller Weise ermorden, und die übrigen Heruli zerstreueten sich hin und wieder.

Hierauf brachte Theodoricus das Königreich Italien in guten Stand, und da man meinte, der Orientalische Kayser ANASTASIUS I. solte

Hh 7



solte sich des Kayserthums im Occidente anneh-men, so machte er vielmehr Friede mit Theodorico, und erkannte ihn Anno 493. vor einen rechtmäßigen König in Italien. Er administrirte nach diesem die Gerechtigkeit ohne Ansehen der Person, und ob er gleich selbst der Arianischen Ketzerey zugethan war, so ließ er doch die Rechtgläubigen bey ihrer Freyheit: Ja er ließ einen von seinen Hof-Bedienten zum Tode verdammen, weil er seines weltlichen Interesses wegen ein Arianer ward; indem er sich nicht einbilden konte, daß ein Diener seinem Könige getreu seyn könte, der GOtt im Himmel eine solche Untreu zu beweisen kein Bedencken trüge.

Als hernach An. 511. das West-Gothische Königreich in Spanien einen unmündigen Cron-Printz Amalaricum hatte, so nahm sich dieser Theodoricus seiner an, und führte die Vormundschafft bis 525; dahero seiner in der Spanischen Historie auch gedacht wird.

Das letzte Jahr begieng Theodoricus eine grosse Præcipitanz, die ihm auch das Leben kostete. Denn seine Hof-Leute beschuldigten den gelehrten Bürgermeister zu Rom BOETHIUM, und seinen Schwieger-Vater SYMMACHUM, des Lasters der beleidigten Majestät,

ståt, da sie sich doch nur etlichen unbilligen Proceduren der Königlichen Bedienten widersetzet hatten: und die ließ Theodoricus fast unverhörter Sache hinrichten.

Als er nun kurtz darauf Tafel hielt, und ein Fisch mit einem grossen Kopffe aufgetragen ward, kam es dem Könige Theodorico so vor, als wenn es des enthaupteten Symmachi Kopff wäre, erschrack darüber, und starb in wenig Tagen. Es ist dieses eben derjenige Boethius, der de Consolatione Philosophiæ von seiner Execution im Exilio zu Pavia geschrieben hat.

ALARICUS

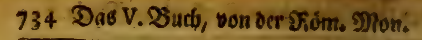
König An. 526. biß 534. reg. 8. Jahr.

Er war Königs Theodorici Enckel, von seiner Tochter AMALASUNTHA: Weil er nun minorennis war, so wolte die Mutter die Vormundschafft verwalten: Doch die Gothen nahmen den Printz aus der Mutter Inspection, und zogen ihn gar übel auf, daß er sich durch allerhand Laster einen frühzeitigen Tod zuwege brachte.

THEODATUS

König An. 534. biß 536. reg. 2. Jahr.

Er war auch Königs Theodorici Enckel von seiner Schwester AMALAFREDA. Ob wohl die obgedachte Amalasuntha nicht wenig dar-



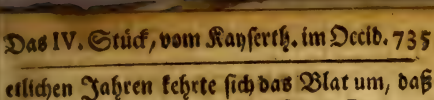
darzu halff, daß ihm die Königliche Crone aufgesetzet wurde, so gab er ihr doch ein schlechtes Trinckgeld davor: Denn als sie eine Reise nach Constantinopel thun wolte, ließ er sie in einer Badstube ersticken; Welche Grausamkeit der Orientalische Kayser JUSTINIANUS I. so hoch empfand, daß er deßwegen mit den Ost-Gothen in Italien einen Krieg anfieng, weil er ohnedem wuste, daß die Italiäner des Gothischen Joches gerne wolten loß seyn.

Die Expedition nach Italien trug Justinianus seinem General BELISARIO auf, welcher sich bißhero in dem Africanischen Kriege mit den Vandalis vortreflich signalisiret hatte: So bald nun derselbige Anno 536. in Italien ankam, hatten die Gothen ein schlechtes Hertz zu ihrem Könige, schlugen ihn derowegen todt und machten einen neuen: Andere schreiben, er hätte sich aus Furchtsamkeit des Regiments selber begeben.

VITIGES
König Anno 536. biß 540. regieret 4. Jahr.

Dieser neu erwehlte König griff zwar das Regiment mit grossem Muthe an, und belegerte Justiniani General Belisarium in der Stadt Rom, konte aber den Ort nicht gewinnen; In

etli-

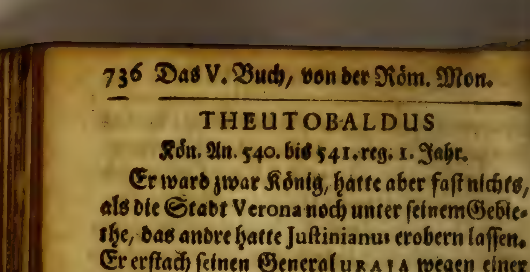


etlichen Jahren kehrte sich das Blat um, daß Vitiges von Belisario in der Stadt Ravenna belagert wurde, und weil sich der Ort endlich ergeben muste, so ward Vitiges darinnen gefangen, und von Belisario An. 540. im Triumphe zu Constantinopel aufgeführet.

Diesen Ausgang des Krieges hatten die Kinder im Neapolitanischen vorhero prophezeyet; Denn als sie von Belisario und Vitige so viel hatten reden hören, sonderten sie einmahl auf dem Felde die stärckſten zwey Knaben unter dem Hauffen aus, nenneten einen Belisarium, den andern Vitigem, und liessen sie mit einander ringen: Weil nun Vitiges unten lag, hiengen sie ihn zum Possen an einen Baum, und gedachten ihn wieder herunter zu lassen: es kam aber unterdessen ein Wolff aus dem Busche gelauffen, und verjagte die Kinder, mittlerweile zappelte sich der so genannte Vitiges am Baume zu Tode.

Damahls schiene es um das Gothische Königreich in Italien gethan zu seyn. Weil aber Vitiges in der Desperation die Persianer wider den Kayser Justinianum aufgehetzet hatte; so muste der tapffere Belisarius den Krieg in Italien liegen lassen, und wider die Perser zu Felde gehen, unterdessen konten sich die Gothen wieder erholen, und einen neuen König machen.

THEU-



THEUTOBALDUS

Kön. An. 540. bis 541. reg. 1. Jahr.

Er ward zwar König, hatte aber fast nichts, als die Stadt Verona noch unter seinem Gebiethe, das andre hatte Justinianus erobern lassen. Er erstach seinen General URAJA wegen einer Weiber-Klatscherey, deßwegen ward er von den Gothen im ersten Jahr wieder ermordet.

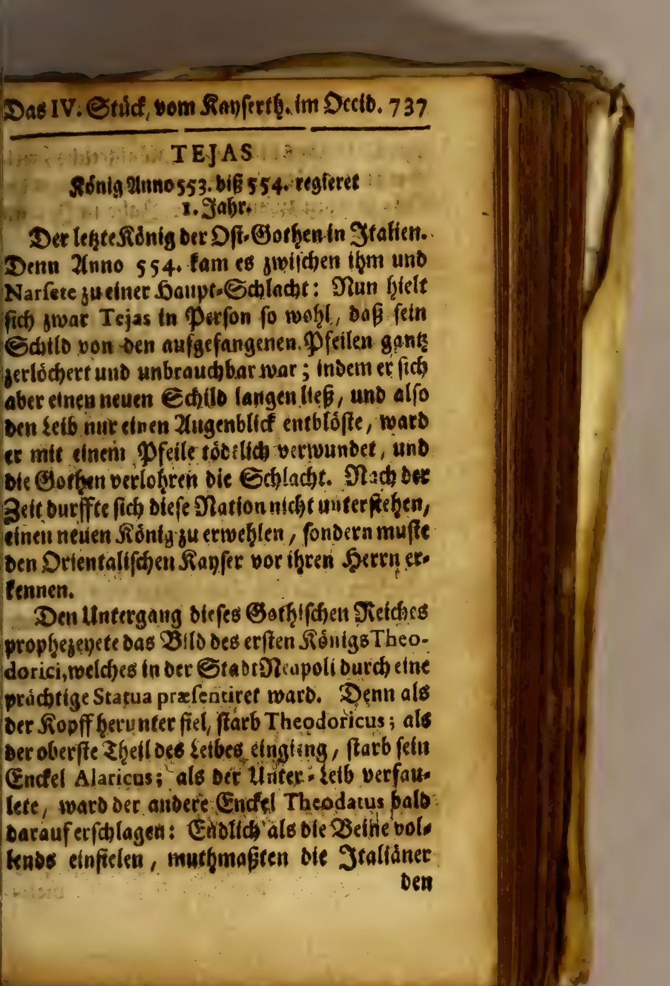
TOTILAS

Kön. An. 541. bis 553. reg. 12. Jahr.

Er brachte der Gothen Sachen ziemlich wieder in Stand. Die Kayserlichen nahmen zwar die Gothische Residentz-Stadt VERONA ein; als sich aber die Kayserlichen alsobald den ersten Tag in der Stadt toll und voll gesoffen hatten, ward sie dieselbige Nacht darauf von den Gothen erstiegen und erobert.

Es kam zwar Belisarius zum andern mahle nach Italien: weil aber die Persianer von neuem anfiengen, so muste Belisarius wieder nach dem Oriente. Endlich schickte Justinianus einen tapffern Eunuchum, NARSES genannt, in Italien, welcher die Gothen An. 552. zu Wasser, und An. 553. zu Lande erlegte, und in der letzten Schlacht auch den König Totilam todt schlug.

TEJAS

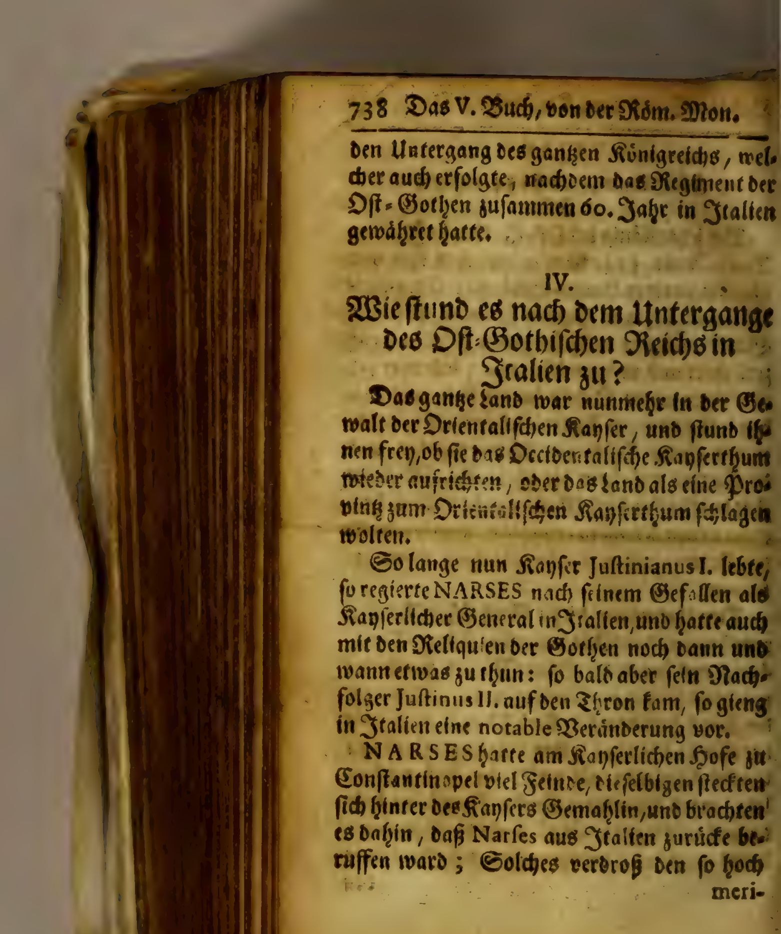


TEJAS
König Anno 553. biß 554. regieret
1. Jahr.

Der letzte König der Ost-Gothen in Italien. Denn Anno 554. kam es zwischen ihm und Narsete zu einer Haupt-Schlacht: Nun hielt sich zwar Tejas in Person so wohl, daß sein Schild von den aufgefangenen Pfeilen gantz zerlöchert und unbrauchbar war; indem er sich aber einen neuen Schild langen ließ, und also den Leib nur einen Augenblick entblöste, ward er mit einem Pfeile tödtlich verwundet, und die Gothen verlohren die Schlacht. Nach der Zeit durffte sich diese Nation nicht unterstehen, einen neuen König zu erwehlen, sondern muste den Orientalischen Kayser vor ihren Herrn erkennen.

Den Untergang dieses Gothischen Reiches prophezeyete das Bild des ersten Königs Theodorici, welches in der Stadt Neapoli durch eine prächtige Statua præsentiret ward. Denn als der Kopff herunter fiel, starb Theodoricus; als der oberste Theil des Leibes eingieng, starb sein Enckel Alaricus; als der Unter-Leib verfaulete, ward der andere Enckel Theodatus bald darauf erschlagen: Endlich als die Beine vollends einfielen, muthmaßten die Italiäner

den



den Untergang des gantzen Königreichs, welcher auch erfolgte, nachdem das Regiment der Ost-Gothen zusammen 60. Jahr in Italien gewähret hatte.

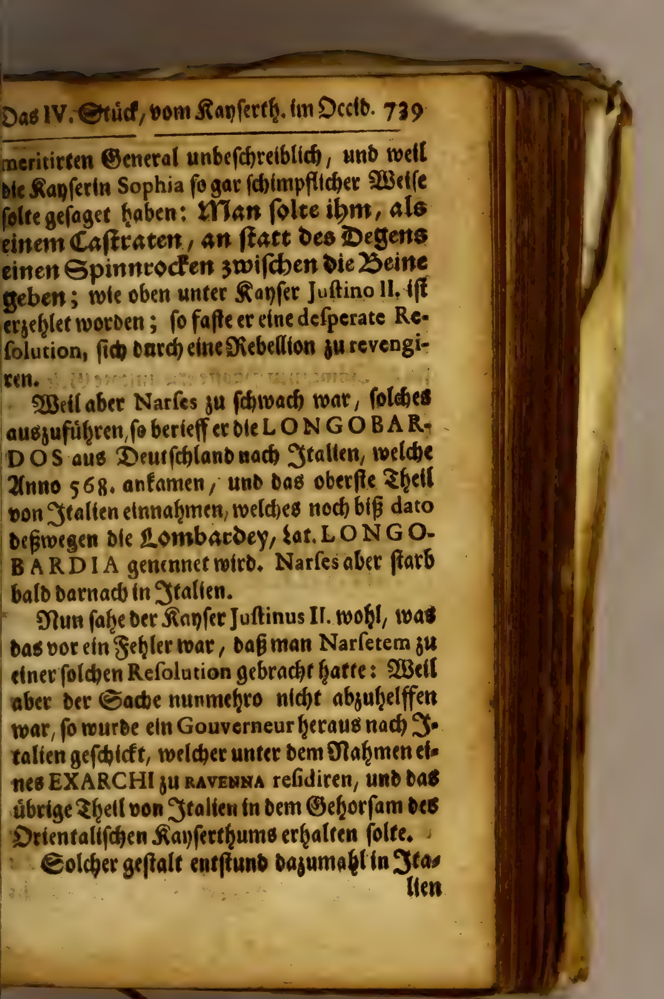
IV.
Wie stund es nach dem Untergange des Ost-Gothischen Reichs in Italien zu?

Das gantze Land war nunmehr in der Gewalt der Orientalischen Kayser, und stund ihnen frey, ob sie das Occidentalische Kayserthum wieder aufrichten, oder das Land als eine Provintz zum Orientalischen Kayserthum schlagen wolten.

So lange nun Kayser Justinianus I. lebte, so regierte NARSES nach seinem Gefallen als Kayserlicher General in Italien, und hatte auch mit den Reliquien der Gothen noch dann und wann etwas zu thun: so bald aber sein Nachfolger Justinus II. auf den Thron kam, so gieng in Italien eine notable Veränderung vor.

NARSES hatte am Kayserlichen Hofe zu Constantinopel viel Feinde, dieselbigen steckten sich hinter des Kaysers Gemahlin, und brachten es dahin, daß Narses aus Italien zurücke beruffen ward; Solches verdroß den so hoch

meri-

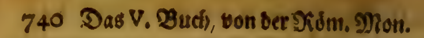


meritirten General unbeschreiblich, und weil die Kayserin Sophia so gar schimpflicher Weise solte gesaget haben: **Man solte ihm, als einem Castraten, an statt des Degens einen Spinnrocken zwischen die Beine geben;** wie oben unter Kayser Justino II. ist erzehlet worden; so faste er eine desperate Resolution, sich durch eine Rebellion zu revengiren.

Weil aber Narses zu schwach war, solches auszuführen, so berieff er die LONGOBARDOS aus Deutschland nach Italien, welche Anno 568. ankamen, und das oberste Theil von Italien einnahmen, welches noch biß dato deßwegen die **Lombardey**, lat. LONGOBARDIA genennet wird. Narses aber starb bald darnach in Italien.

Nun sahe der Kayser Justinus II. wohl, was das vor ein Fehler war, daß man Narsetem zu einer solchen Resolution gebracht hatte: Weil aber der Sache nunmehro nicht abzuhelffen war, so wurde ein Gouverneur heraus nach Italien geschickt, welcher unter dem Nahmen eines EXARCHI zu RAVENNA residiren, und das übrige Theil von Italien in dem Gehorsam des Orientalischen Kayserthums erhalten solte.

Solcher gestalt entstund dazumahl in Italien



lien eine doppelte Regierung: Nehmlich das LONGOBARDische Königreich zu PAVIA; und das Orientalische EXARCHAT zu RAVENNA. Und in solchem Zustande ist Italien fast 200. Jahr geblieben.

Weil nun weder die Longobardischen Könige, noch die EXARCHI aus dem Oriente, zu Rom zu residiren pflegten, so hatten unterdessen die Römischen Päbste erwünschte Gelegenheit das Haupt empor zu heben: Inmassen sie denn auch so mächtig worden sind, daß sie endlich beyde Regierungen durch Hülffe der Frantzosen ruiniret haben.

V.

Was haben zu PAVIA vor Longobardische Könige nach einander regieret?

ALBOINUS

König An. 571. stirbt 574. reg. 3. Jahr.

Wie die Longobarden von Narsete in Italien sind gelocket worden, das stehet unter der vorhergehenden Frage. Die gesamten Könige der Longobarden findet man auf der 23. Genealogischen Tabelle beysammen. Als sie ankamen, brachten sie das oberste Theil von Italien ohne alle Grausamkeit unter ihre Gewalt; und als

sie

sie An. 571. die Statt PAVIA belagerten, so ruff-
ten sie diesen ihren Heerführer ALBOINUM solen-
niter zum Könige von Italien aus.

Ehe Alboinus noch den Zug in Italien an-
trat, und also noch mit seinen Longobarden an
der Donau wohnete, schlug er einen benachbar-
ten König CUNIMUNDUM todt, und nahm
seine Tochter ROSAMUNDAM zur Gemahlin; Als
er nun einmahl über der Tafel lustig war, tranck
er seiner Gemahlin eins aus dem Hirnschedel
ihres Vaters zu, welchen er hatte lassen in Gold
einfassen: Das verdroß Rosamunden derge-
stalt, daß sie ihren Gemahl Alboinum ermor-
den ließ, und mit dem Thäter noch darzu eine
Heyrath schloß. Als solches kund ward, reti-
rirten sich beyde zum Exarcho nach Ravenna;
als aber Rosamunda ihrem neuen Gemahl ei-
nen gifftigen Trunck beybrachte, ward er solches
inne, da er den Becher halb ausgetruncken hat-
te; zwang derowegen Rosamundam, daß sie
die andere Helffte austrincken, und dergestalt
zugleich mit ihm sterben muste.

CLEPHUS

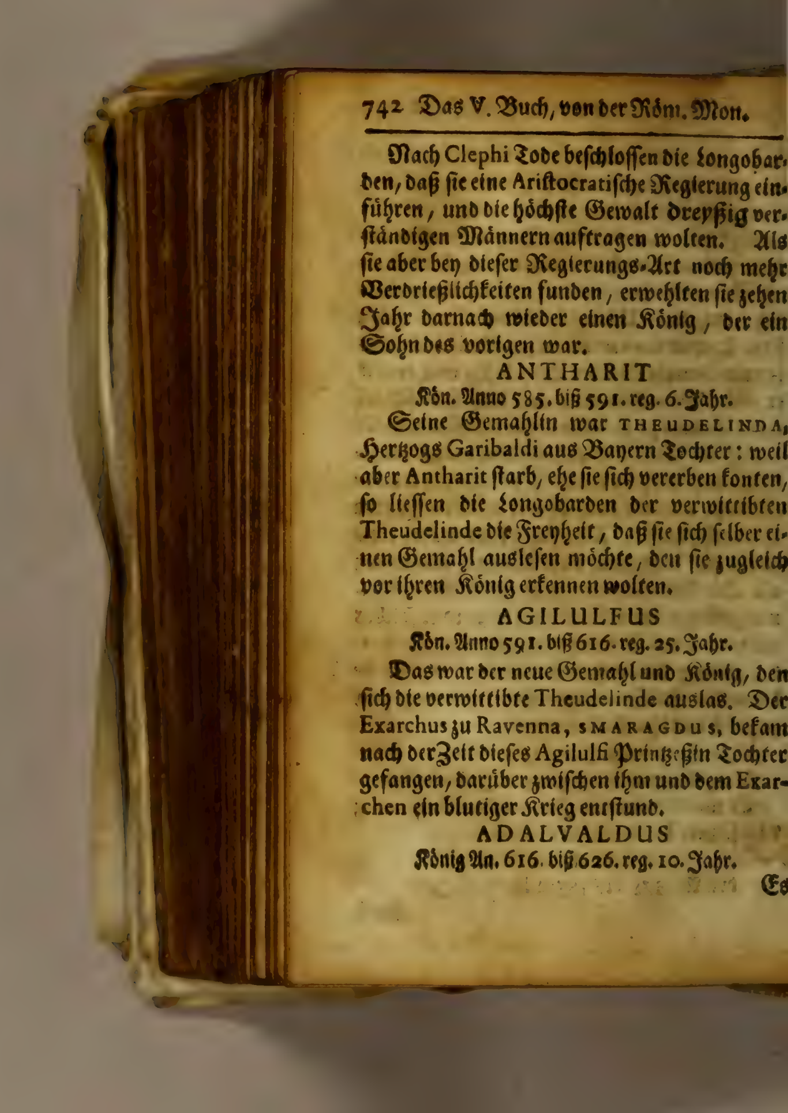
König An. 574. bis 575. reg. 1. Jahr 6. Mon.

Er ward im andern Jahre seiner Regierung
von seinen Trabanten erstochen.

XXX. DUCES.

von An. 575. bis 585. währet 10. Jahr.

Nach



Nach Clephi Tode beschlossen die Longobarden, daß sie eine Aristocratische Regierung einführen, und die höchste Gewalt dreyßig verständigen Männern auftragen wolten. Als sie aber bey dieser Regierungs-Art noch mehr Verdrießlichkeiten funden, erwehlten sie zehen Jahr darnach wieder einen König, der ein Sohn des vorigen war.

ANTHARIT

Kön. Anno 585. biß 591. reg. 6. Jahr.

Seine Gemahlin war THEUDELINDA, Hertzogs Garibaldi aus Bayern Tochter: weil aber Antharit starb, ehe sie sich vererben konten, so liessen die Longobarden der verwittibten Theudelinde die Freyheit, daß sie sich selber einen Gemahl auslesen möchte, den sie zugleich vor ihren König erkennen wolten.

AGILULFUS

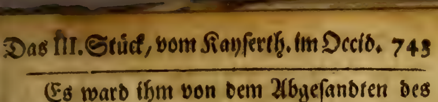
Kön. Anno 591. biß 616. reg. 25. Jahr.

Das war der neue Gemahl und König, den sich die verwittibte Theudelinde auslas. Der Exarchus zu Ravenna, SMARAGDUS, bekam nach der Zeit dieses Agilulfi Printzeßin Tochter gefangen, darüber zwischen ihm und dem Exarchen ein blutiger Krieg entstund.

ADALVALDUS

König An. 616. biß 626. reg. 10. Jahr.

Es



Es ward ihm von dem Abgesandten des Orientalischen Kaysers Heraclii ein gifftiger Trunck beygebracht, davon er närrisch wurde; Indem er nun in solchem Unverstande auf Einrathen des Abgesandtens alle vornehme Longobarder wolte hinrichten lassen, und schon an ihrer zwölffen eine Probe abgeleget hatte, so jagten sie ihn und die Mutter Theudelinde zum Lande hinaus.

ARIOVALDUS

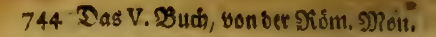
Kön. Anno 626. biß 638. reg. 12. Jahr.

Er hatte mit dem verjagten Könige zu thun, welchen der Pabst mit Macht wolte restituiret haben.

ROTHARIT

Kön Anno 638. biß 653. reg. 15. Jahr.

Er führte mit dem Kayserlichen Exarchen zu Ravenna viel Kriege, mit ziemlichem Vortheil. Ob er aber gleich der Arrianischen Ketzerey zugethan war, so ließ er doch die Rechtgläubigen unverfolget. Weil bißhero die Longobarden keine geschriebene Gesetze gebrauchet hatten, so ließ er alles, was bißher in Gerichten war observiret worden, in ein ordentlich Corpus zusammen tragen, und Anno 645. unter dem Titul EDICTUM LONGOBARDORUM publiciren.



RODOALDUS

König An. 653. biß 656. reg. 3. Jahr.

Er schwängerte einem Bedienten die Frau, und derselbe war so eyfersüchtig, daß er dessentwegen den König um das Leben brachte.

ARIPERTUS I.

König An. 656. biß 662. reg. 6. Jahr.

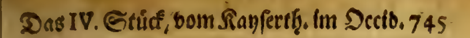
Er hinterließ nach seinem Tode zwey Söhne, PENTHARIT und GODEBERT, die sich in das Königreich theilten, und einer zu Meyland, der andere zu Pavia residiren solten: weil sie sich aber mit einander nicht vertragen konten, so kam der dritte Mann, nehmlich GRIMOALDUS, Hertzog von Benevento und im Friaul, darzwischen, und brachte das Longobardische Reich unter seine Gewalt.

GRIMOALDUS

Kön. An. 662. biß 673. reg. 11. Jahr.

Weil er sich, wie jetzt gedacht, auf den Thron gedrungen hatte, so giengen ihm nicht nur die Kayserlichen, sondern auch die Frantzosen zu Leibe. Doch die Francken betrog er durch eine verstellte Flucht, und als sie sich in dem zurückgelassenen Weine ziemlich bezechet hatten, so machte er in der folgenden Nacht die meisten davon nieder. Die Kayserlichen aber betrog er damit, daß er seine Armee etliche mahl die

Klei-



Kleider verändern ließ, daß die Feinde gedachten, es wären ihrer noch so viel. Sein Tod war so beschaffen: Er hatte zur Ader gelassen; als er aber einen Bogen spannen wolte, sprang die Ader auf, und da mochte der Medicus Gelegenheit genommen haben, sein Geblüte durch ein subtiles Gifft zu inficiren.

PENTHARIT

Kön. An. 673. biß 689. reg. 17. Jahr.

Er war bißhero in Franckreich und Engelland im Exilio gewesen, so lange Grimoaldus sein väterliches Königreich usurpiret hatte. Nunmehro aber kam er zur Besitzung, und regierte eine geraume Zeit mit grosser Autorität.

CUNIPERTUS

Kön. An. 689. biß 701. reg. 12. Jahr.

Der Hertzog von Trident ALAHIS führte Krieg mit ihm, und nahm ihm die damahlige Residentz-Stadt Pavia weg; Als aber Cunipertus von den Geistlichen wieder in die Stadt gelassen ward, schwur Alahis, er wolle einen gantzen Brunnen mit Testiculis Monachorum voll füllen: Er ward aber von Cuniperto geschlagen und erschlagen.

LUITPERTUS

Kön. An. 701. reg. 8. Monat.

Er ward von den Rebellen erschlagen.



RAGUMBERTUS

König Anno 701. reg. 3. Monat.

Er starb, ehe er das Reich im Besitz nehmen konte: Denn vor diesem war er Hertzog zu Turin.

ARIPERTUS II.

Kön. An. 701. biß 712. reg. 11. Jahr.

Er war des vorigen Königs Sohn, und hat dem Pabste Johanni VI. die ALPES COTTIAS verehret, damit er sich seines Beystandes versichern könte. Er ersoff auf einem Schiffe, auf dem Flusse Pavia.

ASPRANDUS

König An. 712. reg. 3 Monate.

Er dethronisirte den vorigen König, genoß aber die Herrlichkeit nicht lange.

LUITPRANDUS

Kön. An. 712. biß 744. reg. 3[illegible]. Jahr.

Das war ein mächtiger König. Er nahm An. 737. die Stadt RAVENNA ein, und würde sonder Zweiffel dem Exarchat ein Ende gemachet haben, wenn sich nicht die Venetianer des Exarchi angenommen, und ihn wieder restituiret hätten.

Hierauf verjagte er den Hertzog von SPOLETO THRASIMUNDUM von Land und Leuten, und als sich der Pabst seiner annahm, gieng

gieng er vor die Stadt Rom: Doch ward alles beygeleget.

HILDEBRANDUS

König An. 744. reg. 7. Monat.

Er war des vorigen Bruders Sohn, und wird von etlichen Historicis aussen gelassen.

RACHISIUS

Kön. An. 744. biß 750. reg. 6. Jahr.

Bald Anfangs schloß er mit dem Pabste einen Stillstand auf 20. Jahr: Als ihm aber die Zeit indessen lang ward, so belagerte er die Päbstliche Stadt PERUSIA: Doch Pabst Zacharias kam mit einem Hauffen Geistlichen in sein Lager, und machte dem guten Könige die Hölle so heiß, daß er nicht nur die Belagerung aufhub, sondern gar aus Bußfertigkeit mit Weib und Kind ins Kloster gieng.

AISTULPHUS

Kön. An. 750. bis 756. reg. 6. Jahr.

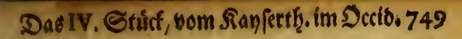
Als er merckte, daß der Exarchus zu Ravenna keinen sonderlichen Succurs aus dem Oriente zu hoffen hatte, griff er An. 752. Ravenna an, gewann die Stadt, verjagte den letzten Exarchen EUTYCHIUM, und machte hiermit dem gantzen Exarchat ein Ende, nachdem es 185. Jahr gewähret hatte.

Hierauf bekam Aistulphus Lust weiter zu gehen, und Rom unter seine Bothmäßigkeit zu bringen. Doch die Päbste hatten den Braten gerochen: und weil sie wegen des Streits zwischen der Griechischen und Lateinischen Kirchen aus dem Oriente keine Hülffe zu hoffen hatten, so fiengen sie an zu meditiren, ob sie nicht im Occidente das Kayserthum wieder aufrichten könten.

Hierzu war nun niemand geschickter, als die Könige in Franckreich; deßwegen erhob nicht allein Pabst Zacharias An. 752. PIPINUM auf den Thron: sondern Pabst Stephanus III. reisete An. 754. selber nach Pariß, und nahm mit Pipino Abrede, wie sie die Longobarden in Italien ausrotten, und sich darnach in das Land theilen wolten.

Als nun Aistulphus dem Pabste nochmahls zu Leibe gieng, war PIPINUS alsobald zur Hand, und zwang Aistulphum in zwey Feldzügen A. 754. und 755. daß er dem Pabste nicht nur das gantze Exarchat, sondern auch sonst viel Oerter abtreten muste, da denn, so zu sagen, dem Pabste anfiengen die Flügel zu wachsen.

Das folgende Jahr darauf, nachdem den Longobarden die Federn ziemlich verschnitten waren, so ward Aistulphus vom Donner gerühret,



ret, daß er vom Pferde fiel, und den Halß brach, gleich als er sich auf der Jagt divertiren wolte.

DESIDERIUS

König An. 756. biß 774. reg. 18. Jahr.

Er war bey dem vorigen Könige ein vornehmer Bedienter gewesen, und weil er dem Pabste güldene Berge versprach, so halff ihm derselbige zur Crone. Als aber ein neuer Pabst folgte, wolte Desiderius von keinem Versprechen was wissen, sonderlich weil damahls gleich König Pipinus in Franckreich gestorben war, vor dem sich sonst die Longobarden nicht wenig zu fürchten pflegten.

Indem er aber des Pabstes Güter würcklich angriff, ruffte der Pabst den neuen König von Franckreich CAROLUM M. zu Hülffe, welcher An. 773. und 774. dem unruhigen Könige Desiderio auf die Haut griff, und denselben in seiner Residentz PAVIA belagerte. Als nun endlich die Stadt übergieng, nahm Carolus M. diesen letzten Longobardischen König Desiderium gefangen, führte ihn, nebst seiner Gemahlin, in Franckreich, und ließ ihn im Kloster zu Lion sterben.

Was nun eigentlich zum Longobardischen Königreich gehöret hatte, das behielt CAROLUS

LUS M. von sich: Was aber zum EXARCHAT vor diesem war gerechnet worden, das ward alles dem Pabste eingeräumet. Und solcher gestalt hatte das LONGOBARDIsche Reich ein Ende, nachdem es 206. Jahr gestanden hatte.

VI.

Was haben aber damahls vor EXARCHI nach einander zu RAVENNA residiret?

Es ist eben so nöthig nicht, daß man dieselben weiß: Doch zum Nachschlagen können sie leichtlich her gesetzet werden.

LONGINUS

Von Anno 588. biß 598.

Das war der erste Exarchus, welcher eben zu der Zeit heraus geschicket ward, als NARSES oberzehlter massen die Longobarden in Italien geruffen hatte.

SMARAGDUS

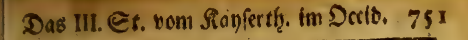
An. 583. biß 588.

Er ward wieder zurücke geruffen, und etliche Jahr darnach zum andern mahl in solcher Qualität heraus geschicket.

ROMANUS

von An. 588. biß 598.

CAL-



CALLINICUS
von Anno 598. biß 602.

SMARAGDUS
Zum andern mahl An. 602. biß 610.

JOHANNES
von An. 610. biß 615.

Weil er hochmüthig regierte, ward er von einem Malcontenten erschlagen.

ELEUTHERICUS
von An. 615. biß 617.

Weil es zu seiner Zeit im Oriente sehr bunt unter einander gieng, so gedachte er sich über das EXARCHAT souverain zu machen, ward aber darüber von den Soldaten erschlgen.

ISAACIUS
von Anno 619. biß 643.

Weil sich seine Ankunfft lange verzog, so war gantzer zwey Jahr kein Exarchus in Italien.

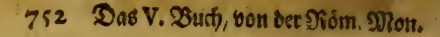
THEODORUS CALLIOPA
von An. 643. biß 649.

Er ward von seinem Nachfolger verdrungen, kam aber wieder dran.

OLYMPIUS
von Anno 849. biß 650.

Er drang sich darzu; konte aber das Werck nicht ausführen und kränckte sich zu Tode.

THEODORUS CALLIOPA
Zum andern mahl von An. 650. biß 686.



THEODORUS
von An. 686. biß 687.
JOHANNES PLATO
von An. 687. biß 702.
THEOPHYLACTUS
von An. 702. biß 710.
JOHANNES RIZOCOPUS
von An. 710. biß 712.

Er gieng mit den Bürgern zu Ravenna sehr grausam um, und ward deßwegen von ihnen erschlagen.

PAULUS
von Anno 713. biß 729.

Um diese Zeit zerfiel die Lateinische und Griechische Kirche wegen der Bilder-Anbetung, mit einander: Deßwegen der Pabst wohl leiden konte, daß die Longobarder das Exarchat zu ruiniren suchten: sonderlich weil sie damals schon wusten, wie sie hernach durch Hülffe der Frantzosen die Longobarden wieder bezahlen wolten.

EUTYCHIUS
von Anno 729. biß 752.

Dieser ward endlich von dem Longobardischen Könige AISTULPHO verjaget, und das gantze EXARCHAT in Italien aufgehoben. Als nun darnach, wie kurtz vorhero ist erzehlet worden, das Lombardische Reich durch die beyden

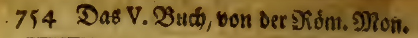
den Frantzösischen Könige PIPINUM und CAROLUM M. aufgehoben ward, so bekam der Pabst zur Ausbeute alles, was vor diesem zum Exarchat gehöret hatte. Und also hatte die Herrschafft der Orientalischen Kayser in Italien ein Ende, nachdem sie 185. Jahr gewähret hatte.

Das II. Capitel.
Von dem
Occidentalischen Kayserthum
nach CAROLO M.

Vorbereitung.

I.
Wie ist das Kayserthum im Occidente wieder aufgerichtet worden?

Auf diese Frage aus dem Grunde zu antworten, muß man einen Blick in die Historie des Pabstthums thun. Denn nachdem die Bischöffe zu Rom beschlossen hatten, sich über alle andere Bischöffe zu erheben, und also eine geistliche HIERARCHIE aufzurichten: So geschach vor das erste dem Pabste SYLVESTRO I. ein grosser Gefallen, daß der Kayser



CONSTANTINUS M. Anno 330. seine Kayserliche Residentz nach Constantinopel verlegte: Denn wo das nicht geschehen wäre, sollten es vermuthlich seine Nachfolger so weit nimmermehr gebracht haben.

Als auch in den nachfolgenden Zeiten allerhand fremde Völcker in Italien ankamen, ward doch Rom allemahl mit der Hofhaltung verschonet, und die **Gothen** hatten ihre Residentz zu VERONA; die **Longobarden** zu PAVIA; und die **Orientalischen** Exarchen zu RAVENNA angeleget.

Als sich nun der Pabst solchergestalt in Rom feste gesetzet hatte, so suchte er sich erstlich durch Hülffe der Orientalischen Kayser zum Haupte der Christen aufzuwerffen; welches auch Kayser PHOCAS zum Anfange des siebenden Seculi dem Pabste BONIFACIO III. einräumete, davon oben in der Historie des Orientalischen Kayserthums ausführliche Nachricht zu finden ist.

Nachdem aber die Patriarchen zu Constantinopel sich den Römischen Päbsten durchaus nicht unterwerffen wolten, und die nachfolgenden Kayser auf ihre Seite zogen; so muste sich der Pabst zu Rom nothwendig von der Griechischen Kirche trennen, wofern er nicht

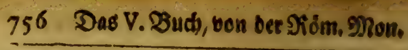
das



das einmahl angemaßte Prædicat eines Episcopi Oecumenici wolte fahren lassen.

Hierzu gab sich nun eine bequeme Gelegenheit an, als zum Anfange des achten Seculi wegen der Bilder-Anbetung im Oriente so scharff disputiret ward: Denn als der Kayser LEO III. oder ISAURICUS, die so genannten ICONOMACHOS, oder Bilder-Stürmer defendirte und diese abgöttische Anbetung aufs schärffste verboten hatte: So vertheidigte hingegen Pabst GREGORIUS II. und III. die ICONOLATRAS oder Bilder-Anbeter, und sonderte sich also mit seiner so genannten Lateinischen Kirche, gantz von der Griechischen Kirche ab; wie oben unter Leonis III. Lebens-Lauffe in dem Capitel von den Orientalischen Kaysern ist erzehlet worden.

Weil aber nach dieser Trennung die Orientalischen Kayser gleichwohl das meiste von Italien noch inne hatten und dasselbige, wie oben gedacht, durch ihre EXARCHOS regieren liessen; So waren die Päbste eyfrig dahin bemühet, wie sie das EXARCHAT ruiniren, und Italien gantz von der Orientalischen Herrschafft befreyen möchten. Dannenhero, wie der Longobardische König AISTULPHUS



Anno 752. dem EXARCHAT ein Ende machte, so sahen es die Päbste nicht mehr als gerne: und es schien, als wenn die Stadt Rom von nun an auf die Orientalischen Kayser nicht viel passen wolte.

Weil aber die Longobarden nicht allein von dem eroberten Exarchate der Kirche nichts gaben, sondern vielmehr die Stadt Rom haben wolten, in welcher damals der Pabst mehr zu sagen hatte, als die Kayser im Oriente; so hatte sich der Pabst mit diesen Nachbarn fast verschlimmert und muste dannenhero darauf bedacht seyn, wie er mit der Zeit auch den Longobardern das Handwerck legen möchte.

Darzu war nun niemand geschickter, als der König in Franckreich. Weil aber der alte Königliche Merovingische Stamm gar auf die Neige kommen war, so brachte erstlich Anno 751. Pabst ZACHARIAS eine neue Familie auf den Thron, und da war es freylich natürlich, daß der neue König PIPINUS vor eine solche Wohlthat muste danckbar seyn.

Als nun die Longobarden ihre Prætension auf die Stadt Rom fortsetzten, war PIPINUS alsobald zur Hand, und trieb Anno 754. die Longobarden so zu paaren, daß sie dem Pabste das gantze Exarchat abtreten musten. Als auch


auch nach Pipini Tode die Longobarden ihr Recht aufs neue prosequiren wolten, nahm sich CAROLUS M. des jetzt-gedachten Pipini Sohn, des Pabsts dergestalt an, daß Anno 773. die Longobarden gar mit einander ihr Königreich darüber verlohren: welches man in dem vorigen Capitel nachzuschlagen hat.

Was nun in Italien vor diesem den Longobarden gehöret hatte, das eignete sich CAROLUS M. zu: Was aber zum Exarchat gehöret hatte, das ward dem Pabste nachmahls eingeräumet: in dem untersten Theile aber blieben die Griechen noch einige Zeit in der Possession, biß sie nachgehends von den Saracenen darinnen verunruhiget wurden.

Ob nun wohl damahls der Pabst den Leuten weiß machte, als wenn CONSTANTINUS M. schon vor mehr als 400. Jahren dieses Land der Kirche zu einem Patrimonio verehret hätte: und als wenn solche DONATION von CAROLO M. nur wäre renoviret worden; so konten es doch weder die Römer noch die übrigen Städte verdauen, daß sie einem Bischoffe so viel einräumen solten.

Nun hatte zwar der Pabst voraus gesehen, daß dieses geistliche Regiment den Leuten wun-

wunderlich vorkommen würde, und dannenhero ward es so gekartet, daß CAROLUS M. An. 774. nach dem Longobardischen Siege nach Rom gieng, und den Titul eines Römischen PATRITII annahm, welcher damahls die Herrschafft über die Stadt Rom, und ihre Dependentien, ingleichen die ADVOCATIE oder Schutz-Gerechtigkeit über die Römische Kirche in sich hielt.

Solchergestalt war nun der Pabst dem neuen Kayser unter die Flügel gekrochen, und gedachte darunter wider alles Ungewitter sicher zu seyn. Allein die Römer furchten sich vor diesem Ruprecht nicht; und als Pabst LEO III. weiter um sich griff, als er befugt war, entstund An. 799. ein Tumult zu Rom, die Aufrührer schmissen den Pabst vom Pferde herunter, schlugen ihm ein Auge aus, und liessen ihn endlich nackend davon lauffen.

In dieser Noth ruffte der Pabst Leo III. seinen Schutz-Gott Carolum M. zu Hülffe, welcher auch den Pabst mit grossem Nachdruck restituirte, und durch eine scharffe Execution an den Rädelsführern den Römern deutlich genug zu verstehen gab, daß das Wort PATRITIUS nicht in leeren Buchstaben bestünde.

Indem

Indem aber der Pabst wohl sahe, daß es noch nicht Zeit war, das geistliche absolute Regiment zu behaupten, so giengen seine Consilia dahin, wie das Occidentalische Kayserthum wieder möchte aufgerichtet werden: und dannenhero als Anno 800. CAROLUS M. zu Rom war, so stifftete der Pabst die Römische Bürgerschafft an, daß sie Carolum in der Christ-Nacht zum Kayser ausruffen muste; in der guten Hoffnung, daß ihm der neue Kayser die gute Veranstaltung nicht würde unvergolten seyn lassen.

Solcher massen bekam der Occident Anno 800. wieder seinen eigenen Kayser; bey welcher Erzehlung viel streitige Fragen beyläuffig vorkommen; z. E. Was eigentlich der Titul eines Patritii in sich gehalten? Was der Pabst zu Aufrichtung des Kayserthums eigentlich beygetragen. Mit was vor Bedingung dem Pabste das Exarchat ist eingeräumet worden? Was Carolus M. letztens durch den Kayserlichen Titul neues erhalten hat: Und dergleichen.

Doch alles dieses muß im Jure Publico untersuchet werden. Unterdessen siehet man aus der bißherigen Erzehlung, daß man in dieser Materie das JUS, die PROCLAMATION

und

und die INAUGURATION wohl von einander scheiden muß. Das Recht zum Occidentalischen Kayserthum hatte Carolus niemanden als seinen Waffen zu dancken; der Titul eines Kaysers ward ihm von der Römischen Bürgerschafft beygeleget; und die Crönung ward von dem Pabste verrichtet.

Hierwider hätte nun niemand mehr protestiren sollen, als die Griechischen Kayser zu Constantinopel, welche sich einmahl des Occidentes angemasset hatten; Doch als dieses zu Rom vorgieng, regierte gleich im Oriente die Kayserin IRENE, dieselbige war so wenig zum Kriege geneigt, daß sie vielmehr Carolo M. einen Heyraths-Contract anbot, wodurch die beyden Kayserthümer wiederum hätten können vereiniget werden.

Nun gefiel dieser Vorschlag den Griechen zwar nicht, sondern sie stiessen die Kayserin IRENE guten theils dieses Vorhabens wegen Anno 802. vom Throne: Doch der folgende Kayser NICEPHORUS I. ließ sich mit Carolo M. in neue Tractaten ein, die endlich da hinaus lieffen, daß einer den andern vor einen rechtmäßigen Kayser erkennen wolte: Dieser Vertrag soll An. 803. seyn geschlossen worden; wiewohl andere daran zweiffeln wollen,

ob

ob diese Tractaten jemahls zur Richtigkeit kommen sind.

Als nun solcher Gestalt An. 800. der Titul eines Römischen Kaysers zum erstenmahl im Occident wiederum gehöret ward, so waren gleich 324. Jahr seit dem Untergange des letzten Occidentalischen Kaysers ROMULI MOMYLLI AUGUSTULI verflossen; in welcher Zeit der Kayserliche Titul im Occidente geruhet hat.

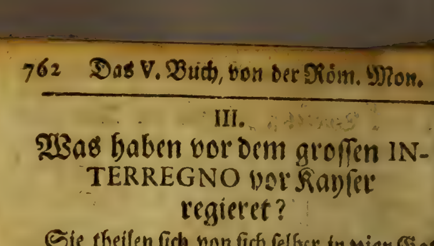
II.

Wie kan man die Historie des Occidentalischen Kayserthums am besten mercken?

Es ist nach Carolo M. nichts merckwürdigers vorgegangen, als das grosse INTERREGNUM, da von Anno 1250. biß 1273. und also innerhalb 23. Jahren kein beständiger Kayser gewesen ist. Auf diesen Grund bauet man die Abtheilung, und fraget, was vorgegangen sey

1. Vor dem INTERREGNO.
2. In dem INTERREGNO.
3. Nach dem INTERREGNO.

III.



III.

Was haben vor dem grossen INTERREGNO vor Kayser regieret?

Sie theilen sich von sich selber in vier Gattungen, und also betrachtet man

1. Die Carolingischen Kayser.
2. Die Sächsischen Kayser.
3. Die Fränckischen Kayser.
4. Die Schwäbischen Kayser.

I.

Die Carolingischen Kayser.

IV.

Wie haben die Carolingischen Kayser nach einander geheissen?

CAROLUS M.

Gebohren 742. König in Franckreich 768. in Italien 774. in Deutschland 785. Röm. Kayser 800. stirbt 814. reg. als König 47. als Kayser 14. Jahr, alt 72. Jahr.

Dieser CAROLUS ward mit allem Rechte MAGNUS genennet: Denn er besaß Franckreich, Deutschland, Italien und den Kayserlichen Titul. Sein Geschlecht stehet auf der 25. Genealogischen Tabelle.

Franck-



Franckreich erbte er von seinem Vater PIPINO Anno 768. und was darinnen vorgegangen ist, das gehöret in die Special-Historie von Franckreich.

Deutschland brachte er meistens durch seine Waffen unter den Fuß, und zugleich zur Christlichen Religion, nachdem er lange Jahre mit den Sachsen gefochten hatte. Die Particularia gehören in die Special-Historie von Deutschland.

Italien brachte er theils durch den Sieg wider die Longobarden, theils auch durch die Wahl des Römischen Volckes unter seinen Gehorsam: Welches in dem vorhergehenden Stücke ziemlich umständlich erzehlet ist, und in einer Special-Historie von Italien noch weiter müste ausgeführet werden.

Den Kayserlichen Titul bekam er von den Römern, durch Anstifftung des Pabstes, und das ist aus dem Grunde in der Vorbereitung dieses Stückes angeführet.

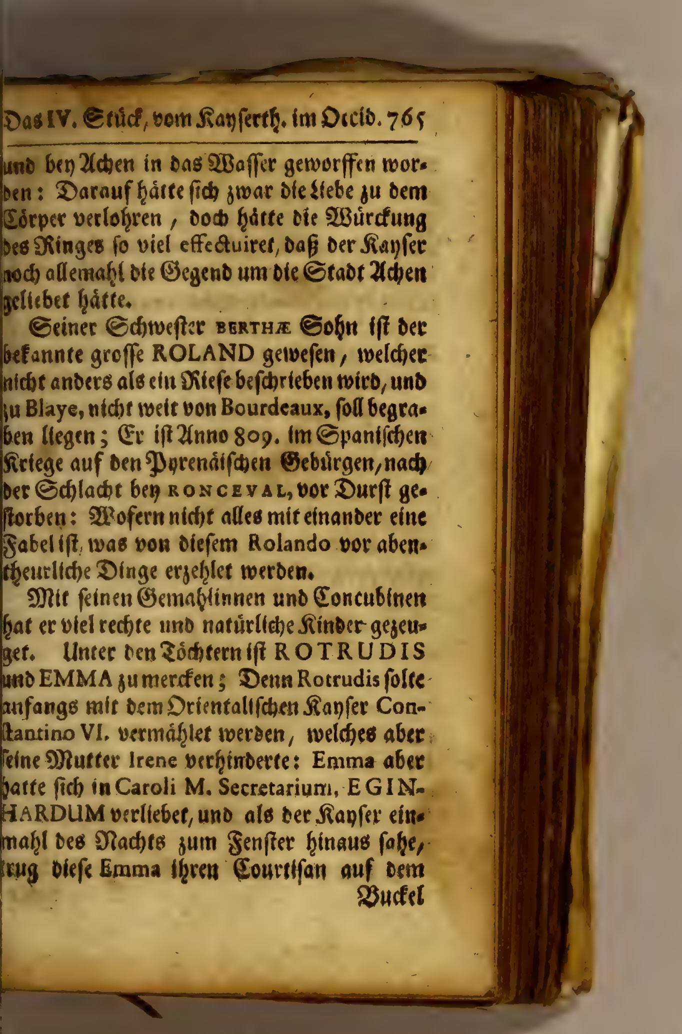
Bey so bestallten Sachen siehet man wohl, daß man den gantzen Lebens-Lauff Caroli M. in vier unterschiedenen Historien, nehmlich in der Kayserlichen, Frantzösischen, Deutschen und Italiänischen Historie zusammen suchen muß.

An gegenwärtigem Ort scheinet folgende Nachricht nöthig zu seyn.

Erstlich ist ein Streit, ob CAROLUS M. zu **Carlsburg** in Bayren; oder zu **Ingelheim** nicht weit von Mayntz; oder zu **Achen** im Jülicher-Lande: oder in **Thüringen** gebohren? Ingleichen ob er ein **Frantzose**, oder ein **Deutscher** von Geburt zu nennen sey? Doch man muß sich bey dieser letzten Frage erst wegen des Fundaments mit einander vergleichen. Will man auf Caroli M. Eltern und Vorfahren sehen, so ist er freylich ein Frantzose gewesen; will man aber den Ort der Gebuhrt in Consideration ziehen, so wird den Deutschen niemand die Ehre disputirlich machen. Wiewohl, wenn man auf den letzten Grund gehen will, so sind die gesammten Frantzosen von den FRANCIS, das ist, von Deutschen Völckern entsprossen.

Seine ordentliche Residentz war in der Stadt ACHEN; Die Ursache soll ein bezauberter Ring darzu gegeben haben. Denn es wird erzehlet, er wäre von einer Concubine dergestalt bezaubert gewesen, daß er auch nach ihrem Tode den stinckenden Cörper geliebet hätte. Bey scharffer Untersuchung nun wäre unter der Zunge ein behexter Ring gefunden,

und

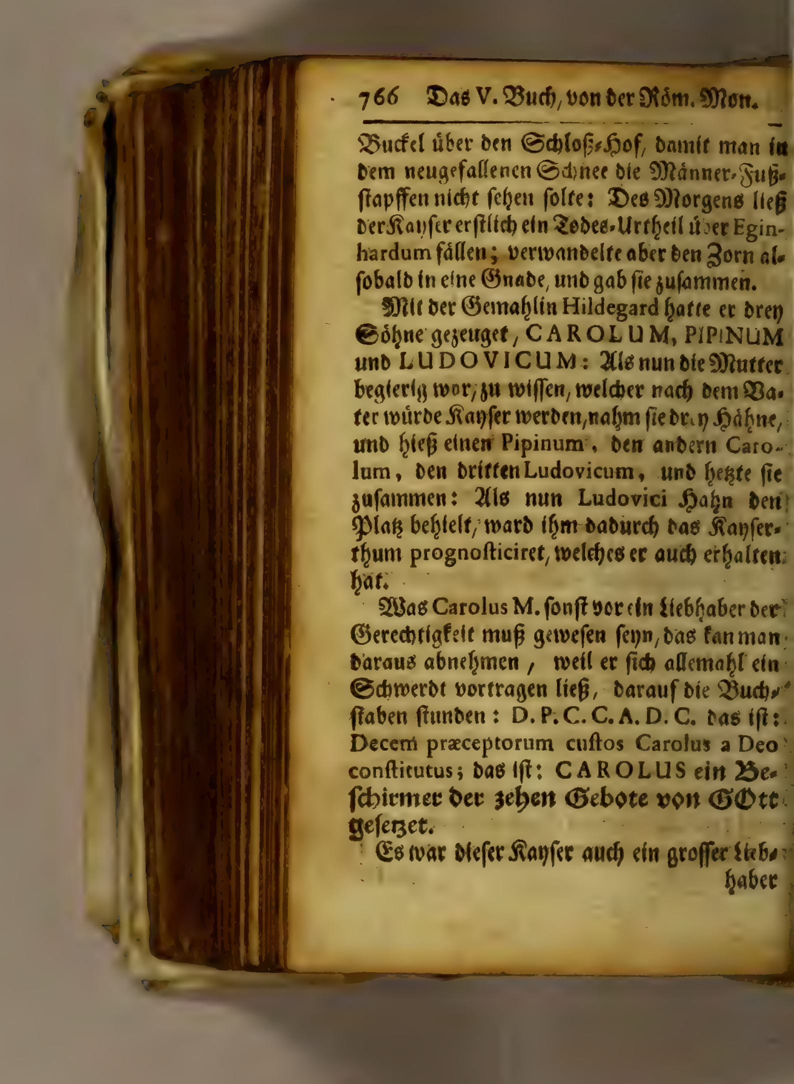


und bey Achen in das Wasser geworffen worden: Darauf hätte sich zwar die Liebe zu dem Cörper verlohren, doch hätte die Würckung des Ringes so viel effectuiret, daß der Kayser noch allemahl die Gegend um die Stadt Achen geliebet hätte.

Seiner Schwester BERTHÆ Sohn ist der bekannte grosse ROLAND gewesen, welcher nicht anders als ein Riese beschrieben wird, und zu Blaye, nicht weit von Bourdeaux, soll begraben liegen; Er ist Anno 809. im Spanischen Kriege auf den Pyrenäischen Gebürgen, nach der Schlacht bey RONCEVAL, vor Durst gestorben: Wofern nicht alles mit einander eine Fabel ist, was von diesem Rolando vor abentheurliche Dinge erzehlet werden.

Mit seinen Gemahlinnen und Concubinen hat er viel rechte und natürliche Kinder gezeuget. Unter den Töchtern ist ROTRUDIS und EMMA zu mercken; Denn Rotrudis solte anfangs mit dem Orientalischen Kayser Constantino VI. vermählet werden, welches aber seine Mutter Irene verhinderte: Emma aber hatte sich in Caroli M. Secretarium, EGINHARDUM verliebet, und als der Kayser einmahl des Nachts zum Fenster hinaus sahe, trug diese Emma ihren Courtisan auf dem

Buckel



Buckel über den Schloß-Hof, damit man in dem neugefallenen Schnee die Männer-Fußstapffen nicht sehen solte: Des Morgens ließ der Kayser erstlich ein Todes-Urtheil über Eginhardum fällen; verwandelte aber den Zorn alsobald in eine Gnade, und gab sie zusammen.

Mit der Gemahlin Hildegard hatte er drey Söhne gezeuget, CAROLUM, PIPINUM und LUDOVICUM: Als nun die Mutter begierig war, zu wissen, welcher nach dem Vater würde Kayser werden, nahm sie drey Hähne, und hieß einen Pipinum, den andern Carolum, den dritten Ludovicum, und hetzte sie zusammen: Als nun Ludovici Hahn den Platz behielt, ward ihm dadurch das Kayserthum prognosticiret, welches er auch erhalten hat.

Was Carolus M. sonst vor ein Liebhaber der Gerechtigkeit muß gewesen seyn, das kan man daraus abnehmen, weil er sich allemahl ein Schwerdt vortragen ließ, darauf die Buchstaben stunden: D. P. C. C. A. D. C. das ist: Decem præceptorum custos Carolus a Deo constitutus; das ist: CAROLUS ein **Beschirmer der zehen Gebote von GOtt gesetzet.**

Es war dieser Kayser auch ein grosser Liebhaber

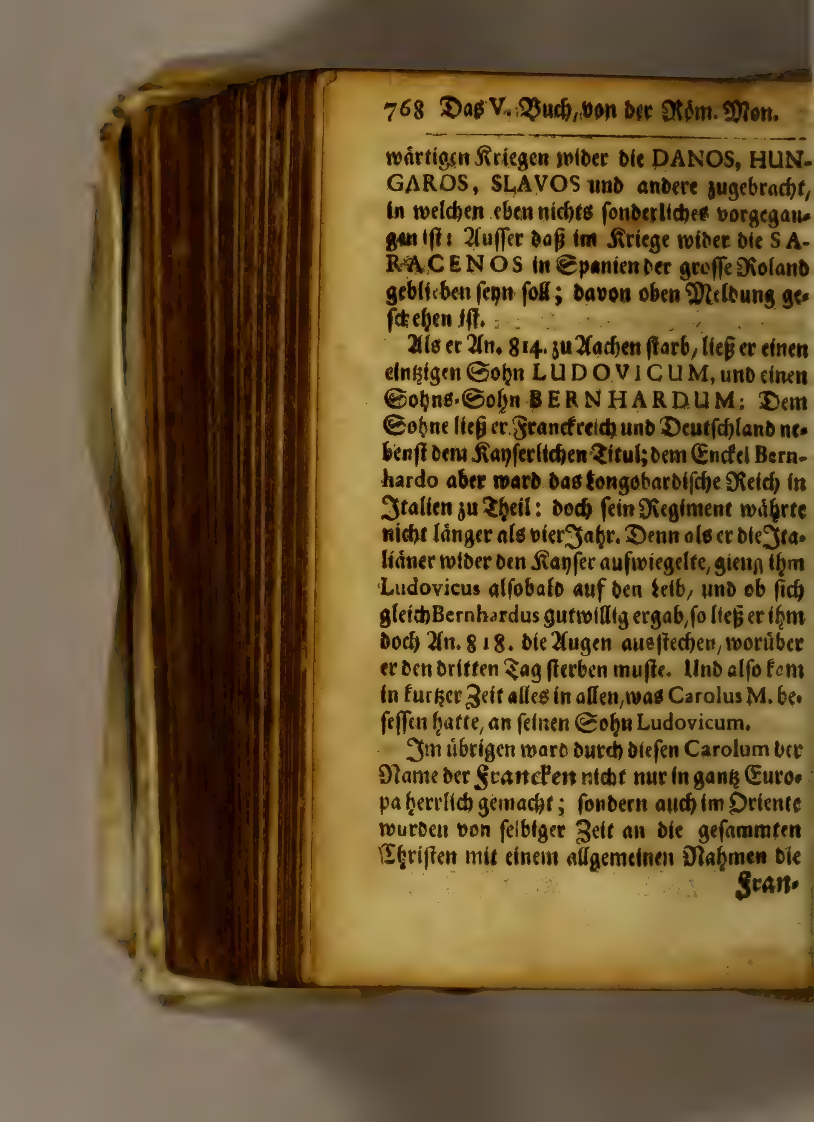


haber der Gelehrsamkeit, und da bißhero unter den barbarischen Gothen, Hunnen und Longobarden alle Studia darnieder gelegen hatten, so ließ Carolus M. hin und wieder Schulen anlegen; Gestalt auch die berühmte Universität zu Pariß Anno 790. von diesem grossen Monarchen ist gestifftet worden.

Nicht weniger hat er vor die Religion grosse Sorge getragen. Denn als zu seiner Zeit noch immer wegen der Bilder-Anbetung im Oriente disputiret ward schrieb dieser Carolus An. 794. ein grosses CONCILIUM nach Francfurt am Mayn zusammen, da von 300. Bischöffen die Frage wegen der Bilder so erörtert ward, daß man die Bilder zwar in den Kirchen aufstellen, aber nicht anbeten solle. Welcher Synodus Francofurtana vieler Ursachen wegen wohl zu mercken.

Es wird Carolo M. auch von etlichen nachgeschrieben, als wenn er das Chur-Fürsten-Collegium angeleget, die Kayserliche Dignität an Deutschland gebunden, in Deutschland 24. Bißthümer aufgerichtet, und dieselben nach den 24. Buchstaben des Alphabets bezeichnet hätte: Welches aber alles im Jure Publico wiederleget wird.

Die übrige Zeit hat Carolus M. mit aus-



wärtigen Kriegen wider die DANOS, HUNGAROS, SLAVOS und andere zugebracht, in welchen eben nichts sonderliches vorgegangen ist: Ausser daß im Kriege wider die SARACENOS in Spanien der grosse Roland geblieben seyn soll; davon oben Meldung geschehen ist.

Als er An. 814. zu Aachen starb, ließ er einen eintzigen Sohn LUDOVICUM, und einen Sohns-Sohn BERNHARDUM: Dem Sohne ließ er Franckreich und Deutschland nebenst dem Kayserlichen Titul; dem Enckel Bernhardo aber ward das Longobardische Reich in Italien zu Theil: doch sein Regiment währte nicht länger als vier Jahr. Denn als er die Italiäner wider den Kayser aufwiegelte, gieng ihm Ludovicus alsobald auf den Leib, und ob sich gleich Bernhardus gutwillig ergab, so ließ er ihm doch An. 818. die Augen ausstechen, worüber er den dritten Tag sterben muste. Und also kam in kurtzer Zeit alles in allen, was Carolus M. besessen hatte, an seinen Sohn Ludovicum.

Im übrigen ward durch diesen Carolum der Name der Francken nicht nur in gantz Europa herrlich gemacht; sondern auch im Oriente wurden von selbiger Zeit an die gesammten Christen mit einem allgemeinen Nahmen die

Fran-

Francken genennet. Dahero man schon damahls Sprichworts-Weise sagte: Francum & malum nummum portat diabolus per omnem mundum; Das ist: **Die Frantzosen und das böse Geld führt der Teuffel durch die gantze Welt.** Der Cörper dieses mächtigen Kaysers liegt zu Aachen begraben.

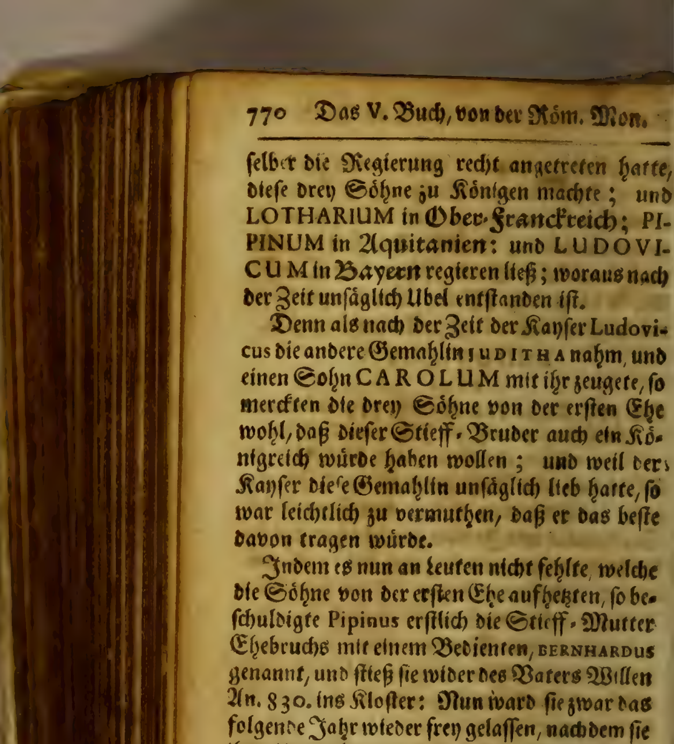
LUDOVICUS I.

PIUS

Geb. 772. Kayser 814. abgesetzt 833. restituiret 834. stirbt 840. reg. 26. Jahr, alt 62. Jahr.

Was massen er seinen Vetter BERNHARDUM aus dem Wege geräumet, und sich also zum vollkommenen Erben von Franckreich, Deutschland und Italien gemacht hat, das stehet kurtz vorhero, und kan man die 25. Genealogische Tabelle conferiren. Den Zunahmen Pius hat er sonderlich durch den kindlichen Respect gegen seinen Vater verdienet; muste aber hingegen von seinen Söhnen unsägliches Unrecht und Elend ausstehen, welches seinen Ursprung daher hatte:

LUDOVICUS hatte mit seiner ersten Gemahlin IRMINGARDIS drey Printzen, nehmlich LOTHARIUM, PIPINUM und LUDOVICUM, gezeuget; und da begieng er den unverantwortlichen Fehler, daß er An. 817. da er kaum



selbst die Regierung recht angetreten hatte, diese drey Söhne zu Königen machte; und LOTHARIUM in Ober-Franckreich; PIPINUM in Aquitanien: und LUDOVICUM in Bayern regieren ließ; woraus nach der Zeit unsäglich Ubel entstanden ist.

Denn als nach der Zeit der Kayser Ludovicus die andere Gemahlin JUDITHA nahm, und einen Sohn CAROLUM mit ihr zeugete, so merckten die drey Söhne von der ersten Ehe wohl, daß dieser Stieff-Bruder auch ein Königreich würde haben wollen; und weil der Kayser diese Gemahlin unsäglich lieb hatte, so war leichtlich zu vermuthen, daß er das beste davon tragen würde.

Indem es nun an Leuten nicht fehlte, welche die Söhne von der ersten Ehe aufhetzten, so beschuldigte Pipinus erstlich die Stieff-Mutter Ehebruchs mit einem Bedienten, BERNHARDUS genannt, und stieß sie wider des Vaters Willen An. 830. ins Kloster: Nun ward sie zwar das folgende Jahr wieder frey gelassen, nachdem sie ihre Unschuld nach damahliger Gewohnheit, durch Anrührung eines glüenden Eisens dargethan hatte; allein die Söhne hatten bey der Gelegenheit des Vaters Schwäche gesehen, und liessen es also darbey nicht bewenden.

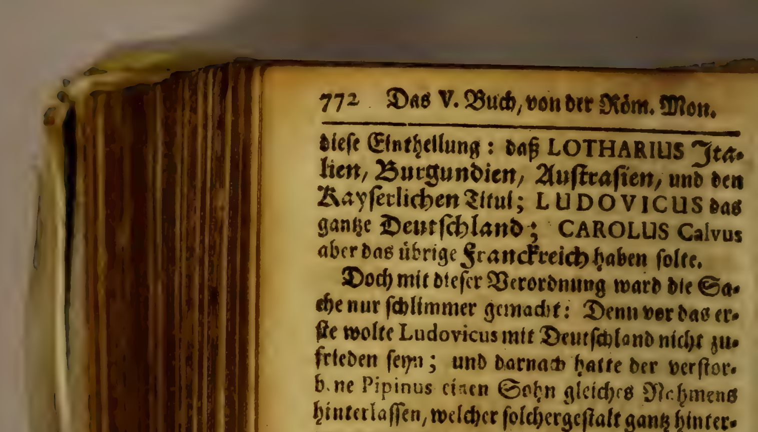
Denn

Denn der älteste Sohn LOTHARIUS steckte sich hinter den Pabst, hetzte die andern Brüder auf, brachte eine Armee auf die Beine und zwang den Vater, daß er Anno 833. das Regiment niederlegen, und ins Gefängniß kriechen muste: Und hierzu halffen die Geistlichen nicht wenig, welche Ludovico deßwegen gram waren, weil er ihr böses Leben und Wandel auf alle Weise zu reformiren suchte.

Endlich erbarmte sich der jüngste Sohn Ludovicus über den Vater, und zwang durch Hülffe der Deutschen den ältesten Bruder Lotharium, daß er die gefangenen Eltern wieder loß gab; daß also LUDOVICUS PIUS das folgende 834. Jahr wieder auf den Kayserlichen Thron kam, nachdem er vorhero seinen Söhnen Pardon versprochen hatte.

Mittlerweile starb einer von den ersten drey Söhnen, nehmlich PIPINUS in Aquitanien; da ergriff die Kayserin Juditha die Gelegenheit, und beredte Ludovicum Pium, daß er nunmehro eine neue Eintheilung machen, und ihren Sohn CAROLUM Calvum auch bedencken solte.

Hierauf ließ sich der alte Ludovicus persuadiren, und machte zwey Jahr vor seinem Tode



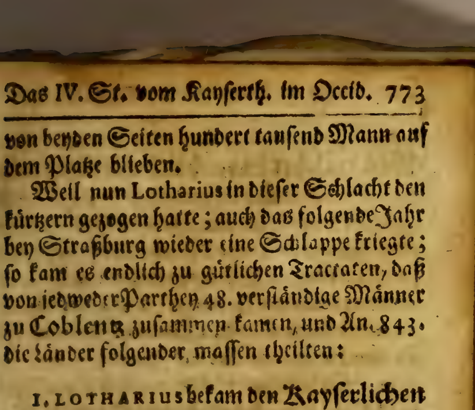
diese Eintheilung: daß LOTHARIUS Italien, Burgundien, Austrasien, und den Kayserlichen Titul; LUDOVICUS das gantze Deutschland; CAROLUS Calvus aber das übrige Franckreich haben solte.

Doch mit dieser Verordnung ward die Sache nur schlimmer gemacht: Denn vor das erste wolte Ludovicus mit Deutschland nicht zufrieden seyn; und darnach hatte der verstorbene Pipinus einen Sohn gleiches Nahmens hinterlassen, welcher solchergestalt gantz hintergangen ward.

Darüber kam es zwischen dem Vater und den Söhnen zu einem neuen Mißvergnügen; Als es aber allbereit an dem war, daß die Waffen den Ausschlag geben solten, starb Kayser LUDOVICUS Pius Anno 840. und ließ den Streit unausgemacht.

Nach seinem Tode nun war kein Mittel, die Brüder zu vergleichen, sonderlich weil der älteste, LOTHARIUS alles allein besitzen wolte. Endlich traten LUDOVICUS und CAROLUS auf eine Seite, und beschlossen, ihr Recht wider Lotharium mit dem Degen auszumachen, und da kam es Anno 841. in Franckreich bey Fontenay, nicht weit von Auxerre, zu einer blutigen Schlacht, daß

von



von beyden Seiten hundert tausend Mann auf dem Platze blieben.

Weil nun Lotharius in dieser Schlacht den kürtzern gezogen hatte; auch das folgende Jahr bey Straßburg wieder eine Schlappe kriegte; so kam es endlich zu gütlichen Tractaten, daß von jedweder Parthey 48. verständige Männer zu Coblentz zusammen kamen, und An. 843. die Länder folgender massen theilten:

1. LOTHARIUS bekam den **Kayserlichen Titul, Italien, Burgundien und Austrasien.**

2. LUDOVICUS bekam gantz **Deutschland**, welches von selbiger Zeit an als ein abgesondertes Königreich regieret ward; und des Weinwachses wegen ward **Mayntz, Worms und Speyer** auch darzu geschlagen.

4. CAROLUS CALVUS bekam das übrige **Franckreich**, doch so, daß er des verstorbenen vierten Bruders Pipini hinterlassenem Sohne **Aquitanien** lassen muste, welches aber nach Absterben selbiger Linie alsobald wieder mit Franckreich vereiniget ward.

V.

Bey welcher Linie blieb die Kayserliche Dignität?

Weil Caroli M. Nachkommenschafft über 100. Jahr gedauert hat, so sind alle drey Linien zur Kayserlichen Würde gelanget: Und zwar wenn es nach der Ordnung hätte gehen sollen, so wäre erstlich die Italiänische, hernach die Deutsche, und endlich die Frantzösische zu dieser Ehre gelanget: Allein weil sich nach Abgang der Italiänischen Linie die Frantzosen dazu drungen, so musten die Deutschen das Nachsehen haben. Man kan dieses ohne Beyhülffe der 25. Genealogischen Tabelle nicht verstehen.

VI.

Was haben also vor Carolingische Kayser von der Italiänischen Linie nach einander regieret?

LOTHARIUS I.

Kayser An. 840. stirbt 855. reg. 15. Jahr.

Was dieser Lotharius so wohl mit seinem Vater Ludovico Pio, als auch mit seinen Brüdern Ludovico und Carolo Calvo vor Streit angefangen hat, das ist unter dem vorigen Kayser gründlich erzehlet worden. Endlich blieb es, wie oben gedacht, darbey, daß dieser Lotharius die Kayserliche Würde, das Königreich

Ita-

Italien, und die beyden Länder Burgundien und Austrasien behalten solte.

Was aber Burgundien und Austrasien damahls begriffen hat, das muß man nicht in der neuen, sondern in der alten Geographie suchen: und ob gleich in diesen mitteln Zeiten wenig Gewißheit ist; so scheinet doch die folgende Nachricht die beste zu seyn.

BURGUNDIA hat damahls alles begriffen, was zwischen dem Rheine, der Rhone, dem Mittelländischen Meere und dem Vogesischen Gebürge lieget, und ist also ohngefehr das Land gewesen, wo heutiges Tages die **Schweitz**, die Graffschafft **Burgund**, das Hertzogthum **Burgund**, das **Delphinat**, die **Provence**, und das **Hertzogthum Savoyen** abgezeichnet ist.

AUSTRASIA aber hat alles begriffen, was von dem Vogesischen Gebürge an, biß an die Nord-See zwischen dem Rheine, der Maas und der Schelde lieget, und ist also der Strich Landes gewesen, wo nach der heutigen Eintheilung ohngefehr das **Elsaß**, die **Pfaltz**, **Lothringen**, **Trier**, **Cöln**, die **Eiffel**, **Luxenburg**, **Namur**, **Hennegau**, **Braband**, **Lüttig**, **Limburg**, **Geldern**, **Utrecht**, **Seeland**, und ein

Stücke von Holland in den Charten abgezeichnet sind.

Und hieraus siehet man, daß dieser schmale Strich Landes die beyden Königreiche **Deutschland** und **Franckreich**, von der Mittelländischen See biß an die Nord-See; das ist, nach der Charte zu reden, von unten an biß oben hinaus von einander unterschieden hat.

So groß nun bißhero die Regiersucht bey diesem Lothario gewesen war, so sehr ließ er nach der Zeit die Flügel sincken, als er sahe, daß er zwar den Anfang, aber nicht den Ausgang des Krieges in seinen Händen hatte. Ja er war nicht einmahl in dem Stande, daß er die Saracenen in Italien auf die Finger klopffen konte, welche sich zu seiner Zeit nicht scheueten, biß in die Vorstädte vor Rom zu streiffen. Endlich gieng er gar ins Closter **Prüm**, welches im Trierischen gelegen ist.

Weil er nun drey Söhne hatte, so theilte sich auch sein Reich in drey Theile.

1. LUDOVICUS II. bekam **Italien** und den **Kayserlichen** Titul.
2. CAROLUS bekam das obgedachte **Burgundien**, starb aber bald ohne Erben.
3. LOTHARIUS bekam das obgedachte Austra-

straſien, und die Haupt-Provintz, davon ward nachgehends Lothringen genennet: Er hinterließ aber auch keine rechtmäßige Posterität.

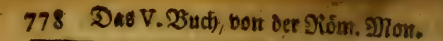
LUDOVICUS II.

Kayser An. 855. biß 875. reg. 20. Jahr.

Er behielt, wie jetzt gedacht, Italien vor sich, und ließ die beyden Brüder jenseit der Schweitzer-Gebürge in Burgundien und Auſtraſien machen, was ſie wolten, wiewohl ſie bald ohne Erben abſturben. Er trieb auch die Saracenen in dem unterſten Theile von Italien zu paaren, und legte viel Proben eines löblichen und guten Kayſers ab. Endlich ſtarb er zu Meyland, und weil er keinen männlichen Erben hinterließ, ſo gieng mit ihm die erſte ſo genannte Italiäniſche Linie des Carolingiſchen Stammes ab. Die Verlaſſenſchafft dieſer Linie aber beſtund in 4. Stücken. Das 1. war der Kayſerliche Titul. 2. Das Königreich Italien. 3. Das Königreich Burgundien. 4. Das Land Auſtraſien, welches nunmehro Lothringen genennet wird.

VII.

Was haben vor Carolingiſche Kayſer von der Frantzöſiſchen Linie regieret?



CAROLUS II.

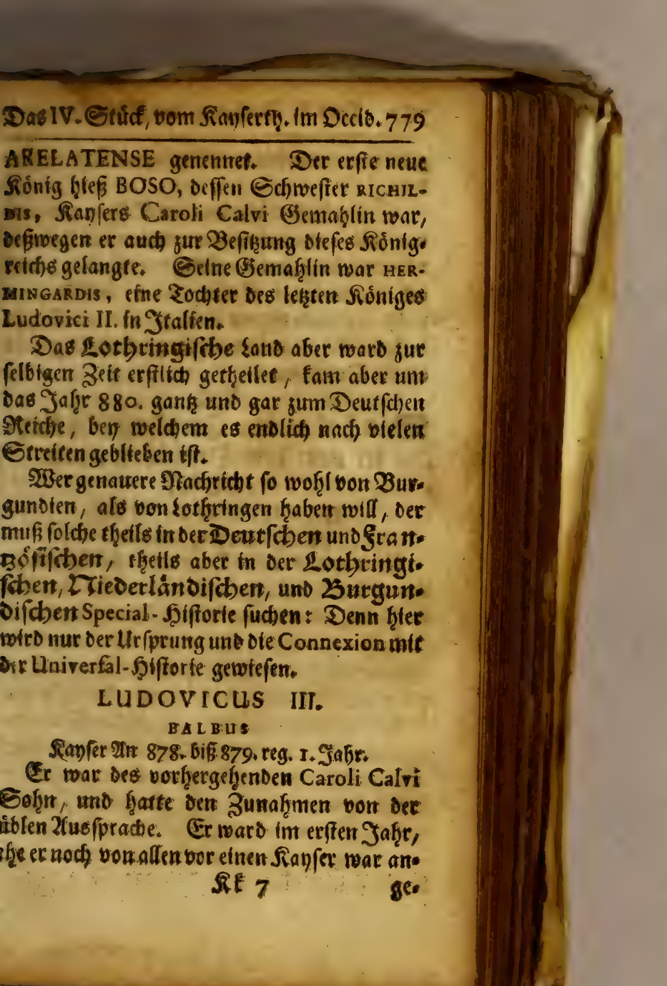
CALVUS

Kön. in Franckreich 840. Kayser 875. stirbt 878. reg. als Kön. 35. Jahr, als Kayser nur 3. Jahr.

Wenn es nach der Ordnung hätte gehen sollen, so wäre die Kayserliche Dignität nach Abgang der Italiänischen Linie auf die Deutschen kommen: Allein der König in Franckreich CAROLUS CALVUS steckte sich hinter den Pabst JOHANNEM VIII. und ward von ihm zu Rom An. 875. zum Römischen Kayser gecrönet. Und das war die erste Gelegenheit, daß der Pabst bey der Kayser-Wahl was zu sprechen hatte, welches die nachfolgenden Päbste nicht wenig gemißbrauchet haben.

Darwider setzte sich nun zwar der Deutsche König Ludovicus und seine Söhne, und erhielten bey Andernach am Rheinstrohm einen herrlichen Sieg, konten aber doch das Kayserthum nicht behaupten. Carolus Calvus aber ward bald darauf von einem Jüdischen Medico, ZEDEKIA genannt, zu Mantua mit Giffte hingerichtet.

In Burgundien entstund unterdessen ein neues Königreich um das Jahr 877. und weil die Haupt-Stadt ARLES, Lat. Arelate hieß, so ward es nachgehends nur REGNUM ARE-



ARELATENSE genennet. Der erste neue König hieß BOSO, dessen Schwester RICHILDIS, Kaysers Caroli Calvi Gemahlin war, deßwegen er auch zur Besitzung dieses Königreichs gelangte. Seine Gemahlin war HERMINGARDIS, eine Tochter des letzten Königes Ludovici II. in Italien.

Das **Lothringische** Land aber ward zur selbigen Zeit erstlich getheilet, kam aber um das Jahr 880. gantz und gar zum Deutschen Reiche, bey welchem es endlich nach vielen Streiten geblieben ist.

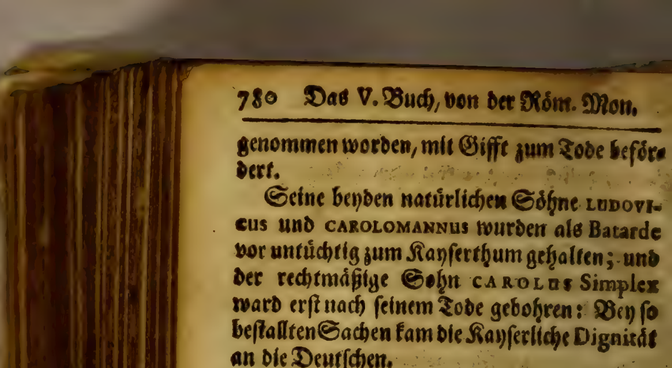
Wer genauere Nachricht so wohl von Burgundien, als von Lothringen haben will, der muß solche theils in der **Deutschen** und **Frantzösischen**, theils aber in der **Lothringischen, Niederländischen,** und **Burgundischen** Special-Historie suchen: Denn hier wird nur der Ursprung und die Connexion mit der Universal-Historie gewiesen.

LUDOVICUS III.

BALBUS

Kayser An 878. biß 879. reg. 1. Jahr.

Er war des vorhergehenden Caroli Calvi Sohn, und hatte den Zunahmen von der üblen Aussprache. Er ward im ersten Jahr, ehe er noch von allen vor einen Kayser war an-



genommen worden, mit Gifft zum Tode befördert.

Seine beyden natürlichen Söhne LUDOVICUS und CAROLOMANNUS wurden als Batarde vor untüchtig zum Kayserthum gehalten; und der rechtmäßige Sohn CAROLUS Simplex ward erst nach seinem Tode gebohren: Bey so bestallten Sachen kam die Kayserliche Dignität an die Deutschen.

VIII.

Was haben vor Carolingische Kayser von der Deutschen Linie regieret?

CAROLOMANNUS

Kayser An. 879. bis 880.

Er war des ersten Deutschen Königes Ludovici ältester Sohn, und hatte also das nechste Recht, wie man auf der 25. Genealogischen Tabelle sehen kan. Er wurde aber im ersten Jahre dergestalt vom Schlage gerühret, daß er die Sprache verlohr, und also die Kays. Würde dem jüngsten Bruder Carolo Crasso überlassen muste. Er wird aber von vielen gar nicht unter die Kayser gerechnet. Sein unächter Sohn Arnolphus wird bald zu mercken seyn.

CAROLUS III.

CRASSUS

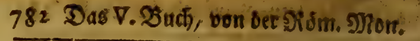
Kayser A. 880. abges. 887. stirbt 888. reg. 7. Jahr.

Die-

Diesem Kayser nun war Anfangs das Glü-
cke so günstig, daß er fast alles bekam, was
weyland Carolus M. besessen hatte. Denn
nach dem Tode seiner Brüder ward er König
über gantz Deutschland; von dem Pabste ward
er zum Kayser und Könige in Italien gecrö-
net; und weil der Erbe von Franckreich CA-
ROLUS SIMPLEX nur noch ein Kind war,
so ward ihm zugleich die Vormundschafft über
Franckreich aufgetragen. Doch als er
diese Glückseligkeit nur 7. Jahr ertragen hat-
te, so ward er von dem wandelbaren Glücke
so erniedriget, als fast keinem Kayser jemahls
begegnet ist.

Denn An. 887. ward er des Kayserthums
und aller seiner Reiche entsetzet, und von seinen
Dienern dergestalt verlassen, daß er Hungers
hätte sterben müssen, wenn sich nicht der Bi-
schoff zu Mayntz über ihn erbarmet hätte.
Endlich ward ihm ein schlechter Unterhalt in
dem Closter REICHENAU, nicht weit von Cost-
nitz, am Boden-See, verschafft, allwo er sechs
Wochen darnach gestorben ist.

Zu diesem Unglück that etwas der Einfall
der Normänner, welche zur selbigen Zeit
An. 879. und in den nächstfolgenden Jahren,
auf den Deutschen und Frantzösischen Ufern,
an

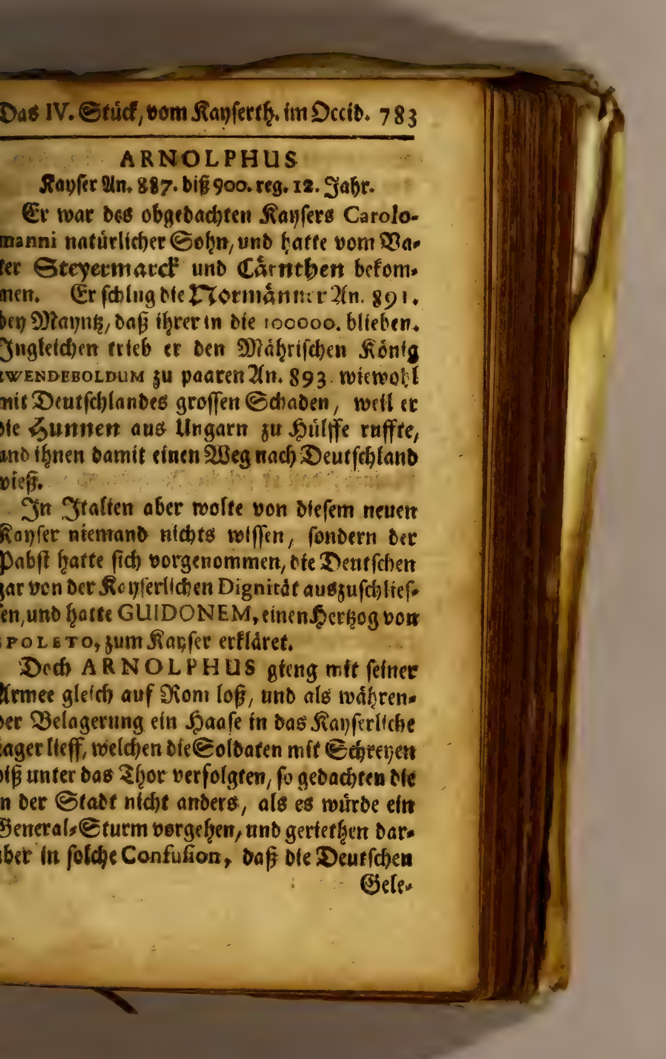


an der Nord-See aussliegen: Denn als er solches nicht verwehren konte, gerieth er dadurch bey seinen Leuten in grosse Verachtung.

Doch das meiste rührte von seiner Gemahlin RICHARDIS her: Dieselbige beschuldigte der Kayser, daß sie mit einem Bischoffe, LUITWARDUS genannt, in ungeziemender Vertraulichkeit lebte: Indem aber die Kayserin ihre Unschuld durch die gewöhnliche Feuer-Probe darthat, und der Kayser damit noch nicht wolte zu frieden seyn, ward ihm jederman, und sonderlich die Geistlichen auffätzig. Sonder Zweiffel hat auch der nachfolgende Kayser seine Person gar wohl darbey zu spielen gewust: Und daß der Pabst das Seinige auch darzu mag contribuiret haben, das kan man daraus abnehmen, weil nach seiner Remotion der Pabst Adrianus III. alsobald ein Gesetze promulgirte, daß hinführo allemahl ein Italiänischer Fürste, und zwar vom Pabste zum Kayser solte erhoben werden.

Unter diesem Kayser haben die Grafen in den Niederlanden allmählig angefangen ihre Grafschafften erblich zu machen, welches im andern Theile in der Niederländischen Historie aus dem Grunde zu untersuchen ist.

AR-



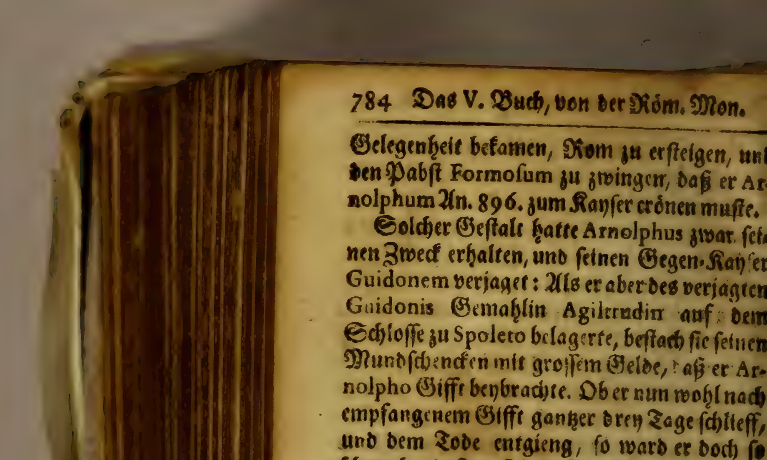
ARNOLPHUS
Kayser An. 887. biß 900. reg. 12. Jahr.

Er war des obgedachten Kaysers Carolomanni natürlicher Sohn, und hatte vom Vater Steyermarck und Cärnthen bekommen. Er schlug die Normänner An. 891. bey Mayntz, daß ihrer in die 100000. blieben. Ingleichen trieb er den Mährischen König SWENDEBOLDUM zu paaren An. 893. wiewohl mit Deutschlandes grossen Schaden, weil er die Hunnen aus Ungarn zu Hülffe ruffte, und ihnen damit einen Weg nach Deutschland wieß.

In Italien aber wolte von diesem neuen Kayser niemand nichts wissen, sondern der Pabst hatte sich vorgenommen, die Deutschen gar von der Kayserlichen Dignität auszuschliessen, und hatte GUIDONEM, einen Hertzog von SPOLETO, zum Kayser erkläret.

Doch ARNOLPHUS gieng mit seiner Armee gleich auf Rom loß, und als währender Belagerung ein Haase in das Kayserliche Lager lieff, welchen die Soldaten mit Schreyen biß unter das Thor verfolgten, so gedachten die in der Stadt nicht anders, als es würde ein General-Sturm vorgehen, und geriethen darüber in solche Confusion, daß die Deutschen

Gele-



Gelegenheit bekamen, Rom zu ersteigen, und den Pabst Formosum zu zwingen, daß er Arnolphum An. 896. zum Kayser crönen muste.

Solcher Gestalt hatte Arnolphus zwar seinen Zweck erhalten, und seinen Gegen-Kayser Guidonem verjaget: Als er aber des verjagten Guidonis Gemahlin Agiltrudin auf dem Schlosse zu Spoleto belagerte, bestach sie seinen Mundschencken mit grossem Gelde, daß er Arnolpho Gifft beybrachte. Ob er nun wohl nach empfangenem Gifft gantzer drey Tage schlieff, und dem Tode entgieng, so ward er doch so schwach, daß er sich in Deutschland retiriren muste, und ward unter Wegens von den Würmern gefressen, die aus seinem Leibe hervor wuchsen. Der Thäter verrieth sich mit seinem Gelde, und ward zur Straffe gezogen.

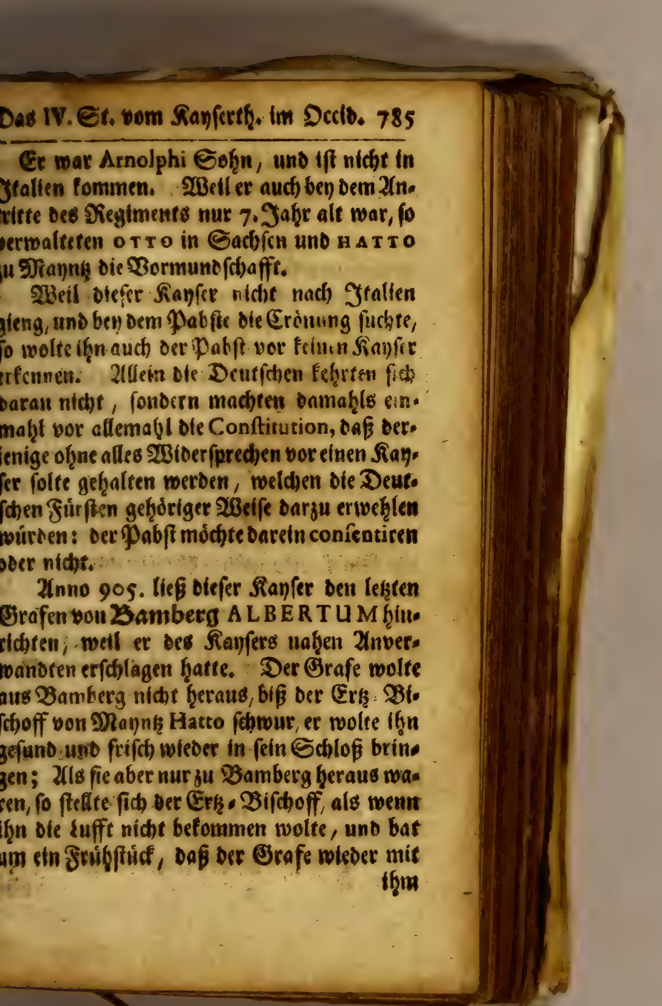
Dieses ward der erste Kayser, der den Pabst zur Kayserlichen Crönung zwingen muste: Und nach seinem Tode ist kein Kayser wieder in Italien kommen biß auf OTTONEM I. in welcher Zeit gantzer 60. Jahr verflossen sind. Wie es aber unterdessen in Italien hergegangen, wollen wir bald hören.

LUDOVICUS IV.

INFANS

Kayser An. 900, biß 912. reg. 12. alt 19. Jahr.

Er

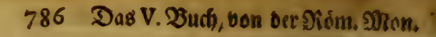


Er war Arnolphi Sohn, und ist nicht in Italien kommen. Weil er auch bey dem Antritte des Regiments nur 7. Jahr alt war, so verwalteten OTTO in Sachsen und HATTO zu Mayntz die Vormundschafft.

Weil dieser Kayser nicht nach Italien gieng, und bey dem Pabste die Crönung suchte, so wolte ihn auch der Pabst vor keinen Kayser erkennen. Allein die Deutschen kehrten sich daran nicht, sondern machten damahls einmahl vor allemahl die Constitution, daß derjenige ohne alles Widersprechen vor einen Kayser solte gehalten werden, welchen die Deutschen Fürsten gehöriger Weise darzu erwehlen würden: der Pabst möchte darein consentiren oder nicht.

Anno 905. ließ dieser Kayser den letzten Grafen von Bamberg ALBERTUM hinrichten, weil er des Kaysers nahen Anverwandten erschlagen hatte. Der Grafe wolte aus Bamberg nicht heraus, biß der Ertz-Bischoff von Mayntz Hatto schwur, er wolte ihn gesund und frisch wieder in sein Schloß bringen; Als sie aber nur zu Bamberg heraus waren, so stellte sich der Ertz-Bischoff, als wenn ihn die Lufft nicht bekommen wolte, und bat um ein Frühstück, daß der Grafe wieder mit

ihm



ihm zurücke muste. Als aber der Grafe zum Kayser kam, ward ihm der Kopff abgeschlagen, und Hatto entschuldigte sich damit, daß er ihn beym Frühstücke, seinem Versprechen nach gesund und frisch in sein Schloß zurücke gebracht hätte; könte aber davor nicht, daß der Grafe zum andern mahl mit ihm heraus gezogen wäre.

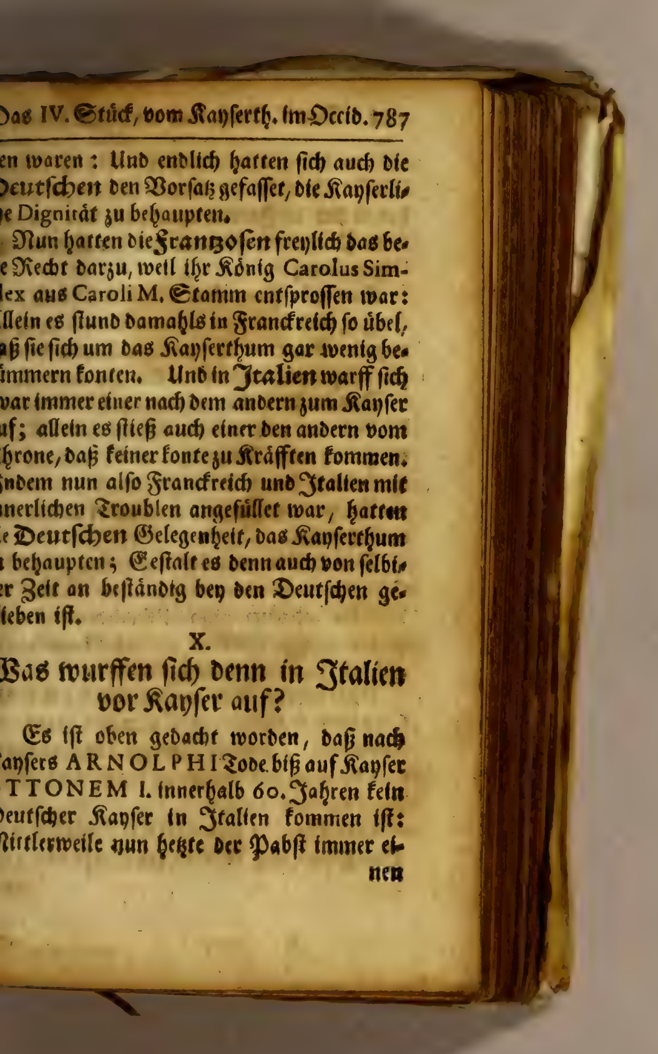
Zu seiner Zeit fielen die HUNNEN aus Ungerland mit grossen Armeen in Deutschland ein, und zwungen diesen Kayser An. 909. und 910. daß er ihnen einen jährlichen Tribut versprechen muste: Darüber sich der gute Ludovicus im 19. Jahre seines Alters zu Tode grämte. Und hiermit hatte die Teutsche Linie vom Carolingischen Stamm ebenfalls ihr Ende.

IX.

Wer hat nach Abgang des Carolingischen Stammes die Kayserliche Würde behauptet?

Es waren dreyerley Factionen. Denn erstlich wolten die Päbste einen gebohrnen Italiäner zum Kayser erwehlen: Hernach wolten die Frantzosen den Titul führen, weil darinnen noch Carolingische Nachkommen vorhanden

den



en waren: Und endlich hatten sich auch die Deutschen den Vorsatz gefasset, die Kayserliche Dignität zu behaupten.

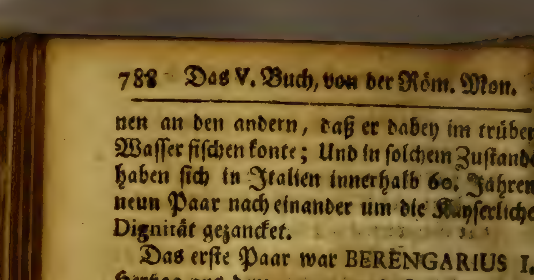
Nun hatten die Frantzosen freylich das be[ste] Recht darzu, weil ihr König Carolus Simplex aus Caroli M. Stamm entsprossen war: [A]llein es stund damahls in Franckreich so übel, [d]aß sie sich um das Kayserthum gar wenig be[k]ümmern konten. Und in Italien warff sich [z]war immer einer nach dem andern zum Kayser [a]uf; allein es stieß auch einer den andern vom [T]hrone, daß keiner konte zu Kräfften kommen. [I]ndem nun also Franckreich und Italien mit [in]nerlichen Troublen angefüllet war, hatten [di]e Deutschen Gelegenheit, das Kayserthum [zu] behaupten; Gestalt es denn auch von selbi[g]er Zeit an beständig bey den Deutschen ge[b]lieben ist.

X.

[W]as wurffen sich denn in Italien vor Kayser auf?

Es ist oben gedacht worden, daß nach [K]aysers ARNOLPHI Tode biß auf Kayser [O]TTONEM I. innerhalb 60. Jahren kein [D]eutscher Kayser in Italien kommen ist: [M]ittlerweile nun hetzte der Pabst immer ei-

nen



nen an den andern, daß er dabey im trüben Wasser fischen konte; Und in solchem Zustande haben sich in Italien innerhalb 60. Jahren neun Paar nach einander um die Kayserliche Dignität gezancket.

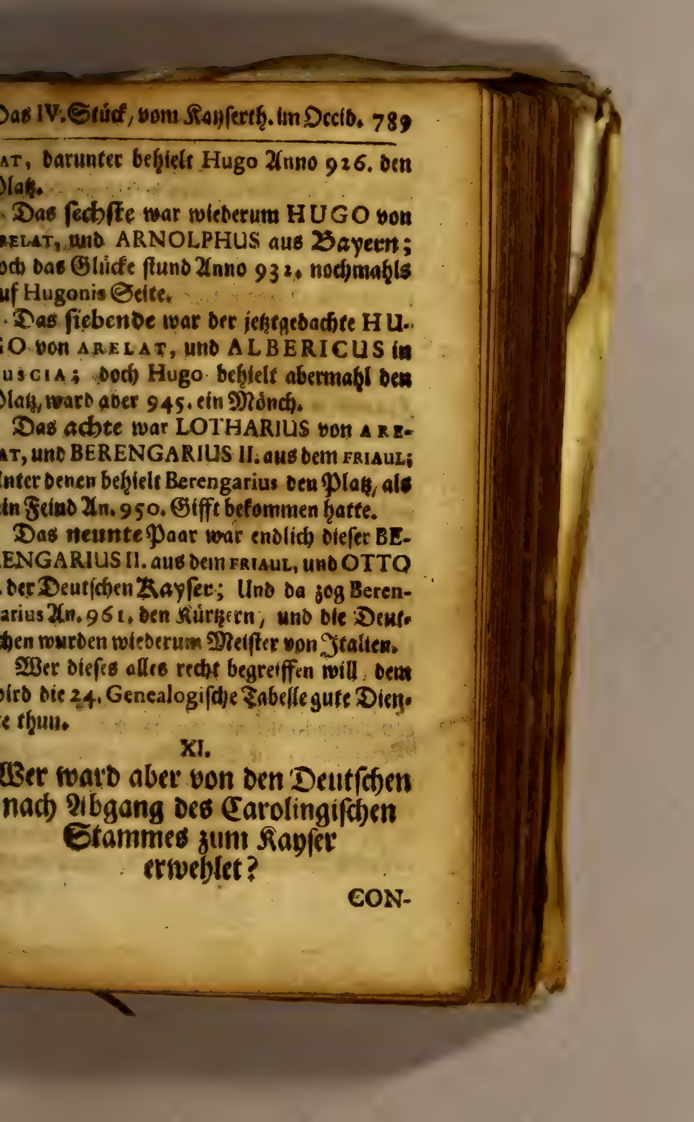
Das erste Paar war BERENGARIUS I. Hertzog aus dem FRIAUL, und GUIDO, Hertzog von SPOLETO: Denen legte Kayser Arnolphus An. 895. beyderseits das Handwerck.

Das andere war wiederum BERENGARIUS I. aus dem FRIAUL, und LUDOVICUS, ein Printz aus Burgund oder Provence, die einander so lange Obstat hielten, biß Ludovicus An. 903. gefangen, und seiner Augen beraubet ward.

Das dritte war der obgedachte BERENGARIUS I. aus dem FRIAUL, und LAMBERTUS Hertzog von SPOLETO; Doch dieser Streit hatte An. 910. ein Ende, nachdem Lambertus auf der Jagd war ermordet worden.

Das vierte war nochmahls BERENGARIUS I. aus dem FRIAUL, und RUDOLPHUS II. König in Burgundia, darüber kam Berengarius endlich zu kurtz, und ward An. 924. erschlagen.

Das fünffte war RUDOLPHUS II. aus Burgund, und HUGO, ein Grafe von ARELAT,



AT, darunter behielt Hugo Anno 926. den Platz.

Das sechste war wiederum HUGO von ARELAT, und ARNOLPHUS aus Bayern; doch das Glücke stund Anno 932. nochmahls auf Hugonis Seite.

Das siebende war der jetztgedachte HUGO von ARELAT, und ALBERICUS in TUSCIA; doch Hugo behielt abermahl den Platz, ward aber 945. ein Mönch.

Das achte war LOTHARIUS von ARELAT, und BERENGARIUS II. aus dem FRIAUL; unter denen behielt Berengarius den Platz, als sein Feind An. 950. Gifft bekommen hatte.

Das neunte Paar war endlich dieser BERENGARIUS II. aus dem FRIAUL, und OTTO I. der Deutschen Kayser; Und da zog Berengarius An. 961. den Kürtzern, und die Deutschen wurden wiederum Meister von Italien.

Wer dieses alles recht begreiffen will, dem wird die 24. Genealogische Tabelle gute Dienste thun.

XI.

Wer ward aber von den Deutschen nach Abgang des Carolingischen Stammes zum Kayser erwehlet?

CON-

CONRADUS I.

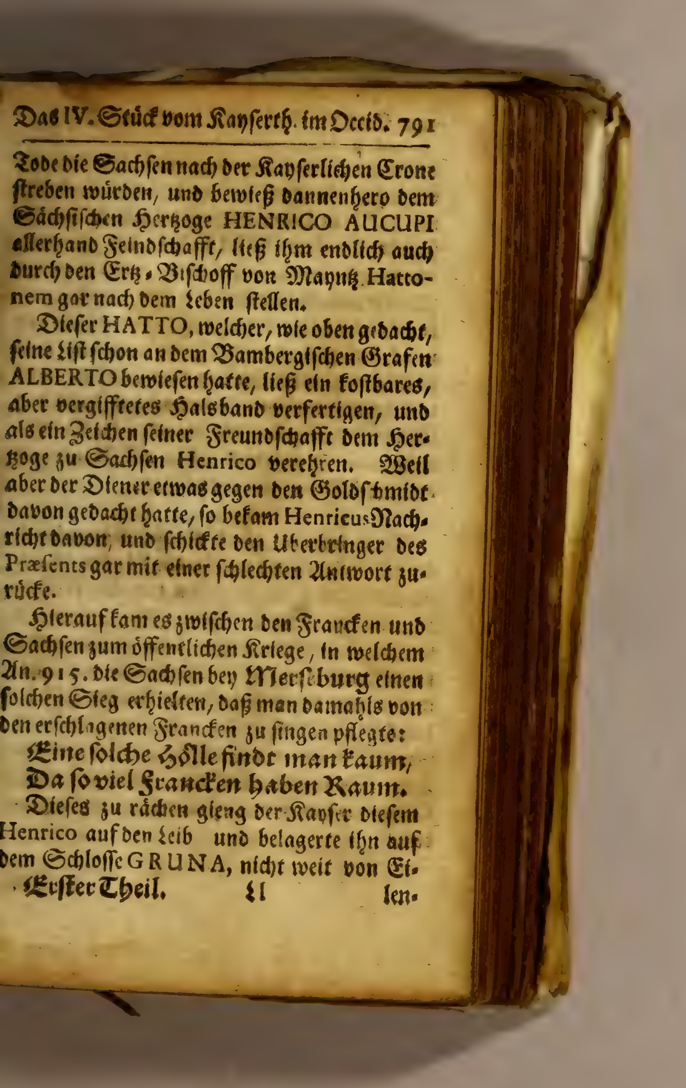
Kayser An 912. bis 919. reg. 7. Jahr und 6. Mon.

Erstlich reflectirten die Deutschen auf OTTONEM, Hertzogen in Sachsen: Weil sich aber derselbige Alters wegen entschuldigte, und eben diesen CONRADUM selber vorschlug, so ward er bey der Wahl vor andern in Consideration gezogen.

Daß nun dieser Conradus ein Hertzog aus Francken gewesen sey, daran zweiffelt niemand: Ob er aber sein Geschlechte von Carolo M. hergeführet habe, und also vor den letzten Carolingischen Kayser zu halten sey, das wird von etlichen bejahet, von andern aber verneinet. Die Entscheidung gehöret in die Genealogie, allwo man die 25. und 27. Tabelle nachschlagen kan.

Mit seiner Wahl waren die Bayern und Lothringer nicht zu frieden, sondern wolten mit Macht den König in Franckreich Carolum Simplicem zum Kayser haben; wurden aber von Conrado alle zum Gehorsam gebracht.

Hierauf entstund ein unversöhnlicher Haß zwischen den Francken und Sachsen, welcher nicht anders, als durch grosses Blutvergiessen, konte getilget werden. Es merckte nehmlich Conradus gar wohl, daß nach seinem Tode



Tode die Sachsen nach der Kayserlichen Crone streben würden, und bewieß dannenhero dem Sächsischen Hertzoge HENRICO AUCUPI allerhand Feindschafft, ließ ihm endlich auch durch den Ertz-Bischoff von Mayntz Hattonem gar nach dem Leben stellen.

Dieser HATTO, welcher, wie oben gedacht, seine List schon an dem Bambergischen Grafen ALBERTO bewiesen hatte, ließ ein kostbares, aber vergifftetes Halsband verfertigen, und als ein Zeichen seiner Freundschafft dem Hertzoge zu Sachsen Henrico verehren. Weil aber der Diener etwas gegen den Goldschmidt davon gedacht hatte, so bekam Henricus Nachricht davon, und schickte den Uberbringer des Præsents gar mit einer schlechten Antwort zurücke.

Hierauf kam es zwischen den Francken und Sachsen zum öffentlichen Kriege, in welchem An. 915. die Sachsen bey Mersebürg einen solchen Sieg erhielten, daß man damahls von den erschlagenen Francken zu singen pflegte:

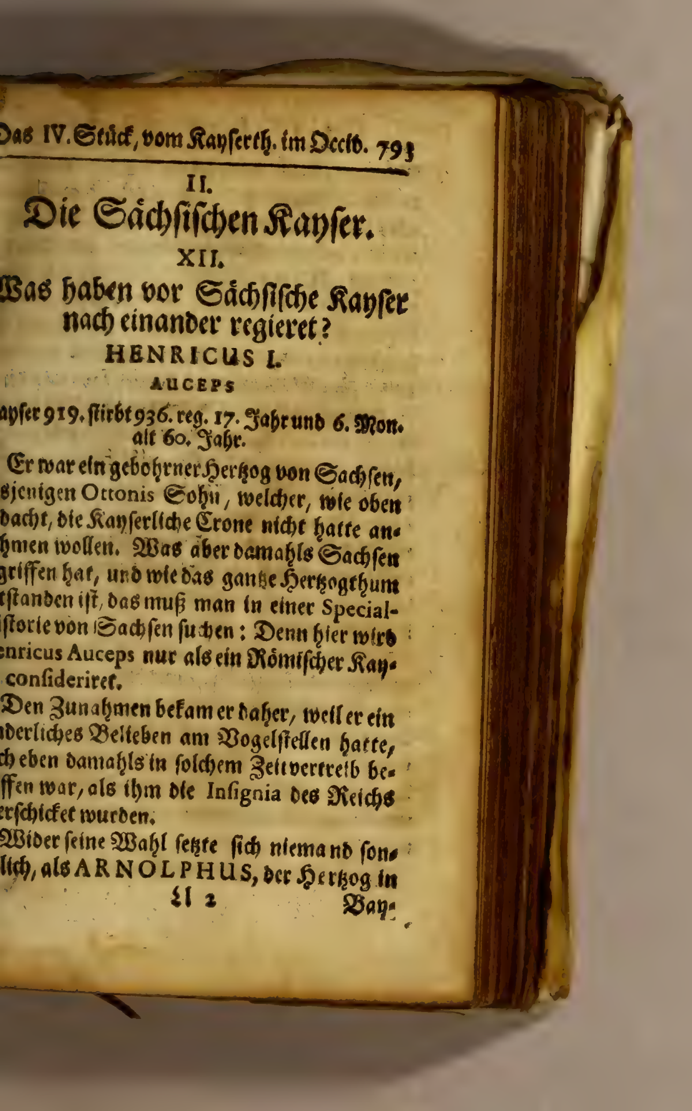
Eine solche Hölle findt man kaum,
Da so viel Francken haben Raum.

Dieses zu rächen gieng der Kayser diesem Henrico auf den Leib und belagerte ihn auf dem Schlosse GRUNA, nicht weit von Ei-

lenburg: als nun Henricus schon so weit in die Enge getrieben war, daß er mit den Deputirten aus dem Lager anfieng zu capituliren, so kam der Graf von WETTIN in das Zimmer, und fragte Henricum, was er mit den neuen Völckern machen solte, die er ihm zum Succurse gebracht hätte? die Abgeordneten wusten nicht, daß dieses nur eine Finte war, und weil sie meynten, es möchte bey dem Entsatze nicht viel besser hergehen, als im vorigen Jahre bey Merseburg, so hoben die Francken die Belagerung alsobald auf, und liessen also Henricum aus der Mäuse-Falle entwischen.

Bald darnach ward Kayser Conradus I. franck, und weil er aus allen Umständen schliessen konte, daß die Sachsen zur Kayserlichen Dignität von dem Glücke versehen wären, so schickte er noch vor seinem Tode seinem gewesenen Feind Henrico die Kleinodien des Reiches zu, und vermahnte seinen Bruder EBERHARDUM, daß er sich mit Francken-Land vergnügen, und den Sachsen die Crone nicht solte disputirlich machen. Hierauf starb Conradus I. und ward zu Qvedlinburg begraben.

II. Die



II.
Die Sächsischen Kayser.

XII.
Was haben vor Sächsische Kayser nach einander regieret?

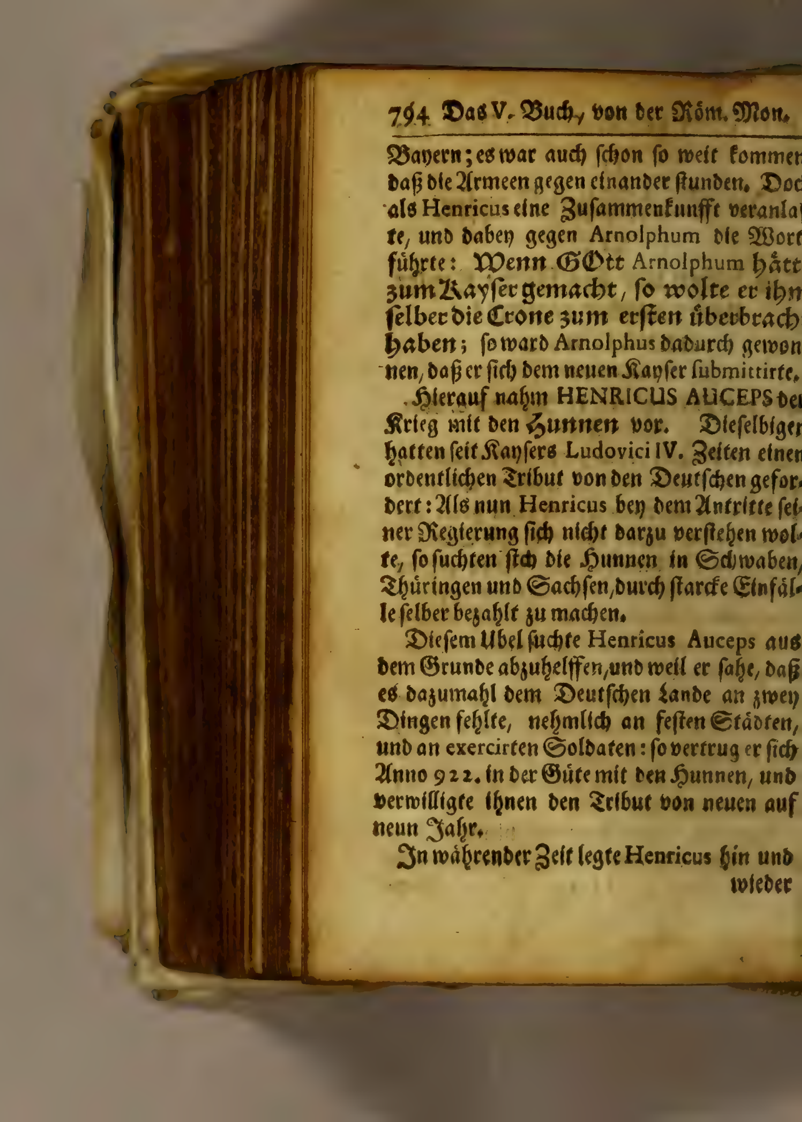
HENRICUS I.
AUCEPS

ayser 919. stirbt 936. reg. 17. Jahr und 6. Mon. alt 60. Jahr.

Er war ein gebohrner Hertzog von Sachsen, sjenigen Ottonis Sohn, welcher, wie oben dacht, die Kayserliche Crone nicht hatte an- hmen wollen. Was aber damahls Sachsen griffen hat, und wie das gantze Hertzogthum tstanden ist, das muß man in einer Special- istorie von Sachsen suchen: Denn hier wird enricus Auceps nur als ein Römischer Kay- consideriret.

Den Zunahmen bekam er daher, weil er ein nderliches Belieben am Vogelstellen hatte, ch eben damahls in solchem Zeitvertreib be- ffen war, als ihm die Insignia des Reichs erschicket wurden.

Wider seine Wahl setzte sich niemand son- lich, als ARNOLPHUS, der Hertzog in



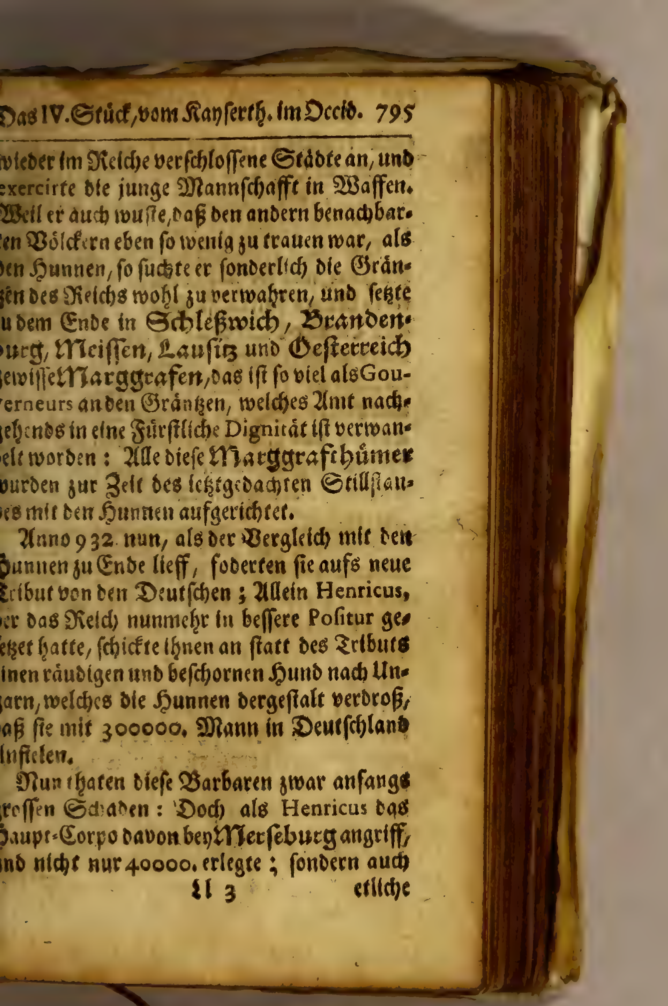
Bayern; es war auch schon so weit kommen, daß die Armeen gegen einander stunden. Doch als Henricus eine Zusammenkunfft veranlaßte, und dabey gegen Arnolphum die Worte führte: **Wenn GOtt Arnolphum hätte zum Kayser gemacht, so wolte er ihm selber die Crone zum ersten überbracht haben;** so ward Arnolphus dadurch gewonnen, daß er sich dem neuen Kayser submittirte.

Hierauf nahm HENRICUS AUCEPS den Krieg mit den **Hunnen** vor. Dieselbigen hatten seit Kaysers Ludovici IV. Zeiten einen ordentlichen Tribut von den Deutschen gefordert: Als nun Henricus bey dem Antritte seiner Regierung sich nicht darzu verstehen wolte, so suchten sich die Hunnen in Schwaben, Thüringen und Sachsen, durch starcke Einfälle selber bezahlt zu machen.

Diesem Ubel suchte Henricus Auceps aus dem Grunde abzuhelffen, und weil er sahe, daß es dazumahl dem Deutschen Lande an zwey Dingen fehlte, nehmlich an festen Städten, und an exercirten Soldaten: so vertrug er sich Anno 922. in der Güte mit den Hunnen, und verwilligte ihnen den Tribut von neuen auf neun Jahr.

In währender Zeit legte Henricus hin und

wieder



wieder im Reiche verschlossene Städte an, und exercirte die junge Mannschafft in Waffen. Weil er auch wuste, daß den andern benachbarten Völckern eben so wenig zu trauen war, als den Hunnen, so suchte er sonderlich die Gräntzen des Reichs wohl zu verwahren, und setzte zu dem Ende in **Schleßwich, Brandenburg, Meissen, Lausitz** und **Oesterreich** gewisse **Marggrafen**, das ist so viel als Gouverneurs an den Gräntzen, welches Amt nachgehends in eine Fürstliche Dignität ist verwandelt worden: Alle diese **Marggrafthümer** wurden zur Zeit des letztgedachten Stillstandes mit den Hunnen aufgerichtet.

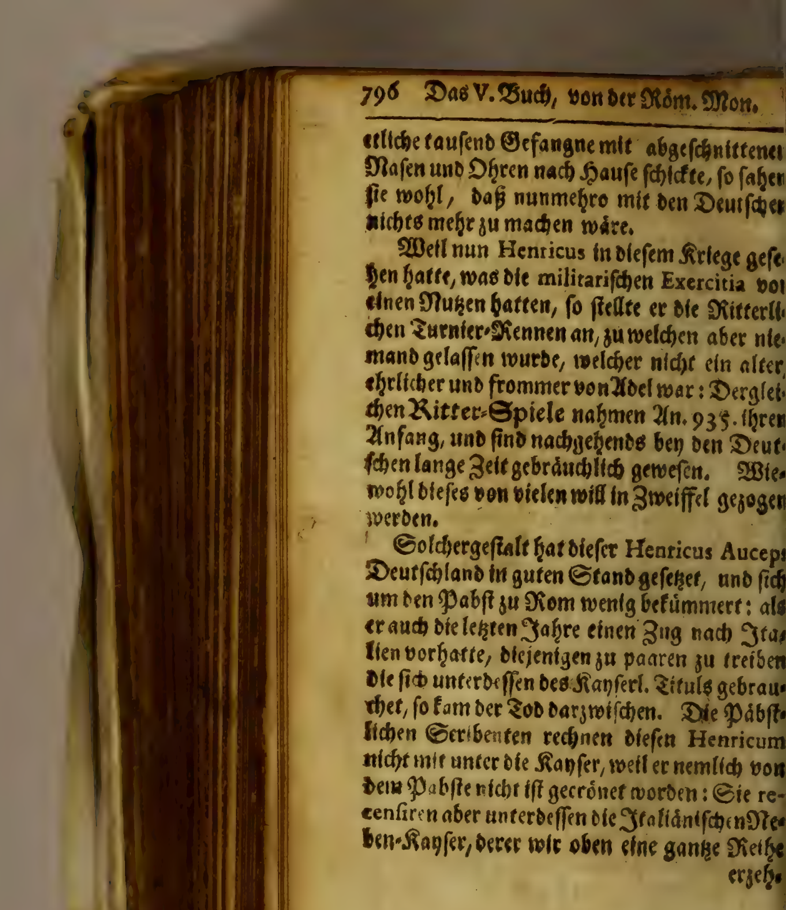
Anno 932. nun, als der Vergleich mit den Hunnen zu Ende lieff, foderten sie aufs neue Tribut von den Deutschen; Allein Henricus, der das Reich nunmehr in bessere Positur gesetzet hatte, schickte ihnen an statt des Tributs einen räudigen und beschornen Hund nach Ungarn, welches die Hunnen dergestalt verdroß, daß sie mit 300000. Mann in Deutschland einfielen.

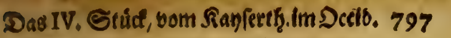
Nun thaten diese Barbaren zwar anfangs grossen Schaden: Doch als Henricus das Haupt-Corpo davon bey **Merseburg** angriff, und nicht nur 40000. erlegte; sondern auch

etliche tausend Gefangne mit abgeschnittenen Nasen und Ohren nach Hause schickte, so sahen sie wohl, daß nunmehro mit den Deutschen nichts mehr zu machen wäre.

Weil nun Henricus in diesem Kriege gesehen hatte, was die militarischen Exercitia vor einen Nutzen hatten, so stellte er die Ritterlichen Turnier-Rennen an, zu welchen aber niemand gelassen wurde, welcher nicht ein alter, ehrlicher und frommer von Adel war: Dergleichen Ritter-Spiele nahmen An. 935. ihren Anfang, und sind nachgehends bey den Deutschen lange Zeit gebräuchlich gewesen. Wiewohl dieses von vielen will in Zweiffel gezogen werden.

Solchergestalt hat dieser Henricus Auceps Deutschland in guten Stand gesetzet, und sich um den Pabst zu Rom wenig bekümmert: als er auch die letzten Jahre einen Zug nach Italien vorhatte, diejenigen zu paaren zu treiben die sich unterdessen des Kayserl. Tituls gebrauchet, so kam der Tod darzwischen. Die Päbstlichen Scribenten rechnen diesen Henricum nicht mit unter die Kayser, weil er nemlich von dem Pabste nicht ist gecrönet worden: Sie recensiren aber unterdessen die Italiänischen Neben-Kayser, derer wir oben eine gantze Reihe erzeh-





erzehlet haben. Und daher kommts, daß bey den nachfolgenden Henricus wegen der Zahl eine Confuſion entſtanden iſt. Henricus ſtarb im übrigen im Kloſter Memleben an der Unſtrut, und liegt zu Quedlinburg begraben.

OTTO I.

MAGNUS

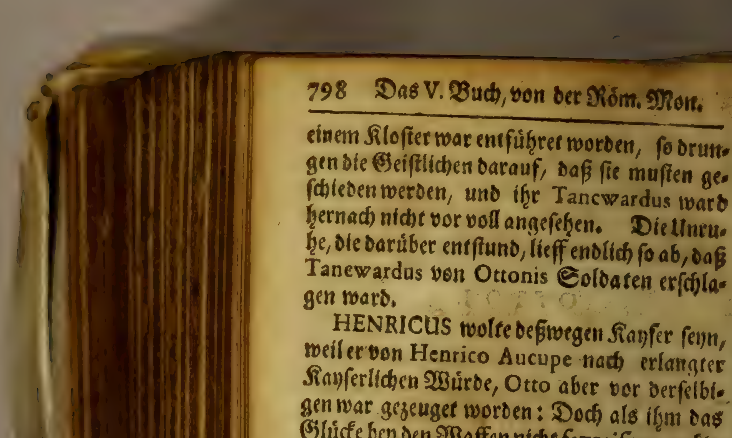
Kayſer An. 936. ſtirbt 973. reg. 36. Jahr.

Er war Henrici Aucupis Sohn, ein frommer und tapfferer Herr. Er ſchwur niemahls höher als bey ſeinem Barte; und wenn er ſeinen Kayſerlichen Ornat anlegte, ſo bat er allemahl vorhero GOtt, daß er ihn bey der Demuth erhalten wolte: Deßwegen er auch AMOR MUNDI genennet war.

Er hatte Zeit währender Regierung mit vielen Rebellen, ſonderlich aber mit ſeinem älteſten Bruder TANCWARDO, mit ſeinem jüngern Bruder HENRICO, und mit ſeinem leiblichen Sohne LUDOLPHO, viel zu ſchaffen, welches man kürtzlich ſo zu mercken hat.

TANCWARDUS wolte darum Kayſer ſeyn, weil ihn Henricus Auceps mit ſeiner erſten Gemahlin HATTEBURGIS gezeuget hatte: Weil aber ſeine Mutter von Henrico aus

 einem

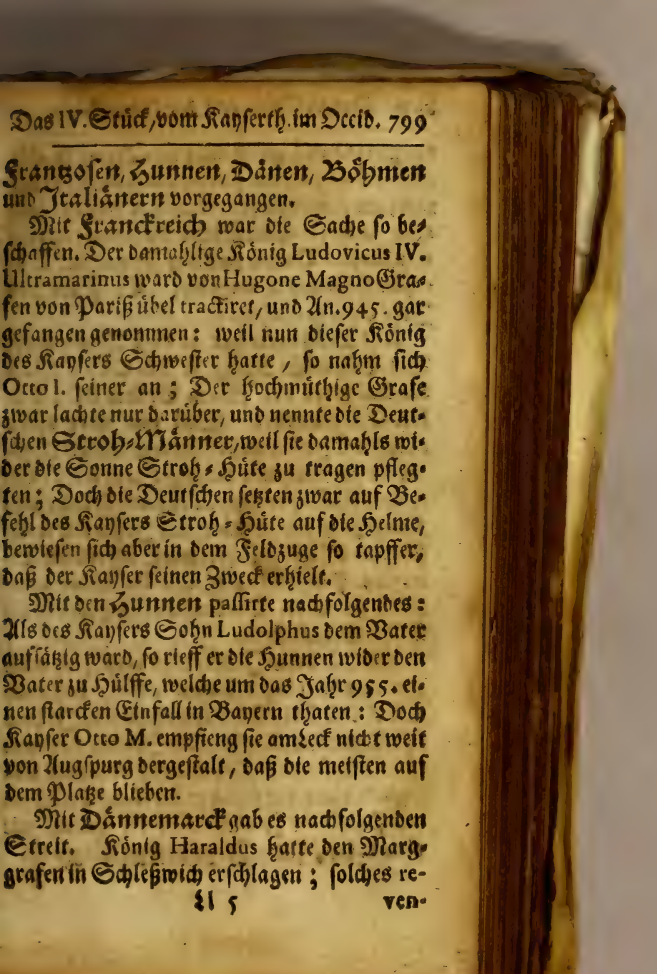


einem Kloster war entführet worden, so drungen die Geistlichen darauf, daß sie musten geschieden werden, und ihr Tancwardus ward hernach nicht vor voll angesehen. Die Unruhe, die darüber entstund, lieff endlich so ab, daß Tanewardus von Ottonis Soldaten erschlagen ward.

HENRICUS wolte deßwegen Kayser seyn, weil er von Henrico Aucupe nach erlangter Kayserlichen Würde, Otto aber vor derselbigen war gezeuget worden: Doch als ihm das Glücke bey den Waffen nicht favorisiren wolte, kroch er in Zeiten zum Creutze, und bekam von dem Bruder noch das Hertzogthum Bayern, und der nachfolgende Sächsische Kayser HENRICUS II. ist sein Enckel gewesen.

LUDOLPHUS ward darüber böse, daß der Vater Otto die andere Gemahlin nahm, ob er schon An. 946. zum Nachfolger war erkläret worden: Er ward zwar nach verlohrner Schlacht von dem Vater pardonniret, starb aber noch bey Ottonis Lebens-Zeiten An. 957. Es muß hier die 26. Genealogische Tabelle zu Hülffe gezogen werden.

Was die ausländischen Affairen betrifft dadurch sich Otto eben den Zunahmen MAGNUS erworben hat, so ist das vornehmste mit den Fran-



Frantzosen, Hunnen, Dänen, Böhmen und Italiänern vorgegangen.

Mit Franckreich war die Sache so beschaffen. Der damahlige König Ludovicus IV. Ultramarinus ward von Hugone Magno Grafen von Pariß übel tractiret, und An. 945. gar gefangen genommen: weil nun dieser König des Kaysers Schwester hatte, so nahm sich Otto I. seiner an; Der hochmüthige Grafe zwar lachte nur darüber, und nennte die Deutschen Stroh-Männer, weil sie damahls wider die Sonne Stroh-Hüte zu tragen pflegten; Doch die Deutschen setzten zwar auf Befehl des Kaysers Stroh-Hüte auf die Helme, bewiesen sich aber in dem Feldzuge so tapffer, daß der Kayser seinen Zweck erhielt.

Mit den Hunnen passirte nachfolgendes: Als des Kaysers Sohn Ludolphus dem Vater auffätzig ward, so rieff er die Hunnen wider den Vater zu Hülffe, welche um das Jahr 955. einen starcken Einfall in Bayern thaten: Doch Kayser Otto M. empfieng sie am Leck nicht weit von Augspurg dergestalt, daß die meisten auf dem Platze blieben.

Mit Dännemarck gab es nachfolgenden Streit. König Haraldus hatte den Marggrafen in Schleßwich erschlagen; solches re-

vengirte Otto I. gieng mit einer Armee in Dänemarck hinein, und zwang Haraldum, daß er nicht nur Friede an den Gräntzen halten, sondern auch die Christliche Religion annehmen muste: Davon zu seiner Zeit in der Dänische Historie ein mehrers. Es ist um das Jahr 945. geschehen.

Mit **Böhmen** hat es diese Bewandniß. Der Böhmische König WENCESLAUS Sanctus ward von seinem Bruder BOLESLAO I. ermordet. Weil nun über dieses auch die Christen unter seinem gottlosen Regimente in Böhmen verfolget wurden; So meinte der Kayser eine gnungsame Ursache zum Kriege zu haben, welcher viel Jahre mit wechselndem Glücke geführet ward; biß endlich Anno 949. Prage belagert, und Boleslaus gedemüthiget ward. Die Umstände gehören in die Böhmische Historie.

Die Händel in **Italien** zu verstehen, muß man aus den obigen Fragen wissen, daß nach ARNOLPHI Tode innerhalb 60. Jahren kein Deutscher Kayser nach Italien kommen ist, und daß unterdessen unterschiedene den Königlichen und Kayserlichen Titul auf Anstifften des Pabsts in Italien usurpiret haben, wie oben in der zehnten Frage nachzuschlagen ist.

Der



Der letzte nun von diesen so genannten Päbstlichen Kaysern BERENGARIUS II. ein gewesener Hertzog im Friaul, tyrannisirte greulich in Italien, daß der Pabst AGAPETUS selber inständig bey Ottone I. anhielt, er möchte diesen Berengarium zu paaren treiben: Solches that Otto Anno 951. mit solchem Nachdrucke, daß der unruhige Berengarius zum Creutze kriechen, und dem Kayser jährlich einen grossen Tribut versprechen muste.

Es währte wenig Jahr, so kam Berengarius II. wieder auf die alten Sprünge, und gieng mit den Bischöffen so übel um, daß Otto M. auf Ansuchen Pabst Johannis XII. den andern Zug nach Italien thun muste; und da wurde Anno 962. Berengarius zum Gefängniß verdammet, und der Kayser solenniter zum Könige über Italien gecrönet.

Doch die Freundschafft zwischen Kayser Ottone I. und Pabst Johanne XII. währte nicht lange: Denn der Pabst conspirirte mit des überwundenen Berengarii Sohne Alberto wider den Kayser: ward aber davor An. 963. von Ottone des Päbstlichen Stuhls entsetzet, und ist nachgehends gar im Ehebruch ermordet worden.

Kayser Otto I. machte hierauf einen neuen

Pabst, der hieß LEO VIII. welcher deßwegen sehr merckwürdig ist, weil er sich mit Ottone über diese zwey Puncte verglichen hat: 1. Daß allemal die Deutschen Könige zugleich solten Kayser und Könige über Italien seyn. 2. Daß die Päbste zu Rom allemal von den Römischen Kaysern solten constituiret werden: Von welcher berühmten Constitution in Jure Publico viel zu sagen ist.

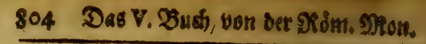
An diesen Vergleich nun wolten die Römer nachgehends nicht gebunden seyn, und wenn Otto einen Pabst constituirte, so machten sie einen andern dargegen, darvon die Specialia in der Päbstlichen Historie nachzuschlagen sind; biß endlich Kayser Otto An. 866. nochmahls nach Rom kam, und zwey Bürgermeister relegiren, zwölff Raths-Herren aber aufknüpffen ließ.

Kurtz darauf gieng etwas merckwürdiges mit dem Orientalischen Kayser vor. Nehmlich es ist oben Meldung geschehen, daß nach dem Untergange des Exarchats, die Griechen, in dem untersten Theile von Italien, wo Calabrien und Apulien war, noch in Possession geblieben sind. Weil aber unterdessen die Saracenen in selbigem Lande Posto gefasset hatten,

ten, und den Christen in Italien nicht wenig Schaden zufügten, so war Otto M. dahin bedacht, wie er Italien von diesen Vögeln saubern möchte.

Weil nun die Griechen eine wohlgegründete Prætension darauf hatten; gleichwohl aber den Saracenen nicht gewachsen waren: So that Kayser Otto M. den Vorschlag, daß die Constantinopolitanische Printzeßin THEOPHANIA, mit dem Kayserlichen Printzen OTTONE II. solte vermählet, und das unterste Theil von Italien zum Braut-Schatze mitgegeben werden.

Diese Heyrath ward von den beyden Kaysern und Schwieger-Vätern NICEPHORO II. und OTTONE I. im Jahr 969. geschlossen: Als aber die Deutschen der Braut entgegen zogen, war sie nirgends anzutreffen, sondern viel vornehme Deutschen wurden in Calabrien gefangen, und zum theil todt geschlagen, zum theil nach Constantinopel geschickt. Dieses zu rächen ließ Kayser OTTO so viel Griechen fangen, als man kriegen kente, und schickte sie mit abschnittenen Nasen und Ohren nach Constantinopel, welche denn einen solchen Tumult erregten, daß Nicephorus II. darüber um die Crone und um das Leben kam:

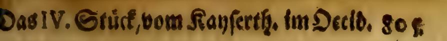


Und hierauf ward die Braut alsobald von dem folgenden Kayser Johanne Zimisce Anno 970. mit dem obgedachten Braut-Schatze nach Italien geschicket.

Den Rest seines Lebens hat hernach Otto M. in Deutschland zugebracht, allwo er kurtz vorhero unterschiedene geistliche Stiffter angeleget, darunter das Ertz-Stifft Magdeburg und die Stiffter Merseburg, Meissen, Naumburg, Havelberg und Brandenburg die vornehmsten gewesen sind: Und weil er alle dieselbigen mit reichlichen Einkünfften versorget hat, so wird er deßwegen von den Geistlichen zwar gelobet, von den Politicis aber getadelt: Gestalt denn die allgemeine Klage geführet wird, daß unter den Römischen Kaysern drey MAGNI, nehmlich Constantinus M. Carolus M. und Otto M. den Geistlichen allzuviel eingeräumet hätten.

Was sonst vor Kleinigkeiten in Deutschland zu seiner Zeit vorgegangen sind, die werden billig biß in die Deutsche Special-Historie versparet. Er starb mit grosser Devotion im Kloster Memleben an der Unstrut, und ward zu Magdeburg begraben.

OTTO



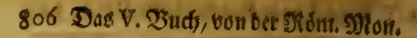
OTTO II.

RUFUS

Kayser An. 973. stirbt 983. reg. 10. Jahr, alt etliche 30. Jahr.

Er war schon bey Lebzeiten des Herrn Vaters gecrönet worden. Der König in Franckreich LOTHARIUS wolte das Hertzogthum Lothringen an sich ziehen: Doch Otto widersetzte sich Anno 978. mit solchem Nachdruck, daß das Hertzogthum Lothringen nochmahls vor ein Deutsches Lehn erkläret ward: welches so wohl wegen der Frantzösischen, als insonderheit wegen der Lothringischen Special-Historie zu notiren ist.

Hierauf that er einen Zug nach Italien, und führte in dem untersten Theil desselben einen blutigen Krieg mit den Griechen und Saracenen. Das Fundament muß man in Ottonis I. Lebens-Lauffe suchen. Denn als Ottoni II. An. 970. die Orientalische Princeßin THEOPHANIA beygeleget ward, so brachte sie zum Heyraths-Guthe die Cession alles desjenigen mit, was die Griechen einsmahls in Italien besessen hatten. Hieran wolten die nachfolgenden Kayser im Orient BASILIUS II. und CONSTANTINUS VIII. nicht gebunden seyn, sondern machten mit den Sarace-



racenen ein Bündniß wider die Kayserlichen, und daraus entstund Anno 982. ein hefftiges Blutvergiessen in Italien.

Der Anfang dieses Krieges ließ sich vor Kayser Ottonem II. sehr schlecht an; Denn als er An. 982. den Griechen und Saracenen eine Schlacht liefern wolte, so giengen die Italiäner durch, und liessen die Deutschen im Stiche, darüber der Kayser Otto II. selber gefangen ward: Weil er aber die Griechische Sprache reden konte, die er seiner Griechischen Gemahlin zu Ehren gelernet hatte, so gab er sich vor einen Kauffmann aus, biß er sich gegen die See retiriren, und auf ein Schiff begeben konte; Weil er aber dem Schiffer als einem Griechen selber nicht trauen durffte, so gab er sich zu erkennen, und versprach unterdessen güldene Berge, biß er das Schloß ROSSANO erblickte, darinnen seine Gemahlin war, da gab er bey dem Schiffer vor, er wolte seine Gemahlin lassen zu sich kommen, und nebst einem grossen Schatze nach Constantinopel flüchten: So bald aber die Ancker niedergelassen waren, ersahe der Kayser seine Gelegenheit, zog die Kleider aus, sprang ins Wasser, und schwamm ans Ufer: Ein Schiffer wolte den Kayser beym Hembde ergreiffen, ward aber alsobald von des Kaysers Diener

über

über einen Hauffen gestossen, und Otto II. bekam unterdessen Zeit das Land zu erreichen.

Hierauf untersuchte der Kayser die Verrätherey der Italianer aus dem Grunde, die Stadt BENEVENTO gab er den Deutschen Soldaten Preiß; Die vornehmsten Römer lud er zu Gaste, ließ sie aber alle gefangen nehmen, und denjenigen die Köpffe abschlagen, die einiger Verrätherey konten überführet werden. Endlich gieng er mit seinen Deutschen auf die Saracenen loß, und schlug sie Anno 983. dergestalt, daß er von selbiger Zeit an SANGUINARIUS, ingleichen auch PALLIDA MORS SARACENORUM genennet ward.

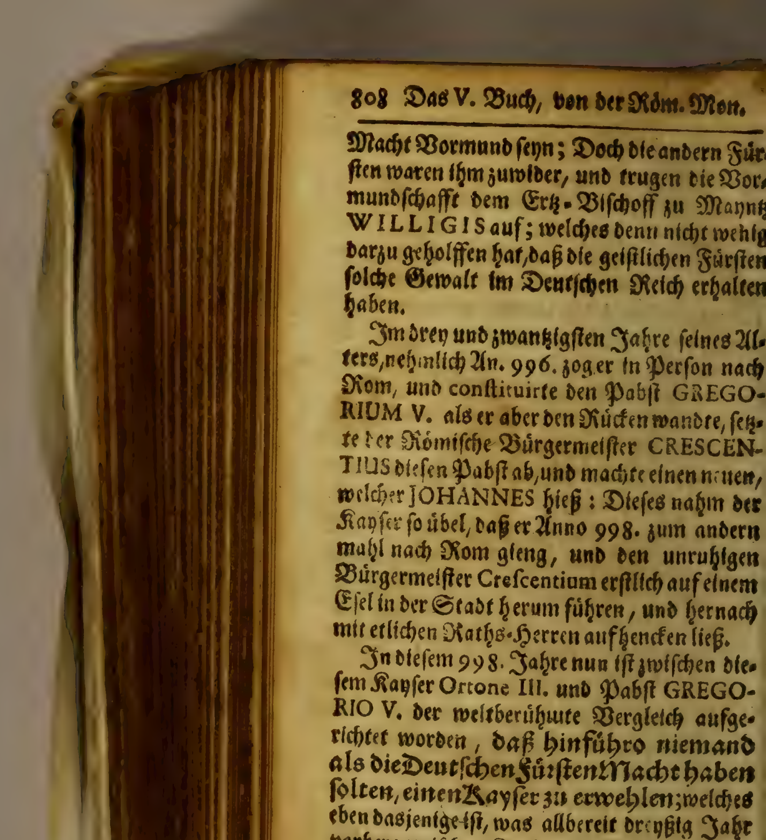
Wiewohl in eben dieser letztern Schlacht ward er mit einem vergifftete Pfeile geschossen, daß er daran sterben muste. Er ward zwar zu Rom begraben, aber sein Grab ist nach der Zeit in ein Cloac verwandelt worden.

OTTO III.

MIRABILIA MUNDI

Gebohren An. 973. Kayser 983. stirbt 1002. reg. 19. Jahr, alt 29. Jahr.

Er war nur zehen Jahr alt, als der Herr Vater starb, und der Hertzog von Bayern, Henricus, seines Vaters Bruder, wolte mit Macht



Macht Vormund seyn; Doch die andern Fürsten waren ihm zuwider, und trugen die Vormundschafft dem Ertz-Bischoff zu Mayntz WILLIGIS auf; welches denn nicht wenig darzu geholffen hat, daß die geistlichen Fürsten solche Gewalt im Deutschen Reich erhalten haben.

Im drey und zwantzigsten Jahre seines Alters, nehmlich An. 996. zog er in Person nach Rom, und constituirte den Pabst GREGORIUM V. als er aber den Rücken wandte, setzte der Römische Bürgermeister CRESCENTIUS diesen Pabst ab, und machte einen neuen, welcher JOHANNES hieß: Dieses nahm der Kayser so übel, daß er Anno 998. zum andern mahl nach Rom gieng, und den unruhigen Bürgermeister Crescentium erstlich auf einem Esel in der Stadt herum führen, und hernach mit etlichen Raths-Herren aufhencken ließ.

In diesem 998. Jahre nun ist zwischen diesem Kayser Ottone III. und Pabst GREGORIO V. der weltberühmte Vergleich aufgerichtet worden, **daß hinführo niemand als die Deutschen Fürsten Macht haben solten, einen Kayser zu erwehlen;** welches eben dasjenige ist, was allbereit dreyßig Jahr vorhero zwischen Kayser OTTONE I. und

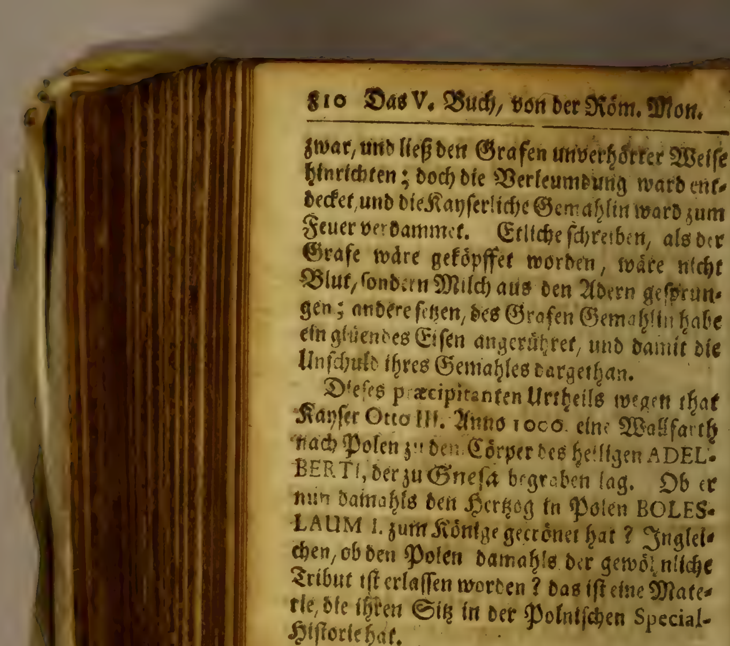
Pabste



Pabste LEO'NE VIII. war ausgemacht und beschlossen worden: Welches alles wegen des Juris Publici höchst merckwürdig ist.

Weil nun also das hohe Recht, einen Kayser zu erwehlen, damahls hauptsächlich der Deutschen Nation ist vindiciret worden; so wird insgemein davor gehalten, als wenn um selbige Zeit eben von diesem OTTONE III. das Chur-Fürsten-Collegium wäre fundiret worden: doch es bestehet mehr auf Muthmassungen, als auf unfehlbaren Documentis Historicis, und also muß man sich im Jure Publico Raths erholen. Unterdessen wundert man sich über die Papisten, wenn sie solches dem damahligen Pabste GREGORIO V. zuschreiben wollen.

Dieser OTTO III. hatte an der Arragonischen MARIA eine ungetreue Gemahlin: Denn sie führte einen Courtisan in Weibes-Kleidern bey sich, und als der Kayser denselben verbrennen ließ, so wolte sie einen Modenischen Grafen zu dergleichen ungebührlichen Diensten gebrauchen; als sie aber abschlägliche Antwort bekam, beschuldigte sie den Grafen, als wenn er ihr etwas unanständiges zugemuthet hätte; Der Kayser übereilte sich zwar



zwar, und ließ den Grafen unverhörter Weise hinrichten; doch die Verleumdung ward entdecket, und die Kayserliche Gemahlin ward zum Feuer verdammet. Etliche schreiben, als der Grafe wäre geköpffet worden, wäre nicht Blut, sondern Milch aus den Adern gesprungen; andere setzen, des Grafen Gemahlin habe ein glüendes Eisen angerühret, und damit die Unschuld ihres Gemahles dargethan.

Dieses præcipitanten Urtheils wegen that Kayser Otto III. Anno 1000. eine Wallfarth nach Polen zu den Cörper des heiligen ADELBERTI, der zu Gnesa begraben lag. Ob er nun damahls den Hertzog in Polen BOLESLAUM I. zum Könige gecrönet hat? Ingleichen, ob den Polen damahls der gewöhnliche Tribut ist erlassen worden? das ist eine Materie, die ihren Sitz in der Polnischen Special-Historie hat.

Gleich darauf zog Otto III. das drittemahl nach Italien, kam aber darinnen erstlich in Lebens-Gefahr und bald darauf um das Leben. Die Lebens-Gefahr entstund zu Rom: Denn weil der Kayser die Pfaffen etwas harte tractirte, und doch wenig Volck um sich hatte, so entstund ein Tumult, und die Römer belagerten den Kayser in seinem Pallaste. Doch ein ge-

treuer Vasall des Kaysers, HUGO ein Marggrafe von Brandenburg, damahliger Besitzer des Landes TUSCIA, legte sich ins Mittel, und conferirte bald mit den Kayserlichen, bald mit den Römern, und in währenden Tractaten entwischte der Kayser aus ihren Händen.

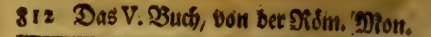
Weil nun Otto III. zum Rom gewesen war, so hatte er sich in die wunderschöne Wittwe des obgedachten CRESCENTII verliebet, und endlich gar die Hoffnung einer Kayserlichen Vermählung bey ihr erwecket: Indem aber der Kayser nach dem letzten Aufruhr nach Deutschland zog, und vielleicht bald mit einer starcken Armee den Römern zuzusprechen gedachte: So befand sich Crescentii Wittwe in ihrer Hoffnung betrogen, und verehrte dem Kayser, gleich als ein Liebes-Zeichen, ein paar vergifftete Handschuhe, welche so starck operirten, daß der unvergleichliche Kayser im 29. Jahre seines Alters unter Weges starb. Der Cörper ward zu Aachen; das Eingeweide aber zu Augspurg begraben.

HENRICUS II.

CLAUDUS oder SANCTUS

Kayser Anno 1002. biß 1024. reg. 22. Jahr alt 52. Jahr.

Wie

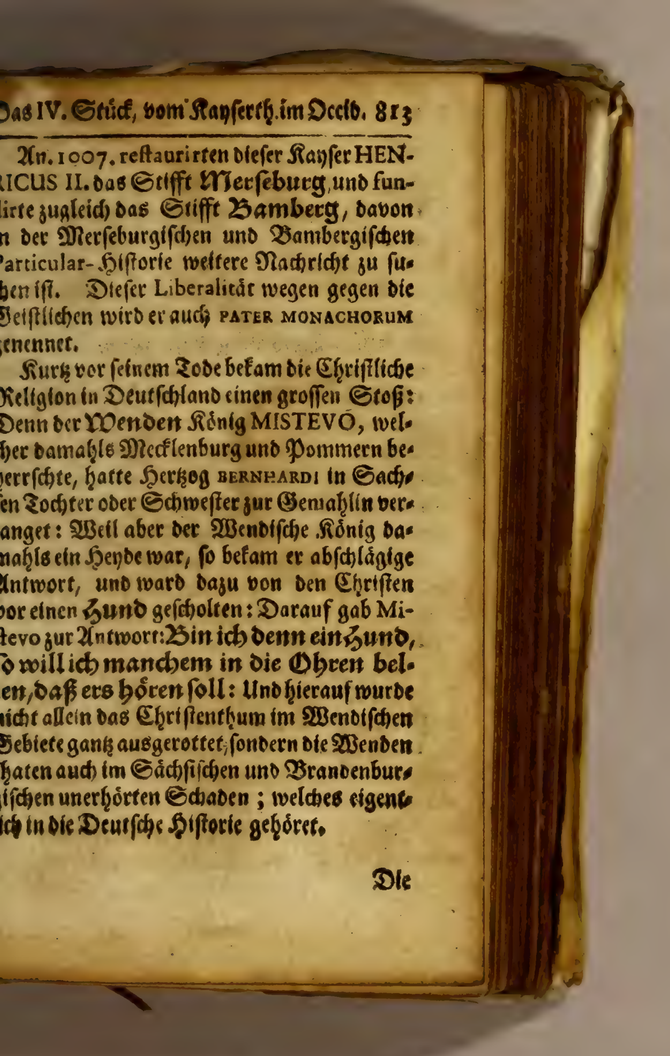


Wie Otto III. ohne Erben starb, so ward dieser sein nechster Vetter zum Kayser erwehlet, dessen Ober-Groß-Vater Kayser Henricus Auceps gewesen war. Also er war ein gebohrner Hertzog von Sachsen, und besaß damahls das Bayerland. Unter denen, die ihm das Kayserthum nicht gönneten, war der Marggrafe in Meissen ECKARDUS, welcher sich zu Hildesheim zum Kayser aufwarff; doch ward er bald unterdrücket.

In Italien wolte sich auch einer, ARDUINUS genannt, zum Kayser aufwerffen, ward aber von Henrico II. auch in Zeiten überrumpelt, und also das Recht der Deutschen, einen Kayser zu erwehlen, männlich behauptet.

Als der Kayser auf selbiger Reise An. 1005. in der Stadt PAVIA war, entstund ein Streit zwischen den Deutschen und Italiänern, und als der Kayser selbst in Gefahr kam, sprang er zu einem Fenster herunter, und brach ein Bein, dahero er auch den Zunahmen CLAUDUS bekommen hat. Drum lacht man, wenn etliche Papistische Scribenten vorgeben wollen, als wenn die Hüffte von einem Engel wäre verrencket worden, mit beygefügten Worten: Hoc tibi erit signum dilectionis Dei, d. i. **Das soll dir ein Zeichen seyn, daß dich Gott lieb hat.**

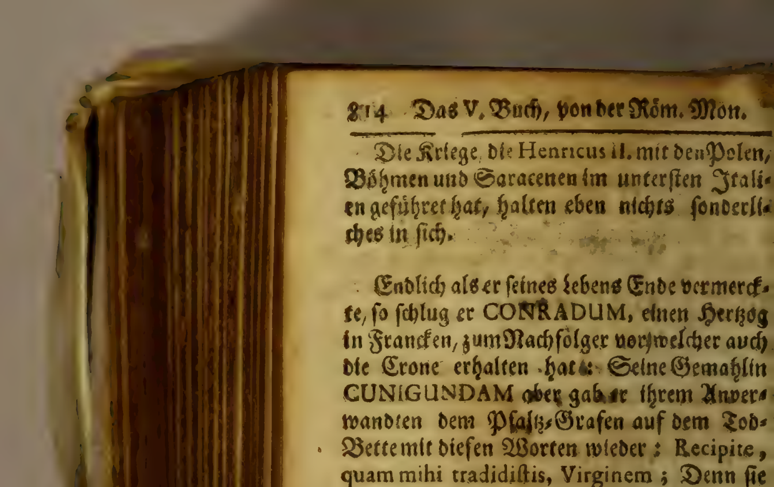
An.



An. 1007. restaurirten dieser Kayser HENRICUS II. das Stifft Merseburg, und fundirte zugleich das Stifft Bamberg, davon in der Merseburgischen und Bambergischen Particular-Historie weitere Nachricht zu suchen ist. Dieser Liberalität wegen gegen die Geistlichen wird er auch PATER MONACHORUM genennet.

Kurtz vor seinem Tode bekam die Christliche Religion in Deutschland einen grossen Stoß: Denn der Wenden König MISTEVO, welcher damahls Mecklenburg und Pommern beherrschte, hatte Hertzog BERNHARDI in Sachsen Tochter oder Schwester zur Gemahlin verlanget: Weil aber der Wendische König damahls ein Heyde war, so bekam er abschlägige Antwort, und ward dazu von den Christen vor einen **Hund** gescholten: Darauf gab Mistevo zur Antwort: **Bin ich denn ein Hund, so will ich manchem in die Ohren beissen, daß ers hören soll:** Und hierauf wurde nicht allein das Christenthum im Wendischen Gebiete gantz ausgerottet, sondern die Wenden thaten auch im Sächsischen und Brandenburgischen unerhörten Schaden; welches eigentlich in die Deutsche Historie gehöret.

Die



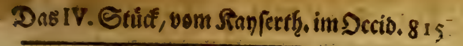
Die Kriege, die Henricus II. mit den Polen, Böhmen und Saracenen im untersten Italien geführet hat, halten eben nichts sonderliches in sich.

Endlich als er seines Lebens Ende vermerckte, so schlug er CONRADUM, einen Hertzog in Francken, zum Nachfolger vor, welcher auch die Crone erhalten hat: Seine Gemahlin CUNIGUNDAM aber gab er ihrem Anverwandten dem Pfaltz-Grafen auf dem Tod-Bette mit diesen Worten wieder: Recipite, quam mihi tradidistis, Virginem; Denn sie hatten sich beyde mit einander resolviret, daß sie zwar beysammen leben, aber keins das andere berühren wolte: Deßwegen ihm auch der Zunahme SANCTUS ist beygeleget worden. Er starb zu **Gröningen**, und ward zu **Bamberg** begraben.

Alle diese so genannten Sächsischen Kayser stehen auf meiner 26. Genealogischen Tabelle beysammen.

III.
Die Fränckischen Kayser.

XIII.



XIII.

Was haben nach den Sächsischen vor Fränckische Kayser nach einander regieret?

Zu dieser Frage ist die 27. Genealogische Tabelle mit Fleiß zu rechte gemacht worden.

CONRADUS II.

SALICUS

Kayser An. 1024. biß 1039. reg. 15. Jahr.

Der Zunahme SALICUS heist so viel als ein Francke, denn ein Stück von Francken-Lande wurde weyland Terra Salica genennet. Als er An. 1025. zu Rom vom Pabste JOHANNE XXI. gecrönet ward, so geschahe es mit sonderbahrer Pracht, in Gegenwart zweyer Könige, nemlich CANUTI aus Dänemarck, und RUDOLPHI aus Burgund.

Das notabelste unter seiner Regierung ist die Veränderung mit dem Königreiche BURGUND. Ob nun wohl eine vollständige Nachricht nirgendswo, als in einer Special-Historie von dem Burgundischen Reiche zu suchen ist: So werden sich doch viele mit nachfolgender Erzehlung behelffen können.

Burgundien begriff in den alten Zeiten das Stücke Landes zwischen dem Rheine, der Rho-

ne, dem Vogesischen Gebürge, und dem Mittelländischen Meer, wo heutiges Tages Burgundien, Schweitz, Savoyen, Delphinat und Provence abgezeichnet ist. Als nun Caroli M. Nachkommen Anno 840. in drey Haupt-Linien zertheilet wurden, so blieb dieses Burgund bey der Kayserlichen oder Italiänischen Linie; und als dieselbige Linie Anno 875. ausstarb, so ward Burgundien in ein besonderes Königreich verwandelt. So viel Nachricht ist oben unter den Carolingischen Kaysern allbereit gegeben worden, und muß hier zum Grunde geleget werden.

Es theilte sich aber damahls BURGUNDIEN anfangs in drey Theile, und wer diese nicht wohl von einander unterscheidet, der wird sich in das verwirrte Wesen nimmermehr finden lernen.

Ein Theil begriff das Land zwischen der Rhone, den Schweitzer-Gebürgen, und der See, wo heutiges Tages das Delphinat und die Provence gelegen sind, das wurde von der Haupt-Stadt Arles eigentlich REGNUM ARELATENSE genennet, und darinnen ist der obgedachte BOSO um das Jahr 877. durch Kaysers Caroli Crassi Vergünstigung der erste König worden.

Das

Das andere Theil begreifft das Land zwischen dem Rheinstrohm, den Alpen und dem Gebürge Jura, wo heutiges Tages das Schweitzer-Land abgezeichnet ist, das ward eigentlich REGNUM JURENSE oder TRANSJURANUM genennet; Der erste Besitzer, der sich einen König von Burgund geschrieben hat, ist RUDOLPHUS I. gewesen, und hat nach Caroli Crassi Absetzung um das Jahr 888. zum ersten diesen Titul geführet.

Das dritte Theil begriff das Land jenseit des Gebürges Jura, welches heutiges Tages noch den Nahmen Burgundien führet, das hieß eigentlich REGNUM BURGUNDICUM: Es hatte seinen Anfang auch nach Caroli Crassi Tode um das Jahr 888. Der erste Besitzer hieß RICHARDUS, dessen Sohn RUDOLPHUS endlich König in Franckreich worden ist.

Wenn nun diese drey unterschiedene Benennungen des Regni ARELATENSIS, JURENSIS und BURGUNDICI allemahl von den Scriptoribus wäse distinguiret worden, so hätte man keine Confusion; weil sie aber insgemein alle mit einander Burgundische Könige und Hertzoge genennet werden, so

Mm 2 wird

wird diese Anmerckung mit Zuziehung der Land-Charte viel Licht geben können.

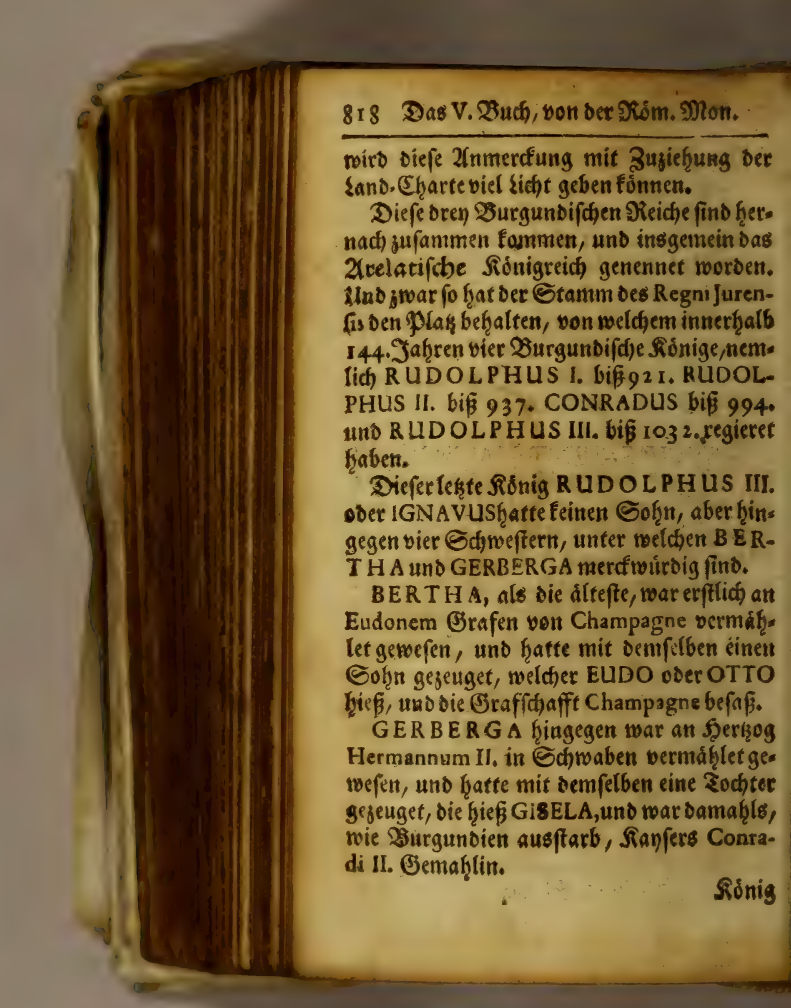
Diese drey Burgundischen Reiche sind hernach zusammen kommen, und insgemein das Arelatische Königreich genennet worden. Und zwar so hat der Stamm des Regni Jurensis den Platz behalten, von welchem innerhalb 144. Jahren vier Burgundische Könige, nemlich RUDOLPHUS I. biß 921. RUDOLPHUS II. biß 937. CONRADUS biß 994. und RUDOLPHUS III. biß 1032. regieret haben.

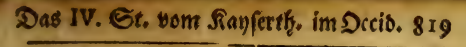
Dieser letzte König RUDOLPHUS III. oder IGNAVUS hatte keinen Sohn, aber hingegen vier Schwestern, unter welchen BERTHA und GERBERGA merckwürdig sind.

BERTHA, als die älteste, war erstlich an Eudonem Grafen von Champagne vermählet gewesen, und hatte mit demselben einen Sohn gezeuget, welcher EUDO oder OTTO hieß, und die Grafschafft Champagne besaß.

GERBERGA hingegen war an Hertzog Hermannum II. in Schwaben vermählet gewesen, und hatte mit demselben eine Tochter gezeuget, die hieß GISELA, und war damahls, wie Burgundien ausstarb, Kaysers Conradi II. Gemahlin.

König





König RUDOLPHUS III. hätte nun gerne das Königreich Arelat dem Grafen in Champagne zugewendet, welcher seiner Schwester Sohn war: Allein Kayser CONRADUS II. vindicirte das gantze Burgundien dem Römischen Reiche, und zwang Rudolphum, daß er ihm noch bey seinem Leben die Insignia des Burgundischen Reiches extradiren muste.

So erzehlen es die neuen Scribenten. Andere hingegen versichern, Graf Otto aus Champagne hätte den Tod Königs Rudolphi nicht erwarten können, und hätte ihm deßwegen die Unterthanen aufrührisch gemacht; um dieser Ursache willen hätte ihn der alte Rudolphus præteriret, und das Arelatische Königreich vielmehr dem Kayser Conrado II. zugewendet.

Dem sey nun wie ihm wolle, das ist gewiß, daß das Königreich Arelat A. 1032. nach dem Tode des letzten Königes Rudolphi III. wiederum mit dem Deutschen Reiche ist vereiniget worden. Was aber dabey weiter vorgegangen ist, das wollen wir unten hören. Unterdessen kan man hier die 60. und 61. Genealogische Tabelle zu Rathe ziehen.

Die übrigen Kriege, die Kayser Conradus II. mit den **Ungarn** und **Pohlen** geführet hat, sind nicht von grosser Wichtigkeit. Endlich

starb er zu **Utrecht**, und ward zu **Speyer** begraben.

HENRICUS III.

NIGER

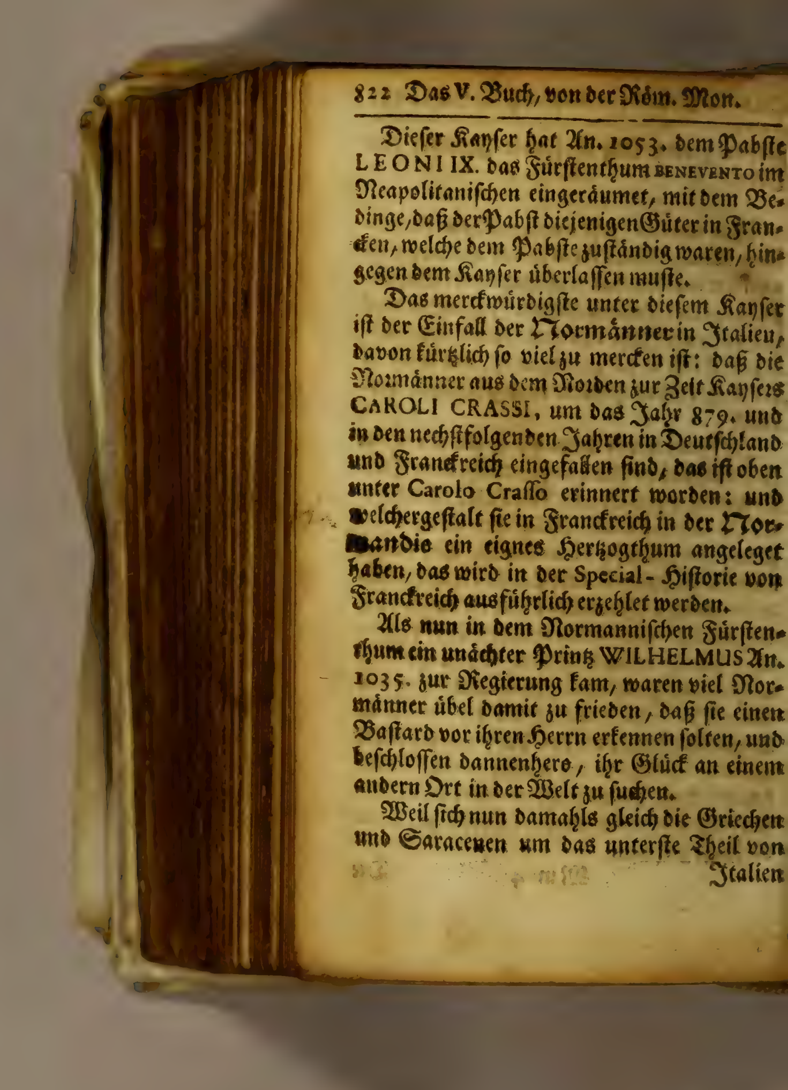
Kayser An. 1039. stirbt 1056. reg. 17. Jahr, alt 39. Jahr.

Den Zunahmen bekam er von seinem schwartzbräunlichen Gesichte. Er war des vorigen Kaysers Conradi II. Sohn: Denn daß erzehlet wird, er wäre nur eines Grafen Sohn gewesen; und weil der Kayser bey seiner Geburt die Stimme gehöret hätte: Vox ait, ecce tuus puer hic erit unicus hæres; Das ist: **Dieser Knabe soll allein deines Reichs-Erbe seyn**; so hätte ihm der Kayser nach dem Leben getrachtet, und ihn nach vielen vergeblichen Nachstellungen endlich mit einem Briefe an die Kayserin geschickt, darinnen die Worte gestanden: Hunc puerum necabis: Das ist: **Diesen jungen Menschen solt du gleich todtschlagen lassen**: Der Decanus zu Speyer aber, bey dem der junge Grafe auf der Reise eingekehret, hätte den Brief unvermerckt erbrochen, und vor das Wort necabis hinein gesetzt, filiam dabis, das ist: **Du solt ihm deine Tochter geben**; welches die Kayserin auch ge-

gethan hätte; Das ist sonder Zweiffel eine Fabel.

Was um das Jahr 1014. mit dem Böhmischen Könige BRETISLAO vor ein Krieg ist geführet worden, das muß man in der Böhmischen Special-Historie suchen. Ingleichen was das folgende Jahr mit dem Ungarischen Könige PETRO vorgegangen ist, das muß in der Ungarischen Historie nachgeschlagen werden.

In Italien war damahls so ein corrupter Zustand, daß zu Rom auf einmahl drey Päbste waren, nehmlich SYLVESTER, BENEDICTUS und GREGORIUS: Bey solchem Zustande gieng Kayser Henricus III. An. 1046. nach Rom, setzte alle drey Päbste ab, und machte einen neuen CLEMENTEM II. nahm auch von den Römern nochmahls den Eyd, daß sie ohne des Deutschen Kaysers Vorwissen niemahls einen Pabst erwehlen wolten. Und das ist der letzte Actus gewesen, da die Deutschen Kayser ihr Recht über den Pabst unverhindert exerciret haben, in den nachfolgenden Zeiten haben sich die Päbste nicht nur ihrer Schuldigkeit entzogen, sondern etliche Kayser gar unter die Füsse getreten.



Dieser Kayser hat An. 1053. dem Pabste LEONI IX. das Fürstenthum BENEVENTO im Neapolitanischen eingeräumet, mit dem Bedinge, daß der Pabst diejenigen Güter in Francken, welche dem Pabste zuständig waren, hingegen dem Kayser überlassen muste.

Das merckwürdigste unter diesem Kayser ist der Einfall der Normänner in Italien, davon kürtzlich so viel zu mercken ist: daß die Normänner aus dem Norden zur Zeit Kaysers CAROLI CRASSI, um das Jahr 879. und in den nechstfolgenden Jahren in Deutschland und Franckreich eingefallen sind, das ist oben unter Carolo Crasso erinnert worden: und welchergestalt sie in Franckreich in der Normandie ein eignes Hertzogthum angeleget haben, das wird in der Special-Historie von Franckreich ausführlich erzehlet werden.

Als nun in dem Normannischen Fürstenthum ein unächter Printz WILHELMUS An. 1035. zur Regierung kam, waren viel Normänner übel damit zu frieden, daß sie einen Bastard vor ihren Herrn erkennen solten, und beschlossen dannenhero, ihr Glück an einem andern Ort in der Welt zu suchen.

Weil sich nun damahls gleich die Griechen und Saracenen um das unterste Theil von

Italien

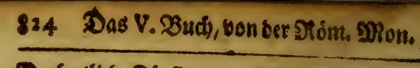
Italien mit einander zanckten, so gieng Anno 1041. eine starcke Colonie von diesen Normännern nach Italien. Ihr Anführer hieß TANCREDUS, welcher nicht nur selber tapffer war, sondern auch zwölff streitbare Söhne bey sich hatte. Erstlich nahmen sie Apulien ein, hernach aber griffen sie weiter um sich, und brachten endlich alles unter ihre Gewalt, was heutiges Tages unter dem Nahmen SICILIA und NEAPOLI begriffen wird. Dieses ist der Grund zu dem Neapolitanischen und Sicilianischen Königreich, davon in der Italiänischen Special-Historie ex professo muß gehandelt werden.

Letztens ward Kaysers Henrici III. Armee von den Vandalis geschlagen, darüber grämte sich der Kayser zu Tode, und starb zu Botfeld auf dem Hartze, ward aber zu Speyer begraben.

HENRICUS IV.

Kayser An. 1056. biß 1106. regiert 50. Jahr, alt 55. Jahr.

Er war nur fünff Jahr alt, als der Vater starb, war aber noch bey Lebens-Zeiten des Herrn Vaters zum Kayser erwehlet worden. Die Auferziehung dirigirte anfangs seine fromme Mutter AGNES mit gutem Succeſs:



Doch etliche Fürsten und Bischöffe waren mit dem Weiber-Regiment nicht zufrieden, und bestellten ein Schiff auf dem Rheinstrohm, nicht weit von Speyer, giengen darnach mit dem Printzen an das Ufer des Rheins spatzieren, und als er zur Curiosität das Schiff besehen wolte, fuhren sie mit ihm davon. Der Printz sprang zwar ins Wasser, weil er dachte, es würde ihm was Böses begegnen: Er ward aber wieder aufgefangen, und nach Cöln gebracht, und da ward der gute Printz zu allerhand kindischen Possen gehalten, daß er offtmahl vor einen schönen Vogel eine gantze Stadt wegspendirte. Die Entführung geschah An. 1062. als der Printz im 11. Jahre war.

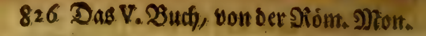
In seiner Minorennität sind die zwey bekannten Historien mit dem Blut-Bade zu Goßlar, und mit Ludovico dem Springer, passiret, welche kürtzlich so erzehlet werden.

Als Kayser Henricus IV. Anno 1063. die Pfingst-Feyertage zu Goßlar hielt, zanckte sich der Bischoff von Hildesheim, und der Abt von Fulda, welcher zum nechsten bey dem Churfürsten zu Mayntz sitzen solte: Hierüber kam es unter den Bedienten zum Handgemenge und ward so viel Blut vergossen, daß es zur Kirch-Thüre hinaus lieff; Den andern Tag,

als

als die Kirche wieder eingeweihet ward, und der Priester die Worte sang: Hunc diem gloriosum fecisti Domine! das ist: **Diesen Tag, o GOTT! hast du herrlich gemacht!** hörte man den Teuffel mit einer grausamen Stimme ruffen: Hunc diem bellicosum ego feci. Das ist: **Diesen Tag habe ich Satan blutig gemacht!** So wird diese Historie insgemein referiret: doch ist mir nicht unbekannt, daß sie von vielen in Zweiffel gezogen wird, welches eine Materie nicht vor ein Historisches Compendium, sondern zu einer Historischen Disputation seyn möchte.

Die andere Historie ist zwey Jahr darnach An. 1065. passiret. Ein Marggraf in Thüringen, LUDOVICUS genannt, verliebte sich in des Sächsischen Pfaltz-Grafens FRIDERICI wunderschöne Gemahlin ADELHEID, und erschlug den Pfaltz-Grafen auf der Jagd, an der Unstrut, nicht weit von Freyburg. Als er nun drey Jahr darnach sich mit dieser Adelheid vermählte, kam die Sache bey dem Kayser zur Klage, welcher diesen Ludovicum gefangen nehmen, und auf das feste Schloß Gibichenstein, nicht weit von Halle, setzen ließ. Als er zwey Jahr gesessen hatte, stellte er sich kranck, und ließ sich einen Sterbe-Kittel



ins Gefängniß bringen, und weil ihm die Wächter die Ketten, als einer sterbenden Person, loßgemacht hatten, so sprang er unversehens von dem hohen Felsen herunter, und schwang sich durch Hülffe des flatternden Kittels in die Saale, da ward er alsbald von seinen Leuten aufgefangen, und in die Freyheit gesetzt. Von diesem Sprunge wird er der Springer, Lat. Salius, zugenahmet.

Dieser Kayser ließ sich A. 1069. durch den Ertz-Bischoff von Mayntz von seiner Gemahlin BERTHA scheiden: Doch der Pabst zwang ihn, daß er sie wieder annehmen muste.

Als Henricus IV. seine Majorennität erreichet hatte, kam zu Rom An. 1073. ein neuer Pabst auf, welcher zwar GREGORIUS VII. heissen wolte, aber insgemein bey seinem Geschlechts-Nahmen HILDEBRANDUS genennet ward. Dieser Pabst nahm sich vor, die Römischen Kayser zu unterdrücken, und den Päbstlichen Stuhl von aller weltlichen Gewalt souverain zu machen.

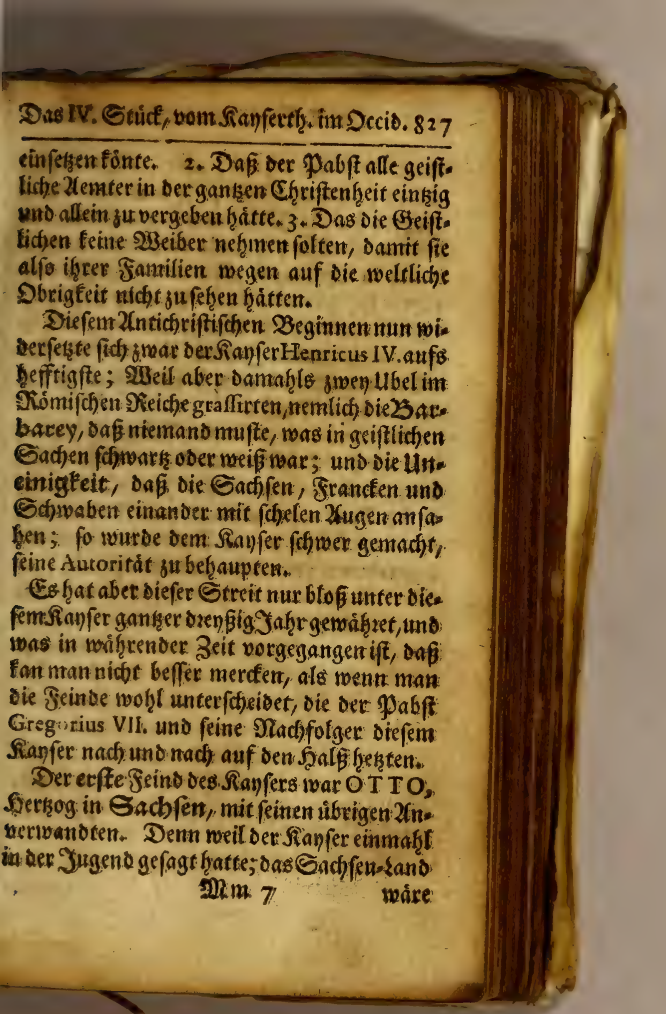
Dieses nun auszuführen, machte dieser Hildebrandus drey Haupt-Decreta: 1. Daß der Pabst zu Rom das allgemeine Haupt der Christenheit wäre, und also nach seinem Gefallen Kayser, Könige und Fürsten ab- und

einsetzen könte. 2. Daß der Pabst alle geistliche Aemter in der gantzen Christenheit eintzig und allein zu vergeben hätte. 3. Das die Geistlichen keine Weiber nehmen solten, damit sie also ihrer Familien wegen auf die weltliche Obrigkeit nicht zu sehen hätten.

Diesem Antichristischen Beginnen nun widersetzte sich zwar der Kayser Henricus IV. aufs hefftigste; Weil aber damahls zwey Ubel im Römischen Reiche grassirten, nemlich die Barbarey, daß niemand muste, was in geistlichen Sachen schwartz oder weiß war; und die Uneinigkeit, daß die Sachsen, Francken und Schwaben einander mit schelen Augen ansahen; so wurde dem Kayser schwer gemacht, seine Autorität zu behaupten.

Es hat aber dieser Streit nur bloß unter diesem Kayser gantzer dreyßig Jahr gewähret, und was in währender Zeit vorgegangen ist, daß kan man nicht besser mercken, als wenn man die Feinde wohl unterscheidet, die der Pabst Gregorius VII. und seine Nachfolger diesem Kayser nach und nach auf den Halß hetzten.

Der erste Feind des Kaysers war OTTO, Hertzog in Sachsen, mit seinen übrigen Anverwandten. Denn weil der Kayser einmahl in der Jugend gesagt hatte; das Sachsen-Land

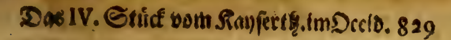


wäre ein schönes Land, aber die Einwohner wären schlimme Gäste; so war von vielen Jahren her ein Mißtrauen gegen den Kayser bey den Sachsen; und als der Kayser nachgehends in Thüringen allzu viel Schlösser aufführen ließ, protestirten die Sachsen aufs hefftigste darwider: Ja wie sie An. 1073. und in den nachfolgenden Jahren mit den Waffen nichts ausrichten konten, so verklagten sie den Kayser beym Pabste.

Gleichwie nun dieses eine Gelegenheit war, darnach Pabst **Hildebrand**, oder besser **Höllenbrand**, lange geseuffzet hatte: Also warff er sich Anno 1076. alsobald zum Richter auf, that den Kayser in den Bann, absolvirte alle Unterthanen von ihrem Eyd und Pflicht, und citirte Henricum IV. nach Rom, daß er von dem Sächsischen Kriege solte Rede und Antwort geben. Weil nun damahls die gantze Welt persuadiret war, daß der Pabst dergleichen Gewalt hätte, so fiel alles Hauffen-weise von dem Kayser ab, und es war an dem, daß die Stände in Deutschland einen neuen Kayser machen wolten, woferne Henricus IV. sich von dem Päbstlichen Bann nicht wieder loß machen würde.

Da muste sich nun der Kayser in die Zeit

schi-

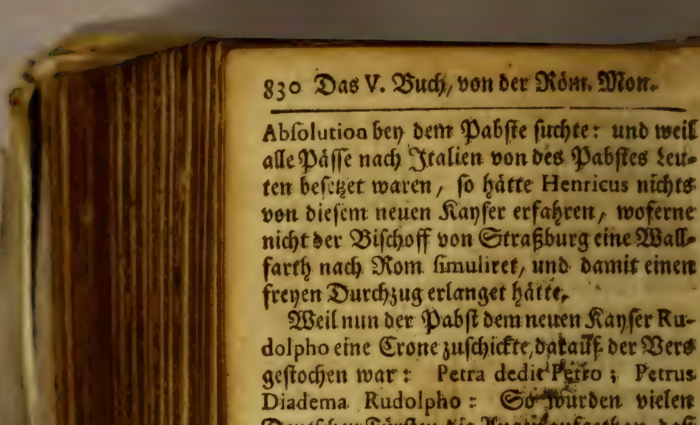


schicken und zum Creutze kriechen. Er wolte den nechsten Weg durch Deutschland nach Italien gehen; allein er fand alle Passagen besetzt, und ward aller Orten an den Schweitzer-Gebürgen, als ein Verbannter zurück gewiesen: Endlich nahm er einen Umschweiff, und suchte durch Burgundien einen Weg nach Italien, allwo er endlich den Pabst An. 1077. auf dem Schlosse Canusio antraff.

Als er die Absolution bey dem Pabste suchen wolte, ließ ihn der Pabst im Winter ohnbedeckt und barfuß, hungrig und durstig vor dem Schloß-Thore drey Tage und drey Nachte stehen, und wenn er um GOttes und Christi willen um Audientz bat, so sahe Pabst Hildebrand unterdessen mit seinen Concubinen zum Fenster herunter. Endlich ward er vorgelassen, und vom Pabste mit diesem Bedinge loßgesprochen, daß er den Pabst vor seinen Ober-Herrn erkennen, den Streit mit den Sachsen dem Pabste übergeben, und dem Päbstlichen Stuhle Treu und Gehorsam schweren muste.

Der andere Feind war RUDOLPHUS, Hertzog in Schwaben: denselben hatte der Pabst eben damahls in Deutschland zum Kayser aufwerffen lassen, als Henricus IV. die

Abso-



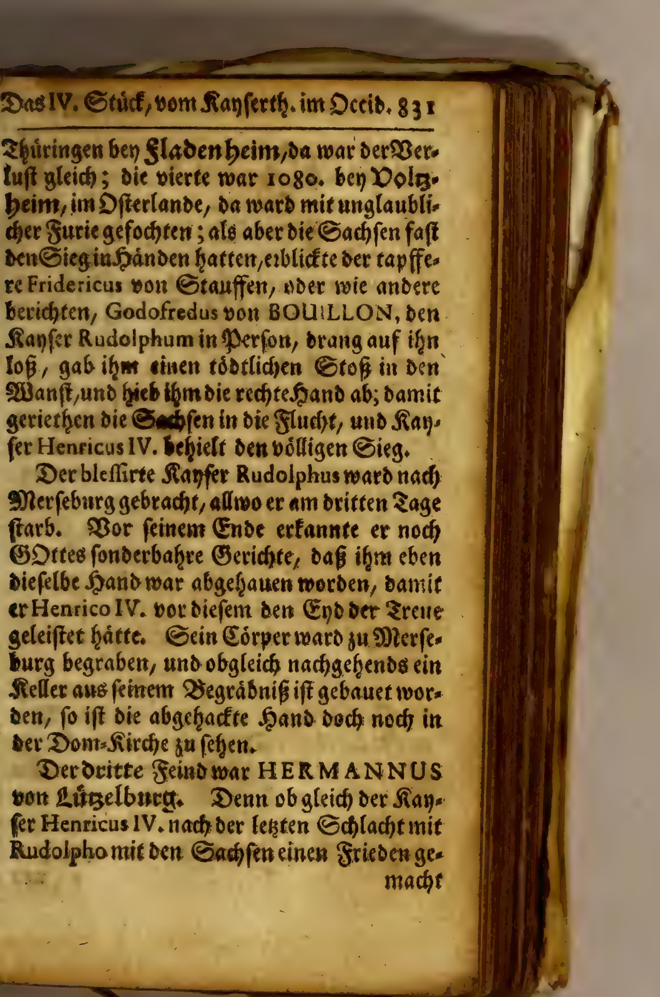
Absolution bey dem Pabste suchte: und weil alle Pässe nach Italien von des Pabstes Leuten besetzet waren, so hätte Henricus nichts von diesem neuen Kayser erfahren, woferne nicht der Bischoff von Straßburg eine Wallfarth nach Rom simuliret, und damit einen freyen Durchzug erlanget hätte.

Weil nun der Pabst dem neuen Kayser Rudolpho eine Crone zuschickte, darauf der Vers gestochen war: Petra dedit Petro; Petrus Diadema Rudolpho: So wurden vielen Deutschen Fürsten die Augen aufgethan, daß der Bann wider den Kayser etwas mehr, als einen Eyfer vor die Religion in sich hielte; und dannenhero als Kayser Henricus IV. über Venedig wieder nach Deutschland kam, so theilte sich Deutschland fast in zwey Theile, und wie die Sachsen dem neuen Kayser Rudolpho zufielen: so traten hingegen die Schwaben auf Kaysers Henrici IV. Seite.

Dieser Krieg nun konte nicht eher, als in vier blutigen Schlachten beygeleget werden.

Die erste Schlacht war A. 1077. in Thüringen bey Langensaltze, da hatten die Schwaben Avantage; die andere war 1078. bey Mellerstadt in Francken, da behielten die Sachsen den Platz, die dritte war 1079. wieder in

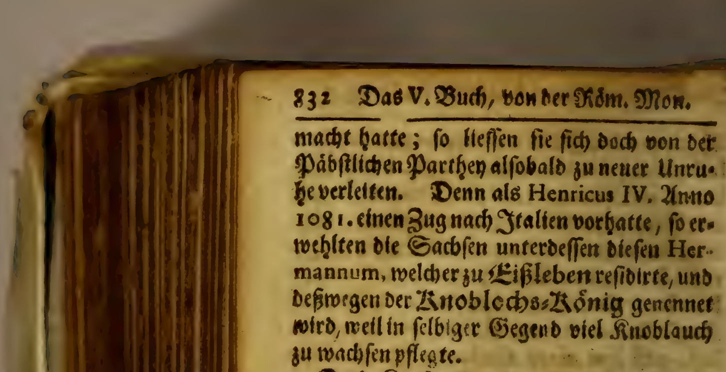
Thü-



Thüringen bey Fladenheim, da war der Verlust gleich; die vierte war 1080. bey Voltzheim, im Osterlande, da ward mit unglaublicher Furie gefochten; als aber die Sachsen fast den Sieg in Händen hatten, erblickte der tapffere Fridericus von Stauffen, oder wie andere berichten, Godofredus von BOUILLON, den Kayser Rudolphum in Person, drang auf ihn loß, gab ihm einen tödtlichen Stoß in den Wanst, und hieb ihm die rechte Hand ab; damit geriethen die Sachsen in die Flucht, und Kayser Henricus IV. behielt den völligen Sieg.

Der blessirte Kayser Rudolphus ward nach Merseburg gebracht, allwo er am dritten Tage starb. Vor seinem Ende erkannte er noch GOttes sonderbahre Gerichte, daß ihm eben dieselbe Hand war abgehauen worden, damit er Henrico IV. vor diesem den Eyd der Treue geleistet hätte. Sein Cörper ward zu Merseburg begraben, und obgleich nachgehends ein Keller aus seinem Begräbniß ist gebauet worden, so ist die abgehackte Hand doch noch in der Dom-Kirche zu sehen.

Der dritte Feind war HERMANNUS von Lützelburg. Denn ob gleich der Kayser Henricus IV. nach der letzten Schlacht mit Rudolpho mit den Sachsen einen Frieden gemacht



macht hatte; so liessen sie sich doch von der Päbstlichen Parthey alsobald zu neuer Unruhe verleiten. Denn als Henricus IV. Anno 1081. einen Zug nach Italien vorhatte, so erwehlten die Sachsen unterdessen diesen Hermannum, welcher zu Eißleben residirte, und deßwegen der Knoblochs-König genennet wird, weil in selbiger Gegend viel Knoblauch zu wachsen pflegte.

Doch Kayser Henricus IV. kehrte sich an diesen Gegen-Kayser nichts, sondern gieng mit seiner Armee recta nach Rom, und gewann die Stadt nach einer zweyjährigen Belagerung. Pabst Gregorius VII. oder Hildebrandus retirirte sich erstlich in die Engelsburg zu Rom, und hernach in das Neapolitanische, allwo er auch 1085. gestorben ist: Der Kayser aber machte CLEMENTEM III. zum Pabste, und ließ sich Anno 1083. von demselbigen in Rom crönen.

Als der Kayser damahls zu Rom war, ließ ihm Hildebrandus auf eine gefährliche Manier nachstellen: Denn als er in der Kirche war, solte ein Meuchel-Mörder einen grossen Stein von dem Kirch-Gewölbe herab dem Kayser auf den Kopf weltzen: Aber der Kerl wuste mit der Machine nicht recht umzugehen,

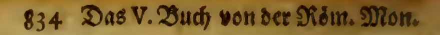
und

und kam also mit dem Steine zugleich herunter geflogen, doch so, daß der Kayser nicht berühret ward.

Hierauf kam Henricus IV. wiederum nach Deutschland, und trieb den neuen Gegen-Kayser Hermannum zu paaren: Es verzog sich drey Jahr, ehe der Streit zu Ende kam: Endlich wich Hermannus, und ward von dem Kayser An. 1087. pardonniret: Nach diesem lebte er auf seinem Schlosse Lindberg, und kam erbärmlich um das Leben; er mag nun von seinen eignen Soldaten seyn erschlagen worden; oder es mag ihm ein Thor auf den Halß gefallen seyn; oder es mag ihm eine Frau ein Stücke Stein auf den Kopf geworffen haben: Denn hierinnen sind die Erzehlungen unterschiedlich.

Der vierte Feind war EGEBERTUS, ein Marggraf in Sachsen, der hatte von den Sachsen den Haß gegen diesen Kayser gleichsam geerbet. Er that Henrico anfangs grossen Schaden: Als er aber seine Trouppen vorausgeschicket, und sein Quartier in einer Mühle bey Braunschweig genommen hatte, ward er von den Kayserlichen überfallen und erschlagen. Hierauf gab der Kayser das Meißner-Land einem, Nahmens THIMO, davon

in



in der Sächsischen Special-Historie mehr zu sagen ist.

Der fünffte Feind war CONRADUS, des Kaysers leiblicher ältester Sohn: Denselben hatte der Vater A. 1093. zum Vice-Re in Italien gemacht; er war aber damit nicht zufrieden, sondern hielt es mit dem Pabste URBANO II. und gedachte Römischer Kayser zu werden: nachdem er aber die Rebellion etliche Jahre fortgesetzet hatte, starb er Anno 1101. und befreyete den Vater von einer grossen Sorge.

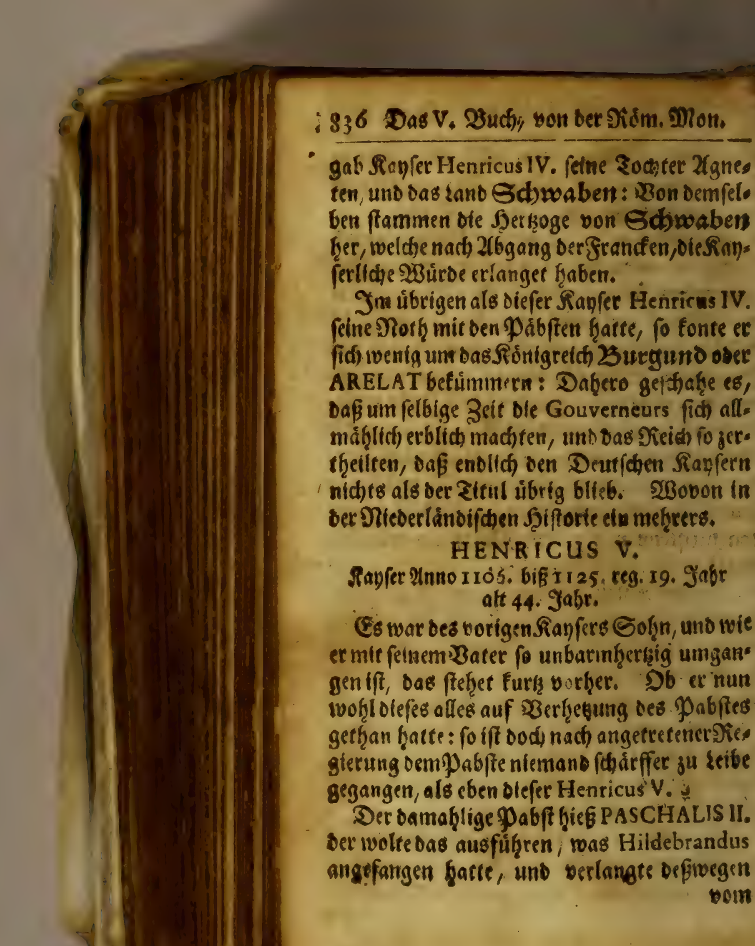
Der sechste und letzte Feind war HENRICUS, des Kaysers jüngster Sohn: Diesen verführte Pabst Paschalis II. denn derselbige citirte den Kayser nach Rom, und als er nicht erschien, so that er ihn in den Bañ, sprach Henricum V. von aller Pflicht gegen den Vater loß, und machte ihn also zum Kayser. Hierauf kam es zum Kriege, der Sohn belagerte den Vater zu Mayntz, und wenn sich nicht viel Deutsche Fürsten ins Mittel geschlagen hätten, so möchte es übel mit dem Vater abgelauffen seyn. Ob aber gleich der Sohn dem Vater Anno 1105. zu Coblentz eine Abbitte that, so zog doch der Sohn gleich darauf die Geistlichen aufs neue an sich, welche dem alten

ten Henrico zu Ingelheim allen Kayserlichen Ornat erbärmlicher Weise abnahmen, und hingegen dem Sohne anlegten.

Hierauf wandte sich der alte Henricus nach Lüttig, allwo er bald darauf in grossem Bekümmerniß gestorben ist. Den Cörper hatte der Bischoff zu Lüttich begraben lassen: weil er aber im Banne gestorben war, so ließ ihn sein eigener Sohn Henricus V. wieder ausgraben, und zu Speyer gantzer fünff Jahr unbegraben liegen, biß er endlich A. 1111. unter die Erde gebracht ward. Einen so elenden Ausgang hatte der Kayser Henicus IV. welcher in seiner Regierung 62. oder 65. Feld-Schlachten meistens mit gutem Vortheile gelieffert hatte.

In den letzten Jahren seiner Regierung, nemlich A. 1095. that der Pabst URBANUS II. auf dem Concilio zu Clermont in Franckreich zum ersten den Vorschlag, daß die Christen das heilige Land wieder einehmen solten: Und An. 1099. ward Jerusalem durch GODOFREDUM von BOUILLON erobert: Das ist oben in der alten Türckischen Historie genugsam angeführet worden.

Es ist oben FRIDERICUS von **Stauffen** genennet worden, welcher den Gegen-Kayser RUDOLPHUM erleget hat: Demselbigen gab



gab Kayser Henricus IV. seine Tochter Agneten, und das Land Schwaben: Von demselben stammen die Hertzoge von Schwaben her, welche nach Abgang der Francken, die Kayserliche Würde erlanget haben.

Im übrigen als dieser Kayser Henricus IV. seine Noth mit den Päbsten hatte, so konte er sich wenig um das Königreich Burgund oder ARELAT bekümmern: Dahero geschahe es, daß um selbige Zeit die Gouverneurs sich allmählich erblich machten, und das Reich so zertheilten, daß endlich den Deutschen Kaysern nichts als der Titul übrig blieb. Wovon in der Niederländischen Historie ein mehrers.

HENRICUS V.

Kayser Anno 1106. biß 1125. reg. 19. Jahr alt 44. Jahr.

Es war des vorigen Kaysers Sohn, und wie er mit seinem Vater so unbarmhertzig umgangen ist, das stehet kurtz vorher. Ob er nun wohl dieses alles auf Verhetzung des Pabstes gethan hatte: so ist doch nach angetretener Regierung dem Pabste niemand schärffer zu Leibe gegangen, als eben dieser Henricus V.

Der damahlige Pabst hieß PASCHALIS II. der wolte das ausführen, was Hildebrandus angefangen hatte, und verlangte deßwegen vom



vom Kayser, daß er die INVESTITUR der Deutschen Bischöffe, welche durch den Ring und Bischoffs-Stab geschahe, dem Römischen Stuhl abtreten solte, das hieß, er solte den Pabst die geistlichen Aemter im Römischen Reiche bestellen lassen.

Weil aber der Kayser Henricus V. darthun konte, daß die Occidentalischen Kayser von CAROLO M. an, allemahl dieses hohe Recht exerciret hatten, so gieng dr A. 1111. mit einer Armee nach Italien, und machte dem Pabst anfangs Hoffnung, als wenn er sich accommodiren wolte; so bald er aber in Rom gelassen ward, klang es auf Seiten des Kaysers gantz anders, und als die Römer einen Tumult erregten, behielten die Deutschen den Platz, viel wurden mit blutigen Köpffen nach Hause geschickt, und der Pabst Paschalis II. ward von den Kayserlichen selbst gefangen genommen.

Als nun der gefangene Pabst keine Hoffnung zur Erlösung sahe, stund er endlich von seiner Prætension wegen der Bischöfflichen INVESTITUR ab, und gab nicht allein Brieff und Siegel darüber, sondern genoß auch das heilige Abendmahl darauf, und reichte dem Kayser die eine Helffte von der Hostie mit diesen Worten: Accipe hoc in confirmatio-

nem

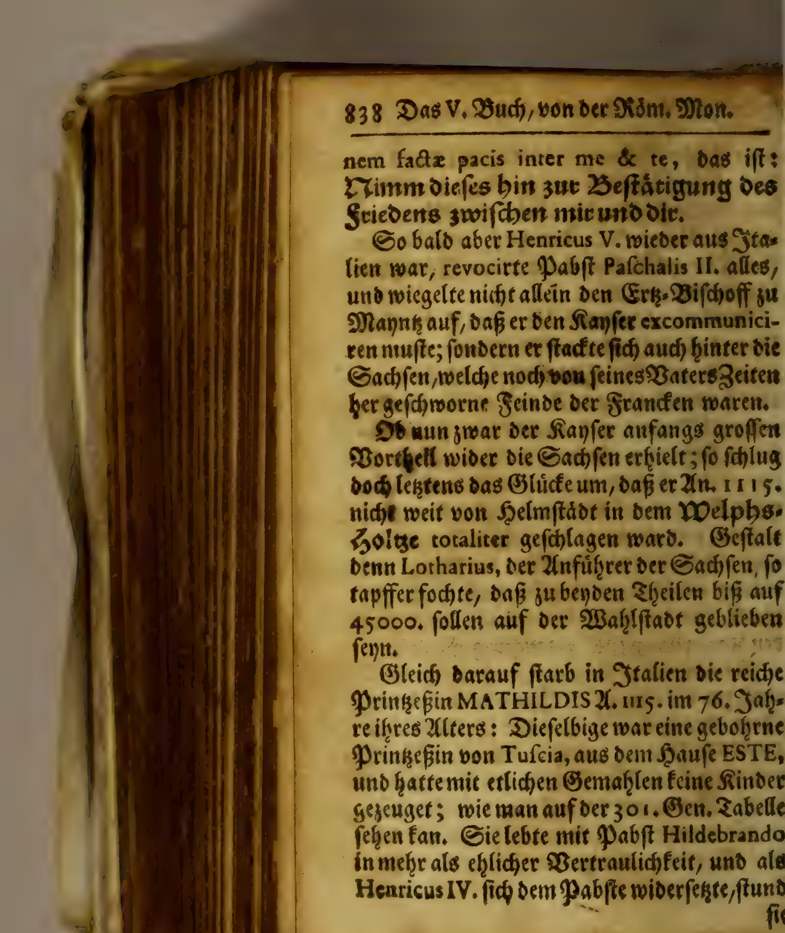
nem factæ pacis inter me & te, das ist: **Nimm dieses hin zur Bestätigung des Friedens zwischen mir und dir.**

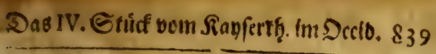
So bald aber Henricus V. wieder aus Italien war, revocirte Pabst Paschalis II. alles, und wiegelte nicht allein den Ertz-Bischoff zu Mayntz auf, daß er den Kayser excommuniciren muste; sondern er stackte sich auch hinter die Sachsen, welche noch von seines Vaters Zeiten her geschworne Feinde der Francken waren.

Ob nun zwar der Kayser anfangs grossen Vortheil wider die Sachsen erhielt; so schlug doch letztens das Glücke um, daß er An. 1115. nicht weit von Helmstädt in dem **Welphs-Holtze** totaliter geschlagen ward. Gestalt denn Lotharius, der Anführer der Sachsen, so tapffer fochte, daß zu beyden Theilen biß auf 45000. sollen auf der Wahlstadt geblieben seyn.

Gleich darauf starb in Italien die reiche Printzeßin MATHILDIS A. 1115. im 76. Jahre ihres Alters: Dieselbige war eine gebohrne Printzeßin von Tuscia, aus dem Hause ESTE, und hatte mit etlichen Gemahlen keine Kinder gezeuget; wie man auf der 301. Gen. Tabelle sehen kan. Sie lebte mit Pabst Hildebrando in mehr als ehlicher Vertraulichkeit, und als Henricus IV. sich dem Pabste widersetzte, stund

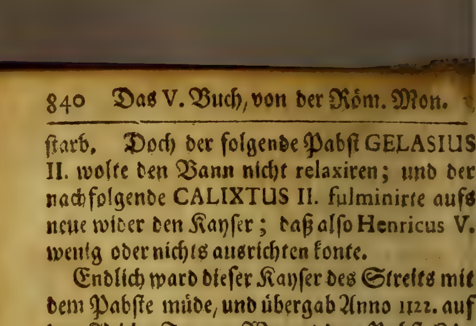
sie





sie nicht allein auf des Pabstes Seiten, sondern gieng auch selber wider die Kayserlichen zu Felde, und eroberte viel Plätze, daß sie endlich alles unter ihrer Gewalt hatte, was heutiges Tages Florentz, Lucca, Ferrara, Parma, Modena und Mantua begreifft. Nach ihrem Tode nun gaben die Päbstler vor, die Marggräfin hätte ihr gantzes Land dem Päbstlichen Stuhle vermacht; und die Kayser hingegen meynten, es wäre ihnen anheim gefallen. Dieser Streit nun gieng zu Henrici V. Zeiten an, und ward länger als 100. Jahr fortgesetzet, und zwar so, daß bald der Pabst, bald der Kayser in Possession gewesen ist. Die Sache an sich selber gehöret in die Italiänische Special-Historie: Hier muß nur so viel berühret werden, daß man weiß, was Testamentum Mathildis, Hæreditas Mathildis, Donatio Mathildis, und dergleichen Redens-Arten in den Historicis zu bedeuten haben.

Bey Leb-Zeiten dieses Kaysers passirte wegen der Mathildischen Erbschafft so viel, daß Kayser Henricus V. Anno 1117. mit einer Armee Possession nahm, und den bösen Pabst Paschalem II. aus Rom jagte, welcher denn seine Zuflucht ins Neapolitanische zu den Normännern nahm, und daselbst Anno 1118.



starb. Doch der folgende Pabst GELASIUS II. wolte den Bann nicht relaxiren; und der nachfolgende CALIXTUS II. fulminirte aufs neue wider den Kayser; daß also Henricus V. wenig oder nichts ausrichten konte.

Endlich ward dieser Kayser des Streits mit dem Pabste müde, und übergab Anno 1122. auf dem Reichs-Tage zu Worms dem Pabst CALIXTO II. die so lange prætendirte INVESTITUR **der Bischöffe** im Römischen Reiche: Worüber der Pabst so froh war, daß er die Cession gleich als ein Sieges-Zeichen zu Rom in der Kirche aufhängen ließ. Auch in Deutschland fehlte es an verständigen Leuten nicht, welche davor hielten, der Kayser hätte mit dieser Cession das Römische Reich um den **rechten** Arm gebracht.

Nach diesem lebte Henricus V. still und friedfertig biß an seinen Tod; bezeugte auch nicht wenig Reue über die Sünde gegen seinen Vater: Ja etliche haben vorgegeben, er wäre gar incognito nach **Engelland** gegangen, wo seine Gemahlin Mathildis her war, und hätte sein Leben daselbst in der Einsamkeit zugebracht. Doch die Erzehlung ist glaubwürdiger, daß er in den Niederlanden zu **Utrecht** gestorben ist.

LO-

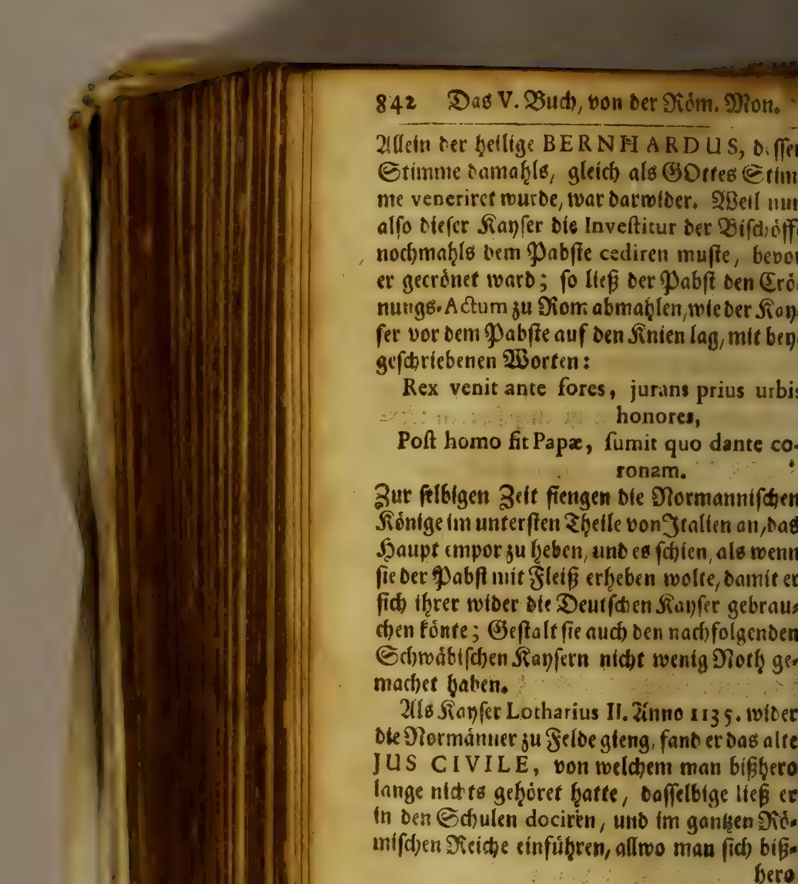


LOTHARIUS oder LUDERUS
Kayser Anno 1125. biß 1137. reg. 12. Jahr.

Es ist eben der Lotharius, welcher dem vorhergehenden Kayser Henrico V. so grossen Widerstand that. Er war ein gebohrner Grafe von Supplenburg, und war durch Heyrath zur Besitzung des Hertzogthums Sachsen an der Weser gelanget, und wird also nur bey den Fränckischen Kaysern zum Beschluß mit angehänget, weil er zwischen die Fränckischen und Schwäbischen Kayser ist eingeschoben worden.

Die Wahl wurde ihm trefflich sauer gemacht, indem viel Deutsche Fürsten den Hertzog in Schwaben CONRADUM, zum Kayser haben wolten: Weil sich aber Lotharius hinter den Pabst Honorium II. steckte, und alles zu halten versprach, was der vorige Kayser dem Pabste eingeräumet hatte, so behielt er den Platz, ob sich gleich Conradus gantzer 5. Jahr widersetzte.

Er ward von dem Pabste INNOCENTIO II. zweymahl gecrönet, einmahl zu Lüttich Anno 1131. das andere mahl zu Rom An. 1133. Bey der ersten Crönung drang der Kayser darauf, daß das Jus investiendi Episcopos dem Kayser möchte restituiret werden:



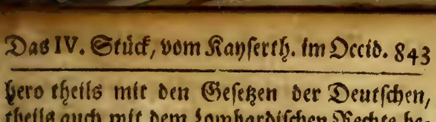
Allein der heilige BERNHARDUS, d.ssen Stimme damahls, gleich als GOttes Stimme veneriret wurde, war darwider. Weil nun also dieser Kayser die Investitur der Bischöff nochmahls dem Pabste cediren muste, bevor er gecrönet ward; so ließ der Pabst den Crönungs-Actum zu Rom abmahlen, wie der Kayser vor dem Pabste auf den Knien lag, mit beygeschriebenen Worten:

Rex venit ante fores, jurans prius urbis honores,
Post homo fit Papæ, sumit quo dante coronam.

Zur selbigen Zeit fiengen die Normannischen Könige im untersten Theile von Italien an, das Haupt empor zu heben, und es schien, als wenn sie der Pabst mit Fleiß erheben wolte, damit er sich ihrer wider die Deutschen Kayser gebrauchen könte; Gestalt sie auch den nachfolgenden Schwäbischen Kaysern nicht wenig Noth gemachet haben.

Als Kayser Lotharius II. Anno 1135. wider die Normänner zu Felde gieng, fand er das alte JUS CIVILE, von welchem man bißhero lange nichts gehöret hatte, dasselbige ließ er in den Schulen dociren, und im gantzen Römischen Reiche einführen, allwo man sich biß-

hero



hero theils mit den Gesetzen der Deutschen, theils auch mit dem Lombardischen Rechte beholffen hatte. Und diese Einführung des Kayserlichen Rechtes gab Gelegenheit, daß von den Päbsten nach und nach das JUS CANONICUM geschmiedet ward, weil der Pabst auch in diesem Stücke seine souveraine Gewalt behaupten wolte. Wer mehr davon wissen will, der muß solches in der Historia litteraria suchen.

Als endlich dieser Kayser aus Italien nach Deutschland zurücke kehren wolte, starb er unterwegens, nicht weit von Trident in einem Bauer-Hause, und ward im Closter Königs-Lutter begraben.

IV.

Die Schwäbischen Kayser.

XIV.

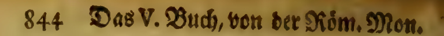
Was haben nach Abgang der Fränckischen Kayser vor Schwäbische Kayser regieret?

Sie stehen auf der 28. Genealogischen Tabelle und zwar in folgender Ordnung bey einander.

CONRADUS III.

SVEVUS

Kayser 1138. bis 1152. reg. 14. Jahr, alt 58. Jahr.



Er war ein gebohrner Hertzog von Schwaben, und des obgedachten Friderici von Stauffen, oder Hohen-Stauffen, Sohn. Es ist aber nichts verwirrter, als die Historie der Schwäbischen Kayser, und also unterscheide man wohl, was dieser Kayser erstlich mit HENRICO SUPERBO, hernach mit seinem Bruder WELPHO, und letztens mit den SARACENEN im Oriente hat zu schaffen gehabt.

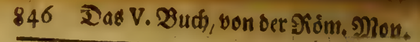
HENRICUS SUPERBUS, dessen Ankunfft man auf der 183. Genealogischen Tabelle sehen kan, war damahls ohnstreitig der mächtigste Fürst in Deutschland. Denn er besaß nicht allein gantz Nieder-Sachsen von der Elbe bis an den Rhein, und von dem Hartze bis an die Nord-See: sondern über dieses auch das Hertzogthum Bayern. Ja weil der vorige Kayser Lotharius II. sein Schwieger-Vater war, so bekam er von demselbigen auch noch vor seinem Tode die Kleinodien des Reichs, das ist, Cron, Scepter, Schwerdt, und was mehr darzu gehöret, damit er die Kayserliche Würde um so viel desto eher behaupten möchte.

Weil aber alle Deutsche Fürsten über Henrici Superbi allzu grosse Macht jaloux waren, so



so thaten sie ihm den Possen, und erwehlten den Hertzog in Schwaben CONRADUM III. zum Kayser. Wie nun Henricus sahe, daß er dem allgemeinen Schlusse nicht widerstehen würde, so liefferte er dem neuen Kayser endlich die Kleinodien des Reichs aus: Als aber der Kayser damit nicht zufrieden war, sondern auch etliche Länder, die er von seinem Schwieger-Vater Lothario bekommen hatte, prætendirte, so widersetzte sich Henricus Superbus, und ward darüber Anno 1138. in die Acht erkläret.

Durch diese Achts-Erklärung ward das Sachsen-Land ALBERTO URSO, Grafen von Ascanien; das Bayerland aber LEOPOLDO, Marggrafen in Oesterreich, zugesprochen: Und weil diese Proscription damahls so viel würckte, daß Henricus von allen Freunden, ja auch von seinen allergetreuesten Dienern verlassen ward, so fiel er auf einmahl von der höchsten Staffel des Glücks herunter. Und ob er gleich die Sächsischen Lande durch seine Tapfferkeit meistens wieder eroberte, so starb er doch guten Theils vor Bekümmerniß Anno 1139. und hinterließ einen minder-jährigen Printz, welcher nachgehends HENRICUS LEO ist genennet worden. Der Cörper ward zu Kö-



nigs-Lutter begraben, und das war der erste Feind, mit welchem der Kayser Conradus III. bald fertig ward.

WELPHUS oder GUELPHUS, der andere Feind des Kaysers, war des jetztgedachten Henrici Superbi leiblicher Bruder: Derselbe drang darauf, daß seines Bruders Sohn HENRICUS LEO in integrum solte restituiret werden, und weil der Kayser keine Lust darzu hatte, so kam es zum Kriege. Nun verlohr zwar Welphus An. 1140. die Schlacht, und ward in der Stadt **Weinsberg** von den Kayserlichen belagert; weil aber den Weibern ein freyer Abzug war verstattet worden, und zwar so, daß sie so viel mitnehmen möchten, als eine iegliche tragen könte, so nahm eine jetwede ihren Mann auf den Buckel: die Hertzogin gieng mit Welpho voran, und die andern Weiber folgten nach. Durch diese Invention kam Welphus wieder in die Freyheit: und weil von Henrico Superbo drey Anverwandten übrig waren, nehmlich HENRICUS LEO der Sohn, GERTRUDIS die Wittwe, und WELPHUS der Bruder; so wurden endlich Anno 1142. alle drey befriediget. Denn HENRICUS LEO ward

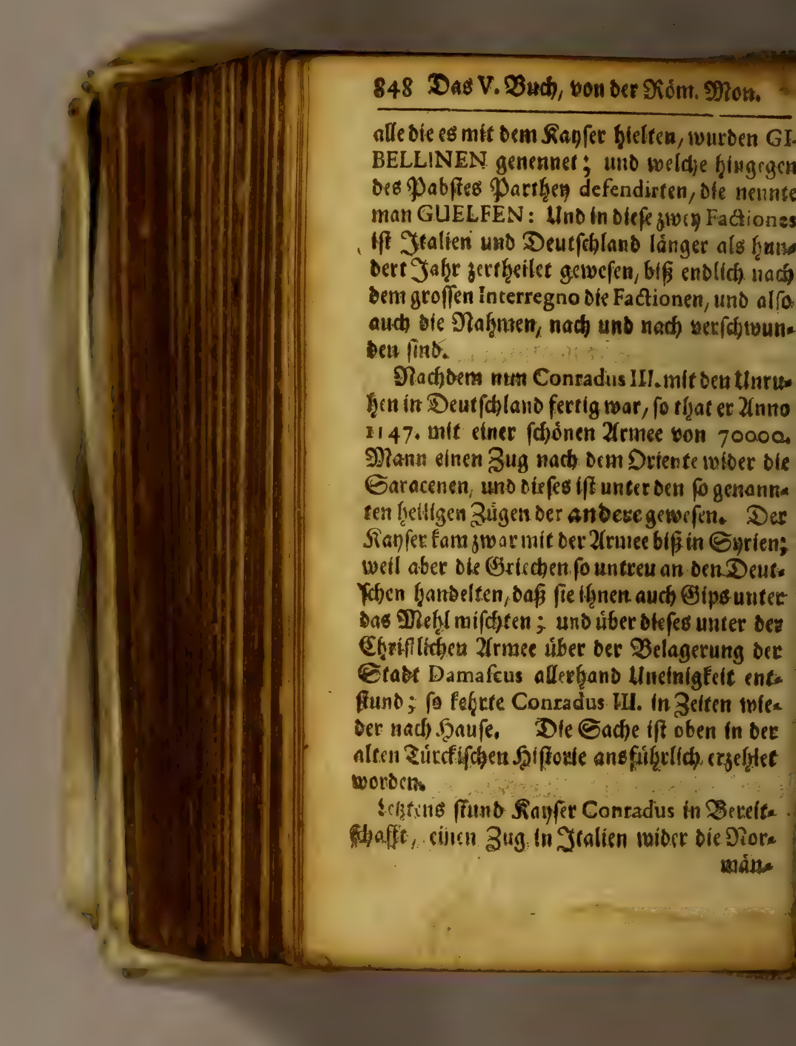
in



in Sachsen bestätiget; GERTRUDIS bekam Bayern, und ward mit dem Oesterreichischen Printzen Henrico vermählet; WELPHUS aber bekam in Italien Tuscien, Sardinien und Spoleto von dem Kayser zu Lehne.

Um diese Zeit ist der Welt-bekannte Nahme der **Welfen** und **Gibellinen** aufkommen. Denn als 1140. die Schlacht bey Weinsberg solte gehalten werden, so hatten die Sachsen und Bayern zur Losung: **Hie Welff**; weil nemlich ihr Anführer Welfus hieß: Hingegen die Kayserlichen rufften: **Hie Waiblingen**; weil nemlich der Kayser Conradus III. zu Waiblingen in Schwaben gebohren war. Von selbiger Zeit an wurden insgemein die Kayserlichen die **Waiblinger**, und die Feinde des Kaysers die **Welfen** genennet; und weil die Italiäner diese Worte nicht recht aussprechen können, so sind die beyden Nahmen GUELFI und GIBELLINI daraus worden.

Anfangs waren diese beyde Factiones nur in Deutschland; bald darauf aber theilte sich gantz Italien in zwey Partheyen, und da wurden diese beyde Nahmen behalten; Denn



alle die es mit dem Kayser hielten, wurden GIBELLINEN genennet; und welche hingegen des Pabstes Parthey defendirten, die nennte man GUELFEN: Und in diese zwey Factiones ist Italien und Deutschland länger als hundert Jahr zertheilet gewesen, biß endlich nach dem grossen Interregno die Factionen, und also auch die Nahmen, nach und nach verschwunden sind.

Nachdem nun Conradus III. mit den Unruhen in Deutschland fertig war, so that er Anno 1147. mit einer schönen Armee von 70000. Mann einen Zug nach dem Oriente wider die Saracenen, und dieses ist unter den so genannten heiligen Zügen der andere gewesen. Der Kayser kam zwar mit der Armee biß in Syrien; weil aber die Griechen so untreu an den Deutschen handelten, daß sie ihnen auch Gips unter das Mehl mischten; und über dieses unter der Christlichen Armee über der Belagerung der Stadt Damascus allerhand Uneinigkeit entstund; so kehrte Conradus III. in Zeiten wieder nach Hause. Die Sache ist oben in der alten Türckischen Historie ausführlich erzehlet worden.

Letztens stund Kayser Conradus in Bereitschafft, einen Zug in Italien wider die Normän-

männer zu thun: es ward ihm aber von seinen Medicis, die der Normännische König Rogerius bestochen hatte, Gifft beygebracht, daß er zu Bamberg daran sterben muste.

FRIDERICUS I.

BARBAROSSA oder ÆNOBARBUS

Kayser An. 1152. biß 1190. reg. 38. alt 69. Jahr.

Er war des vorigen Kaysers Brudern Sohn, und hatte den Zunahmen seines rothen Bartes wegen. Wenn man seinen Lebens-Lauff ordentlich abfassen will, so muß man absonderlich erzehlen, was erstlich in Italien mit dem Pabste; hernach in Deutschland mit den Sachsen; und endlich im Oriente mit den Saracenen vorgegangen ist.

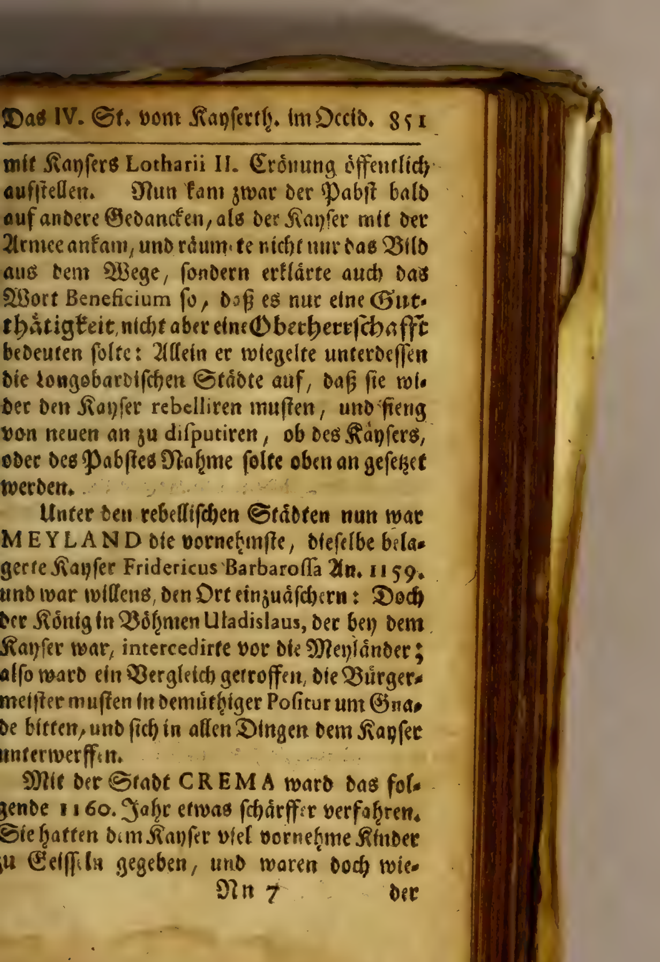
Was die Italiänischen Händel betrifft, so hat dieser Kayser sechs unterschiedene Züge hinein gethan, welche allerseits sehr remarquables sind.

Den ersten Zug nach Italien that er An. 1154. und ließ sich vom Pabst HADRIANO IV. krönen, und da muste er dem Pabste den Steigbügel halten, als er zu Pferde steigen wolte: Der Kayser disputirte lange darwider, biß er überwiesen wurde, daß Kayser Lotharius II. dergleichen gethan hätte. Ja

als er aus Versehen den unrichten Steigbügel ergriffen hatte, erzürnte sich der Pabst gewaltig darüber, biß der Kayser zur Antwort gab, er wäre sein Tage kein Stallknecht gewesen, und dem heiligen Petro, dem es zu Ehren geschehe, würde wenig daran gelegen seyn, ob er den lincken oder rechten Steigbügel gehalten hätte. Als er von diesem ersten Zuge nach Hause kehren wolte, hatte die Stadt Verona nicht nur eine falsche Brücke über den Fluß Adige schlagen lassen, welches aber in Zeiten verrathen ward: sondern sie paßten auch den Kayserlichen in den engen Wegen auf, davon aber der Kayser eilff Obristen auf einmahl aufknüpffen ließ; dem zwölfften aber ward das Leben geschencket, weil er bey den andern eilffen das Amt eines Scharffrichters verrichtet hatte.

Den **andern Zug** nach Italien that Fridericus Barbarossa Anno 1158. und kam allererst in fünff Jahren wieder nach Deutschland. Die Ursache war diese: Pabst Hadrianus IV. wolte behaupten, der Kayser hätte seine Crone als ein Beneficium von dem Pabste, und gebrauchte nicht allein dergleichen expressiones in seinen Briefen an den Kayser, sondern ließ auch, wie oben gedacht, das schimpffliche Bild

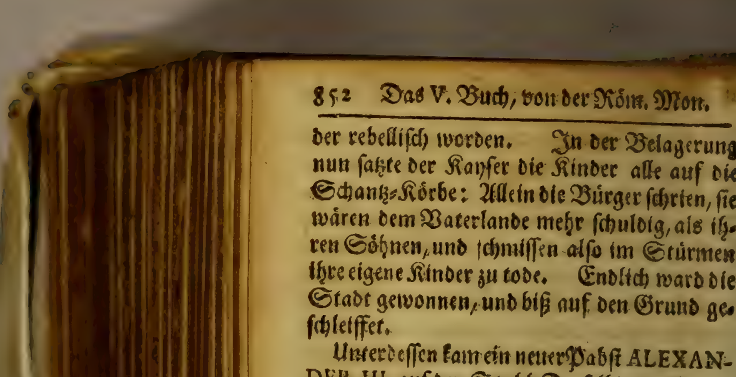
mit



mit Kaysers Lotharii II. Crönung öffentlich aufstellen. Nun kam zwar der Pabst bald auf andere Gedancken, als der Kayser mit der Armee ankam, und räumete nicht nur das Bild aus dem Wege, sondern erklärte auch das Wort Beneficium so, daß es nur eine Gutthätigkeit, nicht aber eine Oberherrschafft bedeuten solte: Allein er wiegelte unterdessen die Longobardischen Städte auf, daß sie wider den Kayser rebelliren musten, und fieng von neuen an zu disputiren, ob des Kaysers, oder des Pabstes Nahme solte oben an gesetzet werden.

Unter den rebellischen Städten nun war MEYLAND die vornehmste, dieselbe belagerte Kayser Fridericus Barbarossa An. 1159. und war willens, den Ort einzuäschern: Doch der König in Böhmen Uladislaus, der bey dem Kayser war, intercedirte vor die Meyländer; also ward ein Vergleich getroffen, die Bürgermeister musten in demüthiger Positur um Gnade bitten, und sich in allen Dingen dem Kayser unterwerffen.

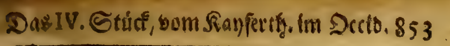
Mit der Stadt CREMA ward das folgende 1160. Jahr etwas schärffer verfahren. Sie hatten dem Kayser viel vornehme Kinder zu Geisseln gegeben, und waren doch wie-



der rebellisch worden. In der Belagerung nun satzte der Kayser die Kinder alle auf die Schantz-Körbe: Allein die Bürger schrien, sie wären dem Vaterlande mehr schuldig, als ihren Söhnen, und schmissen also im Stürmen ihre eigene Kinder zu tode. Endlich ward die Stadt gewonnen, und biß auf den Grund geschleiffet.

Unterdessen kam ein neuer Pabst ALEXANDER III. auf den Stuhl: Derselbige verhetzete die Meyländer aufs neue wider den Kayser: Damit bestachen sie nicht allein des Kaysers Stocknarren, daß er den Kayser zum Fenster hinab stürtzen solte, welches auch geschehen wäre, woferne der Kayser nicht eine Säule ergriffen hätte; sondern als der Kayser eine Reise nach Burgundien that, rebellirten sie An. 1160. aufs neue, der Pabst kam mit seinem Banne darzu, und die Normänner stunden auch in Bereitschafft, den Meyländern beyzustehen.

Damit ließ Fridericus Barbarossa neue Völcker aus Deutschland kommen, und that einen Schwur, daß er sein Vaterland nicht betreten wolte, biß er sich an den Meyländern gerochen hätte. Nach einer zweyjährigen Belagerung ward endlich die hartnäckige Stadt An. 1162. durch Hunger bezwungen, und da halff



halff weiter kein Bitten, die Einwohner musten alle ins Elend, die Stadt wurde biß auf den Grund geschleifft, der Boden, wo die Stadt gestanden hatte, ward, als ein verfluchter Ort, mit Saltz bestreuet, und der Meyländische Commendante GUALPHAGUS muste etliche Tage als ein Hund an einer Kette unter des Kaysers Tische liegen.

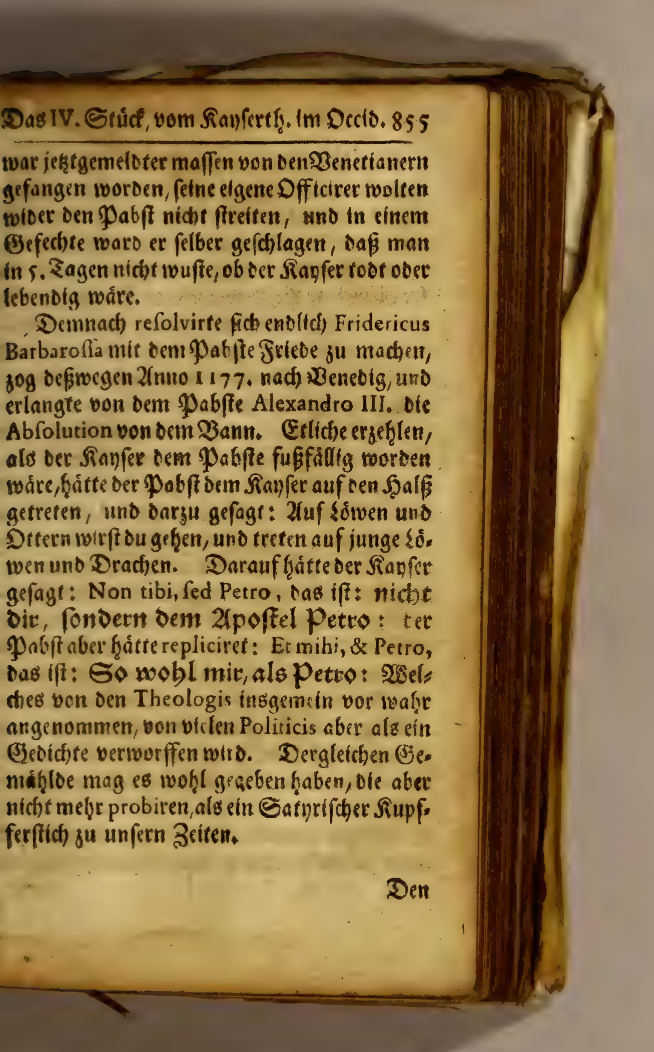
Den dritten Zug nach Italien that Fridericus Barbarossa An. 1164. in welchem aber nichts sonderliches vorgieng.

Den vierten Zug nach Italien that dieser Kayser Anno 1166. und belagerte den Hafen ANCONA, welchen die Griechen eingenommen hatten: unterdessen hatte Pabst Alexander III. die Römer wider den Kayser aufgehetzet, die zogen viertzig tausend Mann starck aus Rom aus, und wurden von dem Pabste aufs beste eingesegnet: Doch die Kayserlichen faßten sie in der Mitten, schlugen fünff tausend todt, zerstreueten die andern und drungen in die Stadt Rom: Pabst Alexander III. ward selber gefangen, verwechselte aber die Kleidung, und entwischte nach Venedig. Anfangs hielt er sich incognito als ein Gärtner daselbst auf: als er aber verrathen und von den Venetianern in Schutz genommen wurde,

de, so gieng der Kayserliche Printz OTTO mit einer Flotte in See, und wolte die Venetianer zwingen, daß sie Pabst Alexanders Parthey verlassen solten: Allein der Venetianische Admiral ZIANI oder ZANI schlug die Flotte, und bekam den Printzen gefangen. Hierüber war der Pabst Alexander III. so froh, daß er dem Admiral einen Ring gab, daß er denselben ins Wasser werffen, und sich dadurch das Adriatische Meer gleichsam vermählen solte. Welches biß auf den heutigen Tag, alle Jahr am Himmelfahrts-Tage, mit grosser Solennität zu Venedig wiederholet wird.

Den fünfften Zug nach Italien that Fridericus Barbarossa Anno 1174. Es hatten die Venetianer die Longobardischen Städte aufs neue wider den Kayser angefrischet, deßwegen ward nicht allein Meyland wieder aufgebauet, sondern es ward auch eine neue Festung von den Italiänern angeleget, und dem Kayser zum Possen, dem Pabste aber zu Ehren ALEXANDRIA genennet. Als nun der Kayser allen bösen Consequentien vorkommen wolte, war er auf allen Seiten unglücklich; HENRICUS LEO, der Hertzog aus Sachsen, zog mit seiner Armee nach Hause, die Belagerung gieng schlecht von statten, der Sohn

war



war jetztgemeldter massen von den Venetianern gefangen worden, seine eigene Officirer wolten wider den Pabst nicht streiten, und in einem Gefechte ward er selber geschlagen, daß man in 5. Tagen nicht wuste, ob der Kayser todt oder lebendig wäre.

Demnach resolvirte sich endlich Fridericus Barbarossa mit dem Pabste Friede zu machen, zog deßwegen Anno 1177. nach Venedig, und erlangte von dem Pabste Alexandro III. die Absolution von dem Bann. Etliche erzehlen, als der Kayser dem Pabste fußfällig worden wäre, hätte der Pabst dem Kayser auf den Halß getreten, und darzu gesagt: Auf Löwen und Ottern wirst du gehen, und treten auf junge Löwen und Drachen. Darauf hätte der Kayser gesagt: Non tibi, sed Petro, das ist: **nicht dir, sondern dem Apostel Petro:** der Pabst aber hätte repliciret: Et mihi, & Petro, das ist: **So wohl mir, als Petro:** Welches von den Theologis insgemein vor wahr angenommen, von vielen Politicis aber als ein Gedichte verworffen wird. Dergleichen Gemählde mag es wohl gegeben haben, die aber nicht mehr probiren, als ein Satyrischer Kupfferstich zu unsern Zeiten.

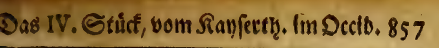
Den

Den sechsten Zug in Italien that Fridericus Barbarossa Anno 1186. dabey gieng aber nichts feindseliges vor, als daß mit Worten wegen der Mathildischen Erbschafft, und andern Prætensionen gehandelt ward. Auf dieser Reise ließ der Kayser seinem Sohne Henrico VI. die Normannische Printzeßin CONSTANTIAM zu Meyland beylegen, davon unten viel wird zu hören seyn. Und so viel hat dieser Kayser in Italien gethan.

In Deutschland ist das vornehmste mit den Sachsen passiret. Es hatte nehmlich Fridericus I. nicht allein den jungen HENRICO LEONI die Sächsischen Länder gelassen, sondern hatte ihm auch so gar Anno 1156. das abgenommene Bayerland wieder eingeräumet, und dem Marggrafen von Oesterreich Henrico den Hertzoglichen Titel, und das Ländgen über der Ens davor gegeben. Nichts destoweniger that ihm dieser Henricus Leo bey dem fünfften Zuge nach Italien, Anno 1174. den Possen, und gieng mit seinen Trouppen nach Hause, daß sich der Kayser vor Alexandria prostituiren, und in Leib- und Lebens-Gefahr setzen muste.

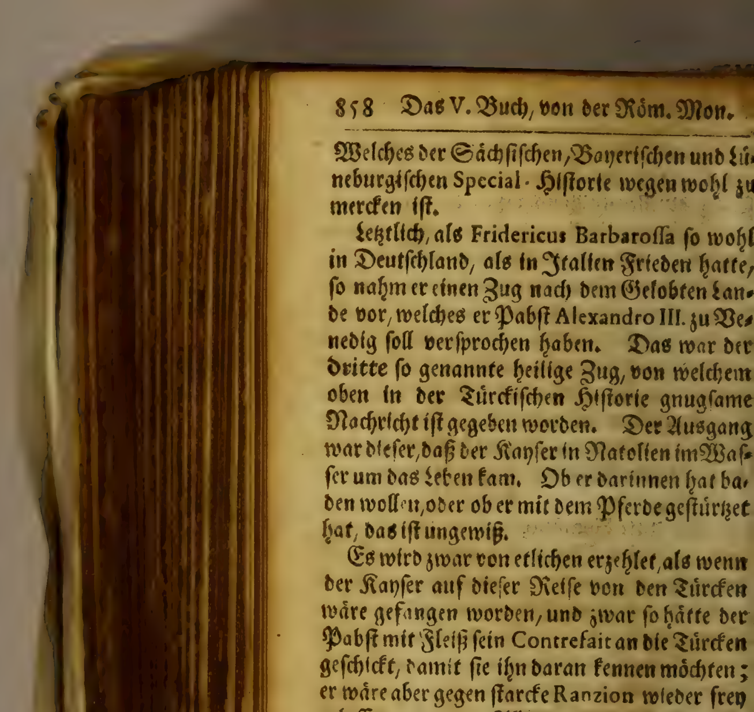
Nachdem nun der Kayser bald darauf mit dem Pabste Frieden gemachet hatte, beschloß

er,



er, sich an Henrico Leone zu rächen, und weil er auf dem Reichs-Tage nicht erscheinen wolte, so ließ der Kayser Anno 1180. die Acht wider ihn ergehen, da er denn in kurtzen aller Länder beraubet, und also in diesem Stücke seinem Vater Henrico Superbo ähnlich ward. Das Hertzogthum und die Chur Sachsen bekam BERNHARDUS aus dem Hause Anhalt, das Hertzogthum **Bayern** bekam OTTO, ein Grafe von Wittelsbach; das Hertzogthum **Westphalen** nahm der Ertz-Bischoff von **Cöln**; und von den übrigen Landschafften ergriff ein jeder Nachbar, so viel er konte.

Der gute Henricus Leo wehrte sich zwar gut, als aber Anno 1182. der Kayser selber wider ihn zu Felde gieng, so muste er zum Creutze kriechen, und um schön Wetter bitten. Der Vergleich bestund endlich darinnen, daß er drey Jahr Deutschland meiden, und nach Verfliessung derselben die beyden Hertzogthümer **Braunschweig** und **Lüneburg** wieder bekommen solte. Also zog Henricus Leo drey Jahr nach Engelland, wo seine Gemahlin Mathildis her war, und muste bey seiner Wiederkunfft mit den blossen Nieder-Sächsischen Landen zu frieden seyn: Wel-



Welches der Sächsischen, Bayerischen und Lüneburgischen Special-Historie wegen wohl zu mercken ist.

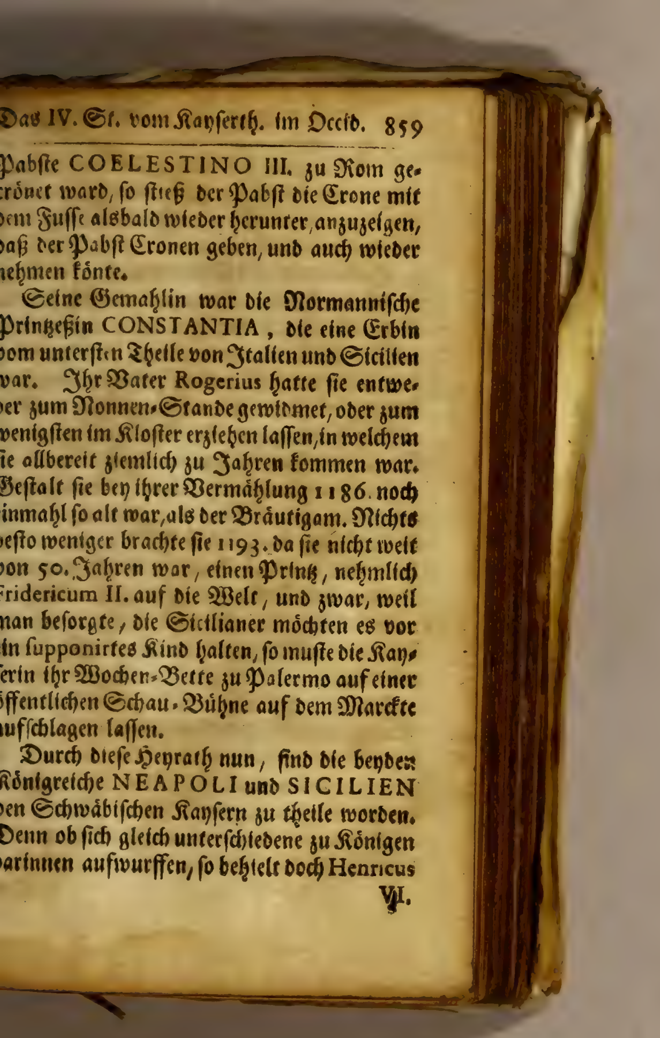
Letztlich, als Fridericus Barbarossa so wohl in Deutschland, als in Italien Frieden hatte, so nahm er einen Zug nach dem Gelobten Lande vor, welches er Pabst Alexandro III. zu Venedig soll versprochen haben. Das war der dritte so genannte heilige Zug, von welchem oben in der Türckischen Historie gnugsame Nachricht ist gegeben worden. Der Ausgang war dieser, daß der Kayser in Natolien im Wasser um das Leben kam. Ob er darinnen hat baden wollen, oder ob er mit dem Pferde gestürtzet hat, das ist ungewiß.

Es wird zwar von etlichen erzehlet, als wenn der Kayser auf dieser Reise von den Türcken wäre gefangen worden, und zwar so hätte der Pabst mit Fleiß sein Contrefait an die Türcken geschickt, damit sie ihn daran kennen möchten; er wäre aber gegen starcke Ranzion wieder frey gelassen worden. Allein es wird nicht unbillig in Zweiffel gezogen.

HENRICUS VI.

Kayser 1190. biß 1197. reg. 7. Jahr, alt 32. Jahr.

Er war des tapffern Kaysers Friderici Barbarossæ Sohn. Als er Anno 1191. von dem Pabste

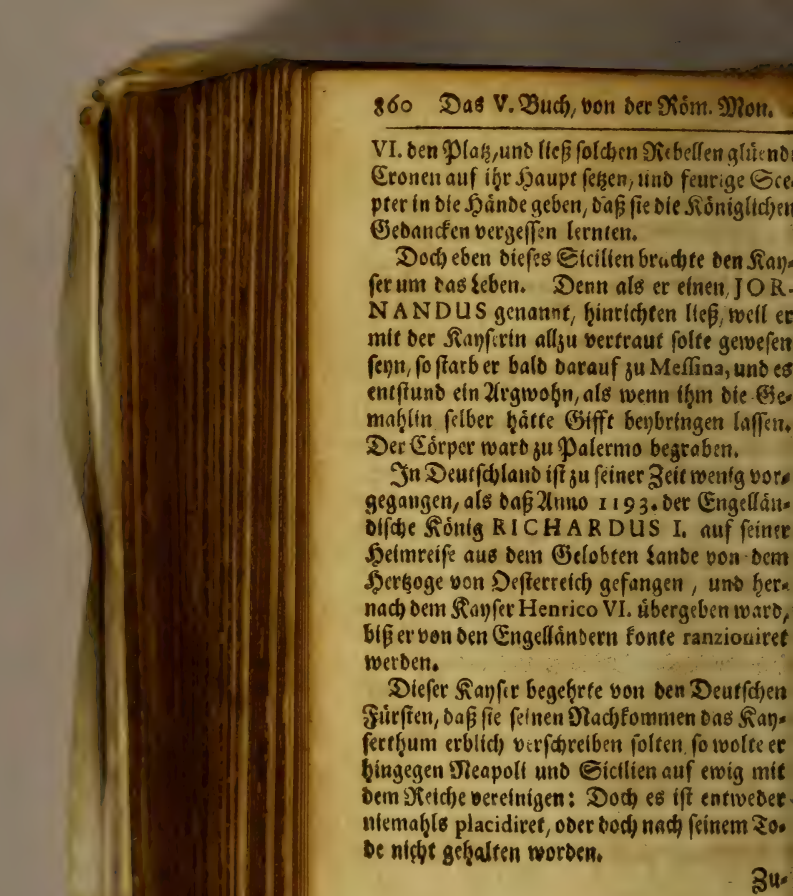


Pabste COELESTINO III. zu Rom ge-
crönet ward, so stieß der Pabst die Crone mit
dem Fusse alsbald wieder herunter, anzuzeigen,
daß der Pabst Cronen geben, und auch wieder
nehmen könte.

Seine Gemahlin war die Normannische
Printzeßin CONSTANTIA, die eine Erbin
vom untersten Theile von Italien und Sicilien
war. Ihr Vater Rogerius hatte sie entwe-
der zum Nonnen-Stande gewidmet, oder zum
wenigsten im Kloster erziehen lassen, in welchem
sie allbereit ziemlich zu Jahren kommen war.
Gestalt sie bey ihrer Vermählung 1186. noch
einmahl so alt war, als der Bräutigam. Nichts
desto weniger brachte sie 1193. da sie nicht weit
von 50. Jahren war, einen Printz, nehmlich
Fridericum II. auf die Welt, und zwar, weil
man besorgte, die Sicilianer möchten es vor
ein supponirtes Kind halten, so muste die Kay-
serin ihr Wochen-Bette zu Palermo auf einer
öffentlichen Schau-Bühne auf dem Marckte
aufschlagen lassen.

Durch diese Heyrath nun, sind die beyden
Königreiche NEAPOLI und SICILIEN
den Schwäbischen Kaysern zu theile worden.
Denn ob sich gleich unterschiedene zu Königen
darinnen aufwurffen, so behielt doch Henricus

VI.



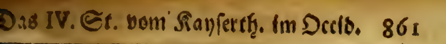
VI. den Platz, und ließ solchen Rebellen glüende Cronen auf ihr Haupt setzen, und feurige Scepter in die Hände geben, daß sie die Königlichen Gedancken vergessen lernten.

Doch eben dieses Sicilien brachte den Kayser um das Leben. Denn als er einen, JORNANDUS genannt, hinrichten ließ, weil er mit der Kayserin allzu vertraut solte gewesen seyn, so starb er bald darauf zu Messina, und es entstund ein Argwohn, als wenn ihm die Gemahlin selber hätte Gifft beybringen lassen. Der Cörper ward zu Palermo begraben.

In Deutschland ist zu seiner Zeit wenig vorgegangen, als daß Anno 1193. der Engelländische König RICHARDUS I. auf seiner Heimreise aus dem Gelobten Lande von dem Hertzoge von Oesterreich gefangen, und hernach dem Kayser Henrico VI. übergeben ward, biß er von den Engelländern konte ranzioniret werden.

Dieser Kayser begehrte von den Deutschen Fürsten, daß sie seinen Nachkommen das Kayserthum erblich verschreiben solten, so wolte er hingegen Neapoli und Sicilien auf ewig mit dem Reiche vereinigen: Doch es ist entweder niemahls placidiret, oder doch nach seinem Tode nicht gehalten worden.

Zu-



Zugleich
PHILIPPUS
Kayser 1197. entleibet 1208. reg. 10. Jahr.
und
OTTO IV.
Kayser 1197. starb 1218. führet den Titul zusammen 20. Jahr.

Als Kayser Henricus VI. starb, so war sein Printz Fridericus II. nur 4. Jahr alt; und ob gleich durch seine Wahl Sicilien und Napoli mit dem Deutschen Reiche hätte können verbunden werden, so wolten doch die Deutschen kein Kind zum Kayser haben; machten aber damit übel ärger, weil sich zwey Parthеyen hervor thaten, davon keine der andern was nachgeben wolte.

In solcher Uneinigkeit wurden 1197. auf einmahl zwey Kayser gemacht. Denn etliche erwählten PHILIPPUM aus Schwaben, des verstorbenen Kaysers Bruder: Die andern erkohren OTTONEM von Lüneburg, des obgedachten Henrici Leonis Sohn. Ja etliche wolten BERTHOLDUM, einen Grafen von Zäringen, zum dritten Mann machen, welcher sich aber der Ehre selber begab.

Die beyden Kayser widerstunden unterdessen einander zehen gantzer Jahr, und machten

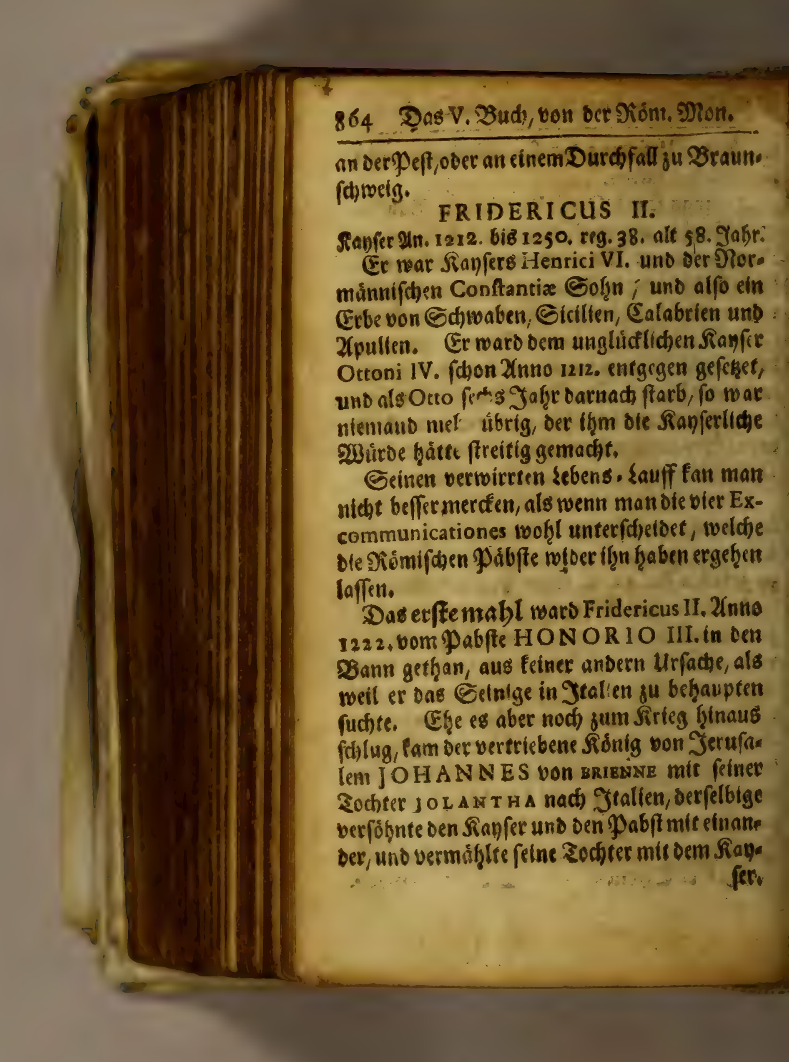
ten in solcher Zeit manchen Ort in Deutschland wüste. Endlich traffen die Deutschen Fürsten einen Vergleich, daß Otto des Kaysers Philippi Tochter heyrathen, und nach des Schwieger-Vaters Tode succediren solte. Doch am besten war es, daß Philippi Tod darzwischen kam. Denn als er 1208. zur Ader gelassen hatte, und zu Bamberg auf seinem Bette lag, ward er von Ottone, einem Grafen von **Wittelsbach**, ermordet; und darzu hatte der Grafe keine andere Ursache, als daß ihm Philippus seine Tochter anfangs versprochen, nachgehends aber sein Wort nicht gehalten hatte.

Hierauf war OTTO IV. alleine Kayser, und weil sich die Schwaben immer damit rühmten, daß der Schwäbische Kayser Henricus IV. die Kayserliche Dignität erblich an sein Hauß gebracht hätte, so machte er auf dem Reichs-Tage zu Franckfurth Anno 1208. von neuem ein Fundamental-Gesetze, daß die Kayser inskünfftige, wie vorhin, solten erwählet werden, und zwar von drey geistlichen und drey weltlichen Chur-Fürsten; und wenn die Stimmen gleich fielen, so solte der König in Böhmen den Ausschlag geben. Wiewohl dieses von denjenigen in Zweiffel gezogen wird, welche

welche den Ursprung der Churfürsten genauer untersuchet haben.

Anfangs stund Otto IV. mit dem Päbstlichen Stuhle gar wohl, und ward A. 1209. zu Rom gecrönet: Als er aber von der Mathildischen Erbschafft in Italien anfieng zu disputiren, ward er bald darauf An. 1210. vom Pabst INNOCENTIO III. in den Bann gethan, aus der Stadt Rom gejaget, und des Reichs unwürdig erkläret. Die Deutschen Fürsten hatten auch keine Liebe zu ihm, und erwehlten bald darauf den jungen Hertzog aus Schwaben FRIDERICUM II. An. 1212. an seine Stelle.

Otto IV. suchte sich durch eine genaue Alliance mit dem Könige in Engelland Johanne sine terra zu mainteniren, und that demselben zu gefallen An. 1214. einen Zug in die Niederlande, wider den König in Franckreich Philippum II. allein er ward dasselbige Jahr bey Bovines geschlagen, und konte nach der Zeit nicht wieder zu Kräfften kommen, sondern muste seine übrige Lebens-Zeit in der Stille zubringen. Es wird von ihm erzehlet, als wenn er sich zur Satisfaction vor seine Sünden vor seinem Ende die Küchen-Jungen auf dem Leibe hätte herum springen lassen, welches vielleicht eine Päbstliche Legenda seyn mag. Er starb endlich



an der Pest, oder an einem Durchfall zu Braunschweig.

FRIDERICUS II.

Kayser An. 1212. bis 1250. reg. 38. alt 58. Jahr.

Er war Kaysers Henrici VI. und der Normännischen Constantiæ Sohn; und also ein Erbe von Schwaben, Sicilien, Calabrien und Apullien. Er ward dem unglücklichen Kayser Ottoni IV. schon Anno 1212. entgegen gesetzet, und als Otto sechs Jahr darnach starb, so war niemand mehr übrig, der ihm die Kayserliche Würde hätte streitig gemacht.

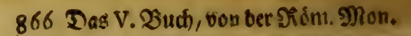
Seinen verwirrten Lebens-Lauff kan man nicht besser mercken, als wenn man die vier Excommunicationes wohl unterscheidet, welche die Römischen Päbste wider ihn haben ergehen lassen.

Das erste mahl ward Fridericus II. Anno 1222. vom Pabste HONORIO III. in den Bann gethan, aus keiner andern Ursache, als weil er das Seinige in Italien zu behaupten suchte. Ehe es aber noch zum Krieg hinaus schlug, kam der vertriebene König von Jerusalem JOHANNES von BRIENNE mit seiner Tochter JOLANTHA nach Italien, derselbige versöhnte den Kayser und den Pabst mit einander, und vermählte seine Tochter mit dem Kayser.

ser. Durch diese Mariage bekam Fridericus II. die Prætension auf das Königreich Jerusalem, welche nachgehends an das Königreich Sicilien ist verknüpffet worden.

Das andere mahl, ward Fridericus II. An. 1227. von dem Pabste GREGORIO IX. excommuniciret, bloß darum, weil er nicht nach dem Gelobten Lande reisen wolte, da er doch nicht sowohl durch Furcht, als durch eine Unpäßlichkeit davon abgehalten ward. Hierauf gieng er An. 1228. nach dem Oriente, welches wir oben den Vierten heiligen Zug genennet haben, und eroberte das folgende Jahr das gantze Königreich Jerusalem. Weil er aber den Zug angetreten hatte, ehe der Päbstliche Bann aufgehoben war, so erzürnte sich der Pabst aufs neue, hetzte den Schwieger-Vater wider ihn auf, prosequirte den Bann biß in das Gelobte Land, correspondirte mit den Saracenen, und war endlich bey seiner Zurückkunfft An. 1230. mit nichts, als mit grossem Gelde zu versöhnen.

Das dritte mahl, ward Fridericus II. An. 1239. aufs neue von GREGORIO IX. in den Bann gethan, weil er das Königreich Sardinien, das er damahls von den Saracenen gesaubert hatte, dem Pabste nicht abtreten



wolte: Ja weil der Binde-Schlüssel nicht zulangen wolte, so griff der Pabst zum Schwerdt, und weil er allen Vergebung der Sünden ankündigte, welche wider den Kayser würden zu Felde gehen, so brachte er eine starcke Armee auf die Beine: Doch die Kayserlichen klopfften diese heilige Militz erbärmlich, und Friderici II. Macht war so groß, daß er sieben unterschiedene Armeen zu Lande, und eine starcke Flotte auf dem Meer hatte.

Das vierte mahl ward Fridericus II. Anno 1245. vom Pabst INNOCENTIO IV. excommuniciret, und zwar auf dem Concilio zu Lion in Franckreich; denn dahin hatte sich der Pabst aus Furcht vor dem Kayser retiriret. Die Haupt-Ursache war, daß der Kayser ein Atheiste wäre, und einsmahl auf öffentlichem Reichs-Tage solte gesagt haben: Die grösten drey Betrüger in der Welt wären MOSES, CHRISTUS und MAHOMETH gewesen. Und diese letzte Excommunication brach endlich dem Kayser den Halß: Denn in Deutschland ward erstlich HENRICUS aus Thüringen, und nachmahls WILHELMUS aus Holland wider ihn zum Kayser aufgeworffen. In Italien aber ward sein Sohn HEINSIUS oder ENCIUS von den Bononiensern Anno 1249. gefangen,

und

und ob gleich der Kayser versprach, er wolte zur Ranzion eine güldene Kette geben, die um gantz Bononien reichen solte, so muste er doch nach einem zwey und zwantzig-jährigen Arrest im Gefängniß sterben.

Ja endlich wurden ihm seine eigene Haußgenossen untreu. Sein vertrautester Minister PETRUS de VINEIS, welcher die Kayserlichen Rechte mit der Feder nachdrücklich wider den Pabst defendiret hatte, ließ sich endlich mit Gelde bestechen, und stund dem Kayser mit Giffte nach: Nun muste zwar der Medicus das Gifft selber aussauffen, und dem ungetreuen Petro wurden die Augen ausgestochen: Doch verursachte dieses und ander Unglück einen solchen Gram, daß der Kayser darüber bettlägerig ward.

Endlich ward er von seinem eigenen natürlichen Sohne MANFREDO mit Giffte hingerichtet, und weil sich die Würckung verzog, noch zum Uberflusse mit einem Polster erstickt. Das geschah auf einem Apulischẽ Schlosse Florentia, und weil ihm dieser Ort längst vorher war prophezeyet worden, so hatte er sich iederzeit vor der Stadt Florentia, die in Hetrurien liegt, gehütet. Und das war der letzte Schwäbische Kayser.

Sonst ist dieses noch merckwürdig, daß Zeit seiner Regierung die **Tartarn** zum ersten aus Asien heraus gefallen, und durch Moscau und Polen biß in Schlesien gedrungen sind. Gestalt sie denn An. 1242. den Hertzog in Liegnitz Henricum erschlagen, und weil sie die Christen-Köpffe nicht alle fortbringen konten, neun Säcke mit abgeschnittenen Christen-Ohren angefüllet haben.

XV.
Wie hat es nach Abgang der Schwäbischen Kayser im Römischen Reiche zugestanden?

Es ist das grosse INTERREGNUM erfolget, welches von dem Tode Friderici II. biß auf die Wahl des Kaysers Rudolphi Habspurgici gantzer 23. Jahr gewähret hat: Zu welcher Zeit es wohl recht hieß: **Es war kein König in Israel, sondern ein jeder that was er wolte.** Es hat aber die Meynung nicht, als wenn in solcher Zeit das Römische Reich gantz ohne Kayser gewesen wäre; sondern es wird nur darüm so genennet, weil in währender dieser Zeit kein Kayser vor des Pabstes Verfolgung hat können zu Kräfften kommen. Denn sonst, wenn man alle diejenigen unter die Kayser rechnen

nen will, welche in währender Zeit von theils Deutschen Fürsten zu Kaysern sind aufgeworffen worden, so wird man ihrer zum wenigsten sechse biß sieben herrechnen können. Und eben in solchem Interregno sind viel Unordnungen im Deutschen Reiche eingeschlichen, die biß auf den heutigen Tag nicht können aufgehoben werden.

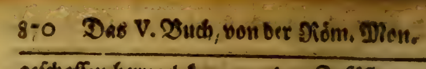
XVI.

Was sind in diesem grossen INTERREGNO vor Kayser aufgeworffen worden?

Wenn man alsobald von der letzten Excommunication Kaysers Friderici II. anfangen will, so sind es nachfolgende gewesen, die man auf der 29. Genealogischen Tabelle beysammen sehen kan.

HENRICUS RASPO
aus Thüringen
von Anno 1246. biß 1248.

Er war ein Landgraf in Thüringen, und zwar der letzte von den alten Landgrafen. Der Pabst Innocentius IV. zwang ihn fast, daß er sich wider den excommunicirten Kayser Fridericum II. muste erwählen lassen. Er ward noch bey Lebzeiten Friderici II. Anno 1248. in Belagerung der Stadt Ulm mit einem Pfeile



geschossen, hernach kamen andere Zufälle darzu, daß er zu Wartburg starb, und zu Eisenach begraben ward.

CONRADUS IV.
aus Schwaben
von Anno 1250. biß 1254.

Er war des letztern Kaysers Friderici II. leiblicher Sohn, und wolte das Kayserthum mit Macht behaupten: Weil aber der Pabst feste beschlossen hatte, das Hauß der Schwäbischen Kayser auszurotten, so war alle Mühe vergebens, und nachdem er sich in Italien und Deutschland etliche Jahr herum geschmissen hatte, so ward er von seinem unächten Bruder Manfredo mit Gifft hingerichtet, und sein Sohn Conradinus konte nicht die Erb-Provintzen, geschweige denn das Kayserthum, behaupten.

WILHELMUS
aus Holland
von Anno 1248. biß 1256.

Er war ein Graf von Holland, und ward alsobald nach Henrici Rasponis Tode An 1248. zum Gegen-Kayser aufgeworffen. So lange Conradus IV. lebte, kam er nicht in die Höhe: Nach seinem Tode aber möchte er das Kayserthum behauptet haben, wenn nicht der Tod einen

nen

nen Strich dadurch gemachet hätte: denn als er wider die Friesen zu Felde lag, und recognosciren ritte, so brach sein Pferd durch das Eiß, und die Friesen caputirten ihren Feind im Wasser.

RICHARDUS
aus Engelland
von Anno 1257. biß 1259.

Er war des Königs in Engelland Johannis sine terra Sohn, und führte den gewöhnlichen Titul eines Hertzogs von Cornval, oder Cornubien. Er ward nur von etlichen Churfürsten erwehlet und gecrönet; nachdem er aber den verwirrten Zustand in Deutschland sahe, und so viel Mittel nicht hatte, das Werck auszuführen, zog er im andern Jahre wieder nach Hause, und ließ die Deutschen machen, was sie wolten.

ALPHONSUS X.
aus Spanien
erwählt Anno 1257.

Er war König in Castilien, und wurde von denjenigen Chur-Fürsten erwehlet, welche Richardum nicht haben wolten: Doch hat er Deutschland niemahls betreten. Als er hörte, daß Rudolphus Habspurgicus wäre Kayser worden, so war er auf dem Wege, sein Recht zu behaupten, kehrte aber auf Einrathen des Pabstes wieder nach Hause.

OTTOCARUS aus Böhmen erwählet Anno 1272.

Er war König in Böhmen, und schien unter den bißherigen Candidaten der aller capableste zu seyn, die Kayserliche Dignität zu behaupten: wenn er auch gewust hätte, daß die Reihe noch an den Grafen von Habspurg kommen solte, welcher weiland sein General gewesen war, so möchte er sich haben behandeln lassen: So aber bedanckte er sich vor die Ehre, und schickte die Gesandten wohl beschenckt nach Hause. Nach dieser abschläglichen Antwort, deren sich die Chur-Fürsten nimmermehr versehen hätten, ward alsobald Rudolphus Habspurgicus erwehlet, und damit hatte das INTERREGNUM ein Ende.

XVII. Wie ists aber zu der Zeit des INTERREGNI in Italien hergegangen?

Die Frage dürffte zwar nicht eher, als in der Italiänischen Historie beantwortet werden; weil aber etwas darinnen passiret ist, ohne welches die Historie der folgenden Kayser nicht kan verstanden werden, so muß man eine kurtze Nachricht an diesem Orte beyfügen.

Das

Das Schwäbische Hauß bestund zuletzt auf drey Personen: FRIDERICUS II. war der Vater; CONRADUS IV. war der Sohn; und CONRADINUS war der Enckel: wie die 28. Genealogische Tabelle zeiget. Nachdem nun Fridericus II. An. 1250. und Conradus IV. Anno 1254. um das Leben kamen, so war der junge CONRADINUS, ein Kind von zwey Jahren, der eintzige rechtmäßige Erbe von Schwaben, Apulien, Calabrien und Sicilien.

Nach dieser fetten Beute stund nun erstlich Kaysers Friderici II. natürlicher Sohn MANFREDUS; derselbige räumte erstlich den Vater FRIDERICUM II. und den Bruder CONRADUM IV. obgedachter massen mit Gifft aus dem Wege: hernach fieng er an zu behaupten, daß seine Mutter des Kaysers rechtmäßige Gemahlin gewesen wäre, und wie das niemand glauben wolte, so gab er vor, der junge Conradinus wäre in Deutschland gestorben, ließ ihm prächtige Exequien halten, und nahm Anno 1259. in Italien und Sicilien Possession.

Doch damit waren die Päbste nicht zufrieden, sondern weil sie einmahl beschlossen hatten, das Schwäbische Hauß auszurotten, so verehrten sie alles, was Conradino von GOtt

und Rechtswegen in Italien zuständig war, erstlich dem Engelländischen Printzen EDMUNDO, und als demselben nichts damit gedienet war, des Königs in Franckreich Ludovici IX. Bruder CAROLO, Hertzoge von ANJOU: derselbige kam 1264. nach Italien, ward vom Pabste Clemente IV. gecrönet, schlug Manfredum 1266. in einer Schlacht todt, und nahm dasjenige Land in Besitz, welches jetzo Sicilien und Napoli genennet wird.

Unterdessen war der junge CONRADINUS heran gewachsen, und wolte sich das Seinige vindiciren: zu dem Ende gieng er mit dem Hertzoge aus Oesterreich FRIDERICO Anno 1268. mit einer Armee nach Italien, aber zu beyderseits Verderben: denn sie wurden von Carolo von Anjou geschlagen, gefangen, und auf Gutbefinden des Pabsts Clementis IV. auf öffentlichem Marckte in der Stadt Neapoli enthauptet.

Gleichwie nun Conradinus der letzte von dem Schwäbischen Hause war, also war Fridericus der letzte von dem Oesterreichischen, und also wurden durch diesen Fall zwey wichtige Hertzogthümer in Deutschland zugleich ledig, welches eben die Ursache ist, warum solches hier erzehlet wird; denn sonst gehöret die gantze Sache in die Special-Historie von Italien.

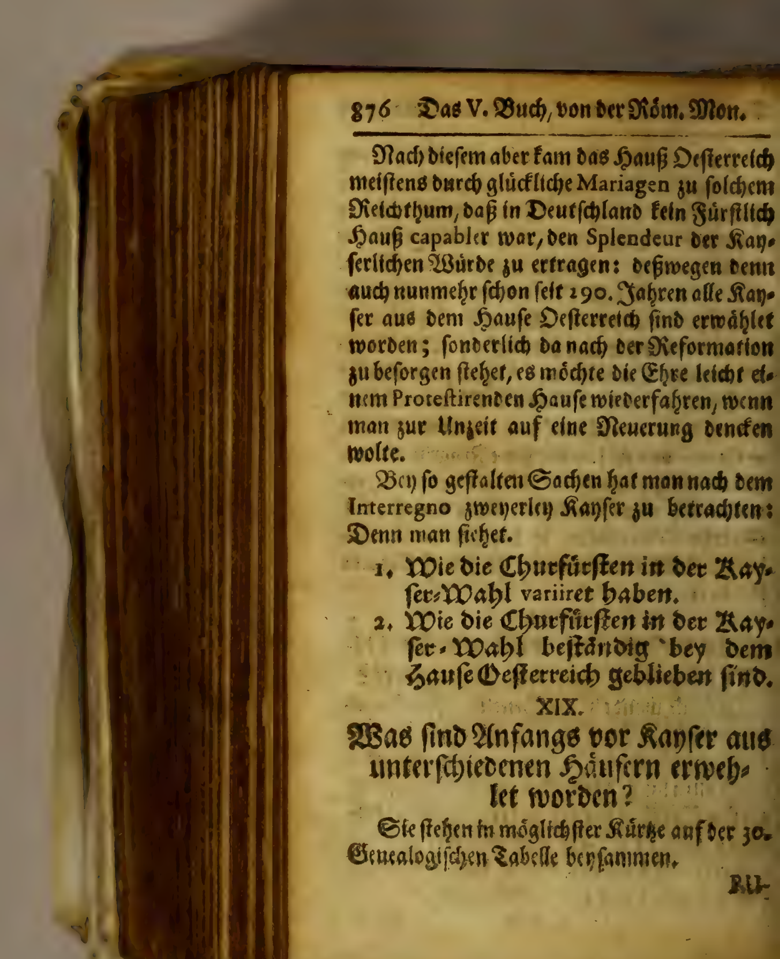
Zum

Zum Beschluß kan man dieses mercken, daß das Hauß der Schwäbischen Kayser durch vier Päbste mit der gevierten Zahl ist ruiniret worden. Denn INNOCENTIUS IV. that Fridericum II. das letzte mahl in den Bann. ALEXANDER IV. verschenckte Sicilien und Apulien an den Englischen Printz Edmundum, welcher sich aber bedanckte; URBANUS IV. machte Carolum von Anjou zum Könige in Sicilien; und CLEMENS IV. war Schuld daran, daß Conradinus enthauptet ward, weil er Carolo von Anjou auf seine Frage so viel zur Nachricht gegeben hatte: Mors Conradini, vita Caroli; vita Conradini, mors Caroli, d. i. Stirbt Conradinus, so bleibt Carolus leben; lebt Conradinus, so muß Carolus sterben.

XVIII.

Was haben nach dem grossen INTERREGNO vor Kayser regieret?

Erstlich wandten die Deutschen Fürsten allen möglichen Fleiß an, daß keine Familie das Kayserthum möchte erblich machen, oder auch durch allzu lange Geniessung dieser Ehre gar zu grossen Vortheil vor den andern erhalten; deßwegen ward 160. Jahr nach einander ziemlich variiret, und bald aus diesem, bald aus jenem Hause, jemand auf den Thron gesetzet.



Nach diesem aber kam das Hauß Oesterreich meistens durch glückliche Mariagen zu solchem Reichthum, daß in Deutschland kein Fürstlich Hauß capabler war, den Splendeur der Kayserlichen Würde zu ertragen: deßwegen denn auch nunmehr schon seit 190. Jahren alle Kayser aus dem Hause Oesterreich sind erwählet worden; sonderlich da nach der Reformation zu besorgen stehet, es möchte die Ehre leicht einem Protestirenden Hause wiederfahren, wenn man zur Unzeit auf eine Neuerung dencken wolte.

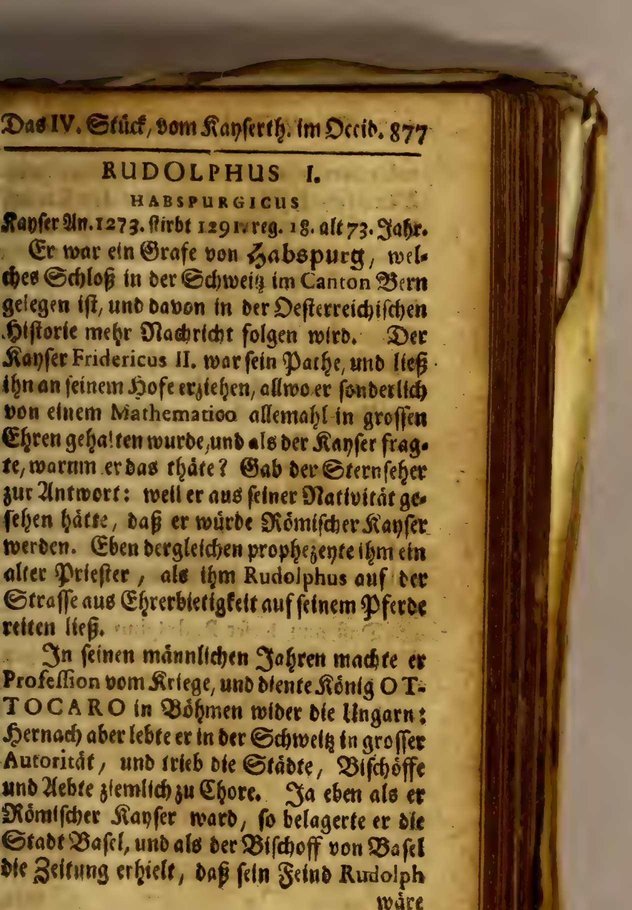
Bey so gestalten Sachen hat man nach dem Interregno zweyerley Kayser zu betrachten: Denn man siehet.

1. Wie die Churfürsten in der Kayser-Wahl variiret haben.
2. Wie die Churfürsten in der Kayser-Wahl beständig bey dem Hause Oesterreich geblieben sind.

XIX.

Was sind Anfangs vor Kayser aus unterschiedenen Häusern erwehlet worden?

Sie stehen in möglichster Kürtze auf der 30. Genealogischen Tabelle beysammen.



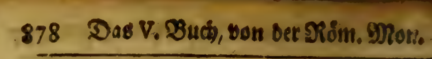
RUDOLPHUS I.
HABSPURGICUS

Kayser An. 1273. stirbt 1291. reg. 18. alt 73. Jahr.

Er war ein Grafe von Habspurg, welches Schloß in der Schweitz im Canton Bern gelegen ist, und davon in der Oesterreichischen Historie mehr Nachricht folgen wird. Der Kayser Fridericus II. war sein Pathe, und ließ ihn an seinem Hofe erziehen, allwo er sonderlich von einem Mathematico allemahl in grossen Ehren gehalten wurde, und als der Kayser fragte, warum er das thäte? Gab der Sternseher zur Antwort: weil er aus seiner Nativität gesehen hätte, daß er würde Römischer Kayser werden. Eben dergleichen prophezeyte ihm ein alter Priester, als ihm Rudolphus auf der Strasse aus Ehrerbietigkeit auf seinem Pferde reiten ließ.

In seinen männlichen Jahren machte er Profession vom Kriege, und diente König OTTOCARO in Böhmen wider die Ungarn: Hernach aber lebte er in der Schweitz in grosser Autorität, und trieb die Städte, Bischöffe und Aebte ziemlich zu Chore. Ja eben als er Römischer Kayser ward, so belagerte er die Stadt Basel, und als der Bischoff von Basel die Zeitung erhielt, daß sein Feind Rudolph

wäre



wäre Kayser worden, soll er gesaget haben
Nun sitze feste, lieber GOtt, sonst wirff dich Rudolph vom Himmel herunter

Als nun die Chur-Fürsten An. 1272. abermahl zu Franckfurt beysammen waren, und der Böhmische König Ottocarus die Kayserliche Crone abgeschlagen hatte, so konten sich die Churfürsten über keinem Subjecto vergleichen. Endlich wurden sie darinnen eins, daß der damahlige Chur-Fürst in der Pfaltz, LUDOVICUS, einen Kayser denominiren solte, und bey dem wolten die andern alle bleiben: Weil nun dieser RUDOLPHUM vorschlug, und der Ertz-Bischoff von Mayntz auch grosse Obligation auf seiner Reise nach Italien von diesem Rudolpho empfangen hatte, so ward er von allen einmüthiglich angenommen.

Daß nun dieser Rudolphus bey seinem schlechten Vermögen die höchste Ehre behaupten konte, darzu halff diß nicht wenig, daß er gleich vier erwachsene Töchter hatte, die mit den vornehmsten Fürsten in Deutschland, nemlich MATHILDIS mit Ludovico, Chur-Fürsten in der **Pfaltz**; AGNES mit Alberto II. Churfürsten zu **Sachsen**; HEDWIG mit Ottone, Marggrafen zu **Brandenburg**; und CATHARINA mit Ottone, Hertzog in **Bayern**,

ern, und nachgehends König in Ungarn, konten vermählet werden.

Nachdem er nun sich solcher Gestalt durch diese wichtigen Alliancen in Teutschland feste gesetzet hatte, so nahm er die Sache mit den zwey verledigten Reichs-Lehen, Oesterreich und Schwaben vor, davon in der vorhergehenden XVII. Frage gründliche Nachricht ist gegeben worden. Und zwar was Schwaben betrifft, gab es keine sonderliche Noth, weil sich desselben niemand angemasset hatte; über Oesterreich aber entstund ein schwerer Krieg, davon folgendes zu wissen nöthig ist.

OTTOCARUS, König in Böhmen, hatte zur ersten Gemahlin, MARGARETAM, eine Printzeßin aus Oesterreich: dieselbige war unfruchtbar, und weil eins die Schuld auf das andere schob, so wurden sie endlich eins, daß Ottocarus eine von ihren Cammer-Fräulein beschlaffen solte, und wenn dieselbe von ihm schwanger würde, so wolte die Königin die Schuld tragen und sich als eine Unfruchtbare von ihm scheiden lassen. Indem nun das Fräulein nicht allein im zehnden Monat einen jungen Printz, sondern auch nachgehends alle Jahr einen neuen Zeugen zur Welt brachte, so muste sich die gute Margareta nicht nur Anno

1253.

1253. verstossen, sondern letzlich Anno 1265. gar mit Giffte hinrichten lassen.

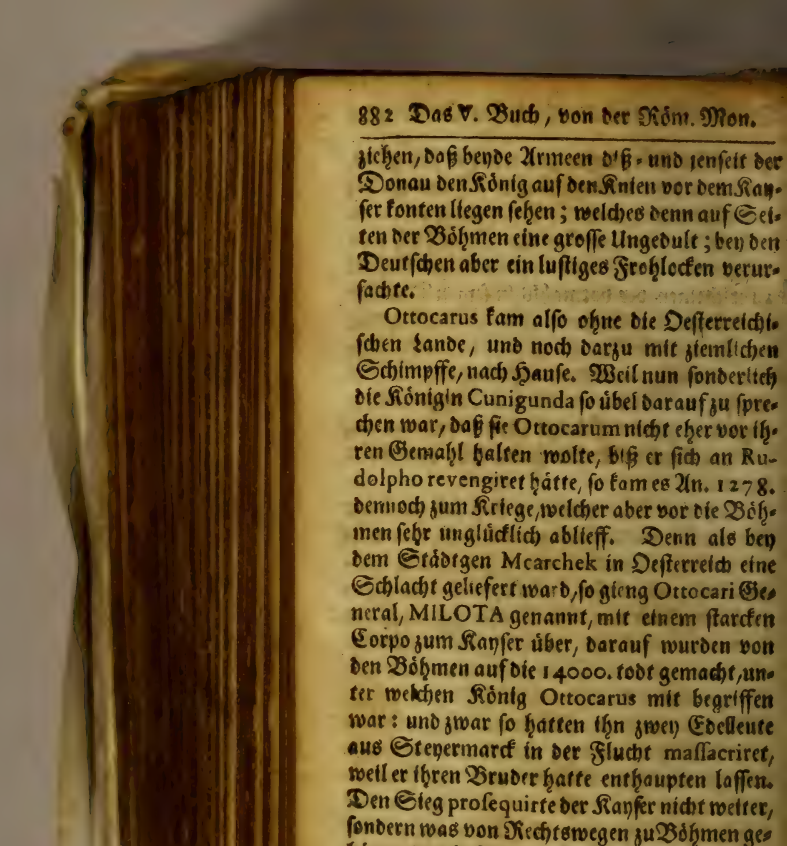
Mittlerweile gieng der letzte Hertzog von Oesterreich FRIDERICUS, aus dem Hause Baaden entsprossen, mit dem Schwäbischen CONRADINO nach Italien, und ward 1269. andre setzen 1268. obbemeldter massen zu Neapoli im 28. Jahre seines Alters geköpffet. Weil nun solches zeitwährenden Interregni geschah, so gab sich Ottocarus wegen seiner verstossenen und damahls schon verstorbenen Gemahlin Margaretæ nichts destoweniger vor einen Erben aus, und brachte die Oesterreischen Länder unter seine Gewalt; obgleich der letzte Hertzog Fridericus eine Schwester, Agnes genannt, hinterlassen hatte, welche näher zur Erbschafft war.

Als nun Kayser RUDOLPHUS An. 1276. zu Augspurg einen Reichs-Tag hielt, ward König Ottocarus citiret, daß er vors erste dem Kayser die Huldigung leisten, und zugleich wegen Oesterreich Rechenschafft geben solte. Weil er sich aber zu keinem von beyden verstehen wolte, sondern die Gesandten gar mit schimpfflichen Worten abwieß, so ward der Krieg wider ihn beschlossen.

Nun wurden zwar Ottocaro bald die Augen aufgethan, daß er Rudolpho nicht würde ge-

gewachsen seyn, deßwegen erbot er sich gleich, daß er die Lehn bey dem Kayser nehmen wolte; bat aber dabey, daß die Belehnung privatim geschehen möchte, weil es ihm schimpfflich seyn würde, vor demjenigen in so niedriger Gestalt zu erscheinen, der vormahls in seinen Diensten gewesen wäre; Es ward auch, zu Bestätigung der Freundschafft, zugleich eine doppelte Heyrath vorgeschlagen, daß nehmlich des Kaysers Sohn, RUDOLPHUS, mit des Königs Tochter Agnete; und des Königs Sohn, WENCESLAUS, mit des Kaysers Tochter Jutha solte vermählet werden.

Auf diese Tractaten nun ließ sich zwar der Kayser ein, und die Zusammenkunfft war mitten auf der Donau, in der Insul CREMBERG, angestellet, allein weil Ottocarus so schimpfflich von dem Kayser geredet hatte, so ward bey dieser Gelegenheit gleiches mit gleichem vergolten; Denn als Ottocarus dem Kayser bey der Belehnung fünff Fahnen wegen Böhmen, Mähren, Oesterreich, Steyermarck und Crain præsentirte; so bekam er vors erste nur zwey wegen Böhmen und Mähren zurücke; und über dieses ließ der Kayser das künstlich - verfertigte Gezelt in währender Handlung unvermerckt auf allen Seiten aufziehen,



ziehen, daß beyde Armeen diß- und jenseit der Donau den König auf den Knien vor dem Kayser konten liegen sehen; welches denn auf Seiten der Böhmen eine grosse Ungedult; bey den Deutschen aber ein lustiges Frohlocken verursachte.

Ottocarus kam also ohne die Oesterreichischen Lande, und noch darzu mit ziemlichen Schimpffe, nach Hause. Weil nun sonderlich die Königin Cunigunda so übel darauf zu sprechen war, daß sie Ottocarum nicht eher vor ihren Gemahl halten wolte, biß er sich an Rudolpho revengiret hätte, so kam es An. 1278. dennoch zum Kriege, welcher aber vor die Böhmen sehr unglücklich ablieff. Denn als bey dem Städtgen Mcarchek in Oesterreich eine Schlacht geliefert ward, so gieng Ottocari General, MILOTA genannt, mit einem starcken Corpo zum Kayser über, darauf wurden von den Böhmen auf die 14000. todt gemacht, unter welchen König Ottocarus mit begriffen war: und zwar so hatten ihn zwey Edelleute aus Steyermarck in der Flucht massacriret, weil er ihren Bruder hatte enthaupten lassen. Den Sieg prosequirte der Kayser nicht weiter, sondern was von Rechtswegen zu Böhmen gehörte, das ließ er dem Böhmischen Printzen

WEN-

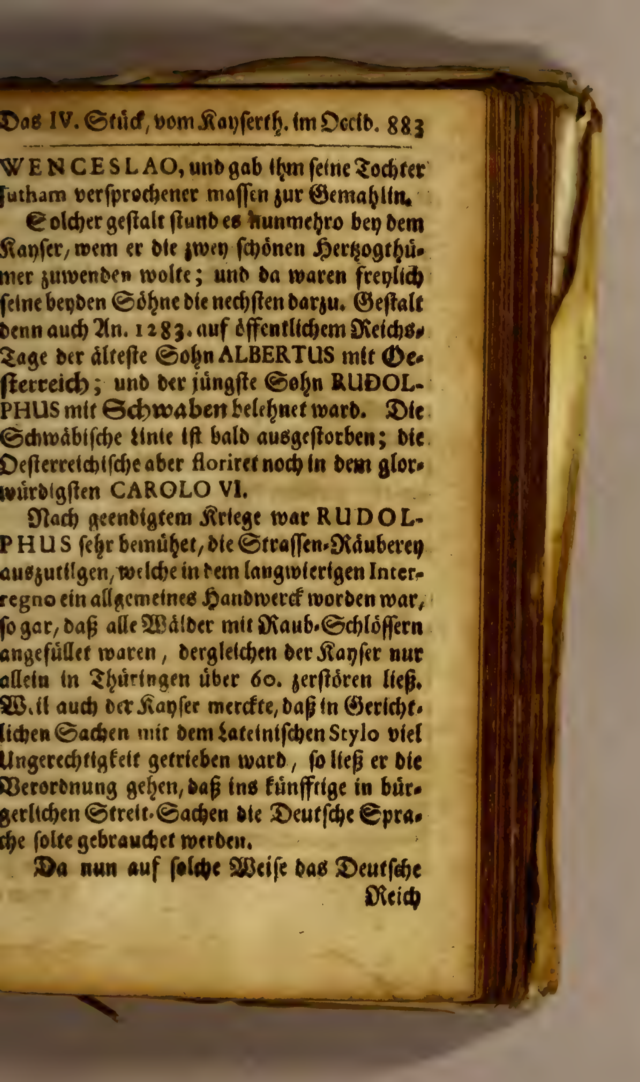
WENCESLAO, und gab ihm seine Tochter Jutham versprochener massen zur Gemahlin.

Solcher gestalt stund es nunmehro bey dem Kayser, wem er die zwey schönen Hertzogthümer zuwenden wolte; und da waren freylich seine beyden Söhne die nechsten darzu. Gestalt denn auch An. 1283. auf öffentlichem Reichs-Tage der älteste Sohn ALBERTUS mit Oesterreich; und der jüngste Sohn RUDOLPHUS mit Schwaben belehnet ward. Die Schwäbische Linie ist bald ausgestorben; die Oesterreichische aber floriret noch in dem glorwürdigsten CAROLO VI.

Nach geendigtem Kriege war RUDOLPHUS sehr bemühet, die Strassen-Räuberey auszutilgen, welche in dem langwierigen Interregno ein allgemeines Handwerck worden war, so gar, daß alle Wälder mit Raub-Schlössern angefüllet waren, dergleichen der Kayser nur allein in Thüringen über 60. zerstören ließ. Weil auch der Kayser merckte, daß in Gerichtlichen Sachen mit dem Lateinischen Stylo viel Ungerechtigkeit getrieben ward, so ließ er die Verordnung gehen, daß ins künfftige in bürgerlichen Streit-Sachen die Deutsche Sprache solte gebrauchet werden.

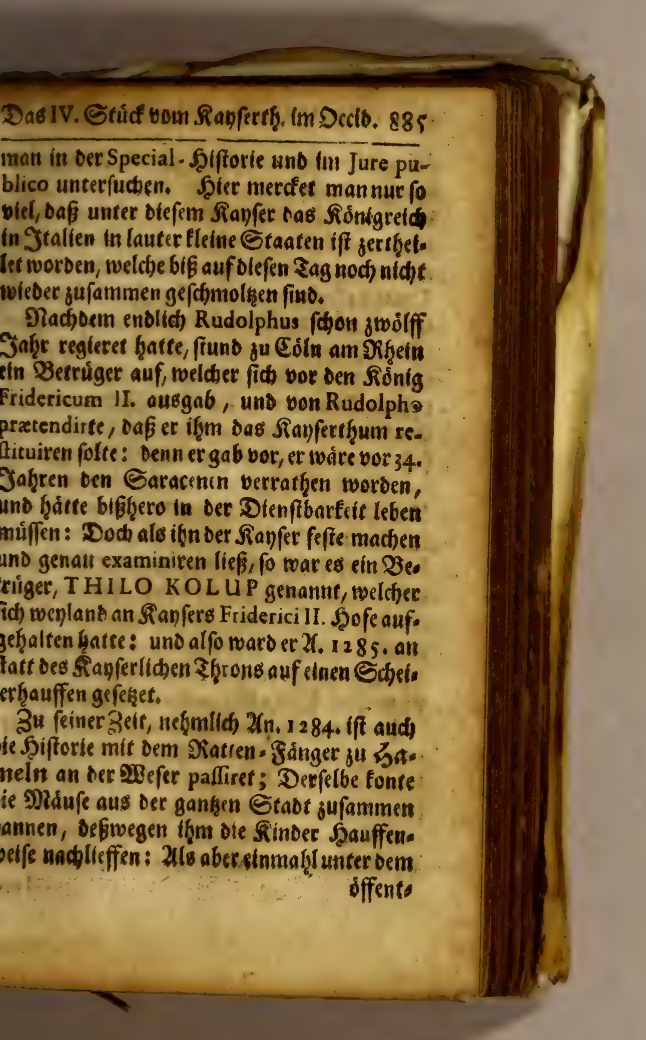
Da nun auf solche Weise das Deutsche

Reich



Reich in ziemlicher Verfassung stund, so meynte jederman, Rudolphus würde nunmehr nach Italien gehen, und das Recht der Römischen Kayser darinnen behaupten: Allein er hatte keine Lust darzu; und als ihn der Pabst Anno 1276. selber zur Crönung invitirte, so erzehlte er an statt der Antwort die bekannte Fabel aus dem Æsopo: daß nehmlich der Löwe sich einmahl kranck gestellet, und den Fuchs hätte bitten lassen, daß er ihn doch in seiner Höle besuchen solte: weil aber der Fuchs auf dem Wege zur Löwen-Grube alle Fußstapffen der andern Thiere vorwärts, und keine rückwärts, hätte mercken können, so hätte er zur Antwort gegeben: VESTIGIA ME TERRENT.

Und also ist Rudolphus Habspurgicus nicht nach Italien kommen; ja er hat vielmehr unterschiedenen Italiänischen Städten, z. E. Florentz, Bononien, Genua, Lucca, die Freyheit um ein gewisses Stück Geldes verkaufft, worüber sich die nachfolgenden Kayser jederzeit beschweret haben. Welche Städte aber ihre Freyheit eigentlich von diesem Kayser herführen können; ingleichen, wie weit sich dieselbige Freyheit erstrecket hat, ob sie nur in gewissen Privilegien, oder in einer gäntzlichen Exemtion vom Römischen Reiche bestanden: das muß man

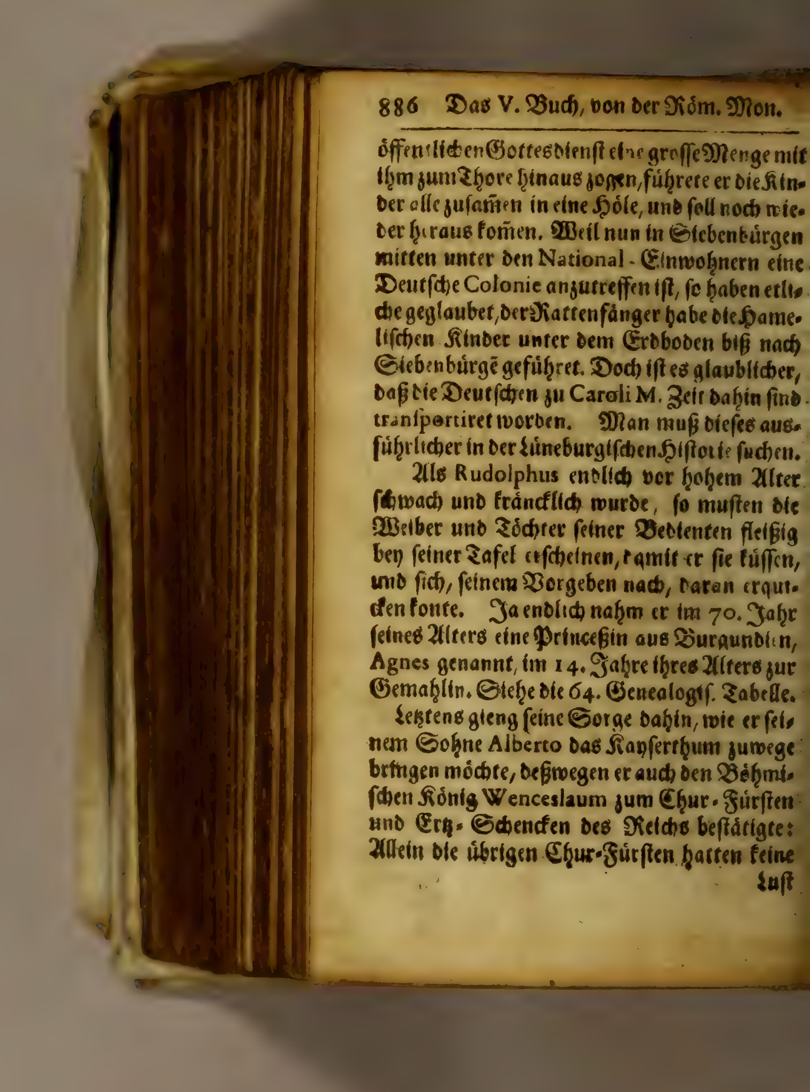


man in der Special-Historie und im Jure publico untersuchen. Hier mercket man nur so viel, daß unter diesem Kayser das Königreich in Italien in lauter kleine Staaten ist zertheilet worden, welche biß auf diesen Tag noch nicht wieder zusammen geschmoltzen sind.

Nachdem endlich Rudolphus schon zwölff Jahr regieret hatte, stund zu Cöln am Rhein ein Betrüger auf, welcher sich vor den König Fridericum II. ausgab, und von Rudolpho prætendirte, daß er ihm das Kayserthum restituiren solte: denn er gab vor, er wäre vor 34. Jahren den Saracenen verrathen worden, und hätte bißhero in der Dienstbarkeit leben müssen: Doch als ihn der Kayser feste machen und genau examiniren ließ, so war es ein Betrüger, THILO KOLUP genannt, welcher sich weyland an Kaysers Friderici II. Hofe aufgehalten hatte: und also ward er A. 1285. an statt des Kayserlichen Throns auf einen Scheiterhauffen gesetzet.

Zu seiner Zeit, nehmlich An. 1284. ist auch die Historie mit dem Ratten-Fänger zu Hameln an der Weser passiret; Derselbe konte die Mäuse aus der gantzen Stadt zusammen bannen, deßwegen ihm die Kinder Hauffenweise nachlieffen: Als aber einmahl unter dem

öffent-



öffentlichen Gottesdienst eine grosse Menge mit ihm zum Thore hinaus zogen, führete er die Kinder alle zusammen in eine Höle, und soll noch wieder heraus kommen. Weil nun in Siebenbürgen mitten unter den National-Einwohnern eine Deutsche Colonie anzutreffen ist, so haben etliche geglaubet, der Rattenfänger habe die Hamelischen Kinder unter dem Erdboden biß nach Siebenbürgē geführet. Doch ist es glaublicher, daß die Deutschen zu Caroli M. Zeit dahin sind transportiret worden. Man muß dieses ausführlicher in der Lüneburgischen Historie suchen.

Als Rudolphus endlich vor hohem Alter schwach und kräncklich wurde, so musten die Weiber und Töchter seiner Bedienten fleißig bey seiner Tafel erscheinen, damit er sie küssen, und sich, seinem Vorgeben nach, daran erquicken konte. Ja endlich nahm er im 70. Jahr seines Alters eine Princeßin aus Burgundien, Agnes genannt, im 14. Jahre ihres Alters zur Gemahlin. Siehe die 64. Genealogis. Tabelle.

Letztens gieng seine Sorge dahin, wie er seinem Sohne Alberto das Kayserthum zuwege bringen möchte, deßwegen er auch den Böhmischen König Wenceslaum zum Chur-Fürsten und Ertz-Schencken des Reichs bestätigte: Allein die übrigen Chur-Fürsten hatten keine

Lust

Lust darzu, und ehe das Werck konte gehoben werden, so starb der Kayser. So bald er kranck ward, befahl er seinen Leuten, daß sie ihn nach Speyer bringen solten, weil er daselbst eine grosse Zusammenkunfft mit unterschiedenen Römischen Kaysern halten müste, weil nehmlich viel Kayser daselbst begraben lagen: Er ward aber unterwegens zu Germersheim von dem Tode übereilet.

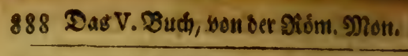
Dieses alles wohl zu verstehen, muß man aus der Genealogie die 31. 124. 125. Tabelle zu Hülffe nehmen.

ADOLPHUS NASSOVICUS

Kayser An. 1292. biß 1298. reg. 6. Jahr.

Als die Churfürsten An. 1292. nach Rudolphi I. Tode zu Franckfurt zusammen kamen, so stellten sie es dem Ertz-Bischoff zu Mayntz GEBHARDO anheim, daß er einen Kayser vorschlagen solte; Derselbige sahe nun mehr auf seinen Privat-Nutzen, als auf die Wohlfahrt des Reichs, und erwählte seinen Vetter Adolphum, einen Grafen von Nassau, welcher in dem Stande nicht war, die Kayserliche Dignität zu behaupten.

Mit dieser Wahl war nun niemand übler zu



frieden, als ALBERTUS von Oeſterreich, welcher ſich gewiſſe Hoffnung zur Kayſerlichen Crone gemacht hatte, deßwegen wolte er den Eyd der Treue nicht abſtatten, und als der Kayſer ſeine Tochter zur Gemahlin verlangte, ſo ward er mit einem ſchimpflichen Korbe zurück gewieſen.

Weil nun Adolphus bey ſo weit ausſehenden Zeiten nichts mehr benöthiget war, als Geld, ſo ließ er ſich gegen ein gut Stücke Geldes mit Eduardo I. König in Engelland in ein Bündniß wider Philippum IV. König in Franckreich ein; Doch die Deutſchen Fürſten waren übel zufrieden, daß ihr Kayſer ſo zu reden um einen gewiſſen Sold dienen wolte, und Albertus in Oeſterreich erklärte ſich ausdrücklich, daß er ſich zur Frantzöſiſchen Parthey ſchlagen wolte, ſo bald Adolphus, den Engelländern zu gefallen, einen Mann ins Feld ſtellen würde.

Endlich gaben die Thüringiſchen Händel dem Kayſer ADOLPHO den letzten Druck. Es wolte nemlich ALBERTUS DEGENER, welcher Meiſſen und Thüringen zugleich beſaß, ſeinen beyden Söhnen FRIDERICO und DICEMANNO zum Poſſen, das Land Thüringen verkauffen, und da gedachte Kayſer Adolphus das Geld anzulegen, welches er ohnlängſt von den En-

Engelländern gezogen hatte: Als er aber An. 1294. Possession in Thüringen nehmen wolte, satzten sich die beyden Printzen zur Wehre, und je grausamer die Kayserlichen mit den Leuten umgiengen, desto gehäßiger wurden die Deutschen Fürsten dem Kayser.

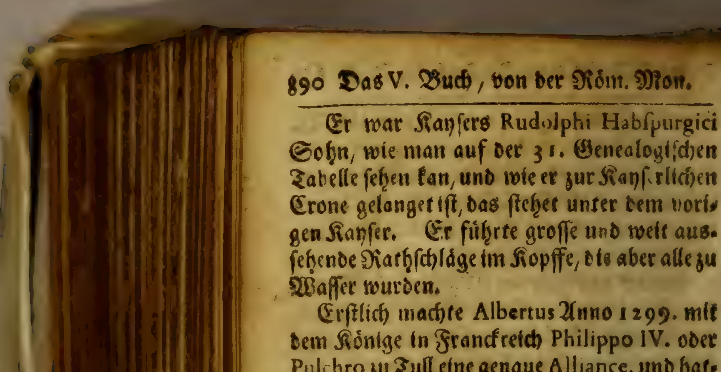
Endlich zog auch der Churfürst zu Mayntz seine Hand von dem Kayser ab, ob er ihn gleich, wie oben gedacht, selber auf den Thron gesetzet hatte, und veranlaßte An. 1298. einen Reichs-Tag zu Mayntz, auf welchem Adolphus öffentlich abgesetzet, und sein Ertz-Feind, ALBERTUS AUSTRIACUS, an seine Stelle zum Kayser erwehlet ward.

Weil nun Adolphus die Crone mit gutem nicht ablegen wolte, so kam es dasselbe Jahr 1298. bey Dornberg, nicht weit von Worms, zu einer blutigen Schlacht. Weil aber Adolphus die Sonne im Gesichte hatte, ward er geschlagen, und fiel vom Pferde: Albertus ritt selber auf ihn zu, und erstach ihn mit eigner Hand: Wiewohl man wahrgenommen hat, daß weder Albertus, noch die andern Verfolger dieses Kaysers eines natürlichen Todes gestorben sind.

ALBERTUS I.

AUSTRIACUS

Kayser Anno 1298. ermordet 1308.
reg. 10. Jahr.



Er war Kaysers Rudolphi Habspurgici Sohn, wie man auf der 31. Genealogischen Tabelle sehen kan, und wie er zur Kayserlichen Crone gelanget ist, das stehet unter dem vorigen Kayser. Er führte grosse und weit aussehende Rathschläge im Kopffe, die aber alle zu Wasser wurden.

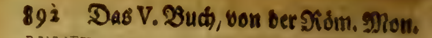
Erstlich machte Albertus Anno 1299. mit dem Könige in Franckreich Philippo IV. oder Pulchro zu Tull eine genaue Alliance, und hatte gegen die Rheinische Churfürsten nicht viel Gutes im Sinne. Weil aber der König in Franckreich damahls gleich excommuniciret war, murreten sonderlich die Geistlichen Churfürsten darüber, und wenn er ihnen nicht alsobald mit der Armee auf dem Halse gewesen wäre, so hätten sie vielleicht die Tragœdie von Adolphi Absetzung noch einmahl gespielet: Gestalt denn der Churfürst zu Mayntz sich ausdrücklich hatte verlauten lassen: Wenn Albertus nicht wolte, wie er, so hätte er schon einen neuen Kayser im Schubsacke.

Hernach machte sich Albertus I. der Thüringischen Händel theilhafftig, und wolte des vorigen Kaysers Adolphi Prætension ausführen: Deßwegen stellte er den beyden Land-Grafen Friderico admorso, und Dicemanno anfangs

mit

mit List nach, und als sie nicht ins Netz gehen wolten, kam es zum Kriege. Doch die Meißner und Thüringer fochten desperat, und erhielten einen herrlichen Sieg. Die Schlacht geschach An. 1307. bey Lucca im Altenburgischen, und weil des Kaysers Armee guten theils aus Schwaben bestanden hatte, so pflegte man Sprichworts weise zu sagen: **Es wird dir gehen, wie den Schwaben bey Lucca.** Umständlich wird dieses in einer Special-Historie von Sachsen, Meissen, oder Thüringen erzehlet.

Nach diesem strebte Albertus nach der Böhmischen Crone, weil damals gleich die Königl. Linie abgegangen war: Nun kam es zwar An. 1307. so weit, daß die Böhmen seinen Sohn Rudolphum zum Könige erwehlten; weil er aber zu viel unreiff Obst gegessen hatte, starb er gleich darauf an einem Durchfall: Und als er den Böhmen den andern Sohn Fridericum aufdringen wolte, ward Alberto selber auf Anstifften des Ertz-Bischoffs von Saltzburg Gifft beygebracht, welches er zwar durch Medicamente von sich brach, aber darüber ein Auge verlohr, dahero er auch Albertus monoculus, das ist: **der Einäugichte** genennet wird. Mittlerweile ward die Böhmische Crone einem andern zu Theile.



Uber dieses hatte Albertus im Sinne, die Schweitzer erblich an das Hauß Oesterreich zu knüpffen, und ließ deßwegen die Kayserlichen Land-Vögte in der Schweitz ziemlich harte mit den Leuten umgehen: Darüber schlugen sich die drey Cantons, Schweitz, Uri und Unterwalden zusammen, und machten 1308. einen Bund, daß sie ihre Freyheit wider die Oesterreicher beschützen wolten: Welches das Fundament der Schweitzerischen Republique gewesen ist, davon in der Special-Historie von der Schweitz ein mehrers.

Endlich suchte der Kayser auch das Hertzogthum Schwaben an sich zu bringen, welches doch seines Bruders Sohne JOHANNI zuständig war: Doch eben diese unrechtmäßige Begierde brachte den Kayser um das Leben: denn Hertzog JOHANNES ward ungedultig, daß ihm sein väterliches Erbtheil nach erlangter Majorennität vorenthalten ward, und zog drey von Adel auf seine Seite, welche den Kayser ermorden halffen. Denn als Albertus über den Rheinstrom setzte, und seine Bedienten noch zurücke waren, so gab ihm Hertzog Johannes mit dem Dolch einen Stich in den Halß, Ulrich von Palm hieb ihm den Kopff von einander, Rudolph von Wart aber und Walther von

Eschen-

Eschenbach stiessen ihm die Degen in die Ribben und ritten davon. Von den Thätern ward nur Rudolph von Wart geschleiffet; der von Palm machte sich unsichtbar, der von Eschenbach war 35. Jahr ein Küh-Hirte in der Schweitz, und bekannte die That erst auf dem Tod-Bette: Hertzog Johannes retirirte sich in Betilers-Kleidern nach Italien, ward von Pabst Clemens V. endlich absolviret, und ist zu Pisa in einem Kloster gestorben.

Einen solchen Ausgang hatte Albertus I. Daß er aber so sehr nach fremden Gütern gestrebet hat, daran ist guten Theils die grosse Menge seiner Kinder Schuld gewesen: Inmassen seine Gemahlin Elisabeth 21. oder gar 26. mahl schwanger gegangen ist.

Zu seiner Zeit hat die Ottomannische Pforte An. 1303. ihren Anfang genommen: und eben damahls stieg das Pabstthum auf die höchste Stuffe seiner Gewalt, als Pabst Bonifacius IIX. An. 1300. das erste Jubilæum hielt, und die Vergebung der Sünden öffentlich und um Geld zu verkauffen anfieng. Von jenem ist oben in der Türckischen Historie allbereit Meldung geschehen; von diesem aber muß die Päbstliche Special-Historie Nachricht geben.

HENRICUS VII.
von Lützelburg
Kayser Anno 1308. vergifftet 1313. reg. 5. Jahr.

Er war ein gebohrner Grafe von Lützelburg, und also ein Besitzer desjenigen Hertzogthums, welches jetzo Luxenburg genennet wird. Sein Geschlechte kan man auf der 30. Genealogischen Tabelle zulänglich sehen. Er ward wegen seines Reichthums nicht erwehlet, welches sehr mäßig war; sondern wegen seiner Tugenden und Qualitäten, wodurch er dergleichen Ehre verdiente.

Im andern Jahre seiner Regierung ward er von den Böhmen gebeten, daß er seinen Sohn JOHANNEM mit der Böhmischen Princeßin ELISABETH vermählen, und ihn zum Könige in Böhmen machen wolte, weil sie mit ihrem damahligen Könige Henrico gar nicht zu frieden waren. Der Kayser bezeugte anfangs schlechte Lust darzu, und wolte nicht eher daran, biß die Princeßin zu ihm nach Speyer kam: Ja weil sie meist in geborgten Kleidern aufzog, und deßwegen ziemlich unförmlich aussahe, beschuldigte sie der Kayser gar, als wenn sie schwanger wäre: Doch die Princeßin war so ge-

getrost, daß sie den Schlaff-Peltz fliegen ließ, und im blossen Hemde den Argwohn des Kaysers durch den Augenschein widerlegte. Also ward die Heyrath vollzogen, und dieser Johannes ist dessentwegen hier zu mercken weil drey von seinen Nachkommen, CAROLUS IV. WENCESLAUS und SIGISMUNDUS nach der Zeit die Kayserliche Crone getragen haben.

Hierauf beschloß Henricus VII. nach Italien zu gehen, und beschuldigte Rudolphum Habspurgicum einer grossen Nachläßigkeit, daß er die Hoheit der Deutschen Kayser in Italien so hätte fallen lassen; Er muste aber mit seinem Tode bestätigen, daß zwar viel Fußstapffen der Deutschen auf dem Wege nach Italien; aber wenig auf der Strasse aus Italien anzutreffen sind.

Als er An. 1310. in Italien ankam, ließ er sich alsobald zu Meyland krönen, und bestellte einen, Nahmens MATTHÆUM, zum Vice-Comite zu Meyland, von welchem das berühmte Geschlecht der VISCONTEN und Hertzoge von Meyland seinen Ursprung hat, davon in der Italiänischen Special-Historie ein mehrers. Hierauf gieng er weiter, und brachte in kurtzer Zeit die gantze Lombardey unter seine Gewalt.

Anno 1312. gieng er nach Rom, brachte die Stadt unter seinen Gehorsam, und ließ sich unterdessen von den Cardinälen krönen, weil damahls Pabst CLEMENS V. in Franckreich war. Hierauf gieng er auf die Stadt Florentz loß, welche Rudolphi Habspurgici Privilegia vorschützte, und also von den Deutschen Kaysern nichts wissen wolte.

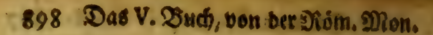
Das folgende 1313. Jahr war Henricus VII. willens, den Neapolitanischen König ROBERTUM zu demüthigen, und ließ deßwegen frische Völcker aus Deutschland kommen: Er ward aber dasselbige Jahr zu Benevento durch Gifft aus dem Wege geräumet. Das Gifft ward ihm im H. Abendmahl beygebracht von einem Mönche, den die Stadt Florentz darzu erkaufft hatte: So bald es der Kayser innen ward, sprach er zu dem Pfaffen: Du hast mir den Kelch des Lebens zum Tode gegeben, lauff, daß dich meine Bedienten nicht ertappen, sonst wird dir übel belohnet werden; GOtt verzeihe dir deine Sünde. Etliche sagen nun, der Mönch wäre davon gekommen; weil er aber das Gifft unter den Finger-Nägeln verborgen hätte, so wäre ihm erst die Finger, und hernach die übrigen Gliedmassen abgefaulet. Andere versichern, er wäre im Closter ergriffen, das

das Closter geschleiffet, und der Mönch lebendig geschunden worden. Der Cörper des Kaysers ward zu Pisa begraben.

Gleich das Jahr, da Kayser Henricus VII. starb, nehmlich 1313. ward der Geistliche Ritter-Orden der Tempel-Herren, lat. Templariorum, von dem Pabste CLEMENTE V. und dem Könige in Franckreich PHILIPPO IV. zerstöret, davon allbereit oben Meldung geschehen ist.

Man kan auch dieses mercken: als Kayser Henricus VII. ein gewisses Schloß in Italien lobte, entstund die Frage unter den Hof-Leuten, ob der Kayser solches dem Besitzer nehmen könte, wenn er wolte? Einer sagte: nein, weil der Kayser nur Lehn-Herr darüber wäre; der andere sagte: ja, weil dem Kayser alles frey stünde. Weil nun der Schmarutzer von dem Kayser mit einem Pferde beschencket wurde, so ward der Vers gemacht: Dixerat hic æquum, sed tulit alter equum. Das ist:

Der erste redte recht, und kriegte nichts zu Lohn,
Der andre strich den Fuchs, und trug das Pferd davon.



Zugleich

LUDOVICUS V.

BAVARUS

Kayser Anno 1314. biß 1347. reg. 33. Jahr. alt 60. Jahr.

und

FRIDERICUS PULCHER

AUSTRIACUS

Kayser An. 1314. biß 1322. stirbt 1330.

Nach Henrici VII. Tode war das Kayserthum ein gantzes Jahr vacant: Endlich kamen die Churfürsten zu Franckfurt zusammen, theilten sich aber, und wählten zu Deutschlands grossem Schaden zwey Kayser auf einmahl. Denn Cöln, Pfaltz und Sachsen gaben ihre Stimmen FRIDERICO von Oesterreich; hingegen Mayntz, Trier, Böhmen und Brandenburg erwählten LUDOVICUM aus Bayern.

Bey dieser Wahl waren zwey Dinge merckwürdig: Erstlich, daß der Churfürst zu Heydelberg, Rudolphus, seinem leiblichen Bruder Ludovico Bavaro nicht das Votum gab, worüber die Pfaltz viel ausstehen muste; Zum andern, daß der Brandenburgische Gesandte, NICOLAUS BOCK, wider seines Churfürsten

Or-

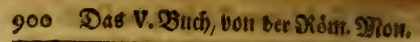


Ordre, seine Stimme dem Hertzoge von Oesterreich gab, und in seinem Creditiv-Schreiben den Nahmen Ludovicus ausgekratzet hatte: Davor er im Gefängniß zwar die schönsten Speisen ansehen, aber nicht geniessen durffte, und also erbärmlicher Weise Hungers sterben muste. Wiewohl etliche beweisen wollen, daß Chur-Fürst WALDEMARUS zu Brandenburg persönlich bey dem Wahl-Tage gewesen sey, und daß man also diese Begebenheit noch in Zweiffel ziehen könte.

Unterdessen wolte keine Parthey der andern weichen; LUDOVICUS ward zu Aacken; und FRIDERICUS zu Bonn gekrönet: und es währte gantzer acht Jahr, biß die Waffen den Ausschlag gaben, wer die Kayserliche Crone tragen solte.

In dieser Unruhe rächete sich Kayser LUDOVICUS vor allen Dingen an seinem mißgönstigen Bruder Rudolpho, Churfürsten in Pfaltz, weil er ihm bey der Kayser-Wahl seine Stimme nicht gegeben hatte, verjagte ihn An. 1316. von Land und Leuten, daß er auch im Elend sterben muste.

Herrnach liefferten die beyden Kayser Anno 1317. einander bey Eßlingen in Schwaben eine Schlacht: Nachdem sie aber biß in die fin-



ſtere Nacht mit einander geſtritten hatten, ſo blieb es ungewiß, wer ſich den Sieg zuſchreiben ſolte, und Fridericus ließ hernach ſeinen Zorn am Bayerlande aus.

Endlich kam es Anno 1322. bey **Mühldorff** am Inn im Bayer-Lande gleich am Michaelis-Tage zu einer Haupt-Schlacht, in welcher Kayſer Fridericus ſo tapffer fochte, daß er 50. Perſonen mit eigner Hand erlegte: Aber der Bayriſche General **Schweppermann** brachte die Flüchtigen wieder zu Stande, und erhielt endlich nicht nur ſeinem Herrn den Sieg, ſondern Fridericus von Oeſterreich ward auch gefangen genommen, und auf das Schloß **Traußnitz** geſetzet, bey deſſen Nahmen ſich der gefangene Kayſer erinnerte, daß er ſeinen Kräfften ſo viel nicht hätte **trauen** ſollen. Nach der Schlacht, als Ludovicus Tafel hielt, legte er einem jedweden ein Ey vor, weil ſonſt nichts vorhanden war; dem General Siegfrid Schweppermann aber gab er zwey Eyer, und ſagte darzu: **Dem Mann ein Ey, Schweppermann aber zwey.**

So lange ſich nun die beyden Gegen-Kayſer mit einander herum gezogen hatten, ſo bekümmerte ſich der Pabſt nicht viel darum: als

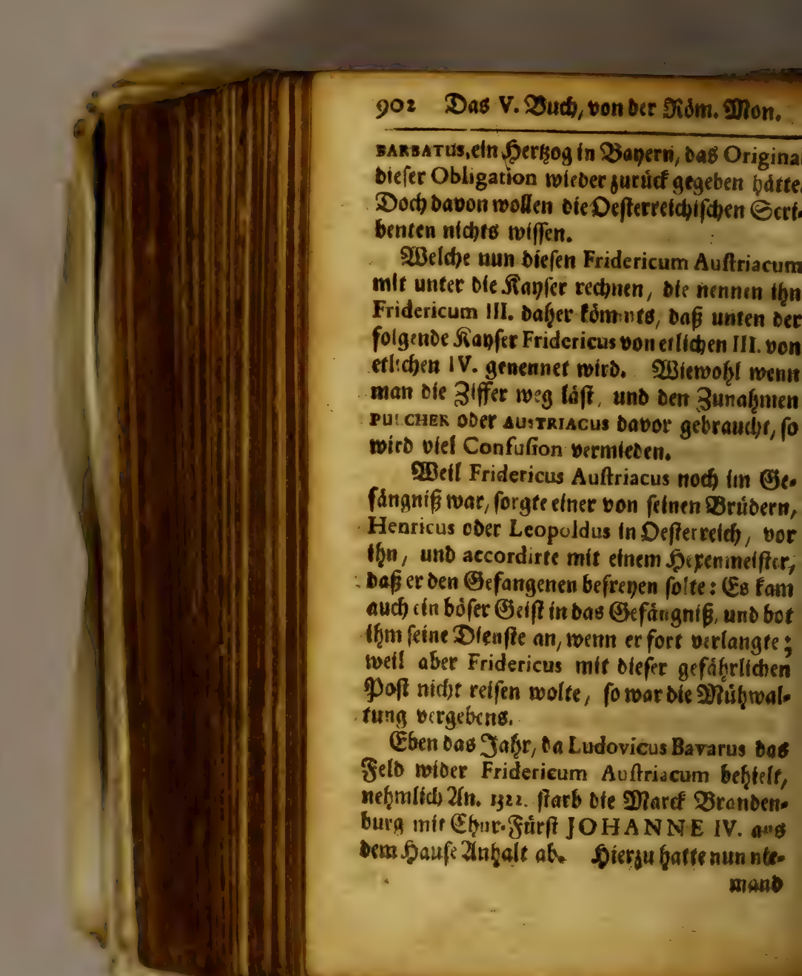
aber

aber Fridericus gefangen ward, nahm er sich der Sachen eyfrig an, und wolte durchaus haben, daß die beyden Kayser ihren Streit vor dem Päbstlichen Stuhle ausmachen solten, widrigenfalls solte Ludovicus in den Bann gethan werden.

Diesem Ubel nun vorzukommen, ließ Kayser Ludovicus seinen gefangenen Feind Fridericum Anno 1325. selber loß, mit Bedingung, daß er sich des Kayserlichen Titels, oder wenn ihm ja dieser ist verstattet worden, aller Kayserlichen Gewalt enthalten solte, welches Fridericus auch gethan hat, und hernach Anno 1330. an einem Liebes-Truncke gestorben ist. Als er wieder auf freyen Fuß gestellet ward, so waren gleich 1000. Jahr verflossen, als Constantinus M. seinen Neben-Kayser Licinium unter den Fuß gebracht hatte.

Etliche schreiben noch von einer Condition, die Fridericus Austriacus vor seiner Erlassung hätte eingehen müssen, daß nehmlich hinführo das Hauß Oesterreich niemahls nach der Kayserlichen Crone stehen wolte, wenn unter den Competenten jemand aus dem Hause Bayern wäre; es hätte aber nach langer Zeit der Oesterreichische Kayser FRIDERICUS III. darauf gedrungen, daß ihm LUDOVICUS

BAR-



BARBATUS, ein Hertzog in Bayern, das Original dieser Obligation wieder zurück gegeben hätte. Doch davon wollen die Oesterreichischen Scribenten nichts wissen.

Welche nun diesen Fridericum Austriacum mit unter die Kayser rechnen, die nennen ihn Fridericum III. daher kömmts, daß unten der folgende Kayser Fridericus von etlichen III. von etlichen IV. genennet wird. Wiewohl wenn man die Ziffer weg läst, und den Zunahmen PULCHER oder AUSTRIACUS davor gebraucht, so wird viel Confusion vermieden.

Weil Fridericus Austriacus noch im Gefängniß war, sorgte einer von seinen Brüdern, Henricus oder Leopoldus in Oesterreich, vor ihn, und accordirte mit einem Hexenmeister, daß er den Gefangenen befreyen solte: Es kam auch ein böser Geist in das Gefängniß, und bot ihm seine Dienste an, wenn er fort verlangte; weil aber Fridericus mit dieser gefährlichen Post nicht reisen wolte, so war die Mühwaltung vergebens.

Eben das Jahr, da Ludovicus Bavarus das Feld wider Fridericum Austriacum behielt, nehmlich An. 1322. starb die Marck Brandenburg mit Chur-Fürst JOHANNE IV. aus dem Hause Anhalt ab. Hierzu hatte nun niemand



mand mehr Hoffnung, als König JOHANNES in Böhmen, dem Kayser Ludovicus schon vor der Schlacht bey Mühldorff das Maul damit geschmieret hatte. Allein als die Gefahr vorbey war, behielt der Kayser die Marck selber, und gab sie seinem Sohne Ludovico. Und das war eben die Haupt-Ursache, daß nachgehends König JOHANNES in Böhmen, und sein Sohn Carolus IV. dem Kayser zum Verdruß thaten, was sie konten.

Hierauf that Ludovicus der Kayser Anno 1327. einen Zug nach Italien, und ließ sich zu Rom von dem Rathe krönen, und weil Pabst JOHANNES XXII. zu Avignon residirte, und eine Excommunication nach der andern wider den Kayser ergehen ließ, so machte Ludovicus einen neuen Pabst NICOLAUM V. der sich aber nicht mainteniren konte. Der Kayser selbst ward so verfolget, daß er seinen Weg wieder nach Deutschland nehmen muste, ob er gleich gesaget hatte: Die Italiäner hätten zwar viel Kayser mit Giffte, aber noch keinen mit dem Schwerdte zum Lande hinaus getrieben.

Als er noch zu Pavia in Italien war, verglich er sich mit seines Bruders Rudolphi Kindern, und gab ihnen die Pfaltz wieder, die er dem Bruder

der aus Rachgier abgenommen hatte. Und damahls ward zwischen den Bayrischen und Pfältzischen der Vergleich aufgerichtet, daß ins künfftige die beyden Häuser wegen der Chur mit einander alterniren solten. Nun hat sichs zwar fast voller 300. Jahr verzogen, ehe das Bayerische Hauß darzu gelanget ist; Gleichwohl hat sichs endlich im vorigen Seculo fügen müssen, daß beyde Häuser ihren Platz im Churfürsten-Collegio erhalten haben.

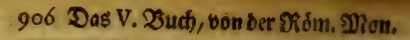
Unterdessen wiederholte der Römische Pabst Johannes XXII. seinen Bann, und hetzte dem Kayser den König in Böhmen, Johannem, auf den Halß, daß er An. 1330. in Italien gieng, und dem Kayser die Lombardey abspenstig machte. Benedictus XII. fieng sich an einen VICARIUM des Reichs zu schreiben, weil nehmlich ein verbanneter Kayser pro nullo zu halten sey: Ja Pabst Clemens VI. that ihm nachfolgende sehr schöne Vorschläge: Er solte das Kayserthum vom Pabste zu Lehn nehmen; er solte sich selber vor einen Ketzer erklären; er solte die Regierung so lange niederlegen, biß er vom Pabste wieder eingesetzet würde; unterdessen aber solte er dem Pabste das gantze Reich abtreten, und alsdenn solte der Bann aufgehoben werden.

Nun



Nun defendirte sich zwar Kayser Ludovicus Bavarus aufs beste. Er brachte es auch dahin, daß An. 1338. auf öffentlichem Reichs-Tag feste beschlossen ward, daß der Kayser seine Gewalt bloß von GOtt durch die Wahl habe; daß die Päbstliche Crönung kein nöthiges Stücke wäre; daß in währender Vacantz des Reichs der Pabst nicht solte VICARIUS IMPERII seyn; und daß der Pabst von einem Concilio könte geurtheilet werden. Und diese Theses wurden noch darzu von dem bekannten Scholastico, WILHELMO OCCAM, in den Schu-len wider den Pabst defendiret.

Auf die letzt wurden die Deutschen Fürsten doch von dem Pabste mürbe gemacht, daß sie die Excommunication vorschützten, und Anno 1346. einen neuen Kayser zu RENS, nicht weit von Coblentz erwählten. Dieses war nun der König in Böhmen, CAROLUS IV. Derselbige considerirte, daß Ludovicus Bavarus schon bey Jahren war, und wolte also lieber seinen Tod erwarten, als dem blinden Kriegs-Glücke den Ausschlag anheim stellen: Hingegen war der Kayser Ludovicus auch so tödlich, und starb das folgende 1347. Jahr. Insgemein wird erzehlet, er habe Gifft bekom-



kommen, sey deßwegen auf die Jagd geritten damit er sich desto eher brechen möchte, habe aber mit dem Pferde gestürtzet, und den Halß gebrochen.

Bey den Deutschen wird dieser Kayser gelobet, als ein Herr, der die Ehre der Deutschen Nation wider den Pabst ritterlich verfochten hat: Hingegen wird er von den Italiänern desto mehr blamiret.

Als sonst Ludovicus Bavarus und Fridericus Austriacus noch um die Kayserliche Crone stritten, so hatten die Schweitzer gute Gelegenheit ihre einmahl ergriffene Freyheit zu behaupten: Sonderlich weil sie Ludovici Parthey ergriffen hatten, und deßwegen von ihm Anno 1315. die Confirmation ihres Bündnisses erhielten. Davon in der Schweitzerischen Historie.

Das ist auch noch merckwürdig, daß so wohl bey dem Anfange, als auch bey dem Ausgange seiner Regierung das Deutsche Reich mit zwey grossen Land-Plagen heimgesuchet ward. Denn Anno 1315. war ein ungemeiner Hunger, und weil selbige Jahr-Zahl in dem Worte CUCULLUM enthalten war, so machte man den Gedächtniß-Vers: Ut lateat nullum tempus

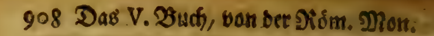
ous famts, ecce CUCULLUM. Und An. 1347. war eine solche Pest, daß viele Städte, geschweige denn Dörffer, gantz ausstarben.

Ein Jahr vor seinem Tode An. 1346. schlug sich EDUARDUS III. König in Engelland mit PHILIPPO Valesio um das Königreich Franckreich: Weil nun der neuerwählte Gegen-Kayser Carolus IV. den Frantzosen beystund, so hielt hingegen Ludovicus Bavarus des Engelländers Parthey, und da er nicht mehr thun konte, so erklärte er doch Eduardum III. zum VICARIO des Reichs in den Niederlanden und Franckreich, damit die Deutschen Fürsten desto weniger Bedencken tragen solten, ihm beyzustehen. Davon in Engelland und Franckreich ausführlicher.

Letztens dienet zur Nachricht, daß Ludovici Bavari letzte Gemahlin MARGARETHA eine Erbin von Holland und Seeland gewesen ist: Denn daher kommts, daß etliche von dieses Kaysers Nachkommen in den Niederlanden gelebet haben: davon in der Niederländischen und Bayerischen Historie ein mehrers.

EDUARDUS III. aus Engelland Erwählt Anno 1347.

Es



Es ward zwar, wie kurtz vorher gedacht, noch bey Lebzeiten Ludovici, der König in Böhmen CAROLUS zu Rems erwehlet; nach Ludovici Tode aber wolten die Churfürsten diese Wahl umstossen, weil nehmlich Carolus die Churfürsten durch Geld dahin vermocht hätte. Also ward ihm erstlich dieser Eduardus, König in Engelland, 1347. vorgezogen, welcher sich aber vor die Ehre bedanckte.

FRIDERICUS SEVERUS aus Meissen

erwählet Anno 1348.

Das war der andere Kayser, den die Churfürsten dem Könige in Böhmen Carolo entgegen setzten: Anfangs war dieser Marggrafe aus Meissen nicht ungeneigt, die Crone anzunehmen; als ihm aber Carolus ein gut Stücke Geld both, ließ er sich zu frieden stellen.

GUNTHERUS von Schwartzburg

erwählt An. 1348.

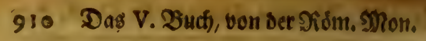
Das war der dritte Kayser, der Carolo solte vorgezogen werden. Doch sein Medicus Freydanck genannt, ließ sich mit Gelde bestechen,

chen, und brachte dem Grafen Gifft bey: Nun
merckte es zwar der Grafe, und zwang den Me-
dicum, daß er die andere Helffte austrincken
muste: er brach auch etwas Gifft von sich:
Weil er aber kräncklich, und also zum Kriege
untüchtig dadurch ward, so nahm er ein Stü-
cke Geldes vor seine Prætension, und starb bald
darauf.

CAROLUS IV.
aus Böhmen

Erwählt Anno 1346. stirbt 1378. reg. 32. Jahr,
alt 62. Jahr.

Sein Vater war JOHANNES, König in
Böhmen, und sein Groß-Vater, Kayser HEN-
RICUS VII. gebohrner Graf von Lützel-
burg. Er war am Frantzösischen Hofe erzo-
gen, und dem damahligen Dauphin Carolo V.
zu Ehren CAROLUS genennet worden:
Denn sonst war sein Tauff-Nahme Wences-
laus gewesen. Und an diesem Hofe hatte er
sich so qualificiret, daß er viel Sprachen, so
gut als seine Mutter-Sprache, reden konte.
Was massen er erstlich Anno 1346. dem Kay-
ser Ludovico Bavaro zum Possen ist erwäh-
let worden, und wie er sich nachgehends wi-
der drey Gegen-Kayser meistens durch Geld
ge-



gewehret hat, das ist in dem vorhergehenden erzehlet worden.

In Italien ist dieser Carolus IV. dreymahl gewesen. Einmahl Anno 1331. lange zuvor, ehe er Kayser ward, als nehmlich sein Vater, König Johannes, des Pabstes Parthey wider Kayser Ludovicum Bavarum ergriff, und mit einer Armee in die Lombardey gieng. Da wäre er bald zu Verona um das Leben kommen; Denn es hatte sich ein Italiäner vor einen stummen Bettelmann in der Küche ausgegeben, und unvermerckt die Speisen vergifftet: weil aber der Kayser das heilige Abendmahl genossen hatte, und also einen Fast-Tag hielt; so traff das Unglück nur die Bedienten.

Das andere mahl zog er Anno 1354. nach Italien, und ließ sich erstlich zu Meyland, hernach zu Rom in Abwesenheit des Pabstes, der noch zu Avignon residirte, von seinem Nuntio krönen. Auf der Rück-Reise kam er zu Pisa wieder in grosse Lebens-Gefahr: Denn die Bürger zündeten den Pallast an, darinnen der Kayser mit seiner Gemahlin schlieff, und die Böhmen musten grosse Mühe brauchen, daß sie den Kayser halb nackend heraus brachten; Auf den Morgen entstund ein

Zanck

Zanck, ob die Kayserlichen oder die Pisaner das Feuer angeleget hätten, doch behielten die Kayserlichen den Platz.

Das dritte mahl zog er 1369. nach Italien, und da iedermann meynte, der Kayser würde grosse Dinge darinnen vornehmen, so bestund sein gantzes Absehen darinnen, daß er allerhand Privilegia und Freyheiten verkauffte, und also mit einem guten Schatze wieder nach Hause kam. Und so viel ist in Italien passiret.

In Böhmen hat dieser Kayser Anno 1360. die Universität und 1370. das Ertz-Bißthum zu Prage gestifftet, davon in der Böhmischen Historie mehr zu sagen ist. Er hielt sich auch meistens zu Prage auf, und als einmahl die Deutschen Ansuchung thaten, daß er doch seine Residentz nach einer Deutschen Reichs-Stadt verlegen solte, so wieß er den Abgesandten seinen Schatz, und fragte darbey, ob sie ihm in Deutschland auch seine Residentz mit solchem Haußrathe meubliren könten? Sie solten sichs lieb seyn lassen, daß der Adler sein Nest nicht in Deutschland hätte, denn er möchte manchen die Federn ausrupffen, daß sie langsam wieder wüchsen.

Um das Deutsche Reich hat sich CAROLUS IV. dadurch hoch verdienet, daß er Anno 1356.



die so genannte AUREAM BULLAM publiciret hat; das ist ein Buch, darinnen die Fundamental-Gesetze des Deutschen Reiches, sonderlich was die Kayserliche Wahl betrifft, enthalten sind.

Hingegen hat er damit bey den Deutschen schlechtes Lob verdienet, daß er das Recht der Kayser auf das Königreich ARELAT verschencket hat. Es war nehmlich das Königreich Arelat oder Burgund Anno 1032. an den Kayser CONRADUM II. gefallen, davon oben weitläufftige Nachricht ist gegeben worden; Als aber bald darauf die Fränckischen und Schwäbischen Kayser von den Päbsten so verfolget wurden, so entstunden im XI. und XII. Seculo eigene Hertzoge und Grafen in Burgundien, in Savoyen und im Delphinat; Nun musten zwar dieselbigen die Deutschen Kayser vor ihre Lehens-Herren erkennen; wie denn Kayser Rudolphus Habspurgicus sein Recht gnugsam exerciret hat: weil ihnen aber die Könige in Franckreich näher waren, als die Deutschen, so hiengen sie mehr auf selbige Seite, daß die Deutschen Kayser nichts mehr, als den blossen Nahmen übrig behielten. Wie nun Kayser Carolus IV. Anno 1377. zu Paris war, erklärte er den damahligen König in

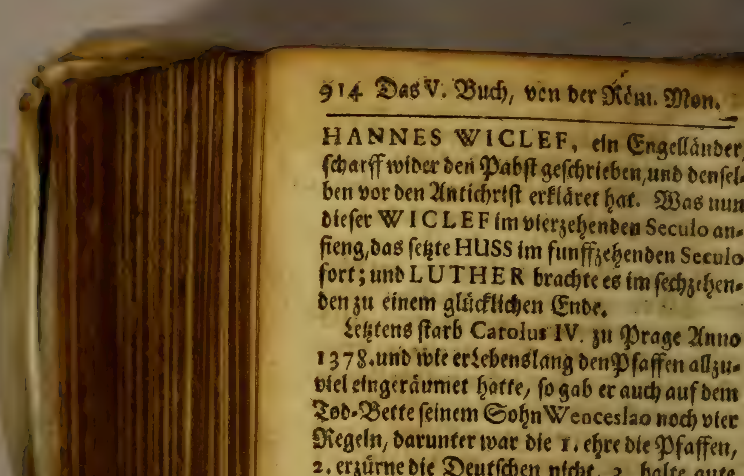
Franck-

Franckreich, Carolum V. zum perpetuo Vicario des Reiches im Königreich Arelat. Ob aber die Deutschen an diesen Vergleich gebunden sind, muß im Jure publico untersucht werden.

Kurtz vor seinem Tode sorgte er vor seine drey Söhne, und disponirte die Churfürsten dahin, daß sie den unartigen WENCESLAUM An. 1376. zum Römischen Könige machten. Ein iedweder Churfürst bekam vor sein Votum eine Tonne Goldes, und weil so viel Geld nicht vorhanden war, so wurden den Churfürsten die Zölle davor eingeräumet, welche sonst dem Kayser gehöret hatten. Dem andern Sohn SIGISMUNDO kauffte er die Marck Brandenburg An. 1373. von dem Hause Bayern. Und der dritte Sohn JOHANNES bekam die Laußnitz, und das Lützelburgische, welches letztere hernach durch seine Tochter an das Hauß Burgundien kommen ist; welches in die Niederländische Historie gehöret.

Sonst hat dieser Kayser auch Mecklenburg Anno 1349. hernach Lützelburg Anno 1354. und endlich Jülich An. 1356. zu Hertzogthümern gemacht.

Endlich ist auch dieses zu notiren, daß zu Caroli IV. Zeiten um das Jahr 1369. JO-



HANNES WICLEF, ein Engelländer, scharff wider den Pabst geschrieben, und denselben vor den Antichrist erkläret hat. Was nun dieser WICLEF im vierzehenden Seculo anfieng, das setzte HUSS im funffzehenden Seculo fort; und LUTHER brachte es im sechzehenden zu einem glücklichen Ende.

Letztens starb Carolus IV. zu Prage Anno 1378. und wie er Lebenslang den Pfaffen allzuviel eingeräumet hatte, so gab er auch auf dem Tod-Bette seinem Sohn Wenceslao noch vier Regeln, darunter war die 1. ehre die Pfaffen, 2. erzürne die Deutschen nicht, 3 halte gute Nachbarschafft, 4. was du mit Güte haben kanst, da brauche keine Gewalt.

WENCESLAUS
König in Böhmen.

Erwehlt 1376. folget dem Vater 1378. wird abgesetzt 1400. regieret 22. Jahr, stirbt 1419. alt 58. Jahr.

Er war Caroli IV. ältester Sohn. Es liessen sich bald in der Jugend schlimme Anzeigungen blicken: Denn als er zu Nürnberg gebohren ward, brachte er die Mutter in der Geburt um das Leben; wie das Tauff-Wasser gewärmet ward, so brannte das Hauß darüber ab; in der Tauffe besudelte er das Wasser; und als er

im

im andern Jahre seines Alters zum Könige in Böhmen gecrönet, und auf den Altar gesetzet ward, so ließ er an den heiligen Ort ebenfalls was garstiges zurücke.

Wie sein Vater bey den Churfürsten durch Geld durchgedrungen hat, daß sie diesen Wenceslaum zum Kayser erwehlet, das ist kurtz vorhero erzehlet worden: So bald aber nach dem Tode des Vaters die Regierung an ihn kam, so ließ er sich um Deutschland unbekümmert, und als er durch eine Gesandschafft nach Deutschland invitiret ward, so gab er zur Antwort: Die Deutschen Fürsten hätten so nahe zu ihm, als er zu ihnen. Dahero es bey seiner Zeit in Deutschland zugieng, daß es GOtt hätte erbarmen mögen.

Sonderlich verursachten die freyen Reichs-Städte grosses Unheil. Denn weil sie Carolus IV. so hoch erhoben hatte, damit sie den Deutschen Fürsten solten gewachsen seyn, so mißbrauchten sie zu Wentzels Zeiten ihre Gewalt, und machten um das Jahr 1380. die Rheinische Alliance, welche den benachbartẽ Fürsten unerträglich war: Endlich faßten die Fürsten An. 1388. die Resolution, daß ein iedweder die nechste Stadt zu Raison bringen wolte, damit wurden ihre Kräffte zertheilet, weil

eine iedwede sich selber defendiren muste, und das schädliche Bündniß ward nach und nach gantz zernichtet.

Um Italien bekümmerte sich Wenceslaus noch weniger, und als ihm der Vicomte von Meyland, JOHANNES GALEACIUS, Geld both, so machte er denselben ohne Vorwissen des Reichs zum ersten Hertzoge in Meyland An. 1396. die Päbste zu Rom aber mochten seinet wegen machen, was sie wolten.

Am allerschlimmsten waren die Böhmen mit ihm dran. Denn das war nicht genung, daß er bey dem stetigen Banquetiren alle Reichs-Sachen hindansetzte: sondern seine Grausamkeit war auch unerträglich. Gestalt er nicht allein einen grossen Hund bey sich hatte, welcher die Leute anfallen und zerfleischen muste; sondern der Scharffrichter zu Prage, den er zu Gevattern hatte bitten lassen, muste insgemein bey ihm herreiten, und einem und dem andern, dem der Kayser auf der Strasse begegnete, gleich als zum Possen, den Kopf abhacken. Ja als sein eigener Beicht-Vater nicht sagen wolte, was ihm die Königin in der Beichte bekannt hatte, so ließ er ihn in der Muldau ersäuffen.

Endlich hatten die Böhmen und Deutschen

sei-

seiner satt, und gedachten auf eine Aenderung. Die Böhmen machten den Anfang, nahmen ihn 1392. gefangen, und liessen ihn gantzer vier Monat in einem garstigen Loche stecken. Indem sie ihn aber durch eine Wache in eine Bat-stube an der Muldau bringen lassen, daß er sich von dem Unflat saubern solte, so stieg er mit einer Wäscher-Magd Finger-nackend in einen Kahn, der am Ufer stund, und fuhr im Angesichte der Wächter davon. Der Commendante auf dem Schlosse Curatice wuste anfangs nicht, was die zwey nackenden Leute vor der Festung wolten, biß sich der König zu erkennen gab, und also eingelassen ward.

Hierauf gieng es wichtig über die Köpfe her: Und ob ihn gleich die Böhmischen Stände zum andern mahl gefangen nahmen, und dem Ertz-Hertzog in Oesterreich Alberto zur gefänglichen Hafft nach Wien überliefferten, so kam er doch über Vermuthen wieder auf den Thron. Denn er machte sich durch das Fenster seines Gefängnisses mit einem Fischer auf der Donau bekannt, und gab ihm zu verstehen, daß er zu seiner Befreyung nichts als einen Strick vonnöthen hätte, daß er sich von der Höhe des Thurms herab lassen könte. Der Fischer ließ einen subtilen Strick von Seide

verfertigen, und band denselben auf den blossen Leib, weil er wuste, daß niemand zu ihm gelassen ward, der sich nicht vorher vom Fusse auf hatte visitiren lassen. An diesem Stricke ließ sich Wenceslaus herunter, und ward von dem Schiffer biß nach Böhmen begleitet, daselbst practicirte sich Wenceslaus in Bettlers-Kleidern auf das Schloß, offenbahrte sich etlichen Bekaunten, und nahm den Commendanten gefangen.

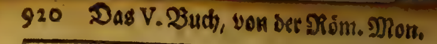
Ob nun wohl solcher gestalt Wenceslaus wieder auf dem Throne saß, so wolten doch die Deutschen weiter nichts von ihm wissen, sondern kündigten ihm An. 1400. den Handel auf, und erwehlten einen neuen Kayser. Die Haupt-Ursachen seiner Absetzung waren diese: Weil er sich des Lombardischen Reiches in Italien nicht angenommen; weil er ohne Vorwissen des Reichs einen Hertzog zu Meyland creiret; weil er viel von Deutschland zu Böhmen gezogen; weil er viel unschuldige Leute hätte hinrichten lassen; weil er die Strassen-Räuber geheget; weil er um Geld viel Charte bianche verkaufft; weil er weder den Gottesdienst noch die freyen Künste liebte; und weil er sich endlich des Deutschen Reiches gar nicht anzunehmen begehrte.

Anfangs wolte sich zwar Wenceslaus diesem Schlusse widersetzen, gab sich aber bald zufrieden, und brachte die übrige Zeit mit Fressen, Sauffen, Wollust und Gauckelspielern zu, davon in der Böhmischen Special-Historie mehr Particularia zu suchen sind. Von den HUSSITEN aber, welche unter diesem Wenceslao in Böhmen entstanden sind, soll unter dem Lebens-Lauffe Kaysers SIGISMUNDI genugsame Nachricht folgen; denn hauptsächlich gehöret dieselbige Sache in die Kirchen-Historie.

Endlich starb Wenceslaus im achtzehenden Jahre nach seiner Absetzung, und zwar von grossem Jachzorne. Denn als über die Tafel eine Zeitung kam, daß die Hußiten die Häuser in Prage stürmten, sagte der Mundschencke nur so viel: Das habe ich wohl gedacht, daß es so kommen würde: Darüber nahm ihn der Kayser beym Kopffe, und erzürnte sich dergestalt, daß er alsobald des Todes war.

Es giebt Gelehrte, welche diesen Kayser einiger massen entschuldigen, und etliches, wo nicht alles, zu widerlegen bemühet sind; und freylich ist leicht zu erachten, daß man ihm eher zu viel, als zu wenig wird gethan haben: Doch dergleichen Materien müssen in Collegiis,

 nicht



nicht aber in Compendiis Historicis ausgeführet werden.

Schließlich ist auch dieses zu mercken, daß zu Kaysers Wenceslai Zeiten, das Büchsen-Pulver von einem Mönch, Berthold Schwartz genannt, ist erfunden worden: Das Jahr kan man so eigentlich nicht sagen; Doch ist die beständige Erzehlung, daß im Jahr 1380. die ersten Büchsen von den Venetianern im Kriege wider die Genueser sind gebraucht worden. Man hat es in der Historia Artificiali zu untersuchen.

FRIDERICUS von Braunschweig

erwehlet und ermordet Anno 1400.

Er ward zu Franckfurth an statt des abgesetzten Wenceslai zum Kayser erwehlet: indem er aber von der Wahl nach Hause reisen wolte, ward er unterwegens bey Fritzlar von zwey Edelleuten, Friedrich von Hartinghausen und Cuntzmann von Falckenberg, hinterlistig ermordet. Ob sie der Graf von Waldeck, Henricus, und diesen der Churfürst von Mayntz, darzu gedungen hat, das wird noch pro & contra disputiret.

RUPER-

RUPERTUS
PALATINUS

Kayser An. 1400. biß 1410. reg. 10. Jahr.

Er ward von den Churfürsten zu Boppart erwehlet. Er ward seiner Gerechtigkeit wegen RIGOROSUS oder auch JUSTINIANUS zugenahmt. Nachdem er in Deutschland alle an sich gezogen hatte, die es noch mit dem abgesetzten Wenceslao halten wolten, so gieng er An. 1403. in Italien, und wolte das Recht der Deutschen Kayser in der Lombardey wieder exerciren, er muste aber unverrichteter Sache abziehen, weil nicht nur die Italiäner, sondern auch einige Deutsche Fürsten seinem Vorhaben widerstunden. Er liegt zu Heidelberg begraben.

JODOCUS
aus Mähren

Kayser A. 1410. bis 1411. reg. 5. Mon.

Er war ein Marggrafe aus Mähren, und war mit dem abgesetzten Wenceslao im andern Grad verwandt. Er starb vor Alter im ersten halben Jahre, und wird deßwegen von vielen nicht mit unter die Kayser gerechnet. Er ward wenig betauret; weil man insgemein zu sagen pflegte: an Jodoco wäre nichts guts, als der ansehnliche Bart.

SIGISMUNDUS
König in Ungarn,

Churfürst zu Brandenburg 1373. König in Ungarn 1387. Kayser 1411. König in Böhmen 1419. stirbt 1437. reg. als Kayser 26. Jahr, alt 70. Jahr.

Er war Caroli IV. anderer Sohn, und also Kaysers Wenceslai Bruder: und weil er schon eine geraume Zeit regieret hatte, so muß man erstlich sehen, was vor dem Kayserthum mit ihm vorgegangen ist.

Sein Vater Carolus IV. kauffte von den Hertzogen in Bayern die Marck Brandenburg, und gab sie diesem Sigismundo An. 1373. also war er nach dem Tode seines Herrn Vaters **Chur-Fürst von Brandenburg.**

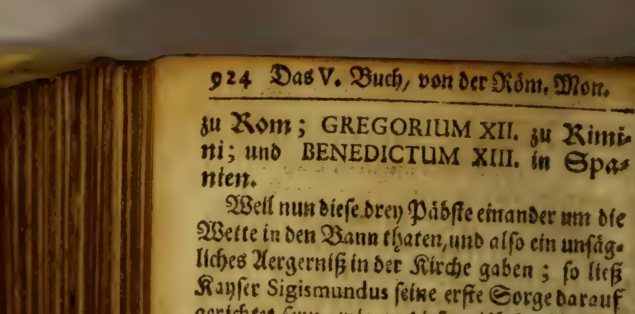
Hernach vermählte sich dieser Sigismundus Anno 1388. mit der Erbin des Königreichs Ungarn MARIA. Nun ward ihm zwar diese Erbschafft sehr sauer gemacht: Denn An. 1396. ward er von den Türcken bey Nicopoli totaliter geschlagen, wie oben in der Türckischen Historie unter Bajazeth I. Lebens-Lauff ist erzehlet worden: Und als er aus der Flucht wieder nach Hause kam, ward er von den Ungarn irraisonable tractiret, und Anno 1397. ingleichen Anno 1401. gar ins Gefängniß

ge-

erworffen; welches alles in der Ungarischen Historie mit vollen Umständen muß ausgeführet werden.

Endlich ward er An. 1411. auch zum Römischen Kayser erwählet, und weil er damahls die Marck noch würcklich besaß, so gab er sich auf dem Wahl-Tage selber das Votum. Es sind aber in seiner Regierung höchstmerckwürdige Dinge passiret, sonderlich was das Costnitzer Concilium, den Hüßiten-Krieg, die Chur-Brandenburg, die Chur-Sachsen, und das Concilium zu Basel betrifft, welches alles etwas genauer muß untersuchet werden.

Was das CONCILIUM zu Costnitz betrifft, so hatte dasselbe seinen Anfang A. 1414. und währte biß 1418. Die Ursache darzu war folgende. An. 1378. starb der Römische Kayser CAROLUS IV. und der Pabst GREGORIUS XI. an einem Tage: Weil nun die Cardinäle nicht unter einen Hut zu bringen waren, so entstund ein SCHISMA in der Kirche, welches fast 40. Jahr währte: Anfangs waren nur zwey Päbste, davon einer zu Rom in Italien, der andere zu Avignon in Franckreich residirte: Endlich kam noch einer auf, daß also Sigismundus bey dem Antritte seines Kayserthums drey Päbste fand, nemlich JOHANNEM XXIII.



zu Rom; GREGORIUM XII. zu Rimini; und BENEDICTUM XIII. in Spanien.

Weil nun diese drey Päbste einander um die Wette in den Bann thaten, und also ein unsägliches Aergerniß in der Kirche gaben; so ließ Kayser Sigismundus seine erste Sorge darauf gerichtet seyn, wie er diesem Ubel abhelffen möchte, und weil es nicht anders, als auf einem allgemeinen Concilio geschehen konte, so ward die Stadt COSTNITZ am Boden-See darzu außersehen, von welchem Orte das CONCILIUM CONSTANTIENSE den Nahmen bekommen hat.

An. 1414. nahm das Concilium seinen Anfang, da nebst dem Kayser Sigismundo und Pabst Johanne XXIII. 346. Bischöffe zugegen waren. Und zwar was erstlich das Schisma betraff, so wurden alle drey Päbste vor untüchtig erkläret; JOHANNES XXIII. ward ins Gefängniß geworffen; GREGORIUS XII. begab sich der Ehre selber; und BENEDICTUS XIII. führte zwar den Titul noch eine Weile in Spanien, kam aber in keine sonderliche Consideration. Hingegen ward von dem gesamten Concilio An. 1417. ein neuer Pabst, nemlich MARTINUS V. erwehlet, welcher das zerrüttete Pabstthum wieder zurechte brachte.

Wie

Wie sauer es nun dem Kayser Sigismundo worden ist, dieses Schisma zu heben, kan man daraus abnehmen, weil er selber in währendem Concilio An. 1415. persönlich in Franckreich, Engelland und Spanien reisete; alles zu dem Ende, damit er denselbigen Potentaten sein gutes Absehen mit dem Costnitzer-Concilio bestens recommendiren möchte: Worüber sich Kayser Maximilianus I. allezeit verwundert, und Sigismundum deßwegen des heiligen Römischen Reichs Büttel genennet hat, weil er nehmlich die Bischöffe allenthalben her selber zusammen getrieben hätte.

Mittlerweile hatte das HUSSITEN Wesen in Böhmen überhand genommen, und obwohl Sigismundus damahls noch nicht König in Böhmen war, weil sein Bruder Wenceslaus noch lebte, so nahm er sich doch der Sache eyfrig an, und ließ den Streit vor dem Concilio gleichfalls untersuchen. Die gantze Sache verhielt sich kürtzlich so:

Zum Anfange des funffzehenden Seculi fieng JOHANN HUSS, ein Böhme von Geburt, und Professor zu Prage, wider das Pabstthum an zu predigen, und suchte sonderlich diejenigen Articel hervor, welche ohngefähr funffzig Jahr vorher der obgedachte Johannes Wiclef in Engel-

land

land defendiret hatte. HIERONYMUS PRAGENSIS und JACOBUS MISNENSIS, seine Collegen, stunden ihm getreulich bey, und so wohl auf der Cantzel als auf der Catheder ward öffentlich gelehrt, daß der Pabst nicht mehr Gewalt habe, als ein anderer Bischoff; daß das Fegfeuer, die Seelmessen, das Weih-Wasser, die letzte Oelung, die Ohrenbeichte, und die Anbetung der Heiligen, sündliche Menschen-Satzungen wären; daß die Geistlichen keine weltliche Güter haben solten: und daß man das heilige Abendmahl unter beyderley Gestalt geniessen müste.

Indem es nun die Böhmen mit HUSSEN, und die auswärtigen Studiosi mit dem Pabste hielten, so theilte sich die Universität zu Prage in zwey Factiones: Und solches sahe König Wenceslaus nicht mehr als gerne: Denn weil er von beyden Partheyen reichlich beschencket ward, so schob er den Streit auf die lange Banck, und weil das Wort Huß auf Böhmisch eine Ganß heist, so pflegte er zu sagen: Johannes HUSS wäre eine gute Ganß, weil er seinem Könige güldene Eyer legte.

Endlich obtinirten die Böhmen wider die auswärtigen Nationen, darunter die Deutschen

die

die stärckften waren: darüber zogen viel tausend fremde Studenten von Prage hinweg, und wandten sich im Jahr 1409. theils nach Deutschland, theils nach Polen: Bey welcher Gelegenheit die beyden Universitaten zu LEIPZIG und CRACAU sind gestifftet worden.

Unterdessen faste das gemeine Volck von den obgedachten neuen Glaubens-Artickeln, keinen so gut, als von dem Abendmahl unter beyderley Gestalt; Welche nun Johann Hussens Lehre zugethan waren, die nahmen den Kelch zu ihrem Symbolo, und liessen ihn allenthalben an die Häuser mahlen, daß man auch damahls den Vers gemacht hat:

Tot pingit calices Bohemorum terra per urbes,
Ut credas Bacchi numina sola coli.

Diesen JOHANN HUSSEN nun ließ das Concilium nach Costnitz citiren, und weil ihn die Böhmen nicht wolten folgen lassen, gab ihm der Kayser einen Salvum Conductum: Als er aber An. 1414. mit seinem Collegen Hieronymo von Prag ankam, so hieß es: Hæreticis non est servanda fides, das ist, den Ketzern muß man keinen Glauben halten, man disputirte nicht aus GOttes Wort, sondern aus den

Kir-

Kirchen-Satzungen mit ihm; er ward bald anfangs in ein hartes Gefängniß gebracht, und endlich, als er nichts revociren wolte, ward er zum Feuer verdammet: An ihm geschahe die Execution zu Costnitz Anno 1415. Sein Collega Hieronymus aber ward erst das folgende Jahr 1416. mit der Märtyrer-Crone beehret. Johann Huß prophezeyte vor seinem Tode, daß über hundert Jahr ein anderer Reformator kommen würde, den sie würden ungebraten lassen, welches auch an Luthern eingetroffen hat. Als er sahe, daß ein einfältiger Bauer ein Gebindel Stroh unter den Scheiter-Hauffen steckte, damit die Glut desto grösser seyn möchte, so ruffte Huß darüber aus: o sancta simplicitas! **o du heilige Einfalt!** An dem Orte, wo der Scheiterhauffen gestanden hat, ist biß auf diesen Tag kein Graß gewachsen. Mehr Particularia muß man in der Kirchen-Historie suchen, wo diese Materie ihren eigentlichen Sitz hat. Was ietzo ist erzehlet worden, kan man in der politischen Historie nicht entbehren.

Hieraus entstund nun der so genannte HUSSITEN-Krieg. Denn weil Johann Hussen das Kayserliche sichere Geleit nicht war gehalten worden, so fiengen die Böhmen einen blutigen Tumult an: Und als bald darauf König

Wen-

Wenceslaus starb, und die Böhmische Crone an seinen Bruder Kayser Sigismundum fallen solte, so wolten die Böhmen nichts von ihm wissen, und machten ihm, unter Anführung des berühmten Generals ZISCKA manche Armee zu schanden. Gestalt denn Sigismundus mit diesem Kriege gantzer 18. Jahre, nehmlich von 1418. biß 1436. zugebracht, und allererst das letzte Jahr vor seinem Tode eine ruhige Besitzung erhalten hat. In diesem Hußiten-Kriege sind nun viel Specialia vorgegangen, die man aber nicht in der Römischen, sondern in der **Böhmischen** Historie suchen muß.

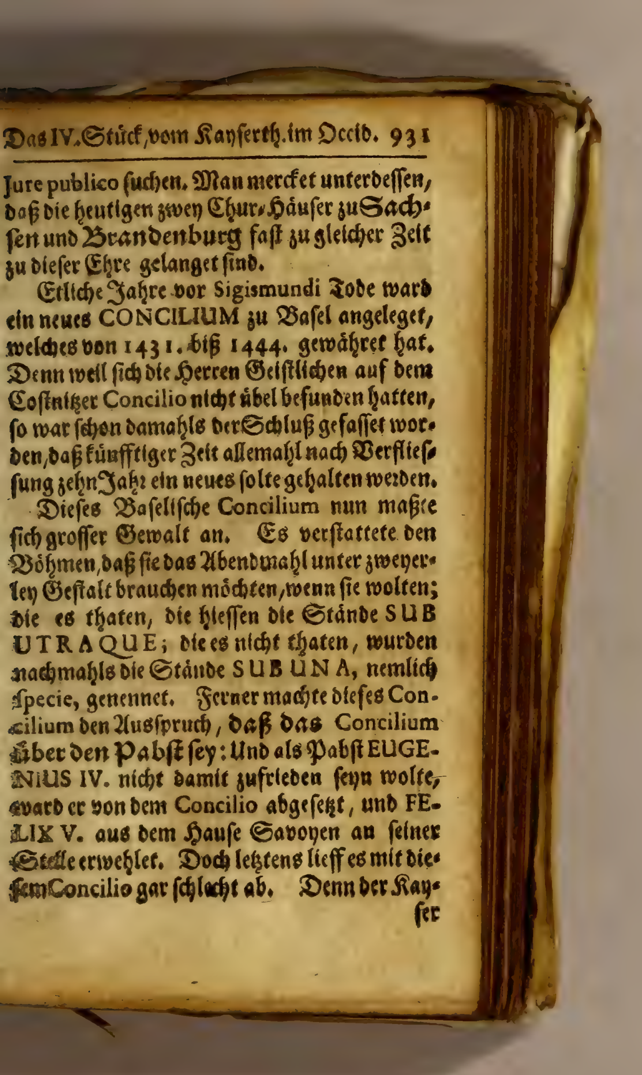
Weil das Costnitzer Concilium noch währete, so verkauffte Kayser Sigismundus die Marck und Chur **Brandenburg** An. 1417. dem damahligen Grafen von **Hohen-Zollern** und Burggrafen zu Nürnberg FRIDERICO I. dessen Nachkommen sich nicht allein biß auf diesen Tag bey der Brandenburgischen Chur-Dignität erhalten, sondern auch ihre Macht mercklich ausgebreitet haben. Specialere Nachricht muß in der Brandenburgischen Historie vorkommen.

Zeit währenden Hußiten-Kriege starb auch die Chur **Sachsen** ab, welche zuvor das Hauß

Hauß Anhalt besessen hatte. Und zwar so schien es, als wenn der Untergang derselbigen Linie fatal wäre. Denn Churfürst RUDOLPHUS III. ward 1419. von den Böhmen vergifftet; seine beyden Printzen WENCESLAUS und SIGISMUNDUS wurden 1406. zu Schweidnitz im Schlaffe von einem Thurm erschlagen: und sein Bruder ALBERTUS III. der letzte Churfürst starb Anno 1422. vom Erschrecken, weil auf der Jagd dasselbige Bauer-Hauß abbrannte, darinnen er mit seiner Gemahlin einqvartiret war.

Wenn nun diese Chur-Sachsen dem nechsten Anverwandten hätte sollen gegeben werden, so wäre niemand näher darzu gewesen, als ERICUS, Hertzog in Sachsen-Lauenburg. Doch weil dieser die Mitbelehnung nicht gesucht oder nicht erhalten hatte, so gab Kayser Sigismundus die Chur dem damahligen Marggrafen in Meissen FRIDERICO BELLICOSO, wegen seiner grossen Meriten, von welchem das heutige glorwürdigste Chur-Hauß Sachsen herstammet. Aus was Ursachen aber die Lauenburgische Linie damahls ist übergangen worden, und was nachgehends vor Streit darüber entstanden ist, das muß man entweder in der Sächsischen Special-Historie, oder besser im

Jure



Jure publico suchen. Man mercket unterdessen, daß die heutigen zwey Chur-Häuser zu Sachsen und Brandenburg fast zu gleicher Zeit zu dieser Ehre gelanget sind.

Etliche Jahre vor Sigismundi Tode ward ein neues CONCILIUM zu Basel angeleget, welches von 1431. biß 1444. gewähret hat. Denn weil sich die Herren Geistlichen auf dem Costnitzer Concilio nicht übel befunden hatten, so war schon damahls der Schluß gefasset worden, daß künfftiger Zeit allemahl nach Verfliessung zehn Jahr ein neues solte gehalten werden.

Dieses Baselische Concilium nun maßte sich grosser Gewalt an. Es verstattete den Böhmen, daß sie das Abendmahl unter zweyerley Gestalt brauchen möchten, wenn sie wolten; die es thaten, die hiessen die Stände SUB UTRAQUE; die es nicht thaten, wurden nachmahls die Stände SUB UNA, nemlich specie, genennet. Ferner machte dieses Concilium den Ausspruch, daß das Concilium über den Pabst sey: Und als Pabst EUGENIUS IV. nicht damit zufrieden seyn wolte, ward er von dem Concilio abgesetzt, und FELIX V. aus dem Hause Savoyen an seiner Stelle erwehlet. Doch letztens lieff es mit diesem Concilio gar schlecht ab. Denn der Kayser

ser Sigismundus starb, der es geschützet hatte; der Pabst Eugenius IV. hielt in Italien zu Ferrara und Florentz ein Concilium dargegen; und als nichts helffen wolte, stackte sich der Pabst hinter den König in Franckreich Carolum VII. und richtete mit ihm Anno 1438. die bekannte Sanctionem Pragmaticam auf, in welcher der Frantzösischen Kirchen viel Freyheit eingeräumet ward: Damit kam der Dauphin Ludovicus XI. mit einer Armee heraus, und zerstreuete das Concilium zu Basel Anno 1444 nachdem er die Schweitzer, die es defendiren wolten, geschlagen hatte.

Zeit währenden Concilii zu Basel zog Kayser Sigismundus nach Italien, und ließ sich Anno 1432. zu Meyland und Rom crönen: Und auf der Rückreise ward JOHANNES FRANCISCUS GONZAGA, zum ersten Marggrafen zu Mantua creiret Anno 1433.

Im übrigen war Kayser Sigismundus ein grosser Liebhaber der Gelehrsamkeit, ob er sich gleich selber nicht allzuweit darinnen verstiegen hatte: Denn als er auf dem Concilio zu Costnitz Lateinisch reden wolte, sagte er im Accusativo, er wolte kein SCHISMAM haben: und als ihn die Geistlichen auslachten, wolte er ein

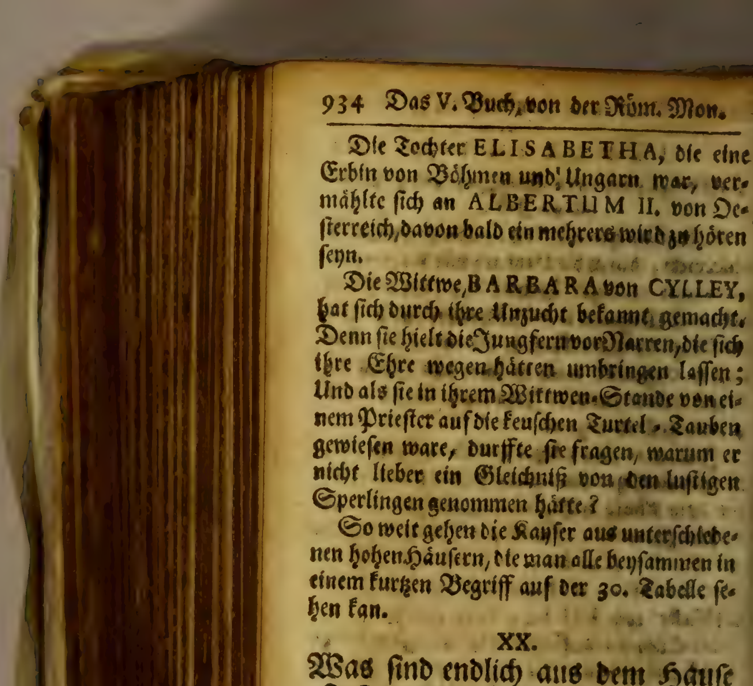
Kay-

Kayserlich Gebot lassen ausgehen, daß das Wort Schisma hinfort generis fœminini seyn solte.

Sein Absehen mit den Conciliis war auch nicht böse, weil er dadurch eine Reformation unter der Geistlichkeit gedachte zuwege zu bringen. Daß er aber seinen Zweck nicht erhalten würde, das ward ihm durch ein artig Gemählde vorgestellet: Denn die reichen Bischöffe wurden unter reissenden Löwen, Tiegern und Panther-Thieren præsentiret, die sich mit allerhand schönen Federn geschmücket hätten; der Kayser aber ward unter der Gestalt eines Mannes vorgebildet, der ihnen die geborgten Federn ausrupffen wolte: Doch die Thiere machten ein flämisch Gesichte, daß sich der Mann fürchten muste, er würde von ihnen zerrissen werden.

Endlich starb Kayser Sigismundus Anno 1537. zu Znaim in Mähren, von dem man zu sagen pflegte: wenn sein Glücke so groß gewesen wäre, als seine Gedult, so würde kein grösserer Kayser vor ihm und nach ihm gewesen seyn. Er hinterließ keinen männlichen Erben; Aber seine Tochter, und seine Wittwe sind beyde merckwürdig.

Die



Die Tochter ELISABETHA, die eine Erbin von Böhmen und Ungarn war, vermählte sich an ALBERTUM II. von Oesterreich, davon bald ein mehrers wird zu hören seyn.

Die Wittwe, BARBARA von CYLLEY, hat sich durch ihre Unzucht bekannt gemacht. Denn sie hielt die Jungfern vor Narren, die sich ihre Ehre wegen hätten umbringen lassen; Und als sie in ihrem Wittwen-Stande von einem Priester auf die keuschen Turtel-Tauben gewiesen ware, durffte sie fragen, warum er nicht lieber ein Gleichniß von den lustigen Sperlingen genommen hätte?

So weit gehen die Kayser aus unterschiedenen hohen Häusern, die man alle beysammen in einem kurtzen Begriff auf der 30. Tabelle sehen kan.

XX.

Was sind endlich aus dem Hause Oesterreich vor Kayser beständig nach einander erwehlet worden?

Alle diese Kayser kan man auf der 31. Genealogischen Tabelle unter einem Prospecte beysammen sehen.

ALBER-

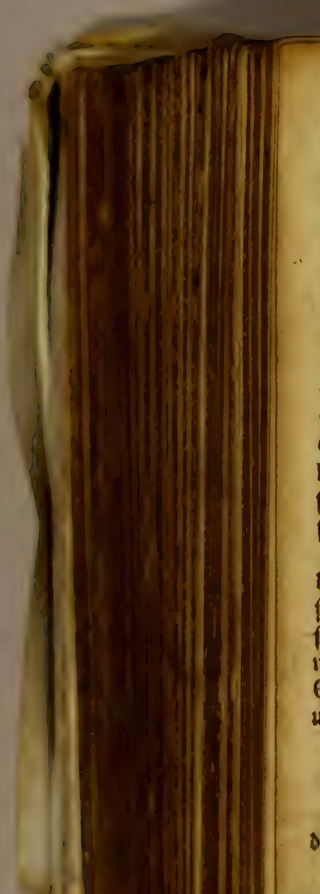
ALBERTUS II.

Kayser 1428. biß 1439. reg. 1. Jahr und 9. Mon. alt 40. Jahr.

Er war ein gebohrner Ertz-Hertzog von Oesterreich; durch die Heyrath mit Kaysers Sigismundi eintziger Tochter ELISABETH bekam er **Ungarn** und **Böhmen**; und durch die Wahl der Churfürsten bekam er die Kayserliche Dignität, nach welcher das Hauß Oesterreich über hundert Jahr nach einander vergebens gestrebet hatte.

Indem er nun solcher gestalt in einem Jahre dreymahl gecrönet ward, nemlich zum Kayser, zum König in **Böhmen**, und zum Könige in **Ungarn**, so ruffte er aus: O prodigiosa fortuna! tria nobis uno anno regna obtrudis! das ist: **O du verschwenderisches Glücke! wie, daß du uns in einem Jahre drey Cronen auforingest!** und prophecereyete sich selber, daß dieses allzugrosse Glücke nicht lange bestehen würde.

Er hatte nur die Regierung angetreten, so fiel der Türckische Kayser AMURATH II. in Servien ein, und verjagte den Hospodar Georgium: Demselben kam der Kayser zu Hülffe, und trieb die Türcken auch von Griechisch-Weissenburg ab. Als aber die Pest



im Lager graßirte, eilte der Kayser nach Deutschland: unterwegens aber aß er zu viel Melonen, davon bekam er den Durchfall, und starb nicht weit von Comorra.

Die Hoffnung war unvergleichlich, die man sich von diesem Kayser machte, daß man auch bey seinem frühzeitigen Tode davor hielt, die böse Welt wäre so eines vortreflichen Regentens nicht werth gewesen.

Weil er bey seinem Tode keinen Sohn hinterließ, indem der Printz Ladislaus erst nach seinem Tode gebohren ward; so konten die Chur-Fürsten zwar nicht bey seiner Linie bleiben; doch wichen sie nicht von dem Hause Oesterreich, sondern erwehlten Fridericum III. seinen Vetter.

Mit seiner Tochter ELISABETH und dem dem Sohne LADISLAO POSTHUMO hat sich hernach viel zugetragen, das in der Polnischen und Ungarischen Historie vorkommen wird. Denn vor dieses mahl gefiel es dem Glücke noch nicht, daß Oesterreich, Ungarn und Böhmen solten vereiniget bleiben.

FRIDERICUS III.

Kayser 1440. stirbt 1493. reg. 53. alt 78. Jahr.

Er war ein Ertz-Hertzog in Oesterreich, des vorigen Kaysers naher Vetter. Von andern

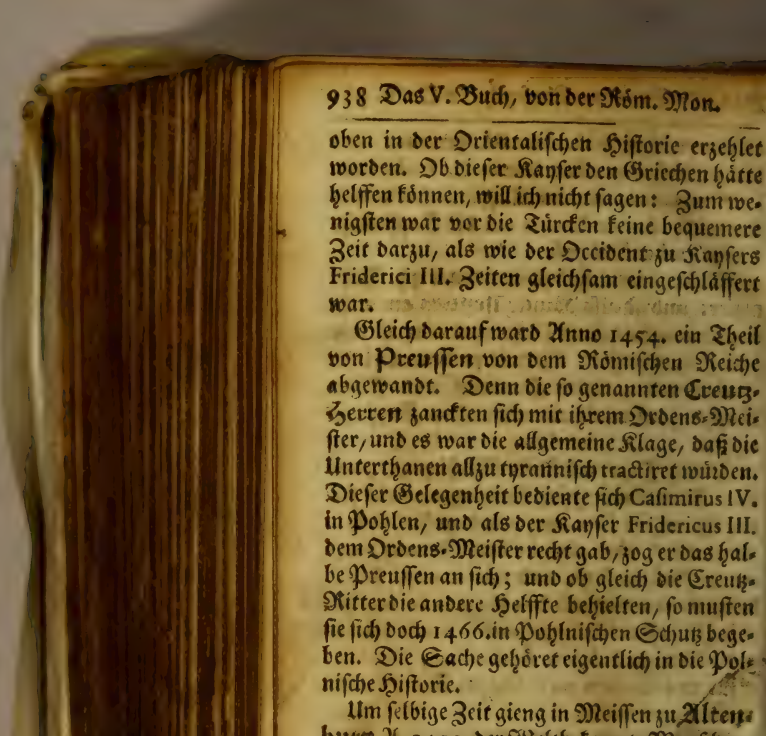
andern wird er Fridericus IV. genennet, und das geschicht von allen denen, die Fridericum Pulchrum mit unter die Kayser rechnen, welcher mit Ludovico Bavaro um die Kayserliche Crone competiret hat.

Dieser Kayser hat zwar gantzer 53. Jahr regiert, und ist also Kayser Augusto am nechsten kommen: Sein Regiment aber ist sehr schläffrig gewesen; Gestalt er denn viel geschickter war, einen frommen und stillen Reichs-Fürsten als einen muntern Kayser zu agiren.

Zwölff Jahr nach seiner Wahl zog er zwar nach Rom, und ließ sich Anno 1452. nebst seiner Gemahlin Eleonora von dem Pabste krönen: er ließ aber alles in dem Stande, wie ers in Italien fand, und wie er nach Hause kam, ward er gar von den Ungarn in der Festung Neustadt belägert, weil er ihnen den obgedachten Ladislaum Posthumum, welcher Erbe von Ungarn und Böhmen war, nicht wolte folgen lassen.

Bald darauf erlebte Fridericus III. das grosse Unglücke, daß die Türcken Anno 1453. die Stadt CONSTANTINOPEL eroberten, und dadurch dem Griechischen Kayserthum ein Ende machten. Die Sache ist

 oben



oben in der Orientalischen Historie erzehlet worden. Ob dieser Kayser den Griechen hätte helffen können, will ich nicht sagen: Zum wenigsten war vor die Türcken keine bequemere Zeit darzu, als wie der Occident zu Kaysers Friderici III. Zeiten gleichsam eingeschläffert war.

Gleich darauf ward Anno 1454. ein Theil von **Preussen** von dem Römischen Reiche abgewandt. Denn die so genannten **Creutz-Herren** zanckten sich mit ihrem Ordens-Meister, und es war die allgemeine Klage, daß die Unterthanen allzu tyrannisch tractiret würden. Dieser Gelegenheit bediente sich Casimirus IV. in Pohlen, und als der Kayser Fridericus III. dem Ordens-Meister recht gab, zog er das halbe Preussen an sich; und ob gleich die Creutz-Ritter die andere Helffte behielten, so musten sie sich doch 1466. in Pohlnischen Schutz begeben. Die Sache gehöret eigentlich in die Polnische Historie.

Um selbige Zeit gieng in Meissen zu **Altenburg** A. 1455. der Weltbekannte Menschen-Diebstahl vor, da dem Churfürsten zu Sachsen, FRIDERICO PLACIDO, seine beyden Printzen, ERNESTUS und ALBERTUS, von einem Edelmanne, **Cuntz von Kauffungen** genannt, aus der Churfürstlichen

Resi-

Residentz entführet; aber durch GOttes Vorsorge wieder befreyet wurden. Die Umstände gehören in die Sächsische Special-Historie.

Darauf gab es im Ertz-Bißthum **Mayntz** etwas zu streiten: Der Churfürst DIETHERUS, aus dem Hause Isenburg, ward 1461. erwehlet, zerfiel aber mit dem Pabste, welcher von ihm forderte, daß er die Churfürsten niemahls ohne des Pabstes Vorwissen zusammen ruffen solte. Weil nun Dietherus darein nicht willigen konte, auch das Ertz-Bischöffliche Pallium zu Rom nicht lösen wolte, so gab der Pabst das Ertz-Bißthum ADOLPHO von Nassau, und darüber entstund zwischen den beyden Ertz-Bischöffen ein Krieg. Endlich ward der Streit durch Adolphi Tod gehoben, und weil Dietherus wegen geleisteter Hülffe bey dem Churfürsten von der Pfaltz Friderico I. in grosse Schulden gerathen war, so muste er ihm die so genannte **Bergstrasse**, Anno 1462. abtreten: Dieselbe ist hernach, im Westphälischen Frieden von Chur-Mayntz wieder eingelöset, und Anno 1651. würcklich restituiret worden.

Kayser Fridericus III. kam unterdessen von Tage zu Tage in weniger Consideration: Ge-

stalt denn Anno 1462. sein Respect so gefallen war, daß er auch von seinen eigenen Bürgern zu Wien in seinem Schlosse belagert ward, bloß darum, weil er etliche Delinquenten aus der Bürgerschafft ein wenig hart gestraffet hatte: sonder Zweiffel würde er sich auch zu einem schimpflichen Vergleiche haben verstehen müssen, wenn ihm der König in Böhmen, GEORGIUS, nicht mit einer Armee zu Hülffe kommen wäre.

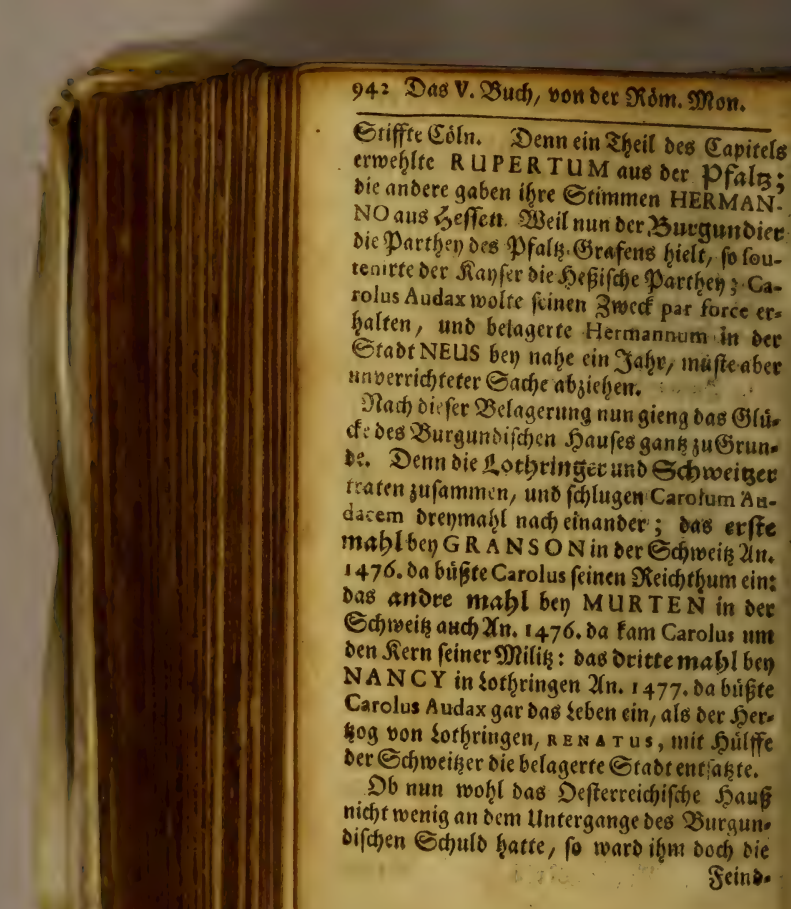
Hernach kam unter diesem Kayser das Königreich CYPERN an die Republic Venedig. Denn der letzte König JACOBUS hatte eine Venetianische Dame CATHARINAM CORNARAM zur Gemahlin, und als er 1473. starb, ließ er sie schwanger zurücke: Nun brachte sie zwar einen Printz JACOBUM zur Welt, er starb aber im andern Jahre, und die Königliche Wittwe übergab das Königreich Cypern An. 1476. den Venetianern. Eine weitläufftige Relation gehöret in die Venetianische Historie.

Damahls war auch der letzte Grafe in Holstein, ADOLPHUS, gestorben, und das Land war an CHRISTIANUM I. König zu Dänemarck, Schweden und Norwegen gefallen; Als nun selbiger König An. 1474. nach

Italien reiste, sprach er unterwegens dem Kay-
ser Friderico III. zu, und erhielt von ihm, daß
Holstein in ein Hertzogthum verwandelt,
und Stormarn und Diethmarsen darzu ge-
schlagen ward. Es geschah Anno 1474. und
gehöret in die Holsteinische Particular-Historie.

Zur selbigen Zeit gieng in Burgundien
was merckwürdiges vor. Nachdem sich ob-
gedachter massen das alte Burgundische
Reich zertheilet hatte, so ward das Hertzog-
thum Burgund zweymahl einer Frantzösischen
Linie zur Apanage gegeben: Der letzte davon
hieß CAROLUS AUDAX, welcher nicht
allein Burgundien, sondern auch fast die ge-
samten Niederlande besaß. Derselbe fieng
mit dem Kayser Friderico III. an zu tractiren,
daß ihn der Kayser zum Könige von Bur-
gundien crönen solte, und er wolte hingegen
seine eintzige Tochter, MARIAM, mit des Kay-
sers eintzigem Sohne, MAXIMILIANO I.
vermählen. Indem man aber meynte, die
Crönung würde bald vor sich gehen, so zer-
schlugen sich die Tractaten Anno 1473. über
Vermuthen, und das Oesterreichische und
Burgundische Hauß geriethen in grosse Feind-
schafft mit einander.

Gleich darauf entstund ein Streit im



Stiffte Cöln. Denn ein Theil des Capitels erwehlte RUPERTUM aus der Pfaltz; die andere gaben ihre Stimmen HERMANNO aus Hessen. Weil nun der Burgundier die Parthey des Pfaltz-Grafens hielt, so soutenirte der Kayser die Heßische Parthey; Carolus Audax wolte seinen Zweck par force erhalten, und belagerte Hermannum in der Stadt NEUS bey nahe ein Jahr, müste aber unverrichteter Sache abziehen.

Nach dieser Belagerung nun gieng das Glücke des Burgundischen Hauses gantz zu Grunde. Denn die Lothringer und Schweitzer traten zusammen, und schlugen Carolum Audacem dreymahl nach einander; das erste mahl bey GRANSON in der Schweitz An. 1476. da büßte Carolus seinen Reichthum ein: das andre mahl bey MURTEN in der Schweitz auch An. 1476. da kam Carolus um den Kern seiner Militz: das dritte mahl bey NANCY in Lothringen An. 1477. da büßte Carolus Audax gar das Leben ein, als der Hertzog von Lothringen, RENATUS, mit Hülffe der Schweitzer die belagerte Stadt entsatzte.

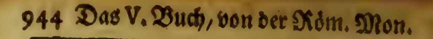
Ob nun wohl das Oesterreichische Hauß nicht wenig an dem Untergange des Burgundischen Schuld hatte, so ward ihm doch die

Feind-

Feindschafft wohl belohnet: Denn Caroli Audacis eintzige Tochter und Erbin MARIA vermählte sich mit dem Kayserlichen Printzen MAXIMILIANO, und brachte dadurch die gantze Burgundische Erbschafft an das Hauß Oesterreich; Ausgenommen das Hertzogthum Burgund, welches nach Caroli Audacis Tode von dem Könige in Franckreich, Ludovico XI. eingezogen ward. Was weiter in dieser Burgundischen Sache passiret ist, das muß man ausführlich in der Niederländischen Historie suchen.

Bald darnach tractirte Kayser FRIDERICUS III. mit den Deutschen Churfürsten, daß sie seinen Sohn MAXIMILIANUM I. zum Römischen Könige, das ist, zum gewissen Nachfolger im Reiche declariren solten: welches demnach Anno 1486. zu Franckfurth am Mayn erfolgte.

Doch eben um dieselbe Zeit gerieth so wohl der Vater Fridericus III. als der Sohn Maximilianus I. in grosse Noth. Denn der Vater ward von dem Ungarischen Könige MATTHIA so gedränget, daß fast gantz Oesterreich verlohren war; und wider den Sohn rebellirten die meisten Städte in den Niederlanden. Doch aus beyder Gefahr half ihnen der tapfere



Hertzog von Sachsen, und Stamm-Herr des Albertinischen Hauses ALBERTUS ANIMOSUS: Denn der gieng erstlich auf die Ungarn loß, und ob er gleich seinen Zweck nicht erhalten konte, so brachte er doch einen Frieden zuwege, welcher damahls dem Oesterreichischen Hause sehr nothwendig war. Hernach zwang er die meisten Niederländischen Städte zum Gehorsam, welche vielleicht Maximilianus nimmermehr solte zu paaren getrieben haben. Vor diese getreuen Dienste nun ward ALBERTO die Anwartschafft auf die zwey Hertzogthümer Jülich und Berg zum ersten An. 1483. verschrieben, und nachgehends Anno 1495. vom Kayser Maximiliano nochmahls confirmiret. Dieses ist das Fundament der weltberühmten Jülichischen Streit-Sache, die wir unten an seinem Orte vollständig erzehlen wollen.

Der Schwäbische Bund, muß auch nicht vergessen werden. Wenn unter den Deutschen Ständen einige Streitigkeiten entstunden, so wurden sie bißher meistens durch das Faust-Recht debattiret; und ie geringer die Autorität des Kaysers Friderici III. war, ie gemeiner waren dergleichen Katzen-Kriege. Weil nun dadurch Deutschland

gleich-

gleichsam zu einer Mörder-Grube gemachet ward, so traten endlich 1488. die Schwäbischen Stände in ein Bündniß zusamen, constituirten drey Richter, vor welchen alle Streitigkeiten solten abgethan werden, und nennten diesen Bund die Gesellschafft St. Georgen-Schilds. Wer nun gerne Ruhe und Frieden haben wolte, der begab sich in diesen Schwäbischen Bund, welcher auch biß auf Caroli V. Zeiten, nehmlich biß 1533. ist continuiret worden.

Endlich starb Kayser FRIDERICUS III. Anno 1493. nachdem er sich einen Fuß hatte ablösen lassen, den er in der Jugend an einer eisernen Thüre blessiret hatte. Er hatte alle Fürsten des Reichs überlebet. Er war, wie gedacht, ein stiller und friedfertiger Herr, und gieng lieber mit Medicinischen Büchern, als mit Waffen um. Sein Symbolum bestund aus den 5. Vocalibus A. E. I. O. U. welches von einem so, von den andern anders ausgeleget ward. Die schönste Erklärung ist diese: Austrii Erunt Imperatores Orbis Ultimi: oder Alles Erdreich Ist Oesterreich Unterthan.

Eben das Jahr, als der Kayser starb, nehmlich 1492. ward die neue Welt erfunden. Denn CHRISTOPHORUS COLUMBUS,

ein Schiffer von Genua, kam auf die Gedancken, daß gegen Abend noch ein grosses Stücke Landes seyn müste. Ob er solches aus der Beschaffenheit der Welt probabiliter gemuthmasset, oder ob er aus eines Schiffers Tage-Buch, der gegen Westen war verschlagen worden, einige Nachricht gefunden hat, das mag man untersuchen. Er offenbarte sein Vorhaben den Genuesern, den Florentinern, den Engelländern und den Portugiesen, ward aber an allen Orten als ein Betrüger abgewiesen: Endlich ward der Vorschlag am Spanischen Hofe in Consideration gezogen, daß er A. 1492. durch Vorschuß einiger Privat-Personen so viel zusammen brachte, daß er mit drey Schiffen absegeln kunte.

Als nun diese Reise kein Ende nehmen wolte, und der Proviant fast aufgezehret war, so wurden seine Leute ungedultig, daß Columbus endlich des Lebens nicht mehr sicher bey ihnen war. Endlich erblickten sie die erste Americanische Insul, welche dem HErrn Christo zu Ehren noch heutiges Tages S. SALVATOR genennet wird. Hierauf besegelte Columbus einige Ufer, und kam Anno 1493. mit grossem Reichthum nach Hause, und die Spanier beschlossen gleich, die neu erfundene Welt unter

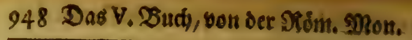
ihre



ihre Bothmäßigkeit zu bringen; weil nun AMERICUS VESPUTIUS, ein Florentiner, Anno 1447. zum ersten auf dem festen Lande Possession nahm, so ward der gantze Theil der Welt ihm zu Ehren AMERICA genennet.

Hier wäre viel zu sagen, ob dieses Theil der Welt vor diesem nicht bekannt gewesen ist? Jngleichen was vor tyrannische Mittel die Spanier gebrauchet haben, die Americaner unter das Joch zu bringen? Weil aber nach der Zeit nicht nur die Spanier, sondern auch andere Nationen an America Theil genommen haben, so gehöret solches in die Special-Historie von America, welche weiter kan nachgeschlagen werden.

Eben dazumahl funden die Portugiesen einen Weg nach Jndien. Denn da bishero alle Jndianische Specereyen und Kostbarkeiten über das rothe Meer nach Alexandrien, und von dar nach Venedig musten gebracht werden; so fuhren die Portugiesen um Africk herum, und holten die Asiatischen Waaren so zu reden aus der ersten Hand, dadurch die Venetianische Handlung nicht wenig ruiniret ward. Die erste Possession nahmen sie Anno 1497. und diese Handlung



ward mit allem Rechte die Ost-Indische Handlung genennet, weil dasselbige Land schon bey den alten Indien geheissen hat.

Weil aber die Reisen nach America fast eben so viel Zeiten erforderten, und an Gold und Silber den andern nichts nachgaben, so ward die neue Welt von dem gemeinen Volcke nach und nach auch Indien, und zwar zum Unterscheid West-Indien genennet, welcher Nahme noch heutiges Tages sehr gebräuchlich ist, ob gleich America bey den Alten niemahls India ist genennet worden. Was bey dieser Ost-Indischen Conquete sonderlich paßiret ist, das wird billig bis in die Special-Historie von den Asiatischen Königreichen versparet.

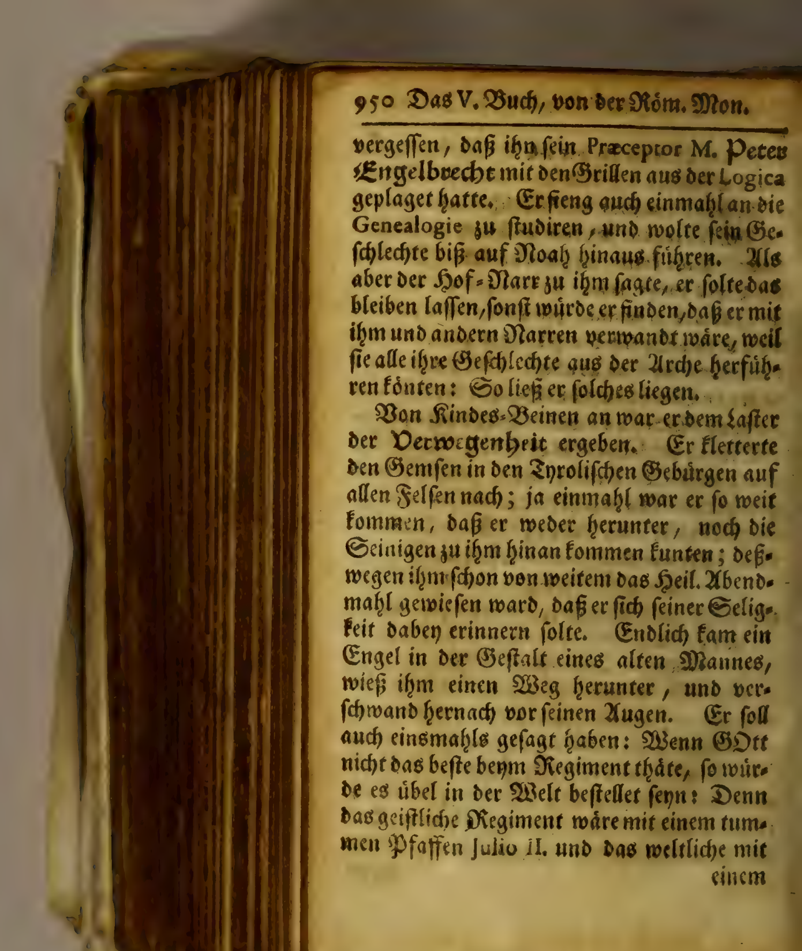
Schließlich ist noch dieses zu mercken, daß zu Kaysers Friderici III. Zeiten allmählich zu dem grossen Wercke der Reformation præludiret wurde. Denn der Kayser selbst war gelehrten Leuten gewogen; sein Secretarius ÆNEAS SYLVIUS, nachmahliger Pabst PIUS II. hatte ziemlich studiret; es wurden neue Universitäten, nehmlich Anno 1460. zu Basel; Anno 1477. zu Tübingen; Anno 1482. zu Mayntz, und 1456. zu Gryphswalde; ingleichen bald nach seinem Tode Anno 1502. zu Wittenberg; und Anno 1506.

zu Franckfurth an der Oder, angeleget. Es ward auch bald bey dem Antritte seiner Regierung Anno 1440. die edle Buchdrucker-Kunst in Deutschland erfunden, wodurch die Reformation nicht wenig befördert ward. Ob aber LAURENTIUS JOHANNES COSTERUS zu Harlem? oder JOHANNES GUTTENBERG von Straßburg? oder JOHANNES FAUSTUS von Maynz? oder PETRUS SCHEFFERUS von Gernsheim der erste Erfinder gewesen sey? darüber wird noch disputiret. Und endlich ward LUTHERUS selbst unter diesem Kayser An. 1483. zu Eißleben gebohren. So viel ist hier zu wissen nöthig, mehr Bericht muß man in Historia Ecclesiastica, Literaria und Artificiali suchen.

MAXIMILIANUS I.

Gebohren 1459. Hertzog von Burg. 1477. Römischer König 1486. Kayser 1493. stirbt 1519. reg. 25. Jahr, alt 60. Jahr.

Sein Vater war der vorhergehende Fridericus III. In seiner Kindheit besorgte man, er würde stumm werden, weil er im neunten Jahre noch nicht reden konte. Hernach aber war er beredt genug. Er konte Lateinisch reden, welches er aber selber nur Reuter-Latein zu nennen pflegte: Aber das konte er nicht ver-



vergessen, daß ihn sein Præceptor M. Peter Engelbrecht mit den Grillen aus der Logica geplaget hatte. Er fieng auch einmahl an die Genealogie zu studiren, und wolte sein Geschlechte biß auf Noah hinaus führen. Als aber der Hof-Narr zu ihm sagte, er solte das bleiben lassen, sonst würde er finden, daß er mit ihm und andern Narren verwandt wäre, weil sie alle ihre Geschlechte aus der Arche herführen könten: So ließ er solches liegen.

Von Kindes-Beinen an war er dem Laster der Verwegenheit ergeben. Er kletterte den Gemsen in den Tyrolischen Gebürgen auf allen Felsen nach; ja einmahl war er so weit kommen, daß er weder herunter, noch die Seinigen zu ihm hinan kommen kunten; deßwegen ihm schon von weitem das Heil. Abendmahl gewiesen ward, daß er sich seiner Seligkeit dabey erinnern solte. Endlich kam ein Engel in der Gestalt eines alten Mannes, wieß ihm einen Weg herunter, und verschwand hernach vor seinen Augen. Er soll auch einsmahls gesagt haben: Wenn GOtt nicht das beste beym Regiment thäte, so würde es übel in der Welt bestellet seyn: Denn das geistliche Regiment wäre mit einem tummen Pfaffen Julio II. und das weltliche mit

einem

einem verwegenen Gemsen-Steiger Maximiliano I. besetzet.

Nebst diesem war die Verschwendung an ihm nicht zu loben. Gestalt er denn so gar kein Geld behalten konte, daß ihn auch die Italiäner Spottweise MAXIMILIANUM POCODENARIUM zu nennen pflegten.

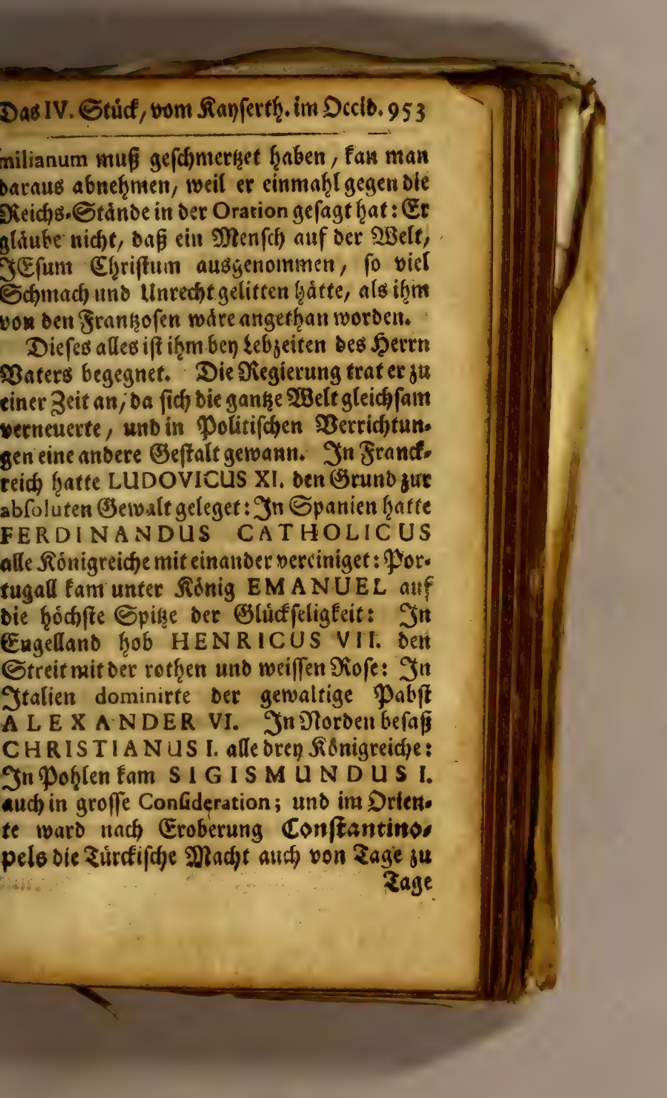
Er vermählte sich bey Lebzeiten seines Herrn Vaters mit der Burgundischen MARIA An. 1477. die eine Erbin von Burgund, und fast von gantz Niederland war. Was es ihm aber vor Mühe gekostet hat, die Erbschafft zu behaupten, das ist oben unter Friderico III. erzehlet worden, und die Particularia gehören in die Niederländische Historie.

Diese Burgundische Maria kam auf der Jagd um das Leben. Denn sie fiel vom Pferde und mochte sich an einem Orte beschädiget haben, den sie die Balbirer nicht wolte sehen lassen, darüber büßte sie das Leben ein. Weil sie aber allbereit vier Kinder mit Maximiliano gezeuget hatte, so blieb die Burgundische Erbschafft nichts destoweniger bey dem Hause Oesterreich. Lange nach ihrem Tode soll der bekannte Abt zu Spannheim TRITHEMIUS durch Artes Magicas zuwege gebracht haben, daß sie dem Kayser in natürlicher Gestalt erschienen ist.

Kurtz

Kurtz ehe der Herr Vater Fridericus III. starb, wolte sich Maximilianus zum andern mahl mit der Printzeßin ANNA, Erbin von BRETAGNE in Franckreich, vermählen, wodurch dem Hause Oesterreich abermahl ein schönes Stücke Landes zugefallen wäre. Der Heyraths-Contract war nicht allein geschlossen, sondern Anno 1489. ward auch die Braut dem Grafen von Polheim in Vollmacht angetrauet, und der Grafe muste in Gegenwart Notarien und Zeugen ein Bein zu der Braut ins Bette stecken, und das Beylager gleichsam vollziehen: Doch der König in Franckreich Carolus VIII. kehrte sich an alle diese Ceremonien nicht, sondern wie sich die Heimführung ohne dem länger verzog, als der Printzeßin lieb war, so ließ er mit der Braut handeln, ob sie die Ehe-Pacten mit Maximiliano aufheben, und sich mit ihm vermählen wolte? Diesen Vorschlag ließ sich die Printzeßin Anna gefallen, und also kam Maximilianus nicht allein Anno 1492. um seine Braut, sondern seine Tochter Margaretha ward ihm auch wieder nach Hause geschickt, welche eben deßwegen am Frantzösischen Hofe erzogen ward, daß sie mit der Zeit diesem Könige Carolo VIII. solte beygeleget werden. Wie sehr dieses Maxi-

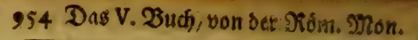
milia-



milianum muß geschmertzet haben, kan man daraus abnehmen, weil er einmahl gegen die Reichs-Stände in der Oration gesagt hat: Er gläube nicht, daß ein Mensch auf der Welt, JEsum Christum ausgenommen, so viel Schmach und Unrecht gelitten hätte, als ihm von den Frantzosen wäre angethan worden.

Dieses alles ist ihm bey Lebzeiten des Herrn Vaters begegnet. Die Regierung trat er zu einer Zeit an, da sich die gantze Welt gleichsam verneuerte, und in Politischen Verrichtungen eine andere Gestalt gewann. In Franckreich hatte LUDOVICUS XI. den Grund zur absoluten Gewalt geleget: In Spanien hatte FERDINANDUS CATHOLICUS alle Königreiche mit einander vereiniget: Portugall kam unter König EMANUEL auf die höchste Spitze der Glückseligkeit: In Engelland hob HENRICUS VII. den Streit mit der rothen und weissen Rose: In Italien dominirte der gewaltige Pabst ALEXANDER VI. In Norden besaß CHRISTIANUS I. alle drey Königreiche: In Pohlen kam SIGISMUNDUS I. auch in grosse Consideration; und im Oriente ward nach Eroberung Constantinopels die Türckische Macht auch von Tage zu

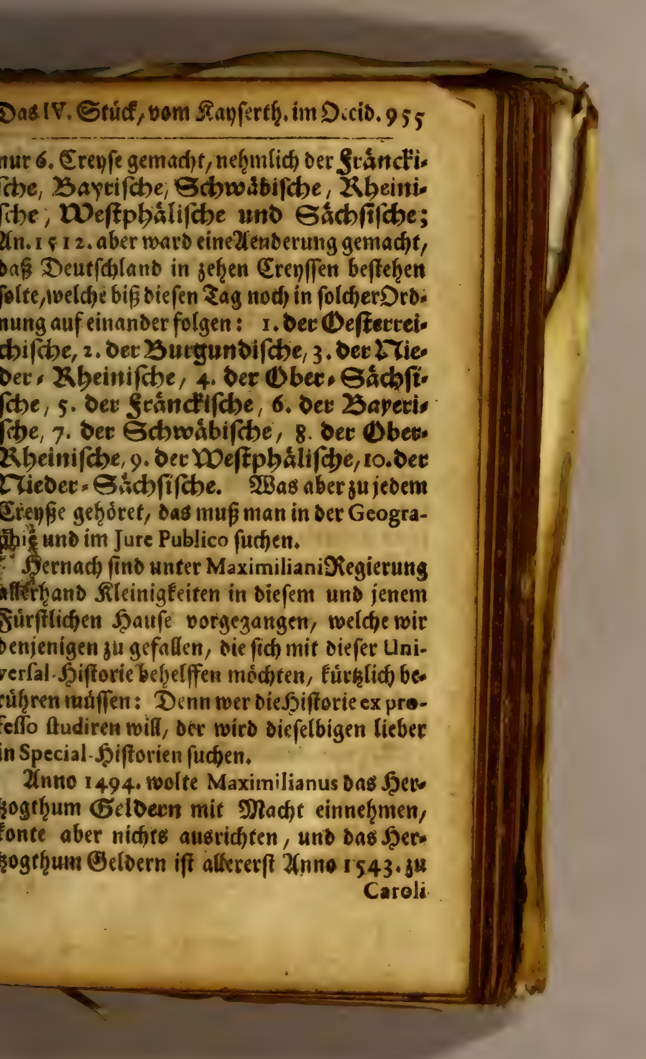
Tage



Tage grösser. Ob der unsägliche Reichthum, der aus Ost- und West-Indien nach Europa gebracht ward, zu solcher Veränderung was beygetragen hat, mögen andere untersuchen.

Nach angetretener Regierung war Maximiliani erstes Werck, daß er in Deutschland den allgemeinen Land-Frieden aufrichtete. Denn ob gleich der Schwäbische Bund einem und dem andern Unheil abgeholffen hatte, so waren doch die Fehden oder DIFFIDATIONES noch gebräuchlich, daß über Privat Streitigkeiten ein Stand dem andern, eine Stadt der andern, ja ein Edelmann dem andern alsobald den Krieg ankündigte. Dieses Ubel hub Kayser Maximilianus I. Anno 1495. aus dem Grunde, und legte zu dem Ende das grosse Tribunal in Deutschland an, welches das Cammer-Gerichte, Lat. CAMERA IMPERIALIS, genannt, und bis auf diesen Tag in der Stadt Wetzlar geheget wird. Wie dieses hohe Gerichte eigentlich angeleget ist, das muß man sich im Jure Publico erzehlen lassen.

Hierauf theilte Maximilianus I. das Römische Reich in unterschiedene Creyse, damit die allgemeine Ruhe desto besser könte gehandhabet werden. Anfangs wurden An. 1500. nur

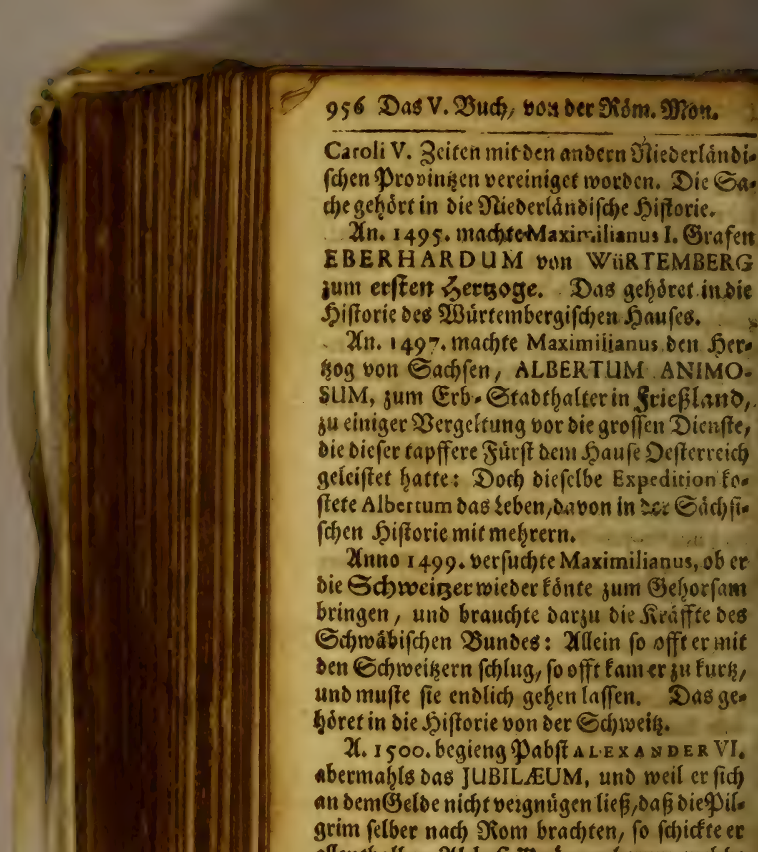


nur 6. Creyse gemacht, nehmlich der Fränckische, Bayrische, Schwäbische, Rheinische, Westphälische und Sächsische; An. 1512. aber ward eine Aenderung gemacht, daß Deutschland in zehen Creyssen bestehen solte, welche biß diesen Tag noch in solcher Ordnung auf einander folgen: 1. der Oesterreichische, 2. der Burgundische, 3. der Nieder-Rheinische, 4. der Ober-Sächsische, 5. der Fränckische, 6. der Bayerische, 7. der Schwäbische, 8. der Ober-Rheinische, 9. der Westphälische, 10. der Nieder-Sächsische. Was aber zu jedem Creyße gehöret, das muß man in der Geographie und im Jure Publico suchen.

Hernach sind unter Maximiliani Regierung allerhand Kleinigkeiten in diesem und jenem Fürstlichen Hause vorgegangen, welche wir denjenigen zu gefallen, die sich mit dieser Universal-Historie behelffen möchten, kürtzlich berühren müssen: Denn wer die Historie ex professo studiren will, der wird dieselbigen lieber in Special-Historien suchen.

Anno 1494. wolte Maximilianus das Hertzogthum Geldern mit Macht einnehmen, konte aber nichts ausrichten, und das Hertzogthum Geldern ist allererst Anno 1543. zu

Caroli



Caroli V. Zeiten mit den andern Niederländischen Provintzen vereiniget worden. Die Sache gehört in die Niederländische Historie.

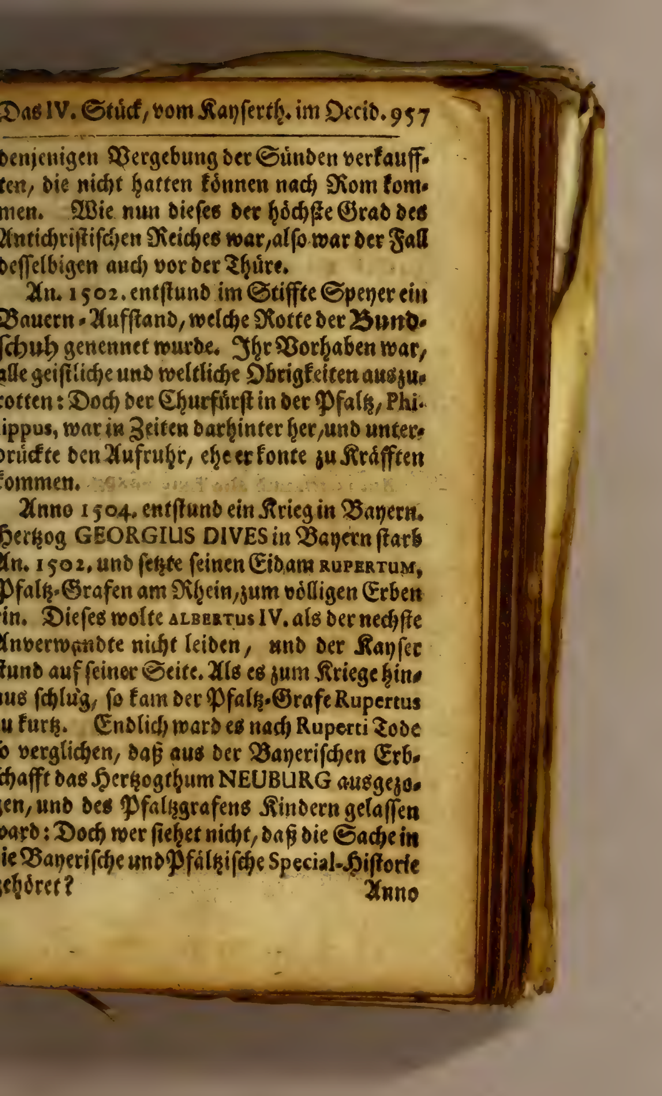
An. 1495. machte Maximilianus I. Grafen EBERHARDUM von WüRTEMBERG zum ersten Hertzoge. Das gehöret in die Historie des Würtembergischen Hauses.

An. 1497. machte Maximilianus den Hertzog von Sachsen, ALBERTUM ANIMOSUM, zum Erb-Stadthalter in Frießland, zu einiger Vergeltung vor die grossen Dienste, die dieser tapffere Fürst dem Hause Oesterreich geleistet hatte: Doch dieselbe Expedition kostete Albertum das Leben, davon in der Sächsischen Historie mit mehrern.

Anno 1499. versuchte Maximilianus, ob er die Schweitzer wieder könte zum Gehorsam bringen, und brauchte darzu die Kräffte des Schwäbischen Bundes: Allein so offt er mit den Schweitzern schlug, so offt kam er zu kurtz, und muste sie endlich gehen lassen. Das gehöret in die Historie von der Schweitz.

A. 1500. begieng Pabst ALEXANDER VI. abermahls das JUBILÆUM, und weil er sich an dem Gelde nicht vergnügen ließ, daß die Pilgrim selber nach Rom brachten, so schickte er allenthalben Ablaß-Krämer herum, welche

den-

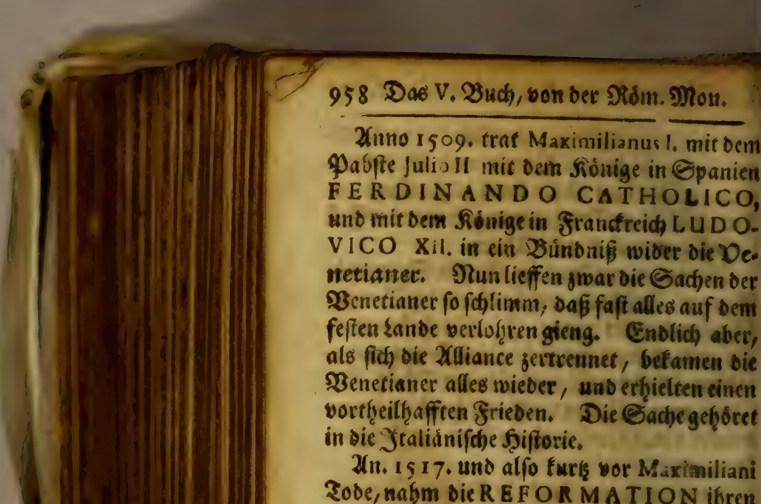


denjenigen Vergebung der Sünden verkauff-
ten, die nicht hatten können nach Rom kom-
men. Wie nun dieses der höchste Grad des
Antichristischen Reiches war, also war der Fall
desselbigen auch vor der Thüre.

An. 1502. entstund im Stiffte Speyer ein
Bauern-Aufstand, welche Rotte der **Bund-
schuh** genennet wurde. Ihr Vorhaben war,
alle geistliche und weltliche Obrigkeiten auszu-
rotten: Doch der Churfürst in der Pfaltz, Phi-
lippus, war in Zeiten darhinter her, und unter-
drückte den Aufruhr, ehe er konte zu Kräfften
kommen.

Anno 1504. entstund ein Krieg in Bayern.
Hertzog GEORGIUS DIVES in Bayern starb
An. 1502. und setzte seinen Eidam RUPERTUM,
Pfaltz-Grafen am Rhein, zum völligen Erben
ein. Dieses wolte ALBERTUS IV. als der nechste
Anverwandte nicht leiden, und der Kayser
stund auf seiner Seite. Als es zum Kriege hin-
aus schlug, so kam der Pfaltz-Grafe Rupertus
zu kurtz. Endlich ward es nach Ruperti Tode
so verglichen, daß aus der Bayerischen Erb-
schafft das Hertzogthum NEUBURG ausgezo-
gen, und des Pfaltzgrafens Kindern gelassen
ward: Doch wer siehet nicht, daß die Sache in
die Bayerische und Pfältzische Special-Historie
gehöret?

Anno



Anno 1509. trat Maximilianus I. mit dem Pabste Julio II mit dem Könige in Spanien FERDINANDO CATHOLICO, und mit dem Könige in Franckreich LUDOVICO XII. in ein Bündniß wider die Venetianer. Nun lieffen zwar die Sachen der Venetianer so schlimm, daß fast alles auf dem festen Lande verlohren gieng. Endlich aber, als sich die Alliance zertrennet, bekamen die Venetianer alles wieder, und erhielten einen vortheilhafften Frieden. Die Sache gehöret in die Italiänische Historie.

An. 1517. und also kurtz vor Maximiliani Tode, nahm die REFORMATION ihren Anfang: als LUTHERUS zu Wittenberg wider den Ablaß-Kram zu disputiren anfieng. So viel, als in der Politischen Historie davon zu wissen nöthig ist, soll unter dem folgenden Kayser erzehlet werden. Daß unterdessen Maximilianus dergleichen Reformation selber gewünschet hat, das kan man daraus abnehmen, weil er zu sachen pflegte: **Wenn die Pfaffen fromm wären, so dürffte kein Luther kommen.**

Endlich starb Kayser Maximilianus I. Anno 1519. Und weil er die gantze Lebens-Zeit so schamhafftig gewesen war, daß er sich nicht ein-

einmahl gerne in jemands Gegenwart gewaschen hätte; so befahl er auch, daß nach seinem Tode niemand seinen Cörper sehen oder waschen solte.

Unter Maximiliani Kindern ist der Sohn PHILIPPUS sonderlich zu mercken. Derselbige vermählte sich mit Ferdinandi Catholici Tochter JOHANNA 1496. und bekam mit ihr das Successions-Recht in der gantzen Spanischen Monarchie. Nun starb zwar dieser Philippus Anno 1506. unverhofft in Spanien, bey Lebzeiten des Vaters Maximiliani und des Schwieger-Vaters Ferdinandi Catholici, daß er also die völlige Possession nicht erlebet hat, ob ihm gleich von dem Vater die Niederlande, und von dem Schwieger-Vater das Königreich Castilien eingeräumet war. Doch CAROLUS V. dieses Philippi Sohn, und Maximiliani Enckel, hat nachgehends Spanien und Oesterreich vereiniget.

CAROLUS V.

Gebohren An. 1500. König in Spanien An. 1516. Kayser 1519. danckt ab 1556. reg. 38. Jahr stirbt 1558. alt 58. Jahr.

Er ward mit dem Anfange des Seculi 1500. gebohren. Sein Vater war PHILIPPUS, Kaysers MAXIMILIANI I. eintziger Sohn,

die Mutter JOHANNA, Königs FERDINANDI CATHOLICI in Spanien Tochter und Erbin. Er war so glücklich, daß er alles bekam, was der väterliche und mütterliche Groß-Vater besessen hatte, nehmlich das Römische Reich, die gesammten Niederlande, die Grafschafft Burgund, das gantze Spanien, die so genannte Neue Welt, das Königreich Napoli, das Königreich Sicilien, das Königreich Sardinien. Weil auch sein Bruder FERDINANDUS I. bald darauf durch Heyrath die beyden Königreiche Ungarn und Böhmen darzu bekam, so schien es, als wenn das Glücke alles dem Hause Oesterreich zuwerffen wolte.

Auf dem Wahl-Tage zu Franckfurt kamen drey Candidaten in Vorschlag, nemlich FRIDERICUS SAPIENS, Churfürst zu Sachsen, FRANCISCUS I. König in Franckreich, und CAROLUS König in Spanien. Erst fielen die Vota auf den Churfürsten zu Sachsen, welcher aber die Crone nicht annehmen wolte; den andern Tag ward CAROLUS aus Spanien, sonderlich durch des Churfürstens zu Sachsen Autorität erwehlet, welcher nach geschehener Wahl zu den Churfürsten sagte: **GOtt hat uns einen Kayser gegeben zu**

Gna-

Gnaden und Ungnaden; das ist, einen Kayser, der uns durch seine Macht schützen, aber auch straffen kan. Hierauf ward Carolus V. zu Aachen gecrönet, und weil in seiner 38. jährigen Regierung allzuviel merckwürdige Sachen vorgegangen sind, so muß man dem Gedächtniß wiederum durch etliche Fragen zu Hülffe kommen.

XXI.

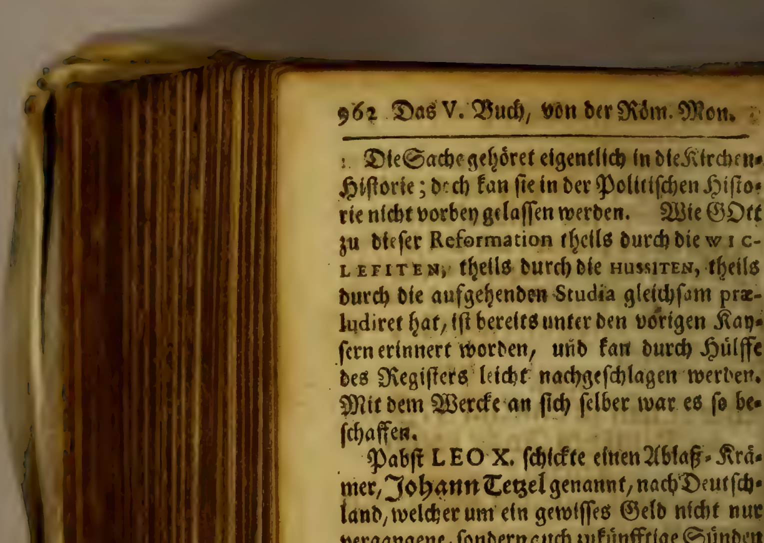
Was ist nun zu CAROLI V. Zeiten im Deutschen Reiche vorgegangen?

Wenn man alles ordentlich abfassen will, so hat man zu erzehlen

1. Von dem Reformations-Wercke,
2. Von dem Smalkaldischen Kriege,
3. Von dem Religions-Frieden,
4. Von dem Bauer-Kriege,
5. Von den Wiedertäuffern,
6. Von dem Schwäbischen Bunde,
7. Von dem Hanseatischen Bunde,
8. Von der Wahl des Römischen Königes.

XXII.

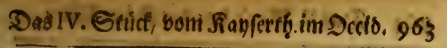
Was ist zu CAROLI V. Zeiten vor eine Reformation vorgegangen?



Die Sache gehöret eigentlich in die Kirchen-Historie; doch kan sie in der Politischen Historie nicht vorbey gelassen werden. Wie GOtt zu dieser Reformation theils durch die WICLEFITEN, theils durch die HUSSITEN, theils durch die aufgehenden Studia gleichsam præludiret hat, ist bereits unter den vorigen Kaysern erinnert worden, und kan durch Hülffe des Registers leicht nachgeschlagen werden. Mit dem Wercke an sich selber war es so beschaffen.

Pabst LEO X. schickte einen Ablaß-Krämer, Johann Tetzel genannt, nach Deutschland, welcher um ein gewisses Geld nicht nur vergangene, sondern auch zukünfftige Sünden vergab. Wie nun dieses der höchste Grad des Antichristischen Reichs war, also disputirte D. MARTIN LUTHER, ein Professor zu Wittenberg, Anno 1517. öffentlich wider diesen Ablaß-Kram, und beschwerte sich über Tetzels gottloses Beginnen erstlich bey dem Ertz-Bischoff zu Mayntz, und hernach bey dem Pabste selbst.

Der Pabst citirte Luthern alsobald nach Rom: Doch Churfürst Fridericus Sapiens, dem GOTT das Hertze schon gerühret hatte, brachte es dahin, daß er sich nur zu Augspurg vor



vor dem Päbstlichen Nuntio CAJETANO Anno 1518. stellen durffte, welcher aber von Luthern nicht so wohl eine Verantwortung, als nur schlechterdings eine blinde Wiederruffung verlangte, darzu sich aber Lutherus nicht verstehen wolte, biß er aus GOttes Wort überwiesen wäre.

So sehr sich nun der Churfürst zu Sachsen FRIDERICUS SAPIENS des Lutheri annahm, so sehr verfolgte ihn hingegen Hertzog GEORGIUS zu Sachsen, welcher Anno 1519. zu Leipzig Anstalt machte, daß Lutherus mit D. ECCIO disputiren muste, in welchem Gespräche die Evangelische Wahrheit zwar helle genug hervor schien, aber damahls die verfinsterten Hertzen noch wenig erleuchten konte.

Das folgende 1520. Jahr that der Pabst LUTHERUM in den Bann, welcher aber vor diesem Donnerschlage so wenig erschrack, daß er die Päbstliche Bulle, benebenst dem JURE CANONICO, mit ungemeiner Hertzhafftigkeit zu Wittenberg öffentlich verbrennen ließ.

In solchem Zustande fand CAROLUS V. das Religions-Wesen beym Antritt seiner Regierung. Als er nun An. 1521. den ersten

Reichs-Tag zu Worms hielt, ward D. LUTHER vor allen Dingen dahin citiret, und bekam zu dem Ende von dem Kayser einen Salvum Conductum. Ob ihm nun wohl Johann Hussens Exempel zu Gemüthe geführet wurde, dem das Kayserliche sichere Geleite nicht gehalten ward, so gab er doch zur Antwort: Er wolte mit GOTTES Hülffe nach Worms auf den Reichs-Tag ziehen, und wenn so viel Teuffel in der Stadt, als Ziegel auf den Dächern wären.

Als nun LUTHERUS in Gegenwart des Kaysers eben so wenig Lust zu revociren hatte, als vor drey Jahren zu Augspurg, so ward dem Kayser von den Pfaffen eingegeben, er solte dem Ketzer keinen Glauben halten. Doch der Kayser gab zur Antwort: Und wenn in der gantzen Welt kein Glaube mehr wäre, so soll er doch allezeit bey dem Römischen Kayser anzutreffen seyn. Welche Großmüthigkeit vielleicht daher kommen mochte, weil Carolus V. vor dem Churfürsten zu Sachsen, Friderico, so grosse Obligation hatte, daß er, ihn auf solche Weise zu beleidigen, Bedencken trug.

Ob aber LUTHERUS wohl auf solche Weise von dem Reichs-Tage unbeschädigt dimittiret ward, so erfolgte doch gleich darauf die

die Kayserliche Achts - Erklärung; und weil er also nunmehr so wohl von dem geistlichen als weltlichen Gerichte, so zu reden, Vogel-frey gemachet war, so befand der Churfürst zu Sachsen vor gut, sich in die Zeit zu schicken, und ließ dannenhero Luthern auf seiner Rückreise von Worms durch etliche masquirte Reuter in Thüringen wegnehmen, und auf das Schloß WARTBURG, nicht weit von Eisenach in Verwahrung bringen, daß anfangs weder seine Feinde noch seine Freunde wusten, wo er hinkommen war. Weil nun der Evangelist Johannes gleicherweise auf die Insul Pathmus relegiret worden war, so pflegte Luther dieses Schloß insgemein seinen Pathmum zu nennen.

LUTHERUS ließ unterdessen in seinem Gefängniß etliche Schrifften und viel Brieffe ausfliegen, und als er Nachricht bekam, daß sein College, D. CARLSTADT, zu Wittenberg einen grossen Lermen erreget hätte, so kam er Anno 1521. ohne Vorwissen des Churfürstens zu Sachsen nach Wittenberg, stillte den Tumult, und widerlegte das Buch, das der König in Engeland, HENRICUS VIII. wider ihn geschrieben hatte.



Um selbige Zeit entstund in der Schweitz ein neuer Reformator, ULRICUS ZWINGLIUS genannt, welcher sich zwar den Papisten eben so hefftig widersetzte, als Luther, hingegen aber von Luthero in dem Artickel vom Abendmahl abwich. Er fieng um das Jahr 1524. seine Reformation in der Schweitz an, und ward Anno 1531. in einem Scharmützel erschlagen, und seine Glaubens-Genossen wurden Anfangs ZWINGLIANI genennet. Zehen Jahr darnach setzte JOHANNES CALVINUS Zwingels Lehre, erstlich in der Piccardie, und hernach zu Genf fort, und von der Zeit an wurden sie Zwingliani und CALVINIANI genennet. Die heutigen Nachfolger aber lassen sich am allerliebsten REFORMATOS tituliren.

Mittlerweile hatte sich Luthers Lehre nicht nur in Sachsen, sondern hin und wieder in Deutschland, ja auch in den Nordischen Königreichen ausgebreitet, daß man schon damahls prophecey te: **GOttes Wort und Luthers Lehr vergehen nun und nimmermehr.**

Hierauf suchten die Papisten wiederum die Gewalt hervor, und wolten auf dem Reichs-Tage zu Speyer Anno 1529. durchaus haben,

daß die Acht wider Luthern solte exequiret, und auf alle seine Glaubens-Verwandten extendiret werden. Doch hierwider protestirte der neue Churfürst zu Sachsen, JOHANNES CONSTANS, und der Landgrafe von Hessen PHILIPPUS MAGNANIMUS solenniter und mit solchem Muthe, daß der Kayser an sich halten muste. Von selbiger Zeit an wurden die Lutheraner PROTESTANTEN genennet.

Endlich setzte Carolus V. Anno 1530. zu Augspurg einen Reichs-Tag an, und versuchte das letzte Mittel, ob die Protestirenden mit der Römischen Kirche könten vereiniget werden. Auf solchem Reichs-Tage überreicheten die Lutheraner ihr Glaubens-Bekenntniß dem Kayser, welches von derselbigen Zeit an die Augspurgische CONFESSION, und die Bekenner derselben, die Augspurgischen Confessions-Verwandten genennet werden.

Als das Bekänntniß öffentlich abgelesen ward, so fielen dem Kayser zwar die Thränen aus den Augen, die ihm sonder Zweiffel die Sonnen-klare Wahrheit mochte ausgepresset haben; Gleichwohl konten die Protestirenden die Religions-Freyheit nicht erlangen, sondern ein jeder zog nach Hause, und machte sich

zu einem Religions-Kriege fertig, welcher nunmehr allem Ansehen nach in den Hertzen der Papisten resolviret war.

XXIII.

Was hat es mit dem Smalkaldischen Religions-Kriege vor eine Bewandniß?

Es ließ sich zwar noch vor Ubergabe der Augspurgischen Confession in Deutschland zu einem Religions-Kriege an. Denn OTTO PACK, Hertzog Georgens zu Sachsen Vice-Cantzlar, gieng grosser Schulden wegen aus seines Herrn Diensten, zum Landgrafen von Hessen, Philippo, und überredete denselben, daß Hertzog George mit den Papisten eine gefährliche Alliance wider die Protestirenden geschlossen hätte, und weil er so gar das Original von dem aufgerichteten Bündnisse vorlegen wolte, so machte sich der Landgrafe zum Kriege fertig: Doch Otto Pack konte sein Versprechen nicht ausführen, sondern muste Landflüchtig werden, und ward endlich in den Niederlanden enthauptet: Also gieng das Ungewitter vor dieses mahl vorüber.

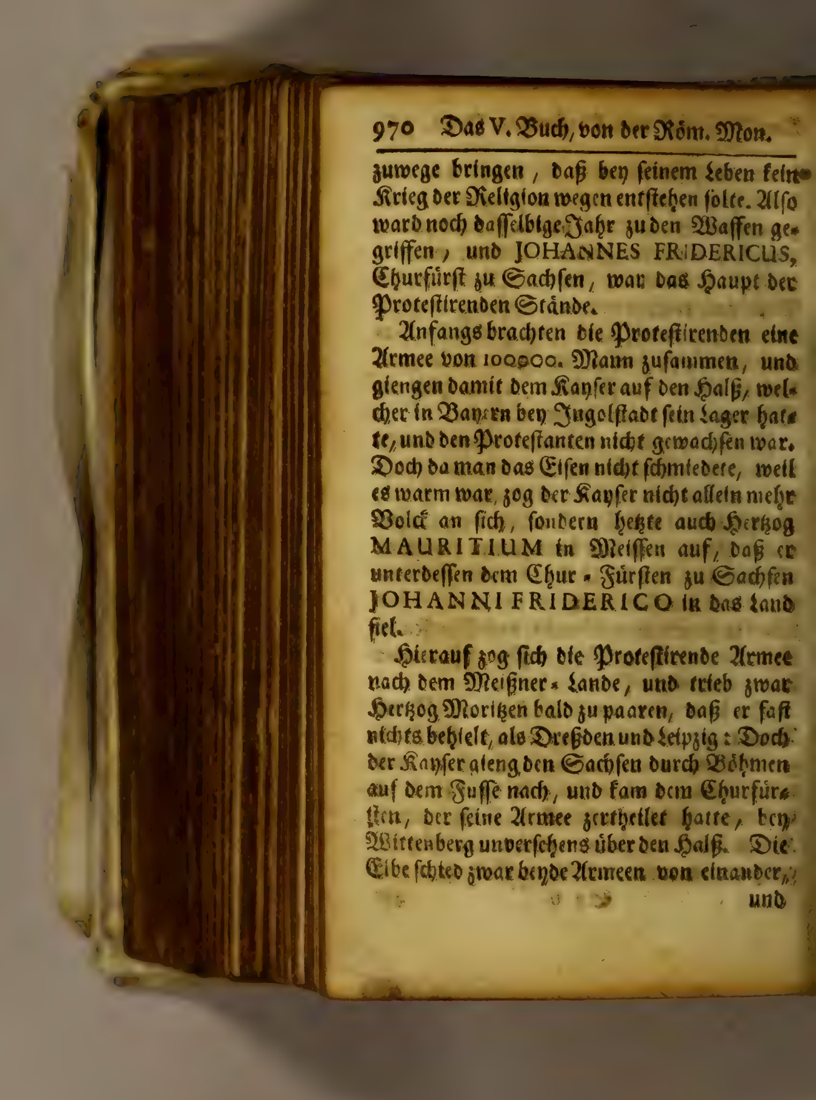
Nach der Augspurgischen Confession aber kamen



kamen die Protestirenden Fürsten zu SMALKALDEN zusammen, und fiengen an den so genannten **Smalkaldischen Bund** zu machen, daß die Evangelischen Stände einander im Fall der Noth mit Gut und Blut wider die Papisten beystehen wolten. Anfangs war das Bündniß nur auf fünff Jahr geschlossen, hernach aber 1535. auf zehen Jahr verlängert. Und in diesen funffzehen Jahren hielt ein Schwerdt das andere in der Scheide.

Zeit währendem Smalkaldischen Bunde ward auch in Meissen die reine Lehre eingeführet. Denn als Lutheri geschworner Feind, Hertzog GEORGE zu Sachsen, 1539. ohne Erben starb, und das Land seinem frommen Bruder HENRICO PIO überlassen müste, so war die Reformation innerhalb sieben Wochen zu Stande gebracht, daß Meissen an Ostern lauter Papistische, an **Pfingsten** aber lauter Lutherische Prediger hatte.

So bald aber der Smalkaldische Bund Anno 1545. zu Ende gieng, so nahm der Religions-Krieg seinen Anfang. Es starb auch das folgende 1546ste Jahr D. LUTHER zu Eißleben, welcher nicht allein alle Religions-Kriege detestiret, sondern auch viel mahl gesaget hatte, er wolte mit seinem Gebethe so viel

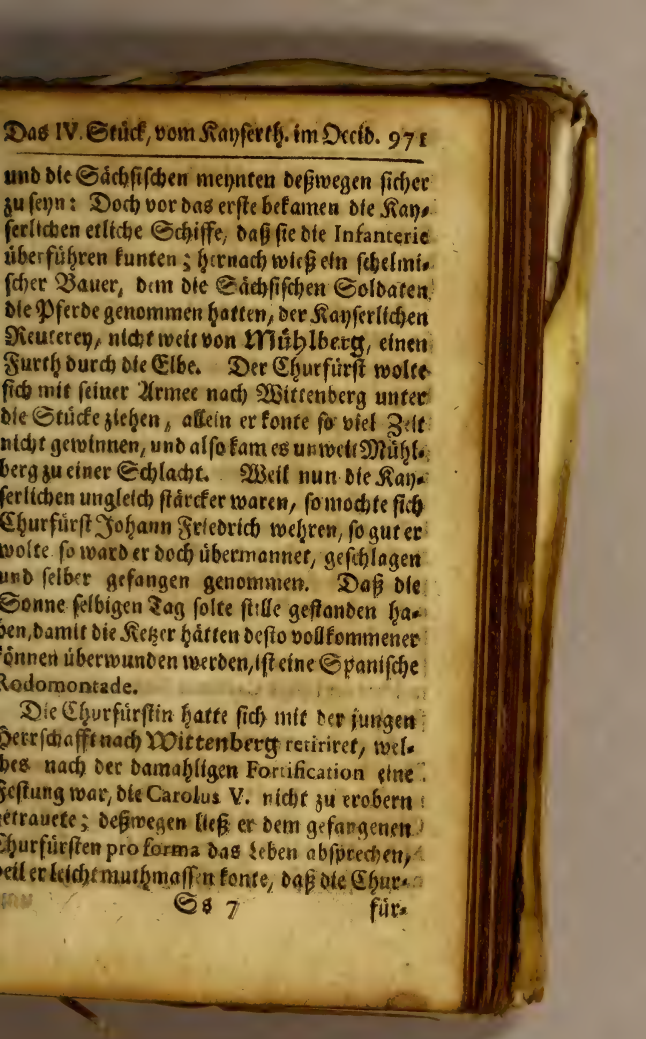


zuwege bringen, daß bey seinem Leben kein Krieg der Religion wegen entstehen solte. Also ward noch dasselbige Jahr zu den Waffen gegriffen, und JOHANNES FRIDERICUS, Churfürst zu Sachsen, war das Haupt der Protestirenden Stände.

Anfangs brachten die Protestirenden eine Armee von 100000. Mann zusammen, und giengen damit dem Kayser auf den Halß, welcher in Bayern bey Ingolstadt sein Lager hatte, und den Protestanten nicht gewachsen war. Doch da man das Eisen nicht schmiedete, weil es warm war, zog der Kayser nicht allein mehr Volck an sich, sondern hetzte auch Hertzog MAURITIUM in Meissen auf, daß er unterdessen dem Chur-Fürsten zu Sachsen JOHANNI FRIDERICO in das Land fiel.

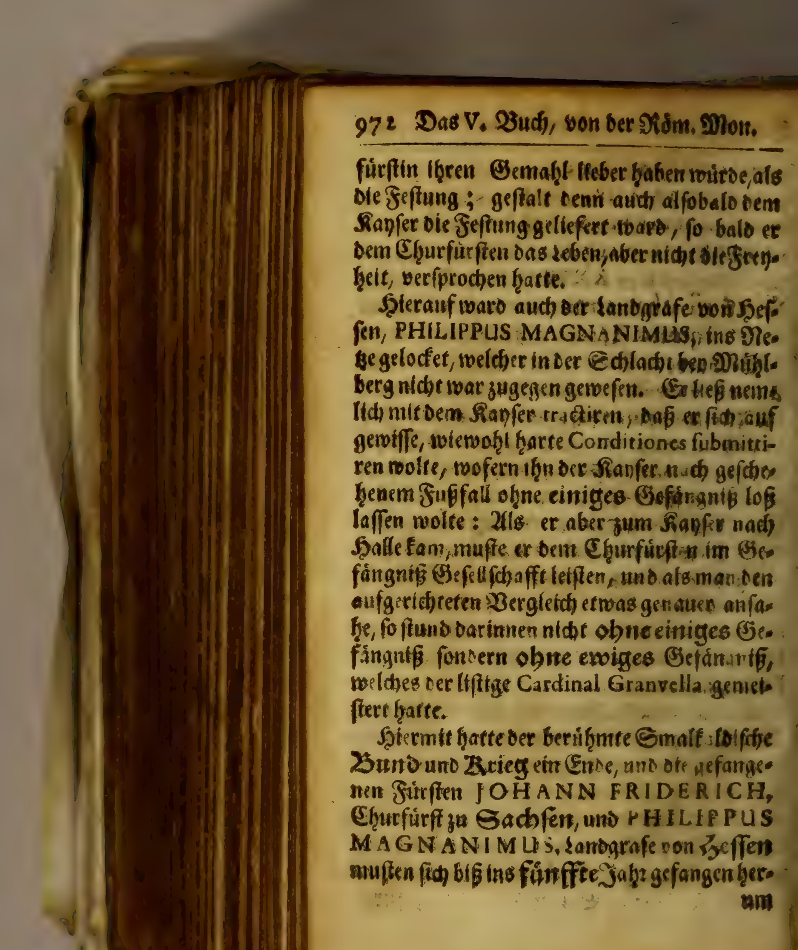
Hierauf zog sich die Protestirende Armee nach dem Meißner-Lande, und trieb zwar Hertzog Moritzen bald zu paaren, daß er fast nichts behielt, als Dreßden und Leipzig: Doch der Kayser gieng den Sachsen durch Böhmen auf dem Fusse nach, und kam dem Churfürsten, der seine Armee zertheilet hatte, bey Wittenberg unversehens über den Halß. Die Elbe schied zwar beyde Armeen von einander,

und



und die Sächsischen meynten deßwegen sicher zu seyn: Doch vor das erste bekamen die Kayserlichen etliche Schiffe, daß sie die Infanterie überführen kunten; hernach wieß ein schelmischer Bauer, dem die Sächsischen Soldaten die Pferde genommen hatten, der Kayserlichen Reuterey, nicht weit von **Mühlberg**, einen Furth durch die Elbe. Der Churfürst wolte sich mit seiner Armee nach Wittenberg unter die Stücke ziehen, allein er konte so viel Zeit nicht gewinnen, und also kam es unweit Mühlberg zu einer Schlacht. Weil nun die Kayserlichen ungleich stärcker waren, so mochte sich Churfürst Johann Friedrich wehren, so gut er wolte so ward er doch übermannet, geschlagen und selber gefangen genommen. Daß die Sonne selbigen Tag solte stille gestanden haben, damit die Ketzer hätten desto vollkommener können überwunden werden, ist eine Spanische Rodomontade.

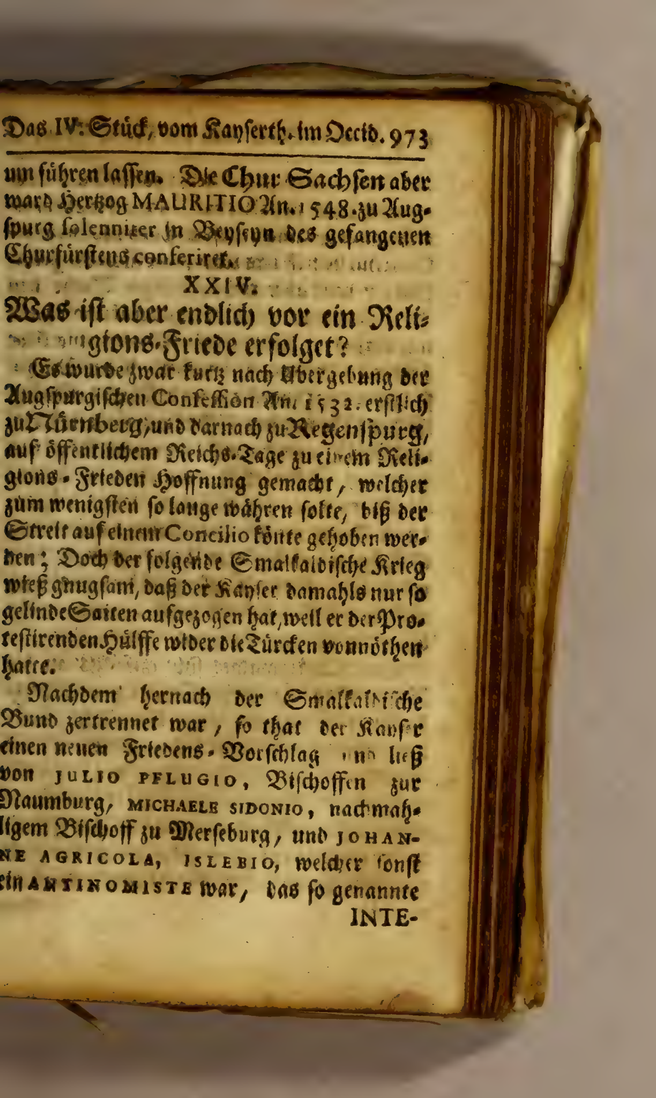
Die Churfürstin hatte sich mit der jungen Herrschafft nach **Wittenberg** retiriret, welches nach der damahligen Fortification eine Festung war, die Carolus V. nicht zu erobern getrauete; deßwegen ließ er dem gefangenen Churfürsten pro forma das Leben absprechen, weil er leicht muthmassen konte, daß die Chur-



fürstin ihren Gemahl lieber haben würde, als die Festung; gestalt denn auch alsobald dem Kayser die Festung geliefert ward, so bald er dem Churfürsten das Leben, aber nicht die Freyheit, versprochen hatte.

Hierauf ward auch der Landgrafe von Hessen, PHILIPPUS MAGNANIMUS, ins Netze gelocket, welcher in der Schlacht bey Mühlberg nicht war zugegen gewesen. Er ließ nemlich mit dem Kayser tractiren, daß er sich auf gewisse, wiewohl harte Conditiones submittiren wolte, wofern ihn der Kayser nach geschehenem Fußfall ohne einiges Gefängniß loß lassen wolte: Als er aber zum Kayser nach Halle kam, muste er dem Churfürsten im Gefängniß Gesellschafft leisten, und als man den aufgerichteten Vergleich etwas genauer ansahe, so stund darinnen nicht **ohne einiges** Gefängniß sondern **ohne ewiges** Gefängniß, welches der listige Cardinal Granvella gemeistert hatte.

Hiermit hatte der berühmte Smalkaldische Bund und Krieg ein Ende, und die gefangenen Fürsten JOHANN FRIDERICH, Churfürst zu Sachsen, und PHILIPPUS MAGNANIMUS, Landgrafe von Hessen musten sich biß ins fünffte Jahr gefangen herum



um führen lassen. Die Chur-Sachsen aber ward Hertzog MAURITIO An. 1548. zu Augspurg solenniter in Beysyn des gefangenen Churfürstens conferiret.

XXIV.

Was ist aber endlich vor ein Religions-Friede erfolget?

Es wurde zwar kurtz nach Ubergebung der Augspurgischen Confession An. 1532. erstlich zu Nürnberg, und darnach zu Regenspurg, auf öffentlichem Reichs-Tage zu einem Religions-Frieden Hoffnung gemacht, welcher zum wenigsten so lange währen solte, biß der Streit auf einem Concilio könte gehoben werden; Doch der folgende Smalkaldische Krieg wieß gnugsam, daß der Kayser damahls nur so gelinde Saiten aufgezogen hat, weil er der Protestirenden Hülffe wider die Türcken vonnöthen hatte.

Nachdem hernach der Smalkaldische Bund zertrennet war, so that der Kayser einen neuen Friedens-Vorschlag und ließ von JULIO PFLUGIO, Bischoffen zur Naumburg, MICHAELE SIDONIO, nachmahligem Bischoff zu Merseburg, und JOHANNE AGRICOLA, ISLEBIO, welcher sonst ein ANTINOMISTE war, das so genannte

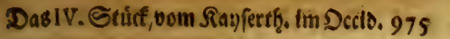
INTE-



INTERIM auffsetzen, welches ein Buch war, darnach unterdessen die Religion solte eingerichtet werden, biß man auf einem General-Concilio die Sache aus dem Grunde heben könte: weil aber in demselbigen Buche den Protestirenden nichts nachgelassen ward, als nur die beyden Articel vom Abendmahl unter beyderley Gestalt, und von der Priester-Ehe, so sagten die Protestirenden alsobald: **Selig ist der Mann, der GOtt vertrauen kan, und williget nicht ins INTERIM, denn es hat den Schalck hinter ihm.** Andere alludirten darauf, daß das Wort Interim durch Versetzung der Buchstaben mentiri, das ist, **Lügen und Trügen** hiesse: und obgleich etliche Stände dem Kayser zu Ehren das Buch einführen liessen, so war doch niemand mehr darwider, als die gefangenen Fürsten.

Der Kayser machte sich anfangs an die Reichs-Städte, und that **Costnitz** und **Magdeburg** des Interims wegen in die Acht; Costnitz eroberten die Kayserlichen selber, und die Stadt hat biß diesen Tag ihre Freyheit noch nicht wieder; Magdeburg aber ward dem neuen Churfürsten zu Sachsen Mauritio übergeben, daß er die Acht exequiren solte, welches er auch that und An. 1551. die Stadt mit Accord eroberte.

Un-



Unterdessen wurden Churfürst MAURITIO die Augen ie länger ie mehr aufgethan; der Kayser wolte gantz keine Vorbitte vor die gefangenen Fürsten gelten lassen; und die Protestirenden wurffen ihm ohn Unterlaß vor, daß er an allem diesem Unglück schuld wäre; Hierüber zog er endlich das Interesse der Lutherischen Religion seinem Privat-Interesse vor, und beschloß, die gefangenen Fürsten par force zu befreyen, welches ihm nunmehro nicht unmüglich war, nachdem er über der Magdeburgischen Belagerung mit guter Manier eine ziemliche Armee zusammen gezogen hatte.

Darauf ließ er sich heimlich mit dem Könige in Franckreich, HENRICO II. in ein Bündniß ein, daß er zu gleicher Zeit in Lothringen einfiel, und An. 1552. die drey Bißthümer, Metz, Tull und Verdun wegnahm, Mauritius aber gieng recta auf den Kayser loß, nahm die Stadt Augspurg ein, eroberte die Ehrenberger Clause, und kam dem Kayser so geschwinde auf den Halß, daß er zu Inspruck das Essen auf der Taffel stehen ließ, und sich in der Nacht bey grossem Regen-Wetter in die Oesterreichischen Erb-Länder retiriren muste.

Weil nun der Kayser den gefangenen Chur-

Churfürsten zurücke gelassen hatte, auch durch seinen Bruder Ferdinandum I. alsobald 1552. wegen des Landgrafens Vorschläge thun ließ, so ward in kurtzer Zeit zu Passau ein Vergleich abgehandelt, welcher TRANSACTIO PASSAVIENSIS genennet wird, und welchen der Kayser bald durch einen allgemeinen Religions-Frieden zu bestätigen versprechen ließ.

Nun zerfiel zwar Churfürst Moritz unterdessen mit Marggraff ALBERTO von Brandenburg über diesem Vertrage, und als sie deßwegen gar zu den Waffen griffen, blieb Churfürst MAURITIUS in der Schlacht bey Sivershausen Anno 1553. durch einen Pistolen-Schuß; daß also der Kayser leicht hätte Gelegenheit nehmen können, die Passauischen Tractaten zu vernichten: Weil ihm aber das Glücke in Lothringen eben dasselbige 1553ste Jahr so zuwider war, daß er den Frantzosen die Stadt METZ nicht wieder abjagen konte, sondern nach einer fruchtlosen Belagerung von sich muste schreiben lassen: Siste viam METIS, hæc tibi META datur; so vergieng ihm die Lust nicht nur zum Kriege, sondern gar mit einander zur Regierung, und schloß dannenhero mit den Protestirenden Anno

1555.



1555. zu Augspurg den weltbekannten Religions-Frieden, in welchem allen Augspurgischen Confessions-Verwandten die Religions-Freyheit eingeräumet ward.

XXV.

Was ist zu CAROLI V. Zeiten vor ein Bauer-Krieg im Römischen Reiche gewesen?

Die Schwäbischen Bauern in der Abtey Kempten machten den Anfang, und wolten sich aus der unerträglichen Dienstbarkeit, wie sie sagten, in den Stand der Christlichen Freyheit setzen; sie sengten und brennten nach ihrem Gefallen, den Grafen von Helffenstein massacrirten sie erbärmlich, die Edelleute steckten sie an Bratspiesse, und ihre Gemahlinnen musten sie an den Feuer umwenden, und mit den Kloster-Jungfrauen nahmen sie barbarische Dinge vor. Das geschah Anno 1524.

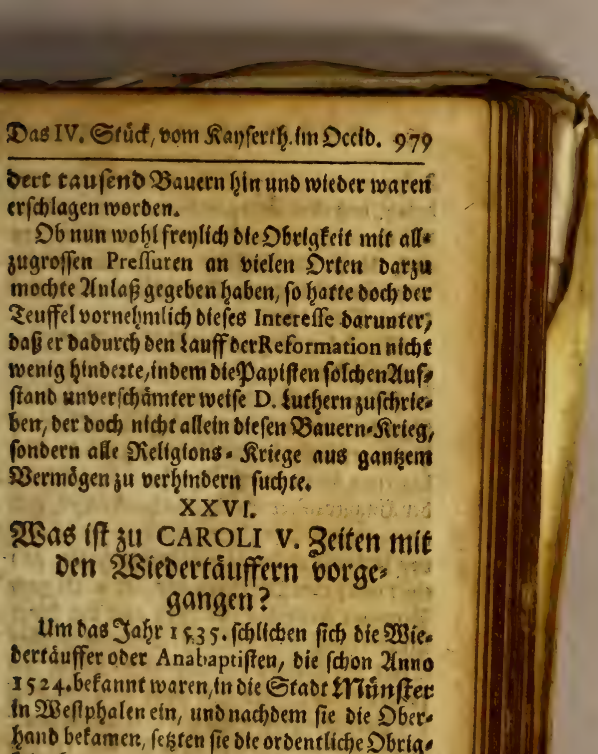
In kurtzer Zeit hatte sich dieses Ubel fast durch halb Deutschland ausgebreitet. In Thüringen war der vornehmste Rädelsführer THOMAS MUNZERUS, ein Priester von Stolberg aus Thüringen gebürtig. Derselbe gieng schon etliche Jahr mit wunder-

lichen

lichen Grillen schwanger, und hatte sich zu **Braunschweig** zu **Zwickau**, zu **Prage**, zu **Alstädt** und zu **Nürnberg** einen Anhang, aber vergebens, gesuchet. Endlich ward er gleich zur Zeit des Bauer-Aufstandes nach **Mühlhausen** in Thüringen zum Priester beruffen, da bekam er Gelegenheit seinen Gifft auszustreuen, und zog in kurtzer Zeit viel tausend Thüringische, Fränckische und Mannsfeldische Bauren an sich: Er überredete die Leute, sie wären theuer verkaufft, sie solten nicht der Menschen Knechte werden, er wolte die Stück-Kugeln mit seinen Priester-Ermeln auffangen, es würde auch in allen Schlachten kein Auserwehlter getroffen werden, und was dergleichen mehr war.

Indem aber die benachbarten Fürsten Völcker gegen sie auscommandirten, wurde dieser unordentliche Hauffen bey **Franckenhausen** geschlagen und zerstreuet, **Müntzer** verkroch sich zu Franckenhausen in eine Hütte unter das Dach, und stellte sich kranck; weil er aber in seinen Hosen einen Brief hatte stecken lassen, so ward er verrathen, und nebst seinem Cameraden, **Pfeiffer** genannt, Anno 1526. enthauptet. Hierauf ward der Tumult endlich gestillet, nachdem zum wenigsten in die **hun-**

dert



dert tausend Bauern hin und wieder waren erschlagen worden.

Ob nun wohl freylich die Obrigkeit mit allzugrossen Pressuren an vielen Orten darzu mochte Anlaß gegeben haben, so hatte doch der Teuffel vornehmlich dieses Interesse darunter, daß er dadurch den Lauff der Reformation nicht wenig hinderte, indem die Papisten solchen Aufstand unverschämter weise D. Luthern zuschrieben, der doch nicht allein diesen Bauern-Krieg, sondern alle Religions-Kriege aus gantzem Vermögen zu verhindern suchte.

XXVI.

Was ist zu CAROLI V. Zeiten mit den Wiedertäuffern vorgegangen?

Um das Jahr 1535. schlichen sich die Wiedertäuffer oder Anabaptisten, die schon Anno 1524. bekannt waren, in die Stadt **Münster** in Westphalen ein, und nachdem sie die Oberhand bekamen, setzten sie die ordentliche Obrigkeit ab, und erwehlten JOHANNEM von **Leyden**, der ein Schneider, und nachgehends ein Comödiante gewesen war, zu ihrem Könige. Dieser neue Potentate schwatzte seinen Leuten von einem neuen Reiche vor, führte die Poly-

Polygamie ein, nahm selber funffzehn Weiber, befahl, daß alles solte gemein unter ihnen seyn, und theilte schon im Vorrath die Landschafften aus, die sie ins künfftige einnehmen würden, wenn ihnen das gantze Deutschland würde unterworffen werden.

Nun belagerte zwar der Bischoff in Münster die Stadt mit allem Ernst; weil sie aber die Wiedertäuffer nicht allein vortreflich befestiget, sondern auch einen unsäglichen Vorrath hinein geschaffet hatten, so verzog sich die Belagerung über anderthalb Jahr. Endlich als der Hunger in der Stadt überhand nahm, und der Succurs nicht ankam, von dem Johannes von Leyden so vielmahl propheceyet hatte, gab einer von seinen Officirern vor, er wolte nach Proviant ausgehen, verrieth aber bey seiner Wiederkunfft dem Bischoff die Stadt, welcher so fort den saubern Anabaptisten-König gefangen bekam. Er that zwar dem Bischoff den Vorschlag, daß er ihn nur in einem Gebauer herum schicken, und von jeder Person, die ihn sehen wolte, einen Groschen fordern solte, so würden alle die Unkosten wieder heraus kommen, die er auf die Belagerung gewendet hätte: Allein er ward mit glüenden Zangen gerissen, und zwischen seine beyden vornehmsten Räthe,

Knipperdolling und Matthäo, an den Thurm zu Münster aufgeknüpffet. In der Stadt aber ward wieder ein ordentliches Regiment angeleget. Mehr Nachricht suche man in der Special-Historie von Münster.

XXVII.

Was ist zu CAROLI V. Zeiten mit dem Schwäbischen Bunde vorgegangen?

Hertzog Ulrich von Würtemberg überfiel Anno 1519. die Stadt Reutlingen, weil einer von seinen Bedienten in selbiger Stadt war erschlagen worden; Weil nun die Stadt im Schwäbischen Bunde stund, so fiel ihm der gantze Bund auf den Halß, daß er darüber von Land und Leuten entlauffen muste; ja wie er weg war, so verkauffte der Schwäbische Bund das gantze Hertzogthum Würtemberg vor zwey Tonnen Goldes dem Kayser, der es seinem Bruder Ferdinando I. einräumte.

So lange nun der Schwäbische Bund dauerte, konte Ulricus nicht wieder zu dem Seinigen kommen, und muste also biß 1533. im Exilio verbleiben. Endlich als Kayser Caro-

Carolus V. dem Schwäbischen Bunde nach und nach mit Manier ein Ende gemacht hatte, so nahm sich PHILIPPUS MAGNANIMUS aus Hessen seiner an, schlug Ferdinandi I. Völcker aus dem Würtembergischen, und setzte Hertzog Ulricum An. 1534. mit grosser Autorität wieder ein: Doch muste sich Hertzog Ulricus bequemen, sein Land hinführo von dem Hause Oesterreich zu Lehne zu nehmen: Wiewohl auch endlich Anno 1599. Mittel sind gefunden worden, daß Kayser Rudolphus II. diese Subinfeudation aufgehoben, und sich nur dieses ausgedungen hat, daß, nach Absterben dieses letzigen Hochfürstlichen Hauses, das Hertzogthum Würtemberg an das Hauß Oesterreich fallen solle.

XXIX.

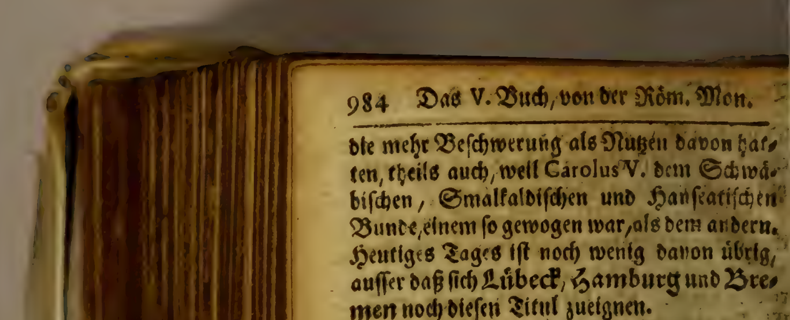
Was ist zu CAROLI V. Zeiten mit dem Hanseatischen Bunde vorgegangen?

Wenn dieser Bund eigentlich entstanden ist, kan man nicht wissen. Etliche sagen, kurtz vor dem Interregno zur Zeit Kaysers FRIDERICI II. Andere schreiben, mitten in dem INTERREGNO um das Jahr 1260. Vermuthlich ist der Nahme von dem alten Deut-

Deutschen Worte HANSA entstanden, welches so viel heist, als ein **Bündniß**, wiewohl hierinnen unzehlige Meinungen sind.

Es bestund aber selbiges Bündniß aus etlichen sechtzig Städten, davon zwar die meisten in Deutschland, etliche aber in andern Königreichen lagen. Sie hatten sich in vier grosse Classen getheilet, nemlich in die **Lübeckische**, in die **Cölnische**, in die **Braunschweigische** und in die **Dantziger** Classe: Und weil das Bündniß hauptsächlich zu dem Flor der Commercien angeleget war, so hätten sie vier grosse **Niederlagen** angeleget, eine zu **Londen** in Engelland, die andere zu **Brügg** in den Niederlanden, die dritte zu **Bergen** in Norwegen, und die vierte zu **Neugart** in Moscau. Die Stadt **Lübeck** aber war das Haupt unter allen.

Diese grosse Societät nun hat biß gegen die Zeit Caroli V. floriret, und offtmahls mit den Nordischen Cronen blutige Kriege geführet. Nachdem aber die **Westlichen** Nationes, nemlich die **Portugiesen**, **Spanier** und **Niederländer**, die Indianische Commercien an sich gezogen hatten, gieng dieses Hanseatische Bündniß nach und nach zu Grunde, theils weil sich die Stätte davon entzogen,



die mehr Beschwerung als Nutzen davon hatten, theils auch, weil Carolus V. dem Schwäbischen, Smalkaldischen und Hanseatischen Bunde, einem so gewogen war, als dem andern. Heutiges Tages ist noch wenig davon übrig, ausser daß sich **Lübeck**, **Hamburg** und **Bremen** noch diesen Titul zueignen.

XXX.

Was ist endlich bey Lebzeiten CAROLI V. vor ein Römischer König erwählet worden?

Kayser Carolus V. war von schwacher Leibes-Constitution, und sein Sohn Philippus II. war noch ein Kind: weil er sich nun besorgte, die Deutschen möchten nach seinem Tode nicht bey dem Hause Oesterreich verbleiben, so persuadirte er die Churfürsten dahin, daß sie An. 1531. seinen Bruder FERDINANDUM I. zum Römischen Könige crönten. Chur-Sachsen protestirte zwar Anfangs eifrig darwider, ließ sich aber endlich Anno 1534. zu **Cadan** in Böhmen besänfftigen.

Hernach als Carolus V. länger lebte, als er gemeinet hatte, und sein Sohn Philippus II. allmählich groß ward, so hätte er die Wahl lieber umgestossen, und recommandirte den

Chur-

Chur-Fürsten Anno 1550. seinen Sohn sehr mercklich: Allein die Chur-Fürsten hatten keine Lust darzu, und was das Glücke einmahl Ferdinando zugedacht hatte, das muste ihm auch verbleiben.

XXXI.

Was ist zu CAROLI V. Zeiten in Spanien vorgegangen?

Das muß man in der Italiänischen Historie suchen. Wegen des Jesuiter-Ordens, der sich nunmehr durch die gantze Welt ausgebreitet hat, ist folgendes zu notiren. Ferdinandus Catholicus hatte dem Könige JOHANNI ALBRETANO das Ober-Navarra abgenommen, und denselben wolten die Frantzosen Anno 1520. wieder einsetzen. Sie eroberten auch das gantze Königreich; doch in etlichen Wochen bekam Carolus V. alles wieder. In selbigem Kriege nun ist IGNATIUS LOJOLA, ein Edelmann aus Biscaja, Anno 1521. in der Belagerung der Stadt Pampelon dergestalt blessiret worden, daß er sich nach der Zeit untüchtig zum Ehestande und zum Soldaten-Leben befand, deßwegen er sich in den geistlichen Stand begeben, und An. 1534. den Jesuiter-Orden gestifftet hat.

XXXII.
Was hat CAROLUS V. sonst mit den Frantzosen wegen des Hertzogthums Meyland vor einen Krieg geführet?

Die Sache gehöret theils in die Frantzösische, theils in die Meyländische Historie. Hier kan man nur so viel mercken. Wie Carolus V. zur Regierung kam, hatten die Frantzosen das Hertzogthum Meyland inne, und die vorigen Besitzer aus dem Hause Sfortia musten das Land mit den Rücken ansehen: Das Fundament der Frantzösischen Prætension beruhete auf der Meyländischen Printzeßin VALENTINA, welche sich schon Anno 1389. an Ludovicum, Hertzog von Orleans, vermählet, und dadurch einiges Recht an die Crone Franckreich gebracht hatte, davon in der Meyländischen Special-Historie.

Nachdem nun zwischen diesen ambitieusen zwey Königen einmahl eine unversöhnliche Jalousie entstanden war, so nahm sich Carolus V. vor, die Frantzosen aus Meyland zu vertreiben, welches er auch Anno 1521. glücklich bewerckstelligte. Weil nun die Frantzosen das Hertzogthum nicht wolten fahren lassen, so

so haben Carolus V. und Franciscus I. gantzer 23. Jahr darum gestritten, und in währender solcher Zeit viermahl Friede mit einander gemacht, nehmlich das erste mahl zu MADRIT 1527. das andere mahl zu CAMBRAY 1529. das dritte mahl zu NIZZA 1538. das vierte mahl zu CRESPY 1544.

Das merckwürdigste in diesem Meyländischen Kriege ist folgendes: Anno 1525. gieng Franciscus I. selber zu Felde, und belagerte die Stadt Pavia; war aber so unglücklich, daß er von den Kayserlichen nicht nur geschlagen, sondern gar mit einander gefangen nach Spanien geführet ward, allwo er zu Madrit funffzehen Monate pausiren muste, biß er endlich mit schweren Conditionen loß gelassen ward. Als aber Franciscus I. nach erlangter Freyheit nichts hielt, was er versprochen hatte, straffte einer den andern Lügen, und endlich kam es so weit, daß Franciscus I. Anno 1527. den Römischen Kayser zu einem Duell heraus fodern ließ, welches aber seinen Fortgang nicht erreichte. Ja die Æmulation dieser beyden Herren war so groß daß auch Franciscus I. kein Bedencken trug, mit den Türcken ein Bündniß zu machen, daß er Carolo V. möchte gewachsen seyn. Doch diesem allen ungeacht, war Carolus

lus V. so kühne, daß er An. 1540. als die Stadt Gent in Flandern rebellirte, seinen Weg mitten durch Franckreich nahm, und denjenigen König, den er zu Madrit nicht allzu freundlich tractiret hatte, in seiner eignen Residentz besuchte. Welches alles in der Frantzösischen Historie mit gehörigen Particularitäten muß erzehlet werden.

Der Ausgang des Meyländischen Krieges war endlich dieser, daß die Frantzosen nichts von dem schönen Hertzogthum bekamen. Denn als mitten im Kriege der letzte Hertzog FRANCISCUS SFORTIA Anno 1535. abstarb; zog Carolus V. das Hertzogthum, als ein Reichslehn, an sich, und gab es seinem Sohne PHILIPPO II. von welcher Zeit an es beständig biß an den Tod Königs Caroli II. bey dem Königreich Spanien geblieben ist.

XXXIII.

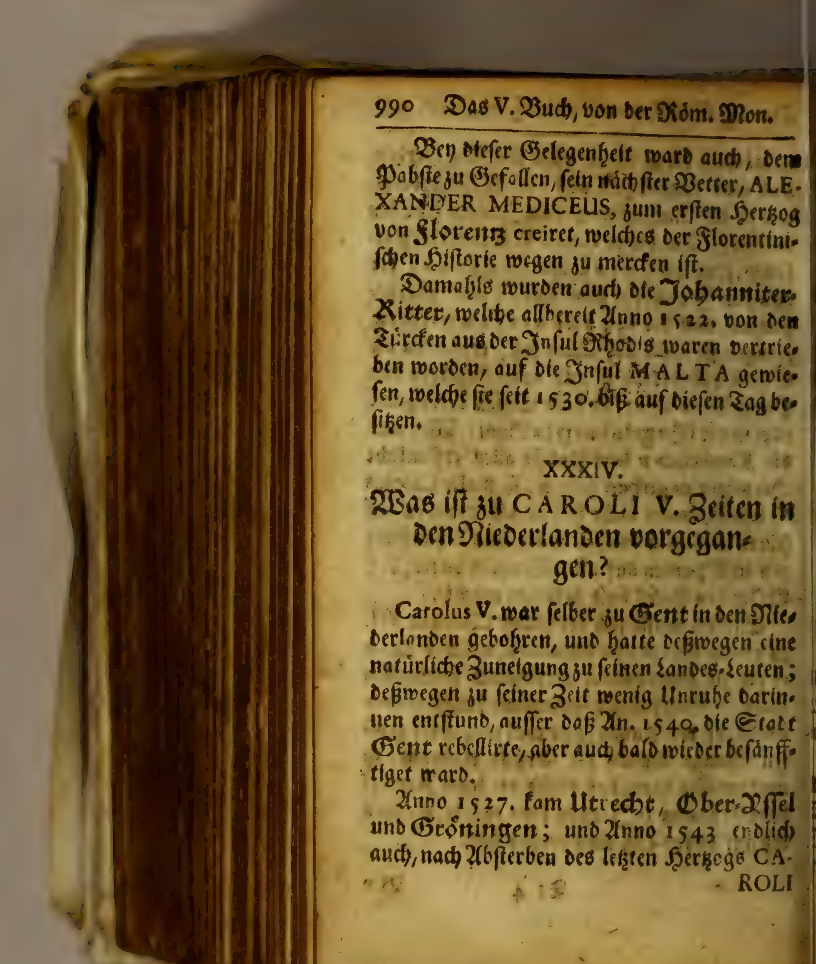
Was ist zwischen CAROLO V. und dem Römischen Pabste vorgegangen?

Nachdem der Kayser CAROLUS V. den König in Franckreich FRANCISCUM I. bey Pavia Anno 1525. gefangen bekommen hatte, ward dem Pabste CLEMENTI VII. leid,

es

es möchten die Spanier allzu mächtig werden, und war dannenhero auf alle Weise bedacht, wie er die Kayserlichen aus Italien schaffen möchte. Als dieses Caroli V. Generals-Personen, sonderlich CARL VON BOURBON, der von den Frantzosen zum Kayser war übergegangen, und der von FRONSBERG merckten, giengen sie recta auf Rom loß, eroberten die Stadt, plünderten sie aus, und belagerten den Pabst Anno 1527. in dem Castell S. Angelo, oder in der Engelsburg zu Rom: Weil nun die Kayserlichen dem Pabste alles ersinnliche Hertzeleid angethan hatten, so wolte Carolus V. den Nahmen nicht haben, als wenn es auf seinen Befehl geschehen wäre, und ließ deßwegen in Spanien auf allen Cantzeln bitten, daß GOtt den Pabst bald befreyen möchte.

Endlich muste sich der Pabst Clemens VII. zu einem Vergleiche bequemen, welcher Anno 1530. zu Bononien persöhnlich geschlossen ward. Bey selbiger Zusammenkunfft crönte der Pabst den Kayser, und weil wegen der grossen Menge Volcks die Brücke einbrach, so muthmaßte man, daß dieses die letzte Kayserliche Crönung in Italien seyn würde, welches biß auf diesen Tag eingetroffen hat.



Bey dieser Gelegenheit ward auch, dem Pabste zu Gefallen, sein nächster Vetter, ALEXANDER MEDICEUS, zum ersten Hertzog von Florentz creiret, welches der Florentinischen Historie wegen zu mercken ist.

Damahls wurden auch die Johanniter-Ritter, welche allbereit Anno 1522. von den Türcken aus der Insul Rhodis waren vertrieben worden, auf die Insul MALTA gewiesen, welche sie seit 1530. biß auf diesen Tag besitzen.

XXXIV.

Was ist zu CAROLI V. Zeiten in den Niederlanden vorgegangen?

Carolus V. war selber zu Gent in den Niederlanden gebohren, und hatte deßwegen eine natürliche Zuneigung zu seinen Landes-Leuten; deßwegen zu seiner Zeit wenig Unruhe darinnen entstund, ausser daß An. 1540. die Statt Gent rebellirte, aber auch bald wieder besänfftiget ward.

Anno 1527. kam Utrecht, Ober-Yssel und Gröningen; und Anno 1543 endlich auch, nach Absterben des letzten Hertzogs CAROLI

ROLI EGMONDANI, das Hertzogthum Geldern zu den übrigen Provintzen, daß also Carolus V. zum ersten alle siebenzehen Niederländische Provintzen zugleich besessen hat. Die Particularia suche man in der Niederländischen Historie.

XXXV.

Was ist zu CAROLI V. Zeiten mit den Türcken passiret?

Die Türcken wurden damahls sonderlich vom Frantzosen angestifftet, daß sie Carolo V. eine Diversion machen musten, damit seine Macht gehemmet würde.

Anno 1529. kam der Türckische Kayser SOLIMANNUS II. vor die Stadt Wien; wie übel er aber davor ist empfangen worden, das stehet oben in der Türckischen Historie.

An. 1535. trieb Carolus V. die Türcken aus dem Königreich TUNIS auf den Africanischen Küsten, und belegte die Festung Goletta mit einer starcken Besatzung.

Anno 1541. zog Carolus V. in Person wider die Türckischen See-Räuber zu Algier; Doch da die Stadt allbereit in die äusserste Noth war gebracht worden, machte ein Hexen-Meister in der Stadt ein solches Wetter,

 daß

daß Caroli V. Flotte gantz ruiniret ward, und der Kayser selbst muste sich mit Leib- und Lebens-Gefahr nach Sicilien retiriren.

XXXVI.
Wie hat CAROLUS V. endlich seine Regierung und sein Leben beschlossen?

Nachdem er von dem Churfürsten zu Sachsen bey Inspruck so war überrumpelt worden, und bald darauf von der Stadt Metz mit Schimpff abziehen muste, so fieng er an zu queruliren, daß das Glücke den Jungen gewogener wäre, als den Alten, und endlich begab er sich Anno 1556. zu Gent des Regiments gar mit einander. Dem Bruder FERDINANDO I. ließ er Deutschland; dem Sohne PHILIPPO II. aber schantzte er das übrige alles mit einander zu; Und von selbiger Zeit an ist das Oesterreichische Hauß in die Ferdinandische und Carolingische Linie getheilet worden.

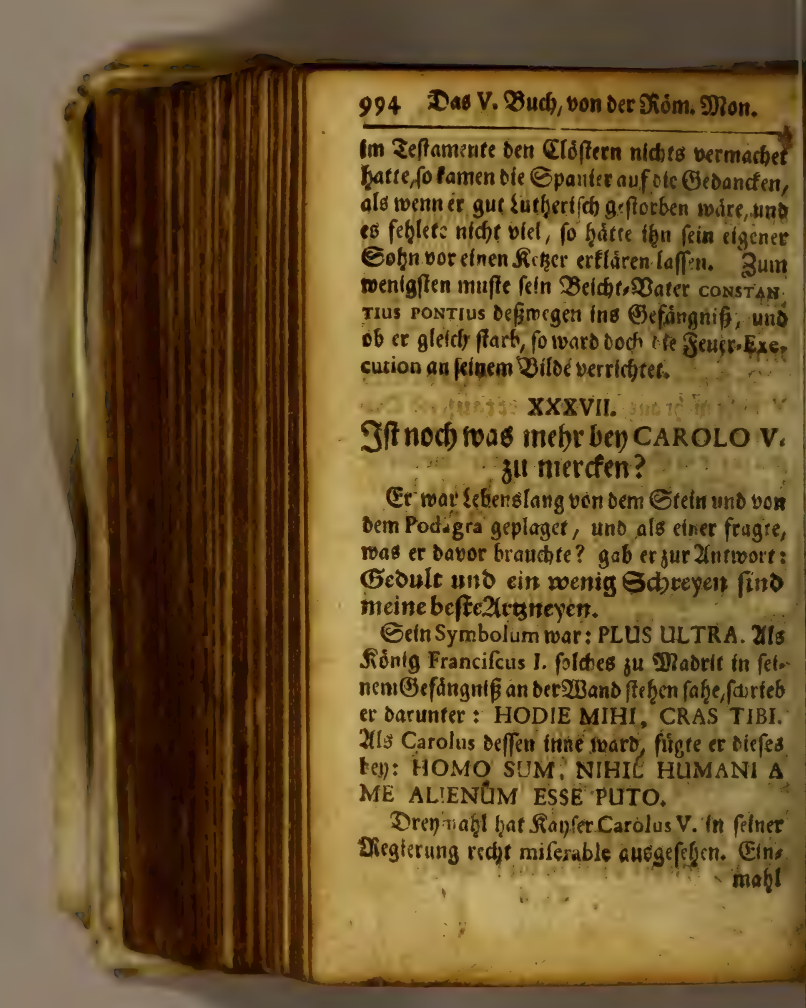
Bey seiner Abdanckung führte er den Ständen zu Gemüthe, daß er Zeit-währender seiner Regierung siebenmahl in Italien, neunmahl in Deutschland, viermahl in Franckreich, sechsmahl in Spanien, zehenmahl in Niederlanden, zwey-

zweymahl in Engelland, zweymahl in Africa, und eilffmahl zur See gereiset wäre. Wie er aber in Spanien nur ans Land gestiegen war, so gieng das Schiff unter: Quasi nunquam amplius Cæsarem vectura. Das ist: **Gleich als wenn es weiter niemand tragen wolte, nachdem es die Ehre gehabt, einen Kayser zu bedienen.**

Zu seinem Unterhalt dunge sich CAROLUS V. nicht mehr aus, als **hundert tausend Ducaten** jährliches Einkommens, mit denselbigen zog er in Spanien, und brachte seine übrige Lebens-Zeit in dem **Kloster** S. Justi in Extremadura zu welche Gegend er sich vor langer Zeit, auf einer Reise nach Portugall, ausersehen hatte.

In selbigem Kloster wartete er mit etlichen Mönchen den Gottesdienst ab, und die übrige Zeit vertrieb er mit Mechanischen Dingen, oder mit Gärtner-Arbeit. Endlich starb er Anno 1558. zwey Jahr nach seiner Abdication.

Auf seinem Tod-Bette satzte er seine Hoffnung einzig und allein auf Christi Verdienst, und beschloß endlich mit diesem Seufftzer: In me mane, dulcissime JESU, ut ego in te maneam, das ist: **Süsser JEsu! bleib in mir! daß ich wieder bleib in dir!** Weil er auch



im Testamente den Clöstern nichts vermachet hatte, so kamen die Spanier auf die Gedancken, als wenn er gut Lutherisch gestorben wäre, und es fehlete nicht viel, so hätte ihn sein eigener Sohn vor einen Ketzer erklären lassen. Zum wenigsten muste sein Beicht-Vater CONSTANTIUS PONTIUS deßwegen ins Gefängniß, und ob er gleich starb, so ward doch die Feuer-Execution an seinem Bilde verrichtet.

XXXVII.
Ist noch was mehr bey CAROLO V. zu mercken?

Er war Lebenslang von dem Stein und von dem Podagra geplaget, und als einer fragte, was er davor brauchte? gab er zur Antwort: **Gedult und ein wenig Schreyen sind meine beste Artzneyen.**

Sein Symbolum war: PLUS ULTRA. Als König Franciscus I. solches zu Madrit in seinem Gefängniß an der Wand stehen sahe, schrieb er darunter: HODIE MIHI, CRAS TIBI. Als Carolus dessen inne ward, fügte er dieses bey: HOMO SUM, NIHIL HUMANI A ME ALIENUM ESSE PUTO.

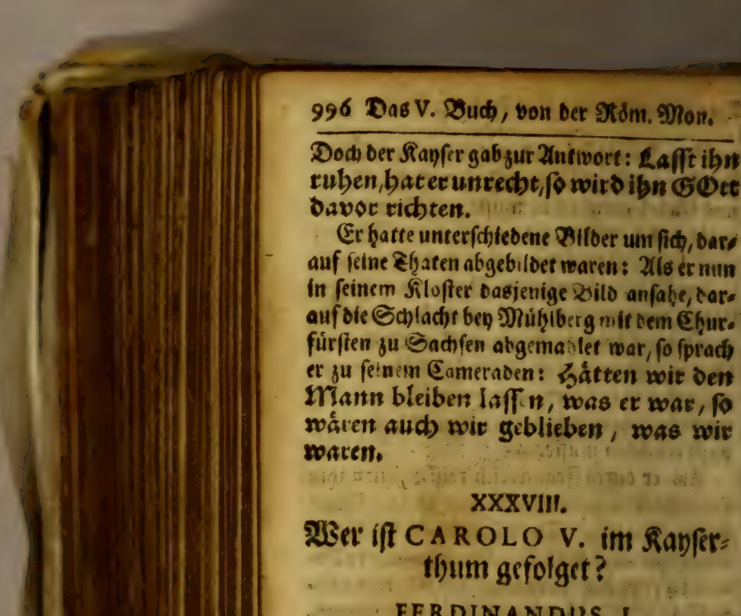
Dreymahl hat Kayser Carolus V. in seiner Regierung recht miserable ausgesehen. Ein-

mahl

mahl in Deutschland, als er vor dem Chur-Fürsten zu Sachsen von Inspruck bey Nacht und Nebel entweichen muste. Das andere mahl auf der See, als vor Algier ein Wetter über seine Flotte kam. Und das dritte mahl in den Niederlanden; Denn als er in der Nacht incognito nach Gent wolte, und niemand bey sich hatte, als einen Bauer mit einer Laterne, so kam dem Bauer seine Nothdurfft an, und weil er seinen vornehmen Reise-Geferten nicht kannte, so bat er den Kayser, daß er ihm dazu leuchten muste.

Als er durch Franckreich reißte, ließ ihm Franciscus I. zum Possen ein schöne Dame ins Bette legen. Doch Carolus V. schickte sie unberührt nach Hause. Hingegen als er Anno 1545. zu Augspurg war, ließ sich eine schöne Sängerin, **Barbara Blumbergerin**, vor seinem Gemache hören, und gieng schwanger wieder nach Hause. Das Kind ließ er in Spanien in aller Stille erziehen, und offenbahrte es kurtz vor dem Tode seinem Sohne Philippo II. welcher den Batard zu sich nahm, und JOHANNEM AB AUSTRIA nennen ließ.

Als er Anno 1547. Wittenberg einnahm, wolten die Spanier D. Luthern ausgraben:



Doch der Kayser gab zur Antwort: **Lasst ihn ruhen, hat er unrecht, so wird ihn GOtt davor richten.**

Er hatte unterschiedene Bilder um sich, darauf seine Thaten abgebildet waren: Als er nun in seinem Kloster dasjenige Bild ansahe, darauf die Schlacht bey Mühlberg mit dem Churfürsten zu Sachsen abgemahlet war, so sprach er zu seinem Cameraden: **Hätten wir den Mann bleiben lassen, was er war, so wären auch wir geblieben, was wir waren.**

XXXVIII.

Wer ist CAROLO V. im Kayserthum gefolget?

FERDINANDUS I.

Gebohr. 1503. Kön. in Ungarn und Böhmen 1527. Röm. König 1531. Kayser 1556. stirbt 1564. reg. 8. Jahr, alt 61. Jahr.

Er war Caroli V. leiblicher Bruder. Die Churfürsten wurden fast genöthiget, daß sie ihn Anno 1531. zum Römischen Könige machten: Der Ausgang aber hat bewiesen, daß dem Deutschen Reiche nichts heilsamers hätte begegnen können, weil durch solches Mittel die

Spa-

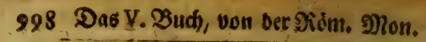
Spanische Macht zertheilet, und vielen bösen Consequentien vorgebeuget ward.

Er trat das Kayserliche Regiment nach Caroli V. Abdanckung Anno 1556. an, nachdem er allbereit 25. Jahr Römischer König gewesen war: Weil ihm aber von dem Herrn Bruder allererst Anno 1558. die Kleinodien des Reichs eingehändiget wurden, so wird ihm von etlichen nur ein sechs-jähriges Regiment zugeschrieben.

Pabst PAULUS IV. wolte ihn Anfangs vor keinen Kayser erkennen, weil Carolus V. ohne des Pabsts Vorwissen die Kayserliche Dignität nicht hätte cediren können; weil er die Lutheraner nicht mit Feuer und Schwerdt verfolgte; weil er seinen Sohn Maximilianum II. nicht recht erziehen liesse, und was dergleichen mehr war. Doch Ferdinandus I. fragte nichts nach der Päbstlichen Crönung, und der nachfolgende Pabst PIUS IV. bedachte sich eines andern.

Das Recht zur **Ungarischen** und **Böhmischen** Crone bekam er durch seine Gemahlin ANNA. Denn dieselbe war des letzten Ungarischen und Böhmischen Königes LUDOVICI II. eintzige Schwester, und als derselbe bey **Mohatz** sein Leben Anno 1526.

ein-



einbüssen muste, so war diese ANNA eine Erbin von beyden Königreichen. In Böhmen kam Ferdinandus I. alsobald Anno 1527. zur Besitzung; In Ungarn aber ward er von den Türcken daran verhindert: Welches in die Ungarische Special-Historie gehöret. Unterdessen mercket man, daß durch diese Heyrath Ungarn und Böhmen an das Hauß Oesterreich kommen, und bis auf diesen Tag bey demselben geblieben sind.

Vor dem Antritte seiner Regierung verband er sich Deutschland schon durch eine unvergleichliche Wohlthat, indem er seinen Herrn Bruder Carolum V. erstlich zum Passauischen Vertrage Anno 1552. und bald darauf zu dem Augspurgischen Religions-Frieden An. 1555. persuadirte: Und nach angetretener Regierung gab er auf vielfältige Weise zu verstehen, daß er der Lutherischen Religion nicht abgünstig wäre. Dannenhero da zu seiner Zeit die Protestanten in Franckreich und Niederland auf das allergrausamste verfolget wurden, so hatte Ferdinandus I. nicht allein mit solchen blutgierigen Rathschlägen keine Gemeinschafft; sondern ließ auch alle Sorgen dahin gehen, daß in Deutschland die Religions-Freyheit möchte erhalten werden.

Der

Der Pabst Pius IV. wolte zwar zu Ferdinandi I. Zeiten den Religions-Streit in Deutschland heben, und nachdem die Lutheraner so offte auf ein freyes Concilium provociret hatten, so ward endlich An. 1561. zu Trident auf den Italiänischen Grentzen das Weltbekannte CONCILIUM TRIDENTINUM zu Stande, und innerhalb 2. Jahren zu Ende gebracht. Dieses Concilium ward schon A. 1542. von Pabst PAULO III. ausgeschrieben, aber durch den Smalkaldischen Krieg wieder abgebrochen; Es ward hernach An. 1551. von JULIO III. wieder restauriret, aber ebenfalls ohne Succeſs; Und endlich that Pius IV. den Ernst darzu, daß A. 1563 ein richtiger Schluß muste gemachet werden. Doch vors erste trauten die Protestanten in Deutschland dem Wetter nicht, und beschlossen auf dem CONVENT zu Naumburg A. 1561. ihre Theologos nicht auf das Concilium zu schicken; Hernach haben die Frantzosen bis auf diesen Tag das Tridentinische Concilium noch nicht angenommen; und endlich sind die Decreta und Anathemata dieses Concilii Sonnenklar widerleget worden. Daß es also der Päbstischen Kirche mehr Schaden als Nutzen und der Christenheit mehr Zwietracht als Frieden gebracht hat.

Zur Zeit Kaysers Ferdinandi I. gieng eine merckwürdige Veränderung in Liefland vor. Das gantze Land gehörte den Deutschen Ordens-Rittern, und also zum Römischen Reiche. Weil es aber Anno 1559. von den Moscowitern angefallen, und von dem Römischen Reiche gar schlecht defendiret ward, so musten die Ritter bey den Polen Schutz suchen, und endlich kam es dahin, daß die gantze Landschafft zu Polen geschlagen, und der Ordens-Meister, GOTTHARD KETTLER, Anno 1562. zum ersten Hertzoge von Curland, und zwar als ein Polnischer Vasall creiret wurde. Die übrigen Umstände muß man in der Polnischen Historie suchen.

Zwey Jahr vor seinem Tode ließ Kayser FERDINANDUS I. seinen Sohn MAXIMILIANUM II. zum Römischen Könige Anno 1562. crönen. Im übrigen regierte Ferdinandus gantz löblich und Christlich. Er führte zum Wahl-Spruch: FIAT JUSTITIA ET PEREAT MUNDUS; und wenn er gefrühstücket hatte, ward jederman zur Audientz gelassen, der es verlangte. Einmahl bekam er ein Satyrisches Bild zu Gesichte, darauf CAROLUS V. mitten unter seinen Feinden; FRANCISCUS I. mitten unter seinen Maitressen; FERDI-

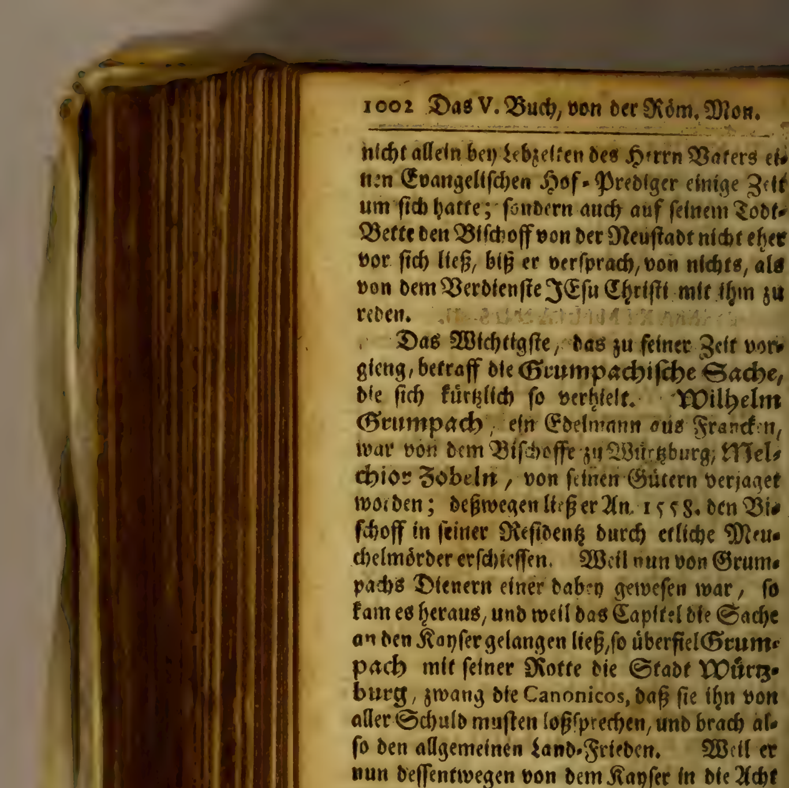
DINANDUS I. aber vor einem Crucifix auf den Knien liegend, repræsentiret ward: Doch das hielt er sich vor eine Ehre, und schrieb darunter: Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze. Er starb zu Wien, und liegt zu Prage begraben.

MAXIMILIANUS II.

Gebohr. 1527. Röm. Kön. 1562. Kön. in Böhmen 1562. in Ungarn 1563. Kayser 1564. stirbt 1576. reg. 12. Jahr, alt 49. Jahr.

Er war Ferdinandi I. Sohn, ein löblicher Regente, unter welchem die Protestirende Religion in Deutschland sehr zugenommen hat. Es ward zu seiner Zeit die Verfolgung der Lutheraner und Reformirten nicht allein in den Niederlanden aufs allerschrecklichste fortgesetzet; sondern sein Eydam Carolus IX. König in Franckreich stifftete auch zu seiner Zeit Anno 1572. das barbarische Blut-Bad auf der Parisischen Hochzeit an; davon die Niederländische und Frantzösische Historie mehr Nachricht geben wird: Doch von allem diesem Blute behielt Maximilianus II. seine Hände rein, und wäre vielleicht selber zur Protestirenden Religion getreten, so ferne er ein Mittel gesehen hätte, ein solches Werck auszuführen. Gestalt er denn

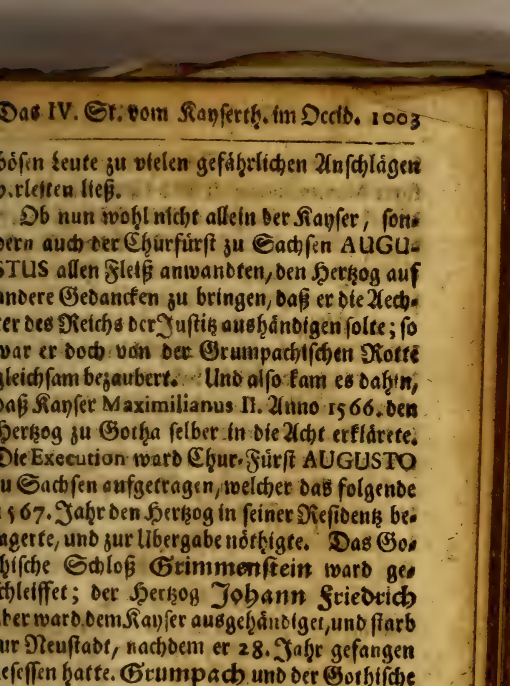
nicht



nicht allein bey Lebzeiten des Herrn Vaters einen Evangelischen Hof-Prediger einige Zeit um sich hatte; sondern auch auf seinem Todt-Bette den Bischoff von der Neustadt nicht eher vor sich ließ, biß er versprach, von nichts, als von dem Verdienste JEsu Christi mit ihm zu reden.

Das Wichtigste, das zu seiner Zeit vorgieng, betraff die **Grumpachische Sache**, die sich kürtzlich so verhielt. **Wilhelm Grumpach**, ein Edelmann aus Francken, war von dem Bischoffe zu Würtzburg, **Melchior Zobeln**, von seinen Gütern verjaget worden; deßwegen ließ er An. 1558. den Bischoff in seiner Residentz durch etliche Meuchelmörder erschiessen. Weil nun von Grumpachs Dienern einer dabey gewesen war, so kam es heraus, und weil das Capitel die Sache an den Kayser gelangen ließ, so überfiel **Grumpach** mit seiner Rotte die Stadt **Würtzburg**, zwang die Canonicos, daß sie ihn von aller Schuld musten loßsprechen, und brach also den allgemeinen Land-Frieden. Weil er nun dessentwegen von dem Kayser in die Acht erkläret ward, so nahm er seine Zuflucht zu dem Hertzoge von Gotha, JOHANNE FRIDERICO II. welcher sich durch diese

bösen

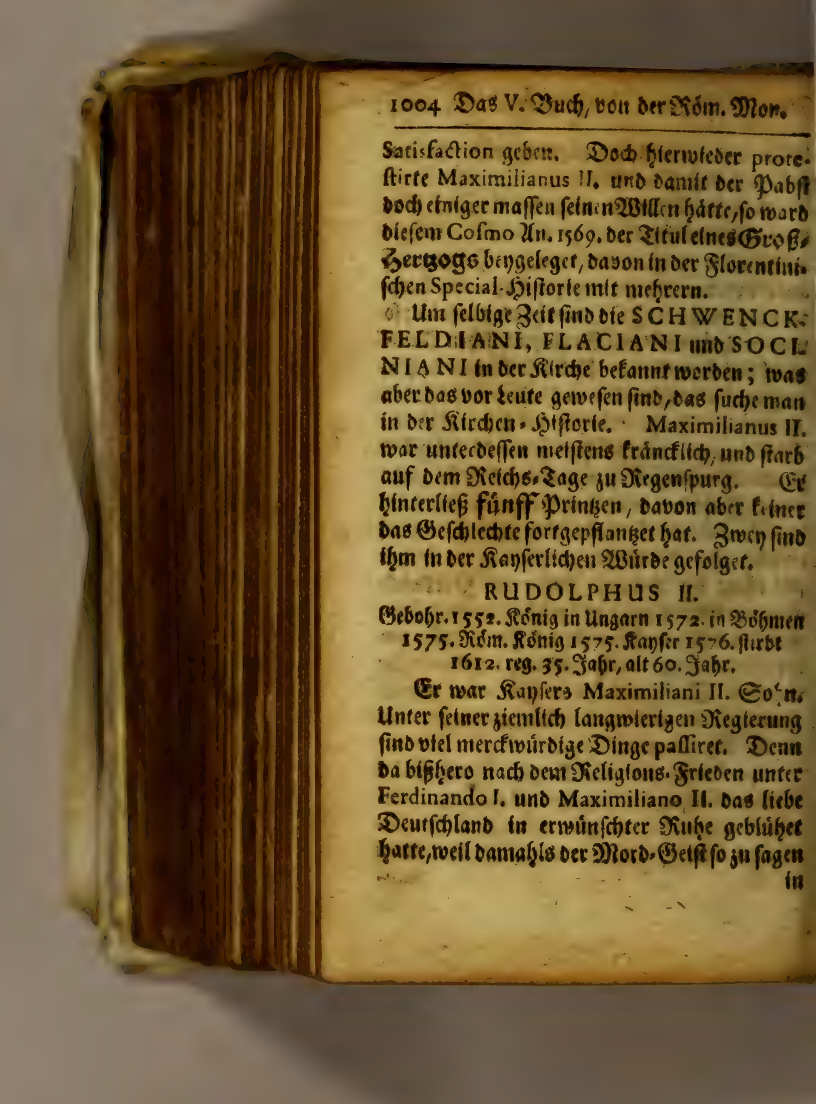


böſen Leute zu vielen gefährlichen Anſchlägen
v.rleiten ließ.

Ob nun wohl nicht allein der Kayſer, ſon-
dern auch der Churfürſt zu Sachſen AUGU-
STUS allen Fleiß anwandten, den Hertzog auf
andere Gedancken zu bringen, daß er die Aech-
ter des Reichs der Juſtitz aushändigen ſolte; ſo
war er doch von der Grumpachiſchen Rotte
gleichſam bezaubert. Und alſo kam es dahin,
daß Kayſer Maximilianus II. Anno 1566. den
Hertzog zu Gotha ſelber in die Acht erklärete.
Die Execution ward Chur-Fürſt AUGUSTO
zu Sachſen aufgetragen, welcher das folgende
1567. Jahr den Hertzog in ſeiner Reſidentz be-
lagerte, und zur Ubergabe nöthigte. Das Go-
thiſche Schloß Grimmenſtein ward ge-
ſchleiffet; der Hertzog Johann Friedrich
aber ward dem Kayſer ausgehändiget, und ſtarb
zur Neuſtadt, nachdem er 28. Jahr gefangen
geſeſſen hatte. Grumpach und der Gothiſche
Cantzler, Chriſtian Brück, wurden gevier-
theilt; etlichen andern von Adel aber wurde der
Kopff abgeſchlagen.

Sonſt wolte zu dieſes Kayſers Zeiten Pabſt
PIUS V. den Hertzog von Florentz, COS-
MUM MEDICEUM, zum Könige in Italien
creiren, und ihm darmit vor einige Schulden

Satis-



Satisfaction geben. Doch hierwieder protestirte Maximilianus II. und damit der Pabst doch einiger massen seinen Willen hätte, so ward diesem Cosmo An. 1569. der Titul eines Groß-Hertzogs beygeleget, davon in der Florentinischen Special-Historie mit mehrern.

Um selbige Zeit sind die SCHWENCKFELDIANI, FLACIANI und SOCINIANI in der Kirche bekannt werden; was aber das vor Leute gewesen sind, das suche man in der Kirchen-Historie. Maximilianus II. war unterdessen meistens kräncklich, und starb auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg. Er hinterließ fünff Printzen, davon aber keiner das Geschlechte fortgepflantzet hat. Zwey sind ihm in der Kayserlichen Würde gefolget.

RUDOLPHUS II.

Gebohr. 1552. König in Ungarn 1572. in Böhmen 1575. Röm. König 1575. Kayser 1576. stirbt 1612. reg. 35. Jahr, alt 60. Jahr.

Er war Kaysers Maximiliani II. Sohn. Unter seiner ziemlich langwierigen Regierung sind viel merckwürdige Dinge passiret. Denn da bißhero nach dem Religions-Frieden unter Ferdinando I. und Maximiliano II. das liebe Deutschland in erwünschter Ruhe geblühet hatte, weil damahls der Mord-Geist so zu sagen in

in Franckreich und Niederland genug zu thun hatte: So ward hingegen unter diesem Kayser der Grund zu einem Land-verderblichen dreyßig-jährigen Kriege geleget. Die Sachen sind von der Wichtigkeit, daß sie in unterschiedene Fragen abgefasset werden. Und also mercket man

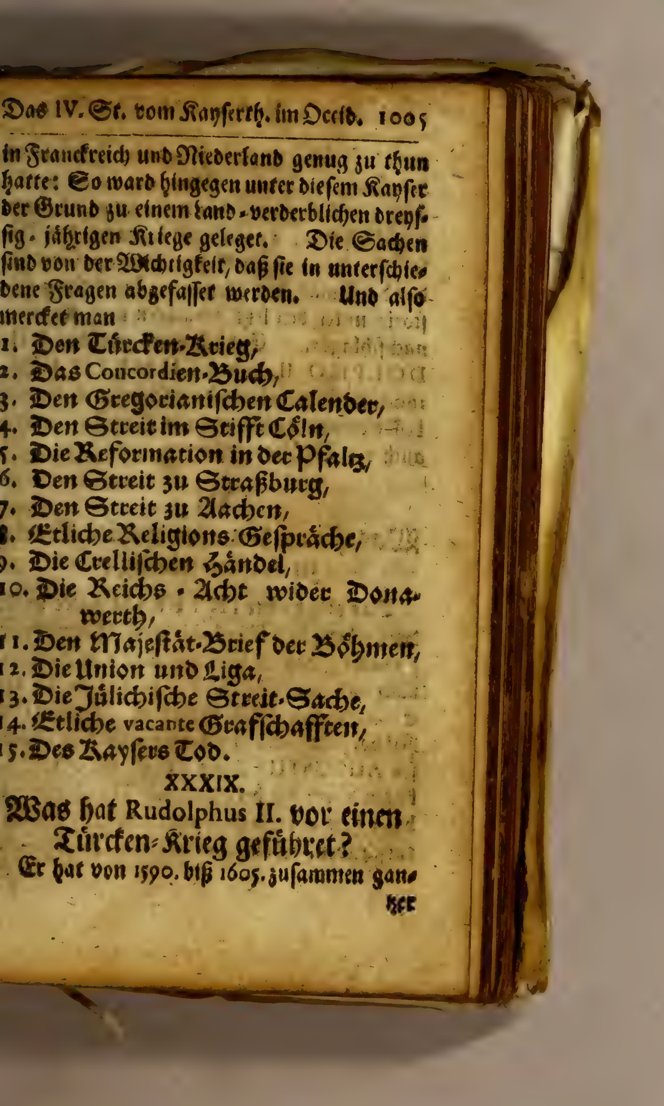
1. Den Türcken-Krieg,
2. Das Concordien-Buch,
3. Den Gregorianischen Calender,
4. Den Streit im Stifft Cöln,
5. Die Reformation in der Pfaltz,
6. Den Streit zu Straßburg,
7. Den Streit zu Aachen,
8. Etliche Religions-Gespräche,
9. Die Crellischen Händel,
10. Die Reichs-Acht wider Donawerth,
11. Den Majestät-Brief der Böhmen,
12. Die Union und Liga,
13. Die Jülichische Streit-Sache,
14. Etliche vacante Grafschafften,
15. Des Kaysers Tod.

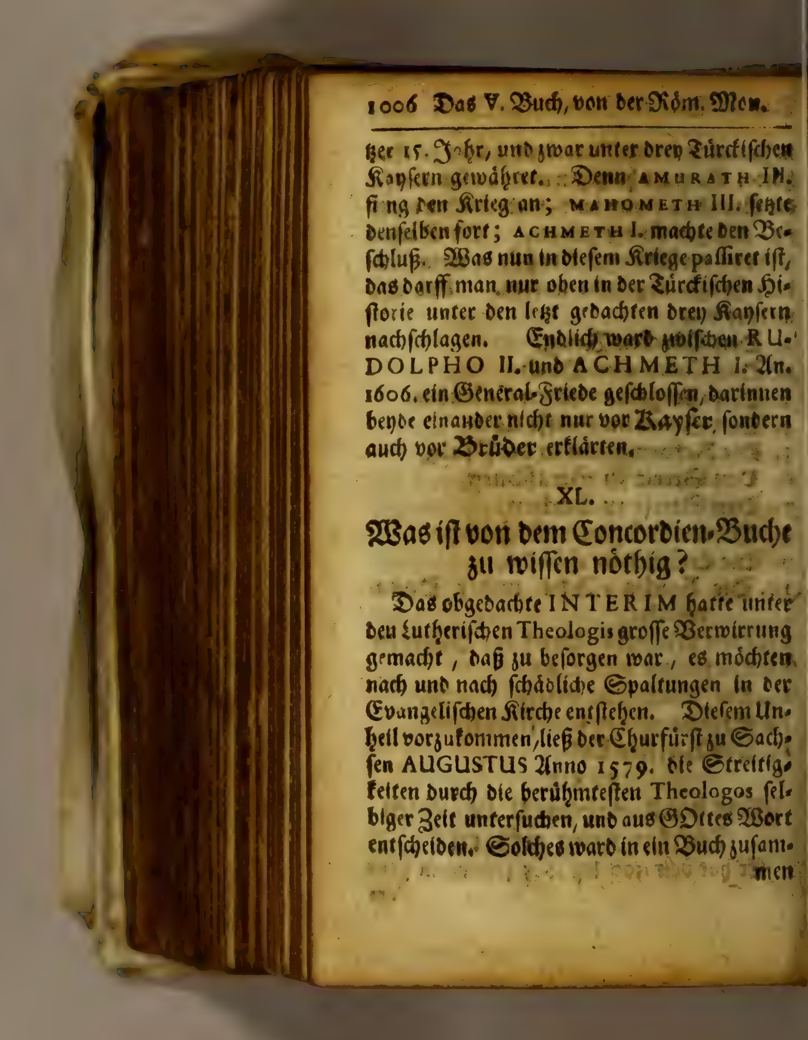
XXXIX.

Was hat Rudolphus II. vor einen Türcken-Krieg geführet?

Er hat von 1590. biß 1605. zusammen gan-

ker





tzet 15. Jahr, und zwar unter drey Türckischen Kaysern gewähret. Denn AMURATH III. fing den Krieg an; MAHOMETH III. setzte denselben fort; ACHMETH I. machte den Beschluß. Was nun in diesem Kriege passiret ist, das darff man nur oben in der Türckischen Historie unter den letzt gedachten drey Kaysern nachschlagen. Endlich ward zwischen RUDOLPHO II. und ACHMETH I. An. 1606. ein General-Friede geschlossen, darinnen beyde einander nicht nur vor Kayser, sondern auch vor Brüder erklärten.

XL.

Was ist von dem Concordien-Buche zu wissen nöthig?

Das obgedachte INTERIM hatte unter den Lutherischen Theologis grosse Verwirrung gemacht, daß zu besorgen war, es möchten nach und nach schädliche Spaltungen in der Evangelischen Kirche entstehen. Diesem Unheil vorzukommen, ließ der Churfürst zu Sachsen AUGUSTUS Anno 1579. die Streitigkeiten durch die berühmtesten Theologos selbiger Zeit untersuchen, und aus GOttes Wort entscheiden. Solches ward in ein Buch zusammen

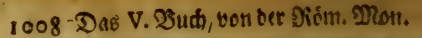
men

men getragen, allen protestirenden Fürsten vorhero communiciret, von mehr als 1000. Kirchen-Dienern unterschrieben, und endlich Anno 1580. unter dem Titul FORMULA CONCORDIÆ in den Druck befördert, und denen Libris Symbolicis der Sächsischen Kirche beygefüget.

XLI.

Was hat man von dem Gregorianischen Calender zu mercken?

Pabst GREGORIUS XIII. hatte den Julianischen Calender verbessern lassen, und wolte denselben Anno 1582. in der gantzen Christenheit einführen. Nun bedurffte zwar der Julianische Calender einer Reformation; welches denen Astronomis bekannt ist: Weil aber der Pabst solches bloß vor seinen Kopff gethan hatte, so kamen die Protestirenden auf die Gedancken, ob der Pabst vielleicht hierunter etwas anders suchte, und beschlossen also, den neuen Calender nicht anzunehmen; sonderlich da der Defect des Julianischen Calenders von der Wichtigkeit nicht war, daß man deßwegen grosse Neuerungen vorzunehmen Ursache hatte. Von selbiger Zeit an sind in Deutschland zweyerley Calender entstanden, nemlich der alte oder



Julianische, und der neue oder Gregorianische. Endlich ist nunmehro, mit dem Anfange dieses achtzehenten Seculi, der Unterscheid aufgehoben, und der so genannte Verbesserte Calender eingeführet worden.

XLII.

Was ist zu Rudolphi II. Zeiten im Stifft Cöln vorgegangen?

Eben das Jahr 1582. da der Gregorianische Calender aufkam, war GEBHARDUS Chur-Fürst zu Cöln willens, die Protestirende Religion anzunehmen, und das Ertz-Stifft Cöln zu secularisiren. Darzu bewog ihn die Liebe, die er gegen ein Mannsfeldisches Fräulein, AGNES genannt, gefasset hatte. Doch was dem Fräulein aus der Hand war prophezeyet worden, daß sie ihren zukünfftigen Gemahl um Land und Leute bringen würde, das geschach in der That. Denn so bald es das Capitel und der Pabst erfuhr, so ward ihm ERNESTUS, ein Hertzog von Bayern, entgegen erwählet, und weil dieser so wohl von dem Pabste, als auch von seinen Anverwandten grossen Vorschub bekam, so behielt er den Platz, und Gebhardus muste sich mit seiner Agnete gar elende behelffen. Von selbiger Zeit an ist alle-

allemahl ein Hertzog von Bayern zum Chur-fürsten von Cöln erwählet worden.

XLIII.

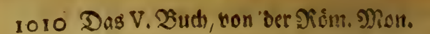
Wie ist die Pfaltz reformiret worden?

Die Chur-Fürsten zu Pfaltz waren bißhero Lutheraner gewesen. Doch als Chur-Fürst LUDOVICUS 1583. starb, bekam sein minder-derjähriger Chur-Printz, FRIDERICUS IV. einen Reformirten Administrator, nemlich JOHANNEM CASIMIRUM, welcher in den Niederlanden die Reformirte Religion ange-nommen hatte; unter dessen Aufsicht ward der Chur-Printz in der Reformirten Religion er-zogen; es ist auch die Pfaltz ohngefehr hundert Jahr dabey geblieben; biß nunmehr seit 1685. die Chur an eine Römisch-Catholische Linie ge-fallen ist.

XLIV.

Was hat es zu RUDOLPHI II. Zei-ten zu Straßburg vor einen Streit gegeben?

Anno 1592. solte ein neuer Bischoff geweh-let werden, und weil die Canonici von zweyer-ley Religionen waren, so konten sie sich nicht



vergleichen. Die Protestirenden verlangten JOHANNEM GEORGIUM, aus dem Hause Brandenburg; die Papistischen aber CAROLUM, aus dem Hause Lothringen. Anfangs schien die Sache zum Krieg hinaus zu schlagen: Doch ward An. 1604. zu Hagenau der Marggrafe von Brandenburg dahin disponiret, daß er mit einer Summe Geldes vorlieb nahm, und das Stifft den Römisch-Catholischen überließ.

XLV.

Was ist um selbige Zeit vor ein Streit zu Aachen entstanden?

Nachdem in der freyen Reichs-Stadt Aachen die Protestanten überhand genommen hatten, verlangten sie, daß von ihrer Religion etliche solten in den Rath genommen werden: Und wie die Papisten solches nicht thun wolten, so wehlten die Protestirenden einen eigenen Rath. Als nun die Sache an den Kayser gelangte, so ward über Vermuthen Anno 1593. ein Urtheil, unter Bedrohung der Reichs-Acht, wider die Protestanten promulgiret, daß alles in vorigen Stand solte gesetzt werden. Nun ward zwar damahls durch Intercession vieler

Pro-

Protestirenden Stände die Sache in suspenso gelassen daß bey Lebzeiten Rudolphi II. keine Execution ergangen ist: Als sich aber unterdessen die Jesuiten so mousig machten, daß sie endlich von den Bürgern zu Aachen zur Stadt hinaus gewiesen wurden, so that der folgende Kayser Matthias die Stadt Aachen An. 1614. in den Bann, und ließ die Execution durch die Niederländischen Spanier, unter dem General SPINOLA selbiges Jahr verrichten, da denn nach Eroberung der Stadt die Protestirende Religion selbigen Ortes, ohngeachtet des Religion-Friedens, gäntzlich ausgetilget ward.

XLVI.

Was sind zu RUDOLPHI II. Zeiten vor Religions-Gespräche gehalten worden?

Weil um selbige Zeit immer von dem Religions-Frieden disputiret ward, so wünschten viel Fürsten des Reichs, daß die Religionen mit einander möchten verglichen werden. Deßwegen ließ Hertzog FRIDERICUS von Würtemberg Anno 1586. die **Lutheraner** und **Reformirten** zu **Mümpelgard** ein Colloquium mit einander halten. Und Anno 1601.

wurden Hertzog MAXIMILIANUS von Bayern ein Papiste; und der Pfaltz-Grafe, PHILIPPUS LUDOVICUS von Neuburg, ein Lutheraner, mit einander eins, daß drey Lutherische und drey Papistische Theologi zu Regenspurg mit einander in ihrer Gegenwart disputiren solten; Doch der Ausgang war, wie fast bey allen solchen Colloquiis, daß ein jeglicher bey seiner Meynung blieb. Was im übrigen auf diesem CONCILIO MONTISBELICARDENSI und RATISBONENSI passiret ist, das suche man in der Kirchen-Historie.

XLVII.

Was ist von den Crellischen Händeln hier zu wissen nöthig?

NICOLAUS CRELLIUS, Cantzler zu Dreßden, wolte durch Beyhülffe etlicher Gelehrten die Reformirte Religion in Meissen einführen, und unterfieng sich vieler Dinge, davon sein Herr, Churfürst CHRISTIANUS I. entweder keine, oder doch eine falsche Nachricht hatte. Diesen gefährlichen Anschlägen widersetzte sich der Sächsische Adel, und als bald darauf, nach frühzeitigem Absterben des Churfürstens, Hertzog FRIDERICUS WILHELMUS

MUS von Altenburg, die Administration verwalten muste, so ward das Werck mit dem so genannten CRYPTO-CALVINIANISMO untersucht, die reinen Theologi wurden restituiret, die verdächtigen abgeschafft; und der Cantzler Crelle ward Anno 1601. öffentlich enthauptet. Den gantzen Verlauff suche man in der Sächsischen Historie.

XLVIII.

Warum hat RUDOLPHUS II. die Stadt Donawerth in die Acht erkläret?

Der Abt zum heiligen Creutz in der Stadt Donawerth hielt Anno 1605. eine ungewöhnliche Proceßion durch die Stadt, ob er gleich von dem Rathe gewarnet wurde, daß er keine Neuerungen anfangen solte; bey seiner Zurückkunfft nun wurden die Mönche von der Canaille übel tractiret, welches an dem Kayserlichen Hofe so übel aufgenommen wurde, daß die Stadt alsobald in die Acht erkläret ward; und zwar, da die Execution dem Schwäbischen Creyß-Obristen zukam, so ward sie wider alles Recht dem Hertzoge von Bayern aufgetragen, welcher aller angebotenen Satisfaction ungeachtet, die Stadt Anno

1607. erobert, und auch biß diesen Tag behalten hat. Und aus diesen Proceduren merckten die Protestirenden allmählig, wie viel der Seiger bey den Papisten geschlagen hatte.

XLIX.

Was hatte es mit dem Böhmischen Majestät-Brief vor eine Bewandniß?

In Böhmen rieben sich die Papisten und Protestanten auch an einander, und weil die so genannten Stände SUB ULTRAQUE kein gutes Vertrauen zu den Ständen SUB UNA hatten, so brachten sie vom Kayser RUDOLPHO II. durch grosses Geld Anno 1609. eine neue Confirmation ihrer Religions-Freyheit heraus, welches Diploma sie einen **Majestät-Brief** nannten. Was über diesen Brief nachmahls vor Streit und Unglück entstanden, wird unter den folgenden Kaysern vorkommen.

L.

Was wurden zu RUDOLPHI II. Zeiten vor Religions-Bündnisse im Römischen Reiche geschlossen?

Nach-

Nachdem die Protestanten aus vielen Anzeigungen, sonderlich aus der **Achischen** und **Donawerthischen** Sache, gnugsam überzeuget waren, daß die Papisten den Religions-Frieden nicht mehr zu halten gedächten, so war niemand mehr in Sorgen, als die Reformirten, welche von den Papisten vor keine Augspurgische Confeßions-Verwandten gehalten wurden. Deßwegen suchten sie sich durch ein Politisches Bündniß mit den Lutheranern zu vereinigen, und machten Anno 1610. zu **Halle** in Schwaben ein Bünduiß mit einander, welches sie die UNION nennten, und man hält davor, wenn HENRICUS IV. König in Franckreich, nicht eben dasselbige Jahr von einem Meuchel-Mörder wäre erstochen worden, so würde er sich sonder Zweifel zum Haupte dieser Union haben gebrauchen lassen. Die Papisten waren ihres Orts auch nicht schläffrig, und schlossen eben um selbige Zeit ein Bündniß dargegen, welches die LIGA genennet ward. Solcher gestalt war der Krieg so gut als resolviret; weil es aber noch an einer zulänglichen Ursache fehlete, so brach das Feuer erst zehen Jahr darnach in Böhmen aus.

LI.
Was hat es mit der berühmten Jülichischen Streit-Sache vor eine Bewandniß?

Weil viel Deutsche Häuser damit impliciret sind, so muß die Sache freylich in dieser Universal-Historie gründlich berühret werden. Als der Sächsische Stamm-Herr der Albertinischen Linie, ALBERTUS ANIMOSUS, dem Hause Oesterreich vielfältige Dienste wider die Ungarn und Niederländer geleistet hatte, so ward ihm An. 1483. vom Kayser FRIDERICO III. die Anwartschafft auf die beyden Hertzogthümer Jülich und Berg verschrieben, so bald kein männlicher Erbe mehr würde vorhanden seyn, und solches ward An. 1495. vom Kayser MAXIMILIANO II. bestätiget.

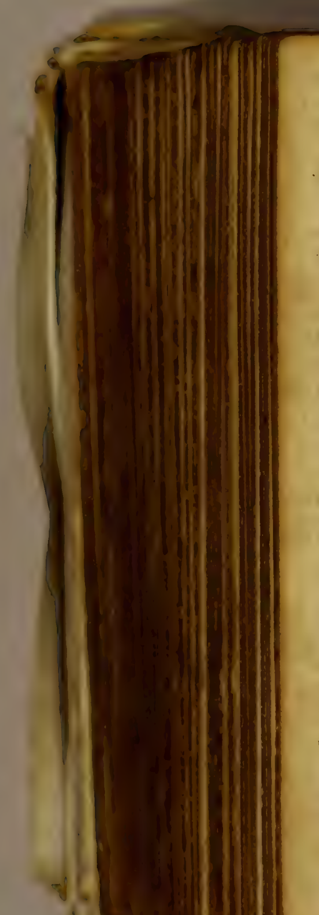
Anno 1511. erfolgte nun der Fall, daß der letzte Hertzog von Jülich und Berg, WILHELMUS, ohne männliche Erben abstarb; weil er aber eine Tochter, MARIAM, hinterließ, die mit Hertzog JOHANN von Cleve vermählet war, so entstund ein Successions-Streit, welcher sich gantzer zehen Jahr verzog, biß CAROLUS V. Römischer Kayser ward. Derselbige wolte bey den damahligen Conjuncturen den Hertzog

von

von Cleve nicht gerne böse machen, und belehnte ihn dannenhero mit **Jülich** und **Berg** An. 1521. doch so, daß dem Hause Sachsen sein Recht ausdrücklich vorbehalten ward.

Nachdem nun solcher Gestalt die drey Hertzogthümer **Jülich, Cleve** und **Berg**, nebst der **Marck, Ravensberg** und **Ravenstein**, an einen Herrn, nehmlich Hertzog JOHANNEM, kommen waren; so vermählte sich der Sächsische Chur-Printz, JOHANNES FRIDERICUS, Anno 1527. mit Hertzog JOHANNIS Tochter SIBYLLA, worbey verabredet wurde, daß nach Abgang der männlichen Posterität im Clevischen Hause, alsdann das Hauß Sachsen in allen **drey Hertzogthümern**, und Dependentien zugleich succediren solte; worüber der Churfürst zu Sachsen Anno 1544. auch von dem Kayser Carolo V. die gehörige Confirmation erhalten hat.

Als aber nachgehends gleich zum Anfange des Smalkaldischen Krieges Anno 1546. der damahlige Hertzog von Jülich, Cleve und Berg, WILHELMUS, mit dem Hause Oesterreich durch eine Heyrath mit Ferdinandi I. Tochter, MARIA, etwas genauer verbunden ward; so ließ sich der Kayser CAROLUS V. gar



leicht bewegen, daß er die Succession in den drey Hertzogthümern und zugehörigen auf die **weiblichen Erben** extendirte.

Endlich starb Anno 1609. der letzte Hertzog JOHANNES WILHELMUS ohne männliche Erben; ließ aber **vier** Schwestern, davon die erste an das **Brandenburgische**, die andere an das **Neuburgische**, die dritte an das **Zweybrückische**, und die vierte an das **Burgauische** Hauß vermählet war. Und darüber entstund ein weit-aussehender Successions-Streit.

Das Hauß **Sachsen** suchte sein Recht bey dem Kayser, und ward auch Anno 1611. ordentlicher Weise mit der gesammten Jülichischen Erbschafft investiret; doch es hat biß dato, wiewohl seinem Rechte ohne Schaden, zur würcklichen Besitzung nicht gelangen können.

Unterdessen zanckten sich die vier **weiblichen** Anverwandten des letzten Hertzogs unter einander, und wenn man die Sache recht einnehmen will, so muß man nur dieses wissen, daß An. 1609. bey ereigneter Vacanz der drey Hertzogthümer, von den obgedachten vier Jülichischen Prinzeßinnen, die Aelteste allbereit gestorben war, aber eine Tochter, Nahmens ANNA, hinterlassen hatte, welche Churfürst Johann

hann

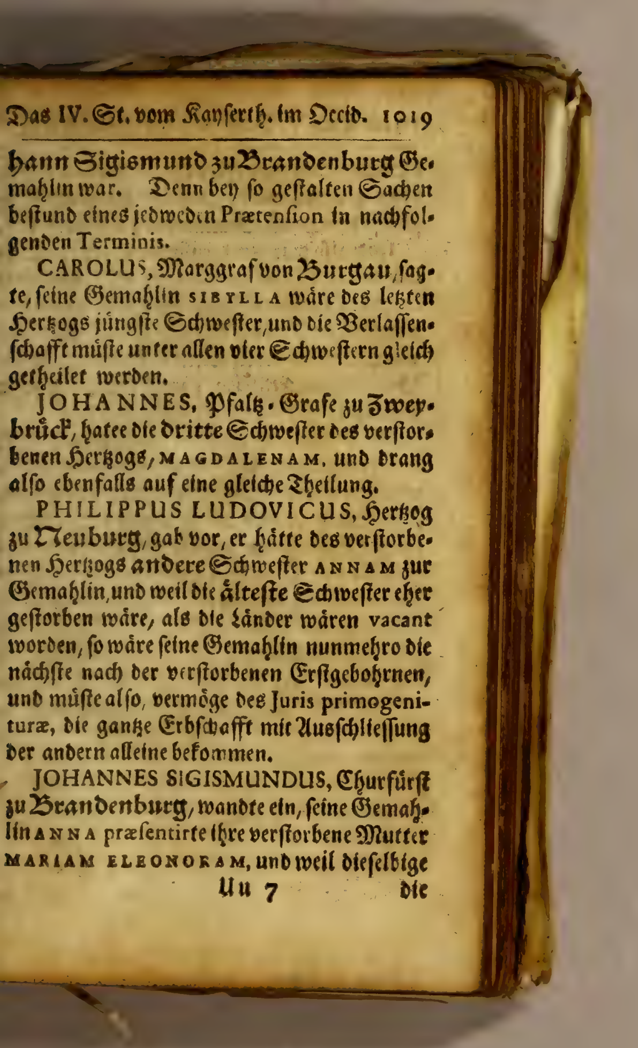
hann Sigismund zu Brandenburg Gemahlin war. Denn bey so gestalten Sachen bestund eines jedweden Prætension in nachfolgenden Terminis.

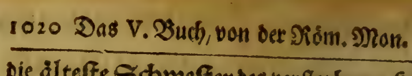
CAROLUS, Marggraf von Burgau, sagte, seine Gemahlin SIBYLLA wäre des letzten Hertzogs jüngste Schwester, und die Verlassenschafft müste unter allen vier Schwestern gleich getheilet werden.

JOHANNES, Pfaltz-Grafe zu Zweybrück, hatte die dritte Schwester des verstorbenen Hertzogs, MAGDALENAM, und drang also ebenfalls auf eine gleiche Theilung.

PHILIPPUS LUDOVICUS, Hertzog zu Neuburg, gab vor, er hätte des verstorbenen Hertzogs andere Schwester ANNAM zur Gemahlin, und weil die älteste Schwester eher gestorben wäre, als die Länder wären vacant worden, so wäre seine Gemahlin nunmehro die nächste nach der verstorbenen Erstgebohrnen, und müste also, vermöge des Juris primogenituræ, die gantze Erbschafft mit Ausschliessung der andern alleine bekommen.

JOHANNES SIGISMUNDUS, Churfürst zu Brandenburg, wandte ein, seine Gemahlin ANNA præsentirte ihre verstorbene Mutter MARIAM ELEONORAM, und weil dieselbige





die älteste Schwester des verstorbenen Hertzogs gewesen wäre, so müste die gantze Erbschafft dem Hause Brandenburg anheim fallen.

Und also war ein dreyfacher Streit; Erstlich ob die Sachsen oder die Schwestern succediren solten? Zum andern, ob unter den vier Schwestern die älteste allein, oder alle viere zugleich erben solten? Drittens, ob die Brandenburgische oder Neuburgische Gemahlin vor die älteste zu halten sey?

Nach vielem Disputiren nun, als man sahe, daß der Kayser die Länder in Sequestration nehmen wolte, griff Brandenburg und Neuburg zu, und nahmen von der Jülichischen Erbschafft ein jeder so viel, als er behaupten konte. Nun kam zwar der Churfürst zu Brandenburg, und der junge Pfaltz-Grafe von Neuburg An. 1614. persönlich zu Düsseldorff zusammen, und wolten den Streit ausmachen: Allein weil bey der Zusammenkunfft etliche Verdrießlichkeiten vorfielen, so ward die Sache nur schlimmer. Der Neuburger bekannte sich zur Papistischen Religion, vermählte sich auch mit einer Bayerischen Printzeßin, und konte also der Spanischen und Bayerischen Hülffe versichert seyn; Hingegen trat Chur-Brandenburg zur Reformirten Religion,

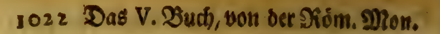
ligion, und weil die Spanier auf jener Seiten stunden, so defendirten die Holländer die Brandenburgische Prætension.

Hernach als der dreyßig-jährige Krieg seinen Anfang genommen hatte, vertrugen sich Brandenburg und Neuburg Anno 1624. in der Güte mit einander, und zwar dergestalt, daß BRANDENBURG Cleve, Marck und Ravensberg; NEUBURG aber Jülich, Bergen und Ravenstein in Besitz genommen hat. Was auch nach diesem zu neuen Streit hätte Anlaß geben können, das ward endlich An. 1666. zwischen Brandenburg und Neuburg gantz abgethan. Dem Hause Sachsen ist im Westphälischen Frieden nochmahls sein Recht vorbehalten worden, und führet unterdessen den Titul; welches auch die Könige in Schweden, als Descendenten aus dem Hause Zweybrück, zu thun gewohnet gewesen. Man muß hier die 286. Genealogische Tabelle zu Hülffe nehmen.

LII.

Was sind sonst zu Rudolphi II. Zeiten vor Reichs-Grafschafften ausgestorben?

Die



Die Grafschafft **Henneberg** starb Anno 1583. mit GEORGIO ERNESTO aus, und die gantze Erbschafft, so fern sie ein Reichs-Lehn war, fiel vermittelst einer gemachten Erb-Verbrüderung seit Anno 1554. an das Hauß **Sachsen.** Das übrige suche man in der Sächsischen Historie.

Die Grafschafft **Königstein** starb 1581. mit Graf CHRISTOPHORO ab, und die Grafschafft fiel an den Chur-Fürsten von **Mayntz.** Das Fundament suche in der Mayntzischen Historie.

Die Grafschafft **Hoya** starb Anno 1582. mit Graf OTTONE ab, und die Aemter wurden unter **Lüneburg, Braunschweig** und **Hessen** getheilet. Den Grund suche man in der Lüneburgischen Historie, und die Eintheilung in der Geographie.

Die Grafschafft **Mürs** oder **Mörs** starb 1600. mit der Gräfin MATHILDIS ab, und hatte den Printzen von **Oranien** zum Erben eingesetzet, dessen Nachkommen auch die Grafschafft behalten haben, biß sie nunmehro aus der Oranischen Erbschafft an den König in Preussen kommen ist.

LIII.

LIII.

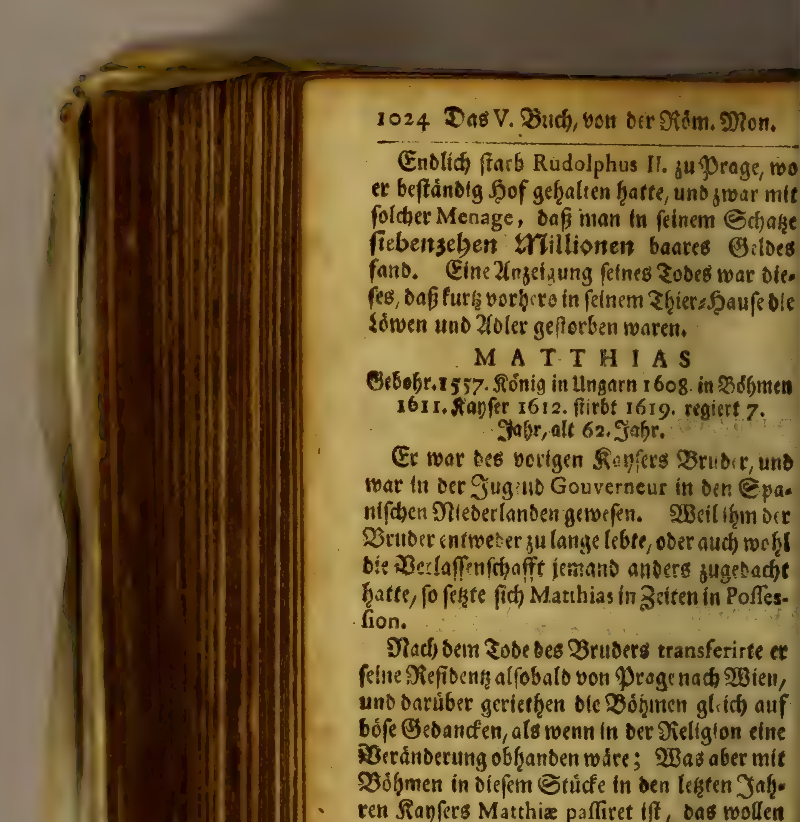
Was ist von RUDOLPHO II. übrig?

Er hatte keine Gemahlin, und weil ein Verdacht entstund, als wenn er seine Länder lieber dem Vetter FERDINANDO II. als dem Bruder MATTHIÆ zuschantzen wolte, so war der Bruder bey Lebzeiten darhinter her, und nöthigte Rudolphum, daß er ihm bey Lebzeiten **Böhmen, Ungarn** und **Oesterreich** abtreten musten.

Hierüber ward er verdrüßlich und argwöhnisch, daß fast kein Mensch Audientz bey ihm haben konte, sondern wer ihn sehen wolte, muste sich vor einen Stall-Knecht verkleiden, weil er viel von seiner langen Weile bey den Pferden zubrachte.

Sonst war dieser Kayser ein Liebhaber der freyen Künste, wie er denn selber in der Mahler- und Gold-Arbeit wohl erfahren war. Er ließ auch aus Liebe zu den Astronomischen Wissenschafften den berühmten Mathematicum TYCHO de BRAHE aus Dännemarck zu sich nach Prage kommen, allwo er auch An. 1601. gestorben ist. Eben dieser Kayser hat auch A. 1581. die Universität zu Altorff privilegiret.

End-



Endlich starb Rudolphus II. zu Prage, wo er beständig Hof gehalten hatte, und zwar mit solcher Menage, daß man in seinem Schatze siebenzehen **Millionen** baares Geldes fand. Eine Anzeigung seines Todes war dieses, daß kurtz vorhero in seinem Thier-Hause die Löwen und Adler gestorben waren.

MATTHIAS

Gebohr. 1557. König in Ungarn 1608. in Böhmen 1611. Kayser 1612. stirbt 1619. regiert 7. Jahr, alt 62. Jahr.

Er war des vorigen Kaysers Bruder, und war in der Jugend Gouverneur in den Spanischen Niederlanden gewesen. Weil ihm der Bruder entweder zu lange lebte, oder auch wohl die Verlassenschafft jemand anders zugedacht hatte, so setzte sich Matthias in Zeiten in Possession.

Nach dem Tode des Bruders transferirte er seine Residentz alsobald von Prage nach Wien, und darüber geriethen die Böhmen gleich auf böse Gedancken, als wenn in der Religion eine Veränderung obhanden wäre; Was aber mit Böhmen in diesem Stücke in den letzten Jahren Kaysers Matthiæ passiret ist, das wollen wir unter dem folgenden Kayser Ferdinando II. zusammen nehmen.

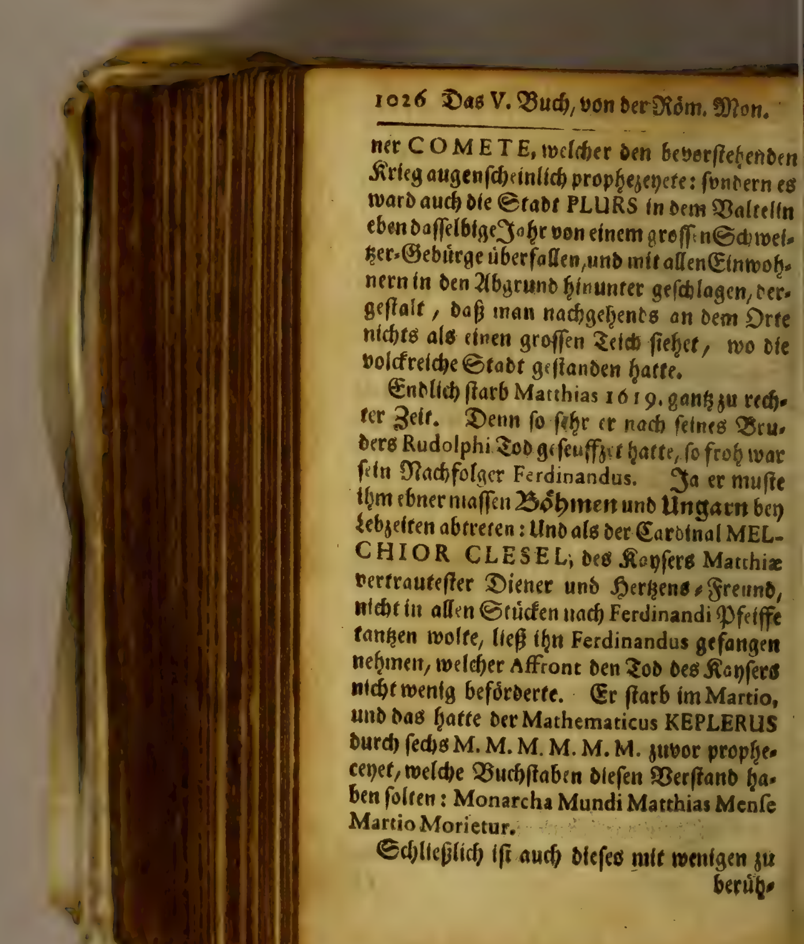
Bey seiner Regierung wurde die Jülichische Sache starck getrieben davon unter dem vorigen Kayser gnugsame Nachricht ist ertheilet worden. Ingleichen ward Anno 1614. die Stadt Aachen in die Acht erkläret, wovon ebenfalls unter Rudolpho II. Meldung geschehen ist.

Sonst ist auch dieses zu mercken, daß zu seiner Zeit zwey neue Secten in der Religion entstanden sind, nehmlich die WEIGELIANER und die ARMINIANER, wer die Sache gründlich wissen will, der suche es in der Kirchen-Historie.

Anno 1617. waren gleich hundert Jahr verflossen, seit dem LUTHERUS zum ersten wider den Ablaß disputiret, und dadurch den Weg zur Reformation eröffnet hatte: Deßwegen wurde in Sachsen, und andern lutherischen Ländern ein grosses JUBILÆUM gehalten, welches aber bey den Papisten viel Jalousie erweckte, und durch den dreyßig-jährigen Krieg in ein EJULÆUM verwandelt ward. Dasselbige Jahr war Kayser MATTHIAS und sein Nachfolger FERDINANDUS II. bey dem Churfürsten JOHANNE GEORGIO zu Dreßden.

Das Jahr vor des Kaysers Tode nehmlich Anno 1618. erschien nicht allein ein ungemei-

ner



ner COMETE, welcher den bevorstehenden Krieg augenscheinlich prophezeyete: sondern es ward auch die Stadt PLURS in dem Valtelin eben dasselbige Jahr von einem grossen Schweitzer-Gebürge überfallen, und mit allen Einwohnern in den Abgrund hinunter geschlagen, dergestalt, daß man nachgehends an dem Orte nichts als einen grossen Teich siehet, wo die volckreiche Stadt gestanden hatte.

Endlich starb Matthias 1619. gantz zu rechter Zeit. Denn so sehr er nach seines Bruders Rudolphi Tod geseufftzet hatte, so froh war sein Nachfolger Ferdinandus. Ja er muste ihm ebner massen **Böhmen** und **Ungarn** bey Lebzeiten abtreten: Und als der Cardinal MELCHIOR CLESEL, des Kaysers Matthiæ vertrautester Diener und Hertzens-Freund, nicht in allen Stücken nach Ferdinandi Pfeiffe tantzen wolte, ließ ihn Ferdinandus gefangen nehmen, welcher Affront den Tod des Kaysers nicht wenig beförderte. Er starb im Martio, und das hatte der Mathematicus KEPLERUS durch sechs M. M. M. M. M. M. zuvor propheceyet, welche Buchstaben diesen Verstand haben solten: Monarcha Mundi Matthias Mense Martio Morietur.

Schließlich ist auch dieses mit wenigen zu berüh-

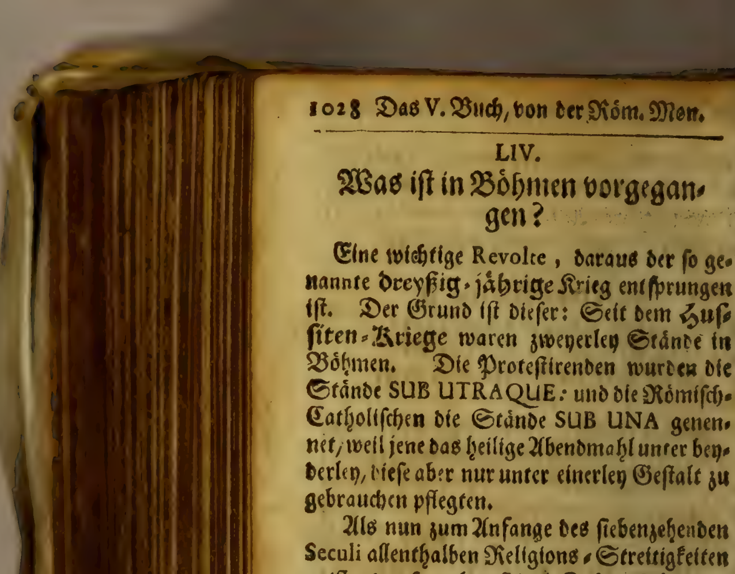
berühren, daß zu Kaysers Matthiæ Zeiten An. 1617. die so genannte **Fruchtbringende Gesellschafft** ihren Anfang genommen hat. Davon in der Historia litteraria ein mehrers.

FERDINANDUS II.

Gebohren 1578. König in Böhmen 1617. in Ungarn 1618. Römischer Kayser 1619. stirbt 1637. den 15. Febr. regieret 18. Jahr, alt 59. Jahr.

Er war ein Ertz-Hertzog von Oesterreich, des vorigen Kaysers Vetter, und kam zur völligen Besitzung aller Länder, ob gleich Kayser Matthias einen nähern Anverwandten, nehmlich seinen leiblichen Bruder ALBERTUM, Gouverneur der Spanischen Niederlande, hatte.

Er ward noch bey Lebzeiten des vorigen Kaysers zum Könige in **Böhmen** und **Ungarn** gecrönet; zum Kayser aber ward er An. 1619. den 18. Aug. zu Franckfurt am Mayn erwählet. Und zwar, was die **Kayserliche** Crone betrifft, so hat ihm dieselbige niemand disputirlich gemacht; die **Ungarische** aber und **Böhmische** hat nicht anders als mit dem Schwerdte können behauptet werden.



LIV.

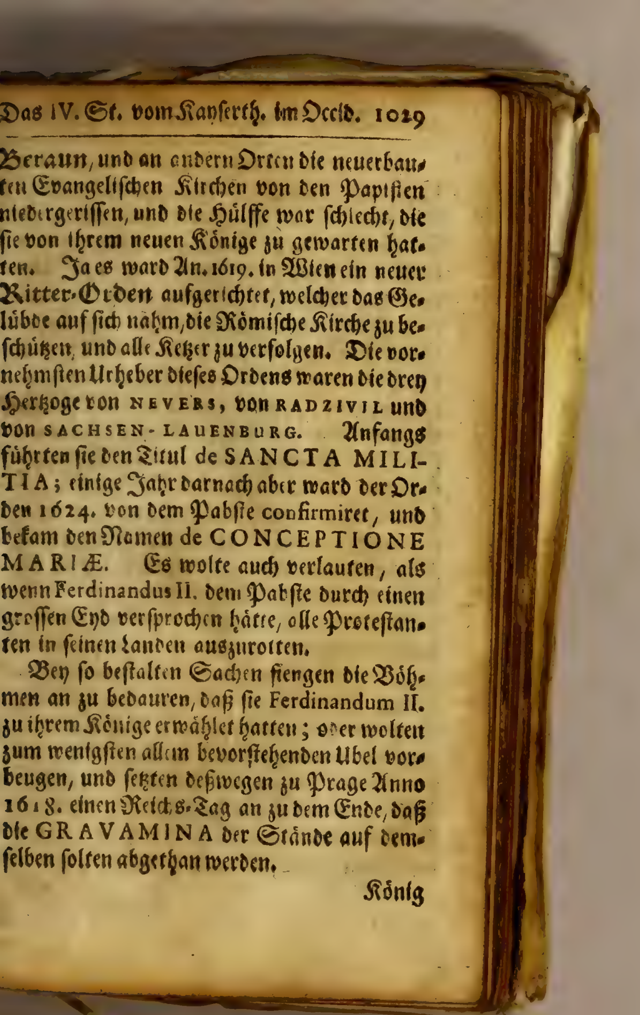
Was ist in Böhmen vorgegangen?

Eine wichtige Revolte, daraus der so genannte dreyßig-jährige Krieg entsprungen ist. Der Grund ist dieser: Seit dem Hussiten-Kriege waren zweyerley Stände in Böhmen. Die Protestirenden wurden die Stände SUB UTRAQUE: und die Römisch-Catholischen die Stände SUB UNA genennet, weil jene das heilige Abendmahl unter beyderley, diese aber nur unter einerley Gestalt zu gebrauchen pflegten.

Als nun zum Anfange des siebenzehenden Seculi allenthalben Religions-Streitigkeiten entstunden, so wolten sich die Stände Sub Utraque, in Zeiten ihrer Freyheit versichern, und brachten Anno 1609. vom Kayser RUDOLPHO II. mit grossen Unkosten den so genannten Majestät-Brief heraus, davon oben unter RUDOLPHO II. Meldung geschehen ist.

Wie nun die Böhmen An. 1617. den Ertz-Hertzog von Oesterreich FERDINANDUM II. zu ihrem Könige krönten, so wurde dieser Majestät-Brieff aufs neue bekräfftiget. Er hatte aber kaum die Crone aufgesetzet, so wurden zu

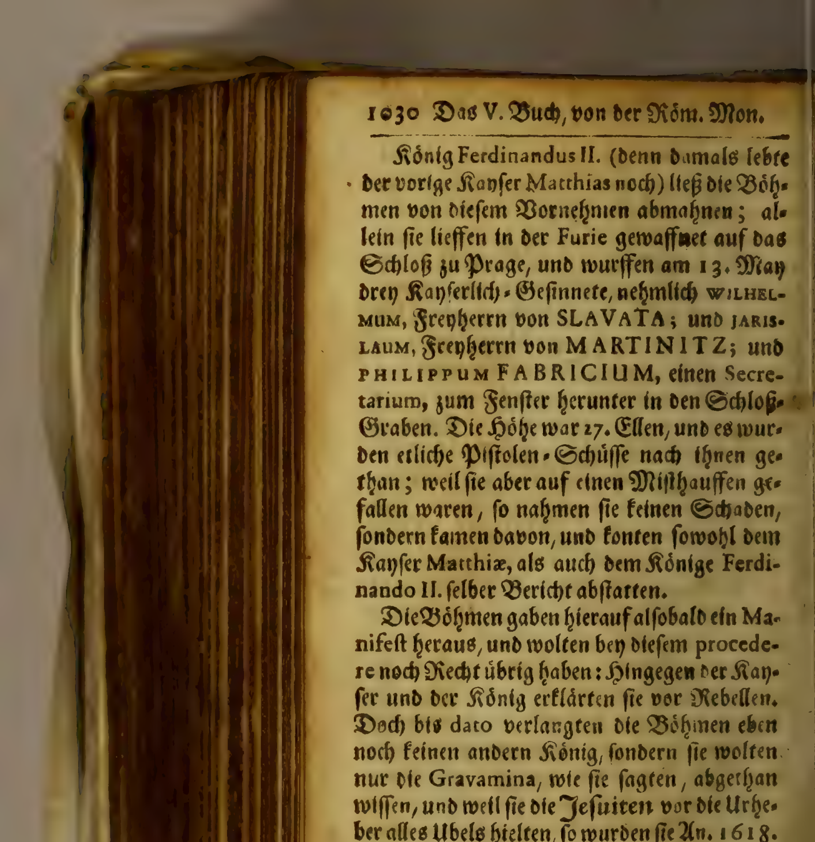
Beraun,



Beraun, und an andern Orten die neuerbauten Evangelischen Kirchen von den Papisten niedergerissen, und die Hülffe war schlecht, die sie von ihrem neuen Könige zu gewarten hatten. Ja es ward An. 1619. in Wien ein neuer Ritter-Orden aufgerichtet, welcher das Gelübde auf sich nahm, die Römische Kirche zu beschützen, und alle Ketzer zu verfolgen. Die vornehmsten Urheber dieses Ordens waren die drey Hertzoge von NEVERS, von RADZIVIL und von SACHSEN-LAUENBURG. Anfangs führten sie den Titul de SANCTA MILITIA; einige Jahr darnach aber ward der Orden 1624. von dem Pabste confirmiret, und bekam den Namen de CONCEPTIONE MARIÆ. Es wolte auch verlauten, als wenn Ferdinandus II. dem Pabste durch einen grossen Eyd versprochen hätte, alle Protestanten in seinen Landen auszurotten.

Bey so bestalten Sachen fiengen die Böhmen an zu bedauren, daß sie Ferdinandum II. zu ihrem Könige erwählet hatten; oder wolten zum wenigsten allem bevorstehenden Ubel vorbeugen, und setzten deßwegen zu Prage Anno 1618. einen Reichs-Tag an zu dem Ende, daß die GRAVAMINA der Stände auf demselben solten abgethan werden.

König



König Ferdinandus II. (denn damals lebte der vorige Kayser Matthias noch) ließ die Böhmen von diesem Vornehmen abmahnen; allein sie lieffen in der Furie gewaffnet auf das Schloß zu Prage, und wurffen am 13. May drey Kayserlich-Gesinnete, nehmlich WILHELMUM, Freyherrn von SLAVATA; und JARISLAUM, Freyherrn von MARTINITZ; und PHILIPPUM FABRICIUM, einen Secretarium, zum Fenster herunter in den Schloß-Graben. Die Höhe war 27. Ellen, und es wurden etliche Pistolen-Schüsse nach ihnen gethan; weil sie aber auf einen Misthauffen gefallen waren, so nahmen sie keinen Schaden, sondern kamen davon, und konten sowohl dem Kayser Matthiæ, als auch dem Könige Ferdinando II. selber Bericht abstatten.

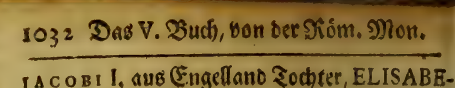
Die Böhmen gaben hierauf alsobald ein Manifest heraus, und wolten bey diesem procedere noch Recht übrig haben: Hingegen der Kayser und der König erklärten sie vor Rebellen. Doch bis dato verlangten die Böhmen eben noch keinen andern König, sondern sie wolten nur die Gravamina, wie sie sagten, abgethan wissen, und weil sie die Jesuiten vor die Urheber alles Ubels hielten, so wurden sie An. 1618. den 23. May alle zum Lande hinaus gejaget.

So

So bald aber der Kayser Matthias A. 1619. starb, schickten die Böhmen eine Gesandschafft auf den Wahl-Tag nach Franckfurt, und protestirten dawider, daß Ferdinandus II. ihr König nicht wäre, und also als König von Böhmen im Churfürsten-Collegio bey der Wahl nicht erscheinen dürffte: Doch die Gesandten wurden unverrichteter Sachen wiederum zurück gewiesen.

Unterdessen hatte der Churfürst zu Sachsen, JOHANNES GEORGIUS, grossen Fleiß angewendet, die Böhmen in den Tractaten zu Eger Anno 1619. mit dem Hause Oesterreich wiederum auszusöhnen; Doch die Mühe war vergebens, und die Armeen stunden allbereit gegen einander zu Felde. Die Kayserlichen wurden von BUQUOY und TAMPIER; die Böhmen aber von den Grafen von THURN und MANSFELD commandiret.

Endlich schlugen die Böhmen loß, kündigten Ferdinando öffentlich allen Gehorsam auf, und erwehlten im August 1619. einen neuen König. Derselbige war nun FRIDERICUS V. Churfürst zu Pfaltz. Es mahnten ihn nicht allein der neue Kayser, sondern auch Chur-Sachsen u. Bayern, ja fast alle Reichs-Fürsten davon ab: Weil er aber Königs



JACOBI I. aus Engelland Tochter, ELISABETHAM, zur Gemahlin hatte, welche mit Macht und Gewalt eine Königin seyn wolte; und weil er auch von etlichen betrüglichen Nativität-Stellern darzu encouragiret wurde; so ließ er sich bereden, eine Crone anzunehmen, ob er gleich nicht sahe, wie er dieselbige wider einen so mächtigen Feind behaupten wolte.

So bald nun der neue König in Böhmen ankommen war, so verbanden sich **Böhmen, Mähren, Schlesien, Laußnitz** und **Ungarn** mit einander: Hingegen auf des Kaysers Seite traten die **Sachsen, Bayern** und **Spanier** aus den Niederlanden. Die so genannte Union, welche damahls den Marggrafen von Anspach, JOACHIMUM ERNESTUM, zum Haupte hatte, ergriff die Neutralität mit der Condition, daß sie sich in die Böhmischen Händel nicht mischen wolte, so lange der Krieg in dem Böhmer-Lande bleiben würde.

Und also war nunmehro zum Ausgange des 1619. Jahres dasjenige Holtz und Stroh zusammen getragen, daraus das folgende Jahr ein dreyßig-jähriges Kriegs-Feuer entstehen solte.

LV.

LV.

Wenn hat also der dreyßig-jährige Krieg angefangen?

Etliche machen den Anfang von An. 1618. da die Kayserlich-gesinnten zu Prage sind vom Schlosse hinunter geworffen worden; und rechnen biß auf das Jahr 1648. da die Westphälischen Friedens-Tractaten endlich zu einem Schlusse gediehen sind.

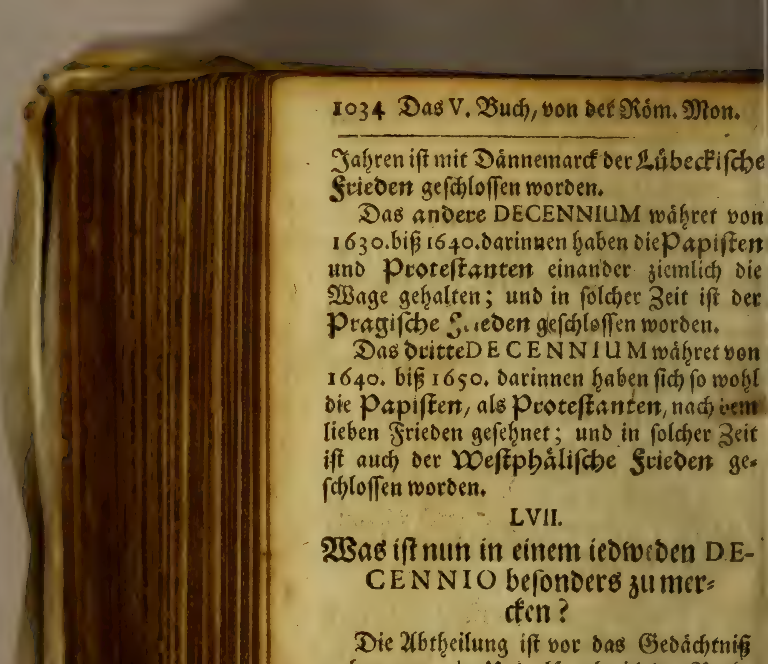
Andere fangen von An. 1620. an, da die erste Schlacht auf dem weissen Berge ist g halten worden; und schliessen mit dem Jahre 1650. da der Westphälische Friede endlich zu Nürnberg seine Krafft erhalten hat. Und bey dieser letzten Rechnung wollen wir bleiben.

LVI.

Wie kan man den dreyßig-jährigen Krieg am besten mercken?

Ich weiß keinen bessern Rath zu geben, als daß man die dreyßig Jahr in drey unterschiedene DECENNIA eintheilet, welches ohne allen Zwang der Materie folgender massen geschehen kan.

Das erste DECENNIUM währet von 1620. biß 1630. darinnen haben die Papisten die Oberhand behalten; und in diesen zehn



Jahren ist mit Dännemarck der Lübeckische Frieden geschlossen worden.

Das andere DECENNIUM währet von 1630. biß 1640. darinnen haben die Papisten und Protestanten einander ziemlich die Wage gehalten; und in solcher Zeit ist der Pragische Frieden geschlossen worden.

Das dritte DECENNIUM währet von 1640. biß 1650. darinnen haben sich so wohl die Papisten, als Protestanten, nach dem lieben Frieden gesehnet; und in solcher Zeit ist auch der Westphälische Frieden geschlossen worden.

LVII.

Was ist nun in einem iedweden DECENNIO besonders zu mercken?

Die Abtheilung ist vor das Gedächtniß noch zu general: Und also gebe ich den Rath, daß man ein iedwedes Decennium nochmahlen in zwey QUINQUENNIA theile, welches die Materie wiederum gar gerne wird geschehen lassen.

Das erste QUINQUENNIUM währet von 1620. bis 1625. darinne hatte der Kayser mit der Böhmischen Unruhe zu thun.

Das

Das andere QUINQUENNIUM währet von 1625. biß 1630. darinne nahm sich der König in Dännemarck der Protestanten an.

Das dritte QUINQUENNIUM währet von 1630. bis 1635. darinne stund Schweden und Sachsen vor einen Mann.

Das vierte QUINQUENNIUM währet von 1635. bis 1640. darinne war Schweden und Sachsen wider einander.

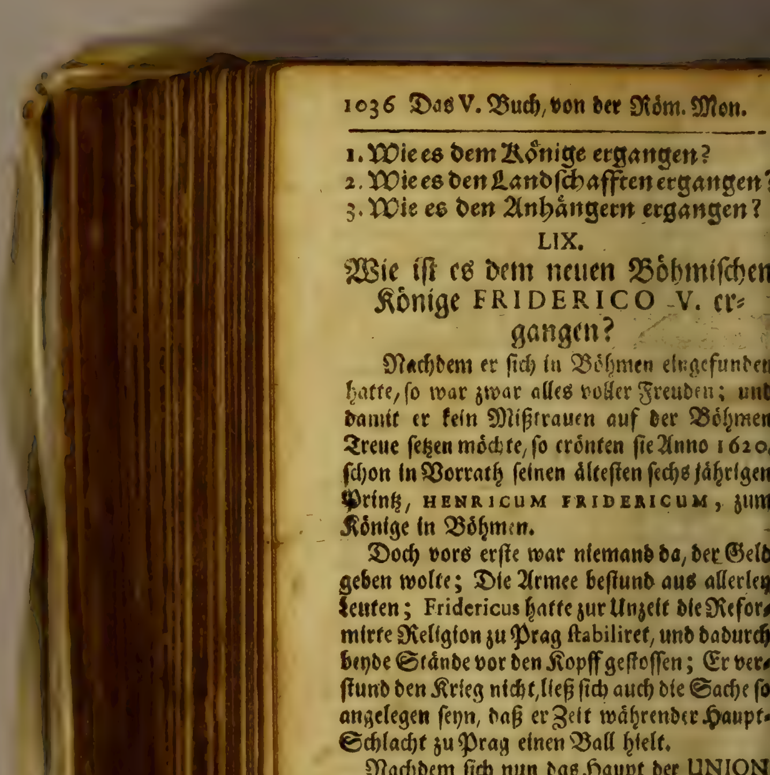
Das fünffte QUINQUENNIUM währet von 1640. biß 1645. darinne hatten unter andern die Schweden und Dänen mit einander zu thun.

Das sechste QUINQUENNIUM währet von 1645. bis 1650. darinne hat alles an dem allgemeinen Frieden gearbeitet.

LVIII.

Was ist nun im ersten QUINQUENNIO besonders zu mercken?

Hauptsächlich die Böhmische Unruhe. Der Ursprung derselben stehet immediate vorher. Wenn man nun wissen will, wie es endlich damit abgelauffen, so muß man sich erzehlen lassen:



1. Wie es dem Könige ergangen?
2. Wie es den Landschafften ergangen?
3. Wie es den Anhängern ergangen?

LIX.

Wie ist es dem neuen Böhmischen Könige FRIDERICO V. ergangen?

Nachdem er sich in Böhmen eingefunden hatte, so war zwar alles voller Freuden; und damit er kein Mißtrauen auf der Böhmen Treue setzen möchte, so crönten sie Anno 1620. schon in Vorrath seinen ältesten sechsjährigen Printz, HENRICUM FRIDERICUM, zum Könige in Böhmen.

Doch vors erste war niemand da, der Geld geben wolte; Die Armee bestund aus allerley Leuten; Fridericus hatte zur Unzeit die Reformirte Religion zu Prag stabiliret, und dadurch beyde Stände vor den Kopff gestossen; Er verstund den Krieg nicht, ließ sich auch die Sache so angelegen seyn, daß er Zeit währender Haupt-Schlacht zu Prag einen Ball hielt.

Nachdem sich nun das Haupt der UNION Joachim Ernst von Anspach zu Ulm erkläret hatte, daß er mit der unirten Armee den Böhmen nicht beystehen wolte, so lange der

Krieg

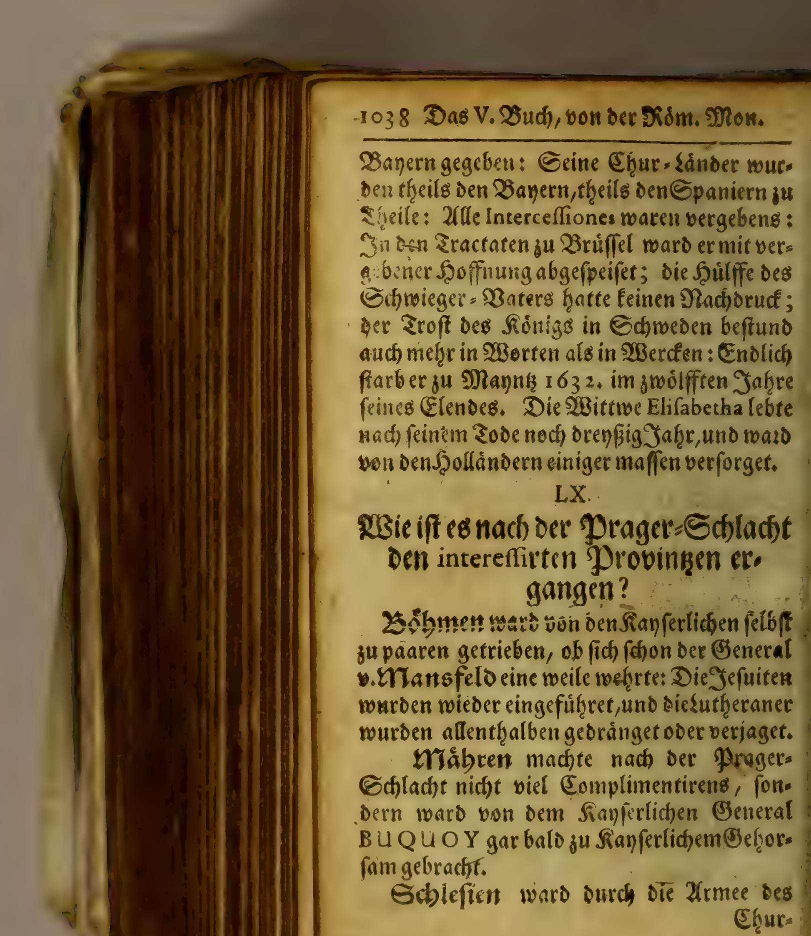


Krieg in Böhmen bliebe; so gieng der Hertzog von **Bayern**, MAXIMILIANUS, alsobald mit den **Ligistischen** Völckern in Böhmen, und traf Friderici Armee auf dem weissen Berge vor Prage an: Die 8000. **Ungarn**, welche Bethlen Gabor zu Hülffe geschicket hatte, giengen durch, ehe noch die Schlacht angieng; die andern brachte der Ligistische General TILLY in Confusion, und erhielt einen vollkommenen Sieg. Von der Böhmischen Armee blieben 8000. von der Kayserlichen 2000. auf dem Platze. Die Schlacht geschah A. 1620. den 8. Nov. gleich an dem Sonntage, da im Evangelio stund: **Gebet dem Kayser, was des Kaysers ist, und GOtt, was GOttes ist.**

Nach erhaltenem Siege bekam Fridericus V. etliche wenige Stunden Bedenck-Zeit, was er thun wolte. Endlich bestund seine Resolution darinne, daß er sich mit seiner Gemahlin und Kindern aus dem Staube machte, welches in solcher Eyl geschahe, daß er die **Crone** und das **Archiv** zurücke ließ.

Hierauf nahm er seine Zuflucht erstlich nach Schlesien, von dar nach der Marck, und endlich nach Holland. Von dem Kayser ward er 1621. in die Acht erkläret: Die Chur-Dignität ward ihm genommen, und 1623. dem Hertzoge in

 Bayern



Bayern gegeben: Seine Chur-Länder wurden theils den Bayern, theils den Spaniern zu Theile: Alle Intercessiones waren vergebens: In den Tractaten zu Brüssel ward er mit vergebener Hoffnung abgespeiset; die Hülffe des Schwieger-Vaters hatte keinen Nachdruck; der Trost des Königs in Schweden bestund auch mehr in Worten als in Wercken: Endlich starb er zu Mayntz 1632. im zwölfften Jahre seines Elendes. Die Wittwe Elisabetha lebte nach seinem Tode noch dreyßig Jahr, und ward von den Holländern einiger massen versorget.

LX.

Wie ist es nach der Prager-Schlacht den interessirten Provintzen ergangen?

Böhmen ward von den Kayserlichen selbst zu paaren getrieben, ob sich schon der General v. **Mansfeld** eine weile wehrte: Die Jesuiten wurden wieder eingeführet, und die Lutheraner wurden allenthalben gedränget oder verjaget.

Mähren machte nach der Prager-Schlacht nicht viel Complimentirens, sondern ward von dem Kayserlichen General BUQUOY gar bald zu Kayserlichem Gehorsam gebracht.

Schlesien ward durch die Armee des

Chur-

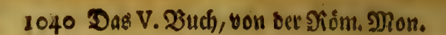
Churfürstens zu Sachsen seiner Schuldigkeit erinnert: gestalt es auch 1621. dem Kayser die Huldigung leistete, nachdem der Churfürst zu Sachsen Johannes Georgius I. vorhero vor die Religions-Freyheit gut gesaget hatte.

Laußnitz ward auch von dem Churfürsten zu Sachsen eingenommen, und zwar so ward die Haupt-Stadt Budißin oder Bautzen allbereit 1620. kurtz vor der Prager-Schlacht durch eine harte Belagerung bezwungen. Weil nun der Kayser diesem tapffern und getreuen Churfürsten unend[illegible]ich verbunden war, so bekam er An. 1623. [illegible] Ober- und Nieder-Laußnitz von dem Ka[illegible]ser, zur Versicherung der aufgewandten [illegible]ossen Unkosten; welche Cession auch nach diesem durch den Frieden zu Praga im Jahr 1635. ist bestätiget worden.

Die Ober-Pfaltz ward Anno 1621. von dem Hertzoge in Bayern, Maximiliano, erobert, und ist auch nachgehends bey dem Hause Bayern geblieben.

Die Unter-Pfaltz ward theils von den Spaniern, theils von Bayern eingenomm[illegible]n. Die Haupt-Stadt **Heydelberg** ward 1622. von Tilly mit Sturm erobert, und jäm̃e[illegible]ich ugerichtet: Die vortrefliche **Biblio**[illegible]hec ward 1623. dem Pabste verehret, u. wird [illegible]och

 ietzo



letzo im Vaticano gewiesen. Das Land behielten theils die Spanier, theils die Bayern, biß im Frieden die rechtmäßigen Erben restituiret wurden.

Ungarn befand sich zu schwach, dem Kayser die Crone aus den Händen zu reissen: Deßwegen machte der Siebenbürgische Fürst, BETHLEN GABOR, der bißhero nach der Ungarischen Crone gestrebet hatte, An. 1622. mit dem Kayser Friede, und bekam die Schlesischen Hertzogthümer, **Oppeln** und **Ratibor**, nebst dem Titel eines Deutschen **Reichs-Fürstens** vor seine Prætension; Er ward zwar wieder aufgehetzet, schloß aber 1624. wieder einen Vergleich mit dem Kayser, und 1626. kam es dahin, daß Gabor bloß mit seinem Fürstenthum Siebenbürgen zufrieden war.

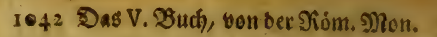
LXI.
Wie ist es den Anhängern des Böhmischen Königes nach der Prager-Schlacht ergangen?

Uberhaupt davon zu reden, so wurden alle Helffers-Helffer des Königs FRIDERICI An. 1621. von dem Kayser in die Acht erkläret: Wir wollen aber hören, was einem jedweden vor Fata zugestossen sind.

Die

Die Stände in Böhmen wurden zu einer scharffen Rechenschafft gezogen, und das Facit bestund endlich darinne, daß zu Prage An. 1621. den 11. Junii sieben und zwantzig vornehme Standes-Personen enthauptet wurden; Darunter waren JOACHIMUS ANDREAS, Graf von Schlick, und D. JOHANNES JESSENIUS, ein Medicus und Professor zu Prag, die bekantesten.

Der Grafe von Mannsfeld, ERNESTUS, des tapffern Grafens PETRI ERNESTI natürlicher Sohn, war in den Spanischen Niederlanden disgustiret worden, und hatte darüber einen unversöhnlichen Haß gegen das Hauß Oesterreich geschöpffet. Nach der Prager-Schlacht widerstund er dem Kayser Anfangs in Böhmen; hernach den Spaniern in der Pfaltz; hierauf stund er den vereinigten Niederländern bey, und suchte darnach Hülffe in Engelland; er war ferner bey der Schlacht in Nieder-Sachsen; und tummelte sich darauf in Schlesien. Endlich gieng er nach Venedig, und von dar zu Bethlen Gaborn in Siebenbürgen; da starb er Anno 1626. in Bosnien an einem Durchfall.



Der Fürst von Anhalt CHRISTIANUS, hatte das Ober-Commando bey der Böhmischen Armee auf dem weissen Berge geführet, und ward also von dem Kayser deßwegen proscribiret; weil er aber bald zum Creutze kroch, ward er Anno 1624. mit dem Kayser wieder ausgesöhnet.

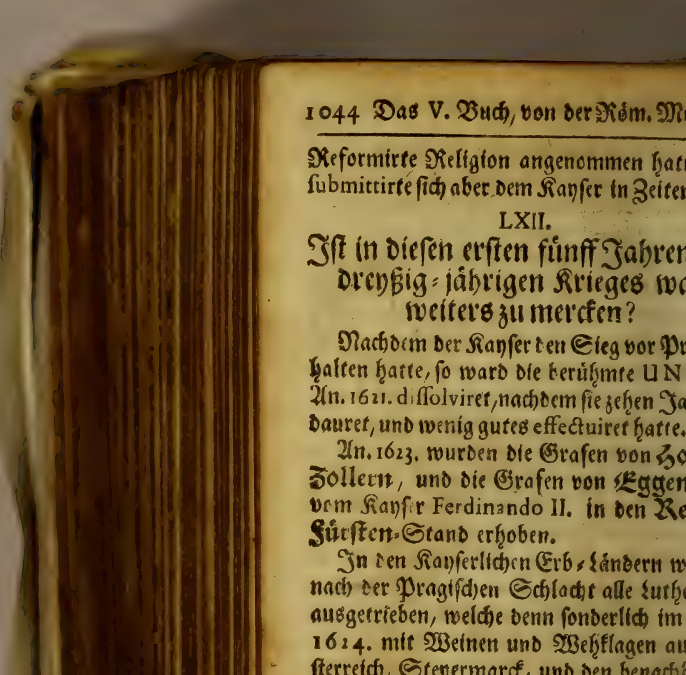
Der Hertzog von Braunschweig, CHRISTIANUS, Bischoff zu Halberstadt, that nach der Prager-Schlacht der flüchtigen Königin Elisabeth einen Schwur, daß er ihr wieder zur Böhmischen Crone verhelffen wolte, und führte zur steten Erinnerung dessen ihren Handschuch bey sich. Er fiel 1622. in Westphalen ein, und bekam zu Paderborn zwölff silberne Apostel; denen gab er einen scharffen Verweiß, daß sie dem Befehl Christi nicht besser nachkämen, der sie in alle Welt hätte gehen heissen: ließ hernach Thaler daraus schlagen, und darauf prägen: GOttes Freund, der Pfaffen Feind. Er ward zwar 1622. vom Tilly bey Höchst, unweit Franckfurt geschlagen: er ward auch dasselbige Jahr in den Niederlanden bey Fleury in den Arm geschossen; allein er ließ den Arm unter Paucken- und Trompeten-Schall ablösen, und blieb ein geschworner Feind der Pfaffen, wie vorhin.

hin. Letztens kam er zum Könige in Dännemarck, und wolte der Schlacht in Nieder-Sachsen mit beywohnen, ward aber etliche Monathe vorher mit Gifft hingerichtet.

Der Marggrafe von Baden-Durlach, GEORGIUS FRIDERICUS, trat das Land seinem Sohne ab, damit er den Krieg wider die Kayserlichen desto besser fortsetzen möchte. Nachdem er aber 1622. vom Tilly bey Wimpfen geschlagen ward, so konte er niemahls wieder recht zu Kräfften kommen, sondern vagirte in der Irre herum.

Der Fürst von Jägerndorff, JOHANNES GEORGIUS, aus dem Hause Brandenburg, ward auch proscribiret; und that dem Kayser in Ungarn viel Verdruß, allwo er 1624. gestorben ist. Das Hauß Brandenburg hat iederzeit wegen der Confiscation seiner Güter protestiret; hat auch endlich Anno 1686. durch Abtretung des Schwibusischen Creyses in Nieder-Schlesien von dem Kayser Satisfaction davor erhalten; welcher Creyß aber nachgehends dem Kayser wiederum ist überlassen worden.

Der Hertzog von Brieg, JOHANNES CHRISTIANUS, war dem neuen Könige so sehr ergeben, daß er ihm auch zu Ehren, die



Reformirte Religion angenommen hatte, er submittirte sich aber dem Kayser in Zeiten.

LXII.
Ist in diesen ersten fünff Jahren des dreyßig-jährigen Krieges was weiters zu mercken?

Nachdem der Kayser den Sieg vor Prag erhalten hatte, so ward die berühmte UNION An. 1621. dissolviret, nachdem sie zehen Jahr gedauret, und wenig gutes effectuiret hatte.

An. 1623. wurden die Grafen von Hohen-Zollern, und die Grafen von Eggenberg vom Kayser Ferdinando II. in den Reichs-Fürsten-Stand erhoben.

In den Kayserlichen Erb-ländern wurden nach der Pragischen Schlacht alle Lutheraner ausgetrieben, welche denn sonderlich im Jahr 1624. mit Weinen und Wehklagen aus Oesterreich, Steyermarck, und den benachbarten Orten ihren Abschied nahmen. In Böhmen ward dergleichen Befehl publiciret, konte aber so genau nicht exequiret werden.

An. 1624. entschied der Kayser die Heßische Streit-Sache, und gab dem Darmstädtischen Hause recht, darüber ward Hessen in den nachfolgenden Zeiten erbärmlich mitge-

nom-

nommen. Das Fundament dieser Streit-Sache ist so particulair, daß es nirgends als in der Heßischen Special-Historie kan erzehlet werden.

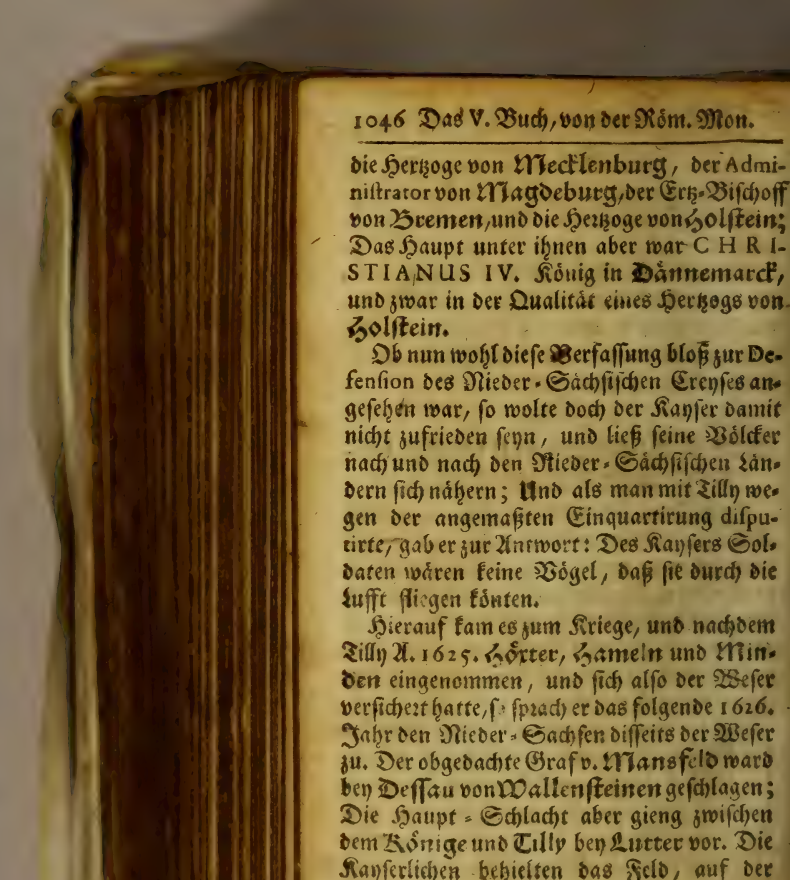
Mitten in der Böhmischen Unruhe war im Reiche die Kupper- und Wipper-Zeit, da das böse Geld so überhand genommen hatte, daß man auf einen guten harten Thaler etliche Gülden Aufgeld geben muste.

LXIII.

Was ist im andern QUINQUENNIO besonders zu mercken?

Es entsponn sich aus dem Böhmischen Kriege ein neuer Krieg in Nieder-Sachsen, und zwar folgender massen: Indem der Kayser die proscribirten Fürsten verfolgte, so breitete sich seine Armee immer mehr und mehr aus, daß endlich viel Deutsche Stände auf den Argwohn kamen, als wenn der Freyheit und der Religion nachgestellet würde.

Sonderlich traueten die Nieder-Sachsen den Kayserl. Generalen, TILLY und WALLENSTEIN, nicht viel Gutes zu, und machten derowegen An. 1625. zu **Lauenburg** eine Crayß-Verfassung. Die vornehmsten Interessirten waren die Hertzoge von **Lüneburg**, die



die Hertzoge von **Mecklenburg**, der Administrator von **Magdeburg**, der Ertz-Bischoff von **Bremen**, und die Hertzoge von **Holstein**; Das Haupt unter ihnen aber war CHRISTIANUS IV. König in **Dännemarck**, und zwar in der Qualität eines Hertzogs von **Holstein**.

Ob nun wohl diese Verfassung bloß zur Defension des Nieder-Sächsischen Creyses angesehen war, so wolte doch der Kayser damit nicht zufrieden seyn, und ließ seine Völcker nach und nach den Nieder-Sächsischen Ländern sich nähern; Und als man mit Tilly wegen der angemaßten Einquartirung disputirte, gab er zur Antwort: Des Kaysers Soldaten wären keine Vögel, daß sie durch die Lufft fliegen könten.

Hierauf kam es zum Kriege, und nachdem Tilly A. 1625. **Höxter**, **Hameln** und **Minden** eingenommen, und sich also der Weser versichert hatte, so sprach er das folgende 1626. Jahr den Nieder-Sachsen disseits der Weser zu. Der obgedachte Graf v. **Mansfeld** ward bey **Dessau** von **Wallensteinen** geschlagen; Die Haupt-Schlacht aber gieng zwischen dem **Könige** und **Tilly** bey **Lutter** vor. Die Kayserlichen behielten das Feld, auf der

Wahl-

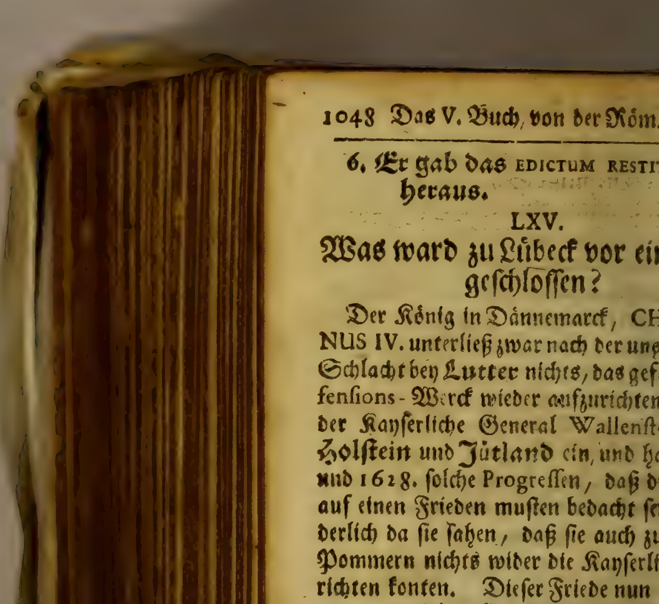
Wahlstadt blieben 7000. und 3000. wurden gefangen. Die meiste Schuld an diesem Unglücke hatte die Reuterey, welche nicht fechten wolte, weil sie ihren Sold nicht bekomen hatte: Der Geld-Mangel aber entstund daher, weil die Engelländer, Holländer u. Frantzosen die versprochenen Subsidien-Gelder nicht abtrugen. Der König hatte schon im vorigen Jahre eine böses Omen, daß der Krieg nicht wohl lauffen möchte: Denn als er die Festung Hameln besichtigte, fiel sein Pferd durch den Wall viel Ellen tief hinunter, das Pferd brach den Halß, der König lag erstlich vor todt, ward aber wieder curiret.

LXIV.

Wie gebrauchte sich der Kayser des Sieges bey Lutter?

1. Er zwang den König in Dänemarck zu dem Lübeckischen Frieden.
2. Er proscribirte den Ertz-Bischoff zu Magdeburg.
3. Er verjagte die Hertzoge von Mecklenburg.
4. Er setzte gantz Deutschland unter Contribution.
5. Er suchte sich Meister von der Ost-See zu machen.

6. Er



6. Er gab das EDICTUM RESTITUTORIUM heraus.

LXV.

Was ward zu Lübeck vor ein Friede geschlossen?

Der König in Dännemarck, CHRISTIANUS IV. unterließ zwar nach der unglücklichen Schlacht bey Lutter nichts, das gefallene Defensions-Werck wieder aufzurichten. Allein der Kayserliche General Wallenstein fiel in Holstein und Jütland ein, und hatte 1627. und 1628. solche Progressen, daß die Dänen auf einen Frieden musten bedacht seyn; sonderlich da sie sahen, daß sie auch zur See in Pommern nichts wider die Kayserlichen ausrichten konten. Dieser Friede nun ward An. 1629. zu Lübeck zwischen dem Kayser und dem Könige in Dännemarck geschlossen, und hielt hauptsächlich dieses in sich, daß sich die Dänen hinfort um das Deutsche Wesen solten unbekümmert lassen.

LXVI.

Was gieng mit dem Administrator zu Magdeburg vor?

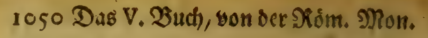
Er hieß CHRISTIANUS WILHELMUS, aus

aus dem Hause Brandenburg. Weil er nun mit den Nieder-Sächsischen Crayß-Ständen in dem Lauenburgischen Bunde gestanden hatte, so ward er von dem Kayser nach der Schlacht bey Lutter Anno 1628. in die Acht erkläret. Und zwar so gedachte der Kayser das schöne Ertz-Bißthum solcher Gestalt in der Pfaffen Hände zu spielen, und ließ seinen jüngsten Sohn, LEOPOLDUM WILHELMUM, durch den Pabst mit Macht darzu recommendiren; Allein die Magdeburgischen Canonici postulirten den andern Sohn des Churfürstens zu Sachsen, AUGUSTUM, und kehrten sich wenig an des Kaysers Contradiction: Woraus nachgehends groß Unglück entstanden ist.

LXVII.
Was nahm der Kayser mit dem Hertzogthum Mecklenburg vor?

Die beyden Hertzoge, ADOLPHUS FRIDERICUS zu Schwerin, und JOHANNES ALBERTUS zu Güstrow, hatten auch des Königs in Dännemarck Parthey halten müssen, und wurden deßwegen Anno 1628. in die

Acht



Acht erklähret. Weil nun der Kayser auch hier die Papistische Lehre einführen wolte, so gab er das Hertzogthum dem General Wallenstein, welcher sich Anno 1630. im gantzen Lande huldigen ließ. Es währete aber nur ein Jahr, so wurden sie von dem Könige in Schweden Anno 1631. wieder eingesetzet.

LXVIII.

Was nahm die Kayserliche Armee nach der Schlacht bey Lutter vor?

Der Kayser setzte gantz Deutschland damit in Contribution. General TILY breitete sich zur lincken Seite der Elbe im Lüneburgischen und Westphälischen aus: Hingegen WALLENSTEIN machte die Marck, Mecklenburg und Pommern zur Rechten der Elbe nach seiner Pfeiffe tantzen. Des Kaysers Armee war zusam̃en über 100000. Mann starck; die beyden Generale, sonderlich Wallenstein, thaten, was sie wolten: man deliberirte zu Wien über einer generalen Kriegs-Cassa, daß man beständig vier Armeen auf den Beinen halten könte, eine gegen Ungarn, die andere gegen Italien, die dritte am Rheinstrohm,

und

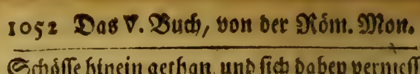
und die vierte an der Ost-See; die Fürsten behielten nicht vielmehr als ihre Residentzen; die Contribution belief sich in vielen Provintzen auf gantze Millionen; Die Soldaten verübten unsäglichen Muthwillen, und niemand durffte darzu muckfen; und die Kayserlichen liessen sich öffentlich verlauten: Die Deutschen Fürsten wären nunmehro alle Bettler, biß auf den Churfürsten zu Sachsen.

LXIX.

Was nahm der Kayser an der Ost-See vor?

Es war schon lang vor einen Defect am Deutschen Reiche gehalten worden, daß man die auswärtigen Nationen auf der Nord- und Ost-See dominiren ließ; Nunmehro meynte der Kayser die rechte Zeit zu seyn, daß man sich Meister von der Ost-See machte; Und gab Wallenstein Ordre, daß er sich der importantesten See-Städte bemächtigen solte. **Wißmar, Rostock**, und die meisten **Pommerischen** Städte nahmen Kayserliche Besatzung ein; **Stralsund** aber begab sich in Schwedischen Schutz, und wehrte sich Anno 1628. so tapffer, daß Wallenstein davor abziehen muste, ob er gleich in einem Tage 975. Canonen-

Schöß



Schösse hinein gethan, und sich dabey vernieſſen hatte, er wolte Stralsund einnehmen, wenn es gleich mit Ketten an den Himmel gebunden wäre. Bald darauf kamen die Schweden, und machten das gantze Deſſein mit der Oſt-See zu nichte.

LXX.

Was hielt das RESTITUTIONS-EDICT in ſich?

Im Paſſauiſchen Vertrage war den Proteſtanten, wie oben gedacht, die Religions-Freyheit zugeſtanden, und durch den Augſpurgiſchen Religions-Frieden confirmiret worden. Es waren aber nach demſelbigen Paſſauiſchen Vertrage noch viele geiſtliche Güter den Proteſtirenden in die Hände gerathen. Wie denn zu Kayſers Ferdinandi I. und Maximiliani II. Zeiten die Lutheriſche Religion allenthalben ausgebreitet ward. Alle dieſe Güter nun ſolten den Pfaffen wieder eingeräumet werden. Anno 1629. kam ein General-EDICTUM RESTITUTORIUM heraus, und An. 1630. ward eine groſſe Kayſerliche Commiſſion angeleget, die ſolte in allen Crayſen des Römiſchen Reiches unterſuchen, was vor Bißthümer, Abteyen, Probſteyen, Clöſter, Hoſpi-

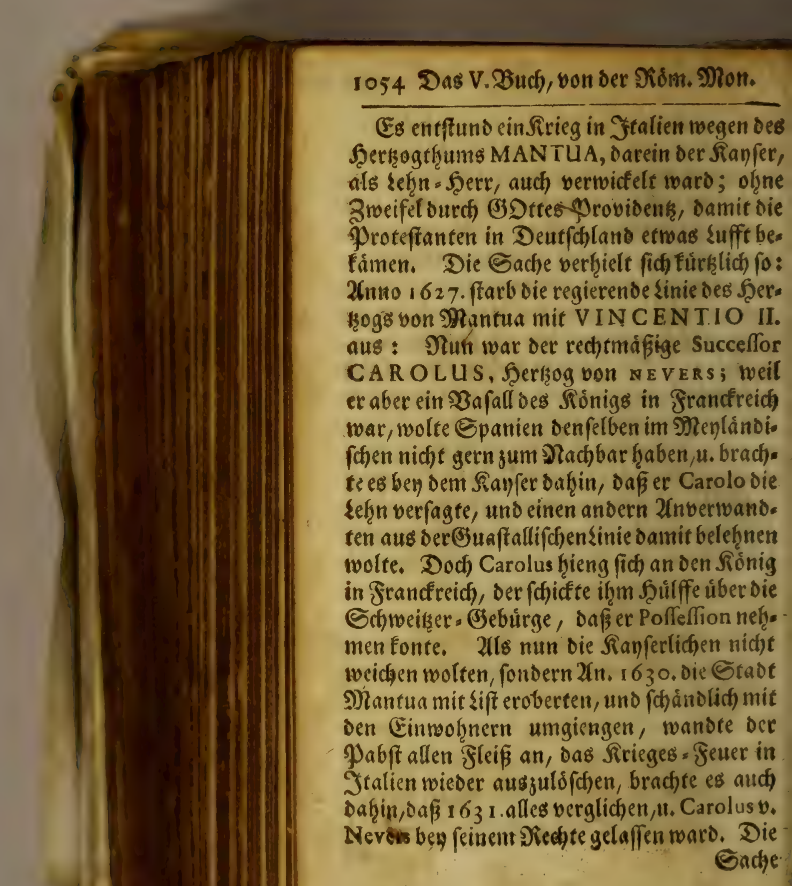
táler

täler oder andere geistliche Stifftungen seit 1552. die Religion geändert hätten, und die solten unverzüglich ohne Entgeld der Papistischen Kirche wieder restituiret werden. Ja, es blieb nicht darbey sondern man griff auch nach unterschiedenen Gütern, die doch im Passauischen Vertrage begriffen waren, und wenn sich die Protestanten darüber beschwerten, so war ihnen zur Antwort: Fronte capillata est, posthæc occasio calva. Die Jesuiten hielten dieses Edict vor ein divinum inventum, und weil hierdurch fast alle protestirende Fürsten waren ruiniret worden, so schrieben sie schon an ihre Collegia: AUT NUNC, AUT NUNQUAM. Wiewohl hatten die Fürsten, dazumahl gleich vor hundert Jahren, nehmlich An. 1529. wider das Speyerische Edict unerschrocken protestiret, und sich dadurch den Nahmen der Protestanten erworben; So widersprachen sie auch 1629. diesem Restitutions-Edicte mit grossem Muthe, ob sie gleich noch nicht wusten, wo ihnen GOtt einen Erlöser erwecken würde.

LXXI.

Was ist sonst in diesen andern fünff Jahren des dreyßig-jährigen Krieges vorgegangen?

Es



Es entstund ein Krieg in Italien wegen des Hertzogthums MANTUA, darein der Kayser, als Lehn-Herr, auch verwickelt ward; ohne Zweifel durch GOttes Providentz, damit die Protestanten in Deutschland etwas Lufft bekämen. Die Sache verhielt sich kürtzlich so: Anno 1627. starb die regierende Linie des Hertzogs von Mantua mit VINCENTIO II. aus: Nun war der rechtmäßige Succeslor CAROLUS, Hertzog von NEVERS; weil er aber ein Vasall des Königs in Franckreich war, wolte Spanien denselben im Meyländischen nicht gern zum Nachbar haben, u. brachte es bey dem Kayser dahin, daß er Carolo die Lehn versagte, und einen andern Anverwandten aus der Guastallischen Linie damit belehnen wolte. Doch Carolus hieng sich an den König in Franckreich, der schickte ihm Hülffe über die Schweitzer-Gebürge, daß er Possession nehmen konte. Als nun die Kayserlichen nicht weichen wolten, sondern An. 1630. die Stadt Mantua mit List eroberten, und schändlich mit den Einwohnern umgiengen, wandte der Pabst allen Fleiß an, das Krieges-Feuer in Italien wieder auszulöschen, brachte es auch dahin, daß 1631. alles verglichen, u. Carolus v. Nevers bey seinem Rechte gelassen ward. Die

Sache

Sache gehöret eigentlich in die Italiänische Historie.

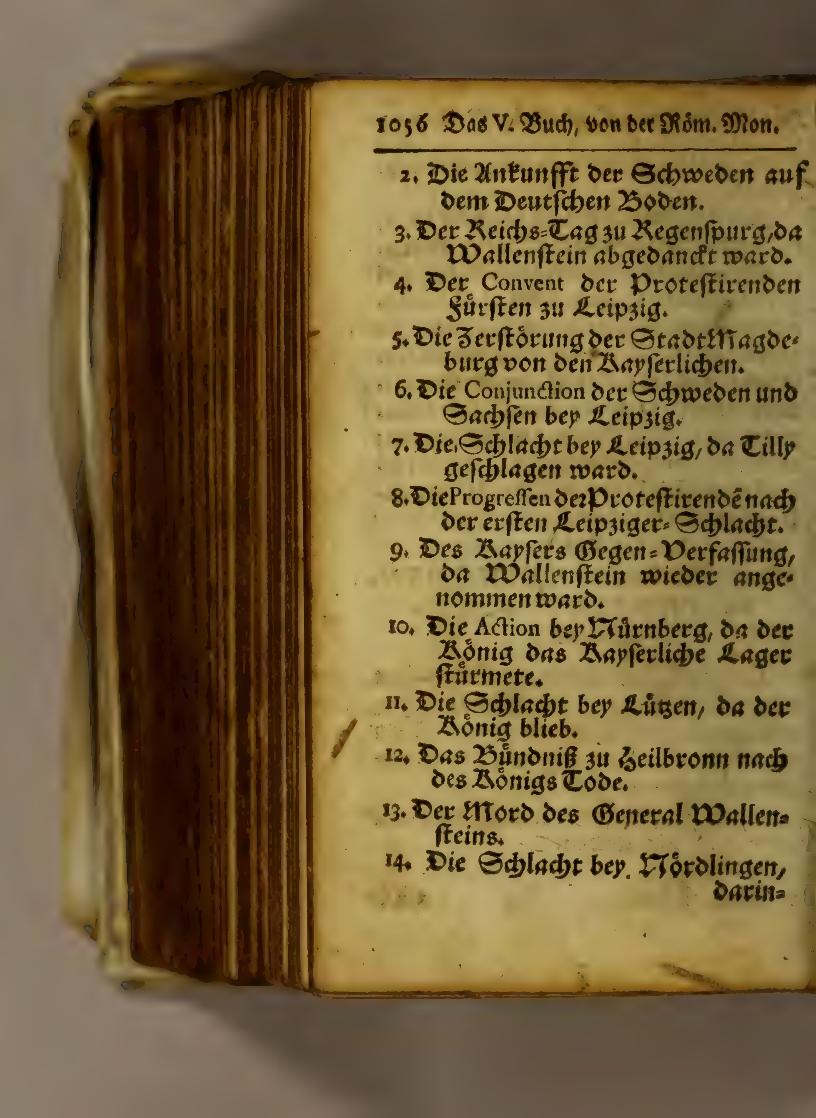
Nechst diesem entstund um das Jahr 1626. in Oesterreich ein gefährlicher Bauer-Krieg, welcher desto mehr Schrecken verursachte, weil gleich vor hundert Jahren Anno 1526. dergleichen in Deutschland mit vielem Blutvergiessen geschehen war. Die meiste Schuld ward dem Grafen von **Herbersdorff** zugeschrieben, welcher mit den Unterthanen allzugrausam umgegangen war. Ehe sich aber das Ubel allzuweit ausbreiten konte, so wurde das zusammen gelauffene Gesindel von dem General **Pappenheim** getrennet und zerstreuet.

LXXII.

Was ist im dritten QUINQUENNIO merckwürdiges vorgegangen?

Diese fünff Jahre haben die **Schweden** unglaubliche Dinge in Deutschland gethan, und dadurch ihrer Nation einen ewigen Ruhm erworben. Die Haupt-Puncte, die man umständlich erzehlen muß, sind

1. **Die Ursache des Kriegs mit Schweden.**



2. Die Ankunfft der Schweden auf dem Deutschen Boden.
3. Der Reichs-Tag zu Regenspurg, da Wallenstein abgedanckt ward.
4. Der Convent der Protestirenden Fürsten zu Leipzig.
5. Die Zerstörung der Stadt Magdeburg von den Kayserlichen.
6. Die Conjunction der Schweden und Sachsen bey Leipzig.
7. Die Schlacht bey Leipzig, da Tilly geschlagen ward.
8. Die Progressen der Protestirendē nach der ersten Leipziger-Schlacht.
9. Des Kaysers Gegen-Verfassung, da Wallenstein wieder angenommen ward.
10. Die Action bey Nürnberg, da der König das Kayserliche Lager stürmete.
11. Die Schlacht bey Lützen, da der König blieb.
12. Das Bündniß zu Heilbronn nach des Königs Tode.
13. Der Mord des General Wallensteins.
14. Die Schlacht bey Nördlingen, darin-

darinnen die Schweden totaliter geschlagen worden.

LXXIII.

Warum mengten die Schweden sich in den Deutschen Krieg?

Die Kayserlichen wolten, wie oben gedacht, die Herrschafft über die Ost-See behaupten, und Wallenstein fieng sich schon an einen Admiral auf der Ost-See zu schreiben. Wenn nun das wäre zu Stande kommen, so würden die Schweden bald fremde Gäste ins Land bekommen haben. Der Kayser hatte auch im Polnischen Kriege den Polen würckliche Hülffe wider die Schweden zugeschicket, wovor man Schwedischer Seiten die Danckbarkeit schuldig war: Es waren auch die Schwedischen Gesandten bey den Friedens-Tractaten zu Lübeck schimpfflich gehalten worden: Es fehlte an Theologis nicht, welche den König zum Eyfer vor die Protestirende Religion auffrischten: Der König war in Preussen und Polen des Krieges gewohnet; Und endlich mochten die Sachen im Kriege lauffen wie sie wolten, so konte Schweden nicht mehr verliehren, als die wenigen Regimenter, die sie auf Deutschen Boden brachten.

LXXIV.

Wie setzten sich die Schweden anfangs in Deutschland feste?

Der König GUSTAPHUS ADOLPHUS stieg Anno 1630. den 24. Junii in Pommern bey RUGEN an das Land, und hatte 16. Compagnien zu Pferde und 92. Compagnien zu Fusse bey sich. Der Hertzog von Pommern BOGISLAUS XIV. wolte lange Federlesens machen; allein der König gieng recta vor Stetin, kam mit dem Hertzoge von Pommern selber in ein Gespräche, und disponirte ihn dahin, daß er in Stetin Schwedische Besatzung nahm, und das gantze Land in des Königs Schutz übergab. Das folgende 1631. Jahr spielte er mit dem Churfürsten zu Brandenburg GEORGIO WILHELMO eben eine solche Comödie, rückte vor Berlin, und erhielt dadurch so viel, daß die beyden Haupt-Festungen Spandau und Cüstrin dem Könige zu Diensten stunden. Hierauf nahm er das Mecklenburgische ein und restituirte die beyden verjagten Hertzoge. Und endlich schloß er mit dem Könige in Franckreich eine Alliance, in welcher ihm gute subsidien versprochen wurden. Solchergestalt hatte GUSTAVUS ADOLPHUS drey Deutsche Provintzien, nemlich die Marck,

Pom-

Pommern und Mecklenburg hinter seinen Rücken, und durffte also nicht besorgen, daß ihm iemand den Rückweg nach der Ost-See abschneiden möchte.

LXXV.
Was gieng unterdessen auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg vor?

Er ward Anno 1630. gehalten. Der Kayser hatte verdrießliche Propositiones, und die Reichs-Stände verdrießliche Gravamina. Sonderlich war ein allgemeines Klagen über den General WALLENSTEIN, welcher nicht nur die Unterthanen als die Hunde, sondern auch die Deutschen Fürsten selbst, wie seine Bauren gehudelt hatte. Und endlich muste der Kayser den Ständen darinnen Satisfaction geben, und den General Wallenstein abdancken, welcher sich denn auf seine Güter in Böhmen begab, und schon voraus sahe, daß man seiner Hülffe bald wieder bedürffen würde. Das Generalat über des Kaysers Armee ward unterdessen TILLY aufgetragen. Die andern Sachen blieben unerörtert, und weil der Kayser auf dem Restitutions-Edicte bestund, so zogen die

Stände guten theils gar unvergnügt nach Hause.

LXXVI.

Was hielten hierauf die Protestanten vor einen CONVENT zu Leipzig?

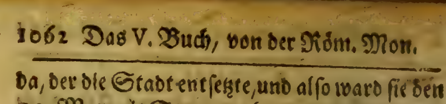
Der Churfürst zu Sachsen JOHANNES GEORGIUS wuste nicht, was er thun solte: Der Kayser war ihm wegen Postulation seines Sohnes zu Magdeburg zuwider; durch das Restitutions-Edict ward ihm das Messer gleichsam an die Gurgel gesetzet; die Kayserliche und Schwedische Armeen stunden nicht weit; und man sahe abermahl einen blutigen Krieg vor der Thüre: Deßwegen veranlaßte er Anno 1631. einen Convent zu Leipzig, da die Protestirenden wegen der allgemeinen Noth deliberiren solten: Allein sie konten zu keinem Schlusse kommen, biß die Kayserlichen die Stadt Magdeburg zerstörten, und in Meissen einfielen: Denn nunmehro gab sichs von sich selber, daß die Protestirenden des Königs in Schweden Parthey halten musten.

LXXVII.

Was ist bey der Zerstörung Magdedeburg zu mercken?

Es waren damahls drey Fürsten in Deutschland, die das Ertz-Stifft Magdeburg administriren wolten. CHRISTIAN WILHELM von Brandenburg, den der Kayser 1628. nach der Nieder-Sächsischen Victorie in die Acht erkläret hatte; AUGUSTUS zu Sachsen, der von dem Capitel ordentlich war an seine Stelle 1628. erwehlet worden; und LEOPOLDUS WILHELMUS von Oesterreich, den der Kayser mit Macht denen Magdeburgern aufdringen wolte.

So bald nun die Schweden auf Deutschen Boden kommen waren, so begab sich der proscribirte CHRISTIAN WILHELM heimlich nach Magdeburg, und hetzte die gute Stadt zur Unzeit wider den Kayser auf. Weil nun der General Tilly mit der Kayserl. Armee in der Nähe war, und dem Könige in Schweden ohne dem nicht beykommen konte, gieng er Anno 1631. geschwinde vor Magdeburg, welches damahls eine von den schönsten und reichsten Städten in Deutschland war. Weil nun die Protestanten ihre Waffen mit dem Könige noch nicht conjungiret hatten, so war niemand



da, der die Stadt entsetzte, und also ward sie den 10. May mit Sturm erobert: die Stadt gerieth alsobald in Brand, daß nicht viel über hundert Häuser stehen blieben; von viertzig tausend Einwohnern fand man nicht mehr als 400. die andern waren theils verbrandt, theils niedergehauen. Die Officier hatten selbst vor dem Blut-Bade einen Abscheu, und befahlen die Cörper in die Elbe zu werffen, deren mehr als 20000. nach der See geschwommen sind: Die Weibes-Personen wurden erbärmlich tractiret, und wie keine mehr vorhanden waren, so scheueten sich die Croaten nicht, mit den todten Cörpern die Wollust zu büssen. Tilly hat sich allemahl entschuldiget, daß er an den grausamen Proceduren nicht schuld wäre, und daß er die Soldaten nicht hätte können im Zaume halten, nachdem die Bürger alle vorgeschlagene Conditiones verworffen, und von keinem Accord hätten wissen wollen. Doch ist gewiß, daß nach der Zeit Tilly in allen Verrichtungen unglücklich gewesen ist.

LXXVIII.

Wie hat sich Schweden mit Sachsen conjungiret?

Wie die Kayserlichen mit Magdeburg fertig

waren,

waren, so fiel Tilly dem Churfürsten zu Sachsen mit 40000. Mann in das Land, nahm Leipzig ein, und zwang dadurch den alten treuen Freund des Kaysers, daß er wider seinen Willen des Kaysers Feind werden muste. In solcher Noth ruffte der Sachse den König in Schweden, welcher sich erstlich bitten ließ, und den Chur-Printz und die Festung Wittenberg, auch etwas Geld zur Versicherung begehrte. Wie nun der Churfürst alles eingieng, verlangte der König keines von allen, sondern paßirte bey Wittenberg die Elbe, und hatte in allen 13000. Mann zu Fusse und 9000. zu Pferde: Der Churfürst zu Sachsen aber hatte in Eyl über 20000. doch meistens ungeübt Volck zusammen gebracht.

LXXIX.

Was ist bey der ersten Leipziger Schlacht vorgegangen?

Sie geschach den 7. Sept. 1631. Die Kayserlichen fielen erstlich auf die neugeworbenen Sachsen, und brachten sie in die Flucht; die Schweden hingegen griffen die Kayserlichen an, die sich etwas zu früh nach der Beute umsahen, und erhielten einen vollkommenen Sieg. Von den Kayserl. blieben 7600. auf der Wahlstatt, und 5000. wurden gefangen: Die Sach-

 sen

sen vermißten 3000. und von den Schweden hatten 2000. in das Graß gebissen. Als die Schlacht angehen solte, hielt Tilly in der Vorstadt zu Leipzig Kriegs-Rath, und war ohngefehr in des Todten-Gräbers Hauß kommen, da lauter Todten-Bahren an der Wand gemahlet let waren, welches bald anfangs bey Tilly selbst böse Gedancken verursachte: wie es denn nicht viel fehlte, daß er nicht selber gefangen ward. Zu Hildesheim hatten die Jesuiten auch eine Comödie von dem Könige und Tilly gespielet, und da Tilly die Person des Königes erlegen solte, ward derjenige vom Pferde geworffen, der Tilly Person præsentirte; welches ebenfalls vor ein Omen gehalten ward. Hierauf bekam der Churfürst Leipzig wieder, und zu Halle ward Krieges-Rath gehalten, wie man sich diesen Sieg recht zu Nutze machen könne.

LXXX.

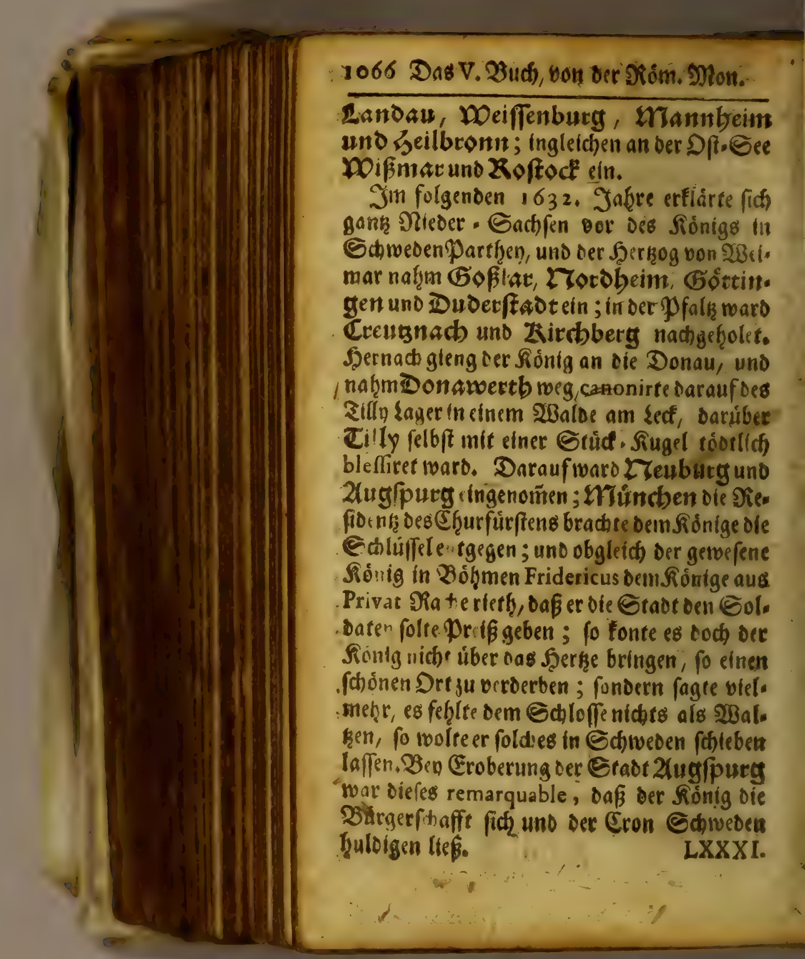
Was hatten die Protestanten nach der Leipziger-Schlacht vor Progressen?

Nach langem Deliberiren ward der Schluß gefasset, daß der König in das Reich; der Churfürst aber in des Kaysers Länder gehen solte. Andere gaben den Rath, man solte mit ge-

gesamter Hand auf das Hauß Oesterreich loß-gehen, und in der ersten Hitze einen sichern Frieden vor die Freyheit und Religion erzwingen; doch der König gedachte vor allen Dingen die Protestirenden Stände an sich zu ziehen, und wenn sie alle unter einen Hut gebracht wären, alsdenn vielleicht die Kayserliche Crone davon zu tragen.

In **Böhmen** machten die Sachsen zwar einen guten Anfang, und nahmen Anno 1632. die Haupt-Stadt **Praga** ein: Allein der Nachdruck folgte nicht, und es gab Leute, welche riethen, man solte die Schweden nicht helffen zu mächtig machen, damit man nicht ein Joch abschüttelte, und das andere über sich nehme. In etlichen Historien wird dem Sächsischen General von Arnheim viel Schuld beygemessen, welchen der König einmahl mochte disgustiret haben. Dem seye nun wie ihm wolle, so wurden die Sachsen doch bald wieder aus Böhmen getrieben.

Hingegen that des Königs Armee Wunder-Progressen, und nahm An. 1631. im Oct. **Erfurt** in Thüringen; **Schweinfurt, Königshoven, Würtzburg** in Francken; **Hanau** und **Franckfurt** am Mayn; die **Bergstrasse, Mayntz**, und **Coblentz**; hernach **Speyer**,



Landau, **Weissenburg**, **Mannheim** und **Heilbronn**; ingleichen an der Ost-See **Wißmar** und **Rostock** ein.

Im folgenden 1632. Jahre erklärte sich gantz Nieder-Sachsen vor des Königs in Schweden Parthey, und der Hertzog von Weimar nahm **Goßlar**, **Nordheim**, **Göttingen** und **Duderstadt** ein; in der Pfaltz ward **Creutznach** und **Kirchberg** nachgeholet. Hernach gieng der König an die Donau, und nahm **Donawerth** weg, canonirte darauf des Tilly Lager in einem Walde am Leck, darüber **Tilly** selbst mit einer Stück-Kugel tödtlich blessiret ward. Darauf ward **Neuburg** und **Augspurg** eingenommen; **München** die Residentz des Churfürstens brachte dem Könige die Schlüssel entgegen; und obgleich der gewesene König in Böhmen Fridericus dem Könige aus Privat Rache rieth, daß er die Stadt den Soldaten solte Preiß geben; so konte es doch der König nicht über das Hertze bringen, so einen schönen Ort zu verderben; sondern sagte vielmehr, es fehlte dem Schlosse nichts als Waltzen, so wolte er solches in Schweden schieben lassen. Bey Eroberung der Stadt **Augspurg** war dieses remarquable, daß der König die Bürgerschafft sich und der Cron Schweden huldigen ließ.

LXXXI.

LXXXI.

Was machte der Kayser unterdessen vor Anstalt?

Der Kayser hatte seinen alten General JOHANNEM TILLYUM in Bayern eingebüsset. Derselbe war anfangs zum Jesuiter-Orden destiniret, erwehlte aber davor den Soldaten-Stand. Er rühmte sich dreyerley, daß er niemahls zu viel getruncken, keine Weibes-Personen in Unehren berühret, und keine Schlacht verlohren hätte. Er war so listig und behutsam, daß man zu sagen pflegte; Tilly gehet nicht tieffer ins Wasser, als er den Grund sehen kan. Nach der Zerstörung der Stadt Magdeburg war alle sein Glück dahin. In der Leipziger Schlacht war er dreymahl getroffen worden, es war aber nicht durchgegangen. In Bayern aber bey Raine traf ihn eine Schwedische Stück-Kugel 1632. den 5. April an ein Bein, daß er bald darauf zu Ingolstadt sterben muste. Sein letztes Wort war: Ach Regenspurg, Regenspurg! womit er zu verstehen gab, daß der Kayser denselbigen Ort wider die Schweden wohl bewahren solte.

Weil nun niemand war, der die Kayserliche Armee commandiren konte, so muste endlich

der Kayser in einen sauren Apffel beissen und dem obgedachten Wallenstein wieder gute Worte geben, welcher bißhero auf seinen Gütern in Böhmen gesteckt, und des Tilly Unglück mit Freuden angesehen hatte. Wallenstein ließ sich auch bereden; doch muste der Kayser solche Puncte eingehen, die Seiner Majestät ziemlich præjudicirlich schienen. Hierauf brachte er noch selbigen Winter eine Armee von 40000. Mann auf die Beine, mit welchen er die Sachsen aus Böhmen jagte; aber dem Bayer-Lande wolte er nicht flugs zu Hülffe kommen, weil der Churfürst zu Bayern am meisten auf seine Exauctoration gedrungen hatte.

LXXXII.
Was gab es bey Nürnberg vor eine Action?

Nachdem Wallenstein eine complete Armee zusammen gebracht hatte, schlug er sein Lager Anno 1632. bey Nürnberg auf, und weil er wuste, daß die Schweden im Felde stunden wie die Mauren, so wolte er sich in keine Schlacht mit ihnen einlassen. Der König zog mit seiner Armee gegen Nürnberg, und hatte Lust zum Schlagen. Wie auch Wallenstein nicht ins

Feld



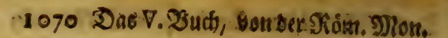
Feld wolte, so stürmte der König das Kayserl. Lager, aber vergebens: Denn es blieben zwey tausend Schweden, und tausend Kayserliche im Sturme, und endlich musten beyde Armeen aufbrechen; Die Kayserlichen wandten sich nach Sachsen: Die Königlichen aber giengen wieder nach Bayern, und gedachten dem Kayser bald in Oesterreich zuzusprechen.

LXXXIII.

Was ist bey Lützen vor eine Schlacht vorgegangen?

So bald Wallenstein in Meissen eingefallen war, so muste der Churfürst seine Zuflucht wieder zum Könige in Schweden nehmen: Ob nun derselbe zwar ein schön Stück Arbeit in Bayern vor sich hatte, so wandte er sich doch alsobald nach Meissen, und liefferte dem Wallenstein bey Lützen den 6. November eine blutige Schlacht, welche insgemein die andere Leipziger Schlacht genennet wird. Der König erlebte das Ende der Schlacht nicht, sondern als er mit dem Hertzoge Francisco Alberto von Sachsen-Lauenburg recognosciren ritte, kam er um das Leben. Ob er durch den Rauch vom Pulver seine Leute aus dem Gesichte verlohren, und den Feinden in die Hände gerathen ist; oder ob er von seinen eigenen

Leuten



Leuten hinterwärts den Rest bekommen hat, ist ungewiß. Unterdessen kam sein Pferd zurücke ins Lager, und weil die Pistolen loßgeschossen waren, konte man leichtlich seinen Tod vermuthen. Hierüber wurden die Schweden grimmig, griffen unter Anführung Hertzogs Bernhardi von WEIMAR die Kayserlichen an, und schlugen sie aus dem Felde. Auf der Wahlstatt lagen 9000. Todte, und Wallenstein muste sich in Böhmen retiriren.

Der König merckte schon einige Zeit vorher seinen Tod, und schloß es sonderlich daraus, weil ihm bey seinem grossen Glücke fast allenthalben Göttliche Ehre angethan ward; er schrieb auch solche Briefe nach Hause, darinnen allerhand Todes-Gedancken enthalten waren. Auf Kayserlicher Seiten war unter andern der General Gottfried Heinrich von **Pappenheim** mit einer Drat-Kugel geschossen worden, und starb daran zu Leipzig mit grossen Schmertzen. Der König in Schweden hatte iederzeit viel auf ihn gehalten, und offtmahls gesagt, der Kayser hätte drey Generale, einen **Pfaffen** der wäre **Tilly**; einen **Narren**, der wäre **Wallenstein**; und einen braven **Soldaten**, das wäre **Pappenheim**; Gestalt er auch bißhero dem Könige in Westphalen und Nieder-Sachsen

grossen

grossen Schaden zugefüget hatte. Der Königliche Cörper ward nach Schweden gebracht: Viele verwundern sich, daß an dem Orte, wo er geblieben, kein Monumentum ist aufgerichtet worden.

LXXXIV.

Was machten die Protestanten nach des Königs Tode vor Anstalt?

GUSTAVUS ADOLPHUS hatte keinen Erben, als eine Tochter, CHRISTINA, welche damahls vier Jahr alt war: Also kam alles auf den Reichs-Cantzler Graf AXEL OXENSTIERN an: Derselbige schrieb ein Convent nach Heilbronn aus, und brachte es An. 1633. mit grosser Noth dahin, daß Oxenstiern das Directorium im Kriege behielt; allein es ward ihm von vielen, und sonderlich von Chur-Sachsen Blut-sauer gemacht, als welcher nichts mehr wünschte, als daß der Krieg einmahl ein Loch gewinnen möchte.

Nichts destoweniger hielten sich die Schwedischen Generals-Personen gut. Hertzog George von Lüneburg eroberte Hameln und Oßnabrück 1633. und schlug den Entsatz bey Oldendorp. Hertzog Bernhard von Weimar

nahm

nahm die Stadt Regenspurg 1633. ein, vor welche Tilly noch auf dem Tod-Bette so gesorget hatte. Ob auch gleich der Hertzog von Feria aus dem Meyländischen mit vierzehn tausend Mann frischem Volcke ankam, so ward doch alle sein Vorhaben durch Gustav Hornen zernichtet. Hingegen schlug Wallenstein so wohl die Sachsen, als Schweden aus Schlesien heraus, nachdem er bey Steinau das Feld erhalten hatte.

LXXXV.

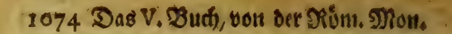
Wie ist Wallenstein um das Leben kommen?

Es lohnet sich die Mühe, seinen gantzen Lebens-Lauff kürtzlich zu erzehlen. Er war ein Böhmischer Edelmann, und hieß eigentlich ALBERTUS WENCESLAUS EUSEBIUS von WALDSTEIN. Er war Evangelisch getaufft, als er aber bey dem Marggrafen von Burgau vor Page diente, schlieff er in einem Fenster und stürtzte hinab: weil er nun keinen Schaden genommen hatte, machten ihm die Pfaffen weiß, er würde etwas Grosses werden, und in solcher Hoffnung nahm er die Römische Religion an. Daß er Anno

1599.

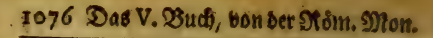
1599. auf der Universität zu Altorff studiret hat, ist gewiß; ob er aber zum ersten in das neuerbaute Carcer hat kriechen sollen, und seinen Hund voran gestossen hat, daß man das Gefängniß nicht nach seinem Nahmen nennen möchte, das wird von vielen erzehlet, aber von wenigen geglaubet. Er war den Astrologischen Conjecturen sehr ergeben, und hatte deßwegen allezeit Stern-Seher und Nativität-Steller um sich. Er diente dem Kayser erstlich in Ungarn und hernach in Deutschland, und meritirte sich dergestalt, daß er aus einem Edelmann ein Fürst von FRIEDLAND wurde, welches eine Herrschafft in Böhmen ist. Anno 1624. ward er mit dem Fürstenthum SAGAN in Nieder-Schlesien belehnet; und An. 1628. bekam er vom Kayser das Hertzogthum MECKLENBURG. Anno 1630. ward er auf inständiges Ansuchen der Deutschen Fürsten seiner Dienste erlassen; weil er aber allbereit etliche Millionen zu Venedig in Banco, auch so viel Güter hatte, die ihm zur Noth des Jahres fünff Tonnen Goldes abwurffen; so gab er sich darüber zufrieden; sonderlich weil er aus seinen Astrologischen Anmerckungen vorher wuste, daß dem Kayser ein groß Unglück begegnen würde.

Nach



Nach Tilly Tode ward er Anno 1632. wieder hervor gesucht, und da war sein Hochmuth unerträglich. Er nahm das Generalat nicht ehe wieder an, biß ihm der Kayser eine absolute Gewalt einräumte, daß er ohne des Kaysers Wissen und Willen Volck werben und abdancken, Chargen geben und cassiren, in die Acht erklären und confisciren, Einquartirung und Contribution anlegen, Krieg und Frieden beschliessen möchte. Er ließ alle mahl hundert Speisen auftragen, und ward von mehr als 60. von Adel bedienet. Seine Belohnungen waren niemahls geringer, als tausend Thaler; und seine Straffen nicht leicht gnädiger, als der Strang. Wenn er sagte: **Laß die Bestie hencken;** so muste seine Ordre alsobald exequiret werden, wenn gleich das Verbrechen von keiner Wichtigkeit war. Ja er hätte einmal bey nahe sein eigenes neugebohrnes Kind hencken lassen, weil es der Mutter die Geburth ein wenig sauer gemacht hatte. Den Pfaffen war er spinnefeind, und konte nicht leiden, daß sie sich in die politischen Händel mischten: Auch vom Kayser selbst brauchte er harte Expressionen: z. E. Man solte den Kayser zum Teufel jagen, wenn er nicht wolte, was er beliebte. Endlich drungen die Spanier, die Geistlichen und unterschie-

dene Kayserliche hohe Officirer bey dem Kayser durch, stürtzten seine Parthey bey Hofe, und machten Wallenstein so schwartz, daß ihm der Kayser das Generalat zu nehmen beschlossen hatte. Als Wallenstein Nachricht davon bekam, so wolte er sich wider seine Feinde mainteniren, explorirte die Militz, wie weit er sich auf seine Officirer zu verlassen hätte, und mochte auch endlich wohl die Resolution haben, auf allen Fall auf der Protestanten Seite zu treten; wiewohl hiervon nichts gewisses zu melden ist, weil seine Conduite damahls so wunderlich war, daß niemand sein Absehen errathen konte. Indem er aber in der Stadt EGRA in Böhmen in den Winter-Quartieren lag, ward er über Vermuthen ermordet. Drey Schottländische Officierer GORDON, BUTLER und LESLE, hatten wider ihn conspiriret; Dieselben baten Wallensteins vier vertrauteste Bedienten, Tertsky, Illo, Kinsky und Niemann genannt, auf das Schloß zu Eger zu Gaste, über der Tafel aber kamen zwöff gewaffnete Männer, die rufften: VIVAT IMPERATOR ET AUSTRIA! und erstachen die viere im Gemach. Hierauf giengen sie in des Generals Quartier, erbrachen das Gemach, und erstachen Wallenstein mit einer Partisane in seinem



nem Bette. Der Thäter wird in den Lateinischen Historien-Büchern DEBROSIUS genannt, ein Irrländer von Geburt. Etliche schreiben, er wäre vorher erwachet, und hätte wollen zum Fenster herunter springen, es wäre aber zu hoch gewesen. Das war der Ausgang eines Generals, der zuweilen hundert tausend Mann unter seinem Commando geführet hatte. Es geschach Anno 1634.

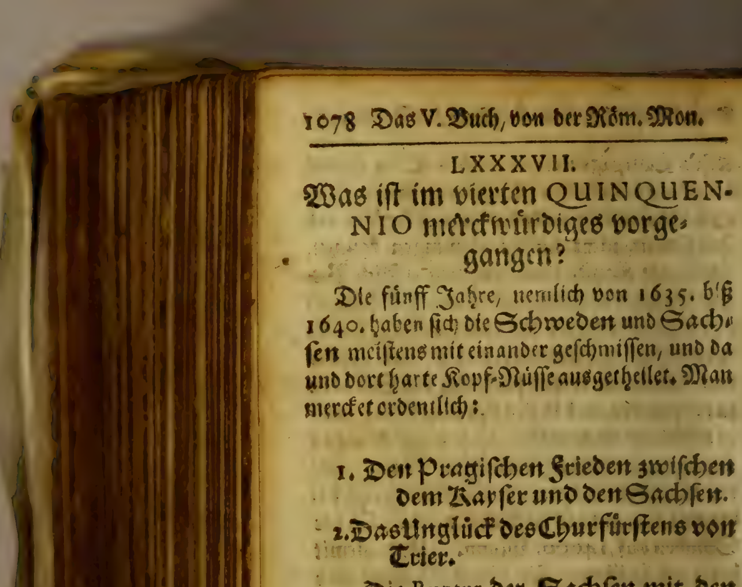
LXXXVI.

Was gieng letztens bey Nördlingen vor eine Schlacht vor?

Der Kayser hatte nach Wallensteins Tode das Generalat seinem Sohne dem König in Ungarn und Böhmen FERDINANDO III. aufgetragen. Nun ließ sich zwar dasselbige 1634. Jahr vor die Kayserlichen nicht glücklich an. Denn der Sächsische General Arnheim schlug bey Lignitz 4000. Kayserliche todt, Johann Banner hatte Franckfurth an der Oder erobert: und Hertzog George von Braunschweig gewann Hildesheim: Nichts destoweniger war das Glück dem neuen Kayserlichen Generalissimo so günstig, daß er bald in seiner

erften

ersten Campagne einen solchen Sieg erhielt, dergleichen von den Schweden weder Tilly noch Wallenstein mit aller ihrer Klugheit und Tapfferkeit nicht hatten erzwingen können. Denn die Kayserlichen nahmen erstlich Regenspurg wieder ein, und satzten sich hernach bey Nördlingen; Die Schweden, welche Bernhard von Weimar, und Gustav Horn commandirten, waren so eyfrig, den Schaden zu revengiren, und liessen sich ohne Noth in eine Schlacht ein, wurden aber so geschlagen, daß 6000. Schweden auf dem Platz blieben; mit den Gefangenen, darunter Gustav Horn selber war, und mit den zerstreueten belieff sich der Schaden auf 14000. Mann. Und hiemit hatte der Heilbrunnische Bund ein Ende, und in gantz Ober-Deutschland giengen der Schweden Conqueten meistens zu Grunde: Wolten auch die Schweden Philippsburg und Elsaß nicht den Kayserlichen überlassen, so musten sie es denen Frantzosen abtreten: Und der gröste Verdruß darbey war dieser, daß man, menschlichem Ansehen nach, alle dieses Unglück durch Behutsamkeit hätte vermeiden können.



LXXXVII.

Was ist im vierten QUINQUENNIO merckwürdiges vorgegangen?

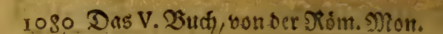
Die fünff Jahre, nemlich von 1635. biß 1640. haben sich die Schweden und Sachsen meistens mit einander geschmissen, und da und dort harte Kopf-Nüsse ausgetheilet. Man mercket ordentlich:

1. Den Pragischen Frieden zwischen dem Kayser und den Sachsen.
2. Das Unglück des Churfürstens von Trier.
3. Die Ruptur der Sachsen mit den Schweden.
4. Die Schlacht bey Wittstock, da die Sachsen einbüsten.
5. Der Tod des Hertzogs in Pommern.
6. Den Tod des Römischen Kaysers.
7. Den Tod des Hertzogs Bernhard von Weimar.

LXXXVIII.
Was ist bey dem Pragischen Frieden zu mercken?

Der Kayser hatte lange gemerckt, daß er mit den Schweden nicht würde fertig werden, woferne er nicht Chur-Sachsen von ihnen abtrennte: deßwegen ward etliche Jahr unter der Hand an einem Particular-Frieden gearbeitet, welcher zu **Pirna** angefangen, durch die Nördlingische Schlacht befördert, und endlich 1635. zu **Praga** zwischen dem Kayser und Sachsen geschlossen ward. In selbigem Frieden ward Chur-Sachsen das Marggrafthum **Laußnitz** zur Satisfaction vor die aufgewandten Unkosten erblich als ein Böhmisches Lehn überlassen, und Anno 637. würcklich übergeben. Das Religions-Werck aber konte aus dem Grunde nicht gehoben werden; deßwegen der Friede vielen nicht anstund, und es wurde durch nachfolgenden Vers gleichsam voraus prophecenet, daß dieser Friede keine allgemeine Ruhe nach sich ziehen würde:

PRAGA, atrox orbi quæ protulit impia bellum,
Quo pacto pacem redderet illa bonam!



Am wenigsten delectirten sich die Schweden an diesem Frieden, u. weil nun auf die Alliance der Protestanten weiter nichts zu bauen war, so gieng OCHSENSTIERN nach Hause, und überließ das Kriegs-Wesen dem tapffern General JOHANN BANNIER, oder BANNER, welcher nunmehro nichts als einen reputirlichen Frieden zum Ziel seiner Waffen setzen muste, weil mit dem Pragischen Frieden die Schweden nicht zufrieden waren.

LXXXIX.

Was begegnete dem Churfürsten von Trier?

Als Anno 1631. der König in Schweden nach der Leipziger-Schacht ins Reich gieng, und viel Deutsche Fürsten zu ihm fielen, wolte es der Churfürst zu Trier gar gut machen, und begab sich in den Schutz des Königes in Franckreich, damit er von den Schweden unangefochten bliebe, hatte auch den Frantzosen zur Versicherung die Festung EHRENBREITSTEIN oder HERRMANNSTEIN eingeräumet: Nachdem nun die Kayserlichen Anno 1634. die Schweden bey Nördlingen geschlagen, und darauf Francken und Schwaben von den Schweden gesaubert hatten,

hatten, so beschlossen sie den Churfürsten zu Trier zu bezahlen. Deßwegen ward es mit den Spaniern in den Niederlanden so concertiret, daß sie unvermerckt vor Trier rückten, und den Churfürsten PHILIPPUM CHRISTOPHORUM aus seiner Residentz gefangen nach den Niederlanden führten, und nachgehends dem Kayser überliefferten, allwo er gantzer zehen Jahr gefangen sitzen muste. Die Festung Ehrenbreitstein aber ward von dem Kayserlichen General Jean de Wert durch Hunger zur Ubergabe gezwungen. Die Kayserlichen wolten Ann. 1636. auch in Franckreich eindringen, weil die Frantzosen den Schweden nach der Nördlinger-Schlacht wieder aufhelffen wolten; Doch der Kayserliche General GALLAS kam mit schlechter Beute wieder nach Hause.

XC.

Wie geriethen hernach die Schweden und Sachsen an einander?

Der Churfürst zu Sachsen wolte durchaus den Frieden in Deutschland befördern, und wolte also die Schweden wieder hinaus haben, weil sich doch nunmehro die Kayserlichen die Hörner so abgelauffen hatten, daß

man die Religions-Freyheit auch ohne der Schweden Hülffe zu behaupten getrauete. Wie sich nun die Schweden mit blossem Gelde nicht wolten abweisen lassen, so kam es Anno 1635. zur Ruptur, und die Feindseligkeiten hatten im Magdeburgischen ihren Anfang, welches die Schweden dem Churfürstlichen Printz AUGUSTO, als postulirten, und nunmehro im Pragischen Frieden bestätigten Administratori, so schlechter Dings nicht abtreten wolten. Bey Dömitz bekamen die Sachsen An. 1635. eine ziemliche Schlappe, indem ein Corpo von 7000. Mann, welches der Sächsische General BAUDIS commandiret, halb geschlagen und halb gefangen ward: hingegen eroberte der Churfürst Anno 1636. die Stadt Magdeburg, welche aus Mangel des Pulvers den Entsatz nicht erwarten konte.

XCI.

Was ward bey Wittstock vor eine Schlacht gehalten?

Nach Eroberung der Stadt Magdeburg giengen die Sachsen nach der Marck, und wolten den Schweden in Pommern und Mecklenburg zusprechen. Weil aber Bannern mit diesen Gästen nichts gedienet war, so kam es in der

der Marck bey Wittstock Anno 1636. zu einem blutigen Gefechte, und ob die Schweden gleich viel schwächer waren, so mißgönnte das Glücke doch den Sachsen die Ehre, die Schweden vom Deutschen Boden zu vertreiben. Also behielten die Schweden den Sieg, die Sachsen liessen 5000. auf der Wahlstadt, und 2000. in der Flucht im Stiche; wodurch die Schweden von neuen Hoffnung schöpfften, daß sie endlich mit Ehren aus dem Deutschen Kriege kommen wolten.

XCII.

Was verursachte der Tod des Hertzogs in Pommern?

BOGISLAUS XIV. der letzte Hertzog in Pommern, starb im Martio 1637. und das Chur-Hauß Brandenburg hatte schon seit 1338. eine wohlgegründete Anwartschafft darauf. Weil aber dieses das Land war, dadurch die Schweden auf allem Fall ihren Weg wieder nach Hause nehmen musten, weil es auch schon lang zu ihrer Satisfaction war ausgesehen worden: so bekam BANNER Ordre, daß er vor allen Dingen die See-Küsten im Mecklenburgischen und Pommerischen verwahren, und Brandenburg von der Possession

 abhal-

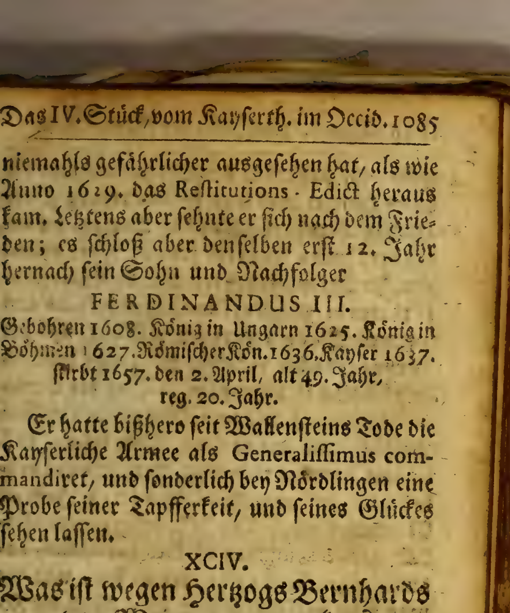
abhalten solte. Dannenhero ob Banner gleich 1634. Leipzig belagerte, und dem Churfürsten in seinem Lande viel Noth zu machen gedachte, so muste er doch abbrechen und seine Retirade nach Pommern nehmen; und da ward ihm von den Kayserlichen und Sächsischen scharff zugesetzet, welche ihn nunmehro schienen im Sack zu haben, nachdem Usedom, Wolgast Demmin, Ueckermünde und andere Plätze schon verlohren waren. Als aber aus Schweden neue Recruten ankamen, erholte sich Banner dergestalt, daß er Anno 1638. wieder zum Vorschein kam, und das folgende 1639. Jahr in Meissen und Böhmen einbrechen konte, allwo er bey **Oelsnitz**, bey **Chemnitz** und bey **Brandeis** glückliche Actiones wider die Sachsen und Böhmen hatte.

XCIII.

Wenn starb der Römische Kayser?

Ferdinandus II. starb Anno 1637. den 15. Febr. Die ersten Jahre seiner Regierung war er sehr eiffrig in der Religion, und that einen Schwur, und ein Gelübde nach dem andern, daß er die Protestirende Religion vertilgen wolte: Es ist auch gewiß, daß es mit den Protestanten vom Anfange der Reformation

nie-



niemahls gefährlicher ausgesehen hat, als wie Anno 1629. das Restitutions-Edict heraus kam. Letztens aber sehnte er sich nach dem Frieden; es schloß aber denselben erst 12. Jahr hernach sein Sohn und Nachfolger

FERDINANDUS III.

Gebohren 1608. König in Ungarn 1625. König in Böhmen 1627. Römischer Kön. 1636. Kayser 1637. stirbt 1657. den 2. April, alt 49. Jahr, reg. 20. Jahr.

Er hatte bißhero seit Wallensteins Tode die Kayserliche Armee als Generalissimus commandiret, und sonderlich bey Nördlingen eine Probe seiner Tapfferkeit, und seines Glückes sehen lassen.

XCIV.

Was ist wegen Hertzogs Bernhards von Weimar zu mercken?

Dieser Hertzog that in der Lützner-Schlacht nach des Königs Tode das Beste, und blieb bis an an seinen Tod bey der Schwedischen Parthey. Bey Nördlingen verlohr er zwar Anno 1634. die Schlacht, und muste viel Schuld auf sich schieben lassen; er verbesserte solches aber nach diesem am Rhein-Strohm, und eroberte die vortrefliche Festung BRISACH Anno 1638. Die Kayserlichen

thaten ihr äusserstes den Ort zu entsetzen, der durch Hunger aufs letzte kommen war; Doch Hertzog Bernhard schlug den Entsatz, bekam den berühmten General Jean de Wert gefangen, der Ort muste sich ergeben, die Waldstädte thaten dergleichen, seine Armee bestund aus 15000. Mann auserlesenem Volck, und der Hertzog gedachte vielleicht das gantze Land eigenthümlich zu behaupten. Doch der Cardinal Richelieu freyte dem Hertzog anfangs um Brisach, und wie er einen Korb bekam, ließ er dem Hertzoge eine vergifftete Suppe beybringen, daß er noch selbiges 1638. Jahr zu Neuburg starb. Die Frantzosen hatten alsobald grosse Summen Geldes zur Hand, dadurch zogen sie die Officirer an sich, und ehe man sichs versahe, so war nicht allein die Festung Brisach, sondern auch die schöne Armee in Frantzösischen Händen: welches vor die Schwedischen ein grösserer Schade war, als wenn sie totaliter im Felde wären geschlagen worden.

XCV.

Was ist im fünfften QUINQUENNIO des dreyßigjährigen Krieges vorgegangen?

In

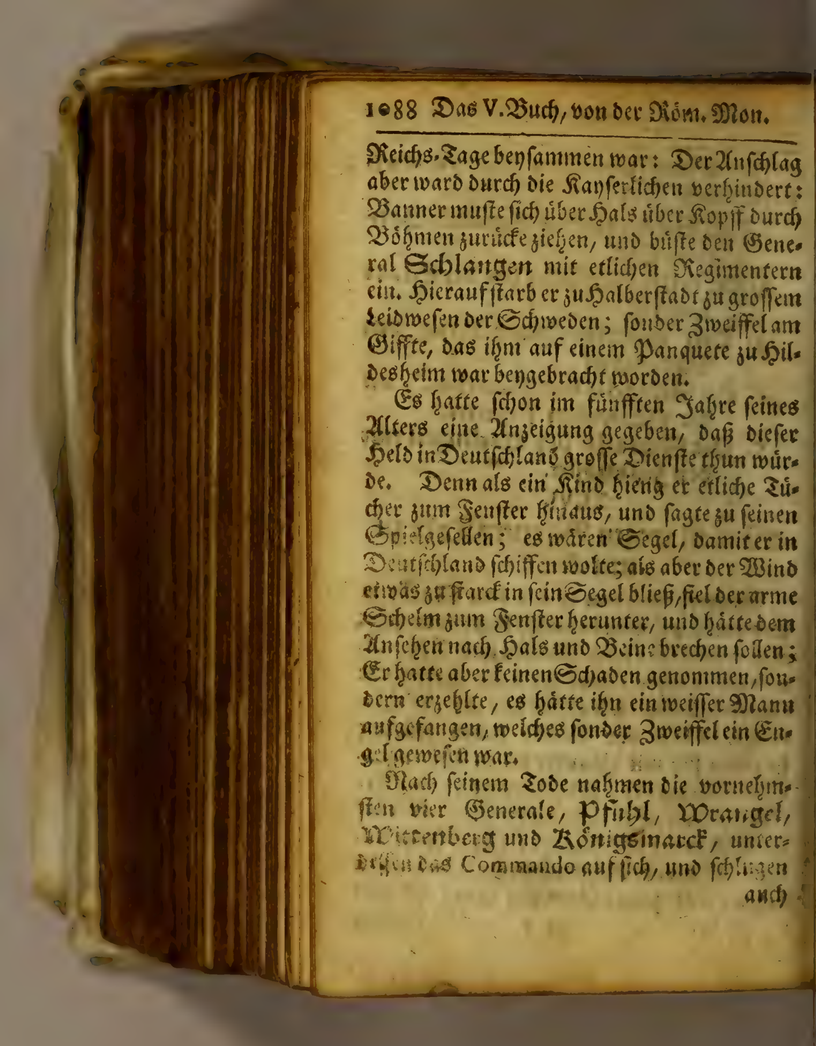
In den fünff Jahren von 1640. bis 1645. mercket man

1. Des Schwedischen Generals Banners Tod.
2. Die dritte Schlacht bey der Stadt Leipzig.
3. Den unvermutheten Krieg mit Dänemarck.
4. Die Schlacht bey Güterbock, da die Schweden siegeten.
5. Die Schlacht bey Dutlingen mit den Frantzosen.

XCVI.

Was ist wegen Banners Tode zu mercken?

Banner, nachdem er aus dem Sacke in Pommern, wie man damahls sagte, entwischet war, wandte sich nach Meissen und Böhmen, und wolte sehen, was der neue Kayserliche Generalissimus LEOPOLDUS WILHELMUS vor Glücke haben würde; sie zogen sich mit einander bis in Thüringen, da man dachte, es würde Anno 1640. bey Erfurt zu einer Schlacht kommen. Hierauf gieng Banner das folgende 1641. Jahr unvermuthet vor Regenspurg, allwo, so zu sagen, das gantze Römische Reich auf dem



Reichs-Tage beysammen war: Der Anschlag aber ward durch die Kayserlichen verhindert: Banner muste sich über Hals über Kopff durch Böhmen zurücke ziehen, und büste den General Schlangen mit etlichen Regimentern ein. Hierauf starb er zu Halberstadt zu grossem Leidwesen der Schweden; sonder Zweiffel am Giffte, das ihm auf einem Panquete zu Hildesheim war beygebracht worden.

Es hatte schon im fünfften Jahre seines Alters eine Anzeigung gegeben, daß dieser Held in Deutschland grosse Dienste thun würde. Denn als ein Kind hieng er etliche Tücher zum Fenster hinaus, und sagte zu seinen Spielgesellen; es wären Segel, damit er in Deutschland schiffen wolte; als aber der Wind etwas zu starck in sein Segel bließ, fiel der arme Schelm zum Fenster herunter, und hätte dem Ansehen nach Hals und Beine brechen sollen; Er hatte aber keinen Schaden genommen, sondern erzehlte, es hätte ihn ein weisser Mann aufgefangen, welches sonder Zweiffel ein Engel gewesen war.

Nach seinem Tode nahmen die vornehmsten vier Generale, Pfuhl, Wrangel, Wittenberg und Königsmarck, unterdessen das Commando auf sich, und schlugen

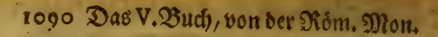
auch

auch Anno 1641. die Kayserlichen bey Wolffenbüttel. Unterdessen kam der neue Schwedische Generalissimus LINNART TORSTENSOHN an. Er wolte die Charge anfangs nicht annehmen, und entschuldigte sich mit dem Podagra, mit welchem er in ziemlichem gradu behafftet war: Als aber der Reichs-Cantzler erzehlte, wie sehr ihn Gustavus Adolphus geliebet, und einmahl von ihm gesaget hätte: Linnart wäre capable eine gantze Armee zu commandiren; so ließ er sich bewegen.

XCVII.

Was ist in der dritten Schlacht bey Leipzig vorgegangen?

Torstensohn hatte vielmahl aus Königs Gustavi Adolphi Munde gehöret, wofern die Schweden nicht den Krieg in die Kayserlichen Erb-Lande weltzten, würden sie nimmermehr keinen reputirlichen Frieden erzwingen: Diesem Principio zu folgen, fiel er An. 1642. in Schlesien ein, eroberte in kurtzer Zeit Groß-Glogau, und zwar mit dem Degen in der Faust; schlug Hertzog Frantz Albrechten von Lauenburg bey dem Zottenberge in die Flucht, gewann Schweidnitz, Neisse,



Oppeln, Olmütz, und das meiste in der Ober-Laußnitz.

Hierauf zogen sich beyde Armeen nach Meissen, da kam es Anno 1642. zu einer blutigen Schlacht bey Leipzig. Der Kayserliche Generalissimus LEOPOLDUS WILHELMUS verlohr die Schlacht, 5000. Kayserliche blieben auf der Stelle, 4000. aber wurden gefangen; Torstensohn vermißte nicht mehr als 2000. Mann.

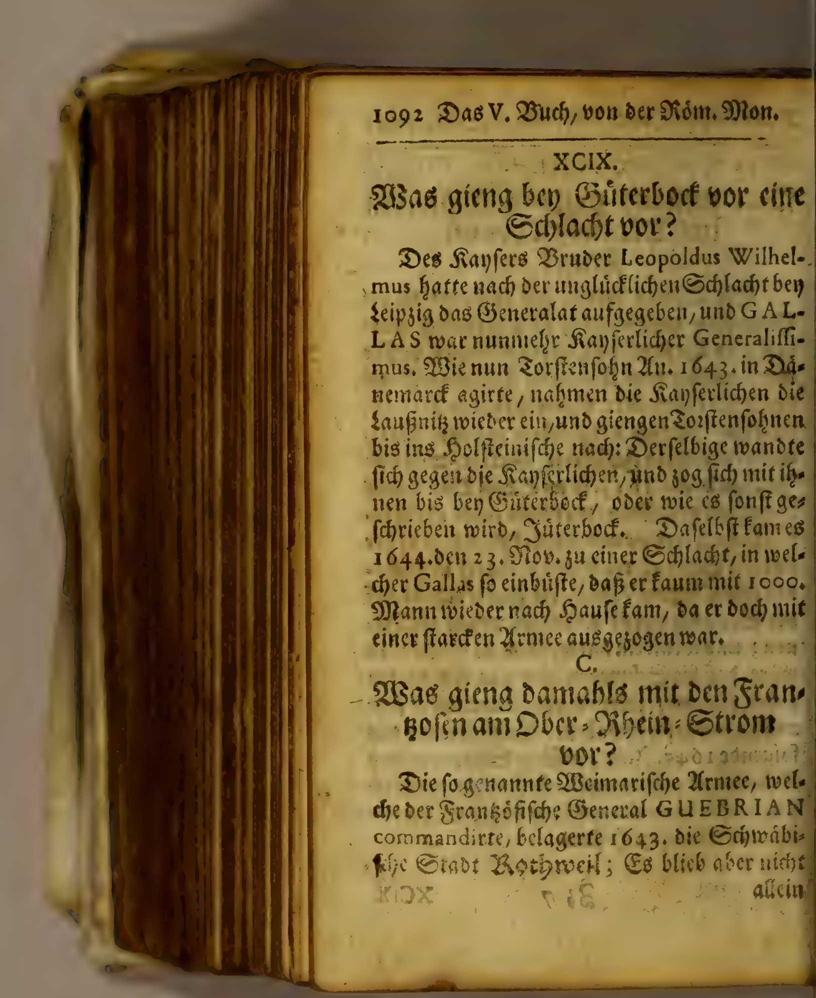
Der Kayserliche Generalissimus wandte sich nach Böhmen, und hielt über die Regimenter scharffe Execution, die ihre Schuldigkeit in der Schlacht nicht gethan hatten: Torstensohn aber nahm Leipzig mit Accord Anno 1642. ein, und von derselbigen Zeit ist Leipzig bis zum Ende des Krieges gantzer acht Jahr in Schwedischen Händen geblieben. Vor Freyberg aber konte Torstensohn das folgende 1643. Jahr, wegen der starcken Gegenwehr, nichts ausrichten. Hierauf gieng er, seinem einmahl gefaßten Principio nach, wieder in Schlesien und Mähren und würde grosse Dinge gethan haben, wenn ihn nicht der Dänische Krieg zurücke geruffen hätte.

XCVIII.

XCVIII.

Was entstund zwischen Schweden und Dänemarck vor ein Krieg?

Die Dänen hatten sich so lange an die Schweden gerieben, biß sie ungedultig wurden, und Torstensohn Ordre zuschickten, daß er unvermuthet dem Könige in Dänemarck auf den Hals fallen solte. Solches that er A. 1643. da kein Mensch dergleichen gedacht hätte, und avancirte in Holstein, Schleßwig und Jütland An. 1643. so weit, daß Dänemarck innerhalb drey Monaten nichts mehr übrig behielt, als Crempe und Glückstadt. Auf der andern Seite agirte Gostav Horn in Schonen mit gleichem Valeur; die Flotte erhielt auf der See auch grosse Avantage gegen die Dänen; und wenn ein harter Winter eingefallen wäre, daß die Schweden über das Eiß hätten gehen können, solte es vor Dänemarck sehr windig ausgesehen haben. Endlich ward das folgende 1645. Jahr zwischen Schweden und Dänemarck zu Bremsebröe Frieden geschlossen. Die Specialia gehören in die Schwedische und Dänische Historie.



XCIX.

Was gieng bey Güterbock vor eine Schlacht vor?

Des Kaysers Bruder Leopoldus Wilhelmus hatte nach der unglücklichen Schlacht bey Leipzig das Generalat aufgegeben, und GALLAS war nunmehr Kayserlicher Generalissimus. Wie nun Torstensohn An. 1643. in Dänemarck agirte, nahmen die Kayserlichen die Laußnitz wieder ein, und giengen Torstensohnen bis ins Holsteinische nach: Derselbige wandte sich gegen die Kayserlichen, und zog sich mit ihnen bis bey Güterbock, oder wie es sonst geschrieben wird, Jüterbock. Daselbst kam es 1644. den 23. Nov. zu einer Schlacht, in welcher Gallas so einbüste, daß er kaum mit 1000. Mann wieder nach Hause kam, da er doch mit einer starcken Armee ausgezogen war.

C.

Was gieng damahls mit den Frantzosen am Ober-Rhein-Strom vor?

Die so genannte Weimarische Armee, welche der Frantzösische General GUEBRIAN commandirte, belagerte 1643. die Schwäbische Stadt Rothweil; Es blieb aber nicht

allein

allein der General davor, sondern die Bayrischen schlugen bey Dutlingen auch 2000. davon todt, und nahmen ihrer noch einmahl so viel gefangen.

Diesen Schimpff wolte der Hertzog von ENGUIEN, nachmahls Printz von CONDE genannt, revengiren, und eroberte 1644. die Festung Philippsburg und schlug die Bayrischen bey Freyburg; als es auch das Lager zu bestürmen 2000. Mann gekostet hatte, war dieses sein Trost, daß zu Paris in einer Nacht so viel Kinder gezeuget würden.

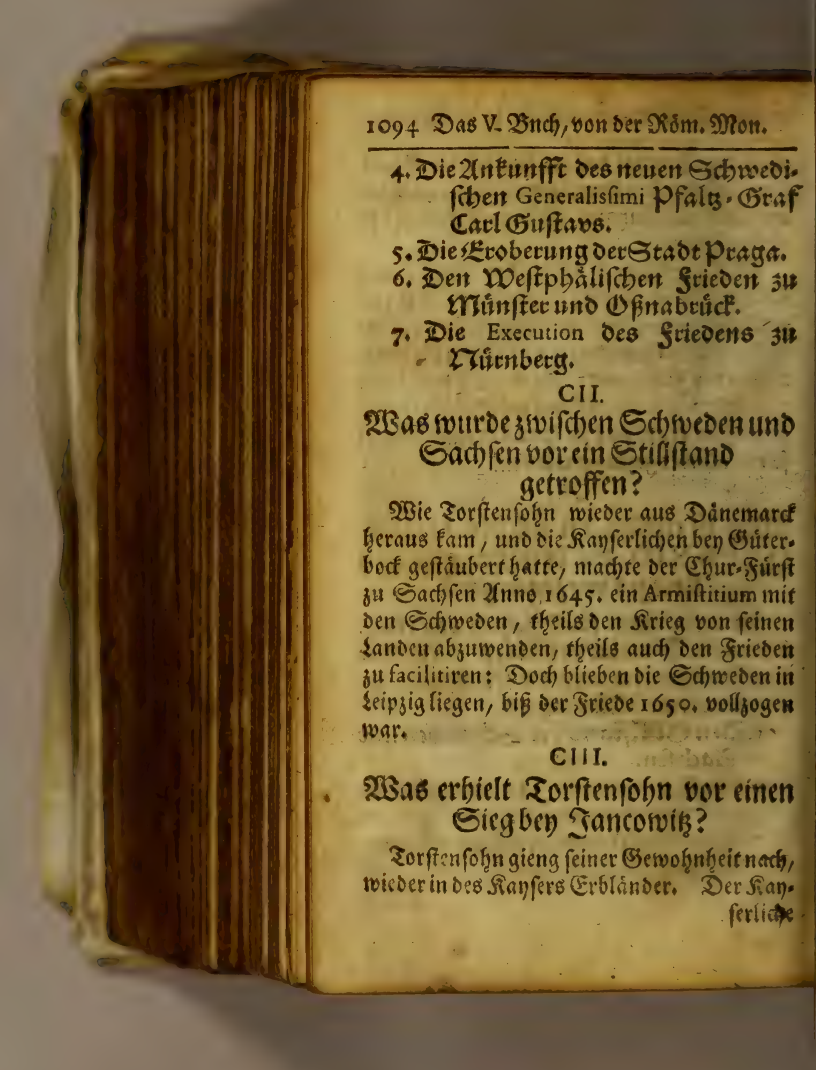
CI.

Was ist endlich im sechsten QUINQUENNIO des dreyßig-jährigen Krieges vorgegangen?

In diesen letzten fünff Jahren von 1645. biß 1650. ist endlich der längst erwünschte Friede, doch mitten unter den Waffen, ausgebrütet worden. Man mercket

1. Den Stillstand der Schweden mit Sachsen.
2. Die Schlacht bey Jancowitz, da die Schweden triumphirten.
3. Den Stillstand zwischen Schweden und Bayern.

4. Die



4. Die Ankunfft des neuen Schwedischen Generalissimi Pfaltz-Graf Carl Gustavs.
5. Die Eroberung der Stadt Praga.
6. Den Westphälischen Frieden zu Münster und Oßnabrück.
7. Die Execution des Friedens zu Nürnberg.

CII.

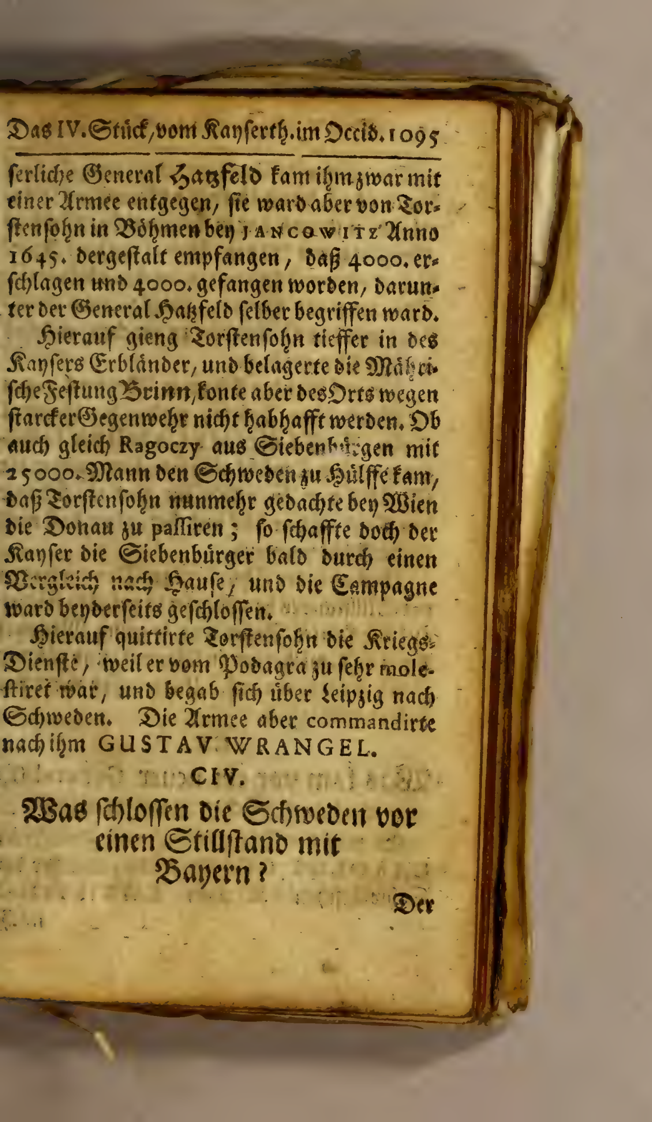
Was wurde zwischen Schweden und Sachsen vor ein Stillstand getroffen?

Wie Torstensohn wieder aus Dänemarck heraus kam, und die Kayserlichen bey Güterbock gestäubert hatte, machte der Chur-Fürst zu Sachsen Anno 1645. ein Armistitium mit den Schweden, theils den Krieg von seinen Landen abzuwenden, theils auch den Frieden zu facilitiren: Doch blieben die Schweden in Leipzig liegen, biß der Friede 1650. vollzogen war.

CIII.

Was erhielt Torstensohn vor einen Sieg bey Jancowitz?

Torstensohn gieng seiner Gewohnheit nach, wieder in des Kaysers Erbländer. Der Kayserliche



serliche General Hatzfeld kam ihm zwar mit einer Armee entgegen, sie ward aber von Torstensohn in Böhmen bey JANCOWITZ Anno 1645. dergestalt empfangen, daß 4000. erschlagen und 4000. gefangen worden, darunter der General Hatzfeld selber begriffen ward.

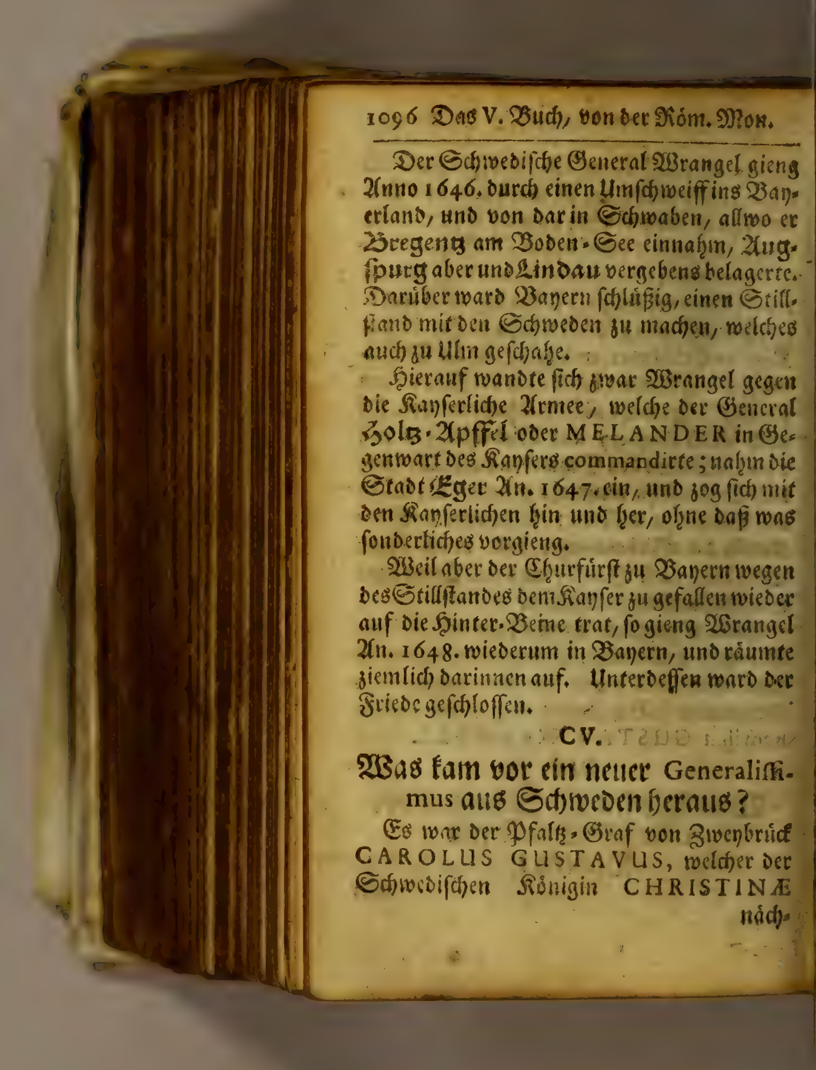
Hierauf gieng Torstensohn tieffer in des Kaysers Erbländer, und belagerte die Mährische Festung Brinn, konte aber des Orts wegen starcker Gegenwehr nicht habhafft werden. Ob auch gleich Ragoczy aus Siebenbürgen mit 25000. Mann den Schweden zu Hülffe kam, daß Torstensohn nunmehr gedachte bey Wien die Donau zu passiren; so schaffte doch der Kayser die Siebenbürger bald durch einen Vergleich nach Hause, und die Campagne ward beyderseits geschlossen.

Hierauf quittirte Torstensohn die Kriegs-Dienste, weil er vom Podagra zu sehr molestiret war, und begab sich über Leipzig nach Schweden. Die Armee aber commandirte nach ihm GUSTAV WRANGEL.

CIV.

Was schlossen die Schweden vor einen Stillstand mit Bayern?

Der



Der Schwedische General Wrangel gieng Anno 1646. durch einen Umschweiff ins Bayerland, und von dar in Schwaben, allwo er Bregentz am Boden-See einnahm, Augspurg aber und Lindau vergebens belagerte. Darüber ward Bayern schlüßig, einen Stillstand mit den Schweden zu machen, welches auch zu Ulm geschahe.

Hierauf wandte sich zwar Wrangel gegen die Kayserliche Armee, welche der General Holtz-Apffel oder MELANDER in Gegenwart des Kaysers commandirte; nahm die Stadt Eger An. 1647. ein, und zog sich mit den Kayserlichen hin und her, ohne daß was sonderliches vorgieng.

Weil aber der Churfürst zu Bayern wegen des Stillstandes dem Kayser zu gefallen wieder auf die Hinter-Beine trat, so gieng Wrangel An. 1648. wiederum in Bayern, und räumte ziemlich darinnen auf. Unterdessen ward der Friede geschlossen.

CV.

Was kam vor ein neuer Generalissimus aus Schweden heraus?

Es war der Pfaltz-Graf von Zweybrück CAROLUS GUSTAVUS, welcher der Schwedischen Königin CHRISTINÆ näch-

nächster Anverwandter war. Demselben hatte die Königin Christina schon die Crone zugedacht, die er auch nachfolgends erhalten hat. Weil man zu Beförderung der Friedens-Tractaten neue Recruten von nöthen waren, so kam dieser Pfaltz-Grafe An. 1648. mit 7000. Mann auserlesenem Volcke, auf Deutschen Boden.

CVI.

Was gieng letztens mit der Stadt Prage vor?

Der General Königsmarck stund mit seinem Schwedischen Corpo in Böhmen. Zu demselben kam ein abgedanckter Kayserlicher Obrister-Lieutenant, FRANCISCUS OTTOWALSKY genannt, und offenbahrte ihm einen Anschlag, wie er Prage einnehmen könte: Königsmarck besahe die Gelegenheit selber, befand die Sache practicable, und eroberte in der Nacht die so genannte kleine Seite mit Verlust eines einigen Mannes. Weil nun gantz Böhmen ihr Vermögen hinein geflüchtet hatte, so bekamen die Schweden viel Millionen Ausbeute. Die so genannte Alte Stadt zu Prage belagerten die Schweden zwar auch, allein sie fanden von den Bürgern, Soldaten und Studenten solchen Wider-

stand

stand, daß sie ihren Zweck nicht erhalten konten, u. ehe sie Wrangeln an sich ziehen konten, ward der Friede geschlossen. Daß es also fatal schien, daß sich der Krieg in Prag anfangen und auch daselbst endigen solte.

CVII.

Wenn ist endlich der Westphälische Friede geschlossen worden?

In den letzten zehen Jahren fieng man anfangs zu **Cöln**, hernach zu **Lübeck**, ingleichen zu **Hamburg** Friedens-Tractaten an: Allein sie wurden alle abrumpiret. Endlich fieng man An. 1643. in Westphalen zu **Münster** und **Oßnabrück** von neuen an zu tractiren, und brachte endlich den berühmten Westphälischen Frieden zu wege.

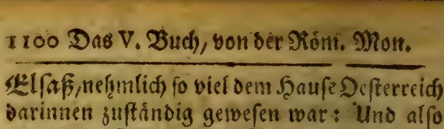
Die Tractaten wurden zugleich an zwey Orten fortgesetzet, nehmlich zu **Münster** mit Franckreich, und zu **Oßnabrück** mit Schweden, damit aller Præcedenz-Streit zwischen Franckreich und Schweden, ingleichen alle Verdrüßlichkeiten mit dem Päbstlichen Nuncio möchten vermieden werden: Doch solten beyde Tractaten nur vor einen Frieden gehalten werden, welcher mit einem generalen Namen der **Westphälische** genennet wird.

Was

Was die Religion betrifft, so ward in diesem Frieden verglichen, daß hinführo die drey Religionen, nehmlich die Römisch-Catholische, Lutherische und Reformirte, und sonst keine mehr im Römischen Reiche solten gelitten werden: Und ob sich gleich der Kayser in seinen Erb-Landen die Hände nicht binden ließ, so wurde doch den **Schlesischen Fürsten** und der Stadt Breßlau das Exercitium der Augspurgischen Confession und in den Vorstäten zu **Glogau, Jauer,** und **Schweidnitz**, die Aufbauung dreyer Lutherischen Kirchen ausdrücklich bedungen. Wegen der geistlichen Güter war der Passauische Vertrag und Religions-Frieden nochmahls zum Grunde geleget, und im übrigen beschlossen, daß alles in den Stand solte gesetzt werden, wie es Anno 1624. den 1. Jan. gewesen wäre. Es wurde auch das so genannte RESERVATUM ECCLESIASTICUM verneuert, daß, wenn ein geistlicher Reichs-Stand die Religion ändern solte, er alsodann seines Rechtens solte entsetzet seyn.

Was politische Händel betrifft, so war dieses kürtzlich der Innhalt.

Franckreich bekam **Ober- und Nieder-Elsaß,**



Elsaß, nehmlich so viel dem Hause Oesterreich darinnen zuständig gewesen war: Und also wurde der Stadt Straßburg, den übrigen zehen Reichs-Städten, und den geistlichen Stifftern ihre Reichs-Immedietät vorbehalten. Ferner ward ihm überlassen der Sundgau, die Festung Brisach, und die Festung Philippsburg.

Schweden bekam zur Satisfaction gantz Vor-Pommern nebst Rügen, Stettin, Gartz, Dam, Gollnau und Wollin. Hernach das Ertz-Bißthum Bremen, und das Bißthum Verden. Uber dieses die Stadt Wißmar, und fünff Millionen Reichs-Thaler.

Chur-Bayern behielt die Chur-Dignität nebst der Ober-Pfaltz, und wegen Donawerth ward die Sache auf den nächsten Reichs-Tag verschoben.

Chur-Brandenburg bekam Hinter-Pommern, und in demselben das Bißthum Camin, ingleichen das Bißthum Halberstadt, das Bißthum Minden und die Anwartschafft auf das Ertz-Bißthum Magdeburg nach Absterben des damahligen Administratoris AUGUSTI zu Sachsen: doch so, daß das Querfurthische Fürstenthum dem Hause Sachsen verbleiben solte.

Der



Der Pfaltz-Grafe Carl Ludwig bekam die Unter-Pfaltz nebst der achten und letzten Chur-Stelle, und 4. Tonnen Goldes. Hingegen muste er den Chur-Fürsten zu Mayntz die Bergstrasse wieder einlösen lassen. Vor Franckenthal bekamen die Spanier die freye Reichs-Stadt Besançon in Burgund.

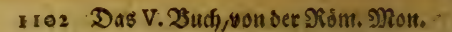
Das Hauß Braunschweig und Lüneburg bekam die Alternation im Stiffte Oßnabrück, daß nehmlich allemahl ein Catholischer, und hernach ein Lutherischer aus dem Hause Lüneburg, wechselsweise zum Bischoffe solte erwehlet werden. Ingleichen ward ihnen das reiche Closter Walckenried eingeräumet.

Hessen-Cassel bekam die Abtey Hirschfeld, und das meiste von der Grafschafft Schaumburg, die in währendem Kriege 1640. ausgestorben war: über dieses sechs Tonnen Goldes vor den Schaden.

Mecklenburg bekam die beyden Bißthümer Schwerin und Ratzeburg, ingleichen die zwey Commenthureyen des Johanniter-Ordens Mirow und Nemerow.

Beyläufftig wurden die Schweitzer vor freye Leute erkläret, an denen das Römische Reich weiter nichts zu prætendiren hätte.

Die-



Dieser Summarische Bericht ist vor einen Anfänger genung: Die specialen Conditiones bey einem jedweden Articel gehören in die Special-Historien.

CVIII.

Was ist letztens des Friedens wegen zu Nürnberg vorgegangen?

Nachdem der Friede geschlossen war, so wolten vor das erste die Schweden, die damahls gleichwohl noch auf die 60000. Mann auf den Beinen hatten, nicht eher abziehen, biß der Frieden exequiret wäre. Hernach setzte sich der Pabst mit Händen und Füssen wider diesen Friedē, weil er nicht verdauen kunte, daß die den Protestirenden zugefallene so schöne geistliche Güter solten seculariſiret werden, da man vielmehr in diesem Kriege die vorhin secularisirten Güter zu recuperiren vermeynet hatte. Also muste man zu Nürnberg aufs neue deliberiren, wie der Friede zur Execution möchte gebracht werden. Das geschah endlich A. 1650. und ob der Pabst gleich das folgende 1651. Jahr eine Bulle heraus gab, und darinnen alle Catholische Interessenten von dem beschwornen Frieden loß sprach; so kehrten sich doch weder die Catholicken, noch Protestanten dran, und die Ruhe, die GOTT dem

Deut-

Deutschen Lande nach einer dreyßig-jährigen Unruhe zugedacht hatte, muste endlich erfolgen.

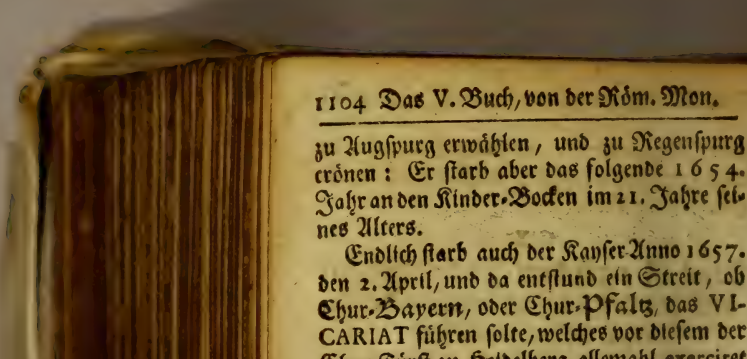
CIX.

Was ist nach dem Frieden biß auf den Tod des Kaysers Ferdinandi III. noch vorgegangen?

Erstlich hatte die Stadt Lüttich An. 1649. grossen Streit mit ihrem Bischoffe, daß auch der Bischoff endlich die Stadt belagern muste. Doch die Bürgerschafft kroch bald zum Creutze, die Aufrührer wurden nachdrücklich gestrafft, und die allzu grosse Stadt ward 1650. mit einer neu-angelegten Citadelle im Zaum gehalten.

An. 1654. ward der unbeständige Hertzog von Lothringen CAROLUS von den Spaniern zu Brüssel in Arrest genommen, und nach Spanien geführet, allwo er biß auf den Pyrenäischen Frieden sitzen muste. Die lothringischen Händel aber müssen in einer Special-Historie zusammen erzehlet werden.

Der Kayser Ferdinandus III. ließ unterdessen Anno 1653. seinen ältesten Sohn FERDINANDUM IV. zum Römischen Könige



zu Augspurg erwählen, und zu Regenspurg crönen: Er starb aber das folgende 1654. Jahr an den Kinder-Pocken im 21. Jahre seines Alters.

Endlich starb auch der Kayser Anno 1657. den 2. April, und da entstund ein Streit, ob Chur-Bayern, oder Chur-Pfaltz, das VICARIAT führen solte, welches vor diesem der Chur-Fürst zu Heidelberg allemahl exerciret hatte. Der Streit wurde so lange fortgesetzet, biß der neue Kayser erwählet war, und also die Controvers von sich selber aus war. Die Sache muß in Jure Publico erörtert werden.

Sonst hatte dieser Kayser Ferdinandus III. die Grafen von Auersberg, Lobkowitz, Salm, Lichtenstein, Ost-Frießland und Piccolomini Anno 1653. und 1654. in den Reichs-Fürsten-Stand erhoben. Ingleichen hat Anno 1655. der Chur-Fürst zu Brandenburg eine neue Universität zu DUISBURG im Clevischen angeleget.

LEOPOLDUS I.

Geb. 1640. König in Ungarn 1655. König in Böhmen 1656. Röm. Kayser 1658. stirbt 1705. reg. 47. alt 65. Jahr.

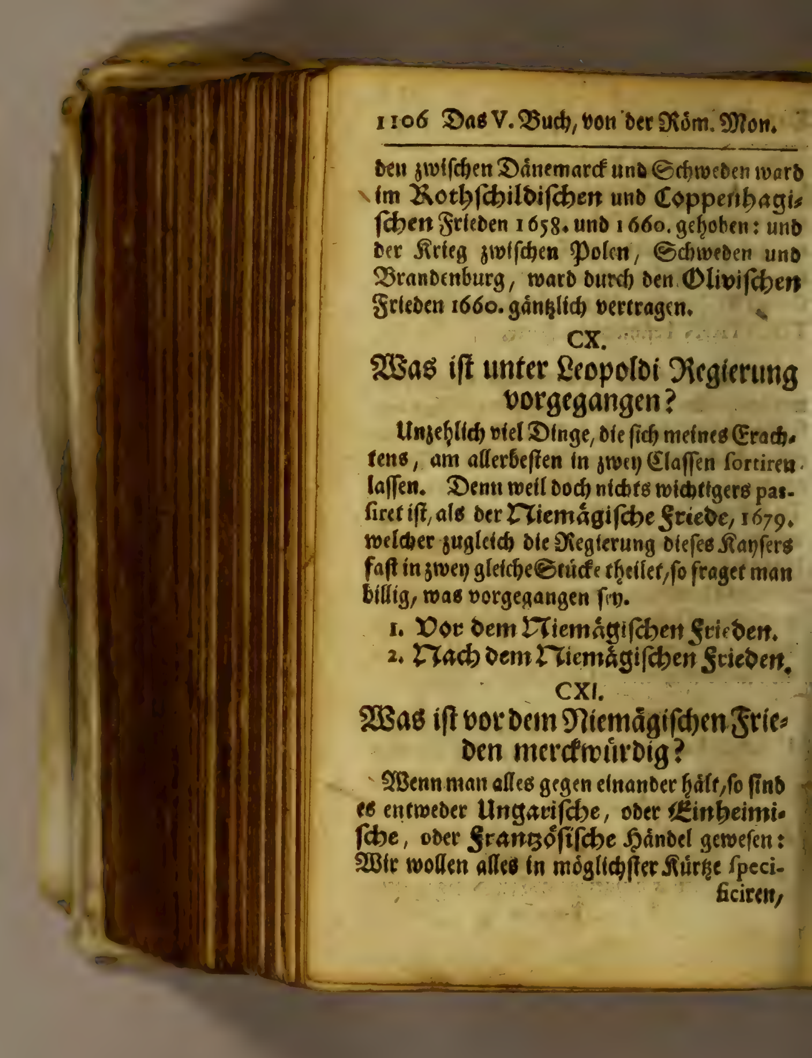
Er

Er war Kaysers Ferdinandi III. Sohn, ein friedfertiger, großmüthiger, unveränderlicher, gelehrter und Kunst-liebender Monarche. Den 18. Jul. 1658. ward er zu Franckfurt erwählet, und den 22. Jul. gecrönet, nachdem er die seit Caroli V. Zeit eingeführte Kayserliche CAPITULATION beschwohren hatte.

Seine Majestät ist dreymahl vermählet worden. An. 1666. mit der Spanischen Infantin MARGARETHA THERESIA, deren einige Tochter die vorige Churfürstin zu Bayern war. An. 1673. mit CLAUDIA FELICITATE von Inspruck, die mit dem Kayser im andern Grad verwandt war, aber keine Kinder hinterlassen hat. An. 1676. mit ELEONORA MAGDALENA aus dem Hause Neuburg, welche das Oesterreichische Hauß mit Printzen und Prinzeßinnen gesegnet hat. Die Nahmen suche man in der Genealogie.

Bey dem Antritte seines Regiments war dieses alsobald ein gutes Omen, daß auf allen Seiten des Deutschen Reichs Friedens-Schlüsse gemacht wurden. Denn der Krieg zwischen Spanien und Franckreich ward Anno 1659. durch den Welt-bekannten Pyrenäischen Frieden beygeleget; Der Krieg in Nor-

 den



den zwischen Dänemarck und Schweden ward im Rothschildischen und Coppenhagischen Frieden 1658. und 1660. gehoben: und der Krieg zwischen Polen, Schweden und Brandenburg, ward durch den Olivischen Frieden 1660. gäntzlich vertragen.

CX.

Was ist unter Leopoldi Regierung vorgegangen?

Unzehlich viel Dinge, die sich meines Erachtens, am allerbesten in zwey Classen sortiren lassen. Denn weil doch nichts wichtigers passiret ist, als der Niemägische Friede, 1679. welcher zugleich die Regierung dieses Kaysers fast in zwey gleiche Stücke theilet, so fraget man billig, was vorgegangen sey.

1. Vor dem Niemägischen Frieden.
2. Nach dem Niemägischen Frieden.

CXI.

Was ist vor dem Niemägischen Frieden merckwürdig?

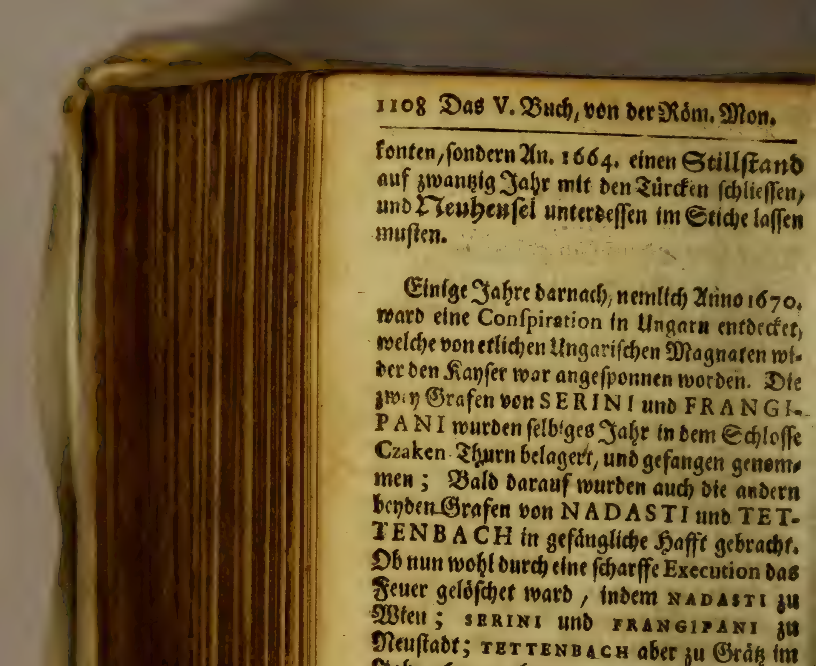
Wenn man alles gegen einander hält, so sind es entweder Ungarische, oder Einheimische, oder Frantzösische Händel gewesen: Wir wollen alles in möglichster Kürtze specificiren,

ficiren, damit man weiß, was man in den Special-Historien ausführlicher zu suchen hat.

CXII.

Was ist vor dem Niemägischen Frieden in Ungarn passiret?

Erstlich entstund 1660. zwischen dem Türckischen Kayser MAHOMETH IV. und dem Siebenbürgischen Fürsten RAGOCZY ein Krieg, davon oben in der Türckischen Historie Meldung geschehen ist. Indem nun die Türcken An. 1660. die Vormauer von Ungarn Groß-Waradein hinweg nahmen, so ward Ungarn auch von der Kriegs-Flamme ergriffen, und muste die neü-angelegte Festung des Grafens SERINI, nach seinem Nahmen SERINWAR genannt, zum Prætexte dienen. Wie nun die Türcken 1663. Neuhäusel eroberten, und also nicht mehr weit von Wien waren, so entstund im Römischen Reiche eine ungemeine Furcht: Doch gab GOtt Gnade, daß die Christen Anno 1664. in der Schlacht bey S. Gotthard den Sieg erhielten. Wiewohl hatten die Frantzösischen Auxiliar-Völcker viel zum Siege beygetragen; so war Franckreich hingegen Schuld daran, daß die Christen den Sieg nicht prosequiren



konten, sondern An. 1664. einen Stillstand auf zwantzig Jahr mit den Türcken schliessen, und Neuheusel unterdessen im Stiche lassen musten.

Einige Jahre darnach, nemlich Anno 1670. ward eine Conspiration in Ungarn entdecket, welche von etlichen Ungarischen Magnaten wider den Kayser war angesponnen worden. Die zwey Grafen von SERINI und FRANGIPANI wurden selbiges Jahr in dem Schlosse Czaken-Thurn belagert, und gefangen genommen; Bald darauf wurden auch die andern beyden Grafen von NADASTI und TETTENBACH in gefängliche Hafft gebracht. Ob nun wohl durch eine scharffe Execution das Feuer gelöschet ward, indem NADASTI zu Wien; SERINI und FRANGIPANI zu Neustadt; TETTENBACH aber zu Grätz im Jahr 1671. enthauptet wurden: so gab doch darauf die folgende scharffe Reformation in Ungarn zu einem blutigen Kriege Gelegenheit, der aber erst nach dem Niemägischen Frieden angieng. Die Specialia gehören in die Historie von Ungarn.

CXIII.

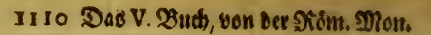
CXIII.

Was sind vor dem Niemägischen Frieden vor einheimische Händel vorgegangen?

Die Stadt Münster in Westphalen hatte bißhero ihre Freyheit wider die Bischöffe behauptet. Als aber der militarische Bischoff CHRISTOPHORUS BERNHARDUS von Gahlen war erwählet worden, so begehrte er, daß die Stadt seine Besatzung einnehmen solte, und wie sie das abschlug, belagerte er die Stadt, An. 1657. Der Adel legte sich zwar ins Mittel, allein der Bischoff kam 1660. vom neuen vor die Stadt, und zwang sie durch Feuer-einwerffen zur Ubergabe. Das folgende 1662. Jahr muste ihm die Stadt huldigen, und eine Citadelle von ihren Unkosten aufbauen, welcher der Bischoff hernach den Nahmen einer Brille gab.

Bey der anwachsenden grossen Türcken-Gefahr ward A. 1663. zu Regenspurg ein Reichs-Tag angesetzet, und derselbige währet biß auf den heutigen Tag, nunmehro schon über 60. Jahr nach einander.

Zeit währenden Türcken-Krieges verfiel die Stadt Erfurt in einen Streit mit dem

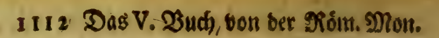


Churfürsten zu Mayntz JOHANNE PHILIPPO. Derselbe wolte haben, daß man auf den Cantzeln zu Erfurt vor ihn bitten solte; weil aber die Stadt solches ihrer Freyheit præjudicirlich hielte, so entstund ein grosses Lermen. Der Kayser entschied die Sache in Faveur des Churfürsten zu Mayntz, und weil die unruhigen Bürger den Kayserlichen Herold unbedachtsamer Weise geprügelt hatten, ward die Stadt Anno 1664. in die Acht erkläret. Weil nun damahls gleich die Frantzösischen Auxiliar-Völcker aus Ungarn nach Hause giengen, ward der Churfürst zu Mayntz mit ihnen eins, daß sie vor Erfurt gehen solten. Als solches geschach, wurde die Stadt auf gewisse Bedingung unter Chur-Mayntzische Gewalt gebracht. Umständlicher muß die Sache in einer Mayntzischen Special-Historie ausgeführet werden.

Anno 1665. ward die Universität Kiel von dem Hertzoge zu Holstein-Gottorp, CHRISTIANO ALBERTO, aufgerichtet, und inauguriret.

Gleich darauf entstund ein Streit wegen der Wildfange. Es hat nemlich der Churfürst zu Pfaltz das Privilegium, daß ihm die Unehlichen und Fremdlinge in den benachbar-

ten Landschafften eigentlich zugehören. Diese Leute nun, die entweder keine ehrliche Eltern haben, oder von fremden dahin kommen sind, werden Wildfänge genennet, weil sie nemlich niemands zugehören, sondern von des Churfürstens zu Heidelberg bestellten Leuten gleichsam als wie das Wild aufgefangen werden. Als nun nach dem Westphälischen Frieden die Landschafften am Rhein-Strohme wieder bewohnet wurden, so funden sich in denen Stifftern Mayntz, Worms, Speyer, und daherum sehr viel Fremdlinge ein, die sich der Chur-Fürst zu Heydelberg alle Jure Wildfangiatus durch seine bestellten Ausfauthe, oder Amtleute vindiciren ließ. Dieses wolte sonderlich dem Chur-Fürsten zu Mayntz nicht anstehen, daß er einem andern in seinem Lande so viel einräumen solte, und wie Chur-Pfaltz von seinem Rechte nicht weichen wolte, so zog der Chur-Fürst zu Mayntz den Hertzog von Lothringen auf seine Parthey, und kündigte Anno 1665. dem Chur-Fürsten zu Pfaltz deswegen den Krieg an, nahm auch die Frantzösischen Völcker zu Hülffe, die er unlängst vor Erffurt gebrauchet hatte. Endlich ward Franckreich und Schweden von den streitenden Partheyen die Arbitrage aufgetragen, und



durch ihre Vermittelung Anno 1667. zu Heilbronn ein LAUDUM aufgerichtet, daß Chur-Pfaltz zwar das Wildfangs-Recht behalten; aber im Gebrauch desselben, wie bißhero den Nachbarn zum Verdruß nicht excediren solte.

Hierauf suchten die Schweden eine Prætension auf die Stadt Bremen hervor, und wolten behaupten, daß die Stadt zu dem secularisirten Ertz-Bißthum Bremen gehörte, liessen auch den Ort Anno 1654. einmahl, und Anno 1666. das andere mahl durch den Feld-Herrn Christian Wrangeln berennen. Es legten sich aber Cöln, Brandenburg und Lüneburg darzwischen, und brachten es zu einem gütlichen Vergleiche, in welchem unter andern auch dieses veraccordiret ward, daß sich die Stadt biß zum Ausgange des siebenzehenden Seculi der Session auf dem Reichs-Tage enthalten wolte.

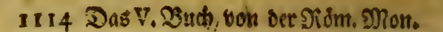
Anno 1667. starb der letzte Grafe von Oldenburg und Delmenhorst, ANTONIUS GUNTHERUS. Die Competenten um diese Erbschafft waren der König in Dänemarck, FRIDERICUS III. der Hertzog von Holstein-Gottorp, CHRISTIANUS ALBERTUS, und der

Her-

Hertzog von Holstein-Plön, JOACHIMUS ERNESTUS. Das beste Recht hatte der Hertzog von Plön, welcher des verstorbenen Grafens nechster Agnate war, deßwegen ihm auch am Kayserlichen Hofe die Erbschafft zugesprochen ward. Doch der König in Dänemarck setzte sich vor allen Dingen in die Possession, und hernach ward der Hertzog von Plön dahin disponiret, daß er dem Könige gegen andere Satisfaction in Holstein die gantze Erbschafft überließ. Es hatte der Grafe auch etliche Allodial-Güter verlassen, und seiner Tochter Sohne JOHANNI, Fürsten zu Zerbst, die Stadt und Herrschafft Jevern; seinem natürlichen Sohne ANTONIO aber die Herrschafft Kniphausen vermacht. Wegen Jevern hat man Anno 1684. lange processiret, biß endlich das Fürstliche Hauß Anhalt, Zerbstischer Linie, sein Recht An. 1689. behauptet hat.

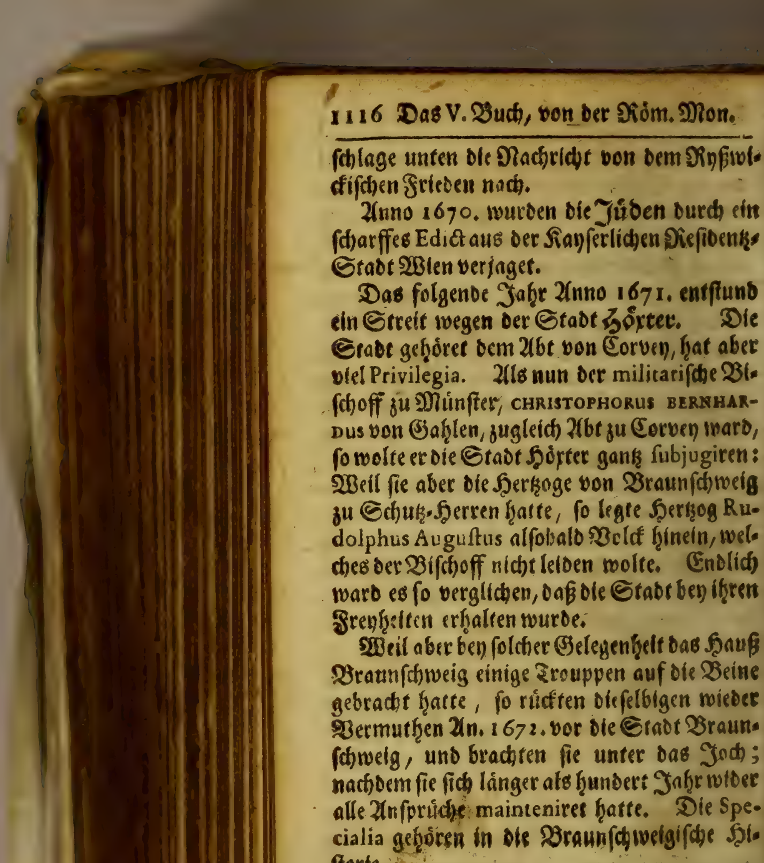
Bald darauf gerieth das Hertzogthum Lothringen dem Könige in Franckreich in die Hände. Man mercke nur mit kurtzem so viel, und suche das andere in einer Special-Historie von diesem Hertzogthum. Der Hertzog von Lothringen, CAROLUS, verfiel bey dem Könige in Franckreich in Ungnaden,

 weil



weil er des Königs unruhigem Bruder JOHANNI BAPTISTÆ GASTONI, Hertzog von Orleans, anhieng; und als er etliche Festungen darüber einbüste, trat er aus Ungedult dem Bruder NICOLAO FRANCISCO Anno 1634. das Hertzogthum ab: weil er ohne dem keinen rechtmäßigen Erben, sondern nur einen natürlichen Printz, nemlich den noch lebenden Hertzog von VAUDEMONT, gezeuget hatte. Weil auch bald darauf der Krieg zwischen Franckreich und Spanien angieng, so trat der unbeständige Hertzog auf Spanische Seite, und suchte sich auf alle Weise an Franckreich zu rächen. Doch beyde Brüder kamen übel an. Denn NICOLAUS FRANCISCUS ward von dem König in Franckreich zum Sclaven gemacht, und CAROLUM nahmen die Spanier Anno 1654. zu Brüssel in Verhafft. Endlich ward CAROLUS im Pyrenäischen Frieden Anno 1659. wieder in das meiste von seinem Hertzogthum eingesetzet, doch so, daß er keine Armee auf den Beinen halten durffte. Es hatte aber der Bruder NICOLAUS FRANCISCUS einen Sohn, der auch CAROLUS hieß, und ins künfftige das Hertzogthum Lothringen rechtmäßiger Weise erben

ben solte. Mit diesem jungen Carolo zerfiel der alte Carolus wegen einer Heyrath, und verkauffte dem Vetter zum Possen das Hertzogthum Lothringen Anno 1662. an den König in Franckreich, mit der Condition, daß die Lothringischen Printzen alle zusammen unter die Königlichen Printzen vom Geblüte sollen gerechnet werden. Hierauf wandte sich der junge Carolus nach dem Kayserlichen Hofe, und der alte folgte in etlichen Jahren nach. Denn weil es schien, als wenn der alte den Kauff betauren wolte, so fuhren die Frantzosen zu, und jagten ihn Anno 1669. zu seinem Lande heraus, welches er doch, laut des Contracts, Lebenslang besitzen solte. Beyde Hertzoge, der alte und junge Carolus, haben nachmahls dem Kayser gedienet, und sind nunmehro auch beyde, der alte Anno 1665. der junge 1690. gestorben. Das Land ist bis auf den Frieden zu Ryswick 1697. und also gantzer 28. Jahr in Frantzösischen Händen gewesen. Endlich ist der junge Hertzog von Lothringen LEOPOLDUS JOSEPHUS restituiret worden, mit der Condition, daß er die Tochter des Hertzogs von ORLEANS, Nahmens ELISABETH CHARLOTTE, sich vermählen solle, welches auch erfolget ist. Man



schlage unten die Nachricht von dem Ryßwickischen Frieden nach.

Anno 1670. wurden die Jüden durch ein scharffes Edict aus der Kayserlichen Residentz-Stadt Wien verjaget.

Das folgende Jahr Anno 1671. entstund ein Streit wegen der Stadt Höxter. Die Stadt gehöret dem Abt von Corvey, hat aber viel Privilegia. Als nun der militarische Bischoff zu Münster, CHRISTOPHORUS BERNHARDUS von Gahlen, zugleich Abt zu Corvey ward, so wolte er die Stadt Höxter gantz subjugiren: Weil sie aber die Hertzoge von Braunschweig zu Schutz-Herren hatte, so legte Hertzog Rudolphus Augustus alsobald Volck hinein, welches der Bischoff nicht leiden wolte. Endlich ward es so verglichen, daß die Stadt bey ihren Freyheiten erhalten wurde.

Weil aber bey solcher Gelegenheit das Hauß Braunschweig einige Trouppen auf die Beine gebracht hatte, so rückten dieselbigen wieder Vermuthen An. 1672. vor die Stadt Braunschweig, und brachten sie unter das Joch; nachdem sie sich länger als hundert Jahr wider alle Ansprüche mainteniret hatte. Die Specialia gehören in die Braunschweigische Historie.

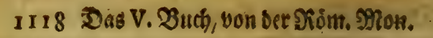
Anno

An. 1672. starb unter den Sächsischen Hertzogen die Altenburgische Linie mit Hertzog FRIDERICO WILHELMO ab, und die gantze Erbschafft, welche in dem Fürstenthum Altenburg und Coburg bestehet, fiel an den Hertzog zu Gotha, ERNESTUM, welcher der Weimarischen Linie gutwillig, allen Zanck zu vermeiden, die fünff Altenburgischen Aemter, Dornburg, Altstädt, Roslau, Bürgel und Heusdorff abtrat. Davon in der Sächsischen Historie ein mehrers.

Drey Jahr darnach, nehmlich Anno 1675. starb das Geschlechte der Piastischen Fürsten mit Hertzog GEORGIO WILHELMO zu Liegnitz ab, und die schönen Fürstenthümer Liegnitz, Brieg und Wolau, fielen dem Kayser anheim.

CXIV.
Was ist endlich vor dem Niemägischen Frieden mit Franckreich vorgegangen?

Ein blutiger Krieg, welcher von Anno 1672. bis 1680. alles zusammen gerechnet, acht Jahr, gewähret hat. Er laufft in viel Particular-Historien; Wenn man aber hie eine generale Nachricht davon zum Grunde legen will,



will, so muß man auf den Anfang, auf den Fortgang, und auf den Ausgang, genaue Achtung geben.

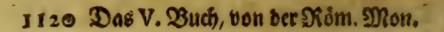
CXV.

Was hatte der Frantzösische Krieg vor einen Anfang?

Im Pyrenäischen Frieden Anno 1659. vermählte sich der König in Franckreich LUDOVICUS XIV. mit der Spanischen ältesten Printzeßin, MARIA TERESIA. Ob nun wohl die Infantin sich alles Anspruches auf die Spanischen Länder durch einen Eyd-Schwur gegen eine gewisse Geld-Summa begeben hatte; so machte doch der König in Franckreich nach dem Tode ihres Vaters Anno 1665. eine Prætension auf die Spanischen Niederlande. Zum Prætexte ward das so genannte JUS DEVOLUTIONIS genommen, und An. 1667. wolte der König durch die Waffen die Possession ergreiffen. Weil aber den Holländern allzu viel an den Spanischen Niederlanden gelegen war, so schlossen sie mit Engeland und Schweden die berühmte TRIPLE-ALLIANCE zur Defension der Spanischen Niederlande, und zwungen dadurch den König in Franck-

Franckreich, daß er das folgende 1668. Jahr den **Achischen Frieden** eingehen, und vor dieses mahl von seiner Prætension auf die Niederlande abstehen muste. Weil nun dieses dem Könige seine Concepte nicht wenig verrückte; so beschloß er, den Holländern davor danckbar zu seyn: Trennte deßwegen die grosse Triple-Alliance in etlichen Jahren, und griff Holland An. 1672. mit solcher Gewalt an, daß bey nahe die gantze Republic darüber wäre zu Grunde gegangen. Seine Gehülffen waren der König in **Engeland**, CAROLUS II. der Churfürst zu **Cöln**, MAXIMILIANUS HENRICUS, und der Bischoff zu **Münster**, CHRISTOFHORUS BERNHARDUS. Der Krieg war zwar anfangs nur auf die Holländer angesehen; weil aber Spanien und Brandenburg die nächsten Nachbarn sind, und es auf Seiten des Königs in Franckreich gleichsam hieß: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; so wurden sie bald Anfangs mit in den Krieg verwickelt. Und also ward der Krieg mit einem vierfachen Angriff, nemlich **Holland** zu Lande; **Holland** zu Wasser; **Brandenburg** im Clevischen und Westphälischen; **Spanien** in Burgundien, Niederland und Catalonien, angefangen.

CXVI.



CXVI.
Wie gieng es den Holländern zu Lande?

Der König kam An. 1672. von einer Seite, und nahm in wenig Wochen drey von den vereinigten Provintzen, nehmlich Geldern, Utrecht, Ober-Yssel ein, und wenn man im ersten Schrecken gleich auf Amsterdam loß gegangen wäre, so hätte man, dem Ansehen nach, der Republique einen tödtlichen Stoß beybringen sollen. Das folgende Jahr ward die vor unüberwindlich gehaltene Festung **Mastricht** von den Frantzosen auch, wiewohl mit vielem Blute, erobert.

Auf der andern Seite eroberte der Bischoff von **Münster** den Haupt-Paß COEVORDEN Anno 1672. Die Stadt **Gröningen** aber ward von dem General Rabenhaupte so wohl defendiret, daß der Bischoff abziehen muste: Ja eben dieser Rabenhaupt recuperirte selbigen Winter auch die Festung Cövorden mit List wieder.

Dieses grosse Unglücke nun kam zwar hauptsächlich daher, weil die Herren Staaten aus allzu grosser Sicherheit die realsten Festungen ihren jungen und unverständigen Söhnen anver-

vertrauet hatten: Doch wurden die feindlichen Waffen auch durch den überaus dürren Sommer 1672. welcher alle Moraste ausgetrucknet hatte, nicht wenig faciliriret. Wiewohl man dieses in der Niederländischen Historie zu untersuchen hat.

CXVII.

Wie gieng es denen Holländern zur See?

Die Frantzösische und Engelländische Flotte hatte sich conjungiret, und schlug mit den Holländern viermahl nach einander: Doch hielten sich die Holländer so wohl, daß sich die combinirte Flotte keines sonderlichen Vortheils rühmen konte.

Ja das Schicksal widerstund den Engelländern selber: Denn als sie Anno 1672. in den Texel einlauffen wolten, währte die Ebbe mit aller Menschen Verwunderung noch einmahl so lange als sonst, nehmlich 12. Stunden, und machte dadurch ihr Vorhaben zu nichte. Die Engelländischen Kauff-Leute sponnen auch wenig Seide bey diesem Kriege: Doch das gehöret in die Engelländische Historie.

CXVIII.

Wie kam Spanien mit ins Spiel?

Die

Die Spanier sahen anfangs lange zu, wie es den Holländern gieng; indem es aber die Frantzosen zu bunt machten, so traten sie An. 1673. auf der Holländer Seite. Damit gieng der Krieg erstlich in Burgundien oder in der FRANCHE COMTE an, welches gantze Land Anno 1674. in einer Campagne erobert ward: Woran die Schweitzer nicht wenig Schuld hatten, welche die Vormauer ihres Vaterlandes hätten defendiren sollen. Eben damahls wurden in Catalonien die ersten Feindseligkeiten verübet.

CXIX.

Was hatte Brandenburg bey diesem Kriege zu thun?

Weil der löbliche Churfürst FRIDERICUS WILHELMUS nicht mit Cöln und Münster den Mantel nach dem Winde hengen wolte, so ward das ihm zustehende Hertzogthum Cleve alsobald anfangs 1672. übel zugerichtet, und die Oerter Orsoy, Rees, Emmerich, Wesel, Duisburg, und die benachbarte Schenckenschantz erobert.

Ja weil Brandenburg nach der Frantzösischen Pfeiffe noch nicht tantzen wolte, so drungen die Frantzosen unter dem TURENNE

das

das folgende 1673. Jahr durch Westphalen bis an die Weser, und eroberten nechst **Unna, Hain, Söst, Ravensberg**, auch die Stadt **Höxter**. Da denn endlich der Churfürst genöthiget wurde, daß er 1673. zu VOSSEM im Stiffte Lüttich mit Franckreich einen Particulär Frieden eingehen muste: Wiewohl sich Brandenburg hernach wieder zu den Alliirten schlug, so bald er seine Westphälischen und Clevischen Oerter wieder erlanget hatte.

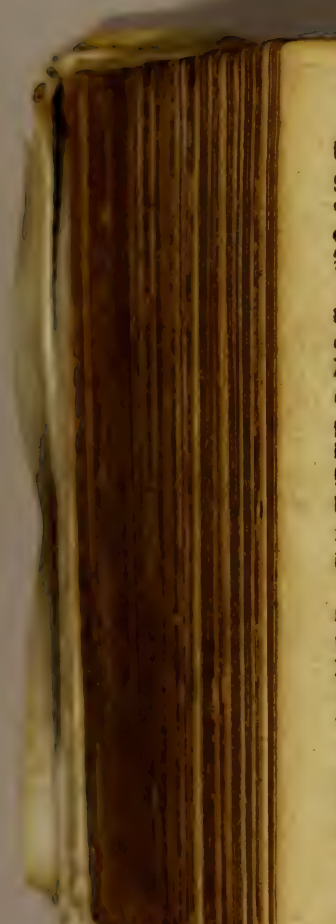
CXX.

Wie ist dieser Frantzösische Krieg hernach fortgesetzet worden?

An. 1674. bekam der Krieg ein gantz ander Aussehen. Denn weil der König in Engelland sahe, daß er schlechten Profit aus diesem Kriege ziehen würde, sonderlich da das Parlament kein Geld mehr darzu hergeben wolte; so schloß er mit den Holländern Anno 1674. zu **West-Münster** einen besondern Frieden.

Weil sich aber nunmehro der Kayser mit Ernst der Niederländer annahm, so verliessen **Cöln** und **Münster** die Parthey des Königes in Franckreich, machten zu **Cöln** 1674. mit Holland Friede, und söhnten sich mit dem Kayser wieder aus.

Hier-



Hiermit fiel die Last des Krieges dem Könige in Franckreich alleine auf den Halß. Deßwegen er auch An. 1674. alle Holländische Städte evacuiren muste, **Mastricht** und **Grave** ausgenommen; damit er mit seiner Armee im Felde gegen die Alliirten bestehen konte.

Nun ward zwar An. 1674. zu **Cöln** an einem Frieden mit Franckreich gearbeitet. Als aber der **Fürst** von **Fürstenberg** WILHELMUS EGON eben selbiges Jahr zu Cöln auf des Kaysers Befehl weggenommen, und gefangen nach Wien gebracht ward: legten die Frantzosen solches vor eine Violation des Völcker-Rechts aus, weil dieser Fürstenberg damahls einen Gesandten von Chur-Cöln præsentiret haben solte, und abrumpirten darüber die Friedens-Tractaten.

Weil nun der König in Franckreich besorgte, er möchte den Alliirten nicht gewachsen seyn, so zog er den König in Schweden, CAROLUM XI. auf seine Seite, damit er über der Ost-See dem Churfürsten zu Brandenburg eine Diversion machen solte.

Solcher Gestalt wurden aus einem Kriege zwey, und die Alliirten theilten sich so, daß der Kayser, Spanien und Holland mit den Frantzosen; Dännemarck, Brandenburg, Lüneburg

burg und Münster mit den Schweden zu schaffen hatte.

CXXI.

Was gieng mit den Frantzosen vor?

Wie gedacht, der Kayser, Spanien und Holland widerstunden den Frantzösischen Waffen. Und zwar so ward der Krieg theils in den Niederlanden, theils am Rhein-strohm, theils in Catalonien, theils in Sicilien, theils auch in America fortgesetzt.

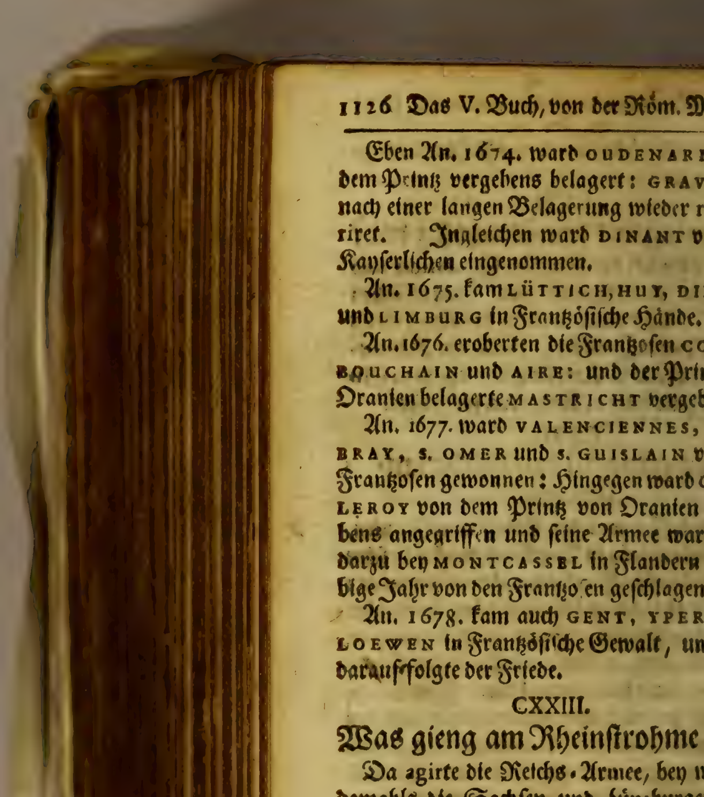
CXXII.

Was gieng in den Niederlanden vor?

Unterdessen war der Printz von Oranien, nachmahls König in Engelland, wieder in seine Stadthalterschafft erblich restituiret worden: Derselbe that zwar sein äusserstes, konte aber doch das mißgönstige Glücke nicht bezwingen.

Anno 1673. eroberte der Printz die Stadt Naerden, und bald darauf muste Franckreich, wie oben gedacht, seine Guarnisonen aus den übrigen Holländischen Städten heraus ziehen.

Anno 1674. war die Schlacht bey SENNEF, Conde schlug die Holländer; hingegen wurden die Frantzosen von den Kayserlichen mit gleicher Müntze bezahlet.



Eben An. 1674. ward OUDENARDE von dem Printz vergebens belagert: GRAVE aber nach einer langen Belagerung wieder recuperiret. Ingleichen ward DINANT von den Kayserlichen eingenommen.

An. 1675. kam LÜTTICH, HUY, DINANT und LIMBURG in Frantzösische Hände.

An. 1676. eroberten die Frantzosen CONDE, BOUCHAIN und AIRE: und der Printz von Oranien belagerte MASTRICHT vergebens.

An. 1677. ward VALENCIENNES, CAMBRAY, S. OMER und S. GUISLAIN von den Frantzosen gewonnen: Hingegen ward CHARLEROY von dem Printz von Oranien vergebens angegriffen und seine Armee ward noch darzu bey MONTCASSEL in Flandern dasselbige Jahr von den Frantzosen geschlagen.

An. 1678. kam auch GENT, YPERN und LOEWEN in Frantzösische Gewalt, und bald darauf folgte der Friede.

CXXIII.

Was gieng am Rheinstrohme vor?

Da agirte die Reichs-Armee, bey welcher damahls die Sachsen und Lüneburger viel contribuirten.

Anno 1673. that der Frantzösische General TUREN-

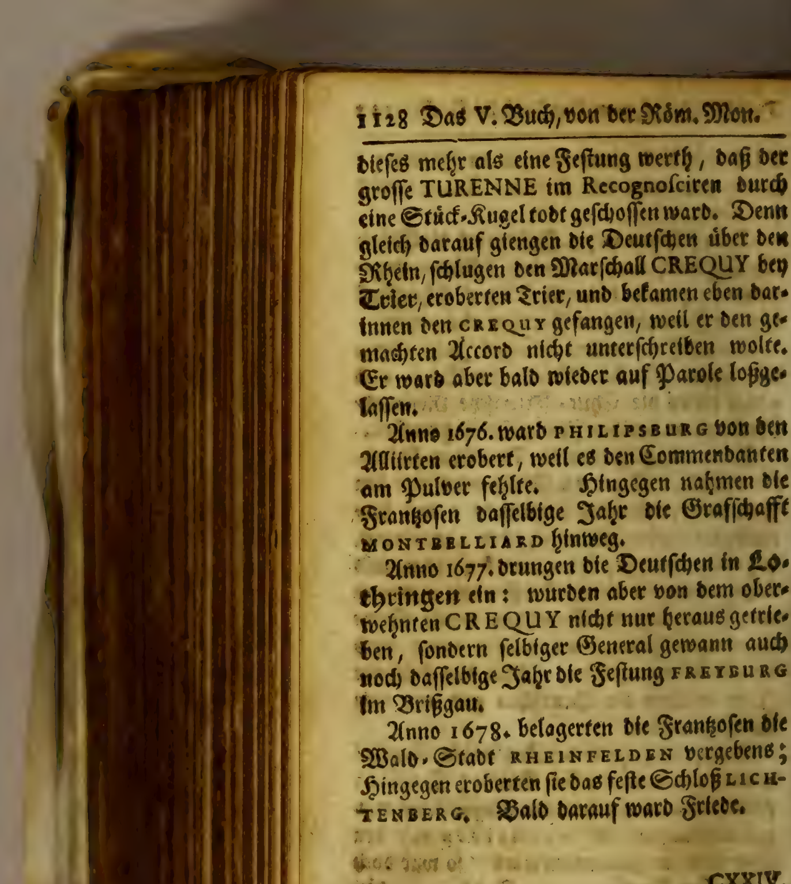
TURENNE einen Einfall in Francken; ward aber von der Reichs-Armee zurück poussiret.

Eben selbiges 1673. Jahr ward die Cölnische Residentz BONN von den Alliirten eingenommen; und dadurch selbiger Churfürst von der Frantzösischen Parthey abgezogen.

Unterdessen wurden selbiges Jahr 1673. die freyen Reichs-Städte im Elsaß, und nechst diesen die Chur-Trierische Residentz-Stadt TRIER von den Frantzosen eingenommen.

Anno 1674. hatten die Deutschen schlechtes Glücke. Denn die Pfaltz ward von den Frantzosen erbärmlich zugerichtet; und hernach giengen bey SINSHEIM, bey LADENBURG, bey ENSISHEIM, bey MUHLHAUSEN, und bey TURCKHEIM blutige Treffen mit TURENNE vor, bey welchen die Deutschen wenig Seide gesponnen haben. BRISACH ward auch vergebens angegriffen. Und das folgende Jahr wurden die Deutschen gar aus dem Elsaß getrieben.

Anno 1675. hatte der Kayserliche General MONTECUCULI besser Glücke; Denn ob gleich HAGENAU von den Kayserlichen vergebens belagert, und DACHSTEIN von den Frantzosen eingenommen ward; so war doch



dieses mehr als eine Festung werth, daß der grosse TURENNE im Recognosciren durch eine Stück-Kugel todt geschossen ward. Denn gleich darauf giengen die Deutschen über den Rhein, schlugen den Marschall CREQUY bey Trier, eroberten Trier, und bekamen eben darinnen den CREQUY gefangen, weil er den gemachten Accord nicht unterschreiben wolte. Er ward aber bald wieder auf Parole loßgelassen.

Anno 1676. ward PHILIPSBURG von den Alliirten erobert, weil es den Commendanten am Pulver fehlte. Hingegen nahmen die Frantzosen dasselbige Jahr die Grafschafft MONTBELLIARD hinweg.

Anno 1677. drungen die Deutschen in Lothringen ein: wurden aber von dem oberwehnten CREQUY nicht nur heraus getrieben, sondern selbiger General gewann auch noch dasselbige Jahr die Festung FREYBURG im Brißgau.

Anno 1678. belagerten die Frantzosen die Wald-Stadt RHEINFELDEN vergebens; Hingegen eroberten sie das feste Schloß LICHTENBERG. Bald darauf ward Friede.

CXXIV.

CXXIV.

Was gieng in Catalonien vor?

Die Frantzosen eroberten Anno 1678. den Ort PUICERDA, in dem Catalonischen Fürstenthum Cerdagne: An dessen Stelle hernach 1679. die Fortresse MON-LOUIS ist angelegt worden.

CXXV.

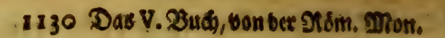
Was gieng in America vor?

Anno 1674. machte der Holländische Admiral RUYTER Mine, als wenn er im Canal eine Descente vornehmen wolte: wandte sich aber geschwinde nach America, und hatte Ordre die Frantzösischen Colonien in Martinique und andern Orten zu ruiniren. Weil aber die Frantzosen von dieser Finte bey guter Zeit Wind bekommen hatten, so fand Ruyter in America solche Verfassung, daß er nichts ausrichten konte.

CXXVI.

Wie ist der Krieg in Sicilien kommen?

Es rebellirte Anno 1674. die Stadt MESSINA wider die Spanier, und ruffte den König in Franckreich an, welcher den Marquis de VIVONNE mit einigen Völckern



hin schickte. Nun huldigte zwar Messina den Frantzosen; es ward aber bey Agosta der berühmte Holländische Admiral RUYTER, An. 1676. todt geschossen, und bey Palermo die Spanische Flotte geschlagen. Nichts desto weniger bekamen die Sicilianer der Frantzosen bald satt, und diese, wie sie merckten, daß eine neue Sicilianische Vesper möchte gespielet werden, verliessen die Insul Anno 1678. von sich selber.

CXXVII.

Wie lieff aber der Krieg wider die Schweden?

Weil Chur-Brandenburg An. 1674. aufs neue wieder Franckreich, und zwar am Ober-Rheinstrohm, agirte: so fielen die Schweden An. 1674. in die Marck, verübten aber keine sonderliche Feindseligkeit, weil sie meynten, der Churfürst würde sich durch das blosse Schrecken lassen abwendig machen.

Doch da die Schweden einige Zeit gleichsam pro hospite in der Marck gewesen waren, kam der Churfürst Anno 1675. unversehens vom Ober-Rheine nach Hause, schlug die Schweden erstlich bey Ratenau und hernach zu Fehrbellin, und jagte dem alten General

tal WRANGELN ein solches Schrecken ein, daß er sich mit höchster Bestürtzung nach Pommern retirirte. Hierauf ward Schweden als ein Reichs-Feind tractiret, und auf einmahl von vier Feinden, nemlich von Dänemarck, Brandenburg, Lüneburg und Münster angegriffen.

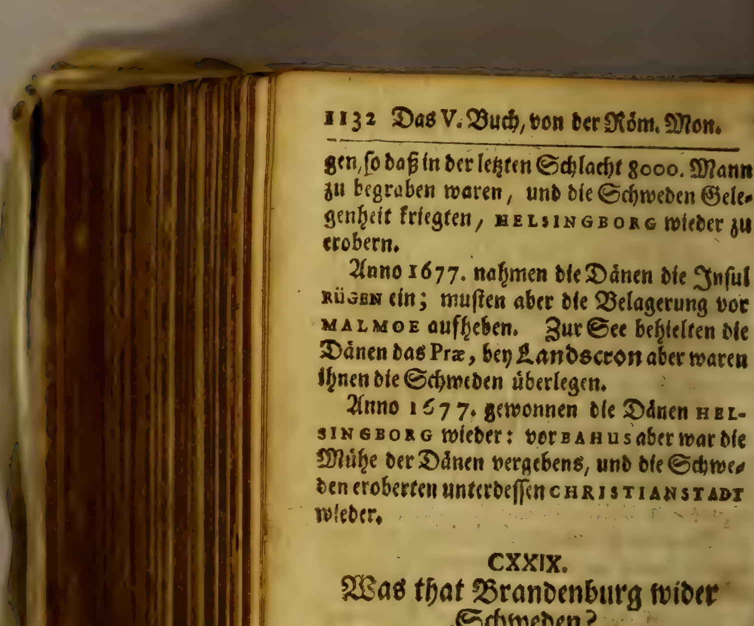
CXXVIII.

Was that Dänemarck wider Schweden?

Der König in Dänemarck nahm vor allen Dingen An. 1675. den Hertzog zu Hollstein-Gottorp CHRISTIANUM ALBERTUM zu Rensburg gefangen, damit er sich von diesem Hause in dem Schwedischen Kriege nichts möchte zu besorgen haben.

Hierauf bemächtigte sich der König der Stadt WISMAR Anno 1675.

Das folgende 1676. Jahr ward der Krieg inwendig in Schweden geführet. Die Dänen blieben nicht allein Meister zur See, sondern eroberten auch HELSINGBORG, LANDSCRON und CHRISTIANSTADT, ingleichen die Insul GOTHLANDE; Hingegen aber wurden sie eben selbiges Jahr zweymahl bey Halmstadt und bey Lunden von den Schweden geschla-



gen, so daß in der letzten Schlacht 8000. Mann zu begraben waren, und die Schweden Gelegenheit kriegten, HELSINGBORG wieder zu erobern.

Anno 1677. nahmen die Dänen die Insul RÜGEN ein; musten aber die Belagerung vor MALMOE aufheben. Zur See behielten die Dänen das Præ, bey Landscron aber waren ihnen die Schweden überlegen.

Anno 1677. gewonnen die Dänen HELSINGBORG wieder: vor BAHUS aber war die Mühe der Dänen vergebens, und die Schweden eroberten unterdessen CHRISTIANSTADT wieder.

CXXIX.
Was that Brandenburg wider Schweden?

Brandenburg machte sich über Pommern, und brachte das gantze Schwedische Antheil innerhalb drey Jahren unter seine Gewalt.

Anno 1675. ward WOLGAST und USEDOM erobert.

Anno 1676. gieng GARTZ, GREIFENHAGEN, DAM, TRIBESEES, WOLLIN, ANCLAM, DEMMIN, und PENEMUNDE an den Churfürsten über.

Anno

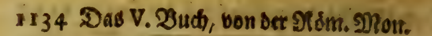
Anno 1677. ward die gantze Campagne mit der vortrefflichen Festung STETIN zugebracht, die sich endlich nach einer sechs monatlichen Belagerung im December an Brandenburg ergeben muste.

Anno 1678. ward die Insul RÜGEN zugleich von den Dänen und Brandenburgern angegriffen, und der General Königsmarck herunter geschlagen.

Selbiges Jahr Anno 1678. ward auch die vortreffliche Festung STRALSUND innerhalb kurtzer Zeit durch Bomben in Brand gesteckt, und zu einer plötzlichen Ubergabe gebracht.

Die letzte Pommerische Stadt war noch GRYPSWALDE, welche aber eben dasselbige 1678. Jahr zur Ubergabe gezwungen ward.

Den übrigen Schwedischen Völckern war zwar ein freyer Abzug vergönnet, und hatten auch Pässe von Dännemarck erhalten: Doch die wenigsten sahen ihr Vaterland wieder. Denn als sie aus Versehen, oder durch Verrätherey an die Dänische Insul Bornholm getrieben waren, ersoffen sie theils im Wasser, theils wurden von den Dänen todt geschlagen und gefangen genommen, unter dem Vorwande, als wenn der gegebene Paß nur auf



dem Meere, nicht aber auf der Insul kräfftig wäre.

Anno 1679. wolten die Schweden dem Churfürsten eine Diversion in Preussen machen, und schickten Heinrich Hornen mit einer Armee von 16000. Mann hinein; doch der Churfürst Fridericus Wilhelmus gieng in der grösten Kälte, mitten im Winter, meistens mit Schlitten dahin, und jagte die Schweden innerhalb etlichen Tagen aus Preussen heraus, daß kaum der vierte Theil davon nach Hause kam.

CXXX.

Was that das Hauß Lüneburg und Münster?

Sie machen sich mit einander über das Hertzogthum Bremen und Verden. Die kleiner Oerter machten nicht viel Federlesens; STADE aber muste 1675. durch eine langwierige Bloquade zur Ubergabe gezwungen werden.

CXXXI.

Was gewann endlich dieser Krieg vor einen Ausgang?

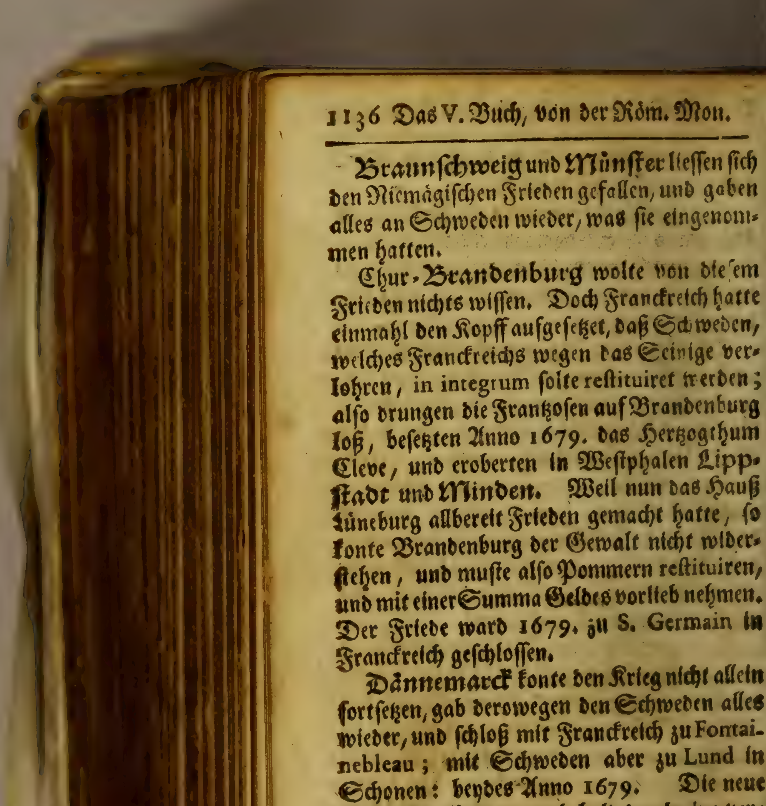
Es war schon Anno 1675. die Holländische Stadt Niemägen zu den Friedens-Tractaten

ten vorgeschlagen: Doch ward das Werck nicht eher, als 1679. vollzogen.

Die Holländer machten den Anfang, und schlossen 1678. zu Niemägen einen Particular-Frieden mit Franckreich, in welchem ihnen alles, auch so gar die Festung **Mastricht** wieder restituiret ward.

Die Spanier folgten nach, und machten auch 1678. im Sept. zu Niemägen einen Particular-Frieden mit Franckreich, darinnen sie die gantze FRANCHE-COMTE; und in den Niederlanden die Festung, CAMBRAY, VALENCIENNE, YPERN, S. OMAR, CONDE und BOUCHAIN überliessen. CHARLEMONT solte vor die Lüttichische Festung DINANT abgetreten werden; Der König in Franckreich aber behielt die Plätze alle beyde. In Catalonien ward alles wieder in vorigen Stand gesetzet.

Der Kayser schloß den Frieden erst Anno 1679. im Febr. auch zu Niemägen, und behielt darinnen PHILIPSBURG; hingegen ward den Frantzosen FREYBURG im Breißgau überlassen: Das Hertzogthum **Lothringen** solte zwar dem rechtmäßigen Besitzer wieder eingeräumet werden, es waren aber so sclavische conditiones dabey, daß der vertriebene Hertzog auf solche Weise lieber das gantze Hertzogthum missen wolte.



Braunschweig und **Münster** liessen sich den Nimägischen Frieden gefallen, und gaben alles an Schweden wieder, was sie eingenommen hatten.

Chur-Brandenburg wolte von diesem Frieden nichts wissen. Doch Franckreich hatte einmahl den Kopff aufgesetzet, daß Schweden, welches Franckreichs wegen das Seinige verlohren, in integrum solte restituiret werden; also drungen die Frantzosen auf Brandenburg loß, besetzten Anno 1679. das Hertzogthum Cleve, und eroberten in Westphalen **Lippstadt** und **Minden**. Weil nun das Hauß Lüneburg allbereit Frieden gemacht hatte, so konte Brandenburg der Gewalt nicht widerstehen, und muste also Pommern restituiren, und mit einer Summa Geldes vorlieb nehmen. Der Friede ward 1679. zu S. Germain in Franckreich geschlossen.

Dännemarck konte den Krieg nicht allein fortsetzen, gab derowegen den Schweden alles wieder, und schloß mit Franckreich zu Fontainebleau; mit Schweden aber zu Lund in Schonen: beydes Anno 1679. Die neue Freundschafft ward auch bald durch eine vergnügte Vermählung zwischen der Dänischen Prinzeßin, ULRICA ELEONORA, und dem

dem Schwedischen Könige CAROLO XI. bestätiget.

CXXXII.

Ist noch was mehr vor dem Niemägischen Frieden paßiret?

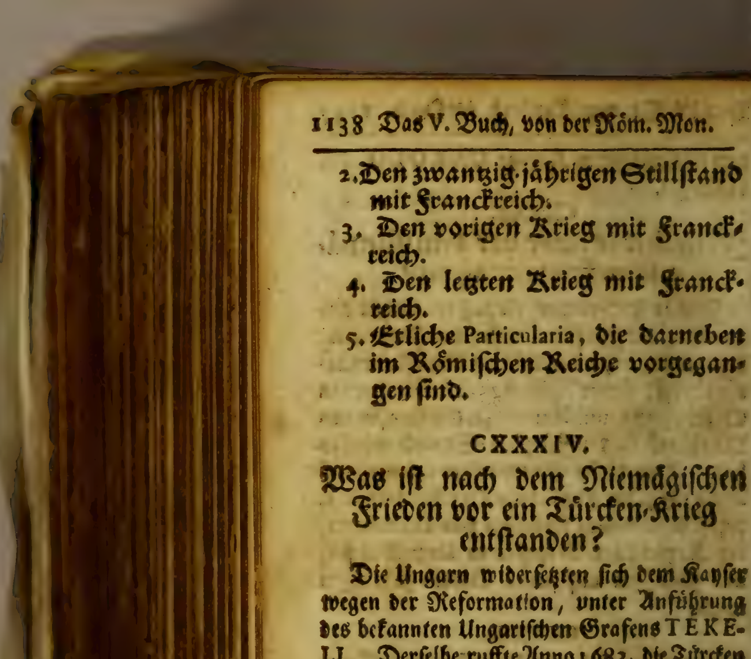
Nichts sonderliches, als daß der Kayser Anno 1664. die **Fürstenberger** und **Portian**; hernach An. 1672. den Grafen von **Schwartzenberg**; ferner Anno 1674. den Grafen von **Oettingen**; und Anno 1682. den Grafen von **Waldeck**, in den **Fürsten-Stand** erhoben hat. Auch dieses ist noch mit zu nehmen, daß Anno 1674. der Kayserliche Premier-Ministre, Fürst Wenceslaus Eusebius von LOBKOWITZ, bey Kayserlicher Majestät in Ungnaden fiel, und seine Zeit auf seinen Gütern zubringen muste.

CXXXIII.

Was ist nach dem Niemägischen Frieden im Römischen Reiche vorgegangen?

Ein gantzer Hauffen merckwürdiger Dinge. Man mercket

1. **Den grossen funffzehn-jährigen Türcken-Krieg.**



2. Den zwantzig-jährigen Stillstand mit Franckreich.
3. Den vorigen Krieg mit Franckreich.
4. Den letzten Krieg mit Franckreich.
5. Etliche Particularia, die darneben im Römischen Reiche vorgegangen sind.

CXXXIV.

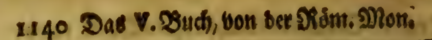
Was ist nach dem Niemägischen Frieden vor ein Türcken-Krieg entstanden?

Die Ungarn widersetzten sich dem Kayser wegen der Reformation, unter Anführung des bekannten Ungarischen Grafens TEKELI. Derselbe ruffte Anno 1683. die Türcken zu Hülffe, welche dasselbige Jahr solche Progressen machten, daß sie die Kayserliche Residentz-Stadt Wien, wiewohl vergeblich, belagerten. Der gantze Krieg ist mit allen seinen Abwechselungen oben in der Türckischen Historie mit gnugsamen Umständen erzehlet worden.

CXXXV.
Was ist vor ein Stillstand mit Franckreich geschlossen worden?

Der Niemägische Friede ward zwar anfangs hin und wieder mit vielen Jubel-Festen celebriret; aber bald darauf mit vielen tausend Thränen beweinet. Denn weil die Alliirten einmahl von einander getrennet, und der Kayser nunmehr so tief in den Türcken-Krieg verwickelt war, daß er auf die Conservation seiner Erb-Länder muste bedacht seyn; so handthierte der König in Franckreich theils in den Niederlanden, theils am Rheinstrohm, nach seinem Wohlgefallen, und wolte doch darbey das Ansehen haben, als wenn weder der Niemägische noch der Westphälische Friede dadurch violiret würde.

Der König in Spanien muste Anno 1680. nicht nur den Nahmen der Grafschafft Burgund aus seinem Titel auslöschen, sondern der Spanische Admiral Papachino ward auch gezwungen vor den Frantzösischen Schiffen die Seegel zu streichen. Die Luxenburgische Grafschafft CHINAY ward Anno 1681. eingezogen. Die beyden Städte COR-



TRICH und DIXMUDEN wurden 1682. mit Frantzosen besetzet. Die vortreffliche Festung LUXENBOURG ward 1682. belagert und bombardiret, zwey Jahr darnach aber Anno 1684. im Junio durch eine harte Belagerung eingenommen.

Gegen Deutschland wurden unterschiedene neue Festungen angeleget, als MONT-ROYAL, an der Mosel; HUNNINGEN am Rhein; LANDAU in der Pfaltz; SAAR-LOUIS an der Saar. Die Churfürstliche Residentz-Stadt TRIER aber ward nach Eroberung der Festung Luxenburg gezwungen, ihre Fortification zu demoliren, aus der Raison, weil sie unter dem Schutze des Königs in Franckreich keine Wälle noch Mauren vonnöthen hätte.

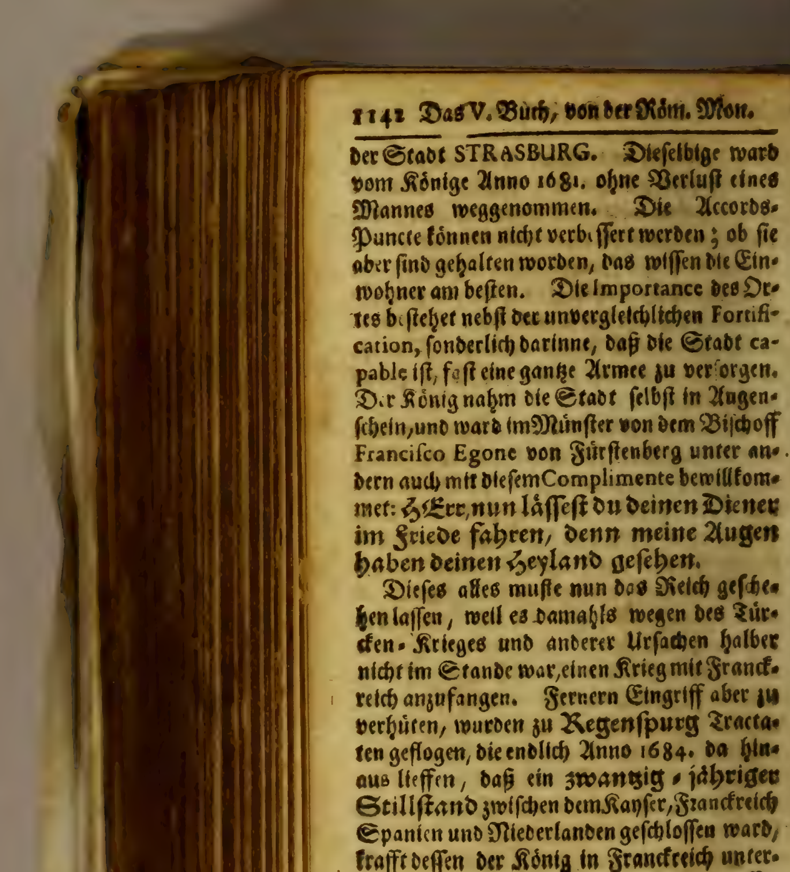
Und welches das schlimmste war, so legte der König Anno 1680. zwey grosse REUNIONS-Kammern, das ist, zwey grosse Collegia von Juristen an, welche untersuchen musten, was vor Provintzien des Deutschen Reiches vor diesem zu Franckreich gehöret hätten, und nunmehro von Rechts wegen müsten reuniret werden. Eine solche Kammer war zu METZ, die untersuchte die Dependentien des Hertzogthums Lothringen; die andere war zu

BRI-

BRISACH, die untersuchte, was sonst zu Elsaß gehöret hatte; beyde aber sprachen, was der König haben wolte, und wenn der Ausspruch gethan war, so folgte die militarische Execution. Wenn auch den Frantzösischen Officirern die handgreiffliche Unbilligkeit gewiesen ward, so bestund der gantze Trost darinnen: Vous avez raison, mais c'est l'ordre du Roy. Das ist, ihr habt nicht unrecht; aber der König hat es so befohlen.

Durch die REUNIONS-Kammern nun wurden die zehen Reichs-Städte im Elsaß dem König zugesprochen; die Pfaltz-Grafen von Zweybrück, Birckenfeld und Veldentz, der Hertzog von Mümpelgard, und die Marggrafen von Baden solten die Lehn bey dem König in Franckreich suchen, und die es nicht thaten, musten ihr Land mit dem Rücken ansehen; wie sie denn Anfangs all ihr Land und Leute im Stiche liessen, biß auf den Pfaltz-Grafen zu Birckenfeld, CHRISTIANUM, welcher sich in die Zeit schickte, und in des Königs Dienste trat. Und bey allen diesen Proceduren wolten sie gantz Europa überreden, als wenn sich das alles mit dem Westphälischen und Niemägischen Frieden vertrüge.

Der gröste Tort geschahe dem Reiche mit der



der Stadt STRASBURG. Dieselbige ward vom Könige Anno 1681. ohne Verlust eines Mannes weggenommen. Die Accords-Puncte können nicht verbessert werden; ob sie aber sind gehalten worden, das wissen die Einwohner am besten. Die Importance des Ortes bestehet nebst der unvergleichlichen Fortification, sonderlich darinne, daß die Stadt capable ist, fast eine gantze Armee zu versorgen. Der König nahm die Stadt selbst in Augenschein, und ward im Münster von dem Bischoff Francisco Egone von Fürstenberg unter andern auch mit diesem Complimente bewillkommet: HErr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren, denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen.

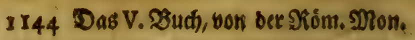
Dieses alles muste nun das Reich geschehen lassen, weil es damahls wegen des Türcken-Krieges und anderer Ursachen halber nicht im Stande war, einen Krieg mit Franckreich anzufangen. Fernern Eingriff aber zu verhüten, wurden zu Regenspurg Tractaten geflogen, die endlich Anno 1684. da hinaus lieffen, daß ein zwantzig-jähriger Stillstand zwischen dem Kayser, Franckreich Spanien und Niederlanden geschlossen ward, krafft dessen der König in Franckreich unterdessen

dessen alles behalten solte. Warum nun der König damahls den Stillstand gemacht, und den Türcken-Krieg nicht zu noch grösserm Vortheil gebraucht hat, das mögen andere errathen: zum wenigsten ist demjenigen Frantzosen schwerlich Glauben beyzumessen, welcher schreibet, sein König hätte damahls wie die Sonne zu Gibeon, mit Fleiß stille gestanden, damit unterdessen Josua die Cananiter, das ist Leopold die Türcken verfolgen könte: Vielleicht ist die damahls schon fest gestellete Ausrottung der Hugonotten die vornehmsten Motive gewesen.

CXXXVI.

Was ist aber nach diesem wiederum vor ein Krieg in Franckreich entstanden?

Die beyden Jahre 1685. und 1686. brachte der König meistens mit den Hugonotten zu, und was mit denselben vorgegangen ist, gehöret theils in die Frantzösische, theils aber in die Kirchen-Historie. Allein man merckte gleich, daß der König den Stillstand eben so wenig, als die übrigen Friedens-Schlüsse, zu halten gesonnen war. Drey Jahr nach ein-



einander, nehmlich An. 1685. 1686. und 1687. ward die brennende Materie, so zu reden, zusammen getragen, und endlich entstund 1688. das wütende Feuer, das nicht eher, als in zehn Jahren, hat können gelöschet werden. In **Deutschland** entstund der erste Brand, hernachmahls aber wurden die **Niederlande**, **Engelland**, **Catalonien** und **Italien** auch ergriffen.

CXXXVII.

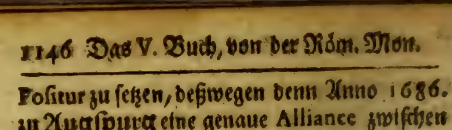
Wie entstund der Krieg in Deutschland?

Die zwey Todes-Fälle der beyden Churfürsten zu **Heidelberg** und zu **Cöln** gaben die Gelegenheit darzu, welches kürtzlich wohl zu mercken ist.

Anno 1685. starb die Reformirte Chur-Linie zu **Heidelberg** mit Churfürst CAROLO ab. Da entstund erstlich ein Streit, ob der Pfaltz-Grafe PHILIPPUS WILHELMUS zu **Neuburg**, oder der Pfaltz-Grafe LEOPOLDUS LUDOVICUS zu **Veldentz** in der Chur-Dignität succediren solte. Die Neuburgische Linie war die nächste nach der abgestorbenen Linie; hingegen war der Pfaltz-Grafe von **Veldentz** dem verstorbenen Chur-

Churfürsten um einen Grad näher verwandt. Doch die Neuburgische Linie ward vorgezogen, und nahm also Besitz. Es hatte aber der letzte Churfürst CAROLUS eine Schwester hinterlassen, welche CHARLOTTE ELISABETH hieß, und an des Königs in Franckreich Bruder, Hertzog PHILIPPUM von ORLEANS, seit 1671. vermählet war, und deßwegen insgemein, die Madame von Orleans genennet wird. In dieser Prinzeßin Nahmen formirte der König eine Prætension auf die Pfaltz. Nun bestund zwar die Verlassenschafft in allerhand Aemtern, darunter etliche auch Weiber-Lehn waren; allein die Prinzeßin hatte bey ihrer Vermählung solenniter auf alle dieselben renunciret: nichts destoweniger verdreheten die Frantzosen solche Verzicht nach ihrem Gefallen, und ob gleich die Execution nicht alsobald Anno 1685. erfolgte, sondern bis 1688. verspahret ward, so hieß es doch hier wohl recht: Tarditatem gravitate compensabant; Das heist: **Sie kamen langsam, aber desto nachdrücklicher.**

Anno 1686. wie der Römische Kayser das bevorstehende Ungewitter schon von weiten sahe, so suchte man sich in Zeiten in gute Posi-



Positur zu setzen, deßwegen denn Anno 1686. zu Augspurg eine genaue Alliance zwischen dem Kayser, König in Spanien, und den vornehmsten Deutschen Fürsten zu Erhaltung des Westphälischen Friedens, und des zwantzig-jährigen Stillstandes geschlossen ward, welches Bündniß nachgehends ist verstärcket und biß zum Ende des Krieges continuiret worden.

Anno 1688. den 3. Jun. starb darauf der Churfürst zu Cöln, MAXIMILIANUS HENRICUS, und da theileten sich bey der neuen Wahl die Canonici. Die Frantzösisch-Gesinneten erwehlten den obgedachten WILHELMUM EGONEM von Fürstenberg, bißhertgen Bischoff zu STRASBURG; die Kayserlich-Gesinnten aber gaben ihre Stimmen Printz JOSEPHO CLEMENTI aus Bayern, bißherigem Bischoff zu REGENSPURG und FREISINGEN. Beyde Competenten hatten schon andere Bißthümer, und konten also dieses Impedimenti wegen nicht eligiret, sondern postuliret werden; Wann nun beyde Candidaten einander gleich geblieben wären, so würde der Fürstenberger freylich per plura seyn erwehlet worden; Weil aber der Pabst Innocentius XI. vor den

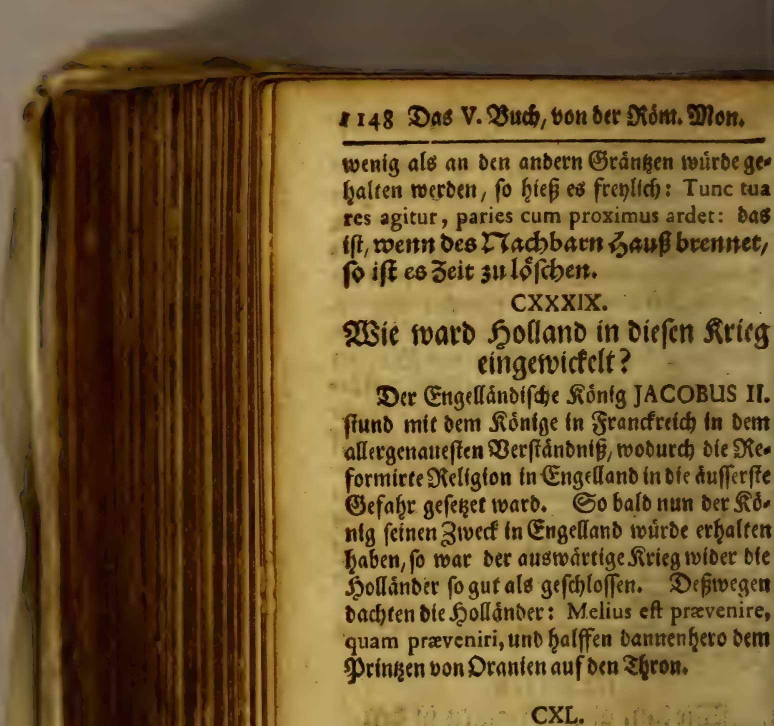
Printz

Printz in Bayern dispensirte, so wurden die Competenten ungleich, und nach dem Jure Canonico muste Fürstenberger als ein POSTULANDUS nothwendig 16. Vota haben; hingegen der Printz von Bayern als ein ELIGENDUS, brauchte nur 8. Stimmen. Wie nun der Wahl-Tag vor sich gieng, so hatte der Printz aus Bayern sein Drittel, nehmlich 8. Vota richtig; Fürstenberger aber konte seine zwey Drittheile nicht berechnen, weil nur 14. Canonici auf ihn, die übrigen 2. aber auf iemand anders votiret hatten. Ob nun wohl der Pabst alsobald die Wahl des Printzen aus Bayern confirmirte; so kehrte sich doch Fürstenberg daran nichts, sondern nahm im gantzen Ertz-Stiffte Cöln Frantzösische Besatzung ein. Und gleich darauf nahmen die Feindseligkeiten ihren Anfang.

CXXXIIX.

Wie kam aber Spanien in den Krieg?

Spanien hatte eine immerwährende Alliance mit dem Hause Oesterreich, und weil ohne dem Anzeigungen gnug vorhanden waren, daß der Stillstand in den Niederlanden so we-



wenig als an den andern Gräntzen würde gehalten werden, so hieß es freylich: Tunc tua res agitur, paries cum proximus ardet: das ist, **wenn des Nachbarn Hauß brennet, so ist es Zeit zu löschen.**

CXXXIX.

Wie ward Holland in diesen Krieg eingewickelt?

Der Engelländische König JACOBUS II. stund mit dem Könige in Franckreich in dem allergenauesten Verständniß, wodurch die Reformirte Religion in Engelland in die äusserste Gefahr gesetzet ward. So bald nun der König seinen Zweck in Engelland würde erhalten haben, so war der auswärtige Krieg wider die Holländer so gut als geschlossen. Deßwegen dachten die Holländer: Melius est prævenire, quam præveniri, und halffen dannenhero dem Printzen von Oranien auf den Thron.

CXL.

Wie ward Engelland in den Krieg eingeflochten?

Die Sache ist aus dem vorhergehenden leicht zu errathen. Denn als 1688. der Papistische König JACOBUS das Reich verließ,

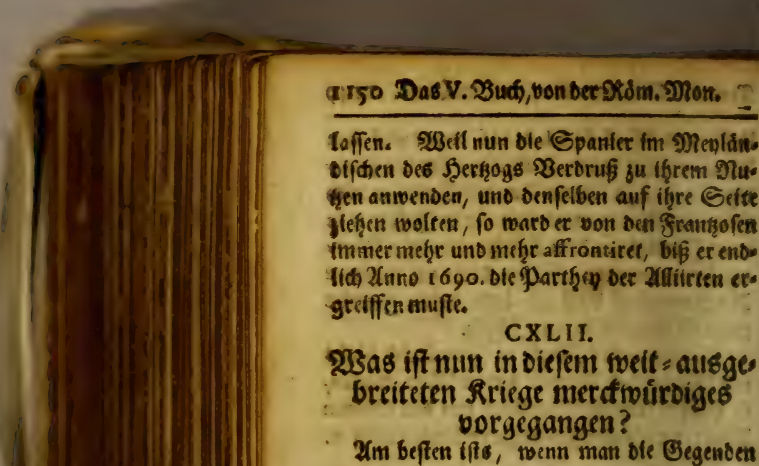
ließ, und WILHELMUS davor auf den Thron gesetzet ward, so retirirte sich der flüchtige Jacobus zu seinem Bundes-Genossen nach Franckreich, und ward von einem Jesuiten in einer Predigt vor dem Könige mit diesen Worten beneventiret: **Setze dich zu meiner Rechten, biß daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse.**

Weil nun der König in Franckreich dieses mit Macht und Gewalt hat erfüllen wollen, so hat sich freylich Engelland mit den übrigen Alliirten aufs allergenaueste verbinden müssen.

CXLI.

Wie ist Italien mit ins Spiel gezogen worden?

Als die Hugonotten Anno 1686. in Franckreich verfolget wurden, so extendirte der König solche Persecution auch über die Thäler der WALDENSER, davon die meisten dem Hertzog von Savoyen zuständig sind, und der Hertzog muste dem Tyrannen zu Gefallen die armen Waldenser, die er selbst vor seine getreuesten Unterthanen hielte, A. 1686. durch ein scharffes Edict vertreiben, und die Execution den Frantzösischen Trouppen überlassen.



lassen. Weil nun die Spanier im Meyländischen des Hertzogs Verdruß zu ihrem Nutzen anwenden, und denselben auf ihre Seite ziehen wolten, so ward er von den Frantzosen immer mehr und mehr affrontiret, biß er endlich Anno 1690. die Parthey der Alliirten ergreiffen muste.

CXLII.

Was ist nun in diesem weit-ausgebreiteten Kriege merckwürdiges vorgegangen?

Am besten ists, wenn man die Gegenden unterscheidet, da der Krieg ist geführet worden, und also a parte berühret, was am Rheinstrohm, in den Niederlanden, in Jrrland, in Jtalien, und auf der See paßiret ist.

CXLIII.

Wie ist der Krieg am Rheinstrohme fortgesetzet worden?

An. 1688. geschahe der erste Einfall durch die Pfaltz, mit solcher Furie, daß in einer Campagne Mayntz, Heidelberg, Philippsburg, Mannheim, Speyer, Worms, Franckenthal, Oppenheim, andere kleinere nicht gerechnet, meistens durch Accord

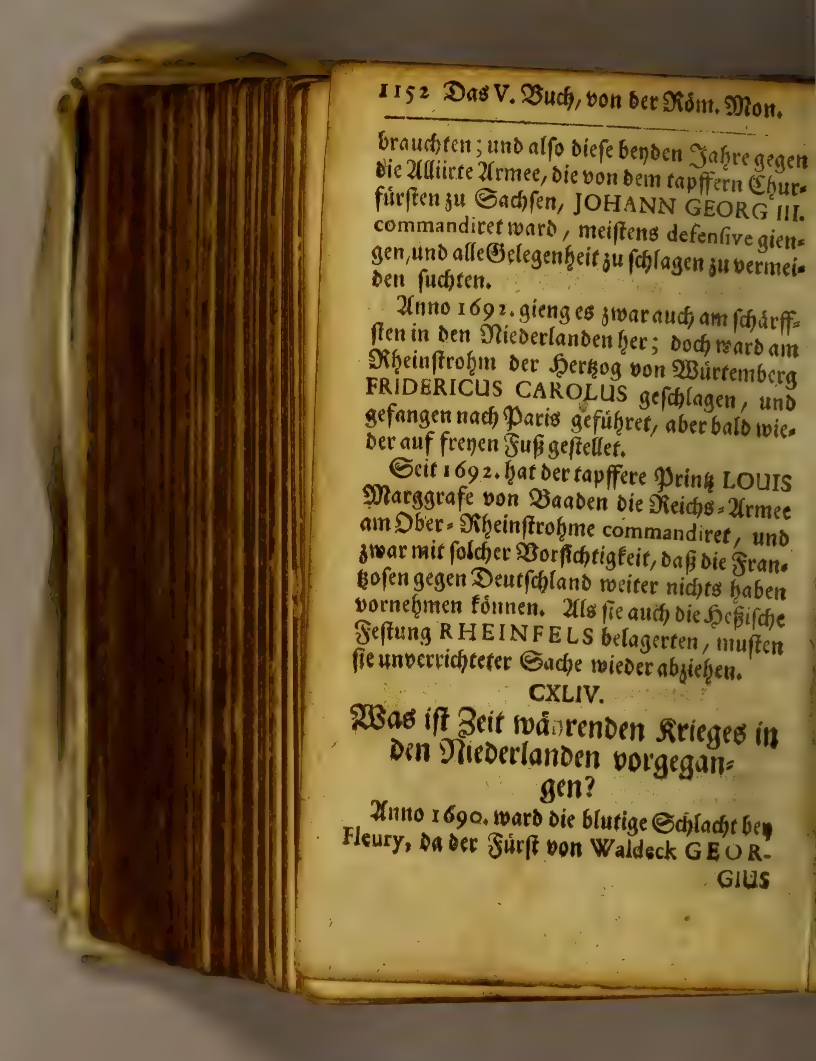
in

in Frantzösische Hände kamen. Am untern Rheine aber ward das Ertz-Stifft Cöln von dem Fürstenberger den Frantzosen selbst in die Hände geliefert. Die Stadt **Coblentz** aber ward vergebens von den Frantzosen tentiret.

Anno 1689 ward zwar **Mayntz**, **Bonn**, **Kayserswerth** und **Rheinbergen** meistens durch Brandenburgische, Bayerische, Sächsische, Heßische und andere Creyß-Völcker wieder erobert: Hingegen wurden die Städte in der Pfaltz, nahmentlich **Heydelberg**, **Mannheim**, **Franckenthal**, **Speyer** und **Worms**, alles Accordes ungeachtet nicht etwan nur ihrer Fortificationen beraubet, sondern biß auf dem Erdboden ruiniret und verbrannt, und viel tausend arme Leute ins Elend geschicket; in Heydelberg wurden auch so gar die Cörper der daselbst begrabenen Churfürsten nicht verschonet, sondern von den Soldaten barbarischer Weise profaniret.

Anno 1690. gieng nichts sonderliches vor, als daß man Alliirter Seite allem fernern Einbruch præcavirte, und die Anschläge der Feinde zunichte machte.

An. 1691. ward ebenfalls nichts hauptsächliches vorgenommen, weil damahls die Frantzosen ihre meiste Force in den Niederlanden



brauchten; und also diese beyden Jahre gegen die Alliirte Armee, die von dem tapffern Churfürsten zu Sachsen, JOHANN GEORG III. commandiret ward, meistens defensive giengen, und alle Gelegenheit zu schlagen zu vermeiden suchten.

Anno 1691. gieng es zwar auch am schärffsten in den Niederlanden her; doch ward am Rheinstrohm der Hertzog von Würtemberg FRIDERICUS CAROLUS geschlagen, und gefangen nach Paris geführet, aber bald wieder auf freyen Fuß gestellet.

Seit 1692. hat der tapffere Printz LOUIS Marggrafe von Baaden die Reichs-Armee am Ober-Rheinstrohme commandiret, und zwar mit solcher Vorsichtigkeit, daß die Frantzosen gegen Deutschland weiter nichts haben vornehmen können. Als sie auch die Heßische Festung RHEINFELS belagerten, musten sie unverrichteter Sache wieder abziehen.

CXLIV.

Was ist Zeit währenden Krieges in den Niederlanden vorgegangen?

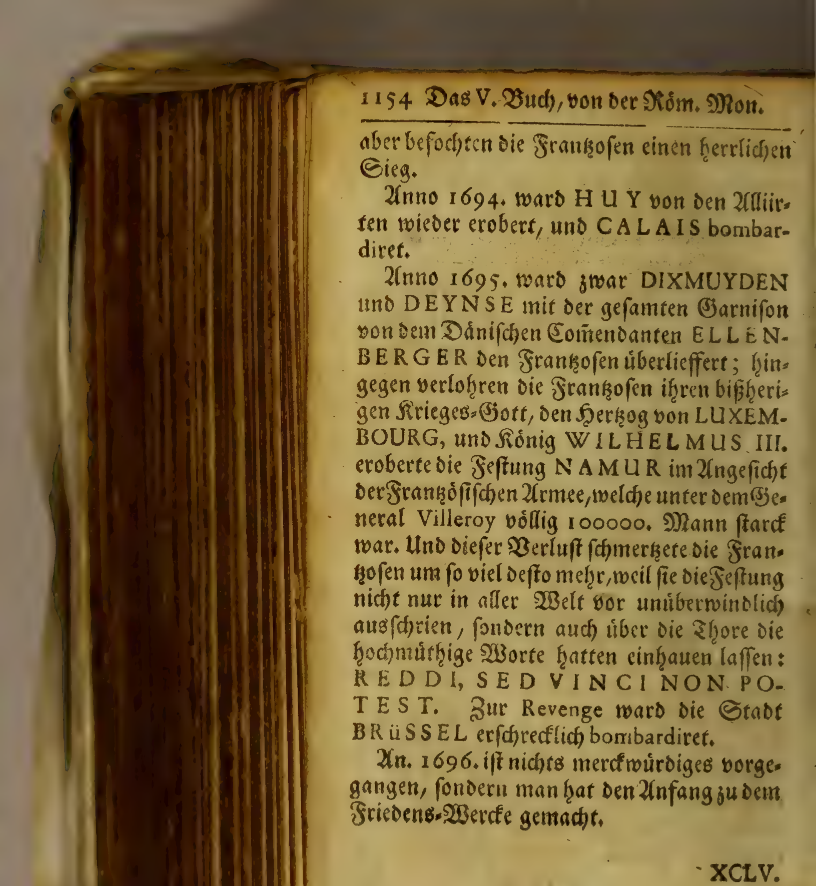
Anno 1690. ward die blutige Schlacht bey Fleury, da der Fürst von Waldeck GEORGIUS

GELUS FRIDERICUS, damahliger General der Alliirten Armee, eine grosse Niederlage von den Frantzosen erlitten hat.

Anno 1691. machte Franckreich die Eröffnung der Campagne mit Belägerung der Festung MONS im Hennegau; der Entsatz ward resolvirt, aber nicht hazardiret: Also gieng der Ort verlohren: Und in der Schlacht bey Leuse hatte der Frantzösische General LUXEMBOURG auch Vortheil gegen die Alliirten.

An. 1692. ward der Anfang zur Campagne wiederum mit einer Belagerung gemacht, und die vortrefliche Festung NAMUR auf eine solche Weise belagert, daß der Entsatz menschlichen Kräfften schlechterdings unmöglich war. In der Schlacht bey Stenkercken aber ward mit gleichem Verluste gefochten. Und bißhero war die Macht der Frantzosen von Tage zu Tage gestiegen; von nun an aber schien sie nach und nach abzunehmen.

Anno 1693. ward die Festung CHARLESROY von den Frantzosen zwar eingenommen, doch wolte ihnen der Anschlag auf LÜTTICH nicht gelücken, ob sie gleich allbereit die Vormauer derselben, nehmlich die Festung HUY, emportiret hatten. Bey NERWINDEN



aber befochten die Frantzosen einen herrlichen Sieg.

Anno 1694. ward HUY von den Alliirten wieder erobert, und CALAIS bombardiret.

Anno 1695. ward zwar DIXMUYDEN und DEYNSE mit der gesamten Garnison von dem Dänischen Comendanten ELLENBERGER den Frantzosen überlieffert; hingegen verlohren die Frantzosen ihren bißherigen Krieges-Gott, den Hertzog von LUXEMBOURG, und König WILHELMUS III. eroberte die Festung NAMUR im Angesicht der Frantzösischen Armee, welche unter dem General Villeroy völlig 100000. Mann starck war. Und dieser Verlust schmertzete die Frantzosen um so viel desto mehr, weil sie die Festung nicht nur in aller Welt vor unüberwindlich ausschrien, sondern auch über die Thore die hochmüthige Worte hatten einhauen lassen: REDDI, SED VINCI NON POTEST. Zur Revenge ward die Stadt BRüSSEL erschrecklich bombardiret.

An. 1696. ist nichts merckwürdiges vorgegangen, sondern man hat den Anfang zu dem Friedens-Wercke gemacht.

XCLV.

CXLV.

Wie ist der Krieg in Catalonien gelauffen?

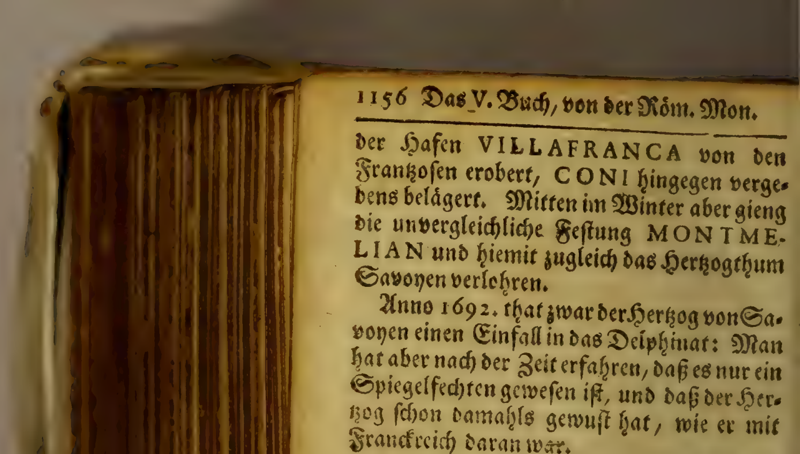
Gar schlecht vor die Spanier. Denn der kleinen Schlachten zu geschweigen, ward 1693. der Hafen ROSES, und 1694. die Festung GIRONE und PALAMOS erobert: Die Stadt Barcelona und Alicante sind An. 1691. durch die Bomben übel zugerichtet worden. Und endlich ward kurtz vor dem Frieden 1697. die Haupt-Stadt in Catalonien BARCELONA von dem Hertzoge von Vendome zu Wasser und Lande angegriffen; von dem Land-Grafen von Hessen-Darmstadt zwar defendiret; endlich aber doch den Frantzosen übergeben.

CXLVI.

Was ist in Italien in diesem Kriege paßiret?

Anno 1690. als der Hertzog von Savoyen die Parthey des Kaysers ergriffen hatte, ward nicht nur SALUZZO und SUSA zwey importante Päße erobert, sondern es war auch des Hertzogs Armee bey STAFFORDA vom Catinat geschlagen.

Anno 1691. ward die Stadt NIZZA und



der Hafen VILLAFRANCA von den Frantzosen erobert, CONI hingegen vergebens belägert. Mitten im Winter aber gieng die unvergleichliche Festung MONTMELIAN und hiemit zugleich das Hertzogthum Savoyen verlohren.

Anno 1692. that zwar der Hertzog von Savoyen einen Einfall in das Delphinat: Man hat aber nach der Zeit erfahren, daß es nur ein Spiegelfechten gewesen ist, und daß der Hertzog schon damahls gewust hat, wie er mit Franckreich daran war.

An. 1693. gewann der Frantzösische General CATINAT abermahl eine Schlacht wider die Alliirten bey MARSAGLIA, und hierdurch ward die Belagerung der Festung PIGNEROL aufgehoben.

Anno 1694. gieng nichts sonderliches vor. Das folgende 1695. Jahr aber belagerten die Alliirten die Montferratische Festung CASAL, und wurden des Orts mit der Condition Meister, daß die Fortification gantz muste ruiniret werden.

An. 1696. hat endlich der Hertzog von Savoyen einen Particular-Frieden mit Franckreich geschlossen, in welchem der König nicht allein dem Hertzoge alles in allen wieder restitui-

ret,

ret, sondern auch die vortrefliche Festung PIGNEROL geschleiffet hat. Den Spaniern wurde im Meyländischen die Neutralität angebothen, und als sie lange complimentiren wolten, ward die Meyländische Festung VALENZA angegriffen, aber nach geschlossenem Vergleiche wiederum befreyet.

CXLVII.

Was ist in Irland vorgegangen?

Die Sache gehöret hieher eben nicht. Man mercket nur so viel. Als sich der flüchtige JACOBUS wiederum auf den Thron setzen wolte, so machte er in Irland einen Anfang, allwo er von den häuffigen Papistischen Einwohnern einen grossen Anhang hatte: Doch der tapffere Held SCHOMBERG that ihm so lange Widerstand, biß König WILHELM selber ankam, und in zwey Jahren, nehmlich 1690. und 1691. das gantze Königreich Irland unter seine Devotion brachte. Die vielfältigen Conspirationen wider das Leben des Königs muß man in der Engelländischen Historie suchen.

CXLIIX.

Was haben die Flotten zur See gethan?

Anfangs waren die Frantzosen allenthalben Meister, obgleich die Engelländische und Holländische Flotte combiniret war, welches guten Theils von der Untreu der commandirenden Personen herrührte. Aber An. 1691. erhielt der Engelländische Admiral RYSSEL, die berühmte See-Schlacht bey La HOGVE wider den Frantzösischen Admiral TOURVILLE, und von der Zeit an hat Franckreich den Alliirten das Dominium maris, wiewohl sehr ungerne, überlassen müssen. Die combinirte Flotte hat nach der Zeit auf den feindlichen Küsten allerhand Schaden verursachet, und Calais, Dieppe, S. Malo, Havre de Grace und andere Oerter bombardiret.

CXLIX.

Was hat dieser Krieg endlich vor einen Ausgang gewonnen?

Nachdem der König in Franckreich sahe, daß seine Macht mehr ab, als zunahm, und daß nunmehr die Alliirten das Kriegs-Handwerck auch etwas besser gelernet hatten, so bot er den Alliirten einen Frieden an: und weil er wohl wuste, daß ihm schlechte Conditiones würden vorgeleget werden, wofern die Alliirten alle vor einen Mann stünden, so müste man

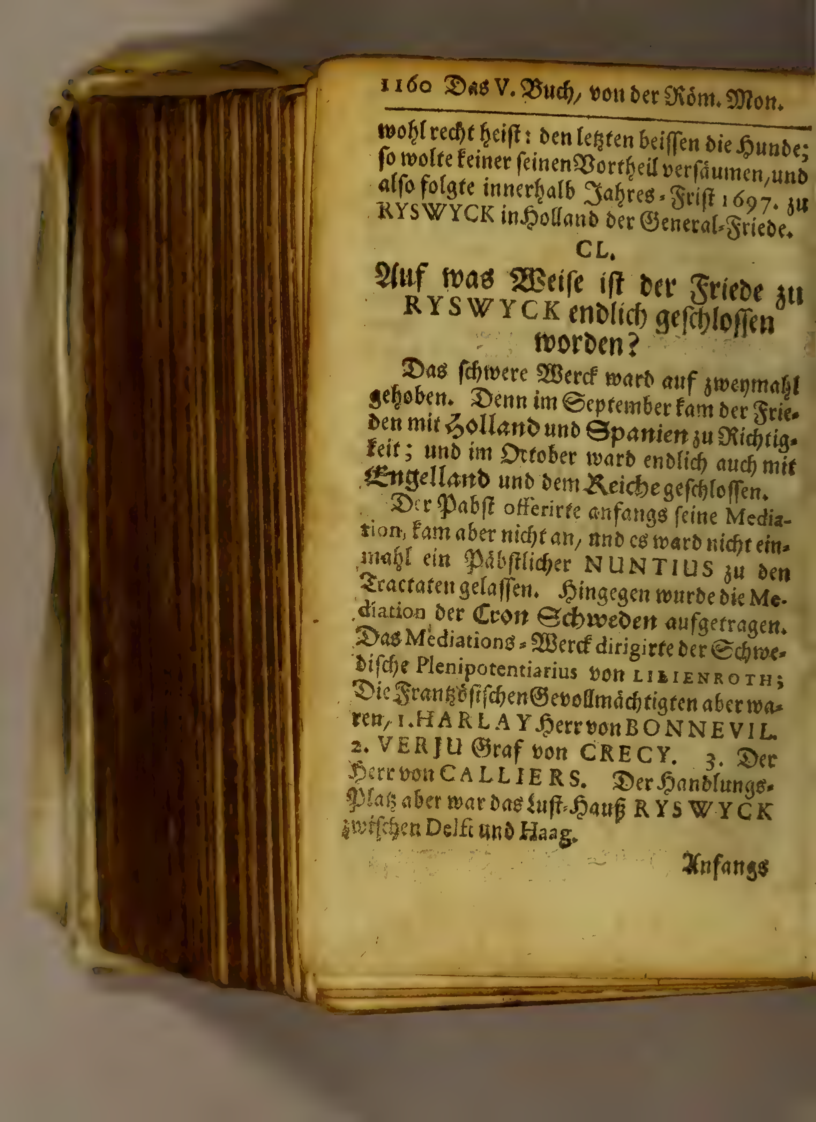
die

die Alliance trennen, es möchte auch kosten was es wolte.

Gleichwie man nun im vorigen Kriege bey den Holländern durchgedrungen hatte; also ließ sich vor dieses mahl der Hertzog von Savoyen behandeln, und machte An. 1696. einen Particular-Frieden, welcher so favorable war, daß sich nicht allein der Hertzog von Savoyen, sondern gantz Italien darüber zu erfreuen hatte.

Denn was den Hertzog betraff, so wurden ihm alle abgenommene Plätze in Savoyen und Piemont restituiret; seine älteste Printzeßin ward mit dem Hertzoge von Burgund, welches der älteste Sohn des damahligen Dauphins war, vermählet; Gantz Italien aber wurde zweyer besorglichen Festungen loß, nehmlich PIGNEROL in Piemont, und CASAL in Montferrat; jene war 66. und diese 16. Jahr in des Königes Händen gewesen, und hatten den Italiänischen Fürsten grosse Ombrage gemacht: In diesem Frieden aber wurden beyde biß auf den Grund geschleiffet.

Nachdem nun also der Hertzog von Savoyen schöne Conditiones erhalten hatte; so liessen die andern Alliirten auch mehr Inclination zum Frieden spühren. Und weil es in solchen Fällen



wohl recht heist: den letzten beissen die Hunde; so wolte keiner seinen Vortheil versäumen, und also folgte innerhalb Jahres-Frist 1697. zu RYSWYCK in Holland der General-Friede.

CL.

Auf was Weise ist der Friede zu RYSWYCK endlich geschlossen worden?

Das schwere Werck ward auf zweymahl gehoben. Denn im September kam der Frieden mit Holland und Spanien zu Richtigkeit; und im October ward endlich auch mit Engelland und dem Reiche geschlossen.

Der Pabst offerirte anfangs seine Mediation, kam aber nicht an, und es ward nicht einmahl ein Päbstlicher NUNTIUS zu den Tractaten gelassen. Hingegen wurde die Mediation der Cron Schweden aufgetragen. Das Mediations-Werck dirigirte der Schwedische Plenipotentiarius von LILIENROTH; Die Frantzösischen Gevollmächtigten aber waren, 1. HARLAY Herr von BONNEVIL. 2. VERJU Graf von CRECY. 3. Der Herr von CALLIERS. Der Handlungs-Platz aber war das Lust-Hauß RYSWYCK zwischen Delft und Haag.

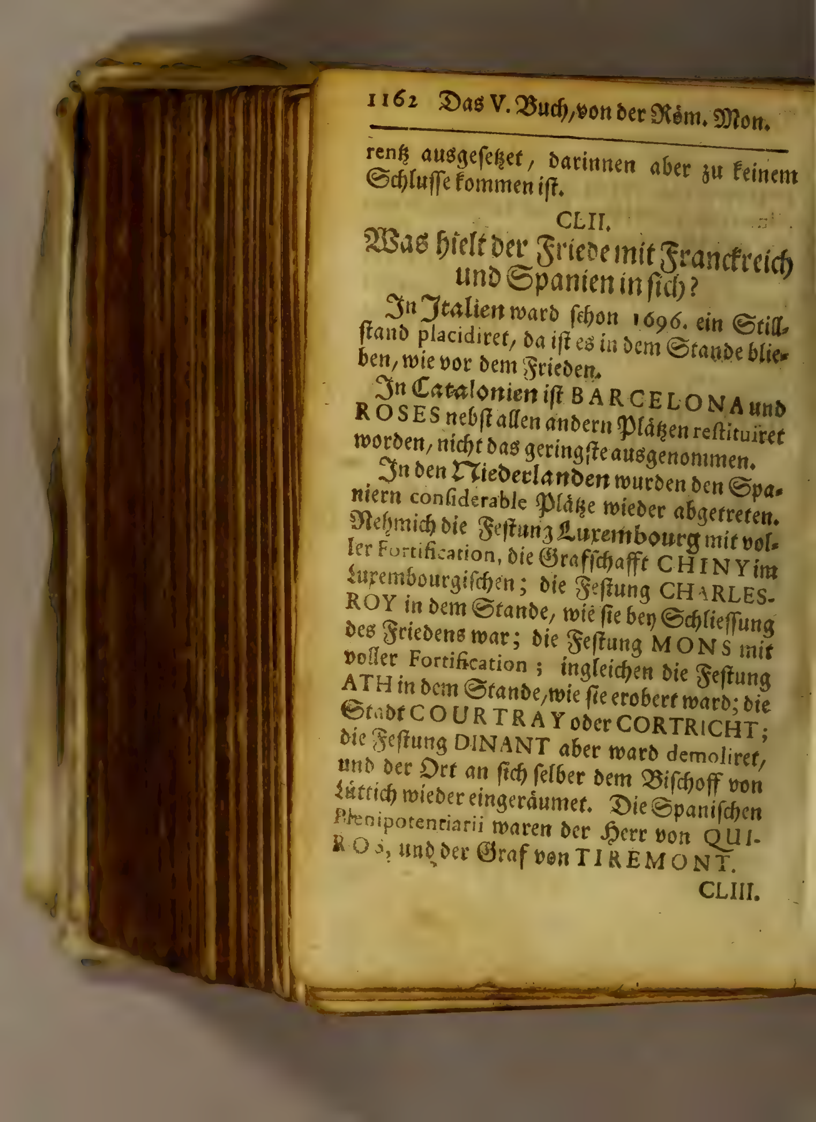
Anfangs

Anfangs hörte man nicht viel gute Prophezeihungen von diesem Frieden, sondern man alludirte auf die beyden Handels-Plätze in diesem und im vorigen Kriege, und sagte, jener wäre zu Niem weg, dieser aber zu Reiß weg geschlossen worden. Doch das überlassen wir andern, und specificiren die vornehmsten Puncte.

CLI.

Was hielt also der Friede mit Franckreich und Holland in sich?

Die Holländer hatten in diesem Kriege nichts verlohren, also durffte ihnen auch nichts restituiret werden. Das wichtigste betraff die Marggraffschafft BERGEN OPZOOM in dem Holländischen Flandern, welche die Holländer in währendem Kriege eingezogen hatten, die muste dem Grafen von AUGVERGNE, dem sie gehöret, und der sich bißher in Franckreich aufgehalten hatte, restituiret werden. Die Plenipotentiarii der Holländer waren, der Rath-Pensionarius HEINSIUS, der Herr von WEEDE, und der Herr von HAREN. Die Commercien-Sachen wurden zu einer a parten Confe-



rentz ausgesetzet, darinnen aber zu keinem Schlusse kommen ist.

CLII.

Was hielt der Friede mit Franckreich und Spanien in sich?

In Italien ward schon 1696. ein Stillstand placidiret, da ist es in dem Stande blieben, wie vor dem Frieden.

In Catalonien ist BARCELONA und ROSES nebst allen andern Plätzen restituiret worden, nicht das geringste ausgenommen.

In den Niederlanden wurden den Spaniern considerable Plätze wieder abgetreten. Nehmlich die Festung Luxembourg mit voller Fortification, die Grafschafft CHINY im Luxembourgischen; die Festung CHARLES-ROY in dem Stande, wie sie bey Schliessung des Friedens war; die Festung MONS mit voller Fortification; ingleichen die Festung ATH in dem Stande, wie sie erobert ward; die Stadt COURTRAY oder CORTRICHT; die Festung DINANT aber ward demoliret, und der Ort an sich selber dem Bischoff von Lüttich wieder eingeräumet. Die Spanischen Plenipotentiarii waren der Herr von QUIROS, und der Graf von TIREMONT.

CLIII.

CLIII.

Was hielt der Friede mit Franckreich und Engelland in sich?

Vor allen Dingen agnoscirte der König in Franckreich WILHELMUM III. vor einen rechtmäßigen König in Groß-Britannien, und versprach seinen Feinden weder directe noch indirecte Vorschub zu thun.

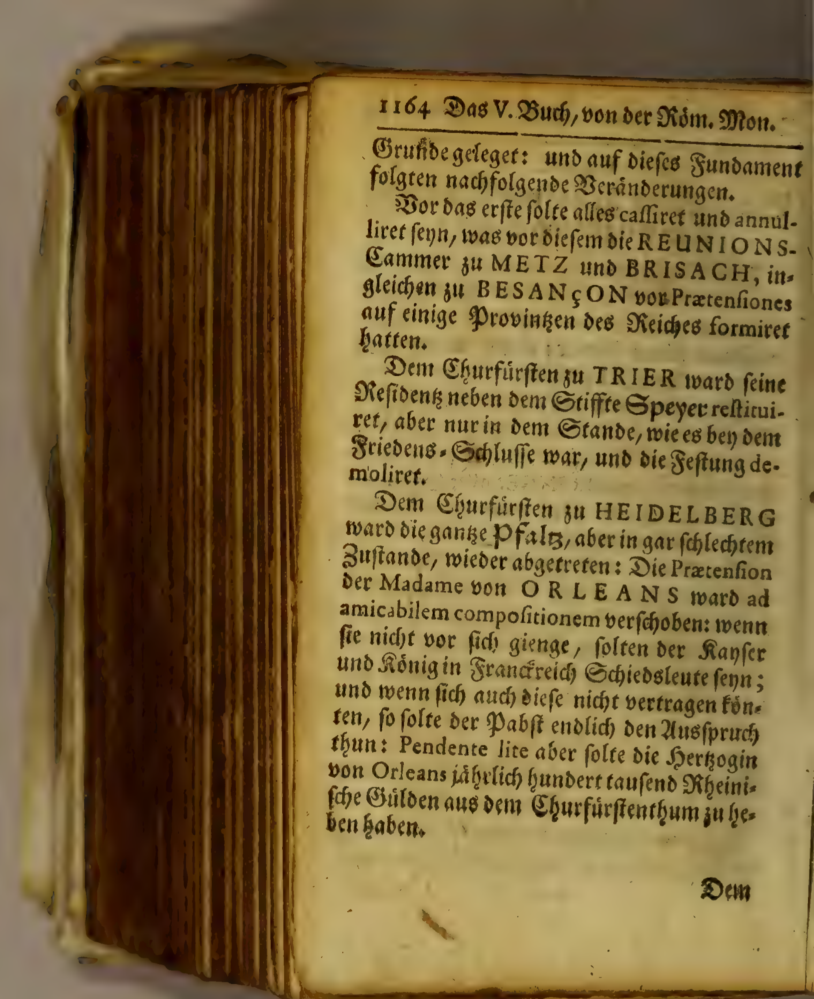
Hernach wurden beyderseits alle Plätze in allen Theilen der Welt wieder gegeben, und insonderheit dem Könige Wilhelmo sein väterliches Fürstenthum ORENGE, oder Oranien in Franckreich mit aller Souverainität und Religions-Freyheit wieder restituiret.

Der Punct wegen des Königs JACOBI und seines Printzen von WALLIS ward vor dieses mahl mit Stillschweigen übergangen. Die Engelländische Plenipotentiarii waren PEMBROCKE, VILLIERS und WILLIAMSON.

CLIV.

Was hielt endlich der Friede mit dem Römischen Reiche in sich?

Was Deutschland betrifft, so wurde der Westphälische und Niemägische Friede zum



Grunde geleget: und auf dieses Fundament folgten nachfolgende Veränderungen.

Vor das erste solte alles cassiret und annulliret seyn, was vor diesem die REUNIONS-Cammer zu METZ und BRISACH, ingleichen zu BESANÇON vor Prætensiones auf einige Provintzen des Reiches formiret hatten.

Dem Churfürsten zu TRIER ward seine Residentz neben dem Stiffte Speyer restituiret, aber nur in dem Stande, wie es bey dem Friedens-Schlusse war, und die Festung demoliret.

Dem Churfürsten zu HEIDELBERG ward die gantze Pfaltz, aber in gar schlechtem Zustande, wieder abgetreten: Die Prætension der Madame von ORLEANS ward ad amicabilem compositionem verschoben: wenn sie nicht vor sich gienge, solten der Kayser und König in Franckreich Schiedsleute seyn; und wenn sich auch diese nicht vertragen könten, so solte der Pabst endlich den Ausspruch thun: Pendente lite aber solte die Hertzogin von Orleans jährlich hundert tausend Rheinische Gülden aus dem Churfürstenthum zu heben haben.

Dem

Dem König in Schweden ward das Hertzogthum ZWEYBRüCK ohne einige Reserve wieder abgetreten.

Das Fürstenthum VELDENZ, welches abgestorben ist, ward dem Reiche restituiret, und die Sache soll nun ausgemachet werden, wer das beste Recht darzu hat.

Der Churfürst von Cöln bekam als Bischoff von Lüttich, die Festung DINANT, aber demolirt, wieder zurücke.

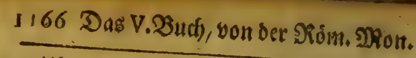
Dem Hause Würtemberg ward die Grafschafft MONTBEILLARD oder Mümpelgard wieder restituiret.

Die Marggrafen zu Baaden bekamen ihre Marggrafschafft wieder, aber den unbeschreiblichen Schaden hat niemand gut gethan.

Auf eben solche Weise wurden auch die Grafen von Hanau, Leiningen, Salm und Nassau in ihre Güter wieder eingesetzet, worüber man die Geographie consuliren mag.

Dem Hause Oesterreich ward die Festung FREIBURG im Brißgau, ingleichen die Festung BRISACH, und dem Reiche die Festung PHILIPSBURG, alle drey in dem ietzigen Fortifications-Stande abgetreten: doch solte bey Brisach die neue Stadt abgebrochen werden.

Uber



Uber dieses solten bey HUNNINGEN und FORT-LOUIS die Wercke demolirt werden, welche auf der rechten Seite des Rheins sind angeleget worden; ingleichen die Festung KEHL, Straßburg gegen über, solte dem Reiche restituiret werden.

Der Hertzog von **Lothringen** ist auch wieder in sein väterlich Hertzogthum eingesetzet worden, aber mit etlichen Bedingungen.

Denn NANCY soll künfftig nicht fortificiret werden: Die Festung SAAR-LOUIS und die Stadt LONGWICK verbleiben dem Könige in Franckreich: und den Frantzösischen Trouppen soll allemahl ein freyer Durchmarsch durch das Hertzogthum ausgedungen bleiben.

Der Cardinal von **Fürstenberg**, und alle die ihm angehangen haben, sind wieder in integrum restituiret worden.

Der Land-Grafe von **Hessen-Cassel** hat sich verbinden müssen, seinen Catholischen Vettern die Festung RHEINFELS wieder einzuräumen.

Diß alles läst sich nun noch ziemlich hören: aber nun kommen zwey Puncte, welche den Protestirenden Ständen in Deutschland die Freude über diesen Frieden versaltzen.

Denn

Denn erstlich ist dem Könige in Franckreich die Stadt STRASBURG mit aller Souverainität auf ewig abgetreten worden, und die Einwohner hatten die Freyheit, innerhalb Jahres-Frist hinzuziehen wo sie hin wolten.

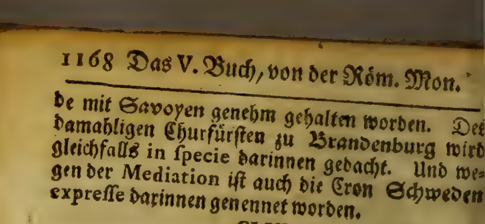
Darnach stehen in dem vierten Artickel dieses Friedens nachfolgende sehr præjudicirliche Worte: **Jedoch soll in solchen wiedergegebenen Orten die Römisch-Catholische Religion in dem Stande, worinnen sie ietzo ist, gelassen werden.**

Die Kayserlichen Plenipotentiarii bey diesem Friedens-Schlusse waren, der Grafe von CAUNITZ, der Grafe von STRATMANN, und der Freyherr von SEYLER.

CLV.

Ist iemand mit in diesen Frieden eingeschlossen worden?

Nechst den gesamten Reichs-Städten ist insonderheit die Schweitz und in derselben die Stadt GENEVE mit begriffen worden, weil man sich auf selbiger Seiten längst eines blutigen Krieges versehen hat. Auf Franckreichs Ansuchen ist auch zugleich der Particular-Friede



de mit Savoyen genehm gehalten worden. Des damahligen Churfürsten zu Brandenburg wird gleichfalls in specie darinnen gedacht. Und wegen der Mediation ist auch die Cron Schweden expresse darinnen genennet worden.

CLVI.

Was ist nach diesem vor ein neuer Krieg entstanden?

Nachdem Anno 1700. der letzte König in Spanien CAROLUS II. gestorben war, so gerieth der Kayser und der König in Franckreich, oder wie man zu reden pfleget, das Hauß Oesterreich und das Hauß Bourbon in einen hefftigen Succesſions-Streit.

Das Fundament von diesem Streite kan zwar nirgend, als in der Special-Historie von Spanien ausgeführet werden: Unterdessen weil halb Europa in diesen Krieg ist verwickelt worden; so müssen in dieser Universal-Historie zum wenigsten die vornehmsten Begebenheiten berühret werden.

Es ist aber dieser Krieg erstlich unter dem Kayser LEOPOLDO angefangen; darnach unter Kayser JOSEPHO fortgesetzet; und endlich unter Kayser CAROLO geendiget worden.

CLVII.

Wie entstund der Krieg in Italien?

In diesem Lande ist die Krieges-Flamme zum ersten ausgebrochen, weil es dem Hause Oesterreich am nechsten lieget.

An. 1701. war die erste Schlacht bey CHIARI, da behielten die Deutschen die Oberhand.

An.

An. 1702. ward der Frantzösische General VILLEROY in Cremona gefangen, und Printz Eugenius befochte bey LUZARA einen herrlichen Sieg.

Anno 1703. trat der Hertzog von Savoyen auf Kayserliche Seite, und wie die Frantzosen in Tirol einbrechen wolten, so musten sie mit Schanden abziehen.

An. 1704. brauchten die Frantzosen grosse Gewald, und eroberten VERCELLI, JUREA, AOSTA und SUSA.

CLVIII.

Was ist in denen Niederlanden vorgegangen?

Nachdem die Frantzosen die gantzen Spanischen Niederlande besetzet hatten, so tratt Holland nnd Engelland mit dem Kayser in eine Alliance.

Hierauf ward An. 1702. VENLO, RUREMOND, STEVENSWERD, LUTTICH und KAYSERSWERT von den Alliirten erobert.

An. 1703. recuperirten die Alliirten BONN, HUY, LIMBURG, RHEINBERGEN und GELDERN, und in dem Treffen bey ECKERN kamen die Frantzosen auch zu kurtz.

An. 1704. ward NAMUR bombardiret, sonst aber gieng in den Niederlanden wenig vor, weil so wohl die Engelländer, als die Holländer ihre gröste Macht gegen Deutschland gewendet hatten.

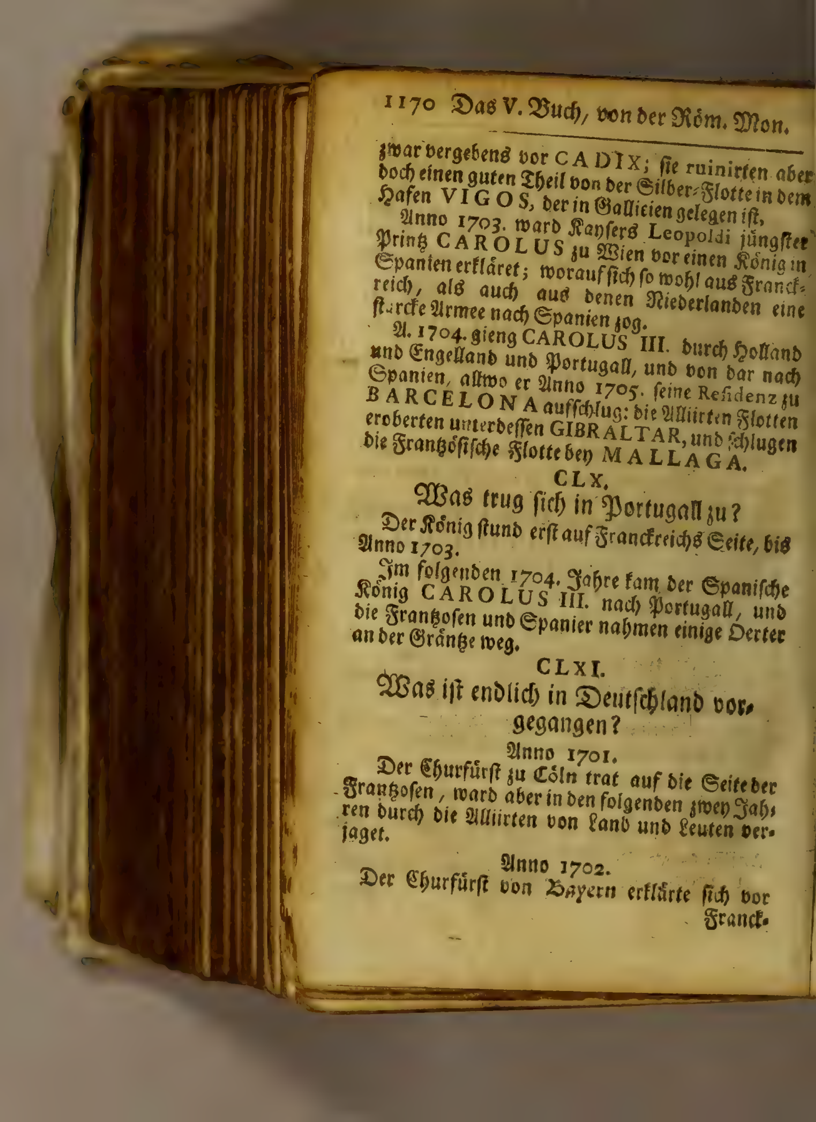
CLIX.

Was ist in Spanien vorgegangen?

An. 1701. nahm PHILIPPUS Hertzog von Anjou gantz Spanien in Besitz.

A. 1702. giengen die Engelländer und Holländer

zwar



zwar vergebens vor CADIX; sie ruinirten aber doch einen guten Theil von der Silber-Flotte in dem Hafen VIGOS, der in Gallicien gelegen ist.

Anno 1703. ward Kaysers Leopoldi jüngster Printz CAROLUS zu Wien vor einen König in Spanien erkläret; worauf sich so wohl aus Franckreich, als auch aus denen Niederlanden eine starcke Armee nach Spanien zog.

A. 1704. gieng CAROLUS III. durch Holland und Engelland und Portugall, und von dar nach Spanien, allwo er Anno 1705. seine Residenz zu BARCELONA aufschlug: die Alliirten Flotten eroberten unterdessen GIBRALTAR, und schlugen die Frantzösische Flotte bey MALLAGA.

CLX.

Was trug sich in Portugall zu?

Der König stund erst auf Franckreichs Seite, bis Anno 1703.

Im folgenden 1704. Jahre kam der Spanische König CAROLUS III. nach Portugall, und die Frantzosen und Spanier nahmen einige Oerter an der Gräntze weg.

CLXI.

Was ist endlich in Deutschland vorgegangen?

Anno 1701.

Der Churfürst zu Cöln trat auf die Seite der Frantzosen, ward aber in den folgenden zwey Jahren durch die Alliirten von Land und Leuten verjaget.

Anno 1702.

Der Churfürst von Bayern erklärte sich vor Franck-

[F]ranckreich, und nahm ULM und MEMMIN-GEN in Schwaben weg.

Die Deutschen giengen über den Rhein, und eroberten zwar LANDAU; verlohren aber die Schlacht bey FRIEDLINGEN.

Anno 1703.

Die Frantzosen eroberten KEHL, BRISACH und LANDAU; schlugen die Deutschen nachdrücklich bey SPEYERBACH und conjungirten sich durch den Schwartzwald mit den Bayern.

Darauf nahm der Churfürst in Bayern NEUBURG, KEMPTEN, REGENSPURG und AUGSPURG ein.

Ja er that gar einen Einfall in Tirol, und brachte KUFFSTEIN, RATTENBERG, INSPRUCK und EHRENBERG unter seinen Gehorsam.

Die Frantzosen solten aus Italien auch in Tirol einbrechen, musten aber zurücke weichen.

Die Kayserlichen nahmen unterdessen AMBERG in der Ober-Pfaltz ein, und die Festung ROTENBERG ward von den Francken demoliret.

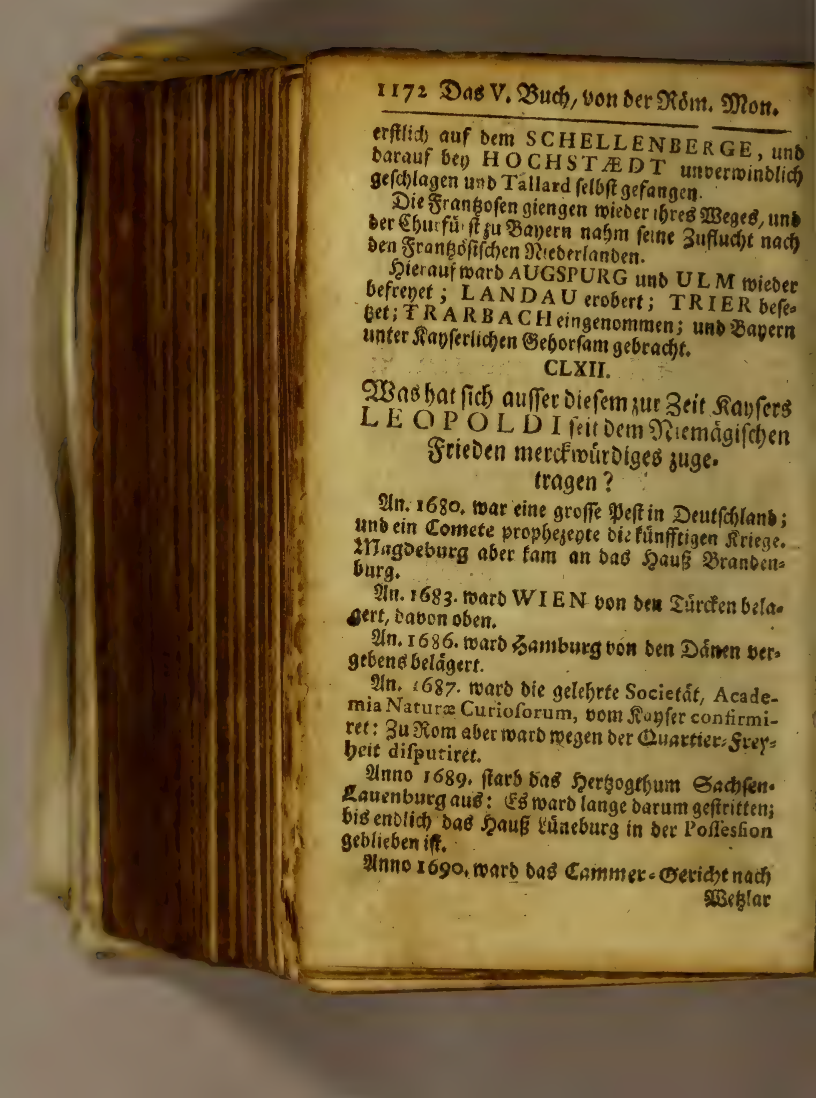
Anno 1704.

Chur-Bayern nahm PASSAU ein, und bekam einen starcken Succurs aus Franckreich, welchen TALLARD commandirte.

Doch die Engelländer und Holländer kamen mit einer schönen Armee aus den Niederlanden, welche MARLBOROUGH führte.

Dem Churfürsten von Bayern wurden immittelst die allervortheilhafftigsten Friedens-Vorschläge gethan, die er aber nicht annahm.

Darauf wurden die Frantzosen und Bayern erst-



erstlich auf dem SCHELLENBERGE, und darauf bey HOCHSTÆDT unverwindlich geschlagen und Tallard selbst gefangen.

Die Frantzosen giengen wieder ihres Weges, und der Churfürst zu Bayern nahm seine Zuflucht nach den Frantzösischen Niederlanden.

Hierauf ward AUGSPURG und ULM wieder befreyet; LANDAU erobert; TRIER besetzet; TRARBACH eingenommen; und Bayern unter Kayserlichen Gehorsam gebracht.

CLXII.

Was hat sich ausser diesem zur Zeit Kaysers LEOPOLDI seit dem Niemägischen Frieden merckwürdiges zugetragen?

An. 1680. war eine grosse Pest in Deutschland; und ein Comete prophezeyte die künfftigen Kriege. Magdeburg aber kam an das Hauß Brandenburg.

An. 1683. ward WIEN von den Türcken belagert, davon oben.

An. 1686. ward Hamburg von den Dänen vergebens belägert.

An. 1687. ward die gelehrte Societät, Academia Naturæ Curiosorum, vom Kayser confirmiret: Zu Rom aber ward wegen der Quartier-Freyheit disputiret.

Anno 1689. starb das Hertzogthum Sachsen-Lauenburg aus: Es ward lange darum gestritten; bis endlich das Hauß Lüneburg in der Possesion geblieben ist.

Anno 1690. ward das Cammer-Gericht nach

Wetzlar

Wetzlar verlegt. Sachsen-Jena starb aus. JOSEPHUS ward Römischer König. Hin und wieder ward ein Erdbeben verspüret.

An. 1691. starb der Churfürst zu Sachsen JOHANN GEORGIUS der Dritte.

An. 1692. ward der Neunte Churfürst aus dem Hause Hannover bestätiget.

An. 1694. ward zu Halle eine neue Universität angeleget. In Sachsen starb der Churfürst JOH. GEORGIUS IV. und in der Pfaltz starb die Linie zu Veldentz ab.

An. 1695. starb das Hauß Mecklenburg-Güstrow ab.

An. 1696. gerieth Dänemarck und Holstein in schwere Differentien.

An. 1697. ward der Churfürst zu Sachsen FRIDERICUS AUGUSTUS König in Pohlen; und der CZAAR reiste durch Deutschland nach Holland und Engelland.

Anno 1698. starb der erste Churfürst ERNESTUS AUGUSTUS zu Hannover.

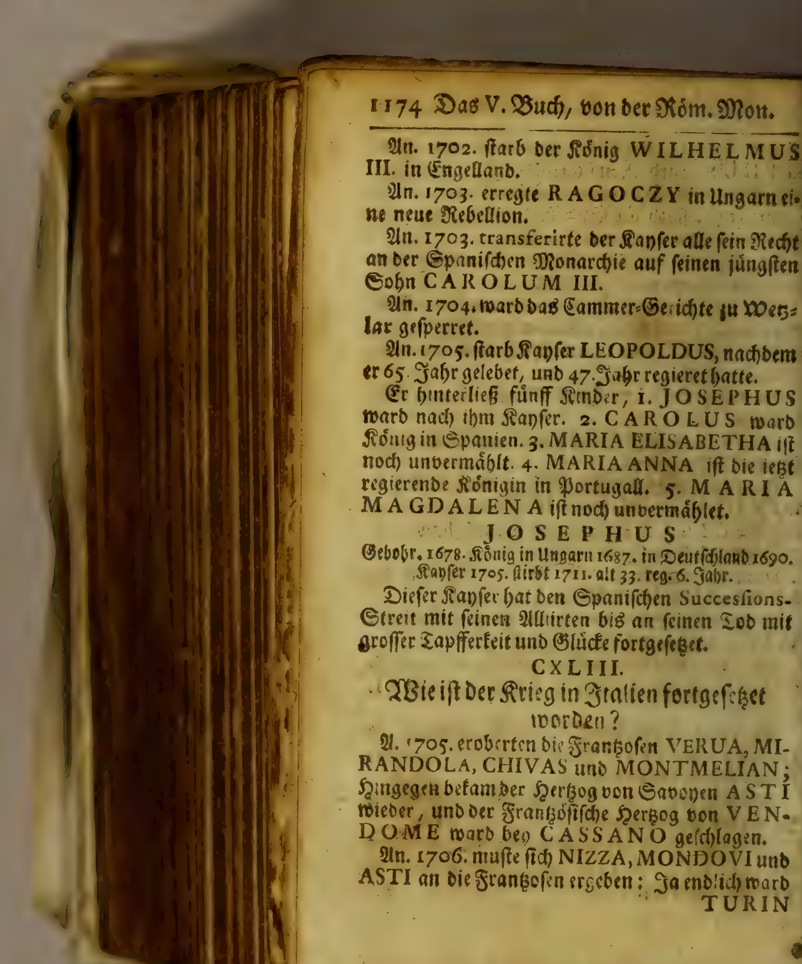
Anno 1699. ward der Friede zu CARLOWITZ mit den Türcken geschlossen.

An. 1700. wurden die Streitigkeiten im Hollsteinischen durch den Frieden zu TRAVENDAL gehoben.

An. 1700. starb König CAROLUS II. in Spanien, und darauf nahm der blutige Successions-Streit seinen Anfang.

Mit dem neuen Seculo ward auch im Römischen Reiche der Verbesserte Calender eingeführet.

An. 1701. ward der Churfürst zu Brandenburg FRIDERICUS III. zum ersten Könige in Preussen gecrönet. An.



An. 1702. starb der König WILHELMUS III. in Engelland.

An. 1703. erregte RAGOCZY in Ungarn eine neue Rebellion.

An. 1703. transferirte der Kayser alle sein Recht an der Spanischen Monarchie auf seinen jüngsten Sohn CAROLUM III.

An. 1704. ward das Cammer-Gerichte zu Wetzlar gesperret.

An. 1705. starb Kayser LEOPOLDUS, nachdem er 65. Jahr gelebet, und 47. Jahr regieret hatte.

Er hinterließ fünff Kinder, 1. JOSEPHUS ward nach ihm Kayser. 2. CAROLUS ward König in Spanien. 3. MARIA ELISABETHA ist noch unvermählt. 4. MARIA ANNA ist die ietzt regierende Königin in Portugall. 5. MARIA MAGDALENA ist noch unvermählet.

JOSEPHUS

Gebohr. 1678. König in Ungarn 1687. in Deutschland 1690. Kayser 1705. stirbt 1711. alt 33. reg. 6. Jahr.

Dieser Kayser hat den Spanischen Successions-Streit mit seinen Alliirten bis an seinen Tod mit grosser Tapfferkeit und Glücke fortgesetzet.

CXLIII.

Wie ist der Krieg in Italien fortgesetzet worden?

A. 1705. eroberten die Frantzosen VERUA, MIRANDOLA, CHIVAS und MONTMELIAN; Hingegen bekam der Hertzog von Savoyen ASTI wieder, und der Frantzösische Hertzog von VENDOME ward bey CASSANO geschlagen.

An. 1706. muste sich NIZZA, MONDOVI und ASTI an die Frantzosen ergeben: Ja endlich ward TURIN

TURIN selbst von den Frantzosen belagert; aber auch durch den Printz EUGENIUM glücklich entsetzet, und der Hertzog von ORLEANS nachdrücklich geschlagen. Hierauf ward PAVIA, ALEXANDRIA, TORTONA, und endlich auch MEILAND, ingleichen CHIVAS, IVREA, VERCELLI, AOSTA, und letztens auch CASAL, den Frantzosen wieder abgenommen.

A. 1707. muste sich auch MODENA den Kayserlichen ergeben, und die Frantzosen musten in diesem Jahre die gantze Lombardey verlassen, und sich nach Franckreich retiriren.

Hierauf drang Printz Eugenius noch in diesem 1707. Jahre in die Provence ein, und belagerte TOULON vergebens; doch ward SUSA in Piemont, und PIOMBINO nebst ORBITELLO, den Frantzosen wieder abgenommen.

A. 1708. giengen die Alliirten über das Gebürge in das Dauphiné, und eroberten EXILLES, PEROUSE, FORT-LOUIS, FENESTRELLE und FORTMUTIN.

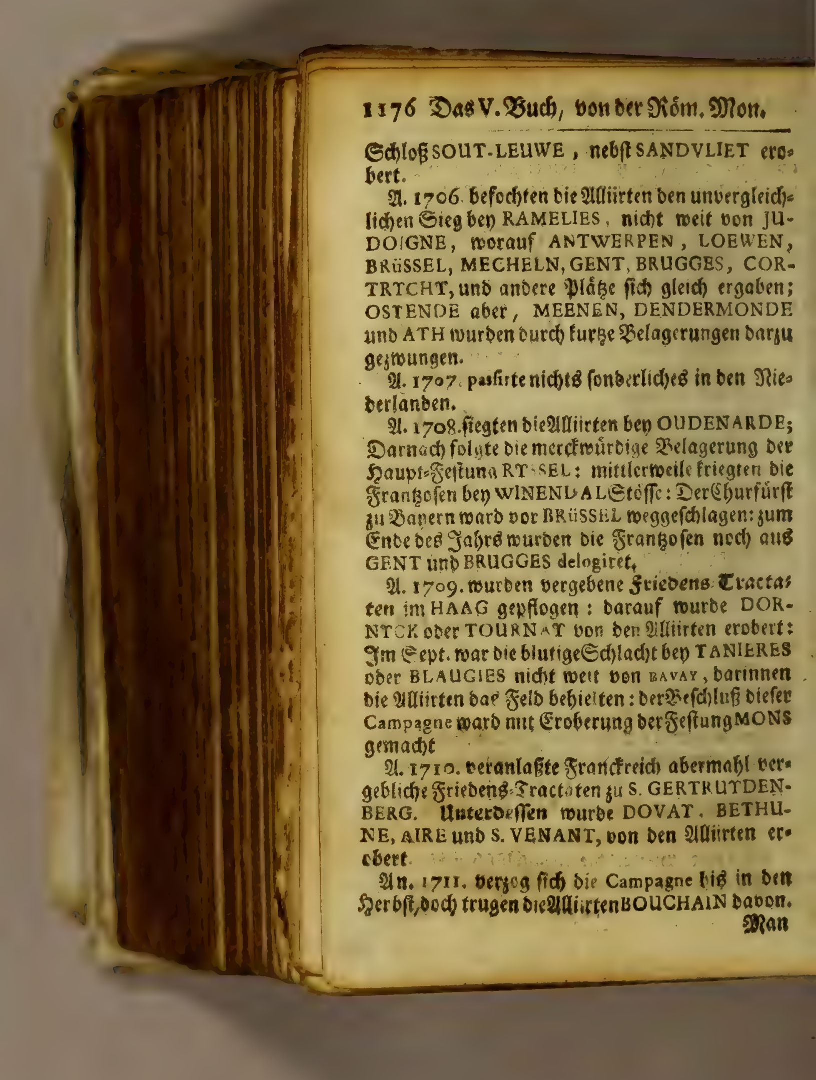
Um diese Zeit war der Pabst so lüstern, daß er eine Armee anwarb, und mit dem Kayser wegen COMACCHIO im Kirchen-Staate anbinden wolte: Aber er bedachte sich noch, und schloß 1709. einen Vergleich mit dem Kayser.

Seit diesem ist der Krieg in Italien zwar fortgesetzet, aber wenig Blut dabey vergossen worden.

CLXIV.

Wie ward der Krieg in den Niederlanden fortgesetzet?

An. 1705. wurden die Frantzösischen Linien in Braband von den Alliirten forciret, und das feste



Schloß SOUT-LEUWE, nebst SANDVLIET erobert.

A. 1706. befochten die Alliirten den unvergleichlichen Sieg bey RAMELIES, nicht weit von JUDOIGNE, worauf ANTWERPEN, LOEWEN, BRüSSEL, MECHELN, GENT, BRUGGES, CORTRTCHT, und andere Plätze sich gleich ergaben; OSTENDE aber, MEENEN, DENDERMONDE und ATH wurden durch kurtze Belagerungen darzu gezwungen.

A. 1707. passirte nichts sonderliches in den Niederlanden.

A. 1708. siegten die Alliirten bey OUDENARDE; Darnach folgte die merckwürdige Belagerung der Haupt-Festung RYSSEL: mittlerweile kriegten die Frantzosen bey WINENDAL Stösse: Der Churfürst zu Bayern ward vor BRüSSEL weggeschlagen: zum Ende des Jahrs wurden die Frantzosen noch aus GENT und BRUGGES delogiret.

A. 1709. wurden vergebene Friedens-Tractaten im HAAG gepflogen: darauf wurde DORNICK oder TOURNAY von den Alliirten erobert: Im Sept. war die blutige Schlacht bey TANIERES oder BLAUGIES nicht weit von BAVAY, darinnen die Alliirten das Feld behielten: der Beschluß dieser Campagne ward mit Eroberung der Festung MONS gemacht.

A. 1710. veranlaßte Franckreich abermahl vergebliche Friedens-Tractaten zu S. GERTRUTDENBERG. Unterdessen wurde DOVAY, BETHUNE, AIRE und S. VENANT, von den Alliirten erobert.

An. 1711. verzog sich die Campagne biß in den Herbst, doch trugen die Alliirten BOUCHAIN davon.

Man

Man merckte aber schon, daß die Engelländer nicht mehr Lust hatten, den Krieg weiter zu poussiren.

CLXV.

Wie ward der Krieg in Portugall fortgesetzet?

A. 1105. fielen die Portugiesen in Spanien ein, es ward aber wenig ausgerichtet.

A. 1706. starb der König PETRUS, und sein Sohn, und Nachfolger JOHANNES blieb bey der Alliirten Parthey, ließ auch BADAJOZ, wiewohl vergeblich, belagern.

A. 1707. wurden die Portugiesen bey ALMANZA geschlagen.

A. 1708. ist nichts sonderliches vorgegangen.

A. 1709. bekamen die Portugiesen bey BADAJOZ Stösse.

A. 1710. eroberten die Spanier die Festung MIRANDA.

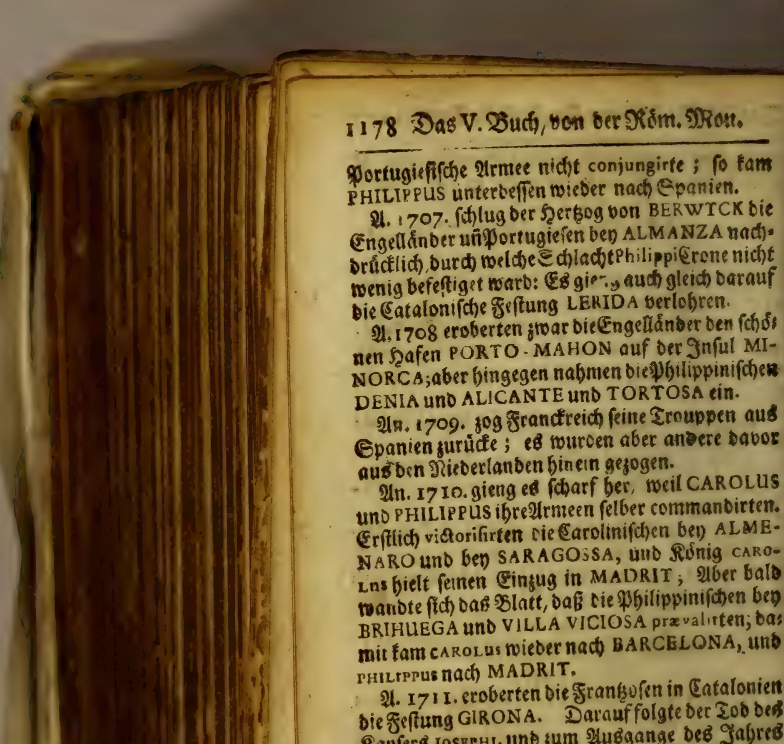
A. 1711. ward dieses MIRANDA den Spaniern durch List abgenommen.

CLXVI.

Wie ward der Krieg in Spanien selbsten fortgesetzet?

A. 1705. ward GIBRALTAR vergebens von den Philippinischen Trouppen belagert: BARCELONA aber und VALENTIA, nebst ALICANTE ergab sich an König CAROLUM III. welcher hierauf seine Residentz zu Barcelona nahm.

A. 1706. ward König CAROLUS von PHILIPPO in BARCELONA belagert; aber die combinirte Flotte der Engelländer u. Holländer entsetzte den Ort, und jagte PHILIPPUM über die Pyrenäischen Gebürge nach Franckreich: Weil sich aber die Carolinische auf



Portugiesische Armee nicht conjungirte ; so kam PHILIPPUS unterdessen wieder nach Spanien.

A. 1707. schlug der Hertzog von BERWICK die Engelländer und Portugiesen bey ALMANZA nachdrücklich, durch welche Schlacht Philippi Crone nicht wenig befestiget ward: Es gieng auch gleich darauf die Catalonische Festung LERIDA verlohren.

A. 1708 eroberten zwar die Engelländer den schönen Hafen PORTO-MAHON auf der Insul MINORCA; aber hingegen nahmen die Philippinischen DENIA und ALICANTE und TORTOSA ein.

An. 1709. zog Franckreich seine Trouppen aus Spanien zurücke ; es wurden aber andere davor aus den Niederlanden hinein gezogen.

An. 1710. gieng es scharf her, weil CAROLUS und PHILIPPUS ihre Armeen selber commandirten. Erstlich victorisirten die Carolinischen bey ALMENARO und bey SARAGOSSA, und König CAROLUS hielt seinen Einzug in MADRIT; Aber bald wandte sich das Blatt, daß die Philippinischen bey BRIHUEGA und VILLA VICIOSA prævalirten; damit kam CAROLUS wieder nach BARCELONA, und PHILIPPUS nach MADRIT.

A. 1711. eroberten die Frantzosen in Catalonien die Festung GIRONA. Darauf folgte der Tod des Kaysers JOSEPHI, und zum Ausgange des Jahres nahm CAROLUS aus Spanien Abschied.

CLXVII.

Wie ward endlich der Krieg in Deutschland fortgesetzet?

A. 1705. wolten die Bauren in Bayern rebelliren; es ward ihnen aber das Handwerck geleget: die

Deut-

Deutschen eroberten unterdessen HAGENAU, und bloquirten FORT - LOUIS.

A. 1709. gieng HAGENAU wieder verlohren, und die Bloquade vor FORT-LOUIS ward wieder aufgehoben. Unterdessen ward der tapffere MARLBOROUGH mit dem Bayrischen Fürstenthum MINDELHEIM in Schwaben gelegen, belehnet.

A. 1707. eroberten die Frantzosen die Linien bey STOLHOFEN, und trieben starcke Contributiones ein.

A. 1708. nahm der Churfürst zu HANNOVER das Commando von der Reichs-Armee über sich.

A. 1709. solten 80000. Mann am Rheine wider Franckreich operiren; es kam aber kaum die Helffte zum Vorscheine. Ein kleines Deutsches Corpo, welches über den Rhein gieng, ward geschlagen.

A. 1710. wolte der Churfürst zu HANNOVER nicht weiter commandiren, weil es an allen Requisitis belli fehlte.

CLXVIII.

Was ist sonst unter Kayser JOSEPHO merckwürdiges vorgegangen?

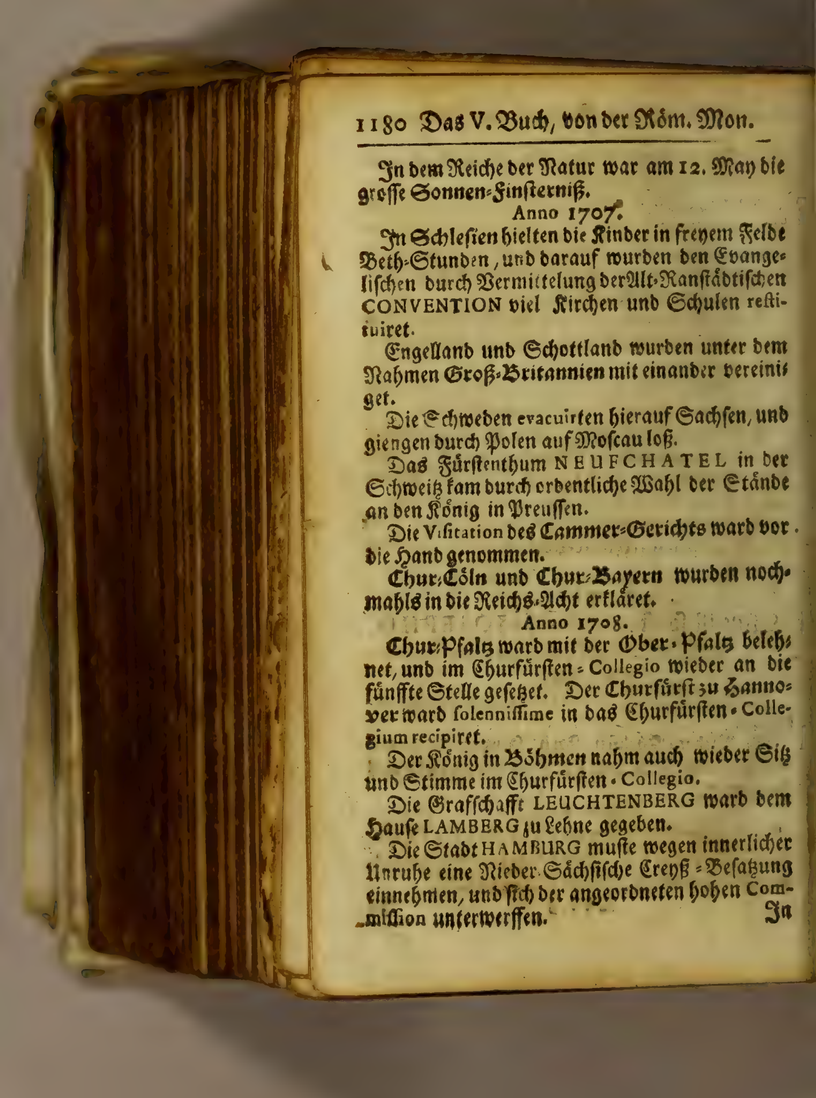
Anno 1705.

In Pohlen ward STANISLAUS zum Könige gecrönet.

In Nieder-Sachsen starb Hertzog GEORGE WILHELM zu Zelle, und sein Land fiel an das Haus Hannover.

Anno 1706.

In Pohlen victorisirten die Schweden bey FRAUSTADT, zogen sich bald darauf nach Sachsen, und schlossen den Frieden zu Alt-Ranstädt.



In dem Reiche der Natur war am 12. May die grosse Sonnen-Finsterniß.

Anno 1707.

In Schlesien hielten die Kinder in freyem Felde Beth-Stunden, und darauf wurden den Evangelischen durch Vermittelung der Alt-Ranstädtischen CONVENTION viel Kirchen und Schulen restituiret.

Engelland und Schottland wurden unter dem Nahmen Groß-Britannien mit einander vereiniget.

Die Schweden evacuirten hierauf Sachsen, und giengen durch Polen auf Moscau loß.

Das Fürstenthum NEUFCHATEL in der Schweitz kam durch ordentliche Wahl der Stände an den König in Preussen.

Die Visitation des Cammer-Gerichts ward vor die Hand genommen.

Chur-Cöln und Chur-Bayern wurden nochmahls in die Reichs-Acht erkläret.

Anno 1708.

Chur-Pfaltz ward mit der Ober-Pfaltz belehnet, und im Churfürsten-Collegio wieder an die fünffte Stelle gesetzet. Der Churfürst zu Hannover ward solennissime in das Churfürsten-Collegium recipiret.

Der König in Böhmen nahm auch wieder Sitz und Stimme im Churfürsten-Collegio.

Die Grafschafft LEUCHTENBERG ward dem Hause LAMBERG zu Lehne gegeben.

Die Stadt HAMBURG muste wegen innerlicher Unruhe eine Nieder-Sächsische Creyß-Besatzung einnehmen, und sich der angeordneten hohen Commission unterwerffen.

In

In Engelland starb der Dänische Printz GEORGIUS, ein Gemahl der Königin ANNÆ.

Der König in Preussen nahm den Titul und das Wapen von MECKLENBURG an.

Anno 1709.

Der König AUGUSTUS setzte sich wider auf den Königlichen Thron.

Eben um selbige Zeit ward die Schwedische Armee bey PULTAVA von den Russen geschlagen, der Rest muste sich ergeben, und der König nahm seine Zuflucht zu den Türcken.

Der König in Dänemarck reisete nach Italien, und nach der Wiederkunfft ward der Krieg wider Schweden declariret.

Auf der Rückreise kamen die 3. Könige von Dänemarck, Polen und Preussen in Berlin zusammen.

In der Schweitz gab es wegen der Toggenburger Sache viel Disputirens.

Anno 1710.

In Engelland prævalirten die TORRYS, oder die von der strengen Parthey, wider die WHIGS, das sind die von der gelinden Parthey.

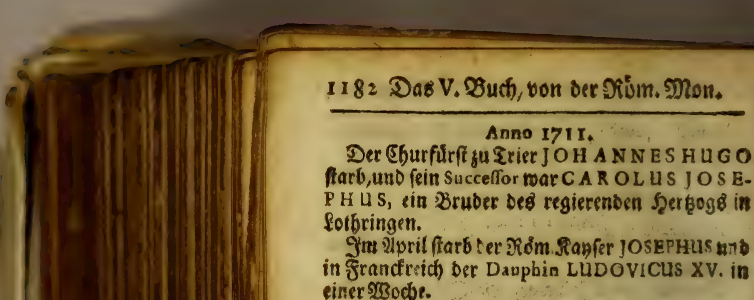
In Spanien giengen die beyden Könige CAROLUS un PHILIPPUS scharff wider einander zu Felde.

Die Dänen wurden in Schonen geschlagen, und wieder in ihr Land getrieben.

Die Moscowiter brachten in diesem Jahre gantz Liefland unter ihren Gehorsam.

Die Schwedische Haupt-Stadt Stockholm ward durch eine starcke Pest heimgesuchet.

Zu Rom ward hefftig über die Neubekehrten in CHINA gestritten.



Anno 1711.

Der Churfürst zu Trier JOHANNES HUGO starb, und sein Successor war CAROLUS JOSEPHUS, ein Bruder des regierenden Hertzogs in Lothringen.

Im April starb der Röm. Kayser JOSEPHUS und in Franckreich der Dauphin LUDOVICUS XV. in einer Woche.

Gleich nach dem Tode des Kaysers ward ein Vergleich mit den MALCONTENTEN in Ungarn getroffen, u. also die neun-jährige Unruhe geendiget.

Die Dänische Hauptstadt COPPENHAGEN ward mit einer grausamen Pest heimgesucht.

Die Dänen, Sachsen und Moscowiter thaten einen Einfall in das Schwedische Pommern.

Die Moscowiter und Türcken lieferten einander eine blutige Schlacht in der Wallachey am Flusse PRUTH, und so gleich ward auf der Wahlstadt auch ein Friede geschlossen.

Den 12. Oct. ward CAROLUS VI. zu Franckfurt zum Römischen Kayser erwehlet, und den 22. Dec. daselbst gecrönet.

Kaysers JOSEPHI hinterlassene Frau Wittwe ist WILHELMINA AMALIA, aus dem Hause Hannover.

Die älteste nunmehr nach Sachsen vermählte Printzeßin Tochter, MARIA JOSEPHA, ist gebohren 1699.

Die jüngste MARIA AMALIA, gebohren 1701. ist an den Bayrischen Chur-Printz nunmehr Churfürsten Carolum Albertum A. 1722. vermählet worden.

CAROLUS VI.

Jetztregierender Römischer Kayser,

Ge-

Gebohren 1. Oct. 1685. König in Spanien 1703. Römischer Kayser 1711. König in Ungarn gecrönet 1712.

Dieses ist der eintzige noch übrige Zweig des hohen Ertzhertzoglichen Stammes.

Die Kayserl. Gemahlin ist ELISABETHA CHRISTINA, aus dem Hause Wolffenbüttel.

Diese hat nach einer 8. jährigen Unfruchtbarkeit endlich A. 1716. Printz LEOPOLDUM, und An. 1717. die Printzeßin MARIAM TERESIAM, A. 1724. MARIAM ANNAM, und 1724. MARIAM AMALIAM gebohren; der Printz aber ist am 4. Nov. selbigen 1716. Jahres wiederum verschieden.

CLXIX.

Wie ist unter diesem Kayser der Krieg abgelauffen?

Die Intention Kayserl. Majestät war keine andre, als daß der Krieg wider das Hauß BOURBON mit aller Macht solte fortgesetzet werden.

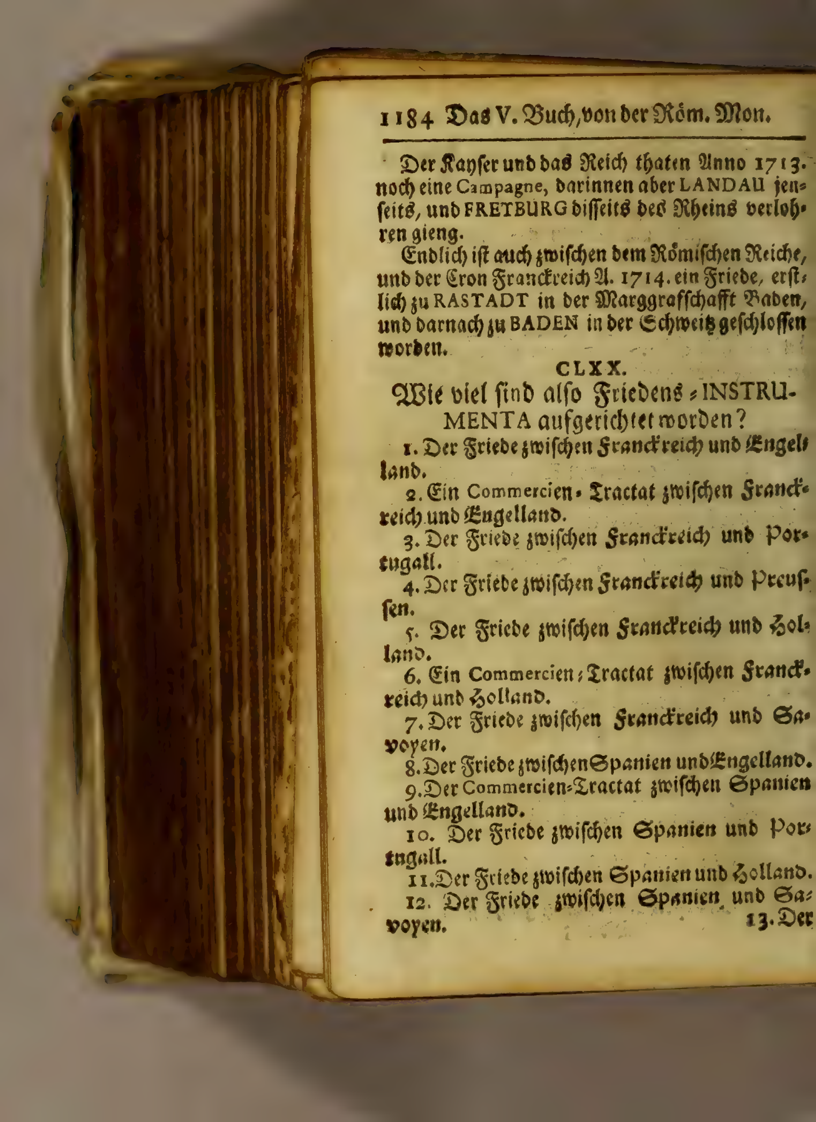
Deswegen ward A. 1712. QUENOY in den Niederlanden erobert, und LANDRECHIES belagert.

Als aber die Engelländer Ordre bekamen nicht mehr zu fechten, so ward erstlich die Belagerung vor LANDRECHIES wieder aufgehoben.

Darnach erhielten die Frantzosen einen kleinen Sieg bey DENAIN, und eroberten hierauf QUENOY, BOUCHAIN, und die Haupt-Festung DOWAY.

Mittlerweile wurden zu UTRECHT An. 1712. 1713. und 1714. Friedens-Tractaten gepflogen, dadurch endlich auch der blutige Krieg seine Endschaft erreichet hat.

Es hat aber zu UTRECHT nur Franckreich, Spanien, Engelland, Portugall, Preussen, Holland und Savoyen mit einander geschlossen.



Der Kayser und das Reich thaten Anno 1713. noch eine Campagne, darinnen aber LANDAU jenseits, und FREYBURG disseits des Rheins verlohren gieng.

Endlich ist auch zwischen dem Römischen Reiche, und der Cron Franckreich A. 1714. ein Friede, erstlich zu RASTADT in der Marggrafschafft Baden, und darnach zu BADEN in der Schweitz geschlossen worden.

CLXX.

Wie viel sind also Friedens-INSTRUMENTA aufgerichtet worden?

1. Der Friede zwischen Franckreich und Engelland.
2. Ein Commercien-Tractat zwischen Franckreich und Engelland.
3. Der Friede zwischen Franckreich und Portugall.
4. Der Friede zwischen Franckreich und Preussen.
5. Der Friede zwischen Franckreich und Holland.
6. Ein Commercien-Tractat zwischen Franckreich und Holland.
7. Der Friede zwischen Franckreich und Savoyen.
8. Der Friede zwischen Spanien und Engelland.
9. Der Commercien-Tractat zwischen Spanien und Engelland.
10. Der Friede zwischen Spanien und Portugall.
11. Der Friede zwischen Spanien und Holland.
12. Der Friede zwischen Spanien und Savoyen.

13. Der

13. Der Friede zu RASTADT und BADEN, zwischen dem Röm. Reiche und Franckreich.

CLXXI.

Was halten diese Friedens-Schlüsse in sich?

Die Specialia von dieser oder jener Nation müssen wohl in einer iedweden Special-Historie nachgeschlagen werden.

Unterdessen wollen wir doch in dieser Universal-Historie die vornehmsten Puncte berühren.

1. Der Westphälische und Ryßwickische Friede soll zum Grunde liegen.

2. Philippus V. soll Spanien und America behalten.

3. Franckreich und Spanien sollen zu ewigen Zeiten nicht vereiniget werden.

4. Philippus V. soll auf Franckreich; die Hertzoge von BERRY und ORLEANS aber auf Spanien in Ewigkeit renunciren.

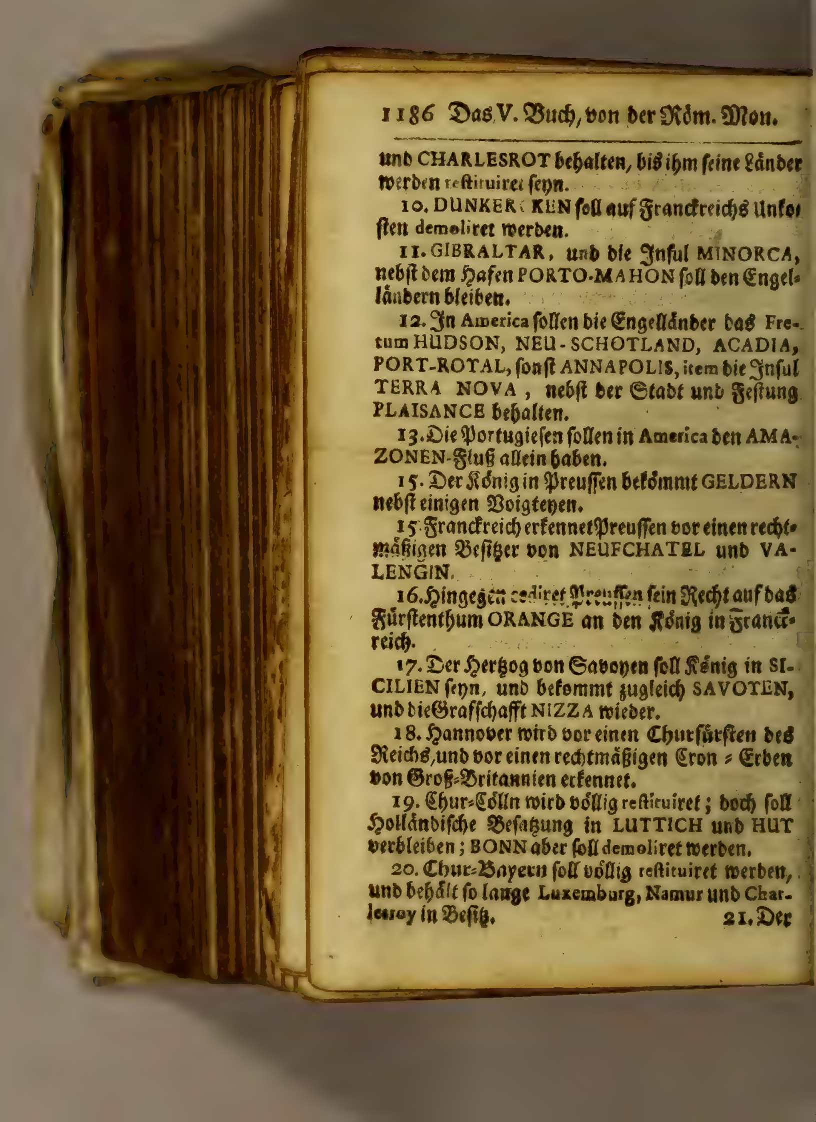
5. Die Spanischen Niederlande soll Kayser Carolus VI. haben, sollen auch nimmermehr mit Franckreich vereiniget werden.

6. RYSSEL, AIRE, BETHUNE und S. VENANT sollen wieder zu Franckreich kommen.

7. DORNICK, MEENEN, YPERN, NIEUPORT, PORT-KNOQUE, FURNES, CHARLESKOT, NAMUR und LUXEMBOURG werden von Franckreich abgetrennet.

8. Holland soll mit dem Kayser einen BARRIERE-TRACTAT aufrichten, und mittlerweile die Festungen besetzen.

9. Chur-Bayern soll LOUXEMBURG, NAMUR



und CHARLESROT behalten, bis ihm seine Länder werden restituiret seyn.

10. DUNKERKEN soll auf Franckreichs Unkosten demoliret werden.

11. GIBRALTAR, und die Insul MINORCA, nebst dem Hafen PORTO-MAHON soll den Engelländern bleiben.

12. In America sollen die Engelländer das Fretum HUDSON, NEU-SCHOTLAND, ACADIA, PORT-ROTAL, sonst ANNAPOLIS, item die Insul TERRA NOVA, nebst der Stadt und Festung PLAISANCE behalten.

13. Die Portugiesen sollen in America den AMAZONEN-Fluß allein haben.

15. Der König in Preussen bekömmt GELDERN nebst einigen Voigteyen.

15. Franckreich erkennet Preussen vor einen rechtmäßigen Besitzer von NEUFCHATEL und VALENGIN.

16. Hingegen cediret Preussen sein Recht auf das Fürstenthum ORANGE an den König in Franckreich.

17. Der Hertzog von Savoyen soll König in SICILIEN seyn, und bekommt zugleich SAVOYEN, und die Graffschafft NIZZA wieder.

18. Hannover wird vor einen Churfürsten des Reichs, und vor einen rechtmäßigen Cron-Erben von Groß-Britannien erkennet.

19. Chur-Cölln wird völlig restituiret; doch soll Holländische Besatzung in LUTTICH und HUY verbleiben; BONN aber soll demoliret werden.

20. Chur-Bayern soll völlig restituiret werden, und behält so lange Luxemburg, Namur und Charleroy in Besitz.

21. Der

21. Der Kayser soll alles in Italien haben, was zur Spanischen Monarchie gehöret hat.

22. Die Haupt-Festung LANDAU wird an Franckreich überlassen.

23. Hingegen Alt-BRYSACH, FREYBURG im Brißgau, und das Fort KEHL kommt wieder zum Röm. Reiche.

24 Hessen-Cassel soll die Stadt S.GOAR, und die Festung RHEINFELS behalten.

25. Der Friede zwischen Spanien und Portugall setzet alles wieder in den vorigen Stand.

26. Das Instrument des Friedens zwischen Spanien und Savoyen ist noch nicht zum Vorschein kommen.

CLXXII.

Ist sonst noch was unter dem Kayser CAROLO VI. passiret?

Anno 1712.

In der Schweitz kam es wegen des Abtes zu St. Gallen zum innerlichen Kriege, darinnen die Berner und Zürcher victorisirten.

In Nieder-Sachsen nahmen die Dänen das Hertzogthum Bremen ein, wurden aber bey GADEBUSCH von den Schweden geschlagen.

Anno 1713.

Der Schwedische General STEINBOCK muste sich mit der gantzen Armee an die Dänen ergeben.

Die Russen drungen an der Ost-See bis in Schleßwick heraus.

Der König in Preussen FRIDERICUS starb, und sein Sohn FRIDERICUS WILHELMUS ward König an seine statt.

Zu Ausgange des Jahres ward HAMBURG von der Pest heimgesuchet.

Anno

Anno 1714.

PHILIPPUS V. in Spanien verlohr die Gemahlin aus dem Hause Savoyen, und erwehlte sich eine andere aus dem Hause Parma.

Der Czaar gieng in eigner Person in das Königreich Schweden hinein.

In Engelland starb die Königin ANNA, und der Churfürst zu Hannover GEORGIUS LUDOVICUS bestieg den Groß-Britannischen Thron.

Anno 1715.

Am 1. Sept. starb der König in Franckreich LUDOVICUS XIV. alt 77. Jahr, und sein Uhr-Enckel LUDOVICUS XV. ein Kind von 5. Jahren kam auf den Thron.

Die Türcken brachen mit den Christen, und nahmen den Venetianern das Königreich MOREA weg.

Die Schweden wurden aus Pommern und hiermit aus gantz Teutschland getrieben.

Anno 1716.

Printz EUGENIUS schlug die Türcken bey Peterwardein, und eroberte die herrliche Festung TEMESWAR.

Der Prætendent erregte einen grossen Aufstand in Schottland; muste aber mit Schanden abziehen, und die Aufrührer bekamen ihren Lohn.

Anno 1717.

Printz EUGENIUS schlug die Türcken vor BELGRAD, und brachte zugleich diese Haupt-Festung zur Ubergabe.

Weil der Kayser die Türcken von der Christenheit abhielt, so nahmen ihm die Spanier unterdessen SARDINIEN weg.

In der Lutherischen Kirche ward aller Orten das

andere JUBILÆUM mit grosser Devotion gefeyert.

Anno 1718.

In diesem Jahre ward der Friede mit den Türcken zu PASSAROWITZ geschlossen. Der Kayser behielt TEMESWAR und BELGRAD mit einem schönen Striche Landes zu beyden Seiten an der Donau; die Venetianer aber musten MOREA im Stiche lassen.

Mittlerweile hatten sich die Spanier des gantzen Königreichs SICILIEN bemächtiget, und also ward der Kayser genöthiget, eine starcke Armee dahin zu schicken, welche durch eine Engelländische Flotte unter dem Admiral BING nachdrücklich secundiret ward.

Zum Ausgange des Jahres ward der König in Schweden CAROLUS XII. endlich vor Friedrichshall in Norwegen erschossen.

Anno 1719.

Die Kayserlichen eroberten die Sicilianische Haupt-Stadt MESSINA und PALERMO; und gewonnen dadurch die Superiorität über die Spanier.

Die Frantzosen brachen auch würcklich mit Spanien, und eroberten in Biscaya die beyden Festungen FUENTARABIA und S. SEBASTIAN.

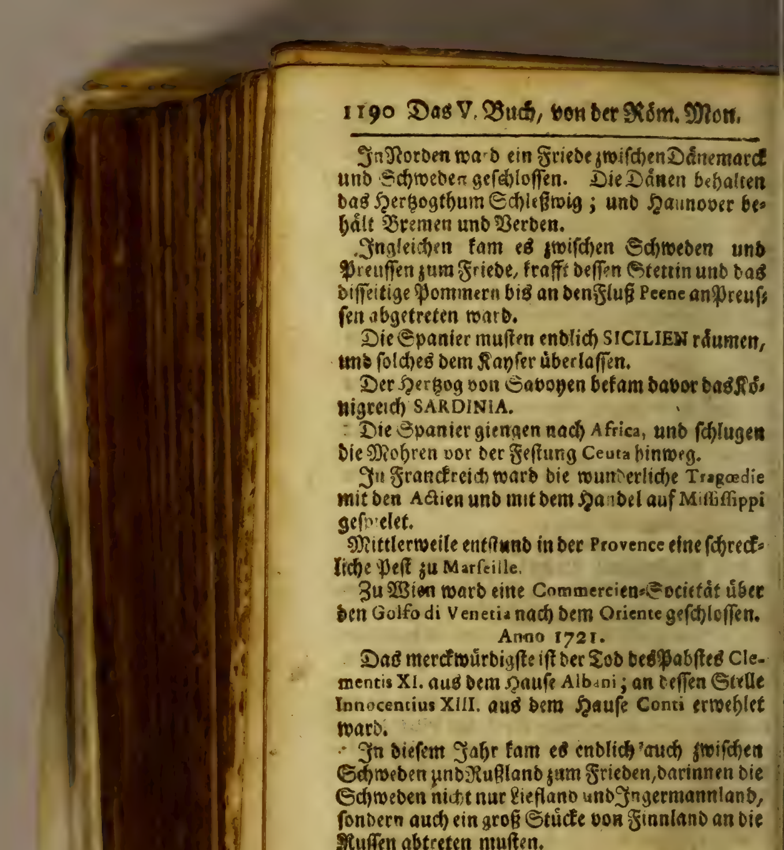
Die Engelländer thaten auch eine Descente in Gallicien, und verbrannten die Stadt VIGOS.

In Sachsen vermählte sich der Chur-Printz FRIDERICUS AUGUSTUS mit Kaysers Josephi ältesten Ertz-Hertzogin MARIA JOSEPHA zu Dreßden.

Anno 1720.

Im Ianuario starb die Kayserliche Frau Mutter Eleonora Magdalena, aus dem Hause Pfaltz-Neuburg.

In



In Norden ward ein Friede zwischen Dänemarck und Schweden geschlossen. Die Dänen behalten das Hertzogthum Schleßwig; und Hannover behält Bremen und Verden.

Ingleichen kam es zwischen Schweden und Preussen zum Friede, krafft dessen Stettin und das disseitige Pommern bis an den Fluß Peene an Preussen abgetreten ward.

Die Spanier musten endlich SICILIEN räumen, und solches dem Kayser überlassen.

Der Hertzog von Savoyen bekam davor das Königreich SARDINIA.

Die Spanier giengen nach Africa, und schlugen die Mohren vor der Festung Ceuta hinweg.

In Franckreich ward die wunderliche Tragœdie mit den Actien und mit dem Handel auf Mississippi gespielet.

Mittlerweile entstund in der Provence eine schreckliche Pest zu Marseille.

Zu Wien ward eine Commercien-Societät über den Golfo di Venetia nach dem Oriente geschlossen.

Anno 1721.

Das merckwürdigste ist der Tod des Pabstes Clementis XI. aus dem Hause Albani; an dessen Stelle Innocentius XIII. aus dem Hause Conti erwehlet ward.

In diesem Jahr kam es endlich auch zwischen Schweden und Rußland zum Frieden, darinnen die Schweden nicht nur Liefland und Ingermannland, sondern auch ein groß Stücke von Finnland an die Russen abtreten musten.

Die Spanier zogen ihre Trouppen aus Africa wieder zurücke, nachdem sie das bloquirte Ceuta von den Mohren befreyet hatten.

Anno

Anno 1722.

Der junge König in Franckreich ward zu Rheims gecrönet.

Der Czaar in Moscau nahm den Titul eines Kaysers an.

Der König in Persien, Solimannus II. ward von dem Rebellen Miriweis vom Throne gestossen.

Anno 1723. Der König in Franckreich Ludovicus XV. ward majorennis.

Bald darauf starb der gewesene Regente, Hertzog von Orleans.

Kayser Carolus VI. ward nebst seiner Gemahlin zu Praga gecrönet.

Anno 1724.

Starb Pabst Innocentius XIII. und Benedictus XIII. aus dem Hause Orsini, kam an seine Stelle.

Der Kayser von Rußland ließ sich und seine Gemahlin crönen.

Der König in Spanien, Philippus V. trat seinem Sohne die Crone ab, und setzte sie nach dessen Tode wieder auf.

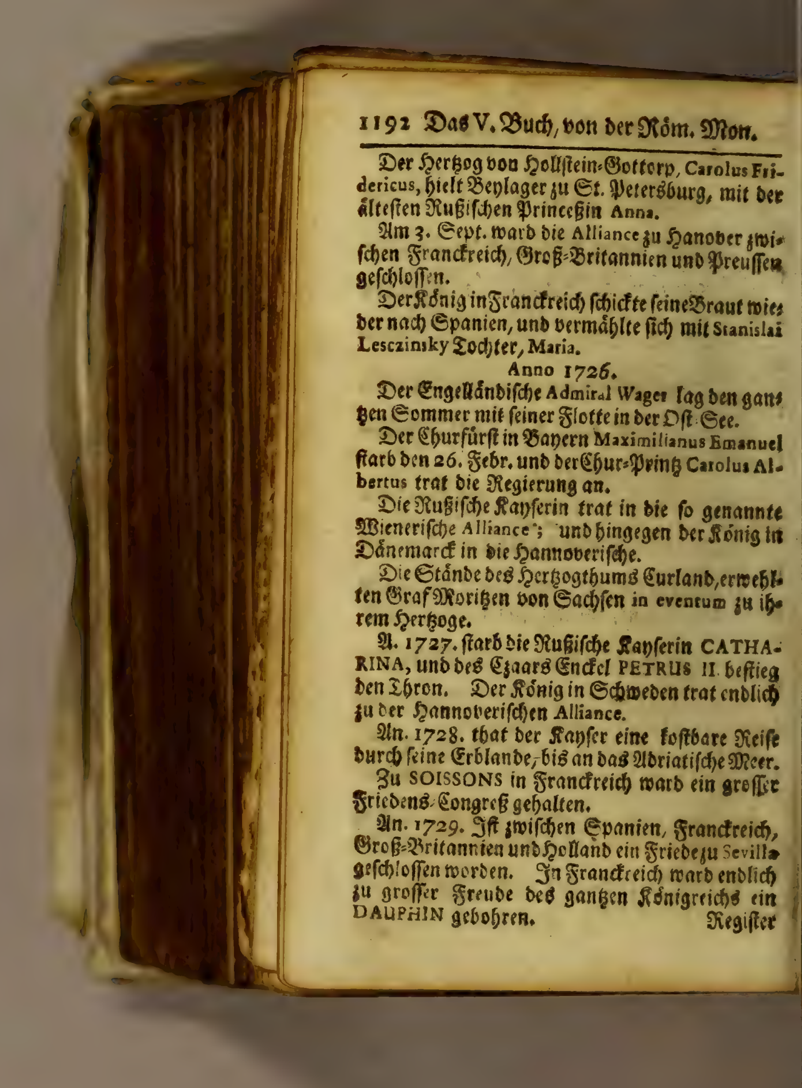
Der Kayser in China starb, und sein Sohn kam an seine Stelle.

Zu Thoren in Preussen entstund ein Tumult zwischen den Catholicken und Lutheranern.

An. 1725. am 8. Febr. starb der Rußische Kayser Petrus, und seine Gemahlin Catharina behauptete den Kayserlichen Thron.

Zu Wien ward ein besonderer Friede zwischen dem Kayser und dem Könige in Spanien geschlossen.

In diesem Jahr celebrirte der Pabst zu Rom ein Concilium Lateranense.



Der Hertzog von Hollstein-Gottorp, Carolus Fridericus, hielt Beylager zu St. Petersburg, mit der ältesten Rußischen Princeßin Anna.

Am 3. Sept. ward die Alliance zu Hanover zwischen Franckreich, Groß-Britannien und Preussen geschlossen.

Der König in Franckreich schickte seine Braut wieder nach Spanien, und vermählte sich mit Stanislai Lesczinsky Tochter, Maria.

Anno 1726.

Der Engelländische Admiral Wager lag den gantzen Sommer mit seiner Flotte in der Ost-See.

Der Churfürst in Bayern Maximilianus Emanuel starb den 26. Febr. und der Chur-Printz Carolus Albertus trat die Regierung an.

Die Rußische Kayserin trat in die so genannte Wienerische Alliance; und hingegen der König in Dänemarck in die Hannoverische.

Die Stände des Hertzogthums Curland, erwehlten Graf Moritzen von Sachsen in eventum zu ihrem Hertzoge.

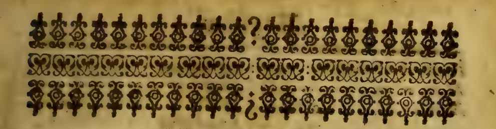
A. 1727. starb die Rußische Kayserin CATHARINA, und des Czaars Enckel PETRUS II. bestieg den Thron. Der König in Schweden trat endlich zu der Hannoverischen Alliance.

An. 1728. that der Kayser eine kostbare Reise durch seine Erblande, bis an das Adriatische Meer.

Zu SOISSONS in Franckreich ward ein grosser Friedens-Congreß gehalten.

An. 1729. Ist zwischen Spanien, Franckreich, Groß-Britannien und Holland ein Friede zu Sevilla geschlossen worden. In Franckreich ward endlich zu grosser Freude des gantzen Königreichs ein DAUPHIN gebohren.

Register



Register.

A.

B.

Bock-

Co-

D.

Dänis

Dömitz

ver-

Göldt

Hauß.

Hie-

Ilium

Julus

Land-

Ludov.

Mo-

Pabst

Perser

Phi-

Raub

Sach-

Schei-

Sede-

Sprin-

Theo-

Tor-

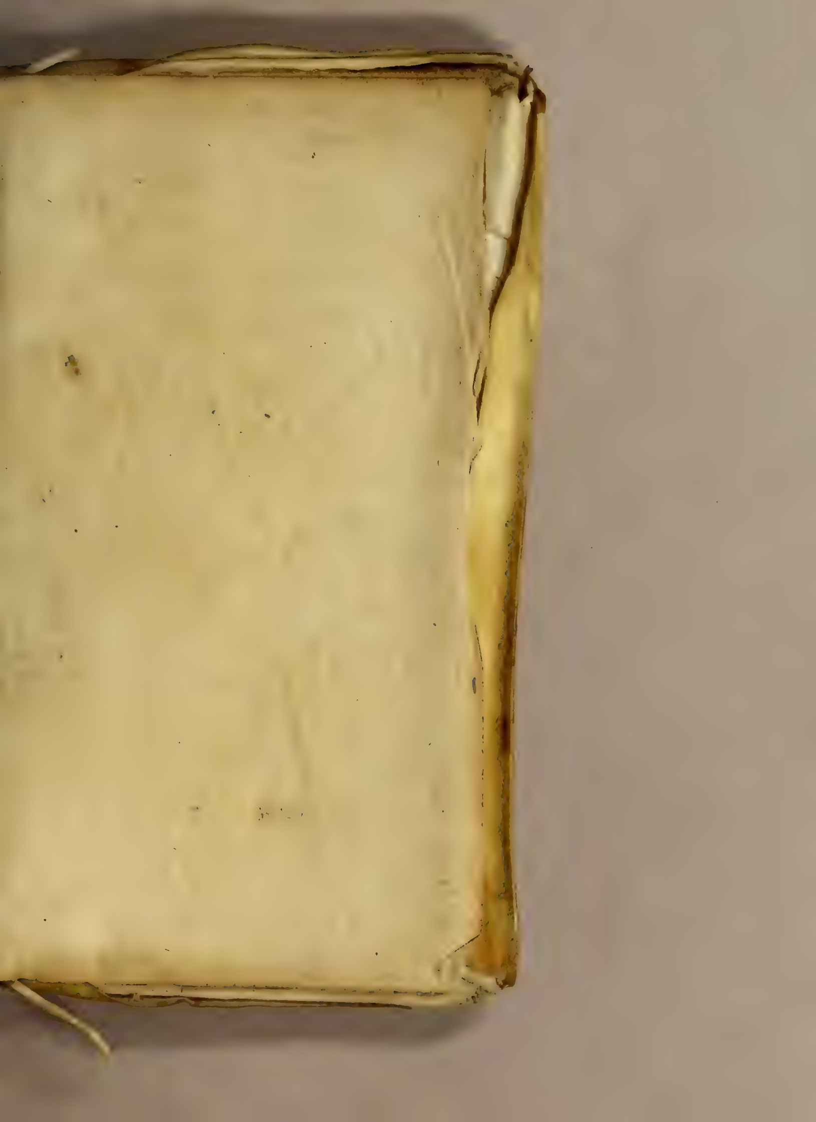
U. Va-

Villa

W.

Wei-

(o)



8 Feb [illegible]

123456789

